Germ. sp. Roeder
382 c (2

<36611075550017

<36611075550017

Bayer. Staatsbibliothek

Comm. Soc. ~~250~~.

382 C (Roeder)

Ug 4971

Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Schwaben

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

aller im

ganzen Schwäbiſchen Kreis liegenden

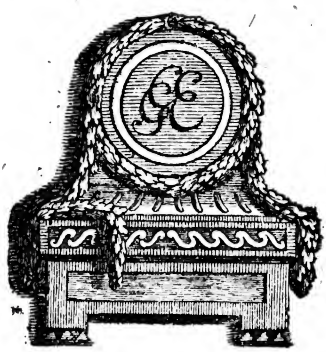
Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Urſprung, ehmaligen und jezigen Beſizern, Lage, Regimentsverfaſſung, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten u. ſ. w.

Samt einem Anhang von zerſchiedenen Verbeſſerungen und Abänderungen einiger Artikeln des 1ten Bands.



Zweiter Band.

Ulm, 1792.
im Verlag der Stettinſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Hier erscheint der zweite Theil des topographischen Lexikons von Schwaben, welcher bälder erschienen wäre, wenn nicht theils die mühliche Ausarbeitung, theils die späte Einsendung einiger nöthigen Beiträge, die bäldere Ausgabe verzögert hätte. Ich hoffe, daß das Publikum diesen Theil eben so gütig aufnehmen werde, als den ersten.

Ich bedaure es, daß ich durch einige Artikel des ersten Theils, angestossen habe. Meine Absicht war nicht, jemand zu beleidigen, sondern der Wahrheit getreu zu bleiben. Loben kann man nicht alles; auch nicht jedermann gefallen.

Die Verbesserungen, welche theils an die Verlagshandlung eingeschikt, theils sonst verlangt worden sind, sind in einen Anhang gebracht worden. Vorzüglich habe ich das, was mir vom löbl. Stift Kempten zugeschickt worden, ganz ungeändert eingerückt, um zu beweisen, daß ich nicht beleidigen wollte. Eben das hätte ich auch bei dem Artikel Augsburg gethan, wenn ich von da aus, durch einen veränderten Artikel in Stand gesezt worden wäre, entweder das, wodurch diese Stadt sich beleidigt glaubt, zu verbessern, oder einen ganz neuen Artikel anzuhängen; ich muß also die Aenderung dieses Artikels noch im Anstand lassen, bis

sich ein gründlicher Mann die Mühe nehmen mag, Verbesserungen, oder einen geänderten Aufsatz, an die Verlagshandlung einzuschicken.

Bei einer zwoten Ausgabe sollen alle Irrungen gehoben, und das, was irgend anstossen kann, hinweggelassen werden, wenn ich anders durch Verbesserungen, dazu in Stand gesezt werde. Ich wiederhole hier nochmals meine Danksagung allen den edlen Männern, die mich in meiner Arbeit, vorzüglich bei Bearbeitung der Reichsstädte, unterstüzt haben; und da es auch nicht wohl anders möglich ist, als daß noch viele Unvollkommenheiten und Fehler sich eingeschlichen, so ersuche ich alle diejenigen, die das Publikum und mich gütigst belehren, und irrige Stellen und Artikel aufklären wollen, die Verbesserungen an die Verlagshandlung einzuschicken, um dieses Werk so viel als möglich fehlerfrei zu machen.

Schlüßlich muß ich noch versichern, daß Herr Wagenseil in Kaufbeuren, nicht den entferntesten Antheil an dem Einrücken der Anekdote der Nonne Crescentia habe, sondern die Stücke aus dem im Kloster selbst erschienenen und in Kaufbeuren mit Erlaubniß der Obern, gedruckten Büchelgen genommen seien.

Der Verfasser.

Nachtrag

Nachtrag

des Verzeichnisses der resp. Herren Pränumeranten und Subscribenten, nach alphabetischer Ordnung.

	Exempl.
Herr Studiosus Sam. Baur in Ulm.	1
— Antiquar. Betulius in Stuttgart.	1
— v. Blank, Hochfürstl. Thurn- und Taxischer Hofrath.	1
— Syndikus Brand in Weil.	1
— Rath und Prälat Dapp in Bebenhausen.	1
— Pfarrer Dieterich in Langenau.	1
— Casp. Balthasar Dorn in Arbon.	2
— Joh. Ge. Feyerabend in Schwabmünchen.	1
— Anton Fischer in Pfaffenhausen.	1
— Obervogt Gräther in Pflummern.	1
— Bapt. Haaß, Verwalter in Buchloe.	1
— Pfarrer M. Hagmaier in Niederstozingen.	1
— Chr. v. Hartlieb in Memmingen.	1
— Hof- und Domainenrath Hartmann in Stuttgart.	1
— Aler. Heitz, Kanzlist bey dem Hochfürstl. Oberamt Neustadt.	1
— Kupferstecher Herz von Augsburg, in Stuttgart.	1
— Rath Heyd in Bissingen.	1
— Kirchenraths-Direktor v. Hochstetter in Stuttgart.	1
— Jac. Höcht, Wundarzt in Pfaffenhausen.	1
— Geh. Rath v. Hofmann in Stuttgart.	1
— Franz Horn, Maler in Pfaffenhausen.	1
— Stadtschreiber Hospach in Vöhringen.	1
— Spitalschreiber Hummel in Memmingen.	1
— Handelsmann Körber in Augsburg.	1
— Kastkellerey-Obersubstitut Lang in Stuttgart.	1
— Jos. Langer in Augsburg.	1
— Handelsmann Franz Jos. Lederle in Pfaffenhausen.	1
— Kammerrath Liebenau in Stuttgart.	1
— Kanzleidirektor v. Lupin in Memmingen.	1
— Buchdrucker Mäntler in Stuttgart.	2
— Ferd. Mayer, K. K. Oberpostamtsverwalter in Costanz.	1
— Mayer, Thurneisischer Buchh. in der Seidenfabrik in Billingen.	1
— Registrator Mohr in Ochsenhausen.	1
— Hauptmann und Regimentsquartiermeister J. F. Müller vom Crais-Regiment Baden-Durlach in Durlach.	1
— Einnehmer-Aktuar Müller in Augsburg.	1
— Gebrüder Neubronner in Kempten.	1
— Jos. Niedermayer, Lebzelter in Füßen.	1
Die Oesterreich-Landständische Kanzleien in Ehingen.	3
Herr Postverwalter Offerdinger in Göppingen.	1
— Franz Joseph Peppl, Posthalter in Schwabmünchen.	1
— Joseph Pezek, K. B. Oesterreich. Appellations-Rath und Lehrer des Kirchen-Rechts in Freyburg.	1
— Beneficiat Pfeiffer, in Scheer.	1
— Assessor v. Pflummern in Augsburg,	1

Herr

Herr Handelsmann Rapp, der Aeltere in Stuttgart. 1
— Pfarrer Carl Anton Rebay in Riedhausen. 1
— Regierungsrath v. Reischach in Stuttgart. 1
— Barthol. Renz, Hofmeister und Hofkaplan in Schilzburg. 1
— Archivarius Reuß, in Heilbronn. 2
— Regier. Rath, Prof. D. Reuß, in Stuttgart. 1
— Cantor Matthias Riederer, in Schwabmünchen. 1
— von Schakmin K. K. Oesterreich. Reg. Rath, in Freiburg. 1
— Obervogt von Schad, in Geißlingen. 1
— Spitalbeamter Joh. Georg Schelhorn in Memmingen. 1
— Spezial Schelling in Schorndorf. 1
— Graf von Schenk, in Dischingen. 1
— Graf Anton von Schenk, zu Kastell, Hr. der Herrschaften Waal, Schwab=Unterdissen und Elligkofen, des Herzogl. Würtemb. St. Hubert=Ordens Kommandeur in Waal. 1
— Posthalter Fr. Xaveri Schmidt, in Mengen. 1
— Stadtgerichts=Referendar Lic. Schmidt in Augsburg. 1
— Erasmus Ant. Schmidt, Hochfürstl. Augsburg. Probst und Pfleger der Herrschaft Füssen. 1
— Stadtpfarrer Schmidtlin in Bönnigheim. 1
— Stadt=Vogt Schneidt, in Füssen. 1
— Joh. Mich. Schöffl, Jäger u. Forstinspector, in Schwabmünchen. 1
— von Schraut, K. K. Legations=Sekretair in München. 2
Die Schulbibliothek in Ulm. 1
Herr P. Desiderius Schwenk, aus dem Franziscanerkloster in Ehingen. 1
— Sebastiani, der Aeltere, Postverwalter und des Gros = und äussern Raths Assessor, in Dünkelspühl. 1
— Andreas Sayler, Buchhändler in Memmingen. 10
— Obervogt und Syndicus Lic. v. Sichler in Offenburg. 3
— Pfarrer Sieber, in Ohnlingen. 1
— Kammersekretär Späth, in Sigmaringen. 1
— Oberamtmann Spittler, in Tuttlingen. 1
— Handelsmann Friedr. Gottl. Stang in Heilbronn. 1
— Handelsmann Chr. Dan. Stang in Gros=Bottwar 1
— Obervogt Stoß in Dillingen. 1
— Jacob Sutterliti in Schwabmünchen. 1
Die Reichsstadt Ueberlinger Kanzlei. 3
Herr Bonav. Waizenegger, von Bollschweillischer Amtm. in Freyb. 1
— Hofgerichts=Assessor Weickersreuter, in Stuttgart. 1
— Geh. Justizrath und Consulent Weinland in Eßlingen. 1
— Joh. Baptist Willmann, Kaufmann in Villingen. 1
— Stadtschreiber Wucherer, der Jüngere, in Reuttlingen. 1
— Reichs=Erbtruchses und regierender Graf zu Zeil und Trauchburg in Zeil. 1
— Regierungsrath von Zell, in Brakkenheim. 1
— Jagd=Secretarius Zimmermann, in Stuttgart. 1

Nachricht der Verlagshandlung
wegen des Geographisch-Statistisch-Topographischen Lexikons von Schwaben.

Die Verlagshandlung sowohl, als hiesiges Censuramt, welche an den in diesem Werke vorkommen sollenden Beleidigungen oder Unrichtigkeiten nicht den geringsten Antheil haben, ließ ihre Unschuld schon vor einiger Zeit in öffentlichen Zeitungen durch aparte gedruckte Nachrichten bekannt machen, daß, wer etwas darinn zu verändern oder zu verbessern wünschte, solches an selbige einsenden möchte, um am Ende des 2ten Bandes den nöthigen Gebrauch davon machen zu können. Es sind nun zwar von zerschiedenen Orten Verbesserungen eingesandt und benuzt worden; verschiedene aber haben, der mehrmaligen Aufforderung ungeachtet, solches unterlassen, und müssen also sich es selbst zuschreiben, wenn diejenigen Artikel, worüber sie sich, zwar öfters ohne hinreichenden Grund, beschwerten, nicht umgeändert werden konnten.

Aller Anfang ist schwer; und ob es gleich nicht möglich ist, in diesem Fache etwas ganz **vollständiges** und **fehlerfreies** zu liefern; so wird doch dieses Lexikon gewiß vielen recht nüzlich, ja fast unentbehrlich sein.

Sollte

Sollte in einigen Jahren eine neue Auflage davon veranstaltet werden können, so wird alsdann vieles theils ganz umgeändert, theils verbessert erscheinen.

Da auch dieser **2te Band** um mehrere Bogen stärker geworden, als der 1ste Band, so werden sich die Herren Pränumeranten gefallen lassen, noch 30 kr. dafür zu vergüten, und mithin für diesen 2ten Band 2 fl. zu bezahlen; und da die Pränumerationszeit nunmehro zu Ende ist; so kostet in Zukunft der **erste Band 2 fl.** der **2te Band 2 fl. 30 kr.** mithin beede Bände 4 fl. 30 kr. Die **große Charte von Schwaben**, von Cap. Michall, in 9 Blättern ist auch noch à 3 fl. 30 kr. zu haben.

Ulm, im Monat May
1792.

die Stettinsche Buchhandlung.

L.

Labertswind, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Lachen, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Lachen, Pfarrdorf von 340 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt Grönenbach.

Lahr, Naſſauuſingenſche Herrſchaft in der Ortenau, an der Schutter, beſtehet aus der Stadt Lahr und den Dörfern: Altenheim, Burgheim, Dinglingen, Hugsweier und Müthersheim, die zuſammen ein Oberamt ausmachen. Sie gehörte in alten Zeiten den Dinaſten von Mahlberg. Durch Heurath der Heilika, lezter Dinaſtin von Malberg, brachte Walther I, Herr zu Geroldsek, die Herrſchaft Lahr an ſein Haus. Nach dieſes Walthers Tod wurden die Herrſchaften 1277 getheilt, und Lahr fiel dem Hauſe Geroldsek, Lahr und Mahlberg heim. 1426 ſtarb Heinrich III, der lezte Herr von Geroldsek, Lahr und Mahlberg, und hinterließ zwo Töchtern, Urſula und Adelhaid, von welchen die erſte an Rudolf vom Ramſtein verheurathet war, und Verzicht auf die väterliche Verlaſſenſchaft that. Die ältere Tochter Adelhaid, heurathete den Grafen Johann von Mörs. Auf dieſe Art kam Lahr mit Mahlberg, mit kaiſerlicher Genehmigung, auch Einwilligung der übrigen Herrn von Geroldsek, 1426 an das gräfliche Haus Mörs. 1497 verkauften die Brüder Johann und Jakob von Mörs, die Helfte der Herrſchaft Lahr und Mahlberg, an Marggraf Chriſtof von Baden, welcher Kauf auch vom Kaiſer Maximilian beſtättigt, auch er und alle ſeine Nachkommen damit belehnt wurden.

Die andere Helfte der Herrſchaft blieb dem Hauſe Mörs. Die beiden Brüder Jakob und Johann von Mörs waren zwar vermält, Jakob aber hatte keine Kinder, und Johann nur eine Tochter, Katharina, die an Johann Ludwig, Grafen von Naſſau vermält war. Dieſer gedachte ſich die Herrſchaft zuzueignen, welches auch der K. Maximilian I beſtättigte. Als aber 1518 Johann von Mörs, der Schwähervater Johann Ludwigs von Naſſau, ſtarb, erhielt dieſer von eben dieſem Kaiſer die Zuſicherung, daß er beim Abſterben des noch lebenden Jakobs von Mörs, in ſeine Lande und Lehen folgen ſol-

te. 1527 erlosch das Haus Mörs gänzlich, und Johann Ludwig von Nassau blieb im Besiz der Helfte der Herrschaften Lahr und Mahlberg. Indessen theilte sich das Haus Baden in zwo Linien, und Baden-Baden erhielt die Helfte der Herrschaften Lahr und Mahlberg. Bisher wurden die Güter von Baden und Nassau unzertheilt, von beiden regiert, 1629 aber brachte das Haus Baden unter kaiserlichem Ansehen eine Abtheilung zu stande, in welcher Lahr mit den Dörfern: Burgheim, Müthersheim, Dinglingen, Hugsweier und Altenheim dem Hause Nassau, die Herrschaft Mahlberg aber dem Hause Baden zufiel.

1659 wurde auch die Herrschaft Lahr, dem Hause Baden, als Unterpfand zugesprochen, für die Forderung, die Baden an das Haus Nassau und die Herrschaft Lahr hatte. 1726 wurde Lahr von Nassau ausgelöst, und kam wieder an dieses Haus. Baden führt die Herrschaft noch im Titel. Sie wird zum Oberrheinischen Kreise gerechnet, und ihre Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion.

Lahr, Nassauusingensche Stadt in der Ortenau, an der Schutter, in der Herrschaft Lahr, sie ist nicht gros, hat 550 Bürger, und noch viele fremde Professionisten und Handwerker. Die Einwohner treiben starken Handel mit allen Arten Kaufmannswaaren, aus Teutschland, Holland, Frankreich, England. Es sind hier mehrere Manufakturen, sonderlich Tuch- und Zeugmanufakturen, und man zählt über 300 Weberstühle, an welchen gearbeitet wird. Tobak wird hier viel bereitet, und aus der von Lotsbekschen Tobaksfabrik werden jährlich einige tausend Zentner verschikt. Es wird auch hier viel Wein und Bier verkauft. Die Stadt hat zwei Wochenmärkte, Dienstags und Samstags, und einige Jahrmärkte, welche die besten der Gegend sind. Die Stadt handelt mit allem denjenigen, was in der Gegend zu haben ist, daher sind hier viele reiche Leute unter den Kaufleuten. Vom Feldbau leben wenige Einwohner, obgleich die Markung der Stadt ansehnlich ist, und auch Wein gepflanzet wird. Die Eigenthümer von Gütern lassen solche durch die Einwohner der benachbarten Orte bauen.

Die Stadt hat viele schöne Gebäude, unter welchen sich das Stadthaus, Oberamtsgebäu, der Spital, Schlachthaus, Brodlaube, Stadtschreiberei, Amtsschreiberei, das Scholtersche, Lotsbekshe, Hugosche, von Tongernsche, Autenriethsche, und andere Häuser, auszeichnen.

Die Einwohner sind protestantischer Religion, doch wohnen auch katholische Arbeitsleute hier, die ihres Gottesdienstes in den benachbarten Dörfern: Sulz, Seelbach, Friesenheim, oder dem Kloster Schuttern warten. Ehmals war hier ein Augustinerkloster, welches Walther I, Herr von Geroldseck, 1259 gestiftet hat. Die Mönche desselben lebten nach der Regel Augustins, hatten aber daneben ihre eigene Ordnung und Gesetze, durch welche sie sich von andern Augustinern unterscheiden. Es waren nur 5 solcher Klöster, welche alle, von dem Priorat Steig abhiengen. Da aber die Mönche wegen der Umstände der Zeit ihre Gesetze nicht mehr zu beob-

achten

achten im Stande waren, verlangten sie vom Bisthum Strasburg die Vergünstigung, ihr Kloster in ein weltliches Stift umzuändern, welches 1482 geschah. Dieses Stift verwaltete auch die Seelsorge bis auf die Zeit der Reformation, wo der katholische Gottesdienst aufgehoben und das Stift eingezogen wurde. Die Einkünfte dieses ehmaligen Stifts werden nun durch einen Stiftsschafner verwaltet, und jezt die Geistlichen, Kirchen- und Schuldiener daraus besoldet.

Gegenwärtig ist hier ein Spezialat errichtet. Neben dem Spezial ist hier noch ein Stadtpfarrer und Vikarius. Das katholische Lahrer-Kapitel hat von dieser Stadt den Namen.

Ausser der Stadt ist noch die Pfarrkirche, welche ehmals die Stifts- und Klosterkirche war. Zu der Stadt gehört das nahe Dorf Burgheim. Die Stadt hat einen Rath, von welchem die Appellation an das fürstliche Oberamt geht. Zur Unterhaltung dienen schöne Gärten, angenehme Spaziergänge, eine gute Stadtmusik, und eine Lesegesellschaft.

In allen Ortenauschen Kriegen und Einfällen, hat Lahr immer viel gelitten, vorzüglich im vorigen Jahrhundert, von den Franzosen und Kaiserlichen. Den 4 Sept. 1676 ist Lahr von den Kaiserlichen geplündert worden, wodurch nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern auch des benachbarten Landes viel gelitten haben. 1677 ist die Stadt von den Franzosen, unter dem General Crequi, eingenommen, das Geroldseksche Schloß, sammt den Festungswerken geschleift, die Stadt geplündert und verbrannt worden. Aus den Ueberbleibseln der Mauren und Graben siehet man noch, daß Lahr ein wohlverwahrter Ort gewesen sei.

Laichingen, Marktflecken auf den rauhen Alpen, im wirtembergschen Amt Urach. Er hat an 1600 Einwohner, unter welchen 100 Webermeister sind. 1364 erhielt er vom K. Karl IV Stadtrecht.

Laiterburg, Dorf im Stift Kempten, am Kempterwald, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Laiz, Dorf in der Grafschaft Sigmaringen, an der Donau. Hier war ein Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, das 1308 gestiftet wurde, aber von Oesterreich aufgehoben worden ist. Der Ort gehört Sigmaringen, welches auch die Steuer bezieht. Ehmals war die Stadt Sigmaringen hier eingepfarrt, nun aber wohnt der Pfarrer in Sigmaringen. Der Baron Ebing von Steißlingen ist Patron des hiesigen Benefiziums.

Lakendorf, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil.

Lamerdingen, Pfarrdorf an der Gennach, an den Grenzen der Herrschaft Schwabek, gehört dem Kloster St. Peter in Augsburg.

Lamperschweiler, Dorf in der tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer.

Lampoldshausen, Pfarrdorf von 438 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Mökmühl.

Lamprechts, Dorf, in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Landau, Ruinen des alten Stammschlosses der von Landau, jezt Hof, auf einem Hügel, eine Stunde vom Kloster Kreuzthal, im Umfang der Grafschaft Sigmarin-

maringen. Die von Landau waren die vorzüglichsten Stifter der Abbtei Kreuzthal, welcher nun Landau gehört.

Landek, ehmaliges Schloß bei Köndringen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg. 1314 erlaubte der Marggraf Heinrich von Hochberg, einem Schneulin das Schloß Landek zu erbauen. 1520 kam Landek mit Köndringen, durch Kauf an Baden.

Landelin, Bad bei Ettenheimmünster im Bischöflich Strasburgschen, das seinen Namen von dem heil. Landelin hat.

Landesberg, Pfarrdorf im Burgau von 307 Seelen, auf einer Anhöhe, ist ein Schwabenlehen, und hat 16 Feuerstellen. 1762 gehörte der Ort noch als Pfandschaft, der Patrizialfamilie von Seida in Augsburg, von welcher es wieder an Burgau eingelöst worden ist. Jezt ist der Ort ein österreichsches Kammeralgut.

Landschlacht, Dorf und Gericht am Bodensee, gehört dem Kloster Münsterlingen.

Landstrost, Schloß auf einem Berge an der Donau, unweit Günzburg, in der Marggrafschaft Burgau, gehört den von Freiberg zu Hürbel und Raunau gemeinschaftlich. Es ist ein Schwabenlehen, das 1478 Luz von Westernach und 1492 Rüdiger von Westernach, 1533 aber Diepold von Stein besessen. 1594 gehörte Landstrost den von Schellenberg.

Landvogtei.

Die kaiserliche und Reichslandvogtei in Schwaben liegt in Oberschwaben, und ist auf der Kolleffeischen Karte, obgleich nicht mit aller Genauigkeit, abgebildet. Sie wird in die obere und untere Landvogtei eingetheilt.

Die sogenannte untere Landvogtei, welche Hr. Büsching die obere nennt, grenzt nördlich an die Grafschaft Königsegg-Aulendorf, teutsch Ordens Kommende Altshausen und die Grafschaft Waldburg; östlich an Waldburg, Eglof, Wangen; südlich an die Grafschaft Montfort, Stadt Buchhorn, den Bodensee, und westlich an das Bisthum Konstanz und Grafschaft Heiligenberg. In diesem Bezirk sind aber die zwei Reichsstifte Weingarten und Weissenau, die Reichsstadt Ravensburg, die Abbtei Baindt und einige zerstreute andere Orte eingeschlossen, über welche die Landvogtei die hohe und niedere Gerichtbarkeit theils wirklich besitzt, theils auch anspricht, bei einigen besitzt sie nur gewisse Rechte, und andere sind ganz unmittelbar, und stehen mit der Landvogtei in keinem weiteren Verhältnisse.

Das Land ist mittelmässig bewohnt und angebaut. Der Boden trägt Getreidearten, Dinkel, Roggen, Haber, Gerste, Erbsen, und gegen den Bodensee, sauren Wein. Der Bauer ernährt sich im Sommer mit Feldarbeit, und im Winter meist mit Spinnen. Der Fluß Schussen durchfließt es, und der Bodensee giebt ihm Gelegenheit zum Handel. Die Landesprodukte sind neben gemeldten Früchten: gesponnenes Garn, Kirschenwasser, Holz, Fische, Kohl.

Die obere Landvogtei liegt um die Stadt Leutkirch und den Fluß Eschach, und ist von dem Stifte Kempten und der Grafschaft Waldburg umgeben. Sie behauptet in ihren Aemtern allein die hohe Obrigkeit und das Geleitrecht.

Bei-

Beide Landvogteien zusammen enthalten über 28,000 Einwohner, die meist nur kleine Dörfer und einzelne Höfe bewohnen. Viele ehmaligen Orte sind zu Einöden herabgesunken, und das Land selbst ist vormals in bessern Umständen gewesen.

Die Einwohner bekennen sich durchgehends zur römschen Kirche. Sie sind in ungefehr 20 Kirchspiele vertheilt, die theils in das Ravensburger, theils in das Isnier Landkapitel gehören, und in welchen 18 Pfarrer und 3 Benefiziaten sind.

Beide Landvogteien gehören dem Erzhause Oesterreich, welches ihnen einen Landvogt vorsezt. Zu Altdorf, dem Hauptorte der Landvogtei, ist die Oberamtskanzlei, die aus Oberamtsräthen, einem Registrator und Kanzellisten besteht. Dieses Kollegium besorgt die Justizpflege in bürgerlichen und Straffällen. Von diesem aber kann an das Kammergericht zu Insbrug appellirt werden. Das Oberamt führt auch in peinlichen Sachen den Inquisitionsprozeß, muß aber die Abschrift an den Ammann und Rath des Fleckens Altdorf senden, um ein unpartheiisches Urtheil darüber einzuholen, welches der Landvogt bestättigt, und dem Ammann und Rath zurükschikt. Der Rath und Ammann des Fleckens Altdorf, besitzen, nach einem kaiserlichen Privilegium, das blutrichterliche Amt. Die Regalien besorgt der Landvogt, und in seiner Abwesenheit der Landvogteiverwalter. Die Landvogteilandschaft hat ihren Einnehmer und Gegenschreiber. Den Aemtern sind Ammänner vorgesezt.

Die Landvogtei hat nicht nur richterliche Gewalt, sondern auch eine Zivil- und Territorialjurisdiktion über einen grosen Landesstrich im Allgau, einen Regaliensprengel, an Forstgerechtigkeit, Geleit, Judenschuz, jährlichen Honorarien von Städten und Klöstern, und das Recht die verpfändete Reichsgüter wieder an sich zu lösen, und die Hofnung in dem sogenannten Schwabenlehen, oder Herzogslehen zu sukzediren. s. Schwabenlehen.

Die Landvogtei ist in folgende Aemter eingetheilt: Das Amt um Altdorf, die Aemter Gebrazhofen, Fischbach, Dürnast, Wolketschweiler, Zogenweiler, Schüssen, Geigelberg, Schindelbach, Bergatreuthe, Boschen, Pferrich, Bodnegg, Grünkraut, Espach und Baienfurt.

Die wenigsten Einwohner besitzen eigenthümliche Güter. Sie gehören den Stiftern, Klöstern, der Stadt Ravensburg, Kirchen, und andern Stiftungen, auch einzelnen Besitzern. Diese überlassen sie den Unterthanen gegen Erlegung eines gewisen Kanons zu Lehen. So besitzt zum Beispiel die Stadt Ravensburg eine grose Menge kleiner Lehen in der Landvogtei; eben so auch Weingarten, Baindt und einzelne Ritter besitzen Lehen. Die Einwohner der obern Landvogtei, auf der Leutkircher Heide, besitzen ein Stück Feld eigenthümlichen Guts. S. Art. Leutkircherheide.

Der eigentliche erste Ursprung der Landvogtei verliert sich in dem Alterthum. Daß sie im 12ten Jahrhundert ihren Anfang genommen habe, kann nicht erwiesen werden. So wie die Landvogtei gegenwärtig ist, ist sie aus den Ueberbleibseln der Guelfischen Güter entstanden.

Als Kaiser Karl der Grose fast

in allen deutschen Ländern die Herzoge abschafte, so ließ er auch Schwaben nicht mehr durch Herzoge, sondern durch Camerae Nuntios — in neuern Zeiten Landvögte — regieren. Konrad errichtete das Herzogthum Schwaben wieder, welches die Herzoge bis auf Friedrich von Hohenstaufen nicht erblich, sondern durch die Wahl des Volks und die königliche Bestättigung besessen haben. Dieser Friederich von Hohenstaufen erhielt von Welf VI, dem lezten Herzoge aus dem jüngern Guelfschen Stamme, die Ueberbleibsel der ehmaligen Grafschaft Altdorf, welche die Guelfen besessen hatten. Die Herzoge von Hohenstaufen und schwäbische Kaiser, besassen dieses Land, bis ihr Stamm mit Konradin erlosch. Nach Konradins Tod zogen die Könige Wilhelm und Richard diese Güter an das Reich, und liessen sie, wie andere Reichsgüter, durch Landvögte verwalten. Und so entstand die gegenwärtige Verfassung dieser Landvogtei. Diese Güter wurden öfters, mit den andern Landvogteien verpfändet. So verpfändete 1379 K. Wenzel beide Reichslandvogteien in Ober- und Niederschwaben, an den Herzog Leopold von Oesterreich für 40,000 fl. 1415 versetzte der Kaiser Siegmund auf dem Konzil zu Konstanz, mit Bewilligung der Fürsten, diese Landvogtei an die Truchsessen zu Waldburg für 6000 fl., welche Pfandschaft nachgehends bis auf 13,200 fl. stieg. K. Friedrich III wollte die Landvogtei wieder an sein Haus bringen, und erlaubte seinem Bruder Herzog Albrecht von Oesterreich sie von Waldburg wieder einzulösen, welches 1448 geschehen sollte. Weil aber der Pfandschilling nicht bezahlt wurde, und Albrecht wider seinen Bruder revoltirte, so wurde er in die Acht erklärt und starb. So erlosch dieses Pfandschaftsrecht und Waldburg blieb im Besiz der Landvogtei. 1464 erhielt der Herzog Siegmund von Oesterreich vom Kaiser Friedrich die Erlaubniß, die Landvogtei auszulösen, mit der Bedingung der Wiederauslösung. Als die Auslösung verzog, gab der Kaiser dem Herzog Albrecht, Pfalzgrafen am Rhein die Erlaubniß, die Landvogtei, um den Pfandschilling, an sich zu lösen. Als Siegmund von Oesterreich dieses erfuhr, lösete er die Landvogtei aus, und verpfändete sie sogleich wieder an Johann Truchses zu Waldburg. 1486 zog endlich dieser Siegmund von Oesterreich, gegen Bezahlung des Kaufschillings die Landvogtei nochmals an sich. Und so kam sie an das Erzherzogliche Haus Oesterreich, welches noch im Besiz derselben ist.

An die Landvogtei zahlen die Städte Aalen, Ueberlingen, Lindau, Biberach, Wangen, Ravensburg, Pfullendorf etwas gewisses unter dem Namen eines Geschenks; und die Klöster: Lindau, Weingarten, Salmansweiler, Ochsenhausen, Roth, Weissenau, Baindt und Buxheim zahlen Schirmgeld an die Landvogtei.

Landvogtei diesseits der Iller, Pflegamt im Stifte Kempten. Es bestehet aus der fürstlichen Residenz, oder sogenannten Stiftsstadt Kempten, und aus den Pfarren: St. Lorenz, Waltenhofen, Martinszell, Memmhölz, Hellegerst, Rechtis, Buchenberg, Kreuzthal, Wiggenspach und Krugzell. Dieses Amt grenzt gegen Morgen und Mitternacht a

die Iller, gegen Mittag an Rothenfels, Hohenek und Trauchburg, gegen Abend an das Pflegamt Hohenthann.

Langdorf, Dorf im Thurgau, im Hochstift Konstanzischen Amt Frauenfeld.

Langenakern, Dorf, nahe bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau, auf einem Berge.

Langenalb, Dorf am Flusse Alb, im badenschen Amt Pforzheim.

Langenaltheim, Dorf in der Grafschaft Pappenheim.

Langenargen, kleine Herrschaft am Bodensee, in der Grafschaft Montfort, gehört Oesterreich, und ist mit der Grafschaft Montfort verbunden.

Langenargen, Marktflecken am Bodensee, wo der Fluß Argen hinein fällt, von 1500 Seelen, in der Herrschaft Langenargen. Nahe bei demselben ist auf einer Insel im Bodensee, ein befestigtes Schloß, welches 1332 vom Graf Wilhelm von Montfort erbaut worden ist.

Langenau, kleines Dorf, bei Schopfheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Langenau, groser Marktflecken und Oberamtssiz an dem Flüßchen Nau, im Ulmer Gebiet. Der Ort ist so weitläufig gebaut, daß er fast eine Stunde lang ist, und 51 Baurenhöfe enthält. Er hat drey Kirchen, und die Anzahl der jährlich Gebohrnen ist 130, im ganzen Oberamt sind 3600 Menschen. Unter den Einwohnern sind viele Weber, die auf 150 Stühlen arbeiten.

Im 11ten Jahrhundert war hier ein kaiserliches Landgericht. Das wirtembergsche Kloster Anhausen ist hier gestiftet, aber bald nach seiner Stiftung an seinen gegenwärtigen Ort verlegt worden. Es ist auch hier noch ein wirtembergscher Pfleger, der die Einkünfte des Klosters einzieht.

Langenbach, Dorf im Fürstenbergschen, in der Vogtei Neustatt.

Langenberg, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Langenbrand, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Neuenbürg. Es enthält mit den andern zu seinem Kirchspiel gehörigen Dörfchen, 1300 Seelen.

Langenbrand, Dorf am Fluß Murg, in der Grafschaft Eberstein.

Langenbronn, Dorf an der Donau, in der Grafschaft Ober-Hohenberg, gehört Oesterreich.

Langendeinbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Lorch.

Langendenzlingen, s. **Denzlingen**.

Langenek, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Langenek, Schloß an der Iller, auf einer Anhöhe, im Stift Kempten, an der augsburgschen Grenze, in der Kemptenschen Landvogtei. Es ist nicht mehr bewohnt, und kam mit den dazu gehörigen Rittergütern nach dem Absterben der Familie Langenek, die es als Lehen besaß, 1672 an das Stift Kempten zurük. Vor ungefehr 50 Jahren wurde dieses Schloß befestigt, und nachgehends zu einem Zuchthause eingerichtet. Allein ausser dem Namen des leztern, ist nichts mehr vorhanden.

Langenenslingen, Pfarrdorf von 621 Seelen, bei Riedlingen, gehört dem Herrn Fürsten von Sigmaringen.

Langenerringen, Pfarrdorf von 900 Seelen oberhalb der Senkel, gehört dem Domkapitel zu

Augsburg, und ist der Siz eines Domkapitelischen Pflegamts. Von Erringen nannte sich eine alte nun ausgestorbene Familie, die ehmals Truchsesse des Hochstifts Augsburg waren.

Langenhard, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Langenhard, kleines Dorf, in der fürstenbergschen Herrschaft Mößkirch.

Langenhaslach, Pfarrdorf am Fluß Kamlach im Burgau, im Gebiet des Klosters Urſperg. Ein Mönch des Klosters versieht die hiesige Pfarre von 537 Seelen. 1490 gehörte das Dorf Christof Kroner in Augsburg, es kam nachgehends an die Gienger von Wolfsegg und dann durch Kauf an Urſperg.

Langenhintertobel, Pfarrdorf von 470 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Langenhurst, oder **Langhurst**, Dorf in der Ortenau, von 46 Bürgern, gehört von Erthal zur Herrschaft Binzburg und zur Pfarre Schutterwald. Anfänglich war Langhurst nur ein herrschaftliches Gut, welches Graf Hugo von Hohenberg gehörte. Richuinus, der 39ste Bischof von Strasburg, erhielt es von diesem, und schenkte es 920 dem Stift und Kloster St. Thomas zu Strasburg. Nach der Zeit vermehrte sich dieser Ort und wurde ein Dorf.

Langenneufnach, Pfarrdorf von 748 Seelen an der Neufnach, gehört Fugger.

Langenornach, Dorf und Gegend im Fürstenbergschen Amt Neustatt.

Langenreichern, Pfarrdorf von 365 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Biberbach.

Langenrein, Pfarrdorf von 200 Seelen, mit dem Titel eine Herrschaft, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, am Bodensee, gehört von Ulm zu Lan genrein.

Langenrikenbach, Dorf auf Schwaben, im Thurgau, gehö dem Domkapitel zu Konstanz.

Langenschemern, Dorf an de Riß, unweit Biberach, gehö der gräflichen Familie von Ste dion, zur Herrschaft Warthau sen. Hier ist ein zerfallene Schloß. Es ist ein Lehen vo Oesterreich.

Langensee, Dörfchen, in der baden schen Landgrafschaft Sausenberg.

Langenstein, Herrschaft in He gau, im Umfang der Landgraf schaft Nellenburg, gehört de gräflichen Familie von Welsperg und steuert zum Ritterkanto Hegau. Die Herrschaft bestehe aus dem Schlosse Langenstein und den Pfarrdörfern: Eigeldingen Orsingen und Volketshausen, in welchen 382 Feuerstellen sind Der Boden ist fruchtbar an Früch ten, Wein und Obst. Kalk und andere Steine von guter Art werden hier gebrochen. Ehmals gehörte die Herrschaft den davon benannten Hrn. von Langenstein, von welcher Familie, der lezte, Arnold von Langenstein, 1282 die Insel Meinau dem teutschen Orden vermachte. Nachgehends gehörte die Herrschaft den von Reischach, dann von Rectenau, und gegenwärtig von Welsperg.

Langenstein, befestigtes Bergschloß im Hegau, in der Herrschaft Langenstein, wo der Graf von Welsperg wohnt. Es ist der Amtssiz der Herrschaft.

Langensteinbach, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im spielbergschen Amt Dürrwangen, bei Dinkelsbühl.

Langensteinbach, Marktflecken, Bad und Amt in der Marggrafschaft Baden. In neuern Zeiten ist das Bad verschönert, und es sind Alleen angelegt worden.

Langentrag, Dorf in der Grafschaft Montfort, gehört dem Kloster Weingarten.

Langenwang, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Langhand, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Langnau, Pfarrdorf von 1369 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Tettnang, am Flusse Argen. Hier war ein 1122 gestiftetes Pauliner Eremitenkloster von 15 Eremiten. 1786 ist es vom Kaiser Josef II aufgehoben worden.

Langquaten, Dorf, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Langweid, Pfarrdorf von 229 Seelen, am Lech, in der Augsburgschen Landvogtei, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Lanzenhofen, Dorf in der obern Landvogtei, auf der Leutkircher Heide.

Lanzenreute, kleines Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Grünkraut.

Larrieden, Dorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Laterns, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Laubach, Dorf unweit Gmündt, welches der Familie von Wöllwarth gehört, und zum Ritterkanton Kocher steuert. Hier findet man Eisenerz.

Laubach, Dorf am Flusse Laubenbach, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Laubek, kleines Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Ueberlingenschen Spitalamt.

Lauben, kleines Dorf, in der obern Landvogtei.

Lauben, Pfarrdorf an der Günz, im Gebiet der Stadt Memmingen. Hier haben die Herrn von Grimmel eine Messing- Blech- und Drathfabrik. Das Dorf gehört in die Kapellpflege der Stadt Memmingen.

Lauben, Dörfchen, im Bühlerthale, im badenschen Amte Bühl.

Lauben, Stift Kemptensches Pfarrdorf an der Iller, in der Pflege Sulz-Wolkenberg. Es hat 187 Seelen.

Laubenbach, kleiner Fluß, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen.

Laubenbad, Bad an der Roth, gehört Gutenzell.

Laubenberg, Schloß, Bauhof und Zollbrük in der Grafschaft Königseggrothenfels. Es gehört von Pappus, steuert zum Kanton Hegau, ist ein Schwabenlehen, und Abterlehen von Rothenfels.

Laubengrund, Name einer Alpe im Allgau. Sie gehört Königseggrothenfels.

Lauberhard, kleines Dorf, im Gebiete Memmingens, gehört der Kapellpflege der Stadt, in die Pfarre Lauben.

Lauchart, kleiner Fluß, der im fürstenbergschen Amte Trochtelfingen, aus einem Weiher entsteht, Gamertingen und Vöhringen vorbeifließt, sich bei dem Schlosse Hornstein in zween Arme vertheilt, und unweit des Dorfs Sigmaringen in die Donau fällt.

Lauchartthal, Thal, durch welches sich die Lauchart zieht. Es ist von den Alpengebirgen eingeschlossen.

Lauchartthal, Schmelzofen und

Eisenwerk sammt den Gebäuden für das Verwesamt und die Fabrikanten. Es liegt an der Lauchart, eine Stunde von Sigmaringen, und gehört dem Herrn Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen. Hier wird sehr gute und wohlfeile Arbeit verfertigt, und in Menge ausgeführt.

Lauchdorf, Pfarrdorf zwischen der Mindel und dem Hungerbach, an den Grenzen Mindelheims. Es hat 300 Einwohner und gehört dem Reichsstifte Irrsee, vormals gehörte es Ursperg.

Lauchheim, bemauerter Marktfleken an den Grenzen der Grafschaft Oettingen. Er gehört zur teutsch Ordenskommende Kapfenburg und hat mit seinen Filialien 2254 Seelen.

Lauchringen, s. Ober und Unterlauchringen.

Laufen, Pfarrdorf und Vogteiamt in der Herrschaft Badenweiler. Hier wächset guter Wein.

Laufen, Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Laufen, Dorf bey Rottenmünster, welchem Stifte es auch gehört.

Laufen, Stadt am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg. Sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts, hat 2760 Einwohner, 3 Kirchen, und bestehet aus einem Städtchen und Vorstadt, Dorf, Kloster und Dörfchen. Das Städtchen liegt auf einem Hügel, der östlichen Seite des Nekars und enthält eine Kirche und kleine Vorstadt. Ueber den Nekar führt hier eine lange, sehr schöne steinerne Brüke in das auf der westlichen Seite des Nekars liegende Dorf Laufen, welches ansehnlicher als die Stadt ist, und die massive Pfarrkirche enthält, an welcher zween Geistliche stehen. Das Dorf ist auch ummauert, und an dieses grenzen ein Kloster und ein kleines Dörfchen. Zwischen dem Dorf und Städtchen steht seitwärts im Nekar, ein erhabener Felsen, auf welchem vormals ein Schloß stand, von welchem nur noch ein alter Thurm übrig ist. Jezt steht die Oberamtei da, welche mit dem Städtchen durch eine Brüke zusammenhängt. An diesem Felsen wurde 840 die Regiswinde von ihrer Amme ins Wasser geworfen, und an dem Grunde eines Felsen wieder gefunden. Sie wurden nachgehends seelig gesprochen, und bei der Pfarrkirche begraben, wo sie ein erhabenes, einem Sarge ähnliches Grabmal von Stein, mit einer Innschrift erhielt, welches noch stehet.

Das Kloster, welches bei dem Dorfe liegt, wo die Zaber in den Nekar fließt, war ein Frauenkloster Dominikanerordens, welches von Heinrich, Bischof zu Wirzburg und K. Heinrich II. zu Anfang des 11 Jahrhunderts gestiftet worden. 1476 wurde das bei Adelberg gestandene Frauenkloster Madelberg hieher verlegt, welches Prämonstratenser Ordens war. Das Kloster, nebst der Kirche steht noch, ist aber schon sehr baufällig und die Kirche von innen nicht mehr zu gebrauchen, obgleich das äussere noch schön und ansehnlich ist.

Die Stadt Laufen hat eine sehr anziehende, schöne Lage, und eine sehr fruchtbare Gegend um sich, in welcher vorzüglich guter Wein wächset.

Laufen ist sehr alt, und ehmals unmittelbar unter dem Reiche gestanden. Wann diese Reichsunmittelbarkeit aufgehört habe, weiß man

man nicht zu bestimmen. Im 13ten Jahrhundert kam es an die Marggrafen von Baden. 1346 verkaufte der Marggraf Hermann von Baden, die Burg und das Städtchen Laufen, an Albrecht Hofwart den jüngern. Nach dessen Tode verkaufte sein Vater und sein Bruder Erkinger, das Städtchen Burg und 3 Viertel des Dorfs, und 1369 das übrige an Wirtemberg. Dieser Ort hat wegen seiner Brücke über den Nekar öftere Durchzüge erdulden müssen, auch ist er öfters von Feinden, besonders 1643 von den Baiern, 1675 von den Kaiserlichen und 1688 von den Franzosen eingenommen worden. 1534 geschah in der hiesigen Gegend die entscheidende Schlacht zwischen den Kaiserlichen und den Fürsten, Herzog Ulrich von Wirtemberg und dem Landgrafen Philipp von Hessen. Die Kaiserlichen wurden gänzlich geschlagen, und der Herzog Ulrich gelangte wieder zum Besitz seines Landes. Noch vor wenigen Jahren ist man auf die Gräber der Erschlagenen gekommen, und hat auch alte Waffen gefunden.

Eine halbe Stunde von der Stadt ist ein sehr schöner, fischreicher See, der eine halbe Stunde, in einem Zirkelbogen, lang, aber sehr schmal ist.

Laufenburg, österreichsche Kammeralherrschaft, am Rhein, an welchen sie nördlich angränzt. Südwestlich gränzt sie an die Herrschaft Rheinfelden, von den übrigen Seiten aber ist sie von dem Schweizergebiet umgeben. Sie bestehet aus den vier Thälern Kaisten, Mettau, Sulz und Gansingen, und macht ein österreichsches Obervogteiamt aus, welchem ein Obervogt vorsteht, der in den Orten: Kaisten, Sulz, Mettau, Gansingen, Ittenthal, Leibstatt, Sißle und Schwaterloch Vögte unter sich hat. Die Herrschaft hat ihren Namen von der Stadt Laufenburg, und ist von den Grafen von Habsburg, Lauffenburgscher Linie, an das Haus Oesterreich gekommen. Das Land ist sehr gebirgig und waldig, doch sind die Thäler gut bewohnt, wasserreich, und haben Viehzucht. In den Thälern Sulz und Mettau hat das Stift Seggingen die niedere Gerichtbarkeit, und das Thal Gansingen haben die Freiherrn von Roll zu Bernau, mit der niedern Gerichtbarkeit, an sich gebracht.

Laufenburg, eine der vier sogenannten österreichschen Waldstädte, die auf beiden Seiten des Rheins liegt. Der gröfere Theil der Stadt liegt auf der linken Seite des Rheins, an einem Berge, auf welchem ein altes Schloß stand, das ehmals die Wohnung der Landvögte war, jezt aber wüste liegt. Die beiden Theile der Stadt sind durch eine künstliche, hölzerne Brüke verbunden. Sie hat ihren Namen von dem Rheinfall, — da die 3 Rheinfälle, bei Schaffhausen, zwischen Coblenz und Zurzach und Laufenburg — Laufen genannt werden. Der hiesige Rheinfall ist etwas oberhalb der Stadt in dem sogenannten Giessen. Der Rhein stürzt sich zwischen engen und steilen Felsen, über Felsen rauschend und reissend hinab, daß kein beladenes Schiff durchfahren kann. Die Ladung des Schiffes muß ausgeladen zu Lande geführt, und das leere Schiff mit Seilen durch diesen Schlund gelassen werden.

Die Stadt ist der Hauptort der

der Herrschaft Laufenburg und war vormals die Hauptstadt der ehmaligen Grafschaft dieses Namens. Sie ist noch der Hauptort des obern Rheinviertels, dessen Stände sie zusammen beruft, und die Angelegenheiten derselben besorgt. Sie ist ein Lehen des Stifts Seggingen, welches die Grafen von Habsburg, nebst Seggingen, schon zur Zeit der schwäbischen Herzoge, aus dem Hause Hohenstaufen, inne gehabt haben. Die Stadt will zwar kein Lehen des Stifts Seggingen sein, doch hat dieses die Grundherrlichkeit in der Stadt, läßt den Grundzins von der Bürgerschaft einziehen, und jede Aebbtissin sich von den Bürgern, bei dem Antritt ihres Amts, huldigen. Als die Eigenthumsherrn, die Grafen von Habsburg Laufenburg 1409 ausstarben, so erbte Oesterreich die Grafschaften Seggingen und Laufenburg mit den beiden Städten, obgleich der Herzog Leopold 1387 die ganze Grafschaft Laufenburg vom Grafen Hans dem jüngern von Habsburg für 12000 fl. erkauft hatte. 1443 wurde Laufenburg von den Städten Bern, Basel und Solothurn lange und vergeblich belagert. 1480 brannten 120 Häuser ab. 1634 wurde sie von den Franzosen und Schweden eingenommen, im westphälschen Frieden aber wieder an Oesterreich abgetreten.

Laufenegg, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Lauff, bewohntes Thal, von 140 Familien, und neuerrichtete Pfarre von 965 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau und Landgericht Achern. Das Thal hat Fruchtbau, Weinwachs und Obst, auch Kastanienwaldungen. Die Pfarrei wird durch einen Ordensgeistlichen des Klosters Schuttern versehen, auch vom Abbt dieses Klosters gesezt.

Laufnen, Dorf in der Weingartenschen Herrschaft Brochenzell im Umfang der Landvogtei.

Laugna, kleiner Fluß in der Marggrafschaft Burgau, der dort entsteht und nach einem Laufe von wenigen Stunden bei Wertingen in die Zusam fällt.

Laugna, der Familie Fugger gemeinschaftlich gehöriges Pfarrdorf von 700 Seelen, im Burgau, nicht weit vom Flusse Laugna.

Lauingen, Stadt an der Donau, im Herzogthum Pfalzneuburg. Sie ist der Siz eines Kurbaierschen Oberamts, hat ein Schloß, ein sehr schönes Rathhaus, 2 Klöster, 6 Kirchen, einen Spital, ein groses Salzmagazin, einen Weinstadel, Kornschranne, eine Brüke über die Donau, 3800 Einwohner, und ansehnlichen Handel mit Salz und Wein. Die Stadt liegt in einer sehr schönen Ebene, und einer fruchtreichen Gegend. Sie wurde 1632 von den Schweden mit Wällen und Gräben befestigt, welche theils noch stehen, theils wieder eingerissen worden sind. Ausser den Ueberbleibseln von den Wällen, ist sie noch mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben, hat 4 Thore und einen Einlaß. Die Häuser sind gröstentheils gut und von Stein gebaut, auch die Strasen meist gerade, ob schon einige, besonders die gegen die Donau hin, bergigt sind. Die mitten durchlaufende Hauptstrase ist lang, breit, ziemlich gerade und mit ansehnlichen Häusern besezt. An dieser Hauptstrase steht fast mitten in der Stadt, ein hoher viereckiger, ganz freistehender

Thurm.

Thurm, dessen eine Seite an den Markt stößt. Er hat 8 Stokwerke im Vierek, und 5 1/2 achtekige, und ist mit einem zinnernen Dach gedekt, hat auch oben einen von eben diesem Metall gegossenen Fußboden. 1478 ist dieser Thurm, nach 21jährigem Bau, von dem damaligen Stadtpfleger zu Lauingen, Hr. von Hoff, der auch hier begraben liegt, erbaut worden, und heißt deßwegen noch der Hoffthurm. Er ist 301 Nürnberger Werkschuh hoch und hat einen steinernen Umgang oben. Der Thurm ist ganz aus Bakksteinen gebaut, und mit allerhand Lauinger Antiquitäten bemalt, auch mit Innschriften versehen. Auf der Seite gegen den Markt ist ein ganz abentheuerliches grosses, rothes Pferd hingemalt.

Das hiesige kurfürstliche, ehmals herzogliche Schloß steht an den Grenzen der Stadt, gegen Mittag und Morgen. Das Hauptgebäude ist gegen Mittag. Es sind aber noch mehrere Flügel und andere Gebäude angesezt, so daß das ganze ein Vierek von unregelmässigen, nicht zusammenstimmenden Gebäuden ist. Es ist alt und ohne Ansehen. Ein Flügel desselben ist zu einem Salzmagazin eingerichtet, in welchem, da einige grose Boden übereinander gebaut sind, bis 40,000 Fässer Salz aufgehoben werden können. Das Schloß hat drei Thürme an den Eken. Es war ehmals die Residenz der Herzoge von Pfalzneuburg. Das Rathhaus, welches am Markt stehet, ist ein 1787 äusserlich vollendetes, von Quadern, in dem schönsten italienischen Geschmak aufgeführtes Gebäude. Die Fronte, die

auf den Markt schaut, ist 128 Fuß lang, und 52 Fuß hoch. Das Frontispiz ist 32 Fuß hoch und enthält das Pfalzbaiersche Wappen, welches von einem Löwen gehalten wird. Es ist zwei Stokwerke hoch und in toskanischdorischer Bauart aufgeführt. Es hat 3 Portale, über deren mittleren ein Balken ist. Die Fenster und Portale haben ein sehr schönes Verhältniß, und das ganze Gebäude ein schönes Gesimse. Ueber dem zweyten Stok ist das Stadtwappen mit römischen Rathsinsignien angebracht. Dieses Gebäude, das in drei Jahren erbaut worden ist, hat über eine Tonne Goldes gekostet. Der Baumeister hieß Qualio. Das innere ist noch nicht fertig. Die Pfarrkirche, die an den Grenzen der Stadt an dem Pfarrthore, auf einem erhabenen Boden steht, ist dem Albertus Magnus gewiedmet. Denn Lauingen ist der Geburtsort des berühmten Albert von Bollstatt, der den Zunamen der Grose, erhielt, und 1280 in Kölln starb. Diese Kirche hat einen hohen viereckigen Thurm, und ein sehr hohes Gewölbe. Sie ist schön, helle und gros, und hat einen grossen Vorrath von Meßgewanden. Unter der Kirche ist die Gruft der alten Herzoge von Pfalzneuburg. Vor einigen Jahren, als man an der Kirche baute, entdekte man diese Gruft, und kam auf die Körper, und Särge der hier ruhenden alten Herzoge. Die Särge wurden eröfnet, wo man die Körper noch unverwesen fand, und nahm ihnen die Kostbarkeiten und Geschmuk ab, welche nach München in die Schazkammer überbracht, dagegen aber von dem

dem Hrn. Kurfürsten etwas dafür an die Kirche bezahlt worden.

Der hiesige Hospital, der eine Kirche mit einem achtekigen Thurm hat, steht in der Nähe des Donauthors. Die Kirche ist klein und ohne Ansehen, der Thurm aber ist schön und hoch.

Das hiesige Augustiner Eremiten Kloster, ist 1332 gestiftet worden, im Religions- und 30jährigen Kriege wurde es verlassen, 1656 aber wieder von diesen Ordensleuten bezogen. Die Patres versehen die nahe Pfarre Faimingen. Bei dem Kloster ist eine Kirche. Es enthält 24 Mönche. 1790 brannte es mit der Kirche durch Feuer von Mordbrennern eingelegt, ab. Das hiesige Zisterzienser Frauenkloster ist anfangs ausser der Stadt auf dem Hügel Weihenau gestiftet, 1270 aber in die Stadt versezt worden. 1459 wurde es dem Zisterzienser Orden einverleibt, 1562 aber wurden die Nonnen von den Evangelischen verjagt, und mußten 83 Jahre im Exil zu Mariahof bei Reidingen zubringen. 1646 wurde die katholische Religion wieder eingeführt, und das fast verwüstete Kloster wieder neu errichtet, und bevölkert. Es hat eine Kirche und enthält überhaupt 31 Nonnen. Ausser diesen Kirchen ist noch die Andreaskirche hier, bei dem Dillinger thor, und die St. Johanneskirche, ausser der Stadt.

Für den Weinhandel nach Baiern, ist hier ein Weinstadel errichtet, wo der zum Verkauf ausgesetzte, oder weiter zu führende Wein aufgehoben werden kann.

Lauingen hat Kornmärkte und Fruchthandel, und deßwegen ist auch eine Kornschranne in der Stadt geöfnet worden. Die Gegend um die Stadt ist reich an Getreide, und kann daher etwas Ansehnliches ausführen. Selbst auch wenn Baiern eine Fruchtsperre anlegt, so werden die vier in Schwaben liegenden Aemter des Herzogthums Neuburg, unter welchen Lauingen ist, von der Fruchtsperre ausgeschlossen, und als ganz ausländisch behandelt.

Die Brüke über die Donau ist von Holz und mit vielen Mühlen besezt; vormals war sie mit einem Hornwerk befestigt, welches aber wieder eingeworfen worden ist. Noch ist aber eine Mauer und ein Thor da.

Vormals hatte die Stadt einen blühenden, ansehnlichen Handel und viele reiche Leute. Als man aber die Einwohner zwang, die katholische Religion anzunehmen, zogen die vermöglichsten Leute aus der Stadt, der Handel zerfiel, und die Volksmenge nahm ab. Gegenwärtig ist man bemüht, den alten Flor der Stadt wieder herzustellen, und dem Handel aufzuhelfen. Es werden auch hier viele baumwollene Tücher und viele Leinwand verfertigt, welche nach Italien, Frankreich und der Schweiz in starken Parthien verschikt werden. Jeden Wochenmarkt werden die Leinwande auf die Schau gebracht, und von den Schaumeistern untersucht, ob sie gut bearbeitet und gehörig lang und breit seien? Der Handel mit Salz ist auch ansehnlich; und ob er gleich meist von Fremden getrieben wird, so giebt es doch viele Nahrung für die Einwohner der Stadt. Das Salz wird auf grosen Schiffen die Donau herauf, aus Baiern und Salzburg gebracht. Die Schiffe befrachten sich wieder mit Wein, Getreide

oder andern Artikeln, und schwäbische Fuhrleute holen das Salz in der Stadt ab, und bringen dafür Wein. Vor Bartholomäi hält Lauingen eine Messe, die sehr stark besucht wird. Der Hr. Kurfürst hat zur Wiederaufnahme der Stadt Lauingen, und Emporhebung des Handels der Stadt Lauingen das ausschließliche Privilegium ertheilt: daß nicht nur alle daselbst ankommende und abgehende Güter einen Nachlaß von drei Viertel an allen Land- und Wassermauthen in Baiern und der Obernpfalz genießen, sondern auch zum Behuf der Rükfuhren verordnet, daß das Salzlager für den auswärtigen Verkauf dahin verlegt werden solle. Vor einigen Jahren haben die Hrn. Reinhards Söhne in Stuttgart und Gsell in Heilbronn ein Speditionshandlungshaus in Lauingen errichtet, welches jezt unter der Firma Gsell Reinhard und Comp. bestehet, ansehnliche Geschäfte macht, und obige Vortheile im Zoll durch Baiern genießt. Diese Gesellschaft läßt seit dem Jahr 1787 alle Mittwoche ein Ordinari Schiff nach Wien abgehen, welches Waaren und Passagiere führt. Die Schiffe werden von einigen wegen ihres guten Schiffbaus berühmten Kehlheimern gebaut, wozu ein eigener Zimmerplaz vor dem Donauthore, ist. Die Gesellschaft läßt Gamseln, die etwas gröser sind, Schiffe von gewöhnlicher Gröse, und Plätten, die kleiner sind, bauen, befrachten, und nach Wien führen. Ein erfahrner Schiffer Namens Ering dirigirt den Schiffbau und die Abfahrt. Die Preise, die diese Gesellschaft macht, sind sehr billig und gering. So zahlt zum Beispiel ein Passagier von Lauingen bis Wien nicht mehr als 2 fl. 24 kr. wobei er noch 100 Pfund Gepäke frei hat. Für den Zentner Waar wird auf dieser Route nur 1 fl. 30 bezahlt, nach Linz 1 fl. 15 kr. nach Passau 1 fl. 20 kr. nach Regensburg 1 fl. Diese Gesellschaft spedirt auch zu Lande von und nach Strasburg, Mainz, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, Salzburg, München, Stuttgart, Triest und andere Orte, wo der Zentner von Frankfurt bis Lauingen nicht mehr als 3 fl. 30 und von Triest bis Lauingen 7 fl. 20 kr. zahlt. Durch die Retour Salzschiffe läßt die Gesellschaft auch Waaren abgehen. Zur Beförderung dieser Spedition gehen alle Woche ordinäre Fuhren von Lauingen bis Strasburg, welche in Stuttgart zusammentreffen und die Ladung wechseln; auf ähnliche Art gehen auch Landfuhren nach Heilbronn, und Schiffe auf dem Nekar von Kannstat bis nach Heilbronn, welche die Waaren, die aus Holland und Mainz kommen, dort abholen. Dieses Geschäfte steht zu Lauingen unter der Aufsicht des Hrn. Esenwein, der Mittheilhaber der Gesellschaft ist, und von dessen pünktlicher Besorgung der bisherige gute Fortgang des Handlungshauses Zeuge ist.

Diese Anstalt hatte anfangs und noch, Feinde, die ihr eine kurze Dauer weissagten und auch allerhand Unwahrheiten in die Welt streuten, die aber von selbst wieder zerfielen. Vorzüglich ist Reisenden diese gute Gelegenheit zu empfehlen.

Für den Unterricht der Jugend war ehmals hier ein blühendes evangelisches Gimnasium welches vom Pfalzgrafen Wolfgang gestiftet wurde; bei der Einführung

der

der katholischen Religion aber wieder zerfiel. Jezt sind Normalschulen da eingeführt, welche in drei Klassen eingetheilt sind, deren jede einen Lehrer hat. Diesen Schulen ist eine eigene Schuldeputation vorgesezt, auch werden den armen Schulkindern unentgeldlich Bücher ausgetheilt. Vor einigen Jahren hat auch ein Buchbinder hier eine Drukerei angelegt. Lauingen ist eine uralte Stadt, die schon zu der Römer Zeiten gestanden, welches unwidersprechlich ist. Vormals hieß sie Lavinia. Und wenn Lauingen damals noch keine Stadt war, so läßt sich doch mit groser Gewisheit behaupten, daß hier römische Kornhäuser, römische Truppen gestanden und eine römische Grenz und Bedekungsfestung und Paß über die Donau gewesen. Eine der berühmten Römerstrasen, — die noch wegen der grosen weissen Quadersteine die Steinstrase genannt wird, — geht bey Lauingen an die Donau, und über derselben wieder weiter in das Burgauische fort. An dem noch stehenden Kornhaus ist ein Stein eingemauert, mit der Innschrift: Apolini Grano M. Vipius secundus Leg. III. ital. cum signo argenteo V. S. L. I. M. An der Pfarrkirche ist ein Stein mit einer zerstümmelten nicht mehr leserlichen Innschrift eingemauert, von welcher noch die Worte: Apolinis Grani rel. — — P. T. — nyfius leg. aug. Kal. IV. — nias zu lesen sind. An dem Stadtthore gegen die Donau ist ein Stein mit der noch ganzen Innschrift: I. NDD. Merc. utroci Victor ex vot. P. Die zween ersten Steine, die zuversichtlich römischen Ursprungs sind, beweisen, daß hier römische Völker und ein Magazin gewesen seien. Ob der leztere, römischen Ursprungs sei, daran ist zu zweifeln. Bei der Stadt sonderlich um Faimingen oder Finningen werden öfters noch römische Alterthümer gefunden. Im 8ten Jahrhundert hat die Stadt dem Stifte Fulda gehört. 1304 schikte die Stadt Lauingen ihren Augustiner Prior nach Fulda, um aus dem dortigen Archiv einige Nachrichten zu holen, wo es sich dann erwieß, daß nach einer Urkunde der fränkische König Pipin, Karls des Grosen Vater, die Stadt Lauingen, dem Stifte Fulda geschenkt habe. 1324 ist sie von dem Kaiser Ludwig aus Baiern, belagert, eingenommen, und dem Stifte Fulda entrissen worden. Von diesem zeugt noch ein Stein, an der Mauer des Augustiner Gartens, wo des Kaisers Wappen steht, und die Nachricht, daß er die Stadtmauer, Thurm, Laufgräben und Wälle haben erneuren lassen. 1449 in dem Städtekrieg mit Baiern, wurde Baiern die Stadt Lauingen wieder entrissen. K. Friedrich III. gab sie an Michaelistag, wo zu Lauingen von allen streitenden Parthien, ein Landtag und allgemeiner Friedenskongreß gehalten wurde, dem Stifte Fulda wieder. Das Stift Fulda schenkte Lauingen kurze Zeit darauf einer baierschen Prinzessin zur Hochzeit, doch mit der Bedingung, daß die Bürger für alle Steuren und Anlagen jährlich nur 300 fl. bezahlen dürften, wovon man noch die vorhandenen Quittungen hat. Damals kamen viele Adeliche nach Lauingen, und machten die Stad blühend. Von diesen Familien sieh

sieht man noch Grabmale. Bei Entstehung der jungen Pfalz-Neuburg, kam Lauingen an die Pfalz.

Der Pfalzgraf Wolfgang errichtete hier das schon oben genannte Gimnasium. Im 16ten Jahrhundert nahm die Stadt die evangelische Lehre an, wurde volkreich und blühend. Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm führte die katholische Religion wieder ein, wodurch die Stadt von ihrem Wohlstand so herab kam, daß sie sich bis auf die gegenwärtige Stunde noch nicht erholt hat, ob man sich gleich alle Mühe gegeben, den alten Handel und Gewerbe wieder herzustellen. Denn der jezige Handel ist kein Vergleich gegen den ehmaligen, und der gröfere Theil der Bürger ist doch in keinen guten Umständen. 1632 nahm der König von Schweden die Stadt ein, und ließ sie befestigen. 1704 nahm der Kurfürst von Baiern, als er bey Höchstett geschlagen worden, seinen Rükzug durch die Stadt über die Brüke nach Ulm.

Laupach, Dorf bei dem Ursprung der Ostrach, gehört dem Hrn. Grafen von Königseggaulendorf, der es vor einigen Jahren von der Reichsabbtei Schussenried gekauft hat. Es ist ein Filial von Ostrach.

Laupertshausen, Spital Biberachsches Pfarrdorf von 347 Seelen, anderthalb Stunden von der Stadt Biberach.

Laupheim, Marktfleken von 1628 Seelen, der 2 Schlösser, zweierlei Herrschaften von Welden, eine Post, Burg, und Blutbann enthält. Er ist ein Schwabenlehen und liegt an der Rottum. Er gehört der Familie von Welden, und steuert zum Ritterkanton Donau. Hier ist ein Walfahrtsort zum heil. Grab. Auch sind hier Juden. Der Ort wird durch die Rottum durchflossen, und in Gros und Klein Laupheim getheilt, welche Abtheilung schon von 1340 herrührt. Er gehörte den von Laupheim, nach diesen den von Ellerbach, und jezt v. Welden. 1600 theilte Karl v. Welden den Ort unter seine 2 Söhne, gab dem ältern Groslaupheim mit dem Schloß, und dem jüngern Kleinlaupheim mit einer Summe Gelds, um ein Schloß bauen zu können. Laupheim enthält einen österreichschen Spital, in welchen nur Weibsleute von Laupheim aufgenommen werden können. Anna von Ellerbach war Stifterin desselben und schenkte ihm ihr Drittel an Bellenberg. Die von Welden sind Administratoren dieses Spitals. Ochsenhausen hat den Kirchensaz und Zehenten hier.

Laureto, Frauenkloster bei Haigerloch.

Lausbühl, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Lausheim, kleines Dorf im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Es liegt 2 Meilen von Sigmaringen, und gehört dem Reichsstift Salmansweil, in die Herrschaft Ostrach und Pfarre Magenbuch. Oesterreich hatte hier das Besteurungsrecht, von welchem sich aber das Stift losgekauft.

Lausheim, Pfarrdorf von 548 Seelen, an der Wutach, in der S. Blasischen Herrschaft Blumek.

Lautenbach, Dorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Lautenbach, Dorf in der Reichsstift Petershausenschen Herrschaft Herdwangen.

Lautenweiler, Dorf in der untern Landvogtei.

Lauter, Fluß, der im Wirtembergschen, bei dem Kloster Offenhausen, entsteht, an den Grenzen der Abbtei Zwiefalten vorbei, durch die Herrschaft Gundelfingen, in das Oesterreichsche fließt, und unweit Marchtall in die Donau fällt.

Lauter, Fluß im wirtembergschen Amte Kirchheim. Er entsteht bei Gutenberg an dem Fuß des hohen Alpengebirges, fließt bei Kirchheim vorbei, und fällt bei Wendlingen in den Nekar. Er ist reich an Forellen.

Lauter, schöner klarer Fluß, der bei Degenfeld in der Herrschaft Rechberg in einer Klinge, welche die Glasklinge heißt, entsteht, ein romantisches Thal durchfließt, und sich bei Siessen mit der Fils vereinigt. Er führt Forellen.

Lauter, kleiner Fluß, der bei Spiegelberg in Wirtemberg entsteht, und nach einem kurzen Lauf in die Murr fließt.

Lauter, kleiner Fluß, in einem Thale des Schwarzwaldes, bei Freudenstatt, der in die Glatt fällt.

Lauter, ganz kleiner Fluß bei Lauterach, an den Grenzen Wirtembergs und Ulms, der in die Blau fällt.

Lauterach, Dorf mit einer Kirche, welches der Stadt Ulm, ins Amt Bermaringen gehört, aber in ein wirtembergsches Dorf eingepfarrt ist. Hier entsteht der vorgedachte Fluß Lauter aus zwo Quellen, und treibt gleich eine Mühle. Er macht die Grenze zwischen Wirtemberg und Ulm.

Lauterach, Stift Kemptensches Pfarrdorf an der Iller im Pflegamt Hohenthann. Es hat 364 Einwohner. 1413 kam es, von den Schellenbergschen Erben, an die von Besserer zu Ulm für 2100 fl. an Gold. Hanns Besserer verkaufte es 1427 an Konrads von Landau Kinder, für 5250 fl. rheinisch. 1642 kam es von einem von Mukenthal für 29,000 fl. ans Stift Kempten. In diesem Orte wohnt ein Kemptenscher Kapitular, der als Probst, mit dem Pflegverwalter, die Pflege verwaltet, und in einem Schlosse wohnt, das statt des 1780 abgebrannten Schlosses neu erbaut wurde. Von diesem Orte aus wird einiger Holzhandel auf der Iller getrieben.

Lauterach, Pfarrdorf von 705 Seelen in der österreichschen Grafschaft Bregenz, nicht weit vom Bodensee und dem Fluß Bregenz.

Lauterbach, Dorf zwischen Oppenau und Oberkirch im bischöflich-Strasburgschen.

Lauterbach, österreichsches Pfarrdorf von 1120 Seelen, bei Schramberg, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Lauterbach, Pfarrdorf von 500 Seelen im Burgau, bei dem Fluß Zusam. Es gehört der teutsch Ordens-Kommende Donauwörth.

Lauterbad, Bad bei Freudenstatt im Wirtembergschen.

Lauterbronn, Pfarrdorf von 280 Seelen im Burgau, zwischen den Flüssen Laugna und Schmutter. Es gehört der Familie Fugger gemeinschaftlich, und kam von Pappenheim an Fugger.

Lauterburg, ruinirtes von Wöllwarthsches Schloß und Dorf in der Gegend der wirtembergschen Stadt Heubach. 1413 verpfändete der Graf Eberhard der Milde zu Wirtemberg Schloß und Dorf Lauterburg an Georg von Wöll-

Wöllwarth, unter der Bedingung eines Erblehens von Wirtemberg, welches es noch ist. Das Dorf steuert zum Ritterkanton Kocher.

Lautern, Dorf in der Zwiefaltenschen Herrschaft Reichenstein, bei Munderkingen.

Lautern, Pfarrdorf von 513 Seelen im Gebiet der Reichsstadt Gmündt. Es steuert zum Kanton Kocher.

Lauterstein, ruinirtes Schloß am Flusse Lauter, bei Lauterach.

Lautlingen, Pfarrdorf von 700 Seelen zwischen Balingen, und Ebingen. Es gehört von Stausenberg, ins Obervogteiamt Geislingen, und steuert zum Kanton Nekar. Dieser Ort ist wegen der guten Käse bekannt, die hier und in der Gegend gemacht werden. Die beste Gattung dieser Käse wird zu Ochsenberg, einem Stausenbergschen Schweizereihaus gemacht, das eine halbe Stunde von Lautlingen liegt. Die hohen mit den besten Kräutern bewachsene Berge, die um das Ochsenberger-Schweizerhaus liegen, werden von dem Schweizer benuzt, der mit anbrechendem Frühjahr das Haus bezieht, und mit seinem Melkvieh bis gegen den Winter bewohnt. Ein anderes Schweizerhaus liegt auf der mittägigen Seite, in der nehmlichen Gegend, wo zwar auch gute Käse gemacht werden, welche aber nicht so gut als die Ochsenberger sind. Die schlechtern Gattungen Käse kosten in der Nähe 20 kr. und die besten behält der Ortsbesizer für sich.

Lautlingerthal, Thal, welches von Lautlingen den Namen hat.

Lech, Fluß an der Grenze zwischen Baiern und Schwaben, entspringt in Tirol, und trit bei Füssen in Schwaben ein, verläßt Schwaben bald wieder, und fließt durch Baiern, bei Landsberg vorbei, und macht dann die Grenze zwischen Baiern und Schwaben, bis er unterhalb Donauwörth in die Donau fällt.

Lechfeld, Gegend zwischen der Wertach und dem Lech oberhalb Augsburg, im Gebiete des Hochstifts Augsburg.

Leeder, Marktfleken von 650 Seelen, Schloß und Siz eines Pflegamts im Hochstift Augsburg, unweit des Lechs. Diese Herrschaft war 1661 von Johann, Grafen Fugger um 62,000 fl. an das Hochstift verkauft worden, und steuert zur Ritterschaft.

Lefentsweiler, Dorf im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, 3 Stunden von der Stadt Sigmaringen, gehört dem Kloster Salmansweil. Ehmals hieß der Ort Lauppenweiler, dann Laufenweiler, und endlich Lefertsweiler.

Legau, Marktfleken im Stifte Kempten im Pflegamt Hohenthann, in einer getreidereichen Gegend, an der Straße von Memmingen und Lautrach. Der Ort hat 1656 Einwohner, und erhielt 1485 vom Kaiser Friedrich III. Marktgerechtigkeit.

Legelshurst, Pfarrdorf von 133 Bürgern, in der Ortenau, im Hessendarmstättischen Amt Willstett, ist ein Riedort und hat gute, fruchtbare Felder, auf welchen ein schwerer Waizen wächset. Das Kloster Allerheiligen bezieht den Zehenten.

Lehen, Dorf im Breisgau, bei Freiburg, gehörte ehmals zur Herrschaft Freiburg, kam dann an die von Rankenreut, von diesen an die von Blumek, dann durch Erbschaft an die von Sta-

dion, welchen es die Stadt Freiburg 1587 abkaufte.

Lehmingen, Dorf in der Grafschaft Oettingen im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Lehnaker, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Lehningen, Dorf im Hochstift, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen.

Lehren, Dorf im Kreichgau, gehört Frau Maria Charlotta von Gemmingen, geb. Schenk von Schmidburg und ihrer Tochter Charlotte. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Lehrensteinsfeld, Pfarrdorf bei Neustatt, gehört von Gemmingen, und steuert zum Kanton Kocher.

Leibe, kleiner Fluß, unweit Ulm, fließt durch die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn, und fällt zwischen Ulm und Leipheim in die Donau.

Leiben, kleines Dorf am Fluß Leibe, und Buchberg, welcher das Roththal und Leibethal scheidet, im Gebiet des Klosters Elchingen, im Amt Fahlheim. Die Leibe fällt hier in die Donau, und hat eine steinerne Brüke und herschaftlichen Weg- und Brükenzoll. Der Landgraben, ein Bach, der oberhalb dieses Dorfs sich mit der Leibe vermischt, macht die Grenze zwischen den Bisthümern Augsburg und Konstanz, und stellt das alte, vor vielen Jahrhunderten verlassene, Bette der da vorbeifliessenden Iller vor, die bei Ulm in die Donau fällt. Der Ort hängt durch die Donaubrüke mit dem Elchingenschen zusammen.

Leiberstung, Dorf im badenschen Amt Steinbach.

Leibertingen, Pfarrdorf in der fürstenbergsthen Herrschaft Möskirch, von 422 Seelen. Die hohe Obrigkeit gehört der österreichschen Herrschaft Gutenstein.

Leiblach, kleiner Fluß bei Lindau, fällt in den Bodensee.

Leiblachsberg, Dorf im Gebiet der Stadt Lindau, an der Leiblach, gehört von Handl.

Leibstatt, Dorf im Breisgau, gehört halb Oesterreich, halb den Schweizern, und liegt bei Laufenburg.

Leidringen, Pfarrdorf von 942 Seelen im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Leimbach, Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Leimberg, ruinirtes Schloß bei Gruibingen im Wirtembergschen, das Stammhaus der ehmaligen von Leimberg.

Leimheim, öttingen-wallersteinsches Dorf in der Grafschaft Oettingen.

Leimnau, Dorf im Gebiet des Klosters Irrsee, das ehmals eigene Herren hatte, die Wohlthäter des Klosters Irrsee waren.

Leimnau, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im Umfang der Grafschaft Montfort, gehört dem Spital zu Lindau.

Lein, kleiner Fluß, der im Wirtembergschen unweit Murrhard entsteht, durch das Ritterschaftliche unterhalb Gmündt fließt, und an den Ellwangenschen Grenzen in den Kocher fällt.

Leinbach, kleiner Fluß bei Schwaigern.

Leinenfürst, Dorf im Stift Ellwangen, gehört zum Theil Ellwangen ins Amt Neuler.

Leinfelden, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Leinheim, Dorf im Burgau bei Günzburg, gehört von Lib, die hohe Obrigkeit ist burgauisch. Die Stadt Günzburg und der Spital zu

zu Leipheim haben auch Antheile daran.

Leinstetten, Pfarrdorf von 555 Seelen, in der Grafschaft Ober-Hohenberg, am Fluß Glatt, gehört dem Hrn. Grafen von Sponek.

Leinzell, Pfarrdorf und Schloß an der Leine von 800 Seelen, gehört Wirtemberg, Gmündt und von Lang, und steuert zum Kanton Kocher.

Leipfendingen, Pfarrdorf von 430 Seelen, in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Leipheim, kleine Stadt an der Donau, eine Stunde von Günzburg, im Gebiet der Stadt Ulm. Die Stadt ist der Siz eines Oberamts, hat ein Schloß, zwo Vorstädte, einen reichen Spital, 1200 Einwohner, unter welchen 250 Bürger sind. Das Schloß steht auf einem Hügel, und ist 1556 erbaut worden. Vor dem Schlosse ist ein Freihof, in welchem fremde unvorsichtige Todschläger Sicherheit finden. Der Spital ist von den Güssen von Güssenberg 1368 gestiftet worden, und besizt viele Güter und niedergerichtliche Unterthanen zu Teffingen, Leinheim und Ementhal. Ueber die Donau führt hier eine Brüke von 10 Jochen.

Leisen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Leisselheim, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, hatte ehmals eigene Herren.

Leistetten, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Lellwangen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Lembach, Pfarrdorf von 226 Seelen in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Lembach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Bottwar.

Lemberg, hoher Berg bei Affalterbach im wirtembergschen Amt Marbach.

Lempfertsweiler, Dorf in der Landvogtei im Amt Eggenweiler. Weissenau hat hier 3, Ravensburg 2, von Thaldorf 2, Höfe, und Buchhorn einen.

Lenach, Dorf im wirtembergschen Amte Weinsperg.

Lengenberg, kleines Dorf im Bühlerthale, in der Marggrafschaft Baden.

Lengenfeld, Dorf im fürstenbergschen Amt Möskirch.

Lengenloch, kleines Dorf bei Altensteig, gehört von Gültlingen.

Lengenweiler, Dorf im Gebiet des Klosters Weingarten, liegt in der Landvogtey; die niedere Jurisdiktion gehört Weingarten ins Amt Esenhausen, die hohe der Landvogtei.

Leningen, Dorf in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Lennach, Dorf in der Grafschaft Vaduz und Schellenberg.

Lenningen, s. Ober- und Unterlenningen.

Lenningerthal, fruchtbares Thal im Amte Kirchheim im Wirtembergschen. Es ist von dem hohen Alpengebirge umgeben, und deswegen vor den rauen Winden gesichert, und fruchtbar an Obst. Der Boden ist meist mit Wiesen angebaut, die bewässert werden können. Durch das Thal fließt die Lauter; die an diesem Fluß liegenden 2 Dörfer Lenningen haben dem Thal den Namen gegeben.

Lengarts, Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Lenzfried, Pfarrdorf von 1450 Seelen, auf einer Anhöhe im Stift Kempten. Es ist der Siz des Pflegamts Sulz-Wolkenberg, und hat ein Franziskaner Mönchen- und Nonnenkloster, welche

Gebäude durch nichts als die Kirche getrennt, aber durch einen Gang wieder vereinigt werden.

Lenzkirch, Pfarrdorf von 1278 Seelen, im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Leonberg, kleine Stadt im Wirtembergschen, 3 Stunden von Stuttgart, im ehmaligen Glemsgau. Sie hat 1412 Einwohner, ein Schloß, ein Oberforstamt, Oberamt und Spezialsuperintendenz. Nach der Nördlinger Schlacht wurde die Stadt vom Kaiser dem General Gallas geschenkt, der sie aber bald wieder abtreten mußte.

Leonbronn, Pfarrdorf von 328 Einwohnern, im wirtembergschen Stabsamt Ochsenburg. Der Ort gehörte den von Sternfels, als ein wirtembergsches Lehen, und ist 1749 an Wirtemberg verkauft worden. Die Ritterschaft machte Ansprüche an das Besteurungsrecht, welches aber Wirtemberg nie zugab, und sich deßwegen 1790 mit dem Kanton Kreichgau verglich, der dann von seinen Forderungen abstand.

Lerchenberg, Dorf im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Lerchenbühl, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Leuchtensperg, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Wolfenweiler.

Leübas, kleines Dorf am Fluß Leübas, im Stift Kempten, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Leübas, kleiner Fluß, im Stift Kempten, der aus dem Wageser-See kommt, und in die Iller fließt.

Leutenbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Winnenden.

Leutensperg, Dorf in der obern Landvogtei im Amt Gebrazhofen.

Leuterschach, Pfarrdorf von 200 Seelen im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Oberndorf.

Leutershofen, Pfarrdorf von 266 Seelen, bei Augsburg, gehört Fugger-Wellenburg.

Leuresheim, Dorf von 110 Bürgern, am Rhein, in der Ortenau, im hessendarmstättischen Amt Lichtenau.

Leutishofen, Dorf am Fluß Ostrach, im Fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Leutkirch, die Reichsstadt, liegt im Allgau, zwischen der Abtei Kempten und der Grafschaft Waldburg, an dem kleinen Flusse Eschach, auf einer anmuthigen Ebene, und der von ihr benannten Leutkircherheide. Sie ist klein, und hat nur eine einzige Hauptstrase und drei Thore, von welchen eines nur des Sommers geöffnet wird. Vor jedem der andern zwei Thore ist eine Vorstadt, welche die obere und untere genannt werden. Die Einwohner, deren an 1750 sind, bekennen sich gröstentheils zur evangelischen Religion; ein kleiner Theil ist noch der katholischen Kirche zugethan, und besitzt auch eine Pfarrkirche in der Stadt, die St. Martinskirche, in welche bei 30 Ortschaften eingepfarrt sind. Diese Kirche wird von Weltgeistlichen versehen, und hat eine eigene Pflege, welche die St. Martinspflege genannt wird. Auch ist hier ein Franziskaner Nonenkloster, welches die Klaus der Schwestern heisset, 18 Nonnen enthält, und 1470 gestiftet worden ist. Die Evangelischen haben auch eine Pfarrkirche, an welcher drei Prediger stehen. Ob nun gleich die Stadt katholische und evangelische Einwohner hat, so wird sie doch auf Reichs- und Kreistagen unter die ganz evangelischen Reichsstädte

städte gezählt. Denn die Katholischen dürfen nach dem Vertrag von 1672 nur 25 bürgerliche Familien stark sein. Die Anzahl der evangelischen Bürger ist gegen 325, also zusammen 350. Vermehrt man diese mit 5, so kommt die oben angegebene Zahl der Einwohner mit 1750 heraus. An andern Orten giebt man der Stadt Leutkirch nur 1600 Einwohner. Das ganze katholische Kirchspiel der Stadt, da an 30 geringe umherliegende Orte zu der katholischen St. Martinskirche gehören, ist 2300 Seelen stark.

Ein Theil der Narung der Einwohner bestehet im Leinwandhandel, der aber in den neuesten Zeiten, besonders durch den amerikanischen Krieg, sehr weit herabgesezt worden ist. Vormals war diese Stadt wegen ihrer guten und dicken Leinwand berühmt, es ist auch viele versertigt und verkauft worden, gegenwärtig aber wird fast nur lauter Farbleinwand gewebet. Der Amerikanische Krieg gab dem hiesigen Handel einen solchen Stoß, daß er einige Jahre fast ganz aufhörte, welches die zahlreiche hiesige Weberschaft so herabsezte, daß sich diese armen Leute bis jezt noch nicht erholen konnten, und sich auch vielleicht noch lange nicht mehr erholen werden, wenn der Handwerksmann nicht in Stand gesezt wird, das Garn dem Bauer selbst abzukaufen. Weil während des amerikanischen Krieges die Leinwand nicht gesucht wurde, konnte der Weber die Leinwand nicht verschiessen, mußte das Arbeiten aufgeben, und sich auf eine andere Art zu erhalten suchen.

Ausser dem noch übrigen traurigen Reste des ehmaligen Leinwandhandels beschäftigen sich die Einwohner noch zum Theil mit Baumwollearbeiten, und mit dem Feldbau, der beträchtlich ist, und 1400 Jaucherte Felds begreift. Eben so gros ist die Anzahl der Waldungen, die der Stadt gehören, aus welchen jeder Bürger jährlich drei Klafter Holz umsonst erhält. In diesen Waldungen und noch in einigen andern angrenzenden hat die Stadt eine grose Waidgerechtigkeit, und die Freiheit, daß sie so weit, als die Landvogtei selbst, jagen darf. Vormals hatte die Stadt auch einen wöchentlichen Fruchtmarkt, der am Montag gehalten wurde. Dieser hörte eine Zeitlang auf. 1790 wurde er wieder errichtet, und wird nun jede Mittwoche gehalten. Die Bierbrauerei macht auch einen Narungszweig der Einwohner aus.

Das Regiment der Stadt ist demokratisch, und mit Kauf- und Handwerksleuten besezt. Es bestehet aus drei Kollegien, dem Rath, Gericht, und der Gemeinde. Der Rath hat 15 Glieder, zween Bürgermeister, einen Stadtammann, drei Geheime- und neun Rathsherren. Die zween Bürgermeister wechseln jährlich im Amte, wo auch die Glieder aller drei Kollegien bestättigt, oder neu gewählt werden. Gemeiniglich rücken sie von einem Kollegium in das andere. Der Magistrat hat auch einen Rechtsgelehrten, der am Protokoll sizt, und in Rechtsfällen um Rath gefragt wird, aber keine entscheidende Stimme hat. Alle Justiz- Maleiz- und Polizeisachen stehen unter der Gerichtsbarkeit des Raths. Die Wahlsachen hängen von allen drei Kollegien ab.

Das Stadtgericht bestehet aus zwölf Personen, ohne den Stadtammann, welcher Präses desselben ist, und es, wenn es von dem Amtsbürgermeister das erstemal im Jahr eröfnet worden ist, zusammen berufen kann, wenn er will. Es hat über nichts, als über Schuld- und Gantsachen zu urtheilen; doch kommen alle Sachen vor dieses Gericht, welche der Stadtammann nicht ausmachen kann, oder will. Es kann auch jeder, der mit dem Ausspruch des Stadtammanns nicht zufrieden ist, an dieses Gericht appelliren, so wie von diesem Gericht an den Rath, gegen Erlegung einer Tare.

Die Gemeinde bestehet aus zehen Personen, welche allein zu der jährlichen Wahl, und, wie das Stadtgericht, nur in den allerwichtigsten Sachen berufen werden. Die Glieder aller drei Kollegien sind alle der Augsburgischen Konfession zugethan.

Leutkirch scheint unter dem grosen Zwischenreich unabhängig geworden zu sein. Ihre völlige Reichsfreiheit erlangte die Stadt 1293 unter dem Kaiser Adolf, und wurde mit eben den Rechten und Freiheiten begabt, wie Lindau. Gleich nach ihrer Reichsfreiheit, stand sie, wie andere Reichsstädte, unter den kaiserlichen Landvögten, hatte ihre Justizpflege bei den kaiserlichen Landgerichten, und war eine sogenannte Mahlstadt des Landgerichts, wo auf öffentlicher Landstrase Gericht gehalten wurde. 1514 wurde aber diese Mahlstadt nach Isni verlegt. 1336 erhielt Leutkirch vom Kaiser Ludwig das Privilegium, vor keinem fremden Gerichte erscheinen zu müssen. Eben dieses gab Karl IV 1366, daß sie

weder vor das kaiserliche Hofgericht, noch vor andere fremde Gerichte geladen werden sollen. Dieses Privilegium bestättigten auch die Kaiser Albrecht I 1438 und Maximilian I 1502. Den Blutbann erhielt die Stadt vom Kaiser Siegmund 1431. Ob Leutkirch gleich schon 1293 unter dem Kaiser Adolf die Reichsfreiheit erhalten hatte, so wurde sie doch 1330 an den Grafen Hugo von Bregenz, unter dem Titel einer Grafschaft, versezt; die Stadt suchte deßwegen bei dem Kaiser Ludwig die Bestättigung des ihr von Adolf gegebenen Privilegiums, und erhielt diese auch 1332. Karl IV bestättigte zwar auch die Freiheiten und Rechte Leutkirchs, wie so mancher andern Reichsstadt, daß sie nicht wegen Noth des Kaisers und des Reichs verpfändet werden solle. Allein kurze Zeit darauf verpfändete eben dieser Kaiser die Stadt Leutkirch, mit noch 23 andern Reichsstädten, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Diese Städte lösten sich 1359 selbst. K. Wenzel bestättigte neuerdings die Privilegien und Freiheiten Leutkirchs, und verpfändete dem ungeachtet 1379 diese Stadt an den Herzog Leopold von Oesterreich.

Den Ursprung und Namen soll die Stadt Leutkirch von einer Kirche, auf dem sogenannten hohen Berg, bei der Stadt, erhalten haben. Auch führt sie eine Kirche im Wappen. 1546 nahm sie die evangelische Lehre an, bis auf wenige Bürger, die aber wegen ihrer Unruhe der Stadt vielen Verdruß machten; 1540 brannte die untere Stadt ab. In dem 30jährigen Kriege hat diese Stadt viel gelitten.

Das Wappen ist ein schwar-

zer doppelter Adler im gelben, und eine Kirche im blauen Felde. Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Bank die 28ste, bei dem schwäbischen Kreise aber unter den Reichsstädten die 21ste Stelle, und sizt zwischen Isni und Wimpfen. Der Reichsmatrikularanschlag, der vormals 1 zu Pferd und 14 zu Fuß, oder 68 Gulden betrug, ist 1645 und 1651 auf 10 zu Fuß, oder 40 Gulden gesezt worden. 1683 wurde auch dieser Anschlag um 26 fl. vermindert, so daß die Stadt nur 14 fl. gab; 1728 ist er aber wieder auf 21 Gulden erhöhet worden. Zu einem Kammerziele giebt Leutkirch 42 Reichsthaler 19 1/2 Kreuzer. Der Kreisanschlag ist 14 Gulden. Mit der Landvogtei hat sie 1545 einen besonderen Vertrag geschlossen, welcher die Jagdgerechtigkeit der Stadt, in der Landvogtei, begrenzte. Die Stadt hat kein Gebiet.

Leutkircher Heide, ist ein Stückchen Feld, das bei der Stadt Leutkirch liegt, und aus 180 Jauchert Aeckern bestehet, von dem die Helfte den Bürgern der Stadt Leutkirch, die andere Helfte aber den sogenannten Freien auf der Leutkircher Heide gehört. Vormals war dieses Feld Holzboden, der aber in Aecker umgeschaffen wurde, und daher wahrscheinlich seinen Namen erhalten hat. Dieses Feld liegt in den niedern Gerichten der Stadt Leutkirch, darf aber nicht kollektirt werden, sondern es werden nur für jede Jauchert jährlich vier Viertel Haber geliefert, welcher der Heidhaber genannt wird. Dieser soll seinen Ursprung, noch von dem kaiserlichen Landgericht daselbst, haben, weil dieses ehmals auf dieser Heide gehalten wurde, wovon man noch einige Spuren findet.

Zu dieser Heide werden mehrere Dörfer, Weiler und Höfe gerechnet, die einen Landesstrich ausmachen, der an zwo Meilen lang und eine Meile breit ist. Sie tragen zu den Reisegeldern und Anlagen, zu der ganzen Landvogtei, eine Quart bei.

Die freien Leute auf der Leutkircher Heide waren vormals ein Eigenthum des Königs, deren Leib und Gut der königlichen Kammer unterworfen war, und zur Bauung der Kammergüter gebraucht wurden. Ursprünglich standen sie unmittelbar unter dem Kaiser und Reich, und waren weder einem Gerichtszwang, noch einer Vogtei unterworfen. Sie hatten ihren eigenen Reichsschultheis und Gericht, aus welchem sie erstern erwählten. Sie huldigten ihrem Reichsvogt, Schuz- und Schirmherrn allein des Reichs wegen, durften die Steuren und das Umgeld unter sich selbst umlegen, wie dieses der ihnen vom Kaiser Ludwig 1337 ertheilte Freiheitsbrief bestättigt.

Der Kaiser Maximilian I, als Pfandherr der Landvogtei in Schwaben, errichtete 1506 einen Vertrag mit den Freien, kraft dessen sie niemand mit Leibeigenschaft zugethan, sondern einen freien Zug haben sollen, von niemand genöthet noch gepfändet werden können, ihre Steuren selbst anlegen und einziehen dürfen, beständig unter des Reichs Schuz und Schirm bleiben, und keine andere als freien Leute annehmen, auch einem jeweiligen Landvogte nicht mehr als zwei Gulden alle Jahre zu einer Verehrung, sammt der jährlichen Steu-

er geben, und vom Reiche nie verpfändet werden sollen.

Mehrere nachfolgende Kaiser haben diese Freiheit bestättigt, als Siegmund 1621, Ferdinand 1621, Leopold 1669. Diese Reichsfreien Leute sind aber mehrmals versezt und verpfändet worden, wie 1330, 1333 an die Grafen von Montfort und Bregenz, von welchen sie nicht mehr eingelöset wurden. Dem ungeachtet wurden sie 1364, 1366 und 1370 wieder an die Grafen von Helfenstein, und von diesen 1382 an die Stadt Ulm verpfändet, welche sie 1396 an die Grafen wieder übergab. Der Kaiser Siegmund zog sie 1415 mit den dazu gehörigen freien Dörfern und Weilern zu der kaiserlichen und Reichs-Landvogtei in Ober- und Niederschwaben, wohin sie noch gegenwärtig gehören. Von ihrer sogenannten Freiheit ist aber wenig mehr übrig geblieben.

Die 39 Dörfer, Weiler und Höfe, die dazu gehören, und die in ihrer Ordnung vorkommen, werden jezt zur obern Landvogtei gerechnet, die um Leutkirch liegt, und auf der Kohlleffelschen Karte von Schwaben ausgedrückt und bemerkt ist.

Auf der Leutkircher Heide ist noch — so weit sich diese erstreckt — die freie Pürsch, welches Recht die Herrschaften Kißlegg, Zeil und die Stadt Leutkirch, von alten Zeiten her haben, und sich des Fahens, Jagens und Waidwerks, ohne Hindernisse des Landvogts bedienen dürfen. 1545 wurde der Stadt Leutkirch das Recht, das rothe und schwarze Wild in dem Bezirk der Landvogtei zu jagen, abgesprochen. In der Mitte dieses Jahrhunderts nahm man den Bürgern der Stadt das Recht zu jagen gänzlich, und nur 4 Bürger werden für die freie Pürsch, 4 für die Pürsch in der Landvogtei aufgestellt, und das Jagen in der Landvogtei selbst auf die Jäger allein eingeschrenkt. Die Grenzen der freien Pürsch sind 1569 in einer Akte bestimmt, und in dem gründlichen historischen Bericht von der kaiserl. und Reichslandvogtei Nro. 22 beschrieben.

Das kaiserliche Landgericht in Schwaben auf Leutkircher Heide und in der Pürseh, welches vormals hier gehalten wurde, und seinen Namen von der Leutkircher Heide führte, hat noch, ob es gleich seit dritthalbhundert Jahren nicht mehr daselbst gehalten wird, seinen Namen behalten, und heißt noch gegenwärtig: das k. k. freie Landgericht in Ober- und Nieder-Schwaben auf Leutkircherheide und in der Gepürs.

Dieses Landgericht war eine sehr alte Einrichtung der Kaiser, die, weil sie kein beständiges Hoflager und Hofgericht an einem Orte im Reich hatten, und selbst Länder, Städte besuchten, um Streitsachen zu schlichten, und es den Unterthanen beschwerlich fiel, dem Hoflager nachzureisen, in den Reichslanden und Provinzen Landrichter bestellten, welche die Justizpflege, in ihrem Namen, verwalteten. Die Zeit des Ursprungs dieser Landgerichte kann nicht bestimmt werden; doch waren sie schon vor den Zeiten Rudolfs von Habsburg und unter der Regierung der Herzoge Friedrichs I und II von Schwaben in Ausübung.

Daß nun das kaiserliche Landgericht auf Leutkircherheide schon unter den schwäbischen Herzogen bestan-

bestanden habe, ist aus der 1658, zur Behauptung des kaiserl. Landgerichts in Insprug erschienenen Deduktion klar, in welcher sich der Verfasser auf noch vorhandene landgerichtliche Akten vom Jahr 1240 beruset. Eben dieses erhellet aus einer wirtemb. Urkunde, nach welcher Konrad II dem Grafen Ulrich von Wirtemberg 1259 das Landgericht in der Pürs mit noch mehr Aemtern verliehen hat.

Die ältere Landrichter nannten sich Landrichter auf der Heide, wenn das Landgericht zu Leutkirch oder auf der Heide gehalten wurde; oder Landrichter in der Gepürs, wenn das Landgericht in andern Mahlstädten gehalten wurde. 1425 nannte sich ein Landrichter erstmals einen Landrichter auf Leutkircherheide und in der Pürs. Erst im Anfang des 16ten Jahrhunderts, als man das Landgericht von österreichscher Seite auf der Leutkircherheide weiter ausdehnte, schrieben sich die Landrichter: in Ober- und Nieder-Schwaben auf Leutkircherheide und in der Gepürs.

Obgleich der ursprüngliche Siz dieses Landsgerichts auf der Leutkircher Heide gewesen, und seine ausübende Gewalt sich nicht über dieser, und der Pürsch Grenze erstrekte, es auch vor andern Landgerichten keinen Vorzug hatte, und viele Reichsstände in Schwaben, ohne Einschrenkung, von allen Landgerichten befreit waren: so haben doch die Richter dieses Landgerichts, vom Ende des 15ten Jahrhunderts an, ihm eine ganz andere Gestalt gegeben, da sie den Umfang des Gerichts erweitert, und die Appellation an die Reichsgerichte versagt haben, welches zu vielen Klagen Anlaß gegeben hat.

Die Grenzen dieses Landgerichts ziehen sich gegenwärtig von der Stadt Lindau — welche mit dem abwärts an dem Bodensee bis Mörsburg liegenden Distrikt, mit dazu gehört — über den Bodensee nach Konstanz, das aber davon befreit sein will. Von Konstanz ziehen sich die Grenzen an der Schweiz, mit Einschliessung der Insel Reichenau nach Radolfzell, Thengen und Stühlingen. Die Grafschaft Bondorf, Landgrafschaft Baar, beide Grafschaften Hohenberg, die Städte Rothweil und Villingen gehören mit in die Grenzen des Landgerichts, die sich an dem Wirtembergschen hin, bis nach Gmündt ziehen, Oettingenbaldern und Donauwörth einschliessen, und bis Reuthe an die Brücke laufen.

Weil die Vorarlbergschen Lande von K. Ferdinand 1555 von der Gerichtsbarkeit des Landgerichts befreit worden sind, so zieht sich die Grenze von Reuthe nach Tannheim, in die Grafschaft Königseggrothenfels, und wieder nach Lindau, wo sie eben die Grenze beschreibt, welche die Grafschaft Bregenz macht. Ausser diesen Grenzlinien gehört noch die Grafschaft Hohenems dazu.

Das Landgericht konkurrirt in Justizfällen, mit denenjenigen, in seinem Bezirk liegenden Reichsständen, die keine Befreiung geniessen. Alle bürgerliche Fälle erster Instanz, und alle mittelbare und unmittelbare Reichsglieder in Schwaben, die im landgerichtlichen Distrikte liegen, werden unter dasselbe gezogen. Vormals, und auch noch unter den ersten österreichschen Landrichtern, konnte man blos an die höchsten Reichsgerichte appelliren. 1530 wurde die Appellation auf das

Hof-

Hof- und Kammergericht zu Innsprug eingeschrenkt, von dem Kaiser Leopold I aber die Appellation, entweder an den kaiserlichen Hof, oder an das Kammergericht, wieder gestattet.

Dieses Landgericht hat von den ältesten Zeiten her vier sogenannte Mahlstädte gehabt. Diese waren Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Lindau. Leutkirch war die älteste Mahlstadt, von welcher das Landgericht den Namen und Ursprung bekommen hat. Auf der Heide unweit des Truchsesschen Schlosses Zeil, sieht man noch die Ruinen von dem Heidbild, oder dem von Stein gebauten Tribunal, wo öffentlich Gericht gehalten wurde. Leutkirch war auch noch zu Anfang des 16ten Jahrhunderts eine Mahlstadt, von welcher das Gericht 1514 nach Isni verlegt wurde. Anstatt Lindau wurde der Flecken Altdorf erwählt, so daß gegenwärtig Altdorf, Ravensburg, Wangen und Isni die vier Mahlstädte sind. An jeder derselben wird jährlich zwölfmal Landgericht gehalten, und zwar gleich zu Anfang eines Monats zu Altdorf, dann zu Ravensburg, nach diesem zu Wangen und endlich zu Isni. Dieses Landgericht besteht aus einem Landrichter, und bei jeder Mahlstadt, aus einem Stabhalter, Kanzleiverwalter, zwölf Assessoren und zween Prokuratoren, von welchen leztern gemeiniglich einer ein Rechtsgelehrter ist.

Den Landrichter ernennt der Erzherzog zu Oesterreich, als Innhaber des Landgerichts. Doch wird die erwählte Person den vier landgerichtlichen Mahlstädten angezeigt, um ihr Gutachten darüber zu vernehmen, worauf erst die Verpflichtung geschiehet. Bei den Sitzungen führt, in Abwesenheit des Landrichters, der Stabhalter den Vorsitz. In den drei Reichsstädten wird gemeiniglich ein Bürgermeister, oder einer aus dem geheimen Rathe, und zu Altdorf der Flekenammann verordnet. Der Landrichter sammelt bei den Sitzungen die Stimmen, und nach der Mehrheit wird das Urtheil abgefaßt. Sind die Stimmen gleich, so steht dem Richter frei, jede Parthie zu erwählen, welche ihm die beste dünkt.

Die Einkünfte des Landgerichts sind zwar nicht beträchtlich; doch reichen sie hin, daß die dabei aufgestellte Personen belohnt werden können, und dem Innhaber um so weniger zur Last fallen, da ein Landgerichtsassessor für jede gerichtliche Sitzung eine Belohnung von baaren sechs Kreuzern erhält.

Leutkirch, Pfarrdorf von 1000 Seelen, welches dem Stifte Salmansweil gehört, und im Bezirke desselben, etwa eine Stunde davon, auf einer angenehmen Höhe liegt. Es hat ein Franziskaner-Nonnenkloster, welches 1478 gestiftet worden ist, und 10 Nonnen enthält.

Leutpolz, Pfarrdorf von 320 Seelen, in der obern Landvogtei, gehört zur Herrschaft Kißlegg.

Lewertsweiler, Pfarrdorf von 154 Seelen, im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Lezen, zerfallenes Schloß und herrschaftlicher Bauhof, im Stift Kempten und Pflegamt Sulz-Wolkenberg. Im vorigen Jahrhundert gehörte es den damaligen Stadt Kemptenschen Patriziern Seutter von Lezen, von welchen noch

noch einige Nachkommen zu Lindau und im Ulmschen wohnen.

Lichtenau, kleine Stadt von 200 Bürgern in der Ortenau, ist der Sitz eines Amts, und gehört dem Hause Hessendarmstatt. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene, nicht weit vom Rhein, an der Landstrase nach Strasburg. In ältern Zeiten gehörte diese Gegend den Herren von Lichtenberg. Konrad III von Lichtenberg, Bischof zu Strasburg, hat zu den Zeiten der Fehden zwischen dem Kaiser Adolf von Nassau und den Reichsständen, nachdem er das feste Schloß Krax und die Stadt Sermersheim eingenommen und geschleift, hier; zu Ende des 13ten Jahrhunderts, eine Stadt und Schloß angelegt, und die Steine von dem zerstörten Schlosse Krax und Sermersheim, zu diesem Bau verwendet, den Ort mit Mauren umgeben, und nach seinem Geschlechtsnamen Lichtenau genennt.

In allen Ortenauschen Unruhen und Kriegszeiten hatte Lichtenau viel zu leiden, vorzüglich im vorigen Jahrhundert, wo es bald von den Franzosen, bald von den Kaiserlichen eingenommen wurde. 1630 nahmen es die Franzosen ein, und errichteten zwischen hier und Hagenau starke Schanzen. 1632 wurde Lichtenau wieder von den Kaiserlichen eingenommen, und diese Schanzen zerstört, die Stadt geplündert und verbrannt. 1636 schlug hier der General Gallas ein Lager, und die vorigen Schanzen wurden erneuert. 1637 kamen die Franzosen abermals, und nahmen den Ort ein, den sie aber bald wieder verlohren. 1644 nahmen die Franzosen in ihrem Zug von Freiburg nach Philippsburg das hiesige Schloß wieder ein, welchen es aber die Baiern im folgenden Jahr mit List wieder abnahmen. 1647 widersetzten sich die alt weimarsche Truppen den Befehlen des französischen Generals, wobei Lichtenau wieder das Opfer, und geplündert wurde. Die Befestigungen des Orts sind auf Befehl Ludwigs XIV geschleift worden.

Lichtenau, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, am Fluß Westernach.

Lichtenberg, Bergschloß bei Bottwar im Wirtembergschen, gehört der Familie von Weiler. Ehmals gehörte es den von Lichtenberg, von welchen Albrecht von Lichtenberg 1230 in einer Urkunde vorkommt. Albrecht von Lichtenberg, der im 14ten Jahrhundert lebte, nahm den Namen Hummel an, welchen auch seine Nachkommen führten. Sie besassen die Stadt Bottwar, die jezt wirtembergisch ist. 1361 wurde die Burg Lichtenberg ein Lehen der Krone Böheim. Das Schloß bewohnt jezt ein Hr. von Zigesar, der es von der Weilerschen Familie im Pacht hat. Oben auf dem Berge ist ein Garten angelegt. Aus dem Schlosse ist eine sehr weite und schöne Aussicht.

Lichteneck, Schloß und Herrschaft im Breisgau, bei Wonnenthal. 1664 gehörte sie den Grafen von Salm, welche sie an den k. General von Garnier verkauften. Von dieser Familie kam die Herrschaft 1721 an den Grafen von Schaumburg. Gegenwärtig gehört diese Herrschaft, die aus den Dörfern: Forchheim und Schelingen besteht, dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg.

Lichteneck, altes Schloß, oberhalb Heysisau, in der Herrschaft Wiesensteig, gehörte ehmals der adelichen

lichen Familie von Lichtenek, oder Lichtenegg, hernach den Pfalzgrafen von Tübingen, und jezt dem Kollegiatstift zu Wiesensteig.

Lichtenstein, altes Schloß bei Pfullingen im Wirtembergschen, unweit des Ursprungs der Echaz, das ehmalige Stammhaus der von Lichtenstein.

Lichtenstern, ehmaliges Frauenkloster Zisterzienser Ordens, im weinsperger Thale, im Herzogthum Wirtemberg, nahe am Städtchen Löwenstein. Es ist 1242 von einer Frau Luitgard, Gemalin Engelhards von Weinsperg, einer gebornen Schenkin von Limpurg, gestiftet worden. Die ehmalige Hrn. von Weinsperg schenkten dem Kloster viele Güter, die theils Lehen des Reichs waren, welche aber der Kaiser Albrecht dem Kloster als Eigenthum überließ. 1525 ist das Kloster von den tumultuirenden Bauren zerstört worden. Jezt ist ein Oberamtmann da, der die Einkünfte des Klosters besorgt. Der Ort macht auch eine Pfarre aus, zu welcher 214 Seelen gehören.

Lichtenthal, Nonnenkloster Zisterzienser Ordens, und Amtssiz in der Marggrafschaft Baden, am Fluß Oelbach. Bei demselben ist das Dorf Lichtenthal. Das Kloster ist 1247 gestiftet worden.

Liebburg, altes Schloß und Gericht im Thurgau, gehört dem Domkapitel zu Konstanz.

Liebelsperg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Wildberg.

Liebenau, Dorf und Schloß, zwischen Ravensburg und Tettnang, in der Grafschaft Montfort, gehört dem Kloster Weingarten.

Liebenau, alte zerstörte Burg, im Wirtembergschen, unweit Nürtingen, war das Stammhaus der ehmals adelichen Familie von Liebenau.

Liebenek, altes Schloß und Maiereigut, unweit Tiefenbrunn, im Hagenschieß, am Fluß Wirm, gehört von Leutrum.

Liebenreute, drey Höfe im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg, ist ein weingartensches Lehen.

Liebenstein, altes Schloß, auf einem Berge, im Wirtembergschen, über dem Nekar, unweit Laufen. Es ist das Stammhaus der noch blühenden Familie von Liebenstein, die es mit zwei dazu gehörigen Dörfern, 1673 und 1678 an Wirtemberg verkaufte. Jezt ist ein Beamter da, der die Einkünfte dieser Orte besorgt, die zur herzoglichen Kammerschreiberei gehören.

Liebenthann, zerfallenes Schloß, auf einem Berge und Bauhof, im Stift Kempten, von welchem das Pflegamt Liebenthann den Namen hat. Schloß und Herrschaft Liebenthann kamen im 16ten Jahrhundert von den von Stein ans Stift Kempten. Das Pflegamt Liebenthann bestehet aus der eigentlichen alt Kemptenschen Pflege Obergünzburg, Untersried und Hopferbach, und aus dem Kemptenschen Antheil der mit Ottobeuren erkauften Herrschaft Stein und Ronsperg.

Liebenzell, Städtchen im Schwarzwalde an der Nagold, im Herzogthum Wirtemberg, in einem tiefen Thale, welches überall mit Wäldern umgeben ist. Es hat 700 Einwohner, zwei Bäder, eine Vorstadt, eine Löffelschmidsfabrik und ein herzogliches Oberamt. Das Städtchen selbst bestehet nur aus etlichen wenigen Häusern, und ist, nachdem es 1785 abbrannte, ganz neu gebaut. Die zwei hiesigen Bäder sind an

den

den Ufern der Nagold, und werden das obere und untere Bad genannt. Zwischen beiden ist eine Lindenallee, und vom untern, welches näher an der Vorstadt steht, zieht sich noch eine solche Allee bis an die Vorstadt hin. Das Bad dient vorzüglich in Nervenkrankheiten und weiblichen Zuständen. Das Wasser quillt lau. Die Bewirthung im untern Bad ist gut, und ungeachtet der rauen und wilden Gegend, können sich die Badgäste doch Vergnügen machen.

Liebenzell gehörte zur Marggrafschaft Baden, und ist 1603 für 481,760 fl, und die Orte Mälsch und Langensteinbach an Wirtemberg abgetreten worden. Diese Abtretung zog von Seite Badens einen langen Prozeß nach sich, der 150 Jahre lang dauerte, und erst 1753 beigelegt wurde. In der Gegend des Städtchens wächset vortreflicher Flachs. Nahe über der Vorstadt stehen die Ruinen eines alten Raubschlosses, von welchen sich ein hoher Thurm recht gut ausnimmt, und das Romantische der Gegend vermehrt.

Liechenbach, kleines Dorf, im badenschen Amt Bühler.

Liedolsheim, Pfarrdorf im badenschen Amt Graben, und Oberamt Karlsruhe.

Liel, Pfarrdorf von 382 Einwohnern, im Breisgau, in dem obern badenschen Lande, gehört dem Freiherrn Anton von Baden, Präsident des breisgauschen Ritterstandes.

Lienheim, Dorf im Konstanzischen Amt Kaiserstuhl.

Lienzingen, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Maulbronn. Es hat an 600 Einwohner und zwei Kirchen, von welchen eine ausserhalb des Orts, an der Landstrase steht.

Lierheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen, am Fluß Eger, gehört dem teutschen Orden, und hatte ehmals eigene Herren, die sich von Lierheim nannten.

Liggeringen, Pfarrdorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann, und hat 361 Einwohner.

Liggersdorf, Pfarrdorf von 363 Einwohnern, in der dem teutschen Orden, zur Grafschaft und Kommende Altshausen gehörigen Herrschaft Neuhohenfels.

Limburg, altes Schloß im Breisgau, am Rhein, das jezt zerstört ist. Es war das Eigenthum des gräflichen Hauses Habsburg, und der grose Kaiser Rudolf I wurde auf diesem Schlosse geboren. Im 13ten Jahrhundert wurde es Limper genannt, und war wegen seiner schiklichen Lage der Wohnsiz der Landgrafen des obern Elsasses, aus dem Habsburgschen Hause. 1330 verkaufte Graf Rudolf von Habsburg dieses Schloß der adelichen Familie von Bergheim, die es dem Grafen Egon von Freiburg zu Lehen auftrug. Diese Lehensherrlichkeit kam nachgehends an Oesterreich. Am Ende des 15 Jahrhunderts hatten verschiedene andere Personen Antheil an Limburg, und gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts wurden die Grafen von Tübingen mit dem Schloß Limburg und dem dazu gehörigen Dorf Saspach von Oesterreich belehnt. Gegenwärtig sind die von Girardi mit dieser Herrschaft belehnt.

Limpach, Pfarrdorf von 177 Seelen, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Limpach, Pfarrdorf von 365 Seelen, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, ist mit Kirchensaz und Zehenten, vom Grafen Ulrich

von

von Helfenstein 1292 an die Probstei geschenkt worden.

Limpurg, Grafschaft auf der Grenze zwischen Franken und Schwaben, um den Fluß Kocher, die zwar zum fränkischen Kreise steuret, und Siz und Stimme da hat, aber eigentlich und ganz in Schwaben liegt, und völlig von schwäbischen Besitzungen umzingelt ist, auch grosentheils schwäbischen Besitzern gehört. Sie grenzt gegen Mitternacht an das Hallsche Gebiet und die Probstei Ellwangen, gegen Morgen an Ellwangen, gegen Mittag an ritterschaftliche Orte und das Gmünder Gebiet, gegen Abend an Wirtemberg. 1749 ist von diesem Ländchen eine eigene Karte in der Homännschen Offizin ans Licht getreten, die schlecht und fehlerhaft genug ist. Limpurg ist in seiner grösten Ausdehnung 4 Meilen lang und 3 · 4 Meilen breit.

Das Land ist sehr bergig und mit vielen Tannenwäldern bewachsen. Es gleicht den Gegenden um Murrhard und dem Schwarzwalde. Die Berge sind mit Holz, Tannen, Forchen, Fichten, meist mit Nadelholz, und wenigem Laubholz bewachsen, die Thäler haben meist Wiesen, die mit schönen klaren Bächen bewässert sind, und gutes Futter für die Viehzucht geben; daher sind die Viehzucht und der Holzhandel die besten Narungsquellen der Einwohner.

Der vornehmste Fluß der Grafschaft ist der Kocher, der Limpurg fast in der Mitte durchfließt. Die kleinern Flüsse sind die Roth, Steppach, Biber, Bühler, Fischach, und einige geringere, die reich an Fischen und grosen Krebsen sind. Auf dem Kocher, so klein der Fluß auch ist, wird ein ansehnlicher Holzhandel nach Halle getrieben, dessen Saline vieles Holz verzehrt. Ausser den vielen Klözen, die nach Halle geflößt werden, werden aus den Wäldern Bretter, Latten, Pfähle, Schindel und allerhand Holzarbeiten geliefert, auch Kohlen, Harz, Pech, Rußschwärze und Potasche gezeugt.

Die Fruchtbarkeit ist nur mittelmässig. Der Acker trägt in den niedrigen Gegenden etwas Dinkel, Weizen und Einkorn, die höhere Gegenden tragen Roggen, Gerste und Haber. Hülsenfrüchte wachsen aller Orten. Ehmals wurde im Limpurgschen auch Wein gebaut. Was dieses für ein Krazer müsse gewesen sein, kann man schon aus der Gegend, wo kaum Dinkel geräth, und aus dem abziehen, daß man diesen Weinbau wieder liegen läßt. Von Metallen werden zwar Eisensteine und Eisenkörner gefunden, aber nicht bearbeitet, vielleicht weil sie in zu geringer Menge gefunden werden. Bei Gaildorf sind Vitriol- und Alaungruben, und bei Mittelbronn findet man Steinkohlen; ehmals wurden hier auch Vitriol, Alaun und Schwefel bereitet. Salpeter wird überall gegraben. Auch findet man Alabaster, Agat, Feuersteine, Kristallkiesel und Gips.

Die Viehzucht, vorzüglich des Hornviehs, ist sehr ansehnlich, und macht einen beträchtlichen Narungszweig der Unterthanen aus. Vieles Vieh wird als Schlachtvieh ausgeführt, und dafür etwas Beträchtliches gewonnen.

Dieses kleine Land ist sehr zerstückelt, und unter eine Menge Herren getheilt. Ohne die Grafschaft Limpurg-Speckfeld, die ganz in Franken liegt, hieher

zu rechnen, theils sich die in Schwaben liegende Grafschaft in zween Hauptheile, in Limpurg-Gaildorf und Limpurg-Schmiedelfeld.

Limpurg-Gaildorf ist wieder in zween Theile, in den Wurmbrandschen und Assenheimschen Theil getheilt. Der erstere gehört Wirtemberg und der Fr. Fürstin von Leiningen. Der assenheimsche Antheil gehört 1) dem Hrn. Grafen zu Solms, 2) dem Hrn. Grafen zu Isenburg-Büdingen und seiner Schwester, 3) dem Hrn. Grafen zu Waldekpirmont und seiner Schwester, 4) Wirtemberg, welches den ehmaligen Erbachschen Antheil gekauft hat.

Limpurg-Schmiedelfeld theilt sich wieder in 5 Unterabtheilungen. 1) Limpurg-Sontheim Obersontheim, welches Wirtemberg, Löwenstein und Pükler gehört. 2) Limpurg-Sontheim-Michelbach, welches den beiden Hrn. Grafen zu Löwenstein-Wertheim gehört. 3) Limpurg-Sontheim-Gaildorf, welches dem Hrn. Grafen von Pükler gehört. 4) Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld gehört Wirtemberg. 5) Limpurg-Sontheim-Gröningen gehört Hohenlohe-Bartenstein. Die ganze Volksmenge der Grafschaft macht zwischen 14 und 15,000 Seelen aus. Davon sind in der Stadt Gaildorf 1211, im Wurmbrandschen Antheil 2914, im Assenheimschen 2715, im Sontheim-Schmiedelfelder Antheil 1670, im Gröningschen 1544, im Obersontheimer 1500, im Sontheim-Gaildorfschen Theile 1585, im Michelbachschen Antheile 1383. Die meisten Einwohner sind freie Leute, doch giebt es noch Leibeigene unter ihnen. Im Lande ist eine Stadt und eine Menge kleiner Dörfchen und Höfe; jene sind von 40 bis 200 Seelen stark. Die Einwohner sind der evangelischen Lehre zugethan, und in 14 oder 15 Pfarreien eingetheilt. Die katholische Schloßgemeinde zu Untergröningen ist etwa 50 Personen stark. Die Wirtemberg angehörenden Pfarreien stehen unter dem Dekanatamte Backnang, wie die übrigen altwirtembergschen.

Die Einwohner ernähren und beschäftigen sich vorzüglich mit dem Feldbau, der Viehzucht, und verfertigen allerhand Arbeiten von Holz, als Küchengeschirr, Teller, Kübel, Löffel, Laden, Siebe, allerhand Arten von Körben, Schaufeln, Wagnerfelgen, Joche und mehrere Holzwaaren. Es wird auch viel Alaun, Vitriol, Potasche und Salpeter gesotten und ausgeführt. Viele Einwohner nähren sich auch mit Flachs- und Baumwollespinnen, welche leztere nach Gmündt verkauft, und dort zu verschiedenen Kleidungsstücken verarbeitet wird.

Die Landstrasen dieses Landes sind erbärmlich, und anstatt der Steine, mit Holz überlegt; wenn nun ein Stamm fault, oder bricht, so entsteht eine tiefe, für Menschen und Pferde gefährliche Lücke.

Der Handel der Einwohner schrenkt sich blos auf die Produkte des Landes ein. Der vorzüglichste Handel aus dem Lande bestehet in Holz und Vieh, aber dieser ist so wichtig, daß er nicht nur die Einwohner für die eingehenden Waaren schadlos hält, sondern sie noch zu wohlhabenden und vermöglichen Leuten macht.

In der Stadt Gaildorf ist eine lateinsche Schule, und

die Dörfer haben deutsche Schulen.

Die alten ehmaligen Grafen von Limpurg nannten sich: Grafen von Limpurg, des heil. römschen Reichs Erbschenken und Semperfreien.

Das Wappen von Limpurg hat vier Felder. Im ersten und vierten sind vier silberne Spitzen im rothen Felde, — welches wahrscheinlich Lanzenspitzen sein sollen, — im zweiten und dritten sind fünf silberne Streitkolben im blauen Felde. In der Mitte der vier Felder ist ein goldner Schenkenbecher mit einem erhabenen Deckel. Auf dem gekrönten Helme sind ein paar Büffelhörner, die in ihrer Mitte durch Lanzenspitzen getheilt sind. Die obere Helfte ist roth und die andere silbern. Aus beiden Oeffnungen der Hörner ragen Fahnen hervor, auf welchen die silbernen Lanzenspitzen, theils auch das ganze Wappen nochmals ist. Zwischen den Hörnern steht der goldene Becher nochmals. Die Schild- und Helmdecke ist mit den Farben der Hauptfiguren im Schilde tingirt, und wechselt auf der rechten Seite mit Roth und Silber, und auf der linken, mit Blau und Silber.

Das Erbschenkenamt haben die alten Grafen von Limpurg, von der Errichtung der Goldnen Bulle, bis zu ihrem Absterben besessen.

Auf dem Reichstage hat die Grafschaft Limpurg in dem fränkischen Grafenkollegium 1 Stimme, und auch eine beim fränkischen Kreise. Limpurg-Speckfeld, das nicht hieher gehört, hat es eben so. Der Reichsmatrikularanschlag ist folgender Art vertheilt: Limpurg-Gaildorf-

Wurmbrand giebt 10 fl. und Solms-Assenheim 8 fl. 41 kr. Sontheim-Schmiedelfeld 3 fl. 55 kr. 2 7/8 Pf. Limpurg-Sontheim-Gröningen 3 fl. 23 kr. 1 7/8 Pf. Limpurg-Sontheim-Gaildorf 6 fl. 41 kr. 3 1/4 Pf. Limpurg-Sontheim-Obersontheim 4 fl. 5 kr. 1 1/2 Pf. Limpurg-Sontheim-Michelbach 3 fl. 43 kr. 3 1/2 Pf. Zu einem Kammerziele giebt Limpurg-Gaildorf 27 Rthlr. 7 kr.

Die verschiedenen Herren, welchen die Grafschaft Limpurg gehört, besitzen ihre Antheile, getheilt, und es sind keine Kollegien, weder in der Stadt Gaildorf noch im Lande, sondern es sind nur einzelne Beamte da, welchen ihre Herren, von denen sie aufgestellt sind, allerhand Titel nach Belieben geben. So findet man zum Beispiel in der Stadt Gaildorf Regierungsräthe, Hofräthe, Expeditionsräthe, Kammerräthe, und allerhand Räthe. Dieses darf aber einen Fremden nicht irre machen, denn die ganze Regierung, oder Hofkammer, oder Rentkammer besteht meist nur aus einem einzigen Rathe, der das ganze Kollegium ausmacht.

Das Land hat seinen Namen von dem uralten Stammschlosse Limpurg erhalten, welches nahe an Halle, auf einem Berge über der Vorstadt Unterlimpurg steht, und jezt zerstöhrt ist, so daß nur noch die äussern Mauren stehen. Dieses Schloß gehört nun der Stadt Halle, die es 1454, mit dem dazu gehörigen Amte von Erasmus Schenken von Limpurg für 45,700 fl. gekauft hat.

Der Ursprung der ehmaligen Herren und nachmaligen Grafen von Limpurg ist ungewis und dunkel.

kel. Ein Schenk Walther von Limpurg kommt 1230 in einer Urkunde vor. Ueber diesen hinauf wagt sich die Geschichte mit Gewisheit nicht.

Die Schenken von Limpurg hatten sich in zween Aeste getheilt, in den Gaildorfschen und Spekfeldschen. Der Gaildorfsche Stamm starb 1690 mit dem Schenken Wilhelm Heinrich aus, worauf die noch blühende Spekfeldsche Linie Ansprüche an das Land machte, welches auch die vier hinterlassene Töchter des lezten Grafen Heinrichs ansprachen, und, vermöge des väterlichen Testaments, gegen Spekfeld eine kaiserliche Kommission auswirkten, welche sie, bis zum Ausgang der Sache, bei der väterlichen Verlassenschaft schüzte. Den 30 Dez. 1690 kam ein Vergleich zwischen beiden Theilen zu stande, durch welchen alle Besitzungen des lezten Grafen Wilhelm Heinrichs von Limpurg-Gaildorf vereinigt, die eine Helfte, mit den fürstlichen Lehen, den beiden Brüdern von Spekfeld, die andere Helfte aber mit einigen Pfälzischen Lehenstücken den vier hinterlassenen Töchtern zugeeignet wurden, mit dem Beisaz, daß ihnen diese Güter als freies Eigenthum, nicht als ein Familienfideikommiß, gehören, und daß sie es verkaufen, vererben, veräussern mögen, wie sie wollen. Von diesen vier Töchtern vermälten sich zwo. Von der ältesten, Juliana, Dorothea, Louise, die an den Grafen Wurmbrand vermält war, entstand der Wurmbrandsche Antheil; und von der andern, Wilhelmine, Christiane, die an Solmsassenheim vermält war, entstand der Assenheimsche Antheil. Diese beiden Theile machen die Helfte der Grafschaft, die an die Erbtöchter fiel, aus. Die andere Helfte der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, fiel an die Spekfeldsche Linie. Als auch diese 1713 ausstarb, so fiel diese Helfte den fünf hinterlassenen Töchtern des lezten Grafen zu, welche auch mit ihren Nachkommen, diese ihre Helfte ungetheilt, bis auf das Jahr 1772 besessen haben. In diesem Jahre theilten die Erben, die sich neuerdings in andere Aeste theilten, ab; und so entstanden die fünf Unterabtheilungen, und die noch gegenwärtig bestehende Zerstückelung dieses kleinen Landes.

Der Herr Herzog von Wirtemberg hat einige, oben schon benannte, Theile der Grafschaft an sich gekauft. Da er nun in seinen Theilen über 4000 Menschen hat, und die ganze Volksmenge zwischen 14 bis 15,000 Seelen ist: so besizt er bereits schon beinahe den dritten Theil der Grafschaft. Und wahrscheinlich wird er mit der Zeit auch der einzige Besizer derselben werden. Es würden auch schon wieder einige feilgebotene Theile erkauft worden sein, wenn ihr Preis dem Ertrag angemessen gewesen wäre.

Von dieser Grafschaft hat Hr. Pfarrer Prescher eine Geschichte und Beschreibung herausgegeben.

Limzein, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Linach, Dorf, in dem fürstenbergschen Amt Neustatt.

Lindach, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, dem Kloster St. Ulrich in Augsburg, u. dem Kloster Oberschöneseld.

Lindach, Dorf bei Gmündt, vermischter Religion, gehört der

Stadt Gmündt und Wirtemberg. Der wirtembergsche Theil ist ein Kammeralgut, und enthält 336 Seelen.

Lindau, Reichsstift.

Das sogenannte frei weltliche gefürstete Stift Lindau liegt in der Reichsstadt Lindau im Bodensee. Es bestehet aus einer Aebbtissin, welche Fürstin genannt wird, und aus zwölf adelichen Stiftsdamen, welche aus dem Stifte wieder austreten und heurathen können. Jede Aebbtissin besitzt schon seit den Zeiten des Kaisers Friedrichs III die fürstliche Würde, und nennt sich: Hochfürstliche Gnaden, die Hochwürdigste, des heil. römschen Reichs Fürstin und Frau, Aebbtissin des hochfürstlichen, frei weltlichen, unsrer lieben Frau, Reichsstifts Lindau. Die Stiftsfräulen sind: Hochwürdige, frei reichs hochwohlgeborne Stifts- und Kapitulardamen. Die Stiftsgebäude sind durch eine Mauer von den Gebäuden der Stadt abgesondert, sie haben, die Stiftskirche ausgenommen, nichts Empfehlendes noch Auszeichnendes. Die Aebbtissin hat auf dem Reichstage unter den schwäbischen Aebbtissinnen die erste Stelle, bei dem schwäbischen Kreis aber seit 1642 nach dem Fürstenthum Hohenzollern, Siz und Stimme auf der weltlichen Fürstenbank, und zwar so, daß sie mit dem ebenfalls gefürsteten Stifte Buchau, mit welchem sie sich 1597 verglichen, im Range abwechsle, und, wann sie in der lezten Sizung den Rang vor Buchau gehabt, nun in der nächstkünftigen den Rang nach ihm erhalte. Das Kloster Salmansweil widerspricht zwar im Namen der ganzen Prälatenbank, und in seinem Namen, diesem Vorsiz, auf den öffentlichen Kreis- und andern Versammlungen; allein von der Seite des Stifts Lindau wird diesem Widerspruch ebenfalls widersprochen, und bei diesen Formalitäten ist es bisher geblieben, und nichts weiteres damit ausgerichtet worden.

Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts, beträgt 7 Gulden, — ehmals 20 — zu einem Kammerziele giebt es 63 Reichsthaler 35 kr. Der Kreisanschlag ist 7 Gulden.

Dieses Stift hat kein eigenes Gebiet, sondern nur einzelne Gefälle, die in Zinsen, Wein, Frucht, Obstzehenten und Gülten bestehen, und besitzt vier sogenannte Köllnhöfe in den Dörfern: Eschach, Rikenbach, Schönau und Oberreitnau, welche Orte der Stadt Lindau gehören, wo auch diese Stadt die niedere, und in den drei ersten, auch die hohe Jurisdiktion hat. Wegen dieser Besitzungen sind schon oft Streitigkeiten zwischen Stift und Stadt entstanden. Das Stift kann seinen Unterthanen keine Schazung auflegen, diese müssen die Steuren ihrem Herrn, welchem sie unterwürfig sind, entrichten. In der Stadt Lindau hat das Stift viele zinsbare Häuser und Güter, welche auf desselben Grund und Feldern erbaut sind. Jede Aebbtissin hat auch das Recht, einen zum Tod verurtheilten Missethäter, in der Stadt, Gerichtsbarkeit vom Tode los bitten zu können, welches aber jede Aebbtissin nur einmal ausübt. Woher wohl ein solches, der menschlichen Gesellschaft schädliches Recht, einen Schelm von der verdienten Strafe zu befreien, seinen Ursprung haben mag? 1780 geschah dieser Fall, daß ein Dieb, der

der wiederholte Diebstäle begangen hatte, und deßwegen zum Tode verurtheilt war, durch dieses Recht der menschlichen Gesellschaft wieder geschenkt wurde. Die Aebbtissinnen von Lindau müssen in der Stadt das Bürgerrecht annehmen, weil die Stadt in ihren Mauren alle Jurisdiktion ausübt, und auch selbst im Umfang des Stifts das Recht der Oberherrschaft, und auf dem Stiftsthurme den Sturmschlag, die Hohwache und eine eigene Uhr hat.

Das Haus Oesterreich ist der Schutzherr des Stifts, und hat daher die beträchtliche Schutzgebühr von einem halben Fuder Wein zu beziehen, das unter dem Titel Schirmwein jährlich der Landvogtei abgeliefert wird.

Der Ursprung des Stifts verliert sich in der Dunkelheit und Ungewisheit des Alterthums. Man sezt das Jahr seiner Stiftung auf 810. Vormals war es ein Benediktiner Nonnenkloster, in der Herrschaft Wasserburg, und lag auf einer Erdzunge im Bodensee, wo gegenwärtig das Dorf Nonnenhorn liegt, welches davon seinen Namen erhalten hatte. Von hier zog das Stift nach Lindau, und behauptete zu Anfang des 17ten Jahrhunderts im Jahr von 866 eine Urkunde aus den Zeiten des Kaisers Ludwigs II zu besitzen, welche ihr die ganze Gegend, in welcher die Stadt Lindau mit ihrem Gebiet liege, als eine alte Schenkung von einem Grafen von Rohrbach, ihrem Stifter, nebst der fürstlichen Würde zusichere. Diese Urkunde ist aber selbst von katholischen Gelehrten für unächt erklärt worden.

Das Stift hat einige Geistliche, Räthe und Amtleute, auch

das Recht die vier Pfarren: Oberreitenau, Altheim, Bösenreuthe und Lindenberg zu besetzen. 1728 brannte, mit einem ansehnlichen Theile der Stadt Lindau, auch das Stift und die Kirche ab, welche leztere, wegen Unvermögen des Stifts, über 20 Jahre unaufgebaut bleiben mußte.

Lindau, Reichsstadt.

Die kleine freie Reichsstadt Lindau liegt unter dem 27°24′ der Länge, und 47°28′ der Breite im Bodensee auf drei kleinen Inseln, von welchen die vorderste mit dem festen Lande durch eine 290 Schritte lange, hölzerne Brüke verbunden ist. Diese drei Inseln zusammen enthalten einen Umfang von 4450 Schritten. Sie grenzt mit ihrem Gebiet gegen Mitternacht an die Herrschaft Neuravensburg, gegen Morgen an die österreichsche Herrschaft Hohenek und Grafschaft Bregenz, gegen Mittag an den Bodensee, und gegen Abend an Wasserburg und Montfort.

Die Lage dieser Stadt und ihre Aussichten auf den See und die gegenüberstehenden Ufer, sind das Schönste und Beste, was sie hat. Man hat hier die Gegend von Fussach, Rorschach und die Stadt Arbon, wegen ihrer erhöhten Lage, ganz im Gesicht. Die Breite des Sees, von hier bis Arbon, ist 4 Stunden. Hinabwärts gegen Mörsburg verliert sich die Aussicht auf dem See; doch wird behauptet, daß man bei heiterem Wetter Mörsburg sehen könne. Auf der gröſten der drei vorgemeldten Inseln ist die Stadt Lindau und das Stift gebaut, auf der zweyten Insel wohnen nur Schiffer, Fischer und Weingärtner, auch sind einige Salzmagazien und Keltern da. Der übrige Plaz bestehet aus Weingärten

gärten. Die Insel wird, zum Unterschied von der Stadt, ausschliessungsweise die Insel genannt, und ist von ihr durch einen Graben abgesondert, und mit Zugbrücken wieder verbunden. Die dritte Insel ist von einem kleinen Umfang, und enthält fast keine Gebäude, als die kleine, alte Jakobskirche, welche aber seit der Reformation nicht mehr gebraucht worden ist. Vormals soll eine von den ersten Christen erbaute Kirche hier gestanden haben. Diese kleine Insel war ehmals befestigt, wovon man noch die Ueberbleibsel sieht, die so fest sind, daß sie der Stadt zu einer Schuzwehr gegen den See dienen, und von der Gewalt des Wassers in so vielen Jahrhunderten noch nicht beschädigt werden konnten. Diese Insel wird deßwegen noch die Burg genennt, und ist mit der eigentlichen Stadt durch eine steinerne Brüke verbunden. Auch sieht man hier noch Ruinen eines Thurms, welche die Heidenmauer genannt werden. Diese Mauren und Ruinen beweisen, daß Lindau ein alter Ort sei. Man glaubt auch, daß neben der Burg eine Stadt, noch vor Einführung der christlichen Lehre, gestanden habe, und daß bei der Annahme des Christenthums die Einwohner die kleine Peterskirche erbaut haben, welche ihre erste Pfarrkirche gewesen, und für die älteste in der Gegend des Bodensees gehalten wird. Unter den Vindeliziern und Allemanniern war Lindau der Hauptort des Linzgaus und wurde auch Lentia genannt, woher vermuthlich ihr Name entstanden ist. Unter den Karolingern wurde die Stadt in alten Urkunden Curtis Lindova, auch sonst Lindaugia genannt.

Lindau ist ein kleines Städtchen, das weder an Gebäuden noch guter Anlage der Strasen etwas Auszeichnendes hat; auch fühlt man hier nicht das Volksgewühl und die Beschäftigung einer Handelsstadt, wofür Lindau bei den Reisebeschreibern und Geographen ausgegeben wird. Auch sieht man in Lindau lauter schlechte Kaufläden, welche beweisen, daß auch der Handel im Kleinen nicht viel bedeute.

Weil dieses Städtchen auf einer Insel liegt, pflegt man es das schwäbische Venedig zu nennen. Die Vergleichung eines solchē Städtchens mit dem herrlichen Venedig ist äusserst hinkend und abgeschmakt. Lindau hat nichts Aehnliches mit Venedig, nicht einmal die Lage: denn Venedig ist überall eine Meile vom festen Lande entfernt, ist fast ganz dem Meere abgetrozt, und steht auf Pfählen; Lindau hat festen Boden, und ist nur 290 Schritte vom festen Lande. Venedig ist überall mit Kanälen durchschitten; in Lindau sieht man nichts von Wasser, bis man an die Ufer kommt. Und vollends in Rükficht der Gebäude, Paläste, Lebensart, Handel, Lindau mit Venedig vergleichen zu wollen, wäre gar zu tolle.

Dieses schwäbische Venedig nun hatte 1788 eine Volksmenge von 1977 Personen, von welchen 1786, 98; 1787, 88; 1788, 114; im Durchschnitt also auf jedes Jahr 100 geboren worden sind. Die Häuserzahl beläuft sich auf 700. Man sieht also auch aus diesem die Abnahme der Stadt.

Die Bürgerschaft und der gröste Theil der Einwohner bekennt sich zur evangelischen Lehre, und lange wankte die Stadt bei den Zeiten der Reformation, ob sie Luthers oder Kalvins Lehre den Vorzug

Vorzug geben solle. Endlich entschieden sie sich für Luthers Kirchenverbesserung, und dabei blieben sie indessen. Die Pfarrkirche ist dem heil. Stefan gewiedmet. Vormals war die Kirche St. Peter auf der Insel die Pfarrkirche, und wurde gemeinschaftlich von den aus der Stadt nach Eschach gezogenen und den zurückgebliebenen Bürgern Lindaus, im zehenten Jahrhundert, gebraucht. Ausser einer lateinischen Schule von vier Klassen, welche hier Gimnasium genannt wird, sind noch zwo teutsche Knaben- und zwo Mädchenschulen in der Stadt. Auch hat sie einen ziemlich begüterten Spital, der das kleine Schloß Giessen, das Dorf Leimnau, nebst einigen dazu gehörigen Gütern, in der Grafschaft Montfort, besizt; ein kleines Waisenhaus, und ein Zucht und Arbeitshaus. Die Stadtbibliothek hat einige schöne Werke, unter welchen alte Bibeln, von Anfang des Druks, sind.

Der Magistrat bestehet aus dem geheimen und innern Rath. Der geheime Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, von welchen einer zugleich Sindikus ist, zween Geheimen, und zween Rathskonsulenten. Der innere Rath bestehet aus vierzehen Senatoren. Das Stadtgericht bestehet aus einem Stadtammann, einem Stabhalter, vierzehen Richtern und zwanzig des grosen Raths. Vormals war das zünftische Regiment eingeführt, welches aber 1551 durch eine kaiserliche Kommission abgeschaft worden ist. Die Abgaben der Bürgerschaft sind ungeheuer gros. Von jedem tausend Gulden müssen sie 14 Gulden geben, welches beinahe der dritte Theil des Einkommens ist, und an die hohen Abaaben der Stadt Nürnberg grenzt. Diß ist Freiheit der Reichsstädte! Wahrhaftig selbst zu Kriegszeiten werden die Unterthanen der Monarchien nicht so geschächtet! — Der Handel in Lindau ist unbedeutend, die Stadt hat auch niemals eigenen Handel geführt, sondern nur Speditionsgeschäfte getrieben, die ehmals, als Venedig der Hauptort der ostindischen Handlung war, blühend gewesen sind. Vermuthlich hat sich die Stadt deßwegen nicht um eigenen Handel bemüht, und eher den Mäkler der andern Kaufleute gemacht, als eigene Geschäfte übernommen. Von diesem vormaligen Speditionshandel sind noch einige traurige Ruinen übrig. Diese bestehen in einigem Transito von Waaren und Salz, auch einigem Handel mit Getreide, und deßwegen werden hier Kornmärkte gehalten, welche die benachbarten Orte besuchen. Dieses, die Fischerei, die Schifahrt, der Feldbau, Weinbau und Handwerke machen die Narung der hiesigen Einwohner aus. Die hiesige Stadt stand auch immer in einiger Verbindung mit dem teutschen Hause in Venedig. Lindau ist eine alte Reichsstadt, denn schon der Kaiser Rudolf I nennt sie in einer Urkunde eine uralte Reichsstadt. Die Zeit, wann sie zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich also nicht mit Gewisheit bestimmen. 948 wurde sie von dem schwäbischen Herzog Hermann verbrannt. Ein Theil der Einwohner Lindaus zog sich aus der Stadt in das benachbarte Eschach, welches dadurch empor kam, und zu einer Stadt oder Burg wurde, in welchem sich die Einwohner sicherer glaubten. Doch hatten die Ausgewanderten und Zurückgebliebenen noch Gemeinschaft

mit einander, hatten eine Pfarrkirche, und machten nur eine Gemeinde aus, die auf der Insel ihres Gottesdienstes pflegte. Dieses Eschach gehörte einem Hugo von Bregenz, einem Anverwandten des Kaisers Konrads II. dessen Lande von dem Herzog Ernst von Schwaben, der wider den Kaiser war, verwüstet würden. Unter diesen verwüsteten Orten war auch Eschach, dessen Einwohner sich nun loskauften und wieder auf die Insel zogen. Nach dieser Befreiung von der Leibeigenschaft, hatten die Lindauer, ob die Stadt gleich unmittelbar an das Reich gelangt war, noch kein eigenes Regiment; sie stand unter der Verwaltung der Landvögte, und Lindau war eine der sogenannten Mahlstädte des Landgerichts, welches bis ins 15te Jahrhundert hier war, und dann nach Altdorf verlegt wurde. Die Stadt entrichtet auch noch jährlich unter dem Titel einer Ehrung zwei Fuder Wein in die Landvogtei Altdorf. Wann die Stadt ihr eigenes Regiment erhalten habe, läßt sich wegen Mangel der Urkunden nicht bestimmen, da die Stadt 1264, und 1347 fast völlig abbrannte, und dabei die Urkunden meist verloren giengen. 1396 lösete die Stadt die Reichsvogtei oder das Ammannamt auf ewig an sich. 1496 wurde hier ein merkwürdiger Reichstag, unter Maximilian I gehalten, auf welchem die Kammergerichtsordnung verfertigt worden ist. Von 1628 bis 48 war die Stadt mit kaiserlicher Besazung belegt, die monatlich 20,000 kostete. Am Ende des Jahr 1646 wurde Lindau von den Schweden 2 Monate lang, vergeblich belagert. Von dieser schwedenschen Belagerung sieht man noch im Wirthshaus zur Krone, in einem an den See stossenden Saal eine Bombe aufgehängt, welche die Schweden bei dieser Belagerung hineingeworfen haben. 1728 erlitt die Stadt beträchtlichen Schaden vom Feuer. Auf dem Reichstage hat Lindau auf der schwäbischen Städtebank die fünfzehente, bei dem schwäbischen Kreise aber unter den Reichsstädten die zwölfte Stelle. Ihr Matrikularanschlag betrug vormals 196 Gulden, 1683 wurde er auf 90 Gulden herab, 1728 wieder auf 120 Gulden hinaufgesezt mit dem Vorbehalt einer neuen Milderung, welche aber bisher noch nicht erfolgt ist: denn der Anschlag beträgt noch 130 fl. Zu einem Kammerziele giebt Lindau 112 Reichsthaler 65 kr. Der Kreisanschlag ist 90 fl.

Das Gebiet der Stadt, welches Joh. Andr. Rauh herausgegeben, bestehet aus der sogenannten Reichsvogtei, aus zwei evangelischen Kirchspielen, in welchen 1366 Einwohner, und aus vier katholischen Pfarren, in welchen 1649 Einwohner, zusammen 3015 Menschen sind. Es enthält also der ganze Staat von Lindau 4992, oder nach runden Zahlen, 5000 Menschen. Die sogenannte Reichsvogtei, welche die Stadt Lindau besizt, ist die Schuzgerechtigkeit über die vier Köllnhöfe, welche das Stift in den vier, unter dem Artikel Stift Lindau, gemeldten Dörfern, welche der Stadt Lindau eigenthümlich gehören, besizt, und worüber die Stadt mit dem Stift in Streit verwikelt wurde. Der Kaiser Ludwig versezte 1334 erstmals die Vogtei über das Frauenkloster zu Lindau um 200 Mark Silbers, an den Grafen Hugo von Bregenz, auf Wiederlösung, so, daß er, und seine Erben, mit allen

len Rechten, Ehren, Nuzen und Gewohnheiten, die dazu gehören und fallen, besizen mögen. 1364 versezte Karl IV. diese Köllnhöfe, mit einigen anderen Gütern, dem Grafen Ulrich von Helfenstein dem ältern, um 3000 Pfunde Heller. Die Grafen von Helfenstein verschrieben diese Höfe der Stadt Ulm, 1382, welche sie aber wieder verlor. Der Kaiser Wenzel verpfändete sie 1394 an Marquard von Schellenberg für 100 Gulden, wozu er 1397 noch 100 Gulden, und unter dem Kaiser Rupert, der die Pfandschaft bestättigte, abermals 200 Gulden zulegte. Die Stadt Lindau hatte verschiedene Verdrießlichkeiten wegen dieser öftern Verpfändungen, und erhandelte deßwegen, 1430 vom Kaiser Siegmund, gegen Erlegung des Kaufschillings und noch anderer 700 Gulden, die Schuzgerechtigkeit, über diese Köllnhöfe, mit allen und jeden dazu gehörigen Leuten, Gütern, Rechten, Nuzen, mit der Vogtei selbst, und allen andern Zugehörigen, und erhielt auch von dem Kaiser Maximilian I. das Privilegium, daß ihr diese Besizung nicht mehr ausgelöst werden dürfe. Dem ungeachtet wurde der Stadt nicht nur 1628 diese Reichspfandschaft streitig gemacht, sondern ihr auch die vier Dörfer, in welchen diese Köllnhöfe lagen, abgenommen, und dem Grafen Hugo von Montfort zur Verwaltung übergeben, der sie 1638 der Erzherzogin Klaudia abtrat. Durch den westfälschen Frieden wurde die Stadt wieder in ihre Rechte, in den Besiz der vier Dörfer, und der Reichsvogtei über diese stiftische Köllnhöfe eingesezt. Das Wappen der Stadt ist eine grüne Linde mit Wurzeln, im goldnen Felde.

Lindau, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Linden, Dorf an der Gennach, und Filial von Stöttwang bey Kaufbeuren, gehörte ehmals den Hrn. von Landau, dann von Ilsung, und jezt dem Hochstift Augsburg in die Pflege Heimishofen. Die Ritterschaft hätte gerne die Steuer von diesem Orte. Hier ist ein ruinirtes Schloß.

Zur Linden, Schloß in der Grafschaft Truchses Waldsee.

Lindenau, Dorf mit einer Kirche, am Flusse Lonthel, im Ulmer Gebiet, gehört dem Kloster Kaisersheim. Hier ist eine Walfahrt, zu U. L. Fr. Schmerzen, seit 1644, und ein Ziſterzienser Ordens-Hospitium zum heil. Kreuz, seit 1400. Dieser Ort ist ein Filial von Rammingen. Heinrich, Marggraf von Burgau, schenkte den Grund und Feldboden, samt dem Kirchensaz, zu Lindenau 1286 dem Kloster Kaisersheim.

Lindenberg, kleines Dorf im Breisgau bei Freiburg.

Lindenberg, Pfarrdorf von 328 Seelen, welches unweit Kaufbeuren an der Gennach liegt, und dem Hochstifte Augsburg, in die Pflege Buchloë gehört.

Lindenberg, Pfarrdorf von 964 Einwohnern, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Lindenholz, Dorf in der untern Landvogtei.

Lindenthal, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, gehört Graf Pükler.

Lindgraben, kleines Dorf und Filial von Zusmarshausen, im Bisthum Augsburg.

Lindich, Lustschloß des Hrn. Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, unweit Hechingen. Es liegt in einem Walde, in welchem ein Thiergarten angelegt ist, worinn zahmgemachtes schwarz und rothes Wildpret ist.

Lindorf, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Lindorf, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kirchheim, von welcher Stadt es auch ein Filial ist.

Lingenau, Pfarrdorf von 1369 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Linglingen, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Linkenheim, Dorf am Rhein, im badenschen Amt Mühlburg, im Oberamt Karlsruhe.

Linsen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Linsenhofen, Pfarrdorf von 612 Seelen, im wirtembergschen Amt Neuffen.

Linthal, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Linx, Pfarrdorf von 88 Bürgern, in der Ortenau, im Hessendarmstättischen Amt Lichtenau. Zu diesem Orte gehört noch das Dörfchen Hohenbühn von 15 Familien.

Linz, Pfarrdorf von 400 Seelen, nicht weit von der Stadt Pfullendorf, in dem von diesem Ort benannten Linzgau. Dieses Dorf hat 60 Feuerstellen, und gehörte im 17ten Jahrhundert der Familie von Freiberg; dann kam es an das Jesuitenkloster zu Konstanz, und seit dieses aufgehoben ist, wird es von dem österreichschen Oberamt zu Stokach verwaltet. Es steuert zum Kanton Hegau.

Linzgis, kleines Dorf von 13 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Lippach, Dorf an den Grenzen der Grafschaft Oettingen, und des Stifts Ellwangen. Es gehört Oettingen-Baldern und Ellwangen, ins Amt Wasseralfingen.

Lipperatsreute, Pfarrdorf von 170 Seelen, im Umfang des Gebiets der Stadt Ueberlingen.

Lippertsweiler, Dorf im Thurgau, ausser Schwaben, gehört mit niedern Gerichten, dem Stift St. Johann in Konstanz.

Lippurg, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Badenweiler.

Liptingen, zerfallenes Schloß und österreichscher Kammeralmarktflecken, in der Landgrafschaft Nellenburg, von 651 Seelen.

Littenweiler, Dorf bei Freiburg im Breisgau, gehört Oesterreich und von Stürzel.

Lizelberg, Dorf und Walfahrtsort zur schmerzhaften Mutter Gottes, bei Endingen, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg.

Lizloch, kleines Dorf von 100 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern.

Lochbruk, Dorf in der untern Landvogtei.

Lochen, gebirgige Gegend bei Bahlingen im Wirtembergschen, am Heuberge, wo sich der Lochenstein auszeichnet, der ein frei sich erhebender Berg ist, der die Figur einer Piramide hat.

Lochenbach, Dorf in der Grafschaft Oettingen im Oettingen-spielbergschen Amt Oettingen.

Löcherberg, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Löchgau, Pfarrdorf von 1020 Seelen, zwischen Bietigheim und Bönnigheim, im wirtembergschen Amt Bietigheim. Der Ort ist bemauert und hat 3 Thore, guten fruchtbaren Boden, und an einem Berge, welcher Steinbach heißt, guten Weinwachs. Er gehörte ehmals den Marggrafen von Baden. Die eine Helfte kam 1463 an Pfalz und 1504 an Wirtemberg. Die andere Helfte kam an die Schenken von Winterstetten, die ihn an Wirtemberg vertauschten. Die ehmalige Badensche Helfte wurde 1529 zwar von Baden

Baden wieder eingelöst, aber 1595 wieder an Wirtemberg verkauft. Durch Löchgau läuft ein Bach, der Steinbach heißt; dieser verliert sich einige hundert Schritte unter dem Orte in die Erde, und kommt nach einem unterirdischen Lauf von einer halben Stunde wieder hervor, und fließet in die Enz. Bei Löchgau ist ein Hof, wo römische Alterthümer gefunden werden.

Löffingen, Städtchen in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, hat mit seinen 6 dahin gehörigen Filialen 2675 Seelen, und ein Gesundbad. Es ist der Siz eines fürstenbergschen Obervogteiamts, und ein Lehen von Oesterreich.

Löhen, Pfarrdorf von 517 Seelen, am Fluß Treisam, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Löhlingen, Dorf im fürstenbergschen Amt Stühlingen.

Löpfingen, öttingen-wallersteinisches Pfarrdorf, unweit Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen.

Lörrach, kleine Stadt mit einem Schlosse, in der badenschen Herrschaft Rötheln. Sie hatte ehmals eigene Hrn. von Lörrach, und war ein Flecken, den der Kaiser Ruprecht 1403 mit dem Recht begabte Jahrmärkte zu halten, welches der Kaiser Friedrich III 1452 bestättigte. 1756 ist Lörrach zu einer Stadt gemacht worden, und ist jezt der Siz eines Oberamts, einer Spezialsuperintendenz und eines Pädagogiums.

Löwenstein, Grafschaft.

Die Grafschaft Löwenstein liegt im Herzogthume Wirtemberg, dem sie auch als ein Lehen einverleibt ist, und grenzt nördlich an das Amt Neuenstatt, östlich an die Grafschaft Hohenlohe, südlich an die Aemter Baknang, Beilstein und Murrhard, westlich an das Heilbronner Gebiet.

Die Grafen von Löwenstein findet man schon in der Geschichte des mittleren Zeitalters, und hält mit gutem Grund davor, daß sie mit den Grafen von Kalw einerlei Ursprung haben. Die Grafschaft war aber damals beträchtlicher, als gegenwärtig. Die zwote Linie dieser Grafen stammt von einem Graf Albrecht her, der für einen ausser der Ehe erzeugten Sohn des Königs Rudolf von Habsburg gehalten wird. Der lezte dieses Stamms war Graf Ludwig, der seine Grafschaft an den Pfalzgrafen Friedrich den siegreichen, um 14,000 Gulden verkaufte. Dieser hatte einen Sohn, den er mit Klara von Tettnang erzeugt hatte. Diesem hatte er verschiedene Herrschaften vermacht, an deren statt er von dem Kurfürsten Philipp die Grafschaft Löwenstein erhielt. Maximilian I. erhob ihn 1494 in den Reichsgrafenstand. Sein Enkel Ludwig II. erhielt durch eine Heirath mit der Gräfin Anna von Stolberg die Grafschaft Wertheim. Er wurde der Stammvater der jezigen Fürsten von Löwenstein-Wertheim.

Die Grafschaft Löwenstein kam 1504 an das wirtembergsche Haus. Als der Herzog Ulrich von Wirtemberg in diesem Jahr den Kurfürsten Philipp von der Pfalz bekriegte, so nahm er, neben andern Besizungen, auch die Grafschaft Löwenstein ein. Er gab sie zwar 1510 auf Vorbitten einiger Kurfürsten und Fürsten dem Grafen Ludwig von Löwenstein wieder; er mußte sie aber in der Eigenschaft eines landsäßigen Lehens, und unter dem Vorbehalt der Rechte, welche in dem dabei errichteten Vertrag bestimmt wurden, zurüknehmen. Seit dieser Zeit ist Wirtemberg in dem Besiz dieser Rechte geblieben. Die

Die Grafen von Löwenstein erwarben noch mehr Güter. Die gegenwärtigen Grafen residiren in der zum fränkischen Kreise gehörigen Grafschaft Wertheim, und nennen sich auch Grafen und Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Die gräfliche Linie ist die ältere, und besitzt an der Grafschaft Löwenstein fünf sechstel, oder, nach dem Steuerfus, sechs siebentel. Sie hat gegenwärtig wieder drei Nebenlinien, welche ihren Antheil als gemeinschaftliches Eigenthum verwalten lassen. Die fürstliche Linie ist die jüngere, und hat das Erstgeburtsrecht eingeführt.

Die Grafschaft hat ungefehr 6000 Einwohner, von welchen die fürstliche Linie kein volles tausend besitzt. Zu diesem fürstlichen Antheile gehören: das Schloß Wildek, das Dorf Abstatt, ein Theil des Fleckens Hapenbach und ein Hof. Der gräfliche Antheil besitzt die drei kleine Aemter: Löwenstein, Sulzbach und Schmidhausen.

Die Grafschaft Löwenstein hat Ackerbau, Wieswachs, Weinbau, Waldungen und Viehzucht. Der gröste Theil der Einwohner bestehet in Bauern, Weingärtnern und Tagelöhnern. Handwerke und städtisches Gewerbe sind überall, selbst auch im Städtchen Löwenstein, sehr unbedeutend. Das Sulzbacher Amt hat keinen Weinwachs, aber Löwenstein, Schmidhausen und Abstatt. Der Wein ist nur mittelmässig und gleicht dem nicht, welcher in dem angrenzenden Weinspergerthal wächset. Die Waldungen und Forsten sind beträchtlich und gut erhalten. Ein groser Theil der Einwohner ist unvermöglich, und die Aermsten sind im Amte Löwenstein. Die Bauern des Sulzbacher Amts haben hingegen in ihren Waldungen, und den noch immer steigenden Holzpreisen, eine ergiebige Quelle der Einkünfte.

Im Jahr 1586 wollte sich der Graf Ludwig von Löwenstein von dieser Lehenschaft losmachen; der Herzog Ludwig von Wirtemberg nahm aber die Stadt Löwenstein ein. Auf dieses kam es 1590 zu einem neuen Vertrag zwischen Löwenstein und Wirtemberg, nach welchem die Grafen von Löwenstein die Herzoge zu Wirtemberg nicht nur als ihre Erb- und Lehensherren, sondern auch als ihre Landesfürsten erkennen. Sie besitzen ihre Grafschaft mit allen dazu gehörigen Orten, mit Titel, hohen und niedern Gerichten, Mannschaft und Wildbahn, als ein Mannlehen von dem herzoglichen Hause, so daß die Grafschaft dem Herzogthum einverleibt und ein Glied desselben bleiben solle, sich dessen mit aller Oeffnung, zu aller Nothdurft, sammt dem Schlosse Scharfeneck zu bedienen. Zwar besitzen die Fürsten und Grafen als Landsassen auch wichtige Rechte, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, das Recht, die weltlichen und geistlichen Aemter zu ersetzen, auch den grösten Theil der Kammeral-Einkünfte; allein, nach den Verträgen, gehören die landesherrlichen Rechte dem herzoglichen Hause. Wirtemberg hat die gesetzgebende Gewalt; das wirtembergsche Landrecht und die übrigen Ordnungen sind hier geltend, und die neuern herzoglichen Generalreskripte werden durch das Vogtamt Löwenstein der ganzen Grafschaft bekannt gemacht, auch Dispensationen werden von der wirtembergschen Regierung um die gewöhn-

gewöhnlichen Taxen ertheilt; bei Minorennitätsgesuchen sind aber die Taxen frei. Die Gerichtsbarkeit der ersten Instanz haben zwar die Vasallen, doch muß sie durchaus nach wirtembergschen Gesetzen ausgeübt werden, und die Appellationen von den Löwensteinschen Gerichten gehen an das wirtembergsche Hofgericht. Auch ist das Recht der Provokation der Löwensteinschen Angehörigen an die höhere Instanz, durchaus nicht auf gerichtliche Verhandlungen eingeschrenkt. Auch in Kriminalsachen wird der Prozeßgang auf wirtembergschen Fuß angestellt.

Dieses Recht der höchsten Provokation wird bei jedesmaliger Belehnung besonders und bestimmt vorbehalten, und zwar, daß diejenigen, welche sich durch die von ihren hohen und niedern Gerichten ertheilte Urtheile beschwert finden, und davon appelliren wollen, solche Appellation an das herzogliche Hofgericht, wie andere wirtembergsche Unterthanen, gelangen lassen sollen.

Die kirchlichen Rechte in Löwenstein sind für das herzogliche Haus erheblich, indem demselben sowohl die Territorialrechte in Ansehung der Kirche, als auch die Episkopalrechte, so weit sie nehmlich den Vasallen nicht überlassen sind, zustehen. Ungeachtet nun sonst den Grafen die ganze Gerichtsbarkeit überlassen ist, so ist doch der wichtigere Theil der geistlichen Gerichtsbarkeit dem herzoglichen Hause vorbehalten, da zur Zeit der ersten Belehnung 1510 die geistliche Gerichtsbarkeit noch nicht in den Händen der weltlichen Obrigkeit war, mithin auch nicht unter der, den Vasallen verliehenen Gerichtsbarkeit begriffen sein konnte. Die Grafen besitzen zwar nach den Verträgen von 1570, 1590 und 1743 das Recht, die Kirchen- und Schuldiener zu berufen und einzusetzen, welche aber der Augsburgschen Konfession zugethan sein müssen. Fleischliche Vergehen, wenn sie nicht in Ehesachen einschlagen, dürfen die Vasallen untersuchen und bestrafen, dem herzoglichen Hause aber ist das Recht vorbehalten, die Ehebruchsstrafe in eine Geldstrafe zu verwandeln, welche aber den Vasallen zufällt. Alle Ehesachen aber müssen von dem herzoglichen Ehegericht verhandelt und entschieden werden. Die erste Erkenntniß oder Untersuchung der Sache werden zwar an Ort und Stelle von dem Pfarrer und Vogt, die weitere Untersuchung aber von dem Spezial und Vogt zu Löwenstein gemeinschaftlich vorgenommen, und von diesen an das Ehegericht berichtet. Die Grafschaft bekennt sich zur evangelischen Lehre, und richtet sich nach wirtembergschen Kirchengesetzen. Das Amt Löwenstein gehört in die Diözese Weinsperg, Sulzbach nach Backnang, Schmidhausen und Abstatt nach Laufen. Die Kirchen zu Löwenstein und Sulzbach, welche eigene Pfarrer haben, werden nach wirtembergschen Gesezen von Superintendenten jährlich visitirt.

Wirtemberg erstattet für die Grafschaft die Reichsanlagen, und diese zahlt die ausserordentliche Steuer, oder die Sommer- und Winteranlagen zur wirtembergschen Landschaft. Dieses hat zu einem langwührigen Prozesse vor dem Kammergericht Anlaß gegeben. Wirtemberg verlangte, daß die Grafschaft zu den Reichs- Kreis- und Landesanlagen — das Ordinarium allein ausgenommen, — bei-

— beitragen solle. Die Grafen hingegen behaupteten, daß ihr Anschlag allezeit von dem wirtembergschen abgesondert gewesen sei, mithin sie auch nicht zu den Sommer- und Winteranlagen beizutragen hätten. — Die Helfte der Akzise beziehet die herzogliche Kammer und die andere Helfte die Grafen.

Die Löwensteinschen Unterthanen werden im Handel und übrigen meisten Stücken, nur einige Artikel ausgenommen, wie Landesunterthanen behandelt, und huldigen auch dem herzoglichen Hause. Dieses besizt auch das Recht der Auswahl und der Heeresfolge.

Merkwürdig ist, daß bei jeder Belehnung die Grafen von Löwenstein, als Erbdiener von Wirtemberg, das Recht haben, den, im Regierungsrathskollegium am Tage der Belehnung vorkommenden, Berathschlagungen anzuwohnen, und ihre Stimme zuerst, vor den adelichen Regierungsräthen, zu geben.

Die Aufsicht über die wirtembergschen Landesherrlichen Rechte hat ein besonderer Beamter, der zugleich in der Nähe der Grafschaft ein anderes Amt versieht, und den Titel eines Reservatenvogts hat. Dieser untersucht und berichtet gemeinschaftlich mit dem Superintendenten diejenigen Dinge, welche vermischten Forums sind; und das gräfliche gemeinschaftliche Amt hat nur das Recht der ersten Untersuchung.

Die Grafschaft ist ein Mannlehen, und fällt daher nach Erlöschung des Mannsstamms an das herzogliche Haus. Das Wappen der Grafschaft ist ein rother gekrönter Löwe auf einem viersachen Felsen, im silbernen Felde.

Löwenstein, Städtchen in der Grafschaft Löwenstein, das auf einem ziemlich steilen Berge liegt, von dem man eine herrliche Aussicht hat. Es hat 885 Einwohner, ein altes Schloß, das gegenwärtig von zween gräflichen Beamten, auch von den Grafen selbst, bewohnt wird, wenn sie hieher kommen; ein Bad mit einer guten Quelle, aber schlechten Einrichtung; und Steinkohlengruben, in welchen seit einigen Jahren mit gutem Erfolg Steinkohlen gegraben werden. Es sind hier einige gräfliche Beamte, zween Geistliche, von welchen einer den Titel eines Hofpredigers führt, und eine lateinsche Schule.

Bei dem Städtchen sieht man noch die Ruinen eines alten Bergschlosses und Thurms, der Wohnung der ehmaligen Grafen, das mit andern zu den Zeiten des Faustrechts errichteten gleiche Schicksale gehabt haben mag.

Das Amt Löwenstein enthält 14 kleine Dörfchen und Höfe. Städtchen und Amt Löwenstein gehören zum gräflichen Antheil.

Löwenthal, auch Liebenthal, Frauenkloster Dominikanerordens, welches an dem Flusse Aach, nicht weit vom Bodensee, seitwärts Buchorn, in der untern Landvogtei, liegt, und 24 Klosterfrauen enthält. Vor Alters hieß es Himmelwonne, heut zu Tage aber Löwenthal, vermuthlich von dem Wappen des Stifters, das aus sechs Löwen und einer Jungfrau ohne Hand, bestehet. Der Stifter ist nicht bekannt; doch weiß man, daß es aus dem Schlosse, Aistegen, das den Freiherren von Ravensburg gehörte, in ein Kloster verwandelt worden ist. Nachdem es im dreizehenten Jahrhundert abgebrannt ist, hat es ein

Ritter

Ritter Johann von Ravensburg 1250 reichlich beschenkt, wieder aufbauen lassen, und ist also der zweite Stifter geworden, dessen Gemalin, Guta, eine Freifrau von Angelburg, die erste Priorin wurde, auch darinn begraben ist. Es sind viele alte Grabmale in diesem Kloster, von den Freiherren von Ravensburg, Grafen von Habsburg, von Montfort und mehr. Dieser Ort macht eine Pfarre aus, zu welcher 106 Seelen gehören. Das Kloster besitzt einige Güter und Unterthanen in der Landvogtei, einzelne Höfe, auch Güter und Sölden in Dörfern. Die Besitzungen sind sehr zerstreut und unwichtig. Das Kloster liegt mit seinen Gütern und Leuten in den hohen und niederen Gerichten der Landvogtei, ist dahin steuerbar, und giebt jährlich drei Scheffel Haber, ein Pfund Pfenninge, oder ein Schwein.

Lötzen, s. oben: **Lezen.**

Loffenau, Marktflecken von 700 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Herrenalb. 1791 erhielt dieser Ort Marktgerechtigkeit.

Lohe, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingen-spielbergschen Amt Oettingen.

Lohe, Pfarrdorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Lohr, Löhr, oder Lahr, Dörfchen von 128 Seelen, nahe bei Ulm, im Gebiet dieser Stadt.

Lombach, Pfarrdorf und Kirchspiel auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach. Es hat mit dem Marktflecken Loßburg 932 Seelen.

Lommersheim, Pfarrdorf an der Enz, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn. Es hat 574 Einwohner, und ist der Stammort der ehmaligen Hrn. von Lommersheim oder Lammerheim, aus welcher Familie Walther von Lammerheim 1138 das Kloster Maulbronn gestiftet hat. Oberhalb des Orts steht ein alter Wartthurm.

Lonsee, Pfarrdorf und Amt, im Gebiet der Stadt Ulm.

Lonsingen, Dorf im wirtembergschen Amt Urach.

Lontel, kleiner Fluß, der im Ulmer Gebiet, bei Ursping, und Lonsee entsteht, und bei Bergenweiler in die Brenz fällt. Das Lontelthal hat davon den Namen.

Loo, Thal in der östlichen Mark Ettenheim, in der Ortenau, der Gemeinde Schwaighausen gehörig. In diesem Thale, nahe an den Grenzen Allemanniens, entsteht die Schutter.

Loosen, auf der Loosen, Gebirg in der Grafschaft Bregenz.

Loppenhausen, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, an der Kamlach.

Lorch, Kloster auf einem Berge, über der Remse, an der Landstrase zwischen Schorndorf und Gmünd, im Herzogthum Wirtemberg. Es ist 1102 von dem Herzog Friedrich von Schwaben, seiner Gemalin Agnes, und seinen beiden Söhnen Friedrich und Konrad, gestiftet worden. Die Herzoge von Schwaben waren anfangs, und so lange diese Familie blühte, Schirmsherren und Kastenvögte des Klosters. Nach dem Abgang dieser Familie kam dieses Recht an Wirtemberg. 1563 ist das Kloster eingezogen und 1525 von den Bauren verbrannt worden.

In der Klosterskirche sind einige Personen aus der hohenstaufenschen, herzoglichen und königlichen Familie begraben.

Lorch, groser und schöner Marktflecken,

flecken, nicht weit vom Kloster Lorch, mit einem grosen Kirchspiel, zu welchem an 3200 Seelen gehören. Ehmals gehörte der Ort der Hohenstaufenschen Familie.

St. Lorenz, Pfarrkirchsprengel im Stift Kempten, der sich über die Stiftsstadt Kempten und die umliegende Gegend erstreckt, worinn der Abbt zu Kempten potestatem quasi episcopalem besitzt, und unmittelbar unter dem päbstlichen Stul stehet.

Lorenzenzimmern, Dorf mit einer Kirche im Amt Bühlen, im Gebiet der Stadt Halle.

Loßburg, Marktflecken auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Lothenberg, Pfarrdorf von 400 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Lottstetten, Pfarrdorf von 617 Seelen, am Rhein, in der Landgrafschaft Klettgau.

Ludesch, Pfarrdorf in der dem Kloster Weingarten gehörigen Grafschaft Blumenegg.

Ludescherberg, Dorf in der Grafschaft Blumenegg, gehört Weingarten.

Ludgantsweiler, Dorf in der Grafschaft Altshausen, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Ludwigsburg, zwote Residenz, und dritte Hauptstadt des Herzogthums Wirtemberg. Sie liegt 3 Stunden von Stuttgart, und 7 von Heilbronn, in der Nähe des Nekars, der eine halbe Stunde von ihr vorbeifließt. Die Gegend, in welcher die Stadt liegt, ist sehr schön, fruchtbar und angenehm. Sie ist eine schöne Anhöhe, welche eine weite und reizende Gegend beherrscht.

Die Stadt ist eine der schönsten und angenehmsten in Teutschland, welches alle Reisende, die wahrhaft schöne Städte gesehen haben, bezeugen. Nicht nur die Anlage der Stadt, das Schloß und ihre schönen Häuser, sondern auch die vielen schönen Alleen, Gärten und Anlagen zum Vergnügen, machen sie zu einer wahrhaft schönen und angenehmen Stadt, welcher nur Einwohner und Närung fehlen.

Die vorzüglichste Zierde Ludwigsburgs ist das grose herzogliche Schloß. Die andern vorzüglichen Gebäude sind das Zeughaus, das Militärwaisenhaus, das Zuchthaus, die Porzelanfabrik, und die zwo schönen Kirchen auf dem Markte. Ausser diesen zwo Kirchen ist noch eine im Waisenhause; zwo Kapellen, eine evangelische und eine katholische, sind im Schlosse. Die Reformirten haben ein Bethaus. Von Fabriken sind hier eine herzogliche Porzelan- und Faienzfabrik, eine englische Geschirrfabrik, eine Bijouterie und Stahlfabrik, eine Lederfabrik, eine Floretkämmerei, und eine Tobaksfabrik. In dem Waisenhause ist eine Tuchmanufaktur, und im Militärwaisenhause eine Leinwand- und Baumwollenmanufaktur. Von diesen Fabriken und Instituten erhält die Stadt einen Theil ihrer Narung.

Da die Stadt erst in diesem Jahrhundert angelegt wurde, so sind die Häuser alle neu, grösstentheils ansehnlich gebaut, und viele ganz, meistentheils aber halb von Stein gebaut. Die Strasen sind breit, gerade und lang, und fast alle jezt gepflastert, bis auf die Karlsstrase, die chaussirt ist. Dagegen läuft eine gepflasterte Allee längst der Karlsstrase, an ihrer rechten Seite hinab, welche

che für die Fußgänger bequem ist. Diese Alleen durchschneidet die Stadt, so wie die Karlsstrase in der Mitte, durch ihre ganze Länge, und ist 2000 starke Schritte, oder beinahe eine halbe Stunde lang. Vor jedem der 8 Stadtthore, sind ebenfalls Alleen angelegt, die auf die nächsten Orte führen. Auch sind noch viele kleine und grose Alleen und Spaziergänge in der Stadt, für welche es ewig Schade ist, daß sie nicht besser benuzt werden. Die Stadt hat gegenwärtig nur noch 5800 bis 5900 Einwohner, da sie zwölf tausend haben könnte, auch in den Jahren ihres Wohlstandes über 11,600 Einwohner wirklich hatte.

Das hiesige herzogliche, grose Schloß ist von dem Herzoge Eberhard Ludwig 1704 angefangen, und nachgehends sehr vergrößert worden, so daß es jezt eine Menge Flügel und drei Höfe hat. Die Baumeister waren Italiener, Namens Frisoni und Retti. Es enthält sehr viele, theils sehr schöne Zimmer, die alle schön möblirt sind, ein Spiegelkabinet, ein Hoftheater, zwo Kapellen und eine Gemälde-Galerie, aus welcher aber die besten Stücke hinweg gebracht worden sind. Die eine jener Kapellen ist dem katholischen Gottesdienste gewiedmet. Bei dem Schlosse liegt ein kleiner niedlicher Garten, hinter dem Schlosse ein grose Opernhaus, und auf der andern Seite ein Fasanenwald, und ein schönes kleines Lusthaus, welches die Favorite genannt wird, und im italienischen Baugeschmak aufgeführt, aber nicht gut unterhalten ist. Hier wird vieles fremdes Geflügel gehalten.

Das Zeughaus, ein schönes Gebäude, enthält dasjenige grobe, metallene Geschüz, welches auf den Festungen des Landes nicht nöthig ist, und die Regimentsstücke, welche leztere 50 stark sind. Auch sind hier 6000 Flinten, und eine starke Anzahl Seitengewehre, auch die für die Kavallerie nöthige Waffen, Feldgeräthe und andere dem Soldaten nöthige Dinge.

Das Waisenhaus, bei welchem auch ein Zuchthaus, Arbeitshaus, Tollhaus und Spinnhaus ist, ist 1736 gestiftet, und erst kürzlich ansehnlich vergrösert worden. Das Waisenhaus enthält über 100 Kinder, die blau gekleidet sind, hier Unterricht und Kost genieſſen, bis sie 14 Jahre alt sind, dafür aber auſſer den Stunden des Unterrichts Wollespinnen müssen. Der Züchtlinge und Tollen sind meist über 300, dabei sind noch viele freiwillige Arme, die für das Haus arbeiten, auch Weber und andere Offizianten da, daß wohl an 500 Menschen in diesem Gebäude sind, welches auch ansehnlich und weitläufig ist. Das Zuchthaus ist ganz von Steinen und dicken Mauern gebaut, auch die in der Höhe stehenden Fenster, mit starken Gittern, und die Gänge mit eisernen Thüren verschlossen, so daß die Eingesperrten wohl nicht leicht entfliehen können. Für die Tollen ist erst kürzlich durch Verbesserung des Baus gesorgt, und diesen Unglücklichen durch bessere Zimmer und kleine Gärtchen ihr trauriges Loos verbessert worden. Die Züchtlinge müssen Wolle säubern, kämmen, spinnen. Auch arbeiten freiwillige Arme für dieses Haus, welches die gröste und nüzlichste Manufaktur des Landes, aber auch die einzige Tuchmanufaktur ist. Es arbeiten weit über

500 Menschen an ihr, und bereiten böheimsche und Landwolle, welche durch die spanische Schafzucht jezt veredelt worden ist. Auf 14 Weberstülen werden grobe und feine Tücher, Halbtücher, Flanelle, Teppiche und andere Wollenwaaren gearbeitet, welche meist im Lande verkauft und getragen werden.

Das einzige, zworan es dieser beträchtlichen Manufaktur noch vorzüglich fehlt, ist die Färberei. Man hat sich auch bisher sehr bemüht diesem Mangel abzuhelfen. In der nahen Stadt Bietigheim an der Enz, hat dieses Institut einige Gebäude, in welchen die Färberei und eine Walke ist. Auch ist in Ludwigsburg ein Spinnhaus errichtet worden, wo freiwillige Arme für die Manufaktur arbeiten, die sich immer mehr erhebt. Der Manufaktur stehen die nöthigen Aufseher vor. Dem Waisenhause ist ein Waisenpfleger und ein Pfarrer vorgesezt, auch hat es einen Schullehrer, Sittenaufseher, seine eigene Kirche und Kirchhof.

Das **Militärwaisenhaus**, in welchem arme Soldatenkinder erzogen werden, ist eine edle Anstalt des Herrn Herzogs Karls zu Wirtemberg. Als das Waisenhaus zu Stuttgart, welches doch eine Anstalt ist, die vom Lande Beiträge erhält, und zu des Landes Bestem errichtet ist, sich weigerte, einige Soldatenkinder aufzunehmen, so errichtete der Herzog 1779 ein eigenes Soldenwaisenhaus, in welches sogleich 150 Kinder aufgenommen wurden. In das hiesige Institut kamen 100 evangelische Soldatenkinder, und 50 katholische kamen in das katholische Dorf, Hofen am Nekar. 1781 wurden wieder 100 Soldatenkinder aufgenommen, und 1783 auch die katholischen Kinder von Hofen hieher versezt, so daß die Anzahl 250 stark wurde. Es wurden ihnen ein Hauptmann, Aufseher und einige Lehrer vorgesezt, durch welche sie in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, und in den Anfangsgründen einiger anderer Wissenschaften unterrichtet werden. Die Mädchen lernen die zu ihrem Beruf nöthigen Dinge, vorzüglich die Haushaltungswissenschaft. Diejenige Zeit, welche den Kindern von den Stunden des Unterrichts übrig bleibt, wenden sie auf Baumwollespinnen. Es ist auch deßwegen eine nüzliche Baumwollenmanufaktur angelegt worden, in welcher Baumwolle gesponnen, gefärbt, und so verkauft, theils auch zu allerhand artigen Zeugen verarbeitet wird. Dadurch wird dem Institut ein Theil seiner Ausgaben wieder ersezt. Den übrigen nöthigen Zuschuß thut der Fürst aus seiner Kasse.

Die Knaben bleiben vom siebenten Jahre an, bis ins vierzehente in dem Institut. Die Mädchen bleiben etwas länger. Das Gebäude ist die ehmalige Kanzlei, welche aber vergrösert und verbessert wurde. Es bestehet aus zween Flügeln, von welchen einer von den Knaben, der andere von den Mädchen bewohnt wird. Die Kleidung der Kinder ist blau mit gelb.

Die **Porzelanfabrik** wird für herzogliche Rechnung betrieben. Das Porzelan übertrift das Wiener an Schönheit, ist aber auch viel theurer. In der Malerei ist es dem Berliner- und Meisnischen Porzelan gleich. Es wird auch unächtes Porzelan verfertigt. Die Fabrik beschäftigt über 100 Menschen.

Die

Die Steingutfabrik steht in der Karlsstrase, und liefert das gelbe Geschirr, welches eine Nachahmung des englischen Steinguts ist, aber demselben bei weitem nicht gleich kommt.

Die Seidenfabrik ist nur für Floretseide, welche gesponnen, und in Ballen verschikt wird. Sie beschäftigt gegen 300 Menschen, besonders viele Soldatenweiber, die sich Geld dadurch verdienen können.

Die Bijouterie- und Stahlfabrik in der Karlsstrase liefert allerhand Kleinigkeiten von einer Komposition, bei welcher Gold ist. Die Stahlarbeiten sind schön.

Ausser diesen grösern Fabriken sind noch eine Lederfabrik, und eine Tobaksfabrik hier.

Von herzoglichen Gebäuden sind noch ein ansehnlich groser Marstall, ein Kutschenhaus, das schon erwähnte Opernhaus und einige Kasernen hier. Auf dem schönen Marktplaze, dessen Häuser im untern Stok Arkaden haben, stehen die schöne Stadtkirche, die eine schöne Fronte und zween gleiche Thürme hat, und dieser gegenüber die Garnisonskirche, die vormals die Reformirte Kirche war, aber in dieser Eigenschaft nie gebraucht worden ist.

Vor der Stadt ist der schöne Sallon, der viele grose und kleine Alleen, Irrgänge, Häuschen, Buschwerk, Terrassen, auch ein grünes Theater enthält.

Die Stadt Ludwigsburg ist erst in diesem Jahrhundert von dem Herzoge Eberhard Ludwig gegründet worden. Dieser faßte einen Unwillen gegen die Stadt Stuttgart, in welcher seine Gemalin war, und machte sich den

Plan, eine neue Residenz, Stadt und Hofhaltung zu bauen. Er ließ das Schloß 1704 gründen, nachgehends vergrösern, einige Baraken bauen, und befahl seinen Hofdienern ihm nach Ludwigsburg zu folgen. Der Bau dieser Stadt wurde mit überspannten Kräften betrieben, so daß sie 1718 schon zur dritten Hauptstadt erklärt wurde. Zum grosen Schaden des Landes mußten viele Städte und Aemter hier Häuser bauen, welche der Herzog verschenkte. Der Grund und Boden gehörte nicht einmal dem Herzog, sondern dem Kirchengute. Die Räthe und Diener des Herzogs mußten auf ihre Kosten Häuser bauen, ob sie gleich schon Häuser in Stuttgart hatten. Der Herzog verlegte den ganzen Hof, sein Militär und zur Vermehrung der Unordnung einen Theil der Kanzlei nach Ludwigsburg, ein anderer Theil mußte nebst den Archiven in Stuttgart bleiben.

Endlich bildeten sich einige Strasen, und der Herzog glaubte, daß eine Stadt nur aus Häusern bestehe, gab deßwegen den Häuserbauenden 1715, 1718, 1720, 1722 und 1724 schöne Privilegien, Wirthschaftsgerechtigkeiten, Befreiung von allen Abgaben auf 20 Jahre, gab Geld, Holz, Steine, Sand, auch zum Theil Eisen und andere Baumaterialien, wenn nur gebaut wurde. Nun waren einige hundert, theils grose und meist schöne Häuser gebaut, aber es fehlten Menschen, und was noch vorzüglicher war, es fehlte an Geld, Narungsquellen und Unterhalt, und all die Freiheiten, Rechte, und Schenkungen, selbst die Erhebung zur dritten Hauptstadt

konnten den Narungsstand nicht verbessern. Bei all der Bemühung, die sich der Herzog für diese seine Kolonie gab, war doch die Volksmenge der Stadt, 1733 als Eberhard Ludwig starb, mit dem Hofstaate, Militär, einem Theile der Kanzlei, und dem Gesindel, das sich da, auf gut Glük, angesiedelt hatte, 5668 Seelen stark, die, als Karl Alexander den Hof und die Kanzlei wieder nach Stuttgart verlegte, auf einmal zu 2343 armen Menschen herab sank, die nicht wußten, womit sie sich ernären sollten.

Unter dem Herrn Herzoge Karl wurde der Narungsstand der Stadt verbessert, und ein Theil derselben durch die Karlsstrase, und einige andere angefangene Strasen, vergrösert. Es wurden einige Fabriken dahin verlegt, und 1779 den dahin ziehenden Honoratioren schöne Privilegien ertheilt. Die Volksmenge stieg bis auf 11,600 Menschen, kam aber wieder in einem Jahre auf 3800 herab, stieg im folgenden wieder auf 6000, kam wieder auf 5400, und hat jezt, nachdem ihr Steigen und Fallen den Meereswellen immer ähnlich gewesen, 5664 Seelen, also eben so viel, als sie vor 57 Jahren gehabt hat. Nun steht diese gute Stadt bald 90 Jahre, und hat in dieser Zeit, bei allen den Bemühungen der Herzoge, ihr aufzuhelfen, und ihren Narungsstand zu verbessern, nicht aufkommen, und keine feste Narung erhalten können, ob ihr gleich ansehnliche Fabriken zugewandt, Güter geschenkt, und auf andere Art ihr zu helfen gesucht worden. Es scheint, daß eine höhere Hand ihr Schikfal und ihr Dasein nicht begünstige!

Das Wappen der Stadt ist die Reichssturmfahne, unter ihr die Jahrzahl 1718, in welchem Jahr sie zur dritten Hauptstadt erhoben wurde, und über der Sturmfahne die durchschlungenen Buchstaben E L. als des Herzogs Stifters Name.

Ludwigsthal, Thal bei Tuttlingen, im Herzogthum Wirtemberg, in welchem Eisen gegraben wird, wo auch Eisenschmelzen und Eisenhämmer sind

Luegen, Maierhof und Wirthshaus, an der Landstrase nach Innsbrugg, zwischen Markdorf und Stokach, im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Lüneburg, auch **Leimberg**, ruinirtes Schloß bei Kleingartach im Wirtembergschen.

Lütschenbach, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Saufenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Lütschenthal, Thal, in der Grafschaft Geroldsegg.

Lüzelbach, Dorf, in der untern Landvogtei, im Amt Boos und Azenberg.

Lüzelburg, Pfarrdorf im Burgau, am Fluß Schmutter, gehört dem Hospital in Augsburg, und hat 228 Einwohner.

Lüzelhard, zerfallenes Schloß bei Seelbach, in der Grafschaft Geroldsegg.

Lüzelhausen, Dorf Oeningen, im Hochstift Konstanz.

Lüzelstetten, Dorf nahe am Bodensee, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau.

Lüzenberg, Dorf, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Lüzenburg, Dorf bei Königshausen, in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Lüzenhard, Dörfchen im wirtembergschen Amt Kalw.

Luipach, Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Luipolz, Pfarrdorf und Schloß von 320 Seelen, gehört Truchseß-Zeil. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Luippen, Dorf, an den Grenzen des Ulmer Gebiets, gehört Fuggerkirchberg.

Luitharz, Dorf in der Grafschaft Königsegg othensels.

Luittisberg, Dorf in der obern Landvogtei.

Luizenhofen, Dorf in der obern Landvogtei.

Luizhausen, Pfarrdorf im Ulmsen Amt Lonsee.

Lupfen, altes, zerstörtes Schloß, unweit Tuttlingen ist das Stammhaus der nun ausgestorbenen Herren von Lupfen, deren Herrschaft an Wirtemberg gekommen ist. Schon 1095 kommt ein Lupfen in einer Urkunde vor. Eberhard nannte sich einen Herrn von Lupfen und Grafen von Stühlingen. 1582 starb diese Familie aus.

1437 wurde die Burg Lupfen, mit einigen Dörfern und Gütern, an Rudolf von Friedingen, und von diesem 1444 an den Grafen Ludwig von Wirtemberg verkauft. Jezt ist die Herrschaft ein wirtembergisches Kammerschreibereigut.

Luppenhofen, Dörfchen, das aus 4 Baurenhöfen besteht, im Gebiet des Klosters Marchtall.

Lustdorf, Pfarrdorf im Hochstift-Konstanzischen Amt Frauenfeld im Thurgau, gehört mit niedern Gerichten dem Hochstift Konstanz wegen Reichenau, und der Herrschaft Wellenberg.

Lustenau, lat. Lustiana, Reichshof, eine Stunde vom Bodensee, gleich ob St. Johann Höchst, zwo Stunden von Bregenz und vier Stunden von Feldkirch, grenzt gegen Morgen an Dornbiren, gegen Mittag an die Grafschaft Hohenems, oder ihre sogenannte Seelachen, gegen Abend an den Rhein, und gegen Mitternacht an das Gericht St. Johann Höchst.

Dieser sogenannte Reichshof, ist ein kleiner, ganz ebener und fruchtbarer Landesdistrikt, der anderthalb Stunden lang und eine halbe Stunde breit ist. Er bestehet aus den sieben kleinen Dörfern: Wieserein, Grindl, Willer, Rheindorf, Haag, Stalden und Holz. In diesen sieben Dörfern sind 330 Häuser, 340 Familien, und überhaupt über 1800 Seelen. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, haben einen Pfarrer, Frühmesser, eine wohlgebaute Pfarrkirche, die vor hundert Jahren in der Mitte des jezigen Rheinflusses stand, eine Kapelle mitten in einem Kornfelde, ein neugebautes Schulhaus, mit einer Normalschule, zwei Bettlerversorgungshäuser, eine Mahlmühle, auf dem Rhein zwo schwimmende Schiffmühlen, und zwo Ueberfarthen über den Rhein, von welchen die eine schweizerisch, die andere aber gräflich ist. Leztere ist von Oesterreich in Besiz genommen, 1781 aber durch den Weg des Rechts wieder an Lustenau abgetreten worden. An Stein und Holz ist gänzlicher Mangel, doch wird auf den gegen Morgen liegenden Riedern, Torf gestochen. Von diesen Riedern genieſſen die Höfe Wiednau und Haslach, die jenseits des Rheins liegen, noch über 300 Jaucharte. Diese gehörten ebenfalls auch zum Reichshof Lustenau, kamen aber unter die Landeshoheit der Schweizer, und kauften sich den 18 Aug. 1774 von aller Verbindung mit dem Reichshof Lustenau, und des-

sen Besizerin, der Frau Gräfin von Harrach, um 66,500 fl. los.

Auser dem Rhein, der das Gebiet berührt, sind noch zween Bäche, Stalden und Giessen im Umfang des Reichshofs.

Mitten im Ried, steht eine Hanfreibe, oberhalb welcher ein See liegt, der sehr tief ist, der Forstsee genannt wird, und zur Herbstzeit viel und gutes Federwild herbeizieht.

Die Einwohner sind arbeitsam und lebhaft; sie haben einige Baumwollespinnereien und Webereien.

Dieser Reichshof, Curtis regalis, der durch Karl den Dicken, der hier wohnte, berühmt wurde, ist von dem römischen Kaiser Arnolf, an die Grafen von Linzgau, von diesen an die Grafen von Werdenberg, Heiligenberg und Rheinek, und von diesen 1395 als ein Pfand, 1526 aber durch Kauf an die edlen Ritter und nachmalige Grafen von Hohenems um 5300 Pfund Heller, mit allen Regalien, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Zinsen, Renten und mehr, ohne Ausnahme, laut des Kaufbriefs von dem Sonntag Okuli, gekommen.

Lustenau war also mit der Grafschaft Hohenems verbunden, bis diese Grafen ausstarben. Als dieses 1759 geschah, so fiel die Grafschaft Hohenems Oesterreich zu, der Reichshof Lustenau aber fiel an die lezte Hohenemsische Erbtochter, Maria Rebekka, die an den Grafen von Harrach zu Rohrau verheurathet war, jezt aber Wittwe ist. Diese ist jezt Besizerin dieses Reichshofs, mit aller hoher und niedern Jurisdiktion, Forstgerechtigkeit, Patronatrecht und andern Rechten. Die hohe Jurisdiktion hat Oesterreich, unter dem Vorwand, daß sie ein Zugehör der Grafschaft Hohenems sei, angesprochen. Es ist deßwegen schon 1767 eine Klage bei dem Reichshofrath dagegen erhoben worden, worauf 1786 das Urtheil erschien: „Die verwittwete Gräfin von „Harrach und ihre Beamten sollen in ruhiger Ausübung der „vollkommenen Jurisdiktion „und Landeshoheit auf den „Hof Lustenau und Zugehör un„gekränkt gelassen werden.

Die nachfolgenden drei weiteren höchste Reichshofräthliche Konklusen wirkten bei dem seel. Kaiser Jos. II, daß ein gütlicher Vergleich zu Stande kam, und die Frau Gräfin von Harrach den 21 Merz 1790 durch ausgewechseltes Pazifikationsinstrument, das der Kaiser Leopold II selbst unterschrieb, in den ruhigen Besiz ihrer Landeshoheit über den Reichshof Lustenau eintrat.

Nun hört also die ehmalige Verbindung mit der Grafschaft Hohenems ganz auf, und der Reichshof Lustenau ist wieder, wie ehmals auch, eine eigene, getrennte Besizung. Er ist der einzige Reichshof, der beim schwäbischen Kreise immatrikulirt ist, auch schon seit 1521 dahin steuert. Er hat deßwegen zwei kaiserliche Originaldiplome vor sich, daß die Grafen von Werdenberg, als damalige Besizer, ihren Reichshof Lustenau nicht höher, als ihre damalige Kreissteuer war, versezen können.

Lustenau, bösen Lustenau, Dorf in der Graft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Lustenauschwei, Oertchen an der Donau, mit einer Donaubrücke und Zollhaus, im Pfalzneuburgschen,

schen, gehört dem Konvikt zu Dillingen.

Lustnau, Pfarrdorf am Nekar, bei Tübingen, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen. Der Ort hat 1500 Einwohner, und ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts über das Amt Bebenhausen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel von Lustnau.

Luterach, oder Lauterach, Pfarrdorf in der Grafschaft Bregenz von 705 Seelen.

Luttern, Dorf in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Luttingen, Pfarrdorf von 557 Seelen, bei Hauenstein, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, am Rhein.

Luz, Fluß in der Grafschaft Blumenek, fließt in den Rhein.

St. Luzen, Franziskaner Mönchenkloster bei Hechingen.

Luzern, reformirtes Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn.

Luzingen, Pfarrdorf von 800 Seelen, im schwäbischen Antheil des Herzogthums Pfalzneuburg.

M.

Maad, kleines löwensteinsches Dorf, unweit Beilstein.

Machtolsheim, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Blaubeuren.

Madach, Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kloster Salmansweil, in die Herrschaft Mönchshof. Die Gegend Madach hat davon den Namen, wie auch das kaiserliche Landgericht im Hegau und Madach.

Maderhalm, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Mädler, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Mägdberg, ruinirtes Schloß auf einem sehr hohen Berge, im Hegau, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Graf Eberhard von Wirtemberg erbaute die Burg, und trat sie 1481 mit dem Dorf Mühlhausen, an Oesterreich ab. Jezt ist hier ein Hof, der dem Grafen von Enzberg gehört, und zu Oesterreich steuert.

Mägerkingen, Pfarrdorf von 400 Seelen, zwischen Trochtelfingen und Gamerdingen an der Lauchart, gehört Wirtemberg, zum Amt Urach.

Märkt, Dorf am Rhein, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Mättendorf, Dorf im Thurgau, ausser Schwaben, gehört ins bischöflich konstanzische Amt Frauenfeld. Die niedere Gerichte gehören dem Hochstift Konstanz und der Herrschaft Wellenburg.

Mäuskreut, kleines Dorf, im Anspachschen, gehört Oettingenspielberg, ins Amt Oettingen.

Magden, Dorf, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Magenbuch, Pfarrdorf von 262 Einwohnern, im Gebiet des Klosters Salmansweil, gehört zur Salmansweilschen Herrschaft Ostrach.

Magenheim, altes Bergschloß, im Wirtembergschen, unweit Brakenheim. Es ist sehr massiv gebaut, und ist nach alter Art stark befestigt, steht auch auf einem schroffen Felsen. Es ist ein wirtembergsches Kammerschreibereigut, in welchem jezt eine Maierei angelegt ist. Diese ist mit dem Schlosse, und den dazu gehörigen Gütern, an einen Maier verpachtet.

Magenheim war das Stammhaus der uralten Freiherren von

Magenheim, oder Monheim, die einen halben Mond im Wappen führten, und ansehnliche Besitzungen in dieser schönen Gegend hatten. Schon im Jahr 1147 kommt ein Zaisolf von Magenheim vor. Diese Familie blühte bis 1409, wo sie mit Heinrich von Magenheim ausstarb. In der Kapelle des Schlosses findet man noch einige Grabmale der Herren von Magenheim. 1321 und 1367 kam die Herrschaft Magenheim an Wirtemberg.

Magerbein, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen.

Maggen, Dorf von 16 Bauren, in der Traunabenspergschen Herrschaft Siggen.

Magolsheim, Pfarrdorf unweit Münsingen und Justingen, das 250 katholische und 160 evangelische Einwohner hat. Die evangelischen gehören zum wirtembergschen Amte Münsingen, und die katholischen gehören von Stadion, und steuern zum Kanton Donau. 1362 lebte Johann Truchses von Magolsheim.

Magstatt, Pfarrdorf von 1063 Seelen, an der Landstrase, zwischen Stuttgart und Kalw, gehört ins wirtembergsche Amt Böblingen.

Mahlberg, Herrschaft in der Ortenau, zwischen der Herrschaft Lahr, dem strasburgschen Amt Ettenheim, dem Rhein, und der kaiserlichen Landvogtei Ortenau. Sie gehört zur Marggrafschaft Baden, macht ein Oberamt aus, und hat einen fruchtbaren Boden, guten Weinwachs, schöne Waldungen und überhaupt gute Narung für die Einwohner. Diese sind theils evangelisch, theils katholisch. Unter beiden Theilen ist die Parität eingeführt. Die Herrschaft hat den Namen von dem Schlosse, und dieses von den Mallis, oder alten öffentlichen Gerichten, welche hier gehalten worden.

Die Herrschaft hatte ehmals eigene Herren von Mahlberg, welchen Mahlberg und Lahr gehörte. Walther I Herr zu Geroldsegg, heurathete die lezte Erbtochter des Mahlbergschen Stamms, Namens Heilika, und brachte die beiden Herrschaften, Mahlberg und Lahr, in der Mitte des 14ten Jahrhunderts, an das Haus Geroldsegg. Nach Walthers I Tod, dem seine Gemalin schon vorangegangen war, erbten Heinrich von Veldenz, und die Söhne Hermanns von Geroldsegg die Verlassenschaft Walthers I. Diese theilten die Herrschaft. Heinrich behielt Geroldsegg; Walther und Heinrich aber, die Söhne Hermanns von Geroldsegg, erhielten Lahr, Mahlberg und die Kastenvogtei über das Kloster Schuttern. Diese stifteten das Haus Geroldsegg, Lahr und Mahlberg, bei deren Nachkommen es auch bis 1426, nach dem Tode Heinrichs III blieb.

Dieser Heinrich hinterließ keine männlichen Erbgn, sondern allein zwo Töchter, Adelhaid und Ursula. Die leztere wurde an Rudolf von Ramstein, Herrn zu Gilgenberg, vermält, und that zum Vortheil ihrer Schwester Verzicht auf die ganze Verlassenschaft ihres Vaters.

Die ältere Schwester Adelhaid wurde an Graf Johann zu Mörs und Sarwerden vermält, und der Vater suchte sie in den Besiz der Lande zu sezen. Deßwegen er auch 1414 vom K. Siegmund auswirkte, daß seine Reichslehen auf diese seine Tochter fallen sollten.

Er

Er nahm seinen Tochtermann, den Grafen Johann, zu sich in die Gemeinschaft seiner Landesregierung, und machte ihn Erb- und Lehensfolg fähig, welches auch Siegmund 1426 bestätigte.

Nach dem Tode Heinrichs III machten zwar die übrigen Herren von Geroldsegg Ansprüche an die Lande, sie standen aber 1434 von denselben wieder ab, so daß Graf Johann von Mörs im ruhigen Besiz der Herrschaften Lahr und Mahlberg blieb. 1497 verkauften die beiden Brüder Johann und Jakab, Grafen von Mörs, eine unzertheilte Helfte der Herrschaft Lahr und Mahlberg an Marggraf Christof von Baden, die andere Helfte aber behielten die Grafen Mörs für sich.

Als Baden sich in zwo Linien theilte, fiel die Helfte der Herrschaft Lahr und Mahlberg dem Hause Baden Baden zu, die andere Helfte kam an das Haus Nassau. 1629 brachte Baden eine Theilung zu Stande. Nassau erhielt Lahr mit den Dörfern: Altenheim, Dinglingen, Hugsweier, Mietersheim und mehr. Baden erhielt die Stadt Mahlberg, die Dörfer: Kippenheim, Kippenheimweiler, Ottenheim, Kürzel, Ichenheim, Dundenheim, Oberschopfheim, Friesenheim, Oberweier, Heiligenzell, Sulz und Wagenstatt, die mit noch einigen andern jezt die Herrschaft und das Oberamt Mahlberg ausmachen.

Mahlberg, kleine Stadt und Schloß, in der badenschen Herrschaft Mahlberg, auf einer schönen Anhöhe. Die Stadt an sich ist sehr klein, und enthält kaum 50 Bürger, aber ziemlich gute Häuser, und eine schöne Kapelle, die im achtek gebaut ist, und den Katholischen allein angehört. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch, und nach Kippenheim eingepfarrt.

Das Schloß Mahlberg liegt am Ende der Stadt gegen Abend, auf einem hohen Felsen, der weit höher als die Stadt ist, und von allen Seiten eine schöne Aussicht hat. Das Schloß ist von den Franzosen verbrannt, aber nachgehends wieder hergestellt worden. Es ist die gewöhnliche Wohnung des marggräflichen Landvogts der Herrschaft Mahlberg. In einem Nebengebäude ist die Wohnung des Landschreibers.

Unten in der Stadt ist das Amthaus, sammt der Kanzlei, wo die gewöhnliche Wohnung des Beamten ist. Auch ist hier ein Verwalter, der die Kirchengefälle der ganzen Herrschaft, besonders der reichen Andreaskirche zu Orschweier, zu verwalten hat.

Mahlberg unter der Burg, oder das Dorf, liegt von der Stadt getrennt, und umgiebt den ganzen Berg gegen Abend, worauf Stadt und Schloß stehen. Es ist volkreicher als die Stadt, und enthält über 80 Familien. Am Ende des Dorfs steht ein Kapuzinerkloster, welches Maria Franziska, Wittwe des Marggrafen Leopold Wilhelm von BadenBaden, gestiftet hat. 1677 ist Mahlberg von den Franzosen verbrannt worden.

Mahlberg, kleines Dorf im Burgau, gehört Fugger-Wellenburg.

Mahlspach, kleines Dorf, im badenschen Klosteramt Lichtenthal.

Mahlspurg, kleines Dorf, am Fluß Kander, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Mahlspühren, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, ist ein Oesterreich Nellenburgscher Kammeralort.

Mahlspühren im Thal, Pfarrdorf von 156 Seelen, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der dem Spital zu Ueberlingen gehörigen Herrschaft Althohenfels.

Mahlstetten, Pfarrdorf von 365 Seelen, an den Grenzen der Obern Grafschaft Hohenberg, gehört von Enzberg zur Herrschaft Enzberg, ist ein österreichisches Lehen, und steuert zum Kanton Hegau.

Maichingen, Pfarrdorf von 625 Seelen, im wirtembergschen Amt Böblingen.

Maiersbronn, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Oettingen.

Maingründel, kleines Dorf im Burgau, gehört theils dem Findelhaus zu Augsburg, theils dem Kloster St. Ulrich daselbst.

Mainkling, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Wellberg.

Maiselstein, Pfarrdorf von 200 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Maiselstetten, auch Maiselstein, ehmals Moselstein, Pfarrdorf von 730 Seelen, an der Iller, Immenstatt gegen über, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Sontshofen.

Maisenburg, Schloß und Dorf an der Lauter, unweit Munderkingen, gehört von Spethschilzburg, und steuert zum Kanton Donau. Es hatte ehmals eigene Herren von Maisenburg, von welchen einer 1134 vorkommt. Nachgehends kam der Ort an die von Berg, die sich ums Jahr 1430 Maiser von Maisenburg nannten. Heinrich von Baustetten verschrieb Wirtemberg das Oeffnungsrecht. 1482 besaß es Ulrich von Baustetten. In diesem Jahrhundert besassen die von Reichlin den Ort, von diesen kam er durch Heurath an die von Osterberg, und von diesen durch Kauf an die Familie von Speth.

Maistern, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Maithis, kleines Dorf, bei Hohenstaufen im wirtembergschen Amte Lorch.

Maiwald, Wald in der Ortenau, der etliche Stunden im Umfang hat, gehört theils Hessendarmstatt, theils dem Bisthum Strasburg. Holz und Weide gehören einigen Dörfern, die Jagd aber den Grundherren. Im Bezirk des Waldes sind einige Höfe, auch Ackerfelder.

Mallaien, Kloster Salmansweilsches Freigut zwischen Heiligenberg und Ostrach.

Mallas, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Mallek, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Malmsheim, Pfarrdorf von 636 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg. Es hatte ehmals seine eigenen Adel, der sich von Malmsheim nannte.

Malsch, Dorf und Amt im badenschen Oberamt Ettlingen. Der Ort war ehmals wirtembergisch, ist aber 1603 durch Tausch an Baden abgetreten worden.

Malterdingen, Marktflecken, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten.

St. Mangen, Name, einer zum Stift Kemptenschen Pflegamt Sulz-

Sulzwolkenberg gehörigen Pfarre, welche von den Franziskanern in Lenzfried versehen wird. Vor der Reformation waren die dazu gehörigen Orte, der Stadt Kemptenschen Pfarre gleiches Namens, eingepfarrt.

St. Mangen, Kloster in Füssen, s. Art. Füssen.

Mangoldshausen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Tannenburg.

Mannbach Dorf am Fluß Wiesen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Mannebach, Dorf am Untersee, vermischter Religion, mit einer Kapelle, in der konstanzischen Obervogtei Reichenau.

Mannenberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Mannholz, Dörfchen bei Welzheim, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Mannholzweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Mannshaupten, Dorf im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Mannweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amte Weinsperg.

Mannzell, Pfarrdörfchen im Umfang der Landvogtei Altdorf, von 27 Seelen, gehört mit 6 Gütern dem Kloster Weissenau.

Mansperg, ruinirtes Schloß bei Gutenberg, im wirtembergschen Amt Kirchheim, war das Stammhaus der Familie von Mansperg.

Manzenweiler, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Boos und Azenberg.

Mappach, Dorf am Fluß Kander, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Marbach, Stadt im Wirtembergschen, auf einem Hügel über dem Nekar, anderthalb Stunden von Ludwigsburg, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, auf einem sehr bergigten Grunde, der dieser Stadt eine sonderbare Lage giebt. Sie hat drei Thore; wenn man vor das eine Thor kommt, so kommt man einen Berg hinab, und von dieser Seite scheint die Stadt in der Tiefe zu liegen. Wenn man zum andern Thor, von der Nekarseite kommt, so hat die Stadt eine Lage, wie eine Bergfestung, und vor dem dritten Thor ist der Prospekt der Stadt ganz eben. Ungeachtet 1693 die ganze Stadt von den Franzosen abgebrannt wurde, und diese regelmässig wieder hätte aufgebaut werden können, so ist es doch nicht geschehen. Die Häuser sind meist auch alle klein, so daß man es dem Ort ansieht, daß die ersten Wiederaufbauer derselben zufrieden waren, wenn sie nur wieder kleine Wohnungen hatten. Bei dieser Feuersbrunst sind auch alle Akten und öffentliche Urkunden verlohren gegangen. Die Stadt hat jezt wieder 1800 Einwohner, zwo Kirchen, eine in der Stadt, und eine ausserhalb, eine Spezialsuperintendenz und ein Oberamt. Die ausser der Stadt stehende Kirche ist ein schönes, massives, im 15ten Jahrhundert aufgeführtes Gebäude, von dessen eigentlichen Bestimmung man keine Urkunden mehr hat. Sie ist mit Thürmen, Mauern, Schießscharten, und auf einer Seite mit einem Graben umgeben. Sie wird die Alexanderskirche genannt, und enthält einige alte Grabmale. Diese Stadt ist eine der ältesten, die zu Wirtemberg gehört haben, und man weiß nicht, wann, und wie sie an Wirtemberg gekommen sei. Ehmals war sie in guten Umständen, hatte gutes Gewerbe, und eine durchgehende Landstraße.

Durch

Durch den Brand, durch die in der Nähe aufgebaute Stadt Ludwigsburg, veränderten Bau der Landstrasen und hohe Steuer, welche diese Stadt entrichten muß, ist sie sehr herabgekommen, so daß das gemeine Wesen und die einzelnen Einwohner in dürftigen Umständen sind. Die Stadt hat eine Mühle, einen Wald, und Flozwesen, welche aber ihre Umstände nicht verbessern.

1311 gehörte die Stadt schon zu Wirtemberg, und wurde von dem kaiserlichen Landvogt, Konrad von Weinsperg, eingenommen und geplündert.

1462 wurde Marbach durch einen Frieden mit Pfalz, ein pfälzisches Lehen. 1504 wurde diese Lehenschaft, durch einen glüklichen Krieg des Herzogs Ulrichs gegen Pfalz, wieder aufgehoben. Die Stadt hat viele harte Schiksale zu erdulden gehabt. 1546 ist sie von den Spaniern eingenommen und drei Tage lang geplündert worden. 1642 ist sie von den Weimarschen Truppen wieder geplündert worden, 1693 ist sie von den Franzosen ganz abgebrannt, und 1745 durch ein Hagelwetter so beschädiget worden, daß der Schade auf 200,000 fl. geschäzt wurde. Diese Stadt ist auch durch den Marbacher Bund bekannt, der den 14 Sept. 1410, zwischen Wirtemberg, Baden, Strasburg und 17 schwäbischen Reichsstädten geschlossen wurde, und die Aufrechthaltung ihrer Rechte zur Absicht hatte. 1789 ist hier eine Bleiche errichtet worden. Unterhalb der Stadt nimmt der Nekar den kleinen Fluß Murr auf. In dieser Gegend werden römische Münzen und Alterthümer gefunden.

Marbach, Dorf in der Grafschaft Oettingen, bei Ebermergen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Marbach, Dorf in der taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmettingen.

Marbach, Dorf im Hochstift Konstanz unweit Gaienhofen und des Untersees.

Marbach, Schloß im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Ulm.

Marbach, Hof im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Pfuhl, der verschiedenen Patriziern gehört. Der Besizer ist verbunden des Nachts eine Laterne an seinem Hause anzuzünden, und Pferde bereit zu halten, damit Reisende Hülfe von ihm haben können.

Marbach, Stutterei im Wirtembergschen, auf den Alpen, im Amte Münsingen.

Marbächlein, kleines Dörfchen von 29 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Salmsassenheimschen Antheil.

Marchtall, lat. Marchtallum, Martula, Reichsstift, das in einer angenehmen Gegend, auf einer etwas erhabenen Ebene, zwischen der sogenannten Dauphine- oder Devotionsstrase und der Donau, zwischen Ehingen und Riedlingen liegt. Die Dauphinestrase läuft durch den äussersten Theil des Dorfs Obermarchtall, welches vom Kloster nur durch eine Mauer geschieden ist. Die Donau fließt gegen Norden, nahe am Kloster, unter steilen Felsen, vorbei. Im innern Bezirk der Klostersmauern steht die schöne Stiftskirche, welche sich, in Rükssicht der innern Einrichtung, von andern Kirchen dadurch unterscheidet, daß sie nicht mit Verzierungen von Gold, Malerei, und Büdhauerarbeit überladen ist, sondern eine edle, einem Tem-

pel

pel angemessene Einfachheit, übrigens schöne alte Gipsarbeit, durchgehends genug Licht, einen schönen Kor und Korgitter hat.

Am östlichen Ende der Kirche stehen auf beiden Seiten, gegen Süden und Norden zween Thürme, die eine dem Gebäude angemessene Höhe und Kuppeln, auch ein sehr schönes harmonisches Geläute haben. An der Südseite der Kirche zieht sich ein Garten hin; hier hat sie, wie man sie vom Thor her ansichtig wird, ein hervorragendes, auf Säulen stehendes Frontispiz, wo aber kein Eingang ist. Der Haupteingang ist an der, dem Kor entgegen stehenden Gibelseite. Zwischen den Säulen, deren auf jeder Seite 5 stehen, sind die Fenster angebracht. Das Klostergebäude bestehet aus 4 Flügeln, deren jeder 3 Stokwerke hat, an jeder der 4 Ecken steht noch ein Pavillon. Der südliche Flügel enthält die Hof- und andere Gastzimmer, die geräumig und leicht sind; in der Mitte hat er ein Frontispiz, das mit 3 Statuen besezt ist, und unter sich das Portal hat. Der gegenüberstehende nördliche Flügel enthält die Klausur und Schlafzimmer des Konvents. Die Zimmer sind geräumig, leicht und bequem.

Wie sich aus den Zimmern der östlichen und südlichen Flügel, die Aussicht über die angenehme Ebene hin, ziemlich erweitert: so wird sie aus diesen durch nahe Berge beschrenkt, durch den unten, der Länge nach herlaufenden Klostergarten aber erheitert, und durch die unter den steilen Felsen, welche die Kloster- und Gartenmauer tragen, auf welcher ein artiges Gartenhaus angebracht ist, vorbeifliessende Donau noch angenehmer gemacht.

Die Lage des nördlichen Flügels sondert seine Bewohner von der Welt und ihrem Geräusche ab. Den steilen Felsen, — die hier, wie auf der Westseite, dem Kloster zum Grund und Mauer dienen, und das Thal beherrschen, das unter dem Kloster sehr enge, oberhalb noch ziemlich eingeschlossen ist, gegen Morgen sich aber mässig öffnet, — stehen jenseits der Donau andere steil emporstrebende kahle Felsen entgegen, die aber nicht so hoch sind.

Der Anblik dieser Felsen, und des geräuschlosen Feldbaus, die Dunkelheit eines Wäldchens von Nadelholz, das am Ufer der Donau unter dem Kloster gepflanzt ist, die Aussicht in mehrere Wälder, das Rauschen der Donau, die hier über ein Wehr hinab fällt, sind für die Wohnung eines Ordensmanns passende Gegenstände, der sein Leben Gott und den stillen Musen gewiedmet hat.

Der westliche Flügel hängt nicht durchaus zusammen, sondern hat in der Mitte eine Oeffnung. Der südliche Theil enthält die Sakristei, der nördliche aber das Kapitelhaus. Jeder Theil hängt mit dem vor ihm stehenden Thurme der Stiftskirche zusammen, und die Oeffnung, welche zwischen beiden Theilen ist, geht gerade auf das Kor der Kirche.

Der Pavillon an der südlichen Ecke dieses Flügels enthält die Abtei. Im untern Stokwerk ist die Kanzlei, im mittlern die Groskellerei, und im obern die Prälatur. Der Pavillon an der nördlichen Ecke des Flügels ist das Priorathaus. Beide Pavillons umfassen in einiger Entfernung das östliche Ende der Stiftskirche, woran die Thürme und der Kor stehen.

Der

Der östliche Flügel hat auch, wie jener, zween Theile, in der Mitte aber keine Oeffnung, sondern ist durch ein Mittelgebäude verbunden. Der südliche Theil enthält noch mehrere Gastzimmer. An seiner Ecke, die mit des südlichen Flügels östlicher Eke zusammen hängt, steht der dritte Pavillon, der mit jenem, in welchem die Abbtei ist, die südliche Seite vollendet, und 1770 gebaut wurde. In diesem Jahr hielt hier die Königin von Frankreich, als damalige Braut des Dauphin, auf ihrer Reise nach Frankreich, ein Nachtlager. Zu diesem Endzwek wurde der Pavillon gebaut und eingerichtet. Die darinn befindlichen Zimmer heissen noch die Zimmer der Hoheit. Wenn Fremde von Rang im Kloster speisen, so wird in diesen Zimmern der Kaffee genommen.

Der nördliche Theil hängt mit der östlichen Eke des nördlichen Flügels zusammen. An seiner Eke steht der vierte Pavillon, welcher die Krankenzimmer enthält. Beide Theile verbindet ein Mittelgebäude, welches zwischen ihnen durch grösere Stokwerke, über die Höhe des Gebäudes empor steigt, und sich aus den flachen Nebenseiten in einer Schweifung hervordringt. Dieses vollendet diesen Flügel, und macht sein Frontispiz aus. In dessen unterm Stok ist ein Saal, worinn den Sommer über gespeißt wird. Der Saal, worinn des Winters gespeist wird, ist in dem nördlichen Flügel. Im mittlern Stock wird ein zweiter prächtiger Saal erbaut. Im obern ist die Bibliothek. Das Frontispiz ist wie am südlichen Flügel mit 3 Statuen besezt. Vor dem östlichen Flügel liegt der Klostergarten.

In den Klostermauern sind noch einige Gartenanlagen, Kornböden und Wohnungen einiger Handwerksleute. Im äussern Bezirk, welcher das Dorf vom Kloster scheidet, stehen zu beiden Seiten der Strase die Häuser der weltlichen Beamten und einiger Offizianten. In allen diesen Gebäuden sieht man Ordnung, Ebenmaas und Geschmak.

Diese Anlagen des Klosters und schöne Gebäude geben dem Reisenden von der Ost- und Nordseite einen überraschenden und angenehmen Anblik. Ursprünglich war das Stift Marchtall ein weltliches Kollegiatstift, welches der Herzog Hermann von Schwaben, und seine Gemalin Gerburg, eine Tochter des Königs Konrads in Burgund, um das Jahr 990 gestiftet hatten. Nachgehends wurde es vom Pfalzgraf Hugo von Tübingen und seiner Gemalin Elisabeth, einer Tochter des Grafen Rudolf von Bregenz, aus seinem damaligen Verfall wieder emporgehoben, und den ersten Mai 1170 in ein Kloster des kanonischen Ordens von Prämonstrat verwandelt, dessen Vorsteher lange Zeit nur Pröbste waren, bis sie um das Jahr 1436 zur abbteilichen Würde, ums Jahr 1500 zum Reichsprälatenstande und endlich unter dem 11ten Abbt, Jakob Heß, der 1614 starb, zur Ehre der Insul gelangten. S. das jubilirende Marchtall von P. Sebastian Sailer, 1771. 4to.

Das Kloster enthält 47 Geistliche, von welchen aber der dritte Theil sich ausser dem Stift auf Pfarreien und zwo Stadthalterschaften befindet.

Eine kurze Geschichte von der Stif-

Stiftung und den Vorstehern dieser Reichsprälatur findet sich in P. Sailers jubilirendem Marchtall, welches 1771 auf Kosten des Klosters in 4 gedruckt, herausgekommen ist, und auch eine Abzeichnung desselben in Kupfer enthält.

Das Kloster hat Siz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Schussenried und Petershausen. K. Maximilian I hat es von aller fremden Gerichtbarkeit befreit, welches ihm auch Leopold I 1659 bis auf die Ehehaftsfälle bestättigte.

Der Titel des Abbts ist: Der Hochwürdige Herr, des h. römschen Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren Reichsstifts und Gotteshauses Marchtall, auch Herr der Reichsherrschaften Utenweiler und Bremelau. Zu einem Römermonat gab Marchtall ehmals 44 fl. Jezt ist der Anschlag des Stifts auf 32 fl. herabgesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt es 101 Reichsthl. 41 kr. Der Reichsanschlag ist 32 Gulden.

Das Stift besizt ausser einzelnen Höfen und Rechten, welche es unter fremder Jurisdiktion besizt, — zum Beispiel die Pfarrei zu Munderkingen, einen Hof zu Ehingen, einen Hof bei Tübingen und mehr, — ein geschlossenes Gebiet, welches sich von der Donau bis in den Federsee erstrekt, drei Stunden lang und zwo breit ist, und 9 Pfarrdörfer, 14 kleinere Dörfer und einige Höfe enthält. In diesen Orten sind an 6000 Seelen, ohne die viele Weiler und Höfe, die in auswärtige Pfarreien eingepfarrt sind.

Marchtall, zum Unterschied des von Spetschen Dorfes Untermarchtall, auch Obermarchtall genannt, ist ein Pfarrdorf von 1173 Seelen, welches an das Kloster Marchtall angebaut, und nur durch eine Mauer von ihm geschieden ist. Das Dorf gehört dem Kloster Marchtall, dem auch die Pfarrei desselben einverleibt ist. Hier geht die sogenannte Dauphinestrase durch.

Marck-Biberbach, s. Biberbach.

Marck-Bissingen, s. Bissingen.

Marck-Offingen, s. Offingen.

Marck-Zobingen, s. Zobingen.

Marckdorf, kleine Stadt von 1330 Seelen, die im Hochstifte Konstanz, nahe an den Grenzen von Heiligenberg, liegt. Es ist hier ein Schloß, ein bischöfliches Obervogteiamt, ein 1689 gestiftetes Franziskanernonnenkloster von 18 Frauen, und ein 1652 gestiftetes Kapuzinerkloster, wo eine Walfarth zu U. L. Frau ist. Um den Ort her ist Weinbau. Marckdorf soll ehmals einem Grafen Othen gehört haben. Es ist oft eingenommen, und auch einigemal, besonders 1643 von den Weimarschen, geplündert worden.

Marckelfingen, Pfarrdorf am Bodensee, in dem Hochstift Konstanzischen Oberamt Reichenau. Der Ort hat eine Walfarth und 244 Seelen.

Margarethahausen, auch Margrethshausen, Franziskaner Nonnenkloster, im Umfang des wirtembergschen Amtes Bahlingen. Es liegt in einem Thale, welches das Lautlingerthal heißt, nahe bei dem v. Staufenbergschen Dorfe Lautlingen, dessen Filial es auch ist. Es enthält 16 Frauen, und ist 1330 gestiftet worden. Es besizt die zween Höfe, Ober- und Unterwannenthal, die in seiner Nähe liegen, und hat sich an den Ritterkanton Neckar-Schwarzwald angeschlossen.

Margartshausen, kleines Dorf im Burgau, am Flusse Schmutter, ist insassisch, und gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg. Es wird auch Margarshausen genannt.

Marhörd, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, ist Solmsassenheimisch, und enthält 63 Seelen.

Mariaberg, kleines Dorf, im Breisgau, bei Münzingen.

Mariaberg, Benediktiner Nonnenkloster, bei Trochtelfingen. Es ist 1220 gestiftet worden, und enthält 24 Nonnen. Es steht unter Zwiefalten, dessen Abbt die Nonnen auch mit einem Beichtvater versorgt.

Mariabronn, Walfarthsort und Fil. von Salzstetten in der Grafschaft Niederhohenberg.

Mariabronn, kleiner Ort und Fil. von Langenargen in der österreichschen Herrschaft Tettnang.

Mariabuch, Walfarth im Gebiet des Klosters Neresheim.

Mariagnadenthal, Nonnenkloster an der Starzel, Dominikaner-Ordens, das 1261 gestiftet worden ist, und 27 Nonnen enthält. Es liegt bei Stetten, im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Mariahilf, Walfarth im Bisthum Augsburg bei Füssen.

Mariahof, Bernhardiner-Nonnenkloster im Fürstenbergschen, bei Meidingen. Es ist 1224 gestiftet worden, und enthält mit der Aebtissin 24 Personen.

Maria Loreto, Filial von Oberstorf im Bisthume Augsburg, wo eine Loretokapelle und ein Benefiziat ist.

Maria Maihingen, oder Mohingen, Dorf von 633 Seelen, welches in der Grafschaft Oettingen, nicht weit von Wallerstein liegt, und dem Hrn. Fürsten von Oettingen-Spielberg und Ottingen-Wallerstein gemeinschaftlich gehört, die auch hier in dem Kloster, ihr gemeinschaftliches Erbbegräbniß haben. Dieses Kloster ist anfangs 1472 dem Orden St. Brigitta gestiftet worden, 1607 wurde es aber in ein Minoriten Franziskanerkonvent umgeschaffen. Es enthält 29 Geistliche.

Maria Mödingen, Frauenkloster, s. Medlingen.

Maria Reuthin, ehmaliges, nun eingegangenes Nonnenkloster, Prediger Ordens, welches Graf Burkard von Hohenberg gestiftet, und ihm 1288 das Dorf Oberjettingen übergeben hat. Man sieht also daraus, daß die Stiftung dieses Klosters älter ist, als Crusius sagt, der das Jahr 1309 angiebt. Es liegt unweit der wirtembergschen Stadt Wildberg, und kam die Vogtei dieses Klosters mit Wildberg an Wirtemberg. Bei der Reformation wurde das Kloster aufgehoben, wogegen sich die damaligen Nonnen heftig sezten. Es steht noch, gehört zum Kirchengut, und wird durch einen Hofmeister verwaltet.

Mariarhein, Walfarth im Stift Augsburgschen Pflegamte Sonthofen.

Maria Seelenberg, ein Berg im Stifte Irrsee.

Mariathal, eingegangenes Frauenkloster in dem wirtembergschen Marktflecken Steinheim bei Marbach. Es ist 1255 von Berthold von Blankenstein und seiner Gemalin gestiftet, bei der Reformation eingezogen, und 1645 durch Feuer zerstört worden. Die Einkünfte werden durch einen Hofmeister besorgt, und gehören zum wirtembergschen Kirchengut. Vom Kloster steht nichts mehr,

mehr, als die Mauren des ehmaligen Umfangs, und die Ruinen der Kirche.

Mariathann, Pfarrdorf von 287 Seelen, welches der Reichsstadt Wangen gehört, und in ihrer Nähe liegt. Es wird auch nur allein Thann genannt.

Mariazell, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Rottweil, welches mit seinen, auch Rottweil gehörigen, Filialien 1024 Seelen enthält.

Mariazell, kleines Dorf, im Gebiete der Reichsabbtei Schussenried. Es ist ein Filial von Staflang.

Mariazell, s. Frauenzell.

Mariazell, auch Zell allein, Dorf und Filial von Boll, im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Maria zur Retten, schöne Kapelle, in der Ortenau bei der Stadt Zell, die den Namen von einer hier aufbehaltenen Kette hat, die ein Schmied hieher vermachte, der sie in einer türkischen Gefangenschaft trug, aus der er errettet worden ist. Die Kapelle hat schöne Einkünfte, und ob sie gleich auf dem Grund und Boden des Reichsthals Harmerspach steht, so gehört sie doch, durch besondere Verträge, zur Verwaltung der Stadt Zell.

Marlen, Pfarrdorf von 500 Seelen, am Rhein in der obern Ortenau, in der kaiserlichen Reichslandvogtei, in das Landgericht Ortenburg gehörig. Hier hatten die alten Grafen der Ortenau eine Wohnung und Schloß. 1677 ist der Ort von den Franzosen eingeäschert worden. Zu der hiesigen Pfarrei gehören die Orte: Goldscheuer und Rittersburg.

Marschalkenzimmern, Pfarrdorf im Schwarzwalde, mit einem Schlosse, bei der wirtembergschen Stadt Sulz. Es hat 353 Einwohner, und ist ein herzogliches Kammerschreibereigut; vormals gehörte es den Herrn von Lupfen, die Güter in dieser Gegend hatten, von diesen kam es an die Familie von Ow. 1598 besassen es die Grafen von Gravenek, die es in diesem Jahr an Wirtemberg verkauften; und ob es gleich eine Zeitlang der Familie von Anweil zu Lehen gegeben wurde, so fiel es doch bald wieder heim.

Marstetten, kleine Herrschaft an der Iller, unweit Memmingen, gehört dem gräflichen Hause Zeil-Wurzach, und enthält das Schloß Marstetten und einige Dörfer.

Marstetten, s. den Artikel Kirchberg.

Martinsmoos, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Kalw.

Martinsweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Hornberg.

Martinszell, Marktflecken in der Stift-Kemptenschen Landvogtei diesseits der Iller, an welchem Flusse er liegt. Er hat 866 Einwohner, eine Pfarrkirche, und ist vom K. Friedrich III 1485 mit Marktgerechtigkeit begabt worden.

Maruol, Dorf in der Grafschaft Blumenegg, gehört dem Kloster Weingarten.

St. Marx, Kloster am Flusse Günz, im Gebiete des Reichsstifts Ottobeuren. s. Klosterwald.

Marzell, kleines Dorf, in der Marggräflich Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, am Flusse Kandern, in der Vogtei Vogelbach.

Marzellstetten, kleines Dorf, in der Maragrafschaft Burgau, und gehört der Familie Fugger gemeinschaftlich.

Maselheim, Pfarrdorf von 434 Seelen, im Gebiet des Klosters Heggbach. Ehmals gab es Herren

von Maselheim, 1216 lebte ein Rudigo von Maselheim, der dem Stift Heggbach eine Mühle zu kaufen gab. Konrad von Maselheim verkaufte das Patronatrecht und einen Hof an das Kloster.

Massenbach, Pfarrdorf im Kreichgau, mit einem Schlosse, ist das Stammhaus der Familie von Massenbach, und gehört gegenwärtig 1) Johann Reinhold Dieterich von Massenbach, 2) dem k.k. Rittmeister von Massenbach, 3) dem preussischen Hauptmann von Massenbach, 4) dem anspachschen Hofrath von Massenbach, 5) dem Pfalzbaierschen Hauptmann Josef von Massenbach, 6) dem baierschen Forstmeister Karl Thaddäus von Massenbach. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Massenbachhausen, Pfarrdorf im Kreichgau, gehört dem Hrn. Grafen von Reipperg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Mattenhaus, Dörfchen, das aus 4 Bauerhöfen und einer Schmidte bestehet, an der Landstrase von Biberach auf Waldsee, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Mattsies, Pfarrdorf an der Flossach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, von 431 Seelen, mit einem Schlosse. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Mazensies nannte. 1191 lebten Heinrich und Konrad von Mazensies, Brüder. 1259 kam der Ort durch Heurath an Heinreich von Freiberg. 1478 besaß Mattsies von Stein zu Ronsperg, ihn als ein österreich tirolsches Lehen und es wurde 1525 dieser Familie das Schloß von den Bauren verbrannt. Marquard von Stein verkaufte es 1600 den Grafen Fugger, die es bis 1679 als ein tirolsches Lehen besassen, und die Lehenschaft abkauften. 1690 ist es mit Ober- und Unterrammingen, von den Grafen Fugger an Baiern verkauft worden, welches es noch besizt, und deßwegen zum Kanton Donau steuert.

Mauch, kleiner Fluß im Ries, in der Grafschaft Oettingen, der unweit Nördlingen in die Eger fällt.

Mauchen, Dorf unweit Neuburg, im Breisgau, gehört dem Bisthum Basel.

Mauchen, Pfarrdorf im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Mauenheim, Pfarrdorf von 341 Seelen, im fürstenbergschen Amt Möhringen.

Mauerhof, freiadeliches Gut in der Ortenau im Kappelrodeckerthal, gehört dem Freiherrn von Türkheim, zur Herrschaft Bosenstein.

Mauerstetten, Pfarrdorf von 307 Seelen, im Gebiet des Klosters Irrsee, welches ehmals eigenen Adel von Mauerstetten hatte.

Maugenhard, kleines Dorf, am Fluß Kander, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Maulburg, Pfarrdorf im Wiesenthale, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Maulbronn, wirtembergsches Kloster und Amt, am Salzbachfluß, an den Grenzen Wirtembergs und der Pfalz, eine Meile von Bretten. Der kleine Fluß Salzbach entsteht hier, und macht viele kleine Seen und Sümpfe, welche die Gegend ungesund und sumpfig machen, so daß das Kloster, welches zwischen zween Bergen liegt, selbst einen morastigen Grund hat, und auf einem Rost gebaut ist. 1138 ist dieses Kloster vom Walther von Lommersheim

heim gestiftet worden. Es stand zuerst in der Nähe des Dorfs Lommersheim, ist aber nachgehends hieher verlegt worden. Das Kloster ist von grosen, starken, schwarzgrauen Steinen gebaut, und mit starken Mauren, Thürmen, Aufziehbrücke und tiefen Gräben befestigt, so daß der Herzog Ulrich von Wirtemberg, der es 1504 Kurpfalz hinwegnahm, es mit einer kleinen Armee und vielem Geschüz belagern mußte, wobei sich das Kloster doch sieben Tage hielt.

Das Kloster war ehmals mit Zisterzienser Mönchen besezt, und Kurpfalz hatte die Schuz- und Schirmsgerechtigkeit. Als es 1504 Ulrich eroberte, kam diese an Wirtemberg, und der Herzog wurde nicht nur der Schuz- und Schirmherr, sondern Eigenthumsherr des Klosters und der ansehnlichen Besitzungen desselben, welches ihm der Kaiser Maximilian bestätigte. Daher hat das Kloster Maulbronn noch gegenwärtig eine eigene Verfassung, und gehört zu den weltlichen Städten und Aemtern des Herzogthums; auch die hohe Jurisdiktion, und Einkünfte desselben gehören nicht der geistlichen, sondern der weltlichen Kammer.

Bei der Reformation wurde auch das Kloster aufgehoben, und mit evangelischen Studenten besezt, die hier unter der Aufsicht eines Abbts von zwey Professoren in den Sprachen unterrichtet werden. 1634 ist es wieder von Katholischen eingenommen worden, die es bis zum westfälschen Frieden besassen. Die Klosterskirche ist in Gestalt eines Kreuzes gebaut, gros und massiv, aber, wie eine Zeichnung auf der Stiftungstafel beweiset, nicht vollendet worden.

Das Amt, die ehmalige Besitzung des Klosters, bestehet aus 30 Dörfern, die meist fruchtbaren Boden haben.

Maupach, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Baknang.

Mauracherhof, adeliches Gut in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Mauren, Pfarrdorf in der Grafschaft Vaduz und Schellenberg.

Mauren, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen.

Mauren, sehr kleines Pfarrdörfchen und Schloß, im Umfang des wirtembergschen Amts Böblingen, von nicht völlig 50 Seelen. Es ist ein Fideikommißgut der von Hopferschen Familie. Der hiesige Pfarrer ist wirtembergisch.

Mazenhofen, Einsiedelei und Walfarth zur schmerzhaften Mutter Gottes, gehört Fugger-Babenhausen, in der Herrschaft Babenhausen.

Mechensee, Einsiedelei in der Grafschaft Zeil-Trauchburg.

Medlingen, Dominikaner-Mönchekloster zwischen Gundelfingen und Brenz, im Herzogthum Pfalzneuburg, an der Landstrase von Heidenheim und Giengen nach Lauingen und Augsburg. Das Kloster ist innerlich und äusserlich ein sehr schönes, reguläres Gebäude, hat eine sehr schöne und gesunde Lage, am Fusse einer beträchtlichen Anhöhe. Das Kloster gleicht einem schönen Palast, ist ganz von Stein gebaut, hat einen schönen Hof und Garten, und schöne Nebengebäude. Die Kirche ist ein schönes Gebäude, hat schöne, künstlich gearbeitete, eingelegte Altäre und Kanzel. In den Jahren 1783 und 84 wurde die Kirche von Konrad Hueber von Weissenhorn neu und al fresko

ausgemalt. Das beste Stück ist die Sendung des heil. Geistes. Die Füllungen zu den Plafond sind in antikem Geschmak von Gips gearbeitet.

Die Bibliothek ist nicht nur sehr simmetrisch und schön geordnet, sondern auch mit schönen Werken versehen, unter welchen sich der Vorrath im historischen Fach auszeichnet. Es sind hier auch einige der ältesten Inkunabeln, worunter die 1466 zu Strasburg von Mentelin gedrukte deutsche Bibel, das vorzüglichste Werk ist. Ueber dieses findet man hier einige wenige seltene Handschriften. Aus dem schönen Bibliothekssaale hat man eine sehr reizende Aussicht auf das ebene Land, und sieht das Münster von Ulm, Günzburg, Gundelfingen, und noch viele Orte.

Unter den Geistlichen dieses Klosters trift man gelehrte, artige, aufgeklärte und sehr billig denkende Männer an, die sich weit über die gewöhnliche Mönche erheben, so daß man mit vielem Vergnügen dieses Kloster besuchen kann.

Es ist 1260 von Walther, edlen Ritter von Faimingen, für Nonnen dieses Ordens gestiftet worden. In dieser Absicht schenkte er sein ihm gehöriges Dorf: Medlingen, mit allen dazu gehörigen Gütern, zu dieser Stiftung. Es wurden 15 Schwestern vom Kloster Möddingen, eben dieses Ordens abgerufen. Nachdem das Kloster gebaut und in guten Stand gesezt war, wuchs die Zahl der dahin kommenden Nonnen immer gröser an; es waren auch unter diesen viele von gutem alt schwäbischem Adel. Dieser edle Ritter von Faimingen war so religios, daß er dem

Gottesdienst der Nonnen Tag und Nacht beiwohnte, und auch, nach seinem Tode da begraben zu werden, verlangte. Der gewisse Ort aber, wo seine Gebeine ruhen, ist unbekannt. Er erbat es sich, daß, wenn die Nonnen von diesem Orte hinweg ziehen würden, sie seine Gebeine mit sich nehmen sollten. Denn er glaubte, daß die Nonnen, wenn ihre Anzahl zu gros werden sollse, wegen Mangel an Wasser nicht bleiben würden; allein sie blieben. Da die Klosterdisziplin des Ordens nach und nach zu wanken anfieng, so war auch die Reformation im Kloster Medlingen nöthig, die aber damals, wegen der Schulden des Klosters, schwer zu bewerkstelligen war. Doch wurde sie durch einige Reformatorinnen, die von dem Kloster Schönensteinbach dahin kamen, zu Stande gebracht. 1474 kam auch ein sehr reiches Mädchen, Namens Margaretha Schleicherin, dahin, die alle ihre Güter dem Kloster vermachte, und das folgende Jahr darauf zur Priorin erwählt wurde.

Zur Zeit der Reformation des D. Luthers wurden die Nonnen vertrieben, und flüchteten sich nach Lauingen, wo sie im dortigen Schlosse ihre Wohnung nahmen. Als das Kloster geräumt war, kam es unter weltliche Administration, von Neuburg; erhielt auch einen eigenen Beamten. 1651 wurde es vom Pfalzgrafen, Herzog Wolfgang Wilhelm, der zur katholischen Kirche übertrat, dem Orden wieder eingeräumt, und den Männern dieses Ordens übergeben, die es noch besitzen.

Balthasar Maier, dessen philosophische Schriften, noch im Manuscript, im Kloster aufbehalten

ten werden, hat ums Jahr 1701 das Kloster, in welchem er 27 Jahre Prior war, von Grund aus, aufgebaut.

Das Kloster besizt ansehnliche Felder, Wiesen und andere Güter, auch wohl unterhaltene Waldungen. Ausser diesen hat es in einem benachbarten, dem Kloster gehörigen Walde, einen Hof, der Viehhof genannt, der gute Aecker und Wiesen hat. Auch hat es in Gundelfingen einige Jaucharte Ackerfeld, einen Garten und ein zerfallenes Haus, die Klause genannt, wo ehmals einige Nonnen, vom dritten Orden St. Augustins wohnten, und von diesen sind die Güter durch Kauf an einen Hrn. von Ungelter, ehmaligen Landvogt in Höchstett, gekommen, der sie dem Kloster Medlingen schenkte. Der Garten und die Aecker dieser Klause sind verpachtet. Auch besizt das Kloster bei Bechingen an der Brenz eine Mühle, die noch auf Kurpfälzischem Grund und Boden steht, und von den Nonnen von dem ehmaligen Kloster Echenbrunn erkauft wurde.

Das Kloster ist auch einer von den Pfalzneuburgschen Landständen, und giebt seine jährliche Steuer an die dasige Hofkammer, das Umgeld an die Landschaft, und einen gewissen bestimmten Beitrag zur Wittwenkasse und zum Schulfond.

Medlingen, auch Maria Mödingen, und zum Unterschied des Mannsklosters Medlingen, Obermedlingen genannt, Frauenkloster Dominikanerordens, nicht weit vom Mannskloster dieses Namens, unweit Gundelfingen. Es ist von dem Grafen Hartmann von Kiburg und Dillingen 1246 gestiftet worden, enthält 41 Nonnen, und besizt den kurpfälzischen Hofmark Obermedlingen.

Mehestetten, Pfarrdorf von 1077 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Mehrerau, Benediktiner Kloster, in der Grafschaft Bregenz, am Bodensee, nahe bei der Stadt Bregenz, und dem Ausfluß des Flusses Bregenz in den See. Da das Kloster ganz von den Feinden abgebrannt worden ist, und alle Urkunden verloren gegangen sind: so weiß man den Ursprung und die Stiftung dieses Klosters nicht zu bestimmen. Die Abbtei behauptet, daß sie schon 611 gestiftet worden sei; ein Vorgeben, dem der Beweis fehlt! 1191 wurde das Kloster, von dem Kloster Hirsau unterstüzt. Es ist mehr als einmal zerstört worden. Gegenwärtig aber steht es neu hergestellt.

Mehrstetten, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Amte Münsingen, das ehmals seine eigenen Herren hatte.

Meidelstetten, Dorf im wirtembergschen Amte Urach.

Meimsheim, schönes Pfarrdorf von 740 Seelen, im Zabergau, im wirtembergschen Amte Brakenheim.

Meinau, Insel im Bodensee, unweit Ueberlingen und Mörsburg, gehört dem teutschen Orden, und ist der Siz einer Kommende und eines Kommenthurs.

Meinharz, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Meinigen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Meinsrein, Mühle, Baurengut und Sölde, an der Aach in der Grafschaft Waldsee und Gericht Heisterkirch.

Meinwangen, Pfarrdorf von 220 Seelen, im Gebiet des Stifts Salmansweil, in der Obervogtei Münchhof.

Meisenbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Liebenzell.

Meissenbach, Dorf, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Appenweier.

Meitingen, Dorf und Schloß im Burgau an der Schmutter, gehört von Schnurbein, der Zoll ist österreichisch.

Meitingen, Pfarrdorf am Lech von 450 Seelen, gehört von Imhof.

Mekingen, s. Mökingen.

Melbrechts, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Melchingen, Pfarrdorf von 550 Seelen, in der fürstenbergschen Herrschaft und Amt Trochtelfingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Meldingen, Dorf in der badenschen Herrschaft Badenweiler.

Mellau, kleines Dorf am Goldbachflusse, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Mellau, Pfarrdorf von 466 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Mellazhofen, Pfarrdorf von 180 Seelen, bei Leutkirch, gehört in die Grafschaft Zeil-Trauchburg. Es wird irrig Menalzhofen genannt.

Mellikon, Dorf im Gericht Zurzach, im Hochstift Konstanz, im Thurgau, mit einer katholischen Kapelle, nicht weit vom Rhein. Die Einwohner sind vermischter Religion. Das adeliche Geschlecht von Roll, aus dem Kanton Uri, hat ein Wohnhaus hier, und sein Erbbegräbniß in der Kapelle.

Mellingen, kleines Dorf, im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Memmengerst, Dorf, im Gebiet der Abbtei Kempten.

Memmenhausen, Pfarrdorf von 467 Seelen, an der Zusam, gehört dem Kloster St. Moriz in Augsburg, und liegt im Umfang der Marggrafschaft Burgau.

Memhölz, Pfarrdorf von 412 Einwohnern, und Hauptmannschaft, im Stift Kempten, und dessen Landvogtei, an der Rothenfels- und Hohenekschen Grenze.

Memmhofen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Helmishofen.

Memmingen, die Reichsstadt, liegt im Allgau, in einer sehr schönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen Süden und Norden ist das Land eben, auf der einen Seite bis Ulm, und auf der andern bis Grönenbach, also sechs Meilen lang. Gegen Osten und Westen wird die Gegend nach und nach erhöht, und giebt eine schöne Aussicht. Gegen Mittag sind Wiesen, Dörfer, amfitheatralisch gebildete Wälder, und auf den Höhen, den Falken, sind die Schlösser Grönenbach und Kronburg. In weiter Entfernung zeigen sich die tiroler Alpengebirge, die auf der Südseite, einen halben Mond bilden. Gegen Norden sind Wiesen und Kornfelder, und eine Menge Dörfer, auch die Schlösser Erolzheim und Eisenburg. Gegen Abend ist die Karthause Burheim, und gegen Morgen das Frauenkloster Osterwald. Diese Gegend ist für den Heuwachs, Kleebau und vorzüglich für den Hopfenbau, der hier stark betrieben wird, sehr günstig.

Fast mitten durch die Stadt fließt ein Bach, die Aach, der hinter Woringen entsteht, und unweit Heimerdingen in die Iller fällt. Von diesem Bache wird fast allgemein behauptet, daß er

nie

nie zufriere; allein, dieses ist falsch, und der kalte Winter 1788 hat dieses auch widerlegt. Er treibt einige Mühlen, Walken, zween Eisenhämmer und einen Kupferhammer. Alle Jahre wird er abgelassen, und sein Bette gereiniget. Die Strassen der Stadt sind breit, heiter, reinlich und wohlgepflastert. Die Hauptplätze, die sich besonders auszeichnen, sind der grose Markt, der Weinmarkt, der sogenante Schweizerberg mit dem Viehmarkt, und der Schmiedplaz.

Die Hauptstrasen sind: die lange Gasse, die von Norden nach Süden, vom Niedergassenthor bis zum Kempterthor mitten durch die Vorstadt und Stadt läuft, die Kalchgasse, die Schwestergasse, die Webergasse, Kanzleigasse, und die Westergasse.

Die Stadt ist mit einer Mauer von schönen gehauenen Steinen umgeben. Sie hat, wie alle alte Städtemauren, innen einen bedeckten Gang, der aber hier breiter als gewöhnlich ist, so daß er zum Spaziergang gebraucht, auch deßwegen immer reinlich gehalten wird, wozu eigene Leute, auf gemeine Kosten, aufgestellt sind. An der Mauer sind Thürme, von welchen einige bewohnt sind, und zur Nachtwache dienen. Andere dienen zu Magazinen, Gefängnissen, Blockhäusern, auch Gartenhäusern. Ausser der Mauer hat die Stadt noch Schanzen und Ueberbleibsel von Befestigungen. Memmingen hat 5 Hauptthore, das Kalchthor, das nach Augsburg, das Niedergassenthor, das nach Ulm, das Westerthor, das nach Buxheim, das Krugsthor, das nach Lindau, und das Kempterthor, das nach Kempten führt. Das sogenannte Rozenthor führt aus der Stadt in die Vorstadt, und bleibt immer offen. Der Einlaß, der 1475 erbaut worden, jezt der alte Einlaß, ist nur zu gewissen Zeiten offen. Nach Schliessung der Thore wird er für eine kleine Abgabe den Hinaus- oder hereinwollenden eröfnet. Seit einiger Zeit wird auch das Kempterthor bei der Nacht eröffnet, und daher der neue Einlaß genannt. Das Lindenthörchen ist nur zum Gebrauch der Fußgänger bestimmt.

Öffentliche Gebäude sind, ausser den Kirchen, und Stiftungshäusern, das Rathhaus, die Kanzlei, ein grosses und ein paar kleine Kornhäuser, ein grosses und paar kleine Salzmagazine, das Werkhaus, Zeughaus, Eichhaus, der Almosenkasten, der Fuggersche Bau, die sogenannte neue Häuser, und die Mezig.

Das Rathhaus, auf dem untern Theil des grosen Markts, ist zwar nicht prächtig, doch niedlich gebaut. Dieses äusserliche, niedliche Ansehen hat es erst vor wenigen Jahren erhalten. Der obere Theil ist für die Rathsversammlungen, der mittlere für die Gerichtsversammlungen bestimmt, und enthält zugleich die Anlagsschreibstube, und das Urtheilsstüblen, den Aufenthalt der zum Tode Verurtheilten. Unten ist die geräumige Stadtwage. Vom Rathhause geht oben ein Gang in die sogenannte Büttelei, in welcher der Gerichtsdiener wohnt, und wo verschiedene bürgerliche Gefängnisse sind.

Das Steuerhaus, das auch auf dem Markte steht, ist ein langes und ansehnliches Gebäude, das 1496 erbaut, in neuern Zeiten aber wieder erneuert worden ist. Es wird vom Steuerschrei-

ber bewohnt; auch versammelt sich in einem eigenen dazu bestimmten Zimmer der Geheime Rath, und der Kirchenrath, auch ist hier die Stadtkasse aufbewahrt. Unten sind einige Krambuden und die Hauptwache.

Die Kanzlei ist der Hauptkirche gegen über. Hier wohnt der Kanzleiverwalter; auch ist das Stadtarchiv hier in bester Ordnung verwahrt. Unter dem Gebäude ist ein Weinmagazin.

Ueber dem grosen Salzmagazin, einem strasenlangen Gebäude, ist, ausser einer Gesellschaftsstube, der zum goldenen Stern, ein Theater errichtet.

Den Fuggerschen Bau hat die Stadt von den Fuggern erkauft. Es ist eines der grösten und ansehnlichsten Gebäude der Stadt, und lange Zeit hindurch von einem Grafen von Pappenheim bewohnt gewesen, wie man aus Urkunden weiß, die aus diesem Hause datirt sind.

Die neuen Häuser, in der Schwestergasse, sind verschiedene Wohnungen; in einer langen Reihe unter einem Dache. Hier wohnen, ausser ein paar Zinsleuten, gewöhnlich die Pfarrer von Berg und Burach, und einige Pfarrwittwen. Vormals standen an dieser Stelle Bürgershäuser, die aber 1733 abbrannten.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören noch die lateinsche Schule, und die Wohnungen der Stadtgeistlichen. Die lateinsche Schule, das Lizeum, war ehmals ein Frauenkloster Augüstiner Eremiten Ordens zu St. Elisabeth, die 1529 ihr Kloster freiwillig an das evangelische Hospital der armen Dürftigen übergaben, welches von den damaligen Vorstehern der Stadt zur lateinschen Schule umgeschaffen wurde. Der Pfarrhof bei St. Martin, eine Pfarrwohnung, ist ein Theil des ehmaligen Antonierhauses, dessen anderer Theil zur Bewohnung des Gerichts und Pfarrhofpflegaktuars, und einigen andern Wohnungen gewiedmet ist. In diesem Hause steht auch die öffentliche Stadtbibliothek.

Der Almoskasten wird von dem Organisten der Kirche St. Martin bewohnt, und hat seinen Namen von dem Almosen, welches wöchentlich öffentlich an arme Bürger ausgetheilt wird.

Die zwo langen Kasernen, die bei der baierschen Besiznehmung der Stadt 1702 und 1703 mußten erbaut werden, dienen jezt den Infanteristen und Dragonern des Kreiskontingents der Stadt, und vielen armen Haushaltungen zur Wohnung. Für die Bürger sind diese Kasernen ein wichtiger Vortheil, wenn Besazungen aufgenommen werden müssen, wo dann die Bürger mit Einquartirungen verschont werden können. Im siebenjährigen Kriege fanden hier auch preussische Kriegsgefangene ihren Aufenthalt.

Die Zünfte haben auch ihre eigenen Häuser, die sich aber durch nichts auszeichnen. Sie sind an Zinsleute vermiethet.

Das Patriziathaus ist eines der niedlichsten Gebäude der Stadt, am Ende des grosen Markts. Es hat einen bequemen Tanzboden, einen grosen Speisesaal und ein geräumiges Spielzimmer. Den obern Theil bewohnt der Patriziatdiener.

Die gemeinen Bürgershäuser der Stadt sind nicht gleich gebaut; doch giebt es Gassen, in welchen eine lange Reihe hinab, kein Haus vor das andere hervorragt,

vorragt, oder einen unsimmetrischen Winkel macht. Seit 20 Jahren ist die Stadt durch äusserliche Erneurung und Verschönerung der Häuser, auch neue Gebäude sehr verschönert worden. Unter diesen zeichnen sich das Baron von Hermannsche, Bürgermeister von Zollersche, und von Sailersche, Senator Ahnische, Schwanenmaiersche, von Unoldsche und Johann von Hermannsche Haus, wie auch das von Daumillersche, von Stollsche, von Laminitsche, Karrersche, das Bierwirthshaus zum Hasen, und die Sailersche Apotheke aus. An drei Plätzen sind unter den Häusern gewölbte Gänge.

Die Vorstadt ist mit einer eigenen Mauer umfaßt, die auf zwo Seiten an die Stadtmauer stößt. Sie hat ausser einigen Seitengängen eine breite, wohlgepflasterte Strase, und frei gebaute Häuser, unter welchen das von Grimmelsche und Erhardische die vorzüglichsten sind.

Die Einwohner der Stadt sind evangelisch, Rath, Bürgerschaft und der gröfere Theil der Beisizer sind der augsburgschen Konfession zugethan; doch finden sich auch katholische Beisitzer, deren Aufnahme von der Willkühr des Raths abhängt.

Es sind hier drei katholische Klöster. Eines vom Orden S. Spiritus de Roma in Saxia. Die Geistlichen dieses Ordens werden auch, wegen des weissen Kreuzes auf dem Kleide, die Kreuzherren genannt, und ihr Kloster heißt: Das Oberhospital. Die Stiftung des gesammten Obern- und Unternhospitals, die ehmals zusammen gehörte, ist schon im Anfang des eilften Jahrhunderts geschehen. Heinrich, Herr von Kirchberg und Weissenhorn, und seine Gemalin Hedwig, waren die Stifter, im lezten Monat des Jahrs 1010. Gewiß ist es, und anderswo sattsam erwiesen, daß dieser Spital der Verpflegung der Armen, Kranken und Findelkinder gewiedmet gewesen sei, und ursprünglich keinen Ordensmännern S. Spiritus de Roma in Saxia konnte übergeben worden sein, wovon uns die ächte Geschichte der Stiftung des Ordens belehrt, welche die Stiftung erst ins Jahr 1178 sezt. Es müssen also die ersten Besitzer dieses Spitals entweder von einem andern Institut, oder Weltgeistliche gewesen sein. Der Vorsteher dieses Klosters war bis aufs Jahr 1751 nur Spitalmeister. Erst im Mai dieses Jahrs erhob der Pabst Benedikt XIV den hiesigen Spitalmeister und seine Nachfolger in den Prälatenstand. Der Spitalmeister Sigmund II war der erste Prälat, der 1752 eingeweiht wurde. Ihm folgte 1781 David, der gegenwärtige Prälat. Der ganze Hospital mit allen seinen ansehnlichen Gütern und Dörfern, gehörte bis 1365 zum Kloster, und stand unter des Spitalmeisters Verwaltung. Die Veränderung, die sich damals zutrug, verursachte die neue unterscheidende Vertheilung und Benennung des obern und untern Hospitals. Diese Abänderung geschah unter dem Spitalmeister Hermann Hun, der 1343 erwählt wurde. Ein Dieterich von Bern erschlich 1350 zu Rom die Spitalmeisterstelle, und verdrang den erstern. Er hielt sehr übel Haus, machte viele Schulden, und versezte die Einkünfte. Auf dieses wurde er abgesezt, und der erstere kam wieder an seine

Stelle. Indessen war aber das Gotteshaus in eine so betrübte Lage versezt, daß es genöthigt wurde, einen beträchtlichen Theil seiner Güter und Besitzungen, und damit die Besorgung und Verpflegung der Armen, Kranken, und Waisenkinder, mit Genehmigung des Grospräzeptors zu Rom, an die Stadt zu übergeben, mit der Bedingung, daß die vom Rath, aus seinen Mitgliedern, zu bestellende Pfleger des nun sogenannten untern Spitals, jährlich dem Rath und Spitalmeister von der Verwaltung der Güter Rechnung stellen, und der Bürgermeister der Stadt und der Spitalmeister, in Gegenwart des gesammten Raths, die Beobachtung der Verträge aufs neue geloben, und der regierende Bürgermeister dem Spitalmeister und seinem Konvent, den Schuz aufs neue zusichern solle.

Der obere Spital hat doch noch bedeutende Güter und Besitzungen. Ausser dem Kloster besizt er in der Stadt ein Haus, das ein evangelischer Bürger bewohnen muß, ein anderes Haus und Garten, nahe an der Frauenkirche, in den Stadtfeldern besizt er den dritten Theil des Zehenten, der 1404 an das Kloster kam. Ausser der Stadtmarkung besizt der Spital den halben Theil des Dorfs Oberholzgünz, den Laienzehenten in Boos, nebst einem Maierhof, Oberhard genannt, und den zur Pfarrei in Erkheim gehörigen ansehnlichen Zehenten. Im Dorf Volkratshofen besizt er das katholische Patronatsrecht, mit den dazu gehörigen Gütern; einen Baurenhof und Zehenten, welches er 1346 von den Truchsessen von Waldburg erkauft. Im Dörfchen Westerhard besizt der Spital einen ansehnlichen Hof, und den Zehenten mit dem Pfarrsaz zu Breitenbrunn, Ober- und Unterwesterheim. Es gehören auch sieben Pfarrkirchen zum obern Spital; in der Stadt, die katholische Spitalkirche beim Kloster und die Frauenkirche, in welchen das Simultaneum eingeführt ist. Auf dem Lande gehören die Kirchen St. Stefan in Volkratshofen, St. Martin in Breitenbrunn, St. Maria in Unterer-kheim, St. Martin in Westerheim und St. Georg in Holzgünz, nebst vielen Filialkirchen, zum Oberspital.

In der Reichsstadt Wimpfen auf dem Berge, besizen die Kreuzherren einen Spital, oder ein Haus mit ansehnlichen Gütern, welches 1675 erworben worden. Deßwegen sind immer dort ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern aufgestellt, welche die Güter und Einkünfte besorgen. Das Kloster hat in Memmingen eine Bibliothek, welche einige bedeutende Drukschriften aus dem 15ten Jahrhundert enthält.

Das zweite Kloster in Memmingen gehört den Augustiner Eremiten Mönchen. Es liegt hinter dem grosen Markte, und hat eine ansehnliche Kirche. Diese Eremiten geben vor, daß schon vor der Erbauung der Stadt, Einsiedler hier gewohnt haben, die sich durch Almosen und Opfer bereichert, nach und nach Besizungen erworben, wodurch sie in Stand gesezt worden, ihre Einsiedelei in ein Augustiner Kloster umzuschaffen. Allein, das sind leere Sagen, die auf seichten Gründen beruhen. So viel ist gewiß, daß es in der

ersten

ersten Helfte des 14ten Jahrhunderts schon gestanden. Das Klostergebäude ist düstern, enge und unansehnlich, doch immer gut genug für Eremiten. Die Besitzungen desselben sind auch geringe, und bestehen in einem Grasgarten, einigen Aekern, einem Sendhof, der Gaishof genannt, einem Hof in Amadingen, und einem in Steinheim. Die übrigen Einkünfte kommen von Legaten her, oder müssen durch Seelenmessen und Terminiren erworben werden. Die Ordensmänner dieses Klosters sind Beichtväter benachbarter vornehmer Herrschaften, und werden von nahen Klöstern und Pfarreien in geistlichen Geschäften zur Beihülfe gebraucht. Dieses mag wohl ein ergiebiger Nahrungszweig für das Kloster sein.

Das dritte Kloster ist ein Frauenkloster Franziskaner Ordens der dritten Regel. Den ersten Versuch, hier eine Klause nach der Regel des heil. Franz zu errichten, machten 1444 zwo Schwestern von Leutkirch. 1447 gesellten sich fünf andere Schwestern aus Isni zu ihnen, und mit der Zeit kam die Sache so weit, daß diese Klausnerinnen, die graue Schwestern genannt, ein kleines Haus an der Frauenkirche erkaufen konnten, das 1471 zu einem Kloster wurde. Der Kor dieser Nonnen, den sie 1484 auf besondere Vergünstigung des Raths erbauten, geht durch einen hohen gewölbten Gang in die Frauenkirche. In dieser Kirche im untern Kor haben sie auch ihre Begräbnisse.

Ehmals waren noch mehrere Klöster in Memmingen, von welchen das Antonierhaus das vorzüglichste und reichste war. Die Stifter und das Stiftungsjahr können nicht gewiß bestimmt werden. 1216 stand es schon, und genos der milden Freigebigkeit Friedrichs II.

Die Schotten Benedictiner Ordens hatten hier auch eine Abbtei zu St. Nikolai, ausser der Stadt, vor dem Kalchsthor, wo jezt der Begräbnißplaz ist. Welf VI hat sie gestiftet, und die erste Kolonie aus dem Schottenkloster zu Regensburg geholt. Die Schotten aber kamen ab, und an ihrer Stelle kamen regulirte Korherren vom Orden St. Augustin, und das Kloster wurde in eine Probstei verwandelt. Endlich wurde das Kloster abgebrochen, und ein Theil seiner Einkünfte an die Augustiner Mönche überlassen. Nach dem Baurenkriege wurde auch die Kirche, dem heil. Niklas gewiedmet, abgebrochen, und dahin der Begräbnißplaz verlegt, der jezt schöne Grabmale aufzuweisen hat. Auch die Augustiner Nonnen hatten hier ein Kloster zu St. Elisabeth. Sie standen unter der Aufsicht eines jeweiligen Priors der Memmingenschen Augustiner; allein, die Aufseher waren despotisch, und die Nonnen hatten immer mit ihnen zu kriegen. Endlich giengen sie selbst aus dem Kloster, und überliessen es mit seinen Gütern und Einkünften der Stadt.

1625 drang der augsburgsche Bischof, Heinrich von Augsburg, der Stadt auch Jesuiten auf, die aber 1634 wieder ihren Abzug nehmen mußten.

Einige benachbarte Klöster besitzen Häuser in Memmingen, welches auch der Fall in andern Reichsstädten ist. Die Aebbte hatten ehedem das Bürgerrecht angenommen, oder standen unter dem

dem Schuz der Stadt. Man ließ sie daher ohne Widerspruch Häuser kaufen, oder sie ihnen vermachen. Burheim, Ottobeuren, Roggenburg, Roth und Ursperg besitzen in Memmingen eigene Häuser. Auch der Bischof von Augsburg besizt ein Haus, welches das Dillinger Haus heisset. In allen diesen Häusern müssen verbürgerte Zinsleute, also evangelische, wohnen, für welche es der gemässigten Zinse wegen sehr vortheilhaft ist. Im Ottobeurer Hause ist eine kleine Kapelle der St. Anna, in welcher am Annentage vom Abbt, oder einem Kapitular, eine Messe gelesen wird.

Die katholische Parochialgeschäfte besorgt der Prälat bei den Kreuzherren, der sie einem Kapitular überträgt, welcher der katholische Stadtpfarrer heißt, eigentlich aber nur Pfarrer von der Kirche zu Unser Frauen ist. In ihrer Klosterskirche haben die Kreuzherren zu allen Zeiten volles und freies Recht zur Verrichtung aller gottesdienstlichen Handlungen. In der Unser Frauenkirche sind sie an gewisse Stunden gebunden, die erst durch besondere Verträge 1556 zu Mindelheim, und 1557 zu Pforzheim pünktlich bestimmt worden sind.

In der Stadt und ihrer Markung, in Bürgershäusern, und wo sich Katholische finden, kann der katholische Pfarrer bei Unser Frauen Kirche, bei Kranken und Sterbenden ungehindert seine Funktionen verrichten, jedoch ohne pomposen und auffallenden Hinzug. Die gottesdienstlichen Verrichtungen der Augustiner, sind blos auf ihre Kirche und ihr Kloster eingeschrenkt; doch dürfen sie die Besuche der zum Tode verurtheilten

Missethäter, katholischer Religion, mit den Kreuzherren theilen. Gleich nach der Verurtheilung eines Verbrechers läßt der Amtsbürgermeister dem Prälaten im Spital die Anzeige machen, damit er die geistliche Besorgung des Verurtheilten veranstalte. Von dieser Zeit an, bis zum Gang zum Richtplaz, dürfen die Augustiner und Kreuzherren die Verurtheilten besuchen.

Oeffentliche Umgänge sind den Katholischen in der Stadt nicht gestattet; doch dürfen sie in der Kreuzwoche, wo sie drey Tage vor dem Himmelfahrtsfest mit dem Kreuze in benachbarte Kirchen wallen, um den Seegen des Feldes durch ihre Prozession zu erbitten, an der Stadtmauer, in die U. Fr. Kirche ziehen. Die katholischen Klostergeistliche werden in ihren Klöstern begraben. In die Augustiner Kirche kommen die vornehme katholische Fremde, die Beamte des obern Hospitals und mehr. Den übrigen Katholiken ist auf dem Begräbnißplaz vor dem Kalchsthor, ein eigener Plaz angewiesen.

Die Kreuzherren und Augustiner eignen ihren Klöstern und Kirchen das jus asyli zu, nehmlich Schelmen und Verbrecher in ihren Schuz zu nehmen. Sie wollen dieses bei jeder auffallenden Gelegenheit, wenn gleich mit beständigem Widerspruch und allen möglichen Gegenanstalten des Magistrats, zu groser Beeinträchtigung der Territorialgerechtigkeit und der Justiz, behaupten. Die Augustiner können sich durchaus auf keine Privilegien beziehen. Denn von besondern Kirchengerechtigkeiten, im Jure kanoniko gegründet, sollte ihnen wohl, bei gegenwärtigen Zeiten, nicht

nicht mehr träumen. Die Kreuzherren sagen zwar, daß sie ihr Recht mit einem kaiserlichen Freiheitsbrief beweisen können; allein, von welchem Kaiser? Von Ludwig aus Baiern? Von diesem ist so etwas im Basler Lexico; allein, ohne die Quelle anzugeben, erzählt. Khamm, der seine Nachrichten aus dem obern Spital erhalten, und dieses Kaisers Milde gegen das Kloster sorgfältig angerühmt hat, erwähnt gerade dieses Umstandes gar nicht. Auch können Brief und Siegel, von diesem Privilegio selbst, nicht vorgewiesen werden. Und wenn auch, so ist diese Freiheit, selbst nach des Petrus Zeugniß, auf einen unvorsichtigen Todschlag und auf Vergehungen beschrenkt, und dehnt sich nicht auf offenbare Frevler und Missethäter aus. Indessen hat diese Anmasung und ihr Gebrauch schon zu ernstlichen Klagen, auch zu Prozessen, vor den Reichsgerichten Gelegenheit gegeben.

Die Anzahl aller Einwohner in der Stadt ist 7000. Im vorigen Jahrzehend von 80 bis 90 sind hier 2450 geboren worden, und gestorben sind 2672. Es kamen also 245 geborne und 267 gestorbene auf ein Jahr, welches eine Volksmenge von 7000 Seelen ausmacht. Auf den Dörfern des Gebiets sind in 10 Jahren 1089 geboren worden und 805 gestorben, welches 108 geborne aufs Jahr macht, und eine Bevölkerung von 3000 Seelen voraussezt. Es hat also der ganze Memmingensche Staat eine Volksmenge von 10 bis 11,000 Seelen.

Die Regimentsverfassung der Stadt Memmingen hat, seitdem sie freie Reichsstadt ist, wie andere Reichsstädte, verschiedene Abänderungen erlitten. Von der ältern Regimentsverfassung kann nichts Bestimmtes gesagt werden, weil sichere Urkunden und Nachrichten mangeln. Soviel ist aber gewiß, daß in den ersten Zeiten der erhaltenen und befestigten Reichsfreiheit der Stadt, in den Urkunden nur der civium, des vom Kaiser gesezten ministri und des Monetarii gedacht wird. K. Rudolfs Privilegium vom Jahr 1286 nennt cives, ministrum, monetarium, des K. Adolfs aber, von 1296, nur providos viros, cives de Memmingen, devotos nostros fideles. Minister scheint im Namen des Kaisers und Reichs den Stab geführt, und die kaiserlichen Zollgefälle und Einkünfte besorgt zu haben. Der Monetarius hatte im Namen des Kaisers, in damaligen Zeiten, das Recht, Münzen zu schlagen. Unter Ludwig dem Baier 1330 findet man Amman und Rath, 1438 und 1447 Bürger und Rath in dieser Eigenschaft.

Wann das Zunftregiment seinen Anfang genommen, ist ungewiß. Unter den Städten, wo die zünftige Regierung 1368 schon eingeführt war, und an welche Augsburg, bei Errichtung des Zunftregiments, Abgeordnete schikte, findet sich Memmingen noch nicht. Die Geschlechter waren zwar nicht ganz aus dem Regiment verdrungen; aber ihre Anzahl war so gering und unmächtig, daß sie immer und leicht von den Zunftmeistern überstimmt wurden. Es bestand dieses Regiment aus einem Bürgermeister, 12 Zunftmeistern und eben soviel Räthen. Den Bürgermeister, Stadtamman, und die Rathgeben wählte die Gemeinde durch einen

nen Ausschuß aus den Zünften, die Zunftmeister aber die gemeinen Zünftigen. Nur ein Jahr lang regierte ein Bürgermeister, und dann wurde ein anderer an seine Stelle gewählt. Doch wurde ein voriger Bürgermeister oft aufs neue gewählt, oder bestätigt. So besaß ein Patrizier, Konrad Böhlin, dieses Amt sechsmal, und drey Jahre hintereinander. Wahrscheinlich kam es auf die Willkür der wählenden Gemeinde an, ob einer von diesen Geschlechtern, oder einer aus den Zünften Bürgermeister sein solle: denn man findet Bürgermeister aus beiden Zünften angezeigt. Daß das Zunftregiment eine verwirrte und unruhige Regierung gewesen, ist aus der Geschichte durch Thatsachen zu erweisen. Die Geschlechte waren besonders immer den Nekereien desselben ausgesezt, und die Streitigkeiten unter beiden, fanden kein Ende. Auch fehlte es nicht an Beispielen übertriebener Strenge, voreiliger gewaltthätiger Urtheile, und eben so geschwinder Vollziehung derselben, die der Stadt viele Verdrießlichkeiten, und bei dem Reiche, und bei seinem Oberhaupt, schwere Ahndungen zuzogen. Kein Patriot wünscht daher das Zunftregiment zurück, sondern segnet die Aufhebung desselben als eine Wohlthat. Diese fällt ins Jahr 1551, drey Jahre später, als diß in Augsburg geschah. Es war ein Werk Karls V, der es durch seine Kommissärs, Gervich Blaurer, Abbt zu Weingarten und Ochsenhausen, und D. Heinrich Hasen, k. Rath, im Oktober 1551 ausführen ließ. Diese sezten einen Stadtammann, drei Bürgermeister, zween Geheime, zehen Rathgeben, und bestätigten den alten Stadtschreiber. Der Stadtammann, die Bürgermeister, ein Geheimer und ein Theil der Rathgeben, waren aus den Geschlechten; der andere Geheime und ein Theil der Rathgeben waren aus den Zünften genommen. Im folgenden Jahr wurde wieder unter kaiserlicher Anordnung und Vollmacht eine Abänderung im Rath gemacht, nach welcher noch jezt das Regiment bestellt ist.

Gegenwärtig bestehet der Magistrat aus neunzehen Personen, nemlich 3 Bürgermeistern aus dem Patriziat, 2 Geheimen, einem aus dem Patriziat, und einem aus der Gemeinde, und 14 Senatoren, theils aus den Geschlechten, theils aus der Gemeinde. Jährlich wird der Rath aufs neue gewählt, oder eigentlich nur bestätigt. Wenn ein Beisitzer des geheimen Raths abgeht, so wird die Stelle durch den gesammten Rath, durch die Wahl, vier Wochen nach ihrer Erledigung, wieder ersezt. Wird eine Senatorsstelle erledigt, in welcher Jahreszeit es seie, so bleibt die Ersezung bis auf den nächsten Rathstag vor Michaelis ausgesezt. Die Wählenden sind die Glieder des geheimen Raths, also Bürgermeister und Geheime, und drei Senatoren, im Namen des gesammten innern Raths, des Stadtgerichts, und des grosen Raths, welche Kollegien, jedes einen Senator durch die Wahl dazu bestimmen.

Den Stadtammann wählt der gesammte innere Rath aus der Reihe der patrizischen Senatoren. Eben dieser wählt auch die erledigten Richter- und grose Rathsherrenstellen, und zwar allezeit in der ersten Sitzung nach Michaelis.

Der

Der Rath und die Bürgerschaft schwören jährlich öffentlich in der St. Martinskirche, am Michaelistage Mittags, da vorher am Morgen vom Superintendent eine auf die Handlung passende Predigt gehalten worden. Vormals gieng der Schwörakt in der Augustinerkirche vor. Allein 1486 setzte sich D. Jost, ein Prediger, wider diese Gewohnheit, und es mußte diese Handlung auf dem Salzhause vollzogen werden. Man fand aber diesen Ort zu unbequem, und Jost mußte sich bald wieder den alten Gebrauch gefallen lassen, jedoch unter seinem beständigen Widerspruch, bis endlich 1491 ein päbstlicher Legat den Handel beilegte, der Stadt das Recht in der Augustinerkirche zu schwören, zusprach, und alle mit dem Bann belegte, die darwider redten. Seit dem Jahr 1551 ist die St. Martinskirche zu dieser Handlung bestimmt worden.

Bei Rath führt ordentlich der Kanzleidirektor das Protokoll. Auch sind Syndikus — der ehmals, wie in andern Reichsstädten, Stadtadvokat hieß — und der Rathskonsulent im Rath gegenwärtig, doch nur zur Ertheilung der Konsilien, nicht zum Stimmführen.

Das Stadtgericht bestehet aus dem Stadtammann, als dem ersten Richter und zwanzig Beisitzern, aus welchen der Magistrat einen Stabhalter verordnet, der des Stadtammanns Stelle bei seiner Abwesenheit, oder, da er Freundschaft, oder anderer in Rechten gegründeter Ursachen wegen, nicht sitzen und die Umfrage führen kann, vertritt. Dieses Gericht richtet alle bürgerliche Schuldsachen, Sprüche und Forderungen, die vor dasselbe kommen, oder vom Rathe an dasselbe gewiesen werden. Es hat seinen eigenen Referendarius, Aktuarius, Prokuratoren und Gerichtsdiener. Es versammelt sich ordentlich wöchentlich einmal, des Freitags, wenn kein Feiertag ist. Doch sind die wöchentliche Gerichte in der nächsten Woche vor und nach dem Schwörtag, von Nikolai bis nach dem heil. Dreikönigstag, in der Kar- Oster- und Pfingstwoche und in der Erndte, vom 19 Jul. bis 25 August, gesperrt.

Gastgerichte können fremde und einheimische Parthien begehren, und der Amtsbürgermeister hat das Recht die Einwilligung dazu zu geben. Diese Gerichte können alle Tage in der Woche, auch in den Gerichtsferien gehalten werden, nur die vorgemeldte Feiertage ausgenommen. Der Stadtammann ist zugleich auch Blutrichter, und verwaltet den Blutbann. Das erste Privilegium hierüber hat 1401 K. Ruprecht verliehen. K. Albrecht verordnete 1438, daß jeder Bürgermeister der Stadt den Bann über das Blut zu richten, in ihrer Stadt einem jedem Ammann, den sie nach ihrer Nothdurft setzen sollen, und mögen, zu verleihen haben solle. Das Blutur-theil spricht der Stadtammann, vor dem gesammten Rath, wie in den meisten Reichsstädten üblich ist.

Der grose Rath bestehet aus 44 Personen, und versammelt sich jährlich zur Rathswahl. Zur Beilegung und Bestrafung der Schimpfsachen, Händel und Schlägereien, ist seit 1492 ein eigenes Kollegium bestimmt, welches die Einung heist, und einen

nen Vorsteher, unter dem Namen Obmann hat. Die Bürgerschaft theilt sich in das Patriziat und die Gemeinde. Viele ältere Patriziatfamilien sind theils ausgestorben, theils weggezogen, theils haben sie sich unter die Gemeinde verloren. Die noch blühenden sind: von Daumiller, Ehrhard, von Grimmel, von Hartlieb genannt Wallsporn, von Hermann, von Hermann Herr von Wain, von Heuß auf Trunkelsperg, Koch, Küner von Künersberg, von Lupin, von Paris, von Sailer von Pfersheim, von Schelhorn, von Schermar, von Schüz, von Stoll zu Wespach, von Wachter, von Wogau, von Unold auf Grünenfurth, von Zoller.

Die Gemeinde ist in Zünfte eingetheilt, deren jede ihren von der Obrigkeit gesezten Obmann und Geschwornen hat. In eine Zunft können mehrere Handwerksinnungen gehören, und sie sind auch wirklich darinn. Diese haben aber dann ihren besondern Obermeister.

Das evangelische Kirchen- und Schulwesen, und dessen Verfassung steht unter dem Magistrat. Dieser überträgt die erste Aufsicht darüber dem ältesten Bürgermeister, der daher Scholarcha heißt. Der geistliche Vorsteher der Kirchen und Schulen in der Stadt und auf dem Lande, und ihrer Lehrer, ist der Superintendent. In der Stadt sind, mit diesem, fünf, und auf dem Lande zehen Geistliche. Die evangelischen Pfarreien auf dem Lande sind: Steinheim, Lauben, — wohin der Weiler Lauberhard gehört — Dikenrieshausen, Woringen, wohin etliche Einöden in den Wäldern eingepfarrt sind, Berg, Frikenhausen, nebst dem Weiler Bezenhausen, Erkheim, mit dem Bade und Weiler Dankelsried, Volkratshofen, wohin die Dörfchen Hizenhofen, Bremen und Bronnen gehören, Arlesried, Burach, dazu das Buracher Hart, der Strasbauer und zwo Mühlen gehören. Von den Dorfpfarrern wohnen acht bei ihren Gemeinden, und haben durchaus wohlgebaute Pfarrhöfe mit Zugehör. Die Pfarrer von den Dörfern: Berg und Burach, die nahe an der Stadt liegen, wohnen in der Stadt.

Die Hauptkirche in der Stadt ist die Kirche zu St. Martin, an welcher der Superintendent der Stadt und zween Diakone stehen.

Die Unser Frauenkirche und Spitalkirche haben jede ihren eigenen Pfarrer. Die Pfründer der Stiftung zu den heil. Drei Königen, hat eine kleine Kapelle; daher sie auch ausschließlich die Kapelle heißt. An der Seite von St. Martin ist ein kleines Kirchgen, das vorzüglich zu den öffentlichen Kinderlehren am Sonntag und Donnerstag gebraucht wird.

Das Lizeum, die lateinische Schule, bestehet aus vier Klassen, und hat einen Rektor, drei Präzeptoren, einen Sing- und einen Schreibmeister. Alle vier Wochen wird diese Schule visitirt, wobei der Sindikus und Superintendent gegenwärtig sind. Jährlich zweimal, vor Ostern und in der Michaeliswoche, werden feierliche Examina angestellt, die gewöhnlich drei Tage dauern, und über welche der Sindikus dem gesammten Rath Bericht erstattet. Der Geheime vom Patriziat und der Sindikus sind als obrigkeitliche Personen gegenwärtig,

tig, und der Superintendent, der älteste Phisikus ordinarius, und die übrigen vier Stadtgeistlichen sind die Examinatoren. Alle Jahre am nächsten Donnerstag nach Ostern, wird bei Austheilung der Prämien und Beförderung der Schüler, eine Redeübung gehalten, bei welcher die drei erstern aus jeder Klasse, als Redner auftreten. Dieses ist eine Anstalt, die unter dem Rektorat des um die griechische Literatur verdienten Martin Krusius 1545 entstanden ist. Junge Studirende finden auf diesem Lizeum auch hinreichenden Unterricht zur gründlichen Vorbereitung, auf Akademien mit Nuzen die höhern Wissenschaften zu treiben; daher es auch öfters von fremden Jünglingen besucht wird, auch schon viele brauchbare und gelehrte Leute der Welt vorbereitet hat.

An teutschen Schulen sind sechs in Memmingen, drei Knaben- und drei Mädchens Schulen, deren jede einen Schulmeister und einen Provisor zu Lehrern, und einen Stadtgeistlichen zum besondern Visitator hat. Auch werden jährlich zweimal Examina gehalten, und in der Woche nach Pfingsten Prämien ausgetheilt. Auf die Bildung der Schullehrer wendet der Magistrat nicht nur Sorgfalt, sondern auch Unkosten. Auch die dem Kirchendienste und dem Lizeo bestimmten Jünglinge, geniessen zu ihren Studien auf Universitäten, der Unterstüzung des Senats, und der Stipendien, die erst in neuern Zeiten vermehrt worden sind. Zur Besezung der Superintendenten- und Pfarrstellen, in der Stadt und auf dem Lande, des Rektorats und der Präzeptoren, ist ein eigener Kirchenrath gesezt, dessen Präses der älteste Bürgermeister, als Scholarche ist. Die übrigen Beisizer aber sind die zween andere Bürgermeister, der Geheime vom Patrizíat, der Syndikus, der älteste Phisikus Ordinarius, der Superintendent, und die nächst darauf folgenden drei Geistlichen. Diese wählen, jedoch nur unter dem Vorbehalt der Bestätigung der Wahl, welche dem gesammten Rath zukommt.

Gelehrsamkeit und Wissenschaften werden in Memmingen nicht vernachlässigt. Schon 1482 war hier eine Buchdruckerei von Albrecht Kunne errichtet, die bis 1519 fortdauerte. Nach dessen Abzug war keine Drukerei mehr in Memmingen bis 1700, wo wieder eine errichtet wurde, und noch fortdauert. Es sind zwo Buchhandlungen hier, die Maiersche und Sailersche. Es sind hier einige Privatbibliotheken, auch hat das Lizeum eine Schulbibliothek.

Die öffentliche **Stadtbibliothek** hat einen reichen und kostbaren Innhalt. Sie ist 1479 von Peter Mitte von Laprarius, Hochmeister des Antonier Ordens, errichtet worden.

Zur Aufnahme der Musik ist 1655 ein Kollegium musikum errichtet worden, dessen erster Präses, der als Schriftsteller bekannt gewordene D. Schorer war, der sich auch um die Geschichte der Stadt verdient machte. 1755 begieng diese Anstalt ihre öffentliche Jubelfeier. Ausser dieser Anstalt sind noch ein paar andere Gesellschaften, die sich wöchentlich zur Abhaltung eines Konzerts versammeln.

1610 wurde hier eine Singschule errichtet, die 1620 erwei-

tert wurde, und noch besteht. Ihr Siz ist auf dem Salzmagazin. Hier haben die Sänger auch ein Theater, wo ihnen zu gewissen Zeiten Komödien zu spielen, erlaubt wird. In der Dreikönigskapelle halten sie ihre Wettstreitsingschule, wo der, dem der Preis zuerkannt wird, eine Krone, einen Kranz, oder einen von Silber gearbeiteten König David erhält, die er im folgenden Jahr dem wieder abtreten muß, welchem dann der Preis zuerkannt wird. Bei Leichen werden diese Meistersänger auch gebraucht.

Die Stadt treibt einen ziemlich bedeutenden Handel nach der Schweiz, Italien und andern nahe liegenden Ländern, mit baierschem Salze, hiesiger Leinwand, Hopfen, Getreide und andern Waaren. Die hiesigen Handelsleute besuchen die Messen zu Frankfurt, Leipzig und Zurzach. Wegen des Salzes hat die Stadt mit Baiern, von alten Zeiten her einen Akkord, unter obrigkeitlicher Garantie. Neben dem Publikum haben auch einige Bürger Antheil am Salzhandel, und es ist darüber ein eigenes angesehenes Amt errichtet. Es sind auch einige ansehnliche Handlungshäuser hier. Die Schelhokusche Kotton- und Bombasinfabrik zeichnet sich besonders aus. Es giebt viele reiche Patrizier und Bürger von der Gemeinde. Auch fehlt es nicht an geschickten Handwerksleuten. Es werden hier schöne, leichte und dauerhafte Gefärthe gemacht. Gegenwärtig sind zween Mechaniker hier, Bilgram, ein Schüler von Brander, der sich in England bildete, und Albrecht, ein sich selbst gebildeter Künstler. Memmingen hatte zwei Maler, Heuß und Sichelbein. Es ist hier auch eine Pulverfabrik, und Stuck- und Glockengiesserei.

Für die Armen wird hier wohl gesorgt. An die Hausarmen werden wöchentlich milde Gaben an Geld und Brod, im Almosenkasten ausgetheilt. Aus diesem werden auch die armen Kinder mit Kleidung und Büchern versehen, und die Schulgelder bezahlt. Die Obrigkeit bezahlt für arme Bürgerskinder, wenn sie Handwerke erlernen wollen, das Lehrgeld, und stattet sie, wenn sie in die Fremde reisen, mit Kleidung aus. Zur Unterstüzung des Almosenkastens, wird wöchentlich durch besonders dazu bestellte Personen, Almosen, und jährlich am Dank- und Erndtefest, eine Kollekte gesammelt. Für den Almosenkasten verordnet der Magistrat eigene Pfleger, deren Vorsteher Obmann heißt.

Auch sind hier Privatstiftungen, die zum Austheilen gewisser Viktualien, an die Armen bestimmt sind, die von Hermannsche, von Lupinsche, und von Zollersche.

Das Waisenhaus, die sogenannte dürftige Stube, die Pfründer im Seelhause, und das sogenannte Bäulein, stehen unter der Verpflegung des untern Spitals. Seit einigen Jahren sind die Waisenkinder immer nicht mehr im Spital beisammen, sondern sie werden Bürgern in die Kost gegeben, wofür der Spital das Kostgeld bezahlt, auch Kleidung, Bücher, Schulgeld, Arzt, Arznei, Wundarzt und mehr besorgt. Diese neue Anstalt zur Erziehung der Waisenkinder hat ihre gute und ihre schlimme Seite, wie die Erfahrung bisher bestätigt hat. Für Kranke ist ausser der Stadt und nahe an ihr ein eigenes

genes Krankenhaus. Kranke, Fremdlinge, Handwerkspursche und Dienstboten finden im Seelhaus Verpflegung.

Für alte oder arme Verbürgerte, sind noch drei bedeutende Pfründen hier. Eine ist bei der Dreikönigskapelle, die 1399 gestiftet wurde. Die andere, das Spitäle genannt, ist eine Stiftung von 1478. Die dritte Stiftung ist die St. Leonhardspflege, oder das sogenannte Siechenhaus.

Die Pfarr- und Rektorswittwen bekommen von dem Magistrat eine Unterstüzung an Geld, Früchten und Holz. Ueber dieses erhalten einige freie Wohnung, die andern erhalten aus der allgemeinen Kasse, Hausmiethe. Auch sind zu ihrer Unterstüzung drei ansehnliche Stiftungen da, die Debohische, von Hermannsche, und Huglische.

Die Memmingensche Stadt- und Landgeistlichen haben vor etwa 40 Jahren eine Pfarrwittwenkasse unter sich errichtet, die unter der Aufsicht und Verwaltung des Superintendenten steht. Jeder Pfarrer giebt von seinem ersten Antritt alle Vierteljahre zween Gulden, bis er 54 Gulden entrichtet hat. Durch diese Abgaben und die von Künersche, von Grimmelsche, von Wachtersche und von Zollersche Beiträge, ist das Kapital schon ziemlich angewachsen Es ist auf dem Steuerhause angelegt, und die Zinse davon werden jährlich von dem Superintendenten in gleichen Theilen den Pfarrwittwen ausgetheilt.

Herr Pfarrer Bonaker hat vor einigen Jahren, unter Begünstigung milder Beiträge, eine Armenschule errichtet, und seit einiger Zeit hat der Magistrat für arbeitslose Personen eine Spinnstube errichtet.

Die Stadt hat ein eigenes Zucht- und Arbeitshaus, das unter guter Administration steht. Auch hat Memmingen Antheil an dem Zuchthaus zu Buchlos.

Die Gegend der Stadt Memmingen gehörte zu der Römer Zeiten zu Vindelizien. Hier und weiter hinauf bis über Kempten, an der Iller, haben, nach Strabo's Bericht, die Estionen gewohnt. Alle Muthmasungen und Angaben von Memmingen, zu der Römer Zeiten, von ihrem Dasein und Namen, beruhen auf seichten Gründen, und kann nichts davon bewiesen werden. Nach einer alten Kronik soll die Stadt ums Jahr Christi 350 gebaut, und nach einer andern Kronik, schon um diese Zeit gestanden haben, und nur erweitert worden sein.

In den mittlern Zeiten gehörte die Gegend zum Albigau, das auch in Urkunden dieses Zeitalters Albegewe, Albicauge und später Algow, jezt Allgau heißt. Dieses Gau lag in einem Theil Schwabens, jenseits des Bodensees, der in alten Urkunden in halve des Sehes heißt. Unter den Merovingern stand dieser Gau unter dem fränkischen Zepter, und war von Herzogen, und unter diesen von Grafen regiert.

Von Karl des Grosen Regierung an, bis auf Konrad I. stand Schwaben unter den camerae nuntiis. Ob Memmingen zur Guelfischen Herrschaft gehört habe, ist noch unentschieden. Doch hat Welf VI. hier gewohnt, und in der Gegend Besizungen gehabt, welches seine Unterschriften bezeugen. Hat Memmingen Welf

VI gehört, so ist es durch die Uebertragung der Erbschaft und Güter Welfs an K. Friedrich Barbarossa gekommen. Schon unter diesem Kaiser soll Memmingen eine Reichsstadt gewesen sein. Der eigentliche Zeitpunkt, wann die Stadt reichsfrei geworden, ist nicht zu bestimmen. Denn die Reichsstädte wurden das nicht auf einmal, was sie sind. Sie hatten ihren eigenen Magistrat, neben den allgemeinen Reichsgesezen, ihre eigene Gesezе und Gewohnheiten, gewisse Gebiete und Einkünfte, zur Erhaltung des gemeinen Stadtwesens. Die Zölle, die Einkünfte von den Juden, Münzrecht und andere Regalien, gehörten dem Kaiser. Unter dem Zwischenreich vermehrten die Reichsstädte ihre Freiheiten und Rechte, und Memmingen wurde 1286 vom K. Rudolf I als eine Reichsstadt anerkannt, und ihr noch weitere Freiheiten und Rechte zugestanden. Denn er ertheilte der Stadt eben die Rechte und Freiheiten, welche die Stadt Ueberlingen hatte, und diese besaß die Privilegien, wie Freiburg und Kölln. Doch erhielt Memmingen von Rudolf einige Rechte, welche Ueberlingen nicht besaß, worüber am Schlusse der Urkunden eine besondere Kautel angehängt ist. K. Adolf bestättigte der Stadt die Reichsfreiheit 1296, und gab ihr die Privilegien, wie Ulm. Allein, schon im folgenden Jahr versezte er die Stadt mit allem, was dazu gehört, an den Pfalzgrafen Rudolf und Herzog zu Baiern. Auch die folgenden Kaiser ertheilten der Stadt wichtige Privilegien und Freiheiten. 1128 wurde Memmingen in dem Kriege, der über der Wahl Lothars II entstand, abgebrannt und verwüstet. Im 14 und 15 Jahrhundert waren die Nekereien und Befehdungen benachbarter Edelleute, der Stadt oft äusserst lästig, so wie sie auch von den Herzogen von Baiern, und wirtembergschen Grafen, vorzüglich Eberhard dem Greiner, viele Drangsale erdulden mußte. Im Merz 1531 trat die Stadt zum Schmalkaldenschen Bunde, welches ihr den Unwillen Karls V zuzog, der sie auch denselben, bei dem unglüklichen schmalkaldenschen Kriege, fühlen ließ. Der 30jährige Krieg war der Stadt noch schröklicher, wo sie bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden eingenommen wurde. Am Ende des Kriegs, während der Friedensunterhandlungen in Westfalen, wurde sie von den Schweden besezt, und mußte eine baiersche Belagerung aushalten, die zehen Wochen dauerte.

1702 nahm sie der Kurfürst von Baiern, Maximilian Emanuel ein, und besezte sie mit seinen eigenen und französischen Truppen. 1704 nach der Höchstetter Schlacht, wurde die Stadt zwar befreit, sie mußte aber eine Last übernehmen, wegen der sie noch nicht befriedigt ist. Im Sommer des Jahrs 1704 traten Memmingen und einige benachbarte Stände zusammen, dem Feind die Sommerverpflegung von 67,608 Gulden, in sechs Monaten auszuzahlen, dessen siebenter Theil Memmingen traf. Für die Monate Mai, Jun. und Jul. hatten die Verbundenen schon bezahlt, als zu Anfang des Augusts sich die Franzosen zum Abzug fertig machten, und unter Bedrohung der Plünderung die Kontribution für die folgenden drei Monate forderten.

ten. Der Feind ließ keine Zeit mit den Verbündeten die Sache abzumachen, und Memmingen zahlte einen Monat allein, dessen Belauf nachgehends die andern Verbündeten nicht mehr erstatten wollten, obgleich vom Reichshofrath geschärfte Befehle an diese, wegen der schuldigen Bezahlung, ergiengen. In den alten Bündnissen, dem schwäbischen Bunde und andern, war die Stadt auch.

Oeffentliche Landgerichte sind mehrmals hier gehalten worden, da Memmingen eine Mahlstadt des Landgerichts Marstetten war. Die hier gehaltenen Kreistage findet man in Hrn. Hofmanns Staatsrechtlicher Theorie angezeigt.

Die Reformation der Stadt geschahe bald, und sie übergab mit Strasburg, Lindau und Kostanz dem Kaiser Karl V. ein eigenes Bekenntniß auf dem Reichstag zu Augsburg, 1530. Anfangs hielt sie es mit den Lehrbegriffen der Schweizer, mußte sich aber bald von ihnen trennen, um von dem schmalkaldenschen Bunde nicht ausgeschlossen zu werden. s. Schelhorns memming. Ref. Gesch. 1730. Der zwinglische Lehrbegriff hatte lange in Memmingen viele Anhänger, bis Jakob Andreä durch seinen Eifer und Betreibung der Unterschrift der Konkordienformel, diese Lehrart aus der Stadt verdrängte, und durch seinen Lerm wakere, nüzliche, und sonst um die Stadt wohlverdiente Männer, wegschrökte. 1344 mußte die Stadt den fürchterlichen Bann des Bischofs Heinrichs III zu Augsburg fühlen, der wegen eines Juden, dem der Bischof schuldig war, und der die Memminger Bürger bei ihm verklagte, die Stadt mit dem Bann belegte, von welchem sie wieder durch die List des Ministri der Stadt befreit wurde. Bald darauf wurden die Juden in Memmingen durch Mord und Brand ausgerottet. In der Stadt ist auch eine Taxische Post. Nach dem Jahr 1624 drang man der Stadt einen unverbürgerten und katholischen Postmeister auf, der auch noch nach dem westfälischen Frieden der Stadt zugemuthet wurde.

Einige Statuten und Ordnungen der Stadt sind durch den Druk öffentlich publizirt. Schon 1520 liessen Bürgermeister und Rath etliche Gesetze drucken, welche die Sitten und Ehrbarkeit betreffen. In neuern Zeiten sind alte, schon gedrukt gewesene Ordnungen, revidirt, gebessert und durch den Druk bekannt gemacht worden. Nehmlich 1740 eine Müller- und Mühlenordnung, 1740 Hebammenmeister- und Hebammenordnung, 1747 Bauschauordnung, 1751 erneuerte Gerichts- und Prozeßordnung, 1756 Trag- und Vormundschaftsordnung, 1761 Arrestordnung, 1765 Feuerordnung, 1784 Appellations- und Revisionsordnung. Ueber besondere Rechte, Statuten und Gewohnheiten der Stadt haben junge Memmingensche Rechtsgelehrte gründliche akademische Abhandlungen geschrieben.

Die Stadt hat alle Dienstage und Samstage Wochenmärkte, und alle Dienstag einen beträchtlichen Kornmarkt. In der Woche vor Gallus ist ein Vieh- und Krämermarkt, und in der Woche vor den Fasten ein Roßmarkt.

Das Stadtwappen ist ein halber Adler und ein rothes Kreuz

im weissen Felde. Das ältere Wappen, welches auch noch bei gewissen Auskertigungen gebraucht wird, enthält das Brustbild der heil. Hildegard. Bei Besiegelung der Heuraths- und Kaufbriefe, die dem Stadtammann zukommen, gebraucht derselbe sein Geschlechtsinsigel.

Auf dem Reichstage hat Memmingen auf der Städtebank der schwäbischen Städte die 14te, beim schwäbischen Kreise aber die 11te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag betrug ehmals 248 fl. wurde 1683 auf 150 fl. und 1706 auf 75 fl. gesezt. Seit 1737 erlegt die Stadt wieder 150 fl. Der Kreisanschlag ist 150 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 351 Rthlr. 63 1/2 kr., und wegen des Stadtammannamts jährlich zur Ehrung 15 Pfunde Heller in das Waibelamt der Landvogtei Schwaben.

Zum Kreis stellt die Stadt in Kriegszeiten 60 Mann Infanterie, und darunter einen Hauptmann und Premierfeldwaibel; in Friedenszeiten 30 Mann Infanterie und 6 Dragoner, und darunter abwechslungsweise mit Rottweil, einen Fähnrich. In Kriegszeiten werden 10 Dragoner gestellt. Die Stadt hält auch eine bürgerliche Konstabler-Kompagnie von 32 Mann, die unter einem Lieutenant stehen.

Das Gebiet der Stadt war vormals ansehnlicher als jezt, wovon das Beschwerungsmemorial, wegen des allzu hohen Matrikularanschlags, auf dem Reichstag 1678 übergeben, zeuget. Man findet unter den Dörfern, die ehmals der Stadt, oder ihren Patriziern gehörten, Rötenbach, Bleß, Bedernau, Gutenau, Heimerdingen, Ungerhausen, Dachsberg, Rommelzhausen, Waldek, Bellheim, Boos, Reichau, Loppenhausen, ganz Hezlinshofen, Lerchenberg, Buchenbronn. Einzelner Höfe, Güter und Zehenten nicht zu gedenken.

Der Schmalkaldensche, 30jährige und andere Kriege und Unfälle sind an dieser beträchtlichen Verminderung des städtischen Gebiets schuldig. Indessen ist das Gebiet der Stadt, für eine mittelmässige Reichsstadt, immer noch ansehnlich genug. Es gehört dem kleinsten Theil nach, dem gemeinen Wesen. Der gröste Theil ist ein Eigenthum des der Stadt gehörigen Hospitals, der Unterhospital genannt, der jezt unter der Verwaltung eines Pflegers, des Stadtammanns und eines Amtmanns steht. Dieses Gebiet bestehet aus der Herrschaft Eisenburg, die zum Kanton Dongu steuerbar. s. Art. Eisenburg, und einigen Dörfern; Oberholzgünz, kleines Schloß, dem Oberhospital gehörig, wo die Stadt die Steuer hat; Unterholzgünz, dem Unterhospital gehörig; Lauben, evangelisches Pfarrdorf, wo eine Messingfabrik, gehört der Kapellpflege, mit dem Weiler Lauberhard, auch ist diese Pflege Gutsherr von einem Hofe in Goßmanhofen, Kemptenscher, und in Rommelzhausen, Ottobeurenscher Herrschaft. Das adeliche Gut Wespach gehörte ehmals den Eglofern und Zwikern, nun ausgestorbenen Patrizierfamilien, gehört aber nun von Stoll und von Zoller.

Frikenhausen, evangel. Pfarrdorf, ist durch Kauf von den von Vöhlin an den Unterhospital gekommen, der da ein Schloß hat.

Ober- und Untererkheim, evangelisches und katholisches, groses Pfarrdorf, mit eigener hohen Juris-

risdiktion, gehört dem Unterhospital. Ottobeuren und Memmingen haben das Condominium. Die Administration wechselt. Neun Vierteljahr hat sie Ottobeuren, und drei Vierteljahre Memmingen. Jenes hat den gröfern Antheil an Erkheim.

Dankelsried, wo ein Stahlbrunnen ist, gehört dem Unterhospital.

Die evangelischen Pfarrdörfer Woringen, — wo auch ein katholischer Pfarrer ist — Dikenrieshausen, Volkratshofen, Steinheim, Burach, Arlesried, und die Weiler: Bronnen, Hizenhofen, Bremen, Hart gehören dem Unterhospital, nur daß von einigen Höfen der obere Hospital, oder einige Patrizier Sakherren sind. Unweit Volkratshofen liegt das neuerbaute Gut Illerfeld, welches dem Hrn. Kanzleidirektor von Lupin gehört. Das evangelische Pfarrdorf Berg gehört verschiedenen Patriziern und den milden Stiftungen. Die Karthause Burheim hat hier drei Baurenhöfe.

Egelsee gehört theils Ochsenhausen, theils der Stadt Memmingen, mit der Brücke und dem Zoll.

Von Hezlinshofen gehören noch zwei Baurenhöfe und der Zehente der Stadt.

Der untere Hospital und die Pflegschaften sind auch Besizer und Zehendherren von Höfen in andern Herrschaften.

Das Gebiet der Stadt ist geschlossen und zusammenhängend, ausser Arlesried, welches drei Stunden von Memmingen liegt. Zur Stadt, und vielen Dörfern und Weilern gehören ansehnliche Waldungen. Auch führt die Stadt Memmingen das Direktorium über den freien Pürschbezirk im Bosserhard. s. Art. Bosserhard, I Th. p. 287.

Mendelbeuren, Dorf, in der, dem teutschen Orden gehörigen Grafschaft Altshausen.

Mendlizhausen, ein Maierhof im Gebiet des Klosters Salmansweil, gehört diesem Kloster.

Mengen, vorderösterreichsche Stadt, zwischen der Ablach und Ostrach, die unterhalb der Stadt in die Donau fallen, liegt in einer angenehmen Ebene, im Umfang der Grafschaft Friedberg-Scheer. Sie gehört, ob sie gleich nicht an der Donau liegt, zu den österreichschen Donaustädten. Sie hat 1712 Einwohner, zwo Pfarrkirchen und Pfarreien, wovon eine von Petershausen versehen wird. Die eine Pfarrkirche zu St. Johann wird die obere, die andere zu St. Martin, die untere Pfarre genannt. Mit den Filialen macht die Anzahl aller zu Mengen gehörigen Personen 2700 aus. Die Stadt gehörte ehmals den Truchsessen von Waldburg, und kam unter K. Albert, ums Jahr 1300 an Oesterreich.

Der Name Mengen wird in der ersten Silbe gedehnt ausgesprochen, daß es wie Mehingen lautet, der alten Schreibart nicht ungemäs. Die Anzahl der Bürger ist über 300. Der Ort hat vier Jahrmärkte, sonst aber kein bedeutendes Gewerbe, weil die meisten Einwohner vom Ackerbau leben. In der Stadt ist auch ein Kollegium von sechs Benediktinern, aus dem Kloster St. Blasi, welches verschiedene liegende Gründe, in der Stadt und um sie besizt. Der Spital hatte ehmals mehrere eigene Güter, welche aber nach dem Josefschen Sistem meistens unter einzelne Bür-

ger vertheilt sind, bis auf einen Hof im Ried, bei der Ostracher Brücke, der erst 1777 neu angelegt worden ist, und viele noch nicht ganz beigelegte Irrungen unter der Bürgerschaft veranlaßt hat, weil diese sich die Schmälerung ihres Weidgangs, durch die neue Hofanlage, durchaus nicht gefallen lassen, sondern den Waidgang auf den vorigen Fuß hergestellt haben will. Die Ablach, die an dem Städtchen vorbei fließt, treibt verschiedene Mühlen, von welchen die Spital- und Grabenmühle der Stadt, die obere Mühle aber dem Kloster St. Blasi gehört. Die Stadt steht unter dem Oberamt Stokach, und gehört zur Landgrafschaft Nellenburg. Sie besitzt das Pfarrdorf Heudorf zwischen Blochingen und Wilflingen, das ein altes Bergschloß hat.

Mengen, Pfarrdorf und Vogtei in der badenschen Herrschaft Badenweiler, unweit Breisach.

Menhardsweiler, Dörfchen von drei Bauerhöfen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach.

Menischweiler, Dorf von 12 Bauerhöfen und Sölden, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Menningen, Marktflecken von 400 Seelen, in der fürstenbergschen Herrschaft und Amt Möskirch.

Mennstetten, Dorf in der Herrschaft Seifriedsberg. Der Ort gehört Oettingen Wallerstein, die Steuer und das Umgeld aber Oesterreich.

Menzenschwand, Pfarrdorf von 422 Seelen, bei St. Blasi im Schwarzwalde, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi.

Menzingen, Flecken im Kreichgau, gehört Christian Ernst von Menzingen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Meraghofen, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der obern Landvogtei.

Merburg, adeliches Gut unweit Schutterwald, in der obern Ortenau, gehört den von Weitersheim, als ein gemeinschaftliches Badensches und Nassausches Lehen. Das Haus hatte vormals viele Freiheiten.

Merdingen, Pfarrdorf von 940 Seelen, in der Landgrafschaft Breisgau, gehört theils Oesterreich, theils von Stürzel.

Merenberg, Berg im Wirtembergschen, im Umfang des Amts Kirchheim, bei Aichelberg, auf welchem das Stammschloß der Grafen von Aichelberg stand.

St. Mergen, Kloster, Augustiner Ordens, im Breisgau, unweit des Klosters St. Peter. Es ist 1120 gestiftet worden.

St. Mergen, Pfarrdorf von 1300 Seelen, bei dem Kloster St. Mergen, im Breisgau.

Mergen, Pfarrdorf, nahe an der Flossach, zwischen Mindelheim und Schwabek, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim, gehört Fugger-Kirchheim. Es wird auch Mörgen geschrieben, und hat 230 Einwohner.

Merkelbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Merkingen, s. **Dorfmerkingen.**

Merklingen, Pfarrdorf von 600 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm und dem Amt Nellingen, an der wirtembergschen Grenze. Der Ort hat 80 Weber, welche viele Leinwand bereiten.

Merklingen, Marktflecken an der Wirm, im Wirtembergschen, unweit der Stadt Weil. Der Ort enthält etwas über 1000 Seelen,

und ist der Siz eines Oberamts, welches dem wirtembergschen Kloster Herrenalb gehört. Er gehörte vormals zu Zweibrüken, und ist 1296 von den Grafen Heinrich und Otto von Zweibrüken an das Kloster Herrenalb verkauft worden.

Mertingen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, an der Schmutter, gehört Baiern, in die baiersche Herrschaft Wertingen. Ein Theil des Dorfs gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Holzheim.

Merzhausen, Pfarrdorf von 823 Seelen, in der Landgrafschaft Breisgau, unweit Freiburg. Es gehörte vormals den Jesuiten zu Freiburg.

Merzisried, Sendhof, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren.

Messelhofen, Maierhof von 800 Morgen Feld, in der Herrschaft Rechberg, gehört von Rechberg, der es 1789 dem von Specht abgekauft.

Meßhausen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Blizenreute.

Meßhofen, Dorf am Ursprung des Flusses Biber, im Gebiet des Klosters Roggenburg. Die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich wegen Burgau. Das Kloster Oberschönefeld hat hier 11 Feuerstellen.

Metlang, kleines Dorf, in der Herrschaft Rechberg, gehört Rechberg.

Mettau, Dorf bei Laufenburg, gehört mit niedern Gerichten dem Stifte zu Sekingen. Die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich. Das Mettauthal hat von diesem Orte den Namen. Die Vogtei Mettau ist zu Ende des 14ten Jahrhunderts an Oesterreich gekommen.

Mettenberg, Pfarrdorf bei Biberach, in der Gräflich Stadionschen Herrschaft Warthausen, hat 200 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herren.

Mettenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Abbtei Roth.

Metter, kleines Flüßchen im Wirtembergschen, das unweit Tiefenbach entsteht, und bei Bietigheim in die Enz fliesset.

Metterzimern, Pfarrdorf an der Metter von 425 Seelen, im wirtembergschen Amte Sachsenheim.

Mettingen, Dorf am Nekar, im Gebiet der Stadt Eßlingen. Es hat zwar eine Kirche, ist aber ein Filial von der Stadt.

Mezingen, ansehnlicher und schöner Marktflecken von 2600 Seelen, in einem schönen, an Obst und Getreide fruchtbaren Thale, an der Erms, im wirtembergschen Amte Urach. 1789 nahm das kleine Flüßchen Erms, das mehr ein Bach als Fluß ist, nach einem zweytägigen Regen so stark zu, daß es sein Bett verließ, in eine Straße eindrang, und 15 Häuser wegnahm.

Mezingen, mit dem Zunamen: Mezingen im Gau, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Michelau, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Michelbach, Dorf bei Baden, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Michelbach, Dorf und wirtembergsches Kammerschreibereigut, im Amte Ochsenburg. Es gehörte von Sternfels als ein wirtembergsches Lehen, und ist 1749 mit andern Gütern an Wirtemberg verkauft worden. Die Ritterschaft Kanton Kreichgaus machte Ansprüche an das Besteurungsrecht, welches Wirtemberg nie

zugab. 1790 gab jene ihre Ansprüche an dieses Recht, gegen eine Summe Gelds, auf.

Michelbach, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, Wurmbrandschen Antheils, gehört Wirtemberg, und hat 54 Einwohner.

Michelbach, Pfarrdorf und Schloß, in der Grafschaft Limpurg. Es ist der Hauptort des von ihm benannten Landestheils Limpurg-Sontheim-Michelbach, und der Amtssiz des Amts Michelbach. Es hat 343 Einwohner, zum Kirchspiel aber gehören 738 Seelen. Es wird Michelbach an der Bliz genannt.

Michelberg, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch, bestehet aus zwei grosen und einem kleinen Baurengut, und einer Sölde. Die Steuer gehört Oesterreich.

Michelfeld, Dorf bei Aalen, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Kapfenburg.

Michelfeld, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle. Es gehört Halle und dem Ritterstift Komburg. Der Hallsche Antheil gehört ins Amt Rosengarten.

Michelfeld, Pfarrdorf und Schloß im Kreichgau, gehört sämmtlichen Herren von Gemmingen, Guttenberger Linie, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Michelsberg, kleines Kapuziner-Kloster, auf einem Berge, im wirtembergschen Amte Bönigheim, eine halbe Stunde von dieser Stadt. Der Berg, auf welchem dieses Kloster liegt, macht eine Ecke des sogenannten Strombergs aus, welches Gebirg sich an den Ufern des Flüßchens Zaber, durch das Zabergau zieht, und meist mit Holz, an seinem Rande aber mit Wein bebaut ist. Von diesem nicht sehr hohen Berge hat man, wegen der umher liegenden niedrigern Gebirge, eine freie, sehr weite Aussicht, welche einen grosen Theil des wirtembergschen Unterlandes, der Pfalz, des Limpurgschen und anderer angrenzender Länder, beherrscht.

Noch ist hier, auf der Spize dieses Berges, eine uralte, wahrscheinlich heidnische Kapelle, welche von einem römischen Hauptmanne, Trephon, unter dem Kaiser Probus, im dritten Jahrhundert, erbaut, und der Göttin Luna zugeeignet worden sein soll. Diesem Trephon wird auch die Stiftung der Herrschaft Magenheim zugeschrieben, von welcher Familie, deren Stammschloß gleich unter dem Michelsberge liegt, einige Personen auf dem Berge begraben liegen. An dem Gewölbe dieser alten Kapelle sind noch heidnische Figuren ausgehauen zu sehen. Auch zeugt ihre ganze Struktur von einem sehr hohen Alterthum. Jezt macht sie den Kor der neuen Klosterskirche aus.

Als das Christenthum in der Gegend bekannt wurde, so ist diese Kapelle dem Erzengel Michael gewiedmet, und schon seit undenklichen Jahren durch häufige Walfarthen besucht worden. Die Tradition, von der Umschaffung dieser heidnischen Kapelle, in eine Kirche des Michaels, ist lustig. Bischof Bonifazius von Mainz soll in Schwaben Lehrer und Apostel des Christenthums gewesen sein. Ihm legte der Teufel Hindernisse in Weg, er stritt mit ihm, Michael stand ihm bei, und diese zwei überwanden den Bösen. Nun sezt Bonifaz sein Bekehrungswerk muthig fort, verwandelt zum Andenken seines Siegs den Tempel der Diana in

ein

ein christliches Bethaus, und wiedmet es seinem Vorfechter Michael. Eine silberne Münze, die auf diese Gelegenheit geprägt wurde, und noch in den Händen des Publikums ist, verewigt diese Geschichte.

Bonifaz soll dem Erzengel hier bei diesem Kampfe eine Feder entrüpft haben, die er zur Verehrung und Schau aufstellte, wovon zwar auf der Münze nichts zu sehen ist, aber die Walfarthen, die hier lange Zeit zur Feder des Erzengel Michaels gehalten wurden, bestätigten dieses. Bei der Reformation gieng diese Feder verloren. Ob sie sich wieder finden werde, muß die Zeit lehren. Gesucht hat man sie.

Bonifaz soll nachgehens diese Gegend mit Bönnigheim, wo er ein Stift zum heil. Ciriakus, dem die Stadtkirche noch gewidmet ist, errichtete, zum Geschenk erhalten haben, welche Schenkung Karl der Grose bestätigt. Auf diese Art soll Bönnigheim und der Michelsberg zu Mainz gekommen sein.

Noch immer dauerten die Walfarthen zu der Feder des Erzengel Michaels fort, ohne daß weiter ein Gebäude, als die schon stehende alte Kapelle, dieser Feder zu Ehren, errichtet worden wäre; bis in der ersten Helfte dieses Jahrhunderts ein Graf Stadion für gut fand, ein Kapuzinerkloster hier bauen zu lassen, in welches drey Pater und ein Frater aufgenommen wurden. Er gab ihnen 600 fl. jährlichen Gehalt, weil kein Fond da war, und er die ganze Herrschaft Bönnigheim nicht als Eigenthum, sondern nur als Pfandschaft besas.

Diese alte Kapelle wurde nun der Kor der Kirche, die an jene angehängt worden ist. Dieses kleine Klösterchen hat ein groses Refektorium, oder einen Speisesaal, ein kleines Bibliothekchen, welches zugleich die Sakristei und Porzelankammer ist, aus welcher man auf die Kanzel trit, welche die Herren Patres versehen.

Ausser den schon vorgemeldten Grabmalen der ausgestorbenen Familie der Herren von Magenheim — die aber, weil sie als Pflastersteine im Portal dienen, unleserlich werden, — sieht man noch Reste von Götzenbildern an den äussern Mauren gegen Osten und Westen.

Auf dem Berge sind einige niedliche Gärtchen und eine Zisterne mit klarem Wasser.

In einem Thale unter dem Kloster stehet noch eine Einsiedlershütte, die ein Einsiedler, Namens Baumann, in diesem Jahrhundert angelegt und eine Zeitlang bewohnt hat.

Michelwinaden, Pfarrdorf von 420 Seelen, im Gebiet des Klosters Schussenried. Es hat ein Schlößchen und Badstube. Die Pfarre wird vom Kloster aus versehen. Auf dem Plaze, wo das Schlößchen steht, war ehmals eine Burg. Auf der hiesigen Markung sind noch Ruinen von zwei Schlössern. Das eine steht in einem Walde, und wird die alte Burg genannt, das andere steht unweit Hagnau. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. Georg II von Truchses verkaufte den Ort 1480 an Schussenried.

Miedelspach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg. Hier ist ein versteinerndes Wasser.

Mieterkingen, Pfarrdorf von 150 Einwohnern, in der tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im

im Amt Scheer, an der Schwarzach.

Mietersheim, Nassau-Usingensches Dorf, in der Ortenau.

Mihlbach, Dorf im Kreichgau, geyört den Brüdern von Gemmingen-Gutenberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Mikhausen, Pfarrdorf und Schloß an der Schmutter, von 610 Seelen, in der Marggrafschaft Burgau. Es gehört Fugger, der davon benannten Hans Fugger Mikhausenschen Linie, und ist der Amtssiz der Herrschaft Mikhausen. Der Ort ist ein Schwabenlehen, welches zum Oberamt Burgau gezogen worden, worein auch drei Höfe zu Windhausen, zwei Höfe und sieben Gölden zu Anried gehören.

Millegg, Dorf, in der Grafschaft Königsegg-rothenfels.

Millingen, Pfarrdorf von 440 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bvul.

Mimmenhausen, Pfarrdorf von 774 Seelen, im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Mindel, Fluß in Oberschwaben, der in dem Stifte Kempten bei Reichholz ob der Mindelmühl entsteht. Der andere Arm der Mindel, der Hungerbach genannt, entsteht im Gebiet der Abbtei Irrsee und vereinigt sich bei Mindelheim mit der Mindel. Diese nimmt die Westernach bei Mindelbeuren auf, durchfließt die Herrschaft Mindelheim, begrenzt die Abbtei Ursperg, durchfließt die Marggrafschaft Burgau an der Stadt Burgau vorbei, nimmt unterhalb derselben die Kamlach auf, und fällt bei Gundrimmingen in die Donau. Ihr Lauf ist etwa 15 Stunden lang.

Mindelaltheim, Pfarrdorf an der Mindel, wo sie die Kamlach aufnimmt. Es hat 160 Einwohner, und gehört dem unmittelbaren Dominikaner Nonnenkloster St. Katharina in Augsburg. Die hohe Obrigkeit gehört der Marggrafschaft Burgau.

Mindelau, Pfarrdorf von 282 Einwohnern, liegt im Heslewang, am Hungerbach, in der Herrschaft Mindelheim, und gehört Baiern.

Mindelberg, altes Bergschloß, unterhalb der Stadt Mindelheim, in der Herrschaft Mindelheim, wo die Westernach in die Mindel fließt. Vormals gab es Herren von Mindelberg, die mit Snigger oder Schweikhart dem jüngern, welcher der lezte Stamm dieser Familie war, ausstarben. Dieser liegt zu Mindelheim begraben. Das Stammschloß Mindelberg ist zerstört.

Mindelberg, kleines Dorf, im Stifte Kempten, am Flusse Mindel, und ist ein Filial von Obergünzburg.

Mindelbeuren, s. Mendelbeuren.

Mindelheim, Herrschaft in Oberschwaben, die im Allgau, am Flusse Mindel liegt. Sie grenzt, mit der an ihr liegenden Herrschaft Schwabek, nördlich an das Fuggersche und Bisthum Augsburgsche, östlich an das Bisthum Ausburg, südlich an das Kaufbeurer Gebiet, Irrsee, Fuggersche und Ottobeuren, westlich an das Memmingensche Gebiet und bischöflich augsburgsche.

Homann, der aus dieser Herrschaft gebürtig war, hat von ihr eine Jagdkarte geliefert, die aber zu nichts taugt, als die Jagdbezirke zu sehen, nicht einmal die politischen Grenzen des Landes sind richtig angegeben.

Mindelheim ist acht Stunden lang,

lang, und von Kirchdorf bis Dachsberg sieben Stunden breit. Es ist ein sehr gebirgiges, rauhes, hartes und kaltes Ländchen, das wenig gutes Kornfeld, aber desto bessere Weiden und Viehzucht hat. Diese wird hier mit Nuzen getrieben, und macht einen der besten Narungszweige der Unterthanen aus. Es wird auch vieles Schlachtvieh ausgeführt.

In den langen, wasserreichen Thälern, welche die vielen Flüsse durchströmen, sind gute Wiesen und Viehweiden. Die Berge haben vieles Holz, meist Tannen, und anderes Radelholz; zu Dachsberg ist ein Bad. Der Hauptfluß, der die Herrschaft durchfließt, ist die Mindel. Die Günz fließt nur an den westlichen Grenzen hin. Die Flüsse, welche in die Mindel fallen, und Mindelheim bewässern, sind die Flossach, welche den kleinen Fluß Wettbach aufnimmt, der Hungerbach, die Westernach, welche den kleinen Fluß Auerbach aufnimmt, und die Kamlach.

Die Herrschaft enthält eine Stadt und einige dreissig Dörfer. Die Anzahl der Einwohner belauft sich, mit Schwabek und den dahin einverleibten Rittergütern, zwischen 15 und 16,000 Seelen. Mindelheim hatte in alten Zeiten seine eigenen Herren, die sich Herren von Mindelhaim nannten, und bei Crusius vorkommen. 1369 zerfielen die Mindelheimschen Erben, die Grafen von Werdenberg, Wertheim, Böhringen, Hohenschliz und Hohenzollern, wegen des Erbes miteinander, und wählten den Herzog von Tek, dem die Herrschaft schon verpfändet war, zum Schiedsrichter. Die andern Erben verkauften Mindelheim an die von Hohenschliz, aber die Herzoge von Tek behielten die Herrschaft Mindelheim mit Gewalt für sich.

Walther von Hohenschliz setzte sich mit Hülfe seines Vetters, des Bischof Walthers zu Augsburg entgegen, und belagerte Mindelheim. Allein, Zollern und Böhringen traten zu den Herzogen von Tek über, und der Bischof wurde 1369 von dem Kommandant zu Mindelheim mit einem Pfeil erschossen, worauf die Belagerung aufgehoben, und Mindelheim den Herzogen von Tek überlassen wurde. Diese besassen Mindelheim bis zu ihrem völligen Aussterben allein noch, nachdem sie ihr Herzogthum und andere Güter verloren und veräussert hatten. Nachdem der Stamm der Herzoge von Tek 1439 mit Ludwig, Patriarch von Aquileja, ausstarb, so fiel diese Herrschaft theils als ein Kauf, theils als ein Erbe, an die Schwester des lezt verstorbenen Herzogs von Tek, die an Veit von Rechberg vermält war. Ulrich von Freundsberg, der eine Tochter dieses Herrn von Rechberg zur Ehe hatte, brachte Mindelheim 1467 dadurch an sein Haus. Diese Familie von Frundsberg, die sich auch Frundsberg von Mindelheim nannte, besaß Mindelheim über ein Jahrhundert lang. 1528 starb Georg von Frundsberg, der lezte seines Stamms, und der Besiz und die Erbschaft Mindelheims erregten lebhaften Streit. Der Grosvater Georgs, des lezten Besizers von Mindelheim, hatte eine Tochter, Anna, die er an den Grafen Wolf von Maxelrein, unter der Bedingung vermälte, daß sie auf seine Güter und Herrschaften Verzicht thun müsse. Dieser Georg setzte

in seinem Testament, seiner Schwester Tochter, die an einen Fugger vermält war, zur Erbin, und seinen von der Erbschaft ausgeschlossenen Vetter, Wolf von Marxelrein, unter gewissen Bedingungen, zum Miterben ein. Dieses gab einen langwährenden Prozeß und Zänkerei. 1603 wurde diese Herrschaft Fugger zugesprochen. Dieses verdroß Marxelrein, und als er nach vielen Versuchen, Theil an der Erbschaft zu erhalten, nichts ausrichten konnte, trat er 1612 sein Recht an Baiern ab, wodurch die Sache eine andere Gestalt gewann. Baiern nahm die Herrschaft in Besiz und behielt sie, des Widerspruchs des Bisthums Augsburgs ungeachtet. Als nach der glücklichen Schlacht bei Höchstett der Kurfürst Maximilian von Baiern sich flüchten mußte, und in die Reichsacht kam, so gab der Kaiser Josef I Mindelheim dem grosen Herzoge von Marlborough, dem Sieger bei Schellenberg und Höchstett, erhob ihn zum Reichsfürsten, und Mindelheim zum Fürstenthum, das auf dem Reichstag und beim schwäbischen Kreise Siz und Stimme erhielt. Alles dieses verlor sich bald wieder. Marlborough mußte das Geschenk, das der Kaiser nicht verschenken konnte, wieder herausgeben, und Mindelheim sank vom Fürstenthum wieder zur Herrschaft herab. Der Badensche Friede sezte Baiern wieder in den Besiz der Herrschaft. 1779 nahm Oesterreich die Herrschaft in Besiz, gab sie aber bald wieder zurük. Baiern hat wegen ihr Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, auf der Grafen- und Herrenbank. Der Reichsmatrikularanschlag ist 76 Gulden, und zu einem Kammerziele giebt Mindelheim 115 Reichsthlr. 3 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 66 fl.

Mindelheim, Hauptort und einzige Stadt der Herrschaft Mindelheim, eine kleine Stadt am Flusse Mindel, die in einer schönen Ebene, am Fuß des St. Georgenbergs liegt. Sie ist wohl gebaut, hat 400 Häuser, 2400 Einwohner, ein Gimnasium, ein ehmaliges Jesuitenkollegium; ein Franziskaner Nonnenkloster und einen Spital.

Ausser der Pfarrkirche, in welcher einige Grabmale der Herzoge von Tek zu sehen sind, sind hier noch die St. Silvesterkirche, die ehmalige Jesuitenkirche, die Franziskanerklosterkirche, die L. Frauenkirche beim Siechenhause, und die St. Katharinakapelle, die auf einem Hügel steht. Beide leztere sind ausser der Stadt. 1324 ist Mindelheim durch Feuer verwüstet worden. 1633 nahmen sie die Schweden ein, Baiern zwar erhielt die Stadt wieder, 1634 nahm sie aber der schwedische Oberst, Plato, mit Sturm wieder ein. Bei der Stadt erhebt sich ein Berg, welcher der St. Georgberg heisset, und ein Landesherrschaftliches Jagdschloß enthält. Dieses hatte mit der Stadt immer gleiche Schicksale.

Mindelheim, Mühle im Stift Kempten beim Ursprung der Mindel, die allein wegen des Entstehens dieses Flusses merkwürdig ist, auch auf der Michalschen Karte steht.

Mindelzell, Pfarrdorf an der Mindel von 500 Seelen, im Mindelthale, gehört dem Kloster Ursperg und hat eine Walfarth zum heiligen Kreuz seit 1211. Die hohe Obrigkeit hat die Marggrafschaft Burgau. Das nahe

dabei

dabei liegende Stammschloß Liechtenau liegt gegenwärtig gänzlich im Schutt. Hartmann von Liechtenau lebte 1217, und der berühmte Abbt von Ursperg, Konrad von Liechtenau, starb 1240. Der lezte dieses Geschlechts war Heinrich, Bischof von Augsburg, der 1517 starb. 1525 gehörte Mindelzell dem Ulrich Arzt, Bürgermeister in Augsburg.

Mindelaltheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingenwallerstein, bei Hohenaltheim.

Mindelöffingen, Oettingenwallersteinsches Dorf bei Oeffingen, in der Grafschaft Oettingen.

Minderreute, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Marchtall, gehört diesem Kloster, und steuert zum Kanton Donau.

Mindersdorf, Pfarrdorf in der dem deutschen Orden gehörigen Herrschaft Alt-Hohenfels, von 250 Seelen.

Minderspach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Minselen, Pfarrdorf von 728 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Minzesheim, Flecken im Kreichgau, gehört Baden, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Missen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 857 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Missenheim, groses und volkreiches evangelisches Pfarrdorf, in der obern Ortenau, gehört den Grafen und Freiherren von Wurmser. Es ist ein Lehen des Bisthums Strasburg, dem es freiwillig aufgetragen worden. Den Zehenten beziehen die von Röder zu Dierspurg. Der Ort hat über 300 Bürger, 1500 Seelen, einige schöne Gebäude, und fruchtbaren Boden.

Mistelbronn, kleines Dorf bei Breunlingen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Mitishaus, Dörfchen auf einer Anhöhe, hat vier Baurengüter, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Mittelbach, Dorf von 27 Familien, im Gebiet der Stadt Gengenbach, in der Ortenau.

Mittelberg, Hof und Jagdhaus in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Mittelberg, Pfarrdorf im Bisthum Augsburg, zwischen Kempten und Füssen, im Pflegamt Sonthofen, von 1750 Seelen.

Mittelberg, Pfarrdorf von 809 Seelen, und Gericht, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Mittelbiberach, Pfarrdorf und Herrschaft bei Biberach. Das Pfarrdorf hat ein Schloß, 1050 Seelen, ein Oekonomiegebäude, einen artigen Garten, und eine Pfarrkirche, dessen Geistlicher vom katholischen Magistrat der Stadt Biberach gesezt wird. Dieser Ort gehört mit der Herrschaft, den von Ulm, und steuert zum Kanton Donau. Zur Herrschaft gehören die Orte: Reuthi, Rindenmoos, Zweifelsberg und Oberdorf.

Mittelbronn, Dörfchen in der Grafschaft Limpurg, Sontheim-Gaildorfschen Antheils. Der Hr. Graf von Pükler hat hier 150, Wirtemberg 52 und Gmündt auch einige Unterthanen.

Mittelbrüden, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Backnang.

Mittelbuch, Pfarrdorf im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen, an der Riß, hat 466 Einwohner.

Mittelfischach, Pfarrdorf von 670 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Obersontheimer Antheile.

theile. Das Stift Komburg hat hier drei Unterthanen.

Mittelhof, ein erst seit wenigen Jahren neu angelegter Hof, im Gebiet des Reichsstifts Neresheim.

Mittelneufnach, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Umfang der Herrschaft Schwabek, gehört dem Hospital zu Augsburg.

Mittelrieden, Dorf am Fluß Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Mittelröth, Dorf in der Grafschaft Limpurg, am Fluß Roth, von 216 Seelen, im Solmsaffenheimschen Antheil, und Amt Roth.

Mittelschlechtbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Mittelschönthal, ansehnlicher Hof, im wirtembergschen Amte Marbach.

Mittelstatt, Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Mittelsteinweiler, Dorf im Gebiet des Klosters Salmansweil, in der Herrschaft und Pfarrei Lautkirch.

Mittelstetten, Dorf an der Senkel, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Zusmarshausen.

Mittelurbach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch, ist eigentlich ein ergänzender Theil der Grafschaft Wolfegg, aber zur Gleichstellung, bei der brüderlichen Abtheilung von 1672, an Waldsee überlassen worden, hat 17 Bauergüter. Bei diesem Orte ist ein Wald, der 500 Jaucharte hält, und auf einer Anhöhe desselben, sieht man Ruinen einer ehmaligen Burg, wovon man aber keine weitere Nachrichten hat.

Mittelweiler, zwei Höfe im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Sulmetingen.

Mittelweiler, Dorf bei Altensteig, im Wirtembergschen, gehört von Gültlingen.

Mittelweiler, kleines Dorf, bei Lorch im Wirtembergschen, gehört ins Klosteramt Adelberg.

Mittenhausen, Maiereigut und Hof, an der Donau, im Gebiet des Reichsstifts Marchtall.

Mittlerheubronn, kleines Oertchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg in der Vogtei Neuenweeg.

Mochenthal, Schloß und Probstei im Gebiet des Klosters Zwiefalten, zwischen dem Kloster und Ehingen, in einer stillen, auf zwo Seiten mit Waldungen umgebenen Ebene, bei Kirchen.

Mochenwangen, Dorf und Amt an der Schussen, im Gebiet der Stadt Ravensburg.

Modelhausen, Pfarrdörfchen von 100 Seelen an der Laugna, im Burgau, gehört Fugger gemeinschaftlich.

Mögesheim, Oettingenspielbergsches Dorf, im Amt und der Grafschaft Oettingen.

Möggers, Pfarrdörfchen von 100 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Mögglingen, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Gmünd, an der Landstraße, zwischen Gmünd und Aalen, an der Remse, hat 1311 Einwohner, die theils Gmündt, theils Wirtemberg, ins Klosteramt Anhausen, theils Wöllwart gehören.

Möglingen, Pfarrdorf von 757 Seelen, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg.

Möhlt, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Möhlibach, kleiner Fluß, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden, von dem die Landschaft Möhlibach den Namen hat.

Er fällt bei Rheinfelden in den Rhein.

Möhliz, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Möhringen, Pfarrdorf auf den Fildern, oberhalb Stuttgart, gehört dem Spital der Stadt Eßlingen.

Möhringen, Dorf bei Riedlingen, gehört der Stadt Riedlingen.

Möhringen, Pfarrdorf im Ulmergebiet, von 170 Seelen, im Amt Bermaringen.

Möhringen, Pfarrdorf von 609 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Mökingen, Oettingenwallersteinsches Dorf, bei Harburg, in der Grafschaft Oettingen.

Mökingen, Pfarrdorf, Nonnenkloster und zerfallenes Schloß im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Bodmann Güttingen, und steuert zum Kanton Hegau. Das Dorf hat 250 Einwohner, und das hiesige Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens ist 1387 gestiftet worden. Es wird auch Mekingen geschrieben.

Mökmühl, kleine Stadt am Fluß Jart, an den Grenzen Wirtembergs und der Pfalz, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 1012 Einwohner und ein herzogliches Oberamt, ist sehr alt, und gehörte vormals Hohenlohe, dann Kurpfalz, und ist 1504 von dem Herzog Ulrich zu Wirtemberg erobert und behalten worden. 1519 ist die Stadt vom schwäbischen Bunde eingenommen worden. Ihr damaliger Kommandant und Obervogt war der nachgehends durch den Baurenaufruhr bekannt gewordene Baurenhauptmann, Götz von Berlichingen, der die Stadt vertheidigte. 1521 ist die Stadt an Wirzburg verpfändet und 1542 wieder eingelöset worden. Nach der Nördlinger Schlacht schenkte sie der Kaiser dem Erzbischofe zu Wien, dem sie aber Wirtemberg wieder abnahm. Wirtemberg, als Besizer der Stadt Mökmühl, hat die Zent, nebst der Geleitsherrlichkeit von Mökmühl bis Mergenthal, die Forstobrigkeit, auch Reise und Folge, obgleich dem Jus quartirii, von den gegenseitigen Vogteiherren widersprochen wird. Die Zent behauptet Wirtemberg, als unbegrenzt zu besizen. Man hat sich aber 1739 mit den Vogteiherrschaften verglichen, jedoch mit Ausnahm der Kurmainzischen Orte, daß hierunter blos diejenige Verbrechen gemeint sein sollen, welche eine Lebens- oder andere harte Strafe nach sich ziehen.

Möllen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Möllenbrunn, Dorf in der Landvogtei Altdorf, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Fronhofen.

Mönchberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Weinsperg.

Mönchberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Mönchroth, eine Alpe im Allgau, gehört dem Kloster Roth.

Mönchsroth, Flecken, und Oberamt, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg. Ehmals war hier ein Kloster und eine Probstei Benediktiner Ordens, zu dessen Stiftung ein Graf, Hermann von Leiningen, vorzüglich aber 1109 ein Graf von Brakfeld vieles beitrug. Mit Hülfe des Abbts von Hirsau ist es gebaut worden. 1250 erhielt Graf Ludwig von Oettingen vom K. Konrad IV die Schirm- und Schuzgerechtigkeit über dieses Kloster, als eine Reichspfandschaft.

Diese Vogtei kam aber wieder vom Hause, und an die Küchenmeister von Nortenberg und Weiltingen, und 1326 an den Abbt von Hirsau. Abbt Wighard übergab die Vogtei an die Grafen Ludwig und Friedrich 1347 wieder, welches Karl IV 1349 bestätigte. 1525 wurde das Kloster von den aufrührischen Bauren geplündert und verbrannt, von dem Abbt Röttinger aber wieder gebaut, und 1558 reformirt und aufgehoben. 1715 verkaufte Fürst Albrecht Ernst das Klosteramt an die von Schnell. Alois I aber kaufte es 1749 wieder um 216,000 Gulden.

Mönchweiler, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen, von 600 Seelen.

Mönsheim, Pfarrdorf von 679 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Mördingen, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg, gehört von Kagenek.

Mörgelstetten, Pfarrdorf an der Brenz, von 544 Seelen, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Mörgen, s. Mergen.

Möringen, kleine Stadt an der Donau, von 1000 Seelen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Sie ist der Siz eines fürstenbergschen Obervogteiamts, und hat ein Schloß.

Mörsburg, Stadt am Bodensee und Residenz des Bischofs von Konstanz, im Hochstift Konstanz. Sie hat ein Schloß, 2200 Einwohner, — mit den drei dahin gehörigen Dörfern — ein 1477 gestiftetes Dominikaner Nonnenkloster, ein bischöfliches Seminar zum heil. Borromeus, und ein vom gegenwärtigen Hrn. Bischof 1784 gestiftetes Naturalienkabinet. Sie ist der Siz der bischöflichen Kollegien und eines Obervogteiamts. Die Stadt ist sehr alt, und hatte ehmals ihre eigene Herren, die beim Krusius vorkommen.

Mörsch, Dorf am Pfederbach, im badenschen Amt Ettlingen.

Mörschlingen, Pfarrdorf von 711 Seelen, bei Höchstett und Blindheim, ist ein kurpfälzischer Hofmark, und gehört dem Hochstift Augsburg, ins Rentamt Dillingen.

Mörsingen, kleines Pfarrdorf von 130 Seelen, das im Gebiet des Klosters Zwiefalten, auf dem Tautschbuch — mons teutonicus — zwischen dem Kloster und Pflummern, auf den Alpen liegt. Die Pfarre ist dem Kloster einverleibt, und wird durch einen Ordensgeistlichen versehen.

Möselsberg, Hof, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Mößhofen, s. Meßhofen.

Mössingen, Marktflecken im wirtembergschen Amte Tübingen, in einer Gegend, welche die Steinlach heißt, zu dessen Kirchspiel über 2000 Seelen gehören. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Mößkirch, fürstenbergsche Stadt an der Ablach, zwischen Sigmaringen und Mellenburg, hat 2700 Seelen, ein Schloß, ein Kapuzinerkloster, ist der Hauptort der Herrschaft Mößkirch und der Siz eines fürstenbergschen Oberamts.

Mößkirch, fürstenbergsche Herrschaft zwischen der Donau und Ablach, grenzt an Oberhohenberg, Sigmaringen, Herrschaft Herdwangen, Altshausen und Mellenburg. Sie enthält an 5400 Seelen. Ehmals gehörte die

Herr-

Herrschaft den Grafen von Rohrdorf, und kam von diesen auf die Truchsesse von Waldburg. Friedrich Truchses von Waldburg nahm den Namen eines Grafen von Rohrdorf an. Anna Truchsessin von Waldburg, und Gräfin von Rohrdorf, die an Werner von Zimmern vermält war, brachte die Herrschaft an die von Zimmern, die sie bis 1591, zu ihrem Absterben besessen haben. Der lezte Graf, Wilhelm von Zimmern, hinterließ sieben Schwestern, die seine Güter unter sich theilten. Eine derselben, Apollonia, die an Helfenstein vermält war, brachte Mößkirch an Helfenstein. Als das Helfensteinsche Haus ausstarb, kam Mößkirch an Fürstenberg, und machte eine eigene Linie aus, die 1744 ausstarb, worauf die Herrschaft Mößkirch an die Stühlingensche Linie fiel.

Möttingen, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen.

Möttlingen, Pfarrdorf von 470 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Moken, ein Kloster Weissenausches Lehen, das zum Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg gehört.

Mokenbrunn, kleines Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, am Ursprung des Flusses Wiesen.

Molberrshaus, Pfarrdorf im Umfang der Grafschaft Waldburg, gehört gröstentheils dem Kloster Schussenried. Das übrige gehört theils der Abbtei Roth, welche die Pfarre durch einen Mönch versehen läßt, theils dem Erbtruchsesschen Hause Wolfegg, welches allein die hohe Jurisdiktion besizt.

Moldingen, Dorf in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Mollenberg, Dorf in der Herrschaft Wasserburg, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Lindau; die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich, und die Steuer der Ritterschaft, zum Kanton Hegau.

Mols, Dorf in der Grafschaft Vaduz.

Monakam, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt und Kirchspiel Liebenzell.

Monburg, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Montafon, österreichsche Herrschaft, das Montafonerthal genannt, an den äussersten Grenzen Schwabens, zwischen der Grafschaft Pludenz und Tirol. Der Fluß Ill fließt durch die Herrschaft, die vier Meilen lang ist. Sie bestehet aus den acht Kirchspielen: Schruns, St. Antoni, Vandans, Tschagens, St. Bartholomeiberg, Silberthal, St. Gallenkirchen, und Goschurn. Die Herrschaft gehörte den Grafen von Werdenberg. Albert von Werdenberg überließ 1384 die Herrschaften Pludenz und Montafon an Oesterreich. Beide waren immer mit einander verbunden, bis aufs Jahr 1775, wo sie getrennt wurden, und das Montafonerthal zu einer eigenen Herrschaft gemacht worden ist.

Montfort, ruinirtes Schloß in der Grafschaft Feldkirch, das ehmals Starkenberg hieß, und der Wohnort der Grafen von Feldkirch war, die davon den Namen erhielten, und unter dem Namen der Grafen von Monfort bekannt worden, auch zu ansehnlichen Besizungen gelangt sind.

Montfort, oder Tettnang, Grafschaft in Oberschwaben, grenzt mit den Herrschaften Argen, Hö-

migkofen, Schomburg und Wasserburg, nördlich an die Landvogtei, östlich an das Gebiete der Städte Wangen und Lindau, südlich an den Bodensee und westlich an Buchhorn und die Landvogtei, von welcher sie durch die Schussen getrennt wird. Die Grafschaft wird durch diesen Fluß und die beide Argen, die in derselben zusammen fliessen, bewässert. Sie enthält mit Langenargen sechs Quadratmeilen, und 12,800 Menschen, die sich zur katholischen Religion bekennen.

Der Grafschaft Montfort steht ein Oberamtmann vor, der zugleich über die Herrschaften Argen, Hömigkofen und Schomburg gesezt ist. Der Hauptort aller dieser Herrschaften ist das Städtchen Tettnang, welches von alten Zeiten eine der vier Münzstädte in Schwaben war. Die ehmaligen Grafen von Montfort mißbrauchten das Recht, Münzen zu schlagen, auf die gröbste Art, und machten geringhaltiges Geld, welches überall verrufen werden mußte. Als Oesterreich zum Besiz der Grafschaft Montfort kam, so verlegte es seine damit erhaltene Münzgerechtigkeit nach Günzburg, als einen bequemern Ort. Zu Tettnang ist eine deutsche Hauptschule, die einen Direktor, Katechet, und zwo Klassen hat. Die Grafschaft hat viel Wieswachs und Waldungen. Sie hat ihren Namen von ihren ehmaligen Besizern, und diese von dem Schlosse Montfort in Feldkirch erhalten.

Die Grafen von Montfort, die von den Grafen von Feldkirchen abstammen, theilten sich im 13ten Jahrhundert in drei Linien, in die Feldkirchsche, Tettnangsche und Bregenzsche, Diese starb schon 1338 aus, und die Feldkirchsche gieng 1390 mit dem Grafen Rudolf ab, der schon vorher, 1375 seine Grafschaft Feldkirch an Oesterreich verkauft hatte, wovon man noch eine Urkunde im Archiv zu Innsbrugg hat.

Die Tettnangsche Linie theilte sich in die bregenzsche und tettnangsche Nebenlinie, welche lezte re 1574 ausstarb. K. Maximilian II sah die Montfortschen Güter als heimgefallen an, zog sie ein, und übergab die Lehensherrschaft Tettnang dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, nebst den hohen und niedern Gerichten in der Herrschaft Argen. Das Eigenthum der Herrschaft Argen und Wasserburg wurde den Allodialerben hinterlassen. Doch brachte die bregenzsche Linie der Grafen von Montfort, die noch allein übrig war, alle diese Herrschaften wieder an sich, verkaufte aber die Grafschaft Bregenz an Oesterreich und die Herrschaft Wasserburg an Fugger. 1783 kam die Grafschaft Montfort wieder an Oesterreich, und der lezte Graf von Montfort, der 1787 starb, sank so weit in seinen Vermögensumständen herab, daß man, nach seinem Tode, über sein Vermögen einen öffentlichen Konkurs veranstalten mußte. Er war ein groser Liebhaber von Uhren, und hatte über 200 allerhand Uhren in seinem Schlosse zu Tettnang, wozu er einen eigenen Uhrmacher hielt.

Das Wappen der Grafschaft ist eine rothe Kirchenfahne, mit drei goldenen Ringen im silbernen Felde. Der Reichsmatrikularanschlag ist 68 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 76 Rthlr. 58 kr. Der Kreisanschlag ist 58 Gülden.

Moos,

Moos, kleines Dorf, im badenschen Amt Schwarzach.

Moos, Dorf auſſer Schwaben im Thurgau, welches mit niedern Gerichten dem Kloſter Kreuzlingen gehört.

Moos, kleines Dorf im Umfang der Grafſchaft Heiligenberg, gehört dem Hoſpital zu Ueberlingen.

Moos, Dorf im Obervogteiamt Bohlingen, im Hochſtift Konſtanz.

Mooshauſen, Pfarrdorf an der Iller von 176 Seelen, im Umfang der Herrſchaft Marſtetten, gehört zur Grafſchaft Wurzach.

Moosheim, Pfarrdorf an der Schwarzach, bei Sulgau, von 600 Seelen, gehört Oeſterreich, und hatte ein 1387 geſtiftetes Franziskaner Nonnenkloſter, dritten Ordens, welches vom K. Joſeph II aufgehoben wurde.

Morbach, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Weinſperg.

Mordenau, Gegend zwiſchen dem Breisgau und der Ortenau.

Morenhauſen, Dorf im Burgau, beim Fluß Günz, gehört dem Kloſter Beuren.

Mosbach, Pfarrdorf im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, hat mit dem Dorf Petersthal, 1000 Seelen.

Mosberg, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Mosbeuren, Dorf unweit Bibberach, gehört Stadion, ſteuert zum Kanton Donau, und iſt ein Schwabenlehen. 1546 gehörte es den von Schönau, bis 1600. Dann kam es an die Schenken von Staufenberg, die es 1680 an Philipp von Stadion verkauften.

Moshauſen, ſ. Mooshauſen.

Moſiskreut, adelicher Siz in der untern Landvogtei, im Amt Boſchen. Die Landvogtei beſizt alle Jurisdiktion.

Moßbrunn, Dorf in der badenſchen Grafſchaft Eberſtein.

Moßburg, altes Schloß bei Kirchheim, in der fuggerſchen Herrſchaft Kirchheim.

Moßöhr, Oertchen im Gebiet der Stadt Ravensburg, und Amt Mochenwangen, gehört ins Ravensburg hoſpitalſche Gericht und Lehen.

Mottſchies, Dorf bei Pfullendorf, in der Grafſchaft Sigmaringen.

Mozach, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Muchen, Dorf am Rhein, unweit Neuburg, gehört dem Bisthum Baſel.

Muderpolz, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Mühbach, kleines Dorf, in der Grafſchaft Altshauſen, gehört dem teutſchen Orden.

Mühlaker, Dorf an der Enz, in dem wirtembergſchen Kloſteramt Maulbronn, bei Dürrmenz, welches durch die Enz von Mühlaker geſchieden wird.

Mühlberg, kleines Dorf, im Gebiet der Abbtei Roth.

Mühlholz, kleines Dorf von ſechs Bauren, und ein Söld, in der Herrſchaft Eglofs.

Mühlburg, kleine Stadt und Amt, unweit Karlsruhe, im badenſchen Oberamt Karlsruhe, am Fluſſe Alb, zwiſchen Karlsruhe und dem Rhein. Der Ort beſtand vormals nur aus einem feſten Schloſſe, und wenigen Häuſern, welche zu den Zeiten des dreiſſigjährigen Kriegs eingeäſchert worden ſind. Der Ort wurde nachgehends anſehnlicher wieder gebaut und zur Stadt gemacht.

Mühlenbach, Pfarrdorf und Thal von 750 Seelen, im fürſtenbergſchen Oberamt Haslach, im Schwarzwalde. Hier hat man bei der groſen Ueberſchwemmung

1778 einen Stein, der Diana gewiedmet, gefunden, der die Aufschrift hat: IN. H. DD. DEANAE ABNOBAE CASSIANUS CASATI. V. S. LL. ET ATTIANUS FRATER FALCONI ET CLARO COS. Wahrscheinlich ist diese Innschrift ums Jahr 193 hier errichtet worden. 1234 erhielt Egon II, Graf von Urach und Freiburg, das Thal Mühlenbach, als ein Lehen vom K. Heinrich.

Mühlenbach, kleiner Fluß bei Tettnang, in der Grafschaft Montfort.

Mühlenbach, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Mühlenbach, Dorf im badenschen Amt Steinbach.

Mühlenbach, Dorf am Fluß Oelbach, im badenschen Klosteramt Lichtenthal.

Mühlenthal, Thal, bei Hausach im Fürstenbergschen, im Schwarzwalde.

Mühlhausen, Maiereihof in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Mühlhausen, Pfarrdorf in der Grafschaft Waldsee, an der Osterhofer Aach, im Gericht Heisterkirch, bestehet aus 16 Bauerhöfen und einer Kirche. Der Ort hat mit seinem Filial 430 Seelen.

Mühlhausen, an der Wirm, Dorf im Hagenschieß, gehört von Gemmingen, und steuert zum Kanton Nekar; der Ort ist ein Lehen von Baden.

Mühlhausen, Pfarrdorf an der Fils, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig, unterhalb der Stadt Wiesensteig. Die Pfarrei ist dem Ciriakusstift zu Wiesensteig einverleibt. Hier ist eine Wallfarth zu U. L. Frau.

Mühlhausen, Pfarrdorf von 647 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Grafen von Enzberg.

Mühlhausen, Dorf in der Herrschaft Herdwangen, gehört dem Kloster Petershausen.

Mühlhausen, Pfarrdorf von 164 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Mühlhausen, Pfarrdorf in Oberschwaben, an der Senkel, von 320 Seelen, gehörte ehmals den von Baumgärtner, dann der St. Jakobspfründe, und gegenwärtig gehört es dem Kloster Rothenbuch in Baiern.

Mühlhausen am Nekar, Pfarrdorf, Schloß und Garten, unweit Kanstatt, gehört von Palm, und steuert zum Kanton Nekar. Hier wächset ein schwarzrother Wein.

Mühlhausen, an der Enz, Pfarrdorf mit einem alten Schloß und Garten, in einem schönen Thale, eine Stunde unter Vaihingen, im Wirtembergschen. Der Ort war ehmals ein unmittelbares, freies Reichsdorf, und gehörte in den neuesten Zeiten den von Stain. 1784 verkauften die Stainsche Töchter den Ort an Wirtemberg um 140,000 Gulden. Die Enz schlängelt sich durch dieses Thal, das mit vielen Felsen besezt ist, die fruchtbar gemacht worden sind, und einen herrlichen Wein tragen, der einer der besten im Lande ist. Zu Mühlhausen gehören ansehnliche Herrschaftgüter, und viele, sehr schöne Waldungen. Der Ort ist jezt ein wirtembergsches Kammerschreibereigut.

Mühlheim, Dorf am Nekar, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Münch und Rauner.

Mühlheim, Pfarrdorf in der Oesterreichschen Landvogtei Ortenau, am Fluß Schutter, im Gericht Ortenberg. Das Dorf ist klein,

und es dürfen nur 22 Bürger hier wohnen, die meist wohlbemittelt sind. Die Markung des Orts ist klein, aber fruchtbar. Die Religion ist katholisch. Die Kirche ist klein, aber schön, und hat beträchtliche Einkünfte von Kapitalien. Unweit des Orts ist eine Kapelle, und ein Brunnen, in welchem viele Kinder, auch aus entfernten Orten, in verschiedenen Krankheiten, gebadet werden. Der Ort ist vom Hause Fürstenberg erkauft worden, und kam mit der Landvogtei, als Privateigenthum an das Haus Oesterreich. Im vorigen Jahrhundert kam der Ort pfandsweise für 6000 fl. an die von Schaumburg, und von diesen an die von Merci und von der Schleiß. Nachdem die Landvogtei, zu Anfang dieses Jahrhunderts, an Baden kam, so löste Franziska Sibilla, die Pfandschaft 1713 wieder ein.

Mühlheim, Pfarrdorf, ausser Schwaben, im Thurgau, im bischöflich konstanzischen Amt Frauenfeld. Es hat katholische und reformirte Einwohner, und beide Religionsverwandte haben einen Geistlichen. Schon im neunten Jahrhundet ist der Ort an Konstanz gekommen, und 1445 von den Schweizern verbrannt worden. Ehmals war hier eine Burg, welche den von Mühlheim gehörte.

Mühlheim, Marktfleken an der Donau, von 800 Einwohnern, in der Herrschaft Enzberg, gehört Graf von Enzberg, und steuert zum Kanton Hegau

Mühlheim am Bach, Pfarrdorf von 662 Seelen, im wirtembergschen Amte Sulz.

Mühlhofen, kleines Dorf, im badenschen Amt Steinbach.

Mühlhofen, Dorf an der Aach, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, an der Landstrase nach Mörsburg. Die Aach treibt hier eine Pappier- und eine andere Mühle.

Mühlingen, Dorf im fürstenbergschen Amtt Neustatt.

Mühlitobel, Dorf im Thurgau, im bischöflich konstanzischen Amt Schönenberg.

Mühlreute, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Kloster Weingartenschen Amt Schlier.

Mühringen, ritterschaftliches Pfarrdorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Münch und Rauner, und steuert zum Kanton Nekar. Hier ist ein Sauerbrunnen. Der Ort hat 337 Einwohner.

Müllen, Marktfleken und Vogtei, in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Der Ort hatte ehmals eigene Herren.

Münchberg, Dorf auf einem Berge, im wirtembergschen Oberamt Herrenberg.

Münchhof, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, ist der Amtssiz des dahin gehörigen Obervogteiamts, welches die Malefiz-, Forst- und niedere Gerichtbarkeit, über die dem Stift gehörige Herrschaft ausübt. Der Ort liegt auf einer Anhöhe, von welcher man eine schöne Aussicht hat, an der Landstrase nach Stuttgart und Donaueschingen.

Münchingen, Dorf in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Münchingen, Marktflecken von 1067 Seelen, im wirtembergschen Amt Gröningen.

Münchreute, Dorf in der Landvogtei Altdorf, gehört mit niedern Gerichten dem Kloster Weingarten, ins Amt Blöried. Die hohe Jurisdiktion gehört der Landvogtei, ins Amt Schindelbach.

Münchweier, Pfarrdorf in der Ortenau, eine halbe Stunde vom Kloster Ettenheimmünster, im Bischöflich strasburgschen, gehört dem Kloster Ettenheimmünster. Es ist einer der ältesten Orte der Gegend, der zu Anfang des siebenten Jahrhunderts entstanden. Als zu dem Grab des heil. Landelins, der hier begraben ist, häufige Walfarthen geschahen, wurden hier, ausser den Wohnungen der Einsiedler, noch einige schlechte Häuser für Fremde errichtet, aus welchen endlich ein starkes Dorf erwuchs, das von den nahe wohnenden Mönchen, Münchweier genannt wurde. Ernst, ein Anverwandter des Herzogs Attikus, war Herr dieser Gegend, die der Bischof Etto von Strasburg erbte, und sie seinem Bisthum schenkte, bei dem sie auch noch lange nach seinem Tode blieb. Nach diesem wurde es den Marggrafen von Hochberg als Lehen gegeben. Nach dem Tode Otto von Hochberg erhielt das Kloster Ettenheimmünster die Anwartschaft auf das Dorf, worauf 1415 die Uebergabe geschah. In der hiesigen Kirche, hinter dem Kor, zeigt man das mit einem Gitter eingefaßte Grab des heil. Landelins.

Münchweiler, Dorf in der Oesterreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Münklingen, Pfarrdorf von 200 Seelen, im wirtembergschen Amt Leonberg.

Münsdorf, Dorf im fürstenbergschen Amt Neufra.

Münsingen, kleine Stadt auf den Alpen, im Herzogthum Wirtemberg. Sie ist der Siz eines Oberamts und hat 1128 Einwohner. Man weiß nicht, wem die Stadt ehmals gehörte, und wie sie an Wirtemberg kam. Vielleicht gehörte sie zur Grafschaft Urach, deren Amt sie vormals zugetheilt war. 1482 wurde hier zwischen zwei Grafen Eberhard von Wirtemberg ein Vertrag geschlossen, der für das Land von wichtigen Folgen war. Im ganzen Amt Münsingen waren 1769, 868 Bürger, 4101 Seelen, 22,232 Morgen Aecker, 3807 Morgen Wiesen, 203 Morgen Gärten, 5219 Morgen Wald, 6383 Morgen Allmanden, 829 Pferde, 416 Ziegen, 2744 Stücke Rindvieh, 667 Schafe, und 34 Schweine.

Münster, Pfarrdorf am Nekar, von 300 Seelen, im wirtembergschen Amt Kannstatt.

Münster, Pfarrdorf in der Grafschaft Limpurg, am Kocher, von 300 Einwohnern, gehört zum Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil, ins Landamt Gaildorf.

Münster, Pfarrdorf von 600 Seelen, an der Donau, unweit Donauwörth, gehört dem Kloster zum heil. Kreuz in Donauwörth, welches es 1365 von den Grafen von Oettingen erhalten hat.

Münster, Dorf bei Mikhausen, gehört dem Kloster St. Moriz in Augsburg, und Fugger-Mikhausen, liegt im Umfang der Marggrafschaft Burgau, an der Schmutter. Raimund Fugger kaufte diesen Ort von Wolfgang von Freiberg. Es wird auch Münster im Wälden genannt.

Münsterhausen, Marktfleken von 1200 Seelen, und Schloß an der Mindel, gehört von Heidenheim, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort liegt zwar im Umfang der Marggrafschaft Burgau; doch hat der Besizer die hohe und niedere Jurisdiktion, den Blutbann und das Patronatrecht. Zu dem Ort gehören die Einöden: Stadel,

Stadel, Eglazried, Häuser und Riezersried. Der Blutbann ist ein österreichisch, tirolsches Lehen. 1424 besaß es Friedrich von Friedberg-almedingen, dann 1430 Peter von Friedberg-Eisenberg, 1435 Konrad, Friedrich und Heinrich von Freiberg, hierauf Walther von Hirnheim, der eine von Freiberg zur Ehe hatte. 1448 besaß Heinrich Truchseß von Höfingen, diese Herrschaft, der sie erkauft, und noch 1492 besessen. Von diesem kam der Ort 1517 an Konrad von Roth zu Ichenhausen, wurde 1525 von den aufrührischen Bauren verbrannt, 1568 kam der Ort von Roth durch Kauf an Oesterreich. Der Erzherzog Ferdinand veräusserte ihn 1568 wieder an Urspera, welches 1579 den Ort an Arbogast von Schellenberg verkaufte. 1600 erhielt Münsterhausen von Leonard, und endlich 1659 von Heidenheim, welche Familie es, als ein Schild und Mannlehen, noch besizt. 1550 hatte der Ort noch Juden; gegenwärtig aber nicht mehr.

Münster im Wälden, siehe Münster.

Münsterlingen, Benediktiner Nonnenkloster, am Bodensee, zwischen Konstanz und Güttingen, eine starke Stunde oberhalb Konstanz. Die Stiftung wird ins Jahr 950 gesezt; allein, man kann weder dieses mit Gewißheit beweisen, noch den Stifter angeben. Gewöhnlich giebt man eine engländische Prinzessinn, Angela, eines Königs Eduards Tochter, als die Stifterin an. Diese soll, als sie ihren Bruder, den Abbt zu Einsiedeln, besuchte, und in Lebensgefahr gerieth, dieses Nonnenkloster gestiftet haben. Es steht nicht mehr am alten Ort, wo es zuerst gestanden. Es stand vormals nahe am Bodensee, und ist 1711 an den Ort, wo es jezt steht, auf eine Anhöhe versezt, und 1714 vollendet worden. Es enthält 26 Nonnen. 1414 zur Zeit des Konzils zu Konstanz hielten der Kaiser Sigmund und Herzog Friedrich von Oesterreich zu Münsterlingen eine Zusammenkunft. Bei der Reformation kam das Kloster in Abgang, und wurde einige Zeit von den Schweizern durch weltliche Schafner verwaltet; 1549 ist es aber wieder besezt und mit einer Aebbtissin versehen worden. 1633 besezten es die Schweden. Das Kirchspiel Münsterlingen enthält eine Pfarre und 188 Seelen.

Münsterthal, Thal in der Landgrafschaft Breisgau, welches in Ober- und Niedermünsterthal getheilt wird.

Münsterthal, Dorf, nahe am Kloster Ettenheimmünster, welchem es auch gehört, in der Ortenau, im Bischöflich strasburgschen. Das Dorf bestehet aus zwei kleinen Dörfchen, deren das eine bei der Landelinskirche, unten am Kloster, das andere, oberhalb des Klosters steht. Beide machen eine Vogtei aus. Die Einwohner sind leibeigen. Auf dem hiesigen Kirchhofe verwesen die Körper in zwei, auch wenigern Jahren mit Sarg und Kleidung völlig.

Münzesheim, s. Minzesheim.

Münzstetten, Dorf und altes Schloß im Burgau, unweit Waldkirch, gehört von Freiberg und ist ein Schwabenlehen.

Müselbach, Dorf in der Oesterreichschen Grafschaft Bregenz.

Mütersheim, Dorf in der Ortenau und Nassau-usingenschen Herrschaft Lahr, von 300 Seelen, hat zwar eine kleine Kirche, ist aber nach Dillingen eingepfarrt.

Müterkingen, s. Mieterkingen.

Müttingen, Dorf bei Heggbach, im Gebiet des Klosters Heggbach. Ehmals gab es Adeliche, die sich von Müttingen, Mietingen oder Moitingen nannten. 1085 oder 1093 soll ein Luipold von Moitingen, dessen Stammhaus Mietingen gewesen, bei der Stiftung des Klosters St. Georg zu Villingen zugegen gewesen sein. 1354 war Konrad von Freiberg Besitzer von Muotingen. Diese Familie verkaufte den Ort 1442, sammt der Burg, Burggraben, Bauhof und Halsgericht an Heggbach. Das Stift Lindau hat seit 1700 noch den Zehenten und einen Lehenbauren hier, ohne Jurisdiktion.

Muggensturm, Marktflecken, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Muheſtein, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Muhhard, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Brizingen.

Multen, Gegend im Breisgau bei Schönau.

Mummelſee, lat. lacus mirabilis, See auf einem hohen Berge, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch und Schultheisthum Kappel unter Rodek, aus welchem der Fluß Acher entsteht. Der Berg, auf welchem der See ist, ist einer der höchsten der Gegend. Wenn ein Stein von schwerem Gewicht in den See geworfen wird, oder ein Flintenschuß über ihm gethan wird, so entstehet ein unterirdisches Getöse, das einige Minuten dauert. Zuweilen steigt ein Nebel aus dem See auf, der sich in einen Regen, auch zuweilen in ein Donnerwetter auflöst.

Mummen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Mumpf, s. Ober- und Niedermumpf.

Mundelfingen, Pfarrdorf von 852 Seelen, im fürstenbergschen Amt Blomberg.

Mundelsheim, Marktflecken am Nekar von 1100 Seelen, unweit Besigheim, in Wirtemberg. In einer Gegend, welche das Himmelreich heisset, wächset vortreflicher Wein. 1595 kam der Ort durch Kauf von Baden an Wirtemberg. Mundelsheim macht ein eigenes Amt aus.

Munderkingen, Vorderösterreichsche kleine Stadt an der Donau, zwischen Ehingen und Riedlingen, ist eine der 5 Donaustädte. Sie hat 1300 Einwohner, und ist der Siz eines Landkapitels. Die Pfarrei versieht ein Geistlicher aus dem Kloster Marchtall. Die Stadt hatte ehmals eigenen Adel. 1200 lebte Heinrich von Munderkingen, der an der Donau sein Schloß hatte. 1266 gehörte die Stadt den Grafen von Emerkingen, von welchen sie K. Albert erkaufte. Sie ist die vierte sogenannte Directorialstadt.

Mundingen, Pfarrdorf von 150 Seelen, unweit Munderkingen, gehört Wirtemberg, ins Amt Münsingen. Der Ort heißt auf den Landkarten irrig Damundingen.

Mundingen, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Munningen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt der Stadt Oettingen.

Munzingen, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt der Stadt Oettingen.

Munzingen, Pfarrdorf von 600 Seelen, im Breisgau, einige Stunden von Freiburg und Altbreisach,

breisach, gehört der gräflichen Familie von Kagenek, und hatte ehmals ein Bad, dessen Quelle noch fließt, aber nicht mehr gebraucht wird. Dieses Dorf ist einer der ältesten Orte im Breisgau, und hatte ehmals eigenen Adel von Munzingen. Schon 720 kommt Munzungen, in einer Urkunde vor. 1269 kommt ein Heinrich, Edelknecht von Munzingen, vor. Die von Staufen hatten auch Antheil an Munzingen, welcher an das adeliche Stift Stefan in Strasburg kam. Endlich kam der Besitz dieses Dorfs an Oesterreich, und dieses verkaufte es an die jezt gräfliche Familie von Kagenegg, im Jahr 1734 für 50,000 Gulden. 1744 hielt sich hier der König Ludwig XV von Frankreich einige Zeit auf, da er zur Belagerung der Stadt Freiburg nach Teutschland gekommen war.

Murach, Dorf am Bodensee, gehört dem Kloster Salmansweil.

Murg, Fluß, der im Schwarzwalde, unweit Freudenstatt und des Passes Kniebis entsteht, das Christofsthal durchfließt, die Grafschaft Eberstein bewässert, an den Städten Gernspach, Kuppenheim und Rastatt vorbei, und unter Steinmauren in den Rhein fließt. Das Murgthal hat von ihm den Namen.

Murg, Pfarrdorf von 1155 Seelen, am Rhein, und dem Murgbach, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Murgbach, kleiner Fluß in der Grafschaft Hauenstein, der unweit Sekingen in den Rhein fällt.

Murr, kleiner Fluß im Wirtembergschen, der unweit Murrhard entsteht, die Städte Murrhard und Baknang vorbei fließt, und zwischen Murr und Benningen, unweit Marbach in den Nekar fällt. Von diesem Fluß hat das alte Murrgau den Namen.

Murr, Pfarrdorf an der Murr, im wirtembergschen Amte Marbach von 700 Seelen.

Murrhard, kleine und fast ganz neu gebaute Stadt, an der Murr, im Wirtembergschen. Sie hat ein ehmaliges Kloster, und 1520 Einwohner; zum ganzen Kirchspiel aber gehören an 3900 Seelen. Die Stadt hat keine Kirche; der Gottesdienst wird in der Klosterskirche gehalten.

Die Stadt gehört ehmals den Grafen von Löwenstein. Eine Gräfin von Wendenberg heurathete den Grafen Albrecht von Löwenstein, und erhielt vom wirtembergschen Grafen Eberhard dem Greiner 3000 fl. Ausstattung und Morgengabe, wofür der Graf Albrecht dem wirtembergschen Grafen die Stadt Murrhard versicherte, auch die Gräfin nach ihres Mannes Tod 1393, all ihr Recht an Murrhart, an Wirtemberg abtrat, welches ihre Söhne 1395 bestätigten. 1765 brannte die ganze Stadt, bis auf das Kloster und die Vorstadt, ab, und wurde besser wieder gebaut. Das schönste Gebäude ist jezt das Rathhaus, welches die Fronte des Markts einnimmt. 1580 ist hier ein Gesundbrunnen entdekt worden. Seit einem Jahre wird hier auch nach Salz gegraben, welches von einer Gesellschaft betrieben wird. Man hat schon öfters in älteren Zeiten hier vergebens nach Salz gesucht, und den Versuch immer wieder aufgegeben. Ob man jezt glüklicher sein werde, muß die Zeit lehren. Für Würtemberg wäre es ein wahrer Vortheil, wenn man eine ergiebige Salzquelle entdeken würde. Auch hat man in der Gegend

Stein-

Steinkohlen gefunden, welches, wenn die Grube ergiebig sein sollte, für die nahe Spiegelfabrik, bei der zunehmenden Holzarmuth, ein Glük wäre.

Murrhard, ehmalige Benediktiner Abbtei bei der Stadt Murrhard, im Wirtembergschen. Das Stiftungsjahr wird weit hinaufgesezt, ohne daß man einen Beweis führen kann. Man giebt vor, daß es auf Anrathen eines Einsiedlers 816 gestiftet worden sei, welche Stiftung K. Ludwig dem Frommen zugeschrieben wird. Dieser soll auch in der hiesigen Klosterskirche begraben liegen. Wenigstens zeigt man sein erhöhtes Grabmal hier, mit einer Aufschrift, von Mönchsschrift, die aber, wie der Augenschein lehret, viel jünger ist, als jene Zeit, in welche es gesezt wird. Der Stifter und die Stiftungsjahre sind noch ungewiß. Anfangs waren die Grafen von Löwenstein Schuz- und Schirmherren des Klosters; es nahm aber 1365 auf Befehl K. Karls IV die Grafen zu Wirtemberg als Schuz- und Schirmherren an, und 1393 und 1395 traten die Grafen von Löwenstein alle ihre Rechte an das Kloster, dem gräflichen Hause Wirtemberg ab. Bei der Reformation wurde das Kloster eingezogen, und erhielt 1574 den ersten evangelischen Abbt. Die hiesigen Aebbte sind zugleich Pfarrer der Stadt. Die Klosterskirche ist von ansehnlicher Gröse, und sehr massiv gebaut. Ausserhalb des Klosters, an einem Berge steht noch eine Kirche, die St. Walderichskirche, welche ehmals eine Wallfarthskirche war.

Murwangen, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Musau, kleines Dorf, an der äusserſten Grenze Schwabens, am Fluß Lech, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Musbach, Thal, das mit lauter Höfen angebaut ist, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Musbach, kleines Dorf im Stift Kempten.

Musberg, Pfarrdorf von 1174 Seelen, im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Muschenbang, ruinirtes Bergschloß im Oesterreichschen, bei Schelklingen.

Mussenhausen, Dorf am Fluß Auerbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Mussingen, Dorf in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn. Das Kloster Wiblingen hat hier ein Gut.

Muthen, Dörfchen im Gebiet der Stadt Wangen, mit einem zerfallenen Bergschlosse. Es gehörte ehmals den von Hinterhofen, einem adelichen Geschlecht, das zu Wangen verbürgert war.

Muthensweiler, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Biberach, an der Reichsstrase nach Stokach und der Schweiz. Der Ort gehört dem Spital zu Biberach, und hat eine Pfarrkirche, die dem Stift Schussenried einverleibt ist, und 200 Einwohner. Es wird auch Muettersweiler geschrieben.

Muthlangen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Gebiet der Stadt Gmünd, gehört Gmündt, auch Wirtemberg, ins Amt Loch. Es wird auch Muethlangen geschrieben.

Muthmannshofen, Pfarrdorf von 307 Seelen, im Stifte Kempten, im Pflegamt Hohenthann, an der Grenze der Leutkirche Heide. Hier ist ein österreichscher Zoll.

Mutschelbach, kleines Dorf im Badenschen, unweit Durlach, gehört

gehört Wirtemberg, ins Amt Neuenbürg.

Mütten, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

N.

Nabern, Pfarrdorf von 400 Seelen, im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Nack, kleines Dorf in der Landgrafschaft Klettgau, in der Pfarre Lottstetten.

Nähren, auch Nehren, Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen, hatte ehmals eigenen Adel.

Nagelsberg, Gegend im Fürstenbergschen.

Nagold, Fluß im Schwarzwalde, im Wirtembergschen, entsteht bei Urnagold, unweit Dornstetten, fließt an den Städten Nagold, Liebenzell und Kalw vorbei, und fällt bei Pforzheim in die Enz. Das ehmalige Nagoldgau, auch die Stadt Nagold haben von ihm den Namen.

Nagold, kleine Stadt in einem Thale des Schwarzwaldes, an der Nagold, in dem ehmaligen Nagoldgau. Sie hat ein altes, zerstörtes Bergschloß, 1712 Einwohner, und ist der Siz eines Oberamtes. Nagold war ein Eigenthum der nun ausgestorbenen Grafen von Hohenberg, von welchen sie 1363 an Wirtemberg um 25,000 Gulden, mit Haiterbach verkauft wurde.

Naislach, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw, gehörte ehmals von Bouwinghausen.

Nannenbach, Dorf in der obern Landvogtei bei Leutkirch, im Amt Gebrazhofen.

Im Napf, Gegend in der Landgrafschaft Breisgau.

Nardenheim, Dörfchen von 40 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Wurmbrandschen Antheil.

Nasengrube, Fischerhaus im Stift Kempten, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg, am rechten Ufer der Iller. Hier werden jährlich zur Laichzeit im Frühling viele tausend Nasenfische gefangen.

Nassach, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Beilstein.

Nassach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Adelberg.

Nassenbeuren, Pfarrdorf von 514 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Naßgenstatt, Pfarrdorf von 250 Seelen an der Donau, bei Ehingen, gehört Oesterreich.

Nattenhausen, Pfarrdorf an der Haslach, von 334 Einwohnern, gehört dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Pfaffenhausen, welches hier 41 Unterthanen hat; Roggenburg hat sechs Unterthanen, und der Spital Waltenhausen auch einige. 1160 lebte ein Ludwig von Nattenhausen. Die Roggenburgsche Unterthanen gehören ins Amt Breitenthal.

Nattheim, Pfarrdorf in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, an der Landstrase nach Nürnberg, von 955 Seelen. In der Gegend wird vieles Bonerz gegraben.

Nau, kleiner Fluß im Gebiet der Stadt Ulm, entspringt bei Langenau, welcher Ort davon den Namen hat, heißt anfänglich Ach, nimmt den Bach Flöz auf, erhält den Namen Nau, nimmt den Bach Schamen auf, heißt wieder Ach, und fließt unter diesem Namen in die Donau. Führt Forellen.

Nebelbach, kleiner Fluß, eine Stunde von Höchstett, im Pfalzneuburgschen.

Nebelgau, Gegend bey Feldkirch, in den österreichschen vorarlberaschen Landen.

Nebelloch, merkwürdige Höhle, bei Pfullingen im Wirtembergschen, eine Meile von diesem Orte. Dieses Werk der Natur ist an der Mittagsseite eines hohen waldigen und felsigen Berges, an dessen Fuß ein Bach entsteht, von welchem man aber in der Höhle selbst nichts fühlt. Der Berg, in welchem diese Höhle ist, ist ein Theil der Alpen, und die Höhle selbst, fast oben am Berge. Sie ist 1715, auf einem Bogen beschrieben worden. Der Eingang ist so weit, daß ein Wagen Raum zu fahren hat. Von der Oefnung führt ein Weg, 70 Fuß weit, auf einem feuchten und unebenen Grunde, zu einem hohen, breiten und glatten Felsen, der wie eine Mauer empor steht. Dieses ist die Vorhöhle, die noch ziemlich erleuchtet, und hoch ist. Wenige Schritte vom Eingang öfnet sich oben ein Loch durch den Berg, dessen Perpendikularhöhe 50 Fuß ist. Hier scheidet sich die Höhle in zwei Gänge.

Der gegen Morgen sich ziehende Gang der Höhle, ist der gröste und merkwürdigste, besonders wegen des vielen, in ihm befindlichen Wassers, das von oben herab träuft. Dieses Wasser bildet vielen Tropfstein. In diesem Gang kommt man in eine Kammer, die innen über 30 Fuß hoch ist, und vieles hellglänzendes Frauneis hat, welches, wenn man es zerschlägt, in lauter Rauten zerfällt. Von hier aus kommt man in die entferntesten Theile des Nebellochs, zu einer Kammer, die 32 Fuß in den Berg hinein geht, und 10 Fuß breit ist, aber einen engen Eingang hat. Ausserhalb dieser Kammer zieht sich die Höhle aufwärts, bis auf 48 Fuß, wo man zu einer kleinen Kammer von 18 Fuß kommt. Hier erhebt sich die Höhle wieder um 32 Fuß, und man findet linker Hand die lezte Kammer, die nur 16 Fuß breit ist. Hier ist die äusserste Grenze der Höhle, die vom Eingang 488 Fuß entfernt ist.

Auf der andern Seite des Eingangs, auch rechter Hand, ist zuerst eine grose Kammer, die 100 Fuß lang, und 32 Fuß breit ist. Weiter hin ist noch eine Kammer von 32 Fuß. Von hier kommt man zum merkwürdigsten Ort der Höhle, den man die Grotte nennt. Hier sieht man nicht nur viele Felsen, von mancherlei Art und Gestalt, sondern auch, herabtropfendes Wasser, welches Tropfstein in mancherlei Figuren bildet. Einer der Felsen ist 40, und ein anderer 24 Fuß hoch, ein dritter zugespizter, steht im Wasser. Oben hängen lange Tropfsteine; und eine Sammlung vieler solcher neben einander stehender Zapfen, wird die Orgel genannt Wenn man um die Wasserbehältnisse und Grotten herum geht, so hat man 150 Fuß Länge. Am Anfang der Grotte ist eine ziemlich weite Kammer, die meist sechs Fuß helles und schönes Wasser hat. In diesem Gang ist ein weißglatter Felsen 20 Fuß hoch, mit einem Wasserfall und von der Natur bereiteten Bassin.

Der Gang gegen Abend ist kleiner, und hat einige Kammern, zween schöne, glatte und runde Felsen, die aus Frauneis bestehen, welches ebenfalls in Rauten zerfällt. Ueberhaupt sind in der Höhle sechs Grotten oder Kammern.

mern. Man findet hier einige Mineralien, aber nichts von Metallen.

Nebenau, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Nebringen, Dorf, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Neenstetten, Pfarrdorf im Ulmschen Amt Weidenstetten.

Nefried, kleines Dorf im Burgau, gehört von Zech.

Negelsfürst, Gut in der untern Ortenau, im badenschen Amt Steinbach, gehört den von Frankschen Erben, und steuert zum Kanton Ortenau.

Nehmetsweiler, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Gebiet der Stadt Ravensburg, und Amt Schmalegg. Es bestehet aus 5 Höfen, wovon einer Stadt Ravensburgisch Ort Berg, einer Kloster Kreuzlingensches, einer ein Baindsches, einer Ravensburgsches Benefiziat St. Joß und einer ein Stadt Ravensburgsches Lehen ist.

Nehrmemmingen, Pfarrdorf im Ries, im Gebiet der Stadt Nördlingen.

Neidek, Schloß in der Grafschaft Scheer-Trauchburg, hatte ehmals eigene Herren.

Neidenstein, Dorf im Kreichgau, gehört von Venningen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Neidingen, Pfarrdorf von 579 Seelen, an der Donau, im fürstenbergschen Amt Hüfingen. Hier ist ein 1224 gestiftetes Bernhardiner Nonnenkloster von 19 Nonnen, welches Mariahof genannt wird.

Neidlingen, Marktfleken im Wirtembergschen, an den Grenzen der Herrschaft Wiesensteig, von 713 Seelen, mit einem Schlosse. Ehmals hatte er eigene Herren, die sich davon nannten, dann gehörte er den Grafen zu Aichelberg, nachgehends den von Freiberg, aus welchen Leo von Freiberg den Ort für 29,000 fl. an Wirtemberg überließ. Nach dessen Tod zahlte der Herzog Friederich zu Wirtemberg 1593 den Erben noch 70,000 fl. und nahm den Ort mit allen dazu gehörigen Gütern in Besiz. Der Herzog Eberhard III gab es seinem Kanzler Löffler, und der Kaiser 1634 dem von Reichel. Nach dem westfälschen Frieden erhielt es der Oberste von Wiederhold, der sich auch von Neidlingen nannte. Nachdem er ohne Kinder starb, fiel der Ort bald wieder heim, und wurde zum Kammerschreibereiort gemacht.

Neipperg, Pfarrdorf auf einem Berge, nahe bei Brakenheim, im Umfang dieses Amts. Es gehört dem Herrn Grafen Leopold von Neipperg, und steuert zum Kanton Kreichgau. Hier sind auf einem Hügel über dem Ort die schönen Ruinen des gräflichen Stammschlosses Neipperg, unter welchen sich zween hohe, viereckige, graue Thürme auszeichnen, die noch ganz gut unterhalten sind, und von welchen einer noch ganz bestiegen werden kann. Von diesem Thurm hat man eine sehr weite und schöne Aussicht, die bis an die Alpen reicht. Das Schloß ist ganz zerfallen, bis auf einige Gewölbe und Gemache, und einen Keller, der noch mit guten Weinen angefüllt ist.

Nekar, Fluß, der im Schwarzwalde bei Schwenningen, im Wirtembergschen entsteht. Der Ort, wo der Fluß quillt, ist eine Ebene, am Fuß eines kleinen Berges. Die Quelle ist in ein 3 1/2 Fuß langes, 2 1/2 Fuß breites Bassin gefaßt, und der Ablauf dieses ansehnlich werdenden Flusses

ses ist nur ein Zoll hoch und einen halben Zoll breit. Die Quelle wird aber bald durch andere verstärkt, so daß er nicht weit von seinem Ursprung einige Mühlen treibt. Er nimmt von der linken Seite die Eschach, Glatt, Ammer, Aich, Kersch, Enz, Mitter, Zaber, Leinbach, Elz; und von der rechten Seite die Prim, Etach, Starzel, Steinach, Echaz, Erms, Lauter, Filz, Rems, Murr, Schozach, Sulzbach, Brettach, Kocher, Jart, und viele andere, weniger beträchtlichere Flüsse und Bäche auf. Man hat schon oft daran gearbeitet, ihn bis Kannstatt ganz schiffbar machen zu können; allein, man hat schon seit zwei Jahrhunderten damit nicht durchdringen können, ob man gleich weder Kosten noch Mühe gespart hat. Das Bette des Flusses ist zu dem Wasser, das er hat, viel zu breit, und der Fluß wird durch die vielen Mühlwehre, und Bauwesen derselben oft so zertheilt und geschwächt, daß die Schiffe oft bei hohem Wasser viele Mühe haben durchzukommen. Würden die beschwerlichen und der Schiffarth schädlichen Mühlen nicht an dem Nekar sein, so könnte der Fluß zu allen Jahrszeiten befahren werden. So aber wird durch die Mühlen das Wasser so geschwächt, daß man an mehreren Orten Schleussen bauen mußte, um das Wasser zu schwellen, daß es den Schiffen nur möglich gemacht wurde, durch die schädlichen Schiffgassen durchzukommen. Wegen dieser allein können die Schiffe oft lange Zeit den Fluß nicht passiren, und öfters bleiben sie mit der halben Ladung steken, müssen eine Menge Pferde vorspannen, und werden doch noch sehr lange aufgehalten. Und wenn es auch gut geht, so braucht ein mit 200 bis 250 Zentnern beladenes Schiff, das mit drei Pferden bespannt ist, drei Tage von Heilbronn bis Kannstatt, ein Weg von zehen nicht starken Stunden. Der Vortheil der Schiffarth ist also vor der Landfracht nicht sehr überwiegend, weil der Fluß meist nicht die Ladung trägt, und sehr oft gar nicht schiffbar ist.

Nekarbeihingen, s. Beihingen.

Nekarburg, zerfallenes Schloß am Nekar, mit einem Hofgut, im Umfang des Gebiets der Stadt Rottweil. Das Grundeigenthum gehört der Benediktiner Abbtei St. Georgen in Villingen. Hier ist jezt ein Einsiedler.

Nekargartach, Pfarrdorf am Nekar, im Gebiet der Stadt Heilbronn. Das Dominium direktum über dieses Dorf gehörte Wirtemberg, welches es von den pfälzischen Kriegen her besaß. 1754 ist es an die Stadt Heilbronn, gegen ein Aequivalent von 28,000 Gulden, abgetreten worden.

Nekargröningen, Pfarrdorf von 362 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Nekarhausen, Pfarrdorf am Nekar von 700 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Nekarhausen, ritterschaftliches Dorf und Schloß am Nekar, bei Horb, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Nekarrems, Pfarrdorf am Nekar und der Remse, welche hier zusammenfliessen, im wirtembergschen Amt Waiblingen. Die adeliche Familie von Rems, die von diesem Ort sich nannte, hatte hier eine Burg, die jezt zerstört ist.

Nekarsulm, Städtchen am Nekar, zwei

zwei Stunden unter Heilbronn, gehört dem deutschen Orden.

Nekartenzlingen, Pfarrdorf am Nekar, von 700 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen. An dem hiesigen Orte fließt die Erms in den Nekar.

Nekarthailfingen, Pfarrdorf am Nekar von 900 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Nekarweihingen, Pfarrdorf am Nekar, nahe bei Ludwigsburg, von 748 Seelen, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg. Hier ist eine Schiffbrüke von 11 Schiffen über den Nekar geschlagen.

Nekelsperg, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Nekenfurt, Dorf in der Grafschaft Wolfegg.

Nekensweil, Pfarrdorf von 309 Seelen, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi.

Nellenburg, ruinirtes Schloß im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, auf einem hohen Berge. Dieses Schloß, von welchem das Land noch den Namen hat, und der Siz der Landgrafen von Nellenburg, und, nachdem die Grafschaft an Oesterreich kam, der Siz des Oberamts noch lange Zeit war, ist erst vor wenigen Jahren abgebrochen worden. Als die Schloßkirche abgebrochen wurde, fand man im Grunde Spuren eines eingestürzten Gebäudes, auf dessen Trümmer das Schloß gebaut war. Unter diesen Trümmern fand man zwo Urnen, die neben einander standen, die aber beim Ausgraben so übel behandelt worden sind, daß man ausser der römischen Form nichts daran entdeken konnte. Jezt ist in den Ruinen des ehmaligen Schlosses, ein Kammeralhof angelegt worden.

Nellenburg.

Nellenburg wird manchmal für den Kreisbezirk genommen, öfters für die Landgrafschaft — bald allein, bald mit Einschluß der Grafschaft Thengen, und nicht selten blos für die Kammeralorte, die der Landgrafschaft eigen sind. Diese verschiedenen Beziehungen haben die Geographen irre gemacht; daher kommen die abweichenden Angaben des Umfanges, des Inbegrifs und der Rechte.

Der Nellenburgische Kreisbezirk begreift das Gebiet, das dem Oesterreichschen Kreisamte zu Stockach als politischer Stelle untergeordnet ist. Dahin gehören: die Landgrafschaft Nellenburg mit Einschluß der Grafschaft Thengen; die Grafschaften Sigmaringen, Vöhringen, Friedberg-Scheer; die Herrschaften Bussen, Heudorf, Grüningen; das Amt Bierstetten; die Städte Radolfzell, Saulgau und Mengen. Bei der Grafschaft Friedberg-Scheer, wie auch bei den Herrschaften Heudorf und Grüningen besizen die Vasallen zugleich die Landesherrlichkeit zu Lehen. Die Lehenschaften stehen in Betreff des Lehenverbandes unter dem vorderösterreichschen Lehenhofe zu Freiburg. Die Appellationen gehen da, wo die Landesherrlichkeit bei Oesterreich ist, an das Vorderösterreichsche Appellationsgericht, das nunmehr seinen Siz wieder in Freiburg hat, und zugleich das Oberkriminalgericht ist.

Die Landgrafschaft Nellenburg, welcher die Grafschaft Thengen seit dem Jahr 1542 einverleibt ist, grenzet gegen Aufgang an die Grafschaften Sigmaringen und Heiligenberg; gegen Mittag durch den Bodensee an

das Thurgau, die Stadt Konstanz, dann meistens dem Rhein nach an den Kanton Schafhausen und Zürch; gegen Abend an die Fürstenbergschen Lande, und gegen Mitternacht an die Grafschaft Hohenberg.

In diesem Bezirk sind Gebirge: Randen, Schinerberg und Ruck. Das erste hängt mit dem Schwarzwalde zusammen, streicht von Norden gegen Süden, und begrenzt Nellenburg gegen Abend; das zweite bildet das nordliche Ufer des Rheins, und das dritte ist die von vielen Thälern durchschnittne Halbinsel zwischen dem Ober- und Untersee. Noch ist ein rauhes Gebirg an dem südlichen Gestade der Donau, das sich an der östlichen Grenze der Landgrafschaft gegen den Bodensee herum zieht. Viele ganz isolirte Berge sind auf der Ebne zerstreuet, einige von ihnen scheinen vulkanische Geburten zu seyn. Von Seen verdienen bemerkt zu werden nebst einem Theil des Bodensees, der Mändelsee, Bucchersee, Behringer- und Steißlinger See, deren Umfang zwar nicht groß ist, die aber doch gute Fische liefern. Die Flüsse Rhein und Donau begrenzen die Landgrafschaft; übrigens wird sie durchströmt von den Bächen: Ablach, Krumbach, Bollerbach, Eiterach, und drei andern, die den allgemeinen Namen Aach führen. Das ganze Land ist quellenreich, und es sind nur wenige Stellen, wo man nicht, beinahe ohne Mühe, Brunnen graben kann. Die Waldungen von allen Gattungen Holz sind häufig; daher ist der Holzpreis, ungeachtet ihrer schlechten Kultur, noch immer sehr niedrig. Kalksteine werden überall, und hie und da auch gute Sandsteine gebrochen; Eisenerzt wird in Menge gewonnen, sonst aber hat man nie Versuche mit dem Bergbau gemacht. Die meisten Einwohner nähren sich von dem Feldbau und der Viehzucht, aber beide stehen noch lange nicht auf der erreichbaren Stuffe der Vollkommenheit; daher ist auch die Bevölkerung nur mittelmässig. In der Insel Reichenau und um Hilzingen wird guter Wein gebauet, aber dessen ist nicht viel; in grösserer Menge wächst der saure, an dem sich der Ungewohnte die Abzehrung trinken würde, der aber dem vertrauten Magen ganz gut bekommt. In einigen Gegenden ist er so herzlich schlecht, daß er sogar zum Essig verdorben ist. Um Obstpflanzung bekümmert man sich in diesem Lande nicht viel; zur Bienenzucht zeigt, ungeachtet der landesherrlichen Aufmunterung, niemand Lust; Seidenzucht, Tabak und Krapppflanzung sind gänzlich unbekannt. Das einzige, worauf sich seit einigen Jahren der Bauer ausser dem Acker und dem undankbaren Weinberge legt, ist der Repps, der im Lande zu Oel gemacht, und grösstentheils in die Schweiz verkauft wird. In Stokach und Radolfzell sind Fruchtmärkte, denen der Bodensee gut zu statten kommt. In Ztzenhausen nahe bei Stockach ist eine Ztzfabrik, die, weil sie vom Spinnen an bis zur Vollkommenheit der Waare fortschreitet, viele Hände beschäftigt. Dann sind noch im Lande eine Tabakfabrik, drei Eisenschmelzen, zwei Papiermühlen, vier Tuchbleichen, und an dem Bodensee herum zur Beförderung des Kommerzes neun Schiffahrten. Die sechs Landstraßen, die in Stockach zusammen

sammen treffen, sind daselbst bemerkt.

Die Landgrafschaft hat ihre bestimmte Grenzen, die freilich an einigen Orten strittig sind, und in ihrem Umfange sind der Herren viele, die verschiedene Rechte besizen, und verschiedene ansprechen. Es liegen darinn 6 Städte, 6 Marktfleken, 83 Pfarrdörfer, 69 Dörfer ohne Pfarr, 14 Weiler, 135 einzelne Häuser, 25 bestehende, und 31 zerfallene Schlösser, 6 Mönchsklöster, 3 Nonnenklöster, 4 Poststationen, und an sämmtlichen Orten 97 Mahlmühlen.

Die Geschichte der Landgrafschaft Nellenburg, als sie unter den schwäbischen Herzogen, und nachher unter den Grafen von Vöhringen stand, wird unter dem Artikel Vöhringen erzehlet, woselbst auch bemerkt ist, wie sie an die Grafen von Thengen fiel, und im Jahr 1465 als ein Reichslehen in österreichsche Hände kam.

Sie bestehet aus dem grösten Theil der alten Gaue Hegau und Madach. Jenes erstrekt sich bis an den Bodensee und Rhein, dieses an die Donau und Ablach. Zu Stockach ist in einem Hause der Stein eingemauert, der die Scheidemark zwischen beiden Gauen sein soll. Das Madach hat seinen Namen von einem Schlosse, das bei Schwondorf gezeigt wird, ein Theil davon war Goldinishundere, d. i. der Distrikt der Herrschaft Waldsperg. Dermal ist diese Abtheilung ohne Nuzen, und kommt nur noch in der Titulatur des Landgerichts vor.

Die Verhältnisse der Landgrafschaft gegen die Unterthanen und Insassen, dann der Insassen gegen sich ist sehr mannigfaltig, und es ist nicht möglich, hier etwas mehr, als eine unvollkommne Skizze zu entwerfen.

Das Haus Oesterreich, als Landgraf von Nellenburg, spricht über die ganze Landgrafschaft die Landesherrlichkeit an — ein Ding, das so lang unbestimmt seyn muß, als lang der eine Theil aus blosen Begriffen, der andere aber aus blosen Fakten raisonnirt. Es wurde über diesen Punkt sehr viel in der Landgrafschaft Nellenburg geschrieben; auch kamen mit Nachbarn und Insassen Verträge zu Stand, die zwar in vielen einzelnen Fällen zur Richtschnur dienen, doch aber Stoff genug zu ewigen Streiten übrig lassen, wobei niemand so viel verliert als der Unterthan, gerade der, dessen Wohl bei keinem Vertrage in Rechnung kam.

Die wichtigsten Rechte, die der Regel nach, dem Landgrafen in dem ganzen Landesbezirk zukommen, sind folgende: Das Recht der Gesezgebung, die Anstellung eines Landesdikasteriums, die hohe Obrigkeit mit dem Blutbanne, das Universallandgericht über die Personen und Güter, Insassen sowohl, als deren Unterthanen, der Appellationszug von den Niedergerichten an das Landgericht, Forst und Jagd, das Geleit, der Zoll, Straßen, Flüsse, Wasserleitungen, die Bewilligung der Marktstätte, des Handels, der Fabriken, Ehehaftsgewerbe, und Zünfte, das jus circa sacra, da wo es durch das Normaljahr nicht beschränkt ist, das Recht auf die Bergwerke, Gesundbrunnen, Salpeter, Potasche und Schäze, der Judenschuz, und die Rechte zur Vertheidigung des Landes und Erhaltung der öffentlichen Ruhe.

Den adelichen Güterbesizern,

und all andern Insassen wird ausser der niedern Gerichtsbarkeit nichts zugestanden, was sie nicht durch Verträge, Privilegien, oder ruhigen Besiz beweisen können.

Von den vielen Verträgen, die existiren, wird hier nur des Hegäuischen vom Jahr 1497 erwähnt, der zwischen der Landgrafschaft und dem Adel errichtet wurde, und worüber verschiedene Erklärungen nachfolgten. Jene Privilegien, die Nellenburgsche Insassen vom Kaiser und Reich, dem Landgericht zuwider, erhielten, wurden vom Römischen König Sigismund in einer feyerlichen Urkunde vom Jahr 1417 als unwirksam erklärt.

Die Lehen und Pfandschaften von einigen Regalien sind eine Quelle der Verschiedenheit mehr, die in Bezug der Landgrafschaft gegen die Insassen gefunden wird. Eine vollständige Abhandlung wird hier niemand erwarten, es sey also genug, die vorzüglichsten Einschränkungen der landgräflichen Rechte zu bemerken.

Von der Landesherrlichkeit und allen ihren Wirkungen sind eximirt: die Bergfeste Hohentwiel, die Insel Reichenau, das Kloster Oehningen, und Kloster Petershausen in ihren Ellern.

Eine Ausnahme von der hohen Obrigkeit mit dem Blutbanne machen: die Herrschaft Bohlingen mit dem Schinerberg, Ramsen, Randen, Thaingen, Mönchhöf, Höwen, Bodmann, Bodmann und die Grafschaft Thengen. Von dem Forst sind eximirt: eben auch Bohlingen mit dem Schinerberg, die Schweizerischen Besitzungen, dann Höwen und Mönchhöf.

Die hohe Jagd gehört dem Landgrafen durchaus, sie ist

aber in dem Bischöflichen, Schweizerschen, Fürstenbergschen und in Hilzingen zu Lehen gegeben worden; auch einige Ritter sind damit belehnt. Die niedre Jagd ist den Hegauischen Vertragsverwandten aus Gnaden und für ihre Person auf ihren Besitzungen eingeräumet worden, jedoch hat sich der Landgraf einen privativen Distrikt vorbehalten, und ist noch befugt, selbst, oder durch seinen Landvogt, auch auf den Gütern des Adels zu jagen.

Das Landgericht wird in der Herrschaft Bohlingen und dem Schinerberg nicht anerkannt; so ist es auch in der Herrschaft Höwen, wo es nur in den drei Dörfern, Ehingen, Honstetten und Eckhardsbrunn ausgeübt wird. Die Herrschaften Heilsperg und Hilzingen sind davon in Civilsachen befreiet, und in der Herrschaft Mönchhöf hat Salmansweil die Exemption davon als Pfandschaft auf einige Jahre erhalten.

Die Kollektation ist Oesterreichisch in den Nellenburgschen Kammeralorten, in der Stadt und Herrschaft Radolfzell, in der fürstlich von Auersperg-schen Grafschaft Thengen, in der gräflich von Enzenbergschen Herrschaft Singen und Mägdberg, in der Reichskloster Petershausischen Herrschaft Hilzingen, in der Reichskloster Salmansweilschen Herrschaft Mönchhöf, in dem fürstlich Fürstenbergschen Ort Schlatt am Randen, in dem Kanton Schafhausischen Ort Reute, in dem von Kraftischen Ort Zitzenhausen, in dem Junker im Thürmischen Ort Biesingen, in dem Kloster Feldbachschen Ort Hemenhofen, in dem Kommende Ueberlingischen Ort Hoppetenzell, und

und in den Kloster Katharinathalschen Höfen.

Zu Reich und Kreis sind kollektabel: die herzoglich wirtembergsche Besitzungen zu Hohentwiel und Neuhausen, die fürstlich Fürstenbergsche Herrschaft Höwen, das Heiligenbergsche Dorf Sentenhard, und das Mößkirchsche Dorf Reute, die Deutschordische Herrschaft Neuhohenfels, Blumenfeld und die Mainausche untere Gerichte, die Hochstift Konstanzische Insel Reichenau und die dahin gehörigen Orte, die Herrschaft Bohlingen sammt Oehningen, die Reichskloster Petershausische zur Herrschaft Hertwang gehörigen Orte, und die Spital Ueberlingsche Herrschaft Althohenfels.

Ritterschäftlich kollektabel sind: die fürstlich Fürstenbergsche Herrschaft Waldsperg, Schrotzburg, Kattenhorn und Stetten; die freiherrlich Bodmannsche Herrschaften Bodmann und Güttingen, die freiherrlich Hornsteinsche Herrschaft Binningen und Stoffeln, Weiterdingen und Bietingen; die freiherrlich Ulmsche Herrschaft Langenrhein und Marbach, die freiherrlich Freibergsche Herrschaft Worndorf, die freiherrlich Liebenfelsische Herrschaft Worblingen, die Hochstift Konstanzische Herrschaft Rosnegg und Stahringen, die freiherrlich von Deuringsche Herrschaft Heilsperg und Randegg, die freiherrlich von Reischachsche Herrschaft Hohenkrähen, die Graf Welspergsche Herrschaft Langenstein, die freiherrlich Stotzingsche Orte Steißlingen und Wiek, der Reichsklostier Salmansweilsche Ort Meinwangen, der von Boulsche Ort Millingen, und der freiherrlich Beroldingsche Hof Berenberg.

Der freiherrlich Ebingsche Ort Freudenthal ist ein steuerfreies Tafelgut.

Zum Schweizerschen Freistaat sind kollektabel: die Zürchische Herrschaft Ramsen und die Schafhausische Herrschaften Randen und Thaingen.

Die Rechte des Landarafen werden von dem Oesterreichschen Oberamt und Landgericht ausgeübt, beide haben ihren Siz in Stockach, und beim erstern präsidirt ein Landvogt, bei dem lezten der Landrichter.

Bei dem Oberamt sind dermalen drei Räthe, wovon einer, unter dem Titel Landschreiber, die Kanzlei dirigirt; wöchentlich werden drei ordentliche Sitzungen gehalten, als am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Geschäfte wurden bisher nach der Graf Chotekischen Instruction behandelt; erst jezt wird die bei andern Oesterreichschen Stellen eingeführte Organisirung hier vorgenommen. Das Oberamt stehet unmittelbar unter der Vorderösterreichschen Regierung und Kammer zu Freiburg.

Bei dem Landgerichte versieht der Landgerichtschreiber die Kanzlei, und die Geschäfte werden da nach der Landgerichtsordnung und dem Hegauschen Vertrage abgethan. Indessen sind dabei von Landesherrlichkeit wegen Aenderungen geschehen — doch nur in der Form. Die österreichsche Gerichtsordnung ist sowohl im bürgerlichen als im Kriminal-Processe eingeführt, die Acht abgeschaft, und die Frevelstrafen umgeändert worden. Dem Eigensinn der Insassen hat der Hof endlich nachgegeben, und ihnen precario modo gestattet, statt der Oesterreichschen bürgerlichen Ge-

richtsordnung, die neben den vielen Fehlern doch viel Gutes hat, die vormals übliche schleppende Form wieder anzunehmen; die meisten ergriefen sie mit Freuden. Auch die Frevelstrafen kamen wieder auf ihren ersten Unsinn zurück.

Es ist vertragmäßig, wie hoch der Niederrichter, und was der Landesherr strafen darf.

Vermög des Hegauischen Vertrags werden die Frevel mit Geld gebüßt, und es ist genau bestimmt, wie hoch der Niedergerichtsherr, u. was der Landesherr strafen kann. Als die Geldbüßen im Oesterreichschen in Leibesstrafen umgeschaffen wurden, wollten sich die Niedergerichtsherren, denen die Strafgelder keine unbedeutende Einnahme sind, nicht dazu verstehen. Man ist von kleinen Herren ein solches Benehmen schon gewohnt, man kann es ihnen im Grunde auch nicht sehr verargen; aber gewiß ists ein unedles Reciprocum, daß nunmehr bei nicht Oestereichisch kollektabeln Unterthanen das Nellenburgsche Oberamt und Landgericht die Geldbußen wieder beziehet.

Bei dem Landgerichte präsidirt, bei besondern Feierlichkeiten, da wo es nur auf das Figuriren ankommt, der Landvogt, die Geschäfte aber dirigirt der Landrichter, der sich einen freien Landrichter im Hegau und Madach nennt, und von dem Oberamt ganz unabhängig ist. Gewöhnlich sind mit dem Stabhalter 12 Beisitzer aus dem Bürgerstande bei dem Landgericht; wenn aber ein adelicher Insaß in Dingen, die Ehre, Leib, Leben oder andere Malefiz berühren, berechtet würde, dann soll der mehrere Theil des Gerichts mit Adelspersonen besezt werden. Sie werden einberufen von dem Landvogt, die Pläze der Ausbleibenden aber von dem Landrichter mit den gewöhnlichen Beisizern besezt.

Da die Beisizer nicht aus Rechtsgelehrten bestehen, so ist der Landrichter angewiesen, in Kriminalfällen bey dem Oberamt zu referiren, das Urtheil wird dann unter dem Namen des Landgerichts ausgefertiget. Die neue Oesterreichsche Kriminalgerichtsordnung ist bei dem ganzen Verfahren vorgeschrieben.

Es ist auch ein Fiskal bei dem Landgericht angestellt, und ein Landgerichtschreiber, der die Kanzlei besorgt. Jenen sowohl als die Beisizer benennt der Landrichter.

Dermal bestehet keine andere Mahlstadt als Stockach, wo auf dem städtischen Rathshause alle Monate einmal öffentliche Sizung gehalten wird. Da wird von dem Landrichter über die geschlossene Prozesse referirt, und nach geschehener Umfrage das Urtheil diktirt. Die Zwischenbescheide geschehen von der Landgerichtskanzlei ohne Zuzug der Beisizer.

Die Landgerichtsordnung wird — insofern ihr die allgemeine Oesterreichsche Gerichtsordnung nicht derogirt — bei dem Verfahren beobachtet. Es stehet den Parteien frei, schriftlich oder mündlich zu verhandeln, doch ist lezteres die Regel. Die Sazschriften unterliegen dem Stempel, und werden nicht angenommen, wenn sie nicht von einem Landgerichtsprokurator unterzeichnet sind. Uebrigens ist niemand gehalten, sich dieser Leute zu bedienen. Für die Armen ist zwar kein eigner Advokat aufgestellt, es muß sich aber jeder Prokurator unentgeldlich dazu ibrauchen lassen, der

von

von dem Landrichter die Weisung dazu erhält. Es stehet jedem Kläger frei, seine Rechtssache entweder bei dem Landgerichte, oder bei dem Niederrichter des Beklagten anzubringen; in jenem Falle kann dann der Niedergerichtsherr, der sich mit dem privilegium avocandi ausweiset, ausser den Ehehaftsfällen, den Prozeß zu seinem Gericht abfordern. Von dem Niedergericht gehet die Appellation an das Landgericht, und von diesem der weitere Rechtszug an die Vorderösterreichsche Appellationsstelle zu Freiburg. Wenn dann die Sentenz des Landgerichts mit der des Appellationsgerichts nicht übereinstimmt: so ist noch ein weiterer Zug an die oberste Justizstelle in Wien offen.

Das Landgericht in Nellenburg hat noch das Besondere, daß selbes alle Rechtshändel der Insassen und Unterthanen, die bei fremden Land- und Hofgerichten anhängig gemacht worden, auch in Ehehaftsfällen, zu seinem Gericht abfordern kann.

Das eigentliche Forstgericht ist das Oberamt, und die Oesterreichsche Forstordnung sammt dem Jagdpatent ist in sofern in der ganzen Landgrafschaft eingeführt, als sie mit den Verträgen vereinbarlich ist. Die Aufsicht über den Forst ist dem Forstmeister anvertrauet, der unter dem Oberforstamt in Freiburg stehet; ihm sind die Jäger und Forstknechte untergeordnet, die in den Kammeralwaldungen in sechs Revieren abgetheilt sind.

Die Aufsicht über den Zoll hat das Oberamt, den Bezug und die Rechnungen das Oberzollamt zu verwalten, das in Stockach ist, aus dem Oberzoller und Gegenschreiber bestehet, und dem 42 Nebenzoller untergeordnet sind.

Man erstaunt, wenn man die Sprache, die jezt die Insassen führen, mit ihrer Lage vergleicht, so wie sie unter den Grafen von Höhringen, und im Anfange der österreichschen Innhabung war. Eifersucht und Streit der österreichschen Stellen, Unwissenheit oder Gleichgültigkeit der Beamten, und manchmal auch geheime Triebfedern sezten die Insassen auf die Stelle, auf der man sie heut erblikt, und von wo aus sie dreust um sich greifen, so weit ihr kurzer Arm reicht.

Nicht selten ist das Reciprocum von Seiten des Oberamts und Landgerichts nicht weniger unbillig; aber Pflicht an seinen Rechten nichts zu vergeben, ist die firma, unter der sich öfters Eigennuz und Gehäßigkeit verbirgt, und worunter der Unterthan seufzet, während über die Mittel zu seiner Wohlfahrt gestritten wird.

Nellenburgsche Kammeralorte. Unter dieser Benennung kommen jene Orte, welche die Landgrafen von Nellenburg eigenthümlich besessen haben, und zugleich mit der Landgrafschaft an Oesterreich verkauften. Einige Dörfer und Höfe, die nachher gekauft worden sind, gehören nun auch dazu, und so sind es zwei Städte, zwei Marktflecken, zehen Pfarrdörfer, acht Dörfer ohne Pfarr, sechs Weiler, zwei und zwanzig einzelne Häuser.

Die zwei Städte, Stockach und Aach, haben ihren eignen Magistrat, dem die Niedergerichtsbarkeit übertragen ist; die Gerichtsbarkeit aber über die übrigen Orte wird von dem Oberamt unmittelbar ausgeübt. Diese Kam-

meralorte sind in neun Aemter eingetheilt, deren jedem ein Vogt vorstehet. Einige dieser Aemter haben besondere Vorzüge.

Nellingen, Marktfleken von 724 Einwohnern, und Amtsort, im Gebiet der Stadt Ulm.

Nellingen, Pfarrdorf, zu dessen Kirchspiel 1087 Seelen gehören, im wirtembergschen Amt Stuttgart. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und eine Probstei, die bei der Reformation eingieng.

Nellingsheim, Dorf im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Nellmerspach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Winnenden.

Nendingen, Pfarrdorf an der Donau, in der Herrschaft Enzberg, von 750 Seelen.

Nenningen, Pfarrdorf in der Herrschaft Rechberg, an der Lauter, von 400 Seelen, gehört von Rechberg. Wirtemberg hat hier 5 Unterthanen-Familien, die ins Oberamt Königsbronn gehören. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und man zeigt hier noch den Plaz, wo das Stammschloß desselben soll gestanden haben. Man entdekt aber auf dem Plaze keine Spur mehr, daß etwas hier gewesen. Das Dorf Nenningen steuert zum Kanton Kocher.

Nenzingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Sonnenberg.

Nenzingen, Dorf und österreichscher Kammeralort in der Landgrafschaft Nellenburg.

Nerenstetten, kleines Dörfchen, im Ulmer Gebiet, an der Landstrase von Nürnberg nach Ulm, im Ulmschen Oberamt Langenau.

Neresheim, Städtchen im Hertfelde, am Fluß Egge, am Fuß des Berges, auf welchem das Kloster Neresheim steht. Es gehört zur Grafschaft Oettingen, wallersteinschen Antheils, ist der Siz eines Oberamts, und enthält 1000 Seelen. Es gehörte dem Kloster Neresheim, ist aber 1764, mit noch mehr Orten, an Wallerstein abgetretten worden.

Neresheim, Reichsstift Benediktiner Ordens, im Hertfelde, an den Grenzen der Grafschaft Oettingen, auf einem Berge, welcher der Ulrichsberg heisset, über dem Städtchen Neresheim.

Die Lage des Berges zeigt sich schon, in der Entfernung, wegen seiner Höhe, schön, und das Innere stimmt mit dem Aeussern zusammen. Die Klostersgebäude sind alle von Stein, sehr ansehnlich und modern gebaut, und erst in diesem Jahrhundert neu aufgeführt worden. Vorzüglich schön ist die Kirche, die seit dem Jahr 1750 gebaut worden ist. Sie hat eine Kuppel und einen massiven von Quadersteinen gebauten Thurm. Das Innere der Kirche ist sehr schön, geschmakvoll und künstlich. Nicht nur der äussere Bau der Kirche selbst ist einnehmend, sondern noch vielmehr das Innere, wo die Gipsarbeit, Malerei und schöne Altäre sich auszeichnen. Die Kuppel und die Platfond sind sehr schön von dem berühmten Maler, Martin Knoller, der sich jezt in Mailand aufhält, gemalt worden. Die Altäre sind alle von Marmor, und in antikem Geschmak gebaut.

Das Kloster enthält 25 Geistliche, hat eine grose und ansehnliche Bibliothek, ein Naturalien- und Münzkabinet, und ein mathematisches Museum. Zur beständigen Vermehrung dieser gelehrten Anstalten sind jährlich gewisse Summen ausgesezt. In dem Kloster ist auch ein besonders Schulgebäude, wo unter der Anleitung einiger Professoren Sprachen

chen und einige andere Kenntniſſe, auch Muſik gelehrt werden. Im ganzen Gebiet des Reichsſtifts ſind auch die Normalſchulen eingeführt, und gute Anſtalten getroffen, wodurch die Schuljugend unterrichtet wird.

Thaſſilo II Herzog zu Baiern, ſoll der erſte Stifter des Kloſters, ums Jahr 777 geweſen ſein. Indeſſen iſt doch gewiſſer, daß Hartmann III Graf von Dillingen und Kiburg dieſes Kloſter 1095 für Benediktiner Mönche geſtiftet habe. Ernſt, der Bruder dieſes Grafen, iſt der erſte Abbt des Kloſters geweſen, und der Stifter und ſeine Familie ſind auch hier begraben.

Die Grafen von Oettingen wurden, nach Abgang der Grafen von Dillingen, die Schuzherren des Kloſters, welches endlich ganz unter Oettingenwallerſteinſche Landeshoheit kam. 1764 errichtete das Kloſter mit Wallerſtein einen Vergleich, trat das am Fuß des Berges liegende Städtchen Neresheim, mit mehrern Dörfern und Orten, verſchiedenen Gefällen, Nuzbarkeiten und Gerechtigkeiten, dem Hauſe Wallerſtein, nebſt anſehnlichen Geldſummen, ab, und machte ſich dadurch von allem Recht von Oettingenwallerſtein los, nur eine Protektio nuda ausgenommen, die keine Advokatierechte und Wirkungen, wie ſie nur erdacht werden können, mit ſich bringt.

Das Kloſter wurde dadurch zu einem Reichsſtift erhoben, und erhielt Siz und Stimme auf dem Reichstage, unter den ſchwäbiſchen Reichsprälaten, und beim ſchwäbiſchen Kreiſe. Zu einem Römermonat giebt Neresheim 14 fl. 5 kr. 3 hl. und zu einem Kammerziele 7 Rthlr. 45 kr. Der Titel des Herrn Prälaten iſt: Der hochwürdige, des heil. röm. Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren freien Reichsſtifts und Gotteshauſes Neresheim, Herr zu Zierntheim, ihro röm. kaiſerl. Majeſtät Rath und Erbkaplan.

Die Beſizungen des Kloſters ſind anſehnlich, und ehmals noch anſehnlicher geweſen. Denn das Hertfeld, welches die Reichsvogtei Neresheim ausmacht, ſoll urſprünglich ganz dieſem Reichsſtifte zugehört haben.

Gegenwärtig beſizt das Stift noch in ſeinem Landesgebiet, mit aller hohen und niedern Jurisdiktion:

1) Die Abbtei Neresheim ſelbſt, mit allen Baugütern, an Aekern, Wieſen und verſchiedenen auf dem Berge und um das Kloſter neuerbauten Häuſern, wohin auch die eine viertel Stunde entlegene Kapelle Mariabuch gehört.

2) Die Dörfer: Aurenheim, Ebnat, Elchingen, Groskuchen und Kleinkuchen. Von einigen derſelben iſt irrig im erſten Theile geſagt worden, daß Oettingen-Wallerſtein das Advokatierecht beſize, welches aber doch im Augsburgſchen Diözeskalender von 1774 behauptet wird.

3) Die Weiler Affalterwang, Hochſtatt, Nietheim, Nioſez, Rothenſohl und Steinweiler.

4) Die Höfe Autelhof, Diepersbuch, Hagenbuch, Hubasweiler, Mittelhof, Waldzierten.

5) Die Mühlen Buchenbronnermühle, Säg- und Mahlmühle, und Steinmühle.

Ueber dieſes hat das Stift auswärts mehrere einzelne Unterthanen, zu Balmertshofen, Diſchingen, Eglingen, Hofen, Igenhauſen, Schrezheim und Zierntheim, und beſizt auch die im Pfalz-

neuburgschen, drei Stunden von Neresheim, liegende Hofmark Ziertheim.

Das Stift besizt auch das Patronatrecht nicht nur in seinen eigenen Dörfern, nebst Ziertheim, sondern auch im Städtchen Neresheim, und dem wallersteinschen Dorf Ommenheim, auch in der Kapelle des Städtchens Neresheim, in der Ulrichskapelle zu Oehlingen und in der Kapelle zu Mariabuch.

Auch besizt das Kloster ansehnliche Waldungen und Zehendgefälle, hat in einem Distrikt die hohe und niedere Jagd und die Fischerei in einem Theil der Egge und des Brenzflusses.

Im Gebiet des Klosters giebt es Marmor und andere Steinbrüche, auch an einigen Orten Bonerz, und in gewissen Gegenden viele versteinerte Konchilien und Seegewächse.

Der äussere und innere Wohlstand des Stifts hat sich seit 1764 sehr vermehrt, wozu die bessere Kultivirung des Landes, die Urbarmachung vieler öde gelegener Pläze, die Erbauung mehrerer Höfe, die Vervielfältigung der Bewohner, kluge Einrichtung der Oekonomie und andere weise Anstalten Vieles beigetragen.

Nersingen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Elchingen, im Amt Fahlheim.

Nesenbach, Bach, der in einem Thale, oberhalb Stuttgart entsteht, durch diese Stadt läuft, und eine Stunde unterhalb derselben in den Nekar fällt.

Nesselried, Dorf, welches theils zu der österreichschen Landvogtei Ortenau, und Gericht Appenweier, theils zur badenschen Herrschaft und Amt Staufenberg gehört, hat 48 Bürger, guten Frucht- und Weinwachs. Das Dorf gehört zu drei Pfarreien, Appenweier, Nußbach und Durbach. In der zur Pfarrei Durbach gehörigen Kapelle wird ein gutthätiges Marienbild verehrt.

Nesselwang, Marktflefen im Hochstift Augsburg, an der Wertach, ist der Siz eines Pflegamts, hat ein Schloß, einen Spital, und 1200 Einwohner. Den hiesigen Spital hat Bischof Friedrich II gestiftet. Nicht weit von diesem Orte entsteht die Fils.

Nesselwang, Pfarrdorf von 150 Seelen, in der Herrschaft Althohenfels, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Nessenbach, Dörfchen von drei Höfen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg. Zwei Höfe sind Stadt Ravensburgsche, und einer ein dem Stadt Ravensburgschen Seelhaus und heiligen Kreuzpfleg gehöriges Lehen.

Neßlau, Dörfchen im Gebiet der Stadt Aalen.

Nestbühl, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Gebiet dieser Stadt, im Amt Schmalegg.

Neubärenthal, reformirtes Dorf, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Neubirnau, Walfarthskirche im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Neubronn, Schloß und Hof, im Stadt Ulmschen Amt Pfuhl, gehört einigen Familien in Ulm.

Neubronn, Dorf in der fürstenbergschen Landgrafschaft Heiligenberg.

Neuburg, kleiner, ausser dem Pfarrhofe, Kirche und Meßnerhaus, nur aus zween Baurenhöfen, und einem Tagwerkershause bestehender Ort, auf einer Anhöhe über der Donau und Lauter, im Gebiet des Reichsstifts

Zwiefalten, Marchtall gegen über. Die hiesige Pfarrei ist der Universität Freiburg einverleibt, und gehören dazu die Orte: Gietelhofen, Laufenmühl, Lauterach, Thalen und Untermarchtall, überhaupt 700 Seelen.

Neuburg an der Kamlach, kleine Herrschaft, vier Stunden von Günzburg und zwo von Burtenbach, den von Vöhlin gehörig, deren Mannsstamm nun erloschen ist. Sie wird gegenwärtig von den beiden Erbtöchtern des lezten von Vöhlin, der Frau Anselmina von Vöhlin, Stiftsdame zu Remiremont, und Marie Therese von Kornrit besessen.

Die Herrschaft hat den Namen von dem Reichsmarktfleken Neuburg an der Kamlach, der 1000 Einwohner, eine gute Mühle, Bleiche und ein Schloß hat. An dem Berge, der sich an Neuburg erhebt, liegt die Kirche, und weiter oben auf dem Berge ein geräumiges Schloß, das eine vortrefliche Aussicht hat. Der Ort steuert zum Kanton Donau, hatte ehmals Stadtgerechtigkeit und eine jüdische hohe Schule, gegenwärtig aber werden keine Juden mehr darinn geduldet. Neuburg hatte ehmals eigenen Adel, und gehörte noch 1225 einem von Neuburg. 1400 besassen die von Ellerbach den Ort, und 1498 Wilhelm von Rechberg, der es mit einer Ellerbachschen Tochter erheurathet. Eberhard von Vöhlin kaufte 1557 Neuburg von den von Rechberg, und trug die Herrschaft, Schloß und Markt, auch Jagen, welche Reichslehen sind, mit des Kaisers Einwilligung, der Marggrafschaft Burgau, unter der Bedingung, zu einem Reichsafterlehen auf, daß, wenn der Subvasall von seinem Afterlehenherrn etwa beschwert würde, jener die Freiheit haben sollte, die Afterlehenschaft wieder aufzuheben, und die Herrschaft Neuburg, unmittelbar vom Kaiser und Reich, wieder zu Lehen zu empfangen.

Zu dieser Herrschaft gehören: das Pfarrdorf Böhlingen, das Dorf Ried, und Dorf Oberblaichheim.

Neuburgweier, Dorf im badenschen Amt Ettlingen.

Neudingen, Dorf an der Donau, an den Grenzen der Grafschaft Oberhohenberg, in der Obervogtei Stetten am kalten Markt, dem Reichsstift Salmansweil gehörig. Es quillt hier aus dem Berge ein klares Brunnenwasser, welches so stark ist, daß es, in einer Entfernung von 100 Schritten, ein starkes Mühlwerk treibt.

Neudorf, Dorf in der Grafschaft Pappenheim.

Neueberstein, Schloß in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Neuenbürg, Städtchen im Wirtembergschen, in einem tiefen Thale, im Schwarzwalde, an der Enz, eine Meile von Pforzheim. Das Städtchen ist der Siz eines Oberamts, hat ein Schloß, welches ein Forstmeister bewohnt, 9-8 Einwohner, zwo kleine Vorstädte und eine bedekte Brüke über die Enz. Das Städtchen ist, da es 1783 fast ganz abbrannte, meist neu und gut gebaut, und hat eine kleine, aber schöne Kirche, die seit 1777 zweimal neu gebaut worden ist. An dem Städtchen, über der Enz erhebt sich ein runder Berg, auf dem ein altes Schloß stehet, welches der Forstmeister des Neuenbürger Forstes bewohnt. Weiter unten am Berge steht eine alte Kirche, die den Einwohnern zum Gottesdienste diente, da ihre Kirche eingeäschert

schert war. Dieser Berg würde an jedem andern Orte, als in diesem engen Thale, eine sehr schöne Wirkung machen, da die Stadt an seinem Fusse umher gebaut ist.

Von den Schikfalen dieses Städtchens weiß man aus den ältesten Zeiten nichts mit Gewißheit zu bestimmen. Im 14ten Jahrhundert gehörte es schon zur Grafschaft Wirtemberg, und scheint ehmals zur Grafschaft Kalw gehört zu haben. 1361 ist es ein böheimsches Lehen worden, 1519 bekam es Franz von Sikingen, und 1692 plünderten es die Franzosen.

Neuenburg, Schloß in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Neuenburg, Städtchen am Rhein, von 600 Seelen, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, hatte ehmals eigene Grafen von Neuburg. 1331 verpfändete der Kaiser Ludwig, Neuburg mit andern Orten, an die österreichsche Herzoge Otto und Albrecht. Der Kaiser Sigmund verkaufte der Stadt die Reichsfreiheit, und Maximilian bestättigte ihr alle ihre Privilegien und Freiheiten. Dieser sezte sie auch, da sie nahe am Rhein stand, und vieles von den Ueberschwemmungen dieses Flusses zu leiden hatte, weiter vom Rhein hinweg. Zu Anfang dieses Jahrhunderts ist die Stadt von den Franzosen ganz eingeäschert, und von Baden angesprochen worden. 1746 ist sie von den Franzosen überfallen und geplündert worden. Diese vielen Unglücksfälle machten, daß die Stadt so herabsank, daß sie jezt eher einem Dorfe, als einer Stadt gleicht.

Neuenburg, Dorf, im fürstenbergschen Amt Löffingen.

Neuenhausen, Dorf bei Engen, in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen, im Obervogteiamt Engen.

Neuenhaus, Pfarrdorf von 334 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Neuenmünster, Dorf im Burgau, am Fluß Zusam, gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Neuenstatt, bemauertes Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Waiblingen. Gemeiniglich wird es Neustättle genannt.

Neuenstatt, kleine Stadt an den pfälzischen Grenzen, im Wirtembergschen, an den Flüssen Kocher und Brettach, welche hier zusammenfliessen. Sie ist der Siz eines wirtembergschen Oberamts, einer Spezialsuperintendenz, hat ein Schloß mit einem Garten und 1200 Einwohner. Das hiesige Schloß, welches 1564 vom Herzoge Christof gebaut worden ist, war lange der Siz der Linie Wirtemberg-Neustatt, die aber ausgestorben ist.

Die Stadt gehörte, im 15ten Jahrhundert, den Herren von Weinsperg, kam aber noch in eben diesem Jahrhundert an Kurpfalz, und ist 1504 von dem Herzoge Ulrich zu Wirtemberg erobert und behalten worden. Durch einen Vergleich, den die wirtembergschen Prinzen 1617 schlossen, kam diese Stadt an den Prinzen Friedrich Achilles, der die Neuenstatter Linie stiftete, die 1742 wieder ausstarb, worauf Neuenstatt wieder an das regierende Haus fiel. 1746 hat man hier heidnische Gräber entdekt. Bei der Stadt ist eine uralte sehr grose Linde, die wegen ihrer Gröse und ihres Alters merkwürdig ist.

Neuenthann, Dorf in der Grafschaft

schaft Wolfegg, Stammschloß der von Thann. Diese theilten sich in zwo Linien, Hohenthann bei Kempten, diesem Stift gehörig, und Neuenthann. Die alten von Thann, die sich bis 1307 erhielten, sind längst ausgestorben. Die Grether, die sich zum Unterschied der Grether von Staflangen, von Neuenthann nannten, besassen Neuenthann, bis sie es an Jakob, Truchseß zu Wolfegg, mit dem Bauhof, Fischerei und Dorf Witschwendi um 15,070 fl. verkauften.

Neuenweeg, Vogtei und Pfarrei in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Neuenzell, Pfarrdorf von 429 Seelen, in der Grafschaft Hauenstein, bei St. Blaß, welchem Kloster es auch gehört.

Neuershausen, Pfarrdorf am Fluß Treisam, in der Landgrafschaft Breisgau, von 438 Seelen, hatte ehmals eigenen Adel. Im 14ten Jahrhundert waren die von Usenberg Besitzer des Orts, und wohnten auch in dem hiesigen von ihnen erbauten Schlosse. Nach Abgang dieser Familie kam Neuershausen an die von Lichtenfels, welche 1601 ausstarben. 1626 kam von Kagenegg in Besiz des Orts, welche, jezt gräfliche, Familie, Neuershausen noch besizt.

Neuffen, Bergfestung auf einem sehr hohen, oben mit Felsenspizen besezten Berge, im Wirtembergschen, an den Alpen, von welchen der Berg ein Theil ist. Die Festung erhebt sich aber über das übrige Alpengebirge. Sie steht auf einem puren Felsen, hat hohe und starke Mauern, Thürme, Gräben und Aussenwerke. Innen ist ein Schloß, wo der Kommandant wohnt, ein Zeughaus und die übrigen nöthigen Gebäude für die Soldaten. Im Zeughause sieht man noch alte Waffen, und ein paar grose eiserne Mörser. Dieses Schloß ist das Stammschloß der alten, ausgestorbenen Herren von Neuffen, die ansehnliche Güter in Schwaben besessen, und sich nachgehends Grafen von Graispach und Mahrstetten nannten. 1206 kommt ein Herr von Neuffen in einer Urkunde vor. Die Festung kam mit der Stadt Neuffen an Wirtenberg, und ist 1519 vom schwäbischen Bunde, und 1534 vom Herzog Ulrich zu Wirtemberg eingenommen worden. 1634 wurde die Festung von den Kaiserlichen eingeschlossen, und die Besazung den 2 Drz. 1635 genöthigt, wegen Mangel an Lebensmitteln, zu kapituliren, und die Festung durch Akkord zu übergeben, worauf sie einen ehrenvollen Abzug erhielt.

Neuffen, kleine Stadt in einem tiefen Thale, an den Füssen der Alpen, zwischen Urach und Nürtingen im Wirtembergschen. Sie hat 1310 Einwohner, zwo Vorstädte, ein herzogliches Oberamt, und eine Spezialsuperintendenz. Sie war ein Eigenthum der Herren von Neuffen, kam 1284 an Konrad von Weinsperg, und 1301 durch Kauf an Wirtemberg.

Neufnach, Fluß in Oberschwaben, zwischen der Wertach und Mindel, entsteht in der Herrschaft Schwabek, und fällt in die Schmutter.

Neufnach, s. Ober- und Mittelneufnach.

Neufra, Pfarrdorf und Schloß an der Donau, wo die Schwarzach hineinfällt, gehört Fürstenberg, und ist der Siz eines Obervogteiamts. Es hat 574 Einwohner.

Neufra, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil, an der Prim, und der neu angelegten Landstra-

se,

se, vom Bodensee über Rottweil nach Strasburg. In der Markung dieses Dorfs werden verschiedene Marmorarten gebrochen.

Neufrach, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, eine halbe Stunde vom Kloster, an der Landstrase nach Ravensburg.

Neufren, Marktfleken von 870 Seelen, und Schloß unweit Trochtelfingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau. Ehmals hieß der Ort Neuferon, und wird von den Einwohnern bäurisch Nuifra ausgesprochen.

Neugundelfingen, Dorf, und Schloß an der Lauter, Altgundelfingen und Haingen gegen über, ist nach Bichishausen eingepfarrt. Es gehörte den von Stein, von Reichlen-Maisenburg, und den von Landsee, welchen es der Fürst Palm zu Wien abgekauft hat. Es steuert zum Kanton Donau.

Neuhaus, Dorf in der niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Owe, und steuert zum Kanton Nekar.

Neuhaus, Schloß und Hof im Kreichgau, gehört drei Herren von Degenfeld, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Neuhaus, Dörfchen von sieben Höfen, und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg. Sechs Höfe sind Lehen der Stadt, und einer, der Pfarre zu Bergheim.

Neuhausen, Dorf im Gemminger Gebiet, im Hagenschieß, bei Tieffenbrunn, gehört von Gemmingen, und ist ein Lehen von Baden.

Neuhausen, Dorf im Burgau, bei Leipheim, gehört der Karthause Buxheim.

Neuhausen, Dorf mit einer Kirche und Schlößchen, im Ulmschen Amt Pfuhl.

Neuhausen, Pfarrdorf von 612 Seelen, im Umfang des Rottweiler Gebiets, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Neuhausen, Dorf in der Landvogtei, und Amt Geigelbach, gehört der Landvogtei, die alle Jurisdiktion besizt, und dem Kloster Weingarten.

Neuhausen, einige Baurenhöfe in der Ortenau und im Kinzigerthal, gehören der Reichsstadt Zell.

Neuhausen, an der Erms, Pfarrdorf von 1272 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Neuhausen, ob Eke, Pfarrdorf von 718 Seelen, im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Neuhausen, auf den Fildern, ansehnliches Pfarrdorf von 1300 Seelen, unweit Denkendorf, hat ein Schloß, und ein 1460 gestiftetes Franziskaner Nonnenkloster. Es hatte ehmals eigene Herren von Neuhausen. Nachgehends kam es an die von Rothenhan, die es an das Stift Speier verkauften. Der halbe Theil ist ein Reichslehen. Es steuert zum Kanton Kocher.

Neuhengstett, reformirtes Pfarrdorf von 200 Seelen, im Wirtembergschen, gehört in das Kloster Herrenalbsche Amt Merklingen.

Neuhöwen, kleines Dorf, in der Herrschaft Blumenfeld, gehört dem deutschen Orden.

Neuhof, kleines Dorf in der Landgrafschaft Breisgau.

Neuhohenems, festes Bergschloß in der Grafschaft Hohenems.

Neuhohenfels, Herrschaft, s. Hohenfels.

Neuhohenfels, Schloß, s. Hohenfels.

Neukirch, Pfarrdorf von 332 Seelen und Amt, in der Grafschaft Montfort, gehört Oesterreich.

Neukirch, Dorf und Vogtei in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Neukirch, Pfarrdorf von 630 Seelen, in dem Gebiet der Abbtei Rottenmünster.

Neuler, Pfarrdorf und Amtssiz, im Stift Ellwangen, zwischen der Jart und Kocher. Es hat 1334 Seelen.

Neulußheim, Dorf am Rhein, der Stadt Speier gegen über. Es gehört dem wirtembergschen Kirchengute, und ist ein Filial von Altlußheim Die Einwohner sprechen es Lossen aus.

Neumage, kleiner Fluß, in der Landgrafschaft Breisgau.

Neumühl, Dorf von 350 Einwohnern, in der Ortenau, an der Kinzig, im hessendarmstädtischen Amt Willstett, und Pfarrei Kork. Die Kinzig richtet durch Ueberschwemmung öfters grosen Schaden an. Hier wird alles Flozholz, welches auf der Kinzig geflösset wird, ans Land gebracht.

Neunek, Pfarrdorf und Kirchspiel von 512 Seelen, mit einem Schlosse, und Titel einer Herrschaft, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Freudenstatt. Es hatte ehmals eigene Herren, die sich von Neunek nannten. Da aber diese Familie herabkam, so kam die Herrschaft, zu welcher noch mehr Orte gehören, an die von Ehingen. Johann Urban von Klosen hatte eine von Eyingen zur Ehe, erheurathete die Herrschaft Neunek und verkaufte sie 1614 an den Herzog Johann Friedrich zu Wirtemberg.

Neunheim, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen. Hier sind Silbergruben.

Neunkirchen, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek, gehört Halle und dem Stift Komburg.

Neunstatt, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Neunthausen, kleines Dorf im Wirtembergschen bei Alpirspach, gehört von Holl.

Neuravensburg, kleine Herrschaft und Dorf an der Argen, an den Grenzen der Grafschaft Montfort, gehört dem Stifte St. Gallen. Vormals gehörte sie der Stadt Wangen, welche sie aber an St. Gallen, gegen andere Aequivalente, vertauschte.

Neureuth, s. Welsch- und Teutschneureuth.

Neurothwasserglashütten, Dorf und Vogteiamt in dem Fürstenbergschen Obervogteiamt Neustatt.

Neusäs, kleines Dorf bei Augsburg, gehört dem Spital zu Augsburg.

Neusaz, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Herrenalb.

Neusaz, Dorf und Thal, im badenschen Amt Kroschweier in der Ortenau, hat guten Frucht- und Weinbau, und ist mit Waldsteeg 160 Familien stark. Hier werden viele Kastanien gepflanzt. Das Neusazerthal hat von diesem Ort den Namen.

Neusselhalden, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn.

Neustatt, Stadt im Schwarzwalde, an der Wutach, von 1680 Seelen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen. Sie ist der Siz eines fürstenbergschen Obervogteiamts, und hat ein 1670 gestiftetes Kapuzinerkloster.

Neustatt, oder **Neufreistätt**, Dörfchen von 250 Seelen, nahe am Rhein, in der Ortenau, im Hessendarmstättischen Amt Lichtenau. Der Ort ist erst zu Anfang dieses Jahrhunderts gebaut worden, treibt Handel, und vorzüglich

züglich wird der hier verarbeitete Tobak geschäzt.

Neustatt, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Neustättle, Dorf im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl.

Neustetten, Oertchen im wirtembergschen Amt Murrhard.

Neustetten, s. Oberneustetten.

Neuweeg, bewohntes Thal, in der badenschen Herrschaft Staufen, Filial von Durbach.

Neuweier, Dorf von 90 Bürgern, in der Ortenau, im badenschen Amt Steinbach. Die Einwohner sind katholisch, und gehören zur Pfarrei Steinbach. Hier haben die Knebel von Katzenelenbogen ein Schloß und Gut. In der Schloßkapelle der heil. Waldburg ist eine Pfründe für einen weltlichen Priester gestiftet.

Neuweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Neuweiler, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Neuweiler, Pfarrdorf von 673 Seelen, im wirtembergschen Amt Kalw.

Niederachern, Marktfleken von 1500 Einwohnern, an der Acher, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern. Es ist ein groser, schöner Ort, der starke Jahrmärkte, und alle Dienstage einen Wochenmarkt hat. Das Kloster Allerheiligen hat den Zehenten. In der Kapelle des heil. Nikolaus liegen die Eingeweide des berühmten Generals Turenne begraben.

Niederalfingen, Dorf unweit des Stifs Ellwangen, gehört Fugger-Kirndorf, und ist ein wirtembergsches Lehen. Es steuert zum Kanton Kocher, und hat ein Schloß auf einem Berge.

Niederalpfen, Pfarrdorf nahe am Fluß Alb, in der Grafschaft Hauenstein, hat 1511 Seelen, und gehört dem Kloster St. Blasi.

Niederamring, Dorf in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, hatte ehmals eigene Herren.

Niederbach, Dörfchen von 100 Seelen, im Kinzigerthal, in dem fürstenbergschen Amt Haslach. Hier ist eine Kapelle; auch war hier in ältern Zeiten eine Wasserleitung, welche bis in die Münzstatt Prinzbach geführt worden, wovon noch an einigen Orten Ueberbleibsel entdekt werden.

Niederbaden, Name des marggräflich badenschen Unterlandes, wo die Aemter Pforzheim, Durlach, Karlsruhe und mehr liegen.

Niederberaen, österreichsches Dorf bei Burkheim, im Breisgau.

Niederbeugen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Pfirich. Es gehört dem Kloster Weingarten, ins Zehendamt diesseits der Schusse.

Niederbühl, Dorf am Fluß Oelbach, im badenschen Amt Rastatt.

Niederdorf, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Niederdorf, Dorf in der Grafschaft Bregenz, bei Dornbiren.

Niedereggenheim, Pfarrdorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Niederemmendingen, Dorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Niedereschach, Pfarrdorf von 377 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil, im sogenannten Pünschvogteiamt. Ehmals standen hier zwei alte Schlösser, Granek und Friedek. Von dem erstern sind noch einige Ueberbleibsel zu sehen. Auf der Markung des Orts liegen die beiden Höfe: Bubenholz und Seierhof, von welchen das Kloster St. Georg zu Villingen das Grundeigenthum besizt.

Niederflatt, Dorf in der Herrschaft Konzenberg, gehört dem Domkapitel zu Konstanz.

Niederfrik, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Niedergundelfingen, s. Gundelfingen.

Niederhambach, Oertchen im Reichsthal Harmerspach, und unterer Theil des Thals Hambach, nahe an der Reichsstadt Zell, in der Ortenau. Hier ist die in der dortigen Gegend berühmte Walfarthskapelle, Maria zur Kette.

Niederhaslach, kleines Dorf am Fuß des Berges, auf welchem der Marktflecken Hohenhaslach liegt, im wirtembergschen Amt Vaihingen.

Niederhaus, Dorf im öttingen-wallersteinschen Oberamt Harburg.

Niederhausen, Dorf am Rhein, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg, hat mit Oberhausen 1412 Einwohner.

Niederhausen, kleiner Ort und Filial von Thannhausen, gehört Graf von Stadion.

Niederhausen, Dorf im Burgau, gehört in die Fuggersche Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen. Das Kloster Kaisersheim hat hier auch zehen Unterthanen, die ins Pflegamt Oberhausen gehören.

Niederhofen, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg, ins Amt Oettingen.

Niederhofen, Dorf auf der Leutkircher Heide, in der obern Landvogtei, an der Aitrach, im Amt Gebratzhofen.

Niederhofen, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Niederhofen, kleines österreichsches Dorf bei Ehingen.

Niederhofen, Pfarrdorf am Heuchelberg, im wirtembergschen Amt Brakenheim, von 500 Einwohnern.

Niederhofen, Dörfchen am Glattfluß, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Niederhofen, kleines Dorf in der österreichschen Landvogtei Ortenau, und Schultheissenamt Ottersweier, von 11 Familien.

Niederhohenberg, Grafschaft, s. Hohenberg.

Niederkirch, Pfarrkirche und Sölde an der Riß, im Kloster Ochsenhausenschen Amt Sulmetingen.

Niedermeutingen, Pfarrdorf und Schloß zwischen dem Lech und der Senkel, gehört mit der Walfartskirche Mariahilf, und Franziskaner Kloster auf dem Lechfelde, von Imhof, hat 450 Einwohner, und steuert zum Kanton Donau.

Niedermünsterthal, Thal im Breisgau.

Niedermumpf, Pfarrdorf von 639 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Niederndorf, Pfarrdorf im Gebiet des Klosters Ottobeuren, von 200 Seelen.

Niedernau, Dorf in der niedern Grafschaft Hohenberg, am Nekar. Hier ist ein Gesundbrunnen, der sich durch seine Stärke und gute Wirkung auszeichnet, aber doch in der Entfernung wenig bekannt ist.

Niederndorf, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, welches meist Wirtemberg, in die Kloster Murrhardsche Pflege Westheim gehört; nur 11 Personen gehören in die Grafschaft Limpurg zum Gaildorf-wurmbrandschen Antheil.

Niederpappenheim, Dorf in der Grafschaft Pappenheim.

Niederraunau, Dorf und kleine

Herrschaft, eine halbe Stunde von Hohenraunau, gehört von Freiberg. Sie hat vortrefliche Buchenwaldungen, die aber gegenwärtig stark angegriffen werden.

Niederrieden, Pfarrdorf von 455 Einwohnern, am Ursprung der Koth, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren. Ist von Unterrieden im Mindelheimschen zu unterscheiden.

Niederrimsing, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Breisgau, bei Breisach, hat 281 Einwohner und gehört der Stadt Breisach. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Niederrothweil, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, unweit Burkheim.

Niederschopfheim, Pfarrdorf von 1000 Seelen, in der mittlern Ortenau, ein bischöflich strasburgsches Kunkellehen, den von Frankenstein gehörig. Im 15ten Jahrhundert besassen es die von Windek, eine der ältesten und ansehnlichsten Familien in der Ortenau, als ein strasburgsches Lehen; nach dessen Absterben kam es auf des leztern Tochtermann, Georg von Bach, und wurde damals mit Orschweier vereinigt. Im 16ten Jahrhundert wurde es Kunkellehen, und kam nach Absterben der Familie von Bach, an die von Kronenberg, von Dalberg und endlich im jezigen Jahrhundert, an die von Frankenstein, obgleich die von Brandenstein mit der Helfte des Dorfs noch von dem Hochstift belehnt worden. Der Ort hat Getreide, Obst, Wein, und der sogenannte Burggrabner ist ein Ausstich. Die Einwohner sind katholisch. Hier ist eine schöne neue Kirche.

Niederseefelden, Dorf und Vogteiamt, in der badenschen Herrschaft Badenweiler.

Niedersonthofen, Pfarrdorf von 900 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Niederstad, Dorf im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Niederstaufen, Pfarrdorf von 244 Seelen, liegt in der österreichschen Herrschaft Hohenek, gehörte 1595 Johann von Schellenberg, hernach dem von Geizigkofler, und jezt von Ramschwag, ist ein Schwabenlehen, und steuert zum Kanton Hegau.

Niedersteinweiler, s. Unterteinweiler.

Niederstozingen, Städtchen von 1100 Seelen, zwischen dem Ulmergebiet und dem Pfalzneuburgschen Amt Gundelfingen. Es enthält zwei Schlösser, und ein grosses Herrschaft-Haus, das Freihaus genannt, hat einen reichslehenbaren Blutbann, und gehört halb den Grafen und Herren von Stain, halb dem Kloster Kaisersheim, und steuert zum Kanton Donau. Den grosen Zehenten von den dahin gehörigen Aekern bezieht Wirtemberg. Alle Wochen wird hier des Montags ein beträchtlicher Schnellermarkt gehalten, und ausser diesem ein ansehnlicher Leinwand- und Baumwollen Stückhandel getrieben, der gegen 200,000 fl. in Umlauf sezt. Die Kaisersheimschen Unterthanen sind katholisch und die von Stainschen evangelisch. Eines der beiden Schlösser, das obere, oder Bergschloß genannt, gehört dem Grafen von Stain, das untere Schloß gehört Kaisersheim, und das Freihaus, den von Stain. Jede der beiden Gemeinden hat ihren eigenen Pfarrer, hingegen die Kirchen zu St. Peter und zu St. Andreas, sind gemeinschaftlich. Den Katholischen Pfarrer sezt Wirtemberg, wie auch

den

den evangelischen, wozu aber die von Stain vorschlagen. Dieses Recht hat das wirtembergsche Kloster Herbrechtingen 1329 mit dem Zehendrecht erkauft. Das hiesige Benefiziat sezt die Familie von Stozing.

Die hohe Jurisdiktion, Forst und Jagd haben die drei Herrschaften gemein, wie auch die niedere Jurisdiktion, was gemeinschaftlichen Boden betrift. Bei einzelnen Unterthanen aber hat diese jeder Herr für sich. Im ganzen Bezirk sind 1000 Jauchart Wald, mit Innbegrif 167 Jauchart, die zu Bechingen gehören, 1300 Jauchart Aeker, 300 Tagwerk Wiesen, 100 Tagwerk einmädige Wiesen, 600 Tagwerk Waide und 400 Tagwerk zur Oberstozinger Waide, 20 Jauchart Gärten und 5 Jauchart Krautländer. Der Viehstand beträgt 140 Pferde, über 500 Stücke Rindvieh, 450 Schafe.

Im 14ten Jahrhundert gehörte Stozingen den von Leinberg, und kam durch Kauf, in diesem Jahrhundert, an die von Stain. 1550 theilten 5 Brüder von Stain, Niederstozingen, Emerkingen, Stadion und Harthausen im vier Theile, und damals ist Niederstozingen in zwei Theile getheilt worden. Den jezt kaisersheimischen Theil erhielt Pupelin von Stain, dieser hatte keine Kinder, und vermachte seinen Antheil seinem Neffen, Andreas von Stain, dem Stammvater der Stain-Ichenhauser Linie, dessen Urenkel ihn an das Kloster Kaisersheim verkaufte. Den andern gegenwärtig noch stainschen Antheil erhielt Heinrich von Stain, wirtembergscher Rath und Obervogt, der sich zur evangelischen Religion bekannte, auch seine Unterthanen zur Annahme derselben bewog.

Niedersulz, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg; das Stift Sekingen besizt die niedere Gerichte.

Niedertegernau, Pfarrdorf und Vogtei, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Niedertsweiler, zween Höfe, Stadt Ravensburgsche Lehen, im Ravensburgschen Amt Mochenwangen.

Niederwälden, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelburg.

Niederwangen, Pfarrdorf an der obern Argen von 744 Einwohnern, einem Wirthshause, 19 Höfen und 10 Söldnerhäusern, im Gebiet der Stadt Wangen.

Niederwarth, kleines Dörfchen, das mit Oberwarth 125 Seelen enthält, im badenschen Amt Stollhofen.

Niederwasser, Dorf und neuerrichtete Kaplanei von 304 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Niederweier, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Niederweil, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Niederweiler, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft und Vogtei Badenweiler.

Niederweiler, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Niederweiler, Dorf im Gebiet des Klosters Irrsee.

Niederwenningen, Dorf ausser Schwaben, in der schweizerischen Grafschaft Baden, gehört mit niedern Gerichten dem Domkapitel zu Konstanz, welches es 1310 von einer Wittwe von Regensberg erkauft hat.

Niederwinden, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau.

Niederwischenek, Dorf in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Niederzell, Pfarrdorf von 180 Seelen, auf der Insel Reichenau, gehört dem Hochstift Konstanz.

Niederzell, kleines Dorf in dem Gebiet der Abbtei Gutenzell.

Niefern, Pfarrdorf an der Enz, mit einer Papiermühle u. einem Schloß, im badenschen Amt Pforzheim.

Niefernburg, Schloß und Kammergut bei Niefern, im badenschen Amt Pforzheim.

Nieraz, Dorf mit einem Gesundbad, welches von Fremden häufig besucht wird, und vorzüglich seine Heilkraft gegen offene Schäden und Gliederkrankheiten äussert. Es liegt eine Stunde von der Reichsstadt Wangen, gehört mit niedern Gerichten dieser Stadt, die hohe und Forstgerechtigkeit aber gehört Oesterreich, wegen Montfort.

Nietheim, neuangelegtes Dörfchen und Schlößchen, im Gebiet des Reichsstifts Neresheim. Ehmals war hier ein Dorf, das aber zu Kriegszeiten zerstört wurde. Seit einigen Jahren sind die Plätze dieses abgegangenen Orts urbar gemacht, auch ein Dörfchen und Schlößchen angebaut worden, welches nun das Reichsstift mit aller Jurisdiktion besitzt.

St. Nikolaus, kleines Dorf, in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Opfingen.

Nimburg, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Niosez, Dörfchen im Gebiet des Reichsstifts Neresheim. Ehmals war der Ort schon bewohnt, ist aber in Kriegszeiten ganz verheert worden. Jezt wird das Dörfchen wieder gebaut, welches das Kloster mit aller Jurisdiktion besizt.

Nippenburg, zerfallenes Schloß und Maierei, die jezt an Wiedertäufer verpachtet ist, im Wirtembergschen, unweit Vaihingen; es war das Stammschloß der ehmaligen Familie von Nippenburg, die 1646 ausstarb. Jezt gehört die Maierei den von Leutrum.

Nittingen, Dörfchen im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Nittingersee, kleiner See bei Nittingen in der Grafschaft Oettingen.

Niziders, Dorf in der Grafschaft Sonnenberg.

Nördlingen, die Reichsstadt liegt an der Eger, im Ries, in der Grafschaft Oettingen, von welcher sie ganz umgeben ist. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, ist ganz rund gebaut, mit zwei Mauren, Graben, Thürmen und einigen Bollwerken befestigt, hat 7000 Einwohner, 750 Häuser, 5 Thore, 3 Kirchen und ansehnliche öffentliche und Privatgebäude. 1787 sind hier 290 gebohren, und 41 kopulirt worden, gestorben sind 179.

An Gebäuden zeichnet sich vorzüglich die alte und massive Hauptkirche aus, die einen schönen, hohen Thurm hat, und fast mitten in der Stadt steht. Nahe bei der Hauptkirche steht das Rathhaus. Die übrigen merkwürdigen Gebäude der Stadt sind der Spital, das Waisenhaus, Kornhaus, Brodhaus, Zeughaus und Kaufhaus.

Die Stadt war vor alten Zeiten kleiner, und noch kann man ihre alte, ehmalige Grenzen deutlich unterscheiden. Ringsum wurden Vorstädte angelegt, die 1327 bemauert worden sind. Diese Grenzen, welche die Stadt damals erhielt, hat sie noch. Die

Anlage der Stadt ist unregelmäßig und die Straßen sind fast alle krumm. Die Einwohner, Magistrat und Bürgerschaft sind evangelisch; doch sind hier drei katholische Kastenhäuser, von welchen eines dem teutschen Orden, das andere dem Stift Ellwangen und das dritte Kaisersheim gehört.

Die Einwohner haben drei Kirchen, an welchen 5 Geistliche stehen; an der Hauptkirche zu St. Georg und Maria Magdalena stehen ein Superintendent und zween Diakone. An der Hospitalkirche steht ein Prediger, und an der sogenannten Herrgottskirche, vormals die Karmelitenkirche, auch ein eigener Geistlicher.

Die Hauptkirche, die mit vieler Bildhauerarbeit geziert und im gothischen Geschmak gebaut ist, ist von 1454 bis 1495 erbaut worden, ist 297 Fuß lang, und 76 breit. Ihr hoher Thurm hat 343 Fuß Höhe. In katholischen Zeiten waren hier mehrere Kapellen, die aber, wie das Karmeliten- und Barfüßerkloster, eingegangen sind. Die Einkünfte dieser und anderer Stiftungen sind zu einer eigenen Pflege gezogen worden, aus welcher die Kirchen- und Schuldiener besoldet, auch die kirchlichen Gebäude erhalten werden.

Die Stadt hat eine lateinische Schule von vier Klassen, welcher vier Lehrer und ein Rektor vorstehen.

Der Handel der Stadt ist schon sehr gesunken. Das meiste, was hier noch gearbeitet wird, ist Wollenwaare, und es werden hier jährlich noch 3000 Zentner Wolle verarbeitet und Flanelle, Friese, Teppiche, Pferdedeken und andere grobe Arbeiten, Handschuhe, Strümpfe und mehr gemacht, auch Bettzeuge, Leinwand, gestreifte Trilche und andere Zeuge; auch handelt die Stadt mit Federn.

Das Stadtregiment bestehet aus dem Rathskollegium und Stadtgericht. Der Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, die im Amt umwechseln, zween Geheimen, einem Rathskonsulent und neun Rathsgliedern.

Die zween Bürgermeister, der erste Geheime und der Rathskonsulent sind Konsistorialen, und die übrigen Rathsglieder haben meist noch andere Aemter neben ihrer Rathsstelle. In ältern Zeiten hatte hier der Reichsvogt das Richteramt, und den Vorsiz im Rath. Neben ihm waren noch 12 Rathsglieder, theils adeliche, theils bürgerliche. Nachgehends bestand der Rath aus 24 Personen, unter welchen 12 Zunftmeister waren. K. Karl V schafte 1552 das Zunftsistem ab, und sezte den Magistrat von drei Bürgermeistern, 12 Glieder des kleinen Raths, 10 Beisizer des Stadtgerichts, und 25 Personen des grosen Raths ein.

Das Stadtgericht bestehet auch noch gegenwärtig aus 10 Personen.

Wann Nördlingen unmittelbar geworden sei, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Eben so ist lächerlich, wenn man dem Tirann Nero ihre Gründung zuschreibt. K. Karl IV und Wenzel — die Reichsstädteversicherer — gaben auch dieser Stadt die Versicherung, daß sie bei ihrer Unmittelbarkeit erhalten werden solle. 1634 geschah hier die berühmte Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Schweden, die für die leztern unglücklich ausfiel,

und für das Schicksal mancher Protestantischen Stände die traurigsten Folgen hatte. Mit Oettingen hat die Stadt öfters Jurisdiktionsstreit gehabt.

Auf dem Reichstage hat die Stadt auf der schwäbischen Städtebank die siebente Stelle, beim schwäbischen Kreise aber die 5te. Ihr Reichsmatrikularanschlag war ehmals 260 fl. er ist aber bei dem Herabsinken der Stadt 1783 auf 150 fl. gemildert worden. Der Kreisanschlag ist 150 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 274 Rthlr. 67 1/2 kr.

Nöttingen, Pfarrdorf im badenschen Amt Stein.

Nofels, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Nollingen, Pfarrdorf von 503 Seelen, in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Nonnenbach, Gegend und Bezirk von Höfen, in der Landgrafschaft Breisgau.

Nonnenbach, Dorf und Amt in der Grafschaft Montfort.

Nonnenhof, Hof in der Grafschaft Scheer, gehört dem Kloster Ennendach.

Nonnenhorn, Dorf am Bodensee, in der Herrschaft Wasserburg, gehörte ehmals dem Stift Lindau.

Nonnmattweier, merkwürdiger Weiher, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg. Dieser kleine See, der 238 Ruthen im Umfang hat, 91 Ruthen lang und 58 Ruthen breit ist, liegt an dem hohen Gebirge, dem Kohlgarten. In diesem See ist eine schwimmende Insel, die grüne Insel genannt, die 53 Ruthen lang und 31 1/2 Ruthen breit ist. Diese besteht aus einer Art Torf, aus einem Gemisch von Erde, Moos, Laub, Gras, Wurzeln und Nadeln von Tannen, unter welchen auch Stücke Tannenholz angetroffen werden. Diese schwimmende Insel ist 3 – 6 Fuß dik, und auf der Mitternachtseite am Boden angewachsen. Der See ist sehr fischreich, und führt Forellen, Karpfen und Salmforellen. Dieser See ist erst vor einigen 30 Jahren angelegt worden, und war eine gute Viehweide.

Nordfeldhof, ehmaliges Jesuitengut bei Dillingen, im Hochstift Augsburg, gehört ins Rentamt Dillingen.

Nordhausen, Pfarrdorf bei Schneidheim, im Oettingenspielbergschen Amt Oettingen, gehört dem deutschen Orden, und hat 355 Einwohner.

Nordhausen, reformirtes Pfarrdorf, und Waldenser Kolonie, im wirtembergschen Amt Brakenheim, von 255 Einwohnern.

Nordheim, Dorf am Fluß Schmutter und der Donau, gehört in die Reichspflege Wörth, dem Hause Baiern.

Nordheim, Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amt Brakenheim.

Nordhofen, Dörfchen von acht Familien im Burgau, gehört den von Vöhlinschen Erben.

Nordholz, Dorf im Gebiet des Klosters Roggenburg, und Amtssiz, des Amts am Berg genannt, im Biberthal, im Burgau. Hier ist eine Mühle, über welcher gegen Osten, auf einem steilen Berge, eine Burg gestanden, die den Adelichen von Nordholz gehörte. 1191 lebte Werner von Nordhold, 1291 Heinrich und Ulrich, und ihr Neffe Heinrich. Marquard von Erolzheim war der bei-

der

den erstern Bruder, also waren die von Erolzheim und von Nordholz eines Geschlechts, und nur der Besitzungen wegen unterschieden. Nach dem Ausserben der Familie von Nordholz kam der Ort und die Festung an die von Rechberg. 1449 im Städtekrieg, wurde dem Veit von Rechberg sein Schloß Nordholz von den Memmingern verbrannt, und 1457 verkaufte eben dieser an Roggenburg, sein Dorf Nordholz und das Stammschloß der Familie von Nordholz.

Auf zween nächst dieser Mühle liegenden Bergen sind die Ruinen von zwei Schlössern zu sehen. Das eine, welches gegen Mittag liegt, zeigt noch Ruinen der Festung Nordholz, die aus Wällen, Mauren von Quadern und Gräbern bestehen. Das andere Schloß soll versunken sein.

Hier zeigt sich eine ganz besondere Naturbegebenheit. Im Mai kriechen aus diesem Berge eine solche Anzahl Frösche, oder eigentlich Kröten hervor, daß sie in Haufen über den Berg hinabstürmen, und im Laub und Gesträuche ein Getöse machen, daß man es eine halbe Stunde weit hören kann. Innerhalb drei Tagen wird der anstossende Weiher bis zum Ueberlaufen mit diesem Ungeziefer angefüllt, alle Stuben und Ställe, in und ausser der Mühle, werden von diesem Geschmeisse belastet, und fast unwohnbar gemacht. Nach weitern drei Tagen verlieren sie sich wieder, ohne daß man weiß, woher, oder wohin sie gekommen seien. Diese sonst unschädliche Kröten sind dem Landmanne der Gegend willkommen, wenn sie in gröserer Menge erscheinen, weil er sie für eine Vorbedeutung der Fruchtbarkeit des Getreides hält.

Nordrach, groses Thal und Stab von 120 Familien, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsstadt Zell. Es ist drei Stunden lang, rauh, hat gute Waldungen, und reiche Baurenhöfe. Die Einwohner sind katholisch, und treiben starken Holzhandel mit Bauholz, Dillen, Latten, Brettern und Holländerbäumen. Ehmals hatte das Thal seine eigene Marken und Bann, ist aber nun der Stadt Zell einverleibt, doch hat es noch einige Rechte, welche sich die Einwohner nicht nehmen lassen. In ältern Zeiten wurde der Vogt vom Abbt zu Gengenbach ernannt, durch einen Vertrag aber hat der Rath zu Zell jezt dieses Recht. Das Thal hat seinen Pfarrer, der ein Weltpriester ist, und seine Pfarrkirche. Den Zehenten bezieht das Kloster Gengenbach. In diese Pfarre gehört auch die Holzach, eine dem Kloster Gengenbach gehörige Herrschaft, wo eine Koboldfabrik ist.

Nordschwaben, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Nordstetten, Pfarrdorf in der Grafschaft Niederhohenberg, hatte ehmals eigenen Adel, und gehört jezt von Keller und von Schleitheim. Es steuert zum Kanton Nekar, und hat 600 Einwohner.

Nordstetten, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingen-spielbergschen Amt Spielberg.

Nordweil, Dorf im Breisgau, bei Bleichheim, dessen Filial es ist, im Umfang der badenschen Marggrafschaft Hochberg, gehört dem wirtembergschen Kloster Alpirspach.

Norndorf, Dorf am Flusse Schmutter, im Burgau, und Herrschaft, welche den Grafen Fugger gehört,

und zwar der Marx Fuggerschen Linie, welche davon sich Marx Fugger Norndorf nennt. s. Fugger.

Norndheim, Dorf bei Günzburg im Burgau, gehört von Eib.

Norsingen, kleines Dorf, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Norsingen, Dorf zwischen der Roth und Leibe an der Donau, auf einer Ebene, in der Marggrafschaft Burgau, im Gebiet des Klosters Elchingen, im Pflegamt Fahlheim, hat eine Garnsiede.

Nozenberg, Maierhof, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, im Obervogteiamt Münchhof.

Nozingen, Dorf im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Nufringen, Pfarrdorf von 1143 Seelen, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Nuifra, s. Neufren.

Nuifra, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Nürtingen, Stadt am Nekar, im Wirtembergschen. Sie hat 2700 Einwohner, einen reichen Spital, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, eine Vorstadt und zwei Kirchen. Sie liegt auf einem bergigen Boden, und hat meist gute, und viele recht schöne Gebäude, unter welchen sich der Spital und die Stadtkirche auszeichnen. Der Spital ist die reichste Stiftung im Herzogthum, und steht unmittelbar unter dem Kaiser; das Gebäude ist sehr ansehnlich, bestehet aus einem Hauptgebäude und zween Flügeln, welche nach dem Brande 1750 gebaut wurden. Graf Eberhard von Wirtemberg stiftete 1480 diese Anstalt. Ehmals war hier auch ein Schloß, welches aber abgebrochen, und der Plaz mit Häusern bebaut wurde.

Die Stadt ist alt, und stand schon ums Jahr 1080. Sie war ein Eigenthum der Grafen von Achalm, und kam theils an die Grafen von Urach, theils an die Herren von Neuffen; der Uracher Theil kam nach dem Tode des Grafen Berthold von Urach an Wirtemberg. Der andere Theil kam von den Herren von Neuffen theils an das Kloster Salmansweil, theils an die Herzoge von Tek. Dieser Antheil kam 1299 und der des Klosters Salmalsweil 1645 an Wirtemberg. 1750 verlor die Stadt 116 Häuser und den Spital durchs Feuer. 1634 nach der nördlinger Schlacht ist die Stadt von den Kaiserlichen eingenommen worden, die viele Grausamkeiten darinn verübten.

Nunnenweier, Pfarrdorf in der obern Ortenau, gehörte ehmals dem Kloster St. Stefan in Strasburg, welches K. Lothar 845 bestättigte. Nachgehends kam der Ort an die von Windek, Geroldsek und Werdenberg, und von da, an das Hochstift und die Stadt Strasburg, von welchen es der Oberste Grün, Grosvater der von Rathsamhausen, im vorigen Jahrhundert erkaufte. Diese Familie besizt den Ort noch. Die Einwohner sind Protestanten, und handeln mit Dacht und Garn. Die von Rathsamhausen haben hier ein Haus und einen schönen Garten. Das Dorf selbst hat etliche gute Gebäude.

Nusplingen, das böse genannt, Dorf an den Grenzen der Grafschaft Oberhohenberg in der Vogtei Stetten am kalten Markt, gehört dem Kloster Salmansweil.

Nußbach, Pfarrdorf und Amt in der

der österreichschen Herrschaft Triberg, im Schwarzwalde. Der Ort enthält 1000 Seelen.

Nußbach, Pfarrdorf von 61 Bürgern, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Landgericht Appenweier. 1196 gehörte der Ort der Gräfin Utta von Schauenburg, geborner Gräfin von Eberstein, welche dem Kloster Allerheiligen den Zehenten und das Patronatrecht schenkte. Die hiesige Pfarrkirche des heil. Sebastian ist die reichste in der ganzen Gegend, und auch die älteste, die Mutterkirche von Oberkirch und Oppenau. Zu dieser Pfarrei gehören noch Zussenhofen, Müllen, Bottenau, Meisenbach, Herzthal, und ein Theil von Nesselried. Ausser der Pfarrkirche ist noch im Herzthal, auf einer angenehmen Anhöhe im Walde, eine berühmte Kapelle des heil. Wendelins. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Nußbaum, Pfarrdorf von 546 Seelen, im Kreichgau, bei Gochsheim, gehört dem wirtembergschen Kloster Herrenalb, ins Amt Dertingen.

Nußdorf, Dorf am Bodensee, eine halbe Stunde von Ueberlingen, gehört dem Kloster Salmansweil.

Nußdorf, Pfarrdorf von 800 Seelen, im Wirtembergschen, unweit Vaihingen, hat zwei Kirchen, gehört theils Wirtemberg, ins Amt Vaihingen, theils von Reischach.

Nußlach, ehmals Nußloch, Kammeralgut und Hof im Gebiet des Klosters Wettenhausen, gehörte 1361 Konrad von Roth, kam an Barthel Grek, Patrizier in Ulm, und 1463 käuflich an Wettenhausen.

O.

Obenhausen, schönes Pfarrdorf im Burgau, an der innern Biber, in der Herrschaft Pfaffenhofen, gehört Kaisersheim, und hat mit dem Filial Reichenbach 364 Seelen, zwei Schlösser, neun Bauren und 51 Söldner. Seit kurzer Zeit steuert der Ort zu Oesterreich. Der Blutbann über Biberachzell und Obenhausen ist ein Eigenthum, wie die hohe und kleine Jagd.

Vormals war es ein unmittelbares Stammgut der Familie von Obenhausen, die jezt ausgestorben ist. Von dieser kam es an die Grafen von Kirchberg käuflich, welchen es Wilhelm von Ehingen 1445 abkaufte. Seit 1488 war es als ein unmittelbares Reichs- und Rittergut erklärt, und ein von Kazenbek auf Obenhausen 1719 deßwegen dem Kanton Donau einverleibt. Ein von Ramschwag verkaufte es ums Jahr 1732 an das Kloster Kaisersheim, welches hier seinen Beamten hat.

Obenhausen, Pfarrdorf an der Roth von 400 Seelen, gehört der Karthause Buxheim.

Oberachern, Pfarrdorf in der Ortenau, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern. Es hat 150 Bürger, zwei Kirchen, und eine Kapelle des heil. Antons von Padua.

Oberaich, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Oberailingen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach. Das Kloster Weingarten besitzt hier 1 Gut, Kreuzlingen 5, und Löwenthal 5 Güter.

Oberaker, Pfarrdorf im Kreichgau, unweit Gochsheim, hat 329 Einwohner und gehört dem wirtemberg-

tembergschen Kloster Herrenalb, ins Amt Dertingen.

Oberalfingen, Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Wasseralfingen.

Oberalpfen, Dorf am Flusse Alb, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi. Ehmals hatte es eigene Herren, die sich Ritter von Alpfen nannten. 1113 und 1206 kommen Ritter von Alpfen in Urkunden vor. Am Ende des 13ten Jahrhunderts gehörte der Ort schon dem Kloster Blasi, das Vogtrecht aber hatte die nahe dabei wohnenden von Tieffenstein, die 1290 auch dieses Recht an St. Blasi abtraten.

Oberampringen, Dorf in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Oberankenreute, Dorf in der Landvogtei Altdorf, gehört ins Ueberreuteramt Altdorf.

Oberaspach, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amt Bühler.

Oberaspach, Dorf im Umfang des Anspachschen, gehört zum öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Oberauchen, österreichsches Dorf bei Villingen im Schwarzwalde.

Oberauerbach, Pfarrdorf am Auerbach, in der Herrschaft Mindelheim, gehört dem Kloster Rottenbuch in Baiern, und hat 455 Einwohner.

Oberauerbach, Dorf im badenschen Amt Langensteinbach.

Oberbaden, derjenige Theil der Marggrafschaft Baden, der Badenweiler, Sausenberg und Röttheln enthält.

Oberbächingen, Pfarrdorf von 253 Seelen und einem Schloß, an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim und Pfalzneuburg, gehörte Tänzel von Trazberg, dann von Stain, und ist erst kürzlich durch Kauf von Stain an Wirtemberg gekommen. Es steuert zum Kanton Donau.

Oberbaldingen, Dorf im fürstenbergschen Amt Hüfingen, und wirtembergschen Amt Tuttlingen, gehört Wirtemberg und Fürstenberg.

Oberbalzheim, Dorf an der Iller, ein österreichsches Lehen, dazu gehört Unterbalzheim, welche zwei Dörfer dem Fürsten Palm und Ehingers Nachkommen in Ulm gehören. Die Einwohner sind evangelisch. Das Gut wird durch einen Vogt verwaltet, und mit dem Gerichtsstab abgewechselt. Ehmals hatte der Ort eigene Grafen von Balzheim. 1400 besassen Balzheim die von Kraft, 1442 und 1558 Walther von Ehinger. 1583 starb Hanns Ehinger von Balzheim. Zu der Herrschaft Balzheim gehört das Dorf Sinningen.

Oberbebingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im wirtembergschen Amt Heubach.

Oberberg, kleines Dorf von 11 Familien, in der Ortenau, auf einer Anhöhe, nahe bei Waldulm, im bischöflich strasburgschen Schultheisthum Kappel Rodek, gehört zur Pfarrei Waldulm.

Oberberg, Dorf an den Grenzen des Ulmergebiets im Ulmschen Amt Langenau, am Flüßchen Hürbe.

Oberberg, Dorf in der untern Landvogtei.

Oberbergen, Pfarrdorf von 619 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg.

Oberberken, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Oberbettringen, Pfarrdorf von 554 Seelen, an der Remse, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Oberbeuren, Pfarrdorf von 525 Seelen, gehört der Stadt Kaufbeuren,

beuren, und liegt in den Stift Kemptenschen alten Landmarken; deßwegen behauptet das Stift nebst der Kriminalobrigkeit, die durchs Pflegamt Kemnat besorgt wird, die Territorialobrigkeit in demselben. Die von Heimenhofen haben den Ort 1519 um 4000 fl. an die Stadt Kaufbeuren verkauft.

Oberbeuren, Dorf im badenschen Klosteramt Lichtenthal.

Oberbigelhof, Ritterhof im Kreichgau, gehört dem Herrn von Helmstatt, Kreichgauischen Ritterdirektor, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Oberbichtlingen, Pfarrdorf im fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Oberblaichen, Dorf im Burgau, gehört von Böhlinschen Erben, hat 30 Feuerstellen. Hohe und niedere Jurisdiktion gehört dem Eigenthümer, der Pfarrsaz aber dem teutschen Orden. Hier ist ein zerfallenes Schloß.

Oberboihingen, Pfarrdorf von 922 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Oberbrändi, Dorf im wirtembergschen Amt Alpirspach.

Oberbronn, Dorf im dttingenspielbergschen Amt Mönchsroth bei Mönchsroth.

Oberbrüden, Pfarrdorf und Kirchspiel von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Baknang.

Oberbruk, Dorf im badenschen Klosteramt Schwarzach, von 450 Einwohnern, hat ein Bethhaus und gehört zur Pfarrei Bimbuch.

Oberbuchenberg, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Oberdertingen, Dorf, das mit Unterdertingen eine Pfarre ausmacht, die 1400 Seelen enthält, und der Siz eines Stabsamts ist, welches an der Grenze Wirtembergs und der Pfalz liegt, und zum Kloster Herrenalb in Wirtemberg gehört.

Oberdettingen, Pfarrdorf von 436 Seelen, in der Herrschaft Kellmünz, gehört von Rechberg.

Oberdeuringen, zween Höfe, Stadt Ravensburgsche Lehen, im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg.

Oberdiessen, Pfarrdorf von 160 Seelen, in Oberschwaben, gehört dem Kloster St. Stefan in Augsburg.

Oberdigisheim, Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Oberdischingen, Marktflek von 600 Seelen, an der Donau, gehört den Herren Grafen Schenk von Kastell zu Oberdischingen, und steuert zum Kanton Donau. Hier ist ein schönes, modern und geschmakvoll gebautes Schloß und Garten, und ein schönes, massiv und reinlich angelegtes Zuchthaus, das ganz neu ist. Hier ist auch eine Walfarth zur heil. Dreieinigkeit. 1370 gehörte der Ort Heinrich Kraft, 1510-1568 dem Wilhelm von Stozingen, der eine von Stain zur Ehe hatte. Seit 1667 aber gehört diese Herrschaft den Herren Grafen Schenk von Kastell.

Oberdorf, Dörfchen von 13 Familien an der Rench, nahe bei Oberkirch, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch.

Oberdorf, Dorf in der Herrschaft Reuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Oberdorf, Dorf in der Herrschaft Mittelbiberach, anderthalb Stunden von Biberach, gehört dem Freiherrn von Ulm und ist 1781 fast ganz abgebrannt, indessen aber meist wieder aufgebaut worden.

Oberdorf, Dorf bei Oberkirch, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, in der Ortenau.

Oberdorf, nahe am Bodensee, gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurei Meinau.

Oberdorf, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Oberdorf, Dorf im Stift Kempten.

Oberdorf, Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Bopfingen und Oettingen.

Oberdorf, Dorf in der Ortenau, gehört der Stadt Gengenbach

Oberdorf, Marktflekken von 1500 Einwohnern, und Schloß, an der Geltnach und Wertach, im Hochstift Augsburg, gehört dem Hochstift, und ist der Siz eines Pflegamts.

Oberdottingen, Dorf in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Balrechtern.

Obereargen, Arm des Flusses Argen, ist derjenige Theil, der bei Knechtenhofen entsteht, und dann die untere Argen zu sich nimmt.

Oberedenspach, Dorf in der untern Landvogtei im Boschen, gehört mit niedern Gerichten in die Grafschaft Waldburg.

Oberegg, Dorf an der Mindel, gehört dem Domkapitel zu Augsburg.

Oberegg, Dorf an der Günz, im Gebiet des Reichsstifts Roggenburg, im Amt Wiesenbach, auf einer Anhöhe. In einem Garten sind noch Rudera eines Schlosses zu sehen, das die von Besserer zu Ulm, die einst Innhaber des Orts waren, bewohnten.

Obereggenheim, Pfarrdorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Obereggingen, Pfarrdorf an der Wutach von 175 Seelen, im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Obereichsel, Pfarrdorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Obereisisheim, Pfarrdorf von 540 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Lichtenstern.

Oberelandvogtei, s. Landvogtei.

Oberelchingen, s. Elchingen.

Oberelenbogen, Bezirk von Höfen, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Oberennert, Dorf am Fluß Alb, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Oberensbach, Dorf in der Grafschaft Waldburg, die hohe Jurisdiktion gehört der Landvogtei.

Oberensingen, Pfarrdorf am Nekar, von 700 Einwohnern im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Obererkheim, Dorf bei Untererkheim, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Obereschach, Dorf bei Rottweil, gehört dem teutschen Orden.

Obereschach, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Eschach; die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Obereffendorf, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf, bestehet aus 33 Baurengütern und Sölden, hat eine Filialkirche, Jägerhaus und herrschaftliches Gut. Hier war das Stammhaus der Familie von Essendorf.

Obereßlingen, Pfarrdorf bei der Reichsstadt Eßlingen, am Nekar und der Landstrase nach Ulm, gehört ins wirtembergsche Amt Stuttgart, und hat 755 Einwohner.

Oberfalheim, Pfarrdorf und Amtssiz, im Gebiet des Reichsstifts Elchingen, hat mit seinen Filialen Norsingen, Leibi und Unterfalheim 743 Einwohner, liegt an der Strase von Ulm nach Augsburg, über dem Fluß Roth, der eine Brüke hat. Die Fischerei gehört dem Kloster. Hier ist eine Trendlmühle, wo Ulmergerste gemacht wird. Ehmals hatte der

Fluß

Fluß Roth, der sich nahe beim Ort in die Donau ergießt, ein anderes Bette, und floß um den Lindenberg hinum, in die Donau, wie der alte Fischstein weiset. Hier ist ein Elchingenscher Brücken, und Burgauscher Wegzoll. Das herrschaftliche Amthaus liegt auf einer Anhöhe. Das Terrain bildet die Figur eines Walls, oder einer alten Schanze.

Oberfinningen, Pfarrdorf von 700 Seelen, bei Höchstett, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Oberfischach, Pfarrdorf an der Fischach in der Grafschaft Limpurg, im Sontheim Michelbachschen Antheil. Zu diesem Kirchspiel gehören 463 Seelen, unter welchen 82 katholische Einwohner sind, die Komburg gehören.

Oberflatt, Dorf in der Herrschaft Konzenberg, gehört dem Domkapitel zu Konstanz.

Oberfrik, Dorf im Frikthal, in der österreichischen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Obergahlingen, Pfarrdorf von 450 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Liebenfels.

Obergebisbach, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Obergelchenwang, Alpe im Allgau.

Obergermaringen, Pfarrdorf von 300 Seelen im Gebiet der Stadt Kaufbeuren und Gericht, an der Augsburger Strafe, hat mit aller Jurisdiktion von den ältesten Zeiten her der Stadt gehört. Den Pfarrer zu St. Michael sezt das Stift St. Moriz zu Augsburg.

Obergessertshausen, Pfarrdorf an der Zusam von 400 Einwohnern, in der Herrschaft Seifriedsberg im Burgau, gehört öttingenwallerstein.

Obergimpern, Dorf im Kreichgau, gehört von Irsch, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Oberglashütten, Dorf in der Herrschaft und Pfarrei Stetten am kalten Markt, gehört dem Reichsstift Salmansweil.

Oberglauheim, Dorf bei Blindheim, im Pfalzneuburgschen.

Oberglotterthal, Gegend im Breisgau, in der österreichschen Herrschaft Schwarzenberg.

Obergriessingen, Schloß und Dorf bei der Donau, gehört von Freiberg, Oepfinger Linie.

Obergröningen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 900 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, Sontheim-Gröningenschen Antheils.

Obergruppenbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Beilstein.

Obergünzburg, s. Günzburg.

Oberhäuser, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Oberhagenried, zwei Höfe im Burgau, gehören dem Kloster Edelstetten.

Oberhambach, Oertchen im Reichsthal Harmerspach, und oberer Theil eines Thals, welches zum Reichsthal Harmerspach gehört. Am Ende des Thals ist eine Kapelle des heil. Michaels, die zur Pfarrei Zell gehört.

Oberhard, Dorf bei Dinkelsbühl, in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Oberhard, Dorf bei Heimertingen, unweit Memmingen, gehört dem Kreuzherrenkloster in Memmingen.

Oberhausen, Pfarrdorf im Breisgau bei Endingen, in der Herrschaft Kürnberg, gehört Oesterreich, Baden und von Wittenbach, hat 1412 Einwohner.

Oberhausen, Pfarrdorf an der Wer-

Wertach und Hettenbach, nahe bei Augsburg, hat 1916 Einwohner, und 300 Juden. Es gehört theils der Stadt Augsburg, theils der St. Martins Stiftung. Dieser Ort ist ein vorzüglicher Belustigungsort für die Augsburger, und meist besuchen sie das hiesige grose Wirthshaus, welches das Schlößchen genannt wird.

Oberhausen, Dörfchen im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Oberhausen, Dörfchen im wirtembergschen Amt Pfullingen, an der Echaz.

Oberheinrieth, Dorf im wirtembergschen Amt Beilstein.

Oberherrlingen, Schloß bei Herrlingen, unweit Blaubeuren, im Blauthal, über der Blau, gehört der Familie von Bernhausen, die hier wohnt.

Oberherznach, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Oberhofen, Dorf im Gebiet des Klosters Weissenau, liegt im Umfang der Landvogtei Altdorf, im Amt Eschach.

Oberhofen, Dörfchen im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Winnenthal.

Oberhofen, Dorf im der österreichschen Kammeralherrschaft Lauffenburg.

Oberhohenberg, Grafschaft, s. Hohenberg.

Oberholzgünz, Schloß mit Gütern, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört dem Spital der Stadt Memmingen.

Oberholzheim, evangelisches Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Biberach, vier Stunden von der Stadt, auf einem Berge, unfern der Landstrase nach Ulm. Es gehört halb dem Spital der Stadt Biberach und halb dem Kloster Guttenzell. 1246 wurde es verbrannt. Ehmals besassen es die von Umgelter.

Oberhomberg, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Oberibach, Pfarrdorf von 646 Seelen, im Breisgau. Die Pfarre ist neu errichtet. Ehmals besassen die von Bernlap diesen Ort als ein österreichsches Lehen.

Oberidenthal, Thal, bewohnte Gegend bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau.

Oberieringen, Marktfleken von 600 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Wildberg. 1790 erhielt der Ort Marktgerechtigkeit.

Oberiflingen, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach, von 500 Seelen.

Oberiglingen, Pfarrdorf von 450 Seelen, zwischen den Flüssen Senkel und Lech bei Schwabmünchingen, gehört von Donnersberg, und steuert zum Kanton Donau.

Oberingen, Dorf am Fluß Hennach, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Buchlo.

Oberirsingen, Pfarrdorf, s. Irsingen.

Oberisingen, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Oberkaisten, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Lauffenburg.

Oberkamlach, Pfarrdorf von 1054 Seelen, an der Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Oberkastell, Schloß im Hochstift Konstanz, im Gericht Gottlieben.

Oberkemmathen, Dorf am Fluß Sulz, ausser Schwaben, im Anspachschen, gehört Wirtemberg und Anspach.

Oberkirch, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Maltheserorden.

Oberkirch, alte bischöflich strasburgsche Stadt, am Flusse Rench, in der Ortenau. Sie hat 200 Bürger, oder 1000 Seelen, zwei Thore, einige schöne Gebäude, unter welchen die Pfarrkirche, der neue Pfarrhof, wo auch die Groskellerei, oder Oberschafnerei des Klosters Allerheiligen, in einem Gebäude enthalten ist, das von Bodeksche und Fischersche Haus vorzüglich sind. Das Bodeksche Haus besizt jezt die Stadt. Auf der einen Seite der Stadt gegen Südost ist das alte aber zerfallene herrschaftliche Schloß Fürstenegg. Auf der nördlichen Seite ist das alte Schloß Schauenburg, der ehmals gräflichen, nun aber freiherrlichen Familie von Schauenburg, auch dieses ist zerfallen, und von beiden Schlössern sind nur noch die Ruinen zu sehen. Das dritte Schloß ist ebenfalls zerstört. Warum der Kardinal Rohan dieses uralte von den fränkischen Herren herrührende Schloß Ulmburg, das noch vor wenigen Jahren bewohnt gewesen, zerstören lassen, ist unbekannt. Von allen drei Schlössern hat man die schönste und angenehmste Aussicht, sowohl in die fruchtbare Gegend und auf das ebene Land, als bis in das Elsas.

In und um die Stadt Oberkirch sind sieben Kirchen und Kapellen; die Stadtkirche des heil. Ziriakus; die Kirche des heil. Markus in Oberdorf, die alte Pfarrkirche und Begräbniß. Vor der Stadt am Thor ist die Klosterkirch der Kapuziner, welches Kloster 1696 und 1697 erbaut worden, die Kapelle des heil. Georgs in Geisbach, der heil. Barbara in Wolfhag, des heil. Jakobs in Oetspach, und die Kollegiatkirche des Klosters Allerheiligen zu Lautenbach. Die Abbtei Gengenbach, bezieht nebst schönen Gütern und andern Gefällen den Zehenten, und unterhält hier vier Geistliche.

Oberkirch gehörte ehmals den Herzogen zu Zähringen. Nach dem Tode Bertholds V zu Zähringen, 1218 kam Oberkirch, in der Theilung der Zähringenschen Verlassenschaft, an den Grafen Egon I von Urach, der die Agnes, eine Schwester Bertholds V zur Ehe hatte. Als Egon 1235 starb, erbte Egon II, Graf von Freiburg und Urach, Oberkirch, der aber schon im folgenden Jahr 1236 auch starb, worauf seine Länderchen unter seine beiden Söhne, Konrad und Heinrich, getheilt wurden. Oberkirch wurde Heinrich zu Theil, und als dieser 1284 starb, erhielt sein Sohn Friedrich Oberkirch, der die Welhildis, eine Dinastin von Wolfach, heurathete, durch welche er Wolfach erhielt. Als dieser starb, verkaufte seine Wittwe, Welhild, die Herrschaft Fürstenek und Oberkirch 1303 an den Bischof Friederich von Lichtenberg, zu Strasburg. Der Nachfolger dieses Bischofs ließ Oberkirch ummauren, und zu einer Stadt machen, die nachgehends befestigt wurde. Zu den unruhigen Zeiten der Fehde zwischen Bischof Wilhelm und der Stadt Strasburg, und besonders da der Bischof Wilhelm Dietsch 1415 von den Strasburgern gefangen worden, sind die bischöflich strasburgsche Lande hart mitgenommen worden; auch ergab sich Oberkirch an Strasburg. Nach diesem Zwist kam Oberkirch wieder an das Bisthum, bis 1592, da Bischof Johann von Manderscheid starb.

In

In der streitigen Wahl eines neuen Bischofs, wurde, um die Unkosten zu bestreiten, das Oberamt Oberkirch an den Herzog Friedrich zu Wirtemberg um 380,000 Gulden versetzt. 1634 kam Oberkirch wieder an das Bisthum, dieses konnte aber zu keinem ruhigen Besitz gelangen, bis 1665, da Franz Egon, Landgraf zu Fürstenberg, Bischof zu Strasburg, den Pfandschilling an Wirtemberg wieder bezahlte, und das Amt einlöste.

In dem zu Ende des vorigen Jahrhunderts zwischen dem Kaiser und Frankreich ausgebrochenen Kriege, nahm der damalige Bischof von Strasburg, Wilhelm Egon von Fürstenberg, französische Partie. Deßwegen nahm der Kaiser Oberkirch ein, behandelt es als eine eroberte Provinz, und gab es dem Marggraf Ludwig Wilhelm von BadenBaden ein. Nach dem Frieden aber erhielt Strasburg Oberkirch wieder, und ist indessen im ruhigen Besitz desselben geblieben.

Zur Stadt gehören die Dörfer und Thäler: Fernach, zum Theil; die Vorstadt Loo, bei dem obern Thor, die bei 40 Familien enthält; die Vorstadt Almend, bei dem untern Thor, von 20 Familien und einem Kapuzinerkloster; Oberdorf, nahe bei der Stadt, über der Rench, hat 13 Familien, wo die alte Pfarrkirche des heil. Markus ist; Winterbach, Thal von 40 Bürgern; Wolfhag, Dorf von 30 Bürgern; Buschbach, kleines Thal von 22 Bürgern; Hösselbach, ein Thal bei 30 Bürger stark; Sendelbach, Thal von 20 Familien; Lautenbach, Oetspach und Heuberg von 70 Bürgern; Gundersbach, Spitzenberg, Sulzbach und Ristenbach sind Thäler und Bauerhöfe, die etwa 40 Familien enthalten, Sulzbach, Sohlberg von 12 Familien; Altsmatt, Walten und Hengsbach, ein kleines Thal, welche beide leztere 12 Familien enthalten; Knoth, ein rauhes aber fruchtbares Thal, hat 16 Familien; Braunberg, ein groser Baurenhof von 2 Familien. Alle diese Thäler, Dörfer und Höfe sind fruchtbar, und treiben starken Handel mit Wein, Obst, Holz, Mastvieh und anderem Vieh, daher es unter den Einwohnern reiche Leute giebt. Die Religion ist katholisch, und gehören alle diese hier genannte Orte, nebst ganz Fernach und dem ritterschaftlichen Orte Geisbach zur Pfarrei Oberkirch, die von einem Klostergeistlichen von Allerheiligen versehen wird, den der Abbt des Klosters sezt. Bei der Stiftung des Klosters Allerheiligen war zu Oberkirch noch keine Pfarrkirche, sondern nur eine Kapelle, welche von Rußbach aus versehen wurde. Erst ums Jahr 1225 wurde ein eigener Geistlicher zu Oberkirch aufgestellt.

Oberkirchberg, Marktflecken und Schloß im Burgau, in der Grafschaft Kirchberg, an der Iller, wo sie die Weihung aufnimmt. Dieser Ort war ehmals die Residenz der Grafen von Kirchberg. Das schöne gräfliche Schloß liegt auf einem Berge. Hier soll die Gegend sein, wo der alte deutsche Stamm der Curetes gewohnt hat.

Oberkirnek, Dörfchen im wirtembergschen Kloster Amt Lorch.

Oberklingen, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Aufkirch.

Oberknöringen, Dorf im Burgau, gehört Oesterreich und von Rehling.

Ober-

Oberkochen, Pfarrdorf am Kocher, in einem engen Thale, zwischen Heidenheim und Ellwangen; es hat 506 katholische Einwohner, die zum Stift Ellwangen, ins Amt Kochenburg, gehören, und 300 evangelische, die ins wirtembergsche Klosteramt Königsbronn gehören. Jeder Religionstheil hat seinen Pfarrer. Unweit dieses Orts entsteht der Fluß Kocher.

Oberkollwangen, kleines Dorf im wirtembergschen Oberamt Kalw.

Oberkuhebach, Dorf im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Breitenbronn.

Oberlattenweiler, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach. Die Landvogtei hat hier 12, Weissenau 1, Kreuzlingen 1, der Bischof von Konstanz 1 und Buchhorn 1 Güter.

Oberlangnau, Dorf am Fluß Argen, in der Grafschaft Montfort. Hier war ein Pauliner Eremitenkloster, welches der K. Josef II 1786 aufhob, welches auch, aller Protestation ungeachtet, 1787 vollzogen wurde.

Oberlauchringen, Pfarrdorf von 331 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Oberlengenhard, Dörfchen im wirtembergschen Amt Liebenzell.

Oberlenningen, Marktfleken an der Lauter, in einem schönen fruchtbaren Thale, im wirtembergschen Amt Kirchheim. Es hat 739 Seelen.

Oberliezheim, Pfarrdorf unweit Höchstett von 220 Seelen, gehört Baiern und Oettingenwallerstein.

Oberlimpurg, altes Schloß, und zwei Höfe, über der Stadt Halle, im Hallschen Amt Schlicht. Dieses Schloß, das jezt ruinirt ist, war das Stammhaus der Grafen von Limpurg. s. Limpurg.

Obermaibach, kleines Dorf im Stadt Hallschen Amt Rosengarten.

Obermaislingen, kleines Dorf im Oettingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Obermarchtall, Pfarrdorf von 1073 Seelen, beim Kloster Marchtall, an der Dauphinestrase, im Gebiet des Klosters Marchtall. Die Kirche wird von einem Geistlichen des Klosters versehen.

Obermberg, ruinirtes Bergschloß über der Enz, im wirtembergschen Amt Sachsenheim.

Obermedlingen, Kurpfälzische Hofmark im Herzogthum Neuburg, unweit Gundelfingen, gehört dem Kloster Medlingen, und hat 450 Einwohner. Die Pfarre wird vom Kloster versehen.

Obermeinhardsberg, ein dem Stift Kempten heimgefallenes Lehen.

Obermekenhofen, Stadt Ravensburgsches Seelhaus, und heil. Kreuz-Pfleg Lehen.

Obermichelbach, Dorf, das Oettingen und Wirtemberg gehört, im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Obermilleg, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Obermittelried, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Obermögersheim, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Obermökenbeuren, österreichsches Dorf in der Grafschaft Montfort.

Obermönsheim, Schloß in der Gegend der wirtembergschen Stadt Vaihingen, gehört von Rippen, und ist ein Durlachsches Lehen.

Obermöttingen, Dorf im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Obermühlen, Dörfchen von 59

Seelen, in der Grafschaft Limpurg, Solmsassenheimschen Antheils.

Obermünkheim, Dorf am Fluß Kocher, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek.

Obermünsterthal, Thal im Breisgau bei St. Trutpert.

Obermumpf, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Obermusbach, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Obermutschelbach, Dorf im badenschen Amt Langensteinbach.

Obernau, sehr kleines Städtchen von 284 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Raßler, und steuert zum Kanton Nekar.

Oberndorf, Dorf unweit Herrenberg in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört 1/3 Wirtemberg, und 2/3 dem von Ulm, und ist ein Lehen von Oesterreich.

Oberndorf, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Oberndorf, Dorf bei Bopfingen, gehört Oettingenwallerstein.

Oberndorf, Dorf und Amt in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Oberndorf, Vorderösterreichsche kleine Stadt am Nekar, Amtssiz und Kammeralherrschaft in der Grafschaft Oberhohenberg, hat 1353 Einwohner, und ein 1272 gestiftetes Dominikaner Nonnenkloster.

Oberndorf, Dorf am Fluß Murg, im badenschen Amt Rastatt.

Oberndorf, Pfarrdorf im Burgau, gehört Fugger-Glött, liegt an der Schmutter und hat 625 Einwohner.

Oberndorf, österreichsches Dorf bei Dornbiren, in der Grafschaft Bregenz.

Obernheim, Pfarrdorf von 539 Einwohnern, in der Herrschaft Kalenberg, an der Grenze von Oberhohenberg, gehört dem Herrn Fürsten von Sigmaringen.

Oberniebelspach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Obernimburg, Pfarrdorf, Kellerei und Kloster in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Oberöschelbronn, Dorf im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Oberöwisheim, Dorf bei Unteröwisheim und Bruchsal, gehört dem Domkapitel zu Speier, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Oberopfingen, Pfarrdorf am Fluß Iller, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim, hat 230 Einwohner.

Oberostendorf, Pfarrdorf an der Gennach, von 415 Seelen, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren.

Oberraderach, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach; das Bisthum Konstanz hat hier 11 Güter.

Oberraitenau, Pfarrdorf von 1126 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau. Das Stift Lindau hat hier einen Maierhof, und Oesterreich wegen Montfort die hohe Jurisdiktion. Ehmals war der Ort dem Reich unmittelbar unterworfen.

Oberrammingen, Dorf am Fluß Wettbach, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Oberrehna, Dorf bei Heiligenberg, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Oberreichau, altes Schloß zwischen Babenhausen und Boos, hatte ehmals eigenen Adel von Reichau. Nachgehends gehörte der Ort sammt Boos den Memmingenschen Patriziern von Stebenhaber, und jezt Fugger, zur Herr-

Herrschaft Boos, steuert zum Kanton Donau; dazu gehört der Weiler Unterreichau.

Oberreichenbach, Pfarrdorf von 100 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg, und Herrschaft Marstetten.

Oberreimlingen, Dorf bei Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende in Nördlingen.

Oberreiten, oder **Oberreite**, Dorf im Gebiete der Stadt Lindau.

Oberreute, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Oberreute, Dorf in der Herrschaft Mittelbiberach, gehört von Ulm, und steuert zum Kanton Donau.

Oberried, Dorf im Gebiet des Klosters Roggenburg, auf einer Anhöhe im Günzthale, im Roggenburgschen Amt Breitenthal.

Oberried, Einöde von zwei Höfen, gehört dem Stift Edelstetten, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Oberried, Pfarrdorf, Kloster und aufgehobene Karthause am Fuß des Feldberges, in der Landgrafschaft Breisgau. Hier war die erste Wohnung der Nonnen des Klosters Günterstthal, die von Günterstthal hieher zogen, bald aber diesen rauhen Ort wieder verliessen, und nochmals Günterstthal bezogen. Das Pfarrdorf Oberried war ein Lehen vom Stift Gallen, und gehört jezt dem Freiherrn von Baden. Es hat 1222 Einwohner, und ist eine neuerrichtete Pfarre, die vom Kloster St. Blasi besezt wird. Das Kloster Oberried wurde, nachdem es von den Nonnen verlassen worden ist, 1252 von Mönchen des St. Wilhelmsorden bezogen, aber auch von diesen wieder verlassen. Auf dieses wurde es von andern ihres Ordens bewohnt, die bis 1507 dablieben, und nach Freiburg zogen. Als in den französischen Kriegen, 1677 das Kloster zu Freiburg zerstört wurde, so bezogen die Mönche das Kloster zu Oberried wieder, und wohnten hier bis 1729, wo sie wieder vertrieben worden sind, und das Kloster dem Benediktinerkloster St. Blasi einverleibt wurde. Das Kloster ist noch mit einem Prior und acht Mönchen besezt.

Oberrieden, Dorf am Fluß Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Oberrieden, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Boos.

Oberrieth, Dörfchen im wirtembergschen Amt Kalw.

Oberriexingen, Städtchen an der Enz, im wirtembergschen Amt Vaihingen, hat 767 Einwohner, und war einst ein Eigenthum der von Riexingen.

Oberriffingen, Pfarrdorf, zwischen Oettingen und Ellwangen, gehört Oettingenwallerstein und Ellwangen, ins Amt Wasseralfingen.

Oberrimsingen, Dorf im Breisgau, gehört dem Freiherrn von Falkenstein, und hatte ehmals eigenen Adel.

Oberringingen, Dorf und Schloß am Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingenwallerstein.

Oberrohr, Dorf von 37 Feuerstellen, im Burgau, im Gebiet des Klosters Ursperg Die hohe Jurisdiktion gehört Burgau.

Oberrombach, kleines Dorf im Gebiete der Stadt Aalen.

Oberroth, Pfarrdorf an der Roth, von 445 Seelen, im Hochstift Augsburg, ist der Siz eines Landkapitels, und gehört ins augs-

burgsche Pflegamt Schönegg. Dieser Ort ist das Stammhaus der von Roth zu Bußmannshausen.

Oberroth, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Fluß Roth, in der Grafschaft Limpurg, Solmsaſſenheimschen Antheils. Wirtemberg hat den Zehenten und Pfarrsaz. Eine halbe Stunde vom Ort liegt ein Berg, Namens Roth, auf dem das Stammschloß der Familie von Roth stand, die bis in das 16te Jahrhundert hier Besizungen hatte. Von dem Stammschloß sieht man noch Ruinen.

Oberrothweil, Pfarrdorf von 1046 Seelen in der österreichschen Herrschaft Kürnberg.

Obersand, s. Sand.

Oberschafhausen, Dorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Oberschefach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler, hatte ehmals eigene Herren von Scheffach.

Oberschelklingen, kleines Dorf bei Schelklingen, gehört Oesterreich, und ist ein Filial von Schelklingen.

Oberschlechtbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Oberschmerach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Oberschmichheim, Dorf am Flusse Schmich, in der fürstenbergschen Herrschaft Jungnau.

Oberschneidheim, Dorf im Oettingenspielbergschen Amt Oettingen.

Oberschönefeld, Kloster an der Schmutter und Schwarzach, wo der leztere Fluß in die Schmutter fällt, im Burgau, drei Stunden von Augsburg. Es ist ein Zisterzienser Nonnenkloster, das von den Grafen von Kiburg und Dillingen 1211 gestiftet worden ist. Kaisersheim hat die Visitation und Aufsicht im Geistlichen, über das Kloster; und im Weltlichen ist es eines von den, dem Hochstift Augsburg, einverleibten 11 Klöstern. Es enthält eine Aebbtissinn, Priorinn und 40 Schwestern. Es besizt die Dörfer Dietkirch, Altenmünster, Neuenmünster, Untergessertshausen, die Walfarth Violau und Antheile an den Orten Fischach, Wollmatshofen, Riethen, Wollishausen, Meßhofen und Bonnstetten, nebst vielen andern einzelnen Unterthanen.

Oberschönthal, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Vaihingen.

Oberschopfheim, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Mahlberg, in einer fruchtbaren Gegend. Es gehörte ehmals zur Herrschaft Geroldsek, und hat mit vielen andern Geroldsekschen Gütern gleiche Veränderungen erlitten. Das Kloster Schuttern bezieht den Zehenten und hat den Pfarrsaz. Die Pfarrkirche des heil. Leodigarius ist neuerbaut, und von der ältern Kirche, die vom Dorfe entlegen ist, stehen nur noch die Mauern und der Thurm. Das übrige ist durch Brand verwüstet worden. Unter dem Thurm ist eine Kapelle erbaut, wo ein Eremit seine Wohnung hat, der auch die Kapelle versieht, und die hier mehrmal in der Woche Meß haltende Priester bedienet.

Oberschwandorf, Dorf bei Nagold im Schwarzwalde, gehört dem deutschen Orden.

Oberschwondorf, Pfarrdorf und Nellenburgösterreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg, von 630 Seelen. Hier ist das zerfallene Schloß Madach.

Oberseefelden, Dorf und Vogteiamt in der badenschen Herrschaft Baden.

Badenweiler, hatte ehmals eigenen Adel.

Oberseggingen, Pfarrdorf von 446 Seelen, bei der Waldstadt Seggingen, gehört dem Stift Seggingen.

Obersielmingen, Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Oberstlingen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Obersimonswald, Gegend und neuerrichtete Pfarr von 800 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Kastellberg im Breisgau. Simonswald ist ein Marktfleken und der Hauptort des Simonswalderthals, welches in Ober- und Untersimonswald eingetheilt wird

Obersontheim, Marktfleken an der Bühlne, mit einem festen Schlosse, in der Grafschaft Limpurg. Der Ort ist wohl gebaut und gepflastert, hat zwar bergige, doch schöne Strasen, viele gute Häuser, auch einen schönen Marktplaz, 1100 Einwohner, ein kleines Waisenhaus und einen Spital. Das hiesige Schloß ist sehr massiv gebaut, mit starken Mauern und Thürmen von Quadern, tiefen Graben und Aufziehbrüken befestigt. Es ist 1543 von den Grafen Erasmus und Friedrich zu Limpurg gebaut worden. Es war zwei Jahrhunderte die Residenz der gräflichen Personen aus dem Hause Limpurg-Sontheim. Ausser dem Schlosse steht ein Garten und eine Reitschule auf einer Anhöhe. Das hiesige Waisenhaus ist 1699 zu bauen angefangen, und 1705 erweitert worden. Es stieg bald, daß es 40 Kinder ernähren konnte, fiel aber wieder, und hat jezt nur noch 10 bis 12 Kinder. Im 14ten Jahrhundert lebten Adeliche von Sontheim.

Obersonthofen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Oberspeltach, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, welches in die Hallsche Dörfer Vellberg und Honhard gehört.

Oberspizenbach, Gegend und neuerrichtete Pfarre von 800 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Kastellberg.

Oberspringen, dem Stift Weingarten gehöriges Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg. Stadt und Hospital Ravensburg besizen die niedere Gerichte.

Oberstad, Schloß am Bodensee, gehört dem Hochstift Konstanz, ins Amt Bohlingen.

Oberstadion, Marktfleken von 1200 Seelen, mit einem Schlosse, zwischen der Donau und dem Federsee, gehört der gräflichen Familie von Stadion, die daher den Namen führt. Der Ort ist ein Schwabenlehen, der Blutbann aber ein Reichslehen. Stadion steuert zum Kanton Donau.

Oberstdorf, Marktfleken von 1800 Seelen, im Hochstift Augsburg, wo die drei Quellen der Iller zusammenfliessen, im Pflegamt Rettenberg. Hier sind Eisengruben und ein Eisenhammer.

Oberstein, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Wiesensteig.

Obersteinenberg, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Oberstenfeld, Marktfleken zwischen Bottwar und Beilstein, an dem kleinen Fluß Bottwar, in einem schönen Thale im wirtembergschen Amt Beilstein, von 1037 Seelen.

Oberstenfeld, evangelisches, unmittelbares Fräulenstift, im wirtembergschen Marktflecken Oberstenfeld. Es ist 1016 von einem Grafen Adelhard und seinem Sohne Heinrich gestiftet worden. Es

enthält eine Aebbtissinn, welche von den Stiftsfräulen gewählt wird, und einige Fräulen, die von gutem, altem Adel sein und 16 Ahnen beweisen müssen. Diese können lebenslänglich im Stift bleiben, oder wieder herausgehen, heurathen, oder in jungfräulicher Stille hier leben. Nach der Absicht des Stifters soll das Stift dem Erzbisthum Mainz, in Rücksicht der Jurisdiktion unterworfen sein. Das Stift hat einen Konsulent, Amtmann, auch einen Prediger und eine Kirche. Es hat sich an die Ritterschaft angeschlossen, und steuert zum Ritterkanton Kocher. Es besizt keine Orte, sondern nur Zehenten und andere Einkünfte.

Oberstenweiler, Dorf auf einer Anhöhe, im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Oberstetten, Dorf am Fluß Rottum, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Oberstetten, Dorf bei Eibach, gehört dem Hekrn Grafen von Degenfeld, und steuert zum Kanton Kocher.

Oberstetten, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Gebiet des Klosters Zwiefalten. Es liegt auf den Alpen, drei Stunden vom Kloster, unweit Trochtelfingen. Die unter dem Patronatrecht des Klosters stehenden Pfarre, wird durch einen Weltgeistlichen versehen.

Oberstozingen, Pfarrdorf von 400 Seelen, bei Niederstozingen, an den Grenzen des Ulmergebiets, liegt auf einer Anhöhe und hat ein Schloß. Es gehört mit niedern Gerichten von Ungeldter, die hohe Jurisdiktion gehört Ulm. Das Schloß ist mit einem Weiher umgeben, und das Dorf steuert zum Kanton Donau.

Obersulgen, Dorf im Umfang der Landvogtei, gehört Weingarten.

Obersulmetingen, Pflegamt, Schloß und Fleken an der Riß, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, von 1020 Seelen.

Obersulz, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Wildberg.

Obersulz, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg. Das Stift Seggingen besizt die niedere Gerichte.

Obertegernau, Pfarrdorf und Vogtei, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Oberteuffstetten, Dorf im Stift Ellwangen, im ellwangenschen Amt Rötheln.

Oberthädingen, Pfarrdorf am Fluß Iller, in der Herrschaft Kellmünz, gehört Rechberg.

Oberthalfingen, Schloß, Gut und Bad, nahe an der Donau, im Ulmergebiet, und Amt Albek. Es ist ein von Besserersches Fideikommißgut, und war ein vormals stark besuchtes Bad, das schon über 400 Jahre bekannt ist. Das Badwasser ist kalt, und führt weisse Kreidenerde, und fettes Bergweis.

Oberthalheim, Dorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört Oesterreich.

Oberthalhofen, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Oberthingau, Pfarrdorf von 453 Seelen, im Stift Kempten und Pflegamt Thingau, zwischen dem Kemptenwald und der Wertach, mit einer neuen, etwas in Abgang gekommenen Walfarth, wo ein hölzernes Marienbild ist, das unweit davon in der Mitte eines gebrochenen Steins gefunden worden sein solle.

Oberthürheim, Dorf an der Zusam,

sam, im Burgau, Filial von Pfaffenhofen, mit einem Schloß, gehört dem Kloster Kaisersheim, und ist der Siz eines Pflegamts, der Pfleger aber wohnt meist zu Augsburg, im Kaisersheimerhof. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1495 kaufte Kaisersheim das Dorf Oberthürheim von den Marschallen von Pappenheim mit allen Herrlichkeiten, Vogtei und Unterthanen.

Oberthüringen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler. Das Stift St. Johann in Konstanz besizt hier 4 Güter.

Oberthürkheim, Pfarrdorf am Nekar, im wirtembergschen Amt Kanstatt, von 622 Einwohnern.

Oberuldingen, Dorf eine halbe Stunde vom Bodensee, zwischen Mörsburg und Ueberlingen, in der Pfarr Seefelden, gehört dem Kloster Salmansweil.

Oberurbach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heiterkirch.

Oberurbach, Pfarrdorf und groses Kirchspiel, im wirtembergschen Amt Schorndorf, zu welchem 2300 Seelen gehören.

Oberworholz, Dorf von 16 Bauren und 1 Söld, in der Herrschaft Ealofs.

Oberwachingen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Marchtall, an der Strase nach Biberach.

Oberwälden, Pfarrdorf von 550 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Oberwaldach, Dorf in dem Schwarzwalde, gehört ins wirtembergsche Amt Altensteig.

Oberwaldbach, Pfarrdorf im Burgau, von 338 Seelen, gehört von Staufenberg. 3 Häuser sind burgauisch, die niedere Jurisdiktion gehört von Staufenberg, die hohe aber Oesterreich, wegen Burgau. Der Ort steuert zum Kanton Donau.

Oberwaldhausen, zween Höfe im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg, sind Reichsstift Weingartensche Lehen.

Oberwangen, Dorf im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Oberwannenthal, Hof unweit Balingen, gehört dem nahe dabei liegenden Kloster Margarethahausen.

Oberwarth, kleines Dorf im badenschen Amt Stollhofen.

Oberwarthausen, Pfarrdorf und aufgehobenes Nonnenkloster, an der Riß, und der Strase nach Ehingen, unweit Biberach, in der gräflich Stadionschen Herrschaft Warthausen. Die hiesige Pfarrei ist der Universität Freiburg einverleibt. Das Dorf hat mit Unterwarthausen 700 Einwohner, und steuert zum Kanton Donau.

Oberwasser, Dorf im badenschen Amt Kroschweier.

Oberwechingen, Pfarrdorf im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Oberweckerstall, altes Schloß und Hof in der Herrschaft Rechberg, gehört von Rechberg.

Oberweier, Pfarrdorf von 96 Bürgern in der badenschen Herrschaft Mahlberg. Es ist vermischter Religion, und die von Röder zu Diersburg haben den Pfarrsaz. Die evangelischen Einwohner gehören zur Pfarrei Friesenheim; doch werden Taufen, Leichen und Ehen, auf jedesmalige dem katholischen Pfarrer geschehene Anzeige, in der hiesigen Kirche verrichtet. Die von Hindrer haben hier ein Haus und einige Güter, welche sie von Baden zu Lehen tragen.

Oberweier, Dorf im badenschen Amt des Klosters Schwarzach, 70 Bürger stark, hat eine Kapelle.

Oberweier, Dorf in den badenschen Aemtern Ettlingen und Rastatt.

Oberweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amt Blaubeuren.

Oberweiler, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Oberweiler, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Oberweiler, Dorf in der badenschen Herrschaft und Vogtei Badenweiler. Hier sind Eisenwerke.

Oberweiler, Dorf in der untern Landvogtei.

Oberweissach, Dorf im wirtembergschen Amt Backnang.

Oberwenningen, Pfarrdorf ausser Schwaben in der Grafschaft Baden in der Schweiz, reformirter Religion, gehört dem Domkapitel zu Konstanz.

Oberwesterheim, Dorf am Fluß Günz, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen.

Oberwettenbach, kleines Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Oberwiechs, Dorf in der Grafschaft Thengen.

Oberwiesenbach, Pfarrdorf von 746 Einwohnern, und Amtssiz, an der Günz auf einem Hügel, im Gebiet des Klosters Roggenburg. Das Flüßchen Wiesenbach theilt den Ort in zwei Theile, in Ober und Unterwiesenbach. Hier ist ein Armen- und Leprosenhaus.

Oberwihl, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Oberwilflingen, Dorf im Virngrund, im öttingenspielbergschen Amt Hochaltingen.

Oberwilzingen, kleines Dorf bei Munderkingen, gehört dem Kloster Zwiefalten.

Oberwinden, Pfarrdorf von 1206 Einwohnern, in der österreichschen Herrschaft Kastelberg, im Breisgau.

Oberwischenek, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Oberwolfach, Dorf im fürstenbergschen Amt Wolfach.

Oberwolfarts, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Oberwolfartschwende, Pfarrdorf von 423 Seelen zwischen der Aach und Günz, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel.

Oberwolfetsweiler, Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Oberwolfsried, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Oberzeihen, Dorf im Frikthal, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Oberzell, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Oberzell, Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein

Oberzell, Dorf am Flusse Roth, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Oberzell, Pfarrdorf auf der Insel Reichenau, hat 282 Einwohner, und gehört dem Hochstift Konstanz.

Oberzroth, Dorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Ochsenbach, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Ochsenbach, Pfarrdorf auf einem Hügel, von 652 Seelen, im wirtembergschen Amt Güglingen.

Ochsenberg, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn.

Ochsenberg, Städtchen auf einem Hügel, von 350 Einwohnern, am Ende des Zabergaus, unweit Güglingen, in Wirtemberg. Es

ist

ist ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. Ehmals war es ein Lehen der Grafschaft Vaihingen, und wurde, als Vaihingen an Wirtenberg kam, ein Lehen von Wirtemberg, das die von Sternfels zulezt besessen haben. 1749 verkauften es diese an Wirtemberg, mit noch mehr Gütern. Weil sich die von Sternfels an die Ritterschaft, und den Kanton Kreichgau angeschlossen hatten, und die Steuer entrichteten, so hatte die Ritterschaft den sonderbaren Einfall, auch von Wirtemberg die Steuer zu verlangen. Wirtemberg bewies, daß Ochsenberg ein Lehen schon von der Grafschaft Vaihingen gewesen, und also Lehen war, ehe die Ritterschaft entstanden sei, also von diesem alten Lehen die Ritterschaft kein Besteurungsrecht fordern könne. Wirtemberg drang auch mit seinem Recht, während des Interregnums, 1790 durch.

Ochsenbronn, Pfarrdorf von 208 Seelen, im Burgau an der Günz, gehört von Lasser. Das Stift Wettenhausen hat hier einige Unterthanen und den Zehenten. Schon 1150 gehörte der Ort dem Reichsstift Elchingen, welches es von St. Blasien eingetauscht hatte. 1649 mußte es dem Generalwachtmeister de la Pierre um 4000 fl. verkauft werden. Jezt gehört es von Lasser, und steuert zum Kanton Donau.

Ochsenburg, altes Schloß am wirtembergschen Städtchen Ochsenberg, es ist ein Kammerschreibereigut Wirtembergs, und der Siz des Stabsamts Ochsenberg.

Ochsenhausen, Reichskloster, liegt mit seinem Gebiet zwischen Biberach, Heggbach, Guttenzell, Roth und der Grafschaft Waldburg.

Das Reichsstift selbst liegt am Fluß Rottum, und ist mit Benediktiner Ordensleuten besezt. Es enthält 40 Patres. Das gewisse Jahr der Stiftung dieses Klosters ist — aus Mangel an Urkunden — nicht mehr genau zu bestimmen. Gemeiniglich giebt man die von Wolfartschwendi als Stifter an, die dieses Kloster im Jahr 1100, als eine Probstei gestiftet haben, die der Pabst Bonifaz IX zu einer Abbtei erhob. Das Stift steht unter dem besondern Schuz des Hauses Oesterreich, welchen der K. Ferdinand I. ihm ertheilte. K. Josef I ertheilte dem Stift den Blutbann in seinem Gebiet.

Der Abbt des Stifts hat den Titel: Der Hochwürdige, des heil. römschen Reichs Prälat und Herr, des unmittelbaren freien Reichsgotteshauses Ochsenhausen regierender Abbt, Herr der freien Reichsherrschaften Thannheim, Ummendorf, Ober- und Untersulmetingen, auch Horn und Fischach. Auf dem Reichstage hat der Prälat seinen Siz zwischen Weingarten und Irrsee, auf der Bank der schwäbischen Prälaten, bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen Weingarten und Elchingen. Der Reichsmatrikularanschlag beträgt 100 Gulden, ehmals betrug er 128 fl. Der Kreisanschlag ist 100 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 174 Rthlr. 64 kr.

Das Gebiet des Stifts ist ansehnlich, und wird in vier Aemter getheilt. Das Amt Ochsenhausen enthält 41, das Amt Tannheim 18, das Amt Ummendorf 12 und das Amt Sulmetingen 5, zusammen 76 Orte, die theils Dörfer, theils Höfe sind.

Ochsenhausen, Marktfleken, Amts-

siz und groses Kirchspiel, an der Rottum, bei dem Kloster Ochsenhausen, zu dessen Gebiet er gehört. Zu dem hiesigen Kirchspiele gehören 2090 Seelen.

Ochsenwang, kleines Dorf im wirtembergschen Kammerschreiberei Stabsamt Neidlingen.

Ochsesheim, Dorf im Burgau, gehört zur Reichspflege Wörth, die ein Eigenthum Kurbaierns ist.

Odelshofen, Dorf in der Ortenau 54 Bürger stark, protestantischer Religion, gehört in das Hessendarmstättische Amt Willstett.

Oedenalen, Hof im Gebiet des Reichsstifts Marchtall.

Oedenbach, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Oedenwald, Bezirk von Höfen, im Amt des wirtembergschen Klosters Alpirspach.

Oedenwaldstetten, Pfarrdorf von 207 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergschen Oberamt Urach. Es ist 1751 vom Kloster Zwiefalten an Wirtemberg abgetreten worden.

Oeffingen, Pfarrdorf von 615 Seelen im Wirtembergschen, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, macht ein eigenes Pflegamt aus, und enthält ein Franziskaner Hospitium.

Oeffingen, Dorf im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Oefflingen, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Oeggelspach, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Schussenried.

Oeglingen, auch Eglingen, s. Eglingen.

Oehlensweiler, Dorf bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau.

Oehningen, Dorf, Obervogteiamt, Pfarre und Kloster im Hochstift Konstanz, unweit Stein und des Bodensees. Zur hiesigen Pfarre gehören 950 Seelen, und das Kloster enthält regulirte Korherren, nach der Regel St. Augustins. Es ist im Jahr 965 gestiftet worden. Ehmals war Oehningen eine Grafschaft, dann eine Probstei, deren Einkünfte 1534 zu den Tafelgeldern des Bischofs gezogen worden sind.

Oehnsbach, Dorf in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Gericht Achern, hat 180 Bürger, guten Fruchtbau und ist nach Fautenbach eingepfarrt. Der Ort hat eine Kirche, in welcher von Fautenbach aus, Gottesdienst gehalten wird.

Oehringen, Oettingenwallerstein-sches Dorf, bei Wallerstein, in der Grafschaft Oettingen.

Oelbach, kleiner Fluß in der Marggrafschaft Baden, entsteht an den Grenzen der Ortenau, fließt an der Stadt Baden vorbei, und zwischen Kuppenheim und Rastatt in die Murg.

Oelbronn, Pfarrdorf an der Grenze Wirtembergs und Badens, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn, von 470 Einwohnern.

Oelkofen, Dorf in der Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Scheer.

Oellingen, Pfarrdorf im Ulmergebiet, von 300 Seelen, im Oberamt Langenau.

Oepfingen, Pfarrdorf und Schloß an der Donau, bei Ehingen, an der Landstrase von Ulm nach Ehingen, von 600 Einwohnern, es gehört von Freiberg, der von diesem Ort benannten Linie von Freiberg-Oepfingen, und steuert zum Kanton Donau. Ehmals hatte Oepfingen eigenen Adel, der sich davon nannte, 1382 lebte ein Konrad von Berg zu Oepfingen.

1482 starb Marquard von Oepfingen. 1500 besaß Oepfingen Heinricht von Berg, der es 1503 an Luz von Freiberg verkaufte, der die sehr vermögliche Erbtochter, Sibilla von Gossenbrod, geheurathet, und mit ihr auch Justingen erhalten hat.

Oerlingen, Hof im Ulmergebiet, der dem Spital der Stadt gehört.

Oeschelbronn, Dörfchen im wirtembergischen Amt Winnenden.

Oeschelbronn, Pfarrdorf von 730 Seelen, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Oeschelbronn, s. Ober- und Unteröschelbronn.

Oeschingen, Pfarrdorf von 560 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Oeschingen, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Oetendorf, Dorf mit einer Kirche am Kocher, gehört Wirtemberg, der Stadt Halle und Limpurg. Der wirtembergsche Theil gehört dem Kloster Murrhard, in die Pflege Westheim, der Limpurgsche Antheil, der neun Seelen enthält, gehört zum Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil.

Oetigheim, Dorf am Pfederbach, im badenschen Amt Rastatt.

Oetisheim, bemauertes Pfarrdorf, an den Grenzen Wirtembergs, im wirtembergschen Amt Maulbronn, von 900 Einwohnern. 1692 wurde hier der wirtembergsche Prinz, Friedrich Karl, in einer Aktion mit den Franzosen, die die hiesigen schlecht besezten Linien eingenommen, gefangen. Er wollte sich hier mit 6000 Mann Landvolk dem Eindringen der Franzosen widersezen; aber diese zaghaften Leute, des Feuers ungewohnt, liefen beim Angriff davon. 2000 Mann, die er indessen wieder gesammelt, versprachen ihm zwar Stand zu halten, er stellte sich im Thale bei Oetisheim, gegen die unordentlich, und in kleinen Truppen anrükkenden Franzosen; aber seine elenden Soldaten wurden ihm nochmals ungetreu, liefen davon, und liessen den Anführer im Stich, der dann gefangen und nach Frankreich geführt, aber mit Ehren, und ohne Lösegeld wieder entlassen wurde.

Oetlingen, Dorf im wirtembergschen Amt Kirchheim, an der Lauter.

Oetlingen, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Oettingen, die Grafschaft, grenzt gegen Mitternacht an Anspach, gegen Morgen an Baiern, gegen Mittag an Pfalzneuburg, gegen Südwest an Neresheim, gegen Abend an das teutschordensche Gebiet, und die Probstei Ellwangen. Einige Aemter liegen ausser diesem Bezirk, dagegen die zwo Reichsstädte, Nördlingen und Bopfingen, innerhalb dieser Grenzen. 1744 kam im Homannschen Verlag eine recht gute, und für die damalige Landestheilung, genau illuminirte Karte, von dieser Grafschaft, heraus. Die gröste Länge der Grafschaft ist 8 Meilen, und die breite 5.

Es waren, und sind noch, in der Grafschaft, verschiedene Gegenden, die ihre eigene Benennungen haben, als das Ries, in welchem die Grafschaft liegt, der Hanenkamm, an der baierschen Grenze, der Birngrund, in der Gegend der Stadt Dinkelsbühl, und das Hertfeld, wo die Grafschaft Wallerstein, und das Stift Neresheim liegt, der Wernizgrund, am Wernizflusse.

Das

Das Land hat viele Berge, unter welchen sich der Ipf oder Mipf bei Bopfingen und der Hesselberg auszeichnen. Unter den Thälern ist das Wernizthal das gröste.

Die Flüsse, welche die Grafschaft bewässern, sind die Werniz, Eger, Sechta, Mauch, Sulz, Kessel, Roth, Jart, Egge, Faulenbach und mehrere kleinere Bäche. Die Donau berührt das Oettingensche fast an seinen mittägigen Grenzen, und nimmt die meisten Flüsse der Grafschaft auf. Die Werniz entsteht in Franken, bei dem Dorfe Werniz, fließt durch die Grafschaft Oettingen, an Dinkelsbühl und Oettingen vorbei, und an Donauwörth in die Donau. Die Eger entsteht im Hertfelde, fließt an Bopfingen und Nördlingen vorbei, in die Werniz. Die Sechta, die dem Sechtagrund den Namen giebt, entsteht im Oberamt Mönchsroth, und fällt bei Bopfingen in die Eger. Der Mauchfluß, der auch im Oettingenschen entsteht, fließt unterhalb Nördlingen, unweit Klosterzimmern in die Eger. Die Sulz kommt aus dem Anspachschen, fließt an Dürrwangen vorbei, und fällt unter Dinkelsbühl in die Werniz. Die Kessel entsteht bei Christgarten, und fällt unweit Dapfheim in die Donau. Die Roth entsteht auch in der Grafschaft, fließt an Mönchsroth vorbei, und unweit Wilburgstetten in die Werniz. Die Jart entsteht in der Grafschaft Baldern, fließt aber gleich aus dem Lande. Es sind auch fischreiche Seen, bei Nittingen, Hausen, Dürrwang und Heuberg.

Die waldreichsten Gegenden des Landes sind das Hertfeld, das Kesselthal, das Amt Mönchsroth und die Grafschaft Baldern. In den ebenen Gegenden ist wenig Holz, daher hat man bei Deggingen und Flohberg Wald angesäet. Bei der Oettingen öttingenschen Landestheilung wurden die altfürstlichen Waldungen auf 8000 Morgen geschätzt, von welchen die Spielbergsche Linie 3000 Morgen erhielt, ohne diejenige Förste, die sie bereits schon vorher besessen.

Das Land trägt Getreidearten, Wieswachs und Holz; nirgends wächset Wein. Der Boden des ebenen Landes ist fett und schwarz, und daher zum Getreide- und Flachsbau gut. Die höhern Gegenden haben lettenartigen Boden. Die Produkte des Ackerbaus sind: Roggen, Dinkel, Gerste, Haber, Weizen, Hirse, Erbsen, Linsen, Bohnen, Kartoffel, Flachs, Hanf, und mehr.

Die Viehzucht wird durch den eingeführten Kleebau sehr verbessert; auch wird viel Schlachtvieh aus dem Lande verkauft.

Von Mineralien findet man sehr wenig. Eisen auf dem Hertfelde, Marienglas, und einige wenige überall zu habende Produkte des Mineralreiches sind das einzige, was sich findet. Bei Klosterzimmern ist eine Badquelle, und in Haarburg eine Salpetersiederei.

Die Anzahl der Einwohner in der Grafschaft Oettingen belauft sich über 50,000. Die Anzahl der Oettingenspielbergschen Einwohner weiß man durch Zählungen. 1780 fand man im Oberamt Oettingen 10,000, im Amt Mönchsroth 2600, im Amt Spielberg 2500, im Amt Dürrwangen 1600, im Pflegamt Hochaltingen 1400, und im Amt Auffir-

chen

chen 900 Personen; rechnet man die nicht gezählte Dienerschaft, Militär, Beamten dazu, so macht dieß eine Anzahl von 20,000. Der grösere Wallersteinsche Antheil kann 30,000 und der Baldernsche 6000, also die ganze Grafschaft 56,000 Seelen enthalten.

Die Grafschaft enthält nur eine Stadt, aber ansehnliche Marktflecken, Schlösser, ehmalige und noch bestehende Klöster, und einige hundert Dörfer, von welchen die meisten klein sind.

Die Einwohner sind theils der katholischen, theils der evangelischen Religion zugethan. Vor dem Jahr 1558 war die Grafschaft noch ganz katholisch. Der Graf Ludwig XV war zwar ein Protestant; er wagte es aber nicht, diese Lehre in seinem Lande einzuführen. Sein Sohn Ludwig XVI fieng an diese Lehre einzuführen, und hob die Klöster Zimmern, Mönchsroth und Christgarten auf. Der Bischof von Augsburg wollte sich zwar dagegen sezen, und die andern Grafen von Oettingen gebrauchten Gewalt, und belagerten das Kloster Zimmern. Der Herzog von Wirtemberg legte die Streitigkeiten durch eine Kommission bei. Die Reformation seines Landesantheils wurde doch durchgesezt; die drei Linien des Wallersteinschen Antheils aber blieben katholisch. Im Spielbergschen Landesantheil ist das Pflegamt Hochaltingen ganz katholisch, das Amt Auffirch aber ganz evangelisch. Die Stadt Oettingen, nebst den Aemtern Spielberg, Mönchsroth und Dürrwangen sind vermischter Religion.

Die Evangelischen haben 42 Pfarreien im Lande, die unter den Superintendenzen Mönchsdeggingen, Harburg und Hohenaltheim stehen. Ueber diese ist ein gemeinschaftlicher Generalsuperintendent gesezt. Das ganze Religionswesen im Evangelischen besorgt ein gemeinschaftliches Konsistorium. Die katholischen Einwohner stehen in kirchlichen Sachen unter den Bischöfen von Augsburg und Eichstätt; was diesseits der Werniz liegt, gehört ins Bisthum Augsburg, und was jenseits der Werniz liegt, ins Bisthum Eichstätt. Die Katholischen besizen die Klöster zu Mönchsdeggingen, und Kirchheim im Wallersteinschen, das gemeinschaftliche Kloster Maria Maihingen, und die Klöster zu Fremdingen und Hochaltingen im spielbergschen Landesantheil. Alle diese Klöster stehen unter Oettingenschem Schuz und Landeshoheit, und die Fürsten haben auch das Recht, die von den Klosterbewohnern gesezte Vorsteher zu bestättigen.

Es sind auch Juden in der Grafschaft, die freie Religionsübung haben. Sie können Häuser und Güter besizen, auch dürfen sie Manufakturen und Fabriken errichten und halten. Sie stehen unter dem Rabbiner zu Oettingen, von dem sie an die Regierung appelliren können. In Streitsachen belangt ein Christ einen Juden bei seinem Oberamt.

Sie haben Gemeinden zu Oettingen, Hainsfarth, Mönchsroth, Schopfloch und Kleinerdlingen im spielbergschen; zu Wallerstein, Harburg, Döggingen und Pflaunloch, im wallersteinschen, und zu Oberndorf im baldernschen Landesantheil. Die Spielbergschen Juden haben 1785 ihren Schuz wieder erneuert. Ihre

Anzahl

Anzahl ist über 1000. Einige Gemeinden haben ihr Schutzgeld überhaupt, auf Lebenszeit des Fürsten, gegeben, wobei sie aber noch etwas Jährliches entrichten müssen. Ueber dieses müssen sie noch ein jährliches Schutz- und Kopfgeld entrichten, die Gewerbsteuer, und wenn sie Güter besitzen, die ordentliche und ausserordentliche Steuer geben.

Die Grafschaft führt von den Produkten ihres Landbaus aus: Getreide, Holz, Flachs, Garn, Leinwand, Rindvieh und Pferde. Zu Dürrwangen ist eine Nadelfabrik, und zu Oettingen eine Baumwollenfabrik. Auch werden in der Grafschaft viele Gänse gezogen, und ein ansehnlicher Handel mit Federn getrieben, der sich weit erstrekt.

Für die Armen sind in der Grafschaft Oettingen zwei Spitäler, zwei Waisenhäuser, ein katholisches und ein evangelisches, ein Wittwenhaus, und ein Siechenhaus.

Für die Erziehung der Jugend ist zu Oettingen ein evangelisches lateinisches Seminar, und zu Wallerstein ein Piaristenkollegium. Die vormalige lateinsche Schule zu Oettingen, ist in eine Normalschule umgeschaffen worden, die drei Klassen, und drei Lehrer hat. Die Aufsicht darüber führt die Schulkommission, die aus einem Direktor, einem weltlichen Rath, und zween geistlichen Schuldirektoren besteht, und auch die Verwaltung der Schulkasse hat. Diese Normalschule ist auch zu Spielberg, Hochaltingen, Fremdingen, Ehingen und Dürrwang eingeführt worden, und soll noch in mehr Orten eingeführt werden. Der Fond der Schulkasse bestehet meist aus einem Kapital von 8000 Gulden, welches eine Fürstinn von Oettingen gestiftet hat; auch müssen die katholischen Pfarrhausstiftungsgelder und die Klöster Hochaltingen und Fremdingen beisteuren.

Die Grafschaft Oettingen ist ein Lehen vom Kaiser und Reich, welches der älteste Herr des Hauses empfängt. Oettingen ist in vier Theile getheilt, in Oettingen-Spielberg, Oettingen-Oettingen, Oettingen-Wallerstein, und Oettingen-Baldern. Der öttingen-öttingensche Antheil ist unter die zwei noch blühenden Linien Oettingenspielberg und Wallerstein, mit ungleichen Theilen, getheilt worden; daher sich auch beide Linien von Oettingen-Oettingen schreiben, und diesen besondern Landesantheil im Titel führen. Diese beiden Linien besizen den fürstlichen Titel, aber — welches wohl zu bemerken, — keine unmittelbare reichsfürstliche Würde, ob sie sich gleich selbst Reichsfürsten nennen. Denn weder die ausgestorbene fürstliche Linie Oettingen-Oettingen, noch die wirklich blühenden zwo Linien, welche den fürstlichen Titel besizen, sind je in das Reichsfürstenkollegium aufgenommen worden, sondern die Grafschaft Oettingen wird auf dem Reichstage nur als eine Grafschaft, niemals als ein Reichsfürstenthum behandelt, und hat auf der Grafenbank Stimme und Siz. Der schwäbische Kreis aber hat Oettingen-Oettingen 1675 auf seinen Fürstenbank aufgenommen. Als Oettingen-Oettingen ausstarb, so ruhte die fürstliche Stimme beim schwäbischen Kreise, bis 1767, wo die zwo Linien, Spielberg und Wallerstein, sich verglichen,

chen, daß der ältere Regent jedesmal das fürstliche Votum wegen Oettingen-Oettingen nachführen, die beiden andern Herren aber ihre Stimme auf der Grafenbank geben sollen. Oettingen hat demnach auf dem Reichstage, im Grafenkollegium, eine Stimme, beim schwäbischen Kreise, im Fürstenkollegium, eine Stimme, zwischen Fürstenberg und der Landgrafschaft Klettgau, und eine auf der schwäbischen Grafenbank.

Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist 276 Gulden. Daran bezahlt die jetzt getheilte Linie Oettingen-Oettingen 138 fl., und die übrigen Oettingenschen Häuser, nemlich Spielberg, Wallerstein und Baldern zusammen, auch 138 fl.

Zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 131 Rthlr. 19 3/4 kr. nehmlich Oettingen-Oettingen 77 Rthlr. 70 kr. Oettingenspielberg 19 Rthlr. 40 kr. Oettingenwallerstein, nach Abzug der von der Abtei Neresheim übernommenen und weiter mit Oettingenbaldern 1772 verglichenen Summe, 20 Rthlr. 1 1/4 kr. Oettingenbaldern 13 Rthlr. 83 1/2 kr.

Die Kreistruppen der Grafschaft Oettingen betragen 270 Mann, nemlich 40 Kavalleristen und 224 Mann Infanterie, und noch wegen der Aufnahme auf die schwäbische Fürstenbank, 6 Mann Infanterie. Oettingenwallerstein stellt 137 5/6 Mann, Oettingenspielberg 90, und Oettingenbaldern 30 1/6 Mann. Von diesem Oettingenschen Anschlag hat die Abbtei Neresheim 12 Mann Infanterie übernommen.

Auser den Kreistruppen ist im Oettingenspielbergschen Antheil noch eine Landmiliz errichtet, die aus einem Hauptmann, 6 Lieutenants, 3 Fähnrichen, 28 Unteroffizieren, 16 Spielleuten, 3 Zimmerleuten, 26 Grenadiers und 270 Musketiers besteht, die in den Aemtern vertheilt sind. Sie ist militärisch bewafnet und geübt, thut auch zu Zeiten Dienste.

Die Grafschaft Oettingen ist zwar ein geschlossenes Land, doch sind viele getheilte Orte, theils in- theils ausserhalb der Landesgrenzen, welche Oettingen und ausherrischen Besizern gehören. Mit Anspach hat Oettingen wegen der Grenzstreitigkeiten 1746 einen Vertrag geschlossen, kraft dessen in allen bisher streitig gewesenen Orten die hohe Jurisdiktion gemeinschaftlich ausgeübt werden solle, und die Werniz und Hardstrase, die Oettingen allein zuständige, und mit Anspach gemeinschaftliche Jurisdiktion theilen solle. Ueber die innerhalb der Oettingenschen Landesgrenzen liegende Insassen übt Oettingen die Gerichtsbarkeit des kaiserlichen Landgerichts aus, nur sind die zwei Reichsstädte, Nördlingen und Bopfingen, davon ausgenommen.

Dieses Landgericht ist ein uraltes Recht der Grafen von Oettingen, das sie mit einem adelichen Landrichter und sieben Assessoren besezen. In ältern Zeiten ist es an verschiedenen Orten der Grafschaft, in neuern aber meist zu Wallerstein, Oettingen, Goldburg und den Deininger Mädern gehalten worden. Die Gegenstände dieses Landgerichts sind: Steuer, Zinse, Gülten, Zehenten, obrigkeitliche Schuldsachen, Acht- und Exekutionssachen, Klagen verzögerter Justiz, sicheres Geleit, schwere Injurien, Geleits- und Friedensbruch, nebst andern in der Halsgerichtsordnung ent-

enthaltenen Verbrechen, Erbschaftsklagen und Gemeindeangelegenheiten, alles aber muß die Summe von 30 fl. Werth übersteigen.

Seit dem vorigen Jahrhundert ist dieses Landgericht nicht mehr förmlich besezt, sondern dessen ausübende Gerichtsbarkeit, theils dem Landvogt und dessen Aemtern, theils den Regierungen übertragen worden. Dieses Landgericht, dessen Jurisdiktionsbezirk sich bis nach Aalen, Feuchtwang, Höchstett erstrekt, ist von den Kaisern, vorzüglich dem Sigmund, bestättigt worden, hat aber schon zu vielem Streit mit den Nachbarn und Insassen, Anlaß gegeben.

Ausser den zwei vorgemeldten Reichsstädten und dem Adel, liegen noch zwei Kommenden des teutschen Ordens, nehmlich zu Oettingen und Kleinerdlingen, die unter Oettingenscher Landeshoheit und Steuer liegen, in der Grafschaft Oettingen. Mit der Kleinerdlinger Kommende sind einige Verträge geschlossen worden, und diese liefert an Oettingenspielberg jährlich 336 fl., als einen Ersaz der Landsteuern. In der Stadt Aalen gehört der Zoll der Grafschaft Oettingen, auch giebt die Stadt Nördlingen eine sogenannte Reichs-Kerngült von 478 Maltern, auch zahlen die Städte: Nördlingen 58 fl. 48 kr. Ulm 23 fl. 48 kr. Gmünd 79 fl. 24 kr. Bopfingen 15 fl. 52 kr. Städtesteuer an Oettingen.

Ungeachtet die Grafschaft Oettingen gegenwärtig in drei Theile getheilt ist, so macht sie doch in gewissen Fällen nur ein Ganzes aus, und die drei Herren haben manches unter sich gemeinschaftlich. Die Regalien stehen theils unter dem Senior der drei Linien, theils sind sie allen drei Herren gemeinschaftlich. Die Lehen sind gemeinschaftlich, und werden von dem Senior ertheilt; der Zoll, das Geleite, Münz- und Bergwerksgerechtigkeit stehen aber unter gemeinschaftlicher Administration. Andere Regalien, als: Blutbann, Judenschuz, Jagd, und mehr, werden von jedem Herrn in seinem Landesantheil allein verwaltet. Das Recht der Zölle hat der Kaiser Wenzel 1398 ertheilt. Dieses Zollrecht ist in den neusten Zeiten erweitert, und neun Zölle angelegt worden, welches zu Klagen, vorzüglich von Teutschorden, und zu einem Prozesse Anlaß gab. Mit dem Geleit sind die Grafen von Oettingen 1367 vom K. Karl belehnt worden, welches auch Wenzel, dem alles ums Geld feil war, bestätigte, aber der K. Sigmund bestimmte die weit ausgedehnte Grenzen desselben. Das Recht Münzen zu prägen, welches die Grafen von alten Zeiten her besizen, und das ihnen auch Wenzel bestätigte, ist seit 1759 nicht mehr in Ausübung gekommen.

Diese Regalien werden vom Senior der drei Linien verwaltet, der dazu seine Regierung bestimmt, die deßwegen auch die Seniorsregierung genannt wird. In wichtigen Angelegenheiten darf diese nicht allein agiren, sondern muß den Konsens der beiden andern haben.

Die Lehengefälle, Zölle, und Geleitsgelder, auch andere gemeinschaftliche Einkünfte werden von dem Landvogt zu Uzwing verwaltet, der allen drei Herren verpflichtet ist. Die Landvogtei hat aber über dieses noch einen eigenen

nen Jurisdiktionsbezirk. Die Theilung dieser Einkünfte geschiehet nach dem Vergleich von 1780. Die Summe wird zuerst in Sieben Zwölftheile, und dann in fünf Zwölftheile getheilt. Die sieben Zwölftheile theilen die Linien Spielberg und Wallerstein unter sich, wegen Oettingen-Oettingen: Spielberg erhält davon 1 drittel, Wallerstein aber 2 drittel. Die andern 5 Zwölftheile theilen alle drei Linien unter sich zu gleichen Theilen.

In der Regierung ist das Recht der Erstgeburt eingeführt. Keiner der Herren der Grafschaft darf davon etwas veräussern, welches auch durch eine 1522 zu Stande gekommene Erbvereinigung festgesezt worden ist.

Die Einwohner der Grafschaft werden als Unterthanen eines Landes betrachtet, ob sie gleich drei verschiedenen Herren angehören. Der Handel in der Grafschaft ist durch keine Zölle und andere Abgaben der Ein- und Ausfuhre von einem Landestheil in den andern, gehindert. Auch ist der Zug der Oettingenschen Unterthanen von einem Gebiet in das andere frei.

Das Wappen der Grafschaft bestehet aus vier Reihen rother, stehender und gestürzter goldener Eisenhütchen, mit blauen Schildchen, und einem über den ganzen Schild laufenden schmalen silbernen Andreaskreuz. Auf dem Helme ist ein goldener Brake mit hervorgeschlagener rother Zunge und rothem Ohr, auf welchem ein silbernes Andreaskreuz ist. Dieser Brake ist auch der Schildhalter des Oettingenschen Wappens.

Der Titel des Fürsten von Spielberg ist: Des heil. röm. Reichs regierender Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingenspielberg.

Der Titel des Fürsten von Wallerstein ist: Des heil. röm. Reichs regierender Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingenwallerstein.

Der Titel des Grafen von Oettingen-Baldern ist: Des heil. röm. Reichs regierender Graf zu Oettingen, Hohenbaldern und Sötern.

Der Senior des Hauses führt noch den besondern Titel: Senior domus, Lehen- und Regalien-Administrator.

Die Einkünfte der Regenten Oettingens sind theils gemeinschaftlich, theils gehören sie jedem Herrn besonders. Die gemeinschaftlichen sind Zehenten, Zölle, Geleitsgelder und andere, die von dem gemeinschaftlich aufgestellten Landvogt verwaltet werden. Die Privateinkünfte eines jeden Herrn allein bestehen aus Steuern, Nachsteuern, Gewerbsteuern, Viehsteuern, Umgeld, Konsensgeld, Schuzgeld, Zöllen, Weggeld, Holz, Forst- und Jagdgefällen, Gülten, Zehenten, Hauptrecht, Handlohn, Grundzins, Pachten, Brauereien, eigenen Gütern, See- und Wasserbestand, Strafgefällen, und anderen Abgaben.

Die Steuren sind entweder die ordentliche oder ausserordentliche. Die ordentliche Steuer liegt auf Häusern, Gütern, und ist in der Steuerbeschreibung regulirt, bleibt auch immer gleich. Sie wird in die Rentkammer geliefert und verrechnet.

Die ausserordentliche Steuer wird um Michaelis ausgeschrieben und umgelegt. Ihre Einkünfte fliessen in die Landschaftskasse. Aus dieser werden die Reichsanlagen, Kreisgelder, Ge-

landschaftskosten, Militär und andere Landesanlagen bestritten.

Jeder der drei regierenden Herren hat seine eigene Regierung, auch andere nöthige Kollegien. Spielberg hat in der Stadt Oettingen seine Regierung, die aus einem Präsidenten, Vizedirektor, zwei adelichen, zwei gelehrten Räthen, Sekretären und anderen Bedienten besteht. Sie ist das Justizkollegium, an welches die Appellationen gehen, und die Aemter berichten müssen; sie verwaltet die hohe Jurisdiktion, und ist der Gerichtshof aller Hof- und Zivilbeamten. Die Spielbergsche Rentkammer ist in der Stadt Oettingen, sie besorgt das Rechnungswesen, und unter ihr stehen die Beamten. Aus den Räthen der Regierung und Kammer sind noch einige Departemens zusammengesezt, als das Kontributionsdepartement, das Tutelardepartement, Forstdepartement, Depositendepartement, Wegdepartement, Polizeidepartement, Bürger- und Schuzaufnahmsdepartement, und Landwirthschaftsdepartement.

Das Kabinet bestehet aus dem Fürsten, seinem Geheimenrath, Konferenzrath und Kabinetssekretär.

Oettingen-Wallerstein hat eine Regierung zu Wallerstein, die aus einem Kanzler und einigen Räthen besteht; und eine Rentkammer, die einen Kammerdirektor und einige Räthe hat.

Das evangelische Konsistorium ist zwischen Wallerstein und Spielberg gemeinschaftlich. Es bestehet aus zween Hofräthen, dem Generalsuperintendent, einem Wallersteinschen Superintendent, einem gemeinschaftlichen Sekretär und zwei Kanzellisten.

Oettingen-Spielberg besizt die Aemter: Oettingen, Spielberg, Mönchsroth, Dürrwang, Auskirch, und Hochaltingen. Ausserhalb der Landesgrenzen: die Herrschaft Schwendi.

Oettingen-Wallerstein besizt die Aemter: Wallerstein, Reresheim, Bissingen, Offingen, Harburg, Allerheim, Hochhaus, Kirchheim, und das Dorf Diamantstein. Ausser Oettingen: die Herrschaften Burgberg und Seifriedsberg.

Oettingen-Baldern hat seine Regierung zu Baldern, sie bestehet aus zwei Hofräthen und einigen Schreibern. Baldern besizt das Oberamt Baldern und Pflegamt Kazenstein.

Der Ursprung des Hauses Oettingen läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, er zieht sich in jene dunkle Zeiten hinauf, wo gewisse Urkunden mangeln. Zu den Zeiten der Hohenstaufen gab es schon Grafen von Oettingen. Friedrich IV, der 1423 starb, ist der Stammvater aller Grafen von Oettingen worden. Dieser hinterließ drei Söhne, Johann, Ulrich und Wilhelm, welche drei Linien stifteten und das Land in drei Theile theilten. Johann stiftete die Wallersteinsche Linie, die aber mit seinem Sohne 1486 wieder ausstarb. Ulrich stiftete die Flochbergsche Linie, die mit seinem Enkel Martin 1549 ausstarb. Dieser vermachte seinen Landesantheil, der aus fünf Zwölftheilen der Grafschaft bestand, dem Sohn des Grafen Ludwig 15 zu Oettingen, der seine Tochter Eufrosine zur Ehe hatte, und Friedrich hieß. Wilhelm, der dritte Sohn des Grafen Friedrich IV, stiftete die alt öttingensche Linie, dem sein Sohn Wol-

gar

gang folgte, der 55 Jahre regierte, und 1522 starb. Nach seinem Tode theilten seine zween Söhne, Karl Wolfgang und Ludwig der 15. seinen Landestheil. Der erstere residirte zu Harburg, und starb 1549 ohne Nachkommen. Der andere aber hatte 6 Söhne, und nahm die evangelische Religion mit seinem Sohne, Ludwig XVI an. Diese beiden mußten lange im Exil leben. Ludwig XV hatte Partie gegen den rachgierigen K. Karl V ergriffen, der alle, die es nicht mit ihm hielten, mit der grösten Wuth verfolgte. Diesem seinem Karakter blieb er auch hier getreu. Er kam selbst mit Truppen nach Oettingen, 1547, entsezte den Grafen Ludwig der Regierung und jagte ihn mit seinem Sohne zum Lande hinaus. So despotisch durften damals Kaiser verfahren! Der Vertriebene kam endlich 1555 wieder zur Regierung, die er aber nur zwei Jahre noch hatte, wo er starb. Schon vorher war Martin zu Flochberg gestorben, also Ludwig der einzige Stammvater des Hauses Oettingen. Sein Sohn Friedrich hatte die 5 Zwölftheile der Flochbergschen Linie geerbt, und sein ältester Sohn Ludwig der 16 erbte bei seinem Tode die Verlassenschaft seines Vaters, die übrigen 7 Zwölftheile der Grafschaft. Diese beiden stifteten die zwo Hauptlinien Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein. Ludwig 16 erhielt Oettingen-Oettingen, welches die Aemter Oettingen, Harburg, Allerheim, Hochhaus, Sammenheim, Kirchheim, Klosterzimmern, Christgarten, Aufkirch und Mönchsroth enthielt. Dieser führte in seinem Landestheil die evangelische Religion ein,

wie auch das Recht der Erstgeburt. Ihm folgten in der Regierung Gottfried, diesem 1622 Ludwig Eberhard, 1634 Joachim Ernst, 1659 Kraft Ludwig, 1660 Albrecht Ernst I, der die fürstliche Würde erhielt. Mit dieses Sohn Albrecht Ernst II, der 1731 starb, erlosch die Linie Oettingen-Oettingen, oder die evangelische Linie, und das Land fiel an Wallerstein, welches aber ein Drittel davon an Spielberg abtrat.

Friedrich, der Stifter der wallersteinschen Hauptlinie, hatte viele Nachkommen, die in verschiedenen Orten residirten, aber nur eine gemeinschaftliche Regierung hatten. Sie bekamen solche Händel unter sich, daß der Kaiser Leopold I 1662 befahl, die Grafschaft Wallerstein völlig abzutheilen, woraus die drei noch blühenden Wallersteinschen Nebenlinien entstanden sind. 1694 wurde getheilt. Franz Albrecht erhielt den spielbergschen Antheil, die halbe Stadt Oettingen und die Aemter Spielberg und Dürrwang, und dieser stiftete die wallerstein-spielbergsche Linie, die 1734 in Fürstenstand erhoben wurde, und ansehnliche Erwerbungen machte, auch nach Abgang der öttingen-öttingenschen Hauptlinie einen dritten Theil dieser Verlassenschaft erhielt. Den Wallerstein-wallersteinschen Antheil erhielten die beiden Grafen Wolfgang Ignaz und Karl Anton, die Wallerstein, Bissingen, Neresheim und Offingen bekamen. Diese Linie wurde auch in Fürstenstand erhoben, und blüht noch. Den Wallerstein-Baldernschen Antheil erhielt Graf Wilhelm Anton Maximilian, der diese noch blühende Linie besizt, und Kazenstein und Bal-

dern bekam. Diese Linie blieb immer im gräflichen Stande, und stirbt mit dem gegenwärtigen Grafen Franz Wilhem, der der älteste der Familie ist, und keine Nachkommen hat, aus.

Als der lezte Fürst zu Oettingen, der den öttingen-öttingenschen Hauptheil besaß, 1731, ohne Nachkommen zu haben, starb, so vermachte er durch ein Testament seinen ganzen Antheil, mit Uebergehung der zwo andern Linien, der Wallersteinschen Linie allein. Dieses zog einen langen Streit nach sich. Oettingenspielberg protestirte gegen das Testament, und Wallerstein mußte zur Beilegung des Streits, einen Drittel der Verlassenschaft, nehmlich die halbe Stadt Oettingen, die Aemter Mönchsroth und Aufkirch, an Oettingenspielberg abtreten, welches durch einen Erbvergleich von 1780 bestätigt worden ist.

Oettingen, Hauptstadt und einzige Stadt der Grafschaft Oettingen, liegt an der Werniz, und ist die Residenz der öttingenspielbergschen Linie, und der Siz der Kollegien dieser Linie, des gemeinschaftlichen Konsistoriums und Generalsuperintendentur und eines Oberamts. Sie hat ein fürstliches Schloß, die Kanzlei im alten Schlosse, lateinsche Schule, Waisenhaus, Komthurei des teutschen Ordens, 431 Häuser und 4000 christliche Einwohner, von welchen 2010 katholisch und 2000 evangelisch sind. Die Juden, die einige hundert stark sind, haben ihre Sinagoge. Die Stadt hat drei Thore und drei Vorstädte, welche die obere, mittlere und untere heissen. Das fürstliche Residenzschloß steht am obern Thor, hat drei Stokwerke, und ein 50 Schritte langes Hauptgebäude. Im ersten Stok sind die Offizen, die Kapelle und die Zimmer, in welchen vormals die Kanzlei war. Im zweiten sind das Tafelzimmer und die Zimmer der Herrschaft. Im dritten Stok ist ein Saal. Bei dem Schlosse sind die Reitschule und der Marstall, in welchem lezteren Gebäude auch Wohnungen für Bediente und Fremde sind.

Die St. Jakobskirche hat einen Thurn von ansehnlicher Höhe. Ausser der Schloß und Teutschhauskapelle sind hier noch drei Kapellen. Oettingen soll, nach einer alten Chronik, 1118 von einem Grafen Otto von Oettingen erbaut worden sein, und von ihm den Namen Oettingen erhalten haben. Sie gehörte ehmals, 1440, als das Land noch ungetheilt war, ganz einem Herrn. In der nach dem Jahr 1423 vorgenommenen Landestheilung kam sie halb an Oettingen öttingen, und halb an Oettingen-wallerstein. Der erstere Theil wurde evangelisch, da der Regent die evangelische Lehre annahm, und die andere Helfte blieb katholisch; daher bis auf den heutigen Tag noch die Helfte der Einwohner der Stadt Oettingen katholisch, die andere Helfte aber evangelisch ist. Der katholische oder Oettingenwallersteinsche Theil fiel bei der wallersteinschen Abtheilung, an Oettingenwallersteinspielberg, und der evangelische, öttingen öttingensche Antheil fiel nach Abgang dieser Linie 1731, an Oettingenwallersteinwallerstein, welches aber diese Linie an die spielbergsche abtrat, so daß jezt die spielbergsche Linie allein im Besiz der Stadt Oettingen ist.

Oew, Dorf in der Landvogtei, im Amt Geigelbach; die Landvogtei hat alle Jurisdiktion. Ofers

Oferdingen, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Offenbach, kleines Flüßchen im Schwarzwalde, unweit Hornberg, im Wirtembergschen. Das Offenbacherthal hat davon den Namen, in welchem die sehr schöne Porzelanerde gegraben wird, die man zu Ludwigsburg verarbeitet.

Offenburg, Reichsstadt in der Ortenau an der Kinzig, auf einer angenehmen und fruchtbaren Anhöhe. Die Einwohner der Stadt sind katholischer Religion. Sie hat zwei Minoritenklöster, eines der Konventualen, die 1280 von Mainz berufen wurden, das andere der Kapuziner, die 1637 hier aufgenommen worden sind. Der hiesige reiche Spital ist 1310 von der Stadt und Bürgerschaft gestiftet worden. In diesen werden keine gebrechliche Personen aufgenommen; deßwegen ist noch ein anderer Spital für Kranke und Gebrechliche gestiftet worden. Aus dem reichen Spital werden täglich reichliche Almosen für Arme, Kranke und Gebrechliche ausgetheilt. In der Stadt sind fünf Kirchen und Kapellen. Die schöne und grose Pfarrkirche, die Franziskanerkirche, die Kapuzinerkirche, die Andreaskirche beim Spital, und die Michaeliskapelle auf dem Begräbnisplaz. An dieser Kirchen stehen zwei Prediger, ein Weltpriester, der besonders wohnt, und ein Pater Kapuziner, die alle von der Stadt ihren Unterhalt haben.

Nach der von den Franzosen erlittenen Einäscherung hat sich die Stadt wieder erholt, und es sind viele schöne Gebäude aufgeführt worden, unter welchen sich die Pfarrkirche mit ihrem schönen modernen Thurm, das Franziskanerkloster, der Königshof, die gewöhnliche Wohnung des österreichschen Landvogts, die Stadtkanzlei, der neue Spital, darunter das Salzhaus und Brodlaube sind, die v. Reveusche, v. Blitterdorfsche oder Riedische, v. Reinekersche, Schlechtische, Kloster Gengenbachsche und andere, öffentliche und bürgerliche Häuser, auch die schöne Brüke auszeichnen. Die Archive und Bibliotheken sind im leztern Brande zu Grunde gegangen. In der Pfarrkirche und Kirche der Konventualen sind schöne Orgeln. Die Konventualen sind auch Lehrer der niedern Schulen; auch werden bei ihnen die Weltweisheit und Redekunst gelehrt. Die Professoren zahlt die Stadt. Die beiden Lehrer in der Stadt, und der französische Lehrer unterrichten die Jugend in andern nöthigen Wissenschaften.

Das Stadtregiment theilt sich in das Rathskollegium und in den jungen Rath. Das Rathskollegium bestehet aus fünf Gottwaldzwölfern, Städtmeistern, und einem Kanzleiverwalter, der ein Jurist ist, welchen der Reichsschultheiß vorsizt, der von dem österreichschen Landvogt in der Ortenau gesezt wird. Der Magistrat übt alle hohe und niedere Jurisdiktion in der Stadt und Gebiet aus; doch hat der Schultheiß das Recht der Begnadigung.

Der sogenannte junge Rath besteht aus den sieben übrigen Gottwaldszwölfern, von welchen zwei Städtmeister sind, die übrigen aber andere Stadtdienste, neben ihren Rathsstellen bekleiden.

Die Stadt Offenburg hat ihr Dasein und ihren Namen dem Offo, einem aus englandschen Blut abstammenden Prinzen zu

danken, der von Childebert, dem zweiten Austrasischen König, diese Gegend zu verwalten bekommen. Hier hatte Offo seine Wohnung, und die Stadt wurde ums Jahr 600 erbaut. Offo prägte hier Geld, aus lauter unvermischtem, reinem Silber, das er in dieser Gegend fand. Von diesem Geld ist 1526 eine grose Menge, bei der Zerstörung des Frauenklosters St. Klara, auf der Insel, in Strasburg, gefunden worden. Diese Münzen wurden gemeiniglich Engländer oder Altoffenburger genannt. Hier hielten mehrere Ortenausche Grafen ihren Hof, und es hat 926 Burkhard, Graf von der Ortenau und Breisgau, bei der Versammlung beider Provinzen, bei einem Rechtshandel, ein Urtheil gesprochen. Zu den Zeiten der Hunnischen Verwüstungen, auch in den Elsas- und Ortenauschen Kriegen, hat die Stadt vieles erlitten.

Die Reichsunmittelbarkeit hat die Stadt wahrscheinlich zur Zeit des grosen Zwischenreichs, bald nach Entsezung Friedrichs II, ums Jahr 1245 erhalten. In der zwitigen Wahl eines neuen Kaisers, hielt es Heinrich von Stahlek, Bischof zu Strasburg, mit der Partie des Gegenkaisers Heinrichs Raspo. Offenburg und die übrigen Städte hielten es mit Konrad, dem Sohn des Abgesezten. Der Bischof Heinrich schnallte statt des Kirchenkleides den Harnisch um, nahm des Peters Schwerdt, und bekriegte alle, die es mit Konrad hielten; daher er auch Offenburg und das ganze Kinzigerthal, Gengenbach, Zell, Hausach und andere haltbare Orte 1246 einnahm. Auf diese Art kam Offenburg bald wieder um seine Freiheit; es wußte sich aber doch in den folgenden Jahren wieder aus der Gewalt der Bischöfe loszumachen, und behauptete unter dem Schuz der kaiserlichen Landvögte seine Freiheit. Von dieser Zeit an hielt sich Offenburg jederzeit an die kaiserlichen Landvögte, die, im Namen des Kaisers, die ortenausche Reichsgüter und Pflegschaft verwalteten. Als K. Ludwig aus Baiern die Reichspflege und Landvogtei Ortenau 1334 an den Marggraf Rudolf von Baden versezte, kam Offenburg unter badenschen Schuz, doch ohne Nachtheil seiner Reichsfreiheit. 1351 gab der Kaiser die Ortenau an Berthold von Buchek, Bischof zu Strasburg, der sie auch dem Marggrafen von Baden auslöste, und dem Bisthum Strasburg einverleibte. Auf diese Art kam Offenburg wieder unter bischöflich strasburgschen Schuz. Als Bischof Wilhelm von Dietsch die Helfte der Ortenau an Rupert von der Pfalz gegen 23,500 fl. überließ, so gab dieser, der indessen Kaiser wurde, seinen ortenauschen Antheil, seinem Sohn Ludwig, dem Bärtigen, der auch den 22 Okt. 1409 den gewöhnlichen Eid von den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell empfieng. Auf diese Art erhielt Offenburg zween Schuzherren, den Kurfürst von der Pfalz und den Bischof von Strasburg, bis K. Maximilian 1504 dem in die Acht erklärten Kurfürst Philipp diese Güter wider abnahm, und dem Hause Fürstenberg und dem Bischof von Strasburg eingab, wobei er sich aber gewisse Herrlichkeiten und das Lösungsrecht vorbehielt. Die Reichsfreiheit der Stadt Offenburg bestätigte der Kaiser Maximilian nicht nur, sondern

dern vermehrte auch die Freiheiten der Stadt.

Als 1550 K. Ferdinand den Grafen von Fürstenberg ihren Antheil an der Ortenau wieder auslöſete, auch der Biſchof von Strasburg 1556 ſeinen Antheil wieder herausgeben mußte, ſo ſind die drei ortenauſche Reichsſtädte: Offenburg, Gengenbach, Zell unter öſterreichſchen Schuz gekommen, auch als freie Reichsſtädte, unter dieſem Schuze geblieben, bis aufs Jahr 1701. In dieſem Jahr übergab der dankbare Kaiſer Leopold I, dem um ihn ſo verdienten Helden Ludwig, Marggrafen von BadenBaden die Ortenau als ein Mannlehen. So kam Offenburg unter badenſchen Schuz, bis dieſes Haus 1771 ausſtarb, und der männliche Stamm mit Georg Auguſt erloſch. Die Landvogtei fiel wieder an Oeſterreich zurük, und Offenburg kam wieder unter Oeſterreichs Schuz, unter dem es noch ſteht. 1632 iſt Offenburg, welches vormals beveſtigt war, von den Schweden vier Wochen lang belagert, und den zweiten Sept. eingenommen worden. Die Schweden behielten Offenburg bis 1635, wo die Stadt von den Kaiſerlichen erobert wurde. Gröſer war der Schade, den die Stadt 1638 von den Franzoſen erlitten hat. Dieſe nahmen die Stadt im Sept. dieſes Jahrs nach einer hartnäkigen Gegenwehr ein, plünderten ſie im folgenden Jahr aus, ſchleiften die Feſtungswerke, zündeten die Stadt an, und äſcherten ſie bis auf das Kapuzinerkloſter und ein daran ſtehendes Haus ein, ſo daß ſich der Schade vom 26 Sept. 1688 bis lezt. Dezembr. 1696 auf 1,169,691 Gulden belief. Indeſſen hat ſich die Stadt wieder erholt und iſt mit ſchönen Gebäuden verſehen worden.

Offenburg hat keine Beſizungen an Dörfern wie Gengenbach und Zell, aber doch ſchöne Stadtgüter und andere Gefälle und Stiftungen. Von dem Zehenten bezieht die Abbtei Gengenbach die Helfte, das Domkapitel zu Strasburg ein Viertel, und der Kirchenpatron zu Offenburg ein Viertel.

Die Stadt Offenburg hat mit Gengenbach, Zell und dem Reichsthal Harmerſpach eine Stimme bei der Reichsverſammlung. Dieſe drei Städte haben eine Vereinigung unter ſich, von alten Zeiten her, die ſie 1614 erneuerten. Dieſe bezieht ſich auf die Aufrechthaltung ihrer Privilegien, Freiheiten, Gerechtigkeiten und alten Herkommens. Dieſe drei Städte werden daher die vereinigten Städte genannt. Auf der Städtebank des Reichstags hat Offenburg die 27ſte, beim ſchwäbiſchen Kreiſe aber die 29ſte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der ehmals 120 fl. betrug, iſt 1683 auf 34 fl. herab geſezt worden. Der Kreisanſchlag iſt 34 fl. Zu einem Kammerziele giebt Offenburg 28 Rthlr. 66 kr.

Offenhauſen, Dorf von 114 Einwohnern, im Stadt Ulmſchen Amt Pfuhl.

Offenhauſen, Dorf und Kloſter, am Urſprung der Lauter, im Umfang des wirtembergſchen Amts Urach. Das Kloſter wurde Gnadenzell genannt, und war mit Dominikanernonnen beſezt. Der Stifter und das Stiftungsjahr ſind unbekannt. Beſold giebt zwar die Herren von Lupfen als Stifter an; allein dieſe waren nur Guthäter des ſchon geſtifteten Kloſters. 1537 wurde das Kloſter

reformirt, und 1542 den Klosterfrauen ein evangelischer Prediger gegeben. Jezt sind an statt der Nonnen, Stutten hier, und wegen der guten Weide ist hier eine Stutterei, oder Stuttenvohlenhof angelegt, und die Einkünfte des Klosters werden von einem Hofmeister verwaltet.

Offingen, am Bussen, Pfarrdorf in der tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen. Das Reichsstift Zwiefalten hatte vormals hier eine ziemliche Anzahl von Kolonen- und Lehengüterbeisizern, auch einen eigenen Amtmann; diesen seinen Antheil aber hat es 1788 an den Herrn Fürsten von Taxis verkauft.

Offingen, Pfarrdorf von 1080 Seelen, im Burgau, zwischen der Mindel und Donau, gehört von Freiberg. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau, und die Steuer dem Kanton Donau.

Offingen, auch Markt-Offingen genannt, Marktfleken von 1219 Seelen und Oberamtssiz in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Oflings, Dorf mit einem zerfallenen Schloß, im Gebiet der Stadt Wangen, an der Strase nach Leutkirch, hat ein Wirthshaus, 13 Bauerauter und 4 Söldhäuser. Die Feste, der Burggraben und Garten, die Fischerei und Wasser, waren ehmals St. Gallische Lehen, und gehörten den von Oflings, von welchen es die Stadt erkauft hat.

Ofnatingen, Dorf bei Breisach in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Oferhausen, Dorf ausser Schwaben, im Thurgau, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Oferschwang, Pfarrdorf von 284 Seelen, in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Ofterdingen, Pfarrdorf von 1200 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Ofteringen, Dorf an der Wutach im Fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Ogelspeiren, Pfarrdorf unweit Biberach, zwischen Stadion und Attenweiler von 600 Seelen, gehört dem Stift Buchau. Hier war ein 1378 gestiftetes Franziskaner Nonnenkloster von 21 Nonnen, das aber jezt aufgehoben ist. Zu dem Ort gehörten die Filiale: Uigendorf, Rupertshofen und Willenhofen. Rupertshofen ist aber nun davon getrennt, und jezt eine eigene Pfarrei.

Oggeltshausen, Pfarrdorf von 381 Seelen, am Federsee, gehört Stadion zur Herrschaft Warthausen. Die Pfarre wird vom Stift Schussenried besezt, und ist demselben einverleibt.

Oggenhausen, Dorf und Schloß, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, ist ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. In der Gegend wird viel Bonerz gefunden.

Oglishofen, Dorf bei Kirchhaslach, gehört Fugger-Babenhausen.

Ohlspach, Dorf in der Ortenau, im Gebiet der Stadt Gengenbach, zu welchem ein Thal und Stab gehört, der besondere Vorrechte hat, die jederzeit vom Magistrat der Stadt Gengenbach angesprochen worden sind. Die Ohlspacher Gemeinde bestehet nicht aus eigentlichen Unterthanen der Stadt Gengenbach, sondern sie hat ihren eigenen Bann und Gemeindeeinkünfte, die durch einen Vogt verwaltet werden. Zu Ohlspach gehören noch Schluch und Büchern. Der ganze Stab enthält

hält an 100 Bürger, hat guten Wein, Obst, Fruchtfelder, schöne Waldungen, ist katholisch, und gehört zur Pfarrei Gengenbach.

Ohmden Pfarrdorf von 450 Seelen, im wirtembergschen Amt Kirchheim, gehörte ehmals zum Herzogthum Teck.

Ohmenhausen, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Reutlingen.

Ohnastetten, Pfarrdorf von 143 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Ohnessen, Dorf im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Ohnlingen, Pfarrdorf von 817 Einwohnern, in der tarischen Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Dürmetingen.

Ohrenbrunn, Dorf zu der Grafschaft Oettingen gehörig, zum Oettingenspielbergschen Amt Dürrwangen, liegt ausser der Grenze im Anspachschen.

Ohrensbach, Gegend, in der österreichschen Herrschaft Kastellberg.

Oi, Salzfaktorie im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Sonthofen.

Oi, Kammeralsennhof an der Iller, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Okareute, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg.

Olimshausen, Dorf im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach, hat katholische und reformirte Einwohner.

Ollach, Oettingenwallersteinsches Dorf in der Grafschaft Oettingen.

Olsberg, adeliches Damenstift, bei Rheinfelden, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden. Es ist im Jahr 1084 von den Grafen von Rheinfelden, für ihre Töchter gebaut worden. Oben auf dem Kloster liegt ein Dorf gleiches Namens, und mitten durch dasselbe fließt der Violenbach, und hier grenzen das Oesterreichsche und Baselsche zusammen, welches schon zu öftern Streitigkeiten Anlaß gab, die 1505 verglichen worden sind. 1525 in der Baurenaufruhr ist es von den Bauern geplündert, und im 30jährigen Kriege von den Schweden sehr beschädigt worden, so daß der Schade auf 100,000 Dukaten geschätzt wurde.

Olsberg, Dorf und neuerrichtete Kaplanei, bei dem Kloster Olsberg, in der Herrschaft Rheinfelden, von 122 Seelen. Der grösere Theil des Dorfs gehört Oesterreich, und der kleinere dem Kanton Basel.

Olzreute, Dorf an einem See, im Gebiet des Reichsstifts Schussenried, mit einem Gemeindebethause. Nahe dabei liegt die sogenannte Klosenkapelle, einem dem heil. Niklaus gewidmete Kirche, am Klosensee, die ein Filial von Schussenried ist, und eine Mark, zwischen dem Forst und der freien Pürst.

Ommenheim, Pfarrdorf von 1013 Seelen, bei Neresheim, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Onolzfeld, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Wasseralfingen.

Onstmettingen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1014 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Oos, Dorf am Fluß Oelbach, im badenschen Amt Baden.

Oosscheuren, Dorf im badenschen Amt Baden.

Opfenbach, Pfarrdorf von 736 Seelen; in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Opfenried, kleines Dorf im Anspachschen, gehört Anspach, Oettingenspielberg und Wirtemberg.

Opfertshausen, Pfarrdorf im Umfang der Landgrafschaft Rel-

lenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Opfingen, Pfarrdorf zwischen Breisach und Freiburg, gehört zur badenschen Herrschaft Badenweiler.

Oppelspon, Pfarrdorf und Kirchspiel, das mehrere Orte begreift, und 2500 Seelen enthält, im wirtembergschen Amt Winnenden.

Oppenau, auch Noppenau, bischöflich strasburgsches Städtchen in der Ortenau, im strasburgschen Oberamt Oberkirch, in einem engen und rauhen Thale. Das Städtchen enthält mit den dazu gehörigen Thälern 500 Bürger, hat ausser der Pfarrkirche des heil. Johannes, die ausser der Stadt auf einem Berge steht, eine Kapelle des heil. Sebastians in der Stadt, und eine Kirche bei dem Kapuzinerkloster, welches 1668 errichtet worden ist, damit die Patres die Seesorge möchten befördern helfen. Ausser diesen Kirchen sind noch in dem zur Stadt gehörigen Thale Griesbach, bei dem Sauerbrunnen, eine Kirche der Maria gewiedmet, und eine Kapelle des heil. Antons von Padua. Im Petersthal ist eine Kirche des heil. Petrus, und eine Kapelle des heil. Jakobs beim Sauerbronnen. Es wird sowohl hier als in Griesbach wechselsweis an Sonntagen der Gottesdienst durch einen Kapuziner versehen.

Zu der Stadt Oppenau gehören die Thäler und Höfe Ibach, Löcherberg, ein groses und einträgliches Baurengut, auf einer weiten Ebene, Freiersbach, Bostenbach, Oettelbach, sind Thäler, mit mehrern Nebenthälern, die meistentheils sehr enge, zum Theil auch unfruchtbar sind.

Dinkel wächset hier gar nicht, Obst geräth nur zum Theil, und dieß vorzüglich Kirschen und Zwetschen. Aus den Kirschen wird Kirschenwasser gebrannt, und davon jährlich einige hundert Ohmen verkauft.

Zu der Stadt gehört auch das Thal Rench, das zwo Stunden lang und schön ist, schöne Baurenhöfe und viele Güter hat, die mit dem Pfluge können gebaut werden, welches andere in dieser gebirgigten Gegend nicht erlauben. Am Ende des Thals entsteht der Fluß Rench, der ihm den Namen giebt. Das lange Thal Meissach, hat von dem kleinen Fluß Meissach den Namen, der darinn entsteht. Es enthält etliche Baurenhöfe, und bei einem derselben entsteht der berühmte Sauerbrunnen Antelgast, oder Antegast, der sowohl von Fremden und Einheimischen bei der Quelle gebraucht, als auch ausgeführt wird. Lierbach, ist ein enges, zwo Stunden langes Thal, mit mehrern Nebenthälern, das zu der Stadt gehört, und sich bis an das Kloster Allerheiligen ziehet. Der dadurch fliessende Bach wird Nordwasser genannt, er ändert aber seinen Namen etliche mal, denn zu Allerheiligen heißt er Grintenbach, dann Lierbach und endlich eine halbe Stunde vor Oppenau Nordwasser, bis er in die Rench fällt. Ramsbach, ein Stunden langes Thal, mit einigen schönen Bauerhöfen, gehört ebenfalls zu der Stadt. Sowohl in der Stadt, als in den Thälern sind mehrere wohlbemittelte und reiche Leute.

Die Gegend von Oppenau und dessen Thälern sind wild und rauh, und an einigen Orten so enge,

enge, daß kaum etliche Wagen zu fahren, Plaz hätten, ja öfters ist das Thal nur etliche Schritte breit, und gleicht einer Klinge, zu deren beiden Seiten die höchsten Berge und steile Felsen stehen. Was dieser Gegend an Fruchtbarkeit der Erde und an Fruchtfeldern abgeht, ersezen schöne Weiden, wodurch die Viehzucht blühet, daß mit Mast- und anderem Vieh ein starker Handel getrieben werden kann; auch ist hier Milch, Butter, Käse und zahmes Geflügel im Ueberfluß zu haben. Die Bürgerschaft und auch das Gemeine Wesen haben sehr schöne und viele Waldungen, sonderlich Hartwaldungen, woraus jährlich mehrere tausend Gulden an Holz und Harz, gezogen und gelöst werden können. Einige hundert Schritte von Oppenau fängt die bekannte Oppenauer Steige an, die die Landstraße, in das Herzogthum Wirtemberg über den Kniebis ist, und sich bei drei Stunden, um einen Berg, bis auf die Höhe des Kniebesberges zieht.

Nahe bei Oppenau auf der Abendseite sieht man auf einem steilen Berge noch übergebliebene Mauerstüke, eines alten herrschaftlichen Schlosses Friedberg, welches ein Eigenthum des Klosters Allerheiligen war, welches es aber an Heinrich, Grafen von Böhringen, Bischof zu Strasburg, gegen andere Güter 1319 vertauschte. Oppenau gehörte in alten Zeiten zur Pfarrei Nußbach, 1225 aber ist eine eigene Pfarre hier gestiftet worden. Das Kloster Allerheiligen bezieht den Zehenten, und sezt einen Ordensmann aus seinem Kloster zum Pfarrer.

Oppenweiler, Dorf in der Landvogtei, gehört dem Kloster Weissenau.

Oppenweiler, Pfarrdorf mit einem Schlosse, im Umfang des wirtembergschen Amts Backnang, gehört von Sturmfeder, und ist ein wirtembergsches Lehen. Es steuert zum Kanton Kocher. Das Dorf liegt am Murrflusse und hat mit zehen Filialen, die wirtembergisch sind, 1317 Seelen.

Oppersberg, Dörfchen in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Pflegamt Hochaltingen.

Opperstetten, einige der Pfarrkirche zu Günzburg gehörige Baurenhöfe, nahe bei Bühl, in der Marggrafschaft Burgau, sind nach Pfaffenhofen eingepfarrt.

Oppertshofen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Oppingen, kleines Dorf von 131 Seelen, im Stadt Ulmschen Amt und Pfarre Nellingen. Hier wird Marmor gefunden.

Oppoltshofen, Dorf in der untern Landvogtei, gehört Weingarten.

Orlach, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amt Bühler.

Orn, kleiner Fluß, im Gebiet der Stadt Halle, fließt in den Kocher.

Orschweier, ritterschaftliches Dorf in der Ortenau, das 80 christliche und 10 jüdische Familien zu Einwohnern hat, ist ein Kunkellehen des Bisthums Strasburg, und steuert zum Kanton Ortenau. 778 schenkte Remigius, Bischof von Strasburg, dieses Dorf, dem von ihm gestifteten Kloster Eschau, im Elsas. Im 14ten Jahrhundert besassen es die von Maler, und im 15ten, die von Bach, als ein strasburgsches Lehen. Nach dem Absterben der leztern kam das Dorf an die von Kronburg und

und Dalberg, als Kunkellehen. Der Kardinal und Bischof Franz Egon von Fürstenberg erklärte es 1686 als heimgefallen, und verlieh es seinem Kanzler Philipp von Jostein, der es 1691 an Kasimir Wilhelm von der Leien verkaufte, von dessen Kindern es auf die heutigen Besizer, die von Brandenstein, gekommen ist. Diese haben die niedere Gerichtbarkeit; die hohe Jurisdiktion hat Ettenheim, und das bischöfl. strasburgische Blutgericht. Der Ort hatte ehmals eine eigene Pfarrei, gehört aber jezt nach Kippenheim. Die ehmalige Pfarrkirche steht ausser dem Ort, auf dem Felde, und ist die reichste in der obern Ortenau.

Orsenhausen, Schloß und Marktfleken an der Roth, von 300 Seelen, in der Herrschaft Busmanshausen, an den Grenzen der Herrschaft Wain. Der Ort enthält 50 Häuser, deren viele von zwo und mehr Familien bewohnt sind, doch sind nicht mehr, als 9 Bauren unter ihnen. Auch von diesen haben die wenigsten Grundeigene Güter, sondern fast alle sind Fallehen, oder Bestandgüter. Der Feldbau und die Viehzucht sind neben dem Flachsspinnen, den sie auch bauen, beinahe die einzigen Nahrungszweige. An Hornvieh zählt man hier 200, und an Pferden 40 Stücke. Der Ort gehört den von Roth, die auch hier ein neues, schönes und wohlgebautes Schloß, einen grosen Garten, ein beträchtliches Widdumgut und drei Viertel vom grosen Zehenten, als Grundeigenthum besizen, alles übrige herrschaftliche ist lehenbar von Oesterreich, und steht unter der Landvogtei Altdorf. Die Unterthanen steuren zum ritterschaftlichen Kanton Donau. Das Patronatrecht gehört dem Stift Ochsenhausen, welches es an die von Roth unter der Bedingung überlassen, daß es nach Erlöschung des Mannsstamms, wieder zurükfallen solle.

Orsingen, Dorf in der Herrschaft Langenstein, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Welschberg, und steuert zum Kanton Hegau.

Ortelfingen, Dorf im Burgau, gehört Fugger Rorndorf, und dem Kloster Holzheim.

Ortenau, Landesdistrikt zwischen dem Rhein und Schwarzwalde. Die Ortenau wird durch den kleinen Fluß Bleich, gegen Mittag von dem Breisgau, gegen Morgen durch die Schneeschmelz von dem Schwarzwalde, gegen Abend durch den Rhein von dem Elsas, und gegen Mitternacht durch den kleinen Fluß Oos und die Murg von dem Uffgau geschieden. Sie ist fruchtbar an Getreide, aller Gattung, hat Ueberfluß an Wein von den besten Gewächsen, unter welchen der Ortenberger, Oberkircher und der rothe Affenthaler weit ausgeführt werden. Die Viehzucht ist so ergiebig, daß jährlich mehrere tausend Stüke ausser Lands gehen; von Hanf und Flachs werden auch einige hundert Zentner verkauft, auch hat die Ortenau gutes Obst. Das flache Land ist mit den schönsten Waldungen vermischt, und die Einwohner in den Thälern haben auch Holz zum Ueberfluß. An Wildpret ist kein Mangel, aber es darf nicht zu zahlreich werden. Die Flüsse der Ortenau sind der Rhein, die Elz, Kinzig, Rench, Acher, sammt sehr vielen kleinen Bächen und kleinen Seen. Im

Rhein

Rhein und der Elz werden Salmen und Lachse gefangen, auch in der Rench und Kinzig, die vielen Weiher geben einen Ueberfluß an guten Fischen. Seen von ansehnlichen Umfang, giebt es keine, ausser dem Mummelsee im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch und Schultheisthum Kappel unter Rodek. Dieser liegt auf dem höchsten Berge der Gegend, s. den Art. Mummelsee.

Die Einwohner der Ortenau sind zur schweren Arbeit und rauhen Nahrung gewöhnt, und da keine Manufakturen im Lande sind, auch keine beträchtliche Handlung — die ihrer Produkte ausgenommen — so sind die Leute, im Durchschnitt genommen — nicht reich.

Die ersten Bewohner dieses Landes waren die alten Teutschen, die Tribokker und darnach die Allemannen, von welchen noch die heutigen Einwohner, glaublich abstammen. Die ersten Beherrscher dieses Landes waren die teutsche Fürsten, welche vom Volk selbst gewählt wurden. Nachdem aber Arioviſt vom Julius Cäsar bei Ensisheim im Elsas geschlagen worden, so wurden die Einwohner römsche Unterthanen, und blieben es, bis durch den allemannischen Bund das römsche Joch nach und nach abgeschüttelt wurde, dann wurden sie den allemannischen Fürsten unterthan, bis sie endlich im Jahr 496, nach der Schlacht bei Zülpich dem fränkischen König Klodoväus unterworfen wurden. Nach dem Tode des Klodoväus, 511, wurde das Reich getheilt, und die Ortenau blieb den Austrasischen Königen, bis auf die Zeiten Childeric II, der seinem Schwager Attikus, oder Ethikus, das Herzogthum Elsas, als ein Eigenthum übergeben.

Nach Attikus Tode wurde das Herzogthum unter seinen Söhnen getheilt, und Ettiko II erhielt für sich und seine Nachkommen die Ortenau. Als Karl Martel die veräusserten Güter wieder mit der Krone vereinigte, so wurde die Ortenau unter verschiedenen Grafen und Herren vertheilt, doch behielten sich die Könige und Kaiser das Majestätsrecht jederzeit bevor.

Gegenwärtig ist die Ortenau unter mehrere Herren getheilt. Oesterreich besitzt den gröſten Antheil, nehmlich die Landvogtei Ortenau. Die andern Herren, die Besitzungen in der Ortenau haben, sind Baden, der Bischof von Strasburg, die Fürsten von Nassau Usingen, Fürstenberg und Darmstatt, die Grafen von der Leien, die freien Reichsritter des Kantons Ortenau, die drei Ortenausche Reichsstädte und das Reichsthal Harmersbach, die Klöster Ettenheimmünster, Schuttern, Allerheiligen, Schwarzach und die Reichsabbtei Gengenbach.

Die Städte in der Ortenau sind: Ettenheim, Malberg, Lahr, Offenburg, Gengenbach, Zell, Haslach im Kinzigerthal, Oppenau, Oberkirch, Steinbach und Bischofsheim. In ältern Zeiten waren: Prinzbach, Schuttern, Wildstett auch Städte; die aber nach ihrer Zerstörung sich nicht mehr erholten, sondern gegenwärtig nur Marktfleken oder Dörfer sind.

Die Ortenau enthält viele Ruinen von Schöſſern, die vormals bewohnt gewesen sind, als: Gisenburg bei Ettenheimmünster, Hohengeroldseck, Dautenstein und Lützel-

Lüzelburg in der Grafschaft Geroldseck, bei Lahr und Schuttern, wo ehmals Schlösser waren, von welchen man nichts mehr siehet, Ortenberg unweit Offenburg, welches der Siz der kaiserlichen Landvögte war, Kinzdorf, bei Offenburg, wo die alten Grafen dieser Provinz wohnten, Fürstenek, Geißbach und Hubaker, unweit Oberkirch, Ulmburg — auch Ullenburg — ein bischöflich strasburgsches, uraltes Schloß, das, erst vor wenigen Jahren, der berühmte Kardinal Rohan schleiffen ließ. In der untern Ortenau sind die alten, ehmals berühmt gewesenen Bergschlösser Iberg und Windek.

Ortenau, kaiserliche und Reichslandvogtei in der Ortenau, grenzt nördlich an Baden, östlich an das bischöflich strasburgsche, südlich an die ortenausche Reichsstädte und Baden, westlich an Baden und den Rhein. Auf der Kohlleffelschen Karte von Schwaben ist sie ziemlich genau vorgestellt. Sie ist ein Theil der vorgemeldten Provinz Ortenau, von welcher sie ein abgerissenes Stük ist. Sie bestehet aus der Herrschaft u. dem Schloß Ortenberg oder Ortenburg nebst Zugehör, aus vier dazu gehörigen Untervogteien und Landgerichten: Ortenberg, Griesheim, Appenweier und Acheren, den Astergerichten Zunsweier und Schutterwald, auch den Schultheissenämtern Müllen, Marlen und Ottersweier. In diesem Lande sind 16 000 Einwohner. Da die fränkischen Könige die ganze Provinz Ortenau, unter verschiedenen Herren vertheilt hatten, so haben die folgenden Kaiser die Landvogtei Ortenau jederzeit für sich behalten, so daß sie von den römischen Kaisern als ein Eigenthum, oder Erbgut des Reichs angesehen worden. Dieses Land haben sie entweder durch Landvögte regieren lassen, oder andern Fürsten, lehen- oder pfandsweise gegeben, sich aber jederzeit und in allen Fällen, das Wiederkauf- und Lösungsrecht, auch Lehensheimfall vorbehalten.

Nach der Entsezung K. Friedrichs II nahm Heinrich von Stahlek, Bischof zu Strasburg, sie sammt einem Theil des Kinzigerthals, 1246 mit Gewalt ein, und behielt sie auch bis zu Ende der Reichsunruhen. Nachgehends liessen die Kaiser die Landvogtei durch Landvögte regieren, bis 1334 der K. Ludwig aus Baiern sie an den Marggrafen Rudolf von Baden, um 900 Mark Silber, und 400 Pfund Strasburgisch verpfändete. Karl IV löste die Ortenau wieder ein, und gab sie um 50,000 Gulden über die vorige Summe 1351 an Berthold von Buchek, Bischof zu Strasburg, der sie mit Einwilligung der Churfürsten seinem Lande einverleibte. 1404 trat der Bischof von Strasburg, Wilhelm von Dietsch, den halben Theil der Landvogtei, gegen 23,500 fl. an K. Rupert, aus der Pfalz, ab, der sie aber nicht behielt, sondern bald darauf gegen Ersaz des Ausgelegten, an seinen Sohn Ludwig den Bärtigen von der Pfalz, überließ, der auch die Huldigung 1409 einnahm. Ludwig vereinigte 1424 mit Einwilligung K. Siegmunds seinen Antheil an der Ortenau, mit seinem Kurfürstenthum. Als der Kurfürst Philipp von der Pfalz 1504 in die Acht erklärt wurde, nahm ihm der Kaiser Maximilian I die Landvogtei und andere Besizungen,

die er in der Ortenau hatte, mit Gewalt, doch ohne Blutvergiessen, hinweg, und gab diese Helfte der Ortenau, theils wegen rückständigen Solds, theils baar vorgeschossenen Geldes von 24,000 fl., 1504 an Wolfgang, Grafen von Fürstenberg, K. Landvogt im Elsas. Bei dieser Uebergabe wurde festgesezt, daß dieser halbe Theil der Ortenau künftig bei dem Reich verbleiben, und keiner andern Herrschaft mehr einverleibt werden solle. Auch wenn der andere halbe Theil von Strasburg eingelöset würde, sollten beide Theile vereinigt, und nicht mehr getrennt werden. Pfalz widersezte sich zwar, mußte aber doch einen Vergleich mit Max eingehen, kraft dessen der Kurfürst Ludwig V gegen Bezahlung von 200,000 fl. beide Landvogteien, Hagenau und Ortenau, mit allen Gerechtigkeiten, an Oesterreich überließ. K. Karl V zahlte auch 1519 diese Summe wirklich an das Haus Kurpfalz. Hierauf wurde die Ortenau von Fürstenberg und Strasburg, bis auf 1550 besessen, wo der K. Ferdinand, mit Genehmigung seines Bruders K. Karls V die fürstenbergsche Helfte einlösete. 1556 löste Ferdinand auch die strasburgsche Helfte von dem Bischof zu Strasburg, Erasmus, Grafen zu Limpurg, durch den Udenheimer Vertrag, ein. Von dieser Zeit an ist die Landvogtei wieder vereinigt geblieben, auch noch fast anderthalb Jahrhunderte von Oesterreich, als eine kaiserliche Reichspfandschaft — also nicht als Eigenthum — besessen, und durch Landvögte regiert worden. 1701 wollte Leopold I den berühmten Helden, Ludwig von Baden, für seine grose, dem Hause Oesterreich geleistete Dienste belohnen, und überließ ihm und seinem Hause die Landvogtei Ortenau, als ein Mannlehen. Als 1771 das Haus Badenbaden ausstarb, so fiel dieses Lehen wieder an Oesterreich.

Zur Pfandschaft Ortenau gehören auch die Reichsstädte Offenburg, Gengenbach, Zell und das Reichsthal Harmersbach. Der Pfandherr hat aber ausser der Schuzgerechtigkeit keine weitere Herrlichkeit und Jurisdiktion darinn auszuüben, wofür er gewisse Renten an Geld und Haber zu beziehen hat.

Die Ortenau hat ihren Namen von dem uralten Schlosse Ortenberg, das in der mittlern Ortenau, auf einem Felsen liegt, der durch Kunst von dem übrigen noch höheren Gebirge abgesondert worden zu sein scheint, und wahrscheinlich von den Römern, gegen die Allemannischen Einfälle erbaut worden ist.

Die Landvogtei macht jezt ein Oberamt aus, welchem der kaiserliche Landvogt vorsteht, unter diesem stehen die Oberamtsräthe, von welchen einer zugleich Landschreiber, einer Rentmeister, und einer Oberforstmeister ist. Den niedern Gerichten stehen Vögte vor.

Ortenberg, uraltes Schloß, Pfarrdorf und Gericht in der kaiserlichen Landvogtei Ortenau, an der Kinzig, eine halbe Stunde von Offenburg. Das Schloß Ortenberg liegt auf einem fruchtbaren Felsen, der durch Kunst abgesondert ist, und ist nun zerfallen. In ältern Zeiten wohnten hier eigene Grafen von Ortenberg, von welchen im Jahr 1000, Werner das Kloster Hugeshofen gestiftet. 1235 war Heinrich von Ortenberg auf dem Turnier zu Würzburg.

burg. In den folgenden Zeiten wurde das Schloß und die Herrschaft der kaiserlichen und Reichslandvogtei Ortenau einverleibt, und war lange Zeit der ordentliche Siz der Landvögte, bis aufs Jahr 1677, wo der französische General Crequi das Schloß plünderte, verbrannte und den Rest in die Luft sprengte. Die Lage des Schlosses ist sehr angenehm, und hat auf allen Seiten die schönste Aussicht. Der ganze Schloßberg ist mit Wein bebaut, der hier sehr gut wird.

Unten am Fuß des Schloßberges liegt das grose Dorf Ortenberg, das an 1300 Einwohner hat. Hier ist der ordentliche Siz des Untervogts des Landgerichts, welches von Ortenberg den Namen hat. Der Ort hat etliche schöne Häuser und in seinem Bezirk vortreflichen Weinwachs, in Menge, der wegen seiner Güte berühmt ist. Früchte und andere Pflanzen sind hier wenig, auch ist Mangel an Holz; doch ist ein schöner junger Holzanflug da, der die schönste Hofnung auf die Zukunft giebt. Der Wein aber ist allein das Aequivalent für alle andere Bedürfnisse, und man findet auch reiche Leute hier. Die Einwohner sind katholisch, und 1144 war schon ein Pfarrer in Keffersberg, wozu Ortenberg gehörte. In nachfolgenden Zeiten kam die Seelsorge nach Offenburg, bis 1787 wieder ein Pfarrer hieher gesezt wurde.

In das Gericht Ortenberg gehören die Dörfer: Keffersberg, Fessenbach, Alberspach, Riedle, Zell, Weiherbach, Rammersweier zum Theil, auch die beiden Schultheisthümer: Müllen und Marlen.

Orthalen, Dorf in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Osa, Fluß in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Ostdorf, Pfarrdorf von 734 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Ostelsheim, Pfarrdorf von 400 Seelen, im wirtembergschen Amt Böblingen.

Ostendorf, kleines Dorf, das aus drei Höfen, acht Sölden besteht, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Westendorf.

Osterauffkirch, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Leeder.

Osterberg, Pfarrdorf von 470 Einwohnern, und Schloß, zwischen Badenhausen und Kellmünz, vier Stunden unter Memmingen. Ehmals, und 1536, besaß es Gaudenz von Rechberg. Christof von Rechberg verkaufte 1577 dieses Dorf an seinen Sohn Bero, mit Vorbehalt eines Leibgedings, um 24,000 fl. 1679 verkauften es die von Rechberg an den Kanton Donau, und dieser im folgenden Jahr an seinen Sindikus Michael Maier von Refingen, dessen Nachkommen es noch wirklich unter dem Namen von Osterberg besizen. Zu diesem Dorf, das zum Kanton Donau steuert, gehört noch das Dörfchen Weiler.

Osterbuch, Pfarrdorf von 270 Seelen, im Burgau, gehört dem Kloster Holzheim.

Osterbuch, Hof im Gebiet der Stadt Aalen, wo sich die nach der Zerstörung der Stadt zerstreuten Einwohner, wieder zuerst gesammelt haben.

Osterdorf, Dorf in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Osterhofen, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. Es enthält 43 Bauerhöfe und Sölden, auch die

gräflich

gräflich Waldseesche Frohnfeste und Hofgericht.

Osterholz, kleines Dorf bei Bopfingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Osterstetten, von Bessererisches Schloß und Hof, im Stadt Ulmschen Amt Albek.

Osterwaldreute, Oertchen in der Herrschaft Egloss.

Osterzell, Schloß und Pfarrdorf von 567 Seelen, an der Gennach, im Hochstift Augsburg, gehört dem Kloster Raitenbuch in Baiern, und steuert zur Ritterschaft.

Ostrach, Fluß bei Mengen, der an den Grenzen der Landvogtei entsteht, an Mengen vorbeifließt, und unterhalb dieser Stadt in die Donau fällt.

Ostrach, Pfarrdorf von 1050 Einwohnern, an der Ostrach, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil. Hier ist eine kaiserliche privilegirte Zollstatt, und ein Salmansweilsches Oberamt, das über diesen Ort, und die umliegende, zum Reich und Kreis steuerbare Herrschaft Ostrach, alle Jurisdiktion ausübt. Die Nahrung der Einwohner bestehet im Feldbau und der Viehzucht, wozu das Erdreich ergiebig ist, so daß sich die Einwohner gut fortbringen, und das ihnen Fehlende dafür anschaffen können.

Osweil, Pfarrdorf von 831 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend. Hier hat der Herzog das Wildfangsrecht, Baganten und anders Gesindel aufzufangen. Hier war eine adeliche Familie, die sich von Osweil nannte, und 1378 ausstarb.

Othilienberg, Schloß im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Oberdorf, ist zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, von den von Remchingen erkauft worden. Es steuert zur Ritterschaft.

Ottakers, Pfarrdorf von 412 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt Sulzwolkenberg, an der augsburgschen Grenze.

Ottenau, Dorf am Flusse Murg, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Ottenbach, Pfarrdorf von 365 Einwohnern, in der Herrschaft Rechberg. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Der leztern sind nur 5 Familien, die nach Hohenstaufen, und also Wirtemberg, gehören. Der Ort hat eine angenehme Lage, in einem Thale, an dem Ottenbach, eine halbe Stunde von Hohenstaufen, gehört von Rechberg, und steuert zum Kanton Kocher.

Ottenbrunn, Dörfchen im wirtembergschen Amt Hirschau.

Ottenhausen, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Neuenbürg, von 444 Seelen.

Ottenheim, Pfarrdorf von 1000 Seelen, am Rhein, in der badenschen Herrschaft Mahlberg, in einer fruchtbaren Gegend, die aber den Ueberschwemmungen des Rheins sehr ausgesezt ist. Dieser Fluß hat nach und nach vieles von der Markung des Orts abgerissen, so daß ein schöner Theil derselben jezt auf der Elsasser Seite liegt. Ottenheim gehörte vormals den von Geroldsek, und hatte mit der Herrschaft Mahlberg gleiche Schikfale. Die Einwohner handeln mit Dacht und Garn nach Lahr und Strasburg, auch ist hier eine Abladung des Brennholzes, welches aus der Herrschaft Geroldsek, auf der Achse hieher geliefert, und auf Schiffen weiter nach Strasburg geführt

geführt wird. Die Einwohner sind meist wohlhabend. Die Religion ist vermischt.

Ottenhofen, kleines Oertchen von vier Familien, im badenschen Amt Steinbach, mit einer Kapelle.

Ottenweier, adeliches Gut, am Fluß Unditz, in der Ortenau, im Bezirk der Landeshoheit der badenschen Herrschaft Mahlberg, gehört den von Jungern, als ein der Ritterschaft immatrikulirtes Freigut, das zum Kanton Ortenau steuert.

Otterbach, kleines Dorf im Stadt Hallschen Amt Schlicht.

Ottersdorf, Pfarrdorf am Rhein, im badenschen Amt Rastatt von 400 Seelen. Kurpfalz und Baden beziehen den Zehenten.

Otterspach, Gegend, Bezirk von Höfen, in der fürstenbergschen Herrschaft Hausach.

Otterswang, Pfarrdorf an der Schussen, im Gebiet des Klosters Schussenried, von 378 Seelen. Die Pfarre ist dem Kloster einverleibt. Auf einem nahe liegenden Hügel stand einst ein Schloß, wo jezt ein Hof ist, der die Burg genannt wird. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. Ulrich Schenk von Otterswang verkaufte den Ort an die von Stuben, und diese 1420 an Schussenried.

Ottersweier, Pfarrdorf von 400 Bürgern in der Landvogtei Ortenau, ist der Siz eines Landkapitels und eines Schultheissenamts. Die Jesuiten hatten hier ein Haus, welches vom Kollegium zu Baden abhieng. Die Jesuiten versahen auch die Pfarrei, bis zu ihrer Aufhebung. Die verwittwete Marggräfinn von BadenBaden, Maria Viktoria, hat hier vor etwa 10 oder 12 Jahren, ein Frauenkloster für 8 Frauen gestiftet. Der Ort hat ansehnliche Gebäude. Auser der Pfarrkirche und der Klosterskapelle sind noch einige Kapellen, die nach Ottersweier eingepfarrt sind, als die Kapelle Maria zu Linden, eine Viertelstunde vom Ort, wo ein Marienbild in einem Lindenbaum verehrt wird, die Kapelle des heil. Maximus in der Hub, und die Kirche des heil. Borromäus.

Zu dem hiesigen Schultheisthum gehören die Orte Aspach, Haft, ein kleines Thal von 30 Familien, Niederhofen, von 11 Familien, Waldsfeld von vier Familien, Weihr von 20 Familien, und Hub, das Bad.

In die Pfarrei gehören folgende Badensche Orte und Thäler: Neusaz und Waldsteg von 160 Familien, Hasenweier von 18, Breithurst von 24 und Waldmatt von 12 Familien. Der Pfarrsaz und Zehendrecht sind zwischen Oesterreich und Baden streitig.

Ottmanshofen, kleines Dorf bei Leutkirch, auf der Leutkircher Heide.

Ottmarshausen, Pfarrdorf an der Schmutter, von 312 Seelen, gehört von Langenmantel. Das Kloster St. Ulrich in Augsburg hat hier einige Unterthanen.

Ottmarshausen, Pfarrdorf im Lechfelde, von 236 Seelen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Bobingen. Das Kloster St. Moriz in Augsburg hat die niedern Gerichte, das Gebiet aber gehört dem Hochstift.

Ottmarsheim, Pfarrdorf auf einem Berge, unweit Besigheim, von 565 Seelen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Lichtenstein.

Ottobeuren, Reichskloster in Oberschwaben, zum heil. Alexander und Theodor, zwischen Memmin-

gen

gen, Mindelheim und Kempten, an der Günz, im alten Illergau. Es ist 764 von Silach, einem Grafen des Illergaus, und Herzog der Franken, nebst seiner Frau Erminswind, und drei Söhnen, Gauzibert Bischof, Totto einem Geistlichen, und Dagobert, zu Ottinbeuren, welche Herrschaft ihm gehörte, gestiftet worden. Die Stiftung war Anfangs für zwölf adeliche Benediktiner Mönche, zur Ehre der zwölf Apostel bestimmt. Nachgehends wurden aber auch Unadeliche aufgenommen, und jezt ist die Anzahl der Mönche 36.

Das Kloster ist das schönste in Schwaben, nach dem Urtheil aller, welche andere gesehen haben. Die Gebäude machen vier Eke aus, sind regelmässig, massiv und schön gebaut. Die Kirche ist 1764, nachdem 26 Jahre daran gebaut worden, am tausendsten Stiftungsfeiertag eingeweihet. Sie ist kostbar, aber ohne männlichen Geschmak verziert, und allzusehr mit Malerei, Marmor, Schnizwerk, und vorzüglich mit Vergoldung überladen, welches dem Mann von Geschmak, unmöglich gefallen kann.

Die Bibliothek hat eine ansehnliche Anzahl Bücher, und von neuern Zeiten wichtige Werke. Unter den Manuskripten sind viele merkwürdige anzutreffen.

Das Kloster ist einigemal abgebrannt, hat auch 1525 im Baurenkriege viel gelitten.

Diese Abbtei mit ihrem Gebiet ist zwar reichsunmittelbar, aber kein Kreisstand, und steuert auch nicht zum Kreise. Nur allein zu Kriegszeiten, zahlt das Kloster, wenn der Kreis das Triplum seiner Mannschaft auf den Beinen hat, 6000 Gulden, jährlich. Doch ist es nicht schuldig, an den zu Kriegszeiten gemachten Schulden des Kreises, Antheil zu nehmen.

Der Titel des Reichsprälaten ist: Der Hochwürdige, des unmittelbaren, gefreiten Stifts und Gotteshauses Ottobeuren, regierender Abbt und Herr, Ihro röm. kaiserl. Majestät wirklicher Rath und Erbkaplan.

Das Stift hat ein ansehnliches, geschlossenes Gebiet, in welchem ein Marktfleken, 14 Pfarrdörfer, mehrere Dörfchen und Höfe, und zwischen 9 und 10,000 Menschen sind.

Ottobeuren, Marktfleken und weitläufiges Kirchspiel von 2631 Seelen, im Gebiet des Reichsklosters Ottobeuren, bei dem Kloster, an der Günz. In diesem Ort besizt das Kloster die peinliche Gerichtbarkeit, die ihm der Kaiser Karl V als ein Reichslehen, verliehen hat. Ottobeuren ist der Siz eines Landkapitels, hat ein Gimnasium, eine Walfarth und einen Fruchtmarkt.

Ottoschwangen, Bezirk von einzelnen Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Owen, kleine, alte Stadt, an der Lauter, im wirtembergschen Amt Kirchheim, an dem Fuß des hohen Berges, auf dem das alte und berühmte Schloß Tek stand, in einem schönen und fruchtbaren Thale, das vorzüglich reich an Weiden und Obst ist, das hier sehr gut geräth. Owen hat 1043 Einwohner, und gehörte ehmals den Herzogen von Tek, die hier ihre Residenz und Begräbniß hatten. In der hiesigen alten Kirche siehet man noch viele Grabmale von der alten herzoglichen Tekerfamilie. Der Herzog Friedrich von Tek verkaufte die Stadt

Owen mit andern Dörfern 1385 an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg.

Owingen, Pfarrdorf, im Umfang des Gebiets der Reichsstadt Ueberlingen, eine Stunde von der Stadt, gehört mit aller Jurisdiktion dem Reichsstift Salmansweil. Die hiesige Pfarre gehört in das Kapitel Linzgau, ob sie gleich nicht im Konstanzer Diözeskalender steht.

Owingen, Pfarrdorf von 630 Seelen, im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

P.

Palmbach, Pfarrdorf, das von Waldenſern bewohnt iſt, im wirtembergſchen Amt Neuenbürg.

Pappelau, Pfarrdorf auf den Alpen von 900 Seelen, im wirtembergſchen Amt der Stadt Blaubeuren.

Pappenheim, Herrſchaft an der Altmühl, iſt von Anſpach, Aichſtett und Pfalzneuburg umgeben. Sie gehört dem Marſchallen von Pappenheim, und iſt der Ritterſchaft, dem Kanton Kocher einverleibt. Von der Herrſchaft haben die Homännſche Erben eine eigene Karte geliefert. Sie enthält die Stadt Pappenheim, den Marktfleken Dettenheim und noch einige andere Dörfer. Die Einwohner ſind der evangeliſchen Lehre zugethan. Bei dem Dorf Sollenhofen iſt ein Marmorbruch, deſſen Platten, wegen ihres geringen Preiſes, ſehr geſucht werden. Die Grafen von Pappenheim ſind des römſchen Reichs Erbmarſchalle, Reichs Forſt- und Jägermeiſter im Nordgau. Das Erbmarſchallenamt haben die Grafen von den Kaiſern, und nachmals von den Kurfürſten zu Sachſen, erblich zu Lehen getragen, welches noch jezt geſchieht.

Die Ausübung dieſes Amts kommt nach den Traktaten von 1473 und 1573, die unter der Familie errichtet worden ſind, dem Senior der Familie allein zu. Doch führen die andern der Familie auch den Titel. Sie haben das Recht einen Unterbeamten, in Ausübung ihres Reichsamts, zu beſtellen, welcher Reichsquartiermeiſter genannt wird.

Pappenheim, kleine Stadt an der Altmühl, in der Herrſchaft Pappenheim, mit dem Reſidenzſchloſſe, Kanzlei, Konſiſtorium, Superintendenz und lateiniſchen Schule. Die Stadt ſteuert zum Kanton Kocher.

Paradies, Dörfchen nahe bei Konſtanz, auf der Abendſeite der Stadt, das als eine Vorſtadt von Konſtanz angeſehen wird, 45 Häuſer und 63 Familien enthält. Auf der Schweizerſeite iſt es mit Graben und Thürmen befeſtigt. Die Einwohner genieſſen in der Stadt bürgerliche Rechte, und leben meiſt vom Gartenbau.

Paradies, Nonnenkloſter St. Klara Ordens, im Rhein, oberhalb Schafhauſen, liegt zwar ſchon auf der Schweizerſeite, gehört aber zum Hochſtift Konſtanz. 992 geſchah hier zwiſchen Bauren und Adelichen eine Schlacht, welche zum Vortheil der leztern ausfiel, die aber viel Leute verlohren, und deßwegen hier eine Kapelle, dem heil. Peter gewiedmet, ſtifteten, bei welcher 1029 ein Kloſter gebaut wurde, das aber bald abbrannte. Nachmals wurde das Kloſter weiter gegen Schafhauſen hin geſezt, und 1214 von den Nonnen bezogen.

Patriz, Kapelle und Walfarth auf den Alpen, in der Herrſchaft Rechberg.

Peters-

Peierslehen, Dorf im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Perouse, Waldenser Pfarrdorf, von 167 Waldensern, im wirtembergschen Amt Heimsheim. Der Ort ist ein wirtembergsches Kammerschreibereigut, und von Piemonteser Flüchtlingen angebaut worden.

St. Peter, Dominikaner Nonnenkloster, bei Pludenz, in der Grafschaft Pludenz.

St. Peter, Pfarrdorf beim Kloster St. Peter, im Schwarzwalde, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, von 1443 Seelen.

St. Peter, Benediktiner Abbtei, im Schwarzwalde, in der Landgrafschaft Breisgau. Sie ist von dem Herzog Berthold II zu Zähringen 1093 gestiftet worden, und hat sich nachgehends Oesterreich unterworfen. Der Kaiser ist Oberherr, erhält und empfängt die Lehen. Die Herzoge von Zähringen hatten hier ihr Begräbniß, und viele dieser Familie ruhen hier.

Petersberg, Berg im Breisgau.

Petershausen, Reichsstift am Rhein, Konstanz gegen über, von dem es eine Vorstadt ausmacht, die mit zwei Bollwerken, Graben und Aussenwerken befestigt ist, auch mit der Stadt Konstanz durch eine Brüke zusammen hängt. Das Kloster ist 980 vom Bischof Gebhard III zu Konstanz, zur Ehre des heil. Georg, erbaut, mit einem Abbt und 12 Mönchen besezt, auch mit reichlichen Stiftungsgütern, und mit dem Kopf des heil. Georgs, der aus Rom transportirt wurde, begabt worden. 983 wurde die Kirche zu bauen angefangen, und 992 vollendet, auch vom Pabst Gregor V eingeweiht. Zur Ehre des Stifters theilt man noch am Gebhardstage Brod unter die Fremden aus. Das Kloster kam bald in Aufnahme, und wurde auch unmittelbar. Der Prälat hat auf dem Reichstage auf der schwäbischen Prälatenbank zwischen Irrsee und Ursperg Siz und Stimme, bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen Marchtall und Wettenhausen. Der Titel des Prälaten ist: Der Hochwürdige, des heil. röm. Reichs Prälat der beiden unmittelbaren Reichsstifte und Gotteshäuser des heil. Gregor zu Petershausen, und der heil. Georg und Cirill zu Stein am Rhein, Probst zu Klingenzell, Herr der Herrschaften Herdwangen, Saulborf, Staufen, Hilzingen und Riedheim. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 20, und wegen des von der Reichsstadt Ueberlingen übernommenen Anschlags, 5 fl. Zu einem Kammerziele giebt das Kloster 50 Rthlr. 67 1/2 kr. Die dem Kloster gehörige Probstei Klingenzell liegt im Thurgau, und steht unter Landeshoheit der Schweizer; das Stift Petershausen aber steht unter österreichschem Schuze. Die Besizungen des Reichsklosters bestehen vorzüglich in der Herrschaft Herdwangen, dann in den Dörfern und Herrschaften: Hilzingen, Riethein und Staufen.

Petersthal, Dörfchen und Thal, im bischöflich strasburgschen Schultheisthum Oppenau, an der Rench, von 24 Familien. Die Gegend ist zwar rauh, doch giebt es auch schöne Felder.

Hier ist ein berühmter Sauerbrunnen, dessen Wasser weit geführt wird. Auch wird es von Fremden bei der Quelle getrunken. Die Badgäste werden wohl verpflegt, und gut unterhalten, besser als zu Griesbach, welches

auch in der Nähe liegt. Alle 14 Tage wird in der hiesigen Kirche Gottesdienst gehalten.

Petersthal, Pfarrdorf von 974 Seelen, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Sonthofen.

Petersthal, Thal bei St. Peter im Schwarzwalde, im Breisgau.

Peterzell, Pfarrdorf und Kirchspiel von 474 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Peterzell, Dorf bei St. Georgen im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen.

Pfäffingen, Pfarrdorf und Kammeralort von 272 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Pfäffingen, Pfarrdorf von 1138 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Pfärrich, oder **Pferrich**, Pfarrdorf und Amt in der untern Landvogtei, unweit der Stadt Wangen.

Pfaffenbach, Thal in der Ortenau, bei Gengenbach, hat 14 Familien und Weinwachs.

Pfaffenbach, ein Gut bei Waldulm, in der mittlern Ortenau, im bischöflich strasburgschen Schultheisthum Kappel unter Rodek.

Pfaffenhausen, Marktfleken an der Mindel, Schloß und groses Kirchspiel von 3000 Seelen. Hier ist ein Weltpriesterhaus oder Seminar. Der Ort gehört ins Hochstift Augsburg, und ist der Siz eines Pflegamts. Er gehörte den Marggrafen von Burgau, und ist 1295 vom Marggraf Heinrich von Burgau, an das Bisthum verkauft worden. Die von Benzenau hatten hier einige Gerechtigkeiten. Hier ist eine Walfarth.

Pfaffenhofen, Pfarre von 1420 Seelen, unweit Ueberlingen, im Gebiet des Klosters Salmansweil. Diese Pfarre bestehet aus einer Pfarrkirche und einigen dabei gelegenen Häusern, wohin Filiale gehören.

Pfaffenhofen, gräflich Kirchbergsche alte Herrschaft, im Roththale, unterhalb Weissenhorn, welche durch die äussere Biber oder Osterbach von der Marggrafschaft Burgau getrennt ist, und einen sehr guten Fruchtboden hat. Den Berg zu Pfaffenhofen, sammt dem Burgstall, trug 1316 Paul von Ellerbach von den Grafen von Kirchberg zu Lehen, 1377 Wolf von Hohenschliz, 1478 Hanns von Ehinger in Ulm, der diese Herrschaft an Baiern verkaufte, aus dessen Händen sie, mit Kirchberg und Weissenhorn, an Jakob Fugger, 1507 von dem Erzhause Oesterreich Pfandschafts- und Lehenweise, übergieng. Sie ist also von der Grafschaft Marstetten und Weissenhorn zu unterscheiden, und enthält 20 Dörfer.

Pfaffenhofen, Pfarrdorf und Hauptort der Herrschaft Pfaffenhofen, von 1956 Seelen, gehört Fugger-Kirchberg.

Pfaffenhofen, Pfarrdorf im Burgau, von 1169 Seelen, gehört dem adelichen Kloster St. Stefan in Augsburg. Liegt unweit Wertingen, an der Zusam.

Pfaffenhofen, bemauerter Fleken an der Zaber, im Zabergau, von 760 Seelen, im wirtembergschen Amt Güglingen.

Pfaffenroth, Dorf im badenschen Klosteramt Frauenalb.

Pfaffenweiler, Pfarrdorf von 740 Seelen, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Pfaffenweiler, Pfarrdorf von 150 Seelen, bei Villingen, im Oesterreichschen. Hier ist ein österreichscher Zoll.

Pfaffenwiesen, kleines Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg,

lenburg, gehört von Hornstein-Weiterdingen.

Pfahlbronn, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Lorch.

Pfahlheim, Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Pfalzegg, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Pfalzen, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Pfalzgravenweiler, Marktflecken im Schwarzwalde, der von den Pfalzgrafen von Tübingen, welchen er ehmals gehörte, den Namen hat. Er hat 1659 Einwohner, und gehört ins wirtembergsche Amt Dornstetten.

Pfannenberg, befestigtes Bergschloß bei der Stadt Bregenz, in der österreichschen Grafschaft Bregenz, nahe am Bodensee.

Pfedderbach, kleiner Fluß in der Marggrafschaft Baden, zwischen Rastatt und Ettlingen.

Pferenbach, Pfarrdorf in der untern Landvogtei, am Fluß Aach, im Amt Zogenweiler, gehört Oesterreich, und hat 200 Einwohner.

Pfersen, Pfarrdorf und Schloß, unweit Augsburg, in der Marggrafschaft Burgau, hat 762 christliche und 160 jüdische Einwohner; es gehört der St. Jakobspfründe in Augsburg, und dem Hochstift Augsburg. Die Juden haben ihre eigene Sinagoge. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und war 1285 eine besondere Herrschaft und Eigenthum des Hermann von Pfersen. 1286 kaufte der Bischof Sigfried von Augsburg das Schloß Pfersen. 1330 verkauften Hermann von Pfersen und sein Bruder, ihren Antheil mit der Vogtei, an Konrad Unsorg, von diesem kam es an die von Rehm, und durch verschiedene Hände endlich an seine jezige Herren.

Pfienz, kleines Dörfchen im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Pfinn, Vogtei und Dorf am Bodensee, im Hochstift Konstanz, gehört dem Domkapitel zu Konstanz. Pfinn war ehmals eine Stadt.

Pfanzberg, Schloß im Hochstift Konstanz, im Gericht Gottlieben, bei dem Dorf Gottlieben, gehört den von Rüpplin.

Pfaumloch, Pfarrdorf von 100 Seelen, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Pflegelberg, Dorf am Fluß Argen, in der österreichschen Grafschaft Montfort, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Pflugfelden, Pfarrdorf in einer fruchtreichen Gegend von 220 Seelen, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg.

Pflummern, Pfarrdorf von 350 Einwohnern, unweit der Donau und Riedlingen, ist ein wirtembergsches Kommergut, das die von Schüz zu Lehen haben. Ehmals gab es Herren von Pflummern. 1452 gehörte es Heinrich und Bernhard Boß. Es war ein Lehen der Herren von Gundelfingen, die 1481 der Lüzia von Werdnau, die Lehenschaft, gegen 400 fl. erliessen, worauf diese es 1486 als ein rechtes Eigenthum an Dietrich von Speth verkaufte. Magdalene von Speth verehlichte sich an einen von Karpfen, und ihr Dorf Pflummern fiel auf ihre sieben Töchter erblich, die es 1605 und 1606 an Wirtemberg verkauften. 1699 ist es an Wirtemberg, an Johann Konrad von Gültlingen zu Lehen gegeben worden, und als es bald wieder heimfiel, gab es der Herzog Eberhard Ludwig 1722 an Johann Heinrich von Schüz, als

ein Mannlehen zu kaufen. Die Familie von Schüz besizt es noch. Die Steuer hat sich aber die wirtembergsche Landschaft wohl bedächtlich vorbehalten, damit die Ritterschaft nicht, wie gewöhnlich, irgend einen Vorwand hervorsuchen, und diese an sich ziehen möchte. Auch hat der Ort das Recht, bei den wirtembergschen Landtagen zu erscheinen.

Pföfflingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, bei Nördlingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Pforheim, Pfarrdorf von 671 Seelen, im fürstenbergschen Amt Hüfingen.

Pforzen, Pfarrdorf von 655 Seelen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Pforzheim, Altpforzheim, Pfarrdorf bei Pforzheim in der Marggrafschaft Baden. s. den Artikel Altenstatt.

Pforzheim, Stadt an der Enz, an den Grenzen des Schwarzwaldes, bei dem Zusammenfluß der Wirm, Nagold und Enz, an der Landstrase von Stuttgart nach Karlsruhe, in der Marggrafschaft Baden. Sie liegt an dem sanften Abhang eines Hügels, auf welchem ein altes Schloß stehet, und senkt sich nach und nach gegen die Enz herab. Dieser Fluß verschaft der Stadt viel Gewerbe. Denn ob er gleich nicht schiffbar ist: so treibt er doch 43 Räder der Mühlen und Fabriken, führt der Stadt Brennholz zu, und giebt Gelegenheit zum Holzhandel. Die Stadt hat ein Schloß, zwei Kirchen für die evangelische Religion, die Stadt- und Schloßkirche, ein katholisches und reformirtes Bethhaus, eine Judensinagoge, ein Waisenhaus, Tollhaus, Zuchthaus, Pädagogium, ein Oberamt und Superintendenz. Die Anzahl aller Einwohner belauft sich zwischen 4 bis 5000 Seelen, die grösstentheils vom Handel und Feldbau leben, und meist wohlhabend sind. Daher ist Pforzheim, ungeachtet es von Karlsruhe in der Volksmenge übertroffen wird, doch die beträchtlichste und einträglichste Stadt der Marggrafschaft Baden. Sie ist, ob sie gleich am Ende des vorigen Jahrhunderts abbrannte, und regelmässig hätte gebaut werden können, doch ganz irregulär angelegt und bebaut, und die Häuser sind meist von Holz. Der Marktplaz ist ein Viereck, und mit schönen Häusern bebaut, alle Strasen aber, selbst die Hauptstrasen nicht ausgenommen, theils krumm, theils enge. In dem hiesigen alten Schloß residirten ehmals die Marggrafen von Baden, Pforzheimer Linie, und in der Schloßkirche ist das Erbbegräbniß der marggräflichen Familie. Die Stadtkirche, die 1789 abbrannte, war recht schön. Das hiesige Waisenhaus, mit welchem ein Zuchthaus verbunden, ist eine reiche Anstalt, die an 600 Personen ernährt. Es hat einen Fond, von beinahe 130,000 fl., und seine Einnahme beträgt jährlich über 30,000 fl. Die Kinder, die in diese Anstalt aufgenommen werden, werden nicht, wie vormals, im Hause selbst verpflegt, sondern Bürgern in die Kost gegeben, wofür das Haus das Kostgeld entrichtet.

Die Stadt hat viele Fabriken, guten Handel und Gewerbe. Sie hat auch wegen ihrer Lage und Landstrase, Durchfuhr, ist auch ein Niederlagsort für durchgehende Waaren.

Auf den hiesigen Märkten werden

den einige tausend Stüke Vieh, jährlich 6000 Malter Früchte verkauft, und 4000 Ohm Wein verzehrt. An Repsöl werden einige tausend Zentner verschlossen, auch wird ein ansehnlicher Holzhandel getrieben. Die Fabriken Pforzheims sind: eine Tuch- Zeug und Strumpffabrik, Bijouteriefabriken, eine Stahlfabrik, Hammerschmiede, Eisen- und Schmelzhütte, Uhrenfabrik, und eine Leinwandbleiche.

Der Holzhandel mit Holland ist beträchtlich, und wird durch eine Kompagnie betrieben, welche die Firma führt: Fauler und Murgkompagnie. Ausser diesem Flozholz wird noch ein Handel mit Bauholz und Schnittwaare, als Brettern, Latten und andern getrieben.

Die Tuch- Zeug und Strumpffabrik, die ehmals auf fürstliche Rechnung, im Waisenhause betrieben worden, kam nachgehends an eine Privatgesellschaft, und fängt erst jezt an, nachdem sie mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, sich zu erheben. Obgleich die Spinnerei noch mit Schwierigkeiten betrieben werden muß, da in der Nähe sich wenige Hände damit beschäftigen: so erhebt sich doch die Manufaktur immer mehr. Es wird hier spanische, italienische, mazedonische, wallachische, ungarische, böhmische und Landwolle verarbeitet, aus welcher feine, mittlere und ordinäre Tücher, Zeuge, Flanell, Strümpfe und mehr Arbeiten von Wolle verfertigt werden. Die Manufaktur hat ihre Färberei, Walke, und den Verschluß meist ins Land selbst, da sie ihre Produkte nicht in die angrenzenden Gebiete einführen darf.

Bijouteriearbeiten werden in acht Fabriken hier gemacht, in welchen, nach einer Angabe von Pforzheim, jährlich für 1,786,000 Gulden Gold verarbeitet, oder vielmehr verderbt wird. Denn der Zirkulation wird dieses edle Metall entrissen, und daraus werden allerlei Kleinigkeiten, Uhrketten, Ringe, Dosen, Hemderknöpfe, Schnallen, Ohrgehänge und andere unnöthige Dinge verfertigt. Von dieser Summe bleiben für Arbeitslohn, Werkzeuge und andere Ausgaben, 111,200 Gulden in der Stadt.

Die Uhrenfabrik beschäftigt an 50 Personen, die Uhren mit goldenen, silbernen und tombaknen Gehäusen, auch Zilinderuhren verfertigen, welche von verschiedenem Gehalt, auch, wie alle Fabrikuhren, meist wohlfeil und schlecht sind. Sie war schon einmal ihrem Ende nahe, hat sich aber wieder erholt, und wird sich wahrscheinlich jezt erhalten, weil viele nur nach wohlfeilen Uhren haschen, ohne auf die innere Güte Rücksicht zu nehmen. Die Fabrik besucht mit ihren Uhren die Frankfurter Messe.

In der Stahlfabrik werden schöne, theils auch nöthige und nüzliche Dinge verfertigt. Auch macht man hier gute Werkzeuge von Stahl.

Die hiesigen Eisenschmelzofen u. Eisenhämmer wurden ehmals auf fürstl. Rechnung betrieben; sie sind aber jezt Besizungen der Privatpersonen. Der Schmelzofen und die Wohnungen der Innhaber liegen oben an der Stadt, und die gröste Hammerschmiede unten. Das Erz kommt aus dem Wirtembergschen von Waldrennach, theils auch aus dem Ba-

denschen. Der nahe Schwarzwald bietet Holz und Kohlen hinreichend zu, daß diese Werke mit Nuzen betrieben werden können. Es wird mit fünf grosen und zwei kleinen Hämmern gearbeitet, auch gutes Eisen gemacht.

Auf der hiesigen Tuchbleiche werden jährlich an hundert tausend Ellen Tuch gebleicht. Ungeachtet Pforzheim gute Nahrung hat: so war es ehmals doch wichtiger, besser, gröser und vorzüglicher. Die um die Stadt liegenden Ruinen von Häusern beweisen ihre ehmalige Grösse; allein, der veränderte Gang des Handels, und die Einäscherung der Stadt durch die Franzosen 1689, machten, daß die Stadt weit herab kam, die sich jezt zwar wieder erholt, aber nicht mehr in den alten, blühenden Zustand kommen konnte. 1789 erlitt die Stadt wieder einen grosen Verlust durch Feuer, daß 45 Gebäude und die schöne Stadtkirche abbrannten.

Pfraunstetten, Dorf bei Ulm, gehört dem Kloster Söflingen.

Pfraunstetten, Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten, gehört Zwiefalten.

Pfrondorf, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Pfrondorf, Dorf im wirtembergschen Amt Altensteig.

Pfronden, Pfarrdorf und Kirchspiel unweit Füssen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Nesselwang, von 2149 Seelen.

Pfrungen, Pfarrdorf von 460 Seelen, im Linzgau, im Umfang der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Pfuhl, Pfarrdorf und Amtssiz im Gebiet der Stadt Ulm, von 600 Einwohnern, unter welchen viele Weber, aber nur 14 Bauern sind. Die Markung hat nur 877 Jauchart Ackerfeld. Es sind hier 100 Pferde, 340 Stüke Rindvieh, und 130 Schafe.

Pfullendorf, eine kleine Reichsstadt, katholischer Religion, liegt zwischen Sigmaringen, Heiligenberg und Nellenburg an dem Abhang einer Anhöhe, und ist theils mit Mauern und Gräben, theils mit Fischteichen umgeben. Die Gassen sind unregelmäßig, die Häuser meist von Holz aufgebaut. Die Stadt hat zwei kleine Pläze, auf dem untern steht das Rathshaus, das eine bequeme und zierliche Einrichtung hat. Gleich dabei ist die Hauptkirche, die mit einem Thurm im gothischen Geschmake versehen ist. Das Kloster der Dominikanerinnen (gewöhnlich, das weisse Kloster genannt) ist ein geräumiges Gebäude; die Nonnen darinn nehmen gegen mäßiges Kostgeld junge Mädchen auf, denen sie in weiblichen Arbeiten, Sprachen und Musik Unterricht ertheilen. Ein Nonnenkloster Franziskanerordens ist die gewöhnliche Schule, wo die Mädchen aus der Stadt und vom Lande im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichtet werden. Das Spital ist von alter unansehnlicher Bauart, aber wohl begütert; es besizt Dörfer, Höfe, und viele Grundstücke, die von ihm selbst umgetrieben werden.

Es befindet sich auch in der Stadt ein wirtembergscher Pfleghof, welcher vor der Reformation dem Kloster Königsbrunn zugehörte, und der in dieser Gegend viel Zehenten beziehet, auch mehrere Höfe und Gülten besizt. Von dieser Pflegschaft werden

der

der Stadtpfarrer und zween Helfer besoldet. Das Reichskloster Salmansweiler hat hier einen Hof, und keine unbeträchtliche Einkünfte dabei, er wird jezt von dem Oberamt Ostrach verwaltet. Bei dem obern Thor liegt ein Edelhof, den ehmals die von Schellenberg, dann von Deuring, Blarer und Hafner besaßen. Von Stader hat ihn samt dem Rittergut Bittelschies an sich gebracht, seine Erben haben nachher Bittelschies an den Fürsten von Sigmaringen, diesen Edelhof aber an einen Pfullendorfischen Bürger verkauft. Es wohnten vordem noch mehrere adeliche Geschlechter in dieser Stadt.

Obschon kein fliesendes Wasser in der Nähe ist: so wird doch mittelst des Ablaufs der Weiher eine reine Quelle durch den gut angelegten Wasserthurm in die drei Röhrbrunnen der obern Stadt gebracht. Die Lage ist etwas unbequem, aber gesund; und obschon es ziemlich kalt ist, so wird doch viel Obst gepflanzt. An Waldungen ist auch kein Mangel, und der Ackerbau, welcher der Hauptnahrungszweig ist, wird gut umgetrieben. Alle Montage wird ein Wochenmarkt gehalten, wozu der untere Theil des Rathshauses eingerichtet ist.

Die Stadt hat einen HochobrigkeitsEtter, der gegen die Grafschaft Heiligenberg und dem Reichskloster Salmansweiler mit Marken ausgeschieden, gegen die Grafschaft Sigmaringen aber zum Theil strittig ist.

Die Besizungen der Stadt sind in vier Aemter eingetheilt. In das erste gehört das Pfarrdorf Illmensee, Ober- und Unterlichtenek, und Krumbach. In das zweyte gehört Groß- und Kleinstadelhofen, Wackenreute, Silvenstahl, nebst der Fürt- und Jesenmühl. In dem dritten Amt liegt Waldbeuren, und in dem vierten das Pfarrdorf Zell am Andelsbach nebst Mottschies und Ettensweiler. Die ersten drei Aemter liegen in der Grafschaft Heiligenberg, welche die forstliche, hohe und geleitliche Obrigkeit darinn ausübet; das vierte Amt liegt in der Grafschaft Sigmaringen, die in Mottschies und Ettensweiler auch die niedere Gerichtsbarkeit samt der Kollektation besizt.

Bei der Pfarrkirche zu Pfullendorf stehet ein Pfarrer, zwei Helfer, und sieben Kapelläne; es gehören mehrere Filiale dazu, und das ganze Kirchspiel begreift beinahe 4000 Seelen. Das Patronatrecht zu Illmensee und Zell stehet dem Magistrat der Stadt Pfullendorf zu.

Ganz nahe vor der Stadt liegt Maria Schray, eine Wallfahrtskirche, die stark besucht wird. Die Stelle, worauf sie stehet, gewähret eine ausgebreitete, mannigfaltige Aussicht. Ein Eremit hat seine Wohnung dabei, er bewacht die Kirche; der Gottesdienst aber wird von einem Geistlichen aus der Stadt versehen.

Nahe bei Pfullendorf fließt der Andelsbach vorbei, der bei Illmensee entspringt, sich nordwärts durch ein fruchtbares Thal ziehet, fischreich ist, fünf Mahl- zwei Sägmühlen, einige Walken, Lohstampfen, Hanfreiben und Oelmühlen treibt, die Wiesen wässert, und zufrieden mit seinem kurzen, geräuschlosen, aber nüzlichen Daseyn sich bei Krauchenwies in die Ablach ergießt.

Die Bürgerschaft der Stadt ist in 5 Zünfte abgetheilt, und obschon die Zahl sämmtlicher Einwohner

wohner nicht groß ist, so sind doch drei Kollegien bestellt, sie zu regieren. Der innere Rath bestehet aus zwei Bürgermeistern, einem Consulenten, oder Kanzelleiverwalter, zwei Bauherren, vier Geheimen und neun andern Räthen. Die Bauherren und Räthe werden jährlich von der Bürgerschaft aus den 5 Zünften gewählt, die Bürgermeister aber wechseln von Jahr zu Jahr im Regimente ab. Das Stadtgericht bestehet aus dem Stadtammann, Kanzleiverwalter und eilf Stadtgerichtsassessoren. Es ist ein für sich selbst bestehendes Gericht, schlichtet Schuldsachen und Frevel zu Holz und Feld. Den äussern Rath machen 50 Mitglieder aus, die aus den 5 Zünften gezogen werden; er kann weder verbindliche Statuten aufstellen, noch ist er zur Sanctionirung der Schlüsse des innern Raths nöthig, wohl aber hat er das Befugniß, über Dinge, die er für nüzlich oder schädlich erkennet, durch den Oberzunftmeister dem innern Rath Vorstellungen zu machen. Pflegämter und Polizeibedienungen werden theils von Mitgliedern dieser drei Kollegien, theils von andern Bürgern verwaltet. Ueber das Spital sind zwei Pfleger, ein Amtschreiber und Spitalmeister gesezt. Alle diese Aemter werden von Bürgern verwaltet, nur den Kanzelleiverwalter ausgenommen, der ein Rechtsgelehrter seyn muß, und dem noch ein Registrator untergeordnet ist.

Das Wappen dieser Stadt ist ein einfacher schwarzer Adler mit goldenem Schnabel und Klauen im weissen Felde. Sie hat auf dem Reichstag unter den Reichsstädten auf der schwäbischen Bank die 26te, bei dem schwäbischen Kreise aber die 24te Stelle. Sie stellt zum Kreis einen Fähnrich, Führer, Korporal nebst 33 Mann zu Fuß, und drei Mann zu Pferd. Das extraordinarium, beträgt jährlich 731 fl. Zu einem Kammerziele hat sie nach der neuesten Usualmatrikel zu bezahlen 42 Rchsthlr. 19 1/2 kr. In die Landvogtei Altdorf giebt sie jährlich 5 Pfund Pfenning zur Ehrung.

In dem 30jährigen Kriege hatte diese Stadt viel zu leiden; sie mußte auch zur Unterhaltung der Besazung auf Hohentwiel einen Beitrag leisten, und kam von dieser Zeit an sehr zurück. Die kluge Oekonomie, die hier eingeführt wurde, hat sie nicht nur ganz aus den Schulden gerissen, sondern sie ist jezt eine der wohlhabendsten Städte, und hat das Vergnügen, lauter fleißige, ruhige, und mit ihrer Verfassung zufriedene Bürger in ihrem Umfange zu zehlen.

Pfullendorf ist eine sehr alte Stadt, sie komt vor unter dem Namen Phullodorum, und es ist ein Irrthum, wenn man sie für das alte Juliomagus hält, das gar nicht in diese Gegend gehört. Pfullendorf war ehemals eine eigene Grafschaft, die aber nichts anders ist, als die heutige Grafschaft Sigmaringen mit Einschluß der Reichsstadt. Ihre Grafen kommen bald unter dem Namen von Sigmaringen, bald von Pfullendorf vor, je nachdem sie in der einten oder andern Burg ihren Siz gewählt hatten. Die Ruinen der Burg zu Pfullendorf werden unfern der Stadt auf der Anhöhe gezeigt.

Elisabeth, die Erbtochter des Grafen Ulrich von Bregenz, vermählte sich mit dem Grafen Hugo

go von Pfullendorf, und brachte die Grafschaft Bregenz nach dem Tode Rudolfs ihres Bruders, der 1127 starb, an das Pfullendorfische Haus. Ihr Sohn Rudolf, Graf von Pfullendorf und Bregenz, nahm im leztern Orte seinen Siz, und hinterließ eine Tochter Ita, die Graft Albert von Habsburg ehlichte. Rudolf schenkte in seinem Testamente dem Kaiser Fridrich I. die Grafschaft Pfullendorf. Nachher kam die Grafschaft mit der Burg Sigmaringen an die Grafen von Montfort; die Stadt aber machte sich unter Fridrich II. frei, erhielt von ihm 1220 Privilegien, die von Rudolf I., Friedrich III. Karl IV. Wenzel, Sigismund, Maximilian, Karl V., Ferdinand I., Rudolf II., Matthias und Joseph I. bestätiget wurden. Die Anzahl der Einwohner ist 3800.

Pfullingen, kleine Stadt an der Echaz, in Wirtemberg, in einem fruchtbaren Thale, an den Füssen den Alpen, in welchem vorzüglich das Obst gut geräth. Sie hat 2454 Einwohner, ist der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Der Ort war ein Eigenthum der von Remp, die sich von Pfullingen nannten, und Lehensträger von Wirtemberg waren. 1487 kam Pfullingen, welches damals noch keine Stadt, sondern nur ein Fleken war, an Wirtemberg. Die Familie Remp, die 1498 ausstarb, verkaufte den Ort an den Grafen Eberhard von Wirtemberg. 1634 nahmen die Kaiserlichen Pfullingen ein, und übergaben den Ort der Erzherzogin Klaudia, die ihn bis zum westfälischen Frieden besaß. Die Stadt ist nicht bemauert, sondern ganz offen. Hier ist ein aufgehobenes Frauenkloster, St. Klara Ordens, das von der Familie Remp 1250 gestiftet worden ist. Die Klarisserinnen nahmen 1253 den Benediktinerorden an. Nach der Reformation wurde ein Hofmeister hieher gesezt, der die Einkünfte des Klosters verwaltet, wozu auch das Dorf Genkingen gehört.

Pfundhard, kleines Dorf bei Weilheim, im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Placera, Dorf in der dem Stift Weingarten gehörigen Herrschaft Blumenegg.

Plattenhard, Pfarrdorf von 870 Seelen, in dem wirtembergschen Oberamt Stuttgart.

Pleidelsheim, schöner Marktfleken am Nekar von 1000 Seelen, im wirtembergschen Amt Marbach.

Plettich, kleines Dorf im badenschen Amt Bühl.

Pliederhausen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, an der Landstrase von Stuttgart nach Gmünd, und an der Remse, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Plieningen, Marktfleken von 1600 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Stuttgart, ganz nahe bei dem Lustschlosse Hohenheim, an der Strase von Stuttgart nach Urach. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. Hier sind viele Weber, auch wird hier viel Kraut gepflanzt.

Plienshalden, Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Plienspach, Dorf im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Pliezhausen, Pfarrdorf von 928 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Plittersdorf, Pfarrdorf von 110 Bürgern, im badenschen Amt Rastatt, liegt am Rhein, und ist den Ueberschwemmungen dieses Flusses sehr ausgesezt. Baden

und Kurpfalz beziehen den Zehenten.

Plochingen, Marktfleken an der Fils und Nekar, welche hier zusammen flieſſen, im wirtembergschen Amt Stuttgart, an der Landſtraſe von Stuttgart nach Göppingen. Der Ort hat 1200 Einwohner, zwei Kirchen, von welchen eine auf einem Hügel ſteht, eine Poſt und eine ſchöne Brücke, die von Holz gebaut und in einem einzigen Bogen über den Nekar geſprengt iſt. Sie iſt an 90 Schritte lang, und eine unglückliche Nachahmung der Schafhäuſer Rheinbrüke. Denn ſie übertrift wohl dieſe Brüke an Schönheit, aber an Dauer kommt ſie ihr nicht bei. Ungeachtet ſie ſehr vieles gekoſtet hat, und noch nicht lange ſteht, ſo hat man doch ſchon viele Hauptreparationen an dieſer Brüke vornehmen müſſen, die nicht von den Verwüſtungen des Nekars, ſondern vom Bau der Brüke herrühren.

Pludenz, Grafſchaft im Wallgau, an den äuſſerſten Grenzen Schwabens und Tirols, um den Fluß Ill, gehört zu den öſterreichſchen vorarlbergſchen Herrſchaften, die jezt im Politiſchen zu Tirol gerechnet werden, denn ſie ſtehen unter der Regierung zu Innsbrugg. Dieſes Ländchen iſt ſehr gebirgig, enthält aber zwei Thäler, deren jedes zwei Meilen lang iſt. Das Montafunerthal, durch welches die Ill flieſſet, iſt von Pludenz getrennt worden, und macht jezt eine eigene Herrſchaft aus. Das andere Thal iſt das Kloſterthal, welches vom Fluß Alfenz bewäſſert wird, der unweit Pludenz in die Ill fällt. Pludenz gehörte den Grafen von Werdenberg, und iſt von dem Grafen Albert von Werdenberg 1384 an den Herzog Leopold von Oeſterreich verkauft worden.

Pludenz, Stadt in der Grafſchaft Pludenz, am Fluſſe Ill. 1405 iſt ſie von den Appenzellern erobert worden, und 1633 abgebrannt.

Polſingen, Dorf im Ries, gehört von Wöllwarth und ſteuert zum Kanton Kocher.

Polſterlang, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Polſterlang, Pfarrdorf von 200 Seelen, in der Grafſchaft Trauchburg.

Polſtern, Dorf in der taxiſchen Grafſchaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Poltringen, Pfarrdorf an den Grenzen Wirtembergs und der niedern Grafſchaft Hohenberg, gehört Wirtemberg und von Ulm. Dieſer beſizt zwei Drittel und Wirtemberg ein Drittel. Die wirtembergſchen Unterthanen ſind evangeliſch, und gehören ins Kloſteramt Bebenhauſen, die von Ulmſchen ſind katholiſch. Das Dorf iſt ein Lehen von Oeſterreich.

Poppenweiler, Pfarrdorf von 816 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Ludwigsburg.

Präworſt, Dorf auf einem hohen Berge, im wirtembergſchen Amt Beilſtein.

Praliswieden, Dorf im Gericht Egnach, im Hochſtift Konſtanz.

Praſenberg, Dorf im Gebiet des Reichsſtifs Marchtall, unweit Seekirch, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Praſberg, Dorf und Schloß, mit dem Titel einer Herrſchaft, an der untern Argen, anderthalb Stunden vor Wangen. Ehmals hatte es eigenen Adel von Praſberg, die den Ort an Joſef Franz, Erbtruchſes von Wolfegg, verkauften.

verkauften. Die Landvogtei hat die hohe Jurisdiktion.

Praſtelburg, Dorf in der dem teutſchen Orden gehörigen Kommende Kapfenburg.

Praz, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Pludenz.

Premach, Dorf am Fluſſe Mindel, im Gebiet des Reichsſtifts Urſperg. Ehmals hieß es oſſonis villa, und wird auch Aigen genannt. Es kommt noch von der gräflich Schwabekſchen Stiftung her, da eine Linie dieſer Grafen noch 1042 hier ein Schloß beſeſſen, welches 1125 in eine Abtei verwandelt wurde. Dieſes Wohnſchloß ſtand auf dem Urſperg, ehmals Urſimons, wo 1441 ein Klöſterchen erbaut worden iſt, das jezt nicht mehr bewohnt wird.

Prim, kleiner Fluß unweit Rottweil, der unweit dieſer Stadt in den Neckar fällt.

Priemen, Dorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Prinzbach, oder Prinzthal, kleines Thal in der dem Kloſter Ettenheimmünſter gehörigen Herrſchaft Schwaighauſen, in der Vogtei Dörlinbach, und Pfarre Schwaighauſen.

Prinzbach, Thal von 86 Familien, in der Herrſchaft Geroldsek. Es iſt rauh, doch trägt es Getreide, hat zwei gute Silberbergwerke, ſchöne und einträgliche Bauerhöfe. Es macht eine Vogtei der Herrſchaft Geroldsek aus. In alten Zeiten war Prinzbach eine Stadt, und die alten Grafen von Geroldsek prägten hier ſilberne Münzen. Am Karfreitag des Jahrs 1008 haben die Freiburger die Stadt geplündert, angezündet, auch die Münze mit vielen guten andern Gebäuden verbrannt, und ganz zerſtört. Man findet noch an einigen Orten die ehmaligen Stadtgräben, auch vieles altes Gemäuer der ehmaligen Gebäude. Auch ſind noch von den ehmals hier geprägten Münzen zu ſehen.

An der Pfarrkirche dieſes Thals iſt noch ein Stein mit den Hohengeroldsekſchen Wappen und einer Innſchrift zu ſehen, der erſt vor wenigen Jahren aus dem Schutt des alten Schloſſes Hohengeroldsek ausgegraben, und zum Andenken hieher gebracht worden iſt. Er hat folgende, mit lateiniſchen Buchſtaben eingegrabene Innſchrift, die ſich auf die Gründung des Schloſſes Hohengeroldsek bezieht:

HohenGeroldseck mich Bawen Liesz
Herr Gerold mit Namen Hiesz
Dem grosen Karlo werdt
In viel Ritterlichen thadten bewerdt
Ward Margroff in Oestereich
In Schwoben Herzog zugleich
Auch Groff zu Bussen genandt
Den namen tragen in diesem Standt
Do her dies Hochedle Geschlecht
Diesen Herren Woppen führet recht.

Im Pfarrhauſe zu Prinzbach ſiehet man noch etliche Silbermünzen, die hier geprägt worden ſind; auch iſt ein kleines Naturalienkabinet hier aufbehalten. In einem der hieſigen Silberbergwerke iſt ein groſes, künſtliches Rad zum Waſſerpumpen zu ſehen.

Probsberg, Hof bei Klingnau, gehört dem Kloſter St. Blaſi.

Probſtried, Pfarrdorf von 630 Seelen, in einer fruchtbaren Ebene, im Kemptenſchen Pflegamt Falken, im Stift Kempten.

Pruggen, kleines Dorf, in dem fürſtenbergſchen Amt Hüfingen.

Pünten, Dorf im Gericht Egnach, im Hochſtift Konſtanz.

Pürs, Dorf in der Grafſchaft Pludenz.

Purlach, Alpe im Algau, gehört Rothenfels.

Q.

Querbach, kleines Dorf in der mittlern Ortenau, von 16 Familien, im hessendarmstättschen Amt Willstett, gehört zur Pfarre Kork, und ist evangel. Religion.

Quiggen, Bergschloß in der Herrschaft Hohenek, ist nach Hohenweiler eingepfarrt.

R.

Radau, Dorf im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Gerstshofen. Zwei Drittel von der Burg sind ein Stift Augsburgsches Lehen. Dieses und Stadtbergen wird von der Kanzlei des Domkapitels versehen, und gehörte einst den von Rehlingen.

Radelstetten, Dorf von einigen 80 Seelen, im Ulmschen Amt Bermaringen.

Raderach, s. Ober- und Unterraderach.

Radolfzell, österreichsche Munizipalstadt am Untersee und der Poststrase von Stokach nach Konstanz. Sie hat 1800 Einwohner, eine Poststation, einen ansehnlichen Fruchtmarkt, der alle Wochen gehalten wird, ein Kapuzinerkloster, eine Pfarre und drei Kaplaneien. Es ist auch hier die Kanzlei, Zusammenkunft und Beamtung des Ritterkantons Donau. Die Stadt wird zur Landgrafschaft Nellenburg gerechnet, und hat ihr Dasein einem Kloster zu danken, welches von dem Bischof Radolf von Verona gestiftet, und von ihm den Namen Radolfzell erhalten hat.

Räxingen, Dorf bei Horb, das dem Maltheserorden gehört.

Ragenreute, Dorf in der Grafschaft Altshausen, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Raggal, Dorf in der dem Stift Weingarten gehörigen Grafschaft Blumenegg.

Raggen, Dorf bei Leutkirch, gehört dem Stift Weingarten, ins Gericht Ausnang.

Raibach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Raich, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Raidwangen, kleines Dorf im würtembergschen Amt Nürtingen.

Raiggers, kleines Dorf im Stift Kempten, auf einer Anhöhe, am Kempterwald, im Pflegamt Thingau.

Raitenbach, Bezirk von Höfen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei Schopfheim.

Raitenbach, Bad, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Raitenbuch, kleines Dorf im Burgau, gehört den Klöstern heilig Kreuz, S. Georg, Oberschönefeld und St. Ulrich.

Raithaslach, Pfarrdorf von 282 Seelen, und österreich Nellenburgscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Ralzhof, Maierhof bei Ueberlingen, gehört dem Reichsstift Salmansweil.

Rammersweier, Dorf von 120 Bürgern, in der österreichschen Landvogtei Ortenau und Gerichten Ortenberg und Griesheim.

Rammingen, Pfarrdorf im Umfang des Ulmergebiets, auf einer Anhöhe von 514 Seelen, gehört dem Kloster Kaisersheim, und hat einen alten Burgstall, welchen ehemals

mals eigene Adeliche von Rammingen bewohnten, die den Ort besassen. Aus dieser Familie starb Johann von Rammingen 1419 als Domherr in Augsburg. Jakob von Rammingen schrieb 1577 schwäbische Nachrichten, die noch ungedrukt sind. Rammingen gehörte schon 1398 Hans von Villibach, und wurde ihm seine Burg von den Ulmern eingenommen und verbrannt. Das Dorf wurde vertheilt, und kam ein Theil an Walther von Ehingen, der ihn 1442 mit dem Schloß an Elchingen verkaufte, welches diesen Theil 1665 an Kaisersheim verkaufte.

Rammingen, s. Ober- und Unterrammingen.

Ramsbach, Thal mit einigen schönen Bauerhöfen bei Oppenau, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch.

Ramsen, Pfarrdorf von 540 Seelen, in Nellenburg, gehört dem Kanton Zürch mit niederer Jurisdiktion.

Ramsenstruet, Dorf, im Gebiet des Stifts Ellwangen, im Amt Neuler, gehört dem Domkapitel, und hatte ehmals eigene Herren.

Ramspach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Ramsperg, altes Raubschloß, oberhalb Göppingen, im Umfang der Herrschaft Rechberg, hatte ehmals eigene Herren, und gehört jezt von Preising. Es steht am obern Gipfel eines hohen Alpenberges, bestehet aus zwei steinernen Häusern, die in ihrer Mitte einen runden Thurm haben. Hinter dem Schlosse ist ein Garten.

Ramsperg, Dorf auf einem Berge, drei Stunden von Ueberlingen, im Gebiet dieser Stadt, auf einem Berge, auf welchem man noch die Ruinen eines alten Schlosses sieht; auch steht hier eine St. Wendelinskirche. Der Ort hat eine Vogtei, zu welcher mehrere Dörfer gehören.

Randek, Stutterei und Hof bei Neidlingen im Wirtembergschen.

Randek, Pfarrdorf und Majoratsherrschaft in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Deuring, und steuert zum Kanton Hegau. Der Ort hat 214 christliche und etwa 70 jüdische Einwohner. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Randen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört mit niedern Gerichten dem Kanton Schafhausen; die hohe Jurisdiktion und Steuer gehört Oesterreich.

Rangach, Gegend im fürstenbergschen Amt Wolfach.

Rangendingen, Pfarrdorf an der Starzel von 1100 Seelen, im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, hat ein 1302 gestiftetes Nonnenkloster von 13 Nonnen, Dominikanerordens. Auch ist hier eine Vogtei. Das Rangendingerthal hat davon den Namen.

Rankweil, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch, war ehmals ein Reichsfleken, und ist wegen des hiesigen Landgerichts bekannt.

Rappach, Dorf im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Rappelshofen, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, Michelbacher Antheils. Limpurg hat hier 74 Einwohner, die übrigen gehören Ellwangen und dem Stift Komburg. Der Ort wird eigentlich Rappoltshofen geschrieben, aber gemeiniglich Rappelshofen genannt.

Rappenau, Pfarrdorf im Kreichgau, gehört Eberhard Georg von Gemmin-

Gemmingen auf Hornberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Rappenhof, Hof und Maiereigut, gehört dem teutschen Orden, zu der Herrschaft Neuhohenfels.

Rappersweil, Dorf im Hochstift Konstanz, in der Obervogtei Reichenau. Es gehört in die Pfarre Wigoldingen, und ist von Rappersweil in der Schweiz, einem Pfarrdorf und Siz eines Landkapitels, zu unterscheiden.

Rasbach, Dorf in dem fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Rastatt, schöne und regelmässig gebaute Stadt an der Murg, in der Marggrafschaft Baden. Sie war die Residenz der erloschenen badenbadenschen Linie, hat ein Schloß, 700 Häuser, eine Eisen- und Stahlfabrik, ein Oberamt, Besazung, Franziskanerkloster, eine lateinsche Schule, und ein weibliches Erziehungsinstitut, in dem Frauenkloster Congregation de nôtre Dame.

Das hiesige Schloß ist von dem berühmten Helden Ludwig von Baden, gebaut worden. Es ist ganz roth, — man denke den krassen Gedanken — wie ein Fleischerhaus, angestrichen. Die Häuser der Stadt sind von gleicher Höhe, und laufen unter einem Dache fort, wie eine Kaserne. Daher ist der Anblik der Stadt ganz einfach, und wenn man eine Strafe gesehen hat, so hat man alle gesehen. Der Ort ist sehr todt, und die Strafen sind Menschenleer. Die Landstrafe von Karlsruhe nach Strasburg, die hier durch führt, giebt der Stadt noch einige Nahrung. Die Gegend, in welcher sie liegt, wird die Rastatter Heide genannt, und ist eine Sandebene.

Rastatt ist erst in diesem Jahrhundert von dem Marggrafen Wilhelm Ludwig, der das Schloß baute, angelegt worden, und erwuchs aus einem, im vorigen Jahrhundert von den Franzosen eingeäscherten Fleken, zu der marggräflichen Residenz, in welcher 1714 ein Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossen wurde. Mit dem Tode des leztern Marggrafen von BadenBaden sank Rastatt wieder von einer Residenz zu einer Landstadt herab, und die Einwohner verlohren ihre beste Nahrung.

Rathholz, Dorf am Alpsee, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Rathshausen, Dorf an der Schlichem, in der österreichschen Obern Grafschaft Hohenberg, an dem von ihm benannten Rathshäuser-Berg, der durch merkwürdiges Weichen und Einstürzen schon einigemal bekannt worden ist.

Rathstatt, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Rattenharz, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Rattenweiler, Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Rauenberg, Dorf im Kreichgau, gehört dem Hochstift Speier, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Rauenbrezingen, Dorf in der Grafschaft Limpurg, Michelbacher Antheils. Limpurg hat hier 113 Einwohner, und Komburg einige 20, die katholisch sind.

Rauenstetten, Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Ottingen-Wallerstein.

Rauenthal, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Rauenzell, Dorf im Umfang der Grafschaft Königseggrothenfels, gehört von Pappus, und steuert zum Kanton Hegau.

Rauhof, Ritterhof im Kanton Kreichgau, gehört Sigmund von Gemmingen-Hornberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Raumenbach, bewohntes Thal, im badenschen Amt Bühl.

Raumünz, die raue Münz, kleiner Fluß in der Grafschaft Eberstein, der in die Murg fällt.

Rauns, Pfarrdorf im Stift Kempten in der Landvogtei diesseits der Iller, von 900 Seelen.

Rau St. Johann, Jägerhaus, Jagdschlößchen und Stutterei, auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach.

Ravensburg, Schloß bei der Reichsstadt Ravensburg, ist 1646 von den Schweden zerstört worden.

Ravensburg, Schloß im Kreichgau mit dem Dorfe Sulzfeld, gehört den von Gölern von Ravensburg, und zwar 1) Ferdinandscher Linie: Karl Wilhelm Albrecht, Kreichgauscher Ritterrath, und der Bernhard von Gölerschen Vormundschaft.

2) Frizischer Linie:

1. Johann Michael.
2. Hermann August, darmstättischer Major.
3. Friedrich Benjamin, Lieutenant.
4. Raffan, sardinischen Hauptmann.
5. Wolfgang Adam und
6. Josef, preussischen Lieutenant.

Ravensburg, die Reichsstadt, liegt in Oberschwaben, im Umfang der Landvogtei Altdorf, zwischen den Klöstern Weingarten und Weissenau, nahe am Fluß Schussen, in einer romantischen Gegend. Die Stadt liegt in einem Thale, und zieht sich an einem Hügel hinauf, der mit Wein bebaut ist, auf welchem, ausser der Stadt, das Landhaus steht. Gegen Morgen ist das obere Thor, vor welchem, in einem engen Thale, die Vorstadt Oelschwang ist, und eine Wasserstube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt geleitet werden. Gegen Mittag ist das Kästlinsthor; gegen Abend, Kostanz zu, sind das untere Thor und das Mettelinthor, welches jezt zugemauert ist. Dieses hatte seinen Namen von den Mettelin, die sich von Ravensburg geschrieben. Sie wohnten Anfangs zu Memmingen, besassen das Dorf Woringen, und sind 1465 nach Ravensburg gezogen. Sie waren sehr reich, machten dem hiesigen Spital und Seelhaus schöne Stiftungen, und versteuerten der Stadt im Jahr 1500, 86,000 Gulden. Gegen Mitternacht ist das unser Frauenthor, von welchem man die Aussicht auf das Kloster Weingarten hat. Die Stadt hat 836 Häuser, 3925 Einwohner, theils evangelische, theils katholische, ein Kapuzinerkloster, ein Karmelitenkloster, und ein Nonnenkloster, 4 Kirchen in der Stadt, und 5 ausser ihr, 2 Bäder, eine Kanzlei, einen Spital und Seelhaus, und noch mehr öffentliche Gebäude. Ravensburg ist in 5 Theile getheilt, nemlich die Stadt in vier Viertel, und der 5te Theil enthält die Vorstädte und dazugehörigen Landgüter. 1789 waren in allen 5 Theilen der Stadt 836 numerirte Gebäude.

Das erste Viertel enthält 12 öffentliche Gebäude, 15 geistliche und fremde herrschaftliche Gebäude, 2 Zunft- und Gesellschaftshäuser, und 88 Wohnhäuser, zusammen 117 Gebäude.

Das zweite Viertel enthält 4 öffentliche Gebäude, ein Kloster, 2 geistliche und fremde herrschaftliche Gebäude, 3 Zunft-

und Gesellschaftshäuser, 87 Wohnhäuser und eine Scheune, zusammen 98 Gebäude.

Das dritte Viertel enthält 16 öffentliche, 8 geistliche, 3 Zunftgebäude, 337 Wohnhäuser, 23 Scheunen, zusammen 387 Gebäude.

Das vierte Viertel enthält 8 öffentliche Gebäude, ein Kloster, ein geistliches und Zunfthaus, 78 Wohnhäuser, 12 Scheunen, zusammen 101 Gebäude.

In den Vorstädten sind 19 öffentliche Gebäude, 1 Kloster, 7 geistliche und fremde Herrschaftgebäude, 9 Zunft- und Gesellschaftshäuser, 73 Wohnhäuser, 24 Scheunen, zusammen 133 Gebäude.

In der Stadt sind zusammen 59 öffentliche Gebäude, 3 Klöster, 33 geistliche und fremden Herrschaften gehörige Gebäude, 18 Zunft- und Gesellschaftshäuser, 663 Wohnhäuser, 60 Scheunen und Stallungen, überhaupt 836 Gebäude.

In allen 5 Theilen der Stadt sind 603 Bürger, 683 Bürgerinnen, 669 Bürgers Söhne, 857 Bürgers Töchter, 107 Hintersassen männlichen, und 119 weiblichen Geschlechts, 98 Hintersassen Söhne, und 150 Töchter, 44 Schuzverwandte männlichen, und 70 weiblichen Geschlechts, 202 fremde Dienstboten männlichen, und 223 weiblichen Geschlechts, zusammen 3925 Personen.

Unter dieser Summe sind katholischer Religion, 321 Bürger, 378 Bürgerinnen, 351 bürgerliche Söhne, und 473 Töchter, 107 Hintersassen männlichen, und 119 weiblichen Geschlechts, 98 Hintersassen Söhne, und 150 Töchter, 37 Schuzverwandte männlichen, und 63 weiblichen Geschlechts, 212 fremde Dienstboten männlichen, und 176 weiblichen Geschlechts, zusammen Personen katholischer Religion 2485.

Die Evangelischen sind schwächer, und bestehen aus 282 Bürgern, 305 Bürgerinnen, 318 Bürgers Söhnen, 384 Bürgers Töchtern, 7 Schuzverwandten männlichen, 7 weiblichen Geschlechts, 90 Dienstbothen männlichen, und 47 weiblichen Geschlechts, zusammen 1440 Personen.

In 25 Jahren sind von den Evangelischen 1439 gestorben, und 1530 sind gebohren worden. Von den katholischen Einwohnern sind in 20 Jahren 1646 Personen getauft worden, und 1586 sind gestorben.

Unter beiden Religionstheilen der hiesigen Einwohner, ist zwar die Parität eingeführt; es ist aber hier nicht, wie in andern Städten, diese der Drache, der mit Eifersucht über alle Kleinigkeiten wacht, und bei dem unbedeutendsten Anlaß Raufereien erzeugt. Sowohl unter den evangelischen als katholischen Einwohnern herrscht viele Aufklärung und Toleranz. Steife Schildbürgerei und ängstliche Entfernung der beiden Religionstheile von einander, die noch vor 30 Jahren hier herrschend war, ist nicht mehr zu finden. Katholische Dienstboten dienen bei evangelischen Geistlichen; bei allgemeinen und einzelnen Volksfesten nimmt jeder Religionstheil, ohne Zwang, Antheil, auch das steife Reichsstädtische Zeremoniel bei Hochzeiten, Leichen, Kindtaufen ist abgeschaft, auch bei Gastmalen, Konzerten, Badgesellschaften, Trink-

Trink- und Spielklubbs, ist weder Religionsunterschied noch Zwang zu spüren. Die Katholischen führen hier keinen Palmesel und sogenannten Funkenkloz mehr umher, welche Possen schon seit 10 Jahren abgeschaft sind. Die evangelischen Geistlichen gehen in gefarbten Kleidern, und besuchen das Schauspiel, ohne Aufsehen zu erregen, da in Augsburg die evangelischen Geistlichen es nicht wagen dürfen bei Tag ohne ihren langen Korrok und steifen Kragen zu erscheinen.

Die weibliche Kleidung in Ravensburg ist theils noch ganz schwäbische Nationaltracht, theils alt- und neumodisch französisch, welches in der Kirche komisch bunt durch einander läßt.

In der Stadt selbst sind zwei Klöster, ein Nonnen- und ein Karmelitenkloster. In diesem leztern Kloster haben die Evangelischen eine Kirche, welche das Langhaus genannt wird, und gothischer Bauart ist. Dieser Fall wird wohl einzig in seiner Art sein, daß ein noch wirklich besezstes katholisches Kloster eine evangelische Kirche enthalte. Diese Kirche besizen die Evangelischen nach der Bestimmung des Normaljahrs. Das Kloster ist 1349 gestiftet worden, und enthält 25 Mönche.

Das zweite Kloster ist ein Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, das 1335 gestiftet wurde, eine Vorsteherin und 20 Nonnen enthält.

Das dritte Kloster, ausser der Stadt, ist ein Kapuzinerkloster, das 1626 gestiftet wurde, und mit einem Vorsteher und 19 Kapuzinern besezt ist.

Die andern Kirchen der Stadt

sind die Kirche zu Unser lieben Frau, oder die obere Pfarrkirche, katholischen Antheils, und die Kirche zu St. Jos, oder die untere Pfarrkirche, katholischen Antheils. Die zwote evangelische Pfarrkirche ist die vollkommen ihnen eigen gehörige Kirche zur heil. Dreieinigkeit, die 1628 zur Gleichstellung, gegen das 1626 errichtete Kapuzinerkloster erbaut worden ist.

Ausser der Stadt sind noch die Kirche zum heil. Kreuz, wo jährlich von beiden Religionen feierlich Gottesdienst gehalten wird; die Kirche zu St. Leonhard in der Vorstadt Oelschwang, die Kirche zu St. Veit auf dem Berge, und die Kirchen zu St. Georg und zur Mühlbruk. Alle diese sind katholischen Antheils. Der Kirchhof ist gemeinschaftlich; Katholische und Evangelische liegen hier beisammen. Man sieht hier viele schöne Monumente. Die Stadt unterhält 4 Pfarrwohnungen, eine katholische und drei evangelische. Die katholische Geistlichkeit bestehet aus einem Stadtpfarrer, einem Pfarrer und dreizehen Kaplans. Die Evangelischen haben vier Prediger, von welchen die zween erstere Konsistorialräthe sind.

Die Stadtgebäude sind das Rathhaus, Kornhaus, Waghaus oder Kaufhaus, auf welchem jährlich am Pfingstmontag die Schwörzeremonie gehalten wird, ein Schauspielhaus, in welchem von Einwohnern selbst gespielt wird, das Lederhaus, wo die Löschinstrumente aufbehalten werden, auch Besoldungsfrüchte aufgeschüttet sind, und einige Wohnungen vor der Stadt, unter welchen die sogenannte Hütte ist, worinn die Werkzeuge zum Brunnen und

Wasserbau aufbewahrt werden, auch der Stadtbaumeister wohnt. Zu diesen Werkzeugen ist kürzlich eine neue Maschine angeschaft worden, durch welche ein Blok, durch einen Schlag, auf einen Zoll tief ins Wasser eingerammelt wird, wozu vorher sechs Mann eine Stunde gebrauchten. Ausser diesen Gebäuden ist noch ein Schießhaus ausser der Stadt, wo wöchentlich zweimal gewöhnliches, und jährlich einmal groses bürgerliches Freischiessen gehalten wird. Zum leztern giebt der Magistrat einen Ochsen her.

Für die armen Kranken ist durch einen Spital, ein Seelhaus, und das heil. Kreuz ausser der Stadt gesorgt. Das Bruderhaus ist eine Anstalt, vorzüglich für erkrankte Handwerkspursche, und das heil. Kreuz für arme, kranke Fremde. Dem Hospital stehen ein Meister, Verwalter und zwei Personen aus dem innern Rath, vor. Hier ist auch der Marstall mit einem doppelten Gespan, vierspännig, und vier Knechten, theils zur Beförderung der Stadtgeschäfte, theils der Naturalbesoldungen.

Das hiesige Zuchthaus, mit welchem vor einigen Jahren ein Arbeitshaus für Landstreicher, Müssiggänger und Gesindel verbunden worden ist, ist eine Anstalt, die nicht allein der Stadt Ravensburg, sondern dem ganzen Kreisviertel gehört. Schon 1724 kauften die Stände des Konstanzischen Kreisviertels das Zeughaus der Stadt Ravensburg, und legten ein Zuchthaus darinn an, das aber wieder zerfiel, weil Oesterreich, als Besizer der Landvogtei, den Zutritt u. die Abfuhr erschwerte. 1738 aber gestattete dieses den freien Paß. 1783 ist eine Abänderung mit diesem Institut gemacht worden, daß auch Vaganten in dasselbe gebracht werden sollen. Ehmals war es nur auf bürgerliche Verbrecher eingeschrenkt. Die Vermöglichen müssen ihre Kost selbst bezahlen; die Armen aber werden ein Vierteljahr lang auf gemeine Unkosten gefüttert. Das Hochstift Konstanz führt das Direktorium über die Anstalt, und die Aufsicht haben die Deputirten der Mittheilhaber, nemlich ein gräflicher, einer der Prälaten und einer der Städte, zu welchen noch der Sindikus der Stadt Ravensburg kommt. Die Unterhaltungskosten sind nach der Zahl der Feuerstellen eingetheilt. Ein Simplum wirft 1408 fl. ab. Die Mittheilhaber sind: Konstanz, Sigmaringen, Stift Lindau, Heiligenberg, Stühlingen, Salmansweil, Altshausen, Weingarten, Montfort, Ochsenhausen, Roth, Rothenfels, Schussenried, Weissenau, Wurzach, Wolfegg, Marchtall, Waldsee, Petershausen, Zeil, Heggbach, Scheer, Gutenzell, Trauchburg, Baindt, Aulendorf, Wasserburg, Eglofs, Ueberlingen, Biberach, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn, Buchau die Stadt, Ravensburg. Die neue, 1783 errichtete Anstalt, geht nur auf Vaganten, und ist deßwegen als eine Sicherheitsanstalt des Konstanzischen Kreisviertels zu betrachten. Die Vaganten müssen arbeiten, wozu Schaafwolle gewählt worden ist. Die Aufsicht über das Arbeitshaus hat ein Rathsherr, ein Kassier, und ein Meister, der über die Arbeit gesezt ist. Die Speisung der Arbeitenden ist verpachtet, und die Kleidung dem Inspektor übertragen, doch so, daß sie

nicht höher als 10 fl. jährlich komme.

Zu den der Stadt Ravensburg eigenthumlich gehörigen Anstalten, ist noch ein Krankenhaus zu zählen, welches erst kürzlich errichtet worden, und für allerlei Kranke, die keine Heimat haben, bestimmt ist. Nicht weit davon ist ein weitläufiges Salzmagazin, welches für die baiersche Salzspedition bestimmt ist.

Zum Vergnügen der Einwohner ist vor zwei Jahren auf dem Schloßberge ein moderner Pavillon, für den allgemeinen Gebrauch bestimmt worden. Hier hat man eine sehr schöne Aussicht über die Stadt, und das Thal bis auf den Bodensee. Auser der Stadt bei dem Schießhaus ist ein angenehmer Spaziergang, an welchen gegen Morgen, das neu und massiv gebaute Schießhaus stößt, mit vielen schönen Gärten und Landhäusern. Gegen die Landstrase stehen die bewohnten Häuser des Oberstlieutenants Gradmanns, das Elias und Paul Kuttersche, Bürgermeister von Bekksche und Senator Kuttersche Haus, welche sich vor andern auszeichnen. Das Kanzleiverwalter von Beutelsche Haus beschließt diese Gegend. Gegen Mitternacht und Abend sind in dieser schönen Gegend fruchtbare Landgüter, auf welchen die Stallfütterung mit Klee und Esparset eingeführt ist, die auf eine halbe Stunde lang, an einer gemässigten Anhöhe fortlaufen, deren Fuß der Fluß Schussen, über welchen zwo bedekte und eine offene Brüke führen, von diesem Plaz abtheit. Im Vorgrunde steht gegen Morgen rechts die prächtige Klosterskirche von Weingarten, und links, neben der dem Hospital gehörigen Bleiche, verliert sich die Aussicht gegen Mitternacht auf unübersehbaren Kornfeldern, an dem blauen Horizont, welche zur Seite eine hohe und dike Waldung haben, aus welcher das Kirchspiel Berg hervor schaut. Dichte oben an diesen Plaz stößt das schon angeführte Kapuzinerkloster, bei welchem sich die Aussicht im Hintergrunde durch das ununterbrochen fortlaufende Thal, neben Dörfern, Schlössern und Landhäusern, bis auf die mit ewigem Schnee bedeckten Schweizergebirge erstrekt. In der Nähe der Stadt sind zwei Gesundbäder, das Sennerische Bad, und das heil. Kreuz Bad. Das erstere liegt gegen Abend, sein Wasser ist kristallhell, und auch im heissen Sommer, kalt, wie Schnee. Sein Mineral ist Kalkstein, Alaun, Salpeter und Schwefel, von welchen der Kalkstein den vierten, Salpeter und Alaun zwei Theile und der Schwefel einen Theil behält. Es wird in Krankheiten gebraucht, die von überflüssiger Kälte und Feuchte herkommen.

Das andere Bad, das heil. Kreuzbad, liegt auf dem Wege nach Weingarten. Dieses mineralische Wasser fließt aus drei Quellen, durch harte Kieselsteine, so stark, daß, wenn man den Brunnen ausschöpft, — welches durch 6 Personen in 4 Stunden geschiehet — er sich in zwölf Stunden wieder anfüllt, ungeachtet das Bassin des Brunnens 10 Fus der halten soll. 1653 stellte ein Medikus, Gruberman von Ravensburg, ein Gutachten von diesem Brunnen, worinn er behauptet, daß es nicht allein ein heilsames Bad, sondern auch ein gutes und angenehmes Trinkwasser, ohne einigen fremden Geschmak, sei,

zu welchem sich sonderlich das Vieh, welches es liebe, hinzudringe. Es führt Salniter, Schwefel, und viel Vitriol. Es äussert seine Kraft an Phlegmatikern, in Erkältungen, durch Feuchtigkeit erschlappten Nervenbeschwerden, in Haupt- Hirn- und Brustschmerzen.

Handel und Gewerbe der Stadt sind noch ziemlich beträchtlich. Es wird mit Specerei, Tüchern, wollenen und Lederwaaren, auch Fabrikwaaren, mit Strümpfen und Papier gehandelt. Ein einziges, kleines Bächgen, das von Morgen entspringt, treibt nicht allein alle Mahlmühlen, Grüze- und Gerstenmühlen, Walken und Sägmühlen, sondern auch Eisenwerke und sechs Papiermühlen. Dieses macht einen Umlauf von Geschäften, die sich auf 100,000 fl. belaufen. Die Schönfärberei mit Tuch und Garn, Leinwand und Seidenzeug, Weberei, Bein- und Hornarbeiten, wie auch der Acker- und Weinbau, werfen für die Bürger Vieles ab.

Die hier verarbeiteten Waaren werden nach Zurzach, Konstanz, Chur, Feldkirch, Lindau, Nördlingen, Frankfurt und Leipzig gesandt, und da abgesezt.

Die Regimentsverfassung der Stadt ist der Paritär gemäs eingerichtet, und aristokratisch-demokratisch. Der Rath bestehet aus zween Bürgermeistern vom Patrizіat, einem evangelischen und katholischen, die wechselsweise von vier zu vier Monaten das Amt führen; zween Geheimen Senatoren vom Patrizіat, einem katholischen und einem evangelischen, die zugleich Stadtammänner und Strafrichter sind, und ebenfalls im Amt umwechseln. Wenn der evangelische Bürgermeister das Amt führt, so hat der katholische Stadtammann ebenfalls das Amt, und so auch umgekehrt. Ferner bestehet der Rath aus zween geheimen Senatoren von der Gemeinde, dem Rathskonsulent und Kanzleiverwalter, welchem ein Subsitut und Registrator untergeordnet ist.

Der äussere oder ganze Rath, bestehet ausser den schon genannten Personen des innern Raths noch aus zween Senatoren, einem katholischen und evangelischen, vom Patrizіat, und 8 von der Gemeinde, vier von der katholischen und vier von der evangelischen Religion.

Die Gemeinde präsentirt sich durch die beiden Geheimen aus ihrer Mitte, im Gericht, in der Zahl 12 Mann, von jedem Theil 6, und in 22 sogenannten grosen Rathsherren, 11 von jedem Theile.

Die Pflegschaften, Verwaltungen des Rentamts, der Stiftungen und anderer Gemeinde Posten sind unter die Rathsherren vertheilt.

Die Revision versehen vier aus dem Gericht und Rath, von jedem Religionstheil zween.

Das Rathhaus, wo auch monatlich das Landgericht gehalten wird, ist ein altes Gebäude. Hier werden auch die Waldgerichte gehalten, wobei wechselsweise ein katholischer und evangelischer aus dem innern Rath, als Oberwaldforster den Vorsiz hat, welchem auf gleiche Art ein Unterwaldforster, als Konsulent bei dem Gericht zugegeben wird. Auf dem Rathhause ist auch das Archiv, das bei Mannsdenken nicht aufgeschlossen worden ist. In der Rathsstube ist ein sehr guter Grundriß von der Stadt und der ganzen Herrschaft des

städti-

städtischen Gebiets. Auch ist hier ein Rathsgebet von Kiening aus Isni sehr künstlich in eine steinerne Tafel gehauen.

Die Bürgerschaft, ist, nebst der Ballen, in acht Zünfte getheilt. Die Ballengesellschaft ist die zweite nach der adelichen, für Kaufleute, Künstler, Gelehrte und Stadtbeamte. Auf diesem Gesellschaftshause, das den Namen Balle führt, werden das gewöhnliche Konzert, die Bücherauktionen der Lesegesellschaft, auch Tanzübungen gehalten. Alles wird von beiden Religionsverwandten einmüthig und ohne Zwang besucht und mitgemacht.

Die Kommende Altshausen besizt in der Stadt am Mettelinsthor, ein ansehnliches Gebäude, und hat einen Zehendverwalter hier. Das Kloster Weingarten hat hier ein Gebäude am Frauenthor, wo seit einigen Jahren, das Konzert mit der Ballen, wöchentlich abwechslungsweise gegeben wird. Das Kloster Weissenau besizt hier ebenfalls ein Haus am Kästlinsthor, mit einer Apotheke, welche es aber an einen kunstverwandten Bürger verpachten muß. Ausser dieser Apotheke sind noch zwei in der Stadt.

Die übrigen Anstalten in der Stadt sind gut, auch für die Erziehung, sowohl öffentlich als zu Hause, wird durch Anstalt und gute Bücher gesorgt. Die Schulen hat man theils ernstlich zu verbessern getrachtet, theils wirklich verbessert.

Die Sicherheits- und Reinlichkeitsordnung, die Weid- und Jagdordnung, sind vortreflich; auch sind die ehmals tollen Zunftgeseze und Handwerksordnungen und Gerichte nicht mehr unter dem Zwang des Vorurtheils, und eigensinnigen Herkommens. Die Rechtspflege gehet theils nach dem allgemeinen Recht, theils nach den jeweiligen Ortsgesezen. Die Wachsamkeit über die Finanzen, Sittenverbesserung, Kultur und Industrie ist gros. So muß zum Beispiel jezt selbst der junge Weingärtner, nach einem neuern Rathsschluß, wandern, um sich im Auslande in seinem Berufe, und Anbau der Weinreben vollkommener zu machen. Die Vorsorge für die Armen überspannt beinahe die Kräfte des gemeinen Aerariums. Zur Unterstüzung des Kunstfleisses, der Handlung, anfangender Professionisten und unternehmender Köpfe, ist eine Pflegschaftskasse bestimmt. Für den Gelehrten ist weniger gesorgt: denn es ist keine beträchtliche öffentliche Bibliothek hier, noch eine andere, für die Gelehrsamkeit dienende Anstalt. Denn die hiesige Lesegesellschaft ist ein Privatunternehmen.

Unter den Bürgern und Professionisten sind Künstler. Ein hiesiger Maler kopirt nach Mengs, Dürer, Holbein und andern, und ein Drechsler arbeitet in Messing, Zinn, und macht Luftpumpen, Klistirmaschinen und andere Instrumente. Der Hr. Sindikus Merkel besizt eine kostbare Sammlung ausländischer Gewächse und illuminirter Werke der Natur. Hr. Bürgermeister von Bek unterhält ein schönes Münzkabinet.

Ravensburg war in uralten Zeiten ein Eigenthum und Zugehör der Guelfischen Familie, die theils ihren Siz zu Altdorf auf dem Berge, 3 Viertelstund von hier, wo jezt das Kloster Weingarten steht, theils hier auf dem

Schloßberge, gehabt haben. Daß die Stadt Gravensburg geheissen, und eigenen Grafen dieses Namens gehört haben soll, ist unzuverläßiges Gewäsche vom Lyrer, dem es andere nacherzählt haben. 1128 wurde sie vom Herzog Friedrich von Schwaben zerstört, und 1138 wieder zu bauen angefangen. Nachdem die Guelfen aus den hiesigen Gegenden, zu der Zeit Friedrichs des Rothbärtigen, vertrieben worden, mag die Stadt nach und nach mehrere Freiheiten erlangt haben, und ist endlich unter K. Rudolf I. zu ihrer völligen Reichsunmittelbarkeit gekommen, wie das von diesem Kaiser noch vorhandene Privilegium beweiset. Den 10 Jenner 1286, hat dieser Kaiser der Stadt den Freiheitsbrief gegeben, im 13ten Jahr seines Reichs, welches zuverläßig urkundlich von hier bewiesen werden kann. 1311 wurde hier das 17te Turnier am Bartholomäustage gehalten, wovon vermuthlich noch das jährliche hiesige Kinderfest, an diesem Tage herkommt. 1397, 1422, 1427 wurden der hiesigen adelichen Gesellschaft, im Esel genannt, die noch blühenden Familien einverleibt, oder, wie sie es damal nannten, sind Gesellen gewesen: Johann Truchses zu Waldburg, Friedrich Holbein, Ulrich und Heinrich Hundpiß, Heinrich und Nicolaus Schmid, Kraft, Pfister, Eberlin, Brandis, Precht. 1494 bestätigte der Kaiser Maximilian die Rechte und Freiheiten der Stadt. 1635 wurden hier durch die Pest in 6 Monaten 3100 Menschen, aus der Stadt hingeraft. Aus diesem siehet man, daß Ravensburg ehmals viel beträchtlicher und volkreicher müsse gewesen

sein, als gegenwärtig. 1706 brandschazte der General Villars die Stadt mit 118,000 fl.

Das Evangelium ist hier zuerst 1545 durch Konrad Kostanzer, einen Helfer in der Pfarrkirche zu U. lieben Frau, gepredigt worden, wogegen sich aber der Abbt Gerwich zu Weingarten heftig gesezt, und auf dessen Abschaffung in eigener Person, vor gesessenem Rath, ernstlich gedrungen. Der Magistrat aber, der diese unzeitige Protestation eines Mannes, den die Verfassung einer unabhängigen Republik gar nichts angieng, so ansehen mußte, wie sie anzusehen war, nehmlich als ungültig, blieb bei seinem Vorsaz, und behielt seinen Kostanzer bei. Er ließ in eben diesem Jahr noch an die zu Worms versammelten Stände der Evangelischen ein Notifikatschreiben ergehen, daß er die evangelische Lehre in Stadt und Land aufgenommen hätte; worauf die Versammlung antwortete, daß ein ehrsamer Rath bei der angenommenen reinen evangelischen Lehre standhaft bleiben solle. Kurze Zeit darauf gab der K. Karl V, dem Grafen Haug von Montfort und Michael Schad von Mittelbiberach den Auftrag, mit dem Magistrat wegen Beurlaubung des Helfer Kostanzers, als welcher der neuen Sekte anhängig, zu handeln. Der Magistrat aber wollte sich nicht sogleich einlassen, und entschuldigte sich bald darauf bei dem Kaiser, daß man keine neue Sekte angenommen hätte. Das ganze Jahr hindurch wurde sowohl zu Worms vor dem Kaiser, als auch bei dem Bischof zu Konstanz, und dem Abbt Gerwich zu Weingarten, Vieles verhandelt, auch bei den

Zünften

Zünften ein Rathsdekret verlesen, daß jedermann sich ruhig verhalten, und niemand dem andern, wegen der Religion, etwas in Weg legen, vielweniger beschimpfen, und sich durchaus alles übeln Nachredens enthalten solle.

Alle diese guten Anstalten aber hinderten nicht, daß nicht unter dem gemeinen Mann Uneinigkeit und Zerrüttung, auch Auflauf und thätliche Mißhandlung entstunden. Deßwegen rieth die Stadt Biberach, aus guter Freundschaft und Nachbarschaft, sich zu vergleichen, und bot ihre Vermittelung an. Und mit diesen Anstalten endigte sich das Jahr 1545.

Weit entfernt, sich durch die Protestationen und Bemühungen des Abbts zu Weingarten, noch durch die Hindernisse K. Karls V. irre machen zu lassen, machte der Magistrat im folgenden Jahr 1546 noch ernstlichere Anstalten für die Reformation. Er ließ den D. Johann Marbach von Strasburg, Blasius Stöklin von Nürnberg, nachmaligen Pfarrer zu Hersbrük, und Jakob Schopper von Biberach, von ihren Obrigkeiten erbitten, und hieher holen, um mit dem Kostanzer, bisherigen Helfer, gemeinschaftlich zu arbeiten, daß die Reformation in Kirchensachen nach der 1530 zu Augsburg übergebenen Konfession, eingerichtet würde. Diesen wurde Thomas Tilianus, Prediger von Gengenbach, zugegeben, als D. Marbach wieder nach Strasburg gieng. Dieses wurde auch zu Stande gebracht, ungeachtet Kaspar Klökler, Landrichter, im Namen des Landvogt Giengers, auf Befehl des Kaisers, nachdrücklich erinnerte, daß die Einwohner bei der bisherigen Religion, bis zum nächsten Reichsabschied, und abzuhaltenden Kolloquium, oder Konzil verbleiben sollen.

Es bemächtigten sich auch die Evangelischen den 25 Sept. 1546 beider Pfarrkirchen, und hielten darinn bis in Jun. 1549 ihren Gottesdienst. Als aber der Schmalkaldensche Bund übel ablief: so wurden sie gezwungen, die Kirchen in dem Stand, in welchem sie solche angetreten, wieder zu stellen. Wegen der andern Kirchen aber blieb es bei dem Interim. Daher wurde der evangelische Gottesdienst in die Kirche der Karmeliten versezt. Und in diesem Stand blieb die Verfassung 80 Jahre lang bis 1628. In diesem Jahre wurde die Kirche den Evangelischen durch eine kaiserliche Kommission hinweggenommen, und dafür das Kornhaus zu ihrem Gottesdienste eingeräumt. Sobald man aber dieses zu einer Kirche zurüsten wollte: so rührten sich die Aebbte von Weingarten und Weissenau, die doch die Sache gar nichts angieng, wieder, und daher konnten auch die Evangelischen keine Bestätigung des Kaisers erlangen. Sie mußten bis zum westfälschen Frieden die Kirche zum Langhaus den Karmeliten überlassen, bis sie diesen 1649, obgleich mit allem möglichen Widerspruch der ehrwürdigen Väter Karmeliten wieder abgenommen, und den Evangelischen eingeräumt wurde. Hingegen mußte bei Zerstörung des Kapuzinerklosters auch die untere, oder Dreieinigkeitskirche geschlossen werden. Den 6 Nov. 1660 erlaubte der Kaiser Leopold I den Evangelischen, diese Kirche wieder in Besiz zu nehmen, und bestätigte ihnen dieses Recht. Deßwegen

wegen wird auch noch jezt dieser Tag mit einem Dankfest in dieser Kirche begangen. Zur Gleichstellung durften daher auch die Kapuziner ihr zerstörtes Kloster mit der Kirche wieder aufbauen und bewohnen, und dieses so lange, als die Evangelischen die Kirche zur heil. Dreieinigkeit besizen und gebrauchen würden.

1771 ist hier die Konfirmation eingeführt, und erstmals gehalten worden. 1772 wurde bei den Evangelischen eine neue Liturgie und ein neues Gesangbuch eingeführt; auch 1789 eine Verbesserung und Erleichterung im Beichtsprechen vorgenommen worden.

Auf dem Reichstage hat Ravensburg, unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank, die 18te, bei dem schwäbischen Kreis aber unter den Reichsstädten die 15te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der ehmals 196 fl. betrug, ist 1683 auf 78 fl. herabgesezt worden, welches die Stadt noch nach dem Usualfuß des Kreises errichtet.

Die Kreismannschaft der Stadt ist zu anderthalb Simpeln 17 Mann Infanterie, und 3 Mann Kavallerie, die Offiziere mitgerechnet.

Zu einem Kammerziele giebt Ravensburg 76 Reichsthlr. 7 kr. Der Kreisanschlag ist 50 fl. jährlich.

Das Gebiet der Stadt ist ganz von der Landvogtei umgeben, und sehr zerstreut. Es bestehet ausser dem eigentlichen städtischen Gerichtsbezirk aus folgenden Aemtern:

Gegen den Bodensee, nordwest liegen die Aemter: Schmalegg, Winterbach, Bavendorf, Neuhaus, Althaus und Bizenhofen.

Gegen Nordost liegt das Amt Hinzistobel. Gegen Norden liegt das Amt: Wolpertschwende und Mochenwangen, so in das hiesige Hospital gehört.

Ravenstein, ruinirtes Schloß, an den Alpen, unweit Steinekirch, im Ulmschen Amt Stubersheim, gehörte den von Zillnhard, dann von Rechberg, und kam 1543 an die Stadt Ulm. Jezt ist es abgebrochen.

Razenried, Pfarrdorf an der Argen von 603 Seelen, gehört von Razenried und steuert zum Kanton Hegau. Ehmals hatte der Ort eigene Herren von Razenried, deren Familie uralt ist, denn schon 727 blieb ein von Razenried bei Feilenforst. Diese alte Dinasten-Familie starb aus, und der Ort kam an die von Sirgenstein, von welchen Veit von Sirgenstein es 1480 an die von Hundpiß verkaufte. Die von Hundpiß nahmen den Namen und das Wappen — eine Sonne — der alten ausgestorbenen von Razenried an, und führten diesen Namen bis jezt fort.

Rechberg, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Rechberg, kleines Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Rechberg, ansehnliche Herrschaft zwischen Wirtemberg, dem Ulmer- und Gmündergebiet, an dem kleinen Flusse Lauter. Sie bestehet aus den Herrschaften Hohenrechberg, Weissenstein, Scharfenberg und Donzdorf, enthält ein Städtchen, zween Marktfleken, ein festes Bergschloß, zwei andere Schlösser, zwei Walfarthen, eilf Dörfer, viele Höfe und einzeln stehende Häuser. Der gröste Theil der Herrschaft ist Alpengebirge, hat Frucht- und Flachsbau, und die Thäler haben gute Weiden.

Weiden. Der gröste Reichthum des Landes ist das Holz, womit die Herrschaft überall versehen ist. Die Seiten der Berge, gegen die Thäler, sind zwar meist kahl, und nur an ihren untern Grenzen mit wenigem Ackerfelde angebaut; doch sind die Berge auf ihren Rüken und Ebenen mit Wald bewachsen, und mit Aeckern angebaut. Man findet auch an einigen Bergen der Gegend des Städtchens Weissensteins, Spuren, daß ehmals Wein an denselben gebaut wurde, welches aber jezt ganz abgegangen ist: denn diese Berge sind ganz kahl und voll Felsen.

Die Herrschaft hat jezt noch, da schon viele Güter davon gekommen sind, 4600 Einwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen. In den Schulen der Herrschaft hat der gegenwärtige Herr die Normal Methode eingeführt. In den Schulen wird Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen gelehrt, auch am Ende eines Schuljahrs werden die besten Schulkinder öffentlich beschenkt. Die Landstrafen sind seit zehen Jahren in einen bessern Stand gesezt worden, und vorzüglich die vormals elende Steige bei Weissenstein, die auf die Alpen führt, gut gemacht worden. Die Herrschaft gehört dem baierschen Geheimenrath von Rechberg, der sich in München aufhält, und nur zuweilen seine Herrschaft besucht. Sie wird in Abwesenheit des Herrn, durch den Oberamtmann zu Donzdorf verwaltet. Die Herrschaft wirft an 30,000 Gulden jährlicher Einkünfte ab. Die meisten Einkünfte bestehen aus Holz, Früchten und Wein. Die von Rechberg haben Weingefälle im Wirtembergschen zu Uhlbach, Untertürkheim, Obertürkheim, und Obereßlingen, und sind wegen dieser Zehenten, und der Herrschaft Kellmünz, Lehensträger des herzoglichen Hauses Wirtemberg. Mit diesen Weingefällen wird aus dem Schloßkeller zu Donsdorf ein Weinhandel im Kleinen und Großen getrieben, auch ein Fruchthandel aus dem Herrschaftlichen Kornspeicher zu Weissenstein.

Rechberg war ehmals eine unmittelbare Reichsherrschaft, die Siz und Stimme auf der schwäbischen Grafenbank hatte, und einen Anschlag von 8 fl. erlegte. Sie wurde aber nach einem von der Reichsritterschaft bei dem Reichshofrath darüber erhobenen Proceß dem Schwäbischen Creiß wieder entzogen, und die Steuer dem Kanton Kocher zugesprochen. Der schwäbische Kreis hat aber seine rechtmässige, gegründete Ansprüche an diese Herrschaft, bisher immer fortgesezt, und die Herrschaft wird auf den Kreistagen immer noch aufgerufen.

Die vormaligen Grafen und Freiherren von Rechberg und rothen Löwen, stammen ursprünglich von den uralten Grafen vom rothen Löwen ab. Deßwegen führen sie auch in ihrem Wappen, einen goldenen Schild mit zween rothen Löwen, und nennen sich auch Freiherren von Rechberg und rothen Löwen. Diese uralte, schwäbische, einst sehr mächtige Familie, hat dem gräflichen Titel wieder entsagt, und führt jezt blos den Freiherrenstand. Vormals schrieben sie sich: Nobilis ac strenuus miles de Rechberg. Sie waren so im Ansehen, daß sich nicht nur gräfliche, sondern auch herzogliche Perso-

Personen aus dem Hause Tek, mit ihnen vermählten. Die alten Grafen von Kirchberg, Lichtenberg, Helfenstein, Tübingen, Aichheim, Hohenzollern, Brand, Schwarzenberg, Montfort, Aspermont, Mätsch, Zimmern, Werdenberg, verschwägerten sich mit ihnen, auch selbst Walther, Herzog von Tek, vermälte sich 1369 mit Anna, Grafen von Rechbergs Tochter. Irmengard, Herzogin von Tek, heurathete im 14ten Jahrhundert, den Veit von Rechberg. Ueber dieses findet man in der Genealogie der von Rechberg, sehr viele fürstliche Personen aus ihrer Mitte: als Ulrich von Rechberg, Bischof zu Speier, 1192; Seifried von Rechberg, Bischof zu Augspurg, 1216; Albrecht, Bischof zu Aichstett, 1445; Albrecht, Probst zu Ellwangen, 1502; Konrad, Bischof zu Chur, 1440; Franz, gefürsteter Abbt zu Einsiedeln, 1446; Johann Rudolf, Probst zu Ellwangen 1660.

Die ganze, zahlreiche Familie der von Rechberg theilte sich ehmals in vier Hauptäste: 1) in die Hohenrechbergsche, 2) Staufenekfche, 3) Donzdorfsche, und 4) Weissensteinsche Linie, welche leztere gegenwärtig noch allein blühet.

Einige Glieder der Weissensteinschen und Donzdorfschen Linien nahmen im 17ten Jahrhundert den Titel der Grafen von Rechberg und rothen Löwen wieder an; der noch lebende Baiersche Geheimerath, Maximilian Emanuel, aber schrieb sich bisher: Freiherr von Rechberg und rothen Löwen.

Das Wappen ist — wie vorgemeldt — ein goldener Schild, mit zwei rothen Löwen, auf welchem ein halber goldener Rehbok steht, der aus dem Helm empor steigt. Dieses ist eine Anspielung auf den Namen Rechberg, der von den vielen Rehen, die sich auf dem Berge Rechberg aufhielten, benannt wurde. Dieser Berg gab dem Stammschloß den Namen, und von diesem führt ihn auch die Familie.

Die Herren von Rechberg besassen vormals sehr viele Herrschaften und einzelne Güter, die, wenn sie bei dieser Familie geblieben wären, eine sehr ansehnliche Grafschaft bilden würden, wie keine ähnliche in Schwaben wäre.

Die Herrschaften Heidenheim, Mindelheim, Kronburg, Kirchberg, Leipheim, Babenhausen, Illeraichheim, Sindelfingen, Faurndau, und sehr viele einzelne Dörfer waren ehmals Besizungen des Hauses Rechberg. Diese Güter sind theils durch ausgestorbene Linien an Töchter, und also an andere Herren gekommen, theils verkauft worden, theils auch durch andere Zufälle von dem Hause gekommen.

Rechberg, ist der Name zweier Dörfchen, die unter dem Schlosse Hohenrechberg, in der Herrschaft Rechberg liegen. s. Art. Hohenrechberg.

Rechberghausen, Pfarrdorf von 700 Seelen, zwischen Göppingen und der Herrschaft Rechberg, ist ein Schwabenlehen, und gehörte ehmals der Familie von Rechberg, zur Herrschaft Rechberg. Gebhard von Rechberg verkaufte den Ort, hernach kam es an die von Ehinger, dann an die gräfliche Familie von Preising, die es 1789 an den Herrn Grafen von Degenfeld für 150,000 fl. verkaufte. Es steuert zum Kanton Kocher.

Rechbergreute, Pfarrdorf in der baierschen Herrschaft Wertingen, von 221 Seelen, im Burgau.

Rechenzhofen, ehmaliges Frauenkloster im Wirtembergschen, nahe bei Haslach, im Umfang des Amts Vaihingen. Es ist von den Grafen von Vaihingen gestiftet worden, die auch meist hier begraben liegen. Mit der Grafschaft Vaihingen ist es an Wirtemberg gekommen, bei der Reformation eingezogen worden, und steht jezt unter der Verwaltung des Kirchengutes, das hier einen Hofmeister hat, der die Einkünfte verwaltet.

Rechtenstein, Schloß bei Marchtall, Stammschloß der Familie Stein zum Rechtenstein, gehört jezt von Freiberg Hürbel, und steuert zum Kanton Donau.

Rechtis, sehr kleines Pfarrdorf im Stift Kempten, an der Hohenekschen Grenze, in der Kemptenschen Landvogtei disseits der Iller. Es hat mit seinem Kirchspiel 200 Seelen.

Regelsburg, verfallenes Schloß im Münsterthal, im Breisgau.

Reggliswеiler, Pfarrdorf an der Iller, von 283 Seelen, gehört Fugger-Dietenheim.

Regnetsweiler, kleines Dorf im Fürstenthum Sigmaringen.

Reichardshausen, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Wellenburg.

Reichardshausen, Dorf in der Landvogtei, im Amt Bergatreute, gehört Weingarten.

Reichardweiler, Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Reichau, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Boos.

Reichenau, Augia dives, kleine, schöne und fruchtbare Insel im Bodensee, im sogenannten Untersee, zwischen Radolfzell, Stekborn und Konstanz. Sie gehört dem Hochstift Konstanz, enthält das berühmte Kloster Reichenau, die zwei Dörfer Ober- und Niederzell, und überhaupt 880 Seelen. Sie ist fruchtbar an Wein, Getreide und Obst, anderthalb Stunden lang, und eine Stunde breit.

Ehmals gehörte sie einem Grafen Sintlach oder Sindeles von Thurgau, der zu Sandegg wohnte, auch sich von Sandegg nannte. Von diesem wurde die Insel Sindelsau, Sindlachsau genannt. 712 kam der heil. Pirmius, Bischof von Meaux in diese Gegend, der, auf Verlangen des Sindeles, mit Genehmigung Karl Martels, das Kloster Reichenau errichtete, das Karl Martel mit den Dörfern: Allenspach, Markelfingen, Wolmatingen und andern beschenkte, auch nachgehends Karl der Grose bestätigte. Auf diese Art kam die Insel Reichenau an das Kloster, und mit diesem 1540 an das Hochstift Konstanz.

Reichenau, reiches und ansehnliches Kloster auf der Insel Reichenau, im Hochstift Konstanz. Es ist 724 vom Bischof Pirmius für Benediktinermönche gestiftet worden, welcher auch der erste Abbt des Klosters wurde. Es stieg bald zu Ansehen und Reichthum, so daß der Abbt desselben über 300 adeliche Lehenleute zählte, und mehr als 60,000 Gulden jährlicher Einkünfte hätte. Es nahm nur fürstliche und gräfliche Personen in sein Konvent auf; auch kamen viele junge fürstliche und gräfliche Personen dahin, um zu studiren, und sich in den Wissenschaften unterrichten zu lassen. Das Kloster blieb eine unmittelbare Abbtei, die zwar

1510 in kirchlichen Sachen dem Hochstift Konstanz untergeordnet wurde, aber doch sonst unabhängig von ihm blieb. 1540 beschwerte sich der Bischof von Konstanz beim Pabst, daß ihm Luthers Lehre so vielen Abbruch thue, wodurch ihm so viele Klöster, und also auch viele Einkünfte entzogen würden. Er verlangte daher, daß ihm zur Schadloshaltung die Insel und Abbtei Reichenau nebst Oeningen dafür gegeben, und mit seinem Hochstift einverleibt werden möchte. Der Bischof nahm auch, aller Protestation der Benediktiner Ordenspriester ungeachtet, von dem Kloster und der Insel, feierlichen Besiz, und eignete sich solche unter dem Titel: Tafelgelder, zu. Der lezte freie Abbt war Markus von Knöringen.

Man hat in den neuesten Zeiten gesucht, die Reichsstandschaft gegen den Bischof wieder aufzurichten; allein es ist nichts zu Stande gekommen. Der Bischof bezieht die Einkünfte, und hält hier einen Oberamtmann, der diese besorgt, und die Güter des Stifts verwaltet. Die meisten Orte und Güter des Stifts liegen im Thurgau, und stehen unter der Landeshoheit der Schweizer. Diese machten zwar wider die Einziehung des Stifts Bewegungen; sie liessen es aber doch geschehen, weil — sie es nicht verhindern konnten, um so mehr, da der Bischof und das Kapitel 1555 versprochen, daß diese Einziehung dem Schuz und den Oberherrlichen Rechten der Schweizer, nicht zum Nachtheil gereichen, auch keine Befestigung auf der Insel angelegt werden solle.

Zu einigem Ersaz für das aufgehobene Kloster sind hier noch zwölf Geistliche unter einem Dekan, die einiger Maasen ein Klosterkonvent vorstellen, und des Gottesdienstes auf der Insel pflegen.

Hier sind allerhand merkwürdige und unmerkwürdige Merkwürdigkeiten. Man zeigt das Grabmal des unglüklichen Kaisers Karls des Diken, dessen Grab im 16ten Jahrhundert erneuert worden ist; von diesem Kaiser ist noch ein groser Stein, vierthalb Spannen lang, anderthalb breit, und zwei Zoll dik im Kloster aufbewahrt. Das Gewicht dieses Steins ist 28 Pfunde. In alten Zeiten hielt man diesen Stein für einen Smaragd, und seinen Werth schäzte man auf eine ungeheure Summe. Man giebt im Kloster vor, daß Jubiliere für jedes Pfund 50,000 fl. geboten hätten, welches eine Summe von 1400,000 fl. machen würde. Jezt ist man klüger, und hält diesen Stein eben für einen Stein, und zweifelt an seiner Smaragdwürde mit grosem Grunde. Dieses macht, daß man den Stein, den man ehmals mit groser Wichtigkeit und vielem Gepränge zeigte, jezt selten und schwer mehr zu sehen bekommt. Auch zeigt man hier einen Wasserkrug aus Kana, und verehrt einen Leib, den man für den Leib des Evangelist Markus ausgiebt. Es ist bekannt, daß die Republik Venedig auch den Leib des Markus besizt, daß er der Schuzpatron dieses Staats und der Stadt Venedig ist. Nun hat sowohl der hiesige Markus, als der venetianische, päbstliche Zeugnisse, wegen der Aechtheit vor sich. Wenn man nun nach der Untrüglichkeit der Päbste diese Zeugnisse als Wahrheit annimmt:

so folgt daraus die Gewißheit, daß es entweder zween Markus gegeben habe, oder daß Markus zween Körper gehabt habe. Wie des Markus Körper hieher gekommen sei, getraut man sich nicht zu sagen; wie er aber entdekt worden sei, sagt eine Legende des 9ten Jahrhunderts. Obgleich so etwas ins 18 Jahrhundert nicht gehört: so hat sie doch Hr. Geheimerath von Landsee, in seiner Beschreibung des Hochstifts Konstanz, der Länge nach, p. 54 erzählt, wo er zugleich darthut, daß die Insel Reichenau, ehmals Insula Veneta, und der Bodensee Lacus Venetus geheissen habe. Mithin würde also den Venetianern Ihr Markus abgesprochen! Wenn aber auch dieses wahr wäre: so bleibt dennoch unentschieden, welches Venedig hier verstanden wäre! —

Man zeigt hier ferner etwas vom Blut und Kreuz Christi, welches ein König von Jerusalem dem K. Karl dem Grosen verehrt haben soll.

Wichtiger als alles dieses ist für den Gelehrten die Klosterbibliothek, die viele Manuskripte, und ungedrukte Kodizes enthält. Unter diesen ist besonders der Kodex Hermanni Kontrakti zu schäzen.

Reichenau mit seinen Besizungen macht jezt ein Oberamt aus, über welches ein Obervogt gesezt ist, der im Schloß zu Reichenau wohnt. Unter diesem stehen die sechs Gerichte: Ermatingen, Tribolingen, Stekborn, Mühlheim, Heschigkofen, LangErchingen oder Langdorf. Ausser diesem besizt Reichenau noch 5 Gerichte, die unter dem Obervogt zu Frauenfeld stehen, auch die Dörfer Salenstein und Rappersweil und die Höfe Hennweilen und Lantersweilen.

Reichenbach, Thal und Bezirk von Höfen, in der badenschen Markgrafschaft Hochberg.

Reichenbach, Dorf im fürstenbergschen Amt Wolfach.

Reichenbach, Dorf von 350 Seelen in der Grafschaft Geroldsek, hat eine Kirche, die von den Franziskanern in Seelbach versehen wird, und ehmals eine Pfarrkirche war. Jezt gehört der Ort in die Pfarre Schutterthal.

Reichenbach, Dorf und Thal, in der Ortenau, von 80 Familien, im Gebiet der Stadt Gengenbach, ist fruchtbar an Getreide, Wein, Holz und Weide. Ob es gleich der Stadt Gengenbach gehört, so hat es doch eine besondere Vogtei, und besondere Vorrechte. Es gehört zur Pfarre der Stadt Gengenbach.

Reichenbach, Pfarrdorf an der Fils, von 380 Seelen, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig.

Reichenbach, Pfarrdorf am Bernfluß, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, von 287 Seelen.

Reichenbach, Dorf an der Wernitz in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg, ins Amt Auskirch.

Reichenbach, Dorf im badenschen Amt Ettlingen.

Reichenbach, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Helmishofen.

Reichenbach, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Wasseralfingen, auch der teutsche Orden hat Antheil, welcher nach Kapfenburg in die Kommende daselbst gehört.

Reichenbach, Pfarrdorf von 264 Seelen, im Gebiet des Klosters Schussenried. Die Pfarre ist

dem Kloster einverleibt. Das Dorf gehörte den Schenken von Winterstetten, und ist von diesen 1339 an Schussenried verkauft worden.

Reichenbach, Pfarrdorf an der Fils und der Landstrase von Stuttgart nach Göppingen, im wirtembergschen Amt Göppingen, hat 410 Einwohner.

Reichenbach, Pfarrdorf von 305 Einwohnern, an der Nagold, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Liebenzell.

Reichenbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Winnenden.

Reichenbach, Pfarrdorf bei Donzdorf in der Herrschaft Rechberg, von 245 Seelen, gehört eigentlich theils zu der Rechbergschen Herrschaft Scharfenberg, theils von Specht, von Bubenhofen, von Preising und von Holz. Der Pfarrsaz ist rechbergisch. Der Ort liegt in einem Thale, am Flüßchen Reichenbach, welches in die Lauter fällt.

Reichenbach, Bezirk von Höfen, die einen Stab ausmachen, im Schwarzwalde, und wirtembergschen Amt Hornberg.

Reichenbach, Kloster und Pfarrdorf im Schwarzwalde, bei Freudenstatt, an der Murg, im Wirtembergschen. Das Kloster war ein Priorat, mit Abhängigkeit von dem Kloster Hirsau: denn ein Abbt Wilhelm von Hirsau hat es 1082 gestiftet, und mit Ordensleuten aus diesem Kloster besezt. Diese suchten sich 1358 und 1436 von Hirsau unabhängig zu machen; sie wurden aber immer wieder unter den Gehorsam gebracht. Bei der Reformation wurde es eingezogen, im 30jährigen Kriege von den Mönchen wieder eingenommen, und durch den westfälschen Frieden Wirtemberg wieder übergeben. Es wird wie ein weltliches Amt betrachtet, und hat Siz und Stimme auf den wirtembergschen Landtagen, unter den Städten und Aemtern. Ihm steht ein Oberamtmann vor, der die Justizpflege hat, und die Einkünfte besorgt. Kloster, Dorf und Kirchspiel haben an 900 Seelen.

Reichenbach, s. Ober- und Unter.

Reichenbächlen, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Reichenberg, altes Schloß an einem Berge über der Murr, im Umfang des wirtembergschen Amts Vaknang. Es hatte ehmals eigenen Adel, und ist jezt dem Forstmeister des reichenberger Forsts zur Wohnung eingegeben.

Reichenek, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Urach.

Reichenhofen, Pfarrdorf von 322 Seelen, in der Grafschaft Zeil.

Reichenstein, altes Schloß und kleines Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten, gehörte ehmals den von Stein, die eine Kaplanei hieher gestiftet haben.

Reichenthal, Dorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Reichertshausen, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Reichertshofen, Dorf am Kocher, im Stift Ellwangen, im Amt Abbtsgmündt.

Reichertshofen, Pfarrdorf von 127 Seelen, im Burgau, in der wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg. Die Grafen Fugger haben hier einige innsassische Unterthanen, und der Spital zu Augsburg 3 Höfe.

Reichertsried, Dorf im Burgau, bei Münsterhausen, gehört von Heidenheim.

Reichhardsweiler, Dorf in der Grafschaft Königsegg-Aulendorf.

Reichholz, ehmaliges Schloß, jezt Bauhof, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat, welches die von Werdenstein mit Eberspach im 16ten Jahrhundert an Kempten verkauft haben.

Reichholzried, Pfarrdorf an der Iller von 656 Einwohnern, auf einer Anhöhe, im Stift Kempten, und Pflegamt Falken.

Reichslandvogtei, s. Augsburgsche Land- und Reichsvogtei.

Reidern, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Reiendorf, Dorf bei Ulm, am Lontelfluß, gehört von Riedheim.

Reiersbach, Oertchen, im Reichsthal Harmenspach.

Reihen, Pfarrdorf an der Elz, im Kreichgau, gehört Kurpfalz und von Venningen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Rein, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Reinach, Dorf in der untern Landvogtei.

Reinhardsau, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach. Es hat 300 Einwohner, und in seiner Nähe ein Silberbergwerk.

Reinhardshausen, Pfarrdorf an der Wertach, von 508 Seelen, in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen, hat ein Bad, und gehörte ehmals und noch 1521 den von Rehling.

Reinhardsried, Dorf im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau.

Reinharz, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Reinsperg, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler. Auch das Stift Komburg hat hier einige Unterthanen.

Reinstetten, Dorf am Fluß Rottum, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Reippersberg, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg von 56 Seelen, im Wurmbrandschen Antheil.

Reisach, kleines Dorf bei Löwenstein, in der Grafschaft Löwenstein.

Reisch, Oertchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Reischenau, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Reisersberg, waldige und bergige Gegend, in der Herrschaft Mindelheim.

Reismühle, Maierhof im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, gehört ins Obervogteiamt Münchhof.

Reisselfingen, Dorf im fürstenbergschen Amt Löffingen.

Reissenspurg, Dorf und Schloß im Burgau unweit Günzburg, hat 76 Häuser, gehört von Eib, steuert zum Kanton Donau, gehört mit der hohen Jurisdiktion in die Marggrafschaft Burgau, und als Filial nach Günzburg. Das Schloß ist schön, und liegt auf einer steilen Anhöhe über der Donau, die hier eine Brüke hat. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und hieß im Alterthum: Risinesburch. 1164 kommt ein von Reisenspurg vor; dieser besaß den Ort mit seinen Nachkommen bis zum Anfang des 14ten Jahrhunderts, nach welcher Zeit sich die Marggrafen von Burgau dieses Allodiums bemächtigt. Diese gaben es wahrscheinlich den von Ellerbach zu Lehen, den 1436 schrieb sich ein Burkhard von Ellerbach zu Brandenburg und Reisenspurg. 1424 besassen es die von Knöringen, die noch einen Theil der Marggrafschaft Burgau inne hatten. 1486 gehörte

es Diepold von Stein, und 1530 den von Baumgarten. Als bei diesen ein Gant ausbrach, lösete es Oesterreich ein, verkaufte es aber 1660 wieder an Christof Giel von Gielsperg, der es unter der Bedingung annahm, daß es als ein freies Insassengut, wie zuvor, erklärt werden möchte, welches auch geschah. 1760 erbte Karl von Eib zu Dettelsau dieses Dorf von Giel. Der Blutbann ist ein Lehen von Oesterreich.

Reissenstein, ein noch mit Mauern umgebenes Schloß, unweit Wiesensteig, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig, mit einem von allen Abgaben befreiten Maierhof. Es war das Stammhaus der nun ausgestorbenen Reussen von Reussenstein zu Filsegg. Johann Michael Reuß von Reussenstein verlohr das Schloß Hohenstaufen 1525 gegen die rebellischen Bauren. Es scheint ein Helfensteinsches Lehengut gewesen zu sein.

Reistek, Dorf am Fluß Riß, oberhalb Biberachs, gehört von Stadion zur Herrschaft Warthausen.

Reistingen, Pfarrdorf von 288 Seelen, im Hochstift Augsburg und Rentamt Dillingen, an der Egge. 1164 gehörte es den von Reisenspurg und Raistingen, welche vermuthlich das ehmalige Benediktinerkloster gestiftet, und ihm das Dorf geschenkt haben. Als dieses Kloster verlassen wurde, ist das Dorf dem Bisthum einverleibt worden.

Reitbrechts, kleines Dorf in der Herrschaft Rechberg.

Reitenbuch, Dorf im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Reitenhard, Berg in der Ortenau, bei Ettenheimmünster, im Bischöflichstrasburgschen. Er ist unrichtig auf den Landkarten, als ein Schloß oder Kloster gezeichnet.

Reitheim, kleines Pfarrdörfchen, im Ulmschen Amt Lonsee, das 10 Bauren und noch ein paar Einwohner hat.

Rekingen, Dorf am Rhein unweit Zurzach gehört dem Hochstift Konstanz, ins Gericht Zurzach.

Remchingen, Pfarrdorf und Schloß, im badenschen Amt Stein, an der Landstrase von Pforzheim nach Durlach. Hier ist das ruinirte Stammhaus der adelichen Familie vom Remchingen, die jezt ausgestorben ist.

Remelsweiler, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Remeltshofen, Dorf bei Pfaffenhofen, im Burgau, gehört Fugger, zur Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen.

Remmingsheim, Pfarrdorf von 450 Seelen, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Remnatsried, Pfarrdorf von 130 Seelen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Remse, kleiner Fluß, der unweit Heubach oberhalb Gmünd entsteht, an den Städten Gmündt, Schorndorf und Waiblingen vorbeifließt, und bei Nekarrems in den Nekar fällt. Er durchfließt anfangs ein wildes, dann ein sehr fruchtbares Thal, welches von ihm den Namen hat, und gemeiniglich unrichtig das Ramsthal genannt wird.

Remsek, zerstörtes Schloß bei Nekarrems, welches ehmals eigenen Adel von Remsek hatte.

Remshard, Dörfchen und Schloß an der Kamlach, im Burgau, zwischen Harthausen und Rettenbach. Es hat eine Schweizerei, und einige Mühlen. Es gehört von Riedheim, und steuert zum Kanton Donau. Es hat wahrscheinlich

scheinlich seinen Namen von den Haruden erhalten, die nach Austreibung der Römer Günzburg in Besiz nahmen. Der Blutbann ist ein burgauisches Lehen.

Remsperg, Bezirk von Höfen, in der österreichschen Herrschaft Triberg im Schwarzwalde.

Renartsweiler, Pfarrdorf von 368 Seelen, in der Taxischen Grafschaft Scheer, und Herrschaft Boos, bei Saulgau.

Rench, Reinichius, kleiner Fluß in der Ortenau. Er entsteht im bischöflich strasburgschen Schultheisthum Oppenau, unweit des berühmten Sauerbrunnens Griesbach, nimmt bei dem andern Sauerbrunnen im Petersthal, den St. Petersbach zu sich, führt hier den Namen Rench, und giebt dem ganzen Thale den Namen Renchthal. Unterhalb Oppenau nimt er das Nordwasser, noch mehrere kleine Bäche und den Lautenbach auf, fließt nahe bey Oberkirch vorbey, giebt dem schönen Flekken Renchen den Namen, durchfließt das Hessendarmstättische in der Ortenau, und fällt unweit Freistett in den Rhein. Er ist ein reissender Fluß, der bei Ueberschwemmungen grossen Schaden anrichtet.

Renchen, schöner Marktflekken von mehr als 2500 Seelen, und 500 Bürgern, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch, am Fluß Rench, in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend. Er hat schöne Gebäude, reiche Einwohner, und alle Samstage einen Wochenmarkt, auch etliche Jahrmärkte. Es ist hier ein Gericht des bischöflich strasburgschen Oberamts Oberkirch, der ordentliche Siz des bischöflichen Oberamtmanns und des Schultheissen. In das Renchensche Gericht gehören noch ausser dem Marktflekken die Dörfer: Honau und Wachshurst. 1263 schloß Renchen mit der Stadt Strasburg eine Verbindung, des Innhalts: keinen neuerwählten Bischof von Strasburg eher für den rechtmässigen Bischof und Herrn zu erkennen und ihm zu gehorchen, als bis ihn die Stadt Strasburg anerkannt habe.

Renfrizhausen, Dorf am Mühlbach, im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Renkenweiler, kleines Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Spitalamt der Stadt Ueberlingen.

Rennertshofen, Pfarrdorf von 231 Seelen, im Gebiet des Stifts Roggenburg, im Amt Nordholz, am Osterbach. Es gehörte den von Erolzheim, die es 1452 an das Kloster verkauft haben. 1770 kaufte Roggenburg auch den Kirchensaz und Widdumhof, von eben dieser Familie, und hält nun, statt der zu Rattenhausen dem Bischof überlassenen Pfarrei, einen eigenen Vikar.

Remmingen, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Leonberg, von 1053 Seelen.

Renquishausen, Pfarrdorf von 300 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Rentefronhofen, Dorf im Amt Fronhofen, in der Landvogtei, gehört Weingarten.

Renzhofen, Dorf, das 3 Stunden von Augsburg liegt, und von Obwexer gehört.

Retischweiler, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach.

Rettenbach, Pfarrdorf von 1146 Seelen, in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Rettenbach, Pfarrdorf von 340 Seelen,

Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Rettenbach, Pfarrdorf im Mindelthale von 900 Seelen, gehört von Riedheim, und steuert zur Ritterschaft. Dorf und Gassengericht sind bischöfl. augsburgische Lehen. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch. Es wird auch Röttenbach geschrieben.

Rettenbach, Pfarrdorf von 713 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Rettenberg, Pfarrdorf von 1100 Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, oder Rettenberg, zwischen Immenstatt und Sonthofen.

Rettenberg, vor der Burg, Pfarrkirche, Amthaus, Kanzlei, wo der Oberbeamte und Landschreiber wohnen, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Rettenberg, das von diesem Ort den Namen hat. Auf dem Berge stehen noch Ruinen von dem Schlosse Rettenberg, von wo eine schöne Aussicht über das Kemptensche ist. Zu dieser Pfarre gehören 700 Seelen.

Rettenberg, Dorf im Burgau, gehört halb St. Stefan, und halb dem Domkapitel zu Augsburg.

Retterschwang, Stutterei, Alpe und Sennerei, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Rettenberg.

Rettingen, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster heilig Kreuz in Donauwörth.

Reusten, Pfarrdorf im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen, hat 500 Seelen, worunter die evangelischen Einwohner zu Poltringen mitgerechnet sind.

Reute, Dorf in der Landvogtei, im Amt Zogenweiler; Weingarten hat die niedere, und die Landvogtei die hohe Jurisdiktion.

Reute, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg; die Steuer und hohe Jurisdiktion hat Oesterreich, die niedere Schafhausen.

Reuten, Kloster an der Günz, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Reuter, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Reuthe, Pfarrdorf von 252 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Fluß Bregenz.

Reuthe, Pfarrdorf von evangelischen Einwohnern bewohnt, im Gebiet der Stadt Lindau.

Reuthe, Dorf in der Grafschaft Altshausen, gehört dem teutschen Orden.

Reuthe, bei Radolfzell, Dorf, gehört der Stadt Radolfzell.

Reuthe, bei Rorgenwiesen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Reuthe, Pfarrdorf bei Freiburg in der Landgrafschaft Breisgau, hat 390 Einwohner.

Reuthi, Dorf in der Herrschaft Mittelbiberach, gehört von Ulm, hat einen Kaplan und Kapelle.

Reuthi, kleines Dorf von 8 Bauren, in der Herrschaft Eglofs.

Reuthi, Pfarrdorf mit einem Schlosse von 127 Seelen, unweit Ulm, in einer schönen Ebene, im Umfang des Ulmer Gebiets, gehört größtentheils den von Roth, katholischer Linie.

Auf Reuthi, kleines Dorf von 16 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Reuthin, s. Maria reuthin.

Reuthin, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Reutten, Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Reuttern, Dorf mit einer Post bei Welden, im Burgau, gehört Fugger-Wellenburg.

Reuttlingen das Dorf, Pfarrdorf von 250 Seelen, zwischen Obermarch-

marchtall und Unlingen, hat eine dem Kloster Marchtall einverleibte Pfarrkirche, und gehört dem Kloster Marchtall.

Reuttlingen, die Reichsstadt, liegt an dem Flüßchen Echaz, zwo Stunden von Tübingen, im Umfang des Herzogthums Wirtemberg, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, die gegen Morgen von der Achalm, gegen Mittag von den Alpen, südwestlich von dem St. Georgenberg begränzt ist, gegen Mitternacht aber eine schöne, grosse Ebene hat.

An der Achalm, so wie am St. Georgenberg, sind viele Weingärten angelegt, wovon der kleinere Theil nach Eningen und Pfullingen, der gröste aber hieher gehöret. Der Wein, der hier gepflanzt wird, hat vor andern oberländischen den Vorzug, daß er mehrere Jahre aufbehalten werden kann, ohne von seinem Werth zu verlieren, und wenn er gleich dem eigentlichen Nekarwein nicht gleich kommt, so sind doch diese Weinberge wegen der ungemeinen Fruchtbarkeit von Bedeutung. In einem mittelmässig fruchtbaren Jahr wird in Einem Morgen so viel Wein gelesen, als man in dem besten Jahr im Unterland nicht bekommt.

In der niedrigen Gegend sind viele Wiesen und Aecker. Jene tragen nicht nur vieles, sondern auch sehr gutes Futter; ein Theil davon ist auch mit guten Obstbäumen bepflanzt. Das Ackerfeld bringt alle Getreidearten reichlich hervor.

Die Stadt liegt ganz eben, sie ist mit Mauren, Thürmen und tiefen Gräben, in denen jezt Gärten angelegt sind, umgeben, hat vier Haupt- und zwey Nebenthore, und ist von mittelmässiger Größe. Sie hat auch noch drei Vorstädte, und überhaupt bei 1200 Häuser.

Die Volksmenge ist noch nie gezehlt worden; höchst wahrscheinlich aber belauft sie sich auf 8000 Seelen, und ist also beträchtlicher, als in allen Reichsstädten Schwabens, wenn man Augsburg und Ulm ausnimmt. Eine geringere Summe als 8000 läßt sich nach der Zahl der Familien-Häupter, und nach den Tauf- und Sterbelisten wohl nicht annehmen. Die Bürgerschaft macht etwas über 1700 Köpfe aus, die Beisizer und Wittfrauen ungerechnet. Es sind also sicher 1800 Häupter der Familien hier. In den lezten zehen Jahren von 1781 bis 1790 sind 2585 Personen gestorben und 2767 Kinder getauft worden.

Die hiesigen Einwohner haben sich von jeher mehr durch Biederkeit, Fleis, und Arbeitsamkeit ausgezeichnet, als durch Pracht und Galanterie, und der Luxus war noch vor wenigen Jahren nur dem Nahmen nach hier bekannt. Die Bürger suchen ihre Nahrung auf mancherlei Weise. Viele beschäftigen sich mit Acker- und Weinbau, mit der Viehzucht und Viehmastung, und viele halten beträchtliche Schäfereien; der gröfere Theil aber nährt sich durch den Kunstfleis.

Fast alle mögliche Gewerbsarten werden hier getrieben; vorzüglich stark aber werden hier verfertigt und ausgeführt: alle Gattungen Leder, das — zum Theil in Beinkleider und Schuhen verarbeitet — in Menge ausser Schwaben verführt wird; Leinene, wollene und baumwollene Zeuge, weisse Spitzen, Hüthe, Messer, Lichter und Seifen,

Papier, Oel, Marlin, Spanischwachs, Schießpulver, Leim, steife Leinwand, gewässerte Leinwand, Arbeiten in Silber, in Messing, in Zinn, in Kupfer und in Eisen, vortrefliche Feuerspritzen und andere Artikel. Der Handel mit auswärtigen Fabrik- und Manufakturwaaren ist ebenfalls beträchtlich.

Wegen dieses Fleisses in Geschäften würde hier hoher Wohlstand herrschen, wenn die Stadt nicht schon über ein paar hundert Jahre hindurch so sehr harte Schicksale erfahren hätte. Von der Reformation her — bekanntlich war diese Stadt unter den allerersten, die Luthers Lehre angenommen und mit Nürnberg die Augsburgische Konfession unterschrieben hat — mußte dieselbe in den Religionskriegen, und besonders in dem 30jährigen Krieg, unerträgliche Lasten tragen. In den Franzosenkriegen, zu Ende des vorigen und zu Anfang des jezigen Jahrhunderts, wurde sie eben so hart mitgenommen; so daß sie noch vor dem grossen Brande nur mit der äusserſten Anstrengung die Reichs- und Kraisprästanda aufbringen konnte, und einen Theil ihres Gebiets darzu aufopfern mußte. Als vollends durch diesen Brand im Jahr 1726 über 5/6 Theile der Stadt verwüstet wurden, so kam nicht nur das Stadtwesen, sondern auch der gröſte Theil der Bürgerschaft selbst in die kläglichſten Umstände, die in der Folge durch innerliche Unruhen und kostbare Prozesse noch mehr verschlimmert wurden.

Nach diesem Brand wäre es ein Leichtes gewesen, die Stadt schöner zu bauen; die Lage derselben wäre wenigstens äusserſt günstig darzu gewesen. Aber die fast allgemeine Entkräftung erlaubte es nicht, viel auf die Verschönerung Rücksicht zu nehmen. Ein jeder war froh, daß ihm das Feuer sein Kellergewölbe noch unzerstört gelassen hatte, und bauete also sein Haus wieder auf dasselbige. Dardurch bekamen nun die Strassen ihre vorige Krümmung und engen Raum wieder. Indessen sind doch die Hauptstrassen ziemlich gerade und weit, und meistens mit wohlgebaueten Häusern besezt, und seit 3 — 4 Jahren ist ihnen durch ein gutes Pflaster noch mehr Ansehen gegeben worden.

Die öffentlichen Gebäude stehen meistens, und selbst das Rathhaus in Nebenstrassen; nur die Hauptkirche, der Hospital und die Nicolaikirche sind in Hauptstraßen.

Die Haupt- oder Marienkirche ist im 13. Jahrhundert von gehauenen Quadern erbauet worden, und ist ein schönes und groses Gebäude. Die Bauart ist nach gothischem Geschmak, und ihr zierlich gesprengtes und bemahltes Gewölbe ruhet auf 16 achtekichten steinernen Säulen, die in symmetrischer Ordnung in zwei Reihen gesezt sind. Vor der Fronte pranget der Hauptthurm, der 325 rheinländische Fuß hoch, und ganz von Steinen piramidalisch gebaut ist. Auf beeden Seiten sind noch zwei Thürme von geringerer Höhe angebracht.

An dieser Kirche stehen vier Geistliche, davon der erste, der Hauptprediger genannt, der Vorsteher der ganzen Stadt, und Dorfgeistlichkeit, auch Consistorialis und Scholarcha ist.

Das Schulhauß stehet an der

der Seite der Kirche. Es ist nach dem Brand durch die Freigebigkeit der von Räunerischen und von Wenklerischen Familie entstanden. In dem dritten Stokwerk desselben ist die lateinische Schule von 4 Klassen, und eben so viel Lehrern; in dem zweiten die teutsche Knabenschule von eben so vielen Klassen; im untersten die Mädgenschule von drei Klassen.

Das Gebäude des Hospitals stehet am Markt. Dieser Hospital war ehmals eine geistliche Stiftung; ist aber schon lange vor der Reformation sekularisirt worden. Er besizt die Pfarrdörfer Wannweil und Ohmenhausen, den Weyler Stockach, die Mayerei Gaisbühl und viele Güter und Gefälle in hiesigen und andern Gebieten. Die Einkünfte werden zur Unterstüzung des Waisenhauses, armer Leute, und zum gemeinen Besten verwendet. Es werden auch in denselben alte und gebrechliche Leute aufgenommen, und nach Maaßgab des Zuschusses, den sie zum Spitalfond legen, verpflegt. In dem vordersten Flügel des Gebäudes ist die Kirche zum heil. Geist, an welcher ein Geistlicher stehet.

Die Nicolaikirche stehet nicht weit vom untern Thor. In dem grossen Brand blieb sie unversehrt, und deswegen wurde darinnen, bis die Hauptkirche wieder hergestellt war, Gottesdienst gehalten. Seither bleibt sie ungebraucht, ausser daß jährlich am Brandfest darinn eine Gedächtnißpredigt gehalten, und sie zuweilen jungen Kandidaten zur Uebung im Predigen eingeräumt wird.

Das Waisenhaus ist ausser der Stadt. Es ist aus einem alten Siechenhaus entstanden, und erst vor etlich und 30 Jahren durch ein neues anstossendes Gebäude ansehnlich erweitert worden; darinnen werden 70 — 80 Waisen erzogen und in allem unterhalten, auch andere Bedürftige darinn aufgenommen. Daneben stehet die St. Peterskirche, wo der Hospitalpfarrer Gottesdienst hält.

Das ehemalige Barfüsserkloster ist im Jahr 1535 aufgehoben worden, und liegt in einer ganz abgelegenen Gegend der Stadt. Es ist ein Gebäude von drei Flügeln, und wird gegenwärtig von mehrern Stadtbeamten bewohnt. In demselben stehet auch die öffentliche Bibliothek, und in dem geraumigen Hof wird der jährliche Schwörtag gehalten.

Ausser diesen und noch andern öffentlichen Gebäuden sind auch einige auswärtigen Herrschaften zugehörige Höfe zu bemerken. Darunter ist der Königsbronnerhof der vorzüglichste, der hier und im Würtembergschen verschiedene Gefälle hat, die ein wirtembergscher Pfleger zu verwalten hat.

Der Nürtingerhof gehörte ehmals dem Kloster Salmansweil, und kam von diesem auf die Forstnerische Familie, die ihn an den Hospital zu Nürtingen verkaufte.

Auch das Kloster Bebenhausen, und die Aebte zu Zwyfalten und Marchthall haben Höfe hier. Alle diese Höfe stehen unter der Hoheit der hiesigen Reichsstadt. Sie reichen Steuer und geniessen dagegen auch bürgerliche Beneficia.

Die Regimentsverfassung der Stadt ist immer demokratisch gewesen; es sind zwar

ehehin einige unerhebliche Veränderungen damit vorgenommen worden, in der Hauptsache aber blieb sie sich immer gleich. So wie sie jezt ist, ist sie schon seit den Zeiten Kaisers Maximilian II. der die Privilegien der Stadt, in so fern sie ihre Verfassung betreffen, erweitert und bestätiat hat.

Diesen Privilegien gemäß wird die Stadt durch einen Magistrat von 28 Personen, nehmlich 16 Senatoren und 12 Zunftmeistern regiert. Die drei erste von den Senatoren sind Bürgermeister, der vierte Vice-Burgermeister, und die zwei ersten Zunftmeister Schultheissen. Alle diese Personen legen alle Jahr am Ulrichstag ihre Aemter in die Hände der Bürgerschaft nieder. Am nächsten Sonntag versammelt sich die ganze Bürgerschaft, die in 12 Zünfte abgetheilt ist, zunftenweise auf ihren Zunfthäusern, und eine jede Zunft läßt sich von dem bisherigen Zunftvorsteher von der Verwaltung der Zunftgüter Rechenschaft ablegen. Nachdem das Wahlprivilegium vorgelesen worden, wird zur Wahl dreier Zunfthüthe geschritten, wobei Mann für Mann votirt. Aus diesen 3 Hüthen wird durch eine ähnliche Wahl ein Zunftmeister erwählt, dieser mit den zwei Zunfthüthen wählt noch 10 Zunftrichter; diese 13 Personen machen ein Zunftgericht aus, das in Handwerks- und in andern zur Zunft gehörigen Sachen Richter erster Instanz ist; und alle 12 Zunftgerichte zusammen machen den grosen Rath aus. Montags darauf werden die 12 Zunftmeister vor dem gewesenen Senat beeidigt, und wählen am folgenden Dienstag aus ihrer Mitte einen Stadt- und Feldschultheis, der am Mittwoch den Senat, die Zunftmeister und den ganzen grosen Rath in einem grosen Saal des Schwörhofs versammelt. Nach Verlesung des Wahlprivilegiums wählt der Senat zwei Personen aus den Zunftmeistern, und die Zunftmeister zwei aus dem Senat. Diese vier Personen, die Vierer genannt, wählen noch Ein aus den Zunftgerichten, und heissen dann Fünfer. Die Fünfer schwören einen Eid und wählen drei Personen aus den Zunftmeistern und vier aus den Zunftgerichten. Diese sieben Personen, die man Siebener heißt, werden autorisirt und darauf durch den Syndikus beeidigt, einen neuen Senat zu erwählen. Den nächsten Sonntag früh ziehet die ganze Bürgerschaft von ihren Zunfthäusern in den Schwörhof. Wenn die gewesenen Senatoren von dem Siebenerkollegium wieder als Senatoren aufgestellt werden, so wird es Ihnen des Abends vorher angesagt, und sie erscheinen sodann mit den Zunftmeistern, Zunfthüthen und Zunftrichtern in dem vorangeführten Saal. Das Siebenerkollegium wird gebethen, seine Wahl zu eröfnen, und nachdem ihm von dem klein- und grosen Rath Fried und Geleit zugesagt worden, läßt es auch solche publiziren. Dann wird die Wahl auch der im Schwörhof versammelten Burgerschaft von einem Balkon verkündigt. Nun wählt der ganze Magistrat mit den Zunfthüthen drey Personen aus dem Senat, und aus diesen dreien den regierenden Burgermeister, der sogleich beeidigt und darauf mit dem Senat der Bürgerschaft vorgestellt wird, die nun auch den Eid der

Treue

Treue schwört. Am Ende aller dieser Verhandlungen wird in der Hauptkirche feyerlicher Gottesdienst gehalten.

Am Montag darauf ist Rathsversammlung, in welcher all die Posten wieder besetzt werden, die Rathsglieder verwalten müssen: das Pfandschultheissenamt, wozu einer aus den Zunftmeistern erwählt werden muß, die Spitalpfleg, Armenpfleg, Zehendpfleg, Umgeldspfleg und andere, welche alle an Senatoren vergeben werden, und somit ist der Rath wieder hergestellt. Derselbe versammelt sich gewöhnlich wochentlich Einmal, und ziehet zu seinen Verhandlungen einen Consulenten, der der Syndikus ist. Er übet alle Hoheitsrechte aus, besezet alle geistliche und weltliche Aemter, er entscheidet in Gnadensachen und peinlichen Fällen, und ist das lezte Gericht in Rechtssachen. Er besorgt die Krais- und Reichstagsangelegenheiten, die Geschäfte mit andern Reichsständen, und führet die Oberaufsicht über alle andere Kollegien und Aemter.

Der grose Rath wird höchst selten, und nur dann zusammen berufen, wenn von neuen Gesezen, neuen Auflagen oder andern wichtigen Angelegenheiten die Rede ist.

Das geheime Kollegium versammelt sich öfter; es bestehet aus den drei Bürgermeistern, dem Syndikus und den beeden Schultheissen. Im Nothfall stellet es den Magistrat vor, spricht in Rechtssachen in der ersten Instanz, in Schuldsachen aber in der zweiten; und besorget noch andere Geschäfte und Angelegenheiten.

Das Konsistorium bestehet aus den drei Bürgermeistern, den zwei Obergeistlichen, dem Syndikus und den zwei ersten Senatoren. Es besorget kirchliche Angelegenheiten, und wenn es in Ehesachen entscheidet, heißt es das Ehegericht.

Eben dieses Kollegium führet auch mit Zuziehung der beeden Schultheissen die Aufsicht über das Schulwesen.

Das Schultheissenamt bestehet aus den beeden Stadtschultheissen und einem Zunftmeister. Vor demselben werden Handels- und andere Streitigkeiten geschlichtet. Es spricht auch in Schuldsachen und über Feld- und Walddiebstahl.

Zu Schlichtung der Streitigkeiten, die wegen Bauen und Feldmarkung entstehen, sind besondere Deputationen niedergesezt.

Die Einkünfte der Stadt fliessen aus verschiedenen Quellen, und haben auch verschiedene Verwalter und Pfleger. Die Steuren werden in der Stadt von den Zunftmeistern, in dem Gebiet von den Ortsschultheissen gehoben und dem Steuerkassier eingeliefert. Der Steuerkassier hebt auch die Einkünfte, die von Abzugs- und Strafefällen kommen. Der Oberumgeldter liefert auch das Umgeld an ihn aus.

Die Hospitaleinkünfte verwaltet ein besonderer Verwalter oder Pfleger.

Der Zehendpfleger hebt die Zehendgefälle, womit Besoldungen bestritten werden.

Die öffentliche Stiftungen haben auch ihre besondere Pfleger.

Der Oberstadtrechner, der aus dem Senat ist, hat an dem Unterstadtrechner, der ein Glied des grosen Raths ist, einen Gehülfen. Beede werden vom grosen Rath aufge-

aufgestellt. Sie verwalten die Einkünfte aus fünf der Stadt gehörigen Meelmühlen, von der Maierei Altenburg, von der Stadtblaich, von dem Salz- Waag- und Kaufhaus, deßgleichen die Wasserzinse, die von Papier- Pulver- Oel- Tabak- Schleif- Säg- und Gerberlohmühlen, auch der Tucher- und Weißgerber- Walkmühle und Eisenhammerwerkern, und Zinse, die von liegenden Gründen bezahlt werden müssen. Mit diesen Einkünften wird das Stadt- und Strassenbauwesen bestritten. Allen diesen Pflegern und Verwaltern ist ein Justifikationsamt vorgesezt, das aus den Gliedern des geheimen Kollegiums bestehet, und sich durch den Rechnungsprobator alle Rechnungen vorlegen läßt.

Auswärts beziehet die Stadt den Zehenden von Ober- und Unterhaussen, den halben Fruchtzehenden von Kirchentellinsfurth und verschiedene Gülten und Gefälle von wirtembergschen und österreichschen Ortschaften. Sie hat zu ihrem Gebiet die Pfarrdörfer: Wannweil, Ohmenhaussen und den Weyler Stokach, die unter der niedern Jurisdiction des Hospitals stehen. Ferner, die Pfarrdörfer Bezingen und Bronnweilen. In all diesen Ortschaften sind über 2000 Seelen. Der Herzog von Wirtemberg ist Schuzherr über die Stadt, und kraft des Schirmsvereins werden die Reuttlinger im Wirtembergischen in Zollsachen und im Handel den Unterthanen gleich gehalten. Dagegen bezahlet die Stadt ein jährliches Schuzgeld von 75 Dukaten, und stellet, wenn das Land feindlich angefallen wird, zur Landesdefension, nach dem Vertrag von 1689, hundert Mann zu Fuß, oder monatlich 300 fl.

Der Ursprung der Stadt verliert sich im grauen Alterthum. Ehmals muß sie eine grösere Ausdehnung gehabt haben, als heutiges Tages. Auf mehreren Seiten sind noch sehr alte Thürme und Mauren, die von den eigentlichen Stadtmauren, die Kaiser Friederich II. der sie auch zur Reichsstadt machte, anlegen ließ, ziemlich entfernt sind.

Die alten Grafen von Achalm hatten hier verschiedene Rechte und Gefälle. Nach dem Absterben der Grafen kamen sie aber durch Kauf von den Erben an die Stadt.

In alten Zeiten hatte sie wegen ihrer Lage, öftere Fehden mit den Grafen von Wirtemberg. 1519 ermordeten Reuttlinger-Bürger einen wirtembergschen Forstbedienten von Achalm. Der Herzog Ulrich von Wirtemberg verlangte vom Magistrat die Auslieferung der Thäter, welches verweigert wurde. Der Herzog überfiel darauf die Stadt, eroberte sie, und machte sie zu einer wirtembergschen Landstadt. Der schwäbische Bund aber überfiel den Herzog, und nahm ihm das Land, da ihn die geworbenen Schweizer verliessen, ab, und Reuttlingen kam wieder zu seiner Unmittelbarkeit. 1506 verbrannten 150 Häuser, und 1726 wurde fast die ganze Stadt ein Raub des Feuers, da fünf Sechstheile, oder 900 Gebäude, mit der Pfarrkirche, Rathhaus, Waaghaus, Kornhaus, Kauf- und Salzhaus, Kanzlei, Hospital, Zehendhof und mehr öffentlichen Gebäuden abbrannten, wodurch die Stadt sehr herab gesezt wurde.

Die Stadt ist ein Zufluchtsort für

für unvorsichtige Todschläger. Dieses Privilegium gab Kaiser Karl IV der Stadt, kraft dessen alle diejenigen, die nicht muthwillig einen Todschlag begehen, hier lebenslängliche Freiheit geniessen sollen. Kaiser Maximilian I bestätigte dieses Freiheitsrecht den 27 Jan. 1495. Dieses Privilegium schließt auch das Recht mit ein, daß die Güter derjenigen, welche sich in die Freiheit begeben, nicht annotirt werden dürfen.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat die Stadt auf der Städtebank die vierte, und auf dem Reichstag unter den Städten Schwäbischer Bank, die sechste Stelle und Stimme. Ihr Reichs- und Kreismatrikularanschlag war ehemals 188 fl, im Jahr 1683 ward er aber auf 136 fl. herab gesezt, und 1728, wegen des grosen Brands auf 80 fl. Zu einem Kammerziel giebt sie 71 Rthlr. 77 1/2 kr. Im Jahr 1716 ist auf der Markung der Stadt ein mineralisches Wasser entdeckt worden. 1761 wurde es von dem berühmten Chymiker, Dr. und Prof. Gmelin in Tübingen, genau untersucht, und nach seinem Bericht an den hiesigen Magistrat als sehr heilsam erfunden. Es ist auch schon öfters von hiesigen und andern Leuten sowohl innerlich als äusserlich mit Nuzen gebraucht worden.

Aus den Zeiten des Pabstthums ist noch ein RuralKapitel hier vorhanden. Die Glieder davon sind der Stadtpfarrer zu Reuttlingen, der Spezial zu Pfullingen, die Pfarrer zu Eningen, Honau, Sondelfingen, Hausen, Kirchentellinsfurth, Mittelstadt, Oferdingen, Pliezhausen, Walddorf, Wannweil, Bezingen, Bronnweiler, Gomaringen und Holzelfingen. Sie halten alle zwei Jahr eine Zusammenkunft, in welcher über ein von dem Decanus ausgeschriebenes theologisches Thema, von einem jeden Mitglied, eine Abhandlung vorgelesen wird. Die von dem Stiftungsfond fallende Zinse werden den Mitgliedern zu gleichen Theilen abgetheilt.

Auf der Markung der Stadt hat Wirtemberg das ausschliessende Recht der Jagd, nebst verschiedenen Rechten der Forsteilichkeit. Die Stadt aber ist von allen Jagddiensten befreit, besizt die Nuzung des Holzes, die Verhängung und Wiedereröfnung der jungen Wälder, die Auszeichnung des Holzes, Bestrafung der Holz- und Waldfrevler, und überhaupt die Aufsicht über die Kommun- und Privatwaldungen, auch die Nuzung des Wildobsts.

Rhein, gröster Fluß in Schwaben, der in der Schweiz entsteht, unweit Gutenberg, in Schwaben tritt, und bis an seinen Fall in den Bodensee, Schwaben und die Schweiz absondert. Er nimmt, ehe er in den Bodensee fällt, in Schwaben den Fluß Ill, und mehr unbedeutende Flüsse und Bäche auf, und fällt unter Rheineck und Rohr in den Bodensee. Da der Bodensee viele Einflüsse hat, und nur einen einzigen Ausfluß, den Rhein: so kommt dieser Fluß verstärkt aus dem See bei Kostanz hervor, macht dort wieder einen kleinen Seebusen, welcher der Untere See genannt wird, und fließt bei Stein wieder aus diesem heraus, trennt Rellenburg von der Schweiz, hat unterhalb Schafhausen, bei dem Schloß Laufen einen hohen, merkwürdigen Fall, fließt an der Landgraf-

grafschaft Klettgau, wo er die Wetach aufnimmt, vorbei, durch das Oesterreichsche, in die Gegend der vier Waldstädte, die an seinen Ufern liegen, nach Basel. Hier macht er eine merkwürdige Krümmung. Denn da er bisher von Morgen gegen Abend gelaufen, so dreht er sich jezt plözlich, und fließt von Mittag nach Mitternacht. Von hier macht er auf seinem ganzen Laufe, bis er Schwaben verläßt, welches unterhalb Rußheim geschieht, die Grenzscheidung zwischen Frankreich und Schwaben, auch zwischen jenem Reich und ganz Deutschland. Er nimmt in Schwaben nur unbeträchtliche Flüsse auf; die gröſten Zuflüsse von Wasser erhält er aus der Schweiz, zwischen Schafhausen und Basel. Er ist sehr fischreich, führt Goldsand, und ist von dem Rheinfall an, schiffbar.

Rheinau, Dorf am Rhein, im badenschen Amt Rastatt, es wird auch Au allein genannt, s. Art. Au.

Rheinau, Insel im Rhein, an den Grenzen der Landgrafschaft Klettgau. Sie wird viermal vom Rhein umflossen, ist 1396 Fuß lang, und 304 Fuß breit. Nahe dabei liegt das Städtchen Rheinau, das 744 Einwohner hat. Es hat eine hölzerne Brüke, gegen die Landgrafschaft Klettgau, und eine steinerne, welche auf diese Insel führt. Auf dieser Insel steht ein altes Kloster, Benedictiner Ordens, welches dem Hochstift Konstanz gehört, und die Stadt Rheinau als Eigenthum besizt. Es ist ums Jahr 778 von Wolfhard, dem ersten Grafen von Kiburg, gestiftet worden. Stift und Stadt stehen nicht unter der Jurisdiktion der Schweizer, sondern sind ganz unabhängig von ihnen. Das Stift hatte vormals Oesterreich zu seinem Schuzherrn, nahm aber 1462 die Kanton: Zürch, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, und 1716 auch den Kanton Bern zu Schuz- und Schirmherren an. Es besizt aber kaiserliche und päbstliche Freiheitsbriefe, welche ihm das Recht bestätigen, wen es wolle, zu seinem Schuzherrn anzunehmen. Deswegen mußten auch die Stände Bern, Freiburg und Solothurn, welche 1554, Antheile am Schuz- und Schirmrecht wollten, von ihrem Gesuch abstehen, und nur freiwillig nahm das Kloster den Kanton Bern noch erst 1716, als Beschüzer an.

Rheindorf, kleines Dorf, im Umfang des Gebiets, des Reichshofs Lustenau.

Rheinfelden, österreichsche Kammeralherrschaft am Rhein, bei der Waldstadt Rheinfelden. Sie grenzt gegen Morgen an den Kanton Bern, gegen Mittag an Solothurn, gegen Abend an Basel und gegen Mitternacht an die Marggrafschaft Baden. Sie wird vom Rhein durchflossen, ist von ansehnlicher Gröse, und in drei Herrschaften eingetheilt, nehmlich das Frikthal, Mölibach und das Rheinthal. Das Rheinthal liegt zwischen dem Rhein, Schwarzwalde und Marggrafschaft Baden; es enthält die Dörfer: Wihlen, Harten, Tagerfelden, Nollingen, Unter- und Oberaichsel, Minseln und Nordschwaben. Das dazu gehörige Dorf Grenzach ist 1741 an Baden, die Orte: Karsau, Rietmatt und Beuggen aber sind 1739 an den deutschen Orden gekommen.

Die

Die Herrschaft Mölibach enthält die Orte: Mölin oder Möli, Zeiningen, Ober- und Niedermumpf, Wallbach, Zuzgen, Helingen, Niederhofen, Magden, Augst und Olsberg.

Das Frikthal, welches zwischen Mölibach und der Schweiz liegt, enthält die Dörfer: Ober- und Niederfrik, Gipf, Oberherznach, Unterherznach, Ober- und Untereiken, Ober- und Unterzeihen, Schupfarz, Stein, Münchweiler, Wolfiswihl, Hornussen, Wittnau, Bihl, Ittenthal.

Die Kammeralherrschaft Rheinfelden wird durch ein österreichisches Oberamt verwaltet. Dieses bestehet aus einem Oberamtmann, Rent- und Waldmeister, Landschreiber, Kanzellist und Amtsprokuratoren. Jeder der drei Landschaften, in welche die Herrschaft eingetheilt ist, steht ein Obervogteiverwalter, und den Dörfern stehen Vögte oder Stabhalter vor.

Rheinfelden hatte ehemals eigene Grafen, die schon im Jahr 959 in Urkunden vorkommen, da Friedrich, Graf von Rheinfelden, Statthalter in Oberlothringen wurde. Nachdem die Grafen von Rheinfelden ausgestorben, fiel die Grafschaft an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Bertholds V, Herzogs zu Zähringen, an das Reich und den Kaiser. Zu den Zeiten K. Friedrichs II kam die Grafschaft an das Haus Habsburg.

Rheinfelden, österreichsche Waldstadt am Rhein, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden. Die Stadt liegt auf der südlichen, nicht nördlichen Seite des Rheins, wie Hr. D. Büsching schreibt, und hat eine lange Brüke über diesen Fluß, die 94 Ruthen lang ist. Auf dem ersten Bogen steht ein Thurm, der die Brücke beschüzt, welche noch durch eine Art eines Hornwerks vertheidigt wird.

Die Stadt ist nicht bevestigt, sondern nur mit einer Mauer und Gräben umgeben. Auf der Rheinseite beschüzt sie dieser Fluß, und auf der andern Seite hat sie zween Gräben, von welchen einer 6, der andere 8 Ruthen breit ist. Ob sie nun gleich keine Festung ist, so ist sie doch oft belagert und erobert worden. Bei der Stadt steht auf einem Felsen, mitten im Rhein, ein altes, vestes Schloß, welches die Burg heisset, und ehmals Stein-Rheinfelden genannt wurde.

Rheinfelden gehörte ehmals, mit der Herrschaft, den Grafen von Rheinfelden, und kam an die Herzoge zu Zähringen. Nach deren Absterben fiel die Stadt als ein eröfnetes Reichslehen, ans Reich, und erhielt vom Kaiser Rudolf von Habsburg das Privilegium, daß ihre Bürger vor kein fremdes Gericht dürfen gezogen werden. Der Kaiser Ludwig verpfändete die Stadt Rheinfelden, mit den Städten Breisach und Neuburg, an die österreichschen Herzoge Otto und Albrecht um 20,000 Mark Silbers. 1445 ist sie von den Schweizern eingenommen, von Oesterreich wieder erobert, nochmals von den Schweizern eingenommen, und 1449 im Frieden wieder an Oesterreich abgetreten worden. Während dieser Besiznehmung sind die Bevestigungen der Stadt geschleift worden. Im dreissigjährigen Kriege ist Rheinfelden von den Schweden nach einer harten Belagerung erobert, aber bald wieder von Oesterreich eingenommen worden. 1637 belagerten die Schwe-

den

den die Stadt nochmals, die Oesterreichschen eilten zum Entsaz, worauf hier eine Schlacht zwischen Oesterreich und Schweden vorfiel. In dieser verlohren zwar anfangs die Schweden, sie erholten sich aber wieder, schlugen und zerstreuten die Oesterreichschen gänzlich, worauf sich Rheinfelden nach einer vierwochigen Belagerung an den Herzog Bernhard von Weimar ergab. 1679 rückte der Marschal Crequi mit 30,000 Franzosen vor die Stadt, die Kaiserlichen entsezten sie unglücklich, und nachdem in einer Schlacht von beiden Seiten viele Leute verlohren worden, konnten die Kaiserlichen die Belagerung der Stadt nicht mehr verhindern, aber auch die Franzosen sie nicht erobern, ungeachtet Crequi sie heftig beschiessen lassen. 1744 ist Rheinfelden von den Franzosen eingenommen worden, da die Stadt nur eine Besazung von 90 Mann hatte, die sich in das veste Schloß, das im Rhein steht, warf, aber durch ein Unglück, da Feuer im Schloß auskam, genöthigt wurde, sich zu ergeben. Im Frieden wurde sie Oesterreich wieder zugestellt.

Rheinheim, Pfarrdorf am Rhein, von 900 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Rheinthal, Thal in der Herrschaft Rheinfelden, s. Rheinfelden.

Rheinthal, Bezirk von Höfen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, gehört nach Feldberg.

Rheinweiler, Dorf am Rhein, bei Neuburg, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau. Der Ort hatte ehmals eigene Herren.

Rheemoos, zwei Höfe im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Rhod unter Rieburg, Pfarrdorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Riblingen, Dorf im Burgau, gehört dem Hochstift Augsburg, und steuert zum Kanton Donau. 1496 gehörte es dem Georg von Grombach, von dessen Sohn es die von Pappenheim erkauften, nach deren Abgang es an Augsburg, als Lehen heimfiel. Jezt gehört es zum Pflegamt Westendorf.

Riebgarten, kleines Dorf im Umfang des wirtembergschen Amts Tübingen, gehört den Herren von Kniestett, ist ein wirtembergsches Lehen, und steuert zum Kanton Nekar.

Ried, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Ried, Gegend in der Herrschaft Mindelheim.

Ried, Gegend bei dem Kloster heil. Kreuzthal.

Ried, Dorf in der Grafschaft Altshausen, gehört dem teutschen Orden.

Ried, Dorf an der Kamlach, Filial von Ettenbeuren, gehört von Böhlinschen Erben.

Ried, sumpfige Gegend bei Ulm, wo Torf gestochen wird.

Ried, Pfarrdorf an der Mindel, von 277 Seelen, im Burgau, gehört von Staufenberg, und steuert zum Kanton Donau.

Ried, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Ried, Dorf im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau.

Ried, Dorf von 250 Seelen, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, im Gericht und Pfarrei Sasbach.

Riedböringen, Pfarrdorf von 650 Seelen im fürstenbergschen Amt Blomberg.

Riedelhofen, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Mikhausen.

Rieden, Pfarrdorf von 546 Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Nesselwang.

Rieden an der Kötz, Pfarrdorf im Günzthal von 300 Seelen, mit einem Schlosse im Burgau, gehört von Vollmar, und steuert zum Kanton Donau. Das Dorf mit dem Gericht ist ein Hochstift Augsburgsches Lehen, die alte Burg, das Mitjagen am Autenrieter Holz, sammt dem Blutbann sind burgausche Lehen. 1424 besaß es Hanns von Roth, daher es Rothrieden hieß, wie jezt Vollmarsrieden. Isak von Vollmar kaufte es dem Hanns Dietrich von Roth 1656 um 15,000 fl. ab. In der Nähe des Dorfs ist ein altes zerfallenes Schloß auf einem Hügel, und eine schöne Kapelle auf einer Anhöhe.

Rieden, Pfarrdorf von 163 Seelen, im Burgau, in der öttingenwallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg.

Rieden, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Rieden, Dorf im Burgau, das dem teutschen Orden, zur Kommende Ulm, gehört.

Rieden, Pfarrdorf von 546 Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Füssen.

Rieden, s. Ober- Mittel- und Unterrieden.

Rieden, Dorf im Gebiet des Klosters Irrsee.

Rieden, Dorf und Schloß bei Mehrerau, in der österreichsten Grafschaft Bregenz; es wird auch Riedenberg genannt.

Riedenberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart, das ehmals eigene Herren von Riedenberg hatte.

Rieder, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Riederich, kleines Dorf an der Erms, im wirtembergschen Amt Urach.

Riedern, Dorf im Gebiet der Stadt Eßlingen.

Riedern, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Oberndorf.

Riedern, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Riedern, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach, gehört von Razenried.

Riedern, Pfarrdorf von 1329 Seelen, im fürstenbergschen Amt Stühlingen, mit einem 1350 gestifteten Augustiner Nonnenkloster.

Riederspach, Dorf im badenschen Amt Bühl.

Riedhausen, Pfarrdorf von 355 Seelen, in der untern Landvogtei.

Riedhausen, im Moos, Pfarrdorf von 200 Seelen, unweit Stozingen, gehört dem Herrn Grafen von Stein, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort, mit allen Gebäuden und liegenden Gütern, gehört dem Eigenthümer von Stein, und diese werden schon viele Jahre her den Bauern und Söldnern, neben der besonders verpachteten Schweizerei und Schäferei, um den halben Bau, jedesmal an Johannis in Pacht gegeben. Der grose und kleine Zehend gehört dem Pfarrer, der dafür Kirche und Pfarrhaus unterhalten, auch im nöthigen Fall neu aufbauen muß.

Riedheim, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg.

Riedheim, Dorf bei Zurzach, gehört dem Hochstift Konstanz, ins Gericht Zurzach.

Riedholz, Dorf in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Riedle, Dorf von 200 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau

tenau und Landgericht Ortenberg. Es hat guten Weinbau.

Riedle, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Riedlingen, kleine Stadt, auf einer Anhöhe an der Donau, an der Poststrase, zwischen Ehingen und Mengen. Der Ort ist eine von den Vorderösterreichschen fünf Donaustädten, und hat vorzüglich, um des sehr beträchtlichen wöchentlichen Kornmarkts willen ein ganz gutes Gewerbe. Riedlingen hat etwa 300 Bürger, und mit den Filialen Waldhausen und Altheim 2300 Seelen in seinem Kirchspiel. In der Stadt sind der Spital, das Korn- oder Gräthhaus, die Pfarrkirche, ein 1782 aufgehobenes Franziskaner Nonnenkloster, welches die Handlungsgesellschaft Giulini und Graselli an sich gekauft hat, ein altes Rathhaus, eine schöne Mühle, die Wagmühle genannt, und mehr als 25 Wirthshäuser. Auser der Stadt ist ein Kapuzinerkloster auf einer schönen Ebene, gegen Grünlingen zu, in der Vorstadt die Weilerkapelle, beim Taugendorferthor die Veitskapelle, und weiter gegen Taugendorf eine Bachmühle, am Donauthor ist die Niklaskapelle und das Schießhaus.

Der Stadt und dem Spital gehören die Orte: Arezhofen, Möhringen am Bussen und Erisdorf, welches dem Spital gehört. Die Stadt mit ihrem Gebiet steht unter dem österreichschen Oberamt Altdorf.

Riedlingen gehörte einst mit Möhringen, den Grafen von Möhringen, bis 1300, und kam unter K. Albert durch Kauf an Oesterreich.

Riedlingen, Dorf bei Kandern, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Riedlingen, Dorf an der Donau, gehört dem Kloster Kaisersheim, ins Pflegamt Wernizstein.

Riedöschingen, Pfarrdorf auf einem Hügel von 586 Seelen, im fürstenbergschen Amt Blomberg.

Riedsend, Dorf bei Wertingen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Holzheim, und hat eine fette Frühmesse, deren Präbende ein Domherr zu geniessen hat.

Riegel, Marktflecken von 1118 Einwohnern, im Breisgau, am Fluß Elz, unweit Endingen. Hier ist ein österreichscher Zoll und ein 1450 gestiftetes Dominikaner Nonnenkloster. Riegel ist ein sehr alter Ort, der schon im neunten Jahrhundert ein ansehnliches, königliches Kammergut, Regalis war, woher wahrscheinlich sein Name entstund. Er kam an das Kloster Einsiedeln, als Stiftung, und nachgehends, als ein vestes Schloß, an die von Usenberg, die es 1336 mit allem dazu gehörigen, an die Städte Freiburg und Endingen versetzten. Im 17ten Jahrhundert besassen Riegel die Grafen von Salm, welche diesen Ort, mit der ganzen Herrschaft Lichtenek, zu welcher er jezt gehört, 1664 an den kaiserlichen General von Garnier verkauften. Nach dem Tode Leopold Heinrichs von Garnier kam die Herrschaft an seine Wittwe, die 1721 ihre Herrschaft an den Grafen von Schaumburg überließ. Jezt gehört ein Theil der Herrschaft dem Fürsten v. Schwarzenberg.

Riegelbach, Dorf im badenschen Amt Bühl.

Rieggis, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Riehlingsstetten, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, in den Oettingen-

tingenspielbergschen Aemtern Oettingen und Hochaltingen.

Rielasingen, Dorf und Herrschaft bei Hohentwiel, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Konstanz, welches hier einen Beamten hat.

Rielingshausen, Pfarrdorf von 621 Seelen, im wirtembergschen Amt Marbach.

Riemelspach, kleines Dorf im badenschen Amt Ettlingen.

Riemensberg, österreichsches Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Zogenweiler.

Rieppach, kleines Dorf zwischen Ellwangen und Oettingen, gehört Oettingenbaldern, und Ellwangen ins Oberamt Rötheln.

Ries, Gegend, die an das Hertfeld bei Bopfingen, an den Hanenkamm bei Deggingen, an das Schwanfeld bei Wendingen, und den Virngrund bei Dinkelsbühl grenzt. Es enthält einen Theil der Grafschaft Oettingen, die Städte Nördlingen und Bopfingen, und ist fruchtbar an Getreide und Wieswachs.

Rietenau, Pfarrdorf von 500 Seelen, mit einem Bade, welches aber wenig bekannt ist, und wenig gebraucht wird, im wirtembergschen Amt Marbach.

Rieth, Pfarrdorf von 300 Seelen im wirtembergschen Amt Vaihingen; die von Reischach haben auch Antheil daran.

Rietheim, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Urach.

Rietheim, kleines Dorf bei Hohenkaupfen unweit Tuttlingen, welches Wirtemberg und den Hopferschen Erben gehört.

Rietheim, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kloster Petershausen in die Herrschaft Hilzingen.

Rietheim, österreichsches Dorf bei Villingen.

Rietheim, Pfarrdorf von 285 Seelen, im Stadt Ulmschen Amt Leipheim.

Riethlenshausen, uraltes adeliches Landgut im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, am Ende des Untersees, wo die Aach in den See fließt. Vom 14ten Jahrhundert an, gehörte es den von Homburg und andern adelichen Familien, bis es mit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts an die Familie von Senger kam, die 1767 vom Josef II in den Adelstand erhoben worden.

Das Landgut hat seine eigene Grenze, vieles Ackerfeld, Wieswachs, Waldungen, Weinbau und einen grosen Torfboden. Die Lage ist angenehm, vor sich sieht man das Dorf Böhringen, die Stadt Radolfzell, die Insel Reichenau, die Stadt Konstanz, den Untersee, auch einen Theil des Bodensees. Der jezige Besizer ist Johann Friedolin Erhard von Senger. Dieser brachte die streitige Jurisdiktion und Fronfreiheit von der Stadt Radolfzell an sich, und verschönerte das Landgut mit mehrern neuen Gebäuden.

Rietmatt, Dorf im Umfang der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden, gehört mit niedern Gerichten dem teutschen Orden, zur Kommende Beuggen.

Rieringen, s. Ober und Unter.

Riggenbach, Dorf bei Salmansweil, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Riggenbach, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2097 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein. Ehmals gab es Adeliche von Riggenbach.

Rikenbach, Dorf im Gebiet der

Stadt Lindau, das Stift Lindau hat hier einen Maierhof, und das Dorf war ehmals ein Reichsdorf.

Rikenbach, Dorf ausser Schwaben, im Thurgau, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Rikertsreute, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Rikholz, Dorf und Probstei im Hochstift Augsburg, bei Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, welches es 1474 von Johann von Stain von Ronsperg erkaufte.

Rimpach, Dorf in der Grafschaft Scheer-Trauchburg.

Rimsingen, zwei Dörfer im Breisgau, die nahe an einander liegen, und in Ober- und Niederrimsingen eingetheilt werden. s. Ober- und Niederrimsingen.

Rindalp, groses Alpengebirg in den Allgauer Alpen.

Rindbach, uraltes Schloß im Gebiet der Stadt Gmündt, das schon 1248 in einem Aufstand zerstört worden ist.

Rindenmoos, Dorf in der Herrschaft Mittelbiberach, am Ingoldinger Wald, gehört von Ulm.

Rindheim, Pfarrdorf im badenschen Amt Durlach.

Ringelbach, Thal im bischöflichstrasburgschen Amt Oberkirch, und Schultheißthum Rappell unter Rodek, ist von 28 Familien bewohnt, und hat guten Weinwachs.

Ringenberg, Schloß in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Ringenweiler, Pfarrdorf in der untern Landvogtei, im Amt Zogenweiler, enthält 200 Seelen.

Ringgenhausen, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Zogenweiler.

Ringingen, Pfarrdorf von 600 Seelen, im fürstenbergschen Amt Trochtelfingen.

Ringingen, Pfarrdorf von 1021 Seelen, gehört dem Spital zu Blaubeuren, dem Spital zu Ulm, und dem Kloster Wiblingen.

Ringschneid, Dorf am Fluß Dierna, im Ochsenhausenschen Amt Ochsenhausen.

Ringsheim, Pfarrdorf im Bischöflichstrasburgschen, in der Mark Ettenheim, im Oberamt Ettenheim, ist ein schöner gepflasterter Ort, hat schöne Gemeindewaldungen und andere Einkünfte. Hier ist ein starker Handel mit Hanf, der in die Schweiz geführt wird. Ettenheimmünster hat den Zehenten und Pfarrsaz. Der Ort hat drei Kirchen, die alte Pfarrkirche, die neue Pfarrkirche, und noch eine neue, schöne Kirche.

Rinnen, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amt Kochenek.

Rippoldsau, Kloster Benediktinerordens, Bad und Gesundbrunnen, im Schwarzwalde, im fürstenbergschen Amte Wolfach. Von 180 Unzen der zum Trinken bestimmten Josefsquelle, enthalten 512 Kubikzolle, fixe Luft, 12 Gran Eisen, 140 Gran Glauberſalz, 63 1/2 Gran Kalkerde, 10 1/2 Gran Bitterſalzerde, 9 1/4 Gran mineralisches Laugensalz, 18 1/2 Gran Kochsalz. Hier ist jezt eine Fabrik errichtet worden, in welcher ein Mittelsalz bereitet wird, welches von der Gesellschaft, die diese Fabrik betreibt, unter dem Namen Rippoldsauerbrunnensalz verkauft wird.

Ripper, Pfarrdorf, Schloß und Kammergut, im badenschen Amt Durlach.

Risel, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Riß, kleiner Fluß, der in der Grafschaft Waldsee entsteht, an Biberach vorbeifließt, und unter Tischingen in die Donau fällt.

Riß, Rittergut in der mittlern Ortenau, in der Grundherrlichkeit der österreichschen Landvogtei Ortenau und Gericht Ortenberg, dem adelichen Geschlecht der Mollenkopf vom Riß ehmals zuständig, gehört jezt dem Kloster Gengenbach.

Rißegg, Dorf in der gräflich Stadionschen Herrschaft Warthausen.

Rißtissen, Pfarrdorf an der Riß und Schloß, von 550 Seelen, gehört von Staufenberg und steuert zum Kanton Donau. 1510 besaß Simon von Stozingen diesen Ort, und 1577 Andreas von Laubenberg. Ums Jahr 1613 kam er an die Familie von Staufenberg, die ihn noch besizt.

Ristenbach, kleines Thal, im bischöflichstrasburgschen Amt Oberkirch, enthält an 10 Familien, einen schönen Bauerhof und etliche Taglöhnergüter.

Rittersbach, Thal im badenschen Amt Bühl, welches durch den Bach Bühlott in zween Theile getheilt wird, von welchen der eine in die Pfarr Bühl, der andere in die zu Rappel Windek gehört.

Rittersburg, Dorf von 350 Seelen, nahe am Rhein, gehört in die österreichsche Landvogtei Ortenau, ins Schultheißthum und Pfarre Marlen.

Rizenweilen, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell, bestehet aus 20 Bauerhöfen und Sölden.

Rizisried, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Kirchberg-Marstetten.

Röfingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Marggrafschaft Burgau, an der Strase von Ulm nach Augsburg, auf einer Anhöhe, ist ein österreichsches Kammeralgut. Die hiesigen vier sogenannten Wasserburgschen Güter, die von Molo in Günzburg dem von Ostermann abkaufte, steuren zum Kanton Donau. Das Hochstift Augsburg hat hier auch anderthalb Höfe. Der Ort ist ein Schwabenlehen.

Rögelsweiler, kleines Dorf am Fluß Roth, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Röggingen, Dorf im Umfang der Marggrafschaft Anspach, gehört öttingenspielberg, ins Amt Spielberg.

Rögheim, Marktfleken von 615 Seelen, im wirtembergschen Amt Mökmühl, an der äussersten nördlichen Grenze.

Röhlingen, kleines Dorf im Ellwangenschen Amt Rötheln.

Röhlingen, Dorf in der Grafschaft Pappenheim.

Röhrbach, kleiner Fluß in der Grafschaft Ottingen, fließt in die Werniz.

Röhrenbach, Pfarrdorf, von 717 Seelen in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Römlersdorf, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Rörwangen, Dorf auf einer Anhöhe am Rißthal, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital der Stadt, und hat katholische und evangelische Einwohner.

Rötenbach, kleiner Fluß im Gebiet der Stadt Halle, bei Buhenurbis.

Rötenbach, Dorf in der Grafschaft Wolfegg.

Rötenbach, Jägerhaus, Baurenhof und Wirthshaus auf den Alpen, im Umfang der Herrschaft Rechberg, gehört der Stadt Ulm, ins Amt Stubersheim.

Rötenbach, Dorf in dem fürstenbergschen Amt Löffingen.

Rötenbergen, Dorf bei Augsburg, gehört dem Stift zu St. Stefan in Augsburg.

Rötheln, Rötteln, Bergschloß in der badenschen Herrschaft Rötheln, von welchem die Herrschaft den Namen hat. Jezt ist es zerstört.

Rötheln, Herrschaft in der Marggrafschaft Baden, zwischen Sausenberg, der Grafschaft Hauenstein und dem Rhein, sie enthält die Stadt Lörrach, und einige 30 Dörfer, die in das Rötteler und Weiler Viertel eingetheilt sind, und ein Oberamt ausmachen, das seinen Siz zu Lörrach hat.

Die Herrschaft hat einen fruchtbaren Boden, Wiesen, Weinwachs, Ackerbau und Viehzucht. Der Flächeninnhalt ist 17,312 Jaucharte Landes. Unter diesen sind 12,262 Jaucharte Aecker, 3434 Jaucharte Wiesen, und 1616 Jaucharte Weinberge. Die Einwohnerzahl ist zwischen 10-12,000. Dieses Ländchen giebt keine Akzise, Aufschlag, Mauth, Lizent, Zölle, auch keine Abgaben vom Mobiliarvermögen, Kapital oder Viehsteuer, Häusersteuer, noch Kopfgeld. Aus- und Einfuhr, Kauf und Verkauf, aller Umsaz der Produkte sind frei, auch wird vom Weinhandel nichts bezahlt; nur müssen die Wirthe vom ausgeschenkten Wein das Ohmgeld bezahlen. Alle Abgaben liegen auf den Gütern, welche 22,213 fl. 57 kr. betragen. Die Einwohner stehen gut, und handeln mit den Produkten der Erde, Wein, Hanf, Flachs, Getreide, und Vieh nach der Schweiz.

Rötheln hatte ehmals ihre eigene Herren, die schon in Urkunden 1083 vorkommen. Nachdem Absterben der Herren von Rötheln, kam die Herrschaft an die Marggrafen von Hochberg, und von diesen an Baden. Die Herrschaft hat ihren Namen von dem alten Schlosse Rötheln, welches jezt zerstört ist. Die Marggrafen führen die Herrschaft in ihrem Titel.

Rötheln, Röthlein, Schloß und Marktflecken, am Fluß Sechta im Stift Ellwangen. Er ist der Hauptort eines Oberamts.

Rötheln, Rötteln, Schloß bei Kaiserstuhl, gehört dem Hochstift Konstanz, und ist der Siz eines Obervogts, zu dessen Vogtei die Dörfer: Thengen, Herderen und Lienheim gehören. Hier ist ein alter Thurm. Dieses Schloß wird auch Rothwasserstelzen genannt.

Röthenbach, Dorf im wirtembergschen Amt des Klosters Alpirspach.

Röthenbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Röthenberg, Pfarrdorf von 710 Seelen, im wirtembergschen Amt des Klosters Alpirspach.

Röthenberg, Dorf bei Aalen, gehört von Wöllwarth, und steuert zum Kanton Kocher.

Rötis, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Röttelerweiler, Dorf bei Rötheln, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Röttenbach, Pfarrdorf von 713 Einwohnern, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Röttenbach, Pfarrdorf in der fuggerschen Herrschaft Wellenburg, an der Günz, von 1146 Seelen.

Röttenbach, Pfarrdorf im Mindelthale von 900 Seelen, gehört mit dem Herrschafthaus, von Riedheim zu Harthausen, und steuert

zum

zum Kanton Donau. Dorf und Gassengericht sind Stift Augsburgsche Lehen, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Röttingen, Dorf und Amt in der Grafschaft Oettingenbaldern.

Rodek, altes Schloß auf einem Berge, in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Schultheißthum Kappel, bey dem Flecken Kappel, gehört nebst dem dazu gehörigen Gut, dem von Neuenstein. Das Schloß ist noch in wohnbarem Stande, und wird von einem Maier bewohnt. Es hat eine Kapelle und eine sehr schöne Aussicht auf die umliegende ebene Gegend.

Roggenbeuren, Pfarrdorf von 943 Seelen, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Domkapitel Konstanz.

Roggenburg, Reichsabbtei, Prämonstratenser Ordens, von 49 Geistlichen, liegt mit ihrem Gebiet zwischen den Flüssen Günz und Roth, im Umfang der Marggrafschaft Burgau. Das Kloster liegt auf einer Anhöhe und ist schön gebaut. Ehmals war es nicht unter diesem Namen Roggenburg bekannt, sondern hieß Biberek, und war ein Schloß, welches das Stammhaus und Residenz der bekannten Grafen von Biberek war.

Siegfried, der einzige Sohn und Erbe des Grafen Bertholds von Biberek, und dessen Gattin, Demuth von Hohenzollern, gab die erste Veranlassung zu der Stiftung dieses Klosters, als er auf dem, dem Schlosse seines Vaters, südlich gelegenen Weiher eine Ente schoß und ertrank. Dieses geschah im Jahr 1126. Diese waren die Stifter die auch im Kloster begraben liegen.

Auf einer Anhöhe des Berges, wo jezt das Sommerhaus und der Wasserthurm stehen, sind noch Kennzeichen einer mit Wällen umgebenen Burg. Auf dem gegen Morgen nicht weit davon liegenden fruchtbaren Ackerfeld, wurde der Grund zur neuen Kirche und Kloster von dem Stifter angelegt, und ihm der Name Roggenburg gegeben. Man behauptet zwar, daß das Geschlecht der von Biberegg oder Biberek 1160 oder 1162 erloschen sei; doch soll eine Anna von Biberek 1300 an Gerwik Güß von Güssenberg vermält worden sein. Das Stift war anfangs nur eine Probstei, wurde 1440 aber zu einer Abbtei erhoben. Nachdem die Familie des Stifters ausgestorben, kam das Schirmrecht an die Ulmer, welches Baiern mit Gewalt an sich zu ziehen suchte. Es kam zu Raufereien, worinn das Kloster sehr ins Gedränge kam. Der Kaiser Max nahm sich der Sache an, und zwang Baiern, alles wieder in vorigen Stand zu stellen.

Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige Herr, des h. römschen Reichs unmittelbaren Gotteshauses Roggenburg Prälat und Herr, beider löblichen Gotteshäuser St. Luzii in Kurwalden Erbabbt, des Prämonstratenserordens in Schwaben, Elsaß und Graubündten Generalvikar und Visitator. Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der Prälatenbank, zwischen Roth und Weissenau; auf der schwäbischen Prälatenbank aber, zwischen Kaisersheim und Roth. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist ehmals 64 fl. gewesen, und jezt 49 Gulden. Zu einem Kammerziele

giebt es 67 Rthl. 60 kr. Das Stift hat ein geschlossenes Gebiet, das aus den Aemtern Aigen, Breitenthal, Nordholz, Roggenburg und Wiesenbach, besteht. Wegen der Landeshoheit, die Burgau als an Insassen anspricht, hat das Stift, wie die andern Insassen, vielen Streit gehabt.

Roggenburg, Marktflecken, Amt und Kirchspiel, von 1800 Seelen, bei dem Kloster Roggenburg, welchem der Ort auch gehört.

Roggenburgerwald, Wald zwischen der Günz und Osterbach, im Gebiet der Abbtei Roggenburg, ist einige Stunden lang und eine Stunde breit. Dieser an schwarzem und rothem Wild, reiche Forst ist burgauisch. Das Eigenthum an Holz, Grund und niedern Gerichten ist Roggenburgisch. Die hier sich zeigenden Ruinen von Kellern, Gewölben, Ackerfurchen, beweisen, daß diese große Strecke ehmals bewohnt gewesen sei. Vielleicht haben die noch aus Schriften bekannte, in der Natur aber nicht mehr bestehende Orte: Allenbeuren, Steinbeuren, Schweigbeuren, Groneheim, etwas von Salchenweiler und Todtenlohe hier gestanden. Nach Krausens Kronik I Th. p. 356 hat das schon 912 zerstörte, uralte Schloß Meerbot, hier gestanden, von welchem zu seiner Zeit noch Gräben in diesem Walde zu sehen gewesen sind.

Roggenstein, uraltes, zerstörtes Schloß auf einem Berge, im Gebiet des Klosters Wettenhausen im Burgau. Es war das Stammhaus und die Residenz der Herren und Grafen von Roggenstein, welche das Kloster Wettenhausen gestiftet haben. Es liegt nahe bey dem Kloster, gegen Abend, auf einer Anhöhe. Als K. Ludwig Burgau belagerte, ist es ganz verbrannt und zerstört worden. Unten am Berge, gegen Süden, zeigt man noch den Burgweiher; bei dem Burgholz heißt noch ein Plaz der Thiergarten. Oben auf einer langen und breiten Ebene sind die alten Schloßgraben noch deutlich zu sehen.

Roggenthal, Thal im Gebiet der Stadt Ulm, unweit Steinekirch, im Amt Stubersheim. Es ist äusserst romantisch und wild, mit hohen Bergen und Felsen umgeben, und vom kleinen Flüßchen Eibach durchflossen, welches die Wiesen im Thal bewässert.

Roggenzell, Pfarrdorf von 800 Seelen, bey Neuravensburg, unweit der untern Argen, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Altshausen.

Roggten, Dorf im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Zusamaltheim.

Rohr, Dorf am Bodensee, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Rohr, Dorf im Burgau, an der Kamlach, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende zu Ulm. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch. Es wird auch Unter Rohr, das Untere Rohr genannt.

Rohrach, kleiner Fluß bey Geislingen, im Ulmschen.

Rohraker, Pfarrdorf in einem Thale, zwischen hohen Bergen, von 569 Seelen, im wirtembergschen Amt Kannstatt.

Rohran, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Rohrbach, Dorf und Vogtei in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Rohrbach, Dorf bey Hohenaltheim in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Rohrbach, Pfarrdorf bey Sinzheim, gehört von Venningen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Rohrbach, Dorf in der Grafschaft Wolfegg.

Rohrbrunn, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Rohrburg, zerfallenes Ritterschloß und Gut an der Schutter, in der Ortenau, hat seinen besondern Bann, und ist für eine besondere Herrschaft anzusehen. Schon im 15ten Jahrhundert gehörte es der Familie Erlin von Rorburg, dessen Erbtochter es auf das Geschlecht der von Fürdenheim brachte. Peters von Fürdenheim drei Erbtöchter theilten sich in das Gut, und es wurde seit dem Anfang des 17ten Jahrhunderts von 3 Familien besessen. Erst in diesem Jahrhundert wurde es wieder vereinigt, und gehört jezt den Freiherren von Türkheim. Es steuert zum Kanton Ortenau.

Rohrdorf, Dorf im fürstenbergschen Amt Mößkirch, und zerstörtes Schloß bei Mößkirch, welches der Wohnsitz und Stammort der ehmahligen Grafen von Rohrdorf war.

Rohrdorf Pfarrdorf bei Nagold, im Wirtembergschen, ist vermischter Religion, und gehört dem teutschen Orden.

Rohrdorf, Dorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört dem Maltheser Orden, zur Kommende Rottweil.

Rohrdorf, Pfarrdorf von 810 Seelen, in der Grafschaft Scheer Trauchburg.

Rohrhalden, ehmaliges Eremitenkloster, bei Rottenburg in der Grafschaft Niederhohenberg. Es ist 1358 gestiftet, und vom K. Josef II aufgehoben worden. Jezt ist es an einige Fabrikanten verpachtet.

Rohrhandsberg, Dorf, Vogteiamt und neue Kaplanei von 313 Seelen in der österreichschen Herrschaft Triberg, im Schwarzwalde.

Rohrmoos, Alpe im Allgau, gehört Wolfegg und Waldsee. Sie ist irrig auf den Landkarten als ein Dorf angezeigt.

Roltshofen, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Wertingen.

St. Roman, Pfarre, Gegend von Höfen, im fürstenbergschen Amt Hausach.

Romanshorn, Römisch Horn, Schloß am Bodensee und Dorf, vermischter Religion, unweit der konstanzischen Stadt Arbon, in dessen Obervogteiamt es gehört. Der Ort hat eine Anländung für Schiffe, und war schon unter den Römern bekannt.

Rommelshausen, Pfarrdorf von 907 Seelen, im wirtembergschen Amt Kannstatt.

Rommelspach, Pfarrdorf von 309 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Rommelzhausen, Dorf im Gebiet des Klosters Ottobeuren. Hier hat Memmingen einen Hof.

Ronsperg, zerfallenes Bergschloß an der Günz, eine Stunde von Obergünzburg, im Stift Kempten, mit einem im Thale liegenden Marktfleken. Von diesen Orten hatten die ehmaligen Marggrafen von Ronsperg den Namen, und noch jezt wird die

Herrschaft Ronsperg davon benannt, die zur vorderösterreichischen Kasse steuert, und ein österreichsches Freilehen ist.

Das alte Schloß war die Residenz der alten schwäbischen Marggrafen von Ronsperg, Raunsperg, oder Ramsperg, von welchen Rudolf von Ronsperg 1031 lebte, und Heinrich Marggraf von Ronsperg und Graf zu Irrsee 1182 das Kloster Irrsee bei Kaufbeuren gestiftet hat. Sie waren Nachkommen der alten Grafen von Berg, und Vetter der Grafen von Roggenstein. Nach dem Tode Berchtold, des lezten Grafen von Ronsperg, fiel diese Grafschaft 1213, an Burkhard, Grafen von Berg, welcher kurz vorher die Grafschaft Burgau erhalten hatte. Von dieser Zeit an ist Ronsperg bei den Besizern der Marggrafschaft Burgau geblieben und als Pfandschaft, endlich als Lehen veräussert worden. Denn ehmals wurde sie vom Hause Oesterreich an die von Stein, nach ihrem Aussterben an die von Schönau, 1599 an die Grafen Fugger, Wellenburgscher Linie, und 1691 mehrmals an die von Schönau für 41,432 fl. 36 kr. versetzt. Diese traten 1746 die Pfandschaft Ronsperg nebst der Herrschaft Stein, an das Stift Kempten und Kloster Ottobeuren, für 25,250 fl. ab. 1757 wurde diese Pfandschaft von Oesterreich gegen Zurücklassung des Pfandschillings und baaren Bezahlung von 5000 Dukaten, in ein Freilehen abgeändert. Diese unter österreichischer Territorialherrlichkeit stehende Herrschaft bestehet:

1) in der Obrigkeit über den Marktfleken Ronsperg und andern kleinen Dörfchen, Weiler und Höfe.

2) in der Kriminalobrigkeit über die zur schwäbischen Reichsritterschaft kollektable Herrschaften Stein und Gottenau.

3) Im Jagdrecht über Stein, Ronsperg, einem Theil der Stifte Ottobeuren und Irrsee, Mindelheim und Wörnshofen, und die ganze Herrschaft Rettenberg, im Durchschnitt von dem Ottobeurenschen Dorf Westenheim bis unter Stoken an der Wertach, im Umfang einige Meilen.

4) Im Patronatrecht über die Pfarreien Schlingen und Frankenried.

5) In gewissen Gülten, Vogtrechten, Fischereien. Dieses sind die Ueberbleibsel der ehmaligen Marggrafschaft Ronsperg.

Der Antheil des Stifts Kempten, welches an obigem Pfandschilling 29,719 fl. 7 kr. 2 hl. übernahm, besteht nach der wirklichen Abzählung von 1783, in ungefehr hundert Familien, und 523 Seelen. Der Ottobeurensche Antheil bestehet aus 25 Häusern und 115 Seelen.

Roodt, Dorf in der dem Stift Petershausen gehörigen Herrschaft Herdwangen.

Roppertsweiler, Dorf beim Ursprung der Schussen, im Gebiet des Reichsstifts Schussenried.

Rorgenwiesen, Pfarrdorf und österreichscher Kammeralort von 100 Seelen, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Rosek, Bergschloß bei Herrenberg im Wirtembergschen, ist das Stammhaus der ehmaligen Hrn. von Rosek. Jezt ist ein Kloster Bebenhausenscher Pfarrer da.

Rosenau, Dorf in der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Habsthal.

Rosenberg, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Rosenek, zerstörtes Schloß und Herrschaft in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Hochstift Konstanz, und steuert zur Ritterschaft,

Rosenfeld, kleine Stadt und Amt im Herzogthum Wirtemberg, zwischen den beiden Grafschaften Hohenberg, hat 1039 Einwohner und ist der Siz eines Oberamts. Ehmals gehörte sie den Herzogen von Urslingen, deren Stammschloß nicht weit von der Stadt lag, dann kam sie an die Herzoge von Tek. Die Herzoge Konrad und Simon von Tek, verkauften die Stadt Rosenfeld mit Zugehör 1317 an Wirtemberg. 1420 ist sie von den Grafen von Wirtemberg dem Reich als Lehen aufgetragen worden. Im 30jährigen Kriege war sie eine Zeitlang eine Besizung des Grafen Heinrich Schlik. Ehmals gab es Herren von Rosenfeld.

Rosengarten, schöne, ebene Gegend, und Amt im Gebiet der Stadt Halle.

Rosenharz, Dorf in der untern Landvogtei.

Rosenstein, zerstörtes Bergschloß, auf einem hohen, halbrunden Berge, bei Heubach, unweit der Remse. Es gehörte ehmals den von Rechberg, und ist 1377 vom K. Karl IV an Wirtemberg verpfändet worden. Der Berg, auf welchem das Schloß steht, ist sehr hoch, und beherrscht eine sehr schöne und weite Aussicht. Auf diesem Berge ist eine lange Höhle, die, nach Sattlers Bericht, eine Stunde lang sei, und ihren Ausgang in eines Bauren Scheune haben soll.

Rosnach, Dorf in der Grafschaft Sigmaringen bei Mengen.

Roßberg, hoher Berg bei Göningen im Wirtembergschen.

Roßhaupten, Pfarrdorf unweit des Lechs, von 921 Seelen, an der Landstrase nach Füssen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Nesselwang.

Roßhaupten, Dorf im Burgau, gehört der St. Antonspfleg in Augsburg, und Oesterreich wegen Burgau besizt die hohe Obrigkeit, den Zoll, Wegzoll, und abwechslungsweis das Gassengericht.

Roßkopf, Berg bei Freiburg.

Roßsteig, romantisches Dörfchen, an einem Abhang eines Berges, bei Spiegelberg, im wirtembergschen Amt Marbach.

Roßwälden, Pfarrdorf und Kirchspiel von 610 Seelen, im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Roßwangen, Pfarrdorf von 266 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg, gehörte vormals den Jesuiten, und jezt von Gültlingen, und steuert zum Kanton Nekar.

Roßwag, Pfarrdorf an der Enz von 575 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Maulbronn. Hier wächset vortreflicher Wein. Die ehmaligen Herren von Roßwag, die sich von diesem Orte nannten, hatten hier ihre Burg, von welcher aber nichts mehr zu sehen ist.

Rotach, kleiner Fluß im Stift Kempten, der in die Iller fällt.

Rotach, kleines Dorf am Fluß Rotach im Stift Kempten.

Rotenberg, kleines Dorf auf einem Berge, im wirtembergschen Amt Kanstatt. Bei diesem Orte erhebt sich noch ein Berg, auf welchem das Stammschloß Wirtemberg steht.

Roth, kleiner Fluß, der im Wirtembergschen, unweit Finster-

roth

roth entsteht, in die Grafschaft Limpurg fliesset, den Dörfern Ober-Mittel- und Unterroth den Namen giebt, und unweit Unterroth in den Kocher fällt.

Roth, kleiner Fluß in der Grafschaft Oettingen, der in die Werniz fällt.

Roth, kleiner Fluß bei der Abbtei Roth; er entsteht in der Grafschaft Zeil Wurzach, und fließt unweit Delmensingen in die Donau. Das Roththal hat von ihm den Namen.

Roth, kleiner Fluß, der bei Oberroth im Hochstift Augsburgschen entsteht, an Weissenhorn vorbei, und im Elchingenschen Gebiet in die Donau fließt.

Roth, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Roth, unrichtig Mönchsroth, selbst auch auf Landkarten, genannt, Reichsabbtei am Fluß Roth, zwischen Ochsenhausen, Wurzach, und Herrschaft Enolzheim. Dieses Kloster Prämonstratenser Ordens, ist 1126 vom Heinrich von Wildenwerk und seiner Gattin gestiftet worden. Es war ehmals eine Probstei, die zu einer Abbtei, und endlich Reichsabbtei erhoben wurde; auch von den Kaisern Karl IV, Ludwig, Ferdinand und Leopold viele Freiheiten erhielt. 1619 erhielt das Kloster die Malefizgerechtigkeit über seine Besitzungen von Oesterreich wegen der Landvogtei, um 8000 fl. zu Lehen, und zahlt auch noch jährlich ein Fuder Wein, als Schirmgeld, zu der Landvogtei.

Ehmals war das Stift reicher als jezt, da es durch Brand und Kriege, sowohl von seinen Besizungen, als seinem Wohlstande verlohren hat. Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige Herr, des h. röm. Reichs Prälat und Herr des löblichen Reichsstifts Roth. Auf dem Reichstage hat das Stift zwischen Ursperg und Roggenburg, auf der schwäbischen Prälatenbank Siz und Stimme, und beim schwäbischen Kreise zwischen Roggenburg und Weissenau. Der Reichsmatrikularanschlag, der ehmals 44 fl. betrug, ist auf 15 fl. herabgesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt es 67 Rthlr. 1 fl.

Roth, Pfarrdorf von 1400 Seelen, bei der Abbtei Roth, welcher es auch gehört.

Roth, Pfarrdorf von 400 Seelen bei Laupheim am Fluß Westerlich, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Roth, kleines Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Roth, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Rothemurg, kleiner Fluß im Schwarzwalde, der in die Murg fliesset.

Rothenaker, Pfarrdorf an der Donau, unweit Munderkingen, gehört Wirtemberg ins Klosteramt Blaubeuren, und enthält 1000 Seelen.

Rothenfels, Bergschloß bei Immenstatt und dem Alpsee, in der Grafschaft Königseggrothenfels, welche von ihm den Namen hat.

Rothenfels, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Zum rothen Haus, Paß zwischen Sekingen und Laufenburg im Schwarzwalde.

Rothensohl, neugebautes kleines Dorf, welches in ehmaligen Kriegen zerstört wurde, im Gebiet des Reichsstifts Neresheim, dem es mit aller Landeshoheit und Jurisdiktion gehört.

Rothensohl, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Herrenalb.

Rothenzimmern, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen.

Rothfelden, Pfarrdorf von 621 Seelen, und Kirchspiel, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Rothmannsberg, kleines Dörfchen, im wirtembergschen Amt Backnang.

Rothwasser, Gegend im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Rothweil s. Ober und Unter.

Rothwasserstelzen, ist der Name des Konstanzischen Schlosses Rotel = oder Rötheln, s. Rötheln.

Rottenbach, Dorf im Stift Ellwangen.

Rottenburg, Stadt am Nekar, und Hauptort der beiden Grafschaften Hohenberg. Sie ist der Siz eines österreichschen Landvogts, und eines Oberamts, das aus Oberamtsräthen, Stadtschultheiß, Oberamtsregistratoren, Kanzellisten und andern Bedienten besteht. Die Stadt bestehet aus zwei Städten, Rottenburg und Ehingen, welche der Nekar von einander scheidet, und eine Brücke wieder verbindet. Beide Städte enthalten ungefehr 2400 und mit den Filialen, 3000 Seelen, vormals waren hier 6 Klöster: das aufgehobene Jesuitenkloster, das am Nekar liegende Karmelitenkloster, das Stift St. Moriz zu Ehingen, das Nonnenkloster, das Kapuzinerkloster an der Stadt, und das aufgehobene Pauliner Eremitenkloster ausser der Stadt. Ausser diesen Klosterkirchen ist noch die große Stadtkirche in Rothenburg und die Wallfarthkirche Wekenthal ausser der Stadt. Rottenburg hat ein Schloß, wo der Landvogt wohnt, und eine deutsche Hauptschule. Die Knabenschule hat 5 Lehrer und 3 Klassen, und die Mädchenschule 3 Lehrer.

Die Stadt Rottenburg ist ziemlich gut gebaut, hat viele gute meist neugebaute, steinerne Häuser, einen schönen Markt, mit einem schönen Rathhause, und ziemlich breiten Strasen, die aber erbärmlich gepflastert sind. Von den Ufern des Nekars an, zieht sich die Stadt eine sanfte Anhöhe hinauf, auf welcher das Schloß steht. Das hiesige Jesuitenkollegium, das 1649 gestiftet wurde, ist ein an der Morgenseite der Stadt, gegen Tübingen liegendes, schönes Gebäude, das lange nach der Aufhebung des Ordens, verkauft wurde. Es enthielt 24 Jesuiten, und hatte eine schöne, freskobemalte Kirche mit einer Kuppel. Das Karmelitenkloster, das 11 Patres enthält, ist 1112 gestiftet worden, und ist ein schönes, ganz von Stein gebautes Gebäude mit einer schönen Kirche, welche die schönste unter den hiesigen Kirchen ist. Das Kapuzinerkloster ausser der Stadt, ist 1622 gestiftet worden, und enthält 14 Patres und 2 Fratres. Es hat eine kleine Kirche. Die Stadt Ehingen enthält ein 1320 für einen Probst und 12 Korherren errichtetes Stift zu St. Moriz, welches aber nur 7 Kanonikos, dagegen aber 5 Kaplane enthält, und ausser der Stadt ein 1023 gestiftetes, aber von Josef II aufgehobenes Nonnenkloster, Franziskaner dritten Ordens, von 14 Schwestern mit einer Kirche. Das Paulinerkloster Rohrhalden ist 1358 gestiftet, und vom K. Josef II aufgehoben worden. Es enthielt 9 Patres. Der hiesige

sige Spital besizt das Gut Schadenweiler. In der Nähe der Stadt sind einige Gesundbrunnen. Ehmals hieß die Stadt Landfurt, und ist im 11ten oder 12ten Jahrhundert durch ein Erdbeben, und 1735 durch Brand verwüstet worden. Die Stadt Ehingen ist erst 1786 fast ganz abgebrannt. 1744 ist sie von den Franzosen unter Bellisle eingenommen worden.

Rottenmünster, weibliche Reichsabbtei, Zisterzienser Ordens, eine Viertel Stunde von der Stadt Rottweil, am linken Ufer des Nekars, von der Markung der Rottweiler Altstatt ganz umgeben. Von der Stiftung des Klosters ist man nicht ganz genau unterrichtet. Es soll seine Entstehung einer in der Altenstatt Rottweil gelegenen Klause oder Kloster, Hohenmauren genannt, zu danken haben. Nach dieser Meinung soll die Stifterin, die Meisterin dieses Klosters, Willeburgis, nach anderer Angabe aber eine gewisse Hemma, Gemalin eines Freiherrn von Wildenwerk, gewesen, und das Kloster 1221 gestiftet worden sein. Die Namen und aufgehängte Wappenschilde derjenigen, welche die Aufnahme dieses Klosters durch Stiftungen vorzüglich beförderten, sind 1643 zur Zeit der schwedischen Einfälle, als Rottweil von der schwedisch französischen Armee belagert wurde, mit allen Klostergebäuden im Rauch aufgegangen.

Unter diesen Stiftern waren die ansehnlichsten die Grafen von Lupfen, von Sulz, von Baar, die Freiherren von Waldburg, von Triberg, und die von Suntheim. Der Pabst Honorius III hat dieses Kloster — Sorores de Rottweil, sagt das päbstliche Breve — dem Abbt von Salmansweil in geistlichen Dingen anvertraut. Die Kosten und Schirmsvogtei über das Kloster hat Kaiser Friedrich II 1237 dem Rath der Stadt Rottweil übertragen, die aber in folgenden Zeiten durch Verträge wieder aufgehöret hat. Das Stift enthält eine Aebbtissin, 24 Nonnen, und 12 Schwestern, zusammen 37 Personen. Auf dem Reichstage hat die Abbtei auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Lindau und Heggbach, und beim schwäbischen Kreise zwischen Guttenzell und Laindt, Siz und Stimme. Der Reichsmatrikularanschlag ist ehmals 28 fl. gewesen, und jezt 19 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 50 Rthl. 67 1/2 kr. Der Titel der Aebbtissin ist: die hochwürdige Frau des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Rottenmünster, Aebbtissin.

Das Gebiet des Stifts, welches sich am Rottweiler Gebiet, zwischen diesem und der obern Grafschaft Hohenberg hinaufzieht, bestehet aus den Dörfern: Aixheim, Frittlingen, Neukirch, und Zepfenhan, den Höfen Sunthof und Aichhof, und seit wenigen Jahren dem Gut und Schloß Rottenstein, samt der Helfte des mit Wirtemberg besitzenden Dorfes Hausen, welche beide leztern unter der hohen Obrigkeit der Stadt Rottweil liegen.

Rottenstein, altes Schloß im Gebiet des Klosters Rottenmünster.

Rottenstein, zerfallenes Schloß, am rechten Ufer der Iller, in der dem Stift Kempten gehörigen Herrschaft Grönenbach. Das

Schloß

Schloß und die dazu gehörige Herrschaft gehörte ehmals der Pappenheimschen Familie, und wird noch von den Erbmarschallen von Pappenheim im Titel geführt. s. den Art. Grönenbach.

Rottum, kleiner Fluß in Oberschwaben, der oberhalb Ochsenhausen entsteht, am Kloster vorbeifließt, Laupheim berührt, und unweit Ersingen in die Donau fällt.

Rottum, kleines Dorf, an der Rottum, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Rottweil, die Reichsstadt, liegt auf einer starken Anhöhe, am linken Ufer des Nekars, und ist mit ihrem Gebiet vom Wirtembergschen, und einigen Distrikten der obern Grafschaft Hohenberg umgeben. Sie hat 4 Thore und eine Vorstadt; die zwo andern Vorstädte, nehmlich die Au und Hohbruker Vorstadt sind zur Zeit einer Belagerung den 29 Nov. 1643 gänzlich abgebrannt, und die zerstörten Bauplätze urbar und zu Gärten gemacht worden.

Die Stadt ist mit hohen Mauern, starken Thürmen und tiefen, breiten Gräben umgeben. Sie hat eine Pfarrkirche, zum h. Kreuz, eine Kirche zu U. L. Frauen, die Kapelle genannt, mit einem ansehnlichen Thurm von gothischer Bauart, ein ehmaliges Jesuitenkollegium, ein Lizeum, dessen Lehrstüle gegenwärtig mit Exjesuiten und Weltpriestern besezt sind, ein Predigerkloster, ein Kapuzinerkloster und ein Nonnenkloster, ein Johanniter Haus, ein 1521 erbautes Rathhaus, einen Hospital, ein geräumiges Kaufhaus, ein Gesundbad und ein Zeughaus. Ausser der Stadt sind am Nekar einige Mahl- und Sägmühlen, eine Blaiche und eine Pulvermühle. Das hiesige Kollegiatstift zum heil. Kreuz enthält 6 Kanonikos und 3 Kaplane. Das Jesuitenkollegium ist 1692 gestiftet worden; das Dominikanerkloster 1287, und enthält 19 Mönche. Das Kapuzinerkloster ist von 1623 gestiftet und enthält 16 Mönche; das Dominikanernonnenkloster ist 1306 gestiftet und enthält 15 Nonnen. Das Zeughaus ist in zween Theile getheilt; die eine Abtheilung dient zur Aufbewahrung der eigenen städtischen Armaturen, die andere aber für die Artillerie und Kriegsgeräthschaften des schwäbischen Kreises, deren die eine Helfte in Eßlingen, die andere in Rottweil ist. Ehmals waren mehrere auswärtige Klosterhöfe hier, nehmlich der Klöster Gengenbach, St. Georgen, Rottenmünster und Berau, die indessen meist an Privatinhaber durch Kauf gekommen sind. Gegenwärtig ist noch der einzige, herzoglich wirtembergsche, vormals Kloster Alpirspachsche, Hof in der Vorstadt. Sein Ursprung ist vom Jahr 1354. Mechtild Steinin, eine Bürgerin von Rottweil, vermachte in diesem Jahr, vor Schultheiß, Bürgermeister und Gericht zu Rottweil dem Abbt und Konvent zu Alpirspach ihr Haus und Garten 1417 wurde zwischen Bürgermeister und Rath der Stadt Rottweil auf der einen, und dem Abbt und Konvent zu Alpirspach auf der andern Seite, wegen der Steuer, aus den im rottweilschen Gebiet besizenden Gütern, Zinsen und Gülten ein Vertrag geschlossen.

Die

Die eigentliche Stadtmarkung ist in alten Zeiten von geringerm Umfang gewesen; sie wurde aber durch die Markungen von Angstdorf, Bern und Brüel um vieles erweitert. Angstdorf war ehmals ein Weiler, eine kleine Viertelstunde nordostwärts von Rottweil, dessen Markung aber schon im 15ten Jahrhundert zu der Stadt gezogen worden ist, und steht nichts mehr hier, als eine Mühle am Nekar, die dem Hospital gehört. Bern, war ehmals eine Burg, nordöstlich am Nekar, wovon man noch Ruinen sieht, und ist zu Ende des 14ten Jahrhunderts von ihrem damaligen Besizer Berchtold Boller, einem Rottweiler Bürger, an die Stadt verkauft, von dieser geschleift, und mit der dazu gehörigen Markung, zur Markung der Stadt gezogen worden. Brüel ist ein Dörfchen gewesen, eine halbe Stunde ostwärts von Rottweil, und wurde in der Mitte des 15ten Jahrhunderts von Heinrich Hagge und Hans Bschaid, Bürgern von Rottweil, an die Stadt verkauft, welche es schleifen ließ, ihrer Markung einverleibte, und ein noch da bestehendes Viehhaus, das Harthaus genannt, dahin verlegte.

Rottweil hat jährlich 4 Jahrmärkte, wobei der Viehmarkt stark besucht wird. Auf den Wochenmärkten werden viele Früchte gekauft, und meistentheils in die Schweiz geführt. Die Zu- und Abfuhr der Früchte wird durch die vor etlichen Jahren von Schramberg durch das Rottweiler Gebiet und die Stadt selbst bis Aldingen angelegte, und durch einen Kreisausschluß anerkannte Chaussee sehr erleichtert. Dieser Fruchtmarkt in Rottweil ist sehr alt. Schon 1285 verpfändete Kaiser Rudolf in einem Schuldbekänntniß, — um die von seinem Schwager Graf Albert von Hohenberg geborgte 910 Mark Silber Rottweiler Gewichts, — die Gefälle des Schultheissenamts zu Rottweil die Steuer, Fruchtlaube und mehr.

Zu den Merwürdigkeiten der Stadt gehören: das hiesige kaiserliche Hofgericht, die der Stadt vom Kaiser und Reich zu Lehen verliehene freie Pürsch, mit der hohen Obrigkeit, und der zwischen den Schweizern und der Stadt 1463 geschlossene und 1519 auf immer erneuerte Bund.

Der Jurisdiktionsbezirk des kaiserlichen Hofgerichts, bei welchem ehmals die Grafen von Sulz Erbhofrichter waren, — welche Stelle jezt der Fürst von Schwarzenberg bekleidet, — erstreckte sich nach der ältern und neuern Hofgerichtsordnung, über ganz Schwaben, Franken und einen Theil des oberrheinschen Kreises bis nach Frankfurt, dann über den niederrheinschen Kreis, bis Kölln, über ganz Elsas und einen Theil der Schweiz Ungeachtet nun die Gerichtbarkeit des Hofgerichts durch die Trennung des Elsasses und der Schweiz, und noch mehr, durch die, vielen Reichsständen ertheilte, Exemtionsprivilegien, sehr eingeschrenkt worden ist, so ist doch der Wirkungskreis dieses Hofgerichts immer noch wichtig und beträchtlich, weil jeder auch eximirte Reichsstand, der in oberwähntem Jurisdiktions Bezirk angesessen ist, wie auch jeder Unterthan derselben, wenn auf Anrufen eines Klägers, eine Ladung

dung vor dem Hofgericht erkannt wird, erscheinen, und vermöge der erhaltenen Freyheitsbriefe, die Verweisung der Sache an die kompetirende Gerichtsstelle nachsuchen muß, wie dieses in der neuern Hofgerichts-Ordnung Th. 2 tit. 4 und in der ältern Th. 3 F. 1, verordnet, und vom Kaiser zu Frankfurt und dem Herrn Churfürsten zu Mainz abermal deutlich entschieden worden. s. von Maiern Regensb. Reichstags Handlung Th. 2, p. 306. Jeder vom Hofgericht Eximirte muß seinen Freiheitsbrief entweder im Original, oder in einer mit dem kaiserlichen oder hofgerichtlichen Insigel beglaubten Abschrift dem Hofgericht vorlegen, auch die Bestätigung darüber von den Kaisern aufzuweisen im Stande sein, sonst darf keine Rücksicht darauf genommen werden. Auch findet in Fällen der verzögerten oder versagten Justiz durchaus keine Exemtion statt, und es sind auch 28 besondere Ehehaftsfälle benannt, in welchen auch ein eximirter Reichsstand der hofgerichtlichen Gerichtsbarkeit sich nicht entziehen kann, wenn seine Befreiung nicht ausdrücklich und namentlich auf die Ehehaftsfälle gegeben ist. Viele innerhalb dieses Gerichtsbezirks liegende Reichsstände haben kein Exemtions-Privilegium aufzuweisen. In Rücksicht dieser und ihrer Unterthanen, besitzt das Hofgericht eine ordentliche und mitlaufende Gerichtsbarkeit, so daß nicht nur ein solcher Reichsstand nach Willkür des Klägers entweder vor dem Hofgericht, oder vor einem der beiden Reichsgerichte, belangt, sondern auch ein reichsständischer Unterthan, unmittelbar, mit Umgehung des Landesherrlichen Gerichtszwangs, vor das Hofgericht zu Rottweil geladen werden kann. Von diesem Hofgericht haben vorzüglich geschrieben P. M. Wehnerus Not. & obs. zu der alten und neuen ord. und reform. des k. Hofgerichts zu Rottweil Frft. 1610. G. A. Maier de caesaris et camerae Rottw. Jud. et Jurisdict. Erfurt. 1630. L. Mauritius diss. de Jud. Rottw. Kiloni 1666. H. B. Blum Comment. J. P. de Jud. cur. imp. germ. in specie von dem k. Hofgericht zu Rottweil Frft. 1745 J. G. von Zimmern Manuale dicast. Caes. Rottw. Constant. 1679 und Rottweil 1751. F. J. Kreuter diss. jur. publ. de Jud. caes. aul. Rottwil. Argentor. 1780.

Das Personale des Hofgerichts, bestehet aus dem Hofrichter, Amtsstatthalter, zehen Hofgerichts Assessoren, die zugleich Rathsherrenstellen und andere Aemter bekleiden, einem Kanzleiverwalter, Kassier, Kommissär, Notars, Registratoren, Prokuratoren, Kanzlei Akzessisten und andern Bedienten.

Die freie Pürsch bei Rottweil, ist ein ansehnlicher Bezirk mit der damit verbundenen hohen Obrigkeit, welche die Stadt Rottweil besizt, und von ältesten Zeiten vom Kaiser und Reich zu Lehen hat, worüber sie von den regierenden römischen Kaisern, ordnungsgemäß belehnt worden ist. Dieser Bezirk hat im Durchschnitt 5 bis 6 Stunden und enthält nicht nur die Besizungen der Stadt Rottweil selbst, die sie nach und nach durch Kauf erlangt hat, sondern auch noch einige andere angrenzende Orte benachbarter Reichsstände. Die Ausübung dieser freien Pürsch

und Jurisdiktionsgerechtigkeit der Stadt Rottweil ist schon sehr alt. Schon im 13ten Jahrhundert überließ König Rudolf um 400 Mark Rottweiler Gewichts die hohe Gerichtbarkeit und die freie Pürsch bei Rottweil — jurisdictionem apud Rottwil, ac bona sive possessiones dictas Bürse, cum eorum pertinentiis — dem Herzog Konrad von Tek, und dieser der Stadt Rottweil um die nehmliche Summe. Diese Erwerbung ist der Stadt durch die nachfolgenden römischen Könige und Kaiser in der Gestalt eines Reichslehens bestätigt worden. Auf diese Art verlieh König Karl IV 1348 den Hof, — das Gericht der freien Pürsch als ein Lehen, welches Kaiser und Reich zugehört. In einer Bestätigungs Urkunde Kaiser Friedrichs von 1474 wird dieses Gericht „der „Hove bii ihn, auf der mittlen „Stadt, unter der Linden darinnen denn das Pürschgericht „bin ine und nun Sy auf dem „Schwarzwald gehört, genennt. Dieses Gericht ward in ältern Zeiten, wie das kaiserliche Hofgericht, mit besonderer, in der alten rottweilschen Pürschgerichtsordnung vorgeschriebenen Feierlichkeit, unter freiem Himmel gehalten. In einigen Urkunden wird diesem Gericht auch der Name Landgericht beigelegt.

Die Verbindung der Stadt Rottweil mit der Schweiz ist eine bekannte Sache, auch ist der Bundesbrief von 1519 in Lünigs Reichsarchiv abgedruckt. Dabei aber ist die Meinung irrig, daß diese Verbindung indessen, und besonders wegen Einnahme kaiserlicher Besazung in die Stadt, während des 30jährigen Krieges, aufgehoben worden sei. Die 13 schweizer Kantone haben nicht nur auf dem Landtag zu Baden, den 25 Mai 1632, während des Krieges, der Stadt Rottweil ein Attestat ausgestellt, „daß diese „Stadt, vermöge des unverlezt „erhaltenen Bundbriefes, unverbrüchlich, als Eid und Bun„desgenossen angesehen, und als „dem ganzen eidgenossenschen „Leib, inkorporirt anerkannt wer„de; " sondern es ist auch 1662 dieser Bund, zwischen Rottweil und der Schweiz feierlich erneuert worden. Dieses Bündniß ist auch dem zwischen Ludwig XIV und der Schweiz geschlossenen Allianztraktat namentlich einverleibt worden. Selbst noch zu Anfang dieses Jahrhunderts verwendeten sich die Schweizer, wegen einer vom Tallard der Stadt auferlegten Brandschazung, als Bundesgenossen, bei dem König von Frankreich. Die schweizer Kantone nennen die Stadt Rottweil, in vorkommender Korrespondenz, mit dem Namen: getreuer, lieber Eid und Bundesgenossen. Nach der kirchlichen Lage gehört Rottweil in das Bisthum Konstanz, und ist der Hauptort des davon benannten Landkapitels. Zur Stadtpfarrei gehören die Filiale Horgen, Laufen, Rothenstein, Hausen, Waldenstein und Zimmern, ehmals auch Wilflingen, welches jezt seinen eigenen Pfarrer hat. Zur Pfarrei Altstatt gehören die Filiale Göllsdorf, Neufren, Villingen und Fekenhausen, ehmals gehörte auch Wellendingen dahin.

Die Einwohner der Stadt Rottweil, deren Anzahl sich auf 4000 beläuft, sind der katholischen Religion zugethan. Die vorzüglichsten und beinahe einzigen Nahrungsquellen der Einwohner sind die

die Handwerke, der Feldbau und die Viehzucht. In ältern Zeiten wurde hier viel Barchet und Damast gewoben, auch mit den hier verfertigten Sensen und Sicheln, ein starker Verkehr getrieben; daher auch der Vorzug kommen mag, den die Schmiedezunft noch jezt unter den 9 Zünften genießt. Auf der Stadtmarkung und in der Gegend wird seit einigen Jahren viel Gips gebrochen und ausgeführt. Zu Seedorf, Hochmössingen und vorzüglich zu Winzlen, im Rottweiler Gebiet wird viel und guter Flachs gebaut. Auch tragen die Seiden- und Wollenspinnereien, die in dieser Gegend zu blühen angefangen haben, vieles zur Unterhaltung der Armen bei.

Die Bürgerschaft wird in die Herrenstube und in 9 Zünfte eingetheilt. Zum Herrenstubenkollegium gehören die Assessoren des kaiserlichen Hofgerichts, die hiesige Geistlichkeit, das Kanzlei-Personale und die Offizianten der Stadt. Auch gehören hieher diejenigen Personen, die von ihren Renten leben, und kein, in eine Zunft gehörendes Gewerbe treiben. In ältern Zeiten waren auch die Sazbürger Mitglieder der Herrenstube. Ihre Anzahl war gros, und von den ansehnlichsten sowohl des Adels als der Klöster; zum Beispiel: die Herzoge von Urslingen, die Grafen von Fürstenberg, von Thengen, von Zimmern, die von Geroldseck, von Gundelfingen, von Grafeneck und mehr. Gegenwärtig aber, da die Sazbürger aufgehört haben, lassen sich verschiedene benachbarte Honoratioren, als Ehrenmitglieder in die Herrenstubenversammlung einschreiben.

Die 9 Zünfte enthalten die sämtlichen Handwerker. Jeder Zunft stehen zween Zunftmeister vor, welche jedes Jahr an Johann des Täufers Tage von der Zunft erwählet, oder vielmehr wieder bestätigt werden, und welche zugleich Mitglieder des grosen Raths sind. Diese 18 Zunftmeister werden in zwo Bänke, in die alte und neue eingetheilt. Sie wechseln alle Jahre so, daß nur die neue Bank im Amt, die alte aber ausser demselben ist. Der jeder Bank vorsizende Zunftmeister, wird der Zunftmeister Redmann genannt. Die Zunftmeister der neuen Bank, haben zugleich die Controlle bei den Aemtern zu führen.

Die Regimentsverfassung war in ältern Zeiten aristokratisch, und der Rath bestand aus einem Schultheiß, Bürgermeister und elf Richtern, die in lateinischen Urkunden des 13ten Jahrhunderts Scultetus, Magister civium et Consules genannt wurden. Die Regierung und Verwaltung der vorzüglichsten Aemter war in den Händen der ritterlichen und adelichen Familien, die zu Rottweil lebten, und denen man die Aufrechterhaltung und Erweiterung der rottweilschen Regalien und Freiheiten, auch die Ankaufung der meisten Ortschaften, so wie die vielen frommen Stiftungen fast einzig zu verdanken hat. Die ansehnlichsten dieser Familien waren die von Balgingen, Blez von Rothenstein, Boller, von Brandegg, von Burgberg, Kanzler, Egen, Endinger, Freiburger, Hagge, Hettinger, von Nekarstein, von Justinger, Luzen, Mäslin, Mek von Balgheim, Mocken, Münzer, von Rütti, Schappeller, die von Schiltegg, Spretter, von Kreidenstein, Will

von der Schär, Wärt und Islinger. Theils die Erlöschung dieser Familien, theils ihre Auswanderung und Annahme auswärtigen Bürgerrechts, beförderten ihre Abnahme hier, so daß 1698 Philipp Adam Spretter von Kreidenstein, der leste von Adel, als Schultheiß hier starb.

Die gegenwärtige Regiments-Verfassung ist eine limitirte Demokratie. Der Rath wird in den grosen und engern Rath eingetheilt.

Der grose Rath bestehet gegenwärtig aus dem Amtsbürgermeister und Schultheissen, welche beide jährlich im Amt alterniren, sechs Senatoren — vor wenigen Jahren waren es noch 8, und 1692, 11 — dem Syndikus, der aber nur ein Votum konsultativum hat, und aus den 18 Zunftmeistern. Ehmals, und noch in der Mitte dieses Jahrhunderts, bestand auch noch ein besonderer Rathskonsulent in diesem Kollegium, welche Stelle jezt aufgehört hat.

Der engere Rath, gemeiniglich die verordneten Herren genannt, bestehet aus dem Bürgermeister, Schultheiß, Obervogt, Pfrschvogt, Brüderschaftsoberpfleger, Syndikus, und den zween Redmännern der beiden Zunftmeister Bänke. Dieses Kollegium wird in Fällen, die keinen Verzug leiden, zusammen berufen.

Unter die Senatoren, die mit dem jeweiligen Bürgermeister und Schultheissen, der Verfassung gemäs, zugleich die Assessoren des kaiserlichen Hofgerichts sind, werden die Aemter, als das Obervogteiamt, Pürschvogteiamt, Brüderschaftsoberpflegamt, Spitaloberpflegamt, Klosteramt, und Bauamt vertheilt.

Es ist hier auch eine sogenannte Achtzehner Stube. Auf diese ernennt alljährlich jede der 9 Zünfte 2 Mann, daher sie die 18ner genannt werden. Diesen steht ein aus ihrer Mitte erwählter Redmann vor. Diese Versammlung hat das Recht, dem Magistrat, über gewisse durch Rezesse bestimmte Punkte, zur Beförderung des öffentlichen und gemeinen Wohls, bei vorkommenden wichtigen Fällen, und vorzüglich zu drei bestimmten Zeiten im Jahr, schriftliche Vorträge und Vorstellungen zu machen. Auch darf ohne Vorwissen dieser achtzehner Stubenversammlung keine Veräusserung eines städtischen Eigenthums und keine beträchtliche Geldaufnahme, auf einen städtischen Fond, geschehen.

Rottweil ist ein sehr alter Ort, und war ehmals anfänglich am Zusammenfluß der Prim und des Nekars, gröstentheils aber jenseits des Nekars gelegen, auf welcher Seite erst kürzlich beträchtliche Ruinen einer römischen Niederlassung, nebst mehrern römischen Münzen gefunden worden sind, welche Rottweils Geschichte, von den Zeiten der Kaiser Nerva, Trajans und Hadrians erläutern, und wovon dem Publikum zu seiner Zeit ausführliche Nachrichten werden gegeben werden. Dieser eine kleine Viertelstunde, von der Stadt entlegene Ort, wird noch gegenwärtig die Altstadt genannt, und ist ein beträchtliches Dorf. Umstände, die mit eben so weniger Zuverlässigkeit als die Zeit, angegeben werden können, veranlaßten die Einwohner derselben, eine neue Stadt auf einer kleinen Anhöhe, disseits des Nekars anzulegen. Diese Stadt heißt jezt die Mittelstadt,

telstadt, und ist noch nebst einigen wenigen Häusern, die förmliche Anlage einer umschanzten Stadt zu sehen. Nach dem Steuerbuch von 1387 standen in der Alt und Mittelstadt sieben Frauenklöster: nehmlich St. Jakob, St. Nikolaus, St. Pelajen, — Pelagien, — St. Moriz, die obere Klause zu St. Pelajen, die Sammlung zu Hochmauren, und die obere Klause zu Hochmauren. Von 1441 bis 1512 waren hier noch 5 Klöster, von welchen wirklich keines mehr steht.

Die Einwohner der Alt- und Mittelstadt sind in der jezigen Stadt Rottweil verbürgert und zünftig. Wann, und aus welcher Veranlassung die jezige Stadt Rottweil erbaut worden sei, hat man noch nicht entdeken können. Nach öffentlichen Urkunden des achten und neunten Jahrhunderts war Rottweil ein Turris, und eine Villa regia, ein Ort, wo die Kaiser und Könige öfters Hof zu halten pflegten, und der auch von den folgenden Kaisern öfters besucht wurde. Die Stadt ist auch eine der Münzstädte des Reichs gewesen. Denn der Kaiser Rudolf sezte in dem obenangeführten Schuldbekenntniß, für empfangene 910 Mark Silber, die Münze zu Rottweil, nebst andern Gefällen, zum Unterpfand ein. Der Kaiser Maximilian ertheilte der Stadt selbst, 1512, das Recht, goldene und silberne Münzen zu prägen, welches 1620 vom Kaiser Ferdinand II bestätigt wurde. Das eine Stunde von Rottweil bei dem Dorfe Fekenhausen ehmals bestandene Silberbergwerk mag vorzüglich seine Ausbeute hierzu gegeben haben, welches aber, wahrscheinlich wegen Abnahme der Ausbeute, schon einige Zeit her nicht mehr betrieben wird.

Rottweil ist in ältern und neuern Zeiten durch kleine Fehden, Kriege und Belagerungen, besonders im 30jährigen Kriege, hart mitgenommen worden. Nur in dem einzigen Jahr 1643 mußte sie 3 Belagerungen aushalten, und darunter zwo von der französisch weimarschen Armee, unter Anführung des französischen Feldmarschalls Guebriant, an welchen die Stadt bei der zwoten Belagerung, den 19 Nov. sich mit Akkord ergeben, Guebriant aber den 25sten darauf, an einer tödtlichen Wunde sterben mußte. Den 3ten December dieses Jahrs wurde Rottweil von den Kaiserlichen und Baiern unter Kommando des Herzogs von Lythringen mit Akkord erobert. Die Unkosten, welche Rottweil über diese 3 Belagerungen auszuhalten hatte, findet man, ohne die Plünderungen und Beschädigungen durch Brand mit in Anschlag zu bringen, nur an baarem Gelde auf 1,125,918 fl. 44 kr. berechnet.

Auf den Reichstagen hat Rottweil auf der Bank der schwäbischen Städte, mit Ueberlingen abwechselnd, die zehente und eilfte, bei dem schwäbischen Kreise aber, ebenfalls mit Ueberlingen alternirend, die siebente und achte Stelle.

In Rücksicht des Matrikularanschlags ist Rottweil nach Augsburg, Ulm und Halle, wegen ihres ansehnlichen Gebiets, am höchsten taxirt. Sie zahlt zu den ausserordentlichen Kreisumlagen, zu jedem Römermonat 177 fl., ehmals betrug der Anschlag 280 fl. Unter dieser Summe ist der halbe Anschlag der Grafen von

Zimmern, der vom Jahr 1737 mit 60 fl. angesezt ist, mitbegriffen. Diese 177 fl. sind zwar von der 1729 zu Eßlingen versammelt gewesenen Moderationsdeputation auf 158 fl. 30 kr. herabgesezt, auch die Moderation von dem Pleno des schwäbischen Kreises genehmigt worden. Die Stadt konnte aber, ungeachtet der günstigen kaiserlichen Promotorialen vom 27 Aug. 1719, 2ten Febr. 1743 und 13 Okt. 1755, nicht zum Genuß dieser Moderation gelangen. Zu einem Kammerziele giebt Rottweil 196 Rthl. 48 1/2 kr. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, im goldnen Feld.

Die Besizungen der Stadt Rottweil sind ansehnlich. Sie machen zusammen ein geschlossenes Gebiet aus, das gegen Osten an das Kloster Rottenmünster und Herzogthum Wirtemberg, gegen Norden an die vorderösterreichsche Herrschaft Oberndorf und Wirtemberg, gegen Westen an die österreichsche Herrschaft Schramberg, Wirtemberg und die Stadt Villingen, gegen Süden an die Landgrafschaft Baar, Johanniter Ordens Kommende Villingen, Rottenmünster und Wellendingen, grenzt. Die darinn liegenden Orte sind in 4 Obervogteiämter eingetheilt, nehmlich in das eigentliche Obervogteiamt, Pürschvogteiamt, Brüderschafts Oberpflegamt, und Spital Oberpflegamt.

1) In das Obervogteiamt gehören: die Pfarrdörfer Dettingen, Dunningen, Epfendorf, Herrenzimmern, Irslingen, Seedorf, Villingen, die Dörfer Böhringen, Göllsdorf, Thalhausen, und die Schlösser Zimmern und Wildek, wie auch die Ruinen von Urslingen.

2) Das Pürschvogteiamt, welches seinen Namen von der damit verbundenen Besorgung der freien Pürschaugelegenheit hat, enthält die Pfarrdörfer Bösingen, Fischbach, Hochmössingen, Niedereschach, Stetten, die Dörfer Horgen, Neufra, Sinkingen, Winzeln, Zimmern, die Höfe Herdererhof mit eigener Markung, Bubenholz, Seienhof, und die zerstörten Schlösser Wekenstein, Granek und Friedek.

3) Das Brüderschaft Oberpflegamt enthält die Pfarrdörfer Dauchingen, Deißlingen, Mühlhausen, Weilerspach, und den Hof, ehmals Bad Bettlinsbad.

4) Das Spital Oberpflegamt enthält das Dorf Fekenhausen, und das Gesundbad Jungbrunnen, mit einem Hof, dem Spital zu Rottweil gehörig. Dieses Gesundbad wird gegenwärtig noch stark besucht. Das Wasser führt verschiedene Mineralien mit sich, welches auch durch die Beschaffenheit des an Schwefelkies und kupferartigen Mineralien reichen Gebirges, bestätigt wird. Auch werden hier Versteinerungen, verschiedener Art, in sehr groser Menge gefunden.

Ausser diesen Orten liegen noch einige Höfe im Stadtgebiet, die unter kein Obervogteiamt gehören, sondern unmittelbar unter der Gerichtsbehörde des Magistrats stehen, nehmlich Ekhof, ein Hofgut, welches ehmals den Jesuiten gehörte, und nun dem Priesterhaus zuständig ist; Harthaus, ein der Stadt Rottweil gehöriges Viehhaus; Hochenstein, ein Hof, ehmals festes Schloß; Hochwald, Hof und rottweilsches Kammeralgut, und Rekarburg, zerfallenes Schloß und Hof, von wel-

welchen das Grundeigenthum der Benediktinerabbtei St. Georgen in Villingen gehört. In allen diesen Orten sind über 9600 Seelen, dazu kommen 4000 in der Stadt, und noch 1000 in ihren Filialen, daß also der ganze Staat von Rottweil an 15,000 Seelen enthält, und dem von Halle gleich ist.

Ruckweeg, zween Höfe im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Rudelsdorf, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Rudelstetten, Dorf an der Wernitz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Rudenberg, bewohnte Gegend im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Ruderatshofen, Pfarrdorf im Hochstift Augsburg von 588 Seelen, im Pflegamt Oberdorf.

Rudersberg, Marktflecken und Kirchspiel von 2257 Seelen, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Rudmersbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Ruegetsweiler, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Schindelbach; die Landvogtei besitzt alle Jurisdiktion.

Ruelfingen, Dorf in der Grafschaft Sigmaringen, an der Ablach, enthält 583 Seelen.

Rüdenberg, ruinirtes Schloß im Wirtembergschen bei Altensteig.

Rüfensberg, Pfarrdorf von 657 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Rügenhof, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Rükertsbronn, kleines Dorf im Stadt Hallschen Amt Kochenek.

Rükertshausen, kleines Dorf im Stadt Hallschen Amt Kochenek.

Rükertsweiler, Dorf in der Vogtei Ramsberg, im Gebiet der Stadt Ueberlingen.

Rümmingen, Dorf in der badenschen Herrschaft Rötheln, bei Rötheln.

Rüstgau, kleines Dorf im Burgau, gehört theils dem Stift St. Katharina in Augsburg, theils dem Kloster Kaisersheim.

Ruffenhofen, Dorf am Fluß Wernitz, in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Auffkirch.

Ruhestetten, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Nonnenabbtei Kloster Wald.

Ruith, Pfarrdorf von 414 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Ruith, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn.

Ruk, zerstörtes, ehmals vestes Bergschloß, über der Blau, bei Blaubeuren, im Wirtembergschen. Es gehörte in ältesten Zeiten einem Pfalzgrafen von Tübingen, hernach den Grafen von Helfenstein, von welchen es 1447 mit Blaubeuren an Wirtemberg kam. Dieses Schloß lag dem Schloß Hohengenhausen gegenüber, und ist, so lange es noch zu bewohnen gewesen, den ehmaligen Obervögten zu Blaubeuren, als eine Amtswohnung eingegeben worden. Nachgehends wurde es an Personen niedrigen Standes vermiethet, 1751 ganz abgebrochen, und die Materialien an das Kloster Blaubeuren verkauft. Jezt ist es so ganz verwüstet, daß man ausser dem Hügel, worauf es stand, nichts mehr siehet. Auf dem Rathhause zu Blaubeuren ist noch eine Zeichnung davon zu sehen, wie es vor dem Abbruch ausgesehen. Dieses Schloß ist deßwegen noch merkwürdig,

weil es mit zwei andern, ebenfalls zerstörten Schlössern, um Blaubeuren, noch als ein wirklich stehendes Schloß in den kaiserlichen Lehensbriefen läuft, und als ein noch bestehendes Lehen betrachtet wird.

Rumolzhausen, oder Rumelzhausen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, hatte ehmals eigenen Adel. 1179 lebten Konrad und Heinrich, und 1271 Johann von Rumolzhausen.

Rumolzried, Pfarrdorf von 233 Seelen, an der Schmutter, im Hochstift Augsburg, gehört dem Dominikaner Nonnenkloster Katharina in Augsburg, und dem Bisthum Augsburg, ins Pflegamt Zusmarhausen, liegt im Burgau, und hat einen burgauschen Vogt.

Rupertshofen, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Ilshofen; auch Hohenlohe Kirchberg hat Antheil.

Rupertshofen, Pfarrdorf zwischen Aalen und Ogelspeiren, in der Gegend des Federsees, gehört dem Stift Buchau, und ist erst vor einigen Jahren von der Pfarre Ogelspeiren getrennt und mit einem Pfarrer versehen worden.

Rupertshofen, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört den Hrn. Grafen von Pükler, und Wirtemberg, jedem zur Helfte. Der Ort hat 128 Seelen, von welchen 7 Personen und das Jägerhaus zum wurmbrandschen Antheil gehören.

Rupertsteten, Jagdschloß und Hof in der Herrschaft Rechberg.

Ruprasburg, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Zogenweiler. Weingarten besizt die niedere, die Landvogtei die hohe Jurisdiktion Es wird auch Ruprechtsburg geschrieben.

Ruschweiler, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Rußheim, Pfarrdorf und Grenzort am Rhein, im Badenschen Oberamt Karlsruhe, und Amt Graben.

Rust, ansehnlicher und schöner Marktflecken, in der Ortenau, an der Elz, hat christliche und jüdische Einwohner, gehört Böklin von Böklinsau, und steuert zum Kanton Ortenau. 734 schenkte Etho, Bischof zu Strasburg, alle ihm hier gehörige Güter, Zehenten und Gefälle, dem Kloster Ettenheimmünster. Der Ort selbst aber hat es dem Domkapitel und Bisthum Strasburg einverleibt. Im 14ten Jahrhundert besassen die von Rust und Endingen den Ort, als bischöflich strasburgsche Lehen. 1410 gehörte er Thomas von Endingen mit aller Gerichtsbarkeit, Bann und Einkünften allein zu, und er empfieng darüber von Bischof Wilhelm von Strasburg 1427 die Belehnung, 1442 gab die Familie von Endingen das Lehen dem Bischof zurück, und dieser gab es der Familie Böklin von Böklinsau zu einem Mannlehen, dessen Nachkommen es noch gegenwärtig besizen. Einer derselben hat das schöne Schloß die Balthasarsburg erbaut, die von dem jezigen Besizer mit schönen Gütern vermehrt worden ist. Den Pfarrsaz und den Zehenten hat das Kloster Ettenheimmünster. Der Ort hat jährlich zween Märkte.

Ruthemsheim, Pfarrdorf von 666 Einwohnern im wirtembergschen Amt Leonberg, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

S. Sach=

S.

Sachsenhausen, Dorf in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Sachsenheim, Städtchen auf einer Anhöhe über dem Flüßchen Metter, im Herzogthum Wirtemberg. Es hat ein altes Schloß, welches der Siz eines Oberamts ist, 769 Einwohner, und war ehmals der Stammort der Familie von Sachsenheim. Das Städtchen ist schlecht gebaut, bergigt und offen, so daß es eher einem Dorfe gleicht; daher es auch Herr Sattler mit Recht ein Dorf nennt. Das Gewerbe und die Nahrung dieses Orts sind ganz dorfmäßig. Die von Sachsenheim waren Lehensleute der Grafen von Vaihingen; und als die Besizungen derselben an Wirtemberg kamen, so kamen auch die Rechte dieser Grafen an Wirtemberg, und die Lehensverbindung wurde von Vaihingen an Wirtemberg übertragen; und als der lezte Sprosse der Familie von Sachsenheim, Bernhard, 1562 ohne männliche Erben starb, so nahm Wirtemberg die Sachsenheimsche Lehen in Besiz, von welchen es schon vorher 1471 und 1481 einige Theile erkauft hatte. 1581 wurde es der wirtembergschen Landschaft einverleibt. Zum Unterschied des gegenüber liegenden Dorfs Sachsenheim, wird das Städtchen Gros- und das Dorf Kleinsachsenheim genannt, ungeachtet beide in der Volksmenge völlig gleich sind.

Sachsenried, Pfarrdorf an der baierschen Grenze im Hochstift Augsburg, hat 156 Einwohner, und gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Sachsenweiler, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Dornhan.

Saig, Pfarrdorf von 1046 Seelen im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Sakenthal, Gegend im Breisgau, in der österreichschen Herrschaft Schwarzenberg.

Salach, Pfarrdorf unweit Göppingen, im Filsthal, mit einem Schlosse, gehört dem Herrn Grafen von Degenfeld, und steuert zum Kanton Kocher. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Jene sind stärker, und machen 430 Seelen aus. Der evangelische Pfarrer wohnt auf dem, auf einem hohen Berge liegenden Schloß Staufeneck. 1592 gehörte der Ort der Familie von Rechberg.

Salenstein, Dorf und Schloß, im Hochstift Konstanzischen Gericht Reichenau, hatte ehmals eigenen Adel, kam an die von Spiegelberg, dann an die von Hallweil, und endlich an die gegenwärtige Besizer von Breitenlandenberg.

Salgen, Dorf im Mindelthal, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Sallenbach, Dorf in der Herrschaft Herdwangen, gehört dem Kloster Petershausen.

Salmandingen, Pfarrdorf von 521 Seelen, in dem fürstenbergschen Amt Trochtelfingen. Bei diesem Ort ist ein hoher Berg, auf welchem eine einzelne Kapelle steht, zu welcher gewallfarthet wird, und von wo eine sehr weite und schöne Aussicht ist. Salmandingen hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Salmanshofen, Dorf und ehmaliges Nonnenkloster im Hochstift Augsburg, gehört dem Dom-

kapitel Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Salmansweil, Reichsstift und erste Reichsabbtei in Schwaben, auch Salem und Salmansweiler genannt, Zisterzienser Ordens, liegt eine Stunde vom Bodensee, und zwo Stunden von Ueberlingen, am kleinen Flusse Aach, der durch das Kloster läuft. Es ist 1134 von Guntram, Freiherrn von Adelsreute, gestiftet worden und seit seinem Ursprung eremt. Das Stift führt noch jezt das Wappen des Stifters, welches ein schwarzer Widder im goldnen Felde ist. Nach dem Tode des Stifters, der gleich das 2te Jahr nach der Stiftung erfolgte, vermehrte Eberhard II, Erzbischof zu Salzburg, diese Stiftung; daher die Abbtei auch das Salzburgsche Wappen führt.

Der erste Abbt war Frowin, aus dem Zisterzienser Kloster Lützel in der Schweiz, ein Reisegefährte des h. Bernhard. Gleich anfangs wurde Salmansweil, und auch nachgehends, von Päbsten und Kaisern, mit ansehnlichen Privilegien versehen. Der Pabst Innocenz II nahm es bei seiner Entstehung 1139 in besonderen Schuz, so auch Pabst Cölestin 1194 und mehrere nachfolgende Päbste. Pabst Urban verlieh 1384 dem damaligen Abbt den Gebrauch der Pontifikalien, und Pabst Bonifaz IX bestätigte 1396 diese Verleihung.

Die Aebbte dieses Stifts werden vom Päbstlichen Stuhl in den gewöhnlichen Konsistorien bestätigt; daher es Konsistorialstift genannt wird. Der Stifter Guntram übergab den zu diesem Stift gewiedmeten Plaz dem König Konrad II, welcher hierauf 1142 in seinem eigenen Namen das Stiftungsinstrument ausstellte, darinn er sich auf folgende Art ausdrükt:

Notum sit — qualiter Guntramus, vir liber Haereditatem meam, scilicet Ecclesiam Salem, per manum nostram Deo et sanctae Mariae, ordinique Cisterciensi publica et libera donatione, contradidit. Deßwegen wird Salmansweil ein königliches Stift genannt.

Eben dieser Konrad, so wie auch in der Folge Kaiser Friedrich der Rothbart, 1155, Otto IV, 1209 und mehrere andere Kaiser nahmen es ebenfalls in besonderen Schuz, und wandten es dem Reich zu. Daher, und noch aus einer ausdrücklichen Vergünstigung Kaiser Karls IV vom Jahr 1348, hat das Stift das Recht, seinen Schuzherrn selbst zu wählen, und demselben wieder aufzukünden.

Von eben diesem Kaiser Karl IV. erhielt Salmansweil das Recht, daß dessen Diener und Unterthanen, in weltlichen Sachen, von keinem andern Gericht, als vor dem Abbt des Klosters belangt werden dürfen. Salmansweil ist also von seiner Entstehung an, ein befreites und Reichsunmittelbares Stift gewesen, welches mit allen hohen Regalien, Gerichtsbarkeiten, Besteurungsrechten und andern Vorrechten versehen ist, die immer einem Reichsstand zukommen.

Das kirchliche und Staatsverhältniß des Stifts war in viele und langwierige Streitigkeiten verwickelt, und zwar jenes mit dem bischöflichen Ordinariat Konstanz, und dieses mit Fürstenberg, wegen der Grafschaft Heiligenberg. Erstere sind 1637 und leztere 1780 gütlich beigelegt und ganz gehoben worden.

Die

Die meisten Aebbte zu Salmansweil waren Generalvikarii des Zisterzienser Ordens in Oberteutschland. Auch übertrug der Pabst Honorius III schon im Jahr 1218 dem Abbt Eberhard die Aufsicht über einige Ordensklöster in Teutschland; und es sind gegenwärtig die Zisterzienser Frauenabbteien Heagbach, Rottenmünster, Heilig Kreuzthal, Baindt und Reudingen unter Salmansweilscher Paternität.

Das Stift hat durch feindliche Einfälle, Feuersbrünste, sowohl an Gebäuden, als Schriften und Büchern merklichen Schaden gelitten. Das gegenwärtig stehende, ziemlich geräumige Klostergebäude ist 1706 vollendet worden. Die Kirche aber steht schon seit dem Anfang des 14ten Jahrhunderts, und ist seit einigen Jahren mit Altären von Alabaster geziert worden, auf welchen erhabene Figuren zu sehen sind. Die Kirche wird Münster genennt. Mitten auf der Kirche steht ein hölzerner Thurm, der mit Kupfer und Blei bedekt ist. Innen hängen 15 Glocken, von welchen die gröste 160 Zentner schwer ist. Die Uhr dieses Thurms ist von einem Mönchen aus diesem Kloster, verfertigt. Jede Viertelstunde schlägt auf vier harmonisch gestimmten Glocken.

Die Bibliothek hat durch Feuer gelitten, wobei auch ein schönes Manuskript der Akten der Kirchenversammlung zu Konstanz, auf Pergament, mit illuminirten Figuren, verlohren gieng. Man hat in neuern Zeiten gesucht, die Bibliothek des Klosters ansehnlich zu machen. Sie steht in zween Sälen, von welchen der eine eine schöne äusserliche Einrichtung hat, welche die innere Ordnung der Bücher übertrift. Im andern Saale sind die neuern Werke, die vollständiger und besser eingerichtet sind. Ausser der Bibliothek ist noch eine Münzsammlung hier. Die Mönche des Klosters beschäftigen sich auch mit der Erziehung der Jugend. Ausser der Normalschule ist hier ein Gebäude für 60 bis 70 Studenten, die ausser der lateinischen Sprache, auch andere Sprachen erlernen können, auch in allen Gattungen der Musik, im Rechnen und andern Wissenschaften unterrichtet werden.

Der Titel des Prälaten ist: der Hochwürdige, des h. römischen Reichs Prälat und Herr, des königlichen, eremten und konsistorialfreien Reichsstifts und Münsters zu Salem, regierender Abbt, auch eines hochwürdigen Reichsprälatischen Kollegiums in Schwaben Direktor.

Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts, der ehmals 316 Gulden betrug, ist 1683 auf 130 fl. und 1737 auf 76 fl. herabgesezt worden, welche das Stift noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt es 211 Rthl. 32 1/2 kr. Viele Unglücksfälle, welche das Stift betrafen, veranlaßten die Moderation des Reichsmatrikularanschlags.

Das Stift besizt noch die umliegende Herrschaft, die aus 16 Dörfern besteht, und wo das Kloster alle Gerichtbarkeit, Forst, Jagd und mehr ausübt. Fast die Hälfte der Einwohner nährt sich vom Weinbau, die übrigen vom Akerbau und der Viehzucht. Ausser dem umliegenden Gebiet besizt das Stift die Herrschaft Ostrach, zwischen Scheer, Königseggaulendorf, Heiligenberg und

Sig-

Sigmaringen, die Herrschaft Schemmerberg 5 Stunden von Ulm und 2 von Biberach; und die Herrschaft Stetten am kalten Markt, im Umfang der Grafschaft Oberhohenberg.

Salmas, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Salmbach, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Salneg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, und Vogtei Weitenau.

Salza, kleiner Fluß, der bei dem Kloster Maulbronn entsteht, durch das Kreichgau fließt, und unterhalb Philippsburg in den Rhein fällt.

Salzenweiler, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Dornhan.

Salzstetten, Pfarrdorf von 615 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Sameister, Poststation von Schwaben nach Tirol im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Reffelwang.

Sammenheim, Dorf und Amt bei Spielberg, gehört Oettingen Spielberg.

Samletshofen, Dorf in der untern Landvogtei, gehört dem Stift Weingarten, ins Amt Brochenzell.

Samsenberg, Berg in den Allgauer Alpen.

Sand, Dorf im Hessendarmstättischen Amt Willstädt, in der mittlern Ortenau, wird in Ober- und Untersand abgetheilt. Beide Orte machen aber nur eine Gemeinde aus, und haben zusammen 120 Bürger, oder 600 Seelen. Die Markung dieser Orte ist fruchtbar. Die Einwohner sind evangelisch, das Kloster Allerheiligen bezieht den Zehenten, und unterhält den Pfarrer.

Sandweier, Pfarrdorf von 350 Seelen, in der Ortenau, im badenschen Amt Stollhofen. Die hiesige Kirche ist vor etwa 15 Jahren, zu einer Pfarrkirche gemacht worden, vorher war sie ein Filial von Iffizheim. Das Kloster Lichtenthal besitzt den Zehenten.

Sanhofen, Dorf auf der Leutkircher Heide.

Sannenberg, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Sanzenbach, kleines Dorf im Stadt Hallschen Amt Rosengarten, hatte ehmals eigenen Adel.

Sasbach, Pfarrdorf von 619 Seelen, am Rhein, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg, gehört von Girandi.

Sasbach, Pfarrdorf in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch, ist ein Schultheißthum und enthält 1000 Seelen. Der Ort wird in Ober und Untersasbach eingetheilt. Obersasbach ist ein Dorf von 50 Bürgern. Sasbach selbst ist ein schöner Ort von 150 Bürgern, hat einige schöne Gebäude, und ergiebigen, fruchtbaren Boden, auch Weinbau. Der Ort ist uralt, und schon 994 hat der Kaiser Otto III. hier einen Freiheitsbrief für das Kloster Waldkirch ausgefertigt. Das Kloster Schuttern bezieht den Zehenten, und setzt den Pfarrer aus seinem Kloster. Schon 1136 hat Pabst Innocenz II die Pfarre Sasbach dem Kloster Schuttern bestätigt, Klemens IV aber hat sie ihm ganz einverleibt. In das Schultheißthum und Pfarre Sasbach gehören noch die Dörfer: Ried, 60 Bürger stark, und Malhurst

von

von 24 Familien, auch das Thal Sasbachwalden. Auſſer der neuerbauten, ſchönen Pfarrkirche, iſt noch eine Kapelle des h. Michaels hier, und eine kleine halbe Stunde von Sasbach iſt die berühmte Walfahrtskirche der h. Dreifaltigkeit. In Ried iſt eine Kapelle des heiligen Antonius von Padua. Unweit Sasbach zeigt man den Ort, wo der Mordbrenner Türenne 1675 erſchoſſen wurde, und durch eine glückliche Kanonkugel, für ſeine in der Pfalz verübte Grauſamkeiten, den verdienten Lohn erhielt.

Sasbachwalden, gemeiniglich Saßwallen genannt, ein im biſchöflich ſtrasburgiſchen Oberamt Oberkirch und Schultheißthum Sasbach liegendes, bei zwo Stunden langes Thal, 100 Familien ſtark, welches gute Bauernhöfe enthält, und vorzüglich fruchtbar an gutem Obſt iſt. Die Sasbacher gedörrte Aepfel- und Birnſchniz ſind in der Gegend beliebt.

Sattelbach, Dorf in der untern Landvogtei.

Sattelhof, kleines Dorf in der badenſchen Landgrafſchaft Sausenberg, in der Vogtei Raitbach.

Sattenbeuren, Dorf im Gebiet des Reichsſtifts Schuſſenried.

Sauerwangen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Sauldorf, Pfarrdorf von 356 Seelen, in der Herrſchaft Heudwangen, gehört dem Kloſter Petershauſen.

Saulgart, Pfarrdorf im Gebiet des Kloſters Marchtall, hat 270 Einwohner, und eine dem Kloſter einverleibte Pfarrkirche.

Sausenberg, Landgrafſchaft, liegt im obern Theil der Marggrafſchaft Baden, zwiſchen Rötheln und Badenweiler, und iſt ein fruchtbares Ländchen, das Wein, Obſt, Getraide, Flachsbau und Viehzucht hat. Die Gebirge, die zum Theil ſehr hoch ſind, und ſich an den Schwarzwald anſchlieſſen, enthalten Blei, Eiſen und Kupfer. Die Spizen der Berge ſind mit Waldungen bewachſen, und haben zwiſchen ihnen die ſchönſten Wieſenthäler, die von kleinen Flüſſen und Bächen bewäſſert werden. Das Land hat ſeinen Namen von dem Schloſſe Sausenberg, und hatte ehmals eigene Herren, die beim Cruſius unter dem Namen der Grafen von Sauſenberg vorkommen. Dieſes Ländchen iſt in 3 Viertel eingetheilt, und enthält 16,000 Menſchen. Das Sausenharder Viertel enthält die Vogteien Tannenkirch und Vogelbach; das Steinenſche Viertel enthält die Vogteien Steinen, Weitenau, Tegernau und Neuenweeg; Das Schopfheimer Viertel enthält die Stadt Schopfheim, die Vogteien Raitbach und Gersbach.

Sausenberg iſt eine alte Beſizung der Herzoge von Zähringen geweſen, von welchen ſie an die Marggrafen von Baden und Hochberg gekommen iſt, welchen ſie auch der Kaiſer Friedrich II nach dem Abſterben des Zäringenſchen Hauſes beſtätigte. Durch die Landestheilung fiel Sausenberg der hochbergſchen Linie allein zu, und kam nach dem Abſterben dieſer Linie an Badendurlach.

Woher der Name einer Landgrafſchaft Sausenberg entſtanden, iſt nicht zu beſtimmen. Die Marggrafen führen Sausenberg in ihrem Titel, und nennen ſich Landgrafen von Sausenberg.

Sausenberg, altes Schloß in der badenſchen Landgrafſchaft Sausenberg,

senberg, von welchem das Land den Namen hat.

Sausenthal, Einöde, zween Höfe, auf einem Hügel, im Günzthal, im Gebiet des Stifts Roggenburg, im Amt Wiesenbach.

Schaaf, Dorf in der königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Schaan, Dorf in der Grafschaft Vaduz.

Schabenhausen, Staab, Bezirk von einzelnen Höfen, im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen.

Schabringen, kleines Dorf in dem Umfang des Herzogthums Pfalzneuburg, gehört in die Hofmark Maria Mädingen.

Schachen, Dorf im Gebiet der Stadt Lindau.

Schadenweiler, kleines Dorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört dem Spital zu Rottenburg.

Schäfstös, Oertchen, das aus 2 Höfen und 1 Gölde besteht, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Zusmarhausen.

Schäßdorf, Dorf in der Herrschaft Rechberg.

Schaffelkingen, Dorf an den Grenzen des Ulmergebiets und der Hochstrase, an die es gegen Norden anstößt, gehört dem Reichsstift Söflingen.

Schaffhausen, Pfarrdorf zwischen Kalw und Stuttgart, gehört ins wirtembergsche Amt Hirsau, von welchem es aber abgesondert liegt, und hat 530 Einwohner.

Schafhausen, s. Gros und Kleinschafhausen.

Schafnersau, Gegend bei Rheinfelden.

Schaiblishausen, Dorf an der Donau, gehört Oesterreich und Wirtemberg.

Schaideg, Pfarrdorf von 1129 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Schaienbuch, Maierhof in der dem Kloster Salmansweil gehörigen Herrschaft und Pfarre Seefelden.

Schalksburg, ruinirtes Schloß und ehmaliges Stammhaus der Herrschaft Schalksburg, liegt bei Balingen, im Wirtembergschen.

Schalkstetten, Pfarrdorf von 135 Seelen, im Ulmschen Amt Stubersheim.

Schallbach, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Schallfingen, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Schallstatt, Dorf und Vogteiamt in der badenschen Herrschaft Badenweiler, liegt unweit Freiburg im Oesterreichschen, von der übrigen Herrschaft abgesondert.

Schamen, kleiner Fluß im Ulmer Gebiet.

Schammach, Dorf vermischter Religion, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital zu Biberach. Es liegt an der Landstrase nach Riedlingen zwo Stunden von der Stadt. Die katholischen Einwohner sind nach Attenweiler, die evangelischen nach Biberach eingepfarrt.

Schammenthal, Gegend im Fürstenthum Zollernhechingen.

Schanbach, Dörfchen im wirtembergschen Kanzleyschreiberei Stabsamt Stetten.

Schappach, Pfarrdorf von 1300 Seelen, im fürstenbergschen Amt Hausach. Das Schappacherthal hat davon den Namen.

Scharben, Weiler, der aus 2 Höfen und 1 Söld besteht, in der Grafschaft Waldsee im Gericht Eberhardzell.

Scharenstetten, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Ulmschen Amt Bermaringen.

Scharfenberg, ruinirtes Schloß, an einem Alpengebirg, in der Herrschaft Rechberg. Es war das Stammschloß der ehmaligen Herren von Scharfenberg. 1156 kommen Friedrich und Berchtold von Scharfenberg in Urkunden vor. Gebhard von Rechberg erkaufte es im 14 Jahrhundert. Es liegt nicht weit von Donzdorf, ist meistentheils zerfallen, ein Theil aber wird noch unterhalten.

Scharfenberg, kleine Herrschaft im Umfang der Herrschaft Rechberg, bestehet aus dem alten Schlosse Scharfenberg, dem Scharfenhof, einigen Höfen zu Knhalb, Wekerstall, Donzdorf und Reichenbach. Sie gehört von Rechberg, zur Herrschaft Rechberg.

Scharfenek, altes Bergschloß in der Grafschaft Löwenstein, hatte ehmals eigenen Adel von Scharfenek.

Scharfenstein, verfallenes Schloß, im Münsterthal, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Scharnhausen, Pfarrdorf von 450 Seelen, mit einem Schlosse, im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Schaubek, altes Schloß auf einem Hügel, im Wirtembergschen, zwischen Marbach und Bottwar, über dem Dorfe Kleinbottwar, gehört den Herren von Knieschett. Es ist alt und unansehnlich, aber doch noch in wohnbarem Stande. Bei dem Schlosse ist ein Garten.

Schauenburg, zerfallenes, ehmals befestigt gewesenes Schloß in der Ortenau, unweit Geisbach und Oberkirch, im Umfang des bischöflich strasburgschen Amts Oberkirch. Es war das Stammschloß der ehmaligen Grafen von Schauenburg, und der noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens. Aus der Familie der Grafen von Schauenburg hat Judith, gebohrne Gräfin von Eberstein, das Prämonstratenser Kloster Allerheiligen, aus ihrem Eigenthum gestiftet. Von den Trümmern des Schlosses hat man eine schöne Aussicht.

Schau ins Land, hohe Gegend bei Freiburg im Breisgau.

Schaulings, Hof von 2 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Schechingen, Pfarrdorf unweit der Leine, in der Nachbarschaft der Stadt Gmünd, von 623 Seelen, gehört von Adelmann, und steuert zum Kanton Kocher.

Scheer, rauhe und unfruchtbare Gegend an der Donau, die steinigt und kalt ist; sie begreift einen Theil der Grafschaft Friedberg Scheer, und der umliegenden Gegend. Die auf dieser Gegend liegenden Orte, führen auch theils den Beinamen auf der Scheer. Z. B. Harthausen auf der Scheer, und andre.

Scheer, Grafschaft, s. Friedberg Scheer.

Scheer, Städtchen an der Donau, in der Grafschaft Friedberg Scheer, auf der Scheer liegend, hat ein Schloß, 800 Einwohner, und eine Walfahrt zu U. L. Frau. Auch zeigt man hier das Haupt des heil. Willibald. Das Städtchen ist 1786 mit der Grafschaft von den Erbtruchsessen, an das fürstliche Haus Taxis gekommen. Es ist der Hauptort der Grafschaft Scheer, und der Sitz eines Oberamts.

Scheffau, Pfarrdorf von 120 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz. Es wird auch Scheffen genannt.

Scheibenhard, marggräflich badensches Schloß bei Ettlingen, in Baden.

Schelingen, Dorf im Breisgau, in der Herrschaft Lichtenegg, gehört dem Fürsten von Schwarzenberg.

Schelklingen, eigentlich und besser Schelkingen, Städtchen, zwo Meilen von Ulm, an der wirtembergschen Grenze, im Aach- und Schmichthale, an der Aach, der Hauptort der Grafschaft dieses Namens, welche das Gräfliche Schenk von Kastellsche Haus von Oesterreich zu Lehen trägt, ehmals der Wohnsiz der Grafen dieses Namens, von deren Schloß man noch die Ruinen auf einem Felsen ausser der Stadt siehet. Von diesen Ruinen steht noch ein starker viereckiger, aus Quadern gebauter Thurm. Das übrige ist zum Theil abgebrochen. Dieses Schloß hieß Muschenbang, und steht noch unter diesem Namen, auf den Landkarten.

Das Städtchen Schelklingen hat 130 Bürger, und 750 Einwohner. Es ist durch Unglücksfälle in den mittlern Zeiten ziemlich herabgekommen, und war ehmals ansehnlicher. Man findet noch Häuser hier, welche durch die Wappen über den Thüren ihre ehmaligen adelichen Bewohner, theils noch blühender, theils erloschener Familien ankündigen, als der Westernachschen, Stauffenbergschen, Bömmelbergschen, Reuß von Reussensteinschen, und anderer.

Unter die Hauptnahrungszweige des Städtchens gehört das Verfertigen guter Hafnerarbeit. Aus dem guten Thone, der unweit des Städtchens gefunden wird, wird sehr dauerhaftes Geschirr gemacht, welches bis in die Schweiz ausgeführt wird. Auch erhalten die Weiber durch Sticken in Schweizer Musseline, durch Schaaf- und Baumwollespinnen, einen ansehnlichen Gewinn.

Schelklingen hatte ehmals eigene Grafen; 1127 lebten Rüdiger, Adelbert und Walther, Brüder von Schelkingen, die das Kloster Urspring beschenkten. Diesen gehörte das ehmalige Dorf und Schloß Schelkingen. 1154 kommt ein Graf Eberhard von Schelkingen vor, 1185, war ein Berthold, Graf zu Schelkingen, Mönch zu Zwiefalten. Graf Ulrich von Schelkingen kommt 1231, 34 und 70 sammt seinem Bruder Egeno, Domherrn in Augsburg, vor. Dessen Söhne oder Enkel, Heinrich und Konrad, verkauften die Grafschaft und das Städtchen Berg und Schelkingen 1343 an Oesterreich. Jezt besizt sie, wie vorgemeldt, der Herr Graf Schenk von Kastell, von Oesterreich zu Lehen.

Schellbronn, Dorf im Hagenschieß, im Gemminger Gebiet, bei Tiefenbronn, gehört von Gemmingen, und ist ein badensches Lehen.

Schellbronn, Dorf, zwischen Ettlingen und Frauenalb, im badenschen Amt Ettlingen.

Schellenberg, Weiler in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf, besteht aus 2 Bauergütern.

Schellenberg, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Schellenberg, Berg bei Donauwörth, der wegen der daselbst 1704 vorgefallenen Schlacht merkwürdig ist. s. Art. Donauwörth.

Schellenberg, Schloß auf dem Eschnerberg, an der Grenze Schwabens, in der fürstlich Lich-

Lichtensteinschen Grafschaft Vaduz und Schellenberg. Es ist das Stammschloß der ehmaligen Herren von Schellenberg, von welchen schon einer, Namens Burkhard, ums Jahr 800 lebte.

Schellenberg, Herrschaft, die von dem Schlosse Schellenberg den Namen hat, und dem Fürsten von Lichtenstein gehört. Sie liegt zwischen dem Rhein und Ill, an der Grenze Schwabens, und ist mit der Grafschaft Vaduz verbunden. s. Art. Vaduz.

Schemmerberg, Pfarrdorf an der Riß von 1260 Seelen, gehört dem Reichsstift Salmansweil, und ist der Hauptort der diesem Reichsstift gehörigen Herrschaft Schemerberg, zu welcher die Dörfer Altheim und Aepfingen gehören. Die Herrschaft steuert zum Reich und Kreis.

Schenkenberg, Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen.

Schenkenstein, altes Bergschloß, in der Grafschaft Oettingen, das Stammhaus der Schenken von Schenkenstein.

Schenkenzell, Pfarrdorf von 955 Seelen, an der Kinzig, im fürstenbergschen Amt Wolfach.

Scheppach, Pfarrdorf im Mindelthal, von 850 Seelen, in der Marggrafschaft Burgau. Der Ort ist ein österreichsches Kammeralgut, und gehört mit Dorfgericht und Kirchensaz, Oesterreich. Vormals gab es eigene Herren von Scheppach, welche Ministerialen der alten Grafen von Dillingen waren. Die von Riedheim hatten ehmals 10, von Stein zu Niederstozingen 9, Freiberg Haldenwang 9, von Knöringen 2, das Kloster Fultenbach 3, das Kloster Schönefeld 4 innfassische Unterthanen hier.

Scheppach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Schernbach, Oertchen im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Schernegg, kleines Dorf, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen, in der Herrschaft Hohenfels.

Scherstetten, Pfarrdorf von 200 Seelen in der Schmutter, in der baierschen Herrschaft Schwabek, gehört Baiern, und dem Spital zu Augsburg.

Scherzheim, Pfarrdorf in der Ortenau, im hessendarmstädtischen Amt Lichtenau, hat mit dem kleinen Dorf Helmlingen und Mukenschopf 170 Bürger.

Scherzingen, Dorf in der Nähe des Bodensees, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Scherzingen, Pfarrdorf von 516 Einwohnern, bei Freiburg in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau. Die hiesige Pfarre ist erst neu errichtet worden. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Scherzingen nannte.

Scheuermatt, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Raithach.

Scheuren, Dorf in der Grafschaft Eberstein, gehört Baden und dem Bisthum Speier gemeinschaftlich.

Schiessen, Dorf und Walfahrt im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Roggenburg.

Schietingen, Dorf zwischen Nagold und Horb, im wirtembergischen Amt Nagold.

Schifftung, kleines Dorf von 14 Bürgern, im badenschen Amt Steinbach.

Schiggendorf, Dorf in der Nähe des Bodensees, gehört zur Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Schilberg, Dorf im Amt Frauenalb, in Baden.

Schiltach, kleiner Fluß im Schwarzwalde, entsteht an der Grenze der österreichschen Herrschaft Triberg, fließt an Schramberg vorbei, und bei dem Städtchen Schiltach in die Kinzig.

Schiltach, altes Schloß bei Schiltach im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Hornberg.

Schiltach, Städtchen im Schwarzwalde, an der Schiltach und Kinzig, im wirtembergschen Amt Hornberg, von 1073 Seelen, zu seinem Kirchspiel aber gehören noch 700 Seelen. Es ist gegenwärtig fast ganz abgebrannt, und hat eben dieses Schicksal 1534 und 1590 erlitten. Vormals gehörte das Städtchen den Herzogen von Urslingen, von diesen kam ein Theil an einen von Signow, von diesen an die von Geroldsek, und 1381 an Wirtemberg. Der andere Theil kam vom Herzog Reinhold von Urslingen 1387 an Wirtemberg. Bei Schiltach wird Eisenerz gefunden.

Schiltacherthal, Thal im Schwarzwalde um den Fluß Schiltach.

Schiltek, altes Schloß bei Schramberg, in der obern Grafschaft Hohenberg, hatte ehmals seine eigenen Herren, die sich von Schiltek nannten, kam von diesen an die Grafen von Hohenberg, und mit deren Grafschaft an Oesterreich.

Schilligbof, Oertchen in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Weitenau.

Schillingerberg, bewohnte Gegend und Schloß, zwischen Emmedingen und Waldkirch, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Schimberg, Berg in der Grafschaft Geroldsek, auf dessen höchster Spitze das Schloß Geroldsek liegt. Die dazu gehörigen Thäler und Höfe machen eine Vogtei aus, die zu dem Schloß gehört. Die über diesen Berg in das Kinzingerthal führende Landstrasse wird stark gebraucht. Auf der Höhe des Berges, an der Strasse, steht ein bequemes Wirthshaus. Die Schimberger gehören gröstentheils in die Pfarrei Prinzbach, der kleinere Theil nach Selbach.

Schindelbach, Dorf und Amt in der untern Landvogtei.

Schindelberg, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Schinen, Pfarrdorf von 244 Seelen, und Probstei bei Oeningen, im Hochstift Konstanz.

Schinen, Dorf am Fluß Argen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Schirms, Marktflecken in der Grafschaft Pludenz.

Schlaitdorf, Pfarrdorf auf einem Berge, von 970 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Schlatt, unter Krähen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Lenz.

Schlatt am Randen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Fürstenberg, ins Amt Engen. Es steuert zu Oesterreich.

Schlatt, Pfarrdorf von 289 Seelen, im Fürstenthum Heitersheim, gehört dem Maltheser Orden, und hatte ehmals eigene Herren von Schlatt. Graf Ego zu Freiburg überließ es dem Maltheser Orden.

Schlatt, Dorf in der Herrschaft Blumenfeld, gehört dem teutschen Orden.

Schlatt, Pfarrdorf von 564 Seelen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Schlattstall, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Schlechtbach, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg in der Vogtei Raitbach.

Schlechtbach, s. Ober u. Unter.

Schlechtbach, Dörfchen in der Grafschaft Limpurg, gehört Gmündt, von Holz und Limpurg; die Limpurgschen Unterthanen sind 60 Personen stark, und gehören ins Amt Gschwend.

Schlechtenfeld, Dorf bei Munderkingen, gehört dem Spital zu Ehingen.

Schlechtenhausen, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei Weitenau.

Schleebach, kleines Dorf von 14 Familien, im Gebiet des Klosters Roggenburg; die Marggrafschaft Burgau hat die hohe Jurisdiktion.

Schlegel, Stadt Ravensburgsches obere Pfarrlehen, im Amt Schmalegg.

Schlegelberg, Berg im Breisgau, am Fluß Elzach.

Schlegelhalden, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Schlegelsberg, Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Schleinsee, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Schlichem, kleiner Fluß, in der obern Grafschaft Hohenberg, der in den Nekar fließt.

Schlichenweiler, Weiler, im wirtembergschen Amt Baknang.

Schlichten, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Schliengen, Pfarrdorf am Rhein, im Breisgau, gehört dem Bisthum Basel, und hatte ehmals eigene Herren dieses Namens.

Schlier, Dorf und Kloster Weingartensches Amt im Umfang der untern Landvogtei.

Schlierbach, Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Schliesweiler, Oertchen in der Grafschaft Löwenstein.

Schlietheim, Dorf und Amt im Hochstift Konstanz.

Schlingen, Pfarrdorf an der Wertach, von 336 Seelen; gehört dem Stift Irrsee und den von Schönau.

Schlins, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Schlipsheim, Dorf und Schloß an der Schmutter im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg. Am Anfang dieses Jahrhunderts gehörte es den von Rehling, kam an die von Bach, und ist 1785 durch das Obkramt Günzburg an das Kloster heil. Kreuz in Augsburg um 21,000 fl. verkauft worden. Hier sind auch Juden, die eine Sinagoge haben.

Schloßberg, zerstörtes Schloß, im wirtembergschen Amt Kirchheim, bei Dettingen, welches davon Dettingen am Schloßberg genannt wird. Es hatte ehmals Adeliche von Schloßberg zu Besitzern, welche Familie noch blühet. Irrig wird oft unter diesem Schloßberg das benachbarte, gegenüberliegende Schloß Tek verstanden; allein Schloßberg und Tek sind zwei verschiedene Schlösser, von welchen Tek am rechten, Schloßberg aber am linken Ufer der Lauter liegt. Von beiden Schlössern sieht man noch Ruinen.

Schlotterthal, Einöde im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Schlüsselberg, gänzlich zerstörtes

Schloß bei Gröningen im Wirtembergschen. Es ist das Stammschloß der alten Familie von Schlüsselberg gewesen, die auch Gröningen besessen hat. Von dem Schlosse ist nichts mehr zu sehen.

Schluch, Dorf bei Ortenburg in der Ortenau, gehört der Stadt Gengenbach.

Schluchsee, Pfarrdorf von 1000 Seelen, und kleine Reichsherrschaft zwischen der Grafschaft Hauenstein, der Grafschaft Bondorf, und dem Fürstenbergschen; gehört dem Kloster St. Blasi.

Schlucht, kleines Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Schlucht, kleiner Fluß im Schwarzwalde, bei Schluchsee, der in die Wutach fällt.

Schluttenbach, Dorf im badenschen Amt Ettlingen.

Schmähingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Schmalbach, Dorf im badenschen Klosteramt Lichtenthal.

Schmalbach, Dorf im Stift Ellwangen im Amt Rötheln.

Schmaleg, Dorf und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg, hat 14 Höfe, und einen österreichschen Zoll.

Schmalenberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Schmerach, kleiner Fluß im Haller Gebiet, der in den Kocher fällt.

Schmich, kleiner Fluß, der bei Onstmettingen im Wirtembergschen entsteht, an Truchtelfingen, Ebingen, Winterlingen vorbei, und unweit Dietfurt in die Donau fließt.

Schmich, kleiner Fluß, der an der wirtembergschen Grenze, in der Gegend Justingens entsteht, und bei Ehingen in die Donau fließt.

Schmichen, Pfarrdorf von 485 Seelen, an der Schmich, unweit Schelklingen, gehört dem Kloster Urspring.

Schmidbügel, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf Wurmbrandschen Antheil; es enthält 53 Einwohner.

Schmidhausen, kleines Dorf bey Beilstein in der Grafschaft Löwenstein. Es ist der Siz eines löwensteinschen Amts, zu welchem 7 kleine Oertchen gehören. Der hiesige Amtmann hat den Titel eines Geheimenraths. Eine seltene Verbindung! —

Schmiedelfeld, Herrschaft, in der Grafschaft Limpurg, die ehmals einen Landestheil dieser Grafschaft ausmachte, und Limpurg Sontheim Schmiedelfeld genannt wurde. Als die Grafen von Limpurg 1713 mit Vollrath gänzlich ausgestorben, so fiel die Herrschaft Schmiedelfeld der Gemahlin des Vollraths, und nach ihrem Tode, ihren 5 Kindern zu. Die Nachkommen dieser 5 Vollrathschen Töchter besassen ihren Landesantheil bis auf 1772, wo sie ihre Herrschaft in 5 Theile theilten. Schmiedelfeld fiel auf die Enkelin des Grafen Vollraths, einer gebohrnen Gräfin von Prösing, und vermählten Gräfin zu Grumbach. Nach ihrem Tode verkauften ihre Kinder die Herrschaft Schmiedelfeld 1781 für 375,000 fl. an Wirtemberg. Diese Herrschaft grenzt an Adelmannsfelden, und den Gröningenschen Antheil, an den Sontheim gaildorfschen Antheil, an den Wurmbrandschen, und an das wirtembergsche Klosteramt Lorch. Sie enthält einen Theil des Kocherthals, und etwas vom Fischachthal

achthal. Der gröste Theil ist bergig und waldig, und nur weniges zum Akerbau tauglich. Ausser dem Schlosse Schmiedelfeld sind der Marktflecken Sulzbach am Kocher, das Pfarrdorf Geisertshofen, die Dörfer Altschmiedelfeld, Weiler, Lauffen, Rübgarten und viele kleinere Oertchen, Höfe und Güter, und überhaupt an 1700 Einwohner in dieser Herrschaft.

Schmiedelfeld, Schloß in der wirtembergschē Herrschaft Schmiedelfeld, eine Meile von Gaildorf, auf einem Berge. Es ist nach alter Art befestigt, und war das Stammhaus und Siz der alten Herren von Schmiedelfeld, von welchen ein Siegfried von Schmiedelfeld 1172, in einer Urkunde vorkommt. Man weiß aber nicht, ob die von Schmiedelfeld eine Nebenlinie der Schenken von Limpurg, oder ihre Dienstleute gewesen seien. So viel aber ist gewiß, daß Schmiedelfeld zu den ältesten Besizungen der Schenken von Limpurg gehörte. Denn als die Schenken 1441 ihre Grafschaft theilten: so gehörte ihnen Schmiedelfeld schon, und fiel zum Gaildorfschen Antheil. 1557 bei einer neuen Theilung gab Schmiedelfeld einem Landestheil den Namen, und blieb das Schloß Schmiedelfeld die Residenz dieser Linie bis 1682. 1690 kam Schmiedelfeld an die Gräfin Sofia Eleonore, die auch das Schloß Schmiedelfeld von der Lehensverbindlichkeit mit dem Stift Ellwangen befreite. 1739 ist das Schloß ganz abgebrochen, und neu wieder gebaut worden. Im Schlosse zeichnet sich die mit Gipsarbeit gezierte Kapelle aus, in welcher ein schönes Monument des Grafen Johann und der Gräfin Eleonore, auch ein altes Altarblatt sind. Die Orgel ist von einem blinden Künstler, Konrad Schott, 1610 gemacht. Jezt ist das Schloß nur von einem Aufseher bewohnt. Ausserhalb desselben sind das Amthaus, Jägerhaus, die Wohnung des Pachters und die Oekonomiegebäude.

Schmieh, kleines Flüßchen im wirtembergschen Amt Maulbronn, welches bei dem Dorf Schmieh entsteht, an Lienzingen und Illingen vorbei fließt, und bei Vaihingen in die Enz fällt. Dieses unbedeutende Flüßchen ist deßwegen merkwürdig, weil das alte Schmiehgau, Schmichgau, nach alter Art Schmekgowe genannt, von ihm den Namen erhalten hat.

Schmieh, Dorf von 340 Seelen, auf einem Hügel, über der Schmieh, im wirtembergschen Amt Maulbronn, im ehmaligen Schmiehgau.

Schmieh, Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Kalw.

Schmiehheim, Pfarrdorf und Schloß in der Ortenau, am Ursprung des Schmiehbachs, in einem Thale. Es hat 500 christliche und 150 jüdische Einwohner. Ehmals gehörte es den von Geroldsek. 1367 verlieh Heinrich von Geroldsek, Herr zu Lahr, dieses Dorf seines verstorbenen Bruders Walters Tochter Elisabeth, Gemahlin Eppens von Hattstatt, für diejenigen Rechte, so ihr von der väterlichen Erbschaft an den Dörfern Friesenheim, Oberschopfheim, Oberweier und Heiligenzell zustanden. An diesem Ort nun besizen die Grafen von Waldner die Helfte, von Barstedt ein Drittel, und von Oberkirch ein Sechstel. Die Ortsmarkung ist nicht gros, aber

fruchtbar, hat guten Wein, auch schöne, theils eigenthümliche, Waldungen. Das Schloß ist bisher nicht im Stande erhalten worden.

Schmizingen, Dorf bei Waldshut, in der Grafschaft Hauenstein.

Schmuker, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg.

Schmuttenbach, Dorf im Burgau, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Aislingen. Edelstetten hat hier einen Hof und 2 Sölden.

Schmutter, Fluß im Burgau, entsteht bei Steinekirch, im Umfang der Herrschaft Schwabek, fließt durch Burgau, nimmt die Neufnach auf, giebt dem Schmutterthal den Namen, und fällt nach einem Lauf von 9 Meilen bei Nordheim in die Donau.

Schnaidt, kleines Dörfchen von 6 Bauern, in der Herrschaft Egloffs.

Schnaidt, Dorf im Fürstenthum Zollernhechingen.

Schnaidt, Pfarrdorf am Flüßchen Beutel, zwischen hohen Bergen, von 1300 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Schnaidtbach, Dorf im Gebiet der Stadt Biberach; gehört dem Spital zu Biberach.

Schnaidtheim, Pfarrdorf an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, hat mit seinem Filial 1050 Seelen, und ist der Siz eines wirtembergschen Forstmeisters, der über den Heidenheimer Forst gesezt ist.

Schneeberg, Schloß bei Freiburg im Breisgau, welches ehmals davon benannten Herren gehörte.

Schneggenhofen, Dörfchen im Biberthal, welches vielen Herren gehört. Das Hochstift Augsburg besizt hier einen Hof, Kaisersheim 4 Unterthanen, die teutsch Ordens Kommende Altshausen eine Hube, der Spital zu Ulm zween Unterthanen, Elchingen einen Hof, 3 Sölden, sammt einem Holzmarkt. Die leztern steuren zur Ritterschaft, sind burgauisch innsassisch, und gehören ins Elchingensche Pflegamt Fahlheim. Das Gassengericht und den grosen Zehenten besizt Burgau.

Schneidheim, Pfarrdorf von 1040 Seelen und Amt in der Grafschaft Oettingen, am Fluß Sechta, im Sechtagrund, im öttingen spielbergschen Oberamt Oettingen.

Schnekenbach, Dorf im badenschen Amt Steinbach.

Schnekenweiler, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Schnellbronn, öttingen Wallersteinsches Dorf bei Harburg, in der Grafschaft Oettingen.

Schnellingen, Dorf im fürstenbergschen Amt Haslach, in der Nähe der Stadt Haslach an der Kinzig. Der Ort hat 150 Einwohner, eine Kapelle, und hatte in alten Zeiten seine eigene Herren, die sich vom Ort nannten, hier und zu Haslach schöne Güter hatten. Ums Jahr 1360 lebten Rudolf und Hans von Schnellingen. 1470 starb Friedrich von Schnellingen. Nach dem Aussterben der von Schnellingen kam der Ort an die von Blumenek, und Hans von Blumenek wohnte hier in seinem Schlosse, von welchem aber nichts mehr übrig ist. Von den von Blumenek kam Schnellingen an Fürstenberg, und gehört zwar in das Amt Haslach; ist aber nicht, wie dieses, ein Lehen vom Hochstift Strasburg.

Schnepfau, Pfarrdorf von 363 Seelen, am Fluß Bregenz, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Schnerkingen, Dorf im fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Schnerris, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Winterbach.

Schnifis, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Schnittlingen, Dorf auf den Alpen, in der Herrschaft Rechberg, im Amt und Herrschaft Weissenstein.

Schnürflingen, Pfarrdorf von 360 Seelen, bei Illerrieden, im Burgau, gehört in die Fuggersche Grafschaft Kirchberg Weissenhorn.

Schochehaus, Dorf im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Schökingen, Pfarrdorf von 400 Seelen, im wirtembergschen Amt Leonberg, gehört den von Gaisberg, die hier ein Schloß haben.

Schöllhütten, Weiler bei Rudersberg, gehört ins wirtembergsche Amt Baknang.

Schömberg, Städtchen an der Schlichem, in einem engen, tiefen Thale, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, hat 1600 Einwohner.

Schömberg, Hof von 4 Bauern in der Herrschaft Eglofs.

Schömberg, Marktflecken von 1000 Seelen auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Liebenzell. In dieser Gegend wächset herrlicher Flachs; daher hier ein sehr ansehnlicher Flachsmarkt ist. Da dieser Markt wegen seines ansehnlichen Verkehrs vieles abwirft: so hat man ihn nach Liebenzell gezogen, um diesem elenden Ort einen kleinen Gewinn zuzuziehen.

Schömberg, Pfarrdorf von 350 Seelen, im wirtembergschen Amt des Klosters Alpirspach.

Schön, Dorf in der Grafschaft Baduz.

Schönach, Pfarrdorf von 1615 Seelen, und Vogtei in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Schönach, Pfarrdorf von 379 Seelen, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, wird in Gros- und klein Schönach abgetheilt, die aber nur eine Gemeinde ausmachen. s. Gros- und Kleinschönach.

Schönächlen, Oertchen im wirtembergschen Amt Marbach.

Schönaich, Pfarrdorf von 1265 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Böblingen.

Schönau, Marktflecken am Fluß Wiesen, in der Grafschaft Hauenstein, an der badenschen Grenze, enthält mit seinem Kirchspiel 3300 Seelen, und gehört dem Kloster St. Blasi, welches hier eine Vogtei hat. Schönau hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten. Im Umfang dieser Vogtei sind zween Silber haltende Bleibergwerke. Oesterreich hat hier den Zoll und ein Zollamt.

Schönau, Dorf im Gebiet der Stadt Lindau, war ehmals ein Reichsdorf. Das Stift Lindau hat hier einen Maierhof.

Schönau, kleines Dorf an der Jart, im Stift Ellwangen und Amt Ellwangen.

Schönberg, Gegend und Stab in der Grafschaft Geroldsek, s. Schimberg.

Schönberg, Thal, welches von etlichen Familien bewohnt ist, im Gebiet der Stadt Gengenbach, von welcher es auch ein Filial ist.

Schönberg, Berg und Kirche bei der Stadt Ellwangen, wohin gewallfahrtet wird. s. Ellwangen.

Schönberg, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, von 68 Einwohnern, am Kocher, im Gaildorf Wurmbrandschen Antheil, und Amt Gaildorf.

Schönborn, Dorf im wirtembergschen Amt Wildberg.

Schönbronn, kleines Dorf bei Dinkelsbühl in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Schönbron, Hof von 9 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, Gröninger Antheils. Das Kloster Murrhard besizt den Zehenten.

Schönbuch, ansehnlicher Wald von Buchen und Eichen, im Wirtembergschen, der sich von Echterdingen oberhalb Stuttgart, bis fast nach Tübingen zieht, und einen Theil der Aemter Stuttgart, Tübingen und Böblingen ausmacht. Er ist reich an schönen Buchen und Wildpret, ist aber nicht zusammenhängend, sondern es sind grose Strecken ausgereutet, in welchen Dörfer angelegt sind. Die Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg kauften den Schönbuch 1348.

Schöneberg, Dorf im Burgau, an der Zusam, gehört dem Hochstift Augsburg ins Pflegamt Aislingen.

Schönebürg, Pfarrdorf von 327 Seelen an der Rottum im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Schönefeld, s. Oberschönefeld.

Schönegg, Dorf, Schloß und Pflegamt, an der Günz, auf einer schönen Anhöhe, im Hochstift Augsburg. Schönegg war das Stammschloß der von Schönegg. 1245 lebte Eberhard von Schönegg, ein Wohlthäter des Klosters Wiblingen. 1324 lebten Heinrich, und 1325 Ulrich von Schönegg, Bischöfe zu Augsburg. 1461 wurde die Burg und der Thurm zu Schönegg, worinn eine Frau von Aichelberg wohnte, durch Herzog Ludwig von Baiern verbrannt. Von diesem Schlosse steht noch ein alter viereckiger sehr hoher Thurn, auf einer Anhöhe. Bischof Wolfart von Roth schenkte Schönegg 1290 mit Haßberg, Oberroth und der Herrschaft Seifriedsberg ans Hochstift Augsburg. Schönegg ist jezt der Siz eines augsburgschen Pflegamts.

Schönenbach, Pfarrdorf im Burgau, gehört dem Kloster Oberschönefeld, welches zwei Drittel besizt, und ein Drittel gehört dem Hospital zu Augsburg.

Schönenbach, Pfarrdorf von 822 Seelen, im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Schönenberg, Dorf an der Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Schönenberg, Pfarrdorf, von 376 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Steinekirch. Es liegt in einer Gegend, welche die Reischenau heißt.

Schönenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek.

Schönenberg, Dorf in der Markgrafschaft Burgau, gehört in die österreichsche Kammeralherrschaft Welden. Es hat 32 Familien. Ehmals gehörte es der Familie von Welden.

Schönenberg, Dorf am Flusse Mindel, im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Schönenberg, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Schönenberg, Dorf und Amt im Thurgau, gehört dem Hochstift Konstanz.

Schönenberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Maulbronn, es hat reformirte und evangelische Einwohner.

Schönenwald, Pfarrdorf und Vogtei

Vogtei an der Elz in der österreichschen Herrschaft Triberg, von 945 Seelen.

Schönhurst, Dorf im Hessen hanauschen Amt Lichtenau.

Schönthal, 3 Höfe im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Schönthal, 3 kleine Orte, welche Ober-, Mittel- und Unterschönthal heissen, und in die wirtembergschen Aemter Baknang und Marbach gehören.

Schörzingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Schörtenau, Dorf am Fluß Gennach, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Buchloe.

Scholach, Dorf im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Schomburg, Schloß auf einem Berge, über dem Fluß Argen, in der österreichschen Herrschaft Schomburg, im Umfang der Grafschaft Montfort.

Schomburg, österreichsche Herrschaft in der Gegend des Bodensees, und der Herrschaften Argen und Tettnang. Sie macht ein österreichsches Obervogteiamt aus, welchem ein Obervogt, der zugleich Landammann ist, vorsteht. Dazu gehören die Aemter Neukirch, Hömigkofen, Nunnenbach, Oberndorf und Schussenthal und Langnau. Die Herrschaft Schomburg war ehmals ein Stück des Gebiets der Stadt Lindau, und gehörte den Lindauer Bürgern, den Rehmen. Von diesen kam sie an einen von Hundpiß und 1658 von diesen an die Grafen von Montfort. 1783 kam Oesterreich zum Besitz der Herrschaft, welche sie mit den Montfortschen Besitzungen, noch ehe der lezte Graf von Montfort starb, erlangte, und sie nun durch einen Obervogt verwalten läßt.

Schopfheim, Städtchen in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg am Wiesenfluß. Es wird hier mit Leinwand, bauwollenen Zeugen, Müzen, Strümpfen, und Eisendrath gehandelt. Es ist hier auch eine Leinwand- und Kottonbleiche und ein Eisendrathzug. Das Eisen kommt von Hausen.

Schopfloch, Ruinen eines Schlosses auf der Insel Reichenau.

Schopfloch, im Ries, Pfarrdorf und ehmaliges Ganerben Gut, im öttingenspielbergschen Pflegamt Hochaltingen, in der Grafschaft Oettingen.

Schopfloch, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört in die fürstenbergsche Herrschaft Hohenhöwen.

Schopfloch, Pfarrdorf auf den Alpen, von 418 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Kirchheim. Hier wird Torf gestochen.

Schopfloch, Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Schoppernau, Pfarrdorf von 363 Einwohnern, in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Fluß Bregenz, am Fuß des Adlerbergs.

Schoren, Nellenburgscher Kammeralhof, bei Rizenhausen in der Landgrafschaft Nellenburg.

Schoren, Hof in der Petershausenschen Herrschaft Hilzingen.

Schorenthal, Oertchen im wirtembergschen Amt Altensteig.

Schornbach, Pfarrdorf von 525 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Schorndorf, schöne, befestigte Stadt, an der Remse in einem sehr schönen und fruchtbaren Thale, in Wirtemberg. Sie hat

3200 Einwohner, ein Schloß, 3 Thore, eine Vorstadt, ein schönes Rathhaus, ist der Siz eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz, die ausser der Stuttgarter die gröste im Lande ist, und 37,000 Seelen enthält. Die Einwohner der Stadt sind meist wohlhabend und begütert, sie leben theils von ihren Handwerkern, theils auch vom Feldbau, Weinbau und Weinhandel. Der Wein wächset hier gut, auch wird das Obst vortreflich.

Die Stadt hat meist gute, und viele schöne Häuser. Die Hauptstrassen sind breit, und der Markt ist ein reguläres Vierek, an dessen einer Seite das schöne und noch neue Rathhaus steht. Das Schloß ist alt und mit Thürmen umgeben. Es ist ein Vierek, in welchem innen ein kleiner Hof ist. Die Befestigung der Stadt bestehet aus Mauern, Thürmen, 2 Gräben und einem hohen Wall, der mit starken Quadern untermauert ist. Diese Befestigung kommt von Herzog Ulrich von Wirtemberg her, der 1538 damit anfangen ließ, die 1541 vollendet wurde. Es arbeiteten immer 1200 bis 2000 Mann daran. Der Wall ist 100 Fuß dik, und alle Mauren, Gewölbe, Kasematten und Thore sind sehr solide und dauerhaft gebaut. Der Wall hat 4 Bastionen, aber keine Aussenwerke, nur sind kleine Werke in den Graben gebaut, um diesen zu vertheidigen. Krusius, der seine griechische Grammatik freilich besser als Festungen verstand, schrieb in seiner Kronik, daß man eher ein Königreich als diese Stadt erobern könne. Die Kaiserlichen und Franzosen wurden einigemal bald der Stadt Meister. So wenig nun die Festung eine regelmässige, langwührige Belagerung aushalten kann: so gut ist sie doch gegen Anläufe und Streifkorps, welches die Franzosen zweimal erfuhren. 1688 trieben Bürger und Weiber die Franzosen unter Melak ab, und 1693 mußten eben diese unverrichteter Dinge wieder abziehen. Dagegen ist die Stadt 1631 von den Kaiserlichen, und 1634 von eben diesen nach einem heftigen Bombardement, wodurch fast die ganze Stadt in einen Steinhaufen verwandelt wurde, erobert worden. 1646 eroberte sie Türenne nach einer 3tägigen Belagerung, und 1707 wurde sie von 8000 Franzosen belagert und erobert. 1743 brannten in der Stadt 130 Gebäude ab. Diese nach dem Brand nun besser erbauten Gebäude und angelegten Strassen machen, daß diese Stadt eine der schönsten im Herzogthum ist. Auf dem Wall, der mit Bäumen besezt ist, und um die Stadt, wo ebenfalls Alleen angelegt sind, sind schöne Spaziergänge.

Schottenhöfen, einige Bauerhöfe im Reichsthal Harmerspach, die mit Muheſtein 12 Familien enthalten, und zur Pfarre Zell am Harmersbach gehören.

Schozach, Flüßchen, das unweit Löwenstein entsteht, und unter Laufen, bei Sontheim in den Nekar fällt.

Schozach, Dorf an der Schozach, unweit Laufen in Wirtemberg, gehört von Sturmfeder, und steuert zum Kanton Kocher.

Schramberg, Marktflecken im Schwarzwalde, an der Schiltach, in der obern Grafschaft Hohenberg, hat 1150 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herren, die

die sich von Schramberg nannten. Nachgehends kam Schramberg an die Grafen von Zimmern, und gehört jezt Oesterreich, welches es an die Familie von Bissing als Lehen gegeben.

Schrattenbach, kleines Dorf im Stift Kempten bei Dietmansried.

Schrattenhofen, Dorf und Schloß an der Werniz in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Schrattenhofen, Hof bei Giengen, gehört der Stadt Giengen. Hier ist ein Eisenbergwerk, wo Bonerz gegraben wird.

Schregberg, Dorf in der Grafschaft Waldburg. Die hohe Jurisdiktion gehört der Landvogtei.

Schrezenhausen, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Fischbach. Das Kloster Weissenau hat hier 4, Weingarten 3, Löwenthal 2, Kreuzlingen 1, und Buchhorn 8 Güter.

Schrezheim, Dorf im Stift Ellwangen, und Amt Ellwangen. Hier ist eine Fabrik, in welcher unächtes Porzelan gemacht wird.

Schrezheim, Dorf am Fluß Ege bei Dillingen, im Hochstift Augsburg, im Rentamt Dillingen. Es macht mit Altheim eine Pfarre aus. Der Kanton Donau spricht die Steuer dieses Orts an.

Schrök, Dorf am Rhein, im badenschen Oberamt Karlsruhe und Amt Mühlburg. Hier ist eine bekannte sehr frequente Rheinüberfarth und ein Zoll.

Schröken, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Schrozburg, zerstörtes Schloß und Hof, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Fürstenberg, und steuert zur Ritterschaft.

Schruns, Marktfleken im Montafonerthal, in der österreichschen Herrschaft Montafon.

Schübhaus Dorf im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Schülzburg, Schloß an der Lauter, zwo Stunden oberhalb Marchtall auf einem Berge, unter welchem das Dorf Anhausen liegt. Es gehört der Familie von Speth. Schülzburg ist ein wirtembergsches Lehen, und frei Pürschgenoß. 1409 ist Schülzburg sammt Anhausen, und den Höfen Altmanshausen und Merstetten von Wirtemberg an Kirchberg als Pfandschaft gekommen, 1452 aber dem Albrecht Speth um 4000 fl. ersezt, und erlassen worden.

Schüssen, Dorf und Amt in der untern Landvogtei.

Schütte, die Schütte, artiges fürstlich taxisches Jagdhaus in der Grafschaft Friedberg Scheer im Dürmetinger Wald, eine halbe Stunde von Dürmetingen.

Schüttenobel, österreichsches Eisenbergwerk in den vorarlbergschen Herrschaften.

Schüzingen, Pfarrdorf von 570 Seelen, im wirtembergschen Amt Maulbronn, am Flüßchen Metter.

Schulzstatt, Dorf bei Wolfenweiler in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Schupferberg, Hof im Gebiet des Reichsstifts Marchtall.

Schupfholz, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Schuppenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen; die hohe Jurisdiktion hat Oesterreich wegen Montfort.

Schura, Dorf im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Schussen, Fluß in Oberschwaben, entsteht im Gebiet des Klosters Schussenried, fließt an Schussenried

ried vorbei, durch die Grafschaft Aulendorf, und die Landvogtei, und fließt bei Eriskirchen in den Bodensee.

Schussenried, lateinisch Sorethum, Reichsabbtei Prämonstratenser Ordens, liegt am Fluß Schussen, und grenzt mit ihrem Gebiet gegen Norden an den Federsee, und das Gebiet Biberach, gegen Morgen an die Grafschaft Waldsee, gegen Mittag an eben diese und an Königseggaulendorf, gegen Abend an die Grafschaft Friedberg Scheer und das Stift Buchau. Sie ist 1188 von den Brüdern Beringer und Konrad, Freiherren von Schussenried, in ihrem Schlosse Schussenried gestiftet worden. Weil diese beiden Brüder ohne Kinder waren, so entschlossen sie sich ihr Schloß Schussenried in ein Kloster zu verwandeln, und schenkten dem neuen Stift ihre umliegende Herrschaft. Der Abbt von Weissenau schickte einen Probst hieher, der etliche Mönche mitbrachte, welche 1188 das Kloster einrichteten. Diese ließen sich darauf das neugestiftete Kloster mit den dazu geschenkten Gütern, in Gegenwart des Kaisers Friedrichs I, und vieler Reichsstände, von den Stiftern übergeben. Der Kaiser nahm das neue Stift in seinen Schuz, und versprach es gegen die zu besorgenden Anforderungen der Erben der Freiherren von Schussenried zu sichern. Es trat auch wirklich Konrad von Wartenberg, ein Schwester Sohn der beiden Stifter, nach dem Tode seiner beiden Oheime, mit Ansprüchen auf, nahm, mit Hülfe des Herzogs Konrad von Schwaben, das Kloster ein, vertrieb die neue Kolonie der Ordensleute, und zerstörte das Kloster. Eine solche Handlung konnte in jenen andächtigen Zeiten der Ritterfrömmigkeit, wo das Klosterleben das gröste Verdienst war, nicht anders als ein groses Vergehen, von Seite des Pabsts angesehen werden. Der Abbt von Weissenau klagte auch bei dem päbstlichen Hofe, der den von Wartenberg mit dem damals noch fürchterlichen Bann belegte, worauf er nach vormaliger Sitte sich demüthigte und gegen Abtretung einiger Güter, und aller Ansprüche an das Stift, wieder begnadigt wurde. Das Kloster wurde 1229 wieder gebaut. Im 30jährigen Kriege ist das Kloster nochmals von den Schweden verbrannt, und die Mönche verjagt worden.

Der Titel des Prälaten ist: der Hochwürdige Herr, des h. röm. Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren freien Reichs Stifts und Gotteshauses der Prämonstratenser Korherren zu Schussenried. Das Stift hat auf dem Reichstage Siz und Stimme, auf der schwäbischen Prälatenbank zwischen Weissenau und Wettenhausen. Auf den schwäbischen Kreistagen hat das Kloster seinen Siz zwischen Weissenau und Marchtall. Der Reichsmatrikularanschlag, der ehmals 80 fl. betrug, ist auf 50, dann 35 fl. herabgesezt worden. Gegenwärtig bezahlt das Stift nur 20 fl., und zu einem Kammerziele 84 Reichthl. 48 1/2 kr. Dieses Reichsstift besizt eine trefliche Bibliothek, und auch eine sehr schöne Kirche.

Schussenried, Dorf am Fluß Schussen, bei dem Kloster Schussenried, im Gebiet dieses Stifts. Es hat eine kleine Nebenkirche, die vom Kloster aus versehen wird.

wird. Die hieſige Gemeinde macht 1100 Seelen aus.

Schuſſenthal, Thal, durch welches die Schuſſen fließt, welche ihm den Namen giebt.

Schutter, mittelmäſſiger Fluß in der obern Ortenau, entſteht an den Grenzen des ehmaligen Allemanniens, im Thal Loo, im Gebiet des Kloſters Ettenheimmünſter, aus zwo Quellen. Er nimmt noch mehrere kleine Bäche zu ſich, drängt ſich mit ſtarkem Geräuſch durch das Thal, welches von ihm den Namen Schutterthal hat. Bei Lahr iſt er ſchon ein ziemlich beträchtlicher Fluß, fließt durch das Kloſter Schuttern, welches von ihm den Namen hat, fällt oberhalb Kehl in die Kinzig, und unterhalb Kehls mit dieſem Fluß in den Rhein. Die Schutter hat gute Fiſche von verſchiedener Gattung, beſonders aber im Schutterthal gute Forellen. Wenn dieſer Fluß anſchwillt, ſo iſt er reiſſend, und richtet groſſen Schaden auf den Feldern an. Auf beiden Seiten der Schutter ſind die beſten Mattfelder, bis zum Einfluß in die Kinzig.

Schuttern, vorderöſterreichſche Benediktiner Abbtei in der Ortenau, am Fluſſe Schutter, im Umfang der badenſchen Herrſchaft Malberg, in einer angenehmen offenen Ebene, drei Stunden von Offenburg, und 6 von Strasburg.

Das Stift Schuttern iſt eines der älteſten Klöſter, und 603 von Offo, einem Könige oder königlichen Prinzen aus England, geſtiftet worden, welchem auch die Stadt Offenburg ihr Daſein zu danken hat.

Ueber 400 Jahre lang führte die Abbtei den Namen ihres Stifters und hieß Offonszell, welchen ſie aber wieder verlohr. Im Diplom des Kaiſers Konrads II vom Jahr 1024 erhielt die Abbtei das erſtemal von dem durch das Kloſter laufenden Fluſſe Schutter, den Namen Schuttern. Zur Ehre des Stifters führt das Kloſter noch gegenwärtig, und von langen Zeiten her, ein Wappen, auf welchem Offo in einem königlichen Aufzug der Maria, welche das Kind in den Armen hält, das Kloſter darbietet. Ueber dieſes wird jährlich den 14 Jenner ein Jahrstag zur Ehre des Stifters gehalten, und ein Almoſen ausgetheilt, wobei ſich gemeiniglich bei 4 bis 5000 Menſchen einfinden, um Almoſen zu empfangen. 1773 wurde bei dem Abbruch der alten und Erbauung der neuen Kloſterskirche das Grab mit den Gebeinen dieſes Prinzen gefunden, wo ſein Bildniß in Stein ausgehauen war, mit der Aufſchrift: Rex Offo fundator hic ſepultus. Dieſe Gebeine des Stifters ſind hier noch aufbewahrt.

Schuttern war urſprünglich ein unmittelbares Reichskloſter, welches zum Reich 2 Mann zu Pferd und 12 zu Fuß ſtellen mußte, wie es in Erneſti Gokelii fuev. et franc. circularium comitiorum jure zu erſehen iſt.

Nachdem es aber durch vielfältige Kriegsunruhen ſehr mitgenommen, und von ſeinen Kaſtenvögten, den Grafen von Geroldseck, hart gedrückt wurde, ſo begab es ſich ſamt ſeinem Dorfe gleiches Namens 1521, unter dem Abbt Konrad in den Schuz des Erzhauſes Oeſterreich, welchen es bisher genießt. Es führt eine Kanzlei nach öſterreichſchen Geſezen, hat einen Amtmann, einen Sekretär, einen Gehülfen

für

für die einheimischen Geschäfte, und einen Konsulenten für auswärtige Angelegenheiten.

Die Klostergebäude samt einem ansehnlichen Garten nehmen einen geräumigen Plaz ein. Sie sind — die Kirche ausgenommen — meist alt, und weil sie nach Verheerungen des Kriegs in der Eile mußten erbaut werden, nicht regelmässig. Doch denkt man gegenwärtig auf eine Erneuerung des innern Klosters. Die Anzahl der Geistlichen, die sich im Kloster befinden, ist auf 24 bestimmt. Dieses Stift war zu sehr dem Schicksal des Kriegs und des Feuers unterworfen, als daß es an Seltenheiten einen Vorrath besizen könnte. Eben diese Schicksale sind auch die Ursache, warum die Bibliothek wenigere Manuskripte aufweisen kann, als man sich von dem Alter dieses Gotteshauses versprechen sollte. Dazu kam noch die Sorglosigkeit und Geringschäzung der ersten Zeiten, wo man die kostbaren Ueberreste des Alterthums zu nichts besserem als zum Einbinden der Bücher anzuwenden wußte, wovon man überflüssig die traurigsten Beweise antrift. Doch ist hier noch ein ansehnlicher Vorrath von guten Büchern, vom ältesten Druck aus dem 15ten und 16ten Jahrhunderte vorhanden.

Als eine Reliquie behauptet das Kloster etwas vom Blut Christi zu besizen, welches Ulrich, Bischof zu Strasburg, im Jahr 1268 aus der grösern St. Peterskirche nach Schuttern übersezt hat. Deßwegen wird jährlich den 15 Wintermonat, als am Tage der Uebersezung, ein feierliches Fest gehalten. Die Aechtheit soll eine gothische Inschrift bezeugen, an welcher oben steht: Verus sanguis Christi romana ex civitate. Unten steht: Reliquiæ Ss. Sanguinis Christi aliorumque Sanctorum.

Folkernus war der erste Abbt des Klosters, von welchem bis auf den gegenwärtigen, 74 gezählt werden. Der Titel des Abbts ist: Herr zu Schuttern, Wippertskirch und zu St. Georgen im Heiligenzell. Der Abbt ist zugleich ein Mitglied des vorderösterreichschen Prälatenstandes. Das Stift würde bei den vielen Unfällen, die es betraf, in sein voriges Nichts zurückgefallen sein, wenn es nicht durch verschiedene Schenkungen wieder in bessere Umstände gekommen wäre.

Dagobert, König in Frankreich, schenkte auf Anrathen Arbogasts, Bischofs zu Strasburg, diesem Kloster 705 einen Freihof zu Herlisheim im Elsaß, mit aller seiner Zugehör, Gütern und andern Gefällen. Dieser Hof wird noch gegenwärtig der Schuttersche Hof genannt, ob er gleich für das Kloster verlohren gegangen ist.

Pienninius, Bischof zu Melden in Frankreich, erneuerte ums Jahr 734 die zerfallene Klosterzucht, und erwarb sich den Namen und Ruhm eines geistlichen Gutthäters, der aber um so weniger für den ersten Stifter zu halten ist, wie Trittenheim vorgiebt, je richtiger es ist, daß das Kloster beinahe hundert Jahre vor ihm gestanden hat. Kaiser Heinrich II schenkte dem damals sehr bedürftigen Schuttern, im Jahr 1016, kraft eines Diploms, welches 1024 vom K. Konrad II die Bestätigung erhielt, folgende Güter:

1) Die Stadt, jezt Dorf Schut-

Schuttern, nebst dem Stadelhof mit Zwing und Bann mit Waldung, Mattfeldern und andern Gütern, mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, auch allen herrschaftlichen Rechten, wozu 113 Bürger und 686 Personen gehören, die sich durch Ackerbau und Handarbeit nähren, wozu der Bau des Hanfes und Krauts vieles beitragen.

2) Einen Freihof St. Georgen in Heiligenzell, wo das Kloster seinen besten Weinwachs hat, mit allen seinen zugehörigen Freiheiten, ansehnlichen Weinbergen, mit der Gerichtsbarkeit und allen herrschaftlichen Rechten.

3) Einen Wald bei dem badenschen Ort Friesenheim, der Hochwald genannt, wie auch den Oberschopfheimer Wald, bei dem badenschen Dorfe Oberschopfheim, mit allen Rechten und Herrlichkeiten, wenn gleich das Stift jezt den ausschließlichen Genuß desselben nicht mehr allein besizt.

4) Eine Fruchtmühle und verschiedene Fronhöfe samt den dazu gehörigen beträchtlichen Grundstücken mit Zwing und Bann, mit noch andern ansehnlichen Zehenten und Grundstücken, die theils im österreichschen, und ritterschaftlichen, vorzüglich aber im badenschen Gebiet liegen, und so beträchtlich sind, daß diejenigen sich reichlich nähren können, welche diese Grundstücke, die das Kloster als Schupflehen, gegen eine jährliche Gült hingeliehen, bauen und besizen.

5) Drei Theile Zehenten im Dorfe Malterdingen in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

6) Beträchtliche Zinsgefälle und Zehenten im Elsas, die aber durch Kriegsverwirrungen verlohren gegangen sind.

Nach diesen reichen Schenkungen übergab Kaiser Heinrich das Stift Schuttern dem Bischof zu Bamberg, als ein Lehen, so daß es von gedachtem Bischof als ein Vasall abhängt, und bei jedem gewöhnlichen Fall das Lehen empfangen muß. Schuttern ist demnach gegenwärtig ein Reichsafterlehen vom Hochstift Bamberg.

Das Kloster Schuttern verehrt den Kaiser Heinrich II als seinen grösten Gutthäter und zweiten Stifter, da dessen reiche Schenkungen meistentheils bis jezt noch bestehen, da im Gegentheil von jenen zuvor empfangenen Stiftungen fast gar nichts mehr übrig ist. Diesem Beispiel folgte in spätern Zeiten ein Graf Konrad von Freiburg, der im Jahr 1327 dem Stift Schuttern mit dem Freihof Wippertskirch eine Schenkung machte, zu welchem so beträchtliche Zehenten, Grundstücke, Waldungen und andere Gefälle in den benachbarten Orten gehören, daß dasselbe von diesem Freihof einen guten Theil seines Unterhalts empfängt. Im Freihof selbst und dessen Zwing und Bann hat das Kloster die Gerichtbarkeit und herrschaftliche Rechte auszuüben.

Eben so hülfreiche Hände boten Päbste und Bischöfe diesem Stift, indem von ihnen dem Stift viele Kirchen zu seinem Unterhalt einverleibt, und viele, sowohl reguläre, als weltliche Pfarrbenefizien, Schenkungsweise übergeben wurden. Unter diesen sind sieben reguläre Pfarreien, welche das Kloster mit seinen eigenen Gliedern besezt, nehmlich: Wippertskirch, zwo Stunden von Freiburg, welches zugleich eine Probstei im österreichschen, und die Pfarre von Waltershofen

einem

einem Dorfe ist, wohin, als zur Mutterkirche, vor Zeiten auch einige umliegende Dörfer gehörten.

Heimbach, wo zugleich eine Schafnei über gewisse unbeträchtliche Zinse und Zehenten in der umherliegenden österreichschen Gegend, ist. Friesenheim und Oberschopfheim im Badenschen, die neuerrichteten österreichschen Pfarreien Weingarten und Lauff in der Ortenau, und das Superiorat Sasbach im bischöflich Strasburgschen.

Ferner hat das Stift vier weltliche Pfarreien zu ersezen: Bombach, österreichisch im Breisgau, Gamshurst, österreichisch in der Ortenau, Kürzell im badenschen, und Sunsweier im Geroldsekischen, wie auch ein protestantisches Benefizium zu Allmansweier, einem ritterschaftlichen Dorfe. In all diesen zwölf Orten hat Schuttern das Patronatrecht.

Schuttern, ehmals Stadt, jezt Dorf in der Ortenau, am Flusse Schutter, bei dem Kloster Schuttern, welchem es auch gehört. Es macht jezt eine Pfarre aus, die vom Kloster aus versehen wird, und 113 Bürger, überhaupt 686 Seelen enthält. Bald nach der Erbauung des Klosters Schuttern von Offo, wurde hier eine Stadt angelegt, die mit dem Kloster Schuttern, einem Schloß und andern Gütern, den Herren von Geroldsek, als Kastenvögten des Klosters, vom Bisthum Bamberg, als ein Erblehen übergeben worden ist.

Als 1333 die Stadt Strasburg mit den Herren von Geroldsek in Krieg verwikelt wurde, so zerstörten die Bürger von Strasburg das Geroldsekische Schloß Schwanau im Elsas, nahmen auch die Stadt und das Kloster Schuttern ein, verbrannten und zerstörten sie. 1473 nahmen die Strasburger die Stadt nochmals ein, und behielten sie bis 1476, wo sie sie, durch einen kaiserlichen Befehl genöthigt, wieder an Dipold, Herrn von Geroldsek, zurück geben mußten. Im 30jährigen Kriege ist endlich die Stadt Schuttern, während der schwedischen Besitznehmungen des Breisgaus, so zerstört worden, daß sie sich nicht mehr erholen konnte, und jezt nur noch ein Dorf ist. An mehrern Orten findet man noch in der Erde, auch in nahen Feldern, Ueberbleibsel von Mauern der alten, zerstörten Stadt Schuttern. Das Dorf macht zwar eine eigene Gemeinde aus, die Pfarrkirche ist aber zugleich die Klosterskirche, da das Dorf keine eigene Kirche hat.

Schutterthal, Thal in der Ortenau in der Grafschaft Geroldsek, ist an zwo Stunden lang, und fruchtbar. Es enthält schöne und begüterte Bauerhöfe, und 117 Familien. Der durchlaufende Fluß Schutter giebt ihm den Namen Schutterthal. Bei dem Pfarrhause dieses Thals stehen noch die Ruinen eines Schlosses, welches ehmals den von Mollenkopf gehörte. Die Pfarrkirche hat schöne Einkünfte, und zur Pfarre gehören noch die Orte Kubach, Reichenbach, Steinbach, Selbach und Lützschenthal, nebst einigen Thälern und Höfen. Im Schutterthal, nicht weit von der Kirche, ist ein Hammerwerk, wo gutes Eisengeschirr verfertigt und weit ausgeführt wird.

Schutterwald, katholisches Pfarrdorf von 650 Seelen in der Ortenau, gehört von Erthal zur Herrschaft Binzburg, die auch alle Grundherrlichkeit ausüben, ausser einigen

einigen wenigen, welche gemeinschaftlich, mit Oesterreich, als Besizer der Landvogtei Ortenau, nach besondern Tractaten ausgeübt werden, zum Beispiel die Bemarkung des Banns die grössern Unkosten, die für die Gemeinde zu bestreiten sind, Kirchenbau und mehr.

Den Blutbann besizen die von Erthal. Die Bürgerschaften der Gemeinden Schutterwald, Höffen und Langhurst machen nur Eine Gemeinde aus, und gehören dreierlei Herrschaften zu. Einige sind Oesterreichisch, andere Erthalisch, und andere Geroldsekisch. Es ist aber keine gewisse Anzahl Bürger für jede Herrschaft bestimmt, sondern wenn der Vater ein Geroldsekscher Bürger ist, und die Mutter Erthalisch, so werden nach Absterben des Vaters, die Kinder alle Erthalisch, ist der Vater Erthalisch und die Mutter österreichisch, so werden nach des Vaters Tode alle Kinder österreichisch. Und so geschieht es, daß die Herrschaften bald mehr, bald weniger Unterthanen zählen. Das Gericht dieser Gemeinde bestehet aus einem Vogt, der auch Vogt zu Hofweier ist, einem Stabhalter, und gewissen Zwölfern. Der Vogt und Stabhalter werden von der Herrschaft gesezt. Den österreichschen Bürgern ist ein österreichscher Zwölfer vorgesezt. Der Zehend und Pfarrsaz gehört von Roeder zu Dierspurg.

Schutterzell, Dorf von 375 Seelen in der Ortenau in der badenschen Herrschaft Malberg von vermischter Religion. Die Abbtei Schuttern bezieht den Zehenten.

Schwabbruk, Pfarrdorf von 314 Seelen, im Hochstift Augsburg, an der baierschen Grenze, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Schwabdissen, Pfarrdorf und Schloß, zwei Stunden unter Landsberg, gehört der Gräfin von Taxis.

Schwabek, baiersche Herrschaft an der Wertach, grenzt nördlich an die Fuggersche Herrschaften Kirchheim und Mikhausen, östlich ans Hochstift Augsburg, südlich an das Kaufbeurer Gebiet und Kloster Irrsee, westlich an die Herrschaft Mindelheim. Sie enthält den Marktflecken Türkheim, wo das Pflegamt ist, das Schloß Schwabek, die Pfarrdörfer Stockheim, Ettringen, Konradshofen, Klimach, Hiltenfingen, Angelberg, Zaisertshofen, Mathsies, Ober und Unterrammingen, Scherstetten, und andere Dörfer und Höfe, überhaupt 5400 Seelen. Die Herrschaft gehörte ehmals den Grafen von Schwabek, aus welcher alten Familie schon 727 einer bei Feilenforst geblieben sein soll. Schwigger, Graf von Balutshausen in Sachsen, erheurathete mit der lezten Gräfin und Erbtochter Bertha, die Herrschaft Schwabek, im Jahr 1058; er war der Stifter des Kollegiatstifts St. Peter in Augsburg. Von den Grafen von Balzhausen und Schwabek waren Adelgos, Vater und Sohn, 1120 und 1162 Vögte des Domstifts Augsburg, und starben unbeerbt. Werner II und Gisela seine Schwester von Schwabek stiftete 1125 und 26 die Stifte Edelstetten und Ursperg.

Mangold von Schwabek verkaufte 1208 das Schloß Schwabek an Bischof Sigfried von Rechberg in Augsburg, der es gegen Baiern vertheidigte, aber endlich die Mauern niederreissen ließ. Schwabek kam 1266 durch die Konradinische Schenkung an Baiern.

Baiern verpfändete Schwabek an die Stadt Augsburg; auch hatte ein Hans von Rechberg auf Konradshofen, Schwabek als Pfandschaft inne; 1503 löfete Baiern die Herrschaft wieder ein. Weil nun der Bischof von Augsburg, Siegfried von Rechberg, ehmals Besizer der Herrschaft Schwabek war, so macht das Hochstift Augsburg noch Ansprüche an Schwabek, und wußte diese 1706, als der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern in die Acht erklärt wurde, so geltend zu machen, daß es 1710 die Herrschaft auch wirklich in Besiz bekam. Sie mußte aber 1714, im badenschen Frieden an Baiern wieder abgetreten werden. Schwabek hat weder beim Reich noch Kreis Siz und Stimme.

Schwabek, ruinirtes Bergschloß, in der Herrschaft Schwabek, und Stammschloß der uralten längst ausgestorbenen Grafen von Schwabek. 1372 zerstörten die Augsburger, die mit Baiern Fehde hatten, die Ueberreste des festen Schlosses Schwabek, und verbrannten 26 Mann. Jezt sind nur noch die Ruinen dieses grossen, vesten Schlosses zu sehen.

Schwaben, überhaupt, gränzt nördlich an Kurpfalz und Franken, nordöstlich an Pfalzneuburg, östlich an Baiern, wo der Lech die Grenze macht, südöstlich an Tirol, südlich an die Schweiz, und westlich an das Elsas, von welchem es durch den Rhein getrennt wird. Dieser District, der gröser ist, als der schwäbische Kreis, enthält ausser diesem noch die Besizungen des Hauses Oesterreich, die zum österreichschen Kreise gehören, die noch in Schwaben liegende vier Aemter des Herzogthums Pfalzneuburg, die zum baierschen Kreise gehören, die Grafschaft Limpurg, die zum fränkischen Kreise gehört, das Fürstenthum Heitersheim, die Hessenhanauischen Aemter Lichtenau und Willstett, wie auch das bischöflich strasburgsche Gebiet diesseits des Rheins, welche zum Oberrheinschen Kreise gehören.

Kein Kreis des teutschen Reichs ist so zerstückelt und so bevölkert, also so schwer in eine Landkarte zu bringen, als dieser, und doch hat kein Kreis des teutschen Reichs so vollständige Karten aufzuweisen, als der schwäbische. Die älteste Karte von Schwaben steht in Münsters Kosmographie. David Selzlin lieferte 1579 und 1591 die zwote Karte von Schwaben, welche Ortelius in sein Theatrum aufnahm. Johan Bussenmacher und Manasser stachen sie nach, Todokus und Heinrich Heinrich Hondius verbesserten sie, und Weigel brachte sie in ein kleineres Format. Janson, die Wäsberge, Schenk, Valk und Sandrart lieferten Karten von Schwaben.

Vom schwäbischen Kreise hat Nicol. Sanson und sein Sohn Wilhelm die ersten Karten geliefert. 1689 kam eine von Willius gezeichnete, und von Wagner gestochene Karte heraus, welche Daniel Bartholomäi 1717 verbessert herausgab, Jos. Fri. Leopold aber nachstach. Eine andere Karte hat Hurter gezeichnet, Bodenehr und nachgehends Stridbek herausgegeben. 1704 gab Wilhelm de l' Isle eine neue Karte heraus, die Jeremias Wolf nachstach. Die grösten Karten sind die Michalsche und Kolleffelsche. Die Michalsche Karte ist

von dem französischen Ingenierhauptmann Michal gezeichnet, und von Seutier auf 9 Blatt gestochen worden. Die Kolleffelsche Karte hat Johann Lambert Kolleffel gezeichnet, und Pfeffel gestochen. Die genauste, doch nicht völlig richtige, Karte ist die, welche J. M. Hase, in gewöhnlichem Landkartenformat herausgegeben hat, und die Homannschen Erben 1743 gestochen haben.

Die Länge und Breite Schwabens, in der grösten Ausdehnung beträgt 32 Meilen, und der Flächeninnhalt mag etwa 720 Quadratmeilen enthalten. Man kann für Schwaben kein gröseres Quadrat annehmen, als das 24 Meilen von Norden nach Süden breit, und 30 Meilen von Osten nach Westen lang ist. Der Flächeninnhalt ist also 720 Quadratmeilen. Hr. D. Büsching hat für den schwäbischen Kreis allein, der doch um ein beträchtliches kleiner ist, als Schwaben, 729 Quadratmeilen angenommen, welches offenbar viel zu viel ist.

Das Klima ist in Schwaben sehr verschieden, sehr mild und gemässigt in Niederschwaben, Wirtemberg und Baden, und sehr schlecht und rauh in Oberschwaben, vorzüglich in der Grafschaft Königseggrothenfels, im Hochstift Augsburg, und den österreichschen Vorarlbergschen Landen, wo schon schweizerische Luft, schweizerische hohe Berge, mit Schnee bedeckt, und unfruchtbare Gegenden sind. Im Durchschnitt genommen ist das Klima gemässigt, und eines der besten in Teutschland. Schwaben ist sehr gebirgig. Die Bergketten von Tirol und der Schweiz ziehen sich durch Oberschwaben, und senken sich in Niederschwaben herab. Die höchsten Berge sind im Hochstift Augsburg, Rothenfels und den österreichschen Vorarlbergschen Landen, dann der Schwarzwald und die Alpen im Allgau und die wirtembergschen Alpen. Der höchste Berg ist der Hochvogel im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, der 9000 Fuß hoch ist, und gegen welchen die höchsten Berge Niederschwabens wahre Zwergen sind. Der Berg Hohenzollern, der sich über die Alpengebirge noch erhebt, ist nur 800 Fuß hoch, hat also nicht einmal den zehenten Theil der Höhe des Hochvogels. Die Alpen im Allgau hängen auf der einen Seite mit den Tiroler, und auf der andern mit den Schweizer Bergen zusammen. s. Art. Alpen im Allgau Die wirtembergschen Alpen sind weit niedriger als jene, und auch fruchtbarer, sie machen gleichsam ein einziges zusammenhängendes Gebirg aus, das von verschiedener Höhe, auch noch ziemlich angebaut und bewohnt ist. s. Art. Alpen. Der Schwarzwald, der mit den Schweizer-Gebirgen zusammenstößt, zieht sich von den vier Waldstätten bis Pforzheim, und enthält viele sehr hohe Gebirge, unter welchen sich der Roßkopf bei Freiburg, die Hölle, der Kniebis und andere auszeichnen. Dieses Gebirg enthält meist Wald, sogenanntes Nadelholz, und nur ein Theil ist ausgereutet und urbar gemacht worden. Die dazwischen liegenden Thäler aber sind theils stark, wie im Breisgau, theils mittelmässig, wie im untern Schwarzwalde, bewohnt. s. Art. Schwarzwald.

Ausser diesen grossen, zusammenhängenden Bergen sind noch viele beträchtliche Gebirge in Schwaben, im Wirtembergschen, bei Murrhard, Weltheim, Beilstein,

stein, wo eine starke Gebirgkette von der Gegend der Stadt Beilstein, nach Murrhard, ins Limpurgsche, Hallergebiet, und Ellwangensche hinstreift, die viele Aehnlichkeit mit dem Schwarzwalde hat, und wie dieser mit Nadelholz bewachsen ist. In der Grafschaft Oettingen zeichnet sich der Ipf durch seine Höhe aus. Im wirtembergschen Unterlande sind noch der Stromberg und der Heuchelberg zu bemerken. Beide lange Gebirge werden nur durch ein Thal von einander getrennt. Der Heuchelberg ist mittelmässig hoch, waldig, und hat guten Weinwachs. Im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg sind hohe Berge, von welchen Hohenstoffeln, Hohenkrähen, auch Hohentwiel zu bemerken sind. Da Schwaben so viele Gebirge hat, so enthält es auch viele Thäler. Im Wirtembergschen sind das Nekarthal, das Enzthal, Filsthal, Zaberthal, Murgthal, Christofsthal, Nagoldthal, Kreichthal, Baiersbronnerthal, Gutacherthal, Schiltacherthal, Offenbacherthal, Ellenbogerthal, Ludwigsthal, Lautlingerthal, Steinachthal, Ermsthal, Pfullingerthal, Blauthal, Lauterthal, Lenningerthal, Remsthal, Murrthal, Kocherthal, Weinsbergerthal, Jaxtthal, Brenzthal und Stubenthal. In der Marggrafschaft Baden sind das Wiesenthal, Elzthal, Bühlerthal, Murgthal, und Enzthal, im Breisgau, und Zugehörde sind das Rheinthal, Möhlithal, Frikthal, Ganfingerthal, das Wehrthal, Multenthal, Wiesenthal, Münsterthal, Ibenthal oder Ibacherthal, Falkensteigerthal, Schönauerthal, Glotterthal, Simonswalderthal, Gutacherthal, Elzthal, Elzacherthal, Aichthal, Wagensteigerthal. In der Ortenau sind das Kinzigerthal, Schappacherthal, Hochstetterthal, Hammerspacherthal, Lootthal, Schutterthal, Petersthal, Oppenauerthal, Renchthal. Im Fürstenthum Zollern Hechingen ist das Killerthal, und in Sigmaringen das Donauthal und Lauchartthal. Im Ulmergebiet ist das Donauthal, Blauthal, Lontelthal, Eibacherthal, und ein Theil des Filsthals. Im Burgau sind das Schmutterthal, Zusamthal, Mindelthal, Kamlachthal, Günzthal, Roththal. An das Donauthal grenzen das Illerthal, Roththal, Rißthal. In Oberschwaben sind das Illerthal, Schussenthal, und andere. In den Vorarlbergschen Landen sind das Bregenzthal, Rheinthal, Illthal, Klosterthal, Montafonerthal und Silberthal.

Schwaben hat drei Seen von vorzüglicher, und mehrere von geringerer Grösse. Der gröste ist der Bodensee, der an Schwaben und die Schweiz grenzt, vom Rhein und vielen andern Flüssen bewässert wird, und einen einzigen Ausfluß hat, welcher der Rhein ist. s. Art. Bodensee.

Der zweite beträchtliche See ist der Federsee, der bei der Stadt Buchau liegt, und einen Ausfluß in die Donau hat, welcher Kanzach genannt wird. s. Art. Federsee.

Der Alpsee ist in der Grafschaft Königseggrothenfels und hat seinen Ausfluß in die Iller.

Im Stift Kempten sind an minder beträchtlichen Seen, der Wagekersee, der Waltenhofer, der Inselsee, und der See bei Sulzberg. Im Hochstift Augsburg sind der Stettersee und der Weissensee. Im Schwarzwalde sind

sind der Feldbergersee und der Titisee. An merkwürdigen Seen sind in Schwaben der Wildesee in der Grafschaft Eberstein, der Nonnatterweier in der Herrschaft Badenweiler, und der Mummelsee im bischöflich Strasburgschen.

Rieder und Sümpfe sind in Schwaben: Das Ried Birken oder ganze Moos, disseits der Donau, vom Einfluß der Nau, bis Einfluß der Brenz, 6 Stunden lang, und 1 Stunde breit. Das Dillinger Ried von Lauingen bis Höchstett 4 Stunden lang und drei Viertel Stunden breit. Das Ulmer Ried zwischen der Iller und Donau fast 2 Stunden lang und anderthalb breit, auch bei Söflingen, Harthausen, Grimmelfingen, Schelkingen, Einsingen, Göklingen.

Das Ursperger Ried an der Mindel, anderthalb Stunden lang und drei Viertel breit.

Das Ried bei Schussenried.

Das Wurzacher Ried über 2 Stunden lang, und anderthalb breit, woraus die Aitrach entstehet. Das Booser Ried von Boos bis Osterberg sieben Viertelstunden lang und 1 Stunde breit. Das Ried bei Donaueschingen und Sundptoren, fünf Viertel Stunden lang und 1 Stunde breit. Das Ried bei Dornbieren anderthalb Stunden lang und fünf Viertel Stunden breit.

Die Rieder bei Kirchheim und Riedhausen.

Die grösten Flüsse in Schwaben sind der Rhein und die Donau, welche alle andere Flüsse Schwabens, mittelbar und unmittelbar, aufnehmen. Der Rhein kommt aus der Schweiz, fließt durch den Bodensee, begrenzt Schwaben, und fließt aus Schwaben in den oberrheinschen Kreis. Die Donau entsteht in Schwaben, fließt nordwestlich, und krit bei Donauwörth in Baiern ein. Diese beiden Flüsse sind schiffbar, der Rhein von seinem Ausfluß aus dem Bodensee an, und die Donau von Ulm an, wo sie durch die Iller und Blau verstärkt wird. Der Nekar ist von Kannstatt bis zu seinem Ausfluß in den Rhein schiffbar. Der Lech, die Iller und Enz werden mit Flössen befahren.

Der Rhein nimmt vor seinem Einfluß in den Bodensee, in Schwaben, die Ill, seitwärts Feldkirch, und einige kleinere Flüsse auf. In Bodensee fliessen die Bregenz, Leiblach, Argen, Aach, bei Buchhorn, Schussen, Aach bei Mörsburg, und noch zween Flüsse, die den Namen Aach führen. Nach seinem Ausfluß aus dem Bodensee, nimmt der Rhein in Schwaben die Wutach und Schwarzach, Alb, Wehr, Wiesen, Kander, Neumage, Elz, — welche die Flüsse Elzach, Glotter, Treisam und Ettenbach aufgenommen — Schutter, Kinzig, — welche die Schiltach, Wolfach, Gutach, Harmersbach, aufnimmt — Rench, Acher, Murg, — welche den Oelbach aufnimmt, Pfedderbach, Alb, Pfinz, Salzbach und Kreich auf.

Die Donau, die aus drei Quellen Brege, Brigach und Donau entsteht, nimmt die Aitrach, Beer, Schmiech, Lauchart, Ablach, Ostrach, Kanzach, Aach, Lauter, Riß, Rottum, Roth, Iller, — welche die Aach, Aitrach, Efehach, und viele

kleine Flüsse und Seen aufnimmt, — Blau, welche die Aach aufnimmt, Leibe, Roth, äussere und innere Biber, Günz, — welche die Haslach und Gutach, Obergünz, und Schwelk aufnimmt — Mindel, welche die Kamlach, Auerbach Westernach und Hungerbach aufnimmt, Brenz, welche die Lontel aufgenommen, Egge, Glött, Zusam, welche die Laugna aufnimmt, Schmutter mit der Neufnach, und dem Lech, — welcher die Wertach und diese die Sinkel oder Senkel, Gennach und Gettnach aufgenommen — auf.

Der Nekar, der als ein eigener Fluß aus Schwaben hinausfließt, ist auch als ein eigener Fluß zu betrachten. Er entsteht bei Schwenningen im Wirtembergschen, nimmt die Eschach, Prim, Schlichem, Glatt, Eiach, Starzel, Steinach, bei Tübingen Ammer, Echaz, Erms, Steinach bei Nürtingen, Aich, Lauter, Fils — welche die Lauter und Eibach aufgenommen — Kersch, Remse, Murr, Enz, welche die Metter, Wirm, Nagold, nnd kleine Enz aufnimmt, Zaber, Leinbach, Schozach, Sulm, Kocher, welcher die Brettach, Orn, Bühler, Roth und Leine aufnimmt, und an den Gränzen Schwabens die Jart auf, und fließt aus Schwaben in die Pfalz.

Ehmals wurde Schwaben in Gaue abgetheilt, wovon noch gegenwärtig viele ihre alte Benennung beibehalten haben. Diese sind das Allgau, oder Alpengau, Argau in der Schweiz, Argengau, Baar, Brenzgau, jezt Brenzthal, Brettachgau, Prettigau, Breisgau, Burgau, Klettgau, Kreichgau, Donaugau, Glemsgau, Enzgau, Hegau, Jartgau, Illergau, Kochergau, Linzgau, Murrgau, Nagoldgau, Nebelgau, Niebelgau, Ortenau, Rheingau, Ries, Schmichgau, Schussengau, Sulmgau, Thurgau, Wallgau, Wirmgau, Zabergau.

In Rücksicht auf die politische Verfassung ist der schwäbische Kreis gegenwärtig in vier Viertel getheilt, in das Wirtembergsche, Badensche, Konstanzische und Augsburgsche Viertel.

Das Wirtembergsche Viertel, dessen Direktor der Herzog von Wirtemberg ist, zieht sich von den Grenzen des Prurrheins an das Herzogthum Wirtemberg und die Marggrafschaft Baden, an die ehemalige Grafschaft Helfenstein, und die Stadt Ulm. Von hier an die Grafschaft Oettingen, an die Grenzen der Marggrafschaft Anspach nach Dinkelsbühl, Ellwangen, Halle, Heilbronn, Wimpfen, bis wieder an das Herzogthum Wirtemberg. In dieses Viertel gehören das Herzogthum Wirtemberg, das Stift Ellwangen, die Grafschaft Oettingen, die Klöster Elchingen, Neresheim, Söflingen, die Herrschaft Eglingen, die Städte und das Gebiete Ulm, Eßlingen, Reuttlingen, Nördlingen, Halle, Heilbronn, Gmünd, Dinkelsbühl, Weil, Wimpfen, Giengen, Aalen, Bopfingen, Donauwörth.

Das Badensche Viertel, dessen Direktor der Marggraf von Baden ist, zieht sich vom

Prur-

Pfarrhein in die Marggrafschaft Baden, bis an den Rhein, an Offenburg, Gengenbach, Geroldsegg vorbei, in die obere Marggrafschaft Baden, in das Oesterreichsche und die Schweiz. Von hier an die Donau, und die Grafschaft Zollern. In dieses Viertel gehören die Marggrafschaft Baden, die Grafschaft Hohenzollern, die Fürstenbergschen Aemter, mit Ausnahme der Wartenbergschen Güter, die Landgrafschaft Klettgau, die Abbteien Gengenbach und Rottenmünster, die Grafschaften Eberstein und Geroldsegg, und die Städte Rottweil, Offenburg, Gengenbach und Zell.

Das Konstanzische Viertel, dessen Direktor der Bischof von Konstanz ist, zieht sich von Hohenzollern an Wirtemberg und dem Ulmer-Gebiet vorbei, an die Iller, bis an das Gebirg, von hier an den Bodensee, die Schweiz und Landgrafschaft Fürstenberg. In dieses Viertel gehören das Hochstift Konstanz, das Stift Kempten, die Grafschaft Scheer mit Dürmetingen, die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen, die Fürstenberg-wartenbergsche Güter, die Grafschaft Thengen, Herrschaft Vaduz und Schellenberg, die Stifte Salmansweil, Weingarten, Ochsenhausen, Roth, Weissenau, Schussenried, Marchtall und Petershausen; die Aebtissinnen Lindau, Buchau, Heggbach, Gutenzell und Baindt; die Grafschaften Altshausen, Montfort, Königseggrothenfels und Aulendorf, die Herrschaften Justingen, Gundelfingen, Eglofs, Hohenems, Grafschaft Waldburg, und Grafschaft Bondorf, die Güter der ehmaligen Grafen von Zimmern, und die Städte Kempten, Biberach, Leutkirch, Isni, Wangen, Lindau, Ravensburg, Buchhorn, Ueberlingen, Pfullendorf und Buchau.

Das Augsburgsche Viertel, dessen Director der Bischof von Augsburg ist, wird von den Flüssen Donau, Lech und Iller begrenzt. Dazu gehören das Bisthum Augsburg, die Klöster Roggenburg, Wettenhausen, Ursperg und Irrsee, die Herrschaften Mindelheim und Schwabek, die Fuggerschen Herrschaften, und die Städte Augsburg, Kaufbeuren und Memmingen.

Jedes dieser vier Viertel bildet eine eigene Gesellschaft zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit, auch Vollziehung der Reichsexecutionsordnung. Dazu gehören 1) die Polizeiverfassung, die nicht so wohl den ganzen Kreis, als vielmehr das Viertel, oder einzelne Stände desselben betreffen; 2) die Anlegung und Unterhaltung der Zuchthäuser, 3) der Strafenbau und 4) die Auftragung und Vollziehung der Kreisgeschäfte. Zuchthäuser sind: im wirtembergschen Viertel zu Ludwigsburg, im badenschen zu Pforzheim, im konstanzischen zu Ravensburg und im augsburgschen zu Buchloe. Die Kreisgeschäfte der Kreisviertel werden von den Direktoren derselben besorgt. Die Kreisviertel halten ihre Konferenzen; und ihre Schlüsse werden Kreisviertelsschlüsse genannt.

Schwaben ist ein zum Theil sehr waldiges Land, besonders die westliche, nordöstliche und südöstliche Gegenden. Die westliche Gegend enthält den Schwarzwald, der sich von der Schweiz, und der Grenze Schwabens durch das Oesterreichsche, Fürstenbergsche,

Wirtembergsche, Strasburgsche, die Ortenau, die Marggrafschaft Baden bis nach Pforzheim ziehet. s. Art. Schwarzwald. Hier ist meist Nadelholz. Im Badenschen ist der grose Hartwald, der sich bis an Karlsruhe hinzieht. Im Wirtembergschen und Badenschen ist der Hagenschieß, der eine Fortsezung vom Schwarzwalde ist. Im Wirtembergschen sind die Wälder auf den Alpen, der Schönbuch bei Waltenbuch, und die Wälder bei Murrhard und Welzheim. Das Haller Gebiet, die Probstei Ellwangen und die Grafschaft Limpurg sind mit sehr vielen Waldungen durchwebt, die meist Nadelholz enthalten. Im Stift Kempten ist der grose Kempterwald; und die gebirgigte Gegenden des Hochstifts Augsburg und der Vorarlbergschen Lande sind stark mit Holz bewachsen, wo sich vorzüglich der grose Bregenzerwald auszeichnet. Die wirtembergschen, badenschen, fürstenbergschen und hohenzollerschen Waldungen werden forstmäßig behandelt, und ihnen sind Förster und Forstmeister vorgesezt. Aus den schwäbischen Waldungen, wird ausser der starken Konsumtion an Bauholz, Brennholz und Holz für die Handwerksleute, noch erstaunend viel rohes und verarbeitetes Holz aus Schwaben ausgeführt. Auf den Flüssen Lech, Iller und Donau gehen viele Flösse und auf der Donau viele Schiffe den Fluß hinab, die in Schwaben gebaut werden, und von welchen keines mehr zurückkommt. Aus den Städten Ulm, Lauingen, Donauwörth gehen jährlich einige hundert Schiffe von Tannenholz gebaut nach Wien, die dort zerschlagen und verkauft werden. Auf den Flüssen Nekar und Rhein wird sehr vieles, eichenes und tannenes Schiffbauholz aus Schwaben geführt, das theils unter Wegs verkauft, theils bis nach Holland geführt wird. Deßwegen sind in Wirtemberg und Baden eigene Flozkompagnien errichtet. Ausser dem Schiffbauholz wird noch vieles rohes Holz, Bauholz, Bretter, Latten und andere Schnittwaare ausgeführt. Im Schwarzwalde und im Stift Ellwangen werden sehr viele Laden, hölzerne Löffel, Fruchtmesse und andere Dinge von Holz, auch Uhren gemacht, von welchen sehr viele ausgeführt werden.

In Rücksicht auf die Fruchtbarkeit ist Schwaben eines der besten und fruchtbarsten Länder in Teutschland, vorzüglich was den Ackerbau betrifft. Die fruchtbarsten Gegenden sind im wirtembergschen und badenschen Unterlande, wo nicht nur alle Getreidearten und Wein, sondern auch alle Gattungen des besten und geschmakvollesten Obstes gerathen. Oberschwaben ist zwar auch kornreich, doch hat es keinen Wein, und das Obst geräth nicht so gut, wie in Niederschwaben. Die Getreidearten, die in Schwaben wachsen, sind vorzüglich Dinkel und Roggen, dann Weizen, Einkorn, Haber, Gerste, Welschkorn, und Hülsenfrüchte. Auch baut man Tobak, Grap, Reps, Kartoffeln, Kraut und andere Dinge. Flachs und Hanf wird ungemein viel gebaut, gesponnen, gewoben, und damit ein vortheilhafter Handel ausser Lands geführt. Frucht wird viel in die Schweiz, auch nach Frankreich ausgeführt. Es sind viele Orte in Schwaben, in welchen wöchentliche Kornmärkte gehalten werden. Die meisten

sind

sind in Oberschwaben, weil wegen der mindern Fruchtbarkeit des Landes, ein Ort dem andern zu Hilfe kommen muß. In Wirtemberg, Baden und andern fruchtbaren Ländern, sind nur wenige Orte, wo Kornmärkte gehalten werden, weil fast jeder Ort Früchte genug hat, und auch bei errichteten Kornmärkten, niemand die Früchte kaufen würde. Die Wirtemberger und badenschen Einwohner führen daher ihre Früchte ausser Lands. Die vorzüglichsten Kornmärkte sind zu Ulm, Günzburg Krumbach, Mindelheim, Babenhausen, Illertissen, Kellmünz, Memmingen, Lindau, Ottobeuren, Buchloe, Weissenhorn, Biberach, Ochsenhausen, Wartshausen, Ueberlingen, Augsburg, Durlach, Gmündt, Heidenheim, Halle, Langenau, Nördlingen, Oettingen, Pforzheim, Pappenheim, Lauingen, Rorschach, Rottweil, Radolfzell, Wain, Wiesensteig, Zeil, Wimpfen, Dillingen, Winnenden, Donauwörth, Dinkelsbühl, Ellwangen, Ehingen, Geislingen.

Mit Wein ist Schwaben nur zum Theil versehen, da das rauhe Klima Oberschwabens keinen Weinbau gestattet. Die Länder, wo Wein wächset, sind: ein Theil des Herzogthums Wirtemberg und der Marggrafschaft Baden, die Ortenau, ein kleiner Theil des Breisgaus und die Gegend am Bodensee. Der beste Wein wächset im wirtembergschen Unterlande, der unter dem Namen Nekarwein bekannt ist, und im badenschen Oberlande, welcher der Marggräfler genannt wird. Die besten wirtembergschen Weine wachsen bei Elsingen, — der beste in Schwaben, — Mühlhausen, Roßwag, im Weinsbergerthal, Stetten, Mundelsheim, Fehlbach, Uhlbach, Lauffen, Besigheim, Hohenek, Bottwar, in der Gegend Brakenheims, am Schloß Wirtemberg und andern Gegenden. Die schlechtesten Wirtembergschen Weine wachsen bei Mezingen, Reuttlingen, Neuffen und in dieser Gegend, wo nicht nur das rauhe Klima keinen guten Wein zeitig werden lässet, sondern auch die allerschlechtesten Stöcke, sogenannte Puzscheren, gepflanzt werden, die noch überdieß so enge gesezt werden, daß auch der beste Weinstock nicht gerathen könnte. Die besten Badenschen Weine, wachsen bei Ellmedingen, Sellingen, Berghausen, Grözingen, Affenthal, Königsschafhausen, Sulzburg, in Rötheln und Badenweiler, wo die vorzüglichsten erzeugt werden. Der Affenthaler Wein ist wegen seiner Güte und schönen Farbe sehr beliebt, wird auch weit ausgeführt. Die Ortenau hat auch guten Weinwachs, im Breisgau wächset mittelmässiger und um den Bodensee ein erbärmlicher saurer, fast nicht zu geniessender Wein. In den Vorarlbergschen Landen wächset auch noch etwas Wein. Auf den Alpen, dem Schwarzwalde, Stift Ellwangen, Grafschaft Oettingen, Burgau, Hochstift Augsburg und Oberschwaben, ist kein Weinbau. Die Einwohner brauen Bier, machen Obstmost und Brandtwein, und geniessen diese Getränke statt des Weins, da dem gemeinen Mann der Wein, wegen des Transports, zu theuer wird. Der Handel mit Wein macht für die wirtembergschen und badenschen Einwohner einen eigenen, beträchtlichen Nahrungszweig aus, und der Weinbau beschäftigt und erhält

viele tausend Menschen. Was von Wein aus Schwaben ausgeführt wird, geht meist nach Baiern, wogegen die Baiern Salz einführen.

Mineralien und Metalle sind in Schwaben häufig zu finden. Man gräbt guten Töpferthon, Porzelanerde, Siegelerde, Bolus und andere Erdarten.

Salzquellen sind zu Halle und Sulz. Das Sulzersalz ist besser als das hallsche; aber die Quellen zu Sulz sind nicht so stark wie die zu Halle, daher die Ausbeute viel geringer ist. Man hat noch mehr Versuche gemacht, Salz zu finden, aber bisher noch nichts ausgerichtet. Salpeter wird fast überall gegraben, zu Pulver verarbeitet, auch roh ausgeführt.

Steinkohlen, und Torf werden an mehrern Orten gegraben, auch Schwefelkies, der im Wirtembergschen und Fürstenbergschen gefunden wird. Steinkohlen findet man im Wirtembergschen, bei Löwenstein, im Fürstenbergschen, und in der Grafschaft Waldburg. Marmor wird sehr häufig im Wirtembergschen, Badenschen, im Breisgau und in Oberschwaben gebrochen. An Petrefakten sind die gebirgigte Gegenden reich.

Von Metallen findet man Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei. Silber findet man im Wirtembergschen, im Christofsthal, im Murgthal, und bei Alpirspach; im Badenschen sind bei Badenweiler, Emmendingen und Sulzburg Gruben erdfnet worden; im Fürstenbergschen sind Silbergruben bei Wittichen, Schappach und Wolfach. Im Breisgau wird Silber bei Schönau und Todnau, im Münsterthal, in der Herrschaft Staufen, und in der Ortenau, in der Grafschaft Geroldsegg gegraben.

Gold wird aus dem Rhein gewaschen bei Linkenheim, Ekenstein, Knielingen und Schrök im Badenschen.

Kupfer wird im Wirtembergschen, im Christofsthale, zu Königswart, Gutach und Bulach, im Fürstenbergschen, im Wolfacher Revier, im Breisgau im Münsterthal gegraben.

Und Blei bei Todnau, Schönau, am Hofsgrund im Münsterthal, in der Herrschaft Staufen und bei Freiburg, im Breisgau; im Fürstenbergschen im Schappacher und Wolfacher Revier.

Eisen wird im Wirtembergschen bei Aalen, Waldrennach, Heidenheim, Fluorn und Christophsthale; im Badenschen, bei Kandern, Oberweiler, Haussen und im Bühlerthal; im Fürstenbergschen zu Hammereisenbach, im Sigmaringenschen im Lauchartthal; im Bischöflich augsburgschen bei Gonthofen; im Breisgau in der Grafschaft Hauenstein bei Albbruck; in der obern Grafschaft Hohenberg im Beer oder Bärenthal, und Schramberg; in der Landgrafschaft Nellenburg bei Zizenhausen; im Vorarlbergschen bei Schüttenobel; in der Probstei Ellwangen bei Wasseralfingen, Kochenburg und Abbtsgmündt, auch mehr Orten gefunden.

Arsenik wird bei Geugenbach, und im Fürstenbergschen; Kobold im Wirtembergschen bei Alpirspach, im Fürstenbergschen bei Wittichen, und im Stift Gengenbachschen gegraben und bereitet. Wismuth und Spiesglas findet man im Fürstenbergschen. Zinn ist das einzige Metall, welches in Schwaben nicht gefunden wird.

Bä-

Bäder und Sauerbrunnen sind viele in Schwaben. Im Wirtembergschen sind das Wildbad, das Liebenzellerbad, das Kanstatterbad, das Bollerbad, das Lauterbad bei Freudenstatt, das Hirschbad bei Stuttgart, das Geierbad bei Urach, das Löwensteiner Bad, das Krähebad bei Alpirspach, das Rietenauerbad im Amt Marbach, das Bläsibad bei Tübingen, und das Bad bei Göppingen. Im Badenschen sind die Bäder zu Baden und Badenweiler, zu Langensteinbach, und Sulzburg bekannt. Ausser diesen sind in Schwaben das Bad zu Rippoldsau im Fürstenbergschen, das Bad zu Löffingen und zu Munzingen im Breisgau, das Bad des heil. Landelius bei Ettenheimmünster im Strasburgschen, das Glotterthalerbad bei Freiburg, das Schweselbad in der Grafschaft Hohenems, das Bad Jordan im Biberacher Gebiet, das Scheidlingerbad bei Kaufbeuren, das Oberauerbad in der Niedern Grafschaft Hohenberg, die Bäder Dankelsried, Dikenrieshausen und Künersberg bei Memmingen, das Krumbacherbad in der Marggrafschaft Burgau, das Wildbad bei der Stadt Giengen, das Dattsperger- oder Darbergerbad in der Herrschaft Mindelheim, das Bad zu Christerzhofen im Gebiet des Klosters Roggenburg, das Klingenbad bei Wettenhausen, das Laubenbad bei Guttenzell, der Jungbrunnen bei Rottweil, das Nierazerbad im Gebiet der Stadt Wangen, die Bäder zu Oberthalfingen und Ueberkingen im Ulmer Gebiet, das Sennerische Bad und heil. Kreuzbad im Gebiet der Stadt Ravensburg und das Leimnauerbad im Montfortschen. Die berühmtesten, am meisten besuchtesten Bäder sind das Wildbad, Zellerbad, das Bad zu Baden, zu Badenweiler, zu Rippoldsau und Langensteinbach.

Sauerbrunnen sind im Wirtembergschen bei Deinach, Göppingen, Berg, Kannstatt, Kleinengstingen, Balingen und Frommern, wo ein Eisenwasser quillt. Im Bischöflich strasburgschen sind die Brunnen zu Antelgast, Petersthal und Griesbach. In der Grafschaft Niederhohenberg sind die Sauerbrunnen zu Niedernau, Bieringen, Börstingen, bei Tübingen zu Gresbach, der Brunnen zu Imnau bei Haigerloch, der Sauerbrunnen zu Ueberkingen im Ulmer Gebiet, zu Dizenbach im Wiesensteigschen, zu Ibenhausen, bei Göppingen, zu Rippoldsau im Fürstenbergschen, zu Dankelsried bei Memmingen, wo ein Stahlbrunnen ist.

In Schwaben, und vorzüglich in Wirtemberg, sind einige merkwürdige Höhlen, von welchen das Nebelloch bei Pfullingen, das Erdloch bei Blaubeuren, das Sibillenloch am Tekberge, und die Falkensteiner Höhle bei Urach merkwürdig sind.

Die Viehzucht macht in Schwaben einen der beträchtlichsten Nahrungszweige der Einwohner aus. Auf die Pferdezucht wird in Wirtemberg, Baden und Ellwangen vorzügliche Rücksicht genommen. In Wirtemberg und Baden sind Stuttereien angelegt, auch Anstalten getroffen, daß gute und starke Bauerpferde erzeugt werden, wozu Beschelhengste von guter Art gehalten werden. Aus Wirtemberg werden jährlich viele hundert Pferde ausgeführt.

Die Zucht des Rindviehes ist auf dem Schwarzwalde und in Ober-

Oberschwaben am stärksten. In den Allgauer Alpen, in der Grafschaft Rothenfels leben die Einwohner fast ganz allein von der Viehzucht, und auf dem Schwarzwalde macht es einen Haupttheil der Nahrung der Einwohner aus. Im Hallergebiet, im Stift Ellwangen, in der Grafschaft Limpurg, ist die Viehzucht vorzüglich stark, und im Hallergebiet werden die grossen Ochsen erzeugt und gemästet, die bis Strasburg getrieben werden. Die Ochsenhändler kommen zu gewissen Zeiten, und treiben ganze Heerden grosser Ochsen nach Strasburg. Vom Schwarzwalde aus, wird auch ein starker Viehhandel mit Schlachtvieh nach dem Elsas getrieben. In Wirtemberg u. Baden allein sind an 400/000 Stücke Rindvieh, und noch viel stärker sind die Oberschwäbischen Gegenden mit Rindvieh bevölkert, da auf den Allgauer Alpen allein 44/000 Stücke gehalten werden.

Die Schafzucht ist vorzüglich in Wirtemberg ansehnlich, wo die besten Anstalten gemacht sind, sowohl die Schafzucht auf der einen Seite zu begünstigen und zu befördern, als auf der andern Seite die Schäfer von den Verwüstungen der angebauten Felder abzuhalten. Doch ist die Zucht der Schafe noch nicht hinreichend, Schwaben mit Kleidungen zu versehen, da ausser den wollenen Tüchern zu Kleidern, noch so viele Artikel wollener Waaren verfertigt werden. Es wird daher viele fremde Wolle eingeführt, die sowohl in den Tuchmanufakturen als von einzelnen Meisteen verarbeitet wird.

Ziegen und Schweine werden häufig gehalten, aber der Seidenbau nur im Badenschen begünstigt. Die Einwohner in Schwaben belaufen sich weit über 2 Millionen. Im Konstanzischen Sprengel, schwäbischen Antheils, sind über 535/000, ohne das Breisgau und Zugehör; im augsburgschen Sprengel, sind in Schwaben 379/000 mit Einschluß der 4 Pfalzneuburgschen Aemter; in Wirtemberg 600/000; in Baden 160/000; in der Grafschaft Oettingen, evangel. Antheils, 20/000 in der Grafschaft Limpurg 15/000; in den evangelischen Reichsstädten mit ihren Gebieten, über 150/000; im Breisgau und Zugehör 150/000, in der Landvogtei Ortenau 16/000 und in den Vorarlbergschen Landen, die unter obigen Bisthümern nicht enthalten sind, 69/000 Menschen; welches zusammen eine sichere Volksmenge von 2094/000 Menschen giebt. Unter dieser Anzahl sind die evangelischen Ritterorte, besonders in der Ortenau, das bischöflich strasburgsche Gebiet, die Grafschaft Geroldsegg, die Hessenhanauischen Aemter Lichtenau und Willstett, die Ortenauische Städte Offenburg, Gengenbach, Zell und das Reichsthal Harmerspach, die Grafschaft Pappenheim, die Grafschaften Baduz und Schellenberg, und die Weingarten gehörige Grafschaft Blumenek, nicht enthalten. Ueber dieses sind jene Bevölkerungsangaben der beiden Bisthümer, die schon vor 20 Jahren aufgenommen, um ein ansehnliches höher anzunehmen, so daß man für die Bevölkerung Schwabens sicher die runde Summe von 2200/000 Menschen annehmen darf, ohne zu befürchten zu viel anzunehmen, indem diese Summe gewiß noch nicht die volle Volksmenge Schwabens ausmacht.

Die Religion der Einwoh-

ner

ner iſt gemiſcht; eine Million bekennt ſich zur evangeliſchen und 1200/000 zur katholiſchen Religion. Das Herzogthum Wirtemberg, der gröſte Theil der Marggrafſchaft Baden, die Grafſchaft Limpurg, ein Theil der Grafſchaft Oettingen, die Heſſenhanauiſchen Aemter, ein groſer Theil der Ortenau, die Reichsſtädte und ihre Gebiete, Ulm, Eßlingen, Reuttlingen, Nördlingen, Halle, Heilbronn, Memmingen, Lindau, Kempten, Iſni, Leutkirch, Wimpfen, Giengen, Aalen, Bopfingen, und ein groſer Theil der ritterſchaftlichen Orte, ſind ganz evangeliſch, die Städte Augsburg, Dinkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Kaufbeuren ſind gemiſcht, alles übrige iſt katholiſch. Der Juden, die hin und wieder zerſtreut ſind, ſind nur wenige, eben ſo auch der Reformirten.

Manufakturen und Fabriken ſind viele, und theils anſehnliche in Schwaben. Es wird vieles von Wolle, Baumwolle, Flachs und Hanf gearbeitet. Tuch und Wollenmanufakturen ſind zu Pforzheim, Ludwigsburg, Kalw, Augsburg, Tübingen, wo Tücher, Flanelle, Boi, Halbtücher, tuchartige Zeuge, Plüſch und andere Wollenwaaren, auch Handſchuhe und Strümpfe verfertigt werden. In Göppingen, Ebingen und mehr Orten ſind viele Zeugmacher, die einfärbige und bunte Zeuge machen. In Kalw werden ganze Röcke von Wolle gemacht. Baumwolle wird viel im Ellwangenſchen, Gmündter Gebiet und Oberſchwaben geſponnen. In Schwabmünchen, Gmündt werden baumwollene Mützen, Strümpfe und andere Baumwollenarbeiten geſtrikt, in Augsburg, Biberach, Kaufbeuren wird vieler Barchet, und in Ludwigsburg werden artige baumwollene Zeuge gewoben. In Augsburg, Kanſtatt, Sulz, Kaufbeuren, und einigen Oberſchwäbiſchen Städten, ſind Kottondruckereien, auch drucken viele einzelne Meiſter in Stuttgart, Göppingen und andern Städten, Kottone und Leinwand. In Schorndorf werden Pferdedecken von Wolle und Baumwolle gemacht.

Der Leinwandhandel blühet zu Urach, Heidenheim, Günzburg, Ulm, Kempten, Memmingen, Iſni, Biberach, Leutkirch, auf den wirtembergſchen und allgauſchen Alpen, wo ſehr vieles geſponnen, gewoben, gebleicht und aus dem Lande in die Schweiz, nach Italien, Holland und Niederteutſchland geführt wird. Das maſtleinwand wird zu Urach, Ludwigsburg im Militärwaiſenhauſe, und in der Herrſchaft Heidenheim gemacht. In Enigen, und Reuttlingen werden viele Spizen gemacht. Leder wird vieles bereitet, auch im Wirtembergſchen Saffian und Korduan gemacht. Papier wird vieles gemacht, auch vergoldetes und buntes zu Augsburg und im Wirtembergſchen. Eine Papiertapetenfabrik iſt zu Kanſtatt.

Eine Spiegelfabrik iſt im Wirtembergſchen bei Baknang, zu Spiegelberg. Glas wird auf dem Schwarzwalde und vorzüglich zu Gaggenau bei Raſtatt geblaſen. Berühmte und geſchickte Beindrechsler ſind zu Geislingen im Ulmſchen. Hölzerne Uhren werden auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergſchen und Fürſtenbergſchen gemacht und häufig ausgeführt. Auf dem Schwarzwalde und im Ellwangenſchen werden

werden hölzerne Laden, Schaufeln, Löffel, Teller, Fruchtmesse, Körbe, Strohhüte und andere Holzarbeiten gemacht. In Karlsruhe, Kempten und Memmingen werden gute Wagen gemacht. Im Wiesensteigschen und zu Blaubeuren werden Spindeln gedreht, und zu Füssen berühmte Geigen und Lauten, auch zu Stuttgart, Augsburg, Karlsruhe gute Musikalische Instrumente verfertigt. In der Herrschaft Rechberg, in der Stadt Ulm und deren Gebiet, auch in dem Degenfeldschen Ort Eibach werden hölzerne Tobakspfeifen gemacht. Gutes Töpfergeschirr macht man in der Herrschaft Heidenheim, zu Stockheim und Frikenhausen bei Memmingen; Porzelan und Faienzfabriken sind zu Ludwigsburg und Durlach. Marmor wird zu Bissingen im Wirtembergschen geschnitten, polirt, und daraus Tischeplatten, Reibsteine und andere Dinge gemacht. Gute Silber- und Goldarbeiter sind zu Augsburg, Pforzheim, Ludwigsburg, auch Arbeiter in ächtem und unächtem Silber zu Gmündt. Eine Messingfabrik ist zu Lauben bei Memmingen. Farbmühlen, wo der Kobold zu Schmalte bereitet wird, sind zu Alpirspach, Wittichen und bei Gengenbach. Eine Nadelfabrik ist zu Harburg in der Grafschaft Oettingen. Eisendrathzüge sind zu Schopfheim und Heidenheim, von welchen der leztere abgebrannt ist. Eisenfabriken sind zu Heidenheim, Königsbronn, Christofsthal, Ludwigsthal, Pforzheim, Kandern, Haußen, Oberweiler, Hammereisenbach, Bärenthal, Wasseralfingen, Abbtsgmünd, Schüttenobel, Bregenz und mehr Orten. Kanonen werden zu Ludwigsburg gegossen. Stahlarbeiten werden zu Pforzheim, Ludwigsburg und Rastatt gemacht. Zu Hirsau und Liebenzell sind Löffelschmieden. In Gaildorf ist eine Alaun- und Vitriolsiederei.

Mit diesen Waaren und seinen natürlichen Gütern treibt Schwaben einen ansehnlichen Handel. Von seinen natürlichen Produkten führt Schwaben Früchte, Holz, Wein, Pferde, Rindvieh, Schlachtochsen, Häute, Hanf, Wolle und andere Dinge, und von seinen verarbeiteten Produkten Leinwand, wollene Zeuge, Papier, Baumwollenarbeiten, grobe Spizen, Marmor, Holzarbeiten, Uhren, Laden, Schaufeln, Tobakspfeifen, Porzelan, Strohhüte, Salpeter, Schießpulver, blaue Schmalte, goldene und Stahlarbeiten, aus Bein gedrechselte Waaren und dergleichen, aus. Die Einfuhr bestehet hauptsächlich in Salz, Oel, Gewürzen, Zucker, Kaffee, Eisen und Messingarbeiten, Stahl, Tüchern, seidenen Zeugen, Baumwolle, Leder, Glaswaaren, Zinn und andern Artikeln.

Die Herstellung guter Landstrasen hat Schwaben schon seit dem Anfang dieses Jahrhunderts beschäftigt. 1710 traten die Stände zusammen, und verbanden sich, die Landstrasen zu verbessern, welches aber bis 1749 ausgesezt blieb. Wirtemberg baute seine Landstrasen zuerst, welches Werk der Minister von Hardenberg mit dem grösten Eifer betrieb. Diesem Vorgang folgten andere nach, und die Kreisstände beschlossen die Strassen von Kannstatt nach Strasburg, Heilbronn, Frankfurt, Ulm, Nürnberg und Schafhausen, von Ulm nach Nürnberg, Augsburg, Memmingen und Oberschwaben, und

und nach Ehingen, Mengen, durch das Fürstenbergsche und Hohenzollersche Gebiet, von Augsburg nach Tirol, Donauwörth, Memmingen und Dinkelsbühl, von Memmingen nach Tirol, von Lindau nach Kempten, Bregenz, Feldkirch und die Grafschaft Vaduz, nach der Schweiz, zuerst bauen zu lassen. Im Jahr 1737 kam diese Angelegenheit wieder zur Sprache bei der Kreisversammlung, und die Frage: Ob? wurde mit allgemeiner Bejahung entschieden, jedoch noch nichts über die Art der Ausführung im ganzen Kreise bestimmet. Denn wenn gleich einzelne Stände in ihren Gebieten die Strassen bessern liessen, so stellten sich doch der Ausführung des gleichen Vorhabens durch den ganzen Schwäbischen Kreis unzählliche Schwierigkeiten entgegen, theils weil nicht alle Stände von gleichem Eifer beseelt waren, theils vorzüglich, weil die Kraisschlüsse auf die wichtigen Oesterreichschen, Deutsch- und Johanniter-Ordenscher auch Reichsritterschaftlichen Besitzungen im Kreise keine verbindende Kraft haben; ohne Mitwirkung dieser Territorien aber unmöglich ein Ganzes gemacht werden konnte. Der Krais ersuchte daher die Kaiserinn M. Theresia durch eine an ihren Minister unterm 16. Mai 1749. gerichtete Denkschrift, von wegen ihrer in Schwaben liegenden Lande mit den Krais-Ständen gleiche Schlüsse und Maasregeln zu ergreifen; und der Kaiser Franz I. wurde durch ein Schreiben der Kreisversammlung vom 17 Mai 1749. gebeten, die in Strassen-Sachen gefaßten Schlüsse des Kraises zu bestätigen, und die zum Kreisverband nicht gehörigen unmittelbaren Herrschaften zur Mitwirkung anzuhalten. Dieses geschah durch ein kaiserl. Patent vom 1. Jul. 1749. Und von dieser Zeit an wurde der Strassenbau im ganzen Kreise nach gleichen Grundsäzen mit grossen Kosten angefangen und fortgesezt, so daß er jezt seiner Vollendung nahe ist.

Zur Erleichterung der Unterhaltungskosten ist durch einen Kraisschluß von 1772. ein Chausseegeld von einem halben Kreuzer für 1. Pferd auf 1. Stundewegs beliebet worden. In den Marggräflich badenschen Landen wird aber nicht einmal diese mässige Abgabe gefordert.

Die Breite der Strassen soll kraisschlußmässig 26 — 36. Schuhe sein, ohne die Graben zu beiden Seiten zu rechnen. Doch wird wegen der Lage und anderer Umstände von dieser Vorschrift mehrmals abgewichen.

Um die mit so vielen Kosten gebauten Strassen desto mehr zu schonen, ist vorlängst durch einen Kraisschluß festgesezt worden, daß nicht mehr als 60 Centner auf einem Wagen geführt werden sollen. Allein bis jezt hat es noch immer nicht möglich scheinen wollen, über diesem wohlgemeinten Verbot genau zu halten.

Zum Unterricht für die studirende Jugend sind die Universitäten zu Tübingen, Stuttgart, Freiburg und Dillingen. Die beiden ersten sind evangelisch, und die beiden leztern katholisch. Gimnasien sind zu Stuttgart, Karlsruhe, Ulm, Augsburg, wo höhere Klassen sind, wie auch die vier Klöster Maulbronn, Bebenhausen, Denkendorf, Blaubeuren, für geistliche Studenten. Ausser diesen höhern Gimnasien, sind noch

noch niedere zu Halle, Memmingen, Feldkirch, Günzburg, Heilbronn; auch viele Seminarien, Lizeen und lateinische Schulen, von welchen nur allein im Wirtembergschen einige 50 gezählt werden. Auch wird für die Erziehung der katholischen Jugend in den Oberschwäbischen Reichsklöstern gesorgt, wo viele Schüler und Studenten unterrichtet werden. Oeffentliche Bibliotheken sind zu Stuttgart, Karlsruhe, Tübingen, Heilbronn, und in einigen Reichsstädten. In den Oberschwäbischen Klöstern findet man auch zum Theil wichtige, obgleich nicht zahlreiche, Bibliotheken. In den Künsten und Wissenschaften haben sich die Schwaben schon seit einigen Jahrhunderten hervorgethan. Akademien sind zu Stuttgart, Augsburg, Karlsruhe.

Anstalten für die Armen und Verunglükten, und Zufluchtsorte für Nothleidende sind viele in Schwaben. In Stuttgart, Ludwigsburg, Pforzheim, Memmingen, Heilbronn, Augsburg und Ulm sind Waisenhäuser, wo sowohl die Kinder in einer Anstalt beisammen, als auch, wie zu Pforzheim und Memmingen, vertheilt und in die Kost gegeben sind. In Ludwigsburg ist ein Waisenhaus für Soldatenkinder. Reiche Spitäler sind zu Nürtingen, Blaubeuren, Brakenheim, Eßlingen, Augsburg, Ehingen, Ulm, Biberach, Memmingen, und andern Städten. Brandassekurationen sind im Wirtembergschen, Badenschen, Fürstenbergschen und Oesterreichschen. Auch haben viele Mitglieder des Prälatischen Kollegiums, und einzelne Rittercantone dergleichen Brandversicherungsanstalten errichtet. Im Wirtembergschen und Badenschen, auch zu Dillingen und Ulm sind Wittwenkassen errichtet.

In Rücksicht auf die kirchliche Verfassung gehört Schwaben, katholischen Antheils, gröstentheils in das Bisthum Konstanz, und Augsburg, und kleinere Theile gehören in die Bisthümer Strasburg, Basel, Speier und Chur. In Rücksicht auf die politische Verfassung bildet der schwäbische Kreis, ob er gleich aus so vielen verschiedenen Theilen besteht, doch nur ein Ganzes. Die Stände desselben theilen sich in 5. Bänke. Diese sind 1) die geistliche Fürstenbank, 2) die weltliche Fürstenbank, 3) die Prälatenbank, 4) die Grafenbank und 5) die Städtebank.

Die geistliche Fürsten sind das Hochstift Konstanz, das Hochstift Augsburg, das Stift Ellwangen und Stift Kempten. Die weltliche Fürsten sind Wirtemberg, Baden, Hohenzollernhechingen und Sigmaringen, Stift Buchau, Lindau, Auersberg wegen Thengen, Fürstenberg, Oettingen, Schwarzenberg wegen Klettgau, Lichtenstein, wegen Vaduz, und Taxis wegen Friedberg Scheer. Die Mitglieder des Prälaten-Kollegiums sind: Salmansweil, Weingarten, Ochsenhausen, Elchingen, Irrsee, Urspera, Kaisersheim, Roggenburg, Roth, Weissenau, Schussenried, Marchtall, Petershausen, Wettenhausen, Zwiefalten, Gengenbach, Neresheim, Heggbach, Guttenzell, Rottenmünster, Baindt, Söflingen u. Isni.

Die Grafen und Herren sind der teutschen Orden wegen Altshausen, Oesterreich wegen Montfort, Oettingenbaldern, Fürstenberg wegen Stühlingen, Baiern wegen Wiesensteig, Fürsten-

berg

berg wegen Baar, der Herrschaften Mößkirch und im Kinzigerthal, die Grafen von Truchseß, Königsegg Aulendorf und Rothenfels, Baiern wegen Mindelheim, Fürstenberg wegen Gundelfingen, Baden wegen Eberstein, die Grafen Fugger, Grafschaft Hohenems, Wirtemberg wegen Justingen, das fürstliche Stift St. Blasi wegen Bondorf, Traun wegen Eglofs, Stadion wegen Tannhausen, Graf von Leien wegen Geroldsek, Taxis wegen Eglingen, welche Stimme dermalen quiescirt.

Die Reichsstädte sind: Augsburg, Ulm, Eßlingen, Reuttlingen, Nördlingen, Halle, Rottweil, Ueberlingen, Heilbronn, Gmündt, Memmingen, Lindau, Dinkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Isni, Leutkirch, Wimpfen, Giengen, Pfullendorf, Buchhorn, Aalen, Bopfingen, Buchau, Offenburg, Gengenbach und Zell. Diese Mitglieder des schwäbischen Kreises, die sich jährlich zu Ulm, auf einem Kreiskonvent versammlen, oder vielmehr diesen durch ihre Gesandten beschicken, haben bei den Versammlungen des Kreises 99 Stimmen. Diese sind 4 geistlich fürstliche, 14 weltlich fürstliche, 23 Prälatische, 27 Gräfliche und 31 Reichsstädtische Stimmen, und werden in die Fürstenbank, Prälatenbank, Grafenbank und Städtebank eingetheilt. Ein Haus kann mehrere Stimmen haben. So hat Wirtemberg eine fürstliche und eine gräfliche, Baden 3 fürstliche und eine gräfliche, Fürstenberg eine fürstliche und 5 gräfliche, Oettingen eine fürstliche und zwo gräfliche, das Haus Truchseß 3 gräfliche ꝛc. Die 3 Reichsstädte: Offenburg, Gengenbach, Zell nennen sich die vereinigten Städte; und die Städte: Eßlingen, Nördlingen, Halle, Heilbronn, Memmingen die korespondirenden Städte.

Diejenigen, die zwar auch Mitglieder des schwäbischen Kraises sind, aber keine Siz und Stimme beim Kreis haben, sind die Reichsabbtei Ottobeuren, die Karthause Buxheim, von Deuring wegen Neuhaus, von Rehling wegen Bettenreute, das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg, der Abbt zu St. Gallen wegen Neuravensburg, das Kloster Wiblingen wegen Bühl. Diese bezahlen an den Kreis etwas Bestimmtes.

Von dem Kreis sind folgende Stände losgerissen worden: die Aebbte von Chur, St. Gallen, St. Blasi, St. Peter, Schuttern, Schafhausen, Stein, Einsiedeln, Kreuzlingen, Pfefers, Dissentis, St. Johann im Thurgau; die Grafen und Herren zu Kirchberg mit der Abbtei Wiblingen und Stadt Weissenhorn, die Grafen von Tübingen, Hr. von Falkenstein, Staufen, Baumgarten, Herrschaften Illertissen, Rechberg und Illeraichheim; und die Städte Schafhausen, St. Gallen, Konstanz, Gröningen und Donauwörth.

Die Kreisausschreibenden Fürsten sind Konstanz und Wirtemberg. Unter den geistlichen Fürsten haben Konstanz und Augsburg, und unter den weltlichen Wirtemberg und Baden den Vorsiz, und zwar hat Wirtemberg vor Baden immer den Vorsiz, ob beide Häuser gleich auf dem Reichstage im Range abwech-

seln, und Baden behauptet, daß ihm der Rang vor Wirtemberg gehöre. Die Stifte Ellwangen und Kempten, auch Buchau und Lindau wechseln im Rang, von einem Kraistage zum andern, und von den Häusern Hohenzollernhechingen und Sigmaringen hat immer der ältere Herr den Vorsiz. Eben so bestimmt bei den Reichserbtruchsessen, den Grafen von Königsegg, wie auch Oettingen und Fürstenberg, das Alter den Rang. Die Prälaten behalten immer ihre alte Rangordnung unter sich, und das Stift Salmansweil hat immer den Vorsiz. Unter den Städten sind Augsburg und Ulm die vorsizenden Städte; wenn aber die Kreiskonvente zu Ulm gehalten werden, so sezt sich diese Stadt aus Höflichkeit allen nach, führt aber dafür das Direktorium unter den Städten, so wie diese Stadt auch das beständige Ausschreibamt hat.

Wegen des Direktoriums über den ganzen Kreis, in dessen Besiz Wirtemberg ist, sind öftere Fehden zwischen Konstanz und Wirtemberg entstanden, nehmlich 1593, 1662, 1704, 1719, 1747, welche aber bald beigelegt wurden, ohne die Hauptsache zu entscheiden. Wirtemberg besorgt mit Konstanz gemeinschaftlich die Zusammenberufung der Stände, überlegt die Ausschreiben und Wahl der abzuhandelnden Materien, fertigt die Kreisschreiben aus, und vollzieht alles das gemeinschaftlich, was einem Theil allein zu thun nicht erlaubt ist.

Bei Wirtemberg werden die Vollmachten der Gesandten übergeben und hinterlegt. Der Kreistag wird durch eine Namens beider Kr. A. amtlichen Gesandtschaften gefaßte Proposition eröfnet. Die Kraisversammlungen anzusagen, das Umfragen, Stimmsammlen, die Führung des Protokolls, das Erbrechen der Schreiben an den Kreis, die Aufbewahrung der Kreisakten und des Archivs, und die Direction der Kreiskanzlei stehet Wirtemberg allein zu. Sowohl die Kanzlei als das Archiv sind zu Stuttgart. Die 3 Officialen des Kreises, nemlich der Sekretär, Oekonomierath und Cassier werden vom ganzen Kreise angenommen. Die Abgesandten der Kreisstände versammeln sich gewöhnlich jährlich im Mai zu Ulm, und halten ihre Sizungen auf dem Rathhause dieser Stadt. Jede der 5 Bänke hat ihren Director, dessen Vorrechte die besondere Verfassung eines jeden Collegiums bestimmt. Diese Direktoren unterschreiben und siegeln die Kreisrezesse und die Namens des Kreisconvents ergehende Schreiben. Alle Geschäfte bei der Kreisversammlung werden durch die sogenannte ordinäre Deputation vorbereitet. Diese bestehet aus den Gesandtschaften der 2 Kreisausschreibenden Fürsten, Baden, Hochstift Augsburg, den Directoren und Condirectoren der prälatischen und gräflichen Kollegien und den 2 vorsizenden Städten Augsburg und Ulm.

Zuweilen werden eben diese Gesandtschaften in Form eines Engern Convents zusammen berufen; oft auch noch mit mehreren Gesandten von den 5 Bänken verstärket.

In Schwaben sind vier Münzstädte: Stuttgart, Durlach, Günzburg und Augsburg. Vor dem Jahr 1572 waren viele Münzstädte in Schwaben, und besonders

besonders viele Reichsstädte prägten Münzen aus. In diesem Jahr aber wurden die vier Münzstädte Stuttgart, Baden und Durlach, Tettnang und Augsburg durch einen Kreisschluß festgesezt. Baden gieng bald ein, und die Grafen von Montfort liessen zu Tettnang so schlechtes Geld ausprägen, daß sowohl das Montforter Geld als die Münzstadt äusserst verrufen wurde. Als Montfort an Oesterreich kam, so hob dieses die Münze auf, und verlegte sie nach Günzburg, wo nun die schöne vorderösterreichsche Münze und Scheidemünze geprägt wird.

Dem Münzwesen in Schwaben, steht ein Münzwaradein vor, welchen der Kreis zu ernennen hat, und unter dem die Münzmeister stehen. In Münzangelegenheiten werden Münzprobationstage gehalten, bei welchen die beim Münzwesen interessirte Stände, der Münzwaradein und die Münzmeister erscheinen, und sich gemeinschaftlich über die Münzangelegenheiten berathschlagen.

Der Reichsmatrikularanschlag des Kreises ist vielen Veränderungen unterworfen gewesen. Nach der Wormser Matrikel von 1521 betrug er 18,668 fl. wozu noch bis 1669 kamen 1068 fl., zusammen 19,736 fl. In diesem Jahr wurde er durch Avulsa um 2864 fl. und durch Moderationen um 3736 fl. also um 6600 fl. vermindert, und betrug noch im Jahr 1669, 13,136 fl. Im Jahr 1683 fiel diese Summe auf 8216 fl. 40 kr. 1720 auf 8069 fl. 40 kr. und 1728 auf 7679 fl. herab, und beträgt gegenwärtig 8157 fl. 6 kr. 5 hl. Das Kreisextraordinarium belief sich 1783 bis 84 auf 116,688 fl.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts giebt der schwäbische Kreis zu einem Kammerziele 10,939 Reichsthl. 48 kr. nach der erhöhten Usualmatrikel von 1776. Jährlich werden zwei Zieler bezahlt. Der Kreis hat das Recht, zum Kammergericht zween Assessoren zu ernennen, einen katholischen und einen evangelischen. Wenn eine katholische Assessorsstelle vakant worden ist, so wird es vom Kammergericht dem Bischof zu Konstanz angezeigt, der es den katholischen Ständen des Kreises notifizirt, die dann einen Præsentandum per Majora wählen, welchen der Fürstbischof zu Constanz Namens des katholischen Kreistheils dem Kammergerichte präsentirt. Die Evangelischen Stände haben durch einen Vergleich d. d. Ulm den 25 Jun. 1779. eine Præsentationem turnariam auf 6 Fälle festgesezt. Im ersten präsentirt Wirtemberg als evangelisch ausschreibender Fürst, im zweiten Baden, im dritten Wirtemberg als Herzog, im vierten die Städte, im fünften abermals Baden, im sechsten nochmals Wirtemberg.

Die Kraistruppen, welche von den Ständen vollzählig gehalten werden sollen, bestehen aus 4 Regimentern Infanterie, und 2 Regimentern Kavallerie, nehmlich einem Dragoner- und einem Küraßier-Regiment und einer Artilleriekompagnie.

Jedes Infanterieregiment soll, nach dem Kriegsfuß, 1690, und in Friedenszeit 845 Mann stark sein. Ein Kavalleriereziment soll nach dem Friedensfuß 296, und nach dem Kriegsfuß 592 Mann enthalten. Mithin ist die

vollzählige Kreismannschaft nach dem Kriegsfuß 7944 Mann stark. Die Artilleriekompagnie besteht zu Friedenszeiten aus 59 und zu Kriegszeiten aus 65 Mann, also die ganze Mannschaft aus 8009 Mann.

Jedes Infanterieregiment enthält 12 Kompagnien, 2 Grenadier- und 10 Füsilierkompagnien. Jede Grenadierkompagnie besteht aus 100, und jede Füsilierkompagnie aus 149 Mann, wobei die Ober- und Unteroffiziere mitgerechnet sind. Zur Friedenszeit ist die Mannschaft nur halb so stark. Diese Leute werden von den Ständen aufgestellt und unterhalten. Das Regiment Wirtemberg stellen Wirtemberg, Zollern Hechingen und Sigmaringen, Haigerloch, Wiesensteig und Weil.

Das Badensche Regiment stellen Badendurlach, Oettingen-spielberg und Wallerstein, die Klöster Gengenbach, St. Ulrich und Rottenmünster, Eglingen, Justingen, Thannhausen, Geroldseck und die Städte Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Halle, Rottweil, Heilbronn, Gmündt, Lindau, Dinkelsbühl, Biberach, Kempten, Kaufbeuren, Weil, Isni, Leutkirch, Wimpfen, Giengen, Aalen, Bopfingen, Offenburg, Gengenbach, Zell.

Das Wolfeggsche Regiment stellen das Hochstift Konstanz, Stift Ellwangen, Badenbaden, Stifte Buchau und Lindau, Klettgau, Stifte Irrsee, Ursperg, Roggenburg, Roth, Weissenau, Schussenried, Petershausen, Baindt, Neresheim, Grafschaften Altshausen, Wallerstein, Baldern, Montfort, Rothenfels, Zeilzell, Wurzach, Wolfegg, Waldsee, Scheer, Trauchburg, Dürmetingen, Aulendorf, Herrschaften Mindelheim, Eberstein, Fugger, Hohenems, Vaduz, Justingen, Eglofs, Neuravensburg, und die Städte Ueberlingen, Memmingen, Ravensburg, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn und Buchau.

Das Fürstenbergsche Regiment stellen das Hochstift Augsburg, Stift Kempten, Fürstenberg Heiligenberg und Stühlingen, die Prälaten Salmansweil, Ochsenhausen, Weingarten, Elchingen, Marchtall, Wettenhausen, Heggbach, Guttenzell, fürstenbergsche Herrschaften Mößkirch, Gundelfingen, Kinzigerthal und Wartenberg, Bondorf, und die Städte Augsburg, Ravensburg und das Kloster Kaisersheim.

Das Dragoner Regiment, welches blau und schwarz gekleidet ist, stellen Wirtemberg, Badendurlach, Oettingen, Augsburg, Ulm, Eßlingen, Nördlingen, Rottweil, Heilbronn, Gmünd, Memmingen, Lindau, Dinkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeuren, Weil, Isni, Leutkirch, Wimpfen, Giengen, Aalen und Bopfingen.

Das Kürassier Regiment stellen Konstanz, Augsburg, Stifte Kempten und Ellwangen, die Häuser Zollern, Stift Buchau, Fürstenberg wegen Baar, Stühlingen, Heiligenberg, Mößkirch und Kinzigerthal, die Prälaturen Salmansweil, Weingarten, Ochsenhausen, Kaisersheim, Elchingen, Irrsee, Ursperg, Roggenburg, Roth, Weissenau, Schussenried, Marchtall, Petershausen, Wettenhausen, Gengenbach, St. Ulrich, Heggbach, Gutenzell, Rottenmünster, die Graf- und Herrschaften Altshausen,

hausen, Oettingen, Wiesensteig, Montfort, Zeil Wurzach und Zeilzeil, Rothenfels und Aulendorf, Waldsee, Scheer Trauchburg und Scheer Scheer, Gumpelfingen, Eberstein, Dürmetingen, Fugger, Mindelheim, Eglingen, Vaduz, Justingen, Bondorf, Eglofs, Tannhausen, Geroldsek, Ueberlingen, Ravensburg, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn, Offenburg, Gengenbach, Zell. Dieses Regiment ist weiß mit rothen Aufschlägen gekleidet.

Die Artilleriekompagnie, die zu Eßlingen und Rottweil liegt, bestehet aus einem Hauptmann, 2 Lieutenants, einem Stückjunker, 4 Feuerwerkern, einem Quartiermeister, Feldscheerer, 4 Korporals, 18 alten, 20 jungen Kanonieren, 1 Tambour, 2 Fourierschützen und 6 Zimmerleuten. Die Artillerie bestehet aus 18 Regimentsstücken. Zu Kriegszeiten werden noch 2 Korporal, 2 Feuerwerker, 18 Büchsenmeister, 24 Handlanger, 24 Stückknechte und andere nöthige Handlanger und Leute angenommen. Die Uniform der Artilleristen ist blau mit rothen Aufschlägen. Das ganze Korps von 8000 Mann, kostete vom 1 Nov. 1762 bis lezten April 1763, also in 6 Monaten, 408/877 fl. 48 kr.

Schwaben hat seinen Namen von den alten Suevis erhalten, die anfänglich in Niederteutschland wohnten, aber unter dem Julius Cäsar an den Nekar und Rhein zogen. Sie bewohnten den gröſten Theil von Teutschland, und bestanden aus mehrern kleinen Völkern, von welchen einige durch Gallien nach Spanien gewandert sind. Ums Jahr 360 verlohr sich der Name Schwaben, da es von den Allemanniern beherrscht, und nach ihnen genannt wurde. Als die Allemannier bei Zülpich geschlagen, und Allemannien von den Franken erobert worden, so kam der Name Schwaben wieder empor, und blieb bis auf die gegenwärtige Zeit. Die fränkischen Könige sezten Herzoge in Schwaben ein, welche Karl der Grose wieder abschafte, und das Land durch Cameræ nuntios regieren ließ. Diese blieben eine Zeitlang, auch bei seinen Nachkommen, bis König Konrad I. das Herzogthum Schwaben wieder aufrichtete, und den Grafen Burkhard zum Herzog in Schwaben und Elsas einsezte. Die Herzoge in Schwaben wurden anfänglich gewählt, ohne Rücksicht auf eine Familie zu nehmen. Friedrich von Hohenstaufen, ein Tochtermann Kaisers Heinrichs IV, der 1094 zum Herzogthum gelangte, machte das Herzogthum Schwaben auf seine Nachkommen zuerst erblich. Diese schwäbischen Herzoge waren auch Herzoge in Franken, und gelangten bald zu grosem Ansehen und Macht. Sie bekleideten nicht nur bei den Reichsversammlungen verschiedene Reichs- und Erzämter, sondern sie hatten auch ihre eigenen Hofämter, zu deren Besezung sie die damaligen angesehensten Familien in Schwaben erwählten. Das Truchsessenamt hatten die von Waldburg, die daher noch Truchsesse heissen, die Mundschenken waren die Schenken von Winterstetten, die Kämmerer die von Kemnat, die Marschalle die Grafen von Dillingen, die Jägermeister die Grafen von Urach. Ob nun gleich die schwäbischen Herzoge in sehr grosem Ansehen stunden, und ihr Hof

von andern schwäbischen Fürsten und Herren besucht wurde, so waren diese doch nicht die Vasallen von jenen, sondern immer reichsunmittelbar. Die Herzoge konnten für sich keine Steuer ausschreiben, auch in Rechtssachen nichts ohne Beistimmung der Fürsten entscheiden. In Reichskriegen zogen die Herzoge mit ihren Schwaben voran, und diese liessen sich die Ehre, im Vordertreffen zu fechten, nicht nehmen. Daher auch den Schwaben das Lob der Tapferkeit mit Recht beigelegt wurde.

Das Ansehen der Herzoge in Schwaben stieg so, daß Konrad III. zum kaiserlichen Thron gelangte, welchen 7 aus dem herzoglichen schwäbischen Hause besessen haben, von welchen vorzüglich der große Friedrich Barbarossa sich berühmt gemacht hat. Die Schicksale dieser schwäbischen Kaiser sind aus der Geschichte bekannt, eben so auch das traurige Ende, welches Konradin, der lezte aus dieser Familie, 1268 oder 1269 zu Napoli nahm, der ein Opfer der Rache des viehischen Tirannen Karl wurde. Nach dem Abgang dieser grosen Familie wurden die Besizungen und Güter derselben, während des Zwischenreichs, zerrissen, und der anarchische Zustand, in welchem Schwaben sich damals befand, brachte die unselige Zerstückelung dieses Landes hervor, die noch jezt ein trauriges Denkmahl jener rohen Zeiten ist. Fast jedes Kloster, jedes auch noch so elendes Städtchen wollte unabhängig sein, und ein Reichskloster oder Reichsstädtchen werden. Die Existenz mancher lächerlichen, schwäbischen Duodez-Republik ist von dieser Zeit her gegründet worden, und hat sich durch die Schwäche der nachfolgenden Kaiser, besonders Wenzels, Sigmunds und Karls IV, mehr befestigt, und in ihrem schwindsüchtigen Gange dahinschleichend erhalten. Der mächtige Kaiser Rudolf von Habsburg wollte zwar, als er zur Regierung kam, alles wieder herstellen, er entriß manchem Usurpator das geraubte Stück Land, aber den ganzen vorigen Zustand wieder herzustellen vermochte er nicht. Schwaben war einmal zerstückelt, und wird es auch wahrscheinlich noch so lange bleiben, bis sich die ganze Verfassung des Reichs ändert. Nach dem Aussterben der Herzoge von Schwaben zogen die Kaiserlichen und Reichslandvögte in Schwaben nicht nur ihre vorige Gerechtigkeiten, kaiserliche Gefälle und Einkünfte der Reichsflecken und Kammergüter wieder an sich, sondern sie übernahmen auch diejenigen Regalien, welche die Herzoge verwaltet haben, und die nach ihrem Aussterben dem Reich wieder heimgefallen sind. Auf diese Art entstanden die Landvogteien.

Noch war aber Schwaben nicht dasjenige zerrissene und zerstückelte Land, welches es nachgehends wurde, und welches es noch ist. Manche Regalien und die davon abhängende Nuzungen und Einkünfte gehörten noch den Kaisern, und wurden von diesen verschiedenen Herren verliehen, aber nicht zu eigen gegeben. Diese machten diese Lehen erblich, gaben sie anfangs mit der Kaiser Bewilligung ihren Kindern wieder, und so entstund endlich durch Verjährung, auch bei jenen kriegerischen und Geldarmen Zeiten, durch Verkauf und Verpfändung der

der Kaiser, manche neue Grafschaft, manche neue Herrschaft. In jenen Zeiten der Rittermömmigkeit, wo man das Klosterleben für das verdienstlichste Leben hielt, wurden viele Orte an die schon vorhandene Klöster geschenkt, auch neue erst gestiftet. So kam fast der dritte Theil dieser ansehnlichen Provinz an die Klöster und Stifte. Manche Familien starben aus, oder verdarben, und andere entstanden. So wurde das Chaos von kleinen Gebieten und Republiken gegründet, welches bisher unter dem Titel Reichsverfassung geschüzt und erhalten worden ist. —

Schwabenhof, Alpe im Allgau, gehört Weingarten.

Schwabenlehen, sind Orte, Güter, auch Gerechtigkeiten, Jurisdiktionen und Nuzungen, welche dem Herzog Leopold von Oesterreich, als Landvogt in Schwaben, 1379 vom K. Wenzel übergeben worden sind, um darüber, als Reichslehen, im Namen des Kaisers zu disponiren, die Pfandschaften einzulösen, und heimgefallene Lehen einzuziehen.

1) Zu der dem Hause Oesterreich 1486 oder 1464 vom Kaiser Friedrich III. pfandschaftlich erlassenen Landvogtei gehören:

Waschenbeuren, Dorf, das von Freiberg und Taxis gehört, auch zu Oesterreich, in die Kammer nach Insbrug steuert.

Habsberg bei Riedlingen.

Zustorf, Dorf im Gebiet der Stadt Ravensburg.

Werdenstein, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Kronburg, Illerbeuren, Kreuth, Schloß und Dörfer, die von Bömmelberg gehören.

Schwarzach, Reichserbtruchsessisches Schloß, jezt zerstört.

Erolsheim und Kirchdorf Hochgericht, Bann und Acht, gehört von Bömmelberg.

Die Kastenvogtei über das Kloster Irrsee.

Die Burg Waldek.

Kaltenbronn, Dorf im Stift Kempten

Gleissenberg, Hof im Wirtembergschen, dem Spital zu Blaubeuren gehörig.

Laupheim, Burg, Dorf und Blutbann, gehört von Welden.

Uttenweiler, Dorf und Obrigkeit über das Kloster.

Eisenburg, Herrschaft im Memminger Gebiet.

Homburg, Herrschaft, gehört Konstanz.

Grüningen, Schloß, gehört von Hornstein.

Die herzogliche oder Afterlehen zu Pfullendorf.

Staufen, ruinirtes Schloß und ein Drittel vom Dorfe Hilzingen, gehört Petershausen.

Mosbeuren, Dorf, gehört Stadion.

Nieder Marchtall, Dorf, gehört von Speth.

Warthausen, Herrschaft, gehört Stadion.

Oberstadion, Bühl und Alberweiler, von Stadionsche Dörfer.

Achberg, Dorf, gehört dem teutschen Orden.

Bann und Acht im Kloster St. Blasi.

Hürbel, Schloß, Güter und Blutbann, gehört von Freiberg.

Ummendorf Blutbann, gehört Ochsenhausen.

Die Lehen zu Memmingen und Kempten, der Zoll zu Memmingen.

Wehrwag Schloß mit aller Gerechtigkeit, gehört von Ulm.

Brandenburg, Schloß und Marktflecken, gehört Fugger.
Reglisweiler, Au, Zell, Weihung, Hörenthausen, Halbertshofen, Neuhaus, Dörfer, gehören Fugger.
Der Blutbann zu Weissenhorn, Pfaffenhofen, Marstetten und Buoch, gehört Fugger.
Ellerbach, und Erbach mit Blutbann und Zugehör, gehören von Ulm.
Schloß Trauchburg, Eberhardszell und Gericht Schweinhausen, gehören Truchseß.
Rietheim, Dorf, gehört der Stadt Ulm.
Blaubeuren, Stadt mit den 3 ganz zerstörten Schlössern Gerhausen, Ruk und Blauenstein und dem Vogteirecht zu Asch im Wirtembergschen.
Die Grafschaften Sigmaringen, Vöhringen und Herrschaft Wöhrstein, gehören Hohenzollern Sigmaringen.

2) Schwabenlehen, die zur Marggrafschaft Burgau gehören:

Röfingen, Dorf nebst Gericht Zwing und Bann, gehört Oesterreich.
Münzstetten, Meran, Bottenberg, Landesberg, Dörfer, gehören von Freiberg.
Haldenwang, Dorf, gehört von Freiberg.
Gailenbach, Dorf, gehört von Koch.
Unterknöringen, Dorf, gehört von Freiberg.
Unterwaldbach, Dorf und Schloß, gehört von Staufenberg.
Die hohe und niedere Gerichte in der ganzen Kaisersheimschen Herrschaft Biberachzell.
Welden, Werlischwang, Schönenberg, Weldenreute, Dörfer, gehören Fugger.
Krumbach, Hürben, Groskötz, Gros- und Kleinkissendorf, gehören Oesterreich.
Mikhausen, Dürrlauingen, gehören Fugger.
Die hohe Obrigkeit auf den Aichhöfen, gehören dem Kloster Wettenhausen. Andere Aichhöfe giebt es im Ulmschen welche zu dem Amt Rellingen gehören, Ulm die hohe und das Kloster Kaisersheim die niedere Gerichtsbarkeit hat.
Neuburg an der Kamlach, Dorf, gehört von Vöhlins Erben.
Bieselbach, Dorf, gehört von Thurm.
Münsterhausen, mit hoher Obrigkeit, Blutbann und Gericht, gehört von Heidenheim.
Grünenbaind, Ichenhausen, mit Blutbann, gehört von Stain.
Blutbann zu Burgwälden, gehört Fugger Wellenburg.
Mattsies, Schloß und Dorf, gehört Baiern.
Landstrost, Schloß, gehört Freiberg.
Das Gassengericht und eigene Gericht im Dorf Elzee.

3) Zur Grafschaft Hohenberg gehören:

Bieringen, Zent, Schloß und Dorf, gehört von Owe.
Bittelbronn, Dorf, gehört von Raßler.
Neuhausen, Schloß und Dorf, gehört von Gemmingen.
Freundegg und Altdorf, Schloß und Dorf, gehört von Owe.
Leinstetten, Schloß und Dorf, gehört von Sponek.
Wurmlingen, Bühl, Dörfer, gehören Oesterreich.
Friedingen, Städtchen, gehört Oesterreich.
Hirlingen, Schloß, Dorf, und Zent, gehört von Wächter.
Rottenstein, Burg, gehört Rottenmünster.
Bittelschieß, ruinirtes Schloß, gehört Sigmaringen.

Nordstetten, Dorf, gehört von Schleitheim und von Keller.
Böttingen und Königsheim, Dörfer, gehören von Enzberg.
Ober und Unterthalheim, Dörfer, Oesterreich.
Altestatt, Dorf, gehört Rottweil.
4) Zur Grafschaft Bregenz gehören:
Die Vogtei Engelmaiershofen.
Vogtei und Kirchensaz zu Beiren.
Wolfert und Kloster Mehrerau.
Laubenberg, Dorf, gehört von Pappus.
Oberraitenau, Dorf, gehört Lindau.
5) Zur Landgrafschaft Nellenburg gehören:
Der halbe Theil von Wiechs, gehört von Bodmann.
Mägdberg, zerstörtes Schloß, gehört Oesterreich.
Die Vogtei zu Burgthal, mit Gericht, Zwing und Bann.
Hohenkrähen, zerstörtes Schloß, gehört von Reischach.
Niederwangen, mit Leut und Gut, Vogtrecht und Kirchensaz, das Dorf gehört der Stadt Wangen.

Schwabmünchen, oder Schwabmünchingen, Siz eines Pflegamts, und Marktflecken an der Sinkel, im Hochstift Augsburg, hat 2234 Einwohner, eine Post und Schranne. Hier werden viele baumwollene Zeuge gemacht und ausgeführt. Hier wurde der Bischof Ulrich, vom Herzog Arnulf aus Baiern, hart belagert, vom Grafen Adelbert von Marchtall und seinen Brüdern aber, wieder auf freien Fuß gestellt.

Schwabsberg, Pfarrdorf von 374 Einwohnern, im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen, hatte ehmals eigenen Adel von Schwabsberg, der 1467 ausstarb.

Schwaderberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Schwäbishofen, Dorf im Gebiet der Stadt Kaufbeuren.

Schwäblishausen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Schwaigern, s. Schweigern.

Schwaighausen, Pfarrdorf und Thal im bischöflich Strasburgschen, im Gebiet des Klosters Ettenheimmünster, ist vom Stifter dieses Klosters, Ruthart und seiner Gemahlin, dem Kloster geschenkt worden. Die Einwohner sind leibeigen. Dieser Ort hat vormals Vieles von den Herren von Geroldseck zu leiden gehabt.

Schwaigheim, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1000 Seelen im wirtembergschen Amt Winnenden.

Schwakenreuthe, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Schwalldorf, Pfarrdorf in der untern Grafschaft Hohenberg, wo die Starzel in den Nekar fällt, enthält mit seinem Kirchspiel 2350 Seelen, und gehört Oesterreich.

Schwand, kleines Dorf am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Schwanden, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Schwandorf, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg, von 623 Seelen.

Schwandorf, Dorf bei Nagold, welches dem teutschen Orden gehört.

Schwangen, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau.

Schwaningen, Pfarrdorf von 447 Seelen, im fürstenbergschen Amt Stühlingen.

Schwann, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Schwappach, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Weinsberg, von 517 Seelen.

Schwarzach, Dorf in der Grafschaft Bregenz gehört dem Kloster Mehrerau, als ein österreichsches Lehen.

Schwarzach, Pfarrdörfchen von 80 Seelen bei Sulgau, besteht aus zween Bauerhöfen und einer Pfarrkirche, auf einem Berge über der Schwarzach, gehört dem Spital des Städtchens Sulgau. Auf dem Berge sieht man noch die Ruinen eines alten Schlosses, der Grafen von Zollern.

Schwarzach, kleiner Fluß bei Sulgau, der nach einem kurzen Lauf in die Donau fällt.

Schwarzach, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der Grafschaft Truchseß Waldsee, bestehet aus einer Pfarrkirche, 19 Bauerhöfen und Sölden, einer Badstube und einem Jägerhause. Höher als das Dorf liegen die Ruinen einer Burg, welche noch mit sichtbaren Wällen umgeben ist. Schwarzach ist der Siz eines Waldseeschen Gerichts. Dieses ist in der Theilung von 1672, zwischen den gräflichen brüderlichen Häusern Wolfegg und Waldsee, nach dem Verhältniß der Gleichstellung getrennt, und jedem Hause ein gleicher Theil übergeben worden. Die zerstörte Burg war ehmals ein Schwabenlehen.

Schwarzach, bekannte Benedikinerabbtei, in der untern Ortenau, nicht weit vom Rhein, ist durch die in den neusten Zeiten mit dem Hause Baden gehabte Streitigkeiten bekannt worden. Sie ist ums Jahr 724 von Ruthard, einem Grafen im Elsas und der Ortenau, und seiner Gemahlin Irmensend, auf Einrathen des h. Pirminius, zur Ehre der Apostel Peter und Paul, auf der elsasschen Seite des Rheins gestiftet, und zum Andenken seines auf einer Insel des Rheins in der Gefangenschaft gestorbenen Vaters, Arnulfsau benannt worden. Wegen unruhiger Zeiten gieng aber der vorgenommene Klosterbau sehr langsam von statten, und erreichte erst im Jahr 746 seine Vollkommenheit. Durch die Mildthätigkeit Ruthards erhielt dieses neue Kloster im Jahr 758 mehrere Güter im Elsas, und wurde eine der ansehnlichsten Abbteien. Unter den Nachkommen dieser Grafen war einer Namens Ruthelin, der dem Kloster sehr gehässig war, und ihm alle mögliche Kränkungen zufügte, so daß er auch 815 dasselbe in Brand steckte und ganz verwüstete. Um weitern Verfolgungen zu entgehen, beschlossen die geängsteten Mönche des Klosters Arnulfsau, mit Einwilligung des damaligen Ortenauschen Grafens Erchanger, den Plaz des Klosters ausserhalb des Gebiets des Grafen Ruthelins zu erwählen, und es disseits des Rheins, in die Ortenau, auf den Plaz, wo es jezt steht, zu versezen. Dieses geschah im Jahr 815. Es änderte auch seinen Namen, und wurde vom Grafen Erchanger, Schwarzach genannt. Diese Uebersezung und Namensänderung wurde vom Kaiser Ludwig 826 nicht nur bestätigt, sondern er beschenkte auch das Kloster noch. Die Güter und Besizungen des Klosters waren in ältern Zeiten viel ansehnlicher, und es besaß Güter im Breisgau, in der Ortenau, Elsas und Schwaben. Dieses ist auch daraus zu beweisen, weil 961 Hartpertus, Bischof

schof von Chur, einen Tausch mit dieser Abbtei getroffen, in welchem er 19 schwäbische Orte vom Kloster erhielt. Der gröste Theil dieser Besitzungen des Klosters ist theils durch unglückliche Zeiten, theils Unglücksfälle, die das Kloster betroffen, theils auch durch die Habsucht der Mächtigern verlohren gegangen. Doch besizt es noch Dörfer, schöne Güter, Gülten, Zehenten und Zinse, im Elsas und in der Ortenau. Zum Kloster gehören noch gegenwärtig die Dörfer: Schwarzach, Leiberstung, Moos, Hildmannsfeld, Greffern, Ulm, Winzhurst, Bimbuch, Oberbruck, Balzhofen, Henchhurst, Oberweier und Zell. Ehmals besaß das Kloster noch mehrere Gerechtigkeiten, unter welchen auch das Münzrecht war, welches es bis 1533 ausübte. Mit Baden, welches die Landeshoheit über das Kloster und seine Dörfer ansprach, hatte es einen heftigen, lange daurenden Streit, welcher 1790 entschieden worden, wo dem Hause Baden, auf eine gewisse Anzahl von Jahren die Landeshoheit über das Kloster und seine Dörfer zugestanden worden ist. Dieses macht jezt mit seinen Dörfern das badensche Klosteramt Schwarzach aus.

Das Klostergebäude ist sehr schön und weitläufig; das Archiv ist eines der vollständigsten in der Ortenau, obgleich schon vieles verlohren gegangen ist, die Bibliothek hat eine schöne Bibelsammlung, von welcher der regierende Herzog von Wirtemberg, vor wenigen Jahren, eine der schönsten und ältesten Bibeln erhalten hat. Die Klosterkirche ist alt, hat schöne Altäre, eine prächtige Orgel, und im Kor ein schönes Kruzifix. Der neugebaute Thurm der Klosterskirche ist niedrig, nur mit Ziegeln gedekt, und ohne Ansehen. Schöner ist das grose Portal, das den Eingang in den Klostershof macht.

Schwarzach, schöner Flecken im Amt des Klosters Schwarzach, in der Marggrafschaft Baden. Er enthält an 200 Bürger, oder 1000 Seelen, hat einige schöne Gebäude, und ist der Siz eines klösterlichen, und eines badenschen Beamten. Der marggräfliche Beamte, der zugleich Beamter des Amts Stollhofen ist, hat keine amtliche Verrichtungen in Schwarzach, ausser was zur hohen Obrigkeit über das Kloster gehört. Das bei Schwarzach vorbeilaufende Wasser wird das Schwarzwasser genannt, und richtet bei seiner Ausschwellung grosen Schaden an. Es hat keinen eigentlichen Ursprung, sondern entsteht aus den häufigen, von Acher an, bis Schwarzach liegenden Sümpfen, nimmt aber doch einige Brunnenbäche der nahen Dörfer auf. Das ganze Amt Schwarzach ist katholisch, und die Klosterskirche ist die ordentliche Pfarrkirche. Ausser dieser ist nahe am Kloster noch die alte Michaels Kapelle. Der Abbt hat das Patronatrecht, und besezt die Pfarre aus dem Kloster. Zum Amt und zur Pfarrei Schwarzach gehören noch die Dörfer Leiberstung von 50 Bürgern, mit einer Kirche, Moos von 100 Bürgern, mit einer Kirche, Hildmannsfeld von 30, Greffern von 90, Ulm von 90 Bürgern, mit einer Kirche, und Winzhurst von 16 Bürgern.

Schwarzbach, kleiner Fluß im Breisgau, der in die Wutach fällt.

Schwarz-

Schwarzbach, Dorf in der Grafschaft Wolfegg.

Schwarzbach, Dorf in der Grafschaft Montfort.

Schwarzenbach, Pfarrdorf von 270 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Schwarzenbach, Dorf im Hochstift Augsburg, bei Füssen.

Schwarzenbach, Thal von 14 Familien, im Gebiet der Stadt Gengenbach.

Schwarzenbach, kleines Dorf an der Iller, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, im Stift Kempten und Pflegamt der Landvogtei disseits der Iller.

Schwarzenberg, Pfarrdorf von 1060 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Schwarzenberg, Herrschaft und Schloß im Breisgau, zwischen der Landgrafschaft Breisgau, und der badenschen Marggrafschaft Hochberg, gehört Oesterreich, und ist mit der Herrschaft Kastelberg verbunden, mit welcher sie ein Obervogteiamt ausmacht. Sie ist 1567 von Oesterreich um 28000 fl. verkauft worden.

Schwarzenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Schwarzenberg, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen.

Schwarzenberg, Pfarrdorf von 563 Seelen, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Schwarzenberg, Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Liebenzell.

Schwarzensee, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Schwarzenwang, adeliches Rittergut bei Bechingen, unweit Giengen, gehört Heinrich Karl Friedrich von Stein, und bestehet aus einem herrschaftlichen und Baurenhaus und Stallungen. Dieses Gut, das immer auf 9 Jahre verpachtet wird, hat alle Gelegenheit zu einer Schweizerei; es gehören dazu 94 Jaucharte Ackerfelder, wo ausser den Früchten auch Flachs geräth, 26 1/2 Jaucharte Oehmtwiesen, 40 Jaucharte, einmädige Wiesen und 400 Jaucharte wüstes Feld im angränzenden Freimoos, wo die Weide benüzt werden kann.

Schwarzwald, ansehnliches, waldiges Gebirg, das sich von den Gränzen der Schweiz bis nach Pforzheim ziehet. Auf der südlichen Seite hängt es mit den Schweizer-Gebirgen zusammen, und endigt sich mit hohen Gebirgen in der Marggrafschaft Baden. Die westliche Grenze zieht sich von Rheinfelden, an dem Fluß Wiesen, durch das Breisgau, bis Freiburg; von hier durch die Marggrafschaft Hochberg, an der Grafschaft Geroldsek, durch die bischöflich Strasburgschen Aemter Oberkirch und Oppenau, durch die Grafschaft Eberstein, das Wirtembergsche und Badensche, bis Pforzheim. Die östliche Grenze zieht sich von Pforzheim an der Nagold bis Kalw, Wildberg und Stadt Nagold, durch die Grafschaft Niederhohenberg, an dem Nekar hinauf, durch das Rottweiler Gebiet, das Fürstenbergsche, an die Wutach, und wieder an den Rhein. Er schließt den gröſten Theil des Breisgaus, die Grafschaft Hauenstein, die 4 Waldstädte, einen grosen Theil der Landgrafschaft Fürstenberg, die Grafschaft Bondorf, einen Theil beider Grafschaften Hohenberg, die Stadt Villingen, einen Theil des Rottweiler Gebiets, die Fürstenbergschen Herrschaften

im Kinzigerthal, einen Theil des strasburgschen Bisthums, die Grafschaft Eberstein, und einen ansehnlichen Theil des Herzogthums Wirtemberg in sich. Die südliche Gegend wird der obere, und die nördliche der untere Schwarzwald genannt.

Die Gebirge des Schwarzwaldes sind nicht eine breite, zusammenhängende Strecke von Bergen, sondern sie sind mit vielen Nebengebirgen durchwebt, und mit sehr vielen Thälern durchschnitten, die von Flüssen bewässert werden. Die höchsten Gebirge des Schwarzwaldes sind im Breisgau, wo sich der Roßkopf, die Hölle, der Feldberg, der hohle Graben, der Turner, der Rorhardsberg und mehr auszeichnen. In der Gegend der wirtembergschen Stadt Freudenstatt und des Passes Kniebis sind die Gebirge sehr hoch und steil, sie erheben sich auf einmal, und stellen daher sehr hohe Gebirge vor. Aus dem Schwarzwalde entstehen die Flüsse Donau und Nekar, Wutach, Schwarzbach, Wehr, Wiesen, Treisam, Glotter, Elzach, Elz, Gutach, Schutter, Kinzig, Schiltach, Eschach, Brege und Brigach, Glatt, Murg, Enz, Nagold, Alb, Teinach und mehrere kleine Flüsse. Diese bewässern mit ihren Nebenärmen viele Thäler, die meist von den Flüssen benannt werden. In diesen Thälern wächset vieles Gras; daher die Viehzucht auf dem Schwarzwalde sehr blühet. Die Einwohner wohnen nicht nur in den wasserreichen Thälern, sondern auch oben auf den Bergen, die, so viel möglich, angebaut sind. Die Produkte des Schwarzwaldes sind, ausser der nöthigen Nahrung für die Einwohner, Viehe, Holz, Mineralien, Metalle, Sauerbrunnen und mehr.

Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner bestehet in der Viehzucht. Die Bauern halten ganze ansehnliche Heerden Rindvieh, die sie als Schlachtvieh, Zugvieh, und Mastvieh verkaufen. Es giebt einzelne Bauern, die 50 bis 100 Stücke haben, und man trifft oft auf einem Hofe so viel Rindvieh an, als in manchem ganzen Orte in andern Gegenden. Die gröste Ausfuhr des Viehes, gehet nach Frankreich. Von Holz wird Schiffbauholz, nehmlich Eichenholz in Klözen, und tannene Mastbäume ausgeführt, und auf den Flüssen Enz, Nekar, Murg, in den Rhein geflösset, und auf diesem Fluß nach Holland geführt. Zu Betreibung dieses ansehnlichen Holzhandels sind Flozgesellschaften im Schwarzwalde, in der Grafschaft Eberstein, zu Pforzheim und Kalw errichtet, durch welche der Flozhandel betrieben wird. Ausser dem ganzen Holz wird viel Kohlen gebrannt und ausgeführt, auch bei den Eisenwerken und Glashütten verbraucht. Von verarbeitetem Holze, werden viele hölzerne Uhren, Laden, Löffel, Schaufeln, Fruchtmesse, auch vieles Bauholz, in erstaunender Menge, Latten, Schindeln, Pfähle, Holz für die Wagner und anderes gearbeitet und ausgeführt. Das Uhrenmachen beschäftigt viele Menschen im wirtembergschen und fürstenbergschen Schwarzwalde, wo Uhren und Glockenspiele von Holz, Eisen und Messing gemacht, und selbst bis Amerika geführt werden, weil die metallenen leicht anlaufen. Aus Stroh

werden

werden Strohhüte in erstaunender Menge gemacht und in ganzen Transporten ausgeführt, auch werden Böden, Teller, Körbe, von Stroh gemacht.

Mineralien giebt es sehr viele; Eisen, Kupfer, Blei, Kobold, Silber, Wismuth. Silber giebt es bei Alpirspach, im Christofsthal, bei Wittichen, Wolfach, Schönau, Todnau, im Münsterthal und in der Grafschaft Geroldseck. Kupfer giebt es bei Alpirspach, Wittichen, Schappach, Wolfach. Blei wird im Fürstenbergschen, im Breisgau, bei Todnau, Schönau, am Hofsgrund, im Münsterthal, in der Herrschaft Staufen und bei Freiburg gegraben. Eisen findet man bei Waldrennach, im Christofsthale, in der Grafschaft Hauenstein. Kobold giebt es bei Alpirspach, Gengenbach und Wittichen. Wismuth wird im Fürstenbergschen gefunden.

Bäder im Schwarzwalde sind das Wildbad, das Zellerbad, das Bad zu Rippoldsau, das Glotterthalerbad und Munzingerbad im Breisgau. Sauerbrunnen sind zu Teinach, Rippoldsau, Antelgast, Griesbach, und Petersthal.

Die Wälder des Schwarzwaldes haben meist Nadelholz, Tannen, Forchen, Fichten, Lerchen, auch Laubholz, Eichen, Buchen, Birken und andere Bäume. Auf dem Schwarzwalde sind wenige eigentliche, zusammengebaute Dörfer, sondern meist einzeln stehende Häuser, Höfe und zerstreut liegende Dörfer. Die Häuser sind nur von Holz gebaut, und mit Stroh gedeckt. Um die Häuser her sind Gärten und andere Güter, und in der Entfernung die Aecker und Waldungen. Es sind noch viele Lehengüter auf dem Schwarzwalde, welche nach der Regel nicht zertheilt werden, sondern ganz, erblich auf die Kinder fallen.

Die baubaren Felder werden in Baufelder und Mähfelder eingetheilt. Baufelder sind diejenigen Güter, welche ordentlich gedüngt, gebaut und benuzt werden, wie die Güter anderer Orte. Mähfelder hingegen sind diejenigen, welche nur zu Zeiten angebaut werden. Diese bleiben eine Zeitlang wüste liegen, und werden indessen mit Gesträuchen und wildem Gras überwachsen. Dieses wird, wenn der Acker wieder gebaut werden soll, abgehauen, und verbrannt, wozu noch mehr abgängiges Tannenholz und Reiser gethan, und auch verbrannt wird, die Asche wird als Dünger ausgebreitet und gebraucht. Dadurch wird der Aker auf kurze Zeit in fruchtbaren Stand gesezt, und giebt Frucht. Diese Fruchtbarkeit verliert sich aber bald, und der Acker bleibt wieder wüste liegen, bis er auf die nehmliche Art wieder fruchtbar gemacht wird. Die düstere, dunkelgrüne, in der Entfernung ins Schwarze fallende Farbe dieses waldigen Gebirges, hat den Namen Schwarzwald erzeugt.

Schwarzwasserstelzen, altes Schloß auf einem Felsen im Rhein, an den Grenzen der Landgrafschaft Klettgau, unweit Kaiserstuhl, gehört dem Hochstift Konstanz, und ist ein konstanzisches Gericht. Das Schloß ist sicher römischen Ursprungs, und wahrscheinlich ein römischer Wachtthurm gewesen. Vom vesten Lande führt eine Brücke zu dem Schlosse. Ehmals gehörte es den von Thengen, und

ist

ist 1363 von Bischof Heinrich von Konstanz, von Rudolf und Friedrich, den Brüdern von Thengen, um 600 Mark Silber erkauft worden. Vormals wurde das Gericht von den Obervögten von Kaiserstuhl verwaltet, aber 1585 an Ludwig von Glarus, genannt Tschudi, für sich und seine männlichen Erben, als ein Pfandlehen gegeben, dessen Nachkommen es noch besitzen.

Schwaterloch, kleines Dorf am Rhein, in der österreichschen Kammeralherrschaft Lausenburg.

Schwefelbad, Bad in der Grafschaft Hohenems.

Schweibach, bewohnte Gegend im Gebiet der Stadt Gengenbach.

Schweichmatt, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Raitbach.

Schweigern, bemauerter Marktflecken mit einem Schlosse, im Umfang des wirtembergschen Amts Brakenheim, hat viele gute Häuser, gehört dem Hrn. Grafen von Neipperg, und ist ein wirtembergsches Lehen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Schweighof, kleiner Ort in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Badenweiler.

Schweigkhausen, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Schweinbach, Oertchen, das aus 4 Gütern besteht, bei Grimoldsried, gehört dem Spital zu Augsburg.

Schweindorf, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Nördlingen.

Schweindorf, ehmals adelicher Sitz, jezt Stift Salmansweilsches Freigut, im Gebiet dieses Reichsstifts.

Schweineberg, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Schweinhausen, Dorf von 26 Bauerhöfen und Sölden in der Grafschaft Waldsee, ist der Hauptort des Gerichts Schweinhausen.

Schweinlang, Dörfchen im Stift Kempten, auf der Höhe über dem Kempterwald, im Pflegamt Thingau.

Schwelk, kleiner Fluß im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, fließt in die Günz.

Schwemme, Dorf in der untern Landvogtei.

Schwende, Dorf in der Herrschaft Herdwangen, gehört dem Kloster Petershausen.

Schwende, kleines Dorf an der Wertach, im Hochstift Augsburgschen Amt Oberdorf. Ein Theil davon, nebst dem, vormals den Rennern von Almedingen gehörig gewesenen, nun aber ganz zerfallenen, Schloß, gehört dem Stift Kempten, ins Pflegamt Thingau.

Schwendi, Herrschaft in Oberschwaben, am Flusse Roth, zwischen den Abbteien Heggbach und Guttenzell. Sie hat ansehnliche Waldungen, Jagd, und Oekonomiegüter, und bestehet aus dem Schloß und Flecken Schwendi, und Dorf Schafhausen. Sie gehörte vormals den Freiherren von Schwendi, die nun ausgestorben sind, und jezt gehört sie dem Hause Oettingenspielberg. Fürst Franz Albrecht von Oettingenspielberg hat sie durch Heurath einer Johanna von Schwendi, ums Jahr 1700, an sich gebracht, und unter der Bedingung ist sie den Spielbergschen Familiengütern einverleibt worden, daß immer der Zweitgebohrne der regierenden Linie, sie als eine Appanage

panage beſizen ſolle. Gegenwärtig beſizt ſie Friedrich, der Bruder des Fürſten von Oettingenſpielberg, der ſie durch einen Beamten und Oekonomieverwalter adminiſtriren läßt. Die Herrſchaft ſteuert zum Kanton Donau, und iſt alſo ein Rittergut und keine Reichsherrſchaft.

Schwendi, Marktflecken an der Roth, in der Herrſchaft Schwendi, von 611 Seelen, gehört dem Hauſe Oettingenſpielberg. Das Schloß Schwendi war das Stammhaus der ehmaligen Freien von Schwendi.

Schwenenbach, Pfarrdorf von 216 Seelen, im Pfalzneuburgſchen bei Höchſtett.

Schwenningen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Schwenningen, pfälziſcher Hofmark, im Pfalzneuburgſchen, von 536 Seelen, gehört von Gilandi. Hier iſt ein biſchöflich augsburgſcher Zehendhof und ein Schloß.

Schwenningen auf der Hart, Pfarrdorf von 570 Seelen, in der öſterreichſchen Grafſchaft Oberhohenberg.

Schwenningen, Pfarrdorf von 1762 Seelen, im wirtembergſchen Amt Tuttlingen. Dieſer Ort iſt wegen des Urſprungs des Nekars bekannt, der aus einer unbedeutenden Quelle hier im freien Felde entſteht.

Schwent, oder Schwendt, ſchönes Berggut von 5 Haushaltungen, im biſchöflich Strasburgſchen Amt Oberkirch und Schultheißthum Kappel unter Rodek. Es iſt ein Erblehen vom Hauſe Baden. Die Höhe dieſes Guts iſt eine ſehr angenehme Gegend, und da es der höchſte Berg dieſer Gegend iſt, ſo iſt die Ausſicht in die Oberkircher Thäler, und die mittlere und untere Ortenau, auch in das Elſas, ſehr angenehm.

Schwerzenbach, Dorf im fürſtenbergſchen Amt Neuſtatt.

Schwiebertingen, Pfarrdorf von 920 Seelen, im wirtembergſchen Amt Grönningen. Es hat ein Schloß und Gut, welches dem durchlauchtigen Prinzen Friedrich Wilhelm von Wirtemberg gehört, der das vormals unanſehnliche Schloß in ſchönen Stand ſtellen ließ.

Schwörsheim, Dorf an der Wernitz, im öttingenſpielbergſchen Amt Oettingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Schwörſtatt, Pfarrdorf am Rhein, von 1100 Seelen, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden; der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Schwörzen, Pfarrdorf an der Wutach von 912 Seelen, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Schwörzkirch, Pfarrdorf bei Ehingen, gehört Oeſterreich, und enthält 79 Seelen.

Sechta, kleiner Fluß in der Grafſchaft Oettingen, der in die Eger fällt.

Sechtagrund, Thal in der Grafſchaft Oettingen, am Fluß Sechta.

Sechtenhauſen, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, gehört der Stadt Nördlingen, und Oettingenſpielberg, ins Amt Oettingen.

Seden, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch.

Sedern, Alpe im Allgau, gehört dem Stift Kempten.

Sedersdorf, kleines Dorf in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenwallerſtein.

See, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Seebach, ein bei zwei Stunden langes Thal, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch, und Schultheißthum Kappel unter Rodek, hat verschiedene starke Bauerhöfe, und ist etwa 30 Familien stark. Der gröste Theil dieser Höfe und Güter ist ritterschaftliches Lehen. Der Seebach mit seinen Nebenzinken ist eine rauhe Gegend, besonders gegen das Ende des Thals, an der Grenze der Ortenau. Dieses Thal hat den Namen von dem auf einem sehr hohen Berge, welcher der Seekopf genannt wird, noch innerhalb der Ortenauschen Grenzen, und des bischöflich strasburgschen Amts Oberkirch, liegenden **Mummelsee**. Dieser hat etwa eine halbe Stunde im Umkreis, und einen erhöhten Damm, welcher den Gipfel des Berges ausmacht. Auf der östlichen Seite ist eine grose Ebene, die sich gegen Norden, bei 4 Stunden lang hinzieht. Sie ist unfruchtbar, mit sumpfiger Erde, die zum Anbau untauglich ist; auch wächset hier nichts als Ringheiden, Enzian und untaugliches Gras.

Die Ufer des Sees sind etwa 8 bis 10 Schritte in den See, nicht tief, auf einmal aber fängt eine, noch nie erforschte Tiefe an, und das Wasser scheint ganz schwarz zu sein. Der See ist ohne Fische, oder anderes Wasserthier, auch sind jederzeit die Versuche mißlungen, Fische in demselben zu ziehen. Wenn man schwere Steine oder andere schwere Körper in das Wasser werfe, oder stark in dasselbe schiesse, so sollen Nebel aus dem Wasser aufsteigen. Den 21 Jul. 1756. ist aus einem kleinen Wölkchen, das in der Gröse eines runden Huts, aus diesem See aufstieg, sich aber nach und nach vermehrte, eines der entsezlichsten Gewitter entstanden, welches in einem Bezirk von 8 Stunden alles verderbt hat. Die nahe wohnenden Seebacher haben schon öfters die Tiefe des Sees mit Seilen zu messen gesucht, aber keinen Grund gefunden. Die Tiefe des Wassers läßt sich daraus schliessen: wenn Steine von grossem Gewicht hineingewälzt werden, so entsteht nach einer halben Minute, eine Blähung des Wassers, mit einem Getöse, welches dem siedenden Wasser gleicht. Das Wasser wirft sich an dem Orte, wo der Stein gesunken, einen Fuß hoch auf, und braust, wie siedendes Wasser. Dieses dauert 4 bis 5 Minuten lang. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, von 1730 bis 1738 machte man einen Versuch, den See aufzuschwellen, um hinlängliches Wasser zu erhalten, und Holz durch das Thal zu flössen. Kaum war der Damm fertig, so zernichtete die Gewalt des drückenden Wassers alle Werke; das ganze Thal mit allen am Wasser stehendeh Gebäuden und Feldern wurden verwüstet; Kappel, Ober- und Niederachern mit andern an der Acher liegenden Orten und Feldern wurden verheert, und ein unbeschreiblicher Schaden angerichtet.

Der See hat einen einzigen Ausfluß, der auch der Ursprung der Acher ist, giebt dem Thal Seebach den Namen, nimmt bis auf Kappel Rodek mehrere kleinere Bäche zu sich, und verliert bei Oberachern seinen Namen, und nimmt den Namen Acher an.

Seebruch, kleines Dorf in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Seebrunn, Dorf in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Seeburg, Pfarrdorf von 365 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Urach. Hier stand eine alte Burg, die jezt zerstört ist, aber ehmals sehr fest war. Von dieser und von einem nahen See, hat Seeburg den Namen.

Seedorf, Pfarrdorf von 415 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil, im Obervogteiamt dieser Stadt.

Seefelden, Pfarrdorf von 1204 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, liegt am Bodensee, zwischen Mörsburg und Ueberlingen.

Seefelden, zwei Dörfer in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Siehe Ober- und Unterseefelden.

Seegringen, Pfarrdorf bei Dinkelsbühl, gehört Oettingen Spielberg, ins Amt Mönchroth.

Seehof, Kammeralgut und Stutterei, im badenschen Amt Durlach.

Seehof, kleines Dorf im öttingenspielbergschen Amt Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Seehof, kleines Dorf mit einer Kapelle, in der Herrschaft Haigerloch.

Seekirch, Pfarrdorf am Federsee, von 844 Seelen, auf einer Anhöhe, im Gebiet des Reichsstifts Marchtall.

Seelach, kleines Dörfchen bei Welzheim von 36 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Amt Gschwend.

Seelbach, Pfarrdorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Seelbach, s. Selbach.

Seelenhof, fürstlich taxischer Hof, Buchau gegenüber, nächst am Seelenwald und Federsee. Es ist auch eine fürstliche Försterwohnung hier.

Seemoos, Dorf am Bodensee, im Umfang der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach. Das Kloster Löwenthal hat hier 1 Gut, und Weingarten 2 Güter. Die Landvogtei hat die landesfürstliche, geleitliche, hohe und niedere Obrigkeit.

Sefrizweiler, Oertchen von 5 Häusern in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Lindau.

Segelbach, Weiler im Gebiet der Stadt Ravensburg, der aus 2 grosen Höfen bestehet, davon einer ein Lehen von Stadt und Gericht Ravensburg, der andere vom Kloster Weingarten ist.

Seggingen, s. Sekingen.

Segloh, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Auskirch.

Sehringen, kleines Dorf in der badenschen Herrschaft und Vogtei Badenweiler.

Seiboldsweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amt Bahnang.

Seibranz, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Grafschaft Truchseß Zeil.

Seidelsdorf, Dorf bei Dinkelsbühl in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Seifertshofen, Dorf am Fluß Günz im Burgau, gehört der St. Jakobspfründe in Augsburg.

Seifertshofen, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg von 100 Seelen, im Gaildorfschen Antheil, gehört von Pükler.

Seiffen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Seifriedsberg, Berg in der Grafschaft Königseggrothenfels, worauf eine Pfarrkirche, Pfarrhaus und Meßnerhaus ist. Zu der hiesigen Pfarrkirche gehören 1030 Seelen

Seifriedsberg, vormals Seiserburc, Herrschaft und Schloß im Burgau an der Zusam. Die Herrschaft liegt zwar ausser den Grenzen der Marggrafschaft Burgau; doch war sie ihr in gewisser Rücksicht auch einverleibt; jedoch ist sie nach den Interimsmitteln von 1682 §. 1. von ihr wieder abgesondert worden. Ehmals war Seifriedsberg eine Pfandschaft von Oesterreich, und jezt ist sie ein Lehen, das die Fürsten von Wallerstein besizen. Sie hat den Namen von dem verfallenen Bergschloß Seifriedsberg, das auf einem hohen Berge stand, und das Stammhaus der adelichen Familie von Seifriedsberg war, die ums Jahr 1200 ausstarb.

Der Hauptort der Herrschaft ist der Marktflecken Ziemetshausen. Ausser diesem gehören noch die Orte Aretsried, Balzhausen, Burk, Obergessertshausen, Reichertshofen, Ried, Willmatshofen, und Beltenhofen. Die Herrschaft ist keine Reichsherrschaft, sondern steuert zum Kanton Donau, ist also ein bloses Rittergut.

Seissen, Pfarrdorf auf den Alpen, von 500 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Blaubeuren. Die längst ausgestorbene adeliche Familie von Seissen, nannte sich von diesem Orte.

Seitingen, Pfarrdorf in der Herrschaft Konzenberg, gehört dem Domkapitel zu Konstanz, und enthält 1000 Seelen.

Sekingen, vorderösterreichsche kleine Waldstadt am Rhein, enthält 800 Einwohner, ein Stift und ein Franziskanernonnenkloster. Die Stadt lag ehmals auf einer Insel im Rhein, der aber jezt, wie bei Breisach, seinen Lauf geändert hat, so daß Sekingen jezt auf der nördlichen Seite des Rheins liegt. Sekingen hat den Namen von den in der hiesigen Gegend wohnenden Sequanern erhalten. Nach anderer Meinung soll die Stadt Sanctio oder Sanctium geheissen haben.

Hier ist ein altes, reiches adeliches Jungfern-Stift, welches der heil. Fridolin im 6ten Jahrhundert gestiftet haben soll. Die ersten und vornehmsten Guthäter dieses Stifts waren Ursus und Landolf, Besizer des Landes Glarus in der Schweiz, welche ihre Güter dahin vermachten. Dadurch wurde das Stift so reich und ansehnlich, daß nur Adeliche darein aufgenommen wurden, unter welchen die Aebbtissin Bertha, Schwester Karls des Dicken, und seine Gemahlinn Richardis, gezählt werden. Ums Jahr 1180 übergab Kaiser Friedrich I. dem Grafen Adelbert von Habsburg, die Schirms- und Kastenvogtei über das Stift Sekingen, und mehr Güter zu Lehen. 1307 erhob Kaiser Albrecht die Aebbtissin in Fürstenstand. Diese gehören nun auch zum breisgauschen Prälatenstande. Nach dem Abgang der Habsburgschen Laufenburgschen Linie kam die Kastenvogtei über das Stift an Oesterreich. Das Stift behauptet, daß die Stadt Sekingen ein Lehen von ihm sei, welches aber die Stadt nicht zugesteht; doch legen die Bürger den neuen Aebbtissinnen den Eid der Treue ab.

Das Stift hat ansehnliche Güter, Dörfer und Zehenten. Es enthält eine Aebbtissin und 6 Stiftsfräulein.

Das hiesige Kanonikatstift an der Kollegiatkirche zum h. Hilar

und Fridel, enthält 2 Kanonikate und 10 Kaplaneien.

Das hiesige Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, welches 1340 gestiftet worden, enthält 22 Nonnen.

Selbach, Pfarrdorf und Hauptort der Grafschaft Geroldseck, enthält 500 Seelen, und ist der ordentliche Siz des Geroldseckschen Oberamts. Der Ort liegt an der Schutter, nicht weit vom herrschaftlichen Schlosse Dautenstein. Es hat seinen Namen von dem Bache Selb, der hier in die Schutter fällt. Die Franziskaner Rekollekten haben hier ein Haus für 4 Patres. Ausser diesem sind noch das Renthaus und einige andere gut gebaute Häuser, die sich auszeichnen. Die hiesige Pfarrkirche war ehmals die Hauptkirche des Schutterthals; als aber, vor ungefehr 50 Jahren, die Franziskaner aufgenommen wurden, so wurde der Pfarrer nach St. Anton im Schutterthal verlegt, und die Pfarrkirche den hiesigen Franziskanern, doch unter Aufsicht des Pfarrers, überlassen.

Seiden, Pfarrdorf von 200 Seelen im Breisgau, am Fuß des Schwarzwaldes, gehört der Familie von Baden. Ehmals war der Ort eine Mark. 1115 stiftete der Herzog Rudolf von Zähringen, und Gerold von Scherzingen, hier ein Jungfernkloster, von welchem aber nichts mehr übrig ist.

Selfingen, Dorf in der Herrschaft Althohenfels, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Selgetsweiler, Dorf in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden in die Kommende Altshausen.

Sellbrunn, Dorf in der taxischen Herrschaft Ealingen.

Sellingen, Dorf am Rhein, im badenschen Amt Stollhofen, von 350 Einwohnern.

Sendelbach, Thal im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, hat gute Bauerhöfe, 16 Familien, schöne Waldungen, Früchte und Weinbau. Es gehört in die Pfarre und Schultheißthum Oberkirch.

Senden, Dorf im Burgau, in der Grafschaft Kirchberg-Wullenstetten, hieß ehmals Sendan, und hatte eigenen Adel, welcher ums Jahr 1280 lebte.

Sengach, Dorf und Waldenser Kolonie, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Senkel oder Sinkel, kleiner Fluß in Oberschwaben, im Hochstift Augsburg, der unweit Augsburg in die Wertach fällt.

Sensen, Dorf in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Stausen.

Senstnau, Schloß an der Aach, im Gebiet der Stadt Lindau, gehört dieser Stadt.

Sentenhard, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der, dem Kloster Petershausen gehörigen, Herrschaft Herdwangen.

Seppenhofen, Dorf im fürstenbergschen Amt Löffingen.

Sernadingen, Pfarrdorf von 753 Seelen, in der Herrschaft Althohenfels, gehört dem Spital zu Ueberlingen. Rellenburg hat hier einen Zoll.

Serres, Dorf und Waldenser Kolonie, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Sersheim, Pfarrdorf von 700 Seelen, im wirtembergschen Amt Sachsenheim.

Serau, Pfarre, die aus 2 Dörfern, Vorder und Hinterserau besteht,

in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, bei dē Schlosse Hochberg.

Sezingen, Pfarrdorf von 260 Seelen, im Umfang des Ulmer Gebiets, gehört dem teutschen Orden und der Stadt Ulm, welcher auch die hohe Gerichtsbarkeit daselbst hat.

Sibeneichen, Dorf im Hochstift konstanzischen Gericht Egnach.

Sibersreute, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Grünkraut.

Sibertshaus, Dorf im konstanzischen Gericht Egnach.

Sibertshausen, Dorf in der Grafschaft Montfort.

Sibillenloch, merkwürdige Höle, im Wirtembergschen, am Tekberge, die unterhalb des Tekschlosses ihren Eingang hat. Man weiß so wenig von dem Ursprung der Benennung dieser Höle, als ihrem Entstehen, Endzweck oder Nuzen.

Sibratsgfähl, Alpe im Allgau, im Bregenzer Wald.

Sibratshofen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Siebeneich, Pfarrdorf in der baierschen Herrschaft Schwabek, an der Wertach, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern, und hat 518 Einwohner.

Siebeneich, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Sieberatsweiler, Pfarrdorf bei der Grafschaft Montfort, gehört dem teutschen Orden in die Kommende Altshausen, und enthält 130 Seelen.

Siebersbach, kleines Dorf bei Murrhard, gehört in die Grafschaft Löwenstein.

Siedelbach, Dorf im fürstenbergischen Amt Neustatt.

Siegelau, Pfarrdorf im Breisgau, in der österreichschen Herrschaft Schwarzenberg.

Siegishofen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Siegiswang, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Sieffen, Dominikaner Nonnenkloster bei Sulgau, in der Grafschaft Friedberg Scheer, ist 1251 gestiftet worden. Bei demselben ist das Pfarrdorf Sieffen, welches 118 Seelen enthält.

Sigelhausen, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Sigertshofen, Pfarrdorf an der Schmutter, von 252 Seelen, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Zusmarhausen.

Siggen, kleine Herrschaft in Oberschwaben, zwischen den beiden Flüssen Argen, an der Herrschaft Eglofs, mit welcher sie verbunden ist, und ein Ganzes ausmacht. Sie gehörte dem Stift Kempten, und ist 1764 von den Grafen von Traunabensperg dem Stift abgekauft worden. Sie bestehet aus dem Pfarrdorf Siggen und den Dörfern Grossgottliebhofen, Kleingottliebhofen, Meggen, Bremen und Blidenzhofen. Die Herrschaft ist nicht, wie Eglofs, eine Reichsherrschaft, sondern ein Rittergut, ist dem Kanton Hegau einverleibt, und steuert dahin.

Siggen, Pfarrdorf und Hauptort der Herrschaft Siggen, von 177 Einwohnern, steuert zum Kanton Hegau, und gehört von Traun Abensperg.

Sigiswang, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Siglingen, Pfarrdorf von 700 Seelen im wirtembergschen Amt Mökmühl.

Siglisdorf, Dorf im konstanzischen Obervogteiamt Klingnau, im Thurgau, ausser Schwaben.

Sigmansgrund, Alpe im Allgau, gehört Königseggrothenfels.

Sigmaringen, Schloß und Städtchen in der Grafschaft dieses Na-

mens, ist klein, und bestehet mit der Vorstadt aus 149 Häusern, welche von 175 Familien bewohnt sind, die 777 Köpfe ausmachen. Auch ist hier die fürstlich Sigmaringensche Residenz, Kanzlei, Marstall, und die Wohnung der Beamten. Das Städtchen liegt an der Donau, sechs und eine halbe Meile von Ulm.

Das Schloß, welches nordwärts des Städtchens auf einem Felsen ruhet, ist die gewöhnliche Residenz des Herrn Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen, und es ist nicht unwerth, in der Geschichte unsers Vaterlandes bemerkt zu werden. Sigmar soll es in der Mitte des 9ten Jahrhunderts erbaut haben. Nachgehends kam es an die Grafen von Pfullendorf, in deren Gebiet es lag. Graf Ulrich hatte es eben besezt, als Rudolf von Rheinfelden, der Gegenkaiser Heinrichs IV, diese Gegend seinem Zepter unterwerfen wollte. Troz des päbstlichen Bannfluches, der auf Heinrichs Anhänger geschleudert war, und vor dem der gröste Theil der Teutschen zitterte, fand Rudolf hier unbezwinglichen Widerstand. Die Grafen Wolfrad und Mangold von Böhringen hatten sich mit dem Grafen Ulrich verbunden, und Rudolf wurde so lange aufgehalten, bis Heinrichs Herr herbeikam, worauf Rudolf zu seinen ergebenen Sachsen floh. Dieses geschah im Frühling des Jahrs 1077, und ist nicht der einzige Zug, wodurch sich dieser Theil von Schwaben, in der unerschütterlichen Treue für seinen Herrn, und in ächter Würdigung der Bigotterie auszeichnete.

Die Burg war damals sehr befestigt; man konnte noch vor wenigen Jahren die Spuren von Thürmen und Gräben in einem beträchtlichen Umfang entdecken. Als die Stadt Pfullendorf nach Erlöschung ihrer Grafen sich freikaufte, und die Grafschaft erblich an das Haus Montfort kam, wurde Sigmaringen der Hauptort, und die Grafschaft darnach benannt. Im Jahre 1288 wohnte in diesem Schlosse Heinrich, Probst zu Chur, Oheim des regierenden Grafen Hugo von Montfort, zu dem sein Bruder, der vom Kaiser Rudolph geächtete und verfolgte Abbt Wilhelm von St. Gallen, floh, und bei ihm Schuz und Sicherheit fand. Dieser Umstand trug viel dazu bei, daß die ganze Grafschaft, samt dem halben Schlosse Kallenberg, gleich im folgenden Jahre an die Söhne des Kaisers verkauft wurde. Das Schloß blieb unbewohnt, bis es aus der wirtembergschen Pfandschaft an die Grafen von Werdenberg kam. Während dieser Zeit zerfiel es sehr, wurde aber wieder hergestellt, und im Geschmak jener Zeiten gebaut. Das ist, es wurde ein unbequemes, zusammengesetztes Gebäude, dem Simmetrie von innen und von aussen fehlte. Zur Zeit der Zollerschen Innhabung brannte ein gutes Stück hinweg, das Unglück war aber zu klein, als daß die Wiederherstellung desselben viel zur Verschönerung hätte beitragen können.

Die krummen und finstern Gänge dieses Schlosses gewinnen durch einen Wald von Hirschgeweihen ein sonderbares Aussehen. Die Stärke und mannigfaltige Spielart der Natur in diesen Geweihen ist eine merkwürdige

Reliquie

Reliquie der ehmaligen Jagd in dieser Gegend, womit die gegenwärtige Zeit so auffallend kontrastirt. An vielen und geräumigen Zimmern ist kein Mangel. In einem mit Marmor ausgelegten Saale, sind die Bildnisse der Grafen und nachherigen Fürsten von Zollern, von Tassilo an, in Lebensgrösse aufgestellt. Grösstentheils aber sind es nur Ideale: denn sogar jene, deren Existenz die historische Kritik bezweifelt, paradiren hier im Bildniß. Ein wohl verwahrter Thurm, mitten im Schlosse, dient zum fürstlichen Archiv. Oben in dem Portal ist Graf Felix von Werdenberg, der lezte seines Stamms, in Stein ausgehauen. Er kniet in seiner Rüstung, mit einem grosen Paternoster in der Hand, vor einem Marienbilde, und scheinet den Meuchelmord wegzubeten, den er an dem Grafen Andreas von Sonnenberg begieng. Dieses mochte wohl ein Gegenstück zu der Innschrift sein: Rache erlöscht nicht: die wegen gedachten Mords, an allen Kirchthüren der Grafschaft Scheer, auf der Seite gegen Sigmaringen stand, und erst vor wenigen Jahren weggelöscht wurde.

Ueber jenem Denkmal der Werdenbergschen Innhabung sieht man ein gut gewähltes Stück, das auf die jezigen Besizer Bezug hat. Graf Rudolf von Habsburg ist in seinem Lager vor Basel, und empfängt eben von dem Nürnbergschen Burggrafen Friedrich, aus dem Hause Zollern, die Nachricht seiner Wahl zum Oberhaupt des Reichs, die Friedrich bewirkte. Zollern leistete dem Habsburgschen Hause diesen wichtigen Dienst, welcher der Grund seiner nachfolgenden Gröse ward, im Jahr 1273. —

Das Schloß steht nordwärts auf einem steilen Felsen, einem andern, eben so steilen, gerade gegen über, zwischen welchen sich die Donau schäumend durchpreßt. Die Aussicht auf dieser Seite ist wild; aber lachend, obgleich eingeschrenkt, wird sie auf den übrigen Seiten. Gegen das Städtchen ist der Felsen weniger steil, aber die Kunst hatte hier den Zugang verwehrt, und nur einen halsbrechenden Weg offen gelassen, den erst der jezige Fürst gemächlicher machte.

Das Städtchen ist, während der Montfortschen Besizung des Schlosses, wo nicht erbaut, doch erneuert worden. Sein Aussehen ist nicht schlimmer, als seiner übrigen kleinen Schwestern in dieser Gegend. Es hat seinen eigenen Magistrat und ist durch Verträge befugt, seine eigene Unordnung zu erhalten.

Die Pfarrkirche, die vormals in Laiz war, ist erst späth hieher verlegt worden. Das hiesige Völkchen ist bequem und fromm, liebt Andachten, Prozessionen, und Feiertage, läßt sich mit allen Glocken schellen, wenn irgend ein Gewitter brummt, ist mit seiner lieben Jugend herzlich zufrieden, wenn sie in der sogenannten Normalschule den Katechismus memorirt, und schäzt seine ehrwürdige Geistlichkeit, wenn sie von der Kanzel brav über die verdammte Aufklärung donnert. Wenn sich die Weiber über die Wirthschaft berathen, so kannegiesern die Männer über die zerfallene Oekonomie ihrer Stadt, die Mädchen puzen sich indessen, und man muß sagen, am geschmackvollesten in dieser Ge-

gend. Am Vorabend des neuen Jahrs zieht ein Haufe junger Bursche von Haus zu Haus, und heult in gräßlichen Akorden Wünsche zum neuen Jahr. Des andern Tags werden dafür Geschenke gesammelt, und bis zum Fasching aufbewahrt. Die jungen Bursche thun sich dafür gütlich, dann läuft, was laufen kann, in buntscheckigen Kleidern, von einem Tanzplatze zum andern, hüpft erbärmlich, bei Trommel und Pfeifen um den Brunnen, läßt um diesen herum Himens Neulinge, auf einer Stange reiten, und was das abentheuerlichste bei der Sache ist, so führt der Direktor des Tanzes den Zepter, mit Bändern geschmückt, in seiner Rechten, und giebt ihn nach gemachtem Gebrauch, dem Marienbilde, das auf dem Brunnen steht, mit aller möglichsten Ehrfurcht in Verwahrung.

Sigmaringen hat auch die Ehre, einen seiner Mitbürger mit dem Nimbus der Heiligkeit geziert zu sehen. Fidel Roi, der vom Advokaten ein Kapuziner ward, und den man zu Säwis in Graubünden erschlug, als er wider den Kalvinismus predigte, ist hier gebohren. Sein Gedächtnißtag wird alle Jahre feierlich begangen. Man grüßt die kommende Sonne mit Böllerkrachen, schmückt das Haus seiner Geburt mit Birken, und stellt zur Erbauung des Pöbels seine Wiege zum andächtigen Kuß und zum heilsamen Talisman aus.

Vor dem Städtchen liegt der fürstliche Hofgarten, der unbedeutend ist, desto angenehmer ist eine schöne Lindenallee, die sich an der Donau, bis zum Kloster Hedingen zieht. Dieses ist in der hiesigen Gegend eine seltene Erscheinung, und macht der Polizei Ehre, die dieses dem Pöbel so gehässige Ding zu erhalten wußte.

Die Donau überschwemmt öfters die hiesige Gegend, verderbt die Aeker und Wiesen, reißt Bäume aus, und führt Brücken weg. Da das Städtchen drei Brücken zu unterhalten hat, so trägt dieses nicht wenig zum Uebelstand des gemeinen Wesens bei, das ausser dem gemeinschaftlichen Feldbau, der Schafzucht, und vielen, aber schlecht administrirten Waldungen, keine Einkünfte besitzt. Der Privatbürger steht indessen nicht übel, denn der Hof, der sich beständig hier, oder in dem nahen Krauchenwies aufhält, ist eine ergiebige Nahrungsquelle, und giebt Sigmaringen einen Vortheil, den jene Ländercchen nicht haben, deren Herren vielleicht glänzender, aber ihren Unterthanen gewiß weniger nüzlich, an grosen Höfen leben.

Sigmaringen, Grafschaft, ist ist zwar schon im ersten Theil unter dem Artikel Hohenzollern Sigmaringen vorgekommen; doch muß hier einiges nachgeholt und verbessert werden. Die Grenzen der Grafschaft Sigmaringen sind in gedehntem Verstande, anders, als die Grenzen der eigentlichen Grafschaft allein, die die Fürsten von Sigmaringen als Lehen besizen. Diese Grenzen sind dort angegeben. Jene Grenzen aber sind weiter, und schliessen fremde Gebiete mit ein. In diesem Verstande grenzt Sigmaringen gegen Norden an die Herrschaft Gutenstein und an die Grafschaft Wöhringen, östlich an die Herrschaft Bussen und Grafschaft

schaft Friedberg, südlich an Aulendorf und Heiligenberg, westlich an Nellenburg und Hohenberg. Die taxische Stadt Scheer, mit den Dörfern Blochingen und Ennentach, die fürstenbergsche Herrschaft Mößkirch, die Salmansweilsche Herrschaft Ostrach, die österreichsche Stadt Mengen, und noch mehrere einzelne Besitzungen liegen in den Grenzen der Grafschaft Sigmaringen, deren Umfang 18 teutsche Meilen beträgt. Die Herrschaft Scheer auf ihrem Bann, und die Stadt Mengen in ihrem Etter, sind von der Grafschaft gänzlich eximirt. In Ostrach sind jene Regalien, mit denen der Herr Fürst von Hohenzollern Sigmaringen belehnt war, an Salmansweil überlassen worden. Die Fürstenbergsche Stadt Mößkirch mit 6 Dörfern, das Hohenzollersche Schloß Hornstein, das von Staufenbergsche Dorf Wilflingen, sammt dem Weiler Emhofen, haben ihre eigene Malefizzetter durch Verträge erlangt. Die Steuer ist verschieden. In der Stadt Sigmaringen, die zu der Grafschaft Sigmaringen steuert, und den 7 dazu gehörigen Dörfern sind 595 Familien, die 2983 Seelen ausmachen.

Die fürstliche Kollegien sind in der Stadt Sigmaringen. Sie bestehen aus der Hofraths-kanzlei, der Regierung, Kammer und dem Forstamt. Der Hofrathskanzlei sizt ein Hofrath vor; hier werden in erster Instanz die bürgerlichen Streitigkeiten der Unterthanen in Sigmaringen und Vöhringen geschlichtet. Die Regierung besorgt die politischen Geschäfte, und dahin gehen auch die Appellationen von dem Oberamt Haigerloch, — dem die Herrschaft Wehrstein untergeordnet ist, — und von den Magistraten der Städte Sigmaringen und Vöhringen. In Kriminalfällen wird von der Regierung eine Kommission niedergesezt. Diesem Kollegium sizt ein geheimer Rath vor.

Bei der Geschichte Sigmaringens verdienet noch bemerkt zu werden: Der Graf Karl von Zollern wurde mit Sigmaringen, wegen der vielen und treuen Dienste, belehnt, die seine Voreltern dem Erzhause Oesterreich leisteten. Hierzu kam noch, daß er ein Liebling seines Pathen Kaisers Karls V. war, an dessen Hofe er erzogen wurde. Das Wenige, was Zollern an Werdenbergschen Allodial-Gütern noch erhielt, und welches aus nichts, als dem Dorfe Inzigkofen, dem Hofe Pault, und einigen Privatgebäuden und Gütern bestand, gründete sich auf einen Vertrag mit Fürstenberg, vermöge dessen lezteres Haus einige Rechte in Jungnau und eine Summe Gelds erhielt.

Sigmaringen, mit dem Zunamen Dorf, Pfarrdorf von 632 Seelen an der Lauchart und Donau, unweit der Stadt Sigmaringen, in der Grafschaft Sigmaringen.

Sigmarswangen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Sulz.

Sigmarszell, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau.

Sigrinenstein, östreichsches Schloß bei Schelklingen.

Sikenhausen, Dorf, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Sikenwald, kleines Dorf im badenschen Amt Bühl, im Bühlerthal.

Sikingen, Dorf im Fürstenthum Zollernhechingen.

Sikingen, Pfarrdorf und Schloß

im Kanton Kreichgau, in der Gegend Heilbronns, gehört dem Grafen Franz von Sikingen, und steuert zum Kanton Kreichgau. Dieser Ort ist das Stammhaus der alten Familie von Sikingen, die jezt in Grafenstand erhoben worden ist. Aus dieser hat sich der aus dem Baurenkriege und Ritterbalgereien jener roher Zeiten bekannte Franz von Sikingen, berühmt gemacht.

Silberberg, hohes Gebirg an den Grenzen Tirols und der vorderösterreichischen Grafschaften Feldkirch und Bregenz.

Silberthal, Thal und Kirchspiel in der österreichschen Herrschaft Montafon.

Silchen, kleines Dorf bei Rottenburg, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Silheim, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Sillenbuch, Dorf, im wirtembergschen Amt Kannstatt.

Silvenstal, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Simmerberg, Dorf, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Simmersfelden, ehmals Sigmarsfelden, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1207 Seelen, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Simmerts, Einöde und Hof im Kloster Ochsenhausenschen Amt Ochsenhausen.

Simmozheim, Pfarrdorf von 632 Seelen, in dem Amt Merklingen, gehört dem wirtembergschen Kloster Herrenalb.

Simonswald, Marktflecken und groses Kirchspiel, von 2931 Seelen, im Schwarzwalde, an der Elz, in der österreichschen Herrschaft Kastellberg.

Simonswalderthal, Thal an der Elz in der Herrschaft Kastellberg, im Schwarzwalde, hat von dem Marktflecken Simonswald den Namen.

Simmatshofen, Dorf, in der untern Landvogtei.

Sindelfingen, Stadt im Herzogthum Wirtemberg, zwo Meilen oberhalb Stuttgart, in einer kornreichen Gegend. Sie hat 2600 Einwohner, und ist der Siz eines Oberamts. Ehmals war hier ein reiches Korherren Stift, welches im 11ten Jahrhundert gestiftet worden ist. Denn im Jahr 1083 findet man den ersten Probst. Dieses Stift ist 1477 nach Tübingen verlegt worden, um der dortigen Universität einen sichern Fond zu verschaffen. Die Kirche zu Tübingen wurde die Stiftskirche und die Professoren sind noch gegenwärtig Korherrn dieses Stifts. Sindelfingen war ehmals ein Dorf, welches den Grafen von Kalw gehörte. Nach dem Aussterben dieser Familie kam Sindelfingen an den Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen, der es 1263 zur Stadt machte, welcher der Kaiser Rudolf 1274 Stadtfreiheiten einräumte. Von den Pfalzgrafen von Tübingen kam Sindelfingen durch Heurath an den Ulrich von Rechberg, dessen Sohn die Stadt 1351 an Wirtemberg für 15000 fl. verkaufte.

Sindlingen, Dorf bei Herrenberg, war vormals Bernerdinisch, gehört jezt der Frau Herzogin von Wirtemberg, und steuert zum Kanton Nekar.

Sindsheim, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im badenschen Amt Steinbach. Im Jahr 1154 hat Günther, Bischof von Speier, dem Abbt Konrad I. von Schwarzach, den Besiz eines Guts und der Kirche zu Sindsheim bestätigt. In den folgenden Zeiten ist diese

Kirche

Kirche an das Korherrnstift zu Baden gekommen, welches noch den Pfarrsaz hat, und den Zehenten bezieht. Ausser der Pfarrkirche ist noch eine Kapelle hier, zu den 14 Nothhelfern. Zur hiesigen Pfarrei gehören noch die Dörfer Kartung von 54 Bürgern, Winden von 40, Vormberg von 20, Halberstung von 22, Müllhofen von 11, und Schifftung von 14 Bürgern. Ebenung, ein adeliches Gut, auch in die hiesige Pfarre gehörig, ist ein Eigenthum des badenschen Stifts. Die Vorstadt von Baden diesseits des Oelbachs, sammt dem Kapuzinerkloster, gehört noch in die hiesige Pfarre, und das Bisthum Strasburg. Der Oelbach aber ist die Grenzscheidung der Ortenau.

Sinenbronn, Dorf im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Lonsee.

Singen, Pfarrdorf von 971 Seelen, an der Aach am Fuß der Festung Hohentwiel, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Grafen von Enzenberg, der hier einen Oberyogt hat. Der Ort hat eine Tuchbleiche, Tobakfabrik, und österreichsche Poststation.

Singen, Dorf im badenschen Amt Stein, an der Landstrase von Pforzheim nach Durlach.

Sinkingen, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil, im Pürschobervogteiamt dieser Stadt.

Sinnbronn, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Sinningen, Dorf am Fluß Iller, in der Herrschaft Balzheim, gehört dem Fürst Palm.

Sionen, Probstei, ehmaliges Wilhelmitenhaus, bei Plingnau, ausser Schwaben, in der Grafschaft Baden, gehört dem Kloster St. Blasi.

Sipplingen, Pfarrdorf von 655 Seelen, in der Landgrafschaft Nellenburg, ist ein Nellenburgscher Kammeralort, liegt am Bodensee, hat zwei zerfallene Schlösser, ein aufgehobenes Franziskanernonnenkloster, und Weinwachs. Der hiesige Wein ist als der schlechteste am Bodensee bekannt.

Sirchenstein, Bergschloß am Fluß Argen bei Eglofs, ist das Stammhaus der Familie von Sirchenstein.

Sirchingen, Dorf, im wirtembergschen Amt Urach.

Sirnau, ehmaliges Dorf und Kloster, jezt Hof am Nekar, im Gebiet der Stadt Eßlingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Sirniz, hoher Berg und kleines Dorf in der badenschen Herrschaft und Vogtei Badenweiler.

Sittenhard, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Sizenkirch, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Söflingen, Reichsabbtei, St. Klara Ordens, liegt seitwärts der Reichsstadt Ulm, eine kleine halbe Stunde davon, gegen Abend, am linken Ufer der Blau, von dar auch die Hälfte durch das Kloster selbst, und durch den daran stossenden Marktfleken gleiches Namens, geführt ist.

Die Lage des Klosters ist angenehm, ob es gleich keine besondere Aussichten hat. Denn es beschließt Ulms Ebene, und hat diese vor sich, und seitwärts, so wie besonders rückwärts, erhebt sich das, das angenehme Blauthal bildende, Gebirg. Auf dieser Abendseite hat das Kloster, das von Bernhausensche Dorf Herrlingen, und das teutsch ordensche Dorf Arnegg zu Nachbarn. Auf allen andern Seiten

ist

ist es von dem Ulmer Gebiet umgeben.

Das Stift hat einen weiten Umfang, weil es in seinen Ringmauren nicht nur die Klauser Wohnungen der Beichtväter und Beamten, sondern auch die Klostermühle und das Bräuhaus, die Schäferei, Schweizerei, die Fruchtkästen, sammt den übrigen Stallungen und Werkstätten der Kloster-Handwerker enthält, und besizt eine beträchtliche Menge von Feldgütern. Hier ist auch der Siz des Oberamts, unter welchem alle Unterthanen und Orte des Stifts stehen.

Das Kloster selbst hat nichts Merkwürdiges, als seine Bewohner, die Klosterfrauen. Diese leben nach der ersten Strenge ihres Ordens, bringen den grösten Theil des Tags und der Nacht im Kor, mit Gebet zu, sind sehr rauh gekleidet, enthalten sich lebenslänglich des Genusses der Fleischspeisen, an den Festtagen der ganzen römschen Kirche, sogar von allem, was vom Fleisch herkommt, und haben eine so strenge Klausur, als noch eine unter Ordensleuten besteht. Der Fall, daß man eine Klosterfrau sehen darf, ist selten, und selbst der Frau Herzogin von Wirtemberg, die, in Gesellschaft ihres Gemahls, der Aebtissin einen Besuch abstattete, konnte es nicht gestattet werden, nur die erste Klausurschwelle zu betreten.

Anfänglich wohnten die Klosterfrauen in Ulm. Ulrich und Peregrin, die Herren von Freiberg, schenkten ihnen im Jahr 1237 ihre Hofmark daselbst, den Mönchhof, und Konrad, aus der Familie der von Zimmern, damals Abbt zu Reichenau, schenkte ihnen etliche Höfe und Gründe, in dem nahe liegenden Dorfe Pfuhl. Sie bleiben aber nicht länger da, als 21 Jahre. Denn im Jahr 1258 zogen sie zu dem Marktflecken Söflingen, ehmals Sevilingen, welchen ihnen Hartmann, Graf von Dillingen, schenkte. Das Schlößchen aber, nebst einigen Lehensbauren, behielt sich Hartmann vor; allein auch dieses fiel in der Folge, durch des Stiffters hinterlassene Wittwe, dem Kloster zu. Denn als Hartmann den Kopf verlohr, da er den Vater seiner Gemahlin, den Grafen von Kellmünz, ermorden lassen, so gieng die Willeburgis, Hartmanns Wittwe, die auch bald darauf ihren 14jährigen Sohn, durch den Biß eines wüthenden Hundes verlohr, aus Bekümmerniß über den Verlust ihres Vaters, Gemals und Sohns, selbst nach Söflingen ins Kloster, und starb als Aebbtissin.

Schon bei seiner Entstehung ward Söflingen durch die Huld des römischen Königs Konrad dem römschen Reiche unmittelbar unterworfen. Nachgehends erbat sich zwar das Stift, — wegen der unruhigen Zeiten — den Schuz der Stadt Ulm, wurde aber doch dabei zu den Reichstagen berufen. Es fand aber für nüzlicher diesen Schuz wieder aufzukünden, worüber es aber mit der Stadt Ulm, vor dem Reichshofrath in einen Streit gerieth, sich aber mit dieser Stadt verglich, und 1774 sowohl im Reichsabbteilichen Kollegium als auf dem schwäbischen Kreise Siz und Stimme erhielt. Auf dem schwäbischen Kraise hat das Stift die uneinslezte Stelle auf der Prälatenbank. Sein Reichsmatrikularanschlag ist 18 Gulden. Die Besizungen des Stifts sind sehr zerstreut.

zerstreut. Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts waren sie stärker; sie verminderten sich aber durch den Vergleich mit dem vormaligen Schutzherrn des Stifts. Gegenwärtig bestehen sie noch aus den Dörfern Söflingen, halb Bettingen, Burlafingen, Eggingen, Harthausen, und dann aus mehreren einzelnen Höfen von folgenden Orten, Grimmelfingen, Leibi, Oerinstein, Pfraunstetten, Schaffelkingen, Stras, Weidach, Wippingen, und dem Stribelhof.

Ausser diesen Orten hat Söflingen mehrere steuerbare Unterthanen, in andern Orten, deren gröserer Theil andern Herrschaften gehört, so wie auch an einigen der schon genannten Dörfer, als Weidach, Wippingen, Bettingen, andere Mitherrschaften Antheil haben. Auch hat das Kloster noch beträchtliche Höfe und Güter zu Pfuhl, Heufelden, Delmensingen, Unterkirchberg, Gerlahofen, Beutelreisch, Ermingen, Westerstetten, Altbierlingen, Asch, Tomertingen und mehr, die an Pachter überlassen sind, und unter fremde Herrschaften gehören. In allem hat das Kloster 3800 Köpfe zu Unterthanen.

Söflingen, Marktflecken an der Blau, bei dem Kloster Söflingen, welchem er gehört, hat zwo Kirchen, und 1400 Einwohner. Er ist ganz nahe an die Mauern des Klosters angebaut, und zu seiner Gröse stark bevölkert. Die Einwohner sind gewerbsam, und meist Handwerksleute und Künstler. Es sind unter ihnen Maler, Uhrmacher, Petschierstecher, die vorzüglich arbeiten. Unter den Handwerkern sind gute Schreiner, Hafner, und Leineweber, welche lezte re 90 stark sind, und zum Ulmer Leinwandhandel durch Stickarbeiten vieles beitragen. Ein groser Theil der übrigen Einwohner sind Gärtner, andere nähren sich mit Bandwirken, Stiken, Wollespinnen, auch ist kürzlich das Seidekämmen für benachbarte Fabriken eingeführt worden.

Der Ort ist jezt ganz katholisch. Zu den Reformationszeiten schickte der Magistrat zu Ulm protestantische Prediger heraus. Die damalige Aebtissin aber widersezte sich, und behauptete, daß die Unterthanen des Klosters niemand unterworfen seien, als ihr. Sie sezte auch ihre Gerechtsame durch. Ob nun gleich kein protestantischer Prediger festen Fuß faßte, so giengen doch einige Haushaltungen zur evangelischen Lehre über. Der lezte Protestant starb hier vor einigen siebenzig Jahren.

Sonst ist in Söflingen nichts Merkwürdiges, als die zwo Kirchen, von welchen die St. Leonhardspfarrkirche sehr alt ist. Noch älter ist die St. Jakobs-Kirche, die eine der zwölf Kirchen sein soll, die Karl der Groſe in Teutschland, hin und wieder, zur Ehre der Apostel errichtet hat. Nahe bei Söflingen wird auch viele Kreidenerde gegraben, die sehr gut benuzt wird.

Söglingen, Dorf im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Weidenstetten.

Söhningen, Dorf bei Boll, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Söhnstetten, Pfarrdorf auf den Alpen, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Es hat 561 Einwohner, gehört gröstentheils in das wirtembergsche Klosteramt Königsbronn; der andere

Theil

Theil gehört ins Amt der Herrschaft Heidenheim.

Sölden, siehe Selden.

Söldenhorn, Weiler von zwei Bauergütern und einer Sölde, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach.

Söllingen, Pfarrdorf am Flusse Pfinz, im badenschen Amt Durlach.

Soien, auch Schwabsoien, schwäbisch Soien genannt, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Leeder, hat eine Post.

Solberg, oder Sohlberg, Berggegend mit einigen Thälern, ist eine rauhe und wilde Gegend in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch, in die beiden Schultheißthümer Oberkirch und Kappel unter Rodek getheilt. An einigen Orten des Solbergs ist die schönste Aussicht, sowohl in die benachbarten Thäler, als auch in das ebene Land, vorzüglich das Elsas. Auf dem Solberg sind etwa 20 Familien, unter welchen mehrere Arme sind. Die Güter dieser Gegend sind unter mehrere Besizer getheilt. Die von Schauenburg zu Geisbach haben hier auch ein Gut, welches aber nicht einträglich ist. Das Kloster Allerheiligen hat hier einige Maierhöfe. Andere kleine Taglöhnergütchen sind theils eigen, theils werden sie verliehen. Das Kloster Allerheiligen besizt in dieser Gegend schöne Waldungen. Der Weg, den Uta, die Stifterin des Klosters Allerheiligen, als die Grenzscheidung ihrer Stiftung, gegen Abend angiebt, und welcher sich vom Solberg auf den Brumberg ziehen soll, hat bisher manchen Rechtsstreit veranlaßt. Die Bewohner dieser Gegend sind katholisch, und gehören gröstentheils nach Oberkirch, theils nach Waldulm in die Pfarre.

Solitude, prächtiges Lustschloß des Herrn Herzogs zu Wirtemtemberg, liegt auf einem hohen Berge, eine Meile von Stuttgart, im Umfang des wirtenbergschen Amts Leonberg. Die Hauptgebäude, das Schloß und der sehr lange Stall stehen am obern Rand des Berges, und beherrschen, da dieser sehr hoch, und das umliegende Land flach ist, eine sehr reizende Aussicht, und zeigen sich auch von ihrer Höhe, in der Nähe und Entfernung, prächtig.

Der Plaz, wo das Schloß steht, ist frei und erhaben; er beherrscht eine Aussicht auf zwo Seiten des Berges. Es ist ganz massiv von Stein gebaut, ein Stockwerk hoch, und hat von beiden Seiten zwo Freitreppen, die auf eine Gallerie führen, die um das Schloß umherläuft. Das Gebäude ist ein Oval, an welches zu beiden Seiten zween Pavillons angebaut sind. Ueber dem ovalen Hauptgebäude, in welchem ein Saal ist, steht eine schöne Kuppel mit Schifer gedeckt, auf welchem vergoldetes Laubwerk liegt. Oben ist eine Statue, um welche eine Gallerie läuft, auf welcher man die ganze Anlage sehen kann, und einer herrlichen Aussicht genießt. In den ausfolsenden Pavillons sind kleine Zimmer, deren Wände meist lakirt und die Stäbe vergoldet sind. Parterre sind ebenfalls kleine Zimmer, in deren einem ein sehr genaues Modell von Holz ist, welches die Stadt Venedig mit ihren Lagunen und Kanälen vorstellt. Um das Schloß stehen zu beiden Seiten zwanzig kleine viereckige

eckige Häuschen, die durch niedrige Gänge mit einander verbunden sind. Diese bilden ein Amfitheater, in dessen Mitte das Schloß steht.

Hinter dem Schlosse stehen der Kavaliersbau und das Theater. Dieses ist nur klein, aber jener ein langes Gebäude, das viele Zimmer hat, die vom Hofe und der Dienerschaft bewohnt werden, wenn diese dem Herzoge auf das Lustschloß folgen muß. Hier ist auch eine katholische Kapelle, die aber nie gebraucht worden ist.

Dem Schloß zur Seite steht die Bildsäule des Herzogs zu Pferde, auf einem erhöhten Fußgestell von Gips und vergoldet. Man nennt diese Statue hier das Monument, und macht immer über den Winter ein hölzernes Gehäuse darüber.

Der grose hiesige Stall ist das längste unter den hiesigen Gebäuden, und hat eine an 900 Fuß lange Fronte, über deren Mitte eine Kuppel steht, auf welcher zwei Pferde von Holz sind. Zwo Seiten dieses Stalls sind fertig, und enthalten Raum für 378 Stück Pferde. Die zwo andern sind schon lange angefangen, aber nicht vollendet worden. In der Mitte des langen Gangs, unter der Kuppel sind 4 Bronnen, mit Statuen von Pferden, die Wasser ausspritzen. Das Innere des Stalls ist sehr schön. Ueber jedem Pferdestand ist ein Hirschkopf mit einem grünen Blatt im Munde. Die Futtertröge sind von Stein, und die Futterhalter waren vormals von Eisen, die jezt weggenommen, und an ihrer statt hölzerne hingemacht worden sind. Zur Reinhaltung des Stalls sind unterirdische Kanäle gezogen.

Der Lorbeersaal ist zu Feierlichkeiten für den Hof bestimmt. Er ist sehr lang, breit, und ohne eine Säule, ausser in der Mitte sind einige angebracht, die ein tempelförmiges Ansehen haben, und den Saal in zween gleiche Theile theilen. Er ist schön gegipßt mit Spiegeln und Deckenstücken geziert. Oben auf dem Saal ist eine Kuppel, und das Dach ist mit Vasen besezt.

Hinter diesen Gebäuden ist ein Garten, der einer der gröstten in Teutschland ist, und 800 Morgen Plaz enthält. Auch hier stehen noch viele kleine Gebäude und Häuschen zerstreut, unter welchen sich ein Häuschen im chinesischen Geschmack auszeichnet. Es ist aussen und innen im chinesischen Geschmack gebaut und möblirt. Oben auf dem Dache sind chinesische Figuren. In der Mitte des Gebäudes ist ein kleiner runder Saal, mit einer Kuppel. Er ist ohne Fenster, und das Licht fällt von oben durch die Kuppel herein. Um diesen Saal herum sind kleine Zimmerchen. Der Garten hat viele Abwechselung, Alleen, auch schattige Gänge, Lustwäldchen, Vogelhäuser, Statuen, nur fehlen ihm Wasserwerke, die auf diesen hohen Berg, ohne die entsezlichsten Kosten, nicht zu bringen wären. Der Garten überhaupt hat keine gezwungene Anlage, und gefällt durch seine Mannigfaltigkeit. Vorzüglich sehenswürdig ist die schöne und starke Orangerie.

Der ganze Plaz war vor dem Jahr 1763 ein Wald, und der Boden, Sand. Diese Sandwildniß ist in 4 Jahren zu diesem schönen Lustschlosse umgeschaffen

sen worden, welches eine Inschrift am Schlosse bezeugt. Die Gegend hieß bei den fünf Eichen, die ganz dicht an einander stunden, von welchen nur noch drei stehen. Die zwo andern sind vom Bliz entzündet worden. Ueberhaupt ist die Gegend mit ihren hohen Eichen dem Einschlagen des Gewitters sehr ausgesezt. Die Gebäude und der Garten werden gut unterhalten, aber wenig besucht. Ueberhaupt wohnen jezt nicht mehr viele Leute hier. Vormals war die Militärakademie, und nachgehends 100 Mann Husaren da, die aber auch weg verlegt worden sind.

Sollenhofen, Dorf in der Grafschaft Pappenheim, welches wegen seines Steinbruchs berühmt ist. Die Steine, welche hier gebrochen werden, sind marmorähnliche Kalksteine, oder unächter Marmor. Dieser ist anfangs weich, da er aus dem Bruch kommt, so daß er sich leicht bearbeiten läßt. Er wird aber nachgehends etwas fester, so daß er eine Politur annimmt; erlangt aber niemals die Härte des ächten Marmors. Man macht Platten zu Fußboden, Tischblätter, und andere Dinge, die unglaublich wohlfeil sind. So kostet zum Beispiel eine Platte ins Vierek gehauen, einen Zoll dick, und dreizehen Zolle ins Quadrat, auf einer Seite geschliffen und polirt, im hiesigen Steinbruch, nicht mehr als vier Kreuzer.

Sommenhard, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde im wirtembergschen Amt Kalw.

Sommerau, Schloß in der Herschaft Tettnang in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Sommerhaus, Einöde im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Sondbergen, kleines Dorf von 45 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Stubersheim.

Sondelfingen, Pfarrdorf auf den Alpen, von 426 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Sonderbuch, Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Sonderbuch, Dorf auf den Alpen, im wirtembergschen Amt der Stadt Blaubeuren. Es hat eine eigene Kirche, ist aber ein Filial des Dorfs Asch. 1774 hatte der Ort 33 Bürger, 6 Wittfrauen, überhaupt 148 Seelen, 31 Häuser, 27 Scheunen, 38 einzelne Stallungen, 908 Morgen Aeker, 13 Morgen Wiesen, 33 Morgen Gärten, 156 Morgen Privatwaldungen und Holzmäder, 28 Pferde, 117 Stücke Rindvieh, und 4 Schweine.

Sondernacht, Dorf im wirtembergschen Amt Steußlingen.

Sondersdorf, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Sondersheim, Pfarrdorf an der Donau, von 140 Seelen, zwischen Blindheim und Höchstett, ist ein Kurpfälzisches Dorf mit einem Kaisersheimschen Pfarrer, und einer Mühle.

Sondheim, katholisches Pfarrdorf am Nekar, bei Heilbronn, gehört dem teutschen Orden, und hat ein Kommenthureihaus mit einem Garten, wo Wein gezapft wird. Dieser nebst noch einem andern dient den Heilbronnern zum Spaziergang und Gesellschaftsort.

Sonnenberg, österreichsche Grafschaft im Rebelgau, zwischen Vaduz, Blumenek, Feldkirch und Tirol. Sie ist sehr gebirgig, hat wenig Akerbau, aber viele

und

und gute Weide, und daher gute Viehzucht. Sie hat ihren Namen von dem zerstörten Bergschlosse Sonnenberg. Ausser diesem Schlosse enthält die Grafschaft die 9 Kirchspiele: Frastenz, Nenzing, Nizidens, Bürs, Brand, Braz, Dallas, zum Klösterle, und zur Stuben, am Fuß des Adlerbergs. Sie hatte ehmals eigene Herren, gehörte nachmals den Grafen von Werdenberg, kam 1463 an Eberhard von Waldburg, und der Kaiser gab dem Besizer den gräflichen Titel darüber. Als aber der Besizer wegen der Landeshoheit mit Oesterreich in Streit verwickelt wurde, so nahm dieses die Grafschaft mit Gewalt hinweg, und gab dem Besizer ein Stück Geld dafür.

Sonnenberg, ruinirtes Bergschloß in der Grafschaft Sonnenberg, war das Stammhaus der alten Grafen von Sonnenberg, und gehört jezt Oesterreich.

Sonntag, Dorf in der Grafschaft Blumenek, gehört dem Kloster Weingarten.

Sonntagen, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg.

Sontheim, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Marchtall, an der Landstrasse von Ehingen nach Biberach, ein Filial von Kirchbierlingen.

Sontheim, Dorf im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Zusamaltheim, von dem es ein Filial ist. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel. Otto von Suntheim war 1345 Domprobst zu Augsburg.

Sontheim, Pfarrdorf an der Brenz, von 910 Einwohnern, im wirtembergschen Amt der Herrschaft Heidenheim.

Sontheim, Dorf im Stubenthal, in der Herrschaft Heidenheim, gehört ins wirtembergsche Kloster-Amt Königsbronn.

Sontheim, Pfarrdorf auf den Alpen, von 378 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Urach. Nicht weit von diesem Ort ist eine Höhle, welche das Erdloch genannt wird. Der Eingang ist in der Mitte eines ziemlich hohen Bergs, und gleicht einem Thor mit einer Treppe. Die innere Höhle stellt einen Tempel vor, von ansehnlicher Höhe und Weite, und ist so geräumig, daß sie mehr als tausend Menschen fassen konnte. An diese stossen einige Nebenhöhlen, von welchen eine Teufelsküche, die andere Backofen genannt wird. Von hier zieht sich die Höhle noch weiter in den Berg hinein, 400 Schritte lang, bis an das Ende der Höhle, und man kommt in diesem Gang, noch durch 5 bis 6 kleine Höhlen, bis man das End erreicht, wo ein, einer Glocke ähnlicher Stein ist, der das Glöcklein genannt wird. Die Höhle hat überall Tropfstein, der sich, wenn er durch Lichter erleuchtet wird, sehr schön zeigt; auch kann man Trippel darinn graben. Der Pfingstmontag war ehmals der Tag, an welchem ledige Leute in dieser Höhle zusammen kamen, um darinn zu essen und zu tanzen.

Sonthofen, kleines Dorf in der obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen.

Sonthofen, Marktflecken an der Iller von 2420 Seelen, im Hochstift Augsburg, ist der Siz eines augsburgschen Pflegamts, und hat einen Spital, den Konrad Wenger, Domherr in Brixen, 1497 gestiftet hat.

Sorheim s. Gros- und Kleinsorheim.

Spachbühl, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Velberg.

Spaichingen, Marktflecken von 1400 Seelen, und Obervogteiamt in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Spaichingerthal, Thal in der Grafschaft Oberhohenberg bei Spaichingen, am Heuberg.

Spaltenstein, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach. Das Hochstift Konstanz hat hier 1, und von Razenried 3 Güter.

Sparwiesen, Dorf bei Göppingen, im Wirtembergschen.

Speiserleh, Dorf im Gericht Egnach im Hochstift Konstanz.

Sperwersek, ruinirtes Bergschloß bei Gutenberg im Wirtembergschen, im Amt Kirchheim. Es war das Stammschloß der Familie von Sperwersek.

Speshard, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw, nicht weit von der Stadt Kalw.

Spessart, kleines Dorf im badenschen Amt Frauenalb.

Spezgart, Schlößchen mit einer Kirche und zwei Häusern, auf einer Anhöhe, im Gebiet der Stadt Ueberlingen. Es gehört dem Augustinerkloster zu Konstanz, und die Bewohner der Häuser sind leibeigene Leute desselben.

Spiegelberg, kleines Pfarrdorf in einem tiefen Thale, an der Lauter, im Herzogthum Wirtemberg, im Umfang des Amts Marbach. Der Ort enthält mit seinen Filialen 957 Seelen. Hier ist eine bekannte Spiegelhütte, wo schöne und sehr reine Spiegel geblasen werden.

Diese Fabrik war zuerst eine Privatanstalt, wobei aber die Unternehmer verdarben. Ums Jahr 1720 war die Fabrik verpachtet, und jezt wird sie vom Kirchengut betrieben. Es stehen ihr ein Direktor und Amtmann vor, welche sowohl das Fabrikwesen, als den Verschluß der Spiegel besorgen. Diese werden hier geblasen, geschliffen und belegt. Der kleine Fluß Lauter treibt die Werke. Die grösten hier verfertigten Spiegel halten an 7 Fuß. Der gröste Verschluß der Fabrik gieng nach Straßburg und Holland. Aber die Armuth Frankreichs hat verursacht, daß man diesen Fabrikwaaren jezt den Eingang verwehrt hat. Das Magazin der Fabrik hat einen Vorrath von mehr als für 100,000 Gulden geschliffener Gläser.

Spielberg, Herrschaft an der Altmühl, im Umfang der Marggrafschaft Anspach, macht ein Oberamt aus, und gehört dem Herrn Fürsten von Oettingenspielberg, welche Linie davon den Namen hat. Sie hatte ehmals eigene Herren von Spielberg, die sich von dem Schlosse Spielberg nannten, und von welchen 1282 ein Heinrich von Spielberg vorkommt. 1294 besassen die Grafen von Trüdingen die Herrschaft, welche wahrscheinlich durch Heurath an die Grafen von Oettingen kam. Eine Gräfin von Oettingen brachte die Herrschaft Spielberg mit noch andern Herrschaften einem baierschen Grafen von Schaumberg zu, dessen Söhne sie aber wieder ums Jahr 1360 an das Haus Oettingen um 3500 fl. verkauften. Sie bestehet aus dem Schloß und Dorf Spielberg, und noch 20 andern Orten, von welchen einige zum Amt Sammenheim gehören, welches

ches mit der Herrschaft verbunden ist. Dem Oberamt steht ein Oberamtmann, Amtspfleger, Kastenverwalter und Amtsschreiber vor.

Spielberg, Dorf und Schloß in der öttingenspielbergschen Herrschaft Spielberg.

Spielberg, kleines Dorf im badenschen Amt Langensteinbach.

Spielberg, Dorf auf einem Hügel, im wirtembergschen Amt Güglingen, im Ochsenbacherthale.

Spielberg, Pfarrdorf und Kirchspiel, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Spiesberg, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Pferrich, die Landvogtei besitzt alle Jurisdiktion.

Spindelwag, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Spizenbach, bewohnte Gegend in der Landgrafschaft Breisgau, bei Elzach, mit einer neuerrichteten Pfarre.

Spizenberg, Berg im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Süssen, auf welchem das Bergschloß Spizenberg gestanden haben soll, von dem eine alte Familie sich Grafen von Spizenberg genannt hat. Es kam nachgehends an die Grafen von Helfenstein, und von diesen an die Stadt Ulm.

Spizenberg, schönes und großes Berggut, von 12 Familien bewohnt, im bischöflich strasburgschen Schultheißthum und Pfarrei Oberkirch.

Spök, badensches Pfarrdorf im Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe.

Spök, Dorf in der fuggerschen Herrschaft Kirchheim, ist ein Filial von Kirchheim.

Spök, Dorf im Gebiet des Klosters Salmansweil, im Amt Ostrach.

Spök, Dorf von 128 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, im Amt Gaildorf, gehört Wirtemberg und Leiningen Dürkheim.

Sponek, Schloß am Rhein in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Spraitbach, Pfarrdorf von 860 Seelen, im Gebiet der Stadt Gmünd. Es gehört dem Kloster Gotteszell bei Gmünd und dem wirtembergschen Kloster Adelberg, welches hier 22 Unterthanen hat.

Spranthal, Dorf im badenschen Amt Stein. Es gehörte vormals Wirtemberg, ist von diesem an Kurpfalz vertauscht worden, und dieses überließ es an Baden.

Springen, Marktflecken, der mit seinen Filialen und dem Kloster Königsbronn 1600 Einwohner hat, am Ursprung der Brenz im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn, hat beträchtliche Eisenwerke, und von diesen, gute Nahrung. Dieser Ort wird irrig Königsbronn genannt, weil er ganz dichte an das Kloster angebaut ist. Allein, nur das Kloster heißt Königsbronn, und der Marktflecken heißt Springen, welcher lange vor dem Kloster stand, und diesen Namen führte. Er hat seinen eigenen Magistrat, und macht ein eigenes gemeines Wesen aus, welches vom anstossenden Kloster verschieden ist.

Staad, Dorf am Bodensee, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Meinau.

Stachen, Dorf im Hochstift Konstanz und Gericht Egnach.

Stadel, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Stadel, Dorf bei Münsterhausen, im Burgau, gehört von Heidenheim.

Stadel, kleines Dorf im Burgau, zwischen der Zusam und Schmutter, gehört Baiern, in die Reichspflege Wörth.

Stadelhofen, Dorf von 350 Einwohnern, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch und Schultheißthum Ulm, an der Rench, die es oft beschädigt, gehört zur Pfarre Ulm, hat aber eine eigene Kapelle.

Stadels, kleines Dorf im Stift Kempten, zwischen dem Kempterwalde und der Wertach, gehört zwar zum Pflegamt Thingau, bestehet aber aus lauter Pflegamtlich Oberdorfschen Unterthanen des Hochstifts Augsburg.

Stafflangen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Gebiet des Klosters Schussenried. Ehmals hieß der Ort Stafflingen. 1355 gab Jopp von Stadion seinem Tochtermann, Heinrich von Sulmetingen, diesen Ort zu kaufen. Dessen Enkel, gleiches Namens, verkaufte 1396 diesen Ort an Gretter den ältern, und seinen Bruder Ulrich zu Biberach. 1607 haben Friedrich, Gretters Erben, dieses Gut käuflich an Schussenried überlassen. 1652 kaufte der Abbt zu Schussenried Burg und Dorf Stafflangen sammt der Vogtei, von der Aebbtissin zu Buchau, von welcher es ein Lehen war. Hier stand ehmals ein Schloß, aus dessen Trümmern das hiesige Schlößchen erbaut worden ist. Die hiesige Pfarre versehen 2 Mönche von Schussenried.

Staffort, Pfarrdorf und Amt im badenschen Oberamt Karlsruhe, mit einem alten Schlosse. Dieser Ort ist durch den über Staffortensis bekannt worden, welcher hier 1599 den Reformirten zu Gefallen unter dem Schuze des Marggrafen Ernst Friedrichs verfaßt worden ist.

Stahlek, altes Schloß bei Pfullingen, im Wirtembergschen.

Stalden, kleines Dorf im Gebiet des Reichshofs Lustenau.

Stammheim, Pfarrdorf von 873 Einwohnern, im Umfang des wirtembergschen Amts Kalw, gehört dem wirtembergschen Kloster Hirsau.

Stammheim, Pfarrdorf von 400 Seelen, mit einem alten Schlosse, zwischen Stuttgart und Asperg. Das Schloß, welches theils mit einem Wassergraben, theils mit einem trockenen Graben umgeben ist, ist die Wohnung des Beamten, der den Ort verwaltet. Er gehörte den von Stammheim, kam dann an die von Schertel, die dieses Dorf 1737 für 100,000 fl. an Wirtemberg verkauften. Es ist jezt ein wirtembergsches Kammerschreibereigut.

Stangenbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Staringen, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, unter dem Schlosse Homburg, an der Poststrase von Stockach nach Radolfzell, in der Herrschaft Homburg, gehört dem Hochstift Konstanz.

Starkersbach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Starzel, kleines Dorf am Fluß Starzel, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Starzel, kleiner Fluß im Fürstenthum Zollern Hechingen, entsteht bei dem Dorfe Starzel, fließt an der Stadt Hechingen vorbei, und in der Grafschaft Niederhohenberg in den Nekar.

Staubishueb, Dorf im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Staufen, Marktflecken und Kirchspiel von 2300 Seelen, mit einem Schlosse in der Grafschaft Königseggrothenfels. Hier ist ein Kollegiatstift. Die Herrschaft bestehet aus den drei Pfarreien, Staufen, Stiefenhofen und Thaal, und aus 50 kleinen Dörfchen, in welchen 38 = bis 3900 Seelen sind.

Staufen, zerstörtes Schloß und Hof, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört mit dem Titel einer Herrschaft dem Kloster Petershausen. Dazu gehört das Pfarrdorf Hilzingen.

Staufen, Schloß und Pfarrdorf von 654 Seelen auf einer Anhöhe, anderthalb Stunden von Giengen, gehört von Hornstein, und steuert zum Kanton Kocher. Vormals besassen es die von Westerstetten zu Drakenstein, von welchen es durch Heurath an die Familie von Hornstein kam.

Staufen, Herrschaft und Oberamt im Breisgau, gehört dem Kloster St. Blasi, bestehet aus dem Schloß und Marktflecken Staufen, und hat in seiner Nähe ein Silberhaltendes Bleibergwerk.

Staufen, altes Bergschloß, im Breisgau, bei dem Städtchen Staufen, in der St. Blasischen Herrschaft Staufen, war das Stammhaus der Freiherren von Staufen. Schon im Jahr 856 kommt in einer Urkunde der Berg Staufen vor, war vormals ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen, und kam nach ihrem Absterben an die Grafen von Freiburg, welches zwo Urkunden vom Jahr 1337 beweisen. Die Grafen von Freiburg gaben das Schloß einer adelichen Familie im Breisgau zu Lehen, welche sich von Staufen nannte, und eine zeitlang die Klostervogtei über das Kloster Trudpert besaß, welches aber über seine Kastenvögte bittere Klagen führte. Der Kaiser Friedrich III. oder V. erhob die von Staufen in den Freiherrnstand, sie erklärten sich aber bald darauf, auch wie der andere Adel, für österreichsche Landstände. 1602 starb diese Familie mit Georg Leo von Staufen aus, und Oesterreich zog alle Güter, welche diese Familie als Lehen besessen, 1606 an sich, und erkaufte auch die übrigen Stammgüter um 93000 fl. 1628 verkaufte der Erzherzog Leopold diese neuen Erwerbungen, nebst der Herrschaft Kirchhofen, an Hannibal von Schauenburg, der 54,140 fl. darauf haftender Schulden übernehmen, und noch 130,000 Gulden baar bezahlen mußte. Der Kaiser Karl der VI. brachte 1722 die Herrschaften wieder an Oesterreich, und überließ sie 1738 dem Kloster St. Blasi um 260,000 fl. als ein adeliches Lehen.

Staufen, Städtchen im Breisgau, von 1251 Einwohnern, in der St. Blasischen Herrschaft Staufen. Hier ist ein 1746 gestiftetes Ursuliner Nonnen Kloster.

Staufenberg, altes Bergschloß, unweit Hechingen, im Fürstenthum Zollernhechingen. Es ist das Stammhaus der Schenken von Staufenberg gewesen, die jezt den freiherrlichen Titel führen.

Staufenberg, Pfarrdorf in der Grafschaft Eberstein, gehört Baden und dem Bisthum Speier gemeinschaftlich. Dabei liegt ein altes Bergschloß.

Staufenberg, ehmals Stowfenberg, ein in der mittlern Ortenau,

eine Stunde von Offenburg, liegendes herrschaftliches Schloß, auf einem sehr hohen, aber auf allen Seiten fruchtbaren Berge, von welchem man eine reizende Aussicht in die nahen Thäler, als in die Ebenen, diesseits und jenseits des Rheins hat. Das Schloß ist noch wohl gebaut, mit starken Mauern umgeben, und ist der ordentliche Siz des Beamten.

Dieses Schloß ist das Stammhaus der uralten Familie der Ritter von Staufenberg, und hat einen sehr tiefen Brunnen. 1263 wurde Schidelin von Staufenberg, als Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen Walther I. von Geroldsek und Heinrich IV. Bischof von Strasburg, erwählt. 1329 wurde ein Reinbold von Staufenberg in Krieg mit Berthold II, Bischof von Strasburg, verwikelt, der, von den Strasburgern unterstüzt, das Schloß Staufenberg 8 Tage lang belagerte, eroberte und zerstörte. Nach geschlossenem Frieden stellte der Bischof das Schloß wieder her, und trat es, unter gewissen Bedingungen, wieder an Staufenberg ab. Bald darauf wurde ein Enkel dieses Bischofs, Waldner, der mit Rueter von Staufenberg und einigen andern, in der Stadt Lahr, Händel bekam, am Tisch erstochen. Um dieses zu rächen, zerstörte der Bischof das Schloß Staufenberg zum andern mal. 1434 kommt ein Peter Widergrün von Staufenberg in Urkunden vor, und 1462 ein Jakob Windergrün von Staufenberg, der verschiedene Einkünfte von Geroldsek zu Lehen empfangen. Staufenberg war vor Errichtung des Ritterstandes ein Ganerbengut, des Ortenauschen Adels. Als aber 1474 Karl, Marggraf von Baden, den Ortenauschen Adel bewog, sich zu vereinigen, um die allgemeine Ruhe herzustellen: so war die Familie von Staufenberg eine der acht ersten Ritterfamilien mit, durch welche die Reichsritterschaft ihren Anfang nahm. Nachgehends kam Staufenberg an die von Urselar, von welchen der lezte im vorigen Jahrhundert gestorben, da dann die Herrschaft Staufenberg an das Haus Baden kam. Der Hauptort dieser Herrschaft ist Durbach. s. Art. Durbach.

Staufenek, Bergschloß eine Stunde ober Göppingen, an den wirtembergschen Grenzen, dem ehmaligen Schlosse Hohenstaufen gegenüber, über den Flüssen Lauter und Fils, auf der Eke eines hohen Berges, an dessen Fuß das Dorf Salach liegt. Es ist 1080 von Ludwig von Hohenstaufen gebaut worden, und gehörte einer Linie der Herren von Staufen. Es hat noch ganz das Gepräge eines alten Ritterschlosses, und dient jezt einem gräflich Degenfeldschen Obervogt, und dem Pfarrer des Dorfes Salach zur Wohnung. Nachdem die Familie der Herzoge von Schwaben mit Konradin ausstarb, so kam dieses Schloß 1250 an Johann von Rechberg. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts kam das Schloß durch Kauf, an die Familie von Freiberg, und nachgehends an Degenfeld. Es ist dem Kanton Kocher einverleibt. In der hiesigen Gegend giebt es brennbare Schiefersteine.

Steeg, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Füssen.

Steegroth, Dorf in der obern Landvogtei.

Stefansfeld, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, eine halbe Stunde vom Kloster, hat eine artige in die Runde gebaute Kapelle, um welche die Körper derjenigen Personen, die in Salmansweil sterben, begraben werden. Die Strassen von Stuttgart nach Mörsburg, und von Insbrug nach Freiburg kreuzen sich hier durch. Das Kloster hat bei diesem Orte seine Stutterei.

Stefansried, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren bei dem Kloster. Hier war ehmals ein Raubschloß, welches der Abbt von Kempten mit Hundesmoor, Aichenwald, Wernberg und Herzenberg 1073 wegen Räuberei zerstörte. Noch sieht man die Ruinen davon in dicken Wäldern.

Stefansrieden, oder Hinterrieden, Dorf im Burgau, gehört der St. Jakobspfründe in Augsburg.

Steibis, Dorf in der gräflich königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Steig, Pfarrdorf von 435 Seelen, im Burgau, gehört dem Kloster Wiblingen.

Steig Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Blizenreute, gehört dem Reichsstift Weingarten.

Steigberg, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Steige, vier Häuser, unweit Villingen im Schwarzwalde. Hier wird immer eine Wache von einem Korporal und 6 Mann kaiserlicher Truppen gehalten.

Steigersbach, kleiner Fluß in der Grafschaft Limpurg, fällt in den Kocher.

Stein, schöner Marktflecken und Amtsort, im Badenschen Oberamt Pforzheim.

Stein, schöner Marktflecken und Amtsort, im Badenschen Oberamt Pforzheim.

Stein, Pfarrdorf an der Starzel, im Fürstenthum Zollern-Hechingen, von 408 Einwohnern.

Stein, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Stein am Rhein, Pfarrdorf von 336 Seelen, der Waldstatt Sekingen gegenüber, gehört dem adelichen Stift zu Sekingen.

Stein, Pfarrdorf an der Iller, von 436 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Stein, Bergschloß im Günzthal, bei Ronsperg, von welchem das Rittergut Stein den Namen hat. Es gehört dem Kloster Ottobeuren.

Diese Herrschaft, die aus den Gerichten Egg, Willofs und Engeratsried besteht, wurde von den von Schönau 1746 an das Stift Kempten und Kloster Ottobeuren, mit Einschluß des auf der Herrschaft Ronsperg gehaften Pfandschillings von 41,432 fl. 36 kr. um 252,500 fl. verkauft. Dem Stift Kempten, welches zur Ablosung des Pfandschillings 29,719 fl. und zum Steinschen Pfandschilling 96,560 fl. beitrug, fiel bei der Abtheilung das Gericht Willofs und ein Theil des Gerichts Egg zu.

Steinach, Pfarrdorf im fürstenbergschen Amt Haslach, an der Kinzig von 1000 Seelen, hat Weinwachs und guten Fruchtbau. Es ist mit der Stadt Haslach ein bischöflich strasburgsches Lehen. Hier ist eine hölzerne Brücke über die Kinzig, und eine schöne Pfarrkirche. Zu der hiesigen Pfarre gehören noch die Orte Bollenbach, Schnellingen, Welschbollenbach, Lachen und Niederbach. Auser der Pfarrkirche sind noch in der hiesigen Pfarre

die Kapellen zu Schnellingen, Lachen, Welschbollenbach und Niederbach.

Steinach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. Es bestehet aus 24 Höfen und Sölden, liegt an der Aach, die 2 Mühlen treibt.

Steinach, kleiner Fluß, der durch die Stadt Balingen läuft, und sich mit der Eiach vereinigt.

Steinach, kleiner Fluß, der oberhalb Tübingen, an den Grenzen des fürstenbergschen Amts Trochtelfingen entsteht, durch das Steinacherthal fließt, und bei Tübingen in den Nekar fällt. Durch die verderbte Mundart dieser Gegend, wird dieser Fluß Steinlach genannt, sein eigentlicher Name ist Steinach. Er ist bei seiner Anschwellung sehr reissend, und richtet grossen Schaden auf den nahen Feldern an. Man hat daher gesucht ihn in ein Bette zu leiten, wo er ohne Schaden laufen kann; allein, er hat es immer wieder durchgerissen. Zur Sommerszeit troknet sein Bette öfters ganz aus. Das Steinacherthal hat von ihm den Namen.

Steinach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Winnenden.

Steinaker, Oettingenspielbergsches Dorf, im Amt der Herrschaft Spielberg.

Steinbach, Pfarrdorf im Umfang des Stifts Kempten, an der Iller von 514 Seelen, mit einer Wallfarth, die von einem Pfleger und noch zween andern Kanonizis von Roth versehen wird, gehört dem Stift Roth. Da es aber innerhalb der Ottonianischen Landmarken liegt, so stehen dem Stift Kempten einige Regalien zu, welche vom Pflegamt Hohenthann besorgt werden.

Steinbach, schöner Marktflecken am Kocher, unten am Berge, auf dem das Ritterstift Komburg steht, gehört dem Stifte Komburg.

Steinbach, kleines Dorf, in der Grafschaft Montfort, nahe am Flusse Argen.

Steinbach, kleines Dorf in der Grafschaft Geroldseck, in der Vogtei und Pfarre Selbach. Es enthält 150 Einwohner.

Steinbach, Dorf mit einer Kirche, am Fluß Jart, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Steinbach, Pfarrdorf von 500 Seelen, mit einem schönen Schloß unweit der Fils zwischen Plochingen und Kirchheim im Wirtembergschen. Ehmals gehörte es den von Freitagshofen und den Herzogen von Tek. Der Herzog Hermann von Tek verkaufte es 1299 an das Kloster Salmansweil für 1800 Pfund Heller. Das Reichsstift Salmansweil verkaufte es, mit Vorbehalt des Kirchensazes, auch Wein- und Fruchtzehentens. Es kamen verschiedene Adeliche in Besiz des Orts, bis es an den gegenwärtigen Besizer, den Herrn von Palm, kam, einen Mann, der sich durch edle Handlungen, durch Unterstüzung armer Studirender, überhaupt als einen Menschenfreund auszeichnet, der mit seinem Gelde Gutes thut.

Steinbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Steinbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Bakнang.

Steinbach, merkwürdiger Bach im Wirtembergschen, bei Besigheim. Er entsteht in der Gegend des Dorfs Freudenthal aus einem See, läuft durch den Flecken Löchgau, und verliert sich einige hundert Schritte unter diesem

diesem Orte in die Erde. Von hier nimmt er einen unterirdischen Lauf, eine halbe Stunde lang, durchläuft einen hohen Berg, und kommt am Fusse desselben, als ein sehr klares Wasser, bei Besigheim wieder hervor, und fließt in den Nekar. An seinem ehmaligen Steinbette liegt linker Hand ein steiler, felsiger Berg, der auch der Steinbach heisset, theils nach Löchgau, theils nach Besigheim gehört, und einen sehr guten, rothen Wein hervorbringt.

Steinbach, Städtchen in der Marggrafschaft Baden, und Amtssiz, bestehet aus dem Städtchen und einem Dorf. Das Städtchen ist klein, hat nur 2 Thore und eine enge Gasse, nebst einem engen Nebengäßchen, ist uralt, mit starken Mauern umgeben, und enthält kaum 250 Einwohner. Es gehörte den von Windek und kam nach ihrem Absterben an das Haus Baden. Das Städtchen ist die Vaterstadt des Erwin und seiner Gattin Hussa, welcher der Baumeister war, der zuerst das Strasburger Münster zu bauen angefangen hat. Nach seinem Tode sezte sein Sohn Johannes den Bau fort. Diese sind zu Strasburg gestorben und im Münster begraben. Hussa, die Gattin Erwins, starb den 21 Jun. 1316, Erwin aber den 17 Jenner 1318, und Johannes den 18 Merz 1339.

So klein das Städtchen Steinbach ist, so ansehnlich ist das neben dem Städtchen liegende Dorf, welches über 400 Bürger oder 2000 Einwohner enthält. Die Gegend um diese Orte ist fruchtbar. Zu Steinbach gehören noch mehr Orte und Thäler: als Neuweier, das 90 Bürger enthält, Müllenbach, Eisenthal, ein schönes Rebgut, 50 Bürger stark, Assenthal hat an 60 Bürger, und ist wegen des rothen Weins berühmt, Weitenung von 42 Familien, Ottenhofen von 47 Umweg von 30, Vahrenhalden von 33, Gallenbach von 37 Familien. Negelsfürst, ein adeliches Gut, den von Frankschen Erben gehörig, enthält nur 2, Horbach, ein adeliches Gut, den von Knebel und von Gail gehörig, hat 3, Etschofen 2, Wittstung 4 Familien. Das Kloster Lichtenthal bezieht den Zehenten. Ausser der Pfarrkirche sind noch eine Frühmesse, Kapelle, und ein Spital hier, und in den kleinen dazu gehörigen Dörfern und Thälern sind mehrere Kapellen. Zu Freimersberg ist ein Franziskaner Rekollektenkloster.

Steinberg, Pfarrdorf im Burgau von 329 Seelen, gehört dem Kloster Wiblingen.

Steinberg, kleines Dorf von 5 Bauern, in der Herrschaft Egloss.

Steinebach, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Steineberg, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Steinek, altes Schloß in der Grafschaft Hauenstein, hatte ehmals eigene adeliche von Steinek.

Steinek, Schloß und Dorf im Hagenschieß, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen, und ist ein badensches Lehen.

Steinen, Pfarrdorf und Vogtei am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Steinenbach, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Schindelbach, welches die hohe Juris-

diktion besizt. Die niedere Jurisdiktion gehört dem Stift Weingarten, ins Amt Blönried.

Steinenbach, kleines Dörfchen in der Grafschaft Limpurg, Sontheim Gaildorfschen Antheils, von 27 Einwohnern, von welchen 24 wirtembergsche, 3 aber von Pükkersche Unterthanen sind.

Steinenberg, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg. Das ganze Kirchspiel dieser Pfarre enthält 1514 Seelen.

Steinenbronn, Pfarrdorf von 618 Seelen, im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Steinenbühl, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle im Amt Belberg.

Steinenfeld, Dorf im wirtembergschen Amt Blaubeuren.

Steinenhag, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Belberg.

Steinenkirch, Pfarrdorf auf den Alpen, in einer rauhen Steingegend, von 300 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Ulm, und Amt Stubersheim.

Steinenkirch, Pfarrdorf und Schloß an der Zusam, im Hochstift Augsburg, von 357 Einwohnern, gehört dem Domkapitel, und ist der Siz eines Domkapitelschen Pflegamts. Der Ort steuert zum Kanton Donau; deßwegen hat das Domkapitel Siz und Stimme bei den Ritterkonventen. Hier sieht man noch Ruinen eines alten Schlosses, von welchen noch ein von Quadern erbauter Thurm zu sehen ist.

Steingebronn, Pfarrdorf auf den Alpen, von 340 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Urach.

Steinhard, Dorf und altes Schloß auf dem Hanenkamm in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Oettingen.

Steinhausen, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Gebiet des Klosters Schussenried, hat eine Wallfarth, und ehmals hatte es eigene Herren von Steinhausen, von welchen schon Heinrich und Ruland von Steinhausen, auf dem Schlachtfelde bei Feilenforst blieben. 1365 besaß es Hermann Schenk von Winterstetten, der es in diesem Jahr an Schussenried verkaufte.

Steinhausen, Dorf im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Steinhausen, Spital Ravensburgsches Lehen, im Amt Mochenwangen.

Steinhausen, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Bottwar.

Steinheim, evangelsches Pfarrdorf an der Aach, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Steinheim, Pfarrdorf von 280 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Pfuhl, gehört dem Spital der Stadt, und liegt am Fluß Leibe. Es ist hier ein Schlößchen, welches der Kraftschen Familie gehört, die hier auch 3 Unterthanen hat.

Steinheim, Pfarrdorf auf den Alpen, im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn, hat ein Kirchspiel von 1561 Seelen.

Steinheim, schöner, mit Mauren umgebener Marktflecken an der Murr und Bottwar, welche zween kleine Flüsse hier zusammen fliessen. Er hat 1122 Einwohner, und ist ein wirtembergscher Kammerort. Hier war ein Frauenkloster, Marienthal, welches Berthold von Blankenstein und seine Gemahlin, eine gebohrne von Stein, 1255 gestiftet haben. Bey der Reformation wurde

de es eingezogen, und brannte 1643 ab. Von der Kirche stehen noch die vier Mauern; alles übrige ist zerstört.

Steinheim, Pfarrdorf von 568 Seelen, an der Donau, wo die Egge hineinfällt, im Pfalzneuburgschen, zwischen Dillingen und Höchstett.

Steinhofen, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Lausenburg.

Steinhofen, Pfarrdorf von 1260 Seelen, im Fürstenthum Zollern Hechingen.

Steinhülben, Marktflecken, im fürstenbergschen Amt Trochtelfingen, hatte ehmals eigene Herren von Steinhülben, die ausgestorben sind.

Steinibronn, Dorf im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Steinich, Badensches Kammergut, im Amt Langensteinbach, und Oberamt Pforzheim.

Steinmauer, Dorf nahe am Rhein, im badenschen Amt Rastatt.

Steinreinach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Steinsberg, altes Bergschloß bei Sinzheim in der Pfalz, gehört von Venningen, und steuert zum Kanton Kreichgau. Das Schloß ist zwar nicht mehr zu bewohnen, doch sind die aus Quadern gebaute Mauern und ein runder Thurm noch gut unterhalten. Man hat von hier eine schöne und sehr weite Aussicht. Der Besizer hat erst kürzlich aus Sparsamkeit die Treppen abbrechen lassen, so daß man jezt nicht mehr auf dieses alte romantische Schloß kommen kann. Der Berg, worauf das Schloß stehet, liegt frei, und erhebt sich über die benachbarten Hügel, so daß man ihn sehr weit siehet.

Steinsfeld, Dorf im Kreichgau, gehört von Gemmingen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Steinstatt, Dorf am Rhein, an den Grenzen von Badenweiler, gehört dem Bisthum Basel. Ehmals hatte es eigene Herren, die sich von Steinenstatt nannten.

Steinweiler, neuangelegtes Dorf im Gebiet des Reichsstifts Neresheim. Als die hiesigen öden Plätze urbar gemacht wurden, so ist erst seit wenigen Jahren, ein Weiler hier angelegt worden, über welchen das Kloster Neresheim die Landeshoheit und Jurisdiktion besizt. Hier ist ein groser und schöner Steinbruch, daher sich auch Steinhauer hier angesiedelt haben. Der Ort liegt 5 viertel Stunden von dem Kloster, an der Landstrase von Nördlingen nach Ulm. In dieser Gegend giebt es viele Versteinerungen, von Konchilien und Seegewächsen.

Stein zum Stein, Schloß im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Stekborn, auch Stekbohren, kleines Städtchen von 120 katholischen Einwohnern, ohne die Reformirte am Untersee, unweit der Insel Reichenau, 3 Stunden unter Konstanz, im Hochstift Konstanz, und Oberamt Reichenau. Herr Büsching schreibt dieses Städtchen irrig Oesterreich zu. Die Einwohner sind theils katholisch, theils reformirt, jede Religionspartie hat einen Pfarrer. Der Bischof von Konstanz sezt aus der hiesigen Bürgerschaft der Stadt einen Ammann vor, welcher nebst 12 Richtern, auch dem Stadtrath, der aus zween Bürgermeistern, 10 kleinen und 24 grosen Räthen bestehet, die Justizpflege und das Oekonomiewesen verwaltet. Stekbohren

hatte,

hatte ehmals eigenen Adel, die sich von Stekbohren nannten, die Lehensleute der Grafen von Kiburg waren.

Stekenhalten, kleines Dorf im badenschen Amt Bühl.

Stekenhofen, adeliches Gut in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, gehört mit niedern Gerichten von Denzling.

Steppach, Pfarrdorf im Burgau, gehört dem Grafen von Arco, und hat 250 christliche, und 80 jüdische Einwohner.

Steppach, kleiner Fluß, der in den Kocher fällt.

Sternek, altes Schloß am Fluß Heimbach im Schwarzwalde, im Herzogthum Wirtemberg zwischen Dornhan und Dornstetten, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek.

Sternek, Herrschaft und wirtembergsches Kammergut, im Schwarzwalde, bestehet aus dem Schloß Sternek, dem Pfarrdorf Fürnsal, und den Dörfchen Welden, Breitenau, Busenweiler, Geratweiler und Trollberg. Ehmals gehörte die Herrschaft den von Brandek, welche sie schon 1395 als Lehen von Wirtemberg besassen. Als um die Mitte des 16ten Jahrhunderts diese Familie ausstarb, und auch die Brandekische Tochter, die das Lehen Lebenslang zu geniessen gehabt, gestorben war: so wurde das Lehen von Wirtemberg eingezogen. Adam von Ow machte Ansprüche an dasselbe, es wurde ihm auch 1612 unter gewissen Bedingungen überlassen. 1725 wurde ein Graf von Athems, der eine von Ow zur Ehe hatte, damit belehnt, nachdem er lange Zeit mit den von Ow vor dem herzoglichen Lehenhof, darüber gestritten hatte. 1749 vertauschte der Graf Athems die Herrschaft an Wirtemberg, gegen das Dorf Hirrlingen.

Sternenberg, Gebirg im Wirtembergschen, bei dem Kloster Offenhausen.

Sternenberg, Rittergut in der obern Ortenau unweit Friesenheim, ist vor wenigen Jahren von Baden den von Dihlin abgekauft worden, und liegt in der Landeshoheit und dem Gebiet von Mahlberg.

Sternenfels, Dorf und zerstörtes Schloß, im wirtembergschen Amt Güglingen. Das Dorf, welches von Weinbau und Gipsgraben Nahrung hat, nimmt stark in seiner Bevölkerung zu, so daß es sich in einigen 60 Jahren in seiner Bevölkerung verdoppelt hat, und jezt hat es über 460 Einwohner, eine artige Kirche und viele neue Häuser. Hier endigt sich das Zabergau, und diese sonst schöne Gegend wird hier sehr waldig. Das ehmalige Schloß Sternenfels, welches das Stammhaus der sehr alten Familie von Sternenfels war, stand auf der Ecke eines spizigen, halbrunden Berges, von dem man eine sehr weite Aussicht in die Pfalz, das Wirtembergsche und die Rheingegenden hat, welche eben und flach sind. An dem Berge unten steht das Dorf Sternenfels und in der Mitte sind sehr ergiebige Gipsgruben. Der Gips wird hier roh, der Zentner zu 6 kr. verkauft, und meist in die Pfalz und das Badensche geführt. Die Jesuitenkirche zu Mannheim und mehr Gebäude sind mit hiesigem Gips gegipset worden.

Von dem alten Schlosse steht nichts mehr; man sieht nur noch Steinhaufen, welche auch bald vollends

vollends weggetragen sein werden, da sie wegen des weissen Sandes, den sie enthalten, zerschlagen und verkauft werden. Vor etwa 20 Jahren stand das Schloß noch, und wurde von einem Förster bewohnt, der jezt seine Wohnung unten im Dorfe hat. Da es baufällig war, wurde es verlassen und abgebrochen.

Die Familie Sternenfels hat schon Jahrhunderte lang den Besiz dieses Stammguts verlohren. Denn 1320 gehörte es schon der Liebensteinschen Familie, und ist in diesem Jahr von Engelhard von Liebenstein, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verpfändet worden. Da er und seine Familie es nicht mehr lösen konnten, so blieb Wirtemberg im Besiz dieses Guts, und kam im Jahr 1749 vollends zum Eigenthum der ganzen Herrschaft Sternenfels, die ausser Sternenfels aus dem Schloß und Städtchen Ochsenburg und den Dörfern Zaberfeld, Leonbronn und Michelbach bestand.

Bei Sternenfels ist ein inkrustirendes Wasser, welches der Nonnenbronnen genannt wird, und alles, worüber es läuft, mit Stein überzieht.

Stetten, Pfarrdorf im Wiesenthale, im Umfang der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, hat 381 Einwohner, und gehört mit niedern Gerichten dem Stift zu Sekingen. Die Familie von Schönau hatte dieses Dorf vom Stift eine Zeitlang zu Lehen. Die Aebtissin Maria Barbara wollte es wieder an sich ziehen, und gerieth deßwegen mit den von Schönau in einen Prozeß, der aber für das Stift günstig ausfiel. Dieses mußte für die Wiedereinlösung an die Familie von Schönau, 3600 fl. bezahlen, und erhielt das Dorf zurück.

Stetten unter Höllstein, Pfarrdorf an der Lauchart von 361 Seelen, im Fürstenthum Zollern Hechingen.

Stetten, bei Hechingen, Dorf im Fürstenthum Zollern Hechingen, und Filial dieser Stadt, hat ein Dominikaner Nonnenkloster, welches 1261 gestiftet worden ist, und Maria Gnadenthal genannt wird. Es war das ehemalige Begräbniß der Grafen von Hohenzollern.

Stetten, Pfarrdorf von 360 Seelen an der Eiach, in der Grafschaft Haigerloch, gehört dem Herrn Fürsten von Sigmaringen.

Stetten, Dorf im fürstenbergschen Amt Möhringen, hat ein zerfallenes Schloß, und steuert zum Ritterkanton Hegau.

Stetten, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Stetten, Dorf in der Grafschaft Oettingen, bei Neresheim.

Stetten, Dorf am Fluß Auerbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Stetten, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Stetten am kalten Markt, Pfarrdorf, Schloß, Herrschaft und Obervogteiamt, zwo Stunden ob Ebingen an den Grenzen der obern Grafschaft Hohenberg, auf einer hochliegenden Gegend, welche auf der Hart genannt wird, sehr rauh und steinigt, und eine der höchsten in Schwaben ist. Doch wächset hier noch gutes Getreide, von welchem sich der Landmann nähren kann. Das Dorf enthält 950 Seelen, und ist der Siz eines Obervogteiamts, unter dem die Herrschaft Stetten und Hausen stehet. Diese Herrschaft,

zu welcher Stetten, Hausen im Thal, Neudingen, Nusplingen, Ober- und Unterglashütten gehören, ist ein Eigenthum des Reichsstifts Salmansweil, welches die ganze Herrschaft 1756 von dem Grafen Schenk von Kastell käuflich an sich gebracht hat. Die Herrschaft ist der Ritterschaft einverleibt.

Stetten, Dorf an der Leibe, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Wullenstetten.

Stetten, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil, im Pürschvogteiamt dieser Stadt.

Stetten, Pfarrdorf auf einem hohen Berge der Alpen, von 200 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm, in dem von diesem Dorfe benannten Amt Stetten.

Stetten, Dorf von 200 Seelen, in der Gegend der Reichsstadt Giengen, hat eine Wallfahrt, ein wunderthuendes Marienbild, gehört von Riedheim, und steuert zum Kanton Donau.

Stetten, Pfarrdorf an der Roth, von 453 Seelen, gehört dem Kloster Wiblingen.

Stetten, Dorf bei Ehingen, gehört dem Kloster Salmansweil, in die Pflege Ehingen, und in die Pfarre Kirchheim.

Stetten, Pfarrdorf von 1100 Seelen, am Stettersee, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Stetten, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Velberg.

Stetten, Dorf bei Mühlheim in der Herrschaft Enzberg, gehört dem Grafen von Enzberg.

Stetten, Marktflecken von 687 Seelen, im wirtembergschen Amt Brakenheim, an der pfälzischen Grenze.

Stetten, Marktflecken von 1300 Einwohnern, unweit Waiblingen im Remsthale, mit einem Schlosse und Garten, hat sehr guten Weinwachs. Eine Gattung hiesigen Weins, der aus ausgelesenen Trauben besonders gemacht wurde, hieß wegen seiner Farbe Brodwasser. Dieser Name des Stettenschen Brodwassers hat sich bis jezt erhalten, und wird noch gegenwärtig einer an Farbe ähnlichen Gattung Wein beigelegt. Ehmals besassen die von Iberg diesen Ort, welche ihn 1443 an Wirtemberg verkauften. 1508 gab der Herzog Ulrich zu Wirtemberg diesen Ort seinem Erbmarschall, Konrad von Neuburg, dessen Nachkommen ihn bis 1645 besassen. Johann Friedrich Thum verkaufte die Helfte an seinen Tochtermann, einen von Liebenstein, und die andere an den Quartiermeister Bonn. Der Herzog Eberhard III. kaufte diese zertheilte Helften 1664 und 1666. Der Herzog Eberhard Ludwig schenkte es erstmals seiner Gemahlin, welche das hiesige Schloß baute, und dann der Gräfin Würben. 1732 wurde der Ort wieder ans Wirtembergsche Haus gezogen, und ist jezt ein Kammerschreibereiort.

Stettenfels, Schloß und Herrschaft im wirtembergschen Amt Beilstein. Sie gehörte im 13ten Jahrhundert den von Sturmfeder, kam an Kurpfalz, 1504 an Wirtemberg. Dieses gab sie zuerst den von Thum, und, als sie durch verschiedene Hände an Fugger kam, auch den Fugger zu Lehen, welche sie 1747 wieder an Wirtemberg verkauft.

Stettenhofen, Dorf in der augsburgschen Landvogtei, gehört von Langenmantel.

Stetterſee, See bei Stetten im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Stettlein, Pfarrdorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln, von 836 Einwohnern. Oettingenſpielberg hat hier 2 Unterthanen.

Steußlingen, Pfarrdorf in der Landgrafſchaft Nellenburg, an der Schafhauſer Straſe, gehört dem Ebinger von der Burg, und ſteuert zum Kanton Hegau. Es hat 1020 Einwohner. Vormals gehörte es den von Stöfeln, kam an die von Bodman, und dann an die Ebinger.

Steußlingen, Neusteußlingen genannt, Schloß in der wirtembergſchen Herrſchaft Steußlingen, iſt das Stammhaus des alten freiherrlichen Geſchlechts von Steußlingen, ehmals Stuzelingen, welches aber längſt ausgeſtorben iſt.

Steußlingen, Herrſchaft im Wirtembergſchen, zwiſchen Zwiefalten und Juſtingen. Sie gehörte ehmals den Freiherren von Steußlingen, welche dieſe ihre Herrſchaft 1270 den Grafen zu Wirtemberg zum Lehen auftrugen. Von den von Steußlingen kam die Herrſchaft an die von Freiberg, und nach deren 1581 erfolgten Ausſterben an Wirtemberg. 1636 verſchenkte ſie der Kaiſer Ferdinand, wurde aber nach zwei Jahren wieder zurückgegeben. Sie beſtehet aus dem Schloß Steußlingen, einem evangeliſchen Pfarrdorf Steußlingen, einem katholiſchen Pfarrdorf Steußlingen und dem Dorfe Sondernacht. Erſteres Pfarrdorf wird Weilerſteußlingen und das zweite Altſteußlingen genannt.

Stiefenhofen, Pfarrdorf von 1434 Seelen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Stiegen, Dorf im Hochſtift Konſtanz, im Obervogteiamt Bohlingen.

Stießberg, Dorf in der königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Stillnau, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, im öttingenſpielbergſchen Amt Oettingen.

Stöffeln, Burg und ruinirtes Stammſchloß der ausgeſtorbenen Familie von Stöffeln, liegt bei Gönningen, im wirtembergſchen Amt Tübingen. Dieſes Schloß und Familie iſt zu unterſcheiden von den drei Stoffeln oder Stöffeln im Nellenburgſchen.

Stöken, kleines Dorf in der Ortenau in der badenſchen Herrſchaft Staufenberg.

Stöken, Wirthshaus, im Gebiet der Reichsſtadt Zell in der Ortenau, eine Viertelſtunde oberhalb des Dorfs Biberach. Hier iſt eine Poſtſtation, und 5 bis 600 Schritte davon, gegen den ſogenannten Schippenwald, an der Straſe, ein dreiekiger Plaz, das Freie genannt, auf welchem ſchon ſeit mehr als dreihundert Jahren, von Zell und Fürſtenberg, Freiheit für alle ſtrafbare Verbrecher geſtattet wird.

Stökenburg, eine Pfarrkirche, nebſt Pfarr-Schul- und Meßnerhaus, im Haller Gebiet, im Amt Velberg.

Stöttwang, Pfarrdorf an der Gennach von 550 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren.

Stoffeln, ſ. Hohenſtoffeln.

Stoffels, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Stoffenried, Pfarrdorf von 264 Seelen, im Gebiet des Reichsſtifts Elchingen, iſt der Siz eines Elchingenſchen Pflegamts, liegt an der Hartköz, und hat ein wohl-

wohlgebautes Amthaus, an einem Weiher, mitten im Orte. Die Herrschaft ist hier Kirch und Zehendherr, welcher auch der grose Zehenten zu Waldstetten, Wiblishausen, Hilpertshausen und Sausenthal gehört. Das Dorf hat guten Wieswachs, das Feld aber ist kalt und lettig. Vormals hieß das Dorf Staufenried, und war ein Eigenthum der Hohenstaufen.

Stokach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Reuttlingen.

Stokach, kleine österreichsche Kammeralstadt an der Stokach, in der Landgrafschaft Nellenburg, drei Viertelstunden vom Bodensee, am Fuß des Madachschen Gebirges, beim Anfang des Hegaus. Sie ist der Hauptort dieser Landgrafschaft, der Siz des Kreisamts und des Landgerichts, hat eine österreichsche Poststation, eine Pfarre, Kaplanei, ein Kapuzinerkloster, einen wöchentlichen Fruchtmarkt, der am Dienstage gehalten wird, 142 Häuser und 845 Seelen. Die Vorstadt, unter dem Namen Aachen hat 32 Häuser und 478 Seelen. Ein groser Theil der Einwohner ist ein Zuwachs weniger Jahre, und auch für die Zukunft blühet die Hoffnung, zu immer gröserer Aufnahme der Bevölkerung und des Gewerbes.

Die Häuser sind meist hölzern, und die Hauptstrase, die nicht übel bebaut ist, hat eine ziemliche Breite, und ist gut gepflastert. In dieser stehen die Kirche, die Landvogtei, das städtische Rathhaus, das landesfürstliche Rentamt und die sogenannte Kanzlei, worinn sich die Rathsstube, das Archiv, die Oberamts und Landgerichtskanzlei befinden.

Neben der Hauptgasse sieht man noch zwei Seitengäßchen, die eben so winklicht als schmuzig sind. In einem derselben steht das Nellenburgsche Kasten und Salzhaus, im andern ist das Kaufhaus, das oben einen schlechten Saal hat, worinn zuweilen irrende Schauspieler nisten. Nicht weit davon ist der Kloster Salmansweilsche Hof, der jezt zu nichts mehr, als zum Absteigequartier seiner durchreisenden Mönche dient. Dabei ist das Gefängniß, worinn jene Sträflinge aufbewahrt werden, die nach dem österreichschen Kriminalgesezbuch den gräßlichen Graden der Peinigung nicht unterliegen. Die Landstrasen von Ulm, Freiburg, Schafhausen, Konstanz, Tuttlingen und Lindau laufen hier zusammen und machen das Städtchen nahrhaft und lebhaft. Der hiesige Fruchtmark ist nicht unbedeutend, theils wegen der Nähe des Bodensees, und der vielen Strasen, theils wegen der Bequemlichkeit, nach dem hiesigen Markte, auch andere besuchen zu können.

Rings um den Ort ist ein Graben gezogen, der ehmals zur Befestigung diente, jezt aber zu Gartengewächsen gebaut wird. Die Ausfarth über diesen Graben, bei dem untern Thor ist so steil und unbequem, daß sie besonders zur Winterszeit Reisenden und Fuhrleuten bange macht.

Die Lage des Orts ist angenehm und gesund. Ausser dem Städtchen liegt ein sogenanntes Hospizium, worinn 6 Söhne des heil. Franz in spizigen Kapuzen, Metten singen, und den benachbarten Seelenhirten zur Noth und Gemächlichkeit Hülfe leisten.

Von der Erbauung und den

Ältesten

ältesten Schicksalen dieses Orts ist nichts Zuverläßiges bekannt, als daß Stokach, nach dem Abgang der Grafen von Nellenburg, 1465 an Oesterreich gekommen sei. Das Landgericht, welches hier von jeher eine Mahlstatt hatte, machte den Ort zuerst bekannt, und sein jeziger besserer Zustand ist eine Folge der Oberamtsübersezung von dem Schlosse Nellenburg in seine Mauren. 1525 untersuchte das Landgericht hier die Beschwerden der aufrührischen Bauern; aber diese warteten die Entscheidung nicht ab, sie belagerten Stokach, und als sie kaum vertrieben waren, erschien der Herzog Ulrich von Wirtemberg mit 15,000 Schweizern, vor den Thoren der Stadt. Georg Truchseß von Waldburg aber rettete die Stadt.

Bis zu dieser Zeit war Stokach als ein Nellenburgscher Kameralort dē Oberamt unmittelbar unterworfen. Nachgehends wurde ein eigener Magistrat aufgestellt, der nunmehr nach dem allgemeinen österreichschen Sistem organisirt ist, aus einem Bürgermeister, Sindikus und einigen Räthen besteht, die Gegenstände der niedern Polizei besorgt, und über alle nicht adeliche Einwohner, selbst wenn sie Glieder des Oberamts sind, die Gerichtbarkeit ausübt. Der Sindikus soll jederzeit ein Rechtsgelehrter sein; die übrigen Magistratspersonen sind gemeine Leute.

Das Landgericht hat hier, wie bei andern Niedergerichten, einen mitlaufenden Gerichtszwang über die Einwohner, und zwar seiner Natur nach, über Adeliche und Unadeliche, und der Magistrat hat kein Anforderungsrecht. Es geschieht nicht selten, daß die landesfürstlichen Kollegien mit dem städtischen in Kollision gerathen; ein Blick auf die Verfassung giebt schon die Gründe an, woraus sie entspringen. Hierzu kommt noch, daß die Vorstadt, die im Gewerbe ein Ganzes ausmacht, dem Magistrat nicht untergeordnet ist, sondern unmittelbar unter dem Oberamt stehet.

Die Narrenzunft, welche Jahrhunderte lang in diesem Städtchen fröhlich blühte, und förmliche Privilegien für ihre ungetrübte Existenz hatte, verdient dieser Sonderbarkeit wegen eine Erwähnung. Sie wurde von einem hiesigen Bürger gestiftet, der das hohe Glück hatte, Kaiser Alberts I. Hofnarr zu sein. Sie hatte ihren eigenen Präsidenten, und einen Sekretär, der das Jahr über fleissig in das Narrenbuch protokollirte, was sich Lächerliches und Spöttisches auskundschaften ließ. In der Fastnacht erschien die Gesellschaft in ihrer Aktivität, das Narrenbuch wurde feierlich promulgirt, der untadelhafteste Wandel, die ernsthafteste Würde schüzte nicht vor dem plumpen und pöbelhaften Spott dieser Narren. Dabei waren noch Umzüge gewöhnlich, bei welchen Geschmaklosigkeit und Unsittlichkeit den Reihen führten. Die Zuströmung des Pöbels aus allen Ständen, aus der Nähe, und von der Ferne, war unglaublich groß. Kein Mirakulatorium hätte in so kurzer Zeit so vieles dem Städtchen eintragen können, als das Narrenfest, und — die herbeigeeilten Narren. Es ist also kein Wunder, daß die Einwohner saure Mine machten, als — Dank sei es der Regierung! —

diese Posse vor ungefehr zehen Jahren, abgeschafft und verboten wurde.

Da die Zeitungen des Jahrgangs 1791, vermuthlich gegen baare Bezahlung, viel Stattliches über die hiesige Schule pausbakten, Lebensphilosophie, Psicholo-gie samt der Metaphisik, unter die Lehrgegenstände hiesiger zwölfjähriger Knaben hererzählten, so ist beim Schluß dieses Artikels nöthig zu melden, daß, zum Glück! kein Wort davon wahr sei, aber, leider! auch keine Veranlassung zu einem Zeitungsruhme, bei der hiesigen Schule aufgespührt werden kann.

Stokach, kleiner Fluß in der Landgrafschaft Nellenburg, fließt an Stokach vorbei, und unweit Bodmann in den Bodensee.

Stoken, Dorf im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Stokenhausen, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Stokenweiler, Dorf in der obern Landvogtei.

Stokerhaus, Dorf im Hochstift Konstanz im Gericht Egnach.

Stokheim, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Stokheim, Pfarrdorf an der Wertach von 312 Einwohnern, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Stokheim, Pfarrdorf mit einem Bergschlosse im Umfang des wirtembergschen Amts Brakenheim, gehört dem teutschen Orden.

Stokmatt, kleines Oertchen in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Stoksberg, Bergschloß, bei dem Dorfe Stokheim, gehört dem teutschen Orden, und ist die Wohnung des Beamten.

Stoksberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Beilstein.

Stokwald, kleines Dorf im wirtembergschen Amt St. Georgen.

Stollhofen, kleine Stadt in der Marggrafschaft Baden an der Landstrase von Durlach nach Strasburg, hat ungefehr 160 Familien, eine Post, und ist der Hauptort des Amts Stollhofen, dessen Beamter aber zu Schwarzach wohnt. Stollhofen war ehmals eine Vestung, und gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Schwarzach zu, aber 1493 verkaufte Johannes der Vierte, Abbt zu Schwarzach, diesen Ort an das Haus Baden um 200 Gulden rheinisch. Er behielt aber sich und seinem Kloster noch einige Vorrechte vor. 1632 wurde Stollhofen von den Schweden eingenommen und zerstört.

1703 wurde hier von dem Rhein, eine Stunde unterhalb Fortlouis, bis Bühl und in das Gebirg, vom Marggrafen Ludwig von Baden eine Linie gegen die Franzosen gezogen, welche von vielen für unübersteiglich gehalten wurde. Der Bach von Stollhofen diente dabei zu einem Graben, in welchen alle benachbarte, auch die kleinsten, Wasserbäche geleitet gewesen. Durch mehrere erbaute Schleussen konnte die ganze Gegend unter Wasser gesezt werden, so daß der Feind nicht dagegen anrüken konnte. Der Marggraf hielt sie auch immer mit starker Mannschaft und Kanonen besezt. Die Franzosen griesen diese Linie 1703 vergeblich an, und alle ihre Stürme wurden abgeschlagen. Aber 1707 den 23 Mai, ist sie doch von den Franzosen überstiegen und erobert worden, so daß die Teutschen, mit Zurücklassung ihrer Kanonen, die Linien verliessen. Zu Stollhofen gehören noch Sellingen,

lingen, ein Dorf von 70 Bürgern, Ober- und Niederwarth, welche zwei kleine Orte nur 36 Familien enthalten. Die Einwohner sind katholisch, das Kloster Schwarzach bezieht den Zehenten und hat den Pfarrsaz. Auſſer der Pfarrkirche des h. Erhards ist hier noch eine Kirche des h. Ziriakus, die ehmals die Pfarrkirche war.

Storen, zerstreut liegendes Dörfchen, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Storzingen, Pfarrdorf von 200 Seelen, an der Schmich, in der fürstenbergschen Herrschaft Jungnau.

Stozingen, s. Ober- und Unterstozingen.

Strambach, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Straubenhard, Dorf im Schwarzwalde im wirtembergschen Amt Neuenbürg. Die von Straubenhard nannten sich davon.

Stras, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Stras, kleines Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Stras, Hof in der Herrschaft Eglofs von 3 Bauern und 1 Söld.

Stras, Oertchen, das aus 3 Höfen bestehet im Amt Schmalegg, im Gebiet der Stadt Ravensburg. Einer der drei Höfe ist Eigenthum des Bauern, einer ist ein Stadt Ravensburgsches Lehen, und einer gehört von Stefert.

Stras, Pfarrdorf von 234 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ellwangen im Amt Fahlheim, an der Roth, wird in alten Schriften Straus genannt, und macht mit Nersingen und Leibi ein Dreiek, in welchem der Blutbann, Jagd und Forst, dem Stift Elchingen gehört, und von dem Burgauschen ganz verschieden ist. Hierzu gehört die Einöde und der vorlängst eingegangene Hof Vejelzhofen, ehmals Vivlzhoven genannt.

Strasberg, Herrschaft an der Schmich, oberhalb Ebingen zwischen Wirtemberg, Oberhohenberg, Jungnau und Grafschaft Vöhringen. Sie bestehet aus dem Schloß und Dorf Straßberg, den Dörfern Kaiseringen, Frohnstetten, und den Höfen Glashütten und Lenzenhütte. Sie macht ein Obervogteiamt aus, und gehört dem Stift Buchau. Die Herrschaft ist eine schon alte Besizung des Stifts, welches sie 1345 erstmals zu Lehen gegeben hat. 1622 fiel sie durch das Absterben Georg Dieterichs von Westerstetten wieder an das Stift zurück. Das Stift hat den Blutbann in der Herrschaft auszuüben.

Strasberg, Pfarrdorf und Schloß an der Schmich in der Buchauschen Herrschaft Strasberg, liegt in einem Thale, und hat mit dem Filial Kaiseringen 800 Einwohner. In diesem Thal liegt neben der Kirche die schöne Wohnung des stiftischen Beamten, der ein Obervogt ist. Nahe am Dorf steht ein hoher Felsen, auf dessen Rücken das alte Schloß Strasberg steht. Die neuangelegte Chaussee gegen Sigmaringen, zieht sich durch den obern Theil des Dorfs, an dem alten Bergschloß vorbei. Strasberg hatte ehmals eigenen Adel, der sich von dem alten Schlosse nannte.

Strasbergen, Schloß an der Wertach im Hochstift Augsburg, gehört dem Domstift, ins Pflegamt Bobingen. Es liegt auf einem Berge, gehörte 1424 Ulrich von

Villenbach, als ein augsburgsches Lehen. 1752 besaß es ein von Grenzing, und 1755 brannte Schloß und Kapelle ab. Es hat 6 Unterthanen.

Strasdorf, Pfarrdorf von 600 Seelen in der Herrschaft Rechberg, eine halbe Stunde von dem Schlosse Rechberg, nördlich. An diesem Ort haben vier Herrschaften Theil, nehmlich Rechberg, Gmünd, Specht und Wirtemberg. Die hohe Jurisdiktion und der Pfarrsaz gehören Rechberg. Das Dorf hat viel Akerfeld, und nährt sich auch davon.

Strasenvogtei, Vogtei im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Schwabmünchen. Bischof Heinrich von Schönegg hat sie 1346 vom Kaiser Ludwig um 2600 Pfunde Heller, als Pfandschaft erhalten. Sie ist ein Reichslehen, und erstreckt sich über die Orte Schwabmünchen, Mittelstetten, Weringen, Bobingen, Ottmarshausen, Inningen, Göggingen, Siberg, Aitingen und über das Kloster Fultenbach. Von der Strassenvogtei ist die Stadtaugsburgsche Landvogtei über Gerstshofen, Stettenhofen und Langweid zu unterscheiden.

Streich, kleines Dorf von 100 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Streichen, Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Streichenberg, Gebirg bei Balingen im Wirtembergschen.

Streitelsfingen, Dorf im Gebiet der Stadt Lindau.

Streitheim, Dorf mit einem Forsthaus und 15 Sölden, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Zusmarhausen.

Striebelhof, beträchtlicher Hof an der Donau, eine halbe Stunde von Ulm, gehört dem Kloster Söflingen.

Strittmatt, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Strohbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Gengenbach, hat 15 Familien.

Strohweiler, Dorf im wirtembergschen Amt Urach.

Stromberg, waldiger Berg im Wirtembergschen, zwischen Bönnigheim, Güglingen, Maulbronn und Vaihingen. Er begrenzt auf der einen Seite das Zabergau, und giebt dem Stromberger-Forst den Namen.

Stroppel, Stadt Ravensburgsches Hospital Lehen, im Amt Mochenwangen.

Strümpfelbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Backnang.

Strümpfelbach, Pfarrdorf von 969 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Strudelbach, kleiner Fluß bei Eberdingen im wirtembergschen Amt Vaihingen.

Stuben, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Schindelbach, gehört dem Stift Weingarten, ins Amt Blönried, welches die niedere Gerichte ausübt. Die hohe Jurisdiktion hat die Landvogtei.

Zur Stuben, s. Z.

Stubenthal, Thal bei Heidenheim, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Stubersheim, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, im Ulmschen, davon benannten Amt Stubersheim.

Studach, kleines Dorf in der Herrschaft Eglofs, hat 2 Bauern und 5 Sölden.

Studen, Bezirk von Höfen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Stühlingen, fürstenbergsche Landgrafschaft und Obervogteiamt, an der Wutach, zwischen der Grafschaft

schaft Hauenstein, der Landgrafschaft Baar, dem Kanton Schafhausen und der Landgrafschaft Klettgau. Sie ist 5 Stunden lang, und 3 breit. Sie gehörte den Grafen von Lupfen, und kam, nach ihrem Absterben, an Konrad von Pappenheim; von dem Enkel dieses von Pappenheims kam Stühlingen an Fürstenberg.

Stühlingen, Schloß und Städtchen von 1000 Seelen an der Wutach, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Stümpfach, Dorf am Fluß Jart, im ellwangenschen Amt Ellwangen.

Stunz, Fluß bei Rosenfeld, fließt im Haigerlochschen, in die Eiach.

Stupelau, Oertchen von 3 Bauerhöfen, im Stadt Ulmschen Oberamt Langenau.

Stupferich, Dorf im badenschen Amt Ettlingen.

Stuttenſee, Jagdhaus und Stutterei, im Hartwalde in der Marggrafschaft Baden, im Oberamt Karlsruhe.

Stuttgart, Hauptstadt des Herzogthums Wirtemberg, erste Residenz, und Siz der Landeskollegien, mitten im Lande, in einem schönen, fruchtbaren und gut angebauten Thale, eine Stunde vom Nekar, an dem kleinen Flüßchen Nesenbach, der einen Theil der Stadt durchfließt. Die hohen, um die Stadt liegenden, Berge sind alle mit Weinreben bepflanzt, und das Thal ist mit Gärten, Wiesen und Aeckern angebaut. Die Anzahl der Weinberge ist über 2000 Morgen. Ihre Anzahl belief sich 1724 auf 2640 Morgen, in dieser Zeit sind viele neue Weinberge, in der Gegend des Bopsers und der Weinsteige angelegt, aber auch viele alte, zum wahren Vortheil des Weinbaus, umgebrochen und in andere Güter verwandelt worden. Denn es waren viele Gegenden mit Weinbergen angebaut, deren Lage gegen die Sonne nicht gut war, und also keinen guten Wein hervorbringen konnte. Die Stadt liegt in einem Amphitheater von Bergen, welches sich gegen Mitternacht öfnet. Die zwo Bergreihen, die sich auf beiden Seiten, gegen Morgen und gegen Abend an der Stadt und dem Thal hinziehen, werden nur seitwärts von der Sonne beschienen, können also keinen vorzüglichen Wein geben. Diese Weinberge ernähren und beschäftigen viele Menschen, so daß man über 400 Weingärtner in Stuttgart zählt, die vom Weinbau leben. Ausser diesen werden noch viele Weinberge, von Bürgern selbst, oder auch von auswärtigen Weingärtnern gebaut. Der Gartenbau beschäftigt und ernährt ebenfalls viele Menschen, da die Produkte desselben in der Stadt gut verkauft werden können. Das ganze Thal, in welchem die Stadt liegt, ist nicht nur gut angebaut, sondern auch mit vielen Bäumen, Gärten und Lusthäusern und Alleen geziert.

Die Stadt ist von ansehnlicher Gröſe und Umfang, bestehet aus der Stadt selbst, und zwo Vorstädten, in welchen 1789, 2012 Gebäude waren. Diese bilden an 100 Gassen, in welchen an 22,000 Menschen wohnen. An herrschaftlichen Gebäuden sind in der Stadt 2 herzogliche Residenzschlösser, noch 4 andere herzogliche Paläste, die Akademie, das Bibliothekgebäude, eine Münze, Marstall, Reutschule, Kanzlei, das kirchenräthliche Archiv, zwei Theater, drei

Kasernen, und ein Gimnasium. In der Stadt sind ferner 10 Kirchen, ein Spital, 3 Armen- und Kraukenhäuser, 10 Thore, ein Rathhaus, Waaghaus, 12 teutsche Schulen, ein Waisenhaus und ein Zuchthaus.

Die Bauart der Häuser und Anlage der Strasen ist sehr verschieden. Die Stadt ist alt und winklicht gebaut, mit hohen, schmalen, hölzernen Häusern besetzt, die in engen und krummen Gassen stekken, auch nach dem Geschmack desjenigen Zeitalters gebaut sind, in welchem man jene Urbilder der Römer, in Teutschland noch nicht studirte. Die Vorstädte sind besser, und gröstentheils ganz regelmässig angelegt, und mit gut aussehenden Häusern, die meist neu, oder erneuert sind, besezt. Da die Häuser fast durchgehends nur von Holz sind, so sind sie übertüncht und bemalt. Die Vernünftigern haben es bei einem weissen oder hellgrauen Anstrich bewenden lassen, andere haben die Architektur in Farben nachgeahmt, andere aber ihre Häuser wie die Ostereier beschmieren lassen. Man sieht hellblaue, rothe, gelbe Häuser, und das Wirthshaus zum Bären ist sogar erst kürzlich grün angestrichen worden. Vielleicht kommt die Zeit, daß man das kindische Bemalen der Häuser ekelhaft findet, und den edlen Geschmack der Römer nachahmt.

Das Steinpflaster der Stadt wird, so viel es die Kräfte der Stadt zulassen, unterhalten. Die vielen schweren Wagen und andere Fuhrwerke verderben das Pflaster der Hauptstrasen sehr. Die Strasen in der Gegend des neuen Residenzschlosses sind nicht gepflastert, sondern sehr gut chaussirt und mit Bäumen besezt. Die Hauptstrasen sind mit Laternen erleuchtet, die an Seilen über die Mitte der Strasen hängen, und hinter der Lampe Hohlspiegel haben, die das Licht vervielfältigt zurückwerfen.

Es sind viele ansehnliche Plätze in der Stadt, unter welchen sich der neue Schloßplaz, der Karlsplaz, der alte Schloßplaz, der Plaz bei der Gardekaserne, die mit Blumen besezt sind, vorzüglich auszeichnen. Der schönste Plaz ist der Karlsplaz, der ein Vierek ist, welches vom neuen Schlosse, dem Waisenhaus, dem alten Schlosse und zwei ansehnlichen Gebäuden, deren eines die Oberamtei ist, umschlossen. Er ist mit Alleen und Ruhebänken besezt. Neben diesem ist noch ein kleinerer Plaz, der ein ungleichseitiges Vierek ist, und an die Akademie, Waisenhaus und Komödienhaus stößt.

Der neue Schloßplaz ist in einiger Entfernung um das Schloß mit Alleen besezt, deren einige in halben Zirkeln laufen. Der alte Schloßplaz ist durch die Ausfüllung des Schloßgrabens erweitert, und an dieser Stelle mit Bäumen besezt worden. Der Plaz vor der Gardekaserne ist theils gepflastert, theils mit eingefaßten Alleen und Ruhebänken besezt. Ehmals waren auch auf dem Graben Alleen von Linden, sie sind aber längst ausgehauen worden. Eben so auch die Bäume, die in der Gegend des neuen Schlosses vormals standen.

Die schönste Strase der Stadt ist der Graben, der die Stadt fast in der Mitte zertheilt, und von ansehnlicher Länge und Breite ist. Die von ihm auslaufenden Nebengassen sind meist 500

Schritte

Schritte lang, und von schöner Breite.

Die 10 Kirchen, die in der Stadt sind, sind 8 evangelische Pfarrkirchen, die Stiftskirche, St. Leonhardskirche, Spitalkirche, Schloßkirche, Akademiekirche, Garnisonkirche, Waisenhauskirche und die französische Kirche. Ausser diesen ist die katholische Hofkirche und die reformirte Kirche im Landhause. An den evangelischen Kirchen stehen 14 Prediger, und 2 auch 3 beständige Vikare. Die katholische Hofkirche wird von den katholischen Hofpredigern des Herzogs versehen, und die reformirte Kirche hat einen Pfarrer, der aber zu Kannstatt wohnt.

Der Umfang der Stadt betrug ehmals nur 15,000 Fuß; er ist aber seit dieser Zeit vergrößert worden, da der ehmalige Thiergarten angesezt, und die Stadt mit vielen grosen Gebäuden ausser den ehmaligen Grenzen vermehrt worden ist. Die Stadt ist fast ganz ummauert, aber nur so, daß diese Mauer mehr zur Erhaltung der Polizei, als zu einer Vertheidigung dienen kann. Gegen Mitternacht ist die Stadt offen, und nur mit Gartenmauern oder mit Zäunen beschlossen. In diesem Umfang sind 10 Thore. Gegen Mitternacht sind das Ludwigsburger, Seegassen, Kannstatter und Eßlingerthor, gegen Morgen das Akademiethor und Lazarettthörchen, gegen Mittag das Hauptstätterthor und Seilthor, gegen Abend das Rothebildthor und Büchsenthor.

Die Stadt hat in diesem Jahrhundert ansehnlich zugenommen. Am Ende des vorigen war die Anzahl der jährlich Gebohrnen 356, die indessen um mehr als die Hälfte vermehrt worden ist. Denn 1790 wurden 759 gebohren, 146 Paare kopulirt, und 797 Personen sind gestorben. Die Einwohner werden alle 3 Jahre gezählt. Die Anzahl derselben ohne Hof, Militär und Akademie belauft sich über 18,000 Personen. Davon sind männlichen Geschlechts 8343 nehmlich bis ins 14te Jahr 2385, vom 14ten bis zum 17ten 678, vom 17ten bis 50sten 4030, über 50, 1250 Personen. Die Anzahl des weiblichen Geschlechts beläuft sich auf 9669 Personen, nehmlich unter 14 Jahren 2417, und über 14 Jahr, 7229 Personen, mithin ist das weibliche Geschlecht um 1271 Personen stärker als das männliche, zu dieser Zahl kommen noch 23 simpelhafte Personen. Die nicht gezählte Personen, vom Hof Militär und Akademie machen mehr als 4000 Personen aus, unter welchen über 2000 Soldaten sind.

Die Anzahl der Häuser hat ebenfalls beträchtlich, und seit 30 Jahren um 500 zugenommen, eine Zahl, die allein eine kleine Stadt ausmachen würde. In dem 60ger Jahrzehend, wo die Häuser numerirt wurden, war die höchste Anzahl 1504, die sich nun bis 1789 auf 2012 vermehrt hat. Nichts ist ein gröserer Beweis von dem Wohlstande eines Orts, als die Zunahme und Verbesserung der Gebäude. Diese Gebäude sind meist innerhalb der alten Grenzen der Stadt gebaut worden, und noch ist vieler Raum zu neuen Gebäuden übrig, weil noch viele Gärten da sind. Die meisten neuen Gebäude sind auf dem sogenannten Bollwerk gebaut worden, wo jezt viele

grose Gebäude stehen, wo ehmals Gärten waren. Diese Gegend war ehmals verachtet, und ist jezt die schönste der Stadt, und verdient es auch zu sein: denn sie ist die höchste, luftigste und gesündeste.

Die Nahrung der Einwohner bestehet ausser dem Feldbau und Weinbau, fast ganz aus städtischem Gewerbe. Fast alle Bürger treiben Handwerke, und haben dadurch vom Hofe, Militär, der Kanzlei und Akademie, gute Nahrung. Nur allein das Militär bringt jährlich wenigstens 200/000 Gulden in Umlauf. Denn nichts zirkulirt geschwinder, als das Geld, welches der Soldat einnimmt, und das in gar kurzer Zeit in den Händen der Bürger ist. Beinahe eben so beträchtlich ist das, was durch die Akademie in Umlauf gesezt wird, deren ganzes Personale 500 Personen ausmacht. Das, was die Bürger vom Hofe und der Kanzlei ziehen, ist noch beträchtlicher.

1788 waren unter der Bürgerschaft Stuttgarts 93 Handelsleute, 5 Apotheken, 128 Beker, 16 Schildwirthe, 25 Wein- und Bierschenken, 21 Buchbinder, 4 Buchdruckereien, 2 Buchläden, 28 Goldarbeiter, 52 Kutscher, 89 Fleischer, 28 Perukenmacher, 148 Schneider, 166 Schuster und 412 Weingärtner.

Die Konsumtion an Marktwaaren war 1788, 125/010 Pfunde Butter 62/703 Pfunde Schmalz, 263/938 Stüke Eier und 2372 Stücke Geflügel. Zur Erhaltung der Polizei ist eine eigene Polizeideputation aufgestellt, welcher der Stadtkommandant präsidirt. Einige Polizeikommissärs wachen über die Aufrechterhaltung der Polizeigeseze, und 14 bis 16 Polizeidiener, die immer auf den Strasen sein müssen, beobachten alle Unordnungen. Diese sind blau mit gelben Auf- und Umschlägen gekleidet, sie führen einen Degen, der in einem breiten Wehrgehäng, nach alter spanischer Art, hängt, und einen Stock. Auf der Brust haben sie einen weissen Schild, mit dem herzoglichen Wappen und der Aufschrift: Von der Polizei. Dieses ist eine neue Anstalt, welche vorzüglich dazu dient, um so vielerlei Personen, die so mancherlei Forum haben, und vorzüglich auch das Militär der Polizei unterwerfen. Die Sizungen der Polizei werden in der Oberamtei gehalten. Die Stadtsoldaten, welche die Stadt hält, und die eine Kompagnie ausmachen, dienen auch zur Aufrechterhaltung der Polizei. Sie sind blau mit roth gekleidet, und haben ihre Hauptwache beim Rathhause. Aus der Bürgerschaft wird eine Kompagnie Reuter zusammengesezt, die in gelbes Leder gekleidet ist, und nur bei Exekutionen, oder andern seltenen Gelegenheiten, aufsizt und Dienste thut, übrigens sich selbst ganz unterhalten muß. Für die Armen, Kranken und Nothleidenden wird sowohl durch öffentliche Häuser, als durch Almosen gesorgt. Es werden alle Monate freiwillige Beiträge von den Honoratioren und vermöglichern Bürgern eingesammelt, die unter die Dürftigern vertheilt werden. Dieses wirft eine jährliche Summe von ungefehr 13/000 fl. ab. Für arme Waisen ist das Waisenhaus und für Kranke der ansehnliche Spital des Lazareth, das Siechenhaus, und für fremde Armen, das Armenhaus da. Die Anstalt

stalt des Spinnhauses hat aufgehört.

Für die Gelehrsamkeit ist die hiesige hohe Schule, das Gimnasium, die öffentliche Bibliothek und eine ansehnliche, weite Lesegesellschaft Zur Erziehung der Jugend sind 12 teutsche Schulen in der Stadt. Zur Unterhaltung dient das hiesige teutsche Theater, auf welchem alle Dienstage und Freitage Schauspiele gegeben werden. Zur Winterszeit wird ein Liebhaberkonzert gehalten, auch giebt der Hof zuweilen Konzerte. Redouten werden vom Hof im grosen Opernhause des Winters, und während der Messe gegeben. Kaffeehäuser findet man hier, wie in andern grosen Städten, nicht. Es ist nur eines hier, welches diesen Namen verdient, und auch dieses wird nicht häufig besucht, da noch Vorurtheile der fleissigen Besuchung desselben im Wege stehen. Vor den Thoren sind einige wenige Häuser mit Gärten, die des Nachmittags und Abends besucht werden. Spaziergänge sind ausser und in der Stadt. Vor vielen Thoren sind Alleen angelegt, und vorzüglich eine vor dem Büchsen- und Seegassenthor, und eine vor dem rothen Bildthor. In der Stadt sind Alleen, bei dem Schlosse, dem Waisenhause, und bei der Gardekaserne, auf dem Graben. Diese leztern werden des Abends häufig besucht, und sind eine Anlage, die erst vor wenigen Jahren zu stande gekommen ist.

Die Besazung der Stadt bestehet ausser der herzoglichen Leibwache zu Fuß aus einem Grenadierbataillon und einem Feldregiment, die zusammen 2000 Mann ausmachen.

Die Stadt und die Vorstädte sind in vier Viertel getheilt, und jedes Viertel wieder in zwei Quartiere. Nach der natürlichen Eintheilung theilt sich die Stadt selbst, in die innere, alte Stadt und in die Vorstädte, welche jene von allen Seiten umgeben, auch sie vielmals in Rücksicht der Gröse, des Umfangs und besseren Aussehens übertreffen. Denn wenn man auch nicht, theils den wirklichen noch bestehenden alten Stadtgraben, theils die Spuren desselben noch sehen könnte, so wäre doch der Unterschied der Anlage und des Aussehens auffallend genug.

Die innere, alte Stadt Stuttgart, die grösentheils mit zwei noch sichtbaren Mauern, und einem sehr breiten, tiefen ausgemauerten Graben umgeben ist, hat noch ganz das Gepräge jener Zeiten, wo sich die Menschen ohne Noth in einen Winkel zusammendrängten, entsezliche Häusermassen an einander hinwälzten, und auf einander aufthürmten, wodurch enge, krumme, winklichte Gassen entstanden. Von diesem ehmaligen Umfang der Stadt, der sie zu einem haltbaren Ort machte, so daß sie eine kaiserliche Belagerung, 1283 aushalten konnte, steht noch der gröste Theil, wie auch der Graben, von welchem nur ein Theil ausgefüllt ist.

Die Häuser sind fast durchgehends von Holz, hoch und schmal, mit alten teutschen Sateldächern, und in dichte Reihen zusammen gedrängt, zwischen welchen enge und krumme Gassen sind. Die Stadt enthält ausser dem alten Schlosse, und der Kanzlei, einige herrschaftliche alte Paläste und Gebäude, drei

Kirchen, zween ansehnliche Plätze und auch einige schöne Strasen.

Das merkwürdigste Gebäude ist das an den nördlichen Grenzen der Stadt stehende alte Schloß, ein Gebäude, welches sehr solide aus grosen Quadern, aber in einer gothischen Bauart aufgeführt ist. Es ist nicht im Geschmack jener Zeit gebaut, in welcher es aufgeführt wurde, sondern es hat einen viel ältern, und teutschen Stil. Es ist am Ende des 16ten Jahrhunderts gebaut worden, zu einer Zeit, wo die Baukunst die höchste Stuffe der Vollkommenheit erreicht hatte, wo Italien von grosen Männern wimmelte, Teutschland aber sich begnügte, die abscheulichsten Steinmassen aufzuthürmen, ohne auf Verhältniß, Geschmack und Uebereinstimmung zu sehen.

Der Grund des Schlosses ist viel älter, als jene Zeit und das gegenwärtige Schloß. Er ist mit den schönen, soliden, noch bestehenden Gewölben, von dem Grafen Ulrich von Wirtemberg, der Höfinger genannt, erbaut worden. Der Herzog Christof von Wirtemberg ließ das alte von diesem Grafen Ulrich erbaute Schloß, abbrechen, und das gegenwärtige anfangen, wobei der solide Grund stehen blieb. Der Herzog Christof starb aber vor der Vollendung des Baus, der erst 1570 vollbracht wurde. Da es an den Grenzen der alten Stadt lag, so half es mit zur Befestigung, und war so angelegt, daß es immer für eine Zitadelle gelten konnte. Es hatte nicht nur ein tiefes Fundament, sehr starke, hohe, und aus den gröstten Quadern gebaute Thürme an den Ecken, sondern auch einen sehr breiten und tiefen Graben, der ausgemauert war, und mit Wasser angelassen werden konnte, der auch immer zur Helfte mit Wasser angefüllt, und zur Helfte trocken war. Ueber diesen Graben waren zwo hölzerne Brücken geschlagen, die leicht abgeworfen werden konnten, von welchen eine, gegen die Stadt, mit einer steinernen verwechselt wurde. Unter der gegenwärtigen Regierung ist der Graben um das Schloß ganz zugeworfen worden, wodurch ein schöner, freier Plaz entstand, der mit Bäumen besezt wurde, dadurch hat das Schloß viel gewonnen, und von seinem vestungsmässigen Aussehen vieles verlohren. Es ist ein Vierek, das an drei aussern Ecken starke Thürme hat, in welchen innen Zimmer sind. In den innern Ecken sind kleinere Thürmchen, in welchen Schnekentreppen sind, die zu den Gallerien führen. In der Mitte ist die Haupttreppe, die so eingerichtet, daß man hinaufreiten kann, denn sie hat keine Stuffen, sondern erhebt sich nach und nach. Innen sind drei steinerne Gallerien über einander, die auf drei Seiten des Schlosses herum führen. Unten ist ein unansehnlicher, einer Kirche ähnlicher, groser Saal, die Dirniz genannt, wo ehmals, in den Zeiten, da man noch so viel auf Essen und Trinken hielt, öfters das Volk gespeiset wurde. Im Schlosse sind schöne Zimmer und Säle, auch enthält es die zwo Hofkirchen und die Hofapotheke. Die evangelische Hofkirche ist vom Herzog Christof gebaut, und 1562 vollendet und eingeweihet worden. Der Hofprediger und der Hofkaplan haben die Gottesdienste dieser Kirche

che zu versehen. Die katholische Hofkirche ist in einem obern Saal des Schlosses, gegen die Kanzlei, und 1775 gebaut worden. An ihr stehen 4 katholische Hofprediger. Die neue Einrichtung des Gottesdienstes dieser Hofkirche kann als ein Muster eines von allem Aberglauben und unnützen Zeremonien gereinigten Gottesdienstes aufgestellt werden. Die Gemeinde hat ihre sehr schöne Liturgie, und vortrefliches Gesangbuch, und ist gegen die meisten andre katholischen gottesdienstlichen Einrichtungen gewiß um 100 Jahre voraus.

Die ehmalige Mädchenschule oder das Erziehungsinstitut, welches in diesem Schlosse war, ist eingegangen.

An dem Schlosse ist das Kanzleigebäude, in welchem sich ein Theil der herzoglichen Kollegien versammelt. Dieses Gebäude steht an den ehmaligen Grenzen der Stadt, und war auf der Seite gegen den Thiergarten mit einem tiefen, trokenen Graben umgeben, der jezt ausgefüllt, und mit Bäumen besezt ist. Vormals war dieses Gebäude nur von Holz, jezt aber ist es von Stein, doch ohne Baukunst erbaut. Der Herzog Christof ließ es bauen, und 1552 anfangen. 1683 ist ein Theil desselben mit vielen Schriften abgebrannt. An dieses Gebäude stößt in der Figur eines rechten Winkels der Prinzenbau, ein gleichfalls langes, steinernes, und in besserem Baugeschmack aufgeführtes Gebäude, welches der Herzog Eberhard Ludwig 1710 für seinen Erbprinzen bauen ließ. Es stand lange leer, diente theils zur Aufbewahrung der Kunstkammer, theils zu der Versammlung der Akademie der Künste. Jezt macht es einen Theil der Kanzlei aus, und das Geheimeraths-kollegium und Kirchenraths-kollegium halten hier ihre Sizungen.

An dem Prinzenbau, der Kanzlei gegenüber, steht eine grose, herrschaftliche steinerne Kelter. An dieser stehet

die Stiftskirche, ein altes gothisches Gebäude, die Hauptkirche der Stadt und gröste Kirche des Herzogthums. Sie hat ihren Namen von dem ehmaligen, bei der Reformation eingezogenen Stift, und hieß vormals die heilige Kreuzkirche. Sie ist ganz aus Quadern gebaut, von ansehnlicher Höhe, hat 2 Thürme, von ungleicher Bauart, und ist das Erbbegräbniß der gräflichen und herzoglichen Familie Wirtembergs. Das Innere ist, wie die alten Domkirchen, in drei Theile oder Schiffe getheilt, von welchen das mittlere, das höchste und weiteste ist. Zwo Reihen Säulen theilen diese drei Theile der Kirche ab, und tragen zugleich die Gewölbe. Sie sind von grosem Umfang und Dicke, und vermehren die Dunkelheit der Kirche, die wegen ihrer Bauart, Emporkirchen, runden Fensterscheiben, die vieles Blei enthalten, und der nahe an die Kirche hingerückten Häuser, ziemlich düstern ist. Das Innere der Kirche ist weiß, ohne viele Verzierungen, und das Gewölbe gothisch mit hervorragenden, sich durchkreuzenden Rippen. Die Kanzel ist von Stein, mit Bildhauerarbeit. Im Kor sind viele Statuen und Epitaphien der herzoglichen Familie Wirtembergs. Unter demselben ist das Erbbegräbniß des gräflichen und herzoglichen Hauses Wirtemberg. Dieses

ses war ehmals in Beutelsbach in der dortigen Stiftskirche, und als dieses hieher verlegt wurde, so kam auch das Erbbegräbniß des gräflichen Hauses Wirtemberg hieher. Als der Landvogt Konrad von Weinsberg 1309 das Stift Beutelsbach zerstörte, so ließ er auch die Begräbnisse der gräflichen wirtembergschen Familie zerstören, und die Ueberbleibsel der Körper zerstreuen. Diese ließ der Graf Eberhard sammlen, und in die neue Gruft nach Stuttgart bringen. Die ältesten Grabmale sind die des Grafen Ulrichs des Stifters und seiner Gemahlin, die beide im Jahr 1265 gestorben sind. Die andern Grafen, die hier beigesezt sind, sind Eberhard der Durchlauchtige, Ulrich, Eberhard der Gräner, Eberhard der Milde, Eberhard der jüngere, und Ulrich der Vielgeliebte. Die erstere Herzoge von Wirtemberg, Eberhard I. Ulrich, Christof und Ludwig sind in Tübingen eingesenkt, und hier in der neuen Gruft, ruhen die Herzoge Friedrich, Johann Friedrich, Eberhard III, und Wilhelm Ludwig. Die Herzoge Wirtembergs sind in einer 1608 erbauten Gruft beigesezt, die 36 Fuß lang, 25 1/2 Fuß breit und in der Mitte 10 Fuß hoch ist, wozu 20 Stufen führen. Die zween leztern Herzoge sind in der neuen Gruft zu Ludwigsburg beigesezt.

Diese Kirche war ehmals von Holz gebaut, und 1321, als das Korherrn Stift von Beutelsbach nach Stuttgart verlegt wurde, ist sie diesem Stift geschenkt worden, welches sie abbrechen und von Stein erbauen ließ. Als aber 1419 ein Gewölbe einfiel, so wurde die Kirche wieder eingerissen, und so, wie sie wirklich steht, gebaut. Sie sammelten Steuern, bettelten, wirkten Ablaß vom Pabste aus, der alle Sünden erließ, wenn dafür Geld erlegt wurde, und doch wurde mit dem Bau, bis der grose Thurm vollendet war, über ein volles Jahrhundert zugebracht. Denn der grose Thurm wurde 1531 vollendet. Zwischen diesen Kirchenbau kam die Reformation, wo die Steuern zu diesem Bau sehr zu fallen anfiengen, und daher den Bau hinderten. Das Stift hatte einen Probst, sechs Korherrn und sechs Vikare, welche nachgehends auf zwölf Korherren, und zwölf Vikare vermehrt wurden. Bei der Reformation wurde es eingezogen, und die Einkünfte, die sehr beträchtlich sind, stehen nun unter einer eigenen Verwaltung, welche die Stiftsverwaltung heißt, und den meisten Geistlichen und Schullehrern in Stuttgart ihre Besoldungen reicht. Noch lange nach der Reformation wurde ein evangelischer Probst bei dieser Kirche bis 1688 nachgeführt, der die beste Pfründe des Landes bezog, ohne etwas dafür thun zu dürfen. Man hat aber in neuern Zeiten diese unnüze Besoldung an die Kasse gezogen. Jezt stehen von Geistlichen an diesem Stift und Kirche, der Stiftsprediger, der alle Sonntage Vormittags hier zu predigen hat, ein Mittwochsprediger und zween Diakone. Alle Kinder, die in der Stadt gebohren werden, werden in dieser Kirche getauft, auch alle Trauungen darinn verrichtet, und alle Geistlichen des Landes halten hier ihre Probpredigten. Der grose Thurm dieser Kirche, der viereckig und oben achtekig ist, enthält

hält 4 kleine und eine grose Glocke, die die gröste des Landes ist und 125 Zentner wiegt. Der kleinere Thurm ist viereckig, und noch ein Ueberbleibsel der zuerst gebauten Kirche. Er enthält 3 Glocken, von welchen die gröste einige 70 Zentner wiegt. Alle Tage wird in dieser Kirche ein Gottesdienst gehalten.

Die dritte Kirche in der innern Stadt ist die evangelisch-französische, in dem Bebenhäuser Hofe. Sie hat ihren eigenen Prediger, der zugleich Lehrer der französischen Sprache am Gimnasium ist. Die Kirche ist alt und klein.

Ausser diesen Kirchen war noch eine in der Stadt selbst, die 1761 mit dem alten St. Katharinen Spital abbrannte, und nicht mehr gebaut wurde.

Der Marktplaz ist ein Viereck, ziemlich regulär, doch nicht groß. An ihm stehen das Rathhaus, Bibliothekgebäude, die Bürgerhauptwache, und meist Kaufmannshäuser. Auf demselben werden die drei Wochenmärkte der Stadt, Dienstags, Donnerstags und Samstags, zwei Jahrmärkte, und im Mai eine 14 Tage lang daurende Messe gehalten, bei welcher leztern die vorzüglichsten Boutiken in der Figur eines halben Mondes gestellt, und mit Tüchern bedeckt sind, unter welchen täglich zweimal, Mittags und Abends, öffentliche, Promenaden gehalten werden.

Das Rathhaus ist 1460 bis 1468 erbaut worden, und im gothischen Stil, der damals herrschend war, aufgeführt. Es ist von Holz, mit ganzen Reihen Fenstern, die ununterbrochen fortlaufen, und runde Fensterscheiben enthalten. Im untern Theil, der von Stein gebaut ist, ist eine öffentliche Waarenniederlage, welcher sich sowohl Fuhrleute, als Spediteurs bedienen können, um ankommende Güter sicher aufzuheben. Am Rathhause ist die Bürgerhauptwache, wo die Stadtsoldaten ihre Wache haben, auch zuweilen bürgerliche Arrestanten aufbewahrt werden.

Das Bibliothekgebäude, das die ganze eine Seite des Marktplazes einnimmt, hieß vormals das Herrenhaus, und ist 1435 von dem Grafen Ulrich dem Vielgeliebten erbaut, aber nachgehends verbessert und verschönert worden. Seine Bestimmung war zu einem Kaufhause; deßwegen war in dessen untern Stok die Mezig, die Brodlaube und das Kornhaus, wo die Früchte verkauft wurden. Es steht von allen Seiten frei, ist ganz von Holz aufgeführt, und von aussen verblendet. Als der Hof 1775 wieder nach Stuttgart kam, so wurde auch die herzogliche Bibliothek hieher verlegt, und in das Herrnhaus aufgestellt. Als diese mit den Bibliotheken der herzoglichen Regierung und des Konsistoriums vereinigt wurde, und nach und nach sehr zunahm, so wurden endlich alle drei Stokwerke dieses Gebäudes zur Bibliothek eingerichtet. Unten sind jezt das Lesezimmer, das Bedientenzimmer, das Zimmer für die Bibliothekare, und zwei Zimmer für diejenige Bücher, die zweifach in der Bibliothek sind. Im zweiten und dritten Stock ist die Bibliothek aufgestellt, die jezt sehr zahlreich ist, und unter die grösten in Teutschland gehört. Die kleinen Säle und Zimmer, in welchen die Bücher aufgestellt sind, laufen alle in einander, und in einem Vierek, um das ganze

Gebäude

Gebäude herum. Die Bücher sind nach den Fächern der Wissenschaften geordnet, und in dieser Ordnung nach ihrer Größe und dem Alphabet gestellt. Bei der grosen und starken Zunahme der Bücher hat aber noch keine, ganz genaue Einrichtung beobachtet werden können. Es sind fünf Bibliothekare aufgestellt, und, um die Bibliothek recht gemeinnüzig zu machen, sind nicht nur wöchentlich 2 Lesetage bestimmt, Mittwoche und Samstags Nachmittags, sondern die Bücher werden auch gegen Scheine in die Häuser gegeben. Das vollständigste Fach der Bibliothek ist die Bibelsammlung. Es ist auch eine Anzahl Manuskripte und viele Kupferstiche, Plans und Handzeichnungen da. Die gröste Vermehrung erhielt die Bibliothek durch den Ankauf der ehmaligen Frommannschen Privatbibliothek, die allein aus 25,000 Bänden bestanden hat, und vorzüglich eine schöne Sammlung von Wappen und Handschriften, wirtembergschen Schriften, Kupferstichen, Chroniken und andern, auch eine Gesangbuchsammlung von 1400 Gesangbüchern, und 300 Bibeln enthielt. In den Vorsälen und Fluren sind alte Steine aufgestellt, die in Wirtemberg gefunden wurden.

Diese herzogliche Bibliothek ist den 11 Febr. 1765 vom Hrn. Herzoge Karl gestiftet worden, und war zehen Jahre lang in Ludwigsburg aufgestellt, kam 1775 nach Stuttgart, und ist den 12 Febr. 1777 zu einer öffentlichen Bibliothek erklärt, und erstmals geöfnet worden. Sie wird unausgesezt durch die Milde des Herzogs vermehrt, und mit den schönsten, kostbarsten Werken bereichert.

An öffentlichen Gebäuden sind noch in der Stadt die Münze und der Marstall. Dieser ist ein altes Gebäude, der einen Theil der herzoglichen Pferde, die Hofschmiede, und die Wohnungen der Aufseher über den Marstall enthält.

Die zwei Klöster, Bebenhausen und Adelberg, haben hier Höfe. Der erstere Hof bestehet noch, und hat einen eigenen Pfleger, der darinn wohnt; aber der leztere ist verkauft worden, und ist jezt ein Privathaus.

Höher als die Stadt liegt die Reiche Vorstadt, welche den ansehnlichsten und schönsten Theil der Stadt ausmacht. Sie ist im 15ten Jahrhundert von dem Grafen Ulrich dem Vielgeliebten angelegt, und zu bebauen angefangen worden. Diese Anlage macht dem Geschmack Ulrichs Ehre, denn sie ist im Geschmack der gegenwärtigen Zeit, wie die neusten Städte, angelegt sind. Die Strasen sind lang, laufen ununterbrochen fort, und werden von Nebenstrasen, in rechten Winkeln durchschnitten. Die längsten dieser Strasen sind 600, und die kürzern, 500 Schritte lang, und von einer schönen Breite. Die Häuser sind meistentheils neu gebaut, oder doch erneuert und verbessert, und haben überhaupt ein gutes Aussehen. Die schönsten Strasen sind der Graben und die Kanzleistrasse. Die leztere ist zwar halbmondförmig, aber mit recht schönen Häusern besezt, unter welchen sich die Landschaft auszeichnet. Der Graben ist gerade, sehr breit, und die schönste Strase der Stadt, die viele vorzügliche Gebäude enthält, auch immer sehr volkreich ist, besonders des Abends,

wo

wo sie zum Spaziergange dient. Sie durchschneidet die Stadt fast in der Mitte, und läuft in gerader Linie bis ans Ende derselben. Die höchste Gegend dieser Vorstadt ist das sogenannte Bollwerk, wo noch viele Gärten sind, und die Stadt bisher wenig bebaut war, jezt sind da sehr viele neue Häuser gebaut worden, und diese Gegend ist die schönste der Stadt geworden, die, wegen ihrer höhern Lage, angenehm und gesund ist.

Diese Vorstadt enthält 3 herrschaftliche Paläste, 3 Kirchen, unter welchen die reformirte ist, das Gimnasium, die Hauptwache, das kirchenräthliche Archiv, die Reitschule, den botanischen Garten, den Spital, das Posthaus, die Gebäude der Landschaft, das ehmalige Zeughaus, die Waage, das herzogliche Wagenmagazin, die Gardekaserne, und noch zwo andere Kasernen.

Das merkwürdigste Gebäude ist das Haus der Frau Herzogin, welches auf der einen Seite auf den Graben, und auf der andern gegen das Gimnasium Fronte macht. Es ist ganz von Stein in guter Bauart gebaut, und erst kürzlich wieder schön erneuert worden. Es ist innen prächtig gebaut und möblirt, und enthält viele Kunststücke, Malereien, Pretiosen und andere Sehenswürdigkeiten.

Das Fürstenhaus steht in der Ludwigsburgerstraße, und bestehet aus dem 4 Stok hohen Hauptgebäude, und einem langen Seitenflügel, der sich gegen die Seegasse ziehet. Es dient zum Absteigequartier und zur Aufnahme der Fremden von Range, und ist daher schön möblirt. An dasselbe stößt die Gewölbsverwaltung an, wo die Kammern sind, in welchen die Gallakleidungen der herzoglichen Dienerschaft, der Hofbedienten, Heiduken, Läufer, Stallknechte, Kammerhusaren, Pagen, Jäger, des Leibkorps und anderer aufbehalten werden. Ein Theil dieser Kammern ist noch im Fürstenhause, und selbst im Saale desselben.

An das Fürstenhaus grenzt der botanische Garten, der vormals der Garten war, der zu diesem Palast gehörte, schöne Alleen und Fontänen hatte. Nachdem aber der Hof von hier wegzog, wurde er verliehen, und kam ganz in Abgang. Als der Hof und die Akademie 1775 nach Stuttgart verlegt wurden, so wurde dieser Plaz zum botanischen Garten bestimmt und umgeschaffen, um dessen Anlage sich der damalige gelehrte Professor Martini verdient machte. Er wird immer noch vergrösert, enthält ein Glashaus und ein Lesezimmer für den Lehrer der Botanik. Vormals stieß er unmittelbar an das Fürstenhaus, und man trat aus dem untern Zimmer in denselben, jezt aber ist eine Strase zwischen dem Garten und dem Seitenflügel des Fürstenhauses gezogen, welche die Ludwigsburgerstraße und Seegasse verbindet.

Nicht weit vom Fürstenhause steht das Jägerhaus, ein langes, ansehnliches, steinernes Gebäude, welches ehmals die Wohnung des Oberjägermeisters war, jezt aber oben leer steht, und zur Wohnung derjenigen hohen Fremden eingerichtet ist, die bei ihrer hiesigen Anwesenheit nicht im Schlosse logieren. Es ist schön möblirt, und hat gegen die Strase eine Reihe schöner Zimmer, die

alle

alle in einander laufen. Im untern Stock ist die Wohnung des Jagdsekretärs. Der an diesem Gebäude gelegene, ehmalige schöne Garten ist planirt, und der Plaz zum Plaze vor dem Schlosse genommen worden.

An das Jägerhaus stößt das Wohngebäude des Leibkorps, welches gegen die Strase neugebaut ist, und eine schöne, lange Fronte macht. Diesem gegenüber ist ein steinernes, herrschaftliches Kornhaus, in dessen unterm Theile die Reitschule ist. Die ehmalige Reitschule, die in einem Graben des Schlosses stand, und ganz finster war, ist abgebrochen, und indessen hier eine eingerichtet worden, bis eine neue gebaut sein wird.

Auf dem Graben steht das ansehnliche, auch herrschaftliche Gebäude, der Stok genannt; welches der Herzog Christof für seinen Erbprinzen Eberhard, 1560 zu bauen anfieng, aber es nicht vollendete, sondern nur das erste Stokwerk zu stande brachte; daher es der Stok genannt wurde, welchen Namen es bis gegenwärtig beibehalten hat. Der Herzog Ludwig vollendete es, und baute auch das daneben stehende Kornhaus und Kelter, nebst dem grosen Keller unter diesen Gebäuden, der jezt der Stiftskeller ist. Dieses Kornhaus, das ganz von Stein gebaut ist, ist jezt verändert, und zu einem kirchenräthlichen Archiv und Registratur eingerichtet worden.

Die landschaftliche Gebäude, in welchen sich die Landstände versammeln, machen ein von Gebäuden verschiedener Bauart zusammengesezтes Quadrat aus, dessen eine Ecke allein noch ein Privathaus ist. Diese Gebäude sind alle ansehnlich, und vorzüglich zwei davon niedlich. Diese sind von gleicher Bauart und Höhe, simmetrisch gebaut, und zwischen ihnen eine mit Statuen besezte Altane. Das Hauptgebäude ist von Stein, doch ohne schöne Bauart, und selbst die Fenster sind von verschiedener Gröse. Es hat ein schönes Portal und ist fresko bemalt. Zwischen 1570 und 80 ist es gebaut worden. An diesem ist die landschaftliche Einnehmerei. Zu den Versammlungen aller Deputirten der Landschaft, bei allgemeinen Landtagen, ist ein schöner Saal bestimmt. Allgemeine Landtage, wo alle Deputirten erscheinen, werden nur selten gehalten, und diese nur bei ganz ausserordentlichen Fällen zusammen berufen.

Der Landschaft gegen über ist das ehmalige herzogliche Zeughaus, wo das Geschüz aufbewahrt wurde, ehe das Ludwigsburger Zeughaus gebaut wurde. Jezt ist hier noch die Pulver und Salpeterverwaltung und eine Niederlage der Königsbronner Eisenwaaren, auch eine grose Waage. Auch sind in diesem Gebäude die Wohnungen des Pulver- und Salpeterverwalters, und des Zeugknechts. An diesem Zeughofe ist die herzogliche Hofküfferei, Bandhaus und Wohnung des Hofküffers.

Am Ende der Kanzleistrase steht der Bauhof, der viele Stallungen und Remisen enthält, in welchen leztern die herzoglichen Wagen aufbewahrt werden; auch ist hier die Hofwagnerei und Wohnung des Wagenmeisters. Nicht weit von dem leztern Gebäude stehet die Heuwage, wo nicht nur Heu, sondern ganze Lastwagen, ohne sie

abzu-

zuladen, gewogen werden können.

Das Gimnasium, welches in der von ihm benannten Gimnasiumgasse stehet, ist ein, zwar erst am Ende des vorigen Jahrhunderts, aber doch in gothischem Geschmak aufgeführtes Gebäude. Die vier Hauptmauern sind ganz von Stein. Es hat zwei spizige Fronten, die, wie die Häuser der alten Reichsstädte, zakig ausgeschnitten sind, und in abnehmenden Stuffen über das Dach hervorragen. Auf jeder solcher Stuffe, deren auf jeder Seite 8, also überhaupt 32 sind, steht eine steinerne Kugel. Auf der Dachspize steht vorne ein kleines, enges Observatorium, das einige Instrumente hat. Auf der andern Seite ist ein Thürmchen mit einer Glokke, durch welche das Zeichen zur Versammlung der Schüler gegeben wird. Das Gebäude steht ganz frei, und hat ein artiges Portal gegen die Strase, auch hinten und auf der Seite einen Hof. Im ersten Geschoß, der Erde gleich, ist ein breiter Eingang und zu beiden Seiten sind die zweite, dritte, vierte und fünfte Klasse. Rechts am Eingang, ist die fünfte und links die dritte Klasse. An diese stößt rechts die vierte, und links die zweite Klasse. In der fünften Klasse ist eine kleine Orgel, und zu dieser müssen sich alle Morgen die Schüler der 3 andern Klassen, vor dem Anfang des Unterrichts versammeln, und einige Verse eines Lieds singen. Auch wird zu gewissen Stunden hier einigen Schülern Unterricht im Singen gegeben. Im zweiten Geschoß ist die Wohnung des Rektors, und im dritten sind die

sechste und siebente Klassen, welche das obere Gimnasium genannt werden, und ein Saal, der bei Feierlichkeiten gebraucht wird. Hier werden sowohl von Professoren, als auch von Schülern Reden gehalten, und die Examina vorgenommen. Auch das jährliche Landexamen wird hier gehalten. Im Saale ist ein doppelter Katheder, und eine Orgel zur Musik, welche bei Feierlichkeiten hier gemacht wird. Dem Hauptgebäude des Gimnasiums gegenüber, steht das Gebäude des alten Pädagogiums, welches durch eine Mauer mit dem Gimnasium vereinigt, aber durch den Hof davon getrennt ist. Hier sind die drei untersten Klassen, die zusammen die erste Klasse ausmachen. Oben ist die Wohnung des ältesten Professors. Seitwärts des Gimnasiums ist die Wohnung des Famulus. Das Gimnasium wird in das obere und untere eingetheilt. Das obere bestehet aus 2 Klassen, nehmlich der sechsten und siebenten. An diesen stehen als Lehrer der Rektor, sechs Professoren, und ein Lehrer der französischen Sprache. Es wird in der lateinischen, griechischen, hebräischen, französischen und italienischen Sprache, und in folgenden Wissenschaften, nehmlich in der Theologie, Beredsamkeit, Dichtkunst, Geschichte, Erdbeschreibung, Moral, Physik, Metaphysik, Mathematik, Vernunftlehre und Alterthümern Unterricht ertheilt. In den sieben untern Klassen, die aber nur für fünf gerechnet werden, werden die lateinische, griechische und hebräische Sprache gelehrt. Die untern Klassen sind stark mit Schülern besezt, und die Anzahl aller Schüler, die das Gimnasium

besuchen, ist über 400. In den untern Klassen, bis zur vierten, bleiben die Schüler nur ein Jahr, von der fünften an bis zur siebenten aber zwei Jahre in einer Klasse. Vormals wechselten die zweite und dritte, und die zwei ersten Abtheilungen der ersten Klasse, mit einander ab, und die Schüler blieben in diesen Klassen zwei Jahre, so daß diese Klasse das erste Jahr die zweite und im zweiten Jahr die dritte Klasse hieß, und so war es auch bei der andern, und wenn diejenige Klasse, die vorher die zweite war, die dritte wurde, so wurde die andere, welche die dritte war, wieder die zweite. Die Schüler von der zweiten Klasse an, bis in die siebente, tragen blaue Mäntel, und die Lehrer gehen schwarz, mit Mantel und Priesterkragen, wie die Geistlichen. Einige Professoren des obern Gimnasiums fangen aber nun seit einiger Zeit auch an, in bunten Kleidern zu gehen. Der Rektor, welcher der ganzen Anstalt als Oberhaupt vorgesezt ist, ist zugleich Pädagogarche der lateinischen Schulen unter der Steig, oder des wirtembergschen Unterlandes. Alle Jahre im August werden die Schüler des Gimnasiums, von dem Konsistorio geprüft, wozu sie sich in dem vorgemeldten Saale versammeln. Oben ist auch ein kleiner Saal, in welchem die mathematische und phisische Instrumente, eine kleine Bibliothek und ein kleines Naturalienkabinet aufgestellt sind. Die Instrumente sind vom Kirchengut angeschaft worden.

Vormals war hier nur ein Pädagogium, welches der Herzog Ulrich 1535 stiftete; damals hatte es fünf Klassen, zu welchen der Herzog Christof die sechste fügte. 1685 wurde dieses Pädagogium zu einem Gimnasium illustre erhoben, und das vorbeschriebene Gebäude dazu errichtet. Unter der Vormundschaft des Prinzen Friedrich Karls, welcher der Vormünder des Herzogs Eberhard Ludwigs war, wurde den 27 März 1685, der Grundstein zu dem Gebäude gelegt, wobei einige Feierlichkeiten vorgiengen, die durch silberne und goldene Münzen verewigt wurden. Noch findet man in den Münzkabineten Dukaten, auf welchen auf der einen Seite das Brustbild des Herzogs, und auf der andern das Gimnasium abgebildet ist. Den 11 Sept. 1686 sind die Professoren beeidigt, und den 12 Sept. dieses Jahrs ist das Gimnasium eröfnet worden. 1786 feierte es sein hundertjähriges Jubelfest.

Der Hospital mit seiner Kirche war vormals ein Dominikanerkloster. Der Plaz, worauf dieses Kloster steht, hieß der Turnieraker, weil in jenen Zeiten der Ritterspiele hier Turniere gehalten wurden. Auf diesem Plaze stand die liebe Frauenkapelle, welche man 1471 erweitern wollte, da diese Vorstadt ziemlich angebaut war, und noch keine Kirche hatte. Als der Grund zu diesem neuen Bau schon gelegt war, so entschloß sich der Graf Ulrich ein Predigerkloster bauen zu lassen. Er berief daher Mönche von Nürnberg, welche 1473 in Stuttgart ankamen; dieses beweist noch eine Innschrift im Kreuzgang. Der Bau dieses neuen Klosters gieng aber so langsam, daß erst 1505 die Wohnung der Mönche fertig, und das ganze Kloster selbst niemals ganz vollendet

endet wurde. Denn es kam die Reformation des Landes zwischen diesen Bau, und hinderte nicht nur die Vollendung des Klosters, sondern beförderte auch die gänzliche Aufhebung desselben. Die neue Kolonie der Mönche fieng gleich gelehrten Zwist mit dem berühmten Reuchlin an, der aber zum Vortheil des leztern entschieden wurde. Als der Herzog Ulrich das Land reformirte, so hob er 1540 das Kloster auf. Schon 1536 schenkte er dasselbe der Stadt Stuttgart zu einem Spital, die Mönche aber blieben noch darinn bis aufs Jahr 1540, wo sie aus dem Kloster vertrieben, und mit einem Gehalt unterstüzt worden sind. Jezt ist noch der Spital der Stadt hier. Die Gebäude des Klosters bestehen aus einer ansehnlichen Kirche, einem Kreuzgang und einigen wenigen, alten Klostergebäuden, zu welchen nachgehends noch mehr gebaut worden sind. Diese Gebäude machen einen ansehnlichen Umfang aus, der mit einer Mauer beschlossen ist, durch welche zwei Thore führen. Die Anzahl der Personen, welche vom Spital verpflegt werden, beläuft sich über 200. Sie werden in arme und reiche Pfründer eingetheilt. Die erstern werden ganz unentgeldlich aufgenommen, und die leztern zahlen für die Aufnahme etwas Gewisses, wofür sie lebenslänglich versorgt werden. Diese Anstalt steht unter einem Hospitalpfleger. Die Kirche dieses ehmaligen Klosters ist die zweite Hauptkirche der Stadt, und hat 2 Prediger, den Spezialsuperintendent der Stadt und einen Diakon. Der Thurm ist erst in diesem Jahrhundert gebaut worden, und der schönste in der Stadt. Er ist viereckig, mit einem Umgang, hat 2 Glocken, eine artige mit Schiefern gedeckte Kuppel, mit einer Laterne. An die Kirche grenzt der Kreuzgang des Klosters, der zum Begräbniß adelicher Personen gebraucht wird. Man findet daher viele, und theils schön gearbeitete Grabsteine in demselben, und auch die Spuren eines eingemauerten Mönchen. Das Begraben in den Kreuzgang ist durch die in der neuen Trauerordnung bestimmte Unkosten mehr erschwert worden. Vor der Kirche war noch ein allgemeiner Begräbnißplaz, der aber eingieng und gepflastert wurde. Am Kreuzgang ist das geistliche Gefängniß, in welches geistliche Personen zur Gefängnißstrafe, gesezt werden.

Hinter dem Spital steht das Landhaus, welches ehmals ein Stadtgebäude, und der Stadt Zeughaus war. Jezt ist es als ein Privatgebäude verkauft worden; doch mit Ausnahme des untern Saals, welcher den Reformirten gehört, die darinn ihren Gottesdienst verrichten. Sie haben einen Geistlichen, der zu Kannstatt wohnt, und zugleich Prediger am reformirten Bethhause zu Ludwigsburg ist.

Die dritte Kirche dieser Vorstadt ist die Garnisonkirche, die neugebaut ist, aber keinen Thurm hat. Die Garnisonkirche war vormals in der untern Kaserne, welche die jezige Akademie ist. Als diese 1775 den Zöglingen der Militärakademie eingegeben wurde, und die bisherige Soldatenkirche aufhörte, so wurde 1776 eine neue gebaut, die am Ende der Kanzleistrase, an dem Bauhofe steht. Die Gemeinde hat ihren eigenen Pfarrer, der zugleich Pfarrer des na-

hen Dorfes Heslach ist, und es von Stuttgart aus versieht.

Die Garnison ist nicht den Bürgern einquartirt, sondern hat drei ansehnlich grose Kasernen, von welchen die Gardekaserne die schönste ist. Sie hat ein artiges Portal und eine lange Fronte auf einen schönen Plaz, ist schön und simmetrisch gebaut. Die zwote Kaserne ist die gröste, sie steht beim rothen Bildthor, hat ein Hauptgebäude und zween lange Flügel, von welchen der linke 1791 abbrannte, und noch nicht wieder gebaut worden ist. Die dritte Kaserne, die zugleich Stallungen enthält, steht bei dem Büchsenthor, und war ehmals eine Seidenfabrik.

Auf der andern Seite der Stadt liegt die Eßlinger Vorstadt. Sie hat ihren Namen nicht nur von dem Eßlingerthor, welches man ehmals gebrauchte, wenn man nach Eßlingen wollte, ehe die neue Strase über das Dorf Berg gemacht wurde, sondern sie führt diesen Namen auch deßwegen, weil sie ihre Entstehung einer Fehde zu danken hat, die Wirtemberg mit der Stadt Eßlingen hatte. Eßlingen legte 1448 einen neuen Zoll an, welches der Graf Ulrich von Wirtemberg, in dessen Land die Stadt lag, nicht leiden wollte. In jenen Zeiten des Faustrechts erwuchs dieser Streit bald zu einem kleinen Kriege, in welchen sich andere Reichsstädte mit einmischten, und nach damaliger Zeit plünderten und mordbrannten. Um sich vor diesen Mordbrennern in Sicherheit zu sezen, floh das bedrängte Landvolk nach Stuttgart, als einem vesten Orte, siedelte sich da an, und bebaute diese Vorstadt, die von dieser Zeit an die Eßlinger Vorstadt hieß, obgleich schon vorher an diesem Orte Häuser gebaut waren. 1448 ist sie ummauert und mit einem Graben umgeben worden. Sie hat zwo Hauptstrasen, die breit und lang, aber nicht ganz gerade bebaut sind. Jede führt zu einem Thore, dem Hauptstätter und Eßlingerthor. Die Nebenstrasen sind noch erträglich angelegt, und so ziemlich gerade. Die Häuser, die meist von gemeinen Leuten, von Weingärtnern und Handwerkern bewohnt werden, sind nicht so ansehnlich, wie in der reichen Vorstadt, wo die Vornehmern wohnen, sondern meist alt, und ohne äusserliche Zierde. Diese Vorstadt enthält zwo Kirchen, das Waisenhaus, das Lazareth, ein Armenhaus, den Holz- und Krautmarkt und Hafenmarkt.

Die St. Leonhardskirche, die dritte Hauptkirche der Stadt, ist 1475 von dem Grafen Ulrich zu bauen angefangen worden. Dieser ließ die vorher hier gestandene, baufällige Kirche abbrechen, und die gegenwärtige bauen. Die Hauptmauern und Pfeiler sind von Quadern, das übrige von ungeheuren Steinen gebaut. Die Decke ist gewölbt mit hervorragenden, sich durchkreuzenden Rippen. An dieser Kirche stehen ein Pfarrer, welcher der Stadtpfarrer heißt, und ein Diakon. Um die Kirche ist noch ein Begräbnißplaz. 1783 beschloß man, niemand mehr in die Stadt begraben zu lassen; allein bei diesem Kirchhofe konnte man bisher mit diesem guten Vorhaben nicht durchdringen, weil viele vorgaben, ihre Familienbegräbnisse auf diesem Kirchhofe zu haben.

haben. Der Thurm dieser Kirche ist unerträglich gothisch. Unten ist er viereckig und hat ein achteckiges Dach, welches fast so hoch ist, als der Thurm selbst, und sich oben ganz zusammen spizt. Er ist 1491 gebaut worden, und hat zwei alte Glocken.

Das Lazareth, welches 1560 gestiftet worden ist, steht vor dem LazarethThor. In dasselbe werden Kranke, Tolle und Rasende aufgenommen. Es hat seinen Lazarethpfleger, und Lazarethvater, welcher das Oekonomische besorgt. Es hat einen ansehnlichen Fond und gewisse Einkünfte. Das Gebäude ist ganz von Stein, und 1572 erbaut worden.

Vor dem Hauptstätterthor sind das Siechenhaus und Armenhaus. Ersteres stand bei dem Ludwigsburgerthor, ist aber 1791 hieher in das ehmalige Wirthshaus zur Rose verlegt worden.

Das Waisenhaus ist ein ansehnliches Gebäude von Stein, ein Vierek, dessen eine Seite kürzer, als die gegenüberstehende ist. Es ist 1710 unter der Regierung des Herzogs Eberhard Ludwigs gestiftet worden. Als die Akademie gebaut wurde, so wurde das Waisenhaus auch verschönert, der an zwo Seiten vorbeifliessende stinkende Nesenbach übermauert, die es auf zwo Seiten umgebende Mauer niedergerissen, die unebene Gegend applanirt, und mit Bäumen besezt, auch gegen die Stadt ein Eingang mit einem Portal, dem alten Eingang gegenüber, gebaut, wodurch das Gebäude um vieles ansehnlicher gemacht wurde. Es enthält nicht nur die Wohnungen der Waisenkinder, ihre Krankenstube, Schlafsäle, Schule, Arbeitszimmer, Speissaal, Küche, Wohnung des Pfarrers, Pflegers, Speismeisters, und Schulmeisters, sondern auch eine Kirche, Zucht- und Arbeitshaus. Die Anzahl der in diesem Gebäude wohnenden Menschen ist über 200. Die Zahl der Waisenkinder ist 180, nehmlich 120 Knaben und 60 Mädchen. Sie sind uniform gekleidet, dunkelbraun mit gelben Aufschlägen. Bisher waren die Kinder nur in wallene Zeuge gekleidet, seit einigen Jahren aber hat man ihnen Kleider von Tuch gegeben. Den Unterricht erhalten die Kinder in der Schule und vom Pfarrer, der ihnen auch täglich im Christenthum Unterricht geben muß. Ausser den Stunden des Unterrichts spinnen die Kinder Baumwolle, und von 1789 bis 90 sind 1426 Pfunde Baumwolle verkauft worden. Die Baumwollenarbeit steht unter einem Aufseher. Ausser dem Baumwollespinnen werden die Knaben noch zu andern Arbeiten, als zur Beihilfe des Schneiders und Schusters, und die Mädchen zum Nähen, Waschen, und in der Oekonomie gebraucht. In ihren Erholungsstunden werden sie in den Hof gelassen, oder von ihren Schullehrern ins Feld geführt, wo sie in der Prozession gehen, bis sie auf dem Plaze sind, wohin sie zum Erholen und zur Bewegung geführt worden sind. Die Kinder werden mit Essen, Kleidung, Wohnung und Unterricht versorgt, bis sie 14 Jahre erreicht haben und konfirmirt worden; dann werden sie Handwerkern in die Lehre gegeben, wofür das Haus die Kosten des Lehrgeldes hergiebt. Diejenige Meister, welche Waisenknaben in die Lehre nehmen, haben den Vortheil, daß ihnen bei der

Handwerksordnung der Junge nicht angerechnet wird, denn gewöhnlich darf ein Handwerker nur 3 Personen, 2 Gesellen und einen Jungen halten. Die Mädchen kommen in Dienste, oder es wird auf andere Art für ihr Unterkommen gesorgt. Nach der Stiftung sollen eigentlich nur Waterlose Waisen aufgenommen werden; man findet aber auch Kinder darinn, deren Väter noch leben. Dieses Haus ist eine Anstalt, welche nicht für die Stadt Stuttgart allein, sondern für das ganze Herzogthum gestiftet sein solle, wozu sie freilich von allzugeringem Umfang ist. Da die Auslagen des Waisenhauses sehr groß sind, so hat man bisher den Fond immer zu vermehren gesucht, um jene, bei Abnahme der freiwilligen Gaben, doch noch prästiren zu können. Jezt hat das Haus einen starken Fond, der ihm beständige Dauer verspricht, und beständige Zuflüsse bekommt es aus den Opfern, welche für dasselbe an jedem Bußtage im ganzen Lande gesammelt werden, aus andern zufälligen Gaben und Vermächtnissen. Auch haben der Herr Herzog und seine Gemahlin diesem Hause schon viele Wohlthaten durch Schenkungen erzeigt. Die Vorsteher des Hauses sind ein Pfleger, Prediger, Schulmeister, und Hausmeister. Ausser diesen sind noch einige Offizianten und Mägde aufgestellt. Die Kirche ist im Bau gegen Nordwest, und unterscheidet sich von aussen nur durch die grösern Fenster. Das mit diesem Waisenhause verbundene Zuchthaus wird, seit Errichtung des Ludwigsburger Zuchthauses, nicht mehr stark mit Sträflingen besezt, und diese werden auch nur zum Dienst des Hauses, zum Holz- und Wassertragen, und andern Arbeiten gebraucht, welche für die Waisenkinder zu hart wären. Alle Jahre wird von diesem Hause ein gedrucktes Verzeichniß derjenigen Gaben ausgegeben, welche dem Hause mitgetheilt worden sind. In der Vorrede werden seit einigen Jahren Nachrichten von der innern Verfassung und Einrichtung dieses Hauses mitgetheilt.

An die beiden Vorstädte schließt sich ein erst in diesem Jahrhundert bebauter Theil der Stadt an, der noch keinen Namen hat, und ehmals ein Thiergarten war, welchen der Herzog Christof anlegte, dessen Grenzen aber jezt erweitert sind. Dieser Thiergarten war mit Alleen besezt, es standen das Lusthaus, eine Rennbahn, die Kunstkammer und ein Komödienhaus in demselben, und das Ganze war mit einer Mauer eingefaßt, durch welche von der Stadt aus einige Thore führten, deren eines das Pfister- das andere das Falkenthörchen genannt wurde. Dieses stand dem Prinzenbau gegenüber, und ist vor etwa 20 Jahren eingegangen. Das andere stand in der Gegend der jezigen Oberamtei, und ist nach dem Jahr 1775 eingerissen worden, als der Plaz zwischen dem Schlosse und der Akademie applanirt wurde. Durch die Ausfüllung des Schloß- und Kanzleigrabens wurde dieser Plaz noch mehr mit der Stadt vereinigt, so daß man jezt kein Unterscheidungszeichen mehr siehet. Als 1746 das neue Schloß angelegt wurde, so gieng der Thiergarten ein, die Bäume wurden umgehauen, und die darinn

inn gestandenen Gebäude, das Lusthaus ausgenommen, eingerissen. Lange sah diese Gegend, wegen des unvollendeten Schloßbaus, öde und verlassen aus. Als aber der Hof 1775 wieder nach Stuttgart kam, so wurde zuerst die Gegend zwischen den beiden Schlössern und dem Waisenhause planirt und mit Bäumen besezt, und 1782 vor der Anwesenheit des Grosfürsten, ist auch der Plaz vor der Fronte des Schlosses eben gemacht, die dort gestandenen Privathäuser und das Ballhaus abgebrochen, und der Plaz mit Bäumen, die sich in halben Zirkeln um das Schloß herum ziehen, besezt, auch eine Fontäne vor dem Schloß angelegt worden, die aber jezt wieder abgegangen ist. Jezt ist dieser Plaz einer der schönsten, den man in Städten finden kann, sowohl in Rücksicht auf seine Grösse, Anlage, Spaziergänge, als die Paläste, die ihn von allen Seiten umgeben.

Das merkwürdigste Gebäude dieses Plazes und der ganzen Stadt ist das neue herzogliche Residenzschloß, welches 1746 zu bauen angefangen, und dazu den 3 Sept. dieses Jahrs der Grundstein gelegt worden, wobei der gelehrte geheime Rath Bilfinger eine Rede hielt, die in Sattlers wirtembergscher Topographie abgedrukt ist, aber, ohne dem Ruhme dieses grosen Mannes etwas zu schaden, immer hätte ungedruckt bleiben können. Der Bau dieses Schlosses wurde bis aufs Jahr 1762 fortgeführt, wo der rechte Flügel, der schon möblirt war, abbrannte. Nach drei Jahren zog der Hof nach Ludwigsburg, und es wurde indessen nichts mehr am Schlosse gebaut, bis aufs Jahr 1780, wo der linke Flügel gröstentheils möblirt wurde. 1782 wurden die Fenster eingesezt, die untern Böden im Schlosse gelegt, die noch übrigen Zimmer vollends und gröstentheils prächtig möblirt, und zur Aufnahme des Großfürsten eingerichtet. 1783 wurde mit der Wiederaufbauung des durchs Feuer zerstörten Theils des Hauptgebäudes, der Anfang gemacht, und in den folgenden Jahren der ganze Flügel hergestellt, so daß jezt das Aeusserliche des Schlosses ganz wieder gebaut ist. Es bestehet aus einem Korps de Logie, an welches zween Flügel, in der Figur eines rechten Winkels, angesezt sind. Es hat fünf Haupteingänge; zu 4 derselben, die an den Flügeln sind, führen Freitreppen, und die fünfte, die in der Mitte des Hauptgebäudes unter einem hervorspringenden Balkon ist, der das Portal ausmacht, hat eine Auffarth, die mit eingelegten Steinen, die mancherlei Figuren bilden, besezt ist. In diesem Mittelpunkt des Gebäudes ist ein Saal, der ganz mit Marmor ausgelegt ist, und selbst die Treppen und der Vorsaal sind von Marmor. An der Vorderseite des linken Flügels ist noch ein schöner, zwei Stokwerke hoher Saal, der ganz mit Gips überzogen ist, und deßwegen der weisse Saal genannt wird. In diesem werden öfters Konzerte gegeben.

Das Schloß hat zwei Geschoß, und über demselben noch ein Halbgeschoß, welches in der Mitte und über den Haupteingängen an den Flügeln, über das Dach, welches nach Mansards Manier angelegt ist, hervorragt. Auf diesem obern Halb-

geschoß stehen grose steinerne Statuen, und über dem Mittelpunkt des Gebäudes steht eine schöne ovale Kuppel, die, wie das ganze Dach, mit blauen Schiefern gedekt ist, und auf der Spize einen grosen, kupfernen, vergoldeten Fürstenhut hat, um welchen herum eine Altane führt. Unter der Kuppel ist ein groser Fronton, der mit Statuen besezt ist. Im Schloßhofe, der nicht gepflastert, sondern mit Kies beschüttet ist, ist der Paradeplaz, und die Schloßhauptwache ist im Korps de Logie, neben der Auffarth. Die gewöhnliche Schloßwache ist 32 Mann, in Anwesenheit des Herzogs aber wird grose Wache gegeben; diese bestehet aus 50 Mann Infanterie und 14 bis 20 Kavalleristen, nebst einer Fahne. Nach dem gemachten Plan dieses Schlosses, soll es noch ein Hauptgebäude, welches dem wirklichen ähnlich werden soll, und einen Schloßgarten bekommen, der sich in das Thal gegen Kaunstatt ziehet, und wozu die Lage sehr angenehm, und wegen der nahen, hohen Berge auch wasserreich ist. Der Baumeister, der diesen Plan machte und gröstentheils ausführte, war Laquepierre.

Hinter dem neuen Residenzschlosse liegt das Gebäude der Akademie, welches das gröste in der Stadt ist, und selbst das neue Schloß an Gröse und Weitläufigkeit übertrift. Seine erste Bestimmung war eine Kaserne, und ist zu diesem Endzwek unter der Direktion des Geheimenraths Bilfinger erbaut worden. Das ganze Gebäude, das aus einem Hauptgebäude und zween langen Flügeln bestand, ist von Stein bis unter das Dach gebaut. Nachgehends wurde auf der linken Seite ein ganz hölzerner Flügel hingesezt, der den schönen Plan des Ganzen wieder verderbte. Diese Irregularität ist nachgehends, als es zur Akademie gemacht wurde, wieder gut gemacht, und auf der entgegengesezten Seite ein ähnlicher Flügel gebaut, und beide an das Hauptgebäude angesezt worden, wodurch das Gebäude ganz simmetrisch und gleich wurde. Es bestehet also jezt aus einem Hauptgebäude und vier Flügeln, die eine Länge von mehr als 600 Fuß haben. Das ganze Gebäude ist 2 Stokwerke hoch, und hat ein gebrochenes Dach nach Mansards Manier, dessen unterer Theil auch bewohnt ist. Zwischen diesen vier Flügeln sind drei Höfe, von welchen der mittlere der gröste, und mit der Bildsäule des Herzogs, aber nur von Gips, und von den Zöglingen der Akademie gearbeitet, geziert ist. Da dieses Denkmal sehr zerbrechlich ist, so wird es wahrscheinlich von Stein gemacht werden. Im Innern des Gebäudes sind fast lauter grose und kleine Säle, und nur wenige Zimmer, denn die Zöglinge dieses Instituts schlafen, studiren und speisen in Sälen. Die Säle, wo sich die Zöglinge aufhalten und schlafen, werden Schlafsäle genannt. Jeder ist fast so lang, als der Flügel, und so breit als dieser. Zwo Reihen Säulen ziehen sich durch die Mitte des Saals hindurch, und theilen ihn dadurch in 3 Theile, deren mittlerer der Gang ist. In den beiden andern stehen die Betten und Tische der Akademisten. Zwischen jeder Säule und dem Pfeiler zwischen den Fenstern, steht ein

ein Bette, und bei demselben, unter dem Fenster selbst, ein Tisch, an welchem die Akademisten studiren. Diese zween Theile des Saals, wo die Betten stehen, sind vom Gang durch schwarze hölzerne Gitter abgesondert. In jedem Saal sind 50 Betten für Akademisten und vier für Aufseher. Auf diese Art sind alle Säle eingerichtet und möblirt. Das Innere ist ganz weiß und von Gipsarbeit.

Im untern Stokwerk des Hauptgebäudes ist ein Saal, der mit Gipsarbeit verziert ist; vormals war er der Konzertsaal, und jezt ist er die Kirche, die ihren eigenen Prediger hat. Die eigentliche und schöne Kirche ist über diesem Saale; man hat sie aber zu einem Hörsaal gemacht, wobei das kirchliche Ansehen und die Kirchenfenster unverändert stehen geblieben sind. An diesem Saale sind der Fechtsaal, Tanzsaal, und ein kleiner Schlafsaal. Im zweiten Stockwerk sind neben der Kirche ein Schlafsaal, und das Magazin für die Kupferstecher. Im äussern rechten Flügel ist die Küche mit ihren Nebengebäuden und Vorrathszimmern, der Rangiersaal und das Winterbad; dieses ist ein ausgemauertes, steinernes Bassin, welches Zufluß von kaltem und warmem Wasser hat, welches durch Röhren in das Bad geleitet, und durch Hähne, nach Belieben eingelassen werden kann. Das Wasser wird in grosen und diken Oefen, die in den Ecken stehen, erwärmt. Im zweiten Stok dieses Flügels ist der sehr schöne und grose Speisaal, der zwei Stockwerke hoch und ohne Säulen ist. Die Decke ist in grosen Schrauben gehängt, schön gegipst und mit fünf Platfonds bemalt, von welchen der berühmte Maler Guibal den grosen und zween kleine, die andern aber seine Schüler gemalt haben. Oben herum führt eine schmale Galerie. Die Wände sind vergipßt, und die Pfeiler mit gipsenen Brustbildern berühmter Leute geziert. Die Akademisten speisen hier an Tafeln, wo die Gleichheit und Simmetrie überall, selbst in Aufstellung des Tischgeräthes, beobachtet wird. An diesem Saale ist noch ein kleinerer runder Saal, der durch die Säulenreihen, die er hat, welche die Galerie tragen, ein tempelförmiges Ansehen erhält. In den innern Flügeln sind Schlafsäle. Im äussern linken Flügel sind die kleinen Hörsäle, die Bibliothek, die Zimmer für die Experimentalphysik, die Kunstkammer und das Naturalienkabinet.

Die Kunstkammer ist von dem Herzoge Eberhard III. zu sammlen angefangen worden. Die nachfolgenden Herzoge haben sie zu einem Fideikommißgut gemacht, welches bei der wirtembergschen Familie bleiben, und nichts davon veräussert werden soll. Sie enthält Antiken, Vasen, kostbare Gefässe, Malereien, alte Waffen, worunter Pfeile, Bogen, Köcher, die Waffen der alten Herzoge von Wirtemberg, und unter diesen des Herzogs Ulrichs grosen Schwerdt, welches noch gegenwärtig den kriegerischen Mann bezeichnet, der Ulrich war. Vorzüglich enthält die Kunstkammer die astronomische Maschine, welche der verewigte Pfarrer Hahn in Echterdingen machte. Diese Maschine ist eine Uhr, die Sekunden, Minuten, Stunden, den Wochen- und Monatstag, den

Monat, das Zeichen des Thierkreises, das Jahr der Welt und nach Christi Geburt zeigt. Ueber dieses zeigt sie das alte Sistem und das Sistem des Kopernikus. Sie wird alle 8 Tage aufgezogen.

Das Naturalienkabinet enthält viele ausgestopfte Thiere und Vögel, die der Herr Herzog Karl angeschaft, Mumien, Schlangen, Krokodile, Monstra von Menschen und Thieren, Muscheln und Seegewächse und viele Petrefakta, die im Lande gefunden worden. Vormals war die Kunstkammer und das Naturalienkabinet im Bibliothekgebäude. Als aber dieser Flügel leer wurde, so sind diese Merkwürdigkeiten hieher gebracht worden.

Die Akademie hat 1770 ihren Anfang auf dem Lustschlosse Solitüde genommen, und war ein Militärwaisenhaus. Am 5 Febr. 1770 sind 14 Soldatenkinder, den 27 April, 17; und den 14 Dez. dieses Jahr 50 Kinder in dieses Erziehungshaus aufgenommen worden, das 1771 militärische Pflanzschule, und 1772 Militärakademie genannt wurde. In diesem Jahr war die Anzahl der Kinder 300 stark. Sie wurden in besondere Abtheilungen, in Bürgerliche und Adeliche eingetheilt, und erhielten Lehrer und Aufseher, welche dem Institut vorstanden. 1775 wurde dieses nach Stuttgart verlegt, und das eben beschriebene Gebäude dazu eingerichtet. Den 22 Dezember 1781 erhob der seel. Kaiser Josef II. dieses Institut zu einer hohen Schule, wozu es auch 1782 eingeweiht wurde. Es erlitt anfangs gleich, und noch mehr in der Folge, Veränderungen. Die Akademisten erhielten nun, weil es eine Hoheschule wurde, mehr Freiheiten, und die jungen Leute, die bisher meist unter den Befehlen der vorgesetzten Offiziere standen, bekamen ein anständigeres, nehmlich ein ächt akademisches Forum, einen Senat, der aus Professoren besteht. Es wurden ein Kanzler und Prorektor aufgestellt, und Dekane aus den Fakultäten gewählt. Die Stelle eines Kanzlers hat aufgehört, und ist daher jezt der Prorektor der erste Vorsteher dieses Instituts, welches das einzige in seiner Art ist. Denn vom Knaben an, der die Elemente der Sprachen lernt, bis zum vollendeten Jüngling, kann in diesem Institut der Zögling gebildet werden. Nicht alle Zöglinge sind im Institut selbst, sondern viele besuchen von der Stadt aus die Kollegien, und zahlen dafür etwas Bestimmtes an die Kasse. Die Zöglinge, die im Institut selbst wohnen, sind in Abtheilungen getheilt, und in Bürgerliche und Adeliche getheilt. Die Bürgerlichen sind wieder in 4 Abtheilungen eingetheilt, deren jede einige 40 bis 50 stark ist. Diejenige Akademisten, die im Institut wohnen, tragen eine Uniform, Rock und Weste stahlfarb mit schwarzen Aufschlägen, Aufklappen und Unterfutter, weissen Knöpfen, und Beinkleidern. Die ausser dem Institut wohnende gehen, wie sie wollen, gekleidet. Die Wissenschaften, welche gelehrt werden, theilen sich in fünf Fakultäten, in die Juridische, Medizinische, Philosophische, Militärische und Oekonomische Fakultät.

Die Künste, in welchen Unterricht ertheilt wird, sind die Malerei, Zeichnung, Bildhauerkunst, Kupferstecherkunst, Musik, Baukunst, Gärtnerei, Rechnen

Rechnen und Schreiben, Stukadorkunst, Modelliren, Reiten, Fechten und Tanzen. Von Sprachen werden die teutsche, lateinische, griechische, italienische, französische und englische gelehrt. Die Anzahl der Lehrer in Wissenschaften, Künsten und Sprachen beläuft sich an 80 Personen. Das Institut hat eine Druckerei und Kupferpresse.

Die Belohnung der Zöglinge sind öffentliches Lob, Medaillen von Silber und zween Orden. Der gröfere Orden ist ein Kreuz an einem Bande um den Hals, auf welchem das Wort l'emulation steht. Der kleine Orden ist ein Maltheserkreuz, auf welchem die Worte ecole militaire stehen. Die silbernen Medaillen enthalten auf der einen Seite das Brustbild des Herzogs und auf der andern eine allegorische Vorstellung einer Wissenschaft. Die Strafen sind, öffentlicher Tadel, Arrest, und Ausschluß von Speisen.

Zum Vergnügen ist den Zöglingen der Akademiegarten überlassen, der an den rechten äussern Flügel stößt, und 3 Morgen Plaz enthält. Er hat einige schöne Alleen von Pappeln, und ist in viele, kleine Theilchen eingetheilt, welche den Akademisten gehören. Jedes derselben ist nach dem Willen des Besizers, in besondere Figuren gebracht und angebaut. Auch sind 3 grose ausgemauerte Bassins darinn, die durch Fontänen immer Zufluß von frischem Wasser haben. Diese dienen des Sommers den Akademisten zum Baden.

Das Opernhaus, vormals Lusthaus, steht am rechten Flügel des neuen Schlosses. Es ist vormals, ehe die schlächten hölzernen Gebäude, die es jezt umgeben, angesezt wurden, ein sehr schöner, massiver Palast gewesen, den der berühmte Baumeister, Heinrich Schikard, im 16ten Jahrhundert gebaut hat; ein Gebäude, welches selbst auch in Italien, dem Vaterland der Baukunst, schön gewesen wäre. Der Herzog Ludwig ließ es als ein Lusthaus in den Thiergarten sezen und 1580 gründen. 1593 wurde es vollendet. Es ist aus lauter schön gehauenen Quädern gebaut, die auf der Aussenseite sehr glatt bearbeitet sind, 270 Fuß lang und 120 breit. Es hat zwei Geschoß, in deren jedem ein groser Saal ist. Um jedes Geschoß her läuft von aussen eine Galerie. Die untere hat eine gewölbte Decke, die auf 48 korinthischen Säulen ruht. An der Wand sind steinerne Brustbilder der 32 Ahnen. Die obere Galerie ist mit einem Geländer umgeben. Auf den beiden Seiten sind steinerne Freitreppen gewesen, die mit 8 römischen Statuen besezt waren. An den vier Ecken stehen runde Thürme. An der Fronte ist das Bild eines alten Mannes in Stein ausgehauen, oben steht das wirtembergsche Wapen, und auf der Spize die Figur eines Engels, welche den Wind anzeigt. Der obere Saal dieses schönen Gebäudes ist 201 Fuß lang, 71 breit und 51 hoch, und ist also um ein beträchtliches gröser, als der so gerühmte Saal des Augsburger Rathhauses. Die Decke dieses Saals, die von keiner Säule unterstüzt wird, hängt in Schrauben am Dachwerk. Sie hat einige schöne Deckenstücke. In diesem Saal ist ein Theater eingebaut worden, auf welchem die

die grosen Opern aufgeführt und Redouten gehalten werden. Dieses Gebäude, das in jenen wohlfeilen Zeiten 300,000 Gulden kostete, würde, nach dem Verhältniß der gestiegenen Preise, gewiß jezt eine Million kosten. Denn in der Zeit, wo es gebaut wurde, kostete der Scheffel Dinkelkerne, in den Jahren, wo kein Mißwachs war, 3 bis 4 Gulden. Aus diesen grosen Baukosten, in einer so wohlfeilen Zeit, kann man auf die Schönheit und Solidität dieses Gebäudes schliessen, welche von aussen nicht mehr gesehen werden können, da eine Menge hölzerner Gebäude das Lustschloß von allen Seiten umgeben. Auf der Vorderseite allein ist ein schönes Gebäude angesezt, welches den Haupteingang ausmacht. Innen ist ein kleiner Vorsaal, von welchem sich zwei Treppen, zu beiden Seiten erheben, die zu dem Opernsaale führen, der einer der grösten ist. Denn nicht nur das Theater, sondern auch das Amfitheater, in welchem die Galerien sind, sind groß und weitläufig. Dieser Galerien sind vier, ohne die unterste, die noch Parterre liegt, aber besonders eingemacht ist. Die erste Galerie über dieser, gehört dem Hofe; die fürstliche Loge aber ist in der Mitte, und erhebt sich bis an die Decke des Saals, über die andere Galerien. Das Theater hat schöne und theils prächtige Dekorationen, die noch von Italienern gemalt worden sind. Auser diesem grosen Theater ist noch ein kleines in der Stadt, welches in der Stadt, welches zwischen dem Waisenhause und dem äussern linken Flügel der Akademie steht, und ein neues, ganz von allen Seiten frei stehendes, Gebäude ist. 1779 wurde es gebaut, es ist ganz von Holz, und von aussen verblendet, daß es doch ein gutes Aussehen hat. Die Vorderseite, die einen schönen Fronton hat, der auf vier steinernen Säulen ruhet, und unter welchem der Eingang ist, schaut auf einen ziemlich ansehnlichen Plaz. Das Theater ist klein, und auch das Amfitheater, welches drei Galerien über einander hat, nicht geräumig. Seit 1779 werden teutsche Stücke gegeben, wofür der Eintritt bezahlt wird. Es ist eine eigene Theaterkasse errichtet, welche die Einnahme erhebt, und die Personen, die am Theater angestellt sind, unterhält. Das Orchester ist zahlreich und gut besezt. Es werden auch Ballette gegeben, die unter einem Balletmeister stehen. Alle Dienstage und Freitage werden Schauspiele aufgeführt, die meisten sind teutsch, zuweilen werden auch französische und italienische Stücke gegeben. —

Die Stadt Stuttgart ist ein alter Ort, doch nicht so alt, daß man nichts von ihrer Entstehung wissen könnte. Und doch weiß man nichts Gewisses von ihrem Entstehen, erstem Erbauer und Besizer zu bestimmen. Sie wurde erst 1320 bekannt, da sie die Residenz der Grafen von Wirtemberg wurde, ob sie gleich schon vorher ein beträchtlicher und haltbarer Ort war. Denn der Kaiser Rudolf I. belagerte sie 1283 und 1287, und das erstemal ein halbes Jahr lang vergeblich. Das zweitemal aber ergab sich der belagerte Graf Eberhard an den Kaiser, und dieser machte dem Grafen zur Bedingung, die Mauern der Stadt nieder-

niederzureissen. Vom Jahr 1320 an, da sie die Residenz wurde, nahm die Stadt immer, und besonders im folgenden Jahrhundert, unter der Regierung des Grafen Ulrichs des Vielgeliebten, beträchtlich zu. Dieser Graf ließ nicht nur die 3 noch stehende Hauptkirchen der Stadt bauen, sondern auch die 2 Vorstädte anlegen, wodurch die Stadt das meiste ihrer gegenwärtigen Gröse erhielt. 1482 ist sie als Residenz der Regenten Wirtembergs bestätigt, auch dieses in nachfolgenden Zeiten bekräftigt worden. Dem ungeachtet verlegte der Herzog Eberhard Ludwig 1727 den Hof, Militär und Kanzlei nach Ludwigsburg; der Herzog Karl Alexander aber zog den Hof und die Kollegien wieder 1734 nach Stuttgart. 1765 kam zwar der Hof wieder nach Ludwigsburg, aber 1775 wieder nach Stuttgart, wo er bisher blieb. Die Stadt hat auch viele Unglücksfälle durch Pest, Feinde und Brand erlitten. Die Pest wüthete hier 1520, wo sie 4000, 1595, 2000, 1635 4379 Personen, und in 3 Jahren von 1635 bis 1638, 8138 Personen hinwegnahm, und dieses zu einer Zeit, wo die Stadt gewiß nicht über 10,000 Einwohner hatte, also drei Viertel ihrer Einwohner verlohr. 1635 starben lange Zeit hindurch, alle Tage 50 bis 60 Personen. Der dreissigjährige Krieg hatte dieses Elend über die Stadt gebracht.

1519 wurde die Stadt vom schwäbischen Bunde eingenommen, und mit dem Lande an Oesterreich verkauft. Dieses blieb im Besiz der Stadt bis 1534. Der Herzog Ulrich zu Wirtemberg eroberte zwar 1525 die Vorstädte, aber die Stadt selbst nicht, und und mußte auch diese verlassen, bis er sie 1534 wieder einnahm, wo er in der Schlacht bei Laufen den österreichschen Statthalter schlug, und die österreichsche Regierung verjagte. 1546 ist die Stadt von den Spaniern eingenommen worden, die sie bis 1547 innegehabt. 1634 ist die Stadt von den kaiserlichen Truppen erobert worden, die sie bis 1638 inne hatten, in welchem Jahre sie von den Schweden herausgejagt wurden. 1688 drangen 4000 Franzosen durch das Hauptstätterthor in die Stadt, und Melak, der Mordbrenner, wollte auch hier nach seiner Gewohnheit stehlen und brennen; aber die Stadt erhielt Hilfe, und die Franzosen wurden ausgejagt. 1693 kamen sie schon wieder; sie wurden aber durch Bauern aus der Stadt vertrieben. 1707 kamen die Franzosen nochmals in die Stadt.

Den 21 Jul. 1716 brannten auf dem Hafenmarkt 45 Gebäude, und 1761 den 3 Aug. in der Hirschgasse wieder einige 40 Gebäude ab. 1757 brannte der Neue Bau ab, ein 1599 gegründetes sehr schönes, steinernes, mit Kupfer gedecktes Gebäude, das der Herzog Friedrich, nach einem römschen Muster, bauen ließ, von welchem aber jezt nichts mehr steht, denn es ist ganz abgebrochen. 1762 brannte der rechte Flügel des neuen Schlosses, und 1791 der linke Flügel der rothen Bildthorkaserne ab.

1492 erhielt die Stadt ein eigenes Stadtrecht. Ihr Wapen ist eine springende schwarze Stutte, mit einem säugenden Füllen im weissen Felde.

Vor der Stadt liegt ein Gesundbad, welches das Hirschbad heisset, und zugleich ein Wirthshaus

haus und Beluſtigungsort für die Stuttgarter iſt. Es liegt an der Landſtraſe von Stuttgart nach Kannſtatt. Auf dem nahen Bopſer-Berge ſieht man noch Ruinen des ſchon 1312 zerſtörten Bergſchloſſes Weiſſenburg.

Sülz, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek.

Sülzbach, Pfarrdorf von 538 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Weinsberg.

Sulbach, Dorf bei Roßwälden im wirtembergſchen Oberamt Kirchheim.

Sulburg, ruinirtes Schloß im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek, iſt das Stamm-Haus der noch blühenden Famili Senft von Sulburg, die ſich ehmals Sulmeiſter von Sulburg nannte.

Sulgau, kleine, vorderöſterreichſche Stadt an der Schwarzach, eine Meile von Biberach, in einer angenehmen Ebene, an der Poſtſtraſe von Riedlingen. Sie hat 1873 Einwohner, über 300 Bürger, und zu ihrem Kirchſpiel gehören 2600 Seelen. In der Stadt ſind die Kirche nebſt dem Pfarrhaus und 2 Kaplaneihäuſern, der Spital, das Rathhaus, ein Kornhaus und ein aufgehobenes Frauenkloſter. Auſſer der Stadt liegen ein Franziskanerkloſter, die ſogenannte Frauenkapelle, 7 ſtädtiſche Mühlen an der Schwarzach, in einem Bezirk von einer halben Stunde, eine Sägmühle und Blaiche. Die Stadt hat wöchentlich einen Kornmarkt und etliche Jahrmärkte, auſſer dieſen aber weniges Gewerbe, weil faſt alles meiſtens vom Ackerbau in der fruchtbaren Landſchaft lebt. Die ehmaligen Beſitzer der Stadt waren die Grafen von Vöhringen. Nachgehends kam ſie an das Stift Buchau, und von dieſen an die Grafen Truchſeß von Warthauſen. Aus dieſer Familie erkaufte es Graf Werner, ſammt der Vogtei diſſeits des Buchauerſees, 1299 um 2000 Märk Silbers, verkaufte es aber wieder an Kaiſer Albert.

Zu der Stadt und ihrem Spital gehören noch, auſſer den ſchon benannten 7 Mühlen, der Säge und der Blaiche, noch das Dorf Schwarzach, der Spitalhof, und das Dorf Mosheim. Die Stadt ſammt ihrem Gebiet ſteht unter der Landvogtei und dem Oberamt der Landgrafſchaft Nellenburg zu Stokach.

Sulgau, Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amt Hornberg.

Sulm, Fluß bei Weinsberg, im Herzogthum Wirtemberg, fließt an der Stadt Weinsberg vorbei, und bei Nekarſulm in den Nekar, welcher Ort von dem Zuſammenfluß dieſer beiden Flüſſe den Namen hat. Das alte Sulmgau hatte von dieſem Orte den Namen.

Sulmingen, Pfarrdorf von 883 Seelen im Gebiet des Kloſters Heggbach. Graf Walther, Truchſeß ſoll dieſes Dorf 1293 an Heggbach verka ft haben; doch ſcheint es, daß das Schloß noch von andern Edelleuten beſeſſen worden, weil eines Heinrich von Sulmingen, als Innhaber dieſes Schloſſes, 1342 bis 81 gedacht wird.

Sulpach, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Pferrich, die Landvogtei beſitzt alle Jurisdiktion.

Sulz, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch.

Sulz, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Mahlberg, von 600 Seelen, hat einen evangelischen und katholischen Pfarrer, und Einwohner von beiden Religionstheilen. Das Kollegiatstift zu Baden bezieht den Zehenten. Der Ort hat Weinwachs, guten Fruchtbau und Waldungen.

Sulz, Name zweier Dörfer im wirtembergschen Schwarzwalde, die Ober- und Untersulz genannt werden. Sie machen eine Pfarre aus, die 600 Seelen enthält, und ins Amt Wildberg gehört.

Sulz, uralte Stadt am Nekar, im Schwarzwalde, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 2040 Einwohner, eine Spezialsuperintendenz, ein Oberamt, eine Saline und eine Kotton Manufaktur. Die Stadt hat 3 Salzquellen, von welchen eine alt, die zwei andern aber erst in der lezten Helfte dieses Jahrhunderts entdeckt worden sind. Diese Salzquellen kommen aus einem nahen, mittäglichen Gebirge, die Lägehalden genannt, von welchen die älteste Quelle 150 Fuß, die andere 350, und die zulezt entdekte 147 Fuß tief erbohrt worden. Man kommt zu diesen durch einen Stollen, der vom Rathhause 2500 Fuß weit getrieben ist. Vormals war die Saline in der Stadt, auf dem Plaze, wo jezt das Rathhaus steht, und wurde das Salz in 14 Oefen gesotten. Ausserhalb der Stadt wurde nachgehends in Oefen gesotten, wozu noch ein Scheidekasten kam, in welchem man das Salzwasser durch Luft und Sonne ausziehen und ausdünsten ließ. So war der Zustand der Saline bis 1626, wo jährlich 12 bis 13,000 Simri Salz gesotten wurden. Im folgenden Jahre wurde ein Pumpwerk gebaut, wodurch das Wasser aus der Quelle in die Scheidekästen getrieben wurde. Der Brunnen stieg zwölf Fuß höher, und der Ertrag der Saline bis auf 20 bis 22,000 Simri Salz, die jährlich gewonnen wurden. Dabei war der Holzaufwand erstaunend, denn man verbrauchte 5000 Klafter Tannenholz. Nachgehends nahm der Gehalt der Sole wieder ab, und man gewann nur 18,000 Simri Salz jährlicher Ausbeute. 1735 wurden erst die nöthigen Gradierhäuser gebaut, wodurch man viel Holz ersparen konnte. Allein die Sole nahm ab, und gab nur 13 bis 14,000 Simri Salz. 1746 gab die Quelle alle Stunde 960 Maas Sole, woraus jährlich 16 - 17000 Simri Salz gesotten wurde, jedes zu 33 - 34 Pfunde Gewicht. Man hat Grund zu glauben, daß die Sole ehmals reichhaltiger gewesen sei; allein in dem Brande von 1581 giengen alle Nachrichten verlohren.

Bisher gehörte die Saline Privatpersonen, die das Werk gemeinschaftlich betrieben. 1749 übernahm die Herrschaft das Salzwerk, kaufte den Theilhabern ihre Antheile ab, und sezte einen gewissen von Beust als Oberaufseher dahin, der die alten Einrichtungen und alten der Sache kundigen Arbeiter abschafte, und neue annahm, wodurch die Saline fast ganz ruinirt wurde. Anfangs, und einige Jahre lang, wurden jährlich bis 40,000 Simri Salz gewonnen, man kam auch 1749 auf eine neue Quelle; allein man machte dem süssen Wasser Luft, wodurch fast das ganze Werk ruinirt worden wäre. Die Ausbeute fiel so entsezlich herab, daß man nicht

mehr 8000 jährliche Simri gewann.

1763 wurde die neue Quelle entdekt, die zwar viel Kochsalz versprach, aber doch nicht reich daran ist, und viele fremde Theile enthält. 1763 wurde auch die Quelle untersucht, woher die starke Abnahme derselben komme? Man fand den sogenannten Stadtschacht so geringhaltig, daß das Wasser des Siedens und des erstaunenden Holzaufwands unwürdig sei. Denn zur Erhaltung eines Simri, oder 32 Pfunde Salz, mußten 62 wirtembergsche Eimer, 9 Immi 6 Maas oder 10,016 Maas Wasser gesotten werden. Die zwote Quelle erfoderte 30 Eimer Sole zu einem Simri Salz. Die dritte Quelle wurde als die beste und reichhaltigste erfunden. Auf dieses wurde der sogenannte Stadtschacht ganz verlassen, und nicht mehr benuzt, auch nachgehends für gut gehalten, ihn ganz einzuwerfen. Man untersuchte auch das Gebirg, ob sich nicht Steinsalz finden möchte, man fand es auch schichtenweis zwischen Thonschiefer liegen, doch nicht in hinreichender Menge.

1782 ist die neuste Quelle entdeckt worden, die 1783, alle Stunden 720, und nachgehends 960 Maas 2gradige Sole ggb.

Die älteste Quelle giebt alle Stunden 3 bis 4000 Maas Salzwasser, und ist anderthalb gradig. Die 1763 entdeckte Quelle ist 4 gradig, und giebt alle Stunden 11 bis 1200 Maas Wasser. Diese ist demnach die reichhaltigste.

Das Salzwasser wird durch Pumpen aus den Quellen in die Gradierhäuser getrieben, wo es gradirt wird. Es sind hier 7 Gradierhäuser, nehmlich 2 alte und 5 neue, die ausserhalb der Stadt, theils am Nekar, theils auf demselben stehen. Bis aufs Jahr 1738 war hier kein Gradierhaus. In diesem Jahr wurde das erste gebaut. Das zweite alte ist so gebaut worden, daß es gar nicht gradirt, und also völlig unbrauchbar ist. Das erste neue Gradierhaus hat 6 Fälle, und ist ungefehr 900 Fuß lang, das zweite und dritte mit 6 Fällen, und einem Hängwerk über den Nekar von 1000 Fuß Länge, das vierte und fünfte haben 7 Fälle, ein Hängwerk über den Nekar, und sind 1100 Fuß lang. Von diesen 7 Gradierhäusern werden nur vierthalb benuzt. Wenn das Wasser gradirt ist, wird es in die Pfannen geleitet, die in drei Siedhäusern sind, die ausser der Stadt am Nekar stehen. Die Pfannen, in welchen das Wasser gesotten wird, sind 20 bis 22 Fuß lang, 8 Fuß breit, und 1 Fuß tief. An den eisernen Pfannen sind noch kupferne angehängt, die 10 Fuß lang und eben so breit und tief, als die eisernen sind. Die Oefen sind 30 Fuß lang, und werden mit Tannenholz geheizt. 1786 war der Holzverbrauch 1050 Klafter Holz, und der Ertrag 22,620 Simri, oder 7200 Zentner.

Ausser dem Kochsalz, welches das baiersche und also auch das leichte Hallersalz weit übertrift, sind die Produkten der Saline, Viehsalz, Mutterlauge, Salzasche, welche mit grossem Vortheil als Dünger auf die Güter gebraucht wird, Bittersalz, oder Glauberisches Wundersalz, Magnesia, Salzgeist und Salmiak.

Die Gebäude der hiesigen Kotton-

Kottonfabrik stehen bei den Gebäuden der Saline auf einer Insel, welche der Nekar und ein Arm desselben machen. Diese Gebäude bestehen aus dem Hause, wo die Kottone gedruckt und die Mödel gestochen werden, dem Farbhaus, Hanghaus, Walkmühle und Vorrathshaus. Bei diesen Gebäuden sind auch 2 Blaichen. Auf der einen werden die weissen, und auf der andern die schon gedruckten Tücher geblaicht. Die hiesige Fabrik steht mit der Heidenheimer Zizfabrik in Verbindung, und beide Fabriken gehören Einer Gesellschaft. Der Absaz geht dem kleinsten Theile nach ins Land selbst, das meiste geht aus dem Lande und in die Türkei, über Triest.

Sulz ist ein uralter Ort, und stand schon lange zu der Römer Zeiten, als die ganze Gegend noch unbewohnt war, und ist demnach die älteste Stadt in Wirtemberg. Zu der Römer Zeiten hieß sie Solicinium. Hier sollen die Kaiser Valentinian und Gratian die Allemannier geschlagen haben. Von den Schicksalen der Stadt in alten und mittlern Zeiten weiß man nichts mit Gewißheit zu bestimmen, auch nicht, ob sie den Grafen von Sulz, die sich doch von dieser Stadt nannten, gehört habe, oder nicht? Die Familie der Grafen von Sulz ist alt, und man findet schon 1085 einen Grafen Alwig von Sulz. Sie blühte bis aufs Jahr 1687, wo sie mit dem Grafen Johann Ludwig ausstarb. Ob man nun gleich nicht mit Gewißheit bestimmen kann, daß die Stadt Sulz den Grafen von Sulz gehört habe, so hatten sie doch ihre Güter in dieser Gegend, und selbst Orte des Sulzeramts gehörten zu ihren Besizungen. 1284 gehörte Sulz den Grafen von Geroldsek, welche 1423 Wirtemberg das Oefnungsrecht zugestanden. Mit diesem Oefnungsrecht erhielt Wirtemberg zugleich den vierten Theil der Stadt Sulz, von Geroldsek, diesen blieben die übrigen drei Theile bis aufs Jahr 1471, wo der Graf Eberhard von Wirtemberg die Stadt einnahm, und für sich behielt. Die Veranlassung dazu war eine Kleinigkeit: Auberlin, Schneider von Hornberg, hatte an die Verlassenschaft Heinrichs von Geroldsek 103 Gulden zu fordern, und durch die Klage vor dem Hofgericht zu Rottweil dem Bruder und Erben des Verstorbenen die Acht zugezogen. Graf Alwig von Sulz handelte die Forderung an sich, und Hans von Geroldsek vermochte den Kaiser das Urtheil des Hofgerichts zu kassiren. Graf Alwig bewog den Bischof zu Konstanz sich seiner anzunehmen, und dieser that die Stadt in den Bann. Der Kaiser gab dem Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg den Auftrag die Sache zu schlichten. Diese liessen aber die Ausübung des Befehls bis 1469 auf sich beruhen, bis Hans von Geroldseck sich auch gegen Wirtemberg feindselig bezeugte, und diesem das Oefnungsrecht nicht mehr zugestehen wollte. Nun machte Eberhard die Sache des Grafen Alwig zu der seinigen, zog im Jahr 1471 mit 4400 Mann vor die Stadt, nahm sie ein, und behielt sie für sich, welches ihm der Kaiser bestätigte. Auf diese Art kam Sulz an Wirtemberg. 1348 erhielten die Bürger von Sulz vom Kaiser Ludwig die Freiheit

der Exemtion von dem Rottweiler Hofgericht. 1581 brannten 112 Häuser, und 1720 wieder 73 Häuser ab. 1635 schenkte der Kaiser Ferdinand dem Grafen Karl Ludwig Ernst von Sulz, die Stadt und das Amt Sulz, die er aber wieder nach drei Jahren, 1638 abtreten mußte. Die Kaiserlichen nahmen die Stadt bald wieder in Besiz, sie wurde ihnen aber 1641 von den Schweden und Franzosen mit Sturm abgenommen, wobei die ganze Besazung niedergemacht wurde.

Bei der Stadt liegt auf einem hohen Berge das Schloß Albek, welches im dreissigjährigen Kriege von den Baiern eingenommen worden, und jezt fast ganz zerfallen ist.

Sulzach, Dorf am Flusse Sulz im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Sulzau, Dorf am Nekar, in der niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Raßler, und steuert zum Kanton Nekar.

Sulzbach, Dorf im badenschen Amt Ettlingen, gehört Baden und Frauenalb.

Sulzbach, kleines Dorf von 15 Familien im bischöflich strasburgschen Oberamt und Schultheißthum Oberkirch. Hier ist ein Gesundbad, welches von den Aerzten in verschiedenen Krankheiten verordnet, auch stark gebraucht wird. Es gehört einem Bauern, der auf dieses Bad nicht viel verwenden will; daher ist das Logie schlecht und der Plaz klein. Das Wasser wird zum Baden erwärmt, ist auch gesund zum Trinken.

Sulzbach, Bezirk von Höfen im wirtembergschen Amt Hornberg.

Sulzbach, Marktflecken am Kocher von 510 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Limpurg Schmiedelfeld. Der Eisbach fließt durch den Ort, er führt Stücke von Agat und versteinertes Holz. Vormals hieß der Ort klein Sulzbach, und kommt ums Jahr 1024 in einer Urkunde vor. 1330 gehörte es zur Grafschaft Hohenlohe, der Uffenheimschen Linie. Nach deren Absterben kam Sulzbach an die Grafen von Kastell und die Schenken von Limpurg, die den Ort von 1414 bis 1445 gemeinschaftlich besaßen, bis die Kastellsche Helfte in dem lezten Jahr an Limpurg kam. 1781 kam Sulzbach an Wirtemberg. Die ganze Sulzbacher Pfarrgemeinde macht 1313 Seelen aus.

Sulzbach, Marktflecken an der Murr, zwischen Murrhard und Spiegelberg, in einem wilden, romantischen Thale, das mit hohen Bergen umgeben ist, die mit Wald bewachsen sind. Der Ort hat viele gute Häuser, und enthält mit seinen Filialen 2728 Seelen. Er ist der Siz eines gräflich löwensteinschen Amts, zu welchem 14 kleine Dörfer und Höfe gehören. Sulzbach ist ein armer Ort, der fast durchaus dürftige Einwohner hat. Man sieht die Armuth vorzüglich an den schlechten Wegen. Durch das Wirtembergsche sind die Wege bis an die Sulzbacher Markung chaussirt, aber dieser arme Ort hat sich bisher noch nicht an diese gute Anstalt anschliessen können. Grundeigenthum und die niedere Jurisdiktion gehören den Grafen von Löwenstein, die den Ort als Lehen von Wirtemberg besizen. Die Landeshoheit, hohe Jurisdiktion, Zehenten, Steuren und Akzise gehören Wirtemberg.

Sulzberg, Pfarrdorf von 1224 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Sulzberg, Marktflecken von 1455 Seelen, im Stift Kempten, zwischen der Iller und Wertach, eine Meile oberhalb der Stadt Kempten. Es ist der Hauptort des Pflegamts Sulzberg und Wolkenberg, gemeiniglich Sulzwolkenberg genannt, das einen Theil seines Namens von diesem Orte erhalten hat. Bei dem Marktflecken ist ein zerfallenes Schloß auf einem Berge, welches der ehmaligen Herrschaft Sulzberg und dem Ort den Namen gab. Die Herrschaft Sulzberg, gehörte den von Schellenberg, kam zu Anfang des 16ten Jahrhunderts an die von Freiberg, und von diesen durch Kauf ans Stift Kempten.

Sulzberg, kleines Dorf im Hochstift Augsburg unweit Füssen.

Sulzburg, kleine Stadt in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Sie gehörte den Grafen von Freiburg. Der Graf Egon gab sie 1371 an Werner und Otto von Staufen zu Lehen. Sie hat ein Bad, in ihrer Nähe Silberminen, und ist der Siz eines badenschen Amts. Ehmals waren hier Salzquellen, von welchen der Ort den Namen erhalten, wie auch ein Nonnenkloster, das 993 von Berthilo, Grafen im Breisgau, zur Ehre des Ziriaks erbaut, mit Einkünften versehen, und von dem Kaiser Otto III. am Ende des 10ten Jahrhunderts bestätigt worden ist. Die darinn eingesperrten Mädchen aber hatten ein gröseres Gefallen an der Welt, als an der Klosterstille. Das Kloster nahm ab, und ob sich gleich der Marggraf Ernst von Baden Mühe gab, das Kloster zu erhalten, und klösterlichen Zwang wieder einzuführen, so konnte er doch nicht durchdringen. Daher hob er 1523 das Kloster auf, und ließ es durch einen Schafner verwalten. 1548 wurde es wieder hergestellt, aber 1555 vom Marggrafen Karl II, der die evangelische Lehre annahm, nochmals aufgehoben, und seine Einkünfte eingezogen. Es besaß ehmals das Dorf Holzhausen.

Sulzburg, ruinirtes Schloß auf einem Hügel, über der Lauter, im Lenningerthal, im wirtembergschen Amt Kirchheim. Es gehörte ehmals der Familie von Speth.

Sulzdorf, groses Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Sulzdorf, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Neuler, gehört Fugger Nordorf. Es gehörte im Jahr 1400 Konrad von Hirnheim; diese Familie besaß es bis 1556, wo es Walther von Hirnheim an Fugger verkaufte. Es steuert zum Kanton Kocher.

Sulzfeld, Pfarrdorf unweit Gochsheim im Kreichgau, gehört der Familie von Göhler und steuert zum Kanton Kreichgau. Es hat ein Schloß, in welchem die von Göhler wohnen, und in seiner Nähe ein altes Bergschloß, Ravensburg genannt, von welchem sich die Göhlersche Familie Göhler von Ravensburg nennt.

Sulzgries, Dorf im Gebiet der Stadt Eßlingen.

Sulzschnaid, Pfarrdorf von 300 Seelen, und Schloß im Hochstift Augsburg und Pflegamt Oberdorf. Es gehörte einst dem von Hohenegg, dann den von Stein, und gegenwärtig dem

Hochstift Augsburg. Es steuert zur Ritterschaft.

Sumpforen, Sundpforen, Pfarrdorf von 156 Seelen im fürstenbergschen Amt Hüfingen. Bei diesem Orte wird Torf gestochen.

Sunthausen, Pfarrdorf auf der Baar, an der fürstenbergschen und wirtembergschen Grenze, gehört Wirtemberg und Fürstenberg. Die Einwohner sind katholisch und evangelisch, diese sind wirtembergisch, und die katholische, die 250 Personen ausmachen, sind fürstenbergisch.

Suntheim, Pfarrdorf von 531 Seelen, an der untern Günz, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Suntheim, Dorf bei Kehl, das mit dem leztern Orte Eine Gemeinde ausmacht, auch einerlei Herrschaft hat.

Suppingen, Pfarrdorf auf den Alpen, von 350 Einwohnern, im wirtembergschen Amt der Stadt Blaubeuren.

T.

Taberwasen, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Täbingen, Pfarrdorf von 416 Einwohnern im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Täferroth, Pfarrdorf und Kirchspiel von 816 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Täfertingen, Pfarrdorf von 300 Seelen an der Schmutter, im Burgau, gehört dem Hospital Augsburg.

Tägerfelden, Dorf bei Rheinfelden, im Umfang der Kammeralherrschaft Rheinfelden, gehört mit niedern Gerichten dem Kloster St. Blasi. Es hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Tägerfelden nannte.

Tägermoos, kleines Dorf nahe am Untersee, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Tägerweilen, Dorf und Pfarre unweit Konstanz auf einer Anhöhe, oberhalb Gottlieben, gehört dem Hochstift Konstanz, ins Amt Gottlieben.

Täschliberg, Dorf im Hochstift Konstanz im Gericht Egnach.

Tafertshofen, Pfarrdorf im Burgau an der Günz, von 200 Einwohnern; s. Dafertshofen.

Tafertsweiler, Pfarrdorf von 267 Einwohnern, in dem Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, im Salmansweilschen Oberamt der Herrschaft Ostrach, an der Landstrase von Sulgau nach Ostrach.

Talas, Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Tanheim, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Tann, Pfarrdorf von 287 Seelen, im Gebiet der Stadt Wangen. Es bestehet aus 8 Höfen, einem Wirthshause und 3 Söldnerhäusern.

Tannberg, Dorf und Gericht in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Tanneberg, Pfarrdorf von 500 Seelen im Hochstift Augsburg im Pflegamt Leder, ehmals hatte es eigene Herrn.

Tannenbronn, kleines Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Freiberg.

Tannenburg, kleines Dorf in der sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Tannenfels, ruinirtes Schloß bei Baiersbronn im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Tannenkirch, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei

bei Kandern, ist der Siz eines Vogteiamts.

Tannheim, Dörfchen im Fürstenthum Zollernhechingen. Es hat einen Pfarrer und 31 Einwohner.

Tannheim, Pfarrdorf von 836 Einwohnern, Schloß und Pflegamt im Illerthal, am Taschornbache im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen.

Tapfheim, s. Dapfheim.

Taubensand, Dorf in der Ortenau, gehört von Rathsamhausen und steuert zum Kanton Ortenau.

Taugendorf, Dorf an der Donau, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Tautenhofen, Dorf in der obern Landvogtei.

Teffingen, Pfarrdorf im Burgau bei Günzburg, von 307 Einwohnern, gehört der Stadt Günzburg, die hier 2 Höfe, 17 Sölden und steuerbare Unterthanen hat. Der Spital zu Leipheim hat hier 1 Hof und 12 Sölden. Die Stadt Günzburg übt mit dem Spital zu Leipheim, wechselsweise den Stab aus. Der Ort ist insassisch.

Tegelstein, Grenzschloß zwischen Wasserburg und Lindau, am Bodensee, gehört der Stadt Lindau.

Tegernau, Dorf und Vogtei in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Tegernau, kleines Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Teisselberg, zerfallenes Schloß im Stift Kempten, mit einer Herrschaft, im Pflegamt Grönenbach, kam mit den Pappenheimschen Gütern an das Stift Kempten.

Tek, uraltes, berühmtes Berg- und Stammschloß der herzoglichen Familie Tek, im Herzogthum Wirtemberg, eine starke Stunde oberhalb Kirchheim, auf den Alpen. Es soll seinen Namen von den Tecosagen erhalten haben, die aus Gallien nach Teutschland gekommen sind, und sich in dieser Gegend angesiedelt haben. So viel ist gewiß, daß es das Stammhaus der Herzoge von Tek gewesen ist. Diese stammen von den alten Herzogen von Zähringen ab. Denn Adelbert, der erste Herzog von Tek, den die Geschichte kennt, war ein Sohn Konrads, und Enkel Bertholds, der Herzoge von Zähringen. Dieses Adelberts wird 1193 in dem Freiheitsbriefe des Klosters Lorch gedacht, worinn der Kaiser Heinrich IV. dieses Kloster bestätigte. In diesem erschien er als Zeuge. Diesen kann man also nicht nur mit historischer, sondern auch mit diplomatischer Gewißheit nennen. 1215 lebte dieser Adelbert noch, und hatte zween Söhne, Berthold und Ludwig, von welchen der leztere Bischof zu Strasburg wurde; der zweite aber zum Besiz seiner elterlichen Länder kam. Er hatte zween Söhne, Ludwig den jüngern, und Konrad, jener starb 1283 und ist zu Owen begraben, dieser aber erhielt 1284 vom Kaiser die Erlaubniß das Dorf Heiningen zur Stadt zu machen. Ludwigs Söhne waren Ludwig III. und Hermann. Konrad starb 1292 und hinterließ vier Söhne, Simon, Konrad, Ludwig und Friedrich. Herzog Hermann hatte viele Schulden, mußte Güter veräussern, und hinterließ vier Söhne, Ludwig, Hermann, Luzmann, und Friedrich.

Simon und Konrad, die

Söhne des Herzogs Konrads verkauften 1302 unterschiedliche Güter, und 1314 verpfändeten sie Rosenfeld mit andern Gütern welches dann 1317 an Wirtemberg verkauft wurde.

Simon starb 1316 ohne Hinterlassung einiger Leibeserben. Konrad und Ludwig verkauften 1318 die Aemter Heiningen und Boll an Wirtemberg. Konrad starb 1329, und Ludwig 1334. Die Herzoge von Tek waren schlechte Haushälter, machten Schulden, verkauften ein Gut, und eine Herrschaft nach der andern, so daß sie ganz von dem Ansehen herabkamen, welches sie hatten. Friedrich, der eine Gräfin von Helfenstein zur Ehe hatte, war noch der einzige Stammhalter der Herzoge von Tek, da alle andere kinderlos gestorben sind. Er machte ebenfalls viele Schulden, und war daher genöthigt, 1381 seine Herrschaft und Burg Tek, und die Städte Kirchheim und Owen an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg zu verkaufen. Nun blieb ihm in dieser Gegend von seinen Stammgütern nichts mehr übrig; er zog daher auf seine Herrschaft Mindelheim ab, wo er auch mit seinen Söhnen begraben liegt. Von den 7 Söhnen dieses Herzogs starben einige in der Kindheit, alle aber unverehlicht bis auf einen, Ulrich, der aber auch keine Kinder hinterließ, und 1432 in Italien starb. Sein Bruder Ludwig, der lezte Sprosse dieses berühmten Hauses, war Patriarch zu Aquileja, zog nach Ulrichs Tod die hinterlassenen Güter an sich, folgte aber seinem Bruder bald im Tode nach, denn er starb den 19 Aug. 1439 zu Basel an der Pest, und beschloß dadurch den ganzen herzoglichen Tekschen Stamm.

Ob nun gleich die Herzoge von Tek von einer uralten herzoglichen Familie abstammten, und auch wirklich Herzoge waren, so besassen sie doch niemals ein Herzogthum, und das Herzogthum Tek hat niemals existirt, sondern es ist ein bloses Hirngespinst der Historiker.

Da nach dem Abgang der Herzoge von Tek ihre meisten Länder an Wirtemberg gekommen, so kamen auch alle ihre Rechte dadurch an dieses gräfliche Haus. Als 1495 der lezte wirtembergsche Graf zum ersten Herzog erhoben wurde, so bestätigte der Kaiser Maximilian dem neuen Herzoge Eberhard das Recht, für sich und seine Nachkommen, daß sie den Titel, Wapen und Namen, auch alle Ehren und Würden der Herzoge von Tek gebrauchen mögen. Das Stammschloß Tek, von welchem sich die Herzoge geschrieben, liegt auf einem hohen Berge, der sich mit einer Felsenspize über die andern Alpengebirge erhebt, wo die Alpen eine Eke machen, und sich auf der einen Seite in das Lenninger Thal, auf der andern gegen Bissingen und Weilheim ziehen. Hier hatten die Herzoge ihr Schloß, und ihren in der That wohl gewählten Zufluchtsort in jenen räuberischen Zeiten des Faustrechts, wo es sich jeder Edelmann, jeder kleiner Herr erlaubte, sich selbst Recht zu schaffen und seinem Nachbar den Krieg anzukündigen, oder ihn gar zu überfallen. Das Schloß lag nicht nur sehr hoch, und beherrschte eine sehr weite reizende Aussicht, sondern der Berg war auch nur von einer Seite zugänglich, und von dieser Seite stand das Schloß noch auf einem Hügel, der mit einem Felsen

sen gekrönt war. Auf der Seite gegen Kirchheim war das einzige Thor, welches durch einen tiefen Graben gedekt war, auf allen Seiten waren hohe Abstürze, und auf diesen standen Mauern mit Thürmen, von ungeheurer Dike und Stärke, die bis auf diese Zeit, ob sie gleich ganz aus ungehauenen, kleinen Steinen zusammen geworfen sind, der Zeit und Zerstörung getrozt haben. Als dieses Schloß auch von den Herzogen verlassen worden ist, so wurde es doch als eine gute Vestung betrachtet, und 1519, als das Land vom schwäbischen Bunde angegriffen wurde, besezt, aber mit List vom Bunde, in der Geschwindigkeit überstiegen. 1525 ist es von den aufrührischen Bauern, deren Anführer ein Hans Wunderer war, eingenommen und verbrannt worden. Nun steht von den innern Gebäuden dieses uralten Schlosses nichts mehr, auch von den äussern Mauern ist viel mit Gewalt zerstört worden; doch stehet noch rings um der gröste Theil der dicken Mauer, und die untern Theile von Thürmen. Der Herzog Karl Alexander wollte es wieder bauen, es kam aber nicht zu stande. Es wurde ein Gebäude hinaufgesezt, das wieder eingerissen wurde, und von welchem noch die Stokmauern stehen. Das Schloß hatte einen Brunnen und einen ziemlich grosen Umfang, der ein Viereк ist. Auf der Seite gegen das Städtchen Owen, ist der Eingang unter dem Schlosse, in eine Höhle, die lange im Felsen fortläuft, in welche sich schon viele Leute hineingewagt haben, ohne den Ausgang zu finden. Sie wird das Sibillenloch genannt, und ist ganz ein Werk der rohen Natur. Zu Kriegszeiten könnte doch diese Höhle ein unbezwinglicher Zufluchtsort für Menschen und Habseligkeiten abgeben. Denn sie zu beschiessen ist unmöglich, da sie an dem Absturz eines schroffen Felsen und sehr hohen Berges liegt, zu welchem nur ein einziger Zugang führt, auf welchem nur ein Mensch hinter dem andern kommen kann.

In der unten liegenden Stadt Owen hatten die Herzoge von Tek ihre Hofhaltung und ihr Begräbniß, und in dem Schlosse bei Gutenberg ihr Archiv.

Tennenbach, Zisterzienser Abbtei im Breisgau in der badenschen Marggrafschaft Hochberg. Sie hat ihren Namen von dem vorbeifliessenden Tennenbach, und ist 1158 gestiftet worden. Die Stifter waren der Abbt Hesso von Frienisberg und Kuno von Horwin, die auf Angeben des Herzogs Bertholds IV. von Zähringen, die dazu nöthigen Grundstücke kauften. 1161 bezog der Abbt Hesso dieses neue Kloster mit 12 Ordensgeistlichen, welchem die Grafen von Urach, die Marggrafen von Hochberg, und die von Usenberg viel Wohlthaten erzeigt haben. Es war auch ein Graf Berthold von Urach Abbt dieses Klosters, der 1226 starb. Die Schirm und Kastenvogtei über das Kloster hatten die Grafen von Freiburg, bis aufs Jahr 1372, in welchem Kaiser Karl IV. dieses Amt den zween Brüdern Otto und Hesso, Marggrafen von Hochberg, übergeben. Er nahm sie ihnen aber im folgenden Jahr wieder ab, und gab sie, als einen Theil der Grafschaft Freiburg, den zween österreichschen Herzogen Leopold

und Albert. Dadurch kam das Kloster unter österreichschen Schuz, und endlich auch unter die Landeshoheit. Jezt gehört das Kloster zum vorderösterreichschen Prälatenstande, welcher die erste Klasse der Breisgauschen Landstände ausmacht. 1788 sollte das Kloster von Oesterreich aufgehoben, und der Fond der Universität zu Freiburg, die einer Verstärkung eben so würdig als bedürftig wäre, überlassen werden. Allein der Abbt des Klosters reiste nach Wien, und verhinderte das löbliche Vorhaben wieder, worauf die Sache beim alten blieb.

Tennenbronn, Pfarrdorf und Kirchspiel auf dem Schwarzwalde, das 1256 Seelen enthält, im wirtembergschen Amt Hornberg. 1575 ist hier ein Kupfer- und Silberbergwerk entdeckt worden. Das Dorf Tennenbronn ist ein Kondominialort mit Oesterreich.

Tepfenhard, Dorf eine Meile von Ravensburg im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.

Tettnang, österreichsche Reichsgrafschaft und Herrschaft am Bodensee zwischen den Flüssen Argen und Schussen und der Landvogtei. Sie gehörte den Grafen von Montfort, von welchem Hugo, ein Sohn Rudolf von Montfort, die tettnangsche Linie stiftete, die sich nach dem Aussterben der beiden andern feldkirchschen und bregenzischen Linien, wieder aufs neue in die bregenzische und tettnangsche Nebenlinien theilte. 1574 starb die tettnangsche Linie aus, der Kaiser Maximilian II. zog die Herrschaft als heimgefallen ein, und übergab sie 1575 dem Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich. Die Bregenzische Linie brachte sie aber wieder an sich, und besaß sie bis 1783, wo sie an Oesterreich kam, welches jezt der Besizer der Reichsherrschaft Tettnang ist.

Tettnang, kleine Stadt und Hauptort der Reichsgrafschaft Tettnang, am Mühlenbach, hat ein Schloß und 2200 Einwohner. Vormals war Tettnang eine der vier Münzstädte in Schwaben. Nachdem die Grafschaft an Oesterreich gekommen, so ist die Münze nach Günzburg verlegt worden.

Teufstetten, Dorf an der Roth, gehört von Holz, und steuert zum Kanton Kocher.

Teussenhaussen, Pfarrdorf an der Günz, hat 400 Einwohner, und gehört der Jakobspfründe in Augsburg.

Teutschneureut, Pfarrdorf im badenschen Oberamt Karlsruhe und Amt Mühlburg.

Teutwangen, Dorf bei Mindersdorf, gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Altshausen.

Thaal, Pfarre, in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Thämmenhausen, Dorf mit einer Kirche, von 260 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Bermaringen.

Thailfingen, Pfarrdorf von 739 Seelen, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Thailfingen, Pfarrdorf von 883 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Thailfingen, s. Nekarthailfingen.

Thaingen, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg. Der Kanton Schafhausen besizt die niedere Jurisdiktion.

Thal, Dorf von 8 Bauern, 7 Sölden, in der Herrschaft Eglofs, der Ort ist der Hauptort und Siz des gräflichen Oberamts.

Thal, am Bühlerfluß im Gebiet der Stadt Halle im Amt Vellberg, ist der Name einer Mühle und des Anhäuser Pfarrhauses.

Thalbach, Frauenkloster bei Bregenz, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Thaldorf, Pfarrdorf in der Landvogtei von 356 Einwohnern, gehört dem Kloster Weissenau.

Thalfingen, s. Ober- und Unterthalfingen.

Thalhausen, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil, eine Meile von der Stadt, im Obervogteiamt der Stadt.

Thalheim, Pfarrdorf bei Laufen, im Herzogthum Wirtemberg, gehört Wirtemberg, dem teutschen Orden, von Gemmingen und Wirzburg. Die Einwohner sind evangelische, katholische und Juden. Die Evangelischen haben eine Kirche, Pfarrer und Helfer, welcher leztere zugleich Schulmeister ist. Die Katholischen haben eine schöne steinerne Kirche, die an einem Hügel über dem Orte steht. Die Juden wohnen in einer alten, grosen hölzernen Baracke, die ehmals ein Schloß war. Ausser dem Orte ist noch ein altes steinernes Schloß, mit einem alten Thurm, welches von Gemmingen gehört. Auf einem Berge über dem Ort steht eine neugebaute Melkerei, von welcher man wegen ihrer hohen Lage, eine sehr schöne Aussicht hat. Thalheim liegt an dem kleinen Flusse Schozach, in einem sehr engen Thale, und zieht sich an beiden Seiten den Berg wieder hinauf, so daß man in der Entfernung nichts vom Orte sieht, bis man nahe an demselben ist. Unter den Einwohnern ist viel Gesindel. Der Ort steuert zur Ritterschaft, zum Kanton Kocher.

Thalheim, Dorf und Filial von Mößkirch, in dem fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Thalheim, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem teutschen Orden, zur Herrschaft Blumenfeld.

Thalheim, Marktflecken im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Thalheim, Dorf im Gebiet des Reichsstift Zwiefalten, in der Herrschaft Reichenstein.

Thalheim, Pfarrdorf von 700 Seelen, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Thalheim, Pfarrdorf von 777 Seelen, im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Thalhofen, Pfarrdorf im Hochstift Augsburg, von 251 Seelen, im Pflegamt Oberdorf, hatte ehmals eigenen Adel. Volkmar von Thalhofen war 1221 Domprobst in Augsburg, und 1234 Rudolf von Thalhofen, Abbt zu Füssen.

Thalhofen, Dorf im Gebiet der Stadt Kaufbeuren, in der Pfarre Stöttwang.

Thamm, Pfarrdorf von 660 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Gröningen.

Thann, Dorf in der Grafschaft Wolfegg, s. Neuenthann.

Thann, Pauliner Eremitenkloster im Fürstenbergschen.

Thannau, Pfarrdorf von 300 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Tettnang. Hier war ein Pauliner Eremitenkloster, welches jezt aufgehoben ist.

Thannenberg, oder Thannenburg, Bergschloß über der Bühler im Stift Ellwangen, ist der Siz eines stiftischen Amts.

Thannhausen, Pfarrdorf von 1432

Seelen, und Amt in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg ins Amt Oettingen, und dem Domkapitel zu Augsburg.

Thanners, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Thannhausen, Marktflecken von 1300 Seelen an der Mindel, in der Reichsherrschaft Thannhausen, gehört mit hoher und niederer Obrigkeit, innerhalb der gesezten Marksteine, Stok, Galgen und Wegzoll dem Grafen Stadion, steuert zum Reich und Kreis. Das Patronatrecht gehört dem Domkapitel zu Augsburg. Der Ort liegt noch im Umfang der Marggrafschaft Burgau.

Thannhausen, Reichsherrschaft in der Marggrafschaft Burgau, gehört dem Grafen von Stadion. Vormals war sie ein Rittergut, das zum Kanton Donau gehörte. Als sie der Graf von Sinzendorf einbekam, ließ er sich in einen Vertrag mit der Ritterschaft ein, die ihre Ansprüche an die Besteurung aufgab, worauf er 1677 Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, und auch auf dem Reichstage erhielt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts kam die Herrschaft an die Grafen Stadion. Johann Philipp, Graf von Stadion, erhielt 1708 Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, auf der Grafenbank, und 1709 auf dem Reichstage im Grafenkollegium. Der Reichsmatrikularanschlag ist 10 Gulden, zu einem Kammerziele giebt die Herrschaft 10 Reichsthaler 10 kr. Beim schwäbischen Kreise hat die Herrschaft ihren Siz zwischen Eglofs und Geroldseck.

Thannheim, s. Tannheim.

Thengen, gefürstete Grafschaft im Hegau zwischen der Landgrafschaft Baar, und der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld. Diese gefürstete Grafschaft macht einen selbst auf Spezialkarten kaum sichtbaren Erdflek aus, und enthält kaum eine halbe Quadratmeile Flächenraum. Die ganze Volksmenge dieser gefürsteten Grafschaft macht 950 Seelen aus, also so viel, als die, eines mittelmässigen Dorfes. Sie enthält 1 Städtchen und drei Dörfer, nehmlich das Städtchen Thengen, und die Dörfer Thengen, Kommingen, und Kirchstetten. Sie wird zur Landgrafschaft Nellenburg gerechnet, von welcher sie ehmals ein Theil war, und steuert zu Oesterreich. Vormals hatte die Grafschaft eigene Grafen von Thengen. Der Graf Christof von Thengen verkaufte sie 1542 an Kaiser Karl V. für 8310 fl. Als sie Oesterreich im Besiz hatte, wurde sie der Landgrafschaft Nellenburg einverleibt. K. Ferdinand III. erhob dieses sehr kleine Ländchen zur gefürsteten Reichsgrafschaft, und überließ sie der pankratischen Linie des gräflichen Hauses Auersberg, welches er 1653 zur reichsfürstlichen Würde erhoben. Johann Weichard, erster fürst zu Auersberg, wurde 1654 in das Reichsfürstenkollegium, und 1664 auf die weltliche Fürstenbank des schwäbischen Kreises aufgenommen. Weil aber Auersberg die Kreissteuern nicht zahlen wollte, hob der Kreis 1698 die Stimme auf; als aber Auersberg jährlich 1500 fl. zum Kreis zu steuren versprach, so nahm der Krais die Grafschaft wieder auf. Jezt hat Auersberg zwischen Buchau und Heiligenberg Siz und Stimme. Der Reichsmatrikularanschlag ist 64 fl.

64 fl. zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 70 Rthl.

Thengen, Städtchen in der Grafschaft Thengen, mit einem ruinirten Schlosse, welches das Stammschloß der alten Grafen von Thengen war, die sich Grafen von Thengen und Nellenburg nannten. Jezt ist es der Siz des Obervogts, der die Grafschaft verwaltet. Das Städtchen Thengen enthält mit den Filialen Hinderburg, Kommingen und Thalen 822 Seelen.

Thengen, Dorf in der Grafschaft Thengen.

Thengen, auch Hohenthengen genannt, Pfarrdorf nahe am Rhein bei Kaiserstuhl, ausser Schwaben, im bischöflich konstanzischen Amt der Herrschaft Rötheln. Die Kirche steht auf einer Anhöhe und ist die Pfarrkirche der Stadt Kaiserstul, der Dörfer Thengen, Herderen, und noch 4 andern Dörfern, die zur Landgrafschaft Klettgau gehören.

Thenningen, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg. 1399 gehörte dieses Dorf dem Grafen Konrad von Tübingen, welche Familie es an Badenhochberg verkaufte.

Theuringen, Insassengut im Burgau, gehört von Schnurbein.

Theuringshofen, Dorf in der wirtembergschen Herrschaft Steußlingen.

Thiengen, Pfarrdorf bei Breisach, im Breisgau, und Vogteiamt in der Badenschē Herrschaft Badenweiler.

Thiengen, kleine Stadt von 1279 Seelen, und Hauptort der Landgrafschaft Klettgau, liegt an der Wutach, ist der Siz des fürstlich schwarzenbergischen Oberamts. Sie gehörte den von Krenkingen, kam an die Grafen von Sulz, und von diesen an Schwarzenberg. Das Stift St. Blasi und Hochstift Konstanz besassen es auch. 1494 ist es von den Schweizern eingenommen und verbrannt worden.

Thieringen, Pfarrdorf von 1150 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen, hatte ehmals eigenen Adel.

Thiergarten, Eisenwerk an der Donau, im fürstenbergschen Oberamt Mößkirch.

Thiergarten, grosser mit Zäunen umschlossener Plaz in einem Thale zwischen Ochsenbach und Häfnerhaslach, im wirtembergschen Amt Güglingen. Er ist von Herzog Eberhard III. angelegt worden, und war ehmals ein Behältniß für wilde Thiere. Auch war ein Schloß darinn, welches abbrannte. Jezt ist hier eine Maierei.

Thiergarten, Dorf und kleines Thal, im bischöflich Strasburgschen Oberamt Oberkirch und Schultheißthum Ulm, hat guten Weinbau und Früchte. 1319 hat Johann I. Bischof zu Strasburg, an das Kloster Allerheiligen ein Gut, gegen das Schloß Friedberg, zu Oppenau vertauscht. Der Ort hat über 200 Einwohner.

Thierhaupten, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Thingau, Pflegamt im Stift Kempten, grenzt an das augsburgsche Pflegamt Oberdorf, wovon es durch die Wertach getrennt wird, und an andere stiftkemptensche Pflegämter. Es bestehet

1) aus der Pflege Thingau und den Pfarrdörfern Unterthingau, Oberthingau und Gerisried.

2) Aus der Reichsvogtei Aitrang und Heisenried, worüber das Stift Kempten die Vogteiherrlichkeit,

herrlichkeit, das Kloster St. Mangen in Füssen aber die niedere Gerichte besizt.

3) In der Verwaltung der dem Stift zustehenden Regalien über den St. Mangischen Ort Hattenhofen.

Die im Pflegamt Thingau zerstreute 160 hochstiftlich augsburgschen Unterthanen, sind grösstentheils in Schuldsachen, und ondern, die Güter nicht betreffenden, Klagen, einem Gerichte unterworfen, das von Kempten besezt wird, und aus einem Oberrichter, einem Kemptenschen Gerichtsammann und Stabhalter, dann sechs kemptenschen und sechs augsburgschen Bauern, als Beisizern besteht.

Thisis, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Thomashard, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Thüngenthal, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht, gehört Halle und dem Stift Komburg.

Thüringen, österreichsches Pfarrdorf von 1700 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, ist der Siz eines konstanzischen Landkapitels.

Thuibach, kleines Dorf von 32 Häusern, im Burgau, gehört dem Kloster Wettenhausen; die hohe Obrigkeit gehört Burgau. In Büschings Erdbeschreibung heißt dieser Ort Huipa.

Thumeringen, Pfarrdorf am Wiesenfluß, bei dem Schloß Rötheln in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Thummlingen, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde, und Kirchspiel von 732 Seelen, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Thuningen, Pfarrdorf von 1317 Seelen, im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Thunsel, Marktflecken von 356 Einwohnern, im Breisgau bei Heitersheim, gehört dem Maltheserorden ins Fürstenthum Heitersheim, und hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten.

Tibishausen, Dorf ausser Schwaben im Thurgau, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Tiefenbach, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, an der Treisam.

Tiefenbach, kleines Schloß im Ulmschen Amt Pfuhl, gehört von Besserer.

Tiefenbach, Dorf von 244 Einwohnern, in der Herrschaft Illertissen, gehört Baiern.

Tiefenbach, Pfarrdorf von 272 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Tiefenbach, Dorf am Federsee, gehört Stadion zur Herrschaft Warthausen.

Tiefenbach, Pfarrdorf im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn, von 500 Einwohnern.

Tiefenbach, Flüßchen im wirtembergschen, bei Nürtingen.

Tiefenhühle, Dorf bei Ehingen, gehört dem Reichsstift Salmansweil, zur Salmansweilschen Pflege Ehingen, und Pfarre Frankenhofen, liegt eine Meile von Ehingen.

Tiefenried, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Tiefenried, kleines Dorf an der Mindel, und Walfarthsort zu unser lieben Frau, gehört dem Reichsstift Ursperg. 1492 gehörte der Ort dem Kloster Edelstetten, kam an Fugger Kirchheim, und 1776 durch Kauf an das Stift Ursperg. Es liegt unter allen Besizungen des Klosters, allein ausser Burgau, und soll

schon

schon ehmals Ursperg gehört haben.

Tieffenau, kleines Dorf im badenschen Amt Steinbach, ist ein Rittergut, gehört dem Frauenkloster Lichtenthal, und steuert zum Kanton Ortenau.

Tieffenbronn, Marktflecken im Gemminger Gebiet, im Hagenschieß, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen, und ist ein badensches Lehen.

Tiefweeg, kleines Dorf bei Dinkelsbühl, bestehet aus 3 Höfen, von welchen einer Anspach, der andere Oettingen, und der dritte Dinkelsbühl gehört.

Tiegeringen, Dorf bei Laufenburg, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Tigerfeld, Pfarrdorf von 587 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Tischart, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Neuffen.

Titisee, See bei Neustatt im Schwarzwalde, im Fürstenbergschen.

Tobel, kleines Dorf im Gebiet des Klosters Marchtall zwischen Uigendorf und Oberwachingen, steuert zum Kanton Donau.

Toblerbach, Flüßchen im Schwarzwalde bei Marschalkenzimmern.

Todmoos, Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, am Flusse Wehr, im Wehrthale, gehört dem Kloster St. Blasi, hat 800 Einwohner, und seit 1255 eine Walfarth zu unser lieben Frau.

Todnau, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2058 Seelen im Umfang der Grafschaft Hauenstein, am Flusse Wiesen, gehört dem Kloster St. Blasi.

Todnauerberg, bewohnte Gegend und neuerrichtete Pfarre von 468 Seelen, bei Todnau, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi. In dieser Gegend ist ein Silberbergwerk.

Todsburg, Walfarth zu U. l. Frau und Benefiziathaus, in der Herrschaft Wiesensteig, oberhalb der Stadt Wiesensteig, Mühlhausen gegenüber, welche 1384 ihren Anfang genommen, ist dem Ziriakusstift zu Wiesensteig einverleibt.

Tomertingen, ehmals Tumartingen, Pfarrdorf auf den Alpen, im Gebiet des Reichsstifts Elchingen, hat mit dem Filial Böttingen, 800 Einwohner. Der Ort liegt auf einer Anhöhe, 3 Stunden hinter Ulm, und hat an laufendem Quellwasser und Wieswachs, Mangel. Das Wasser ersezen tief gegrabene gute Brunnen, welche für den Gebrauch der Menschen meist hinlänglich Wasser haben, für das Vieh aber behilft man sich, wie die übrigen Alpenbewohner, mit Regen- oder Schneewasser in Zisternen. Den Mangel an Wiesen ersezen die Einwohner durch Klee und Wikenfutter.

Zur Tomertinger Markung, die einen guten Feld- und Flachsbau, auch gesunde Schafweide hat, gehören die in Schutt liegenden, und zu Kriegszeiten verheerten Orte Maurhof und Lüzelbuch. Die Einwohner lieben die alte Kleidertracht, sind der Feldwirthschaft kundige, meistens fleissige, gute Leute. Kirchherr ist der teutsche Orden, der auch zwei Fünftel am Zehenten hat. Das übrige gehört Elchingen.

Graf Albert von Ravenstein, der zweite Stifter Elchingens, hatte im Hardt, — einem von Tomertingen eine halbe Stunde entlegenen Wald, den er zur

Helfte

Helfte dieser Gemeinde geschenkt hat, — sein Wohnschloß auf einer Anhöhe, wovon der Name Burg und Schloßgarten sich bisher erhalten hat. Tomertingen hängt mit der Dornstatter- und Westerstetter Flur in einem Dreieck zusammen, welche alle in Elchinger Jagdbarkeit und Forst liegen, und die Ernde gemeiniglich um 14 Tage später, als im Amt Falheim haben.

Tonolzbronn, kleines Dorf von 68 Seelen in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfer Antheils. 43 Einwohner gehören zur Grafschaft Limpurg, die übrigen nebst der hiesigen alten Kirche gehören ins wirtembergsche Klosteramt Lorch, die ein Filial des wirtembergschen Dorfes Frikenhofen ist. 1501 ist diese Kirche dem Kloster Lorch vom Pabst Alexander bestätigt worden. Sie ist vermöge einer Innschrift 1050 gebaut worden. Tonolzbronn gehörte den von Rechberg, und ist 1371 an Limpurg verkauft worden.

Torkenweiler, Dorf in der untern Landvogtei.

Tosters, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Trabers Dorf in der königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Trachenstein, s. Drachenstein.

Tragenroden, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Trailfingen, Dorf im wirtembergschen Amt Urach.

Trais, badensches Kammergut, im badenschen Amt Stein.

Tranzenbach, kleines Dorf in der Grafschaft Löwenstein.

Trauchburg, Schloß und Dorf in der Grafschaft Trauchburg, ist ein österreichsches Lehen.

Trauchburg, Grafschaft in Oberschwaben, liegt zwischen den Flüssen Eschach und Argen, grenzt nördlich an die obere Landvogtei und das Stift Kempten, östlich an Kempten und Rothenfels, südlich an Rothenfels und die österreichsche Herrschaft Hohenek, westlich an Eglofs. Sie gehörte ehmals den Grafen von Böhringen und Nellenburg, welche sie den Truchsessen von Waldburg zuerst zu Lehen gaben, und 1309 als Eigenthum verkauften. Diese trugen das Schloß und Dorf Trauchburg Oesterreich zu Lehen auf. Das übrige der Grafschaft ist Eigenthum, ausser der Forst und Vogtei Isenharz, welche Reichslehen sind. Die Linie der Truchsesse, welche Trauchburg besitzt, führt den Titel: des h. Röm. Reichs Erbtruchseß, Graf zu Trauchburg und Friedberg, Freiherr auf Waldburg, Herr zu Kißleg, Herroth, Reidegg, Scheer, Dürmetingen und Bussen. Der Reichsmatrikularanschlag ist 32 fl.

Trazberg, Dorf im Allgau, gehört von Pappus, und steuert zum Kanton Hegau.

Treffelhausen, Pfarrdorf von 628 Seelen auf den Alpen, am Ursprung der Eib, in der Herrschaft Rechberg, gehört zur Rechbergschen Herrschaft Weissenstein, und steuert mit der Herrschaft zum Kanton Kocher.

Treffenspuch, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Blaubeuren.

Treherz, Dorf in der Grafschaft Zeil.

Treisam, Fluß im Breisgau, entsteht im Schwarzwalde, an den Fürstenbergschen Grenzen, fließt an Freiburg vorbei, und unweit Riegel in die Elz.

Treisheim, auch Truisheim, Pfarrdorf von 325 Seelen, im Burgau,

gau, gehört dem Kloster Holzen. s. Druisheim.

Trendel, Dorf ausser Schwaben, in der Marggrafschaft Anspach, gehört ins öttingenspielbergsche Amt Oettingen.

Treppach, kleines Dorf im Stift Ellwangen im Amt Wasseralfingen.

Treschklingen, Dorf im Kreichgau, gehört von Gemmingen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Triberg, kleines Städtchen im Schwarzwalde von 708 Einwohnern, an der Gutach, hat ein Schloß, und ist der Hauptort der Herrschaft Triberg, die Oesterreich gehört. 1525 ist es mit dem Schlosse von den rebellischen Bauern verbrannt worden. Die Herren von Triberg hatten von diesem Orte den Namen.

Triberg, österreichsche Kammeralherrschaft, im Breisgau, und Schwarzwalde, bestehet aus dem Städtchen Triberg und zehen Vogteien: Schonach, Nußbach, Gremelsbach, Niederwasser, Norhardsberg, Rohrbach, Schonenwald, Furtwangen, Güttenbach und Neukirch. Ehmals hatte sie eigene Herren von Triberg, kam an die von Usenberg, dann an die Grafen von Hohenberg. Der Herzog Albert von Oesterreich kaufte die Herrschaft Triberg 1355, vom Bischof Albert von Freisingen, einem Grafen von Hohenberg, um 20,500 Gulden. 1376 ist die Herrschaft von Oesterreich an Konrad Grafen von Tübingen, und Marggrafen Johann von Hochberg verpfändet worden. 1396 wurde Triberg nebst Kastellberg und Waldkirch, an den Grafen Herrmann von Sulz verpfändet. 1411 wurde sie von Oesterreich wieder eingelöst, aber 1493 nochmals an den Grafen Heinrich von Fürstenberg gegen 2000 fl. und bald darauf an Hanns von Landau um 3661 fl. verpfändet. Unter dem Kaiser Ferdinand stieg diese Pfandschaft auf 8667 fl., die der österreichsche Kanzler Jonas an die von Landau bezahlte. Diesem folgte als Pfandinnhaber ein gewisser Zasius; diesem bezahlte Lazarus von Schwendi 13,167 Gulden für die Pfandschaft, und besaß dafür die Herrschaft bis aufs Jahr 1654 wo die Unterthanen dieser Pfandinnhaber müde wurden, das Geld zusammen legten, und sich um 25,000 Gulden loskauften, worauf sie sich freiwillig Oesterreich wieder unterwarfen, und die Herrschaft zu einem Kammeralgut gemacht wurde.

Triboltingen, Dorf bei Konstanz, im konstanzischen Obervogteiamt Reichenau.

Triesen, Dorf am Rhein in der Grafschaft Vaduz.

Trichtingen, Pfarrdorf von 505 Seelen, im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Trillfingen, Dorf in der sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Trinitatisberg, Berg in der obern Grafschaft Hohenberg.

Tripstrill, abgegangener Marktflecken bei Bönnigheim, am Fuß des Michelsbergs, im Herzogthum Wirtemberg. Der Erbauer dieses Orts hieß Trepho, ein römischer Hauptmann, den der Kaiser Probus ums Jahr 278 in diese Gegend schickte. Dieser gründete die Herrschaft Magenheim, baute die Kapelle auf dem Michelsberg und die Städte Bönnigheim und Brakenheim.

Dieser

Dieser Trepho benannte den von ihm erbauten Ort nach seinem und seiner Gemahlin Truilla Namen, Trephonis truilla, woraus der verderbte Name Tripstrill entstanden ist. In dieser Gegend, vorzüglich auf dem Michelsberg, hatte der heil. Bonifaz von Mainz sein Heidenbekehrungsgeschäfte, und errichtete ein Stift der heil. Katharine zu Ehren. Pipin unterstüzte die Aufnahme dieses Stifts. Tripstrill wurde wegen seiner Lage und Fruchtbarkeit ansehnlich und berühmt; ist aber mehrmals, und zulezt von Ruprecht von der Pfalz, im Städtekrieg zerstört worden. Von Gebäuden sieht man nichts mehr; doch findet man noch Brunnen, Viehtränken, irdene Brunnenteichel, und hat auch andere Alterthümer, Münzen, und besonders sehr grose Hufeisen gefunden. Der ehmals hier gewesene Markt, der St. Katharina Markt, ist nach Bönnigheim verlegt, und indessen ausser der Stadt gehalten worden.

Trochtelfingen, Herrschaft an der Lauchart zwischen dem Wirtembergschen, Zwiefaltenschen, und Zollernhechingenschen. Sie hatte ehmals eigene Herren, gehört jezt Fürstenberg, und macht jezt ein fürstenbergsches Obervogteiamt aus.

Trochtelfingen, kleine Stadt in der fürstenbergschen Herrschaft Trochtelfingen, hat mit ihren Filialen 2275 Seelen, und ist der Siz eines konstanzischen Landkapitels.

Trochtelfingen, Pfarrdorf und Siz einer öttingenschen Spezialsuperintendenz, in der Grafschaft Oettingen zwischen Nördlingen und Bopfingen. An diesem Orte haben 5 Herrschaften Antheil. Der öttingenspielbergsche Antheil gehört ins Amt Oettingen.

Trogenweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amt Blaubeuren.

Trollberg, kleines Dorf bei Dornhan, auf dem Schwarzwalde, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek.

Tronsperg, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Trossingen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2745 Seelen im wirtembergschen Amt Tuttlingen.

Truchtelfingen, Pfarrdorf von 680 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

St. Trudpert, Benediktiner Abtei im Breisgau, die von dem heil. Trudpert, der in dieser Gegend erschlagen worden, den Namen erhalten. Ottbert, ein adelicher Franke, ließ den Körper des Trudpert begraben, und über dem Grabe eine Kirche erbauen, die im folgenden Jahrhundert, von Rambert, des Ottberts Enkel, wieder erneuert, und von Luitfried vergrösert worden ist. Aus dieser Kirche entstand nachgehends im Jahr 756 das Benediktinerkloster Trudpert. Anfangs war es nur eine Versammlung der Einsiedler, die unter der Aufsicht eines Obern sich dem Klosterleben widmeten. Erst nachdem Luitfried 890 dieses Kloster mit neuen Stiftungen begabte, wurde es zu einer Abbtei erhoben, und nahm die Grafen von Habsburg zu seinen Schirm- und Kastenvögten an. Im 14ten Jahrhundert waren die von Staufen, und nachgehends die Stadt Breisach, die Kastenvögte des Klosters. Diese drückten aber das Kloster so, daß es genöthigt war, bei Oesterreich Schuz zu suchen, welchem es sich auch nachgehends

gehends unterworfen hat. Es hat manches Unglück erlitten; ist auch von den Ungarn, unter der Regierung Ludwigs des Frommen, abgebrannt worden. Das Kloster steht jezt wie St. Blasi, Schuttern, Thennenbach und andern Klöstern, unter österreichscher Landeshoheit, und muß sieben und ein halbes Prozent seiner Einkünfte, an den Religionsfond bezahlen. Der Abbt des Klosters ist Breisgauscher Landstand, und gehört zum ersten oder Prälatenstande dieses Landes.

Trudpert, Pfarrdorf bei dem Kloster Trudpert im Breisgau, von 1917 Seelen.

Trugenhofen, Pfarrdorf von 234 Seelen, an der Egge bei Dischingen, gehört dem Herrn Fürsten von Taxis.

Trugenhofen, Schloß und Sommeraufenthalt des Herrn Fürsten von Taxis, bei dem Dorf Trugenhofen. Es ist ein weitläufiges, aber nicht reguläres Gebäude, das zu dem zahlreichen Hofe des Fürsten nicht hinreichend ist. Es liegt auf einem Berge, und die umher liegende Gegend ist angenehm und romantisch. Sie hat viele Abwechselung von Städten, Dörfern, Wiesen, Feldern, Waldungen, die die Lage des Schlosses sehr angenehm machen. Durch das vom Schloßberge und, der mit Wäldern gekrönten, Bergkette, eingeschlossene Thal, schlängelt sich die Egge, an welcher 5 Mühlen liegen. Am Fuß des Schloßberges liegt der Marktflekken Dischingen, der einige schöne Häuser und eine Tuchfabrik hat. Eine kleine Viertelstunde davon liegt das Dorf Trugenhofen.

Die zum Schlosse gehörigen Gebäude sind der Fürstenbau, der Prinzenbau, Kavaliersbau, Kanzlei und Regierungsbau, die Hofapotheke, Opernhaus, Kaserne und Reitschule. Die Zimmer sind mit gutem Geschmack, aber ganz ländlich und prachtlos möblirt. So hat zum Beispiel selbst das Kabinet des Fürsten nur papierne Tapeten, auf welchen, auf grünem Grunde, nach der Natur gemalte Vögel sind, die an grünen Gesträuchen sizen. Es ist auch im Schlosse ein Zimmer, das eine prächtige Kupferstichsammlung von den besten Meistern enthält. Ueberhaupt herrscht überall mehr einfache, ländliche Natur, als fürstliche Pracht, welches von dem Geschmak seines Bewohners, des Fürsten, zeugt.

An dem Schlosse ist der Hofgarten, der ebenfalls mehr Natur und Geschmack, als Kunst und gezirkeltes Wesen verräth. Er ist in vier Abtheilungen getheilt In einem ist das Glashaus. Das andere hat in der einen Helfte das Blumenparterre, und in der andern einen erst kürzlich angelegten, mit Bäumen geschmackvoll besezten Plaz. Die dritte Abtheilung ist eine in Form einer Allee, in die Rundung gelegte Laube, in deren Mitte ein von Holz erbauter Thurm ist, in welchem die meisten, in Schwaben bekannten, auch ausländschen Vögel eingeschlossen sind. Von jeder Gattung ist ein Paar hier. In den Frühlings- und Sommer-Morgen hat das Ohr ein herrliches Naturkonzert.

Die vierte Abtheilung ist der Obst- und Gemüsgarten, der von ziemlichem Umfang ist. Der Fürst hat auch eine beträchtliche Sammlung von vielen ausländschen, ostindischen und amerikanischen Gewächsen.

Aus dem Hofgarten führt eine Allee in den engländschen Garten, der ringsum mit einem kleinen Wall und lebendigen Zaun von Hagebuchen umgeben ist. Der anstossende Wald hat sehr angenehme Spaziergänge; die Wege sind mit weissem Kies beschüttet, und von solcher Vestigkeit und Dauer, daß man auch beim Regenwetter darauf mit troknem Fuß gehen kann. Einer von diesen Wegen führt zu einem auf einen durch Kunst aufgeworfenen Berg, auf welchem ein Dianentempel erbaut ist, von dem sich eine herrliche Aussicht zeigt. Von diesem Tempel kommt man zu einer geschmakvoll, auf einer schönen, schattigen Ebene, erbauten Eremitage. Die Einrichtung derselben ist recht artig. Das Ganze stellt eine Kapelle vor, deren Wände mit Kalk überworfen sind; oben an der Decke ist das taxische Wapen. Seitwärts sind die Wohnzimmer des Eremiten, in deren einem ein aus Wachs gebildeter und angekleideter Eremit, in betrachtender Stellung am Tische sizt, der jeden, der nicht davon unterrichtet ist, überrascht. Von hier aus führt ein Weg zu einem engländschen Bauernhause, das von aussen ein recht ländliches und dürftiges Ansehen hat. Innen ist ein schön gemalter Saal, mit vieler Bequemlichkeit zum Tanzen und Speisen eingerichtet. In dem engländschen Walde ist auch eine Eiche, auf deren Gipfel ein rundes Gerüste erbaut ist, auf welchem 12 bis 15 Personen bequem Plaz haben. Auch sind an manchen Orten Ruheplätze aufgeschlagen, wo der betrachtende Zuschauer ausruhen kann.

Nahe bei dem engländschen

Garten sieht ein auf einem Heuwagen geladenes Futter Heu, auf einer Wiese. Der Heuwagen ist von innen mit einem Zimmer versehen, das Sessel und Tische hat. Mit einem Zug öfnen sich Thüre und Fenster, und es fällt vom Wapen eine Treppe herunter, die das Einsteigen, in das auf dem Wagen sich befindliche Zimmer, bequem macht. Nicht weit von diesem Heuwagen ist ein groser Holzstoß im Walde, der ebenfalls von innen ein Zimmer vorstellt. Das Zimmer des Heuwagens ist in chinesischem Geschmak möblirt. Der englische Garten wird zur Sommerszeit von den Schloßbewohnern häufig besucht; er ist der Lieblingsaufenthalt des Fürsten, der ihn öfters allein, und ohne Gefolg besucht.

Aus dem engländschen Walde führt eine Allee zu dem sogenannten Karlsbrunnen, der theils ein Garten, theils Wasserwerk ist. Auf einer Anhöhe ist ein Grottenwerk, das in einen Felsen gehauen ist; das Wasser in diesem Brunnen ist sehr frisch und gesund. Ueber dieser Grotte ist ein kleiner Saal, dessen Wände von Tufstein und mit Talk angeworfen sind. Gegenüber ist ein Weinberg angelegt, der von alten ehrwürdigen Eichen und Felsenstüken begrenzt ist. Das Geländer, an dem die Weinstöcke stehen, besteht aus künstlich gesprengten, grünen Spalieren. Am Fuß dieses Berges sind zwei Weiher, in deren einem eine künstliche aus Felsen aufgethürmte Insel, und auf dieser eine Gartenlaube ist. Aus dem andern Weiher springt an drei verschiedenen Orten Wasser. In der Mitte desselben ist ein Neptun,

der

der auf einem Felsenhügel ruht, und mit Fröschen und andern Figuren, aus welchen Wasser springt, umgeben ist. Im Weiher schwimmen Schwanen und Enten herum. Der übrige Plaz des Gartens ist mit schönen Alleen von Linden und Pappelbäumen besezt.

Es sind auch einige Statuen im Garten, aus deren einer, die einen Chineser vorstellt, man das Wasser, durch einen Zug, kann spritzen lassen, um die Zuschauer zu benezen. Eben zu diesem Ende ist auch auf einer Säule eine Sonnenuhr, welche die Zuschauer auch mit Wasser übergießt. Die Wohnung des Wächters und Aufsehers über den Karlsbrunnen stellt eine von Stein erbaute Eremitage, von aussen vor. Auf einer andern Anhöhe dieses Plazes ist ein chinesisches Haus erbaut, das mit gutem Geschmak eingerichtet ist. Dabei ist auch ein Kegelplaz, wo die Herrschaft zuweilen kegelt. Der ganze Plaz ist mit einem Kanal umgeben. Auch hat man auf dem Karlsbrunnen eine vortrefliche Aussicht. Kunst und Natur beeifern sich, diese Gegend recht angenehm zu machen.

Dieser schöne Aufenthalt ist von dem gegenwärtigen Fürsten Karl Anselm in diejenige reizende Gestalt gebracht worden, die er gegenwärtig hat. Dieser hat, wie er sich selbst einmal ausdrückte, diese Unkosten und den Aufwand, mehr zum Vergnügen seines Hofes, als seinem eigenen verwendet.

Vom Karlsbrunnen geht die Strase nach dem eine Stunde davon entlegenen Jagdschlosse Duttenstein, das hoch auf einem Berge liegt, und eine um und um mit Wäldern eingeschlossene Gegend hat, zu denen auch schöne Alleen führen. Dieses Schloß wird zur Zeit der Hirschbrunst, vom Fürsten fleissig besucht, und ist auch ein Lieblingsaufenthalt desselben. Er geht meistentheils zu Anfang des Septembers mit einem kleinen Gefolge dahin. Die Strasen im Taxischen sind sehr gut angelegt, und theils mit Obst - theils mit Pappelbäumen besezt.

Trüblings, Dorf in der Grafschaft Königsegg Rothenfels.

Trutelz, Dorf in der Grafschaft Waldsee, besteht aus 19 Bauernhösen und Sölden, und gehört in das Gericht Schwarzach.

Trunkelsberg, Dorf und adelicher Siz, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört von Heuß.

Trunzhofen, Dorf am Flusse Schmutter, gehört Fugger Mikhausen.

Truzenweiler, Dörfchen von 5 Höfen im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg, ist ein Ravensburgsches Lehen.

Tschagguns, Dorf in der österreichischen Herrschaft Montafon.

Tuechtlingen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Reischach.

Tübingen, zwote Hauptstadt des Herzogthums Wirtemberg, am Nekar und der Ammer, zwischen zween Bergen, auf und an einem Hügel, der sich gegen den Nekar herabzieht. Beide Flüsse Nekar und Ammer vereinigen sich an der Stadt, der Nekar fließt auf der Mittagsseite an der Stadt vorbei, und die Ammer fließt durch das Ammerthal und den untern Theil der Stadt, treibt einige Mühlen, und fließt durch einen gegrabenen Kanal in den Nekar. Ueber den Nekar führt eine steinerne und hölzerne

Brücke, und über die Ammer mehrere Brücken. Die beiden Thäler, welche von diesen Flüssen durchflossen worden, sind weit, schön und fruchtbar, und besonders das Nekarthal, sehr gut angebaut, und auf der entgegengesezten Seite mit den 5 Dörfern, Derendingen, Weilheim, Kilchberg, Bühl und Kiebingen besezt. Gegen Mittag öfnet sich noch ein Thal, das Steinacher oder Steinlacherthal, aus welchem die Steinach kommt, die unterhalb Tübingens in den Nekar fällt. Dieses Thal ist enger, wilder, und nicht so schön, wie die beiden andern. Die Stadt Tübingen liegt zwischen zween Bergen, deren einer der Oesterberg, der andere der Schloßberg genannt wird. Beide sind auf der Sonnenseite mit Weinreben bepflanzt, wo aber ein schlechter Wein wächset. Tübingen war in alten Zeiten wegen seiner Grafen bekannt, und ist in neuern Zeiten durch die hiesige Universität berühmt worden. Die Grafen, oder, wie sie sich auch nannten, die Pfalzgrafen von Tübingen, sind sehr alt, und ihr Entstehen, oder Abkunft so in die Zeiten der Ungewißheit hinaufgesezt, daß man davon nichts Zuverlässiges bestimmen kann. Der erste, den man mit Gewißheit bestimmen kann, ist Kuno, der ums Jahr 1080 lebte. Um eben diese Zeit lebte Siboth, der das Kloster Blaubeuren stiftete. 1125 stiftete der Pfalzgraf Mangold mit seinen Söhnen das Kloster Anhausen, und 1183 stiftete Rudolf I. mit seiner Gemalin das Kloster Bebenhausen. Aus diesem kann man das Ansehen und die Macht dieser Grafen abnehmen, daß sie so reiche Klöster stiften konnten. Sie hatten nicht nur in dieser Gegend, sondern auch in andern Gegenden Schwabens Güter, und Siz und Stimme auf der schwäschen Grafenbank. 1631 starb der lezte aus dieser Familie, Georg Eberhard, der den Tübingenschen Mannsstamm beschloß.

Ihr Schloß, das alte Palatium, Pfalz, war das Schloß zu Tübingen, das auf einem Berge über der Stadt stand, aber jezt nicht mehr steht. Der Herzog Ulrich ließ es abbrechen und 1535 ein anderes bauen, welches noch steht. Sowohl seine Lage als Mauern, die es hatte, machte es in jenen Zeiten, in welchen die Kriegskunst noch nicht so hoch gestiegen war, als wirklich, zu einem vesten Schlosse, so daß der Herzog Ulrich 1519 bei seiner Flucht aus dem Lande, 64 Ritter dahin in Besazung legte, und ihnen seine 2 Kinder anvertraute. Als der Herzog 1534 wieder ins Land kam, so ließ er gleich im folgenden Jahr 1535 die alte Vestung abbrechen, und ein neues Schloß bauen, welches er nach der Bevestigungskunst damaliger Zeiten bevestigen ließ. Die Bevestigung ist sehr solide, und alle Mauern und Gewölbe sind aus gehauenen Steinen gemacht. Gegen die Stadt Tübingen ist die Bevestigung am stärksten, und bestehet aus einem hohen, dicken, mit Quadern untermauertem Wall, der einen tiefen ausgemauerten Graben vor sich hat. Durch diesen Wall führt das Thor, welches durch eine Schlagbrücke von der Stadt abgesondert ist. Das Schloß, welches ein Viereck ist, hat gegen die Stadt noch einen tiefen, ausgemauerten Graben. Ueber dieses hat das Schloß noch an seiner Vorderseite, zwei

gemauerte

gemauerte Bastionen, eine zur rechten und eine zur linken Seite, welche die beiden Seiten des Schlosses vertheidigen. Auf der hintern Seite ist es durch 2 Gräben von dem Berge, der noch weithin fortläuft, abgesondert, und durch eine dicke Mauer, hinter welcher eine Batterie ist, vertheidigt. Diese hat zur rechten Seite ein starkes gemauertes Bollwerk, welches die Flanke des Schlosses, und die hintere Seite vertheidigt, und auf der linken Seite einen runden Thurm, mit ungeheuer dicken Mauern, in welchem tiefe Gefängnisse sind, die nirgends einen Eingang, nur oben ein Loch haben, durch welches der Gefangene auf einem Seil hinab gelassen wird. Die Flanken des Schlosses sind gar nicht bevestigt, kein Aussenwerk vertheidigt sie. Es erhebt sich vom Berge nur eine dicke Mauer, welche zugleich die Fundamentmauer ist, auf dem das Schloß stehet. Da aber der Berg sehr steil, und das Schloß hoch ist, auch die beiden Seiten durch Bollwerke und Thürme bestrichen werden, so ist es doch vor dem dem Angriff von diesen Seiten genugsam gesichert. An der Vorderseite des Schlosses standen noch 2 runde, starke und hohe Thürme, von welchen die Franzosen 1647 den rechter Hand stehenden, gesprengt haben. Der an der linken Eke des Schlosses stehende, ist noch unbeschädigt, und hat oben einen runden Saal, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Auf dem Dache ist ein Observatorium angelegt.

Das Innere des Schlosses ist ganz in altem Stil gebaut. Die Zimmer sind zwar gros und hoch, aber mit schlechten Fenstern versehen, und nur mit Holz ausgelegt, welches aber zum Theil künstlich gearbeitet ist. In einem dieser Zimmer, welches das Tafelzimmer heißt, ist eine alte schwarze hölzerne Tafel, auf welcher die Namen derjenigen Adelichen stehen, welchen der Herzog Ulrich 1519 dieses Schloß und seine Kinder anvertraute. Das Schloß hat einen Kommandanten, der aber in der Stadt wohnt. Im Schlosse selbst wohnen der Keller, der die Aufsicht über die Salpeterniederlage hat, ein Hausschneider, ein Wachtmeister und der Thorwart. Sonst ist das Schloß ganz leer. Die hiesige Kirche wird von zween Stipendiaten des theologischen Stifts, aus der Stadt Tübingen versehen, und hat nichts Merkwürdiges. Die Merkwürdigkeiten des Schlosses sind das Zeughaus, der Keller mit einem grosen Faß und der tiefe Brunnen. Das Zeughaus ist noch mit Waffen alter Art versehen. Man sieht hier Helme und Küraße, sehr grose Büchsen nach alter Art, auf Gestellen, und kleinere gezogene, mit künstlich eingelegten Schaften, Morgensterne, grose Schwerde und andere Waffen, welche die nun veränderte Art Krieg zu führen, unbrauchbar gemacht hat. Zur Vertheidigung des Schlosses sind hier auch noch Bomben und Kanonenkugeln. Auf den Wällen sind einige Kanonen, welche nur gebraucht werden, um Zeichen bei Feuersbrünsten damit zu geben. Der Brunnen dieses Schlosses ist so tief, als der Berg hoch ist. Er ist ganz mit schönen Quadern ausgemauert, und über 300 Fuß tief. Vormals hatte er Wasser. Nachdem aber das Schloß schon lange von

Kriegsgefahr befreit war, und der Brunnen nicht mehr gebraucht wurde, auch viele Steine indessen hineingeworfen wurden, so ist er jezt ohne Wasser. Seine Lage sichert ihn vor der äusseren Zerstörung, und die Belagerten konnten vom Feinde nicht gehindert werden, ihr Wasser mit aller Gemächlichkeit zu holen, denn er steht in einem vesten Gewölbe. Nicht weit von diesem Gewölbe ist der sehr veste und bombenfreie Keller, in welchem ein groses Faß ist, das 286 wirtembergsche Eimer hält. Es ist 24 Fuß lang und 13 Fuß hoch; jezt ist es nicht mehr zu gebrauchen, und daher leer. Ehmals, wo man viel aufs Trinken hielt, war dieses Faß eine grose Merkwürdigkeit. Jezt betrachtet man es noch als ein Ueberbleibsel jener Zeiten, wo die Völlerei selbst Sitte an Höfen war. Das Schloß ist, ungeachtet seiner Vestigung, immer mit der Stadt erobert worden. Die Spanier eroberten es aber 1547 nicht, ob sie gleich von der Stadt Meister waren. 1647 und 1688 eroberten es die Franzosen, nahmen die Artillerie mit fort und sprengten ein Rondeel am Schlosse.

Unter dem Schlosse liegt die Stadt Tübingen, von welcher sich noch eine Strase bis fast an den ersten Graben des Schlosses ziehet, welche die Burgsteig heißt. Diese Gegend ist die höchste der Stadt, und führt in die Münzgasse, welche den Rücken des Hügels ausmacht, auf welchem die Stadt liegt. Sie ist die schönste Strase der Stadt, und die höchste, und von ihr ziehen sich alle andern Strasen abwärts. Hier in dieser Gegend stehen die meisten Gebäude der Universität, und andere öffentliche Gebäude, die zum Theil erneuert worden sind. Der untere, und ältere Theil der Stadt ist eben, und regelmäßiger durchschnitten, als der obere. Er wird meist von geringern Leuten bewohnt, und die Vornehmern, und Mitglieder der Universität, wohnen im obern Theile der Stadt, der sehr bergigt ist, so daß man in viele Strasen nur durch Treppen und Umwege kommen kann. Diese Berge machen, daß die Häuser sehr ungleich sind. Manches Haus, das am Abhang einer bergigten Strase steht, hat in einer Strase 2 Stokwerke, und auf der hintern Seite steht es wie ein Thurm am Berge da. Auch ist der Fall umgekehrt. Ein Haus, das am Berge steht, kann in die Strase vier Stokwerke haben, und hinten ist der Ausgang im 4ten Stok, oder im Dache selbst. Durch die 1789 erlittene Feuersbrunst hat die Stadt in der Gegend des Lustnauerthors, bessere Strasenentheilung und bessere Häuser erhalten. Bei dem leztern Jubelfest der Universität, sind viele Universitätsgebäude, auch Privathäuser verschönert worden, so daß die Stadt ein viel besseres Aussehen hat, als sie vor 20 Jahren hatte.

Sie hat 5 Thore, das Lustnauerthor, Nekarthor, Hirschauerthor, Hagthor und Schmidthor, 3 Kirchen, die St. Georgenkirche, die St. Jakobskirche und die Schloßkirche, 6036 Einwohner, von welchen über 500 zur Universität gehören, eine lateinische Schule, eine Zeugfabrik, einen Hospital, ein Rathhaus, Kornhaus, Ballhaus, einen den Klöstern Blaubeuren und Bebenhausen gehörigen Hof, mit einem

Pfleger

Pfleger und ein Postamt. Auch ist sie der Siz des herzoglichen Hofgerichts, eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Zu der Universität gehören ausser den Universitätsgebäuden, dem Universitätshause, dem Fakultätshause und einigen Hörsälen noch das Kollegium illustre, das theologische Stift, das Martinianerstift, das Hochmannsche Stift, die Burse, die Universitätsbibliothek, die Sternwarte, ein botanischer Garten, und ein anatomisches Theater.

Die St. Georgen und Stiftskirche, ist die Hauptkirche der Stadt, und zugleich die Universitätskirche. Sie wird die Stiftskirche genannt, weil sie die Kirche des ehmaligen Stifts ist, welches von Sindelfingen hieher verlegt, und mit der Universität vereinigt worden ist. Die St. Georgenkirche heißt sie, weil ihr Patron der tapfere Ritter Jörg war, der den grosen Drachen erlegte, auch in dieser Beschäftigung an einem Fenster, aus Stein gehauen, in der Kirche zu sehen ist. Sie ist zugleich die Universitätskirche, nicht nur, weil die Professoren der Universität noch gegenwärtig Korherren des ehmaligen Stifts sind, sondern auch, weil die 4 ordentlichen Professoren der Theologie die Frühprediger an dieser Kirche sind, und der Kanzler Probst der St. Georgen Kirche genannt wird. Ausser diesen stehen noch an dieser Kirche der Spezial als gewöhnlicher Abendprediger, und 2 Helfer. Die Predigten am Donnerstage versehen die Repetenten des theologischen Stifts. Die Kirche steht auf einem erhabenen Plaze, ist ziemlich groß, 150 Fuß lang, und fast eben so breit. Sie ist ganz aus schönen Quadern gebaut, wurde 1476 angefangen, und der Thurm 1529 vollendet. Innen ist sie in 3 Theile, durch zwo Reihen Säulen, getheilt, deren Bestimmung war, ein Gewölbe zu tragen, das aber nie zu Stande kam. Die Pfeiler, welche die Gewölbe tragen sollten, sind zwar da; aber die Decke der Kirche ist nur mit Brettern vertäfelt. Die Kanzel steht an einer Säule, und ist von Stein. In dieser sieht man noch ein rundes Loch, das eine Kugel machte, die ein katholischer Soldat im enthusiastischen Eifer für seinen Glauben, auf den Prediger abschoß, aber ihn nicht verlezte. An den Pfeilern, Säulen und Wänden sind viele Grabmale, von Holz, Stein, auch geschliffenen Marmor, eben so auch an den Aussenseiten der Kirche. Im Kor sind fürstliche Grabmale, unter welchen sich dasjenige auszeichnet, welches sich der Herzog Ludwig von Wirtemberg noch bei seinen Lebenszeiten machen, und aus weissem Marmor verfertigen ließ. In der Fürstengruft ruhen die Herzoge, Eberhard I, der Stifter der hiesigen Universität, der zuerst zu Einsiedel begraben war, aber hieher versezt wurde, Ulrich, Christof und Ludwig. Aus Gelegenheit des Jubelfests der Universität wurde auch diese Kirche verbessert und verschönert. Die Wände waren vorher mit allerhand Farben und Schmierereien überklekt, welche weggewischt wurden. Die Kirche erhielt einen einfachen weissen Anstrich und neue Fenster; sie wurde dadurch edler, einfacher und vorzüglich heller.

Die St. Jakobskirche, steht in der untern Stadt, sie ist alt, nicht gros, auch ohne Thurm. Die Gottesdienste werden von den Repetenten des theologischen Stifts gehalten. Auch üben sich hier theologische Studenten, sowohl des hiesigen Stifts, als andere, im Predigen, und bereiten sich dadurch zu ihrer Laufbahn vor. Die Kirche ist im 14ten Jahrhundert erbaut worden, und gehörte zu dem Nonnenkloster, die Klause genannt.

Die dritte Kirche ist die Schloßkirche, von welcher schon oben Meldung geschehen. Vor der Stadt ist noch eine Kapelle bei dem Armenhause, in welcher nur des Sommers von theologischen Studenten gepredigt wird.

Das Rathhaus, welches auf dem Markt steht, ist alt, nur von Holz gebaut, und aussen mit Farben bemalt. Auf diesem versammelt sich jährlich im August und September das wirtembergsche Hofgericht, sechs Wochen lang, und hält in dieser Zeit alle Vormittage eine Sizung, in welcher jedesmal ein Rechtsstreit vorgenommen, untersucht, und auch entschieden wird. Dieses Gericht ist ganz öffentlich, bei offenen Thüren versammelt, und jeder, dem es beliebt, kann Zuhörer sein. Es hat einen Präsidenten, adeliche und gelehrte Räthe, und andere Mitglieder. Es ist das höchste Tribunal Wirtembergs, und die Prozesse finden hier ihre lezte Entscheidung. Denn da die Herzoge das privilegium de non appellando besizen, so findet keine Appellation an die Reichsgerichte, noch weniger an die kleinen Gerichte, die Landgerichte, das Hofgericht zu Rottweil und dergleichen statt.

Das hiesige Kornhaus, auf welchem ein Fecht- und Tanzboden ist, soll das älteste Gebäude der Stadt sein, und die Jahrzahl 600 zeigen. Allein, da das ganze Gebäude durchaus von Holz ist, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß ein hölzernes Haus fast 1200 Jahre stehen solle, ohne zu verfaulen, oder von Würmern gefressen zu werden.

In der hiesigen Zeugfabrik, die an der Ammer, in der untern Stadt steht, werden allerhand wollene, bunte und einfärbige Zeuge gemacht. Das Ballhaus, welches, nachdem das Stuttgarter zerstört worden, noch das einzige im Lande ist, steht im untern Theil der Stadt, bei dem Kollegio illustri. Der Hof der Klöster Blaubeuren und Bebenhausen, war ehmals ein Nonnenkloster, und ist jezt ein Fruchtkasten, der in der Lustnauerstrase steht. Die hiesige lateinische Schule, wird von dem Berge, an welchem sie liegt, die anatolische Schule genannt; sie bestehet aus 4 Klassen, und hat 4 Lehrer, von welchen der erste Rektor genannt wird. Ausser der Stadt an der Ammer stehen ein Kupferhammer, Pulvermühle, Salmiakbrennerei, die einen abscheulichen Gestank macht, Walke, Schleifmühle, Lohmühle und andere Werke.

Vor dem Lustnauerthor ist ein herzogliches Komödienhaus, welches aber höchstselten gebraucht wird. Bei demselben ist ein Reithaus und eine Reitbahn, wo die Studirenden das Reiten lernen können.

Die hiesige Universität ist 1477 von dem Grafen Eberhard dem Bärtigen, der 1495 zum ersten Herzog erwählt wurde, gestiftet

gestiftet worden. Um der Universität eine bleibende Gestalt zu geben, und um nicht etwas zu gründen, das keinen Grund hätte, verlegte er das reiche Korherrnstift zu Sindelfingen nach Tübingen, vereinigte es mit der Universität, und gab dieser dadurch diejenige Stärke, die ihr eine ewige Dauer verspricht. Denn die Einkünfte dieses Stifts, welche es in verschiedenen Orten des Landes zu beziehen hat, sind so ansehnlich, daß die Lehrer der hiesigen Universität gut stehen, und sich auch bei ihren Korherrn-Pfründen wohl befinden. Dieses hat für die Universität den grosen Nuzen, daß Männer, die sich im Auslande gebildet und berühmt gemacht haben, doch immer gerne andere Pläze und Universitäten verlassen, und Lehrersstellen bei der hiesigen Universität annehmen. Denn der Mann von Talent will doch immer auch nach dem Verhältniß seiner Wissenschaften, und der Dienste, die er leisten kann, belohnt sein. Die hiesige Universität hat auch immer, durch den guten Gehalt ihrer Lehrerstellen, Männer herbeigezogen, welche ihr bei der gelehrten Welt diejenige Achtung zugezogen haben, in welcher sie bisher gestanden hat. Tübingen ist auch für eine Universität in einer bequemen und angenehmen Lage. Die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend macht die Lebensmittel wohlfeil, daß der Student mit geringern Kosten studiren kann, als auf den sächsischen Universitäten. Doch ist die Anzahl der Studenten niemals so zahlreich, als auf den sächsischen Universitäten, welches von der Religion herkommt, weil Tübingen eine protestantische Universität und Wirtemberg meist mit katholischen Ländern umgeben ist. Der Pabst Sixt IV. bestätigte die Universität 1476, noch ehe sie errichtet wurde, und der Kaiser Friedrich III. im Jahr 1484. Die Kaiser Karl V. und Rudolf II. bestätigten die Privilegien der Universität, zu welchen vorzüglich die Kriminalgerichtbarkeit gehört, welche sie über ihre eigenen Mitglieder auszuüben hat.

Das vorzüglichste Gebäude, welches die Universität besizt, ist das Universitätshaus, welches bei der Stiftskirche steht. Die schmale Seite schaut auf einen Plaz, und die beiden längern ziehen sich gegen den Nekar hin. Auf diesen zwo Seiten hat das Gebäude vier Geschoß, und auf der vordern Seite zwei. Es ist schon alt, und 1547 gebaut worden, nachdem das alte 3 Jahre vorher abbrannte. Als die Universität ihr Jubelfest feierte, so wurde es erneuert, und erhielt ein modernes Aussehen. Da es bei der enggebauten Stadt an Plaz fehlte, so konnte das Gebäude auch nicht vergrösert werden, daher begnügte man sich, das alte zu verbessern, und ihm eine erneuerte Gestalt zu geben. Es enthält das Archiv, die Bibliothek, einen Saal zu Feierlichkeiten und einen kleinen Saal, wo sich der Senat zu versammeln pflegt. Das Archiv ist im untersten Theil dieses Gebäudes, der ganz massiv von Stein gebaut ist; über diesem ist die Bibliothek, die in zween Sälen aufgestellt ist. Sie ist 12 bis 14000 Bände stark, und wird noch immer, theils durch gewisse, bestimmte, theils durch zufällige Beiträge, vermehrt. Das Martinianerstift hatte vormals auch seine eigene

Bibliothek, man hat aber diese mit der Universitätsbibliothek vermehrt, um sie stärker zu machen. Dieser Bibliothek steht ein Bibliothekar, und ein Oberbibliothekar, welches ein Professor ist, vor. Der Donnerstag Nachmittag ist öffentlicher Lestag. Es werden aber auch die Bücher den Studenten auf 14 Tage mit nach Hause gegeben, wenn ein Professor für sie gut sagt. Wenn ein Student ein Buch will, so schreibt er eine Quittung, daß er das Buch empfangen habe, und ein Professor unterschreibt sie. Auf diese Art ist die Bibliothek vor dem Verlust der Bücher gesichert.

Ueber der Bibliothek ist ein Saal zu Feierlichkeiten, welcher den ganzen Raum des Gebäudes einnimmt, bis auf die rechte Eke am Eingang, wo die Treppe ist. Auf der andern Seite, ist zur simmetrischen Eintheilung des Saals, ein eben so groser Plaz eingemacht, der erhöht, und zu einem Orchester eingerichtet ist, wo die Musik, die bei Feierlichkeiten gemacht wird, ihre angewiesene Stelle hat. Ueber dem Portal, welches den Haupteingang in das Gebäude ausmacht, ist ein Balkon. Dieses ist auch der Eingang in den untern Saal. Zu beiden Seiten dieses Saals sind erhöhte Size für die Professoren, die mit rothem Tuch behangen werden. Dem Eingang gegenüber in der Mitte steht ein doppelter Katheder zum Disputiren, und zu Redeübungen. In der linken Eke ist ein Stuhl für den Herzog mit einem Thronhimmel. In der Mitte sind Bänke für die Zuhörer. Dieser Saal wird bei Inauguraldisputationen, Rektorswahlen, bei Anwesenheit des Herzogs, feierlichen Reden, Doktor- und Magisterpromotionen, gebraucht.

Ueber diesem Saale ist noch ein kleinerer, in welchem sich der akademische Senat bei Rektorswahlen versammelt. In diesem Stokwerk, sind ausser diesem Saale noch einige Zimmer.

Neben dem Universitätshause ist ein botanischer Garten, der lang, aber schmal ist. Er hat ein Glashaus, und ein Zimmer für den Lehrer der Botanik.

Das Fakultätshaus, in der Münzgasse, ist ein der Universität ebenfalls gehöriges Gebäude, das 1777 fast ganz neu gebaut wurde. Es enthält unten ein groses Auditorium, das juridische Auditorium genannt, wo theologische, und philosophische Vorlesungen, auch Disputationen gehalten werden. Die juridischen Professoren lesen in ihren Häusern; daher wird dieses Auditorium nicht von Juristen gebraucht. Ueber diesem Hörsaal ist ein kleiner Saal, wo sich die Dekane, auch der Senat versammeln. Im untern Theil des Gebäudes ist das Kriminalgefängniß der Universität. Zwischen diesem Gebäude und dem Universitätshause sind noch zwei Gebäude, in deren einem 2 Hörsäle, der philosophische Sommerhörsal, und das philosophische Winterauditorium, sind. Die obern Theile dieses Gebäudes, und das daran stossende lange Gebäude ist einigen Professoren zur Wohnung eingegeben.

Mit der Universität sind 5 Stifte für Studirende verbunden.

Das Kollegium illustre, ist ein Stift für studirende fürstliche Personen, das aber seit vielen Jahren nicht mehr gebraucht wird.

wird. Es hat ein ansehnliches, grosses und ganz von Stein aufgeführtes Gebäude, in der Hasengasse. Dieses bestehet aus einem ummauerten Gebäude, welches ein Hauptgebäude und einen Flügel hat. Auf der entgegengesezten Seite ist eine hohe Mauer mit einer Gallerie, welche die Simmetrie in etwas ersezt. Das Gebäude ist nach alter Art eingerichtet, hat viele Zimmer und einige Säle. Oben ist ein ziemlich groser Speissaal, und unten sind zween Säle, deren einer der Bibliothekfaal ist, wo zugleich zuweilen Konzerte gegeben werden, und ein Saal, wo die Vorlesungen über die Experimentalphisik gehalten, auch ihre schöne Instrumente aufbewahrt werden. Dieses Gebäude ist auch zum Absteigquartier und Logie für den Herzog bestimmt, wenn er zu Rektorswahlen, oder sonst nach Tübingen kommt. Der Herzog Ludwig von Wirtemberg stiftete dieses Kollegium, ließ das Gebäude bauen, und diese Anstalt 1592 einweihen. Er gab ihm die Einkünfte, welche das abgebrannte, und dadurch auf die beste Art aufgehobene Kloster, zum blauen Mönchshaus im Einsiedel, besessen hat. Diesem Stift steht ein Oberhofmeister, eine der ersten Hofstellen, die mit einem Kavalier besezt wird, vor. Zu besonderen Lehrern dieser Anstalt, werden einige Professoren, sowohl ordentliche als ausserordentliche, ausgewählt, die davon einen besondern Gehalt ziehen. Auch für die Leibesübungen sind ein Ballmeister, Fechtmeister, Tanzmeister, Stallmeister, und ein Sprachmeister für die Erlernung der Sprachen aufgestellt. Für die Uebung des Reitens werden von der Herrschaft auch immer einige Pferde mit einem Bereiter hier gehalten. Die Universität hat demnach diesem Stift vieles zu danken.

Das mit der Universität verbundene theologische Stift ist eine Anstalt für Jünglinge, welche der Theologie gewiedmet sind. Sie studiren 2 Jahre die Philosophie, und 3 Jahre die Theologie, und werden in dieser Zeit mit Essen, Trinken, und Wohnung unentgeldlich versehen. Alle Jahre kommen 20 bis 30 Jünglinge aus den Klöstern Maulbronn oder Bebenhausen, wechselsweise, hieher, wogegen eine eben so grose Zahl das Stift verläßt, und vom Konsistorium auf Vikariate befördert wird. Es sind demnach immer 120 bis 150 theologische Studenten im Stift gegenwärtig. Sie haben zu Aufsehern 2 Professoren der Theologie, welche Superattendenten genannt werden, und einen aus der philosophischen Fakultät, welcher Magister domus, — Hausmeister, — oder nach dem neuern Namen Ephorus genannt wird. Zur Erhaltung der innern Ordnung sind ältere theologische Studenten, die schon examinirt sind, und Repetenten heissen, als Unteraufseher aufgestellt. Diese sind auf den Zimmern vertheilt, um Ordnung auf denselben zu erhalten. Es sind 13 heizbare Zimmer im Stift, auf welchen die Studenten des Winters wohnen und studiren. Im Sommer beziehen sie kleinere Zimmer, von welchen mehrere im Stift sind. Zur Bedienung haben die Studenten Famuli, welche die Speisen auftragen, und andere Dienste verrichten. Für die Besorgung der Oekonomie

Oekonomie sind ein Prokurator, und Kontroleur aufgestellt, und die Küche bedienen einige Köche und weibliche Offizianten. Die Zöglinge des Stifts erhalten täglich zweimal Essen, jedesmal eine Suppe, Zuspeise und Fleisch, nebst einer halben Maas Wein. Mittags wird um 11 Uhr und Abends um 6 Uhr gespeist. Während des Essens übt sich jedesmal ein Studiosus im Predigen, wobei immer der Ephorus und einer der Superattendenten gegenwärtig sein soll. Die uniforme Kleidung der Stiftszöglinge ist schwarz mit Priesterläppchen. Wenn sie ausgehen, so tragen sie über die schwarze Kleidung noch einen kleinen schwarzen Mantel. Man hat schon einigemal den weisen Vorschlag gemacht, die unbequeme schwarze Kleidung abzuschaffen, und eine bequemere einzuführen. Auch dachte schon Bilfinger daran, das Oekonomische dieser Anstalt aufzuheben, und den Zöglingen anstatt der Speisung und Wein, das Geld zu geben, wobei der Unterhalt so vieler dabei angestellten Personen erspart werden könnte. Doch würde dieses auch gewiß seine übeln Folgen haben, und diese schöne Anstalt, die einzige in ihrer Art, in ihrem Grunde erschüttern. Daher hat man es bisher beim Alten gelassen. Das Stift wird vom Kirchengut unterhalten, welches die Herzoge Ulrich und Christof grosmüthig zu so edlen Endzwecken bestimmten, da sie die gefallenen Einkünfte der Klöster leicht sich selbst hätten zueignen können.

Der erste Stifter dieser Anstalt war der Herzog Ulrich von Wirtemberg, der 1537 die ersten Stipendiaten hieher schickte, um sie in der Theologie unterrichten zu lassen. Anfangs gab man ihnen das sogenannte Kontubernium oder die Burse ein, verlegte sie aber, als ihre Anzahl zunahm, in das gegenwärtige Stiftsgebäude, welches ein Augustinerkloster war. Dieses liegt am Ufer des Nekars, an dem Abhang eines Berges, der so steil ist, daß man aus dem alten Bau des Klosters, vom 4ten Stokwerk, in die oben vorbeilaufende Straße ebenen Weges kommen kann.

Schon 1264 wurde auf diesem Plaze, wo das Stift steht, ein Augustinerkloster gebaut, welches 1464 nochmals gebaut wurde. Dieses zulezt aufgeführte Gebäude steht noch, und macht den alten Bau des Stifts aus. Es hatte eine Kirche, die noch steht, aber jezt nicht mehr gebraucht wird. An dieses alte Kloster ist im vorigen Jahrhundert, 1668 und 69 noch ein Bau angesezt worden, welcher der neue Bau heisset, und durch zwei kleine Flügel mit dem alten verbunden ist, so daß das ganze Gebäude jezt ein geschlossenes Vierek ausmacht, in welchem innen ein kleiner Hof ist, wo 2 Brunnen sind. Unter diesen Gebäuden führt unten ein Kreuzgang herum. Im neuen Bau sind unten der Speisesaal, die Küche und ein Vorrathsmagazin. Im Speisesaale ist ein erhöhter Plaz für die Vorsteher und Fremde, eine kleine Kanzel und Orgel. Im ersten Stock sind die Schreibstube des Prokurators, die sogenannte Herrenstube, wo sich die 3 Vorsteher des Stifts versammeln, die Bibliothek des Stifts, die sogenannte Mömpelgarderstube, und die Wohnung

des

des Kontroleurs. Im 2ten Stok sind 3 Winterstuben und mehrere Sommerzimmer. Im dritten Stok ist eine Winterstube und mehrere Sommermuseen. Im alten Bau sind 7 Winterstuben, die sogenannte Kanzlei, und 3 Krankenzimmer, von welchen das gröfere für allgemeine Kranke, eines für gefährlichere, und eines für die Repetenten bestimmt ist. Im leztern hielten bisher die Pietisten ihre Versammlungen. Jeder Stipendiat erhält bis zu seiner Bedienstung jährlich 6 fl. und 4 Buch Papier. Der Zustand des Stifts wird öfters durch eine Kommission untersucht. Diese gute Anstalt verschaft dem Herzogthum viele gebildete und gelehrte Leute, die als Lehrer und Prediger gebraucht werden können.

Das Martinianerstift, oder der neue Bau, ist eine kleinere Stiftung für 16 bis 18 Studirende, die im Stiftsgebäude Wohnung und Tisch erhalten. Das Stiftgebäude steht bei der Stiftskirche, dem Universitätshause gegenüber. Es ist von Stein gebaut, und eines der besten Gebäude der Stadt. 1777 wurde es äusserlich erneuert. Es hatte Frontons über den Fenstern nach italienischer Art, diese sind im Jahr 1777 von unverständigen Maurern, die das Haus erneuerten, herabgeschlagen worden, wahrscheinlich weil diese Tübinger Baumeister nichts von Frontons wußten, und man es vielleicht hier für Wetterdächer hielt. Nun hat man dieses vormals edle Gebäude, auch den andern tübingenschen Häusern ähnlich gemacht, und mit mancherlei Farben und Figuren bemalt. Diese Stiftung entstand am Ende des 15ten Jahrhunderts, und geschah durch Georg Hartsesser und Martin Plantsch. Es steht unter einem Administrator und 3 Professoren, welche Superattendenten des Stifts sind. Es hat seine gewisse Gesetze und zum Unteraufseher einen ältern Studenten, der Oekonomus heißt. Die Oekonomie des Stift besorgt ein Speismeister.

Das Kontubernium, oder die Burse, ist ein langes, von dem Grafen Eberhard dem Bärtigen 1479 bald nach Gründung der der Universität, gebautes Stift, in welchem jezt noch 16 bis 18 Studenten wohnen, die von einem Professor der Philosophie, der zugleich Aufseher ist, gespeist werden. Die Studenten erhalten vom Stift einige Artikel Viktualien, welches ihnen Erleichterung im Kostgeld verschaft, auch bezahlen sie ein nicht hohes Logiegeld; der Professor aber hat freie Wohnung. Im untern Theil ist ein Auditorium, und der ehmalige Depositionssaal. Anfänglich, als das theologische Stift entstand, kamen die ersten Studenten hieher, sie wurden aber bald in das Augustinerkloster versezt.

Das ehmalige Hochmannsche Stift, welches Johann Hochmann am Ende des 16ten Jahrhunderts gestiftet hatte, war ein altes, groses, hölzernes Gebäude von abscheulicher Bauart. In diesem wohnte ein Professor der Philosophie, der Administrator des Stifts war, und einigen Studenten, besonders aus Reichsstädten, vorgesezt war, welche im Stift Kost und Wohnung hatten. 1789 kam Feuer in diesem Gebäude aus, welches, da es ganz von Holz war, schnell abbrannte, und noch an 50 andere Häuser ansteckte. Es ist nicht mehr gebaut worden,

worden, sondern die Studenten werden in Zukunft ein Geldstipendium erhalten, um davon auf der Universität sich selbst zu verköstten.

Zur Universität gehört noch ein anatomisches Theater, welches in einer alten Kirche, im untern Theil der Stadt ist.

Die Universität hat 11 Pfleger in den Orten Asch, Brakenheim, Ehningen, Feuerbach, Leonberg, Mezingen, Nekarthailfingen, Ringingen, Sindelfingen, Weil, Wolfenhausen. Aus diesen Orten bezieht die Universität viele Einkünfte, und hat einige Pfarreien zu ersezen, dagegen aber auch die Pfarrhäuser zu bauen.

Ausser der Stadt vor dem Hirschauerthor ist eine lange Lindenallee. Und auf dem sogenannten kleinen Wöhrd sind Weidenbäume Alleenweise gesezt, und dienen zum Spaziergang.

Die Stadt Tübingen ist sehr alt, so daß man mit Gewißheit nichts von ihrer Entstehung und ältesten Besizern bestimmen kann. Daß sie den Pfalzgrafen von Tübingen gehörte, ist schon oben gemeldet worden. Die Grafen Göz und Wilhelm von Tübingen verkauften Tübingen 1342 um 20,000 Pfunde Heller, an den Grafen Ulrich von Wirtemberg. Durch die Errichtung der Universität wurde die Stadt vergrößert, so daß sie nachgehends die zwote Hauptstadt wurde. 1514 ist hier der Tübinger Vertrag, ein Hauptlandesgesez Wirtembergs, geschlossen worden. Der Herzog Ulrich und die hier versammelten Landstände schlossen hier einen wichtigen Vergleich. Die Stadt hat viel vom Feuer, Pest und Feinden erlitten. 1540 brannten 72; 1742, der Spital und 9 Gebäude; 1771, am Hagthor 17, und 1789 einige 50 Gebäude ab. Die Pest nahm 1571, 950 Personen, und 1610, 2000 Personen hinweg. 1519 ist die Stadt vom schwäbischen Bunde, 1534 vom Herzog Ulrich, 1547 von den Spaniern, 1636 von den Baiern, 1647, 1688, und 1707 von den Franzosen eingenommen worden. 1688 bei dem Einfall der Franzosen mußte die Stadt 20,000 und die Universität 15,000 Gulden Brandschazung bezahlen, wobei sie noch die Artillerie mitnahmen.

Das Wapen der Stadt ist das Wapen der alten Pfalzgrafen von Tübingen, eine rothe Kirchenfahne im goldnen Felde. Der Herzog Ulrich vermehrte dieses Wapen mit zween übereinander geschrenkten Armen, welche Hirschhörner halten. Die Stadt hält zween Jahrmärkte, an Georgi und Martini, deren jeder eine Woche dauert, wobei zugleich ein ansehnlicher Viehmarkt gehalten wird.

Tüfingen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, an der Landstrase von Salem nach Stokach, gehört in die Herrschaft und Pfarre Mimmenhausen.

Tüllingen, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Türingen, Pfarrdorf in der Stift Weingartenschen Grafschaft Blumenek.

Türingerberg, Dorf in der Weingartenschen Grafschaft Blumenek.

Türkheim, Marktflecken von 1000 Seelen, und Schloß zwischen der Flossach und Wertach, in der baierschen Herrschaft Schwabek, ist der Hauptort dieser Herrschaft, und der Siz eines baierschen Pflegamts. Hier ist ein 1685 gestiftetes Kapuzinerkloster.

Türkheim,

Türkheim, Pfarrdorf von 315 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm, und Amt Nellingen, mit einer schönen Kirche. Vor dem 30jährigen Kriege waren hier 559 Einwohner.

Tullau, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten, hatte ehmals eigenen Adel.

Tunzdorf, s. Donzdorf.

Turnek, Jagdschloß im Oettingen-wallersteinschen Amt Harburg, in der Grafschaft Oettingen.

Turner, kleines Dörfchen, das aus wenigen Häusern besteht, in der Landgrafschaft Breisgau. Die Gegend wird im Turner genannt.

Tutschfelden, Dorf in der badenschenschen Marggrafschaft Hochberg.

Tuttighofen, zerstörtes Schloß im Gmünder Gebiet, welches 1248 in einem Aufstande zerstört wurde.

Tuttlingen, Stadt an der Donau, gehört zum Herzogthum Wirtemberg, liegt aber ausserhalb der Grenzen desselben, auf der sogenannten Baar. Sie hat 2800 Einwohner, 2 Kirchen, ein altes zerstörtes Schloß, ist der Siz eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. In der Nähe der Stadt sind Eisengruben und Eisenwerke. Die Stadt gehörte noch als Dorf den von Wartenberg, deren zerstörtes Stammschloß in der Gegend der Stadt liegt. 1372 ist Tuttlingen von Oswald von Wartenberg, an den Grafen Rudolph von Sulz verkauft worden. Wann Tuttlingen an Wirtemberg, und auf welche Art, gekommen sei, weiß man nicht zu bestimmen. 1377 gehörte die Stadt schon zu Wirtemberg, und 1434 ist sie von Wirtemberg an Johann von Zimmern verpfändet, aber bald wieder gelöset worden. 1633 belagerten und eroberten die Kaiserlichen die Stadt, und übten viele Grausamkeiten aus. 1635 schenkte der Kaiser die Stadt dem Grafen Heinrich Schlik, nebst andern Orten, er mußte sie aber 1638 wieder herausgeben. Die Baiern besezten sie 1640 wieder, wurden aber 1642 von den Franzosen verjagt. 1643 erlitten die Franzosen einen grosen Verlust bei Tuttlingen, da die Kaiserlichen unversehens sie in den Winterquartieren überfielen, und 16 Regimenter aufhoben. Die Baiern nahmen darauf die Stadt ein, wurden aber 1645 von der Besazung der nahen Vestung Hohentwiel vertrieben. 1703 vereinigten sich hier die Französische und Baiersche Armeen.

Bei der Stadt liegt auf einem Berge, das im 30jährigen Kriege zerstörte Schloß Honberg, und in einem nahen Thale, das Ludwigsthal genannt, sind Eisenwerke, die vom Herzog Ludwig angelegt worden sind.

U.

Ueberachen, Dorf, Filial von Ewatingen, in der Herrschaft Blumek, gehört dem Kloster St. Blasi.

Ueberauchen, Dorf bei Villingen im Schwarzwalde, gehört zum Stadtgebiet der Stadt Villingen.

Ueberkingen, Pfarrdorf von 400 Einwohnern an der Fils, eine Stunde von Geislingen, in einem wilden,

wilden, felsigen Thal, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Stetten. Hier ist ein Sauerbrunnen, der theils getrunken, theils auch zum Baden gebraucht wird. 1750 ist eine Beschreibung dieses Sauerbrunnens erschienen. Er entsteht mitten im Dorfe Ueberkingen, quillt in der Dicke eines Arms hervor, und hat ein Behältniß von 7 Fuß Tiefe. Das Wasser hat keine Gemeinschaft mit der Fils, noch mit andern Wassern, sondern bleibt beständig unvermischt. Wenn der Brunnen ausgeschöpft wird, so füllt er sich in 9 Viertelstunden wieder an. Der Geschmak des Wassers ist scharf, wie Tinte, die Farbe hell und rein, sezt aber in Gefässen eine gelbe Erde an, aus welcher man durch einen Magnet Eisentheile ausziehen kann. Wenn man es am Feuer ausdünsten lässet, bleibt ein Alkali zurück; gießt man Veilensaft darein, so wird es grün, und mit mineralischen Säuren braust es.

Ueberlingen, Reichsstadt, liegt am Bodensee, an einem Busen dieses Sees, welcher auch der Ueberlingersee genannt wird, eine Meile von Mörsburg, und eben so viel von Salmansweil, in einer mit Obstbäumen und Weinbergen umgebenen Gegend. Der Grund, auf welchem die Stadt steht, ist ein Felsen, der schöne, zum Bauen brauchbare Steine liefert. Diese werden meist aus den Stadtgräben genommen, wodurch diese immer tiefer werden, und zu mehrerer Bevestigung der Stadt beitragen. Diese Gräben ziehen sich um die ganze Stadt. Sie wird in drei Theile getheilt, in die untere Stadt, obere Stadt, und den Gallenberg, auf welchem Wein wächset. Sie hat 7 Thore, 3000 Einwohner, ein Kollegiatstift, 4 Kirchen, das Münster, die Hospitalpfarrkirche, die Jodokuskirche und Benefiziatkirche, ein Zeughaus, ein Minoriten-Mönche- und Nonnenkloster, ein Kapuzinerkloster, eine Maltheser- und Teutschordenskommende, eine Stadtbibliothek, ein Archiv, und einen reichen Hospital. Ehmals war die Stadt bevestigt, und wurde als eine Vormauer des teutschen Reichs angesehen, auch im vorigen Jahrhundert öfters belagert und erobert. Da sie aber wegen ihrer Lage nicht zu einer Vestung taugte, so ließ man die Bevestigung eingehen. Die Einwohner der Stadt sind katholisch, und treiben einigen Handel auf dem Bodensee, vorzüglich mit Getreide; daher die Stadt einen wöchentlichen Fruchtmarkt hat, der von Getreidehändlern aus der Schweiz, und den angränzenden Orten des Sees besucht wird. Zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Schiffahrt sind Anländen und Dämme gebaut worden.

Der oberste Theil der Stadt ist der Gallenberg, welcher sich am westlichen Ende der Stadt hinaufzieht. Er ist von der untern und obern Stadt durch Felsen getrennt, und bevestigt. Er hat einen in Felsen gehauenen, sehr tiefen Graben, zwei Bollwerke, und einen sehr vesten runden Thurm, sonst aber kein Gebäude, und ist mit Weingärten bebaut. Seinen Namen soll er von dem Frauenkloster St. Gallen führen, welches ehmals hier stand, aber unten an Berg versezt wurde.

Die Strasen der untern Stadt sind gegen den See hin eben, und ziemlich breit. Gegen Morgen

gen zieht sich ein Theil, eine steile Anhöhe hinan, auf deren Spitze das Kommenthurenhaus des Maltheserordens, und einige andere bürgerliche Gebäude stehen.

Zwischen dieser Anhöhe und dem Gallenberge, liegt auf einem etwas abhängigen Grunde, die sogenannte Neustatt, mit der St. Jodokuskirche, die vom Kollegiatstift aus versehen wird. Diese macht eigentlich den zweiten Theil der Stadt aus, ist kaum zur Helfte bebaut, und grösstentheils von Rebleuten bewohnt.

Das merkwürdigste Gebäude in der Stadt ist das Münster, oder die Kollegiatstiftskirche, die 1353 zu bauen angefangen worden ist. Sie ist 271 Fuß lang, 125 breit, und bestehet aus 5 Gewölben, die auf 28 Säulen und 18 Pfeilern ruhen. Zwischen den Pfeilern sind auf beiden Seiten zwölf Kapellen, und 4 Portale; an einem Ende der Kirche ist ein gröseres Portal. Der Thurm ist viereckig, hat 120 Fuß im Umfang, und gegen 300 Nürnberger Fuß Höhe. Daneben steht ein anderer, noch unvollendeter Thurm, in welchem eine grose Glocke hängt, die 177 Zentner schwer ist, und 1446 gegossen wurde. Der Baumeister, der diese Kirche anfieng, ist der nehmliche, welcher das Münster zu Ulm baute. Das Kollegiatstift bestehet aus einem Probst, 11 Kanonizis, 7 Kaplanen und noch 7 andern Geistlichen, die grösstentheils Familienpfründen geniessen, aber doch auch verbunden sind, in der Hauptkirche Dienste zu thun. Ausser der Hauptkirche haben die Geistlichen dieses Stifts noch die Jodokuskirche, und die Filialen Goldbach, Hedingen und Uffkirch zu versehen.

Die andere Pfarrkirche der Stadt, ist die Spitalkirche. Das wohlgebaute Minoritenmönchekloster ist 1300 gestiftet worden, es enthält 14 Patres, 3 Fratres, und 5 Laienbrüder. Das Kapuzinerkloster ist 1618 gestiftet worden, enthält ausser dem Guardian 20 Kapuziner, 4 Fratres und 4 Laienbrüder. Die Pater Kapuziner haben eine eigene Anstalt und Einrichtung, zu ihrer wissenschaftlichen Bildung, versehen zum Theil die Kanzeln, und lassen sich auch zur Seelsorge brauchen. Das Minoritennonnenkloster ist im Jahr 1300 gestiftet worden, es enthält ausser der Priorin 16 Nonnen. Der teutsche und Maltheserorden, Fürstenberg, Salmansweil und Petershausen, das adeliche Frauenstift Wald, das Kloster Habsthal, haben hier Häuser, und theils auch Güter im Gebiet der Stadt. Der hiesigen Maltheserkommende zu St. Johann, gehört das Dorf Hoppetenzell.

In der untern Stadt sind das Rathhaus, welches die Stadtbibliothek und das Archiv enthält, die Benefiziatkirche, mit einem Garten und Weinberg, ein weitläufiges Kornhaus, und der Hospital mit einer Kirche und Amthaus, eine künstliche 1529 gebaute Roßmühle und das Zeughaus. Der Spital ist reich, und besitzt die Dörfer Bambergen, Bonndorf, Deissendorf, Denkingen, Eberatsweiler, Ennetsreute, Nesselwangen, Riggenbach, Seelfingen, Mahlspüren, Frikenweiler, Sernadingen, Airach, Sohl, Kleinschönach und noch mehrere Höfe. Die Regimentsverfassung der

Stadt ist aristokratisch. Der Magistrat bestehet aus dem kleinen Rath, und dem grosen Rath. Der kleine Rath bestehet aus zween Bürgermeistern, zween Löwenräthen, oder Vorstehern der adelichen Gesellschaft, und 14 Senatoren, die zugleich Zunftmeister sind. Er versammelt sich wöchentlich zweimal, und besorgt die Staats- und Polizeiangelegenheiten, auch die Justizsachen, zweiter Instanz. Er wird vom grosen Rath und theils von der Bürgerschaft alle Jahre neu gewählt, oder bestätigt. Der grose Rath bestehet aus 88 Personen, und wird nur in den wichtigsten Stadtangelegenheiten zu Rath gezogen. Die Justizsachen in erster Instanz, werden entweder durch das Unterstadtgericht, oder durch die verordneten Stäbe, die aus Rechtsgelehrten bestehen, entschieden.

Die Bürgerschaft wird in die adeliche Gesellschaft, und in 7 Zünfte eingetheilt.

Zum Unterricht der Jugend sind eine lateinische Schule, und zwei teutsche Normalschulen, eine Knaben- und eine Mädchensschule. Die lateinische Schule wird von den Minoriten besorgt, und diese geben in der lateinschen, und griechischen Sprache, in der Geschichte, Erdbeschreibung, und Rechnung, Unterricht, halten auch Vorlesungen über höhere Wissenschaften.

Die teutsche Knabenschule hat 3 Lehrer. Die Mädchenschule wird von 3 Nonnen aus dem hiesigen St. Gallenkloster besorgt. Die Christenlehren besorgen zween

besonders dazu aufgestellte Geistliche, die unter der Aufsicht des Probstes und einiger Rathsglieder stehen.

Auser dem Wein, der hier wächset, und die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner ausmacht, und verschiedenen Steinbrüchen im Bezirk der Stadt, ist das hiesige Mineralische Wasser merkwürdig, welches zum Baden und Trinken gebraucht, und in verschiedenen Krankheiten verordnet wird. Es entspringt aus einem Felsen, in einem festen runden Thurme, der im Stadtgraben, aus schönen Quaderstücken gebaut ist. Fremde besuchen es auch zu Zeiten, die nicht nur gute Bedienung, sondern auch Gelegenheit haben sich zu vergnügen. Von dem Ursprung dieses Wassers, 270 Fuß abwärts, gegen den See quillt ein Wasser, welches die Warzen heilen soll.

Obgleich Ueberlingen eine für den Handel vortheilhafte Lage hat, so hat die Stadt doch auser dem Getreidemarkt kein beträchtliches Gewerbe. Kaiser Karl V. ertheilte der Stadt 1537, wegen wichtiger, dem Reich erwiesener Dienste, ein ausschliesendes Privilegium, kraft dessen auf zwei Meilen Wegs in die Runde um die Stadt, kein neuer Getreidemarkt noch Salzhandel aufgerichtet werden darf. Auser diesem Markt hat Ueberlingen noch eine starke Waarenniederlage, die von den Niederlanden nach Italien spedirt werden.

Ueberlingen gehörte wahrscheinlich zu den Gütern der schwäbischen Herzoge, und kam

nach

nach dem Absterben dieser Herzoge ans Reich. Im dreissigjährigen Kriege hat die Stadt viel von Feinden erlitten. 1632 eroberte sie der Herzog Bernhard von Weimar, und 1634 ist sie von dem schwedischen General Horn belagert, aber nicht erobert worden. 1643 überfiel sie der Kommandant Wiederhold von Hohentwiel, und besezte sie mit 600 Mann. 1644 ist sie von den Baiern mit Akkord erobert worden, und 1647 wurde sie von den Schweden durch einen Vertrag eingegeben, und bis 1649 von ihnen besezt gehalten. Auch hat die Stadt einigemal vom Wasser viel erlitten. Das Wapen der Stadt ist ein silberner Löwe in einem rothen Schildchen, welches in einem schwarzen Adler ist, der in einem goldnen Felde steht. Auf dem Helme ist ein Löwe mit blossem Schwerd. Der Reichsmatrikularanschlag betrug ehmals 312 Gulden, 1683 ist er auf 144 und 1737 auf 104 Gulden gesezt worden. Jezt ist der Usualfuß 94 fl. 30 kr. Zu einem Kammerziele giebt Ueberlingen 196 Rthl. 52 1/2 kr. Das Gebiet der Stadt bestehet ausser dem Hospitalgebiet, aus den Vogteien Hohenbodmann und Ramsberg, wozu die Dörfer Grosschönach, Heiligenholz, Rükertsweiler, Kirnbach Kazensteig, Hattenweiler und verschiedene Höfe gehören. Auch besizt die Stadt das Dorf Altheim.

Bei dem Wirthshause Altbirnau stand auf einem Hügel bis 1746 eine Kirche mit einem wunderthuenden Marienbilde.

Ueberlingen am Ried, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Uebersachsen, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Uebrigshausen, ehmals Iffertshausen, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek, hat einen Landthurm.

Uffkirch, Dörfchen, das aus 7 Häusern und einer uralten Kirche besteht, im Gebiet der Stadt Ueberlingen.

Uffkirche, uralte Kirche und Begräbnißplaz, ehmals ein Kloster, bei Kannstatt, an der Landstrase von Kannstatt nach Schorndorf, im wirtembergschen Amt Kannstatt.

Uhlbach, Pfarrdorf, das in einem tiefen Thale, wie in einem Kessel, liegt, ringsum mit hohen Weinbergen umgeben, an welchen guter Wein wächset, im wirtembergschen Amt Kannstatt, hat mit dem zu seinem Kirchspiel gehörigen Dorfe Rothenberg 1060 Einwohner.

Uigendorf, Pfarrdorf von 253 Einwohnern, nahe an der Donau, in der fürstenbergschen Herrschaft Neufra.

Uihingen, Pfarrdorf an der Fils und Landstrase von Stuttgart nach Göppingen, von 1155 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Uilingen, Dorf in dem fürstenberaschen Amt der Landgrafschaft Stühlingen.

Ulberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle im Amt Vellberg.

Uldingen, s. Ober- und Unteruldingen.

Ulischwendi, Hof von 3 Bauern in der Herrschaft Eglofs.

Ulm, Reichsstadt an der Donau, Blau und Iller, in einer sehr

schönen Ebene, die sich über die Donau in die Marggrafschaft Burgau hineinzieht. Die Donau fließt an der Mittagsseite der Stadt, hart am Wall vorbei, von Abend gegen Morgen, sie ist 200 Fuß breit, 10 bis 12 Fuß tief, und ist hier schiffbar. Sie nimmt von der Mittagsseite die Iller, welcher starke Fluß die Donau erst schiffbar macht, und eine halbe Stunde oberhalb der Stadt einfließt, und von der Abendseite die Blau auf, welche die Stadt und ihre Gräben durchfließt. Diese 3 Flüsse sind fischreich, auch kann die Iller mit Flössen befahren werden. Diese 3 Flüsse kommen aus drei Thälern her, von welchen das Donauthal das breiteste ist. Auf der Mitternachtseite hat die Stadt keine Ebene, sondern es sind, in einiger Entfernung, sanft abhängige Berge, die noch Wurzeln jener Bergkette sind, welche die schwäbischen Alpen heissen.

Von diesen Anhöhen zeigt sich die Stadt am schönsten, vorzüglich deßwegen, weil man die ganze Gegend, und besonders die schöne weite Ebene jenseits der Donau im Prospekt hat. Der Umfang der Stadt beträgt 11,950 Fuß, und der ganzen Vestungswerke, 16,000 Fuß. Haid in seiner Beschreibung Ulms sagt 16,000 Schritte, welches einen Umfang von mehr als 3 Stunden ausmachen müßte. Die Figur der Stadt ist fast eiförmig, die längere Seite zieht sich von Abend gegen Morgen, an der Donau hin, und die schmälere, von Mitternacht gegen Mittag. Schon seit 1140 hat sie ihre gegenwärtige Gestalt bekommen. 1129 ist die vormals gestandene Stadt Ulm vom Herzog Heinrich in Baiern, der seinem Schwiegervater Lothar gegen den Herzog Konrad von Schwaben, zu Hilfe kam, belagert, erobert und ganz zerstört worden. Als Konrad 1138 zum kaiserlichen Thron gelangte, so berief er die geflüchteten Einwohner wieder, unterstützte sie, und gab auch den neuen Ansiedlern gleiche Rechte mit den vorigen Bürgern. Sie wurde gleich mit Mauern umgeben, und im Jahr 1300 der innere Stadtgraben darum gezogen, und viele Thürme erbaut. Die Bevestigung ist erst nachgehends zu Stande gebracht, und von 1527 bis 1624 aufgeführt worden. Daß sie nicht von neuer Art sei, giebt die Zeit, in welcher sie aufgeführt worden ist. Sie bestehet aus einem hohen, mit Bakksteinen untermauertem Wall, mit Bastionen, einigen Aussenwerken, Wassergräben, und der alten dicken Bakksteinmauer, welche den ehmaligen Umfang und Bevestigung der Stadt ausmachte, und bei der neuen Bevestigung stehen geblieben ist. Der Wall hat 10 Bastionen, diese heissen die Lauseke, welche in der Belagerung 1704 von den Kaiserlichen angegriffen worden, Regiments-Schultheiß. Schleiffmühle. Scharfek. Cavalier. Vogelheerd. Jmenstand. Canal. Fuchsloch. Drath oder Adler. Die beiden leztern stossen an die Donau. Die Stadt hat 5 Thore, diese sind das Heerdbrukerthor, bei welchem die steinerne Donaubrücke von 4 Joch ist, das Frauenthor, das Göklingerthor, das Gänsethor, durch welches 1702 die Baiern die Stadt überrumpelten, und das Neuethor. Auser diesen ist ein Einlaß da, der ehmals gebraucht wurde, jezt aber nicht mehr nöthig

thig ist, da seit dem Jahr 1772 das Frauen- und Heerdbruckerthor gegen 4 kr. Einlaß für Menschen und Pferde, auch bei der Nacht, geöfnet werden, welches ehmals nicht geschah.

Die Stadt ist in ihrer grösten Ausdehnung 4620 Fuß, oder 330 Ruthen lang, und 180 Ruthen breit. Sie enthält über 1500 Häuser, 14,000 Einwohner, 92 Strasen, 5 Thore, 3 evangelische Kirchen, 2 katholische Kirchen, 1 katholisches Kloster, ein evangelisches Fräuleinstift, ein Gimnasium, eine Kommenthurei des teutschen Ordens, einige abgegangene Kirchen und Klöster, die nicht mehr gebraucht werden, einen reichen Spital, Findelhaus, Seelhaus, Lazareth, Zuchthaus, Zeughaus und Komödienhaus. Zu den Stadthäusern gehören besonders das Rathhaus, Steuerhaus, Spital, die Hütte, das Pflegamt, der Almosenkasten, das Kornhaus, Salz und Kohlenhaus und Waghaus. Die Klöster Salmansweil, Wiblingen, Urspring und Roggenburg haben hier Höfe.

Die Strasen sind nicht ganz gerade, doch laufen sie meist ununterbrochen fort, und sind meist breit genug. Die Stadt wäre nicht übel durchschnitten, wenn nur die Strasen nicht gebogen wären. Die Häuser sind meist altteutsch mit hohen Giebeln und teutschen Dächern. Man sieht aber auch Gebäude von guter Bauart und Einrichtung in der Stadt. Das schönste Gebäude ist wohl das teutsche Haus. Die Strasen sind mit kleinen, doch nicht spizigen Steinen gepflastert, und an den Häusern sind Platten von Bakstein gelegt. Ueber die Blau, die einen Theil der Stadt durchfließt, führen 5 steinerne und 3 hölzerne Brücken, und 4 Fußwege. Oeffentliche Pläze sind: der Markt, der Weinmarkt, der Münsterplaz, der Judenhof und der grüne Hof.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion, bis auf etwa 200 Katholiken, die ihres Gottesdienstes im Wengenkloster und im teutschen Hause pflegen.

Die Evangelischen besizen 3 Pfarrkirchen, von welchen das Münster die Hauptkirche ist. Dieses alte, ehrwürdige Gebäude ist von Backsteinen im gothischen Stil gebaut, und von einer sehr ansehnlichen Gröse. Man hat eine eigene Beschreibung davon, mit Kupfern. Es steht fast mitten in der Stadt, auf einem etwas erhöhten Plaze, und ist von allen Seiten frei. Der Thurm allein ist von Quadersteinen gebaut, und im gothischen Geschmak wie die Thürme zu Wien und Strasburg gebaut. 1377 wurde der Bau dieser Kirche angefangen, und nach 111 Jahren vollendet. Im Jahr 1377 wurde der Grund auf einen Rost von Ulmenbäumen gelegt. Das Korgewölbe wurde 1449, das mittlere 1471 und die beiden Seitengewölbe 1478 vollendet. Der Thurm wurde 1494 so weit gebracht, als er wirklich ist, denn er sollte noch viel höher aufgeführt werden; der Grund aber wich, und das ganze Gebäude drohte den Einsturz. Jezt ist der eigentliche Thurm 237 Fuß hoch, vom Boden bis zum Kranz, und 69 Fuß ist jede Seite breit. Aus dieser unverhältnißmäßigen Dicke siehet man schon, daß der Thurm eine noch gröfere Höhe

hätte erhalten sollen. Hier ist der Thurm mit einemmal wie abgeschnitten, und auf dieser Steinmasse steht ein 8eckiges Stükchen 15 Fuß hohes und viel dünneres Mauerwerk, auf welchem ein 46 Fuß hohes Dach, und auf diesem ein 9 1/2 Fuß hohes Glockenhäuschen ist, über welchem noch ein 29 1/2 Fuß hohes kupfernes Dach ist, so daß dieser Aufsaz des Thurms zusammen 100 Fuß hoch ist. Die Mauern des Thurms sind künstlich durchbrochen, und zeigen mancherlei Figuren, vorzüglich der Kranz oder Umgang, der oben auf dem Thurme ist. Hier hat der Kaiser Maximilian 1492 sich frei auf den Kranz, und den andern Fuß in die freie Luft gestellt. Im Thurme sind 10 Glokken, 6 gröfere, die unten im Thurme hängen, und 4 kleinere, die in der Laterne sind. Auf der Spize des Daches sind 3 vergoldete Kugeln übereinander. Von diesem Thurme hat man eine sehr schöne und weite Aussicht, welche wegen der ebenen Lage Ulms sehr ausgebreitet ist.

Die Kirche ist, wegen ihres Alters und ihrer teutschen Bauart, ein majestätisches Gebäude. Das Alter hat das Aeussere der Wände ganz dunkelgrau gemacht. Die Kirche hat eine Länge von 416 Fuß, die Kirche selbst 316, und der Kor 100 Fuß, die Breite ist 166 Fuß. Das Korgewölbe ist 90 Fuß hoch, und die Seitengewölbe 70, das mittlere Gewölbe ist das höchste, und hat eine Höhe von 141 Fuß. Das hiesige Münster ist wohl die höchste Kirche in Teutschland, denn sie übertrift die Stefanskirche zu Wien, und die sehr hohe Sebaldskirche in Nürnberg noch um Vieles. Sie hat 6 Eingänge, unter welchen der Haupteingang unter dem Thurme der gröste und schönste ist. Das Innere ist ganz helle, obgleich noch einige gemalte Fenster in der Kirche sind. Die Fenster im mittleren Gewölbe, sind ganz oben, so daß die Helle von oben herabfällt; in diesem Gewölbe sind 27 Fenster, jedes 27 Fuß hoch, und über 13 Fuß breit. Die Seitengewölbe haben auf einer Seite 12, auf der andern 13 Fenster, jedes 50 Fuß hoch und 9 breit; der Kor hat 9 Fenster, mithin die ganze Kirche 61 Fenster, die vormals alle gemaltes Glas hatten. Im Kor sind Stüle von schöner hölzerner Arbeit. Die Orgel hat 45 Register und 2952 Pfeifen, die alle von Zinn sind; von welchen die gröste 24 Fuß lang ist. Vor der Reformation waren 51 Altäre in der Kirche, die alle von den Bilderstürmern zerstört wurden. Erst zur Zeit des Interims wurden 2 Altäre errichtet, von welchen einer im Kor steht; bei diesem empfieng 1548 der Kaiser Karl V. das Abendmahl unter beider Gestalt.

Es stehen 7 Prediger am Münster, von welchen der erste Senior genannt wird, und die Aufsicht über alle Geistlichen in der Stadt und auf dem Lande hat. Einige der Prediger sind zugleich Professoren am Gimnasium, oder bekleiden zugleich andere Aemter neben ihren Predigerstellen. Alle Tage wird gewöhnlich eine Predigt gehalten, ausser des Sonntags, wo drei, und Donnerstags, wo zwei gehalten werden. Da dieses Gebäude, wegen seiner Höhe, sehr dem Wetterstral ausgesezt ist, der es auch, seit dem Jahr 1600, 30mal traf,

traf, so sind nöthige Verordnungen gemacht, um einem Unglük sogleich begegnen zu können. Es sind immer 63 kupferne Kessel mit Wasser gefüllt, auf dem obern Boden der Kirche und dem Thurme, aufgestellt, auch Löschinstrumente bereit und Leute bestimmt, die sich bei entstehendem Gewitter versammlen müssen, und seit kurzer Zeit wurde das ganze Gebäude mit einem Wetterableiter versehen. Die zweite evangelische Pfarrkirche ist die Dreifaltigkeitskirche, welche auch die Spitalkirche oder neue Kirche heißt. Sie ist 1617 auf dem Plaze gebaut worden, wo die Predigermönche ehmals ihr Kloster hatten. Den 16 Sept. 1621 wurde sie eingeweiht. Sie ist ohne den Kor 128 Fuß lang, 66 breit, und 48 Fuß hoch. Die Deke ist nicht gewölbt, sondern getäfelt und gegipst. Der Kor ist noch ein Ueberbleibsel des ehmaligen Dominikanerklosters, und dessen Kirche. Er ist nach alter Art gewölbt und 78 Fuß lang. Ueber dem Altar ist ein Gemälde, das dem Rembrand zugeschrieben wird, und Christum am Kreuz vorstellt. Der Thurm dieser Kirche ist ungefehr 130 Fuß hoch, und mit einer schönen Kuppel gedeckt. An ihr stehen ein Prediger und ein Diakon, die gleichen Rang mit den Predigern im Münster haben, auch zugleich Professoren am Gimnasium sind, und den Unterricht am Waisenhaus unter ihrer Aufsicht haben.

Die dritte evangelische Kirche, die aber keine Pfarrkirche ist, ist die Barfüsserkirche, die ehmals eine Klosterkirche der Barfüsser war, die 1229 von Gmünd hieher kamen. Bei der Reformation der Stadt widersezten sich die Mönche dieses Klosters diesem Vorhaben, und wurden deßwegen genöthigt, das Kloster zu verlassen, welches sie auch 1531 thaten, und alle ihre Schriften mitnahmen. Als 1554 die katholischen Geistlichen das Münster verliessen, so wurde ihnen diese Kirche eingegeben, die sie aber auch 1569 wieder verliessen. 1616 wurde die Kirche zu den Leichenpredigten bestimmt, und jezt üben sich die Kandidaten des Predigamts des Sonntags hier im Predigen, da die Kirche keinen eigenen Prediger hat. Die Garnison besucht auch den hiesigen Gottesdienst. Die Orgel ist 1780 von dem nochlebenden Herrn Joh. Friederich Gaum, des Geheimen Raths allhier, gestiftet worden. Im Kor sind noch alte Ueberbleibsel jener alten Kriege der Städte mit den Fürsten, denn es sind alte Kriegsgeräthe aufgehängt.

Das Gimnasium war ehmals ein Franziskanerkloster, welches bei der Reformation zum Gebrauch der lateinischen Schulen bestimmt worden ist. 1622 wurden Professoren angestellt, die denen, welche in den 7 Klassen einen hinlänglichen Grund in den Wissenschaften gelegt hatten, Unterricht in den Sprachen, Philosophie und Theologie ertheilen sollten, weil, wegen des Kriegs, keine Universität, ohne Gefahr, zu beziehen war. Seit dieser Zeit sind ausser den Predigern am Münster, die zugleich Professoren des Gimnasiums sind, 2 Rektoren, deren einer den Titel als Rektor, der andere als Konrektor hat, und 6 Präzeptoren. Anfangs wurden die griechische und hebräische Sprache, Geschichte, Beredsamkeit, Vernunftlehre,

Metaphisik, Ethik, Mathematik, Naturlehre und Theologie gelehrt, 1626 wurde ein Professor der Poesie aufgestellt, und 1772 die Oekonomie und das Jus naturä erstmals gelehrt. Ausser diesen werden die Rechenkunst, das Schreiben, die Instrumental- und Vokalmusik durch besondere dazu aufgestellte Meister, auch Geographie und Naturgeschichte gelehrt. Vor Ostern und Michael werden die Schüler examinirt, und an Ostern auch Prämien ausgetheilt. Die Anzahl der Schüler im Gimnasium ist seit vielen Jahren immer zwischen 330 — 340 stark gewesen, und die der Studenten 60, zusammen also aller das Gimnasium frequentirender Jünglinge 400. Der Weihnachtsgesang dieser Schüler, welchen 112 von ihnen in 2 Chören verrichten müssen, ist 1791 vom Magistrat dahin abgeändert worden, daß statt des Nachts nunmehro des Tags gesungen wird. Unter die Schüler werden viele Stipendien und Benefizien ausgetheilt, die sich jährlich auf 4500 Gulden belaufen. Die meisten derselben geniessen diejenigen, welche Theologie studiren, theils nur einige Jahre lang, theils aber bis sie zum Predigtamt gelangen. Diese verursachen, daß die Studenten lange im Gimnasium bleiben müssen, und zugleich in der Stadt Informationen geben; daher werden viele der theologischen Studenten alt, ehe sie die Universität beziehen. Diejenigen, welche die Rechte studiren, erhalten vom Geheimen Rathe eine Unterstüzung von jährlichen 50 bis 200 Gulden, so lange sie auf der Universität sind.

Zum Unterricht der Professoren sind zwei Zimmer bestimmt, welche das Sommer- und Winterkollegium heissen. Von den 7 Klassen hat jede ihr eigenes Zimmer. Das der 7ten Klasse war das Refektorium der Franziskaner. Das Gimnasium hat zu Vorstehern: das Ministerium, 3 Rathskonsulenten, wovon der Senior Ministerii und der älteste Rathskonsulent zugleich Scholarchen sind, 2 oder 3 Doktoren der Medizin, 3 Kaufleute und die beiden Rektoren. Ausser dem Gimnasium sind 8 teutsche Schulen in der Stadt.

Das hiesige adeliche Fräulenstift, die Sammlung genannt, ist aus einem Frauenkloster entstanden, welches bei der Reformation, 1520 zur evangelischen Religion übergegangen ist. Dieses Kloster entstand 1230, als einige Franziskaner-Nonnen, dritten Ordens, von Beuren hiehergekommen sind. Nach der Stiftung können 12 Fräulen, vornehmlich aus dem hiesigen Patriziat, auch andere von ansehnlichen bürgerlichen Familien, darein aufgenommen werden. Sie dürfen aus dem Stift wieder austreten und heurathen, oder eine andere Lebensart erwählen. Die erste unter ihnen ist die Priorin oder Oberin. Bisher trugen sie eine abscheuliche widrige Kleidung, eine Art von schwarzer Kutte mit banger Schleppe und häßlichem Kopfputz. Diese Kleidung ist abgeschaft worden, und sie gehen wie andere Frauenzimmer gekleidet. Sie halten täglich ihre Morgen- und Abendandachten, und haben das Recht ein gültiges Testament ohne sonst gewöhnliche Formalitäten, blos durch ihre Namensunterschrift, zu verfertigen.

Das

Das Stift besizt ansehnliche Güter, das Dorf Ersingen, über die Hälfte des Dorfs Asselfingen und verschiedene Höfe, Gülten und Zehenten. Es steht unter dem Magistrat, aus welchem die Rathsältere, Pfleger dieses Stifts sind. Es theilt auch Almosen an arme Schulknaben aus, deren 60, jeder ein Pfund Brod täglich bekommt.

Es waren noch mehr katholische Klöster in der Stadt; ein Dominikanerkloster, ein Franziskanerkloster, ein dem Kloster Bebenhausen, und ein dem Kloster Reichenau gehöriges Konvent, ein St. Martinskloster, und das Kloster zum heil. Stern. Ausser diesen Klöstern waren noch viele Kirchen und Kapellen in der Stadt, die theils ganz zerstört, theils verwandelt worden sind, theils noch stehen, aber nicht mehr gebraucht werden.

Das Dominikanerkloster ist 1228 entstanden, als Dominikaner, bald nach Entstehung ihres Ordens, in die Stadt kamen, und, von den Bürgern unterstüzt, ein Kloster auf dem jezigen Spitalhofe bauten, welches sie bis auf die Zeit der Reformation bewohnten. Es enthielt 25 und mehr Mönche, welche nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch in andern Nonnenklöstern, den Gottesdienst besorgten. Sie hielten auch eine Schule, die sehr berühmt wurde. Als die Stadt vom Pabst in den Bann gethan wurde, so verlangte der Magistrat, daß die Mönche doch den Gottesdienst fortsezen sollten. Die Dominikaner weigerten sich; daher schikte sie der Magistrat aus der Stadt. 1346 wurden sie wieder aufgenommen, und blieben bis 1531, wo sie die Stadt freiwillig verliessen, weil sie sich nicht wollten reformiren lassen. Das Kloster steht nicht mehr. Auf seine Stelle ist die Dreifaltigkeitskirche gebaut worden.

Das Franziskanerkloster ist 1229 von Mönchen, die von Gmünd aus kamen, hier angelegt worden. Sie wurden von den Bürgern unterstüzt, daß sie ein groses Kloster von weitem Umfang bauen konnten. Sie gaben auch der Jugend Unterricht, überliessen sich aber in den nachfolgenden Jahren den Ausschweifungen, daß 1484 eine Reformation ihres Klosters vorgenommen werden mußte. Als die Stadt die evangelische Lehre annahm, so widersezten sich die Franziskaner der Reformation; daher sie 1531 das Kloster und die Stadt verlassen mußten. Die Kirche und das Kloster stehen noch. Jene ist dem evangelischen Gottesdienst gewiedmet, und das Kloster ist jezt das Gimnasium.

Das Kloster Bebenhausen hatte hier auch ein Konvent. Da es Einkünfte hier zu beziehen hatte, so sezte es 1281 einige Konventualen hieher, die eine Wohnung und ein Kirchlen hatten, aber unter dem Abbt zu Bebenhausen standen. Sie führten eine freie Lebensart; daher kauften ihnen die Ulmer 1348 ihre Häuser und Gerechtigkeiten ab, und machten sich dadurch von ihnen frei.

Das Kloster Reichenau hatte auch ein Haus, Garten, zwo Kapellen, und viele Besizungen in der Stadt. 6 bis 7 Mönche dieses Klosters besorgten, mit einem Schuzvogt, die Einkünfte. Daß aber die Stadt selbst dem Kloster Reichenau gehört habe, ist ein Traum, der

nicht bewiesen werden kann. Die Reichenauschen Mönche hielten sich lange ruhig, endlich aber wurden sie ihren Kloster-Regeln untreu, lebten im Ueberfluß und Aufwand, und verzehrten mehr als ihre Einkünfte. Dieses nöthigte sie Schulden zu machen, und eine Besitzung ihres Klosters nach der andern an die Stadt zu verkaufen, daß sie bald nichts mehr zu verkaufen hatten. 1346 waren sie ganz von allen ihren Besitzungen entblößt, und Ulm von den Reichenauer Mönchen befreit. Der Verlust ihrer Güter schmerzte sie, und sie gaben sich alle Mühe, die verlohrnen Güter wieder zu erhaschen. Sie wandten sich daher an das Konzil zu Basel, und brachten es 1430 — ungeachtet der Kaiser der Stadt ihre Rechte gesichert hatte — dahin, daß die Stadt in den Bann gethan wurde. Das Konzil befreite sie 1439 von dem Bannstral, und der Kaiser nahm der Stadt für diese Befreiung 25,000 fl. ab.

Das St. Martinskloster ist 1290 erbaut worden. Die Bewohner desselben waren die sogenannten Todtenfahrermönche, die eine strenge Lebensart hatten. Sie führten sich aber übel auf; daher wurde ihr Kloster eingezogen und niedergerissen.

Das adeliche Nonnenkloster zum heil. Stern, in welchem 24 adeliche Nonnen waren, stand in der Herdbruckerstrase, und ist auch längst abgegangen. Die ehmalige Spitalkirche, welche 1372 erbaut worden, und ihren eigenen Pfarrer hatte, steht noch, aber sie wird nicht mehr gebraucht.

Die heil. Kreuzkirche, die 1315 erbaut wurde, und am Weinhof stand, ist 1610 abgebrochen worden. Sie hatte einen hohen Thurm, der Lug ins Land genannt wurde.

Die St. Jakobskirche auf dem Ledermarkte, ist 1281 gebaut, und 1535 abgebrochen worden. Die Rathsherren besuchten hier gewöhnlich die Messe, ehe sie in Rath giengen.

Die katholischen Einwohner der Stadt, deren Anzahl sich ungefehr auf 200 beläuft, haben 2 Kirchen in der Stadt, die eine im teutschen Hause, die andere im Wengenkloster.

Das teutsche Haus, das schönste Gebäude der Stadt, ist 1718 bis 26 erbaut worden. Es ist von ansehnlichem Umfang, von Stein und modern gebaut. Die teutsch Ordens-Ritter sind im 14ten Jahrhundert in die Stadt aufgenommen worden. 1316 kommt der erste Kommenthur vor. In diesem Jahrhundert ist das Gebäude mit der Kirche auch erbaut worden, 1574 wurde es erneuert, und das gegenwärtige im jezigen Jahrhundert gebaut. Die Kirche ist 1347 gebaut und 1700 erneuert worden. Sie ist von guter Bauart, hat gute Malereien und einen schönen Altar. An ihr steht ein Kaplan, der an den Festen, und den ersten Sonntag eines jeden Monats predigt, auch die Gebräuche der katholischen Kirche innerhalb des Gebäudes ausübt. Die Kommende besizt das Dorf Bollingen, Theile an Bettingen und Sezingen, einige Höfe in Dornstatt, Themenhausen, Wippingen und Weidach, und hat in der Stadt viele Erdzinse zu beziehen, überhaupt aber eine Revenüe von 10,000 Gulden. Sie hat den Pfarrsaz zu Tommertingen, Herrlingen

und

und Wippingen, doch leztere Pfarre wird von Wirtemberg bestätigt. Die Kommende hat ausser dem Kommenthur einen Obervogt und Kastenschreiber.

Die andere katholische Kirche ist die Michaeliskirche bei den Wengen. Dieses Kloster hieß ehmals ad Insulas Wengenses, und hatte seinen Namen von den Inseln, auf welchen das Kloster stand, und welche die Blau macht. Den Namen Wengen hat es von den Weingärten, welche ehmals in seiner Nähe standen. Es ist ein regulirtes Korherrenstift, vom Orden St. Augustins, welches unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle steht. Der Prälat Michael hat eine Geschichte dieses Klosters geschrieben. Es ist 1183 vom Grafen Witigov von Albek, und seiner Gemahlin Bertha gestiftet worden. Es stand zuerst auf dem Michaelsberge, der der Stadt gegen Mitternacht liegt. Der Stifter bestimmte es zu einem Augustinerkloster, welches er mit einem Probst und 7 Kanonizis besezte. Die Kaiser Friedrich Barbarossa und Karl IV. bestätigten die Stiftung. Das Kloster wurde aber bald von seinem Standpunkt, hinweg, und vor die Stadt versezt. Dieses geschah 1215 und zwar wurde es auf eine Blauinsel gesezt, um den Eisenschmieden und Mühlen an der Blau, welche dem Kloster gehörten, näher zu sein. Dieses ist die diplomatisch gewisse Ursache dieser Versezung. Die kleine Kirche des Klosters aber, und das Meßnerhaus blieben stehen, bis aufs Jahr 1538. Auf dieser Insel in der Blau wurden die Klostergebäude angelegt, und die Kirche 1250 eingeweiht, in welchem Jahr der ganze Klosterbau vollendet wurde. Die Grafen von Albek, der Bischof von Augsburg und andere erwiesen dem Kloster viele Wohlthaten. Bald aber mußte es ein groses Unglück ausstehen. K. Karl der IV. und der Graf von Wirtemberg hatten um diese Zeit Fehden mit den Reichsstädten. 1376 wurde die Stadt von den Völkern des Grafen belagert, und das Kloster von den Bürgern der Stadt selbst zerstört; worauf die Kanonizi in ihr Haus in der Stadt zogen. Nach wiederhergestelltem Frieden erhielt der Probst Peter 1398 durch einen Vergleich die Erlaubniß, sein Kloster auf den Ort, wo es gegenwärtig steht, wieder erbauen zu dürfen, und 1399 wurde auch der Grund zu dem Kloster gelegt. Als sich die Stadt zur evangelischen Religion wandte, wollte der Magistrat auch seine Mönche reformiren. Der Abbt entfloh aber aus der Stadt, und die meisten Konventualen legten das Ordenskleid ab, und nahmen eine Pension an. Der Probst erhielt 1549 die Erlaubniß, in sein Kloster zurück zu kehren, und es wieder einzurichten. Daher kommt das katholische Kloster in einer evangelischen Stadt. Im 30jährigen Kriege gieng das Kloster bis auf einen einzigen Konventualen ein, es erholte sich aber nach dem Frieden bald wieder, und nahm auch an Gütern zu. Pabst Innozenz XI. machte den Probst Michael zu einem insulirten Abbt.

Das Gebäude des Klosters hat einen ansehnlichen Umfang und eine bequeme Einrichtung. Die Bibliothek hat viele Manuskripte, die über 400 Werke enthält, die

vor

vor 1500 gedrukt worden sind. Die Kirche ist nach neuem Geschmak gebaut, helle, und von dem Maler Kuen gemalt worden. Die Anzahl der Kanoniker im Kloster ist 15, unter welchen 4 Fratres sind.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt ist das Rathhaus das merkwürdigste, weil nicht nur der Magistrat sich darauf versammelt, sondern auch die Kreisversammlungen darauf gehalten werden. Es ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, das ansehnlich von Umfang und ehmals von aussen bemalt war. Auf der vordern Seite ist eine grose künstliche Uhr, die im 16ten Jahrhundert von einem Strasburger Meister gebaut worden ist. Ausser der gewöhnlichen Stundenuhr zeigt dieses Werk den Thierkreis, der sich innerhalb 24 Stunden, und in einem Sonnenjahr herumdreht, und den Mondslauf, der seine tägliche, monatliche und ziklische Bewegung. In der Rathsstube sind Malereien an den Wänden, und an den Fenstern. In dieser Rathsstube werden die Kreisversammlungen gehalten, wenn die Abgeordneten der Kreisstände in pleno versammelt sind. Die ordinären Deputationen, oder die Versammlungen des Ausschusses, werden in der Gerichtsstube gehalten, die in der nordöstlichen Eke des Rathhauses ist. In dieser ist ein Gemälde, welches die Belagerung der Stadt 1552 vorstellt; auch sind an den Fenstern schöne Glasmalereien. Neben der Rathsstube ist die Kanzleistube, auch sind auf diesem Stok die Bauamtsstube und Einungsstube. Mit dem Rathhause sind noch 2 Nebengebäude verbunden, worinn einige Stadtbeamten wohnen.

Der Neue Bau steht auf dem sogenannten Lautenberge, und ist zu den Sizungen des Magistrats bestimmt, wenn die Kreisversammlungen auf dem Rathhause gehalten werden. Das Gebäude bestehet aus 4 zusammengesezten Flügeln, die innen einen geschlossenen Hof haben, in welchem ehmals Thierhezen gehalten wurden, auch legten die Bürger den Kaisern den Huldigungseid ab, und hieß deßwegen der Kaiser, oder Königshof. Friedrich IV. nahm zuerst 1473 die Huldigung auf dem Markt ein. Wann dieses Gebäude aufgeführt worden, weiß man nicht zu bestimmen. Der untere Stok bestehet aus Gewölben, die auf Säulen ruhen, die zu Salz- und Waarenlagern und Weinkellern gebraucht werden. Zu dem lezten ist vorzüglich das Gebäude gegen Abend bestimmt. Im mittlern Stok ist gegen Mittag die Rathsstube, und einige andere kleine Zimmer, die vergittert sind, und zu Staatsgefängnissen gebraucht werden, auch einige andere Zimmer, in welchen Registraturen sind.

Das Schwörhaus ist 1786 grösstentheils abgebrannt, und mit ihm ein Theil der Bibliothek; jezt ist es wiederum erbaut, aber nicht ganz vollendet. Dieses Haus hat den Namen von dem an dem jährlichen Schwörtag daselbst vorgehenden öffentlichen und feierlichen Schwöractu. In dem ganz offenen Schwörsaal findet sich der Magistrat in corpore ein, und unten auf dem sogenannten Weinhof die Bürgerschaft. Nach einer von dem das Amt niederlegenden Bürgermeister an die Bürgerschaft von dem Schwörsaal herunter

unter gehaltenen Anrede, wird vom Stadtschreiber der Schwörbrief abgelesen, und nachdem der abtretende Bürgermeister den Eid von der Bürgerschaft aufgenommen, so geschiehet von demselben ein gleiches auch bei dem ins Amt tretenden Bürgermeister; auch dieser redet sodann die Bürgerschaft an, und entläßt dieselbe wiederum, womit sich dieser Actus schließt.

Das Steuerhaus, steht auf dem Weinhofe, und hat in seinem untern Theile Gewölbe, die zu Weinlagern, und zum Aufbewahren anderer Dinge gebraucht werden. Die obern Stokwerke enthalten die Zimmer der Steueramtsoffizianten, verschiedene künstliche Uhren und einige merkwürdige Handzeichnungen.

Der Hospital, ist im untern Theil der Stadt, und enthält mehrere Gebäude, die zusammenhängen. Anfangs stand der Spital vor dem Göklingerthor an der Blau; weil aber viel Unrath aus diesem Gebäude dadurch in die Stadt kam, so wurde es an die untere Stadtmauer verlegt. Die Gebäude des Spitals bestehen aus dem Amthaus, wo die Spitalbeamten arbeiten, aus Fruchtböden, Kornscheunen, Stallungen, Wagenremisen, dem Pfründhaus, Bekerei, Schmide, Blothäusern, dem eigentlichen Spitalgebäude und einer Kirche. Sie enthalten an 300 Menschen. Es sind nicht nur Dürftige im Spital, sondern auch sogenannte Pfründer, die um ein eingelegtes, gewisses Kapital, verpflegt werden. Das Gebäude, wo sie sich aufhalten, wird das Pfründhaus genannt. Die Wohnung der Spitäler ist ein groses gewölbtes Zimmer, das auf 10 Säulen ruht. Es hat ausser den Betten einen Brunnen und eine Kanzel. Auf dieser predigen ausser denen zwei Hospitalischen Geistlichen, auch zuweilen Kandidaten, auch ist ein Vorbeter aufgestellt, der tägliche Andachten in diesem Zimmer hält. Es enthält 54 Betten. Die Männer haben ihre Betten in der alten h. Geistkirche. Im Kor dieser Kirche steht noch der Altar, und in der Kirche selbst die Kanzel, auch hat sie eine Glocke. Neben der Kirche ist ein Verschlag, hinter welchem die Betten der Weiber sind. Mit dem Spitale ist auch eine Kindbetterstube, das Pilgerhaus für Fremde und ein Tollhaus verbunden. Die Verpflegung der Einwohner des Spitals ist verpachtet, und es werden die Gesunden besonders gespeist. Es sind 2 Aerzte aufgestellt, welche die Kranken besorgen, und zu gewissen Zeiten besuchen. Der Spital besizt das Dorf Steinheim, den einträglichen Hof Oerlingen, und ist Mitherr des Dorfs Göklingen. Ausser diesen Orten besizt er viele Güter, Gründe, Zehenten, Gülten und Kapitalien.

Das Findelhaus steht mit dem Spitale in genauer Verbindung. Es ist eigentlich ein Waisenhaus, welches hier Fundelhaus genannt wird, und für die Erziehung armer Waisen bestimmt, die hier vom 4ten bis 14ten Jahr unterhalten und verpflegt werden. Das Erziehungshaus steht beim Gänsethor, und besteht aus 3 Gebäuden, von welchen eines für die Kranken bestimmt ist, die eine Wärterin haben, und vom Hospitalarzt versorgt werden. Die Aufsicht über die

die Verpflegung der Kinder und den ökonomischen Zustand des Hauses, hat ein sogenannter Waisenvater, der im Hause wohnt. Zum Unterricht haben die Kinder einen Schulmeister und Provisor, auch hält ein Kandidat die Kinderlehren und zuweilen Predigten. Die Mädchen erhalten noch Unterricht im Nähen und Spinnen. Ausser der Verpflegung, welche die Kinder geniessen, wird ihnen noch ein Kapitälchen von 100 bis 150 fl. zusammen gespart, welches jedes bei seinem Austritt aus dem Hause erhält. Unverbürgerte Kinder und Fremde geniessen zwar die nehmliche Verpflegung wie andere, nur nicht die nehmliche Geldsumme, sondern etwa die Hälfte. Die Einkünfte des Hauses bestehen theils aus Stiftungen, theils aus Almosen, welche demselben freiwillig zufliessen.

Das Zeughaus ist ein weitläufiges Gebäude, zwischen dem Frauen- und Gänsethor, das aus 5 Haupt- und einigen Nebengebäuden besteht. Die Aufsicht darüber hat das Zeugamt. Im untern Stock am Eingang, ist ein Laboratorium, mit einer Werkstube für Dreher und Schreiner. Im Hofe ist ein grofes Wasserbehältniß. Hier werden auch die bürgerlichen Kompagnien gemustert. Der Hof ist von vier Gebäuden umschlossen, in denen 3 veste und grose Gewölbe sind, wo das noch vorräthige grobe Geschüz nebst den Kugeln aufbehalten wird. Im 4ten Gebäude sind allerhand Arbeitszimmer, die Münze, und die Zeugamtsstube. Auf den obern Böden sind kleine Gewehre von alter und neuer Art, türkische Waffen und verschiedene Kunstwerke, unter welchen eine Sprachtrommel ist. Im mittäglichen Bau ist die Modellkammer, in welcher Zeichnungen und Modelle von ausländschen und Stadtgebäuden, von Brüken, Mühlen und Maschinen aufbewahrt werden. Auch findet man hier Plane von Vestungen, Zeichnungen von Wasserleitungen und Flüssen. Der Zeugwart oder Stüklieutenant hat seine Wohnung im Zeughause, und führt die Fremden herum, welche es besehen wollen, wozu man eine Erlaubniß von denen Rathsältern haben muß. 1665 ist noch ein Gebäude aufgeführt worden, welches zu einem Waghause bestimmt wurde, und das neue Zeughaus heißt. Diesem gegenüber sind Wohnhäuser, für den Zeugamtschreiber und Zeugknecht.

Bei dem Zeughause ist der Werkhof, welcher 1553 zu Zimmerarbeiten für die Stadt angelegt worden ist. Er hat zu diesem Endzwek einen ansehnlichen Zimmerplaz, nebst Hütten zur Aufbewahrung des Holzes und Zimmern für die Handwerksleute.

Der Almosenkasten ist ein Gebäude auf dem Münsterplaze, welches zum Austheilen des öffentlichen Almosens bestimmt ist. Oben werden den Studenten des Sommers Vorlesungen gehalten, und unten die Almosen ausgetheilt. Viele bürgerliche Familien erhalten hier einen Theil ihres Unterhalts. Die ärmsten Bürger, welche hier das Almosen geniessen, tragen zum Zeichen ein eisenes Blech mit dem Stadtwapen, welches man den Schild nennt. Diese Schildbürger erhalten alle 8 Tage ein Almosen, in Geld, welches sich nach der Gröse ihrer Familien richtet.

richtet. Auſſer dieſen erhalten noch über 300 Bürger 6 Wochen lang des Jahrs hindurch ein Almoſen, und werden daher die Sechswöchner genannt. Sowohl dieſe, als die erſten erhalten auch etwas an Holz. Auch werden hier wöchentliche Penſionen an diejenige Perſonen ausgetheilt, welche einen vom Magiſtrat beſtimmten Gehalt von 20, 30 und mehr Kreuzern zu beziehen haben. Auch genieſſen dieſe beiderlei Armen die Unterſtüzung des Arztes, Wundarztes und der Apotheke in Krankheiten, auch andere einen Beitrag zum Arztlohn. Auſſer dieſen genieſſen Studenten und Schüler des Gimnaſiums eine Wohlthat, die aus Kleidungsſtücken beſteht, und andere Arme werden ſowohl mit Kleidungen als Unterſtüzung an Geld bedacht.

Die Einkünfte dieſes Hauſes beſtehen aus Kapitalzinſen, Stiftungen, Strafgeldern, Opfern im Münſter und wochentlichem Almoſen, welches in der Stadt von Haus zu Haus geſammelt wird, und jährlich gegen 2000 Gulden beträgt.

Das Komödienhaus iſt 1782 erbaut worden. Da zur Zeit der Kreisverſammlung viele Fremde in der Stadt ſind, ſo zieht ſich gemeiniglich um dieſe Zeit eine Truppe Komödianten hieher, welche hier ſpielt. Zu dieſem Ende iſt das Komödienhaus erbaut worden. Es iſt ſchön und löblich, daß die Stadt Ulm für das Vergnügen derjenigen ſorgte, die jährlich ſo vieles Geld in ihren Mauern verzehren, und zum Wohlſtand der Bürger vieles beitragen. Der Maſchiniſt Keim von Stuttgart dirigirte die Einrichtung dieſes Gebäudes. Es iſt 135 Fuß lang, 45 breit und 32 Fuß hoch. Am Portal iſt das Stadtwapen und zu beiden Seiten ein Genius und die Fama. Das Theater kann 9mal verändert werden, und die Dekorationen ſind von Zöglingen der herzoglichen Akademie zu Stuttgart gemalt worden.

Das Zucht- und Arbeitshaus, dieſes wurde erſt 1786 errichtet. Eine Rathsdeputation aus einem Patrizier und einem Kaufmann haben die Oberdirektion darüber, ſodann iſt auch ein Inſpektor aufgeſtellt. Da mit Errichtung des Zucht- und Arbeitshauſes zugleich der Gaſſenbettel abgeſchaft worden, ſo können auch arme Perſonen, denen es an Arbeit gebricht, daſelbſt Arbeit ſamt einem Verdienſt haben. Die gewöhnliche Arbeit iſt, Schaaf- und Baumwolle ſpinnen und kämmen. Alle Sonntag wird auch von einem Candidaten hier eine Predigt gehalten, worzu ein beſonderes Zimmer beſtimmt iſt.

Auſſer der Stadt ſind noch die 2 Bleichen, auf welchen 10 bis 12,000 Stücke Tuch zugleich gebleicht werden können, eine Papiermühle, 2 Tobakmühlen, ein Eiſen- und Kupferhammer, eine Walkmühle, Lohmühle, Ziegelhütte, das Schüzenhaus, der Schiffzimmerwerft, wo die Donauſchiffe gebaut werden, und ein Siechenhaus. Das Wirthshaus zum Blumenſchein, das Schüzenhaus und Ruhethal dienen den Einwohnern der Stadt zum Vergnügen. Im Schüzenhauſe wird alle Wochen einigemal geſchoſſen, auch unterhalten ſich hier die Einwohner mit Spazierengehen in den dabei angelegten Alleen. Der Blumenſchein dient meiſt den

Vor-

Vornehmern der Stadt zum Zeitvertreib und Unterhaltung.

Die Einwohner der Stadt theilen sich in Patrizier und Bürger, und die leztern wieder in Bürger und Beisizer. Aus dem Patriziat sind viele Familien von ächtem, guten Patrizieradel, wie in andern Reichsstädten. Ihre Voreltern waren meist Adelichen auf dem Lande, die Güter und Dörfer besassen, und sich in die Stadt zogen. Auch besizen einige derselben gegenwärtig noch Güter und Ritterbesizungen. Der Kaiser Karl V. bestätigte dem hiesigen Adel auf immer seine alten hergebrachten Rechte. Viele dieser Familien sind erloschen; die noch blühenden sind: Baldinger, Besserer, Hailbronner, Kraft, Neubronner, Schad, Schermar, Seuter von Lözen, Welser und Wölkern, welche leztere erst in dem leztern decennio von Nürnberg hieher gekommen ist.

Die Bürger sind in Zünfte eingetheilt, deren gegenwärtig 21 sind. Jeder Einwohner muß sich, auch wenn er Gelehrter ist, zu einer dieser 21 Zünfte halten, doch steht ihm frei, sich jede Zunft zu wählen. Diese Zünfte sind: die Kramerszunft, die aus 260 Männern und 60 Wittwen besteht, die Kaufmannszunft, zu welcher die Großhändler gehören, und die aus 16 Mitgliedern besteht, die Marner- oder Grautücherzunft, die Schmiedezunft, die aus 125 Mitgliedern und noch 25 Beizünftigen besteht, die Mäurerzunft, die aus 38 Personen besteht, die Kürschnerzunft, die 16 Mitglieder hat, die Fleischerzunft, die 60 Meister enthält, die Bierbrauerzunft, die 17 Meister und 17 Bierschenken enthält, die Weberzunft, die 350 Mitglieder hat, die Beckerzunft, die 51 Meister und 29 Beizünftige hat, die Schneiderzunft, die 80 Schneider enthält, die Tuchscherzunft, die 3 Meister hat, die Grüzehändler- oder Merzlerzunft, die aus 110 Mitgliedern besteht, die Barbiererzunft, die 10 Mann stark ist, die Schusterzunft, die 60 Meister hat, die Schifferzunft, die 65 Schiffer enthält, die Schreinerzunft, die aus 60 Mann und 29 Beizünftigen besteht, die Rothgerberzunft, die 22 Meister hat, die Müllerzunft, zu welcher 11 Mühlen und Müller gehören, die Gärtnerzunft, die 111 Mitglieder hat, und die Zimmerleutezunft, die 60 Personen stark ist. Nach dieser Angabe und Anzahl wäre die Bürgerschaft der Stadt Ulm 1700 Personen stark, welches offenbar zu wenig ist. Denn nach der Anzahl der Gebohrnen ist Ulm halb so stark bevölkert als Augsburg, und in Augsburg giebt man die Zahl der Bürger und Beisizer auf 5500 an. Ausser der Eintheilung in Zünfte ist die Bürgerschaft noch in Bürgerkompagnien eingetheilt, denn jeder, der kein öffentliches Amt hat, ist verbunden sich unter eine solche Kompagnie zu begeben, und darunter bis ins 70ste Jahr zu bleiben. Diese Bürgerkompagnien bestehen aus einer Kavallerie-, Artillerie- und 12 Infanteriekompagnien. Die Kavalleriekompagnie besteht aus einem Rittmeister, 2 Lieutenants, 2 Kornets und 100 Mann. Sie ist hellblau mit roth gekleidet. Die Artilleriekompagnie ist über 400 Mann stark, und hat 3 Hauptleute, 6 Lieutenants und 6 Stükjunker. Von den 12 Infanteriekompagnien, hat jede einen

Haupt-

Hauptmann, 2 Lieutenants, und 2 Fähndrich. Sie müssen zuweilen Wachen thun, und werden auch in den Waffen geübt.

Der Handel der Stadt war ehmals sehr blühend, ist aber stark gefallen. Das meiste Gewerbe, welches die Stadt noch hat, ist der Leinwandhandel. Die Leinwand wird hier verfertigt, gebleicht, und aus dem Gebiet verkauft. Der Barchethandel war ehmals sehr blühend, und im 15ten Jahrhundert sollen jährlich 60,000 Stücke gebleicht worden sein. Der hiesige Barchet ist auch berühmt und beliebt gewesen. Auch hatte die Stadt einen grosen Handel mit Spielkarten und Obladen. Gegenwärtig machen einige Handelsleute viele Geschäfte mit Schnupftobak, zu dessen Zubereitung 6 Tobakmühlen hier sind. Mit Wein, Ulmergerste, Ulmermeel, wird auch nach Oberschwaben gehandelt. Zum Handel hat die Stadt eine sehr vortheilhafte Lage. Es durchkreuzen sich nicht nur hier viele Landstrasen, sondern die Donau giebt vorzüglich die schönste Gelegenheit zum Handel abwärts nach Günzburg, Lauingen, Dillingen, Donauwörth bis Wien und Ungarn. Jede Woche, wenn das Wasser nicht zu hoch, oder mit Eis bedeckt ist, geht ein ordinäres Schiff auf der Donau bis Wien ab, welches die hiesigen Schiffer für ihre Rechnung und Unkosten bauen, bemannen und abführen lassen. Diese Schiffe sind von Tannenholz gemacht, 70 Fuß lang, 12 Fuß breit, und haben in der Mitte eine bretterne Hütte. Sie werden gewöhnlich mit 3 bis 500 Zentner Waaren beladen, die theils bis nach Wien gehen, theils unterwegs abgestossen werden. Da aber seit des Kaiser Josefs II. Regierung, so vielen Waaren der Eintritt in die kaiserliche Staaten versagt, und viele mit den enormsten Abgaben belegt worden sind, so hat auch dieser Speditions- und Transitohandel mit den hiesigen Schiffern, sehr abgenommen. Die Anzahl der Schiffer ist 65, von welchen 48 Meister sind. Wenn einer das 30ste Jahr erreicht hat, so ist er Meister. Die Schiffer wechseln unter sich im Abführen ihrer Schiffe, und das Los bestimmt ihre Reihen. Bei einem jeden Schiffe sind 2 Meister. Ausser den wochentlichen Schiffen, gehen öfters noch extra Schiffe ab, welche theils Herrschaften, theils Waaren, theils Emigranten führen. Die Schiffer bauen ihre Schiffe entweder selbst, oder lasen sie doch auf ihre Unkosten bauen. Wegen des Preises, den ein Passagier bis Wien zahlt, muß man sich mit ihnen vergleichen. Wenn Passagiere ein Extraschiff miethen, so dürfen sie einen Schiffer wählen; wenn sie aber dieses nicht thun, so losen die Meister um die Fahrt.

Alle zwei Jahre wird von Schiffern und Fischern, auf der Donau ein Fischerstechen, am Dienstag nach dem Schwörtag gehalten. Dieses geschieht unterhalb der Donaubrücke, an der Stadt, so daß man vom Walle diesem Schauspiel zusehen kann. Es fahren zwei kleine Schiffe, deren jedes mit drei Ruderer und einem Streiter bemannt ist, gegen einander an. Die streitenden Fischer haben eine Stange, die mit einer runden Scheibe vorne versehen ist, die sie einander auf die Brust stossen, worauf entwe-

der der eine, oder beide ins Wasser fallen, wobei sie zugleich ihre Kunst im Schwimmen zeigen.

Das Regiment der Stadt ist von den ältesten Zeiten her bei dem Magistrat, und die Verfassung der Stadt aristokratisch-demokratisch gewesen. In einem Privilegio des K. Albrechts von 1299 wird des Stadtschultheissen und der Rathsherren gedacht. Vor dem Jahr 1327 bestand der Magistrat aus 32 Personen, von welchen 15 vom Patrizіat und 17 aus der Gemeinde, nach den 17 Zünften waren. Diese wurden am Schwörtage alle Jahre nach Ostuli, wieder gewählt. Nachgehends wurde dieser Rath, der kleine Rath genannt, im Gegensaz gegen den Grosen, der nachgehends gewählt wurde, und aus 40 Personen, 30 aus dem Patrizіat und 10 aus den Zünften bestand, so daß der ganze Magistrat 72 Personen stark war. Diese Verfassung blieb bis auf das Jahr 1548. In diesem Jahre sezte Karl V. den grosen Rath ab, und schrenkte ihn auf 31 Personen, 21 vom Patrizіat, und 10 aus der Gemeinde, ein. 1558 wurde unter kaiserlicher Autorität die gegenwärtige Regimentsverfassung der Stadt eingerichtet. Diese bestehet aus 41 Personen, nehmlich 24 aus den Geschlechtern und 17 aus der Gemeinde. Die zween ersten des Magistrats heissen Rathsältere, 3 sind Bürgermeister, von welchen einer das Amt führt, 3 sind Geheime, 6 sind Oberrichter, und unter die nachfolgenden sind die geringern Aemter der Stadt vertheilt. Der Magistrat wird in den Geheimen und Grosen Rath vertheilt.

Zum Geheimen Rathe gehören 5 von den Geschlechtern und 2 von der Kaufmannschaft. Die erstern im geheimen Rathe, so wie im ganzen Magistrat, sind die Aeltern, welche ehmals die Stadthalter hiessen, und das Direktorium über alles führen. Nach diesen kommen die 2 alten Bürgermeister, und die fünfte Person aus dem Patrizіat heißt gewöhnlich der ruhende Geheime, weil er kein anderes Amt verwaltet. Das Bürgermeisteramt wird nur von einem der drei Bürgermeister abwechselnd geführt, und alle Jahre gewechselt, so daß es alle 3 Jahre herum kommt. Der Amtsbürgermeister hat den Vortrag von allen Sachen, welche bei Rath verhandelt werden. Er öfnet die an den Magistrat gerichtete Briefe, läßt den Rath ansagen, ob dieser gleich seine gewisse, bestimmte Tage, nehmlich Montags, Mittwochs und Freitags, seine Sizungen hält. Auser den Rathssizungen hält der Amtsbürgermeister noch gewisse Amtsstunden, und schlichtet darinn alle Schuldsachen, die sich über 15 fl. belaufen, und andere schwere Streitigkeiten. Zu Führung des Amtsprotokolls hat er einen besondern Aktuar. Nach geschehener Wahl wird vom Aktuar vor dem Bürgermeister eine Bürgerkrone nach Hause getragen, die das ganze Jahr hindurch in seinem Hause bleibt. Am Schwörtage nimmt der abgegangene Bürgermeister, zuerst der ganzen Bürgerschaft, und dann dem neuen Bürgermeister den Eid ab.

Das Herrschaftpflegamt führen die beiden Bürgermeister, die das Amt nicht haben. Unter ihnen steht die Verwaltung der Landesherrschaft, sie publiziren die Verordnungen und Landesgeseze,

desgeseze, hören die Rechnungen der Beamten ab, und dirigiren den Strassenbau. Zu Ausübung ihrer Geschäfte haben sie einen Herrschaftschreiber, Adjunkt, Registrator und einen Kassier.

Das Handwerksamt wird von einem alten Bürgermeister, einem Oberrichter aus dem Patriziat, und einem aus dem Handelsstande besezt; es umfaßt Handwerks- und Zunftsachen.

Das Kriegsamt bestehet wechselsweise aus den 2 Bürgermeistern, die das Amt nicht führen, und einem Oberrichter vom Handelsstande. Unter diesem stehen die Kriegssachen, die Kreiskontingents- und Stadtsoldaten.

Das Steueramt wird von 2 Oberrichtern aus dem Patriziat, und einem von der Handlung besezt. Es hat einen Steuermeister, Steuerschreiber, Adjunkt und Salzschreiber. Alle Einkünfte und Ausgaben der Stadt, Steuer, Akzise, Umgeld, Zoll, das Salzwesen und Polizeiverordnungen stehen unter diesem Amt.

Das Steueramt untersucht auch, mit Zuziehung der Stadtärzte, die Apotheken, deren 4 in der Stadt sind. Es hat auch die Aufsicht über die Gräth oder das Waghaus. Dieses besteht aus zwei Gebäuden, in deren einem der Gräthmeister und Zoller wohnen, auch Schreibstuben sind. Hier werden auch diejenigen Waaren gewogen, die unter einem Zentner sind.

Das Hospitalamt bestehet aus 2 Pflegern, deren einer aus dem Patriziat ein Oberrichter, und der andere aus dem Handelsstande, ein Geheimer ist, aus dem Hospitalhofmeister, einem Amtschreiber und Gegenschreiber. Es hat die Verwaltung der Armenhäuser, des Hospitals, Waisenhauses, Seel- und Siechenhauses, ihrer Einkünfte, Ausgaben und Verpflegung.

Das Religions- und Pfarrkirchenbaupflegamt hat die Aufsicht über die Kirchen und Schulen. Es besteht aus den beiden Rathsältesten und dem ersten Geheimen aus dem Handelsstande. Ferner einem Oberrichter, und Senator aus dem Patriziat, und dem zweiten Geheimen aus dem Handelsstande. Dieses Amt hat die Aufsicht über Kirchen und Schulen, in der Stadt und im Gebiet; besezt mit dem Senior des Ministeriums die Pfarreien in Stadt und Gebiet, deren 54 sind, auch die Lehrerstellen am Gimnasium. Es macht also das Konsistorium aus, welches die kirchlichen Geseze giebt, und über derselben Beobachtung wacht; auch die Aufsicht über die geistlichen Gebäude, und das Oberdirektorium über den geistlichen Wittwen- und Waisenfiskus hat. Diese Wittwen-Gesellschaft hat 1702 ihren Anfang genommen, und bestehet aus allen geistlichen Personen in Stadt und Gebiet; doch wird kein Geistlicher genöthigt, auch wider seinen Willen in die Gesellschaft zu treten. Jedes Mitglied zahlt bei seinem Eintritt 25 fl. und muß dann noch einen vierteljährigen Beitrag von 2 fl. 30 kr. thun, bis die Summe der Einlage 125 fl. ausmacht. Das Kapital dieser Anstalt ist jezt 42,000 fl. und jede Wittwe eines Geistlichen genießt dafür jährlich 40 fl. Subsidien. Eben dieses erhalten die Kinder auch, bis ins 8te Jahr, die vater- und mutterlos sind.

Das Proviantamt bestehet aus zwei Rathsgliedern, einem Patrizier, einem Oberrichter aus der Handlung, und einem Proviantschreiber. Es hat die Aufsicht über das Getreide.

Das Bau und Holzamt, welches aus einem Patrizier, einem aus der Handlung und einem Bauamtsschreiber besteht, hat die Aufsicht über alle öffentliche Gebäude.

Das Zeugamt bestehet auch aus einem Patrizier, einem aus der Handlung, dem Zeugschreiber und Zeugwart. Es hat die Aufsicht über das Zeughaus, auch Strafen- und Schlachtwesen.

Das Pflegamt bestehet aus zween Patriziern, einem von der Handlung und einem Handwerker. Unter diesem stehen alle Wittwen und Waisen, die keinen Beistand haben, und diese dürfen ohne Vorwissen dieses Amts keine Kontrakte schliessen, Käuffe machen, sich verheurathen, oder mit ihrem Vermögen nach Belieben umgehen. Es versammelt sich wöchentlich dreimal, Montags, Dienstags und Donnerstags. Sobald der Vater einer Familie stirbt, so müssen seiner hinterlassenen Wittwe und Kindern, zween Pfleger gestellt werden, und wenn eine Mutter Kinder hinterläßt, so erhalten diese, 2 Pfleger, wenn gleich der Vater noch lebt. Die Wittwen und weiblichen Waisen bleiben unter den Pflegern, so lange sie leben; die männlichen aber werden im 25 Jahre frei, und vom Magistrat für volljährig erklärt.

Das Ainungamt bestehet aus 2 Personen, einer aus dem Patriziat, und einer aus der Gemeinde, die alle vier Wochen wechseln. Alle Glieder des Raths, die noch in keinem der obgemeldten Aemter stehen, sowohl vom Patriziat, als von der Gemeinde wechseln als Beisizer des Ainungsamts mit einander ab, so daß immer 2 Personen dieses Amt mit einem Protokollisten führen. Es richtet alle Schuldsachen, die unter 15 fl. sind, auch alle Schmäh- und Raufhändel, vereinigt die streitenden Partien, und verhört die Gefangenen.

Diese vorgemeldten Aemter sind allein von Rathsgliedern besezt, andere geringere, welche die Aufsicht über Viktualien, Leinwand und andere Dinge haben, werden auch mit Zuziehung anderer bürgerlicher Personen besezt.

Das Obergericht, ist schon sehr alt. Es bestehet aus dem Stadtammann als Praeside, den 3 Bürgermeistern, einem Geheimen, 4 Rathsgliedern von den Patriziern, und den 4 ersten Rathsgliedern von der Handlung. Dieses Gericht verhandelt Gantsachen, Schulden und mehr. Von seinen Urtheilen kann nicht an ein anderes Gericht appellirt werden. Wenn einer nicht selbst vor diesem Gericht erscheinen will, so kann er einen Prokurator annehmen.

Das Untergericht, bestehet aus 3 Rathsgliedern, aus dem Patriziat, einem aus der Handlung, und einer Person ausserhalb des Raths. Es richtet über Schuldsachen, die nicht über 20 fl. gehen.

Das Ehegericht bestehet aus dem Stadtammann, 2 Rathsgliedern, einem Konsulent, dem Senior des Ministeriums, und 4 Personen ausserhalb des Raths. Es hat einen Aktuar und Prokurato-

kuratoren. Der Gegenstand dieses Gerichts sind Ehesachen.

Die Rechnungsrevisions- und Sublevationsdeputation. Die erstere hat die Aufsicht über die Einnahmen und Ausgaben aller Kassen des gemeinen Wesens, und die leztere hat die Aufsicht über Mängel und Gebrechen des Staats. Sie bestehet aus 2 Bürgermeistern, einem Geheimen und Oberrichter vom Patriziat, einem von der Gemeinde, einem Rathsgliede aus dem Patriziat, und 2 Konsulenten.

Die Steuerdeputation bestehet aus zwei Patriziern, einem Kaufmann und Aktuar. Es dient, um die Steuerreste beizutreiben. Eben so ist auch das Umgeldamt zusammengesezt, welches die Trankſteuer erhebt. Das Mehlakzisamt hat einen Patrizier, und einen aus der Gemeinde zu Vorstehern, welche die Akzise unter dem Kornhause erheben.

Der gesammte Rath wird alle Jahre frisch gewählt, es mag ein Mitglied fehlen, oder nicht. Nach dem Schwörbriefe soll der alte Rath, in 6 verschiedenen Wahlen, die 2 Rathsälteste, den geschwornen Bürgermeister, und die 3 Geheimen, aus dem Patriziat wählen. Diese 6 Personen wählen alsdann mit den andern Patriziatsgliedern des alten Raths, 2 Geheime aus der Gemeinde, und die andern Rathsglieder. Endlich wählen die 6 zuerst erwählten mit den Räthen von der Gemeinde, die Rathsglieder aus dem Patriziat.

Wenn kein neues Rathsglied gewählt werden muß, so bleiben die meisten Magistratspersonen in ihren Aemtern; nur allein die Bürgermeister wechseln im Amte um. Vormals wechselten auch die Städtrechner und Hospitalpfleger, welches jezt aufgehört hat. Der Wahltag, an welchem die Rathswahlen vorgenommen wurden, war vormals an Georgii, und jezt ist er im August, gewöhnlich am Freitag vor Laurenz. Die Wahl eines fehlenden Rathsgliedes kann entweder sogleich vorgenommen, oder auf den Wahltag verschoben werden. Wenn ein Rathsglied aus dem Patriziat abgeht, so wählen die von der Gemeinde mit den Rathsältesten, Bürgermeistern und Geheimen, aus dem Patriziat ein anderes. Das Patriziat aber wählt die fehlenden Mitglieder aus der Gemeinde. Die Mehrheit der Stimmen bestimmt die Wahl; sind aber die Stimmen gleich, so entscheidet bei den Bürgerlichen der Ainunger vom Patriziat, und bei den Patriziern der Stadtschreiber.

Am Montag nach der Wahl, ist der Schwörtag. Das Patriziat, die Offiziere und die Zünfte versammeln sich; erstere bei dem Amtsbürgermeister, und leztere bei den Zunftvorgesezten, und ziehen auf den zum Schwören bestimmten Plaz. Hier wird der Eid geschworen, und noch vorher, der vom Kaiser Karl V. 1558 bestätigte Schwörbrief verlesen.

Das Rathskonsulentenkollegium, bestehet aus 8 Konsulenten, welche Rechtsgelehrte sind. Der Magistrat bedient sich des Raths dieser Konsulenten in rechtlichen und politischen Sachen. Bei ihren Deliberationen versammeln sie sich in einem besondern Zimmer, die Doktorsstube genannt. Sie geben ihr Gutachten entweder gemeinschaft-

lich, oder auch nur einige zusammen, so wie es von dem Magistrat verlangt wird. Bei wichtigen Untersuchungen und Verhören, werden sie mit zu den Amtssitzungen gezogen.

Das Archiv der Stadt ist auf dem Rathhause. Es enthält ausser den Rathsprotokollen von 1500, alle Kopien von Dokumenten, Diplomen und Urkunden, von welchen die Originale im geheimen Archiv auf dem Steuerhause sind. Auch werden im Stadtarchiv die Kreisakten und Akten der schwäbischen Reichsstädte aufbewahrt. Um die Schriften in Ordnung zu halten, sind zween Registratoren aufgestellt.

An der Reformation hat Ulm frühzeitigen Antheil genommen. Schon 1519 kam ein Franziskaner, Namens Eberlin, von Tübingen hieher, der Luthers Kirchenverbesserung beipflichtete, und auch seinen Orden verließ. Dieser hatte noch einige Nachfolger, welche den Ulmer-Bürgern die Mißbräuche, die in die Kirche eingeschlichen, vorstellten; und die Bürger waren sehr geneigt, diesen Lehren beizupflichten, und die Mißbräuche abzuschaffen. In Leipheim wurde schon 1524 das h. Abendmahl unter beider Gestalt ausgetheilt. Um diese Zeit war schon ein ansehnlicher Theil der Bürger der evangelischen Lehre ergeben; der Magistrat aber hinderte noch die Ausbreitung derselben, ja er ließ einen Mönch, der evangelisch predigte, gefangen nehmen, und an den Bischof von Konstanz ausliefern. Endlich entschlossen sich vier Bürger, sich nicht nur öffentlich für die Religion des Evangeliums frei zu bekennen, sondern auch vom Magistrat, um die freie Religionsübung und einen Prediger nach ihren Lehrsätzen zu bitten. Der Magistrat bewilligte endlich diese Bitte, und die Bürger beriefen einen, Namens Sam aus dem Wirtembergschen, zum ersten evangelischen Prediger in Ulm, der zuerst, am Ende des Jun 1524 in der Barfüsserkirche, und denn auch im Münster zu predigen, Erlaubniß erhielt. Ob er gleich an einem Mönch einen Widersacher fand, so mehrte sich doch die Zahl der Evangelisch gesinnten so sehr, daß man dem Prediger Sam noch vier Kollegen gab.

1526 führte der Magistrat die Priesterehe ein, befahl den Gebrauch der teutschen Sprache beim Gottesdienst, schafte den Fronleichnamstag, das Ausstellen und Umtragen der Monstranz, und 1528 die ewigen Lichter, die Zeremonie mit dem heil. Grabe, die Kerzen und andere Dinge ab, und schloß die Kapellen im Münster.

1529 nahm Ulm an den Angelegenheiten der Protestanten erstmals öffentlichen Antheil, und protestirte mit andern evangelischen Ständen wider den Speierschen Reichstagsabschied, und der Kaiser forderte 1530, daß die Stadt sich seinen Befehlen unterwerfen, und der Protestation entsagen solle. Als den Zünften der Befehl des Kaisers, daß kein Stand des Reichs in Kirchensachen etwas ändern solle, publizirt wurde, so erklärten sie, daß sie diesen Abschied nicht annehmen, sondern sich den Verfügungen des Magistrats unterwerfen wollen.

1531 fieng die eigentliche Reformation der Stadt an. Es wurden einige Theologen, unter welchen berühmte Männer, nehmlich Oekolampadius und Ambro-

sius

sius Blaurer waren, in die Stadt berufen, welche das Volk unterrichten sollten. Die Messe wurde abgeschaft, und die Altäre und Bilder hinweggenommen.

Ruhig blieb die Stadt bei der Ausübung ihrer Lehre, bis 1548, wo der Kaiser mit seinem unglücklichen Interim daher kam, und dieses auch hier, mit Gewalt einführte. Die Geistlichen in der Stadt und Gebiet weigerten sich, nach dem Interim zu lehren, und wurden alle abgesezt, bis auf 4, die so niedrig dachten, um des lieben Brods willen das Interim zu lehren. Man weihte nun wieder ein, ließ Fahnen wehen und Meßgewande paradiren; allein die Bürger waren zu vest überzeugt, so daß bei der ersten nach dem Interim gehaltenen Kommunion nur 3 bis 4 Personen, und das zweitemal gar niemand mehr erschien. Nach dem Passauer Vertrag 1552 wurde das heil. Abendmahl wieder nach der evangelischen Lehre ausgetheilt, und die Stadt nahm auch wieder evangelische Lehrer an, worauf die Katholischen 1554 das Münster verliessen und in die Barfüsserkirche zogen. Auch diese verliessen sie 1569, als ihnen wegen ihres unordentlichen Lebens ihr Gehalt entzogen wurde. Die Stadt blieb ruhig bei der Ausübung ihrer evangelischen Lehre, und selbst das 1529 mit vielen Drohungen publicirte Restitutionsedikt, welchem sich der Magistrat standhaft widersezte, konnte weder Aenderung in den Gesinnungen noch in der Religion hervorbringen.

Vom Ursprung und den ersten Erbauern der Stadt Ulm weiß man nichts mit Gewißheit zu bestimmen. Im 2ten Jahrhundert stand sie schon: denn Ptolomäus gedenkt ihrer namentlich und so bestimmt, daß kein Zweifel übrig bleiben kann, er habe diesen Ort gemeint.

Ulm war also eine römische Stadt, und lag im römischen Rhätien. Von ihren nachfolgenden Schikfalen läßt sich nichts Gewisses sagen, als daß zu vermuthen, sie sei vom Attila oder einem andern Barbaren zerstört worden. Der Franken König Chlodovaus, als er die Allemannier überwunden hatte, erbaute Städte in Allemannien, um Besazungen hineinzulegen, und seine Eroberungen zu sichern. Unter diesen Städten war auch Ulm, welches er 501 wieder erbaute. Auf diese Art wurde Ulm eine fränkische Stadt, und, wie sie von einigen Geschichtschreibern genannt wird, eine Villa regia, in welcher sich die fränkischen Könige öfters aufhielten, auch die Einkünfte aus dieser Stadt als ihre Kammergüter betrachteten. Als Karl der Grose 813 zum leztenmal in dieser Stadt war, soll er sie an das Kloster Reichenau geschenkt haben, von welchem man sogar noch das Schenkungsdiplom haben will. Indessen besaß das Kloster Reichenau wirklich ansehnliche Einkünfte, Gerechtigkeiten, Güter, Zehenten, Gülten und Zinse in der Stadt, und übte auch in gewisser Rücksicht einige Oberherrlichkeitsrechte aus. Aber schon 1383 beklagte sich der Abbt beim Pabste, daß er so vieles von seinen Besizungen verlohren habe, daß sich der Verlust auf 100,000 fl. belaufe. Gewöhnlich hielten sich 6 bis 7 Reichenauer Mönche hier auf, die ihr Einkommen besorgten und sich anfangs gut aufführten,

führten, aber nachgehends verschwenderisch und schwelgerisch wurden, so daß die Bürger wünschten von ihnen los zu werden, worein auch der Kaiser Ludwig aus Baiern 1346 willigte. Es verzog sich aber noch ein volles Jahrhundert, bis 1446, bis diese unruhigen Gäste, die der Stadt noch den Bann zugezogen hatten, aus der Stadt hinweggeschaft werden konnten. Die Aebte bemühten sich aber nachgehends vergeblich wieder, Ansprüche an die Stadt zu machen; doch da das ganze Kloster Reichenau 1540 aufgehoben wurde, so sind dadurch alle Ansprüche desselben an die Stadt Ulm auf immer abgeschnitten worden.

Daß die Mönche von Reichenau niemals Herren der Stadt Ulm gewesen seien, erhellet aus der nachfolgenden Geschichte dieser Stadt. Ulm blieb noch, wie vorher, eine königliche Stadt, und soll unter dem Kaiser Otto befestigt worden sein. 1129 kam Herzog Heinrich von Baiern vor die Stadt, bestürmte, eroberte und zerstörte sie. Der Kaiser Konrad ließ die Stadt wieder aufbauen, und hielt 1146 und 1149 Reichsversammlungen hier; auch der Kaiser Barbarossa hielt hier 1166 einen Reichstag. Die Zeit, wann Ulm zu einer Reichsstadt geworden, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Doch war sie es schon im 13ten Jahrhundert, also zu der Zeit, in welcher die Mönche von Reichenau ihre verwirrte Haushaltung hier hatten. Mithin ist aus diesem zu beweisen, daß Ulm nie den Mönchen von Reichenau gehört habe. Schon vor dem Kaiser Rudolf von Habsburg hatte Ulm Privilegien, welche dieser Kaiser bei dem Antritt seiner Regierung bestätigte, und 1274 mit denen Privilegien, welche Eßlingen hatte, vermehrte. 1296 nennt der Kaiser Adolf bei Bestätigung der Stadt-Memmingenschen Privilegien die Stadt Ulm, seine und des Reichs Stadt. Mithin war Ulm gewiß schon mit Ende des 13ten Jahrhunderts eine Reichsstadt. 1346 ist Ulm vom Landgericht befreit worden, und im folgenden Jahr bestätigte ihr Kaiser Karl IV. alle Privilegien. 1356 wurde sie nicht nur vom Landgericht, sondern auch vom Reichsgericht und 1359 von allen fremden Gerichten befreit, und ihr 1360 ein eigenes Landgericht gegeben. Kaiser Wenzel gab der Stadt 1398 das Recht Münzen zu schlagen. Kaiser Maximilian bestätigte ihr das Recht de non appellando, und gab ihr 1498 ein Privilegium in Appellationssachen.

Mit den alten Grafen von Wirtemberg, die bald als Kaiserliche Landvögte, bald in ihrem eigenen Namen die Städte bedrängten, hatte Ulm auch über hundertjährige Fehden, wie die andere Städte auch, und schloß bald mit den Städten, bald mit Oesterreich, bald mit Wirtemberg Bündnisse, und gestattete dem lezten 1359 das Oefnungsrecht. Im folgenden Jahrhundert bei Errichtung des schwäbischen Bundes, schloß sie sich an den schwäbischen Bund an, und nachdem dieser getrennt wurde, errichtete sie ein Bündniß mit Augsburg und Nürnberg, begab sich auch in den schmalkaldenschen Bund, mußte aber Geldstrafe bezahlen, und bald darauf eine Belagerung ausstehen. 1552 rückte der Kurfürst Moriz vor die Stadt, weil

weil ihm die verlangten Gelder und Munition abgeschlagen wurden, beschoß sie vom 17 bis 19 April, nnd zog dann unverrichter Sachen wieder ab, nachdem er das umliegende Land in Brandschazung gesezt, und einige Orte verbrannt hatte.

Im 30jährigen Kriege hat die Stadt auch vieles leiden müssen. Der Graf Egv von Fürstenberg nahm sie mit kaiserlichen Truppen in Besiz, legte ihr schwere Brandschazungen auf, und nöthigte sie, 6 Wochen lang die kaiserlichen Truppen zu unterhalten. 1632 begab sie sich in schwedischen Schuz, und erhielt auch eine schwedische Besazung, die sie vor den Streifereien der Feinde sicherte.

Den 2 Sept. 1702 wurde die Stadt von dem baierschen Obristlieutenant Bekmann, mit einigen tausend Baiern, die durch das Gänsethor eindrangen, überfallen, und war 2 Jahre lang, bis nach der herrlichen Schlacht bei Höchstett, in der Baier und Franzosen Gewalt, mußte die entsezlichsten Kontributionen bezahlen, und alles Ungemach einer eroberten Stadt tragen. Nach der Stadt bei Höchstett flüchteten sich einige tausend geschlagene Franzosen in die Stadt, welche sie für sich zu erhalten suchten. Der Herzog von Marlborough aber kam mit engländischen und kaiserlichen Truppen vor die Stadt, belagerte sie, und zwang die Franzosen 1704 zur Uebergabe; worauf Ulm von den Feinden befreit wurde, und indessen der Ruhe und des Friedens genoß. —

Die regulirten Truppen, welche die Stadt hält, sind theils ihre Kontingentssoldaten, theils ihre Garnisonskompagnien. Die erstern bestehen aus 28 Dragonern, welche die Stadt zum wirtembergschen Kreisdragoner-Regiment zu stellen hat. Zu diesem Regiment stellt die Stadt einen Hauptmann und wechselsweise mit Lindau einen Fähnrich. Das Infanteriekontingent bestehet aus 2 Kompagnien vom Badenschen Regiment, deren jede im Frieden 75 Mann stark ist. An jeder steht ein Hauptmann, Lieutenant, und bei einer noch ein Fähnrich. Die Garnisons oder Stadtsoldaten bestehen aus 30 Mann Artillerie, die einen Lieutenannt haben, und 3 Kompagnien Infanterie, deren jede 60 Mann stark ist. Diese leztere sind blau mit gelb gekleidet, haben einen Major, 3 Hauptleute, 3 Lieutenants und 2 Fähnrich. Die Truppen, welche die Stadt hält, machen gegen 400 Mann aus.

Das Wapen der Stadt ist ein getheilter Schild, das obere Feld ist schwarz und das untere silbern. Das grose Stadtinsigel, welches die Stadt ehmals führte, ist ein aufrechtstehender, einfacher Adler, mit ausgebreiteten Flügeln. Zuweilen findet man in diesem Wapen, auf der rechten Seite eine Lilie, und auf der linken einen Stern. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, der ehmals 900 fl. betrug, ist 1683 auf 600 und 1737 auf 375 fl. herabgesezt worden. Jezt ist er wieder nach dem Usualfuß 600 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 743 Reichsthaler 85 kr.

Das Gebiet der Stadt ist das ansehnlichste, welches eine Reichsstadt besizt, Nürnberg allein ausgenommen. Es wird in die obere und untere Herrschaft eingetheilt. Die obere Herr-

schaft bestehet aus den Aemtern Langenau, Weidenstetten, Bernstatt, Ettlenschieß, den Oberämtern Leipheim, Albek und Pfuhl. Die untere Herrschaft bestehet aus dem Oberamt Geißlingen, den Aemtern Stetten, Altenstatt, Bermaringen, Lonsee, Mellingen, Stubersheim, Süssen, Türkheim, Ueberkingen.

Ulm, Dorf in der untern Ortenau unweit Schwarzach, von 350 Einwohnern, gehört dem Kloster und in die Pfarre Schwarzach; es hat aber doch eine Kirche, in welcher zuweilen Gottesdienst gehalten wird. Der Ort gehörte in ältern Zeiten den Grafen von der Ortenau; doch hatte das Kloster Schwarzach auch einiges Eigenthum im Ulmer Bezirk. 815 erbauten die Mönche des Klosters Arnulfsau, welches abgebrannt war, ihr Kloster im Bezirk dieses Ortes wieder, wozu der damalige Ortenausche Graf Erchangen seine Einwilligung gab. Dieses Kloster wurde nachgehends Schwarzach genannt, und ist die jezige Benediktinerabtei Schwarzach. Nachgehends ist der ganze Ulmer Bezirk unter die klösterliche Bothmässigkeit gekommen.

Ulm, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im bischöflich strasburgschen Gebiet und Oberamt Oberkirch. Es ist der Hauptort und der ordentliche Siz eines Fürstbischöflichen Schultheissen, hat einen fruchtbaren Boden und besizt mit andern Dörfern den schönen Wald Ulmhard genannt. Ulm hatte in ältern Zeiten eigene Herren, 1070 aber besaß es Siegfried, ein Fränkischer von Adel, der zugleich das Schloß Ulmberg besaß, und dieses Schloß nebst dem Dorfe Ulm an das Bisthum Strasburg schenkte, zu der Zeit als Werner II. Bischof war. Die hiesige Pfarrkirche des h. Moriz wird durch einen weltlichen Priester versehen, das Korherrnstift zu Strasburg bezieht den Zehenten, und ernennt den Pfarrer. In das Schultheißthum und Pfarre dieses Orts gehören die Dörfer und Thäler Erlach, Möschbach, das an 100 Bürger stark ist, Haslach von 50 Bürgern, Thiergarten, Stadelhofen und 4 Familien des Thals Ringelbach.

Ulmburg, ehmaliges herrschaftliches Schloß im bischöflich strasburgschen Schultheißthum Ulm, ist 1070 von Siegfried, einem Adelichen aus Franken, ans Bisthum Strasburg geschenkt worden. Vor wenigen Jahren ist dieses Schloß ohne weitere Veranlassung, auf Befehl des durch seine Schicksale berühmt gewordenen gegenwärtigen Bischofs von Strasburg, des Kardinals Rohan, abgebrochen und zerstört worden. Die in die vormalige Schloßkapelle gestiftet gewesene Präbende, ist in die Pfarrkirche des Dorfes Ulm versezt worden. Von der Höhe, wo dieses Schloß gestanden, ist die herrlichste Aussicht auf das ebene Land sowohl, als in die fruchtbaren angränzenden Thäler. Der am Schloßberge wachsende Ulmburger Wein ist ein sehr gutes Getränke, und deßwegen auch weit bekannt. Auf der Landkarte heißt dieses Schloß Ullenburg. Die 2 Ingoldische, 2 Barnbühlersche und 3 Rebhöfe, die ehmals die Küfferische, zu diesem Schloß besessen, gehören nun dem Hause Baden, die Steuer aber, gehört nach dem Vergleich von 1722 dem Ritterkanton Ortenau.

St. Ulrich, Pfarrdorf im Breisgau von 607 Seelen, gehört von

von Kagenek; das Ulrichsthal hat davon den Namen.

St. Ulrich, männliche Reichsabbtei Benediktinerordens in der Stadt Augsburg. Es ist das älteste Kloster im Bisthum Augsburg, und soll schon ums Jahr 303 errichtet worden sein. Als der h. Dionisius, der zum ersten Bischof in Augsburg berufen worden, hier nebst seiner Schwester Hilaria, ihrer Tochter Afra, sammt ihren Mägden und andern Christen hier gemartert, und in ihren Besitzungen begraben worden, so wurde hier eine Kirche bei dem Grabe dieser Märtirer ausserhalb der Stadt Augsburg erbaut. 590 hat Sozimus I. Bischof von Augsburg, diese Kirche zu einer Kathedral- und bischöflichen Kirche erhoben, und sie mit Korherren besezt. Auf diese Art wurde diese Kirche zuerst die bischöfliche Hauptkirche. 1012 verwandelte Bruno, Herzog von Baiern, Bischof von Augsburg, mit Hilfe seines Bruders, des Kaisers Heinrichs II. und der Kaiserin Kunegunde das Korherrenstift in ein Benediktinerkloster, nahm ihm seine bisherige Besitzungen ab, und zog sie ans Bisthum. Dann bewog er den Kaiser Heinrich, dem entblösten Stift 5 Dörfer zu schenken, und sonderte darauf die Einkünfte des Klosters, und die ans Bisthum gezogene Einkünfte, von einander ab. Die gegenwärtige Domstiftskirche wurde zur bischöflichen Hauptkirche gemacht, die ältere St. Ulrichskirche aber wurde in eine Klosterkirche verwandelt, und daselbst auch in den Wohnungen der Domherren, die Ordensleute von St. Benedikt einquartirt, welchen der Bischof die vom Kaiser geschenkte Orte überließ. Kaiser Ludwig gab 1323 und 35 dem Abbt dieses Klosters die Privilegien, wodurch er ihn für seinen Kaplan erklärte, und mit seinen Leuten, in seinen besondern Schuz nahm. Er gab ihm auch die Exemption von allen Gerichten, daß das Kloster vor niemand als dem Kaiser belangt werden könne. Der Kaiser Sigmund ertheilte dem Kloster einen Freiheitsbrief, und trug zugleich der Stadt Augsburg den Afterschuz über dasselbe auf, wofür das Kloster der Stadt jährlich 100 Goldgulden Schuzgeld erlegt. Die Stadt gab auch 1422 dem Kloster das Bürgerrecht in die Stadt. 1537, als die katholische Lehre in der Stadt Augsburg abgeschaft wurde, giengen die Mönche nach Wittelsbach, und als 1548 das Interim eingeführt wurde, so wurde auch die Kirche dieses Klosters dazu gebraucht. 1576 machte der Bischof von Augsburg einen Versuch, das Besteurungsrecht des Klosters an sich zu ziehen. Denn als bei der verlangten Türkensteuer beschlossen wurde, daß jeder Stand seine Unterthanen selbst besteuren sollte, so wollte der Bischof diesen Punkt benuzen, und ließ dem Abbt zu St. Ulrich seine Steuer ansagen, der auch 300 fl. erlegte. Als er noch mehr erheben wollte, verklagte ihn der Abbt, und jener erhielt vom Reichsfiskal den Befehl, den Abbt nicht zu besteuren, noch irgend eine weltliche Gerichtbarkeit über ihn auszuüben. Dieses veranlaßte einen Streit zwischen dem Bischof und dem kaiserlichen Fiskal, da dann beide Theile die Ursachen und Gründe ihres Verfahrens der Welt vorlegten.

Wann

Wann die Abbtei Reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht gewiß, genau bestimmen; wahrscheinlich war der Anfang ihrer Freiheit im 14ten Jahrhundert unter dem Kaiser Ludwig. Gewiß ist, daß die Aebte dieses Klosters von 1488 an, auf den Reichstagen erschienen, und dieses Recht bisher gegen die Bischöffe von Augsburg behauptet haben, welche 1546 und 1629 sich vergeblich bemüht haben, die Reichsstandschaft des Klosters zu verdrängen, und die Abbtei in ihren Rechten zu kränken. 1642 wurde der Abbt wieder von dem Bischof bedrängt, und jenem die Obrigkeit über das Dorf Haussstetten streitig gemacht; sie verglichen sich aber wieder im folgenden Jahr. Das Kloster St. Ulrich gab 12,000 Gulden an den Bischof, und trat noch verschiedene andere Güter an ihn ab, worauf der Bischof von seinen Forderungen abstand. Das Kloster steht an den Grenzen der Stadt Augsburg, nahe am rothen Thor auf dem St. Ulrichsplaze, auf einem Hügel. Nicht nur wegen seiner hohen Lage, sondern auch wegen seiner hohen Kirche zeichnet sich dieses Kloster in der Entfernung aus, so daß man es deutlich auf dem Schellenberge bei Donauwörth, zehen Stunden weit, sehen kann. Die Kirche ist alt, sehr hoch und gothisch gewölbt. Sie ist nach dem Jahr 1474 als die vorige vom Wind umgeworfen worden ist, erbaut worden. Sie enthält das Grabmal des h. Ulrichs, das mit Marmor ausgelegt ist, verschiedene Malereien und künstliche Arbeiten. An der Kirche ist das Kloster, welches von 23 Mönchen besezt ist. Die Erde des hiesigen Kirchhofes wird von den Mönchen als ein Mittel wider die Ratten angepriesen und verkauft.

Das Kloster hat Siz und Stimme auf dem Reichstage, aber nicht beim schwäbischen Kreise. Es hatte einen Reichsmatrikularanschlag von 20 fl., der auf 11 fl. 30 kr., und 1713 auf 8 Gulden herabgesezt wurde. Es besizt die Dörfer Bonnstetten, Häder, Buch, Schöneberg, Lindach, Neuhäder, Erkhausen, Edenberg, Wengen, Haussstetten, Wolleshausen, Baurenfinningen, Herrenfinningen, Unterliezheim, Wolmatshofen, die Höfe Demhard, Ahlingen und andere Güter. Die meisten dieser Orte gehören dem Kloster eigenthümlich; an einigen aber haben andere Mitherrschaften Antheil.

Ulzhausen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, gehörte ehmals dem Kloster Petershausen, und ist von diesem an Fürstenberg gekommen.

Umkirch, Pfarrdorf von 1215 Einwohnern, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, unweit Freiburg, hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten.

Umlach, kleiner Fluß bei Ummendorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, fällt in die Riß.

Ummendorf, Flecken, Schloß und Pflegamt an der Umlach und Riß, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen. Der Ort hat 960 Einwohner.

Ummenheim s. Ommenheim.

Ummenhofen, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Ummenhofen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Buchloe.

Umweeg, kleines Dorf im badenschen

schen Amt Steinbach, von 150 Seelen.

Unadingen, Pfarrdorf von 524 Seelen in dem fürstenbergschen Amt Löffingen.

Undingen, Dorf im wirtembergschen Amt Pfullingen.

Ungerbach, kleiner Fluß in der Grafschaft Montfort.

Ungerhausen, Pfarrdorf von 363 Seelen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, ist von den von Vöhlin an das Kloster verkauft worden. Es soll von den Hunnen den Namen haben, die unter K. Otto II. an der Donau heraufzogen, und 8 Stund von Memmingen gegen Osten, die bekannte Niederlage auf dem Lechfelde erlitten haben. Wo man hier gräbt, findet man das Erdreich voll Todtenbeine und Gerippe.

Unkenried, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim, bei Mindelheim.

Unteraich, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Unteraichen, Pfarrdorf von 100 Seelen, im Illerthal, gehört von Palm.

Unterailingen, Dorf in der untern Landvogtei.

Unteramringen, s. Niederamringen.

Unteramstrach, Dorf in der Grafschaft Oettingen.

Unterangelberg, Dorf bei dem Schloß Angelberg in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Unterankenreute, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Pferrich, die Landvogtei besitzt alle Jurisdiktion.

Unteraspach, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, im Oettingen wallersteinschen.

Unteraspach, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Unterauerbach, kleines Dorf im badenschen Amt Langensteinbach.

Unterauerbach, Pfarrdorf am Fluß Auerbach, in der baierschen Herrschaft Schwabek, hat 118 Seelen.

Unterbächingen, Pfarrdoef bei Lauingen, von 300 Seelen, gehört Baiern, in das Herzogthum Pfalzneuburg.

Unterbaldingen, Pfarrdorf im fürstenbergschen Amt Hüfingen, von 360 Seelen.

Unterbalzheim, evangelisches Dorf in der Herrschaft Balzheim, an der Iller, sechs Stunden von Ulm, gehört dem Fürsten von Palm, und steuert zum Kanton Donau.

Unterbebingen, Dorf an der wirtembergschen Grenze, gehört Wirtemberg und Gmünd.

Unterberg, Dorf in der untern Landvogtei.

Unterberken, Dorf von 200 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Unterbettringen, Dorf im Gebiet der Stadt Gmünd.

Unterbeuren, Dorf im badenschen Klosteramt Lichtenthal.

Unterbigelhof, Hof mit landwirthschaftlichen Gebäuden, und einer Ziegelhütte, eine Stunde von Neuhaus im Kreichgau, gehört als Eigenthum dem Freiherrn von Degenfeld und zu dieser Familie Kommißgut, und steuert zum Ritterkanton Kreichgau.

Unterbichtlingen, Dorf bei Mößkirch im fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Unterbissingen, Dorf in der Grafschaft Oettingen im Oettingenwallersteinschen Amt Bissingen.

Un-

Unterblaichheim, s. Blaichen.

Unterboihingen, Pfarrdorf von 331 Seelen unweit Kirchheim im Wirtembergschen, am Nekar, gehört Thumb von Neuburg.

Unterbronn, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingen-spielbergschen Amte Mönchsroth.

Unterbrüden, Dorf im wirtembergschen Amt Vaknang.

Unterbuchenberg, kleines Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Unterdertingen, Dorf im wirtembergschen Kloster-Herrenalbschen Amt Dertingen, an der pfälzischen Grenze.

Unterdettingen, Dorf am Flusse Iller in der Herrschaft Kellmünz, gehört von Rechberg.

Unterdettingen, Pfarrdorf in der niedern Grafschaft Hohenberg, s. Dettingen.

Unterdeuringen, kleines Dorf in der Landvogtei gehört dem Kloster Weissenau mit der Gerichtbarkeit, und ist ein Lehen der Stadt Ravensburg.

Unterdiessen, Pfarrdorf von 660 Seelen, in Oberschwaben, gehört von Taxis.

Unterdigisheim, Dorf in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Unterdottingen, Dorf bei Sulzburg in der badenschen Markgrafschaft Badenweiler; ist der Siz einer Vogtei.

Untereargen, Fluß, s. Argen.

Unteredenspach, kleines Dorf in der Landvogtei im Amt Boschen, die Landvogtei hat alle Jurisdiktion.

Unteregg, kleines Dorf von 10 Familien im Burgau, gehört dem Kloster Roggenburg ins Amt Roggenburg.

Unteregg, Pfarrdorf von 756 Seelen, an der Mindel, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel zu Augsburg.

Untereggingen, Dorf an der Wutach, im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Unteregünz s. Günz.

Untereichsel, Dorf in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Untereisisheim, Pfarrdorf von 350 Seelen, am Nekar, bei Heilbronn, gehört Wirtemberg, ist ein Kammerort, und steht unter der Kloster Lichtensternschen Pflege zu Heilbronn. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Untere Landvogtei, s. Landvogtei.

Unterelchingen, Pfarrdorf an der Donau, von 404 Einwohnern, liegt 2 Stunden von Ulm, gehört dem Reichsstift Salmansweil, und steht unter der Salmansweilschen Pflege zu Ulm.

Unterellenbogen, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Unterennert, Dorf am Flusse Alb, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bei St. Blasi.

Unterensingen, Pfarrdorf von 575 Seelen, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Untererkheim, Pfarrdorf vermischter Religion, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, und der Stadt Memmingen. s. Erkheim.

Untereschach, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Eschach. Die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Untereschach, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Rottweil, siehe Niedereschach.

Unteressendorf, Pfarrdorf von 1350 Seelen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf. Der Ort enthält 23 Bauergüter und Sölden, und liegt in der Ebene

Ebene, an der Landstrafe, und der Grenze der Herrschaft Warthausen.

Unterfahlheim, Dorf im Gebiet des Klosters Elchingen, im Amt Fahlheim, eine Viertelstunde von Oberfahlheim, gegen Osten; daher es vorzeiten Osterfahlheim hieß. Von hier wird ein Handel mit Schneken, bis Wien getrieben. Links an der Biber, unterhalb der kleinen Brücke, zwischen Leipheim und Unterfahlheim, stand der im Baurenkrieg zerstörte, sogenannte Kapelerhof. Auch über der Donau, unweit Weissingen hat ein Hof und Fischergut zum Haßler gestanden, welcher vor vielen Jahren, wegen Unbeständigkeit des Donaustroms in Abgang gekommen. Die Fischerei in der Biber gehört dem Stift Elchingen, wie auch das Jagen.

Unterfinningen, Pfarrdorf bei Höchstett im Herzogthum Pfalzneuburg, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Unterfischach, Dorf an der Fischach, von 247 Seelen, in der Grafschaft Limpurg im Oberfontheimschen Landesantheil. Die Antheile der Stadt Halle, des Stifts Ellwangen und der von Vellberg sind alle nach und nach an Limpurg gekommen.

Untergahlingen, Dorf am Rhein, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Liebenfels.

Untergelchenwang, eine Alpe im Allgau.

Untergermaringen, Pfarrdorf von 277 Seelen, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren.

Untergessertshausen, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Untergimpern, Dorf im Kreichgau, gehört dem Grafen Wieser, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Unterglashütten, Weiler in der Herrschaft und Pfarre Stetten am kalten Markt, gehört dem Kloster Salmansweil.

Unterglauheim, Dorf bei Höchstett, im Herzogthum Pfalzneuburg. Obgleich das Dorf pfälzisch ist, so hat doch das Kloster Kaisersheim hier einen Benefiziat; auch ist hier ein Zehendhof, der der l. Frauen Pfarrkirchpfleg in Höchstett gehört. Der Ort liegt am Nebelbach, der von Schwenenbach und Oberglanheim herkommt, an Blindheim vorbei und in die Donau fließt.

Unterglotterthal, Thal, bewohnte Gegend im Breisgau, in der österreichschen Herrschaft Schwarzenberg.

Untergriessingen, Pfarrdorf bei Mundingen von 466 Seelen, gehört von Freiberg Oepfinger Linie und steuert zum Kanton Donau, s. Griessingen.

Untergröningen, Pfarrdorf von 4 bis 500 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, am Kocher, am Fuß eines Berges, auf welchem das Schloß Gröningen steht. Die Einwohner nähren sich, ausser dem Feldbau, vom Baumwollespinnen. Der Ort hat eine neue Kirche, und gehört zum Limpurg Gröninger Landesantheil, welchen Hohenlohe Bartenstein besitzt.

Untergruppenbach, Dorf im wirtembergschen Amt Beilstein.

Unterhagenried, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Ursperg.

Unterhand, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Unterhausen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 939 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Pfullingen.

Unterheinrieth, Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amt Beilstein.

Unterholzgünz, katholischer starker Weiler im Gebiet der Stadt Memmingen.

Unterhomberg, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Unteribach, Pfarrdorf im Breisgau von 554 Seelen, gehört dem Kloster St. Blasi.

Unteribenthal, Bezirk von Höfen bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau.

Unteriesingen, kleines Dorf bei Herrenberg, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Unterietingen, Pfarrdorf von 509 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Altensteig. Die sogenannte Jettinger Rüben, die klein und schmakhaft sind, haben von diesem Orte den Namen. Es ist sonderbar, daß sie nirgends als hier gerathen. Wenn man sie in andern Gegenden anpflanzen will, so arten sie aus, und verlieren den ihnen eigenen Geschmak.

Unteriflingen, Dorf im wirtembergschen Amt Freudenstatt, im Schwarzwalde. Auf der Markung dieses Dorfs findet man noch Ruinen einer Stadt, welche Rokespurg soll geheissen haben.

Unteriglingen, Pfarrdorf am Lech, gehört von Donnersberg, und steuert zum Kanton Donau. Es hat 335 Einwohner.

Unterirsingen, Dorf in der baierschen Herrschaft Schwabek, im Pflegamt Türkheim.

Unterkaisten, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg.

Unterkamlach, Dorf an der Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Unterkirchberg, Pfarrdorf im Burgau, in der Grafschaft Kirchberg Weissenhorn, hat 1225 Seelen.

Unterkirnek, kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Unterklingen, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Auffkirch. Auch Wirtemberg hat Antheil daran.

Unterklingenstein, kleines Dorf an der wirtembergschen Grenze, bei Herrlingen, gehört der Familie von Bernhausen. s. Herrlingen.

Unterknöringen, Dorf im Burgau, mit einem Schloß, 56 Häusern, und einer Mühle, gehört von Rehling mit dem Umgeld, Zapfen, Gassen und Dorfgericht, mit aller Gerechtigkeit als Eigenthum. Die hohe Obrigkeit und der Zoll sind Oesterreich burgauisch. Das Dorf steuert zum Kanton Donau.

Unterkochen, Pfarrdorf am Kocher im Stift Ellwangen, hat 1852 Seelen, und eine gute Papiermühle, wo schönes Schreibpapier gemacht wird, gehört ins Ellwangensche Amt Kochenburg.

Unterkolbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Unterkollwangen, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Unterlangnau, kleines Dorf am Fluß Argen, in der Grafschaft Montfort.

Unterluttenweiler, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Fischbach. Das Kloster Kreuzlingen hat hier 5, Ravensburg 1, und ein Schindelein 6 Güter.

Unterlauchringen, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Unterlengenhard, Dörfchen im wirtembergschen Amt Liebenzell.

Unterlenningen, Pfarrdorf an der Lauter

Lauter von 472 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Unterlenzkirch, Dorf im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Unterlichtenek, Dorf im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Unterlimpurg, Dorf unter den Ruinen des Stammschlosses Limpurg, am Kocher, wird als eine Vorstadt der Reichsstadt Halle angesehen, hat eine eigene Kirche zu St. Urban und Pfarre. s. Art. Halle. Ob nun dieses Dorf gleich dichte an Halle angebaut ist, so gehört es doch in ein anderes Amt, in das Amt Schlicht.

Untermädlingen, Dorf von 250 Einwohnern, im Pfalzneuburgschen Amt Gundelfingen, eine kleine Viertelstunde von Obermädlingen, von welchem es ein Filial ist. Das Kloster Mädlingen hat hier einige Gültbauren. Als das Dorf noch protestantischer Religion war, so war hier ein eigener Pfarrer.

Untermaibach, oder Altmaibach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Untermarchtall, Dorf an der Donau, mit einem Amtssiz und Schloß, gehört von Speth, steuert zum Kanton Donau, und ist ein wirtembergsches Lehen. Hier ist eine Brücke über die Donau. 1270 gehörte der Ort Albrecht von Steußlingen. Johann Speth, der 1402 starb, erhielt es als Lehen von Wirtemberg. Ulrich Speth, schrieb sich erstmals von Untermarchtall.

Untermberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Sachsenheim, an der Enz.

Untermeitingen, Dorf im Burgau, gehört von Schnurbein.

Untermichelbach, Dorf ausser Schwaben, im Anspachschen, gehört Anspach und Wirtemberg.

Untermillegg, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Untermittelried, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Roth.

Untermökenbeuren, Dorf in der Grafschaft Montfort.

Untermökenhofen, Stadt ravensburgsches Seelhaus und h. Kreuz-Pflegschaft Lehen.

Untermöttingen, Pfarrdorf von 660 Seelen, im fürstenbergschen Amt Stühlingen.

Untermünkheim, Dorf mit einer Kirche im Gebiet der Stadt Halle, gehört Halle und dem Stift Komburg. Der Antheil der Stadt Halle gehört ins Amt Kochenek.

Untermusbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Unterniebelspach, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde, gehört Wirtemberg ins Amt Neuenbürg, und dem Kloster Frauenalb, in Baden.

Unteröschelbronn, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Unteröwisheim, Marktflecken von 1300 Einwohnern, im Kreichgau, eine Stunde von Bruchsal, gehört Wirtemberg, und dessen geistlichen Gut, und macht allein ein Amt aus. Der hiesige Beamte wird Oberamtmann genennt, ob er gleich weder ein Amt, noch einen Unteramtmann unter sich hat, sondern nur über dieses einzige Dorf gesezt ist. Hier wächset guter Wein, der bald trinkbar wird, aber auch nicht lange hält. Dieses Naturprodukt ist für Unteröwisheim die beste Nahrung. Denn in guten Jahren kann der Wein immer 60,000

fl. abwerfen. Unteröwisheim gehörte vormals zu Baden. Die eine Hälfte ist 1346 vom Abbt Konrad von Thalheim zu Maulbronn, von Baden gekauft worden. Die andere Hälfte kam an Pfalz, und man gab für die Hälfte dieses Orts die 3 Dörfer Zaisenhausen, Gölzhausen und Spranthal, 1748 von Wirtemberg an Pfalz. Dadurch wurde Unteröwisheim ganz wirtembergisch.

Unteropfingen, Dorf an der Iller, gehört dem Reichsstift Roth.

Unteroſtendorf, Dorf an der Gennach, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Unterraitnau, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Lindau. Oesterreich wegen Montfort besizt die hohe Jurisdiktion. Der Ort hat 478 Einwohner.

Unterrammingen, Pfarrdorf von 568 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Unterrehna, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Unterreichau, Dorf in der fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Unterreichenbach, Dorf in der Herrschaft Biberachzell, gehört dem Kloster Kaisersheim.

Unterreimlingen, Dorf bei Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende in Nördlingen.

Unterreute, Dorf in der Herrschaft Mittelbiberach, gehört von Ulm.

Unterried, Dorf im Burgau, gehört von Böhlinschen Erben, hat 47 Häuser. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Unterrieden, Dorf am Fluß Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Unterriexingen, Pfarrdorf und Schloß an der Enz, im Herzogthum Wirtemberg, ist ein Kammerort von 657 Seelen, und gehört ins Amt Gröningen. Drei und ein halb Sechzehentel dieses Dorfes gehören zu dem von Hopferschen Fideikommiß. Auf einem nahen Hügel stehen die Ruinen einer alten Kirche, mit vielen steinernen Grabmalen.

Unterriffingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Unterringingen, Dorf am Fluß Kessel in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Unterrodach, Dorf ausser Schwaben, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Unterrohe, kleines Dorf und Schloß im Burgau, gehört dem teutschen Orden.

Unterrombach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Aalen.

Unterroth, Dorf am Rothfluſſe in der Grafschaft Limpurg, gehört zum Limpurg Wurmbrandschen Antheil, und hat 200 Einwohner.

Unterroth, Pfarrdorf an der Roth, im Roththal von 717 Einwohnern. Zwei Drittel dieses Dorfs gehören von Rechberg, als ein Hochstift-augsburgsches Lehen, und ein Drittel gehört Augsburg ins Pflegamt Schönegg. Augsburg hat hier 18 lehenbare und 28 sogenannte Münchische Unterthanen. Der Kirchensaz ist bischöflich, der Forst aber ist burgauisch. Der Ort hat ein altes Schloß, eine Mühle, und steuert zum Kanton Donau.

Unterrottweil, österreichisches Dorf im Breisgau. s. Niederrottweil.

Unterſcheffach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Unterschlechtbach, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört dem Grafen von Pükler und Wirtemberg. Der wirtembergsche Antheil gehört ins Amt Schorndorf, und der limpurgsche, der 1478 erkauft worden, enthält 167 Seelen.

Unterschmerach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Unterschmichheim, Dorf am Fluß Schmich, in der fürstenbergschen Herrschaft Jungnau.

Unterschönthal, Weiler im wirtembergschen Amt Baknang.

Unterschwandorf, von Kechlersches Schloß im Schwarzwalde, unweit der wirtembergschen Stadt Altensteig.

Unterschwandorf, Dorf und österreichscher Kammeralort in der Landgrafschaft Nellenburg.

Unterschwarzach, Pfarrdorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach, hat 19 Bauerhöfe und Sölde, Pfarrkirche, Badstube und Jägerhaus, liegt auf einer Anhöhe am Wurzacher Ried, und hat auf einem Hügel, über dem Orte noch Ruinen eines alten Ritterschlosses, welches mit Wällen, die noch zu sehen, umgeben war.

Untersee, wird derjenige Theil des Bodensees genannt, wo der Ausfluß des Rheins ist. s. Art. Bodensee.

Untersielmingen, Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Untersikingen, Pfarrdorf von 118 Seelen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Untersontheim, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg. Ellwangen und Limpurg haben auch Unterthanen hier.

Unterspeltach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle im Amt Vellberg.

Untersried, Pfarrdorf von 702 Seelen, im Stifte Kempten, im Pflegamt Liebenthann.

Unterstadion, Dorf bei Munderkingen, gehört dem Grafen von Stadion.

Unterstein, kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Wiesensteig.

Untersteinenberg, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Adelberg. s. Steinenberg. Untersteinenberg ist das Pfarrdorf, und Obersteinenberg ein Hof.

Unterstenweiler, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, in der Pfarre Läutkirch.

Untersulmentingen, Schloß, Dorf und Amtssiz an der Riß, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen. Der Kirchensaz, samt Widdum und Zehend ist Reichslehen, und gehörte einst den Schaden zu Warthausen. Der Blutbann, Schloß und Dorf sind Schwabenlehen, ein Theil des Fischwassers aber in der Riß ist ein Reichslehen, welches die von Schrökenstein, dann die Fugger besassen. Die Fugger waren die leztern Besizer dieses Orts, und verkauften es 1724 dem Reichsstift Ochsenhausen. Der Ort steuert zum Kanton Donau, und ist frei Pürschgenoß. Ehmals gab es Adeliche von Sulmatingen. Gerwik von Sulmetingen war 1451 Abbt in Kempten.

Untersulz, Dorf im wirtembergschen Amt Wildberg.

Unterthädingen, Dorf am Fluß Iller in der Rechbergschen Herrschaft Kellmünz.

Unterthalfingen, Dorf im Gebiet des Reichsstift Elchingen, von 344 Einwohnern. Es wird im Gegensaz des gleich oberhalb auf

einer Anhöhe liegenden ulmschen Gesundbades und von Bessererschen Schlößchen Oberthalfingen, Unterthalfingen genannt, und hat einen Ordensgeistlichen von Elchingen zum Pfarrer, liegt am linken Ufer der Donau, ob dem Kloster, und gehört ins Oberamt Elchingen. Der kleine Bach, der durch den Tobel, bei dem Bessererschen Schloß und Gesundbad herunter schießt, theilt das Bisthum Konstanz von Augsburg, und hat wahrscheinlich dem Ort den Namen Theilfingen gegeben, der jezt Thalfingen geschrieben wird.

Dieses Dorf liegt ganz im Winkel des angehenden Alpengebirges, welches hier verschiedene Erdfälle oder Tobel macht, auf einer Ebene, hat vieles und wohlschmeckendes Obst, leidet aber, wie Leibi und Norsingen, durch Ueberschwemmungen der Donau öfters vielen Schaden, besonders durch Abreissung der Grundstücke.

Die südliche Seite des Berges zu Thalfingen liefert Kalksteine und Kreide, hat auch Steinbrüche. Das Dorf hat eine hölzerne Brücke über die Donau, samt Brükengeld. Auch findet man hier eine Quelle von dem Gesundbad Oberthalfingen, welche des Winters nicht gefriert. Das bergigte Feld fängt hier schon an hart, rauh und steinigt zu werden. Die Einwohner nähren sich, wie die zu Leibi, mit Verfertigung der Strohhüte, Schaufeln, Rechen, mit der Leinwandweberei, und Steinbrechen, theils machen sie hölzerne Uhren auf den Kauf. Die Fischerei in der Donau von Oberthalfingen, bis Untersahlheim, wo die Biber hineinkommt, hat Elchingen durch seine Herrschaftfischer auszuüben.

Unterthalheim, Pfarrdorf von 285 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Untertheuringen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Unterthingau, Marktflecken von 1662 Einwohnern, im Stift Kempten und Pflegamt Thingau, ist der Siz des Pflegamts, und hat 1485 vom K. Friedrich III. Marktgerechtigkeit erhalten.

Unterthürheim, Dorf im Burgau an der Zusam, gehört dem Kloster Kaisersheim. 1242 ist es von Arnold, Ritter von Westheim, an das Kloster Kaisersheim verkauft worden. Hier wird viel Rauchtobak gebaut, woraus jährlich grose Summen gezogen werden.

Unterthüringen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, gehört dem Kloster Weissenau.

Untertürkheim, schöner Marktflecken am Nekar, von 1200 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Kannstatt. Hier wächset guter Wein und gutes Obst. Ueber den Nekar führt eine hölzerne Brücke. Das Hochstift Konstanz bezieht den Zehenten, und hat den Pfarrsaz.

Unteruldingen, Dorf am Bodensee, gehört Fürstenberg zur Grafschaft Heiligenberg, liegt aber ausser den Grenzen dieser Grafschaft.

Unterurbach, Dorf im wirtembergschen Amt Schorndorf. Es wird gemeiniglich Auerbach genannt.

Unterurbach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Untervorholz, kleines Dorf von 4 Bauern,

Bauern, 2 Sölden, in der Herrschaft Eglofs.

Unterwachingen, Pfarrdorf von 523 Einwohnern, im Gebiet des Reichsstifts Marchtall, zwischen Oberwachingen und Emerkingen, hat eine dem Reichsstift einverleibte Pfarrei.

Unterwaldach, Dörfchen, welches Wirtemberg ins Amt Altensteig, und Oesterreich in die niedere Grafschaft Heiligenberg gehört.

Unterwaldbach, Dorf im Burgau, bei Scheppach, gehört von Stausenberg. Die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich zur Marggrafschaft Burgau.

Unterwaldhausen, Dörfchen, das aus 5 Höfen bestehet, im Gebiet der Stadt Ravensburg im Amt Schmalegg. 3 dieser Höfe gehören Weingarten, einer dem Kloster Kreuzlingen, und einer dem Stadt Ravensburgschen Spital.

Unterwaldstetten, Pfarrdorf bei Gmünd, gehört dem Kapitel zu Ellwangen, ist vermischter Religion. Wolfgang von Rechberg verkaufte es 1672 an Dominik, Graf von Grafeneck, der es 1703 an das Kapitel zu Ellwangen verkaufte. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Unterwangen, kleines Dorf im fürstenbergschen Amt Stühlingen.

Unterwannenthal, Oertchen an den Grenzen der Grafschaft Zollernhechingen, gehört dem Kloster Margarethahausen.

Unterwarthausen, Dorf in der Herrschaft Warthausen, s. Warthausen.

Unterwasser, ein im bischöflich-strasburgschen Schultheisthum Kappel unter Rodek liegender Theil des Kapplerthals, hat 5 Haushaltungen und ein schönes Baurengut. Die Gegend ist sehr rauh, und die Einwohner gehören in die Pfarrei Waldulm.

Unterwechingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Unterweissach, Pfarrdorf und weitläuffiges Kirchspiel, zu welchem 2900 Seelen gehören, im wirtembergschen Amt Backnang.

Unterwekerstall, kleines Dörfchen in der Herrschaft Rechberg, am Fuß des Berges, auf dem das alte Bergschloß Wekerstall stand.

Unterwesterheim, Dorf an der obern Günz, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Unterwettenbach, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Unterwiesenbach, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Roggenburg, in dem davon benannten Amt Wiesenbach. Das Flüßchen Wiesenbach fällt hier in die Günz. Nahe gegen das Günzthal findet man noch Spuren des alten Stammschlosses der Herren von Wiesenbach. 1188 lebte ein Gottfried von Wiesenbach, 1398 hatten sie dieses Dorf noch im Besiz. Die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich wegen Burgau.

Unterwiex, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Auersberg zur Grafschaft Thengen.

Unterwilflingen, Dorf im Virngrund in der Grafschaft Oettingen, gehört von Stausenberg.

Unterwilzingen, Dorf an der Lauter, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Unterwinden, s. Niederwinden.

Unterwindstetten, Dorf bei Dinkelsbühl in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Unterwössingen, Pfarrdorf in der Marggrafschaft Baden, im Amt Stein und Oberamt Pforzheim.

Unterwolfartschwende, Dorf von 200 Seelen im Gebiet des Klosters Ottobeuren. Die hiesige Kirche wird von einem Ordensgeistlichen aus Ottobeuren versehen.

Unterwolfetsweiler, österreichsches Dorf in der Grafschaft Montfort.

Unterwolfsried, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Unterwurmbach, Dorf ausser Schwaben, im Anspachschen, gehört ins öttingenspielbergsche Amt Spielberg.

Unterzeihen, Dorf im Frikthal, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Unterzeil, Dorf und Kollegiatstift, in der Grafschaft Zeil.

Unterzell, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Unzhurst, Pfarrdorf von 300 Einwohnern, im badenschen Amt Kroschweier. Die Einwohner sind katholischer Religion, und das Korherrnstift zum jungen St. Peter in Strasburg bezieht den Zehenten und hat den Pfarrsaz. Zu der hiesigen Gemeinde und Pfarre gehört das Dorf Oberwasser, welches 200 Einwohner hat.

Upfelmer, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten, liegt auf den Alpen, hat aber frisches Wasser. Es liegt drei Viertelstunden vom Kloster Zwiefalten, und ist in die Klosterskirche eingepfarrt.

Urach, kleiner Fluß im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Urach, Pfarrdorf von 1230 Seelen im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Urach, Stadt an der Erms im Herzogthum Wirtemberg. Sie liegt in einem langen, aber engen Thale, mit hohen und steilen Alpengebirgen umgeben, die theils mit Wald bewachsen, theils ganz kahl sind, am Fuß eines hohen Berges, auf welchem das ehmals veste Schloß Hohenurach stand. Die Stadt hat ein Schloß, 3000 Einwohner, eine Leinwandgesellschaft, Bleiche, Papiermühlen, starke Weberei; sie ist der Siz eines herzoglichen Oberamts, einer Spezialsuperintendenz und eines Oberforstamts. Die meiste Nahrung der Einwohner bestehet in der Weberei und Zubereitung der Leinwand, mit welcher von einer hiesigen Gesellschaft, ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Die Damastleinwand wird hier sehr schön gemacht, und ist im Auslande gesucht und beliebt. Es werden hier Tafeltücher von ausserordentlicher Gröse, Breite und Länge gemacht. In Wien ist eine Niederlage der hiesigen Damastleinwand, die guten Verschluß hat. Den Grund zu der hiesigen Leinwandhandlung legte der Herzog Friedrich 1599. Er ließ auf seine Kosten Weber kommen, und 29 Häuser bauen, in deren jedem, Raum für 2 Familien war. Diese Häuser machen eine kleine Vorstadt aus, und sollten nach der Absicht des Herzogs vermehrt worden sein, woran er aber durch seinen Tod gehindert wurde. In diese Häuser wurden tüchtige Leinwandweber, sowohl Ausländer als Inländer, für eine geringe Hausmiethe aufgenommen, und zu Bürgern gemacht. Der Herzog kaufte auch Güter, und ließ die Leinwandbleiche anlegen. Er führte den Handel anfangs für seine eigene Rechnung, fand aber keinen Nuzen; daher trat er mit einigen Kaufleuten in Gesellschaft,

unter deren Namen der Leinwandhandel einige Zeit fortgeführt wurde. Der Herzog trat nach einigen Jahren ganz aus der Gesellschaft, nahm sein Kapital zurück, und überließ den Handel der Gesellschaft allein. Dem ungeachtet verschafte er sich und seinen Nachfolgern, ein jährliches Einkommen von einigen tausend Gulden, welche der Zoll vom Leinwand abwirft. Jedes Stük der gewöhnlichen flächsenen Leinwand giebt 12 kr. und der feinen 24 kr. Die Häuser wurden nach und nach an die Bürger verkauft, die Blaiche aber als ein Kammergut beibehalten, und wird an Beständer verliehen.

Diese Gesellschaft hat das Privilegium, daß alle Weber in der Stadt und dem Amt Urach verbunden sind, der Gesellschaft alle ihre rauhe selbst gewobene oder erkaufte Stückwaaren zum Verkauf anzubieten und im laufenden Preis zu überlassen. Zu dem Ende müssen diese Stüke den beeidigten Schaumeistern vorgetragen, und von diesen untersucht werden. Wenn sie tauglich sind, so werden sie nach der gehörigen Länge abgeschnitten, und mit einem Zeichen versehen, auch wenn die Eigenthümer und Gesellschaft nicht einig werden können, so wird die Waare durch den Weberinspektor und Schaumeister unparteiisch angeschlagen, und in einem billigen Preise der Gesellschaft überlassen. Wenn aber die Gesellschaft einige Stücke nicht kaufen will, so müssen die Weber doch die Leinwand gegen Bezahlung der Gebühren auf die Blaiche bringen, worauf sie ihre Waaren nach Belieben verkaufen können.

Die Gesellschaft läßt jährlich 1500 Zentner Flachs verarbeiten, der aller im Lande selbst, auf den Alpen, dem Schwarzwalde, bei Kalw, Welzheim, in der Gegend von Tübingen und Nürtingen gezogen wird. In Mißjahren aber wird das Fehlende aus Brabant ergänzt. Aus Hanf wird nichts bereitet. Die Zahl der Stücke, die jährlich verfertigt werden, rechnet man auf 7 bis 8000. Jedes Stück enthält, wenn es geblaicht worden, 66 Ellen; es werden also jährlich ungefähr 500,000 Ellen Leinwand verfertigt.

Die Anzahl der Weber in Urach beläuft sich auf 100 Meister, und der in Laichingen auf 160. Für die Gesellschaft arbeiten 500 Meister ohne Gesellen und Jungen. Der Verschluß der Waaren geht fast ganz ausser Lands, und zwar meist roh und ungeblaicht. Die rohe Leinwand geht nach Italien und der Schweiz, die weisse aber in die Rheinländer und nach Frankreich. Wenn man die Leinwand nur zu mittlern Preisen anschlägt, so wirft dieser Handel dem Lande einen Gewinn von 200,000 Gulden ab, welches ganz im Lande bleibt, theils dem Bauer, theils dem Bürger zufließt. Die Firma der Gesellschaft ist Kiefer, Rau, Stuber und Rheinwald. Der Rheinwaldschen Familie gehörte auch der hiesige Kupferhammer, der 1789 durch das Wasser hinweggenommen wurde.

Die Stadt Urach ist sehr alt. Sie war die Residenz der alten Grafen von Urach und der Hauptort ihrer Grafschaft. Die Familie der Grafen von Urach ist sehr alt, und die Geschichte kann

ihr Entstehen und ihre Abkunft nicht mehr bestimmen. Der älteste Graf von Urach, den man mit Gewißheit nennen kann, ist Gerhard, der 1080 Domherr in Strasburg war, und 1110 als Bischof zu Speier starb. Diese Familie blühte bis auf 1260, und starb mit Berthold und Rudolf ab. Die Grafen von Urach waren die Stammeltern der Grafen von Freiburg und Fürstenberg. Sie besassen, ausser der Grafschaft Urach, noch mehr ansehnliche Güter, die theils noch bei ihrem Leben, theils nach ihrem Absterben zerstükelt wurden. Die Grafschaft Urach kam halb an Fürstenberg und halb an Wirtemberg. Diese Hälfte hinterließ der Graf Berthold von Urach 1260 dem Grafen Ulrich von Wirtemberg. Die Fürstenbergsche Hälfte kam theils durch Tausch, theils durch Kauf 1265 an Wirtemberg.

Die Stadt ist mit der ehmaligen Vestung Hohenurach oft eingenommen worden. 1473 und 1486 wurden hier Verträge zwischen den wirtembergschen Grafen geschlossen. 1518 wurde hier vom Herzog Ulrich ein Turnier gehalten.

In der Nähe der Stadt ist eine sogenannte Holzrutsche. Dieses ist ein 900 Fuß langer, eisener Kanal, in welchen das zum Brennen bestimmte Holz oben hineingeworfen und in demselben den Berg hinabgeführt, worauf es in die Erms und Nekar geflösset wird, und auf diese Art bis Berg bei Stuttgart in den Holzgarten kommt.

Urbach, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2273 Selen, bestehet aus den Dörfern Ober- und Unterurbach, und einigen geringen Oertchen, gehört Wirtemberg ins Amt Schorndorf. Von Urbach nannte sich eine sehr alte jezt ausgestorbene Familie.

Urberg, Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, von 800 Seelen, gehört dem Kloster St. Blasi.

Urlau, Pfarrdorf von 847 Seelen, in der obern Landvogtei im Amt Gebrazhofen.

Urloffen, Dorf in der Ortenau, in der Landvogtei Ortenau und Gericht Appenweier, hat 1500 Einwohner, und 300 Bürger. Der Ort ist sehr weitläufig gebaut, fast eine Stunde lang, hat reiche Einwohner, und einen sehr fruchtbaren Boden. Die Religion ist katholisch, und hat der Ort nur eine Kapelle, obgleich hier der Pfarrer wohnt, dessen Pfarrkirche eine Viertelstunde vom Orte entfernt ist. Die von Schauenburg beziehen den Zehenten, und unterhalten den Pfarrer, den sie auch ernennen.

Urnagold, Dörfchen am Ursprung der Nagold im wirtembergschen Amt Dornstetten, hat von der Urquelle der Nagold den Namen.

Urnau, Pfarrdorf an der Aach von 215 Seelen, in der Landvogtei, gehört zum Gebiet des Reichsstifts Salmansweil. Dieses besizt die niedere Gerichte, Zent und Forst, die Landvogtei aber die hohe Jurisdiktion.

Ursaul, Dorf und österreichscher Kammeralort in der Landgrafschaft Nellenburg.

Ursendorf, Dorf in der Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Ursheim, Dorf auf dem Hahnenkamm, gehört Oettingenspielberg, ins Amt Oettingen, und zur Marggrafschaft Ansbach.

Urslingen,

Urslingen, zerfallenes Stammschloß der Herzoge von Urslingen, bei dem Dorf Irslingen, im Gebiet der Stadt Rottweil. Die Herzoge von Urslingen stammten von den Herzogen zu Spoleto in Italien ab, welche von den Römern vertrieben worden sind, und sich nach Teutschland flüchteten. Sie nannten sich bald Herzoge von Spoleto, bald von Urslingen. 1170 kommt ein Herzog von Urselingen, Namens Egnolf, in einer Urkunde vor. Mit dem Herzog Reinhold von Urslingen starb dieses Geschlecht 1442 aus.

Ursperg, männliche Reichsabbtei Prämonstratenser Ordens, in der Marggrafschaft Burgau, zwischen den Flüssen Kamlach und Mindel, die sich hier vereinigen. Sie ist 1125 von dem Grafen Werner von Schwabek und Balzhausen, und seiner Gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggräfin von Oesterreich, zur Ehre der Apostel Peter und Paul gestiftet worden. Es enthält 26 Mönche. Unter dem K. Philipp wurde die Kirche zu Ursperg an Berthold von Neuffen verpfändet, und das Kloster mußte sie wieder mit 200 Mark Silber lösen. 1632 wurde das Kloster von den Schweden verbrannt und zerstört, daß die Mönche sich viele Jahre lang in der Flucht aufhalten mußten. Indessen aber hat sich das Kloster wieder erholt.

Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige, des heil. röm. Reichs Prälat und Herr des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Ursperg, des Prämonstratenserordens durch Schwaben, Elsaß und Graubündten Generalvikarius und Visitator. Auf dem Reichstage hat das Stift Siz und Stimme, auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Petershausen und Roth. Auf dem schwäbischen Kreistag hat es seinen Siz zwischen Irrsee und Kaisersheim. Der Reichsmatrikularanschlag, der ehmals 40 fl. betrug, ist jezt 30 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 40 Rthl. 53 1/2 kr.

Das Gebiet des Klosters ist ausser Tiefenried, in der Marggrafschaft Burgau, und macht ein geschlossenes, zusammenhängendes Ländchen aus. Es bestehet aus den Pfarrdörfern Attenhausen, Baiersried, Billenhausen, Langenhaslach, Mindellzell, den Dörfern Edenhausen, Gerisweiler, Hagenried, Premach, Rohr, dem Krumbacherbad, einem Theil an dem Dorf Ellzee, und dem Dorf Tiefenried, ausser Burgau.

Ursprung, adeliches Benediktiner-Nonnenkloster, am Ursprung der Aach, seitwärts zwischen Ulm und Blaubeuren. Es ist 1127 gestiftet worden, und enthält 17 Nonnen und 11 Schwestern. Bei dem Kloster ist ein kleines Pfarrdorf, zu welchem 112 Seelen gehören. Das Kloster steht unter österreichischer Landeshoheit. Die Grafen Schenk von Kastell besizen die Schirmsvogtei, hohe und niedere Jurisdiktion, und die Jagdbarkeit über das Kloster und dessen Gebiet.

Ursprung, Pfarrdorf am Ursprung der Lontel, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Lonsee.

Usenberg, zerstörtes Stammschloß der alten adelichen Familie von Usenburg, Uisenburg, oder Usenberg, lag auf einem Hügel, im Breisgau, an dem kleinen Bache Iser, der bei Breisach in den Rhein fällt. Dieses Schlosses wird schon in einer Urkunde des Pabsts Innozenz II. von

1139 gedacht, und der adelichen Familie von Usenberg, schon 1111, wo ein Huß von Usenberg den Habsburgschen Grafen Otto II. in seinem Hause zu Bubenheim ermordet. Diese Familie von Usenberg war sehr angesehen, und stand mit den Herzogen von Urslingen, Marggrafen von Hochberg, Grafen von Freiburg, Geroldsek und andern in Verwandschaft. In Urkunden des XIV. Jahrhunderts werden sie Grafen genannt. Sie waren Oberschenken des Hochstifts Basels, und führten einen blauen Lerchenflügel im Wapen, welches das Haus Baden noch gegenwärtig führt.

Sie hatten ansehnliche Besitzungen, welche in die obere und untere Herrschaft eingetheilt wurden. Zur obern Herrschaft gehörten die Herrschaft Höhingen, die Dörfer Achkarren, Rimsingen, Hochstätt, Leiselheim, Bischoffingen, Iringen, die Herrschaft Schlingen, Neuershausen, Riegel, Eichstett, Balingen, Berghausen, Thalhausen, Oelensweiler, Pfaffenweiler und andere Orte.

Zur niedern Herrschaft Usenberg gehörten die Städte Endingen, Kenzingen und die Herrschaft Kirnberg mit Herbolzheim und Blaichen, die Vogtei zu Münchweiler, die Burg und das Dorf Weisweil. Auch besassen sie die Herrschaft Triberg. 1470 starben die von Usenberg aus, und ihre Besitzungen fielen theils an Oesterreich, theils an Badenhochberg. Die niedere Herrschaft Usenberg wurde, nachdem Friedrich von Usenberg 1343 sie als Lehen vom Herzog Albrecht von Oesterreich empfangen hatte, dem Marggraf Heinrich IV. von Hochberg, zu einem Afterlehen aufgetragen. Als Friedrich von Usenberg bald darauf starb, wollte Baden Hochberg das Lehen einziehen; Oesterreich aber gestattete es nicht, sondern zog die Verlassenschaft an sich.

Usterspach, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, dem Hospital zu Augsburg, den Klöstern St. Katharina und heil. Kreuz in Augsburg.

Utnach, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tannenkirch.

Uttenbach, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Uttenhofen, Dorf in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Uttenhofen, kleines Dorf am Kocher, im Gebiet der Stadt Halle.

Uttenweiler, Pfarrdorf und grosser Fleken von 879 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Marchtall. Die Strase von Obermarchtall nach Biberach und Riedlingen geht durch den Ort, wie auch die alte Salzstrase von Zwiefalten nach Biberach. Hier ist ein Schloß, worinn der Stadthalter des Stifts Marchtall wohnt, der ein Ordensgeistlicher aus dem Kloster ist. Auch ist hier ein 1450 gestiftetes Augustiner Eremitenkloster, welches 7 Patres enthält, und dem die hiesige Pfarre einverleibt ist. Dieser Fleken, von welchem sich der Prälat des Klosters Marchtall einen Herrn der Herrschaft Uttenweiler nennt, ist erst zu Anfang dieses Jahrhunderts 1705, von dem von Stein unter dem Abbt Adalbert an das Kloster Marchtall gekommen, und steuert daher noch zu dem Ritterkanton Donau. Diese

von

von Stein, welchem der Ort vormals gehörte, haben auch das hiesige Kloster gestiftet, und zwar Berthold, Konrad und Johann von Stein, die auch hier begraben sind. Der Ort ist frei Pürschgenoß und ein Schwabenlehen, der Blutbann ist ein Reichslehen.

Utwilen, Dorf und Gericht am Bodensee, gehört dem Kloster Münsterlingen.

Uzenfelden, kleines Dorf in der Landgrafschaft Breisgau.

Uzmemmingen, Pfarrdorf von 568 Seelen, an der Eger auf dem Hertfelde, zwischen Bopfingen und Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen. Territorialherr ist Oettingen; Niedergerichtsherr ist das Amt zu Hochhaus, und der Magistrat zu Nördlingen. Die Maltheser Kommende klein Erdlingen und das Kloster Deggingen haben den Kirchensaz. 1718 hatten die von Jartheim noch Antheil daran. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Uzstetten, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Uzwingen, Pfarrdorf von 450 Seelen, in der Grafschaft Oettingen, gehört halb Oettingen und halb von Welden, steuert zum Kanton Kocher. Hier ist ein gemeinschaftlich öttingensches Zollamt. Der öttingensche Antheil gehört Oettingenspielberg, ins Amt Oettingen, und Pflegamt Hochaltingen.

V.

Vaduz, Grafschaft, welche an den Grenzen Schwabens, zwischen den österreichschen Vorarlbergschen Ländern, dem Rhein und Tirol liegt. Sie macht mit Schellenberg ein Ganzes aus, steht unter einem Oberamt und gehört dem Fürsten Alois Josef von Lichtenstein. Ehmals gehörte dieses Ländchen den von Schellenberg, kam im 15ten Jahrhundert an die von Brandis, von diesen 1507 durch Heirath an die Grafen von Sulz, 1614 durch Kauf um 200,000 fl. an Kaspar von Hohenembs, und 1699 an das Haus Lichtenstein. Dieses hat 1705 wegen Vaduz, Schellenberg, und eines dem Kreise geliehenen Kapitals, Siz und Stimme auf der Fürstenbank des schwäbischen Kreises erhalten, auf welcher es zwischen Schwarzenberg wegen Klettgau, und Fürstenberg wegen Stühlingen, votirt. Der Reichsmatrikularanschlag wegen Vaduz und Schellenberg war 19 fl. Zu einem Kammerziele geben sie 23 Rthl. 30 kr.

Der Hauptort ist das Städtchen Vaduz, welches am Fuß des Berges liegt, auf welchem das Schloß Vaduz liegt, von welchem das Ländchen den Namen erhalten hat.

Vahrenhalt, Dorf im badenschen Amt Steinbach.

Vaihingen, auf den Fildern, Pfarrdorf eine Meile oberhalb Stuttgart, gehört dem Hospital der Stadt Eßlingen.

Vaihingen, Stadt an der Enz, auf einem unebenen Boden, im Herzogthum Wirtemberg, an der Landstrase von Stuttgart nach Frankfurt und Strasburg. Sie hat ein altes Bergschloß, 2437 Einwohner, eine massive, aus Quadern gebaute Pfarrkirche, ist

der

der Siz eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Auch hat das Kloster Herrenalb hier einen Hof mit einem Pfleger. Die Einwohner leben theils von Handwerkern, theils vom Feldbau: denn die umliegend Gegend ist fruchtbar; auch wächset hier guter Wein. Die Strasen der Stadt sind enge, und meist auch bergigt, der Marktplaz ist eben und ein länglichtes Viereck, auch mit dem wohlgebauten Rathhause und schönen Häusern umgeben.

Das Bergschloß, welches auf einem nahen spizigen Berge über der Stadt steht, war das Stamhaus und Wohnort der alten Grasen von Vaihingen, welchen auch die Stadt Vaihingen gehörte. Diese Grasen von Vaihingen stammten wahrscheinlich von den Grafen von Kalw ab, und der erste, den man mit Gewißheit kennt, war Egeno, der 1139 in einer Urkunde vorkommt. Eben dieses wird noch in Urkunden von 1156 und 1174 gedacht. Diese Familie starb im 14ten Jahrhundert mit dem Grafen Heinrich und seiner Schwester Mechtild, vermählter Gräfin von Zollern, aus. In der Kirche zu Vaihingen findet man noch Grabsteine von diesen Grafen; ihr eigentliches Erbbegräbniß aber hatten sie in dem von ihnen gestifteten Nonnenkloster Rechenzhofen. Das Wapen der Grafen von Vaihingen war ein rother Löwe, welches jezt auch das Wapen der Stadt ist.

Die Stadt Vaihingen kam nachgehends an die Grafen von Oettingen, und von diesen durch Kauf für 18,500 Pfunde Heller, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg. Wegen der Lage an der Enz, und des Passes, hat die Stadt nicht nur von Durchzügen, sondern auch durch Plünderung, und Brand Vieles erdulden müssen. Das Bergschloß ist nur nach alter Art mit dicken Mauern und Gräben bevestigt; auch, da es auf 2 Seiten neben sich Berge hat, gar nicht als eine Vestung zu gebrauchen.

Vallried, Dorf im Burgau, gehört der St. Antonspfründe in Augsburg.

Vardans, Dorf und Kirchspiel in der österreichschen Herrschaft Montafon.

St. Veits, kleiner Ort im Stift Kempten, an der Iller, im Pflegamt der Landvogtei disseits der Iller.

Veitsweiler, kleines Pfarrdorf von 134 Seelen, an den Grenzen der Grafschaft Oettingen, gehört Wirtemberg ins Amt Weiltingen, und ist ein Kammerschreibereigut.

Velbach, Dörfchen von 79 Seelen in der Grafschaft Limpurg, gehört zum Limpurg-Gaildorfschen Antheil, und Wirtemberg. Dieses besizt hier 58 Unterthanen, und 21 sind Limpurgisch. Die Wirtembergschen gehören zur Herrschaft Welzheim, und zur Waibelhueb.

Vellberg, Schloß, Städtchen und Amt, unweit der Bühler, im Gebiet der Stadt Halle. Es hatte ehmals eigene Herren von Vellberg, die noch 1432 blühten. Der vierte Theil dieses Orts war im 15ten Jahrhundert Limpurgisch, ist aber 1432 an die Familie von Vellberg gekommen, und nachgehends an die Stadt Halle.

Veltenhofen, Dörfchen, das nur von 7 Familien bewohnt ist, im Burgau, in der wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg, ist ein

Filial

Filial von Ziemetshausen. Das Domkapitel zu Augsburg, die Klöster heil. Kreuz und St. Georg zu Augsburg, auch die Grafen Fugger, haben hier insassische Unterthanen.

Venusberg, Hof auf einer Anhöhe, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf, gehört der Universität zu Freiburg.

Vier und zwanzig Höfe, sind 24 nahe bei einander liegende Höfe, im Wirtembergschen bei Alpirspach, im Schwarzwalde. Die Gegend wird bei den 24 Höfen genannt.

Villenbach, Pfarrdorf von 438 Seelen, an der Zusam, gehört dem Kloster Kaisersheim, dem Domkapitel zu Augsburg, und dem Kloster Fultenbach. Villenbach hatte ehmals eigenen Adel. 1457 starb Albert von Villenbach, Domherr zu Augsburg; auch sind noch mehrere aus dieser Familie bekannt worden. Das Schloß Villenbach ist unter Kunz von Villenbach zerstört worden.

Villingen, Pfarrdorf von 338 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil, im Obervogteiamt dieser Stadt.

Villingen, österreichsche Stadt im Schwarzwalde, in einer angenehmen Gegend an der Brigach, in den österreichschen Vorlanden, gehört zu den breisgauschen Landständen, und hat den 2ten Rang nach Freiburg, ob sie gleich vom Breisgau abgesondert ist, und zwischen dem Rottweilschen, Wirtembergschen und Fürstenbergschen Gebiet liegt. Das Flüßchen Brigach fliesset theils durch die Stadt, theils um dieselbe, und treibt im Bezirk einer halben Stunde 17 Mühlen, 2 Hammerschmieden, eine Walk, eine Rindemühle, und 2 Sägmühlen.

Die Stadt ist oval angelegt, und regelmässig gebaut, hat zwo starke Mauern und 2 Gräben, mit vesten Thürmen. Zwischen den Mauern ist ein Wall, der ganz um die Stadt geht, welcher 1789 auf Verordnung des Magistrats mit fruchtbaren Bäumen besezt worden ist, welche mit der Zeit eine angenehme Promenade geben müssen. Ehmals galt Villingen für eine Vestung, und war wegen der umliegenden Berge und engen Zugänge ein wohlverwahrter Ort, der meistens von den österreichschen Truppen in den vorigen Zeiten zu einem Waffenplaz, während der Kriege, gewählt wurde. In der Mitte der Stadt sieht man durch gerade Strassen, auf die 4 Thore der Stadt, das Obere, Niedere, Ried- und Briggerthor. Mitten auf dem Markte steht ein Springbrunnen, mit der Statue K. Karls V. der im Jahr 1558 hier durchreiste. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind das Rathhaus, eine Kanzlei, ein Kaufhaus, ein Badgebäude, ein kaiserliches Werbhaus, 10 Zunftstuben und die Hauptwache, die in der Mitte der Stadt steht. Ausser der Stadt haben die Bürger ein Schießhaus, in welchem von Georgi, bis in Dezember geschossen wird. Durch alle Strasen sind Bäche gerichtet, und mehr als 70 Springbrunnen sind in der Stadt.

Der Grund, auf dem die Stadt steht, ist ein Sumpf, welches sich bestätigt, wenn man nur einige Fuß tief gräbt, wo sogleich Wasser herfür kommt. Dem ungeachtet hat sie gute und gesunde Luft, gutes Wasser, und man weiß in neuern Zeiten von keinen ansteckenden Krankheiten.

Villingen hat 596 Häuser, und fast eben so viele Bürger, doch überhaupt nur 3500 Einwohner, welche mit der Gröse und Häuserzahl in keinem Verhältniß stehen. Vormals war die Stadt bevölkerter, und 1445 nahm die Pest 3000 Menschen hinweg. Die Häuser sind alle von Stein gebaut, und haben ordentliche Feuermauern. Die Bauart ist zwar alt und unvollkommen; doch verbessert sich alle Jahre Vieles. Die Feueranstalten der Stadt sind so gut, daß selten mehr als ein Haus abbrennt. Die Häuser sind assekurirt, und die Stadt gehört zur breisgauischen Brandversicherungsgesellschaft.

Der Magistrat, der 1786 gewählt worden ist, bestehet aus einem Bürgermeister, 5 Räthen, einem Sekretär, einem Registrator und 4 Kanzellisten. Diese Personen besorgen das Justizwesen, und haben die Aufsicht über die Stadt und Landpolizei. Alle Rathsglieder werden von der Bürgerschaft gewählt, nachdem 2 bis 3 Personen von einer hohen Stelle zu Freiburg vorgestellt worden, von welchen eine zu wählen ist. Es haben auch Bürger Aemter zu besorgen, als das Sekelamt, Bau- und Waldamt, Kastenamt, und die Schafnei der milden Stiftungen. Ausser diesen hat jede der zehen Zünfte, in welche die Bürgerschaft eingetheilt ist, einen Zunftmeister, welche vormals den Rathssitzungen beiwohnten, welches aber nach der neuern kaiserlichen Verordnung nicht mehr geschieht.

Es sind hier weder Manufakturen, noch groser Handel. Die Hälfte der Einwohner sind Bauern, die vom Feldbau leben, und die andern sind Professionisten. Das Floret kämmen und spinnen, welches Thurneisen in Basel besorgen läßt, beschäftigt und ernährt auch einen sehr kleinen Theil der Einwohner. Meist wird die Floretseide hier nur gekämmt, und im Spaichingerthal gesponnen. Das beste Kommerz ist der Kornhandel, der hier beträchtlich getrieben wird. Die meisten derjenigen Früchte, welche die Schwarzwälder hier abholen, oder Kornhändler in die Schweiz führen, werden hier abgestossen. Der Feld- und Kornbau um die Stadt ist auch beträchtlich. Die Stadt, hat wegen des nahen Schwarzwaldes, Ueberfluß an Holz und Baumaterialien, auch alle Arten von Lebensmitteln, welche der Industrie aufhelfen könnten. Es wird auch ein Handel mit verschiedenen Gattungen Wein geführt. Es sind hier 3 Jahrmärkte, 3 Kirchweihmärkte, und 2 wöchentliche Märkte.

Für die Armen ist durch einen Spital und andere milde Stiftungen gesorgt, aus welchen theils wöchentlich, theils zu verschiedenen Zeiten Brod ausgetheilt wird. Eine dieser Stiftungen hat ihren Ursprung von 1339, wo die Pest in der Stadt wütete. Diese besizt den Zehenten und das Patronatrecht in dem wirtembergschen Dorfe Thuningen. Der Spital zum heil. Geist ist reich. In demselben werden ausser den Kranken auch Wittwen und Waisen verpflegt. Die Waldungen der Stadt sind sehr beträchtlich, und daher darf jeder Bürger unentgeldlich so viel Holz fällen, als er nöthig zu haben glaubt, welches den Bürgern, den hiesigen Hammerschmieden

schmieden und der Glockengiesserei zwar wohl zu statten kommt, aber die Waldungen werden so mitgenommen, daß eine bessere Aufsicht nöthig ist. Das Forstwesen besorgen ein Waldmeister, und einige Förster. Die Jagd gehört gröstentheils der Bürgerschaft, nur ein kleiner Distrikt ist fürstenbergisch.

Für die Erziehung der Jugend ist hier ein Gimnasium, in welchem Benediktiner, aus dem Stifte St. Georgen, die lateinische und griechische Sprache, die Geschichte, Naturgeschichte, Alterthümer, Geographie, Dichtkunst und Redekunst lehren. Die Direktion über dasselbe hat der Stadtpfarrer. Für dieses Institut ist auch im Kloster zu St. Georgen ein Kunstkabinet, welches der vormalige Abbt Cölestin mit vielen Unkosten gesammelt hat. Ausser dem Stadtpfarrrektor sind noch ein sogenannter Präfekt und einige Professoren aufgestellt, die sowohl Lehrer dieses Instituts, als Sittenbeobachter sind.

Der Normalschule stehen ein Katechet, und drei Lehrer vor, welche die Religion, das Schön- u. Recht-schreiben, etwas von der Geographie und die Anfangsgründe der lateinischen Sprache lehren. Die Anzahl der Schüler am Gimnasium war vormals gröser, jezt aber ist ihre Anzahl sehr gering, weil der pedantische Enthusiasmus der Mönche die Studenten vertrieben hat.

Die Religion der Stadt ist katholisch. Es sind hier ausser der Münster-Stadt- und Pfarrkirche, die Kirche zu St. Johann und 5 Klöster mit Kirchen. Ausser der Stadt sind die Altstätter- oder Gottesakerkapelle, die Brigge-Kapelle, ein Wallfahrtsort zum h. Kreuz, Johanneskapelle, die Kapelle zu St. Veit, und die etwas entlegene Lorettokapelle. Die 5 Klöster sind Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner und 2 Nonnenklöster.

Das Münster ist die ordentliche Hauptkirche, sie ist nach alter Bauart gebaut, steht auf einem freien Plaze, und hat zween Thürme. Sie enthält keine besondere Kostbarkeiten, wie andere katholische Kirchen; auch hat sie an Kirchengeräthen keinen Ueberfluß. Die Seelsorge der Stadt wird von dem Stadtpfarrer und 4 Kaplanen besorgt, von welchen einer Pfarrer in dem wirtembergschen Dorfe Kappel ist.

Die Anzahl der Bettelmönche war ehmals sehr ansehnlich, auch haben sie Bigotterie und Aberglauben mit vielem Fleiß zu unterhalten gesucht. Passionsspiele, Kreuzschleppen, Geißlen, Brüderschaften und andere Krämereien waren die Kanäle, welche dem guten Bürger Geld zum Unterhalt müssiger Mönche ablokten. Durch die Wachsamkeit der Regierung, und eine zwekmässige Erziehung, sind nun bessere Grundsäze unter das Volk gebracht worden, dessen Denkungsart sich nun in Vielem geändert hat.

Das Minoritenkloster, welches ehmals mit 20 bis 25 Mönchen besezt war, ist 1268 vom Grafen Heinrich von Fürstenberg gestiftet worden. Es ist nun bis auf 3 Mann ausgestorben, welche allein dieses grose und schöne Gebäude noch bewachen und bewohnen. Die schöne Bibliothek dieses Klosters, welche die Mönche nicht zu schäzen wissen, wird eine Nahrung der Motten und der Mäuse. Doch wurde sie

von

von dem lezt verstorbenen Pater mit einem Vademecum verstärkt.

Das 1655 gestiftete Kapuzinerkloster ist auch im Verfall, und hat nur noch einige wenige Patres; doch muß man diesen guten Vätern zum Ruhme nachsagen, daß sie ihre Bibliothek in einer schönen Ordnung erhalten.

Das Dominikanernonnenkloster ist 1236 von der Prinzessin Agnes, des Grafen Egons von Fürstenberg Wittwe, gestiftet, jezt aber aufgehoben worden. Die Nonnen sind in das Ursulinerkloster untergestossen worden, und das Klostergebäude wurde in eine Kaserne verwandelt, in welchem ein Theil des Regiments Bender lag. Gegenwärtig ist es von 2 Kompagnien Stabsinfanterie besezt.

Aus der ehmaligen Klarisserinnenabbtei, die 1278 gestiftet worden, und von welcher die Nonnen den Namen der Ursulinerinnen führen, ist eine Schule und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend gemacht worden.

Mehrere Brüderschaftskapellen sind nun aufgehoben, verkauft und zu Wohngebäuden umgeschaffen worden.

Das wichtigste Kloster ist das Benediktiner Kloster St. Georgen. Es ist 1080 von zween Edelleuten, Hesso und Hezilo zu St. Georgen im Wirtembergschen, am Ursprung der Brigach, gestiftet worden, und war sehr reich. Als im Wirtembergschen die Klöster reformirt wurden, so flohen die Benediktinermönche des Klosters St. Georgen aus dem Wirtembergschen, nach Villingen, und errichteten da ihr Kloster wieder. 1568 nach dem Religionsfrieden mußten sie alle ihre Besizungen an Wirtemberg abtreten, welches auch im westfälschen Frieden bestätigt wurde. Nur die Pflege Ingoldingen allein blieb ihnen; dagegen mußten sie die andern Besizungen Wirtemberg überlassen. Das Kloster will immer als ein Reichsstift angesehen sein, und der Abbt führt, wie jener zu St. Blasi, den Titel eines Reichsprälaten. Uebrigens aber ist diese Abbtei den österreichschen Gesezen unterworfen, wie die andern landsäßigen Klöster alle. Man trift in diesem Kloster viel Sehenswürdiges an, welches man dem leztern Abbt Cölestin zu danken hat. Dieser schafte mit grosen Kosten ein Kunstkabinet an, welches aus einer ansehnlichen Anzahl mathematischer und phisikalischer Instrumente, einer Naturaliensamlung, einem Münzkabinet, und einigen Kunstwerken besteht. Die Instrumente werden bei philosophischen Vorlesungen und phisikalischen Versuchen, welche den Studenten gehalten werden, gebraucht. Die Bibliothek enthält eine zahlreiche Menge alter und neuer Werke.

Das Kloster ist massiv gebaut, und die Kirche einfach, mit einem schönen Thurm, in welchem ein künstliches Uhrwerk und Glokenspiel ist, dessen Gloken ein hiesiger Bürger, Benjamin Grininger, gegossen. Die Orgel dieser Kirche ist von dem berühmten Silbermann. Ausser dieser schönen Orgel hat die Kirche ein schönes Hochaltarblatt, und Kirchenzierrathen von hohem Werth. Das Konvent ist meist stark besezt. Gegenwärtig noch besizt das Kloster die Dörfer Ingoldingen in der Landvogtei Schwaben, und Guningen in der Grafschaft Hohenberg mit niederen Gerichten. In diesen Orten bezieht das Klo-

ster auch die Zehenten, und hat die Pfarren, zu Niedereschach, Hochemmingen, wie auch zu Furtwangen, mit seinen eigenen Gliedern zu besezen. Zu Rippoltzau hat es ein Priorat, und besizt noch einige Weiler und Höfe, als Sinkingen, Seihof und Bekosen. Der Abbt hat die Visitationsaufsicht über die adeliche Frauenabbtei Ursprung und die Abbtei Amtenhausen. Das Wapen des Klosters ist ein quadrirter Schild, in dessen obern rechten und untern linken Theile, ein rothes Kreuz im weissen Felde, und in den beiden andern ein weiß und blau getheiltes Feld ist, in dessen blauen Theile ein goldener Stern ist.

Die hiesige Maltheser-Kommende ist 1257 von einem Grafen Heinrich gestiftet worden. Sie besizt die vier Dörfer Dürrheim, Obereschach, Weigheim und Neuhausen, die unmittelbare Reichsdörfer, sind und unter einem Oberamt und Verwaltung stehen. Sie besizt auch in der Stadt Villingen die Kirche zu St. Johann, die einen eigenen Geistlichen hat, und hat die Zehenten und den Pfarrsatz zu Grüningen, Pfohrheim und Lenzkirch. Das Stadtgebiet der Stadt Villingen bestehet aus verschiedenen Pfarrdörfern, Dörfern und Höfen, welche unter dem Stadtmagistrat, und besondern Stadtvogt stehen. Diese sind Kirnach, eine zerstreute Gemeinde auf dem Schwarzwalde, von mehr als 100 Bürgern, mit einer neuerrichteten Pfarre; Klengen, ein Dorf von 90 Häusern, wie auch Ueberauchen und Marbach; Vogteien mit 40 und mehr Häusern, liegen an der Briegach im Thale, und gehören in die fürstenbergsche Pfarre Kirchdorf; Grüningen, an der Brigach, Pfarrdorf, und Pfaffenweiler, hart am Schwarzwalde, ein kleines Dorf von 30 Häusern, dessen Pfarre die Benediktiner zu St. Georgen versehen, wie auch die Höfe Spitalshof, Mantelshof, und Schlegelhof.

Villingen soll seinen Namen von den Höfen, Villis, haben, welche vor Erbauung der Stadt an diesen Orten gestanden. Die Stadt Villingen ist 1119 von dem Herzog Berthold IV. zu Thüringen zu bauen angefangen, und von seinem Sohn Berthold IV. vollendet worden. Nach des lezten Tode 1185, erbte sie dessen Tochter Agnes, die sich 1197 mit dem Landgrafen Egon von Fürstenberg vermählte, und dadurch diese Stadt an das Haus Fürstenberg brachte, welches auch 128 Jahre bis 1325 im Besiz der Stadt blieb. In diesem Jahre, vor St. Nikolaus-Tage, lösete sich die Stadt mit 41,000 Gulden selbst, und unterwarf sich im folgenden Jahr 1326 dem Hause Oesterreich. Der Herzog Albrecht der weise von Oesterreich versprach deswegen der Stadt, an Eidesstatt, für sich, seine Brüder und Erben, „daß die Bürger zu Recht und Steuer ihrem Herzog und ihren Nachkommen, nicht mehr dann jährlich 40 Mark Silber, von jeder Hofstatt aber nur einen Schilling Zins reichen sollen.“ Dieser Schuz und Schirmbrief ist auch von allen österreichschen Herzogen bestätigt, und nach den Quittungen die bedungenen 40 Mark zur Steuer, so lang bezahlt worden, bis endlich die Stadt Villingen in das Ständische Bündniß sich eingelassen, und einen gewissen Antheil an der freien

dischen Bewilligung übernommen hat. 465 Jahre steht nun Villingen unter österreichischer Hoheit, und hat sich immer diesem Hause treu bewiesen. Denn als sie unter dem Kaiser Sigmund an das Reich gezogen werden wollte, bezalte sie lieber diesem Kaiser 2000 Mark Strafe, als daß sie sich vom Herzog Friedrich, wie alle vorderösterreichsche Städte, trennen lassen wollte.

Sie hat mehrere Belagerungen ausgestanden, ist aber selten erobert worden. 1519 zur Zeit des schwäbischen Bundes ist sie von dem Herzog Ulrich zu Wirtemberg, 1525 von den aufrührischen Bauern belagert worden. 1633 belagerte sie der wirtembergsche Oberst Rau, der 14 Wochen lang, und zwar des Winters, vor der Stadt lag, und von dem schwedischen General Horn unterstüzt wurde. Die Belagerer wollten die Stadt überschwemmen, und machten unterhalb der Stadt im Brigenthal, an der Brigach, einen Damm, um dieses Flüßchen zu schwellen, welches aber durch Quekfilber verhindert wurde. In der Stadt kommandirte der Marggraf Ludwig Wilhelm von Baden, und die Belagerung mußte im folgenden Jahre 1634 wieder aufgehoben werden. 1702 wurde die Stadt von dem französischen General Villars, und 1704 vom Tallard vergeblich belagert. Dieser kam mit 30,000 Mann durch den Schwarzwald, und hielt sich 4 Tage, eine teutsche Meile von der Stadt, ober Mönchweiler auf, ohne die Stadt anzugreifen, denn er hatte sein Abseben auf die Vereinigung mit den Baiern gerichtet. Am 15 Heumonat, Abend um 5 Uhr zog die ganze Armee, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, auf das sogenannte Engelhard, unweit Villingen, und näherte sich der Stadt in dieser Nacht durch thätiges Approchiren, bis in die Gegend des sogenannten Haubenlochs. Diese Nacht wurden 300 Bürger auf die Wache geführt, und des folgenden Tags die Thürme und Wälle mit den übrigen Bürgern, Soldaten und Studenten besezt, die sich tapfer wehrten, und 6 Offizier, worunter ein Generalmajor, und 300 Gemeine erlegten. Bei dieser Vertheidigung liessen sich auch die Weiber gebrauchen, die sowohl ihren Männern an den schadhaften Mauern, wo Löcher geschossen waren, arbeiten halfen, theils auch selbst mit Feuergewehr gegen den Feind agirten. Nach dem die Franzosen 14 Tage vergeblich vor der Stadt gelegen, so zogen sie wieder ab, nachdem sie 1500 Mann Todte und 40 Wagen mit Verwundeten, die nach Strasburg zurükgeführt wurden, verlohren hatten. 1745 nahmen die Franzosen, die sich als Freunde erklärten und in die Stadt gelassen wurden, alle Kanonen und alles Kriegsgeräthe hinweg.

Das Wapen der Stadt ist ein rother einfacher Adler im weiß und blauen Felde, mit Pfauenfedern auf dem Helme.

Villsingen, s. Filsingen.

Vimbuch, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach, Baden übt aber die hohe Jurisdiction und Landesherrlichkeit aus. Das Kloster Schwarzach hat den Pfarrsaz, und besezt die hiesige Pfarre mit einem Geistlichen seines Klosters. Schon 1413 hat Pabst

Johann

Johann XXIII die Pfarre Vimbuch dem Kloster Schwarzach einverleibt. Zur hiesigen Pfarre gehören die Dörfer Oberbruk von 87 bis 90 Bürgern, Baldshofen, Henchhurst von 64 Bürgern, Oberweier und Zell.

Violau, Wallfarth im Zusamthal, im Burgau, gehört dem Kloster Oberschönefeld. Hier sind 3 Zisterzienser aus dem Kloster Kaisersheim.

Virngrund, Gegend in der Grafschaft Oettingen.

Vogisheim, Dorf in der Badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Müllheim.

Vöhrenbach, kleine Stadt in dem fürstenbergschen Amt Neustatt, von 1400 Einwohnern.

Vöhringen, Grafschaft, liegt grösstentheils auf den schwäbischen Alpen, an den Flüssen Lauchart und Schmiehen oder Schmeihen. Sie grenzt gegen Abend an die Herrschaft Strasberg und Grafschaft Hohenberg, gegen Mittag an die Grafschaft Sigmaringen, gegen Morgen an die Herrschaft Bussen und Stadt Riedlingen, gegen Mitternacht an das wirtembergsche, fürstenbergsche und spethische Gebiet.

Im ganzen Umfang der Grafschaft, der 8 Meilen beträgt, sind eine Stadt, 13 Dörfer, 2 einzelne Höfe, 3 noch bestehende und 11 verfallene Schlösser, 9 Mahlmühlen, 2 Oelmühlen, eine schaussirte und eine unschaussirte Landstrasse, und 4350 Menschen.

Die eigenthümliche Orte werden in die obere und in die untere Grafschaft eingetheilt. Zu der obern gehört die Stadt Vöhringen, die Dörfer Vöhringen, Benzingen, und Harthausen. Die untere Grafschaft bestehet aus dem Dorfe Enslingen, gewöhnlich Langenenslingen genannt, das ehmals eine Stadt war, aus den Schlössern Pulflingen und Warnthal, die schon lange verfallen sind, und wovon bey lezterem nur noch 2 Höfe sich befinden, deren Grundeigenthum, von dem einen zur Grafschaft Vöhringen, von dem andern zum Schlosse Habsberg gehört, dann aus den Dörfern Billinfingen und Hitzhofen, welches leztere in den Grenzen der Grafschaft Sigmaringen liegt.

Die Lehenschaften, welche der Bezirk der Grafschaft enthält, sind: das von Hornsteinsche Dorf Grüningen, das fürstenbergsche Schloß Habsberg, von welchem nur noch die Ruinen gesehen werden, mit dessen Zugehör.

Die Insassen sind Fürstenberg wegen Jungnau, welchem die vormalige Reischachsche Besizungen Storzingen, Blättringen und Hochberg zugetheilt sind, und die Schenken von Staufenberg wegen Schazberg, wozu das Dorf Egelfingen gehörte

Obschon die Alpen hier nicht besonders hoch sind, so ist doch das Klima äusserst rauh. Viele Berge sind grösstentheils kahle Steinmassen, und die Aeker liegen mit Steinen fast ganz bedekt, welches einen öden traurigen Anblik giebt.

Der Feldbau ist mühsam, und lohnet den Schweiß des Bearbeiters nur mit sparsamen Früchten, wovon der Haber noch am besten geräth. Zum Ersaz der Unfruchtbarkeit dehnen sich die Markungen der Orte weit aus. Allein, die Entlegenheit der Felder, die damit verbunden ist, giebt über die Sprödigkeit der Natur, und die mannigfaltigen

Hemmungen der Industrie einen Grund mehr, zu ihrer schlechten Kultur. Erdäpfel werden viele gebaut. Den Mangel der Wiesen, die nur in den wenigen Thälern sind, ersezen nun seit einigen Jahren, fremde Grasarten, und Klee. Die Rüben, Zwibeln, Kraut, Rettiche und Kohl ausgenommen, kennt man hier keine Gartengewächse. Obstbäume sieht man selten, und von guter Eigenschaft gar keine.

Pferde und Hornvieh sind klein und schlecht; desto besser sind Ziegen und Schafe. Leztere werden in groser Anzahl gehalten, grösstentheils aber gehören sie Fremden, welche die Weide von den Gemeinden in Pacht nehmen.

Die Lauchart fließt an der Stadt und Dorf Vöhringen, auch Jungnau und Hizkofen vorbei. Dieser Fluß ist nach der Donau der stärkste in dieser Gegend; er führt Krebse, viele und gute Fische, besonders Aeschen. Das Kraut, welches auf seinem Grunde in Menge wächset, wird des Jahrs hindurch etlichemal abgeschnitten, theils um die Ueberschwemmungen zu verhüten, theils dem Vieh Nahrung zu verschaffen. An der Schmeihen liegt das Jungnauische Dorf Storzingen, an dem kleinen Bache Biber liegt Enslingen, in dessen Nähe der Holzbach und Markbach fliessen.

Grüningen hat eine kleine Quelle. Die übrigen Orte haben weder Bäche noch Brunnen, sondern behelfen sich mit Regenwasser und Schnee. Die Natur war hier mit nichts so wohlthätig, als mit Holz. An Waldungen von Buchen, Eichen und Birken ist ein Ueberfluß; es wird aber schlecht darinn gewirthschaftet.

Die Bewohner dieser Gegenden sind von keinem schönen Schlage; Wohnung, Kleidung, Nahrung u. Sitten sind so rauh als ihr Klima. Die anderwärts schönere Menschenhälfte ist hier besonders verunlükt.

Alle Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion und gehören zum bischöflich konstanzischen Kirchsprengel.

Das fürstliche Haus Hohenzollern ist mit dieser Grafschaft auf seinen Mannsstamm, von Oesterreich belehnt. Die Sigmaringsche Linie ist im Besiz. Durch Lehenbriefe, Verträge und Herkommen, sind die Rechte darinn und darüber verschieden. Auch wird von den Innsassen hier wie manches, oft unbillig genug angefochten. Das Wichtigste, des politischen Verhältnisses ist folgendes:

Die Landesherrlichkeit über die eigenthümlichen Orte der Grafschaft, übt Oesterreich aus. Fürstenberg ist auf dem Schlosse Habsberg, und Hornstein in der Herrschaft Grüningen mit der Landesherrlichkeit von Oesterreich belehnt. Beide besizen dabei auch alle Regalien, Rechte und Gefälle, den Forst ausgenommen, den Wirtemberg inne hat. In dem übrigen Distrikt streiten die Niedergerichtsherren mit Oesterreich um die Territorialgerechtigkeit.

Die Stadt Vöhringen hat das Recht zwischen ihren Mauren die Malefizobrigkeit in eigenem Namen, doch mit Zuziehung einer fürstlich sigmaringenschen Kommission auszuüben. Das Dorf Jungnau hat einen eigenen Hochobrigkeitsetter durch Vertrag erlangt. Uebrigens ist der Herr Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen über den ganzen Distrikt mit der hohen Obrigkeit u. dem Blutbann belehnt. Auch

Auch das Geleit im ganzen Gebiet besizt Sigmaringen.

Der Hechingensche zu Burladingen gehörige Forst, dehnt sich über Harthausen, und bis zur Stadt Vöhringen aus, auch besizt Wirtemberg, seit der Vöhringenschen Pfandinnhabung, die hohe und niedere Jagd in einem beträchtlichen Distrikte, welcher dem Uracherforstamt zugetheilt ist. Der Landgraf von Fürstenberg hat im Bann des Dorfs Jungnau eine bestimmte Jagdgerechtigkeit, vertragmässig erlangt. Sonst aber ist der Forst und die ganze Jagd Sigmaringisch.

Die Steuer in den eigenthümlichen Orten ist österreichisch, im Amt Jungnau gehört sie dem Reich und Kreis, und in Egelfingen der Ritterschaft.

Alle eigenthümliche Orte bestehen aus 530 Familien, die 3104 Köpfe ausmachen. Sie haben bei den Landständen zu Ehingen 3 Stimmen, stehen in Territorial- und Kollektationsgegenständen unter dem Nellenburgschen Kreisamte, im übrigen aber unter der fürstlichen Regierung zu Sigmaringen, von wo aus der Rekurs und Appellationszug an die österreichischen Stellen geht.

Die Stadt Vöhringen hat das Recht einen kleinen Grad bürgerlicher Gerichtbarkeit und städtischer Polizei selbst auszuüben. Sonst hat sie, wie die übrigen Orte, einen herrschaftlichen Schultheiß, bei welchem, in der Ordnung die Klagen anzubringen sind, und der dann bei der fürstlichen Regierung, an den bestimmten Tagen die Anzeige macht, und die herrschaftliche Verordnungen vollzieht. Die Form des Prozesses richtet sich nach einer bestehenden, für Sigmaringen und Vöhringen gemeinschaftlichen Landesordnung.

Die Fakel der Kritik hat die Geschichte dieser Grafschaft nie beleuchtet. Daher kommt das viele Falsche und sich Widersprechende, das Geschichtschreiber und Geographen, im Vorbeigehen davon erzählen. Indessen hatten die Grafen von Vöhringen im 11ten Jahrhundert so bedeutende Besizungen, daß durch eine berichtigte Darstellung ihrer Schicksale, eine grose Lüke in der Geschichte unsers Vaterlandes, ausgefüllt wird. — Dieses wird in der, spätestens bis 1793 zu erscheinenden Staatsgeschichte des Nellenburgsehen Kreises geschehen. — Die Grafschaft Vöhringen, Achalm und Gammertingen war in den ältesten Zeiten eine und eben dieselbe Grafschaft. Als man anfieng die Grafen von dem Orte ihres Aufenthalts zu benennen, so kamen auch diese unter dem Namen desjenigen Sizes vor, welchen kriegerische Spekulationen, Erbabtheilungen, oder andere Umstände ihnen räthlich machten. Sie theilten sich später in mehrere Linien, von welchen die Vöhringensche jenen Strich Landes besaß, der sich über einen Theil der schwäbischen Alpen, südlich, bis an die Donau, die sie von der Grafschaft Pfullendorf schied, westlich bis an die Grafschaft Hohenberg, wovon sie die Schmeihen sonderte, ausgebreitet hat; nördlich und östlich lief sie mit den übrigen Achalmschen Besizungen zusammen. Wolfrad I, der im Jahr 1010 starb, erhielt durch seine Gemalin Bertha, eine Tochter des Grafen Mangolds von Zürchgau, Güter in der Landgrafschaft Nellenburg.

Dieses Gebiet stand vormals unter der unmittelbaren Administration der schwäbischen Herzoge, die darinn ihren Siz hatten. Nach dem Tode Herzogs Burkhards III, wurde es dem Marquard, Grafen in Argengäu, zu Theil. Sein Sohn Eppo kommt im Jahr 1009 vor. Eppos Sohn, Eberhard I, stiftete 1052 das Kloster Allerheiligen zu Schafhausen, in welches ersich nach dem Jahr 1058 begab. Er hinterließ mehrere Kinder, die alle unbeerbt starben. Unter diesen vermehrte Burkhard die Schafhausensche Stiftung, und starb 1091.

Wolfrad II, ein Sohn des Grafen Wolfrad I von Vöhringen, vermälte sich mit Hiltrud, der Erbtochter des Grafen Piligrin von Trauchburg und Sulgau, und brachte dadurch diese Grafschaften an sein Haus. Er starb 1063, nachdem er mit dem Grafen Eberhard von Nellenburg, theils der Verwandschaft, theils der Güter wegen, die er in Eberhards Gebiet besaß, in Verbindung getreten war. Von dieser Zeit an führten Nellenburg und Vöhringen das nehmliche Wapen. Es sind 3 Hirschhörner, die überzwerch im gelben Felde liegen. Das ursprüngliche Wapen der Grafen von Vöhringen ist ein rother Löwe, dessen Schwanz sich in ein Hirschgeweih endet, im gelben Felde.

Von Wolfrads 14 Kindern, erreichten 7 die mannbare Jahre. Unter diesen ist Hermannus Kontraktus, Mönch im Kloster Reichenau, seiner Kenntnisse und seiner Kronik wegen bekannt. Mangold II wurde 1077 von den teutschen Ständen an Pabst Gregor III gesandt, um die Zwistigkeiten zwischen dem Staat und der Kirche beizulegen. Wolfrad III folgte dem Vater in Vöhringen, Trauchburg und Sulgau, und nach Burkhards von Nellenburg Tode, auch in der Landgrafschaft Nellenburg. Seine Gemalin war die Schwester dieses Burkhards. Er stiftete mit seinem Bruder Mangold 1106 das Benediktinerkloster zu Ißni, und starb kurz darauf. Sein Sohn Eberhard II lebte noch im Jahr 1131, dessen Bruder Bruno starb als Erzbischof zu Trier, im Jahr 1122. Von diesem Eberhard erhielten die Truchsesse von Waldburg, die Grafschaft Trauchburg zu Lehen. Eberhards Söhne waren Heinrich I, der 1181 vorkommt, und Ulrich, Abbt zu St. Gallen, der nach einer kurzen Regierung und grosen Verschwendung 1199 starb. Heinrich hinterließ 3 Söhne und eine Tochter, die sich mit dem Truchsessen Konrad von Waldburg vermälte. Heinrich II war Bischof zu Strasburg, wo er 1212. 80 Menschen verbrennen ließ, weil sie —— an Fasttagen Fleisch assen! Wolfrad II und Mangold III theilten sich in die väterliche Länder. Wolfrad erhielt Vöhringen, die Stadt Sulgau, und das übrige der Grafschaft dieses Namens, ausser der Grafschaft Friedberg u. Herrschaft Bussen, die ebenfalls Theile der Grafschaft Sulgau waren, und die Mangold noch zur Grafschaft Nellenburg bekam. Das Obereigenthum über die Grafschaft Trauchburg behielten beide Linien gemeinschaftlich. Mangold kommt im Jahr 1228 zum leztenmal, Wolfrad aber noch im Jahr 1240 vor.

Hartmann, der Sohn Wolfrads, verkaufte 1245 Gaienhofen dem Bischof von Konstanz; noch

noch mehrere Güter veräusserte er an die Truchsesse von Waldburg, und an den teutschen Orden. Seine Söhne, Heinrich III, Mangold V, und Wolfrad V, verkauften 1286 einige Rechte im Dorfe Friedingen, an das Nonnenkloster Kreuzthal. Eben diese verkauften auch einen Theil der Grafschaft Vöhringen an Oesterreich, nehmlich die Städte Vöhringen und Enslingen, die Schlösser Pulftingen und Warnthal, die Dörfer Vöhringen, Harthausen, Benzingen, und Hizhofen und den Weiler Billenfingen. Winterlingen war um diese Zeit schon in den Händen der Grafen von Hohenberg. Gammertingen, Hettingen, Inneringen, Friedingen und Pflummern, behielten die Grafen für sich, sammt jenen Besitzungen, die durch genannte Orte, von dem überlassenen Theil der Grafschaft abgeschnitten wurden, und noch nördlicher in der Grafschaft Achalm lagen. Das aber, was zwischen vorgedachter Linie, dann zwischen der Schmeihen, der Grafschaft Pfullendorf und der Stadt Riedlingen lag, wurde mit der Landesherrlichkeit, auch allen daraus fliessenden Regalien, Rechten und Nuzungen über eigene Leute und Insassen, sammt allen Lehen, die zur Grafschaft Vöhringen gehören, dem Hause Oesterreich abgetreten. Oesterreich blieb an dem Kaufschilling 1380 Mark Silbers schuldig, und ließ dafür auf bedungene Ablösung die Grafen von Vöhringen im pfandschaftlichen Besiz der Grafschaft; doch übernahm Oesterreich sogleich die Landesherrlichkeit und einen Theil des Forstes.

Der Sohn Heinrichs, Heinrich IV. trat im Jahr 1344 ebengedachte Pfandschaft an Wirtemberg ab; nur einige Privatgüter in der Stadt Vöhringen behielt er für sich. 1357 verkaufte er seine Lehengüter und die Vogtei zu Friedingen dem Nonnenkloster Kreuzthal, und sechs Jahre darauf verkauften er, und Graf Eberhard von Nellenburg, das Obereigenthum über die Grafschaft Trauchburg, an den Truchsessen Johann von Waldburg, um 190 Mark Silbers. Eine seiner Schwestern war Aebtissin zu Kreuzthal, eine andere zu Wald, die dritte war die Gemahlin eines Grafen von Reichenberg. Heinrich veräusserte Inneringen an die von Gundelfingen; Pflummern, an eine Familie, die sich in der Folge davon nannte; Gammertingen und Hettingen aber gab er an die von Rechberg zu Lehen. Von seinen zween Söhnen wurde Heinrich V. Probst zu Waldsee, Friedrich I. aber folgte dem Vater. Dessen Sohn Wolfrad IV. schenkte im Jahr 1398 alle die Güter, die er noch besaß, dem Grafen Friedrich von Zollern, Muli genannt, auf den Fall seines Todes. In der Schenkungsurkunde behielt er sich vor, „so viel noch zu verkaufen, als er Noth halber allenfalls müsse.“ Er verkaufte auch wirklich im Jahr 1405 seine Privatgüter in der Stadt Vöhringen, und starb zehen Jahre darnach zu Sulgau ohne Erben. Ob Zollern ausser dem Forst über Gammertingen und Hettingen und derselben Gegend, vermöge obgemeldter Schenkung noch mehreres erhielt, läßt sich aus Mangel der Urkunden nicht mit Gewißheit bestimmen. Der Sohn Mangolds III. welcher Nellenburg erhalten hatte, war Graf

Mangold IV, er verkaufte im Jahr 1282 die Grafschaft Friedberg, welche seinen Antheil an der Grafschaft Sulgau ausmachte, dem Kaiser Rudolf um 1480 Mark Silbers. Seine Schwester Adelgund war mit Friedrich, Truchseß von Waldburg, vermählt. Eberhard III. oder der ältere, Mangolds Sohn, war im Jahr 1314, österreichscher Pfleger zu Tek. Sein Sohn Eberhard IV. oder der jüngere verkaufte zugleich mit dem Grafen Heinrich von Vöhringen, 1363 die Grafschaft Trauchburg an den Truchsessen Johann von Waldburg. Er hinterließ 3 Söhne, von welchen Friedrich II. Bischof zu Konstanz wurde, 1410 aber darauf Verzicht that. Konrad war Domherr zu Strasburg, und Eberhard V. folgte seinem Vater in der Landgrafschaft. 1415 sprach er im Namen des Kaisers, das Todesurtheil über den Hieronimus von Prag, auf dem Konzil zu Konstanz. Um diese Zeit hielt er auch einigemal öffentliches Landgericht, an der Rheinbrücke zu Konstanz, und in der Gegend der Insel Reichenau. Er starb endlich im Jahr 1422. Seine Tochter Anna Sophia war mit dem Grafen Eberhard von Thengen vermählt, dem sie die Landgrafschaft Nellenburg zubrachte. Dessen Sohn Johann verkaufte dieselbe 1465 an Oesterreich um 37,905 fl.

So starben also beide Linien des Vöhringenschen Hauses, beinahe zugleich aus, nachdem sie den Glanz ihrer Gröse, schon lange überlebt hatten. Aus ihren Trümmern stiegen die Truchsesse von Waldburg empor, auch haben die Freiherren von Speth zu Gammertingen und Hettingen ihre Besizungen von ihnen erhalten. Das übrige wurde Oesterreich, Wirtemberg, Zollern, Fürstenberg und dem teutschen Orden zu Theil.

Daß der Graf Heinrich IV. zu Vöhringen den Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg seine Pfandschaft Vöhringen um 1380 Mark Silbers verkauft habe, ist schon oben gemeldet worden. Herzog Rudolf von Oesterreich gab im Jahr 1359 seine Einwilligung zu dieser Uebergabe. 1459 erhielt Elisabeth, des Grafen Johann von Werdenberg Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Wirtemberg, Vöhringen als ein Afterpfand. Sowohl diese Grafschaft, als Sigmaringen blieb, wie bereits bei Hohenzollern Sigmarigen erzählt worden, nach vorgegangenen Verträgen, so lange in den Händen der Grafen von Werdenberg, bis ihr Mannsstamm 1535 erlosch, da dann Sigmaringen und Vöhringen dem Grafen Karl I. von Zollern, als ein Mannlehen eingeräumt wurde.

Vöhringen, Städtchen und Hauptort der Grafschaft gleiches Namens, an der Lauchart. Der Ort ist klein und bergigt, hat 110 Häuser, die 170 Familien und 695 Seelen enthalten. Die Lauchart umfließt es von 3 Seiten; auf der vierten erhebt sich der Schloßberg, worauf die Ruinen der Burg ruhen. Ringsum liegen hohe Berge, die der Luft und der Sonne den Eingang verwehren. Die Häuser sind elend von Holz aufgebaut, die Gassen enthalten Rudera eines ehmaligen Pflasters, und die Brunnen sind eingestürzt. So sieht das Städtchen aus, von dessen ehmaligem Flor, sein politisches

litisches Gesezbuch, das ihm nun zu nichts mehr dient, Zeugniß giebt. Es stand ehmals in besonderem Schuz des Reichs, hatte ehmals, und hat noch, vorzügliche Privilegien. Nun ist alles Gewerbe aus dem Orte verschwunden, und es ist keine Nahrungsquelle, als der Pflug und die Hake vorhanden. Und so sind die Privilegien vergebens! Der Magistrat der Stadt darf, zufolge einiger Verträge, politische Verfügungen treffen, Frevel strafen, und Rechtsstreite entscheiden, auch die hohe Obrigkeit in den Mauern ausüben; aber alles dieses mit gewissen Einschränkungen, und mit Abhängigkeit von der fürstlichen Regierung zu Sigmaringen. Die Hauptlade der Handwerkszünfte aus der ganzen Grafschaft ist hier, und die Ordnung dabei ist so gut, daß viele fremde, auch entlegene Handwerksleute sich hier einzilden lassen.

Obgleich die Burg als das Stammhaus der hiesigen Grafen im Jahr 1460 wieder ganz neu hergestellt wurde, so ist sie doch schon längst verfallen, und zwischen ihren Ruinen ist die Peterskapelle erbaut, die einige merkwürdige Denkmale enthielt, die aber durch eine leidige Ausbesserung zerstört wurden. Das Andenken der Vöhringenschen Grafen ist nun schon der Verfolgung ausgesezt. Das, was hier ein unwissender Maurer that, hat auf dem Schlosse Nellenburg die österreichsche Oekonomie bewirkt. Da wurde ein Brunnen, der mit Quadersteinen ausgemauert war, und vom Gipfel des Berges, bis in die Ebene des Thals reichte, mit Schutt angefüllt, — damit kein Kalb hineinfalle! Die Schloßkirche wurde abgebrochen, um — die Dachziegel zu ersparen, und die Steine zu verkaufen! Ein Familiengemälde aus den ältesten Zeiten, wurde auf die Emporkirche eines benachbarten Dorfes transportirt, wo es bereits den Ellenbogen der Bauerjungen gewichen ist, und nur noch die Rahme zurückließ, in welche nun jeder, der Lust hat, eine Satire über so ein Verfahren heften kann.

Vöhringen hat mehrere Jahrmärkte, die nach dem Verhältniß des Orts und der Umstände, nicht schlecht sind. Der beste ist der an St. Michelstage, wo hauptsächlich mit Ziegen ein groser Handel getrieben wird.

Nahe bei der Stadt liegt eine Wallfarthskirche, die Dillstetten heißt, und worinn ein hölzernes Marienbild aufbewahrt wird. Weil kein Mönchskloster dabei ist, so waren die Mirakel nie groß; also hatte auch der Zulauf nie einige Bedeutung. Diese Kapelle war einst die Pfarrkirche des Städtchens, das aber jezt dem Dorfe eingepfarrt ist.

Das nehmliche Städtchen, welches die Denkmale seiner Grafen zerstörte, bewahrt auf seinem Rathhause sehr sorgfältig — ein magisches Hemd, das vor hundert und achtzig Jahren von 7jährigen Kindern, in 7 Tagen gesponnen, gewebt und genähet wurde. Wer der Zauberei schuldig ist, und mit diesem Hemd bekleidet wird, muß augenbliklich sein Verbrechen gestehen. Die Protokolle beweisen die Wirksamkeit dieses Mittels, an einem armen Weibe, das deßwegen den Flammen aufgeopfert wurde.

Vöhringen, Pfarrdorf an der

Lauchart, eine halbe Stunde unter der Stadt Böhringen in der Grafschaft Böhringen, gehört dem Herrn Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen. Es enthält 54 Familien, die 370 Seelen ausmachen. Die Lauchart, die da vorbeifließt, macht, wenn sie ausbricht, grose Verwüstungen. Sie wühlet tief in den lockern Boden, und ein Theil des Dorfes ist wirklich in Gefahr, bei einer Ueberschwemmung weggespült zu werden. Im ganzen Nellenburgschen Kreisamt wird hier die Bienenzucht am stärksten getrieben.

Böhringen, Pfarrdorf von 928 Seelen, im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Völkersbach, Dorf in der Marggrafschaft Baden, gehört dem Kloster Frauenalb.

Völlkofen, Dorf in der taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Vörenbach, altes Schloß bei Altensteig, im Wirtembergschen, auf dem Schwarzwalde.

Vöringen, Pfarrdorf nahe an der Iller, bei Weissenhorn, gehört zur baierschen Herrschaft Illertissen, und hat 461 Einwohner.

Vörstetten, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Vogelbach, Pfarrdorf am Flusse Kander, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, ist der Siz einer Vogtei.

Vogelbach, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bei Herrenschwand.

Vogelsang, Hof in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Vogelsberg, ruinirtes Schloß auf dem Schwarzwalde, bey Dornhau im Wirtembergschen.

Vogsburg, Dorf bei Burkheim, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg.

Vokenweiler, Stadt Ravensburgsches Lehen im Amt Schmalegg.

Volkersheim, Dorf im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital zu Biberach, liegt 4 Stunden von der Stadt, bei Rotenaker, und ist nach Kirchbierlingen eingepfarrt.

Volkertshaus, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. Auf einer Anhöhe bei dem Ort liegt eine Filialkirche, zur Pfarre Waldsee gehörig, die zugleich eine Grenze des landvogteilich österreichschen, und Truchseswaldburgschen Forstamts ausmacht.

Volkertshausen, Pfarrdorf von 300 Seelen, bei Engen, gehört dem Grafen von Welschberg, hat eine Eisenschmelze, Tuchblaiche und Papiermühle, liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört zur Herrschaft Langenstein, und steuert zum Kanton Hegau.

Volkertshofen, Dorf am Flusse Roth, in der Herrschaft Kirchberg, gehört Fugger.

Volkertsweiler, Dorf und österreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Volkertsweiler, Dorf in der untern Landvogtei.

Volkratshofen, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Volmaringen, s. Wolmaringen.

Vollmarsrieden, Dorf und Lehen vom Hochstift Augsburg, gehörte von Vollmar. Als der lezte dieses Stamms 1791 in der Donau ertrank, so fiel das Lehen dem Hochstift heim.

Volmersbach, bewohntes Thal, in der badenschen Herrschaft Staufenberg.

Vorarlbergsche Herrschaften, werden

den diejenigen österreichsche kleine Staaten genannt, die zwischen Tirol und dem Rhein liegen. Dazu gehören die Herrschaft Hohenek, die Grafschaft Bregenz, Grafschaften Feldkirch, Pludenz, Hohenems und Sonnenberg, und die Herrschaften Montafon. Sie werden durch den Adlerberg, eine lange und hohe Gebirgkette, von Tirol getrennt, und haben von diesem Gebirge den Namen. 1786 waren in diesen vorarlbergschen Herrschaften 24 Gerichtsbezirke, 3 Städte, 2 Märkte, 1010 Dörfer und bewohnte Gegenden, 15,384 Häuser, 15,967 Familien, 262 Geistliche, 44 adeliche Personen, 363 Beamte und Honoratioren, 1704 Bürger in den Städten und Professionisten auf dem Lande, 9880 Bauern, 5497 andere Personen vom Nahrungsstande, 8486 Personen, die Gewerbsnachfolger oder nächste Erben sind, 1708 zum Militärdienst taugliche Personen, 7821 Kinder von 1 bis 12 Jahren, 1999 Perspnen von 13 bis 17 Jahren, 40,174 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen die ganze Bevölkerung 77,971. Im vorhergehenden Jahre, war die Bevölkerung 77,592 Köpfe stark. Juden sind keine im Lande. Unter dieser Summe sind 12,379 verheurathete, 25,418 ledige und im Wittwenstande, 648 Abwesende in andern österreichschen Ländern, 1703, die ausser Lands sich aufhalten, 252 unwissend wo? Dagegen sind Fremde in diesen Ländern, österreichsche Unterthanen dieses Konskriptionsbezirks 538, aus andern österreichschen Ländern 43 männlichen und 32 weiblichen Geschlechts, völlige Ausländer 261 männlichen und 239 weiblichen Geschlechts.

An Pferden waren in diesen Ländern 159 Hengste, 1837 Stutten, 2384 Wallachen, zusammen 4380 Stüke. Unter diesen waren von 5 bis 10 Jahren, zum Kriegsdienste taugliche, von 15 bis 16 Fuß 7, von 15 bis 15 1/2 46, von 14 bis 15 Faust 311, zusammen 364 Stüke. Mithin ist leicht der zehente Theil zum Kriegsdienst tauglich. An Ochsen waren 682 Zugochsen, und 17 Mastochsen in diesen Ländern.

Vorderaichhalden, Pfarrdorf von 580 Seelen, gehört Oesterreich zur Grafschaft Hohenberg, s. Aichhalden.

Vorderberg, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Vorderbuchenbronn, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Vorderbüchelberg, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Abbtsgmünd.

Vorderdenkenthal, Weiler, der aus 2 Höfen und 1 Sölde, welche die Burghöfe genannt werden, bestehet, im Gebiet des Stifts Elchingen, im Pflegamt Tomertingen, eine kleine halbe Stunde vom Dorf Westerstetten. Unweit davon, auf einem Hügel, siehet man das Stammschloß der schon seit 969 blühenden, nun aber ausgestorbenen Freiherren von Westerstetten, Wohlthätern des Klosters Elchingen.

Vorderheubronn, kleines Oertchen in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Neuenweg.

Vorderlinthal, kleines Dorf an der wirtembergschen Grenze, gehört Wirtemberg ins Klosteramt Adelberg

Adelberg und der Stadt Gmünd. Wirtemberg hat hier 34 Unterthanen.

Vorderreute, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Vorderseppau, Dorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Vordersilheim, Dorf auf einer Anhöhe im Burgau, gehört zur Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen, und ist insassisch. Altshausen besizt hier eine Sölde, das Hochstift Augsburg einen lehenbaren Hof und Zehenten, und von Osterberg 2 Güter.

Vordersteineberg, Dorf in der Grafschaft Limpurg, enthält 66 limpurgsche Unterthanen.

Vordertadmoos, Dorf und bewohnte Gegend in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Vordervöhrenberg, Dörfchen im wirtembergschen Amte Bottwar.

Vorderweisbuch, Dörfchen von 68 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Vorderweissenried, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen, im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg.

Vorderwestmurr, Oertchen im wirtembergschen Amt Murrhard.

Vorhof, Bezirk von Höfen in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Vormberg, kleines Dorf im badenschen Amt Steinbach.

Vorsee, Dorf in der Landvogtei, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Blizenreute.

W.

Waal, Marktflecken und Schloß von 650 Seelen, an der Senkel, 2 Stunden oberhalb Buchloe, gehört dem Herrn Grafen Schenk von Kastell und steuert zum Kanton Donau. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, welcher das Erbschenkenamt des Hochstifts Augsburg bekleidete. Heinrich von Waal war 1345 Domherr und Probst zu St. Gertraud in Augsburg. 1356 lebte Bartel von Waal der jüngere.

Richarda, eine Tochter Egolfs von Riedheim, der 1511 starb, brachte den Ort durch Heurath Jakobs von Landau, an die Familie von Riedheim. Diesem folgten die Grafen von Muggenthal, von diesen erhandelte das Kloster heil. Kreuz in Augsburg den Ort, 1764 löste ihn die Gräfin von Preising aus, und dann wurde er um 57,000 Gulden an die gräfliche Familie Schenk verkauft.

Wachendorf, Pfarrdorf von 350 Seelen, unweit der Starzel, in der niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Owe und steuert zum Kanton Nekar.

Wachingen, s. Ober- und Unter.

Wachshurst, Pfarrdorf von 600 Einwohnern in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, und Schultheißthum Renchen, hat fruchtbare Felder und reiche Einwohner. Die Religion ist katholisch. Ehmals waren die Einwohner nach Renchen eingepfarrt, jezt ist ein eigener Pfarrer da, welchen der Bischof von Strasburg ernennt. Das Domstift zu Strasburg hat den Zehenten, und unterhält den Pfarrer.

Wälde, Weiler aus 3 Höfen bestehend, im Stadt Ravensburgschen Amt Winterbach.

Wälde, Maierhof im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, war ehmals ein adelicher Siz.

Wäschenbeuren, Pfarrdorf unweit Gmünd, und nahe bei Hohenstaufen, enthält 900 Einwohner, gehört 1/4 von Taxis und 3/4 von Freiburg, und steuert in die Kammer nach Insbrugg, nicht zum Kanton Kocher, ob es gleich wegen seiner ritterlichen Besizer zu diesem Kanton gerechnet wird. Von diesem uralten Ort, der ein Eigenthum der Herzoge von Schwaben war, hatte Friedrich von Beuren, der Vater des schwäbischen Herzogs Friedrichs, und Stammvater der schwäbischen Kaiser, den Zunamen. Ehmals hieß es Büren, und wurde bis ins 15te Jahrhundert bald Büren, bald Wäschenbüren genannt, wie es auch noch gegenwärtig abgekürzt, von den Einwohnern der Gegend Beuren genannt wird. Das Dorf heißt eigentlich Beuren, und hat ein zerstörtes Schloß, der Weschen genannt, von welchem der Name Wäschenbeuren entstanden sein mag. Von diesem Schlosse hatten einige von Staufen den Zunamen Wascher. 1271 lebten Konrad von Staufen, ein Ritter, genannt Wascher, und sein Bruder Egeno. Der Ort kam nachgehends an die von Rechberg, welchen er noch im 15ten Jahrhundert gehörte, kam darauf an die von Geizigkofler, und endlich an die jezige Besizer von Freiberg Hürbel und von Taxis. Er ist ein Schwabenlehen, und der Blutbann ein Reichslehen.

Wagek, ein in der Figur eines lateinischen T erbautes, fürstlich kemptensches Schloß, auf einem Berge, im Stift Kempten, im Pflegamt Sulzwolkenberg. Das ehmals, nebst einem hohen Wachtthurm, hier gestandene Schloß, mit der zur Ritterschaft steuerbaren Herrschaft Wagek, wurde von der Laubenbergschen Familie 1581 durch Fürst Eberhard von Stein an das Stift erkauft.

Am Fuße des Schloßberges, liegt der fischreiche Weiher, der einige hundert Jaucharte Feldes unter Wasser hat, und nahe dabei liegt ein angenehmer Eichenwald, der ein seltener Gegenstand in dieser Gegend ist.

Wagenstatt, Dorf bei Nordweil im Breisgau, gehört Baden ins Amt der Herrschaft Malberg. Die Einwohner sind vermischter Religion. Die Katholischen haben einen Pfarrer, die Evangelischen aber sind nach Tutschfelden eingepfarrt, und wird der Gottesdienst abwechslungsweise hier und in Tutschfelden gehalten. Der Ort liegt an dem Bleichflusse und hat 350 Einwohner.

Wagensteig, Dorf in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg. Das Wagensteigerthal hat davon den Namen.

Waggershausen, Dorf am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Wahlheim, Dorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Wahlheim, Pfarrdorf am Nekar, von 855 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Besigheim.

Wahlheim, kleines Dorf in der wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Wahlweiler, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Waibelhueb, Amt in der wirtembergischen Herrschaft Welzheim, welches aus vielen kleinen Oertchen besteht, und mit der Herrschaft Welzheim ein Ganzes ausmacht. Es hat seinen Namen wahr-

wahrscheinlich daher erhalten, weil ihm ehmals ein Waibel vorstand. Es gehörte vormals den von Rechberg, die es 1410 um 1700 fl. an die Schenken von Limpurg verkauften. Es bestand theils aus Lehen, theils aus eigenthümlichen Gütern. Die erstern fielen nach Absterben des Limpurgschen Mannsstamms an Wirtemberg, und die letztern sind noch Limpurgisch, und gehören zum Gaildorfschen Landestheil.

Waiblingen, kleine Stadt an der Remse, auf einem bergigten Boden, im Wirtembergschen, eine Meile von Kannstatt. Sie hat 2000 Einwohner, 2 Kirchen, deren eine ausser der Stadt an der Landstrase steht, ist der Siz eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Die umliegende Gegend ist sehr fruchtbar, sowohl an Wein als Getreide. Die Stadt ist sehr alt, doch ist von ihrem Ursprung und Besizern nichts zu sagen. Daß sie zu den Besizungen der Herzoge von Hohenstaufen gehört habe, ist deßwegen nicht wahrscheinlich, weil sie vor dem Absterben der Herzoge, 1253 schon wirtembergisch war. In eben diesem Jahrhundert ist die Stadt von dem Kaiser Adolf verbrannt worden; auch wurde sie im 30 jährigen Kriege zerstört und die Einwohner so zerstreut, daß von 1350 Bürgern, die in der Stadt und Amt waren, nur noch 130 übrig blieben. 1645 verschanzten sich hier die Baiern, wobei das herzogliche Schloß abbrannte.

Wain, Reichsherrschaft in Oberschwaben, grenzt gegen Morgen an die Iller, das gräflich Fuggersche Gebiet der Stadt Dietenheim und den Palmschen und von Ehingerschen Ort Balzheim, gegen Abend an die am Rothfluß liegende Herrschaft Schwendi, gegen Mittag an Balzheim und Schwendische Waldungen, und gegen Mitternacht an gräflich Fuggersche und Baron von Rothsche Waldungen. Zu dieser Herrschaft gehören: das Dorf Wain, die Dörfer Bettlehem und Auttaggershofen, die vier Höfe im Illerthal: Dürrach, Oberfürbach, Unterfürbach und Halbertshofen, und die vier Höfe im Weihungthal, Unterbuch, Mittelbuch, Oberbuch und Autenweiler. Bei Oberbuch, welches eine Stunde von Wain liegt, entspringt die Weihung, welche mitten durch die Herrschaft fließt, beim Dorf Wain einen fischreichen Bach formirt, der 2 Mahlmühlen treibt, und 3 Stunden unter Wain in die Iller fällt.

Die ganze Herrschaft ist anderhalb Meilen lang, und eine halbe Meile breit. Fruchtbau und Leinwandweberei machen den Nahrungsstand der Einwohner aus. Zur Besorgung des Feldbaus halten die Einwohner immer zwischen 150 bis 160 Pferde, und 650 bis 675 Stüke Rindvieh.

Die in den drei Orten Wain, Bettlehem und Auttaggershofen wohnenden Webermeister fabriziren wochentlich gegen hundert, auch öfters mehrere Stüke rohe Leinwand, zum Verkauf nach der Schweiz und Italien. Diese Stüke kaufen einige bemittelte Meister, wöchentlich auf, und verschliessen sie theils nach Ulm, Memmingen und Biberach, theils aber auch nach Lindau, und die dortige Gegend des Bodensees, an berühmte Handelshäuser.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion.

Die

Die Einkünfte der Herrschaft werden aus den Gülten, Steuern, Zehenten und andern Gefällen, vorzüglich aus dem Erlös des jährlich zum Verkauf bestimmten, vorzüglich schönen Schneid- und Bauholzes, auch Brennholzes, erhoben. Diese lezte Revenüe bleibt, bei den ansehnlichen Waldungen, eine unversiegbare Quelle guter Einkünfte, welche sich bei dem allgemeinen Holzmangel, und den daher steigenden Holzpreisen, ohne den forstmässig ertragenden Holzschlag gröser zu führen, jährlich immer vermehren müssen.

Diese Herrschaft gehört mit aller hoher und niederer Jurisdiktion, der Forst- und Jagdgerechtigkeit, dem Besteurungsrecht und Patronatrecht, dem Patrizier von Hermann. Diese Herrschaft durchwanderte viele Hände, bis sie an den jezigen Besizer kam. Ehe noch die von Ehinger diese Herrschaft besassen, war sie ein Eigenthum der Grafen von Sonnenberg, die zu Illertissen gesessen. Doch ist darüber kein Dokument vorhanden.

1432 verkaufte Bernhard Gutwill, Bürger zu Ulm, Wain, mit verschiedenen Höfen, Sölden und Waldungen, an Hans Ehinger, Jossen Sohn, Bürger zu Ulm: 1499 verkaufte Ulrich Ehinger, genannt Oestreicher, die Herrschaft Wain an Grafen Philipp zu Kirchberg, um 8000 fl. 1510 verkaufte der Graf zu Montfort und Rothenfels, im Namen seiner Frau, Wain an den Abbt und Konvent des Klosters Ochsenhausen, um 9000 Gulden. 1570 verkauften Abbt und Konvent des Klosters Ochsenhausen, die Herrschaft Wain an Eustach von Landfried zum Neuenhaus um 65/500 Gulden. Im folgenden Jahr 1571 verkaufte eben dieser seine Herrschaft Wain schon wieder um eben diese Summe von 65/500 Gulden, an die Stadt Ulm. Diese Stadt blieb im Besiz der Herrschaft bis aufs Jahr 1772 wo sie solche an Benedikt von Hermann um 500,000 Gulden verkaufte. Dieser hinterließ sie, als ein Fideikommißgut für die von Hermannsche Familie, seinem Vetter, Johann Theobald von Hermann, der nun Besizer der Herrschaft ist.

Wakenreute, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Wakershofen, Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft und Amt Mößkirch.

Wakershofen, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek. Auch das Stift Homburg hat Antheil daran.

Walbach, Dorf am Rhein, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Wald, Zisterzienser Frauenkloster bei Pfullendorf und Mößkirch, enthält 23 Nonnen, ist 1152 gestiftet worden, wird gemeiniglich Klosterwald genannt, und steht unter österreichscher Nellenburgscher Landeshoheit. Es besizt die Dörfer Ruhestetten, Walpertsweiler, Hippetsweiler, Buffenhofen, Dautenbrunn, Dietershofen, Geisweiler, Igelswier und Kappel.

Wald, Pfarrdorf, Amtssiz und Schloß von 1000 Seelen, unweit des Ursprungs der Schmutter in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen, wird gemeiniglich Wald ob Irmanshofen genannt, ist eine österreichsche Pfandschaft, und hat einen schönen Weiher, der eine Stunde lang ist. Das Schloß liegt auf einem ziemlichen

chen Hügel, und hat eine schöne Aussicht. 1525 ist es von den aufrührischen Bauern zerstört worden. Ehmals hatte es eigenen Adel. Helwig und Konrad von Wald waren 1141 ottobeurensche Vasallen. Von 1480 bis 1549 besaß es die Familie von Riedheim.

Wald, Pfarrdorf von 634 Seelen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Waldach, kleiner Fluß im Schwarzwalde im Wirtembergschen, bei Nagold.

Waldangelloch, evangelisches Pfarrdorf, in der Pfalz, im Umfang des Amts Bretten, am Flüßchen Angel, mit hohen Bergen umgeben, die mit Wald bewachsen sind, von welchen und dem Flüßchen Angel der Name des Orts entstanden ist. Es gehört Wirtemberg und dem Ritterstift Odenheim, zu Bruchsal, gemeinschaftlich, hat ein altes Schloß und 600 Einwohner. Der wirtembergsche Antheil gehört ins Kammerschreibereiamt Gochsheim, und ist ein Kammerschreibereigut.

Waldau, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 651 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Triberg, im Schwarzwalde.

Waldbach, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1370 Seelen, unweit Heilbronn, im wirtembergschen Klosteramt Lichtenstern.

Waldbach s. Ober- und Unter-Waldbach.

Waldbeuren, Dorf in der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Pfullendorf.

Waldbuch, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Vellberg.

Waldburg, Dorf von 72 Bürgern in der obern Ortenau, ehedem den von Endingen gehörig, nachher aber an die von Krebs und von Blittersdorf verliehenes, und endlich an Nassau-Usingen heimgefallenes Lehen. Der Ort ist katholisch, und hat eine Kirche, die ein Filial von Münchweier ist. Das Kloster Ettenheimmünster hat den Zehnten und 3 Höfe hier, muß aber Kor und Thurm der Kirche erhalten.

Waldburg, Pfarrdorf von 210 Seelen in der Landvogtei, und Stammschloß der Truchseß von Waldburg, gehört zur Herrschaft Waldburg und den Grafen der Linie Wolfegg-Wolfegg. Diese besitzen die niedere, die Landvogtei aber die hohe Gerichtsbarkeit.

Waldburg, Grafschaft in Oberschwaben, zwischen den Flüssen Riß, Argen, und Eschach. Sie grenzt nördlich an das Gebiet der Stadt Biberach, an die Abbteien Ochsenhausen und Roth, östlich an das Memmingensche Gebiet, Herrschaft Kronburg, Stift Kempten, obere Landvogtei und Leutkircher Heide, ferner an das Stift Kempten und Herrschaft Königsegg-Rothenfels, südlich an die Herrschaft Hohenek, Stadt Ißni und Herrschaft Eglofs, westlich an die untere Landvogtei, Königsegg-Aulendorf und Abbtei Schussenried. Das Land ist von den Flüssen Riß, Argen, Eschach, Aitrach, Roth, Iller, Rottem und andern kleineren, bewässert. Es hängt, nachdem die abgelegene Grafschaft Friedberg-Scheer davon getrennt worden, nun in einem zusammen, nur erstreckt sich die obere Landvogtei in dasselbe herein, welcher die Grafschaft Trauchburg trennt. Dieses Land würde immer eine sehr ansehnliche Grafschaft bilden, wenn es

nicht

nicht so zerstückelt, und in so viele Theile getheilt wäre. Die Linien, welche diese Grafschaft besitzen, sind: Waldsee, Wurzach, Wolfegg, Zeil und Trauchburg.

Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. Das Land hat den Namen von dem uralten Schlosse Waldburg, welches im Umfang der Landvogtei liegt. Die Besitzer dieses Landes, die sich Truchsesse von Waldburg nennen, stammen von der Familie der Freiherren von Waldburg ab. Sie bekleideten das Truchsessenamt am Hofe der Herzoge von Schwaben, und erhielten auch das Reichserbtruchsessenamt, welches sie 1594 erstmals verwalteten.

Der Ursprung der Freiherren von Waldburg fällt in die Zeiten der fränkischen Könige. Am Ende des 7ten Jahrhunderts gab ein Herzog Rumelius, das Schloß und die Herrschaft Waldburg seinem Diener Gebhard, und nahm ihn zu seinem Truchseß an. Seine Nachkommen sollen sich in zwo Linien getheilt haben, in die von Waldburg, und in die von Thann, welche leztern erloschen sind. Ums Jahr 1100 lebte Werner, der 3 Söhne hatte, Gebhard, Kuno und Friedrich. Von welchem Gebhard das Waldburgsche Haus fortpflanzte, und Friedrich der Stammvater der Schenken von Winterstetten wurde.

In der Mitte des 13ten Jahrhunderts blüheten mehrere Linien der Truchsesse von Waldburg zu gleicher Zeit, nehmlich die Linie Waldburg zu Waldburg, die zu Trauchburg, zu Rohrdorf, zu Warthausen, und die Schenken von Winterstetten. Einige, die zu Thann residirten, nannten sich auch Grafen von Thann, legten aber diesen gräflichen Titel, wie die Grafen zu Waldburg, ab, und nannten sich Herren von Thann, und Truchsesse zu Waldburg.

Im Anfang des 15ten Jahrhunderts lebte Johann, ein Sohn Eberhards, der ein Stammvater der heut zu Tag blühenden Linien worden ist. Die 3 Söhne desselben theilten die Lande auf folgende Art ab.

Jacob war der Stammvater der Trauchburgschen und Friedberg-Scheerschen Linie. Er bekam zu seinem Antheil die Städte Riedlingen und Sulgau, das Schloß Trauchburg, die Kastenvogtei über das Kloster zu Isni, und einige Güter im Hegau. Nachgehends erhielt er von Oesterreich, als ein Mannlehen, die 5 Donaustädte, mit den Herrschaften Bussen, Winterstetten, und der halben Grafschaft Bregenz.

Eberhard I erhielt Munderkingen, Schöngau, Rußlingen, Kalenberg, Wolfegg, und andere Güter, und stiftete die Sonnenbergsche Linie.

Georg, erhielt die Burg und Stadt Waldsee, die Städte Mengen und Wurzach, auch die Burg Zeil, und von den übrigen Gütern einen dritten Theil.

Das Schloß Waldburg und dazu gehörigen Güter, wurden nicht getheilt, sondern blieben den drei Linien gemeinschaftlich. Die zum Schloß Waldburg gehörigen Lehen verwaltete der älteste der Familie; und die Pfandschaft der Landvogtei in ober und nieder Schwaben, genoßen die 3 Linien wechselsweise, mit der Bestimmung, daß, wenn die Pfandschaft gelöset würde, der Pfandschilling in 3 Theile getheilt werden solle.

Von dieser Abtheilung stammen die 3 Hauptlinien der Grafschaft her. Die älteste war die Jakobsche, oder Trauchburgsche Linie, die zweite die Eberhardsche, oder Wolfeggsche, auch die Sonnenbergsche genannt, und die dritte die Georgsche, oder die Zeilsche.

Die Sonnenbergsche Linie erlosch bald, und mit den 4 Söhnen des Eberhards. Ihre Güter fielen an die beiden andere Linien. Die Trauchburgsche Linie erhielt Friedberg. Scheer, und wurde daher die Trauchburgfriedbergsche Linie genannt. Die Zeilsche Linie erhielt Wolfegg, und wurde davon die Zeil-Wolfeggsche Linie genaunt, die 1717 erlosch.

Der Stammvater der jüngern Trauchburgschen Linie, war Friedrich, ein Sohn Christofs. Diese Linie theilte sich wieder in die Trauchburgsche und Friedbergscheersche. Diese stiftete Josef Wilhelm, und die erstere Johann Ernst, welcher das Schloß Kißlegg erbaute. Die Trauchburgsche Linie starb 1772, und die Friedbergscherische 1764 aus.

Die Zeilsche Hauptlinie theilte sich wieder in die Wolfeggsche und Zeilsche Linie. Von der ersten ist die Waldseesche, und von der zweiten die Wurzachsche eine Nebenlinie. Das Reichserbtruchsessenamt verwaltet allezeit der älteste der Zeilschen Hauptlinie, und empfängt es von dem Kurfürsten von Baiern, als Erbtruchsessen des Reichs zu Lehen. Es ist aber auch die Jakobsche trauchburgscheersche Linie auf dieses Erbamt damit belehnt.

Das Wapen der Grafen ist wegen Waldburg, 3 goldene Tannzapfen im blauen Felde, ein goldener Reichsapfel, im rothen Felde wegen des Reichserbtruchsessenamtes, 3 schwarze Löwen im goldenen Felde, welche Peter von Arragonien, einem Truchsessen zu führen erlaubte, der von dem enthaupteten Herzog Konrad von Schwaben seinen Ring mit seinem Wapen erhielt; — und eine über 3 Hügel aufgegangene Sonne im blauen Felde, wegen der Sonnenbergschen Güter.

Die Reichserbtruchsesse besitzen auch das vom Kaiser Friedrich III erhaltene Privilegium, Kraft dessen weder sie noch ihre Unterthanen vor ein fremdes Gericht geladen werden können.

Auf dem Reichstage, hat jeder regierende Graf eine Stimme, im schwäbischen Grafenkollegium. Beim schwäbischen Kreise aber haben sie 3 Stimmen, nemlich Zeil und Wurzach eine, Wolfegg und Waldsee eine, und Trauchburg auch eine. Mit den Grafen von Königsegg wechseln sie auf den Kreistagen in Siz und Stimme um.

Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist, nachdem Scheer davon gekommen, sehr vermindert worden. Zeil-Zeil und Zeil-Wurzach geben 43 fl, jede Linie 21 fl 30 kr. Wolfegg und Waldsee geben 73 fl, und Trauchburg giebt 32 fl. Unter dem Anschlag der Grafschaft ist auch die Herrschaft Marstetten enthalten, die von den Grafen zu Montfort an die Grafen von Königsegg, und von diesen an die Truchsesse gekommen ist.

Zu einem Kammerziele giebt Zeil 29 Reichsthl. 4 1/2 kr. und Wurzach eben diese Summe. Wolfegg giebt 52 Rthlr. 19 1/2 kr. und Waldsee 63 Rthlr. 74 kr.

Walddorf Marktflecken im wirtem-

tembergschen Amt Tübingen, hat mit den Dörfern Riebgarten und Heslach 1900 Seelen.

Walddorf, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1100 Seelen, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Waldek, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Waldek, ruinirtes Schloß im wirtembergschen Schwarzwalde bei Wildberg, ist das Stammschloß der Truchsesse von Waldek gewesen, welche Landsassen der Grafen von Kalw waren.

Waldek, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Hirsau.

Waldenbuch, Städtchen auf einem Hügel, der mit hohen Bergen umgeben ist, an der Landstrase zwischen Stuttgart und Tübingen, im Schönbuch, im wirtembergschen Amt Stuttgart. Es hat 1200 Einwohner, ein altes Schloß, ein Oberforstamt, eine Post und eine Vorstadt, die theils durch einen Bach von dem Städtchen getrennt ist, theils den Berg hinauf liegt. Das hiesige Schloß ist öfters der Aufenthalt der Herzoge, wenn sie sich im Schönbuch aufhalten und jagen. Das Städtchen war ein Eigenthum der Adelichen von Bernhausen, deren Stammort Bernhausen eine Stunde davon liegt. Werner von Bernhausen verkaufte den Ort an die Herzoge von Urslingen, und der Herzog Reinhold von Urslingen verkaufte es 1383 an den Grafen Eberhard von Wirtemberg.

Waldenstein, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf, gehörte ehmals dem Baldauf von Waldenstein. 1456 bekam es Anton von Emershofen, von Wirtemberg, jezt gehört es von Göllniz, und steuert zum Kanton Kocher.

Waldenweiler, Weiler im wirtembergschen Amt Backnang.

Waldhäuser, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Waldhausen, Dorf im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal.

Waldhausen, Dorf in der Kommende Kapfenburg, bei Aalen, gehört dem teutschen Orden.

Waldhausen, Pfarrdörfchen von 93 Seelen in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Waldhausen, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Ulmschen Amt Stubersheim.

Waldhausen, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Waldhof, Dorf in der dem Kloster Petershausen gehörigen Herrschaft Herdwangen.

Waldkirch, Pfarrdorf von 814 Seelen, an der Glött, zwo Stunden von Burgau, in der Marggrafschaft Burgau, gehört von Freiberg Hürbel, und steuert zum Kanton Donau. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich von Waldkirch nannte. 1478 lebte Bernhard von Waldkirch. 1492 besaß Waldkirch Heinrich Stein der jüngere. Dahin gehörte das eine Stunde davon liegende Dörfchen Münzstetten und noch einige andere Oertchen.

Waldkirch, Pfarrdorf von 1200 Seelen im Schwarzwald, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Waldkirch, vorder österreichsche Stadt an der Elz, in der Landgrafschaft Breisgau, hat 4000 Einwohner, und Kristallschleifereien. 1781 waren hier 28 Kristallschleifereien, in welchen Granaden und Kristalle geschliffen werden. Doch hat der Verschluß dieser Waaren sehr abgenommen, und die Arbeiter und Fabriken sind sehr herabgekommen.

Waldmannshofen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Welzheim.

Waldmatten, Dorf im badenschen Amt Bühl, von 22 Familien.

Waldmössingen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, im Amt Oberndorf.

Waldpertsweiler, Dorf in der Herrschaft Althohenfels, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Waldprechtweier, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Waldrems, Weiler im wirtembergschen Amt Baknang.

Waldrennach, Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Neuenbürg. Hier wird Eisen gegraben, welches zu Pforzheim geschmolzen wird.

Waldsee, Vorder-Oesterreichsche Stadt, an einem See, im Umfang der Grafschaft Waldsee. Dieser See umgab das 1786 aufgehobene Kloster regulirter Korherren, gegen Südost. Die Stadt hat mit den dazu gehörigen Filialen 2400 Einwohner. Oberhalb Waldsee auf einer Anhöhe entsteht die Schussen. Diese Stadt hatte ehmals eigene Herren, die Ministerialen der Herzoge von Schwaben waren, welchen das Städtchen gehörte. Diese Familie ist uralt: denn schon 727 blieb Eberhard von Waldsee bei Feilenforst. K. Friedrich I stiftete hier 1191 die Probstei. Hier ist eine Wallfarth zur guten Betha, die 1766 heilig gesprochen wurde.

Waldsee, gräfliche Burg und Residenz der Grafschaft Waldsee, liegt an der Stadt Waldsee, und ist von einem Wasser, die Aach genannt, und dem Schloßsee umgeben. Hier wohnt die gräfliche Landesherrschaft, die auch ihr Justiz- und Kammeraldikasterium hier hat. Das Schloß gehört in das Gericht Heisterkirch.

Waldsee, Grafschaft, zwischen Wolfegg, der Landvogtei Altdorf, und der Abbtei Schussenried, ist eine Pfandschaft von Oesterreich, gehört einer eigenen davon benannten Linie, und bestehet aus den 6 Gerichten: Heisterkirch, Winterstetten, Essendorf, Schwarzach, Eberhardzell und Schweinhausen.

Waldsfeld, 4 Höfe in der Landvogtei Ortenau, gehören zur Pfarre und Schultheißthum Ottersweier.

Waldshut, kleine vorderösterreichsche Waldstadt am Rhein, von 1012 Einwohnern. Anfangs war hier nur ein kaiserliches Jagdhaus, und wurde nach und nach zu einem Dorf, das von dem Grafen Albert IV von Habsburg ummauert worden. Ehmals soll die Stadt viel gröser gewesen sein, als sie wirklich ist; aber eine Belagerung von 1468, eine sehr heftige Feuersbrunst von 1498, und der Bauernkrieg haben sie um ihren Flor gebracht. 1637 ist sie von Herzog Bernhard von Weimar, und 1744 von den Franzosen erobert worden.

Waldsperg, fürstenbergsche Herrschaft im Hegau, zwischen Nellenburg, Grafschaft Altshausen und Herrschaft Mößkirch. Sie bestehet aus dem Schlosse Waldsperg, den Dörfern Grumbach und Worndorf und einigen Höfen. Sie hat den Namen von dem Schlosse Waldsperg, und hatte ehmals eigene Herren von Waldsperg oder Waldsberg, die ausgestorben sind. Die Herrschaft ist ein Rittergut, welches Fürstenberg an sich gekauft hat. Der Kanton Hegau aber, zu

welchem die Herrschaft steuerte, hat sich bei der fürstenbergschen Besitznehmung das Besteurungsrecht vorbehalten, dessen Ausübung dem Kanton von Fürstenberg verweigert wird. Die Herrschaft liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg.

Waldsperg, zerstörtes Schloß und Maiereihof, ehmals Stammschloß der Herren von Waldsperg, liegt in der Herrschaft Waldsperg, und gehört Fürstenberg.

Waldstätte, sind 4 am Rhein, im Schwarzwalde liegende Städte, Rheinfelden, Sekingen, Laufenburg und Waldshut, die Oesterreich gehören, und zur Landgrafschaft Breisgau gerechnet werden.

Waldsteeg, Dorf im badenschen Amt Kroschweier, hat mit Neusaz 160 Familien.

Waldsteig, Dorf in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Waldstein, Dorf im fürstenbergschen Amt Hausach.

Waldstetten, Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Waldstetten, Pfarrdorf von 1460 Seelen, bei Hohenrechberg, gehört dem Kapitel zu Ellwangen. Dazu gehören die Höfe Lindenhof und Stoffel.

Waldstetten, auch Oberwaldstetten, Marktflecken mit zwei Schlössern im Burgau, unweit der Günz, eine Stunde oberhalb Ichenhausen, enthält 1000 Seelen, gehört dem teutschen Orden zur Kommende Altshausen und steuert zum Kanton Ortenau. Ob er gleich im Umfang der Marggrafschaft Burgau liegt, so ist er doch davon exemt. Ehmals war er ein Städtchen, und hat noch sichtbare Stadtgraben; auch heißt das Amthaus, Stadthaus. Es hat 2 Jahrmärkte, einen Weiher, Zoll und Weggeld.

Vormals hatte er eigenen Adel, der sich davon nannte. Vingo de Wallstetten war 1010 Zeug im Stiftbriefe des Grafen Heinrichs von Weissenhorn. Lukas von Walstetten lebte 1319.

Heinrich von Ellerbach verkaufte 1382, an Heinrich Fühlen, Rittern, den Ort Oberwaldstetten mit dem Burgstall Heifelsburg oder Hübelsburg, um 1800 Goldgulden. Emilie, des leztern Tochter, brachte diesen Ort durch Heurath an Burkhard von Mannsberg, von welchem ihn 1400 Albrecht von Rechberg um 3350 fl. erkaufte. Magdalena von Reunegg, eine Rechbergsche Wittwe, verkaufte den Ort um 66,600 fl. im Jahr 1607 an das Reichsstift Elchingen, welches schon vorher den grosen Zehenten, und Kirchensaz hatte. Elchingen verkaufte zwar 1671 Waldstetten an von Volmar zu Rieden, um 45000 fl.; aber der Kauf gieng zurück, und dann wurde der Ort mit Heifelsburg und dem Pfarrsaz, doch mit Vorbehalt des grosen Zehenten, an die Kommende Altshausen, um 37,500 Gulden verkauft. Der Blutbann ist ein burgausches Lehen.

Waldulm, bewohntes Thal im bischöflich strasburgschen Oberamt und Schultheißthum Kappel Rodek, bestehet aus mehrern kleinen Thälern, von welchen aber keines den Namen Waldulm hat, nehmlich Winterburg, Unter- und Oberberg, und Waldulmerthal. Alle diese, sammt der Kirche und Pfarrhaus, werden Waldulm genannt. Diese Thäler haben sehr wenige Fruchtfelder, aber viel und guten Weinwachs, vorzüglich ist der rothe Waldulmer Wein angenehm.

Ausser den vorgemeldten Thälern gehören noch zu Waldulm: Zinsel, Schwendt, Blaubronn, Broch, Sohlberg, Unterwasser, Zimmerbach, Höf, Ringelbach und Erlsbach. Alle diese Thäler machen eine Gemeinde von etwa 250 Familien aus. Die Einwohner sind katholisch, der Fürstbischof von Strasburg ernennt und besoldet den Pfarrer. Die hiesige Pfarrkirche des heil. Albins, Bischofs zu Anjou, ist eine der ältesten, und die Mutterkirch der Kirche und Pfarre Kappel unter Rodek.

Waldulmerthal, Thal im bischöflich strasburgschen Oberamt Kappel, im Thal Waldulm, ist eine gute Viertelstunde lang, enthält meist Rebwerk, und gehört zur Pfarre Waldulm.

Waldzierten, Hof im Gebiet des Reichsstifts Neresheim, welchen es mit aller Jurisdiktion besizt.

Walkersbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Walkershofen, Pfarrdorf an der Neufnach, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Breitenbronn, enthält 403 Seelen.

Wallbach, Dorf am Rhein, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Wallbach, Dorf von 44 Häusern, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, die hohe Obrigkeit aber gehört Burgau.

Wallenhausen, Pfarrdorf von 588 Seelen, an der Biber, im Burgau, an den Grenzen der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen, gehört dem Kloster Kaisersheim zur Herrschaft Biberachzell. Kaisersheim besizt die niedere, Oesterreich wegen Burgau aber die hohe Jurisdiktion, in dem disseits der Biber liegenden Theile. In dem jenseits liegenden Theile hat Fugger die hohe Jurisdiktion.

Wallerstein, Marktfleken und Schloß von 1231 Seelen in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein, welche fürstliche Linie von diesem Orte den Namen hat. s. Art. Oettingen Wallerstein.

Wallhausen, Dorf in der Gegend des Bodensees, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau.

Wallgau, Gegend an der Grenze Schwabens, gegen Tirol, um die Grafschaft Blumenek, und die österreichschen vorarlbergschen Lande.

Wallwiesen, Pfarrdorf von 326 Seelen, im Hegau, in der Landgrafschaft Nellenburg, an der Aach, gehört von Bodmann, und steuert zum Kanton Hegau.

Walpatingen, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Walperg, kleines Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Wellenburg.

Walpertshofen, Pfarrdorf am Fluß Rottum, von 15 bis 16 Häusern, mit eben so viel Familien, und 166 Seelen, in der von Rothschen Herrschaft Busmanshausen. Die meisten Einwohner sind Bauern, die sehr gut stehen. Sie gehören zum Obervogteiamt Busmanshausen, und, wie dieses, zum k. Oberamt Altdorf. Die Pfarrei bezieht den ganzen grosen und kleinen Zehenten; das Patronatrecht übten bisher die Besizer dieser Herrschaft aus. Zur Pfarrei, aber nicht zur Herrschaft, gehören die zween reichen Bauerhöfe, die Hardhöfe genannt.

Walpertshofen, Dorf bei Burgau, in der Marggrafschaft Burgau,

gau, gehört von Freiberg Hürbel.

Walpertsweiler, Pfarrdorf von 282 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen.

Walpertsweiler, Dorf bei Bondorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, an der Landstraße von Stokach nach Ueberlingen, gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen, und ist ein Filial von Bondorf.

Walserthal, Thal an der Grenze des Bisthums Augsburg und der Grafschaft Rothenfels, an der Iller.

Waltenberg, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Beuren.

Waltenhausen, Pfarrdorf von 600 Seelen, im Burgau, gehört Fugger gemeinschaftlich, zur Fuggerschen Stiftung. Die hohe und niedere Jurisdiktion gehört Fugger, nach dem Vertrag vom 14 Dez. 1587, so weit die Markung des Orts zu Dorf, Feld und Holz gehet.

Waltenhofen, Pfarrdorf von 900 Einwohnern, im Stift Kempten, in der Landvogtei disseits der Iller. Unweit davon liegt der ansehnliche Waltenhofer Weiher, der 900 Jaucharte im Meß hält.

Waltenweiler, Dorf in der Landvogtei Altdorf im Amt Eggenweiler. Weissenau besizt hier 1, Kreuzlingen 3, Löwenthal 2, und Fürstenberg Heiligenberg 2 Güter.

Waltershofen, Pfarrdorf von 649 Einwohnern, im Breisgau, gehört dem Grafen Kagenek, und hatte ehmals eigene Herren, die sich davon nannten.

Waltershofen, Pfarrdorf von 538 Seelen, in der Truchseß-Zeilschen Herrschaft Kislegg.

Waltershofen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Westendorf.

Waltersweier, Pfarrdorf an der Kinzig von 430 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, und Landgericht Griesheim. Der Ort ist den Ueberschwemmungen der Kinzig sehr ausgesezt, hat gute Mattfelder, und ist sehr alt. Schon im 8ten Jahrhundert hatte Waltersweier einen Eigenthumsherrn, Namens Wido. Dieser schenkte dem h. Fulrad, Abbt des h. Dionisius in Frankreich, hier ein Gut, welches Fulrad, in seinem Testament 777 an das Kloster Leberau überlassen hat. Es ist hier ein adeliches Haus und Gut, der Freihof genannt, welches noch in diesem Jahrhundert einem adelichen Theobald gehörte, von welchem es durch Kauf an die von Dürrfeld, und von diesen an den Spital des h. Andreas zu Offenburg gekommen ist. Vormals war Waltersweier ein Filial von Offenburg, und hier nur eine Kapelle, die zu Anfang dieses Jahrhunderts zu einer Kirche des heil. Johann von Nepomuk erhoben, und 1790 mit einem eigenen Pfarrer versehen worden ist.

Waltrams, eigentlich Walterhams, Dorf in der Zent der Grafschaft Bregenz gelegen, gehört von Hundpis, und steuert zum Kanton Hegau.

Walxheim, evangelisches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, am Ursprung der Jart, gehört Oettingen Spielberg, in die Amter Mönchsroth und Hochaltingen.

Wambach, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Wangen, Dörfer im fürstenberg-

bergschen Obervogteiamt Stühlingen, s. Ober- und Unterwangen.

Wangen, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg, am Rhein, gehört von Ulm, hat 286 Seelen, und einige Judenfamilien, die unter Nellenburgschem Schuze stehen.

Wangen, Dorf in der Grafschaft Eglofs.

Wangen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Wangen, Dorf an der Iller bei Dietenheim, gehört Fugger, ist ein heimgefallenes Lehen, und steuert zur Ritterschaft.

Wannen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.

Wangen, Dorf im Hochstift Konstanz, bei Bermatingen.

Wangen, Pfarrdorf am Nekar, und der Landstrase von Stuttgart nach Göppingen, im wirtembergschen Amt Kannstatt. Die Kirche und das Pfarrhaus stehen auf einem Berge, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Der Ort hat 700 Einwohner.

Wangen, Pfarrdorf von 418 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Wangen, Reichsstadt in Oberschwaben, am Flusse Argen, grenzt mit ihrem Gebiet, nördlich an die Landvogtei, östlich an die Grafschaft Eglofs, südlich an die österreichsche Herrschaft Hohenek und das Gebiet der Stadt Lindau, und westlich an die Grafschaft Tettnang. Sie liegt zwischen den Reichsstädten Isni, Lindau, Ravensburg und Leutkirch. Sie ist nicht groß, hat 1800 Einwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen, ist gut gebaut, und hat ziemlich weite Gassen. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Stadtkanzlei und der Spital. Vor der Stadt ist ein Kapuzinerkloster, und seit 1784 hat der Ritterbezirk Allgau und Bodensee ein eigenes Ritterhaus hier.

Die Regimentsverfassung ist gemischt. Zween Bürgermeister, zween Geheime und acht Rathsherren machen den Magistrat aus, welcher alle vorkommende eigene und auswärtige Stadtangelegenheiten allein besorgt, und wozu das Stadtgericht, welches die Justiz in der ersten Instanz verwaltet, sammt dem grosen Rath, welcher aus 8 bürgerlichen Repräsentanten besteht, die allein vom Magistrat gewählt werden, nur in den wichtigsten und bestimmten Fällen beigezogen wird.

Die Einwohner nähren sich vom Feldbau. Ehmals hat die Stadt einen ansehnlichen Leinwandhandel geführt, der sowohl dem gemeinen Wesen, als einigen Privatpersonen sehr einträglich war. Auch wurden hier viele Sensen gemacht. Allein, seit der Reformation, bei welcher verschiedene reiche, ansehnliche und theils adeliche Familien mit allem ihrem Vermögen die Stadt verliessen, ist dieser Handel ganz vernichtet worden, so daß gegenwärtig nur noch einige Eisenwerke und Waffenschmieden übrig geblieben sind.

Die Stadt ist sehr alt, so daß man nichts von ihrer Erbauung und ihren alten Besizern weiß. So weit die Geschichte hinauf geht, findet man sie als einen unmittelbaren, dem Reich unterworfenen Ort, und eine Mahlstadt des kaiserlichen Landgerichts in Schwaben. Schon zu den Zeiten der Herzoge in Schwaben,

Schwaben, Hohenstaufenschen Stamms, war Wangen ein unmittelbarer Ort, und behauptete ihre Unmittelbarkeit auch unter der Regierung dieser Herzoge. Friedrich II gab 1216, — also zu der Zeit, als der Hohenstaufensche Stamm noch völlig blühete, — der Stadt, in einem zu Ulm, den 5ten Febr. dieses Jahrs gehaltenen Fürstenrath, mit der Fürsten Einwilligung, die Versicherung, daß die Reichsvogtei über die Stadt unmittelbar in seinen, und des Reichs Händen, auf ewige Zeiten behalten, und weder von ihm, noch seinen Erben an jemand veräussert werden solle. Ueber diese Versicherung ertheilte Friedrich der Stadt eine besondere Urkunde, welche der Kaiser Rudolf von Habsburg 1281 bestätigte, und noch mit mehr Freiheiten und Privilegien vermehrte.

Der Kaiser Ludwig aus Baiern versetzte die Stadt um 500 Mark Silbers an den Grafen Haug von Montfort, zu Bregenz, 1330, in eben dem Jahre, als er kurz zuvor ihre alte Gewohnheit, das Blutgericht zu besezen, bestätigt hatte. Sie lösete sich aber 1384 selbst wieder, und suchte sich in der Folge gegen ähnliche Fälle dadurch zu sichern, daß sie von Karl IV und Wenzel, sich besondere Freiheitsbriefe auswirkte, und sich dem Landfrieden einverleiben ließ.

Ausser diesen Rechten und Freiheiten erhielt die Stadt von Maximilian I und Karl V die Befreiung von aller fremde Gerichtbarkeit, sammt den Austrägen auf die Städte Konstanz, Lindau und Ravensburg, und andere ansehnliche Privilegien.

1538 brannte die Stadt fast ganz ab. Im dreissigjährigen Kriege hat sie auch viel erdulden müssen, und ist 1647 von den Kaiserlichen geplündert worden.

Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Städtebank die 24ste, und auf den schwäbischen Kreiskonventen, die 29te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der ehmals 80 fl. betrug, ist jezt noch 40 fl., und zu einem Kammerziele giebt sie 45 Reichsthaler, 54 kr.

In die Landvogtei giebt sie jährlich, unter dem Titel einer Ehrung, 8 Pfund Pfenninge. Das Gebiet der Stadt war ehmals ansehnlicher, und enthielt, ausser dem, was die Stadt noch besizt, die Grafschaft Eglofs und die Herrschaft Neuravensburg. Die Grafschaft Eglofs erhielt die Stadt 1516, wo sie solche gegen Bezahlung des darauf gestandenen Pfandschillings von 1700 Mark Silber, von dem Grafen Ulrich von Montfort zu Bregenz, an sich erhandelte. Sie blieb aber nicht lange im Besiz derselben, denn der Kaiser Rudolf II. lösete sie 1540 im Namen des Reichs wieder ein, und die Stadt mußte sie wieder hergeben. Die Herrschaft Neuravensburg, die nun das Stift St. Gallen besizt, gehörte auch der Stadt Wangen. Diese trat die Herrschaft Neuravensburg an das Stift St. Gallen, 1586 ab, wogegen dieses Stift auf das besessene Vogt, Kollatur und Zehendrecht beider Pfarrkirchen zu Wangen und Deichelried, aller St. Gallenschen Lehenschaften in dem städtischen Gebiet und zu Hemigkofen, auch auf das angemaßte Reichsvogteirecht Verzicht that. Dadurch erhielt die Stadt die alleinige vollkommene befreite

Verwaltung aller Kirchengüter, dieser 2 Pfarreien, mit päbstlicher, kaiserlicher und bischöflicher Bestätigung.

Das noch bestehende Stadtgebiet bestehet aus 5 Gerichtsbezirken, nehmlich aus dem der Stadt und umliegenden Gegend, dem Gerichtsbezirk Deichelried, den 2 Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann, und der Hauptmannschaft Niederwangen.

Der Gerichtsbezirk um die Stadt, enthält die Stadt, die Gebäude der Vorstadt und verschiedene Güter, Höfe und Mühlen. Zu diesen gehört: das Pfleggut Sattel, oder das sogenannte Leprosorium, welches eine halbe Viertelstunde von der Stadt liegt, und ein Bad enthält, dessen sich die Einwohner stark bedienen. Weiter oben ist eine Papiermühle, die einen starken Verschluß ins Ausland hat. An der Straße gegen Leutkirch ist das Gut Burgeliz sammt einem Weiher, welches die Stadt 1456 von den von Brandenburg zu Biberach erkauft hat. Dabei sind 2 Hämmer und Pfannenschmieden, die einen ziemlich ansehnlichen Verschluß ins Ausland haben. An eben dieser Straße liegt das Spitalgut Durenberg, und an der Isnierstraße liegt das Spitalgut Sigmanz, und der adeliche Siz Staudach, welcher ehmals dem Stadt Wangenschen Geschlecht von Fugger eigen war, und wovon sich diese ausgewanderte Familie noch schreibt.

Der Gerichtsbezirk Deichelried enthält das Pfarrdorf Deichelried, das Dorf Oflings und die Weiler Au, Ahegg, Ausleute, Bach, Grub, Halden, Schwaderberg, Wisen, Braite, Bimisdorf, Epplings, Köhlberg, Keserhofen, Wiethausen, Götzenberg, Hag, Wohnried und Oberwolfarz, nebst verschiedenen einzelnen Höfen, worunter das ehmalige Schloß Haldenberg ist.

Ueber diese Orte übt die Stadt die vollkommene Landeshoheit aus, da sie 1767 mit kaiserlicher Genehmigung, die Hochgerichte von dem Besizer der Grafschaft Eglofs, Grafen Franz von Traun und Abensberg, an sich erhandelt, die niedere Gerichte aber schon vorher besessen hat.

Die 2 Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann enthalten die Pfarrdörfer Wohnbrechts und Tann, die Dörfer Herrgaz und Muthen, und die Weiler Edeliz, Handwerks, Herzmanns, Lengarz, Möllen, Schwarzenberg, Schwarzensee, Schrekelberg und Grod, wo zween Waffenschmieden sind. Die Hochgerichte über diese Orte gehörten vormals den Grafen von Montfort, von der Bregenzischen Linie, und sind unter kaiserlicher Bestätigung von dem Grafen Hugo von Montfort 1521 an die Stadt verkauft worden.

Die Hauptmannschaft Niederwangen enthält das Pfarrdorf Niederwangen, und die Dörfchen Mdliz, Melbrechts, Böhen und Wolfarz, ein adelicher Siz.

In der Stadt niedern, und österreichisch Tettnangschen Hochfraislich und Förstlichen Gerichtbarkeit liegen: das Dorf Nieraz mit einem Bade und die Dörfer und Weiler Etischweiler, Humbrechts, Berg, Hazenweiler, Schuppenberg, Adelgunz, Moweiler und verschiedene Höfe.

Wangenhof, ansehnliches Hofgut, zu welchem über 100 Morgen Feldes

Feldes gehören, im wirtembergschen Klosteramt Anhausen, auf einer Anhöhe über dem Kloster, gehört dem wirtembergschen Kirchengut, und wird alle 9 Jahre an Pächter verliehen.

Wangenstetten, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Wankheim, Pfarrdorf unweit Tübingen, gehört von Tessin, und steuert zum Kanton Nekar.

Wannenhausen, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler. Die Klöster Weingarten und Löwenthal besitzen hier Güter.

Wannweil, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Reuttlingen.

Warmbach, Pfarrdorf am Rhein von 200 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Warmbronn, Pfarrdorf von 434 Seelen, im wirtembergschen Amt Leonberg.

Warmersbruch, kleines Oertchen im Amt des Klosters Schwarzach.

Warmsried, Pfarrdorf an der Mindel, von 313 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Warnthal, Schloß in der Grafschaft Vöhringen, womit der Herr Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen belehnt ist. Es liegt 2 Stunden von Riedlingen, bei dem Dorfe Langenenslingen, und ist schon lange verfallen. Gegenwärtig sind nur noch 2 Höfe dabei, deren einer zu Habsberg, der andere zu Vöhringen gehört.

Wartenberg, ruinirtes Schloß an der Donau bei Geisingen, in der fürstenbergschen Herrschaft Wartenberg. Diese hatte ehmals ihre eigene Freiherren, die sich von Wartenberg nannten, aber längst erloschen sind. Sie besaßen ansehnliche Güter in dieser Gegend, auch gehörte ihnen die jezt wirtembergsche Stadt Tuttlingen.

Warth, Pfarrdorf von 484 Seelen, im wirtembergschen Amt Nagold.

Warthausen, Marktflecken und Schloß von 710 Seelen, eine halbe Stunde von der Reichsstadt Biberach, an der Riß, und der Straße nach Ehingen, in der gräflich Stadionschen Herrschaft Warthausen.

Es wird in Ober- und Unter-Warthausen eingetheilt. Zu Ober-Warthausen ist die Pfarrkirche und Pfarre, nebst dem 1380 von Biberacher Jungfern gestifteten, und 1785 aufgehobenen Franziskaner Nonnenkloster.

Zu Unterwarthausen ist das gräfliche Schloß mit einem schönen Garten und einigen Beamtenhäusern, welches alles auf dem Berge liegt, und einer herrlichen Aussicht durch das Rißthal, bis gegen Ulm genießt. Das Schloß ist ein Viereck, welches aus 4 Flügeln zusammengesezt ist, an deren 4 Ecken Thürme stehen. Unten am Berge liegt der Marktflecken, das neuerbaute Kornhaus, mit einigen andern neuen Häusern, einer Mahl- und Sägmühle und Hammerschmiede. Auch hat der Ort den Blutbann, eine Schranne, und ist frei Pürsch genoß.

Warthausen, ansehnliche Herrschaft unweit Biberach, welche von dem Marktflecken Warthausen den Namen hat, der gräflichen Familie von Stadion gehört, und zum Kanton Donau steuert. Sie bestehet aus den Dörfern Ober- und Unterwarthausen, Asmanshaud, Aufhofen, Birkenhaud, Hochdorf, Höfen, Langenschemern, Met-

Mettenberg, Ogelshausen, Rißegg und Tiefenbach. Die Herrschaft ist ein Vorderösterreichsches Lehen, welches die Reichsgrafen von Stadion Tannhausen inne haben. Auch gehört die Herrschaft zu den Vorderösterreichschen Landständen, und hängt von dem österreichschen Oberamt der Landvogtei Altdorf ab. Wegen Ogelshausen und Tiefenbach sind die Grafen von Stadion, als Innhaber der Herrschaft Warthausen, eine von den sogenannten Seeherrschaften des Federsees. Warthausen hatte ehmals eigenen Adel, der schon uralt ist. Denn schon 727 blieb ein Ammann von Warthausen in der blutigen Schlacht bei Feilenforst. Adelbert, Herr von Warthausen, lebte 1108. K. Friedrich Barbarossa hat die Herrschaft Warthausen von den Adelichen von Warthausen, käuflich an sich gebracht. Die Familie der von Warthausen erlosch mit Felix Friedrich von Warthausen zu Alberweiler. Nachgehends kam Warthausen an die Truchsesse. 1240 ist Ulrich Truchseß zu Waldburg Herr zu Warthausen gewesen. Bei dieser Familie blieb die Herrschaft bis auf das Jahr 1369. 1536 erhielt sie Johann Schad von Mittelbiberach als ein österreichsches Schwabenlehen.

Wasenburg, Einöde im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, am Rohrbach, im Amt Ochsenhausen.

Wasenweiler, Pfarrdorf von 532 Einwohnern, bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau, gehört dem teutschen Orden.

Wasser, kleines Dorf am Fluß Elzach, bei Emmendingen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Wasseralfingen, Flecken und Oberamtssiz, am Kocher, nahe bei Aalen in dem Stift Ellwangen, hat 2 Schlösser, eine ansehnliche Eisenschmelze, ist ein Filial von Hofen und steuert zum Kanton Kocher.

Wasserberg, Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Wasserberg, kleines Dorf im Burgau, gehört von Freiberg, der auch die niedere Gerichte besizt. Die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich wegen Burgau.

Wasserburg, Dörfchen im Burgau, gehört mit niedern Gerichten von Imhof, die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich wegen Burgau.

Wasserburg, österreichsche Herrschaft am Bodensee. Sie ist lange ein Eigenthum der Grafen von Montfort gewesen, welche sie im 16ten Jahrhundert an die Fugger verkauft haben, von welchen sie an Oesterreich gekommen ist. Sie war ehmals mit der Herrschaft Argen verbunden, wurde aber zu einer eigenen Herrschaft gemacht, die im 14ten Jahrhundert, die von Schellenberg besessen. Sie enthält den Flecken und das Schloß Wasserburg und die hohe Jurisdiktion über die Orte Mollenberg und Oberraitenau, welche mit niedern Gerichten in das Gebiet der Stadt Lindau gehören. Die Herrschaft macht jezt ein österreichsches Oberamt aus, welchem ein Oberamtmann vorsteht.

Wasserburg, Flecken von 2000 Seelen, mit Schloß, Pfarrkirche und Pfarrwohnung, welche leztere auf einer kleinen Erdzunge in den Bodensee hinein gebaut sind, in der österreichschen Herrschaft Wasserburg Hier ist eine Anlände für die Schiffe, die auf dem Bodensee gehen.

Wasserburg, zerstörtes Schloß und

und Hof, in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen.

Wasserstelzen, s. Roth, weiß und schwarz Wasserstelzen.

Wasserstetten, Dorf im wirtembergschen Amt Münsingen, am Flusse Lauter.

Wattenweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amt Bahnang.

Wattenweiler, Pfarrdorf von 467 Einwohnern, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, an der Günz, mit einem, ausserhalb des Dorfs, auf einem hohen Berge liegenden alten Schlosse und Kapelle, von welcher die Kapelle zur heil. Eiche ein Filial ist. 1178 lebte ein Arnold von Wattenweiler, Ritter vom heil. Grab, dessen Nachkommen die Kirche zum heil. Grab in Augsburg, 1236 stifteten. 1477 besaß diesen Ort Niklas Besserer von Ulm, dessen Wittwe ihn 1493 an Wettenhausen verkaufte.

Wattenweiler, Dorf mit einer Kapelle, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Watterdingen, Pfarrdorf von 453 Seelen, in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Wechingen, Dorf und Schloß an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg ins Amt Oettingen.

Wegstetten, Dörfchen in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg Gröningenschen Antheil, hat 26 Einwohner.

Wehingen, Pfarrdorf an der Beer von 460 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Wehr, Fluß in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, fließt unweit Sekingen in den Rhein.

Wehr, Pfarrdorf und Schloß im Wehrthale von 1444 Seelen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Wehrthal, auch Wehrenthal, Thal in der Grafschaft Hauenstein, am Wehrfluß.

Wehrwag, auch Wehrenwag, Dorf und Herrschaft an der Donau, in der Grafschaft Oberhohenberg, gehört von Ulm Erbach, und steuert zum Kanton Hegau. Sie ist ein österreichsches Lehen, welches ehmals die von Laubenberg besassen, nach deren Absterben es als eröfnet heimfiel, worauf der Ritterschaft die Steuer nicht mehr gereicht werden wollte.

Wehrsberg, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Wehrstein, s. Wöhrstein.

Weiach, reformirtes Dorf bei Kaiserstul, gehört mit niedern Gerichten dem Hochstift Konstanz, ins Amt Kaiserstul.

Weidach, kleines Dorf im Umfang des Ulmergebiets, gehört dem teutschen Orden, der adelichen Familie von Bernhausen, und dem Kloster Söflingen.

Weidach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Stuttgart.

Weidelbach, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Weiden, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Rosenfeld.

Weidenfeld, altes Schloß und Hof, im Stift Ellwangen, im Amt Wasseralfingen, ist 1692 eingelöst worden. Auch der teutsche Orden hat Antheil daran.

Weidenstetten, Pfarrdorf und Amtssiz, im Gebiet der Stadt Ulm. Der Ort enthält 110 Familien, und hat guten Flachsbau. 1360 erlitten hier die verbündete Städte vom Grafen Eberhard zu Wirtemberg eine grose Niederlage. Bei dem Dorfe stand ehmals, im Walde, ein Kloster,

von

von welchem man noch einige Ruinen findet. In katholischen Zeiten war hier ein Ruralkapitel, welches nun das Elchingensche ist. Der Ort liegt auf den Alpen, und hat Mangel an Quellwasser.

Weierstobel, Dorf in der Landvogtei, im Amt Eschach. Die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Weigheim, Pfarrdorf von 300 Seelen, unweit Villingen, gehört der Maltheser Kommende zu Villingen.

Weihr, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der Landvogtei Ortenau, und Landgericht Griesheim, an der Kinzig, deren Ueberschwemmungen es sehr ausgesezt ist. Es hat ein frei adeliches Gut und Schloß, den Reichlen von Meldegg gehörig; die Gegend ist fruchtbar. Die hiesige Pfarrkirche zu St. Johann, die ehmals schon eine Pfarrkirche war, ist eine zeitlang mit der Pfarrkirche zu Bühl vereinigt gewesen, aber vor einigen Jahren ist hier wieder ein eigener Pfarrer aufgestellt worden. Die Johanniter Kommende zu Strasburg bezieht den Zehenten, und erhält den Pfarrer.

Weihrbach, oder Weiherbach, Dorf in der Landvogtei Ortenau, im Landgericht Ortenberg, von 300 Seelen, gehört zur Pfarre Weingarten, und macht mit Zell gleichsam nur einen Ort aus, weil beide nur wenige Schritte von einander liegen. Der kleine Bach Weihrbach wurde 1242 und 1329 zur Grenze des Zehendbezirks zwischen der Abbtei Hengenbach und der Pfarrkirche zu Offenburg gemacht.

Weihung, Fluß in der Herrschaft Wain, der in die Iller fällt.

Weikersberg, altes zerstörtes Schloß bei Königsbronn, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Weil, Dorf am Rhein, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg.

Weil, Dorf in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Weil, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Weil, Weil im Dorf genannt, Pfarrdorf von 868 Einwohnern bei der Solitüde, im wirtembergschen Amt Kannstatt. Die Universität Tübingen bezieht den Zehenten, und hat den Pfarrsaz; besoldet auch den Pfarrer.

Weil, mit dem Zunahmen im Schönbuch, Marktflecken im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen, hat mit seinen Filialen 2350 Einwohner.

Weil, das Kloster, liegt im Wirtembergschen, am Nekar, nahe bei der Stadt Eßlingen. Es war ein Dominikanernonnenkloster, welches sehr alt ist, und mit 130 Nonnen besezt war. Da es 1448 in einer Fehde mit Eßlingen abgebrannt, und 1525 von den aufrührischen Bauren zerstört wurde, so sind alle Dokumente verlohren gegangen, daß nichts Gewisses von seinem Entstehen und seiner Stiftung gesagt werden kann. Es ist nach seiner lezten Zerstörung nicht mehr gebaut worden, und bestehet jezt aus wenigen Gebäuden, die mit einer Mauer umschlossen sind, in welchen 40 Personen wohnen. Ein Hofmeister verwaltet die Einkünfte, welche zum Kirchengut gehören.

Weil, Reichsstadt, gemeiniglich Weilerstadt, oder Weil die Stadt, zum Unterschied anderer Orte, die diesen Namen führen, genannt, liegt im Herzogthum Wirtemberg, an der Wirm, zwo Meilen von

Stutt-

Stuttgart, gegen Abend. Sie hat eine Vorstadt, die in einem angenehmen Wiesenthale liegt, dicht an der Wirm, und wird von einem andern Bache, welcher zum Behuf der Gerberei hineingeleitet ist, durchflossen. Die Stadt ist klein, und mit einer Mauer, welche vorzüglich gegen die Vorstadt noch in gutem Stande ist, umgeben, und hat 3 Hauptthore. Die ehmals um die Stadt gewesene Wälle und Gräben, durch welche die Vorstadt ganz unter Wasser gesezt werden konnte, sind nunmehr geebnet und ausgefüllt, theils in Wiesen, theils in Fruchtfelder verwandelt worden. Sie geben nun zum Unterhalt der Stadtpferde einen Beitrag. Ein kleiner Theil der Wälle am Oberthor ist stehen geblieben, um den zur Schanzarbeit verurtheilten Menschen Beschäftigung zu geben.

Die Hauptstrase, welche durch die Vorstadt, auf den Marktplaz, in der eigentlichen Stadt, führt, ist breit, helle, und wie der Markt, auf welchem zween wasserreiche Brunnen sind, geräumig. Die übrigen Strassen sind meistens schlecht und hökerigt. Das von aussen ziemlich gut aussehende, von innen aber nur zur Nothdurft eingerichtete Rathhaus, giebt, nebst den gemeldten 2 Röhrbrunnen, dem Markt ein artiges Ansehen. Die Stadt ist seit der Einäscherung, welche sie im Jahr 1648, während der Abschliessung des westfälschen Friedens, von den Franzosen, unter der Anführung des de Varenne erlitten, noch nicht völlig wieder gebaut, und es finden sich viele leere Bauplätze. Auch siehet man, daß die alte Stadt ganz anders müsse gebaut gewesen sein, als die gegenwärtige, auch lauter kleine Häuser in derselben gestanden haben, weil gegenwärtig unter vielen Häusern, zween Keller angetroffen werden, und die Bürgerzahl vormals stärker war, als gegenwärtig. Der Schwedenkrieg, welcher diese kleine Stadt gegen eine halbe Million Gulden kostete, hatte die Bürgerschaft auch so in ihrem Vermögenszustande zurückgesezt, daß wenige im Stande waren, nach einem bestimmten Plan wieder Häuser zu bauen. Es wurden daher mehrere Häuser von benachbarten Dörfern, welche wegen des Kriegs und der Pest fast gänzlich ausgestorben waren, erkauft, und ohne Rücksicht, ob sie auf den Plaz passen, oder nicht, hieher versezt. Auch gegenwärtig trift man in den meisten hiesigen Häusern nur eine Stube und Kammer zum Bewohnen ordentlich eingerichtet an. Alles übrige ist nur zur höchsten Noth hergestellt, und zeigt das leere Skelet der Bretter und Balken, die weder ausgefüllt, noch mit Kalk oder Gips überzogen sind, welches ein trauriger Beweis ist, daß sich die meisten Bürger in fast anderthalb Jahrhunderten noch nicht erholt haben.

Die Zahl der Einwohner ist 1800, und die der Bürger mit Einschluß der Wittwen 350. Sonderbar ist es, daß hier kein unverheuratheter Bürgers-Sohn irgend ein Gewerbe treiben darf. Er muß verheurathet sein, wenn er bürgerliche Nahrung treiben will. Eine Anstalt, die zwar den Mädchen sehr willkommen ist, in grosen unbevölkerten Staaten sehr nachahmungswürdig, und für die Bevölkerung günstig wä-

re,

re, aber doch in einer kleinen eingeschränkten Reichsstadt manchem lästig werden muß. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, und obgleich alles um sie her protestantisch ist, so sind sie doch bei ihrer Religion geblieben.

Die den 2 Aposteln Peter und Paul gewiedmete Pfarrkirche war anfangs klein und schlecht, und wurde daher bei zunehmender Vermehrung der Bürgerschaft im Jahr 1492 zu erneuern angefangen, und dabei nicht nur erweitert, sondern auch nebst dem ziemlich hohen Thurm, von schönen rothen Sandsteinen, fast ganz neu erbaut, und nach dem Geschmak damaliger Zeiten mit artigem Schnizwerk geziert, wie dieses die, an der sogenannten Ehethüre, rechter Hand befindliche, Innschrift beweiset, welche also heißt: Anno Dni. 1492 Innocentio nono Summo Pontifice, Friderico Duce Austriae Rom. Imperatore, et Maximil. filio ejus eorundem rege, secunda feria post invocavit hujus ecclesiae renovatae primus lapis positus est. Dieser Bau wurde nach einer im Kor befindlichen Innschrift 1500 vollendet. Am Thurm ist noch folgende Innschrift zu lesen, aber ohne Jahrzahl: Heinrich von Haimheim lait den ersten Stain an diesem Turn und sein Sun den andern Stein. In der Kirche selbst ist die in neuern Zeiten von einem gewissen Bürgermeister und Pfarrkirchenpfleger Reeble gebaute Kanzel und der Tabernakel sehenswürdig. Dieser steht im Kor der Kirche rechter Hand, neben dem Hochaltar, und stellt selbst eine Art von Altar vor, welcher bis oben an das Gewölbe reicht, und ob er gleich in einem altfränkischen Geschmak gebaut ist, so muß man doch den Fleiß und die Pünktlichkeit bewundern, womit die vielen daran befindlichen Figuren von einer Art weisser Sandsteine, ausgearbeitet sind. Der unterste Theil bestehet aus einem Wachholderbaum, unter welchem der Proset Elias schlafe und liegt. Ueber diesem Baume ist der eigentliche Tabernakel, und die zwei andern obersten Abtheilungen, die beide auf verschiedenen Säulen ruhen, stellen in halb erhabener Arbeit das Abendmahl Christi, und das den Israeliten in der Wüste regnende Manna, vor. Dieser Tabernakel soll für die Stuttgarter Stadtkirche bestellt gewesen sein; wo man ihn aber wegen der dazwischen gekommenen Reformation nicht mehr brauchte; daher wurde er für die Weiler Pfarrkirche gekauft.

Auf dem Kirchhofe steht eine sehr grose und schöne Linde, die, einer alten Tradition gemäß, in dem nehmlichen Jahr gepflanzt wurde, da Luther sein Glaubensbekenntniß zu Augsburg übergab, also so alt, als die Reformation ist. Das Präsentations- und Ernennungsrecht, zu der von dieser Kirche abhangenden Pfarre hat der Magistrat; der Prälat zu Hirsau im Wirtembergschen, hat das Recht den Pfarrer zu examiniren, welches auch noch gegenwärtig, bei jedesmaliger neuer Pfarrbesezung durch gewisse Abgeordnete des herzogl. wirtembergschen Kirchenraths, worunter jedesmal auch der Abbt befindlich ist, im Namen des Klosters Hirsau ausgeübt wird.

Ehmals waren zu Weil noch verschiedene geistliche Pfründen gestiftet, deren Patrimonium aber in

in den unruhigen Zeiten des 30 jährigen Krieges meistens zu Grunde gegangen ist. Was davon noch übrig blieb, wird gegenwärtig noch unter dem Namen der 15 Geistlichen Pflege verwaltet. Die Seelsorge versehen ausser dem Stadtpfarrer, der zugleich Dekan des Weiler Landkapitels ist, zween Kaplane, die schon seit langer Zeit gewöhnlich Patres aus dem hiesigen Augustiner- und Kapuzinerkloster sind.

Die hier errichtete Realschule hat ihre gegenwärtige verbesserte Einrichtung der patriotischen Freigebigkeit des kürzlich gestorbenen Bürgermeisters Anton Gall, und dem Eifer des gegenwärtigen Magistrats zu danken. Ersterer gab zu deren Verbesserung ein baares Kapital von 4300 Gulden her, und ließ auf seine Unkosten das Schulgebäude geräumiger und schöner machen. Die Stadt gab die Materialien dazu. Dadurch wurde der Magistrat in Stand gesezt, anstatt des ehmaligen einzigen Lehrers, drei aufzustellen, also den Kindern Gelegenheit zu verschaffen, in mehreren Lehrgegenständen, welche für Bürgersleute, die nicht studiren wollen, nöthig sind, Unterricht zu erhalten. Jenes, von Gall gestiftete Kapital wird von zween Pflegern verwaltet. Auch wurde eine zweckmässige Schulordnung verfaßt, über deren Befolgung, so wie über das ganze Schulwesen, eine Kommission wacht, die aus dem Sindikus und drei Rathsgliedern besteht.

Weil hat auch einen ziemlich bemittelten Bürgerhospital, worein mehrere Pfründner, gegen Erlegung eines gewissen, demselben eigenthümlich verbleibenden Kapitals, ernährt werden, auch werden arme Bürger, Wittwen und Waisen unentgeltlich verpflegt. Man hat keine Urkunden, welche von einer besondern Stiftung zeugten, sondern er hat sein Vermögen nach und nach, theils durch Freigebigkeit der hiesigen Bürger, theils durch Schenkungen von auswärtigen allda aufgenommenen Pfründnern, theils durch Ankaufung und Ererbung einzelner Güterstücke, und sonsten erworben. Vielleicht haben auch die Ablaßbriefe etwas dazu beigetragen, welche ihm ertheilt worden, und wodurch reiche Leute bewogen wurden, etwas von ihren Gütern für die Arme zu stiften. Im Hospitalarchiv sind wenigstens noch mehrere dergleichen Ablaßbriefe aufbewahrt, die ihm aber gegenwärtig nichts mehr eintragen. Sein schönstes Kleinod raubte ihm der schwedische Krieg, in dem der dazu gehörige Ihingerhof, zu Bestreitung der schwedischen Satisfaktionsgelder um ein Spottgeld verkauft werden mußte. Die Besizer desselben sind gegenwärtig die Erben des ledig gestorbenen Freiherrn von Leiningen.

In der Stadt sind 2 Mönchesklöster, ein Augustinerkloster und Kapuzinerkloster. In kirchlichen Sachen steht die Stadt unter dem Bisthum Strasburg. Hier sind auch 3 wirtembergsche Mannsklösterhöfe, nehmlich der Hirsauer, Bebenhauser und Herrenalberhof.

Der erste und hauptsächlichste Nahrungszweig der Einwohner ist der Feldbau. Fast alle Bürger haben eigene Feldgüter. Ueberhaupt ist der Boden zwar fruchtbar; da aber die meisten Felder

äusserst steinigt sind, so ist ihre Bestellung mühsam und kostbar. Man muß aber den Einwohnern Weils bekennen, daß sie gute Land- und Hauswirthe seien. Der Ackerbau sieht bei ihnen im besten Flor, so viel es der Boden zuläßt, welche die Abschaffung der Brache durchaus verbietet. Man baut hier alle Gattungen von Futterkräutern in Menge, sucht die ödesten Plätze urbar zu machen, und durch fleissige, natürliche und künstliche Düngung, auch dem kargesten Boden einen Ertrag abzugewinnen. Die Stallfütterung ist durchgehends eingeführt, und den Beweis ihrer Nützlichkeit giebt auch hier die Menge und Schönheit des hiesigen Rindviehs. Wein wird seit 20 bis 40 Jahren wenig mehr gebaut.

Handel und Handwerker stehen in geringem Flor, ob es gleich mehrere geschickte Professionisten und fleissige Handelsleute giebt. Weil trift auch in dieser Rüksicht das nehmliche Schicksal, welches in neuern Zeiten auch die ehmals blühendsten Reichsstädte sinken machte, weil sich Handel und Wandel meistens von ihnen hinweg, und nicht nur in ansehnliche Besizungen und Munizipalstädte, sondern auch auf das Land gezogen hat. Das hauptsächlichste Hinderniß des Handels rührt auch daher, weil die Stadt ganz von Wirtemberg umschlossen ist, welches der Stadt alle Zu- und Ausfuhr sperren kann. Doch ist hier eine Handlungsgesellschaft, die mit inländischen Zeugen handelt, gegenwärtig aber sehr sinkt; Gall hat eine Tobaksfabrik, auch arbeiten die hiesigen Schönfärber mit vieler Kunst.

Der Magistrat der Stadt bestehet aus zwölf Mitgliedern, nehmlich zween Bürgermeistern, die an Georgi jährlich im Amt umwechseln, einem Schultheissen, und 9 Beisizern, oder Rathsgliedern. Ihm ist noch ein Konsulent oder Sindikus zugeordnet, welcher zugleich die Stadtschreiberei- und Kanzleigeschäfte versieht, bei dem Rath votum consultativum, bei dem Waisengericht aber decisivum hat.

Dasjenige Kollegium, welches die Bürgerschaft vorstellt, wird der Ausschuß genannt, und bestehet aus 9 Gliedern. Magistrat und Ausschuß ersezen die abgehenden Glieder konstitutionsmässig selbst. Der leztere kann und muß in wichtigen Fällen noch 20 bis 30 Personen aus der Bürgerschaft beiziehen, die aus den Zünften oder Brüderschaften erwählt werden, nach geendigtem Geschäft und abgegebener Meinung aber keine Verrichtung mehr haben, also nicht bleibend sind. Diese von dem Ausschuß an sich gezogene Bürgerzahl wird die Bürgerdeputation genannt.

Niemals hat die ganze Bürgerschaft das Recht, sich eigenmächtig, ohne besonderen Befehl des Magistrats, zu versammlen, und in keinem Fall kann sie verfassungsmässig und als ein Recht verlangen, zu irgend einer Berathschlagung zusammen berufen zu werden. Alle ihre Angelegenheiten müssen lediglich durch den Stadtausschuß dem Rathe vorgetragen werden; er ist gleichsam das Organ, durch welches sie zu dem Magistrat spricht. Aber auch der Ausschuß und die Deputation kann weder durch die Stimmeneinigkeit noch Mehrheit, die Rathsschlüsse entkräften, viel-

wen-

weniger eigene gültige Schlüsse fassen. Wenn sich der Rath und Ausschuß nicht vereinigen können, so entscheiden die höchsten Reichsgerichte. Der Ausschuß ist jederzeit verbunden das Begehren der gesammten Bürgerschaft dem Rathe vorzutragen, kann aber auch mit ihr ganz verschiedener Meinung sein, und daher die bei ihm in Corpore ausgefallene Meinung besonders vortragen, wenn sie gleich die der Bürgerschaft nicht ist. Wäre also die Bürgerschaft ganz anderer Gesinnung als der Ausschuß, und wollte daher den Ausschuß zu ihrem Sprecher nicht gebrauchen: so ist ihr dieses nicht erlaubt Ein vom 21 Mai 1791 ergangenes Reichshofratskonklusum hat diese Säze erst neuerlich bestätigt, da es der Fall war, daß sich die Bürgermehrheit vom Ausschuß trennte, und unter dem Namen der Bürgermehrheit, sich an dieses Reichsgericht wendete. Auf dieses erfolgte die Entscheidung in folgenden Ausdrücken:

„Retradantur die unter dem Namen des mehreren Theils der Bürgerschaft sub praes. Nov. an. elap. übergebene exhibita, und wird denenselben, daß sie unter dem Namen des mehreren Theils der Bürgerschaft auf eine Rezeß- und Stadtverfassungswidrige Art, kaiserl. Mjst. zu behelligen sich erkühnt haben, alles Ernstes und in kais. Ungnaden hiermit verwiesen.“

Uebrigens sind es nur vier Fälle, worinn der Ausschuß und die Deputation zu den Berathschlagungen des Magistrats gezogen, und um ihre Einwilligung befragt werden müssen. Diese sind: 1) wenn eine Religionsveränderung geschehen sollte, 2) wenn vom Rath Veräusserungen der Stadtgüter oder Kapitalaufnahme auf unablösige Zinse geschehen würden, 3) wenn nothwendige Steuern und Anlagen wegen Einquartirungen geschehen müßten. Die weltlichen Aemter und Pflegen sollen jederzeit von einem aus dem Rath, und einem von dem Ausschuß oder der Bürgerschaft administrirt werden. Und denn endlich hat der Ausschuß der Hauptstadt Rechnungsabhör beizuwohnen. In allen übrigen Stücken darf weder die Bürgerschaft noch der Ausschuß dem Magistrat in sein Regimemt eingreifen, vielweniger ihm überläſtig oder hinderlich sein, welches bei hoher Strafe verboten ist.

Die die öffentliche Verfassung der Stadt und die Rechte und Obliegenheiten des Raths und Ausschusses bestimmenden und beschreibenden Urkunden sind die Rathsordnung und kaiserliche Kommissionsrecesse. Manches beruht auch auf der Observanz.

Weil hatte noch vor 20 Jahren einen beträchtlichen Schuldenlast, welcher durch die vielen verderblichen Reichskriege des vorigen und jezigen Jahrhunderts, wobei die Stadt allezeit übel mitgenommen wurde, sich beständig anhäufte. Was der Schwedenkrieg kostete, ist schon gemeldt worden. So bald und so oft die Franzosen am Rhein kriegten, hatte die Stadt immer etwas davon zu leiden, und allein der 7 jährige Krieg, kostete die Stadt, die 21 Mann im Felde erhalten mußte, über 24,000 fl. ohne die übrigen Reichs- und Kreispräſtanda zu rechnen. Dennoch hat sie sich durch die genaue Verwaltung ihrer Einkünfte, durch Einführung einer gu-

ten Wirthschaft, durch die vom Magistrat selbst geschehene Abstellung mehrerer sonst gewöhnlicher Zechen und Schmäuse und Entsagung anderer ihm zugestandener Akzidenzien, und hauptsächlich durch Aufnahme eines Kapitals von 20,000 fl. den größten Theil der Schulden getilgt. Dieses ansehnliche Kapital schoß der würdige Burgermeister Gall der Stadt zu 3 vom Hundert vor, und es durften nach und nach jährlich 1000 Gulden, deren Verzinsung dann aufhörte, abbezahlt werden. Durch dieses hat sich die Stadt wieder Kredit verschaft; auch sind die Bürger merklich in den Anlagen erleichtert worden. Ehmals konnte man nicht leicht 50 fl. angelehnt bekommen, ohne schier Leib und Leben zu verpfänden; und jezt würde man mehrere tausende über Nacht in der Stadt selbst haben können. Man hat noch einen Schuldschein, den Weil einem Wirthe von Tübingen, wegen einer Zeche seiner Deputirten, bei einer daselbst gehaltenen Konferenz ausstellen mußte, weil sie solche nicht bezahlen konnten, ungeachtet sie nur etliche 20 fl. ausmachte, und die nachgehends als ein Kapital verzinset werden mußten.

Der Ursprung dieser alten Reichsstadt verliert sich im grauen Alterthum, und die zerstörende Zeit hat nicht eine einzige Urkunde zurückgelassen, welche über ihre Entstehungsart nur eine Spur zu Muthmassungen darbieten könnte. An alten Traditionen fehlt es zwar nicht; allein, ihre Abentheuerlichkeit selbst widerspricht aller Glaubwürdigkeit. So will eine derselben ihre Entstehung von einem edlen Römer Namens Wello, aus dem Geschlecht der Ursiner, ableiten, welcher sich den seltsamen Gedanken soll in Kopf gesezt haben, in der Gegend der Stadt, auf 7 Hügeln eine Stadt nach dem Muster Roms anzulegen, welcher er nach seinem Geschlechtsnamen die Benennung Wella gegeben habe, woraus nachgehends Wila entstanden. Da es aber wohl keinem Römer eingefallen sein mag, eine Stadt nach dem Muster Roms, im Schwarzwalde anzulegen, welches ohnehin für einen Privatmann unmöglich gewesen wäre, so fällt der Grund, welchen man in der Namensableitung, und im Stadtwapen, welches die Buchstaben S. P. Q. R., Senatus populusque Romanus, führt, von selbst weg.

Knippschild in seinem Traktat de jur. et priv. civit. imp. L. 3. C. 58. hält Weil für eine römische Villa, welches auch ihr Wapen zu bestätigen scheint.

So wenig Gewisses man von dem Entstehen der Stadt weiß, so wenig kann man von ihren Schikfalen in ältern Zeiten sagen, da bei ihrer unglüklichen Einäscherung auch das Archiv ein Raub der Flammen wurde, mithin ein gänzlicher Mangel an alten Urkunden vorwaltet.

Knippschild und Reusner geben vor, die Stadt sei durch Kaiser Friedrich II zu einer Reichsstadt erhoben worden. Nach Stumpfs Schweizerkronik, und Schmids Geschichte der Teutschen, war Weil 1377 mit in dem grosen schwäbischen Bund, der sich auch durch die bei Weil 1388 vorgefallene, und für die Städte unglükliche Schlacht endigte. Der Graf Eberhard von Wirtemberg schlug hier das verbündete Heer

der

der Städte, das aus 4000 Mann bestand, mit 600 Reutern und 2200 Mann Fußvolks, verlohr aber seinen Sohn Ulrich, der den Angrif machte, drei Grafen von Zollern, Löwenstein und Werdenberg, auch viele von Adel nebst 400 Mann. Die Städte verlohren 1900 Mann an Todten und 600 Gefangene. Von Weil allein, sind gegen 60 Bürger geblieben, die Kraus in seiner schwäbischen Kronik mit Namen nennte.

Weil ist die Vaterstadt des berühmten Brenz und des noch berühmtern Mathematikers Keppler, auch des gegenwärtigen Bischofs zu Linz, Gall, der ein Sohn des gestorbenen Bürgermeisters Gall ist.

Obgleich Brenz ein eifriger Reformator war, auch Luthers Lehre selbst anfieng Eingang in der Stadt zu finden: so blieb Weil doch bei der katholischen Religion.

Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war vormals gröser, wurde aber 1545 und 1551 um 6 zu Fuß und 1 zu Pferd verringert, und gab also damals einen Reuter und 12 zu Fuß, oder 60 fl. welches die Stadt noch erlegt. Noch gröser ist der Beitrag zur Unterhaltung des Kammergerichts, wozu diese kleine Stadt 56 Rthl. 35 kr. also mehr als das Fürstenthum Zollernhechingen, beitragen muß, welches 12000 Seelen enthält. Welches Verhältniß! — Der Kreisanschlag ist 18 fl. Zur Kreismannschaft stellt die Stadt, zu 3 Simplen 21 Mann zu Fuß. Von ihrem Schultheissenamt bezählt sie jährlich zum Landwaibelamt der Landvogtei Altdorf 13 fl., oder 20 Pf. Heller, Konstanzer Währung.

Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Städtebank die 21te, beim Kreis aber die 18te Stelle. Das Wapen der Stadt bestehet aus 3 Schilden. Im obersten ist ein schwarzer Adler, im goldenen Felde, in dem zur linken Hand ein blauer Schrögbalken im rothen Felde mit den vier Buchstaben S. P. Q. R. und in dem zur rechten Hand, zwei über einander gelegte Schlüssel, auch im rothen Felde.

Die Stadt besizt noch ein Hofgut zu Möttlingen, einem wirtembergschen Dorfe, und auf ihrer Markung die freie Pürschgerechtigkeit, welche aber nur auf das kleine Gewild ausgeübt werden darf, weil die grose Jagd gegen Erlassung des Brennholzzolls, durch Vertrag an Wirtemberg überlassen worden ist.

Weilbach, Dorf am Fluß Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, gehört dem St. Jakobsstift in Augsburg.

Weildorf, Dorf an der Eiach, in der sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Weildorf, Pfarrdorf von 1000 Seelen im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil. Dazu gehören die 2 Weiler Beuren und Reistetten, sammt dem Frauenkloster Bechen.

Weiler, s. Kippenheimweiler.

Weiler, Pfarrdorf im badenschen Amt Pforzheim.

Weiler, Thal und bewohnte Gegend in der Grafschaft Geroldseck. Hier ist ein Silber- und Bleibergwerk.

Weiler, Dorf in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Weiler, unter der Rennen, Dorf in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Weiler, Dorf bei Freiburg, ni der Landgrafschaft Breisgau.

Weiler, Dorf in der Grafschaft Waldsee im Gericht Eberhardzell.

Weiler, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Kirchberg, Wullenstetten, ist ein Lehen von Kirchberg, das die von Kraft besizen. Ehmals hatte es eigenen Adel, der ums Jahr 1267 lebte.

Weiler, Pfarrdorf und Wallfahrt, 2 Stunden von Heilbronn, gehört von Weiler, und steuert zum Kanton Kocher.

Weiler, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Geigelbach. Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Weiler im Moos, kleines Dorf in der Landvogtei, im Amt Bosschen. Die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Weiler, Dorf im Hochstift Konstanz, im Amt Gaienhofen.

Weiler, Dorf im Kreichgau, 5 Stunden von Bruchsal, gehört von Venningen. Unweit davon ist ein sehr altes Bergschloß, das Weilemer-Schloß genannt. Die Einwohner sind von allen 3 Religionen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Weiler, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Wasseralfingen.

Weiler, kleines Pfarrdorf von 160 Seelen, im Stadt Ulmschen Amt Stubersheim. Es liegt auf dem hohen Alpengebirge, am obern Rande, über Geißlingen, und nicht weit von den Ruinen des alten Schlosses Helfenstein. Von hier führt eine Steige in das Thal nach Geislingen.

Weiler, Pfarrdorf von 1750 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Weiler, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Gebiet der Stadt Gmünd, ist 1581 erkauft worden, und wird Weiler im Berg genannt.

Weiler, Dorf an der Glött, fil. von Aislingen, gehört mit niedern Gerichten meist den Grafen Fugger-Glött. Das Hochstift Augsburg besizt hier ein Haus, Kißlegg einen Hof, von Freiburg einen Hof, Fuggerglött einen Hof und 7 Sölden. Die niedere Gerichte besizt jeder Innhaber. Die hohe Jurisdiktion ist burgauisch.

Weiler, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Weiler, unter Trauchburg, Dorf in der Grafschaft Truchseß-Zeil.

Weiler, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Weiler, Dorf in der Herrschaft Osterberg, zwischen Babenhausen und Kellmünz, gehört von Osterberg und steuert zum Kanton Donau.

Weiler, Dorf in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Weiler, Dorf im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Weiler zum Stein, Pfarrdorf von 500 Seelen, im wirtembergschen Amt Marbach.

Weiler, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Zaberthal, im wirtembergschen Amt Güglingen, an der Zaber.

Weiler, kleines Pfarrdorf und zerstreutes Kirchspiel von 900 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Hornberg.

Weiler, kleines Dorf bei Roßwalden, im wirtembergschen Amt Kirchheim.

Weiler, Dorf bei Blaubeuren, gehört dem wirtembergschen Kloster Blaubeuren.

Weiler, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde bei Altensteig, gehört von Gültlingen.

Weiler, Pfarrdorf von 250 Seelen, an der Kinzig, im fürstenberg-

bergschen Amt Haslach. Die von Pleiern hatten hier auf dem Plaze, wo das jezige Schulhaus steht, ein Schloß sammt Gut, welches nach ihrem Abſterben an das Haus Fürſtenberg fiel. Das anſtoſſende Thal Fiſcherbach, iſt ein fruchtbares langes Thal, 24 Familien ſtark, und hat gute Bauerhöfe.

Weilerau, Dorf im öttingenſpielbergſchen Amt Spielberg.

Weilermerkingen, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerſtein.

Weilerſpach, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Rottweil, im Brüderſchaftoberpflegamt.

Weilerſteußlingen, Pfarrdorf von 667 Einwohnern, in der Herrſchaft Steußlingen.

Weilerweilbach, ſ. Weilbach.

Weilheim, Dorf in der obern Grafſchaft Hohenberg.

Weilheim, Pfarrdorf von 675 Seelen, im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Weilheim, Pfarrdorf von 1700 Seelen, in der Grafſchaft Hauenſtein, gehört dem Kloſter St. Blaſi. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der ſich von Wilhaim nannte. 1113 kommt Luthold von Wilhaim in einer Urkunde vor. 1394 ſtarb dieſe Familie mit Johann von Wil aus. Von dieſer Zeit an gehörte Weilheim dem Stift zu St. Gallen, von welchem es Ulrich von Rumlang zu einem Lehen erhielt. Die von Rumlang verkauften das Dorf 1480 an das Stift St. Blaſi, welches die Lehen von St. Gallen empfangen muß.

Weilheim, Dorf in der konſtanziſchen Herrſchaft Konzenberg.

Weilheim, Pfarrdorf am Nekar von 409 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Tübingen.

Weilheim, Dorf im wirtembergſchen Amt Balingen.

Weilheim, kleine Stadt am Fuß der Alpen, in der Gegend des Schloſſes Tek, im wirtembergſchen Amt Kirchheim. Es hat ein weitläufiges Kirchſpiel, zu welchem 2600 Seelen gehören. Weilheim gehörte zur Grafſchaft Eichelberg, deren zerſtörtes Stammſchloß in der Nähe der Stadt liegt. Ein Theil der Grafſchaft Eichelberg kam an die Grafen von Kirchberg. Graf Bruno und ſeine zween Söhne, Wilhelm und Konrad von Kirchberg, verkauften ihren Antheil 1334. u. Graf Ulrich von Eichelberg ſeinen Antheil 1339 an Wirtemberg. Hier ſtand vormals das Kloſter St. Peter im Schwarzwalde, welches Gebhard und Berthold, Söhne des Herzogs Bertholds von Zähringen, von hier hinweg, u. an ſeinen gegenwärtigen Standpunkt verſezten. Das Kloſter hat hier noch den Pfarrſaz und gewiſſe Gefälle zu beziehen.

Weilhenbühl, kleines Dorf im Gebiet der Abtei Guttenzell.

Weiltingen, Marktflecken u. Schloß an der Werniz, an der Grenze Anſpachs und der Grafſchaft Oettingen, hat 823 Einwohner, und gehört Wirtemberg zum Kammerſchreibereigut. Hier iſt ein herzoglicher Oberamtmann, unter welchem auch die Weiltingenſche Amtsorte ſtehen. Der Ort war ehmals ein Eigenthum der Grafen von Oettingen, die ihn aber ſchon 1360 an einen von Sekendorf verkauften. Dieſe Familie beſaß Weiltingen bis 1542, da ſie es an Hans Wolf von Knöringen verkaufte. Wolf von Knöringen hatte viele Schulden. Dieſem ſchoß der Herzog Friedrich zu Wirtemberg Geld vor, und

er trug ihm dafür Weiltingen zu Lehen auf. 1616 starb Wolf von Knöringen schnell, und der Herzog Johann Friedrich sah das Lehen als eröfnet an, und wollte es einziehen. Hans Ludwig von Knöringen protestirte dagegen, er stand aber von seiner Forderung ab, als der Herzog alle Schulden übernahm, worauf Weiltingen eingezogen wurde. Der Herzog Julius Friedrich, Stifter der Weiltingenschen Linie, erhielt diesen Ort zur Appanage. 1705 starb die Weiltingensche Linie wieder aus, und Weiltingen fiel an die regierende Linie, worauf es zum Kammerschreibereigut gemacht wurde. Auf dem Schlosse, welches auf einer Anhöhe liegt, wohnt der Durchl. Prinz Ludwig von Wirtemberg.

Weinau, Dorf in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Weingarten, berühmte Wallfahrtskirche, in der Ortenau, eine kleine halbe Stunde von der Stadt Offenburg, wo eine Wallfahrt zur Maria ist. Obgleich diese Kirche in dem Offenburger Gebiet liegt, so gehört doch die Verwaltung derselben sammt der weltlichen Gerichtsbarkeit, die in den Ringmauern derselben vorkommen könnten, vertragmässig zur österreichschen Landvogtei Ortenau. Hier wird ein wunderthuendes Marienbild mit grosem Zulauf verehrt. 1787 ist diese Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben worden, da sie vorher von Offenburg aus versehen worden. Zur Pfarre Weingarten gehören die Dörfer Rammersweier, Weirbach, Zell, Riedle, Albersbach und Fessenbach. Diese Orte, welche das hiesige Kirchspiel ausmachen, enthalten 2076 Seelen. Das Domkapitel zu Straßburg, und der Kirchherr zu Offenburg, beziehen den halben Zehnten, die andere Hälfte bezieht das Kloster Gengenbach. Die Pfarre wird durch einen Klostergeistlichen von Schuttern, welchen der Abbt ernennt und unterhält, versehen. Die hiesige Kirche ist ansehnlich schön, und hat einen schönen Kirchenornat.

Weingarten, unmittelbare Reichsabbtei, Benediktinerordens in Oberschwaben, an der Schussen, im Umfang der Landvogtei Altdorf, über dem Marktflecken Altdorf, auf einem Berge, welcher der St. Martinsberg genannt wird. Das Kloster zeigt sich wegen seiner erhöhten Lage, ansehnlichen Umfangs und schöner Gebäude auch von aussen, und in der Entfernung, prächtig. Die Gebäude sind regelmässig angelegt, und mit einer starken Mauer umgeben. Das Merkwürdigste sind die Kirche und die Bibliothek.

Die Kirche ist zierlich, und von 1715 bis 1724 gebaut worden, ist hoch, groß und helle, hat schöne Malereien, eine sehr grose Orgel, kostbare Gefässe, Meßgewande und andere Kostbarkeiten. Die Decke der Kirche ist fresko bemalt, und vorzüglich schön ist der Kor. In diesem verwahrt man in einem Seitengewölbe eine ansehnliche Anzahl von Kostbarkeiten, reich besezten Kirchengefässen, an welchen viele Edelsteine und Gemmen angebracht sind. Unter die ältern Kostbarkeiten gehört ein Reliquienkasten von Silber, auf welchem viele Figuren der Apostel stehen, an der Vorderseite sind viele ungeschliffene Edelsteine, auch ächte römische Gemmen eingesezt, die von grosem Werth sind.

sind. Dieses Kästchen ist ein Geschenk, welches Judith, die Gemalin Welfs IV, Wohlthäters des Klosters, an dasselbe geschenkt hat. Die Orgel der Kirche ist ein Meisterstük, an welchem 12 Personen 13 Jahre lang gearbeitet haben. Sie hat 76 Register und 6666 Pfeiffen. Die gröste zinnerne Pfeiffe hält 32 weingartensche, oder 4 wirtembergsche Eimer.

Die Bibliothek ist ansehnlich und in zween Theile getheilt. Die Anzahl der Handschriften ist an 500 stark, und einige reichen bis ins zehende Jahrhundert. Unter den Manuskripten sind viele historische, alte Bibeln, Minnesänger und dergleichen. Die Sammlung der alten Druckschriften ist auch ansehnlich, aber die Fächer der neuern Literatur sind unvollständig. Im Stifte sind ausser dem Prälaten 42 Patres und 7 Fratres.

An dem Orte, wo jezt das Kloster steht, wohnten ehmals die Guelfen, und aus ihres Schlosses Trümmern wurde das Kloster gebaut, dessen Stiftung aber älter ist.

Zur Zeit Pipins, Karls des Grosen Vaters, baute Alto, ein Schottländer und Schüler des Bonifaz, ums Jahr 750 eine Zelle zwischen Augsburg und Freising, die von ihm Altomünster genannt wurde. Ums Jahr 910 zog Heinrich, des Welfen Ettichо Sohn, die Mönche von Amergau — wohin sich dieser aus Verdruß, daß jene Güter, vom Kaiser zu Lehen angenommen — mit zwölf seiner Vertrautesten begeben hatte, nach Altomünster, und vermehrte die dortige Stiftung.

Eben dieser Heinrich, und Beata, seine Gemalin, stifteten hernach ums Jahr 920, zu Altdorf im Schussenthale ein Frauenkloster, da, wo jezt die Pfarrkirche steht. Dieses wurde durch die Ungarn zerstört. Itha aber, die Wittwe Rudolfs, brachte es bei ihrem Sohn Welf dem Zweiten dahin, daß er es ums Jahr 1000 wieder herstellte.

Nach dem Tode Welfs des Zweiten nahm Irmengard, seine Gemalin, die Aebtissin Hiltrud zu Altdorf, sammt ihren Nonnen mit nach Altmünster, die Mönche aber von Altmünster wurden mit ihrem Abbt Heinrich nach Altdorf im Jahr 1047 übersezt.

Da das Kloster 1053 verbrannte, räumte Welf III den Mönchen, sein nahe dabei, auf einem Hügel gelegenes Schloß, zur Wohnung ein, welches von ihnen 1055 bezogen, und Weingarten genannt wurde. Doch konnte der vorige Name nicht so gleich vertilgt werden, und Burkard zog mit Kaiser Friedrich dem Rothbart noch 1158 unter dem Namen eines Abbts von Altdorf nach Italien.

Welf III starb ohne Erben, und schenkte alle seine Patrimonialgüter diesem Kloster. Seine Schwester Kunigunda, Azzo, Märggrafen von Este, Gemalin, brachte ihren Sohn Welf IV nach Teutschland, und sezte ihn zum Erben ein. Dieser wurde Herzog in Baiern, und beschenkte mit seiner Gemalin Judith, Balduins aus Flandern Tochter, das Kloster reichlich, ertheilte ihm, nach dem Zeugniß Bertolds von Konstanz, gänzliche Freiheit, und übergab es dem Pabst Urban II. Ihre beiden Söhne Welf V und Heinrich der Schwarze, nacheinander Herzoge in Baiern, legten neue Schenkungen bei.

Heinrich der Schwarze fieng 1124 an, das Kloster von Grund aus neu aufzubauen, und wurde, wie ehmals Welf III, Mönch darinn, wo er auch bei seinen Vorfahrern begraben liegt.

Gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts verkaufte Welf VI mit Hintansezung seines brüderlichen Enkels, Heinrichs des Löwen, seinen Erbtheil an die Hohenstaufen, doch ohne Schaden der Unmittelbarkeit dieses Klosters, welche ihm selbst Heinrich der erste und zweite mit den folgenden Kaisern bestätigte, und worinn es sich bisher erhalten hat.

Die Welfen nahmen, nachdem sie ihr Schloß an das Kloster überlassen hatten, ihre Wohnung bei Ravensburg, und wurden daher, von einigen Schriftstellern, auch Grafen von Ravensburg genannt.

Das Kloster hat auch viele trübe Schicksale gehabt. 1053 brannte es ab, 1632 wurde es mit Sturm eingenommen, und 1634 nahm es der schwedische General Horn nochmals ein.

Unter den Seltenheiten des Klosters wird ein Egiptisches Götzenbild gezeigt, auch eine Reliquie des Blutes Christi, welches K. Heinrich der dritte von Mantua nach Teutschland gebracht haben soll, welches nachgehends an dieses Kloster gekommen. Diese Reliquie ist in Gold mit Edelsteinen gefaßt. Alle Jahre wird dieser Reliquie zu Ehren ein Festtag gefeiert, und ein sogenannter feierlicher Blutritt gehalten. Eine grose Menge Menschen, zu Pferde und zu Fuß wallfarthet an diesem Tage unter dem Vortritt der Obrigkeit nach Weingarten, um dort Ablaß zu holen.

Eine grose Anzahl der Wallfahrer ist beritten, in Soldatenuniform gekleidet, und immer einige tausend stark. Sie sind in Kompagnien eingetheilt, einige als Dragoner, andere als Husaren gekleidet, die aus Biberach, Ravensburg, der Grafschaft Waldburg und andern umliegenden Gegenden zusammen kommen. Ihre Uniformen werden ihnen zu diesem Blutritt aus den Landschaftskassen angeschaft, die auch immer daher rekrutirt werden. Jeder dieser militärischen Blutreiter hat seinen natürlichen Schnurrbart, den er sich 6 Wochen vorher wachsen lässet, und ihn am Paradetag wichset.

Am Vorabende des heil. Blutfreitags, am Feste der Himmelfarth rücken die entfernten Kompagnien ein, und nehmen ihr Quartier theils in Altdorf, theils in der umliegenden Gegend. Die Feierlichkeit nimmt, am bestimmten Tage, ihren Anfang früh um 6 Uhr. Das ganze Konvent begiebt sich zu dem Blutaltar, wo der Pater Kustos in roth sammtnem Ornat mit Gold, das heil. Blut, in einem silbernen Behältniß, an den Hals hängt, und sich unter Läutung der Glocken im Klostershofe zu Pferde sezt, wo ihn die Blutritter erwarten und mit ihm auf das Feld reiten.

Zuerst eröfnen den Zug eine Kompagnie Studenten, mit Feldmusik, das Kloster Weingartensche Zehendamt, Reuter-Kontingent und Bedienten in Livree, die bürgerliche Schüzenkompagnie von Altdorf, die das heil. Blut, als eine Garde begleitet. Auf diesen Vortrab folgt ein Reuter in alt römischem Ornat, der den Soldaten Longin vorstellt, der die Seite Christi geöfnet haben soll, der Pater Kustos mit dem heil.

Blut,

Blute, mit 6 geharnischten Männern umgeben, und 4 Reutern, die Standarten führen, nebst einigen Geistlichen zu Pferde. Auf dieses folgen die Chevaurlegers, Jäger, Dragoner, Husaren, Grenadiers à Cheval und andere in Uniform gesteckte Blutreuter.

Während des Zugs werden die Evangelien viermal gelesen, und die Feldfrüchte mit dem Blute gesegnet, damit es vor Ungewitter bewahret werde. Vieles Volk macht den Umgang zu Fuß mit. Nahe bei Altdorf ist ein Zelt aufgeschlagen, in welchem der Kustos wartet, bis sich die Ritter wieder in Ordnung gestellt haben.

In der Kirche werden viele Messen gelesen, und Wein getrunken, der mit dem h. Blute gesegnet ist, wodurch vollkommener Ablaß erlangt wird, welchen der Pabst Klemens X verliehen hat. Der Reichsprälat, oder ein anderer, mit einer geistlichen hohen Würde bekleideter Gast, empfängt in reichem Ornat, von seinen Geistlichen umgeben, unter einer vor dem Thore aufgeschlagenen Bühne, das heil. Blut, das gleichsam im Triumf zurükgebracht wird. Sobald es bei der Bühne angelangt ist, so empfängt es der Unterkustos, der dem Volk damit den Seegen giebt. Unter Absingung des 79 Psalm geht die Prozession in die Kirche, vor den Hochaltar, wo der lezte Seegen gegeben und der ganze Akt mit einem Hochamt beschlossen wird. Diese Prozession soll nicht nur wegen des Ablasses für Menschen, sondern auch für Pferde gut sein; deßwegen werden eine Menge Pferde an diesem Tage hieher gebracht. Eine Buchdruckerei ist mit Verfertigung verschiedener geistlicher Bilder und Zettel beschäftigt, welche durch die Reliquie berührt und geweiht, als kräftig und wunderthätig durch das ganze katholische Schwaben ausgebreitet und verschlossen werden. —

Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige Herr, des heil. römischen Reichs Prälat, Abbt des unmittelbaren Reichsstifts und Gotteshauses Weingarten, Herr der freien Reichsherrschaft Blumenegg, Brochenzell und Liebenau, beständiger Deputirter des Reichs.

Auf dem Reichstag hat er auf der schwäbischen Prälatenbank, und beim schwäbischen Kreise Sitz u. Stimme zwischen Salmansweil und Ochsenhausen. Der Reichsmatrikularanschlag des Reichsstifts, ist zu einem einfachen Römermonat, 121 Gulden 40 kr. zu einem Kammerziele giebt es 169 Rthl. 6 1/2 kr. und wegen Blumenegg 15 Rthl. 19 1/2 kr. In Kriegszeiten stellt Weingarten zu einem Kreisinfanterieregiment, — gegenwärtig zum fürstenbergschen, — einen Hauptmann, einen Premierlieutenant, einen Ober- u. einen Unterfeldwaibel, einen Fourier, einen Feldscherer, 6 Korporale, einen Fourierschützen, 2 Tambours, 9 Gefreite, und 91 Gemeine, zusammen 115 Mann. Zu einem Kavallerieregiment, gegenwärtig zum Raßlerschen, einen Rittmeister, einen Fourier, einen Feldscherer, einen Korporal, einen Trompeter, einen Fahnenschmied, einen Fahnensattler, 14 Gemeine, zusammen 21 Reuter, überhaupt 136 Mann.

Das Stift Weingarten besizt folgende Herrschaften und Aemter: Die freie Reichsherrschaft Blumenegg, die Herrschaft Brochenzell, Herrschaft Liebenau, Amt Hag-

Hagnau, Gericht Ausnang, Gericht Waldhausen, Priorat und Amt Hofen, Amt Hasenweiler, Amt Essenhausen, Amt Fronhofen, Amt Blönried, Amt Blizenreute, Amt Aichach, Zehendamt jenseits der Schusse, Zehendamt disseits der Schusse, Amt Bergatreute, Amt Schlier, Amt Bodnegg, und Amt Karsee, welches leztere fast ganz verödet ist. Fast über alle Orte und Höfe hat Weingarten den Blutbann pfandschaftlich von Oesterreich. In der Landvogtei besizt Weingarten noch viele zerstreute Güter, die unter der Landeshoheit der Landvogtei stehen.

Weinhausen, Dorf im Gebiet der Stadt Kaufbeuren, gehört dem Spital dieser Stadt, und macht mit dem Kloster Steingadenschen Dorfe Weicht, eine vereinigte Pfarre, von 200 Seelen aus.

Weinrieden, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Weinsberg, kleine Stadt an der Sulm, an dem Fuß eines runden Berges, im Weinsbergerthale, eine Stunde von Heilbronn, im Herzogthum Wirtemberg. Es hat 1400 Einwohner, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz und ein altes, zerstörtes, aber merkwürdiges Schloß. Dieses liegt auf einem runden Berge über der Stadt, und zeigt nur noch Ruinen von Mauern und Thürmen. 1140 soll der Kaiser Konrad dieses Schloß belagert haben, bei welcher Begebenheit sich die Geschichte der seltsamen Weibertreue zugetragen haben soll. Gegenwärtig noch wird der Berg, worauf die Ruinen des Schlosses stehen, die Weibertreue genannt. Das Städtchen Weinsberg ist uneben und unregelmäßig gebaut, es zieht sich an dem Berge hinauf, auf welchem das Schloß stehet. Ehmals hatte Weinsberg eigene Herren, die sich davon nannten, und noch ums Jahr 1400 das Städtchen besassen. Von diesen kam es an Kurpfalz. 1504 eroberte es der Herzog Ulrich von Wirtemberg, im pfälzischen Kriege, und behielt es auf die kaiserliche Bestätigung. 1525 machten die Bauern in der Baueraufruhr hier grobe Exzesse, jagten den Obervogt, Grafen Ludwig von Helfenstein, nebst andern Adelichen, durch die Spiesse, und führten seine Gemalin, nebst anderm Frauenzimmer auf einem Mistwagen nach Heilbronn. Wegen dieser Mordthaten wurde Weinsberg vom schwäbischen Bunde eingenommen, und ganz eingeäschert. 1707 brannte das Städtchen wieder fast ganz ab. 1546 eroberten die Spanier Weinsberg, und 1634 die Kaiserlichen, worauf der Kaiser 1635 das Städtten dem Grafen Trautmannsdorf schenkte, der es aber wieder an Wirtemberg abtreten mußte. Das Weinsbergerthal, in welchem vortreflicher Wein wächset, hat von diesem Städtchen, und dieses von dem Wein den Namen.

Weipoltzhofen, Dorf in der obern Landvogtei, auf der Leutkircher Heide.

Weir, kleines Dörfchen von 100 Seelen, in der österreichschen Landvogtei Ortenau, und gehört zum Schultheißthum und Pfarrei Ottersweier, ist von Weihr, das auch in der Ortenau liegt, zu unterscheiden.

Weisbach, kleines Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, zwischen St. Peter und Weiler.

Weisingen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Rentamt Dillingen, unweit Glött, gehört halb dem

dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg, 3 Höfe und 58 Sölden gehören dem Bischof, 4 Sölden nach Fultenbach und 5 zum Katharinenkloster in Augsburg. Hier lebten ehmals Adeliche von Weisingen.

Weissach, Dorf in der königsegg-rothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Weissach, Pfarrdorf von 818 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Maulbronn. 1791 ist es fast ganz abgebrannt.

Weisshof, Hof bei Löchgau, im wirtembergschen Amt Bietigheim, der 1739 auf dem Orte angelegt wurde, wo eine römische Wache ehmals war. Dieses beweiset eine Innschrift, die man hier fand, und die Worte enthielt: Specul. portio. Noch immer findet man silberne und kupferne römische Münzen, Urnen, Vasen, Statuen, Ruinen von Gebäuden, und man hat auch Trümmer eines Bades mit seinen Wasserleitungen, irdenen Teucheln, und schönen gegossenen Böden gefunden.

Weissel, kleines Dorf im Gebiet des Reichsstifts Marchtall, an der Landstrase von Ehingen nach Biberach, nahe an Sontheim, mit welchem es eine Gemeinde ausmacht.

Weissemurg, kleiner Fluß im Schwarzwalde, im Wirtembergschen, der in die Murg fließt.

Weissenau, unmittelbares Reichsstift, im Umfang der Landvogtei Altdorf, am Fluß Schussen, Prämonstratenserordens. Es ist schön und regulär gebaut, hat eine Bibliothek, die zwar einige Handschriften hat, aber sonst nicht zahlreich ist. Hier wohnten ehmals einige Eremiten, die von Prämonstratensern abgelöst wurden. 990 wurde die Einsiedelei in ein Kloster verwandelt, 1145 in eine Prämonstratenserprobstei, und endlich 1257 in eine Abbtei. Die Stifter des Klosters waren Gezilo von Wisemburg oder Bisenberg und seine Schwester Luitgard, die aus Zähringenschem Stamme sein sollen. Gemeiniglich wird das Jahr 1145 für das Stiftungsjahr angegeben, wahrscheinlicher ist das schon angeführte Jahr 990, wo die Einsiedelei in ein Kloster verwandelt wurde. Beide Jahre können in gewisser Rücksicht als Stiftungsjahre gelten, da 1145 der Prämonstratenserorden das Kloster erhielt. Die Herzoge Hohenstaufenschen Geschlechts haben das Kloster mit Dörfern, Weilern, Höfen, und Feldern beschenkt, auch der Herzog Heinrich von Sachsen und Baiern, auch Graf Welf VI von Altdorf bezeugten sich gutthätig gegen das Kloster. K. Friedrich I nahm es 1164 in seinen besondern Schuz, und Kaiser Karl IV befreite es von der Gerichtsbarkeit der Landvogtei. Doch muß das Kloster noch jährlich 20 Scheffel Dünkel, ein Fuder Wein, und ein Pfund Pfeffer Schirmgeld an die Landvogtei geben. Das Stift enthält 28 Patres und 4 Fratres. Der Titel des Reichsprälaten ist: der Hochwürdige Herr, des heil. röm. Reichs Prälat, Herr des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Weissenau. Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank zwischen Roggenburg und Schussenried, und bei dem schwäbischen Kreise zwischen Roty und Schussenried. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts, der ehmals 80 Gulden und dann 25 fl.

be-

betrug, ist gegenwärtig nur noch 8 fl. 20 kr, welche das Stift wirklich bezahlt, obgleich in den Registern 25 fl. angesezt sind. Zu einem Kammerziele giebt es 101 Reichsthaler 41 kr.

Das Stift besizt die Pfarrdörfer Oberhofen und Thaldorf, das Kirchspiel des Klosters Weissenau, die Dörfer Reute, Oppenweiler, Unterthüringen, verschiedene Höfe, Güter und Unterthanen, alles in der Landvogtei, auch einige gültbare Bauerhöfe und Güter, sehr viele Exposituren, oder Pfarreien mit Ordensgeistlichen von Weissenau besezt, worunter auch eine in der Stadt Ravensburg ist.

Weissenau, Pfarre und Kirchspiel von 154 Seelen, bei dem Kloster Weissenau, dem es auch gehört.

Weissenbach, Dorf am Flusse Murg, bei Gernspach, in der badenschen Grafschaft Eberstein.

Weissenberg, katholisches Pfarrdorf von 400 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau.

Weissenburg, zerstörtes Schloß auf dem Berge Boyser, bei Stuttgart, das schon 1312 in einem Kriege zerstört worden ist. Man sieht noch wenige Ruinen von Gräben und Gewölben.

Weissenhorn, vorderösterreichsche kleine Stadt an der Roth, und ältere Residenz der Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn. Sie hat 1400 Einwohner, ein 1667 gestiftetes Kapuzinerkloster von 20 Mönchen, welches die Fugger gestiftet haben, einen Spital, Siechenhaus, Schranne, eigene hohe und niedere Gerichte, gutes Gewerbe und einen ergiebigen Feldbau im Roththale. Die Stadt ist alt, und stand schon zu der Römer Zeiten; ob sie aber damals Veraxodurum oder Viana geheissen habe, ist nicht zu bestimmen. Das leztere ist wahrscheinlicher, wenn die Römer von Kempten eine Strasse hierdurch an die Donau gehabt haben, weil das weiter unten im Roththale liegende Elchingensche Dorf, noch den teutschen Namen Stras führet. Das redende Wapen des Grafen Heinrichs von Weissenhorn und Marstetten vom Jahr 1010, ist älter als der Name der Stadt Weissenhorn.

Es kann sein, daß nach der Besiznehmung der Grafschaft Marstetten, von Berthold von Neuffen 1154 noch einige abgesonderte Grafen von Weissenhorn gelebt haben, weil Graf Luitfried von Weissenhorn und sein Sohn Berthold 1160, und dieser Berthold von Wizinhorn noch 1191 nach der Diplomatik gelebt hat, so daß erst Weissenhorn mit Marstetten konsolidirt worden ist. Von den Grafen von Weissenhorn s. Art. Kirchberg.

Nachdem Weissenhorn an Baiern gefallen, und 1507 von Oesterreich in Besiz genommen wurde, so verpfändete Maximilian auch Weissenhorn an Jakob Fugger mit den übrigen Herrschaften. Kaiser Karl VI lösete die Stadt Weissenhorn wieder aus. Der Graf Marquard Eustach Fugger gab sich zwar alle Mühe, diese Auslösung zu verhindern; allein er mußte das Pfandgeld annehmen, und die Pfandschaft herausgeben.

Weissensee, Pfarrdorf von 274 Seelen, das aus zerstreuten Gütern bestehet, im Hochstift Augsburg, gehört dem Kloster St. Mangen in

in Füssen, und liegt bei dem See Weissensee.

Weissensee, See im Hochstift Augsburg, unweit Füssen.

Weissenstein, kleine Herrschaft oberhalb Göppingen, die mit der Herrschaft Rechberg verbunden ist, und den Herren von Rechberg gehört. Sie ist der katholischen Religion zugethan, ganz bergigt, hat Akerbau auf den Alpen und noch mehr Waldungen, und in dem Thale Wieswachs. Das schöne Flüßchen Lauter durchfließt sie, und eine Landstrase von Göppingen nach Heidenheim zieht sich durch sie hin. Sie bestehet aus dem Städtchen Weissenstein, Schloß Weissenstein, halben Dorf Degenfeld, Marktflecken Böhmenkirch, Pfarrdörfern Nenningen und Treffelhausen, dem Dorfe Schnittlingen, der Wallfahrt St. Bernhardus, und den grosen Höfen Lüzelalb und Rupertostetten. Die Herrschaft macht ein Oberamt aus, enthält 3500 Einwohner, und gehörte ehmals einer eigenen abgetheilten Rechbergschen Linie, die sich davon nannte. Sie steuert zum Kanton Kocher.

Weissenstein, kleines Städtchen auf einem Hügel, in einem sehr engen und tiefen Thale, in der Rechbergschen Herrschaft Weissenstein, 3 Stunden oberhalb Göppingen. Das Thal ist so enge, daß kaum die kleine Vorstadt, die nur aus einer Strase bestehet, Raum hat, das Städtchen zieht sich schon wieder auf der andern Seite den Berg hinan. Die Berge, die hier das Thal, wie ein Hufeisen schliessen, sind so entsezlich steil und hoch, auch grösstentheils kahl und mit Felsen gekrönt, daß die Gegend dieses Städtchens äusserst romantisch ist, und für einen Liebhaber der rohen, wilden Natur viel Anziehendes, für einen aber, der milde, sanfte Gegenden liebt, viel Fürchterliches hat. Das Städtchen hat 2 Thore, eine schöne moderne Pfarrkirche, und ungefehr 15 bis 20 Häuser. In der Vorstadt sind mehrere Häuser und eine Kapelle. Das Städtchen mit der Vorstadt hat ungefehr 600 Einwohner; das ganze Kirchspiel aber, zu welchem der katholische Theil des Dorfs Degenfeld gehört, enthält über 800 Seelen.

Höher als das Städtchen liegt an einem Berge ein sehr altes Schloß, das aus zwei zusammenstossenden Häusern und einigen Nebengebäuden besteht, und mit einer besondern Mauer und Graben umgeben ist. Es ist das Stammhaus der Rechbergweissensteinschen Linie, und der Siz des Oberamts. Hier ist ein kleines Zeughaus von 6 bis 8 eisernen Kanonen und einigen Mörsern; auch zeigte man hier vor dem eine Bettstatt, in welcher 24 Rechberge sollen geschlafen haben. Gegenwärtig ist aber nichts mehr davon zu sehen, als ein Seitenbret, welches 13 Pariser Fuß lang ist.

Weissenstein hat seinen Namen von einem weissen Felsen, der sich an einem sehr nahen Berge, Thurmhoch erhebt. Der Ort hat wenigen Feldbau, aber sehr gute Wiesen. Die Bürger nähren sich von ihren Handwerken, und der ärmere Theil vom Baumwollespinnen. Hier führt eine lange, aber gut gebaute Steige, die Alpen hinauf, gegen Heidenheim zu. Weissenstein gehörte ehmals den Herren von Weissenstein. 1301 lebte Ulrich von Weissen-

stein, Mönch zu Lorch, es gehörte auch den von Neuhausen und von Remchingen. 1475 aber besaß es schon Heinrich von Rechberg, und indessen ist es ein Eigenthum der Herren von Rechberg geblieben.

Weissenstein, kleines Dorf im badenschen Amt Pforzheim.

Weißflecken, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Pferrich. Die Landvogtei besitzt alle Jurisdiktion.

Weissingen, kleines Dorf von 9 Familien, im Stadt Ulmschen Amt Leipheim, gehört einigen Patrizjern der Stadt, welche die niedere Gerichtsbarkeit besitzen.

Weißlinsburg, Oertchen im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Weißwasserstelzen, auch Hohenwasserstelzen genannt, Schloß am Rhein, Schwarzwasserstelzen gegenüber, im konstanzischen Amt Kaiserstul. Es liegt auf einem Hügel, und war sammt der halben Gerichtsherrlichkeit zu Lienheim und Zugehörde, auch Frucht- und Weinzehenden, ein Kunkellehen der von Heggenzer, von dem Bischof zu Konstanz, als Abbt zu Reichenau, von welchen es durch Heurath an verschiedene adeliche Familien, und endlich an die Grafen von Falkenhain gekommen, welche sie an das Hochstift Konstanz verkauft haben.

Weisweil, ehmals Wisweiler, Dorf am Rhein, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg. Hier ist ein Rheinzoll. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Weisweil, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Weitenau, Dorf, ehmaliges Kloster und Vogtei in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Weitenau, Marktflecken von 952 Seelen, und Hauptort der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Weitenung, Dorf von 200 Seelen, im badenschen Amt Steinbach, ist katholischer Religion, und hat eine Kapelle.

Weiterdingen, Pfarrdorf von 854 Seelen, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Hornstein-Weiterdingen, und steuert zum Kanton Hegau.

Weitmars, Oertchen im wirtembergschen Amt Lorch.

Weittenburg, ritterschaftliches Schloß in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Raßler und steuert zum Kanton Nekar. Ehmals gab es eigenen Adel von Weittenburg.

Weittingen, Pfarrdorf von 515 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, ist ein Ritterort, der zum Kanton Nekar steuert.

Weizen, Pfarrdorf von 309 Seelen, in dem fürstenbergschen Amt Stühlingen.

Weizern, Schloß, Beamtung, bei Zell, unweit Füssen, gehört von Freiberg.

Wekenstein, ruinirtes Schloß bei Horgen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Wekenthal, Wallfahrtskirche bei Rottenburg, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Wekrieden, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Welden, Marktflecken, Schloß und burgauisches Kammeralgut, am Ursprung des Flusses Laugna, lat. Lagena, wo dieser Fluß einen Weiher macht, in der österreichschen Marggrafschaft Burgau. Der Marktflecken hat 800 Einwohner, mit den Filialen Reittern, und Eggattihof und Mühl. Zur Herrschaft Welden gehören noch Werlenschwang und Schönenberg.

nenberg. Hier war das Stammschloß der Familie von Welden. Dieses Andenken wurde zerstört, und ein noch stehengebliebener Thurm, ums Jahr 1755 gesprengt, und dafür eine St. Thekla Kapelle und ein Beneſiziathaus unter dem Namen Neuleblangberg, von einem Grafen Fugger Wellenburg, Besizer von Welden, erbaut. Dieser zerstörte also die ehrwürdigen Trümmer eines uralten Schlosses, um ein Beneſiziathaus zu erbauen!! Oesterreich handelte anders, als es zum Besiz Weldens gelangte. Es hob das hiesige Franziskaner Nonnenkloster, welches sich von Weiler aus dem Wirtembergschen 1570 hieher geflüchtet hatte, im Jahr 1782 auf. Dieses Weiler liegt zwischen Urspring und Blaubeuren, im wirtembergschen Amt Blaubeuren. Es enthielt vor seiner Aufhebung 17 Nonnen.

Der Marktflecken Welden, das Schloß und der Blutbann sind Schwabenlehen. Welden gehört den von Welden, welche dieses ihr Stammgut 1597 an Marx Fuggers Söhne, mit Werleschwang und Schöneberg um 140,000 Gulden verkauft haben. Nach dem Absterben des leztern Grafen Jos. Maria Fuggers von Wellenburg, 1764 ist der Ort als ein heimgefallenes Lehen von Oesterreich eingezogen worden. Welden steuert zum Kanton Donau, und hat einen Jahr- und Wochenmarkt.

Welden, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Leeder.

Welden, kleines Dorf auf dem Schwarzwalde, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek.

Wellenburg, Herrschaft, unweit Augsburg in der Marggrafschaft Burgau, gehört der Fuggerschen Familie, und zwar der Jakob Fuggerschen Linie, nachdem der Wellenburgsche, oder Wöllenburgsche Stamm ausgestorben. Sie bestehet aus dem Schlosse Wellenburg, den Pfarrdörfern Leutershofen, Reinhardshausen, Berkheim, Brettleshofen, Gablingen, aus dem Dorfe Walperghausen und einigen Höfen. Sie steuert zum Reich

Wellenburg, oder Wöllenburg, schönes und weitläufiges Schloß, in der Fuggerschen Herrschaft Wellenburg, auf einem Hügel, unweit Augsburg. Es ist im 14ten Jahrhundert zerstört, und 1432 wieder gebaut worden. Es enthält einen grosen Saal mit Gemälden aus der Fuggerschen Familie.

Wellendingen, Pfarrdorf eine Stunde von Rottweil, am Fuß des Henberges in der Grafschaft Oberhohenberg, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Nekar. In ältern Zeiten wurde es Wallelingen genannt, es hat zwei Schlösser und 587 Einwohner. Im Jahr 1410 besaß es Hans Pfuser. Von dieser Familie kam es nach und nach an die Iflinger von Stozingen, von Humpis, von Waltrams, und endlich an die Familie der von Freiberg-Altheimschen Linie, wovon noch der gegenwärtige Besizer Fidel Anton von Freiberg abstammt. Wellendingen ist ausser dem 4ten Theil des Zehenten allda, so ein Lupfensches Lehen ist, ein freies, lediges Eigenthum, und wurde 1670 von der Familie von Freiberg mit einem immerwährenden Familienfideikommiß für den Stamm und Namen der von Freiberg belegt, welches Paktum auch 1675 von dem kaiserlichen und Reichskammergericht bestätigt wor-

worden ist. Der Ort war ehmals, mit der allda bestandenen Kaplanei, ein Filial der Pfarre Altstatt, hat jezt aber seit langer Zeit seinen eigenen Pfarrer.

Wellendingen, kleines Dorf in der St. Blasischen Grafschaft Bondorf.

Welleringen, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Wellingen, kleiner Ort, in der österreichschen Herrschaft Kirnberg.

Wellingen, Dorf im wirtembergschen Amt Kirchheim, ist der Stammort der noch blühenden Familie von Wellingen.

Welmlingen, Dorf in der badenschen Herrschaft Rötheln, hatte ehmals eigene Herren von Welmlingen.

Welschbollenbach, fruchtbares Thal am Kinzingerthale, im fürstenbergschen Amt Haslach, das an das Dorf Bollenbach stößt, eine Stunde lang ist, und 10 Bauerhöfe enthält. Die Einwohner sind katholischer Religion, und gehören zur Pfarrei Steinach. Dieses Thal ist ein besonderes bischöflich strasburgsches Lehen, und gehörte in ältern Zeiten zween Besizern, nemlich von Born und Stoll von Staufenberg zu. Im Jahr 1441 hat Robert, Bischof zu Strasburg, dieses Thal, als ein Mannlehen, an Jakob von Born, und seine Brüder Hans Jakob, Friedrich Jakob, und Ittel Jakob gemeinschaftlich mit den von Stoll, wie es ihr Vater Wilhelm von Born inne hatte, verliehen. Gleiche Belehnung ist auch in diesem Jahre an Johann Stoll von Staufenberg geschehen. Die von Stoll hatten zwei Drittel zu geniessen, und die von Born ein Drittel. Ludwig Stoll von Staufenberg verkaufte mit Genehmigung des Bischofs im Jahr 1535 seinen Antheil an Kolin und Niklas Färber; die Söhne Ludwigs aber, Kaspar und Johann Jakob, widersezten sich dem Verkauf. Bei diesen Zwistigkeiten hat der Bischof Johann von Manderscheid, den Kaufschilling 1574 geschossen, und das Lehen für heimgefallen erklärt. 1588 hat auch Jakob von Born seinen Antheil dem Bischof überlassen. Auf diese Art ist dieses Lehen wieder vereinigt, und noch 1588 Albert, Grafen von Fürstenberg, als ein Mannlehen überlassen worden, bei welchem Hause es bisher geblieben.

Welschengen, Pfarrdorf von 280 Seelen, an der Aach, gehört Fürstenberg, zur Herrschaft Hohenhöwen.

Welschensteinach, Thal im fürstenbergschen Amt Haslach, enthält mit seinen Nebenthälern Unterthal, Langbrunnen, Zettenhausen und Mühlenbach an 100 Familien. Das Thal ist fruchtbar, hat reiche Bauerhöfe, und treibt guten Viehhandel. Die Pfarrkirche der Apostel Peter und Paul ist nun gebaut.

Welschneureut, Dorf, von französischen Kolonisten angelegt, in der Marggrafschaft Baden, im Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Welsingen, Dorf im Burgau, gehört Fugger.

Weltenschwan, Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Kalw. Der Ort gehörte ehmals zur Ritterschaft, und Wirtemberg hat in dem Vergleich von 1769 der Ritterschaft, welche viele Orte auf immer an Wirtemberg abgetreten, die Steuer zugesichert. Es steuert daher zum Kanton Kocher.

Welzheim, ansehnlicher und schöner Marktflecken, in der Herrschaft

schaft Welzheim, an der Limpurgschen Grenze. Es gehört Wirtemberg, ist der Siz eines herzoglichen Oberamts, hat 240 Bürger, 1100 Einwohner, und zu seinem Kirchspiel gehören über 3000 Seelen. Die Gegend um den Ort ist waldig, und wird unter dem Namen des Welzheimer Waldes benannt, hat fruchtbaren, mit Sand vermischten Leimenboden, der sehr gut zum Flachsbau ist, welcher auch hier vortreflich geräth.

In der Gegend und hier wird auch viel Holz- und Schnittwaare verfertigt, die ins Remsthal und noch weiter geführt wird. Ehmals muß der Ort bemauert, auch zu den Zeiten der Hohenstaufen in besserem Flor gewesen sein. Denn er wird in der Verkaufsurkunde von 1335 eine Stadt genannt. Es werden hier jährlich 3 Viehmärkte und ein berühmter Flachsmarkt gehalten. Die ansehnliche Kirche des Orts, die vier steinerne Bildnisse am Haupteingang aufweiset, ist mit einer Mauer umgeben, und hatte ehmals auch noch einen Graben, der aber jezt eingefüllt ist. Der Ort ist jezt ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. Welzheim ist sehr alt; man findet hier nicht nur öfters römische Münzen, sondern man sieht noch Spuren einer römischen Linie, und einer Burg, wo noch viele römische Münzen ausgegraben werden.

Welzheim, Herrschaft im Wirtembergschen, an der Grenze der Grafschaft Limpurg, von welcher sie ehmals ein Theil war. Sie bestehet aus dem Marktflecken Welzheim und 50 kleinen Orten, unter welchen die Dörfchen Rupertshofen, Hinterlinthal, Hönek, Welbach, und Holzhausen sind. Die Herrschaft enthält überhaupt über 3000 Seelen, die nach Welzheim eingepfarrt sind. Die vorzüglichsten Produkte sind Holz- und Flachsbau. Von Früchten wächset nur Roggen und Haber, Dünkel aber nicht. Die Viehzucht ist auch beträchtlich. Die Ausfuhr bestehet in Holz, Flachs und Vieh. Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion, sind meist wohlhabend, und haben in ihrer waldigen Gegend wenige Bedürfnisse. Welzheim muß, zu der Zeit der Hohenstaufen, zu den Gütern dieser Familie gehört haben. Von den Hohenstaufen kam Welzheim an die Familie von Hohenrechberg, und von diesen, im Jahr 1335 an Limpurg. In diesem Jahr verkauften Albrecht von Hohenrechberg und sein Bruder Konrad, an die Gräfin Mechtild von Limpurg, eine gebohrne Pfalzgräfin von Tübingen, die Herrschaft Welzheim, Wallenzwingen in der Urkunde genannt, um tausend Pfunde Heller. In dieser Urkunde wird der Stadt und Burg Welzheim gedacht.

Bald nach der Erwerbung müssen die Schenken von Limpurg dem gräflichen Hause Wirtemberg, die Hälfte der Herrschaft Welzheim zu Lehen aufgetragen haben, denn 1379 wurde Schenk Konrad von Limpurg mit dem halben Dorfe Welzheim und was an Leuten und Gütern dazu gehörte, von dem Grafen Eberhard zu Wirtemberg belehnt, wie solches Lehen, sein Bruder Albrecht, und seine Voreltern inne gehabt haben. 1418 wurde auch die andere Hälfte von Welzheim von Elisabeth, Wittwe Friedrichs Schenken zu Limpurg, mit ihrem Sohn Konrad, dem Hause Wirtem-

temberg zu Lehen aufgetragen, wogegen die Burg Lohrbach, deren eine Hälfte auch Lehen von Wirtemberg war, dem Hause Limpurg wieder geeignet wurde. Nachgehends wurde auch die Burg Oberleinbach und die mit Welzheim verbundene Waibelhueb Wirtenberg zu Lehen aufgetragen, welches von 1428 an geschah. Welzheim war auch öfters in ältern Zeiten ein Limpurgscher Wittwensiz. 1713 starb der Limpurgsche Mannsstamm aus, und Wirtemberg zog das Lehen ein. So wurde Welzheim ein wirtembergsches Eigenthum. Der übrige Theil der welzheimschen Amtsorte, die nicht Lehen waren, verblieben den Limpurgschen Erbtöchtern, und ist 1774 in der Landestheilung, dem Limpurg-Sontheim-Gaildorfschen, oder Püklerschen Loos zugetheilt worden. 1718 schenkte der Herzog Eberhard Ludwig die Herrschaft Welzheim seiner Mätresse, der Gräfin von Würben. Sie trug sie 1726 dem herzoglichen Hause wieder zu Lehen auf, unter der Bedingung, daß ihr Bruder Wilhelm Friedrich von Grävenitz, sie gemeinschaftlich mit ihr besizen solle. Dieser erhielt 1727 wegen der Herrschaft Siz und Stimme auf dem fränkischen Kreise, auf der Grafenbank, und erlegte einen Matrikularanschlag von 5 Gulden. Nachdem der Kredit der Gräfin gefallen, und sie gestürzt war, so wurden alle, auch andere an sie geschenkte, Güter wieder eingezogen, und der Nachfolger, Herzog Karl Alexander, brachte alle diese unrechtmäßig, und wider die Landesgesezе, veräusserte, Güter an das herzogliche Haus Wirtemberg, worauf Welzheim den herzoglichen Kammerschreibereigütern einverleibt wurde.

Wendlingen, Städtchen am Nekar und der Lauter, welche hier zusammenfliessen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Köngen. Es hat 660 Einwohner, und gehörte vormals der adelichen Familie von Werdnau. Wolf Heinrich von Werdnau verkaufte 1545 dieses Städtchen an den Herzog Ulrich zu Wirtemberg um 29,000 fl.

Wendlingen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Wendlingen, Dorf im Breisgau, gehört dem Maltheserorden zum Fürstenthum Heitersheim. Ehmals gehörte es dem Stift St. Margareth in Waldkirch, da es noch ein adeliches Frauenstift war, theils einigen Edelleuten im Breisgau. 1381 kam der hiesige Fronhof, und 1383 und 1384 von den von Kozen, von Schwarzenberg und von Schneulin an die Karthause, auf dem Johannisberge bei Freiburg. 1504 kam Wendlingen von der Karthause durch Kauf an den Maltheserorden.

Wengen, Pfarrdorf von 500 Einwohnern, in der Graf Zeil-Trauchburg.

Wengen, Pfarrdorf von 500 Einwohnern, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Wengen, Kloster s. Art. Ulm.

Wenneberg, merkwürdiger Berg bei Allerheim in der Grafschaft Oettingen. Hier fiel 1645 zwischen den Franzosen und Baiern eine Schlacht vor, welche zum Nachtheil der leztern ausfiel.

Weppach, Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, ist 1424 gestiftet worden.

Werdenstein, Schloß, Pfarrdorf und Vogtei, in der Grafschaft Königseggrothenfels. Sie besteht

het aus dem Schloß Werdenstein, dem Dorf Ekharts, und den Weilern, Lachen, Thanners, Seiffen, Zellers, die zusammen 116 Seelen enthalten. Das Schloß Werdenstein ist das Stammhaus der adelichen Familie von Werdenstein, die dieses Rittergut besaß. Die von Werdenstein waren wegen der zu Lehen getragenen niedern, oder Vogtgerichtbarkeit Vasallen von Rothenfels, und verkauften ihr Rittergut Werdenstein vor wenigen Jahren an Rothenfels, welches auch deßwegen zur Ritterschaft, zum Kanton Hegau, steuert.

Weringen, Pfarrdorf von 662 Seelen im Hochstift Augsburg, an der Senkel im Pflegamt Zusmarshausen.

Werlenschwang, Pfarrdorf im Burgau, gehört Oesterreich zur Herrschaft Welden, liegt an der Zusam, eine Stunde unter Zusmarshausen, hat 353 Einwohner, und ist ein burgauisches Kammeralgut. Hier wird der Leichnam des Grafen Alberts, eines Viehhirten, und Patrons für das Ohrenweh aufbewahrt.

Wermsreute, kleines Dorf in der Landvogtei, im Amt Eggenweiler. Das Kloster Weissenau hat hier 3, der Spital zu Ravensburg eines, und das Kapitel zu Markdorf 2 Güter.

Wernau, kleines Dorf eine Stunde von Ulm, dem Herrn Grafen Schenk von Kastell zu Tischingen gehörig, welches er vor einigen Jahren von dem Kloster Urspringen erkauft hat. Ein Theil des Dorfs Einsingen gehört dazu. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel von Wernau, der aber ausgestorben ist, und steuert zum Kanton Donau.

Werniz, Fluß in der Grafschaft Oettingen. Die Werniz entsteht in Franken, fließt bei Dinkelsbühl in Schwaben ein, durchfließt die Grafschaft Oettingen, nimmt die Sulz, Eger und andere kleine Flüsse auf, und fällt bei Donauwörth in die Donau. Das Wernizthal hat von ihr den Namen.

Wernizostheim, Pfarrdorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Wernizstein, Schloß und Dorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein und Kaisersheim.

Werschhofen, Dorf an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Spielberg, in die Aemter Oettingen und Auskirch.

Wertach, Fluß in Oberschwaben, entsteht bei Wertach, im Hochstift Augsburg, nimmt die Gettnach, Gennach und Senkel auf, fließt an Kaufbeuren und Augsburg vorbei, und fällt unter Augsburg in den Lech.

Wertach, Pfarrdorf von 1234 Seelen, an dem Ursprung der Wertach, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen.

Wertingen, Kurbaiersche Stadt und Schloß, an der Zusam, an der Marggrafschaft Burgau, hat 1100 Einwohner, und eine Post, und steuert zum Kanton Donau. Die Landstrase von Dillingen nach Augsburg geht hier durch. Das Schloß steht ausser dem Orte auf einem Hügel, und ist der Siz des Beamten. Die Stadt ist nicht übel gebaut, und hat eine breite Hauptstrase, die mit guten Häusern besezt ist.

Die Stadt gehörte schon 1250 zur Zeit Ludwigs des Strengen zu Baiern, und ist also ein uraltes

baierſches Stammgut, das ſchon eine baierſche Beſitzung war, ehe die Ritterſchaft ſich zuſammen ſchloß. 1462 plünderten und zerſtörten die Baiern ſelbſt die Stadt. Nachgehends verlor Baiern den Beſitz der Stadt, ſie blieb aber immer ein Lehen von dieſem herzoglichen Hauſe. 1467 und 69 verkauften die Erben Hartmanns von Langenmantel, die Stadt und Herrſchaft Wertingen an die Grafen von Pappenheim, nach deren Abſterben im Jahr 1700 die Stadt als ein eröfnetes Lehen, ſammt Hohenreichen an Baiern zurückfiel. Es liegt zwar an der Marggrafſchaft Burgau, aber nicht in derſelben, iſt alſo kein Inſaſſengut, obgleich die Grafen von Pappenheim den Feuerſtattgulden bezahlt haben.

Wertingen, Kurbaierſche Herrſchaft an der Marggrafſchaft Burgau, beſtehet aus der Stadt Wertingen, dem Schloß und Dorf Hohenreichen, den Pfarrdörfern Gottmanshofen, Frauenſtetten, Auresheim, Rechbergreute, und Aspach, und den Dörfern Wortelſtetten, Hirſchbach, Beſſenried, Grettshofen und Roltshofen.

Wespach, adeliches Gut im Gebiet der Stadt Memmingen, hinter Lauben, gehört den adelichen Familien von Stoll und von Zoller. Vormals gehörte es den Eglofern und Zwikern, nun ausgeſtorbenen Patrizierfamilien.

Wespach, groſes Haus und Kapelle, unweit Leutkirch, im Gebiet des Reichsſtifts Salmansweil. Es war immer für die Unterhaltung derjenigen Unterthanen beſtimmt, welche ſich wegen Alters oder Kränklichkeit, nicht mehr ſelbſt ernähren können. Seit dem Jahr 1783 aber, in welchem der Bettel ganz eingeſtellt wurde, und im obern Kreisviertel jede Herrſchaft für ihre eigene Unterthanen zu ſorgen hat, ſo wurde vom Stift Salmansweil dieſes Gebäude gröſer und bequemer hergeſtellt, ſo daß nun 30 bis 36 Arme Raum und ihre völlige Verpflegung darinn finden.

Weſſingen, Dorf im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Weſſingen, Pfarrdorf von 106 Einwohnern, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenwallerſtein.

Weſtendorf, Pfarrdorf auf einer Inſel in der Schmutter von 1361 Seelen, im Hochſtift Augsburg, iſt der Siz eines Hochſtiftiſchen Pflegamts.

Weſtendorf, Pfarrdorf an der Gennach, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren, hat 268 Einwohner, und gehört der Familie von Hörmann in Kaufbeuren. Das Hochſtift Augsburg hat den Pfarrſatz.

Weſtenried, Dorf mit einem zerfallenen Schloß im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau, und Pfarre Unterthingau. Es wurde im 16ten Jahrhundert von Ulrich Schweikart ans Stift Kempten verkauft.

Weſtwach, Fluß bei Guttenzell.

Weſtererringen, Pfarrdorf von 200 Seelen, an der Senkel, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Langenerringen.

Weſterflach, Dorf im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital zu Biberach, liegt 3 Stunden von der Stadt.

Weſterhard, Dorf unweit Memmingen, gehört der Karthauſe Buxheim.

Weſterheim, Pfarrdorf von 757 Seelen in der baierſchen Herrſchaft Wieſenſteig, auf den Alpen,

pen, hieß ehmals Westerheim oder Westirheim. Albert von Westirheim kommt im diplom. alpirspach. 1101, vor. Hier wird guter Flachs gebaut, auch ist hier eine uralte gepflästerte Landstrase, ins Wirtembergsche, das Hochsträs genannt.

Westerheim, Pfarrdorf an der Günz von 330 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren. Der Ort wird in Ober- und Unterwesterheim getheilt, hat zwo Kirchen, deren Patronat dem obern Spital in Memmingen gehört.

Westerhofen, Dorf am Flusse Jart, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Kapfenburg.

Westerhofen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothensels.

Westernach, kleiner Fluß in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Westernach, Pfarrdorf und altes Schloß an der Westernach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim. Das Pfarrdorf hat 243 Seelen, und das Schloß ist das Stammschloß der von Westernach.

Westerstetten, Pfarrdorf am Fluß Lontel, im Umfang des Ulmer Gebiets, gehört dem Reichsstift Elchingen, ins Amt Tomertingen, und hat 486 Einwohner. Der Fluß Lontel, welcher eine Stunde von hier bei Ursprung entsteht, verliert sich zu Braitingen drei viertel Stunden unter Westerstetten in die Erde, so daß man in dem Lontelthal nichts mehr von ihm siehet. Nachdem er dritthalb Stunden unter der Erde fortgelaufen, kommt er bei Setzingen wieder hervor. Sonderbar sind hier die sogenannten Springwiesen, weil meist bei eintretenden nassen Jahren, zur Sommerszeit viele Quellen auf denselben entstehen, so daß der Bauer sein Gras unter dem Wasser mähen, und es gleichsam aus der See heraus tragen muß.

Hier war eine alte Burg, die 1418 stand, den Falben in Ulm gehörig, von welchen, und den Herren von Westerstetten, dieses Dorf im 15ten Jahrhundert an das Stift Elchingen verkauft worden ist.

Die Kinder sammeln des Sommers beim Regenwetter eine Menge Schnecken, welche in dazu angelegten Gärten aufbewahrt, und im Herbst aufs Wasser verkauft werden. Die Gegend ist rauh, hat Steinbrüche, auch etwas Marmor, und an einigen Orten wird Bonerz gefunden.

Westhausen, Dorf am Flusse Jart, im Stift Ellwangen, im Amt Wasseralfingen.

Westheim, Dorf in den öttingen-spielbergschen Aemtern Oettingen und Spielberg.

Westheim, Dorf im Schmutterthale, gehört von Langenmantel in Augsburg.

Westheim, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im sogenannten Rosengarten, im Amt Rosengarten. Es hat ein weitläufiges Kirchspiel von 1653 Seelen, und einen wirtembergschen Pfleger, der die hiesigen dem Kloster Murrhard gehörigen Gefälle besorgt. Ehmals gab es eigenen Adel, der sich von dem Ort nannte.

Wettbach, kleiner Fluß in der Herrschaft Mindelheim.

Wettelbronn, Pfarrdorf von 300 Seelen, bei Staufen in der Landgrafschaft Breisgau.

Wettenberg, Dörfchen in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schweinhausen, liegt auf einer Anhöhe, und bestehet aus 6 starken Bauerhöfen und einer Sölde.

Wettenhausen, unmittelbares

Reichsstift, und Probstei regulirter Korherren, an der Kamlach, hat eine schöne Kirche, schöne Klostergebäude, Garten, Oekonomiegebäude, Springbrunnen und eine Mühle. Es liegt im Umfang der Marggrafschaft Burgau, und gehört also, mit seinem Gebiet zu den Innsassen. Es ist von Konrad und Werner, 2 gräflichen Brüdern von Roggenstein, und ihrer Mutter Gertrud, 228 Jahre früher, als Ulrich, Graf von Roggenstein, die Grafschaft Burgau erhielt, nemlich 982 gestiftet worden. Ihre Familie starb mit dem lezten Marggrafen Heinrich von Burgau aus. 1140 wurde die Regel St. Augustins bei den Mönchen eingeführt, und das Stift nachgehends der Kongregation von Lateran einverleibt. Die Anzahl der Mönche überhaupt ist 30. Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige Herr, des heil. römischen Reichs Plälat und Herr des Reichsstifts und Gotteshauses Wettenhausen, der römisch kaiserlichen, und königlichen Majestät perpetuirlicher Rath und Erb-Erz-Hofkaplan. Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank zwischen Schussenried und Zwiefalten, beim schwäbischen Kraise aber zwischen Petershausen und Zwiefalten. Der Reichsmatrikularanschlag, ist nach dem Reichsusualfuß 24 fl; der Kretsanschlag ist 20 fl; zu einem Kammerziele giebt das Stift 67 Reichsthl. 56 kr.

Das Kloster besizt ein geschlossenes Gebiet in der Marggrafschaft Burgau, zu welchem die Pfarrdörfer Grosanhausen, Ettenbeuren, Kemnath, Kleinköz, Limpach, Wattenweiler und Wettenhausen, die Dörfer Kleinanhausen, Beuren, Denzingen, Deupach, Eberspach, Goldbach, Hammerstetten, Handberg, Hiselhurst, Herorlsberg, Schönenberg, die Schlösser Geiersberg und Roggenstein, das Bad Klingenbad, die zerstörte Wallfahrt Königinbild, die Höfe Aichhöfe, Nuslach, und Antheile an Elzie und Ochsenbrunn, gehören.

Wettenhausen, Pfarrdorf von 878 Einwohnern, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, bei dem Kloster, am Fuß des Berges.

Wettingen, Dörfchen von 64 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Langenau.

Wezigau, Pfarrdorf von 335 Seelen, im Gebiet der Stadt Gmünd.

Wezisreute, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Grünkraut. Das Stift Weingarten besizt hier zween Höfe.

Wiblingen, Vorderösterreichsche Benediktinerabbtei eine Stunde von Ulm, im Illerthale, nicht weit vom Einfluß der Iller in die Donau. Sie ist 1097 von den Grafen Hermann und Otto von Kirchberg und Weissenhorn gestiftet worden. Das Klostergebäude stand zuerst zu Unterkirchberg, wurde aber so schlecht aufgeführt, daß es bald den Einsturz drohete und verlassen werden mußte. Deßwegen wurde das Kloster neugebaut, und an demjenigen Ort aufgeführt, wo es jezt steht.

Die ersten Mönche wurden von St. Blasi hergebracht. Die Anzahl der Paters ist 28 und der Frater 5. Die Besizungen des Klosters sind ansehnlich, und bestehen aus den Dörfern Wiblingen, Dörendorf, Billenfingen, Bühl, halb Bronnen, halb Göggingen, Hittisheim, Ammerstetten,

ten, Humlang, Steig, Harthausen, Weinstetten, Steinberg, Stetten, Essendorf, Altheim, und Antheile an Gerlenhofen u. Mussingen.

Wiblingen, Pfarrdorf bei dem Kloster Wiblingen, enthält 550 Seelen, und gehört dem Kloster Wiblingen.

Wiblishausen, frei adelicher Siz im Burgau, gehört von Vollmar, mit niedern Gerichten, auch allen dazu gehörigen Gütern, ist Steuer- Quartier- und Zehendfrei. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Widdern, Städtchen bei Mökmühl, gehört Wirtemberg, Wirzburg, von Gemmingen und von Zillenhard. Es ist ein Ganerbschaftliches Städtchen, das 946 Einwohner hat, das ganze Kirchspiel enthält 1350 Seelen. 1488 war es ein Raubnest, welches von den Adelichen zu Strassenräubereien gebraucht wurde. Der Graf Ulrich von Wirtemberg nahm es deßwegen in diesem Jahre ein, verbrannte es, und ließ die Mauern niederreissen. Kurpfalz kaufte einigen Ganerben ihre Theile ab, welche der Herzog Ulrich zu Wirtemberg 1504 im pfälzischen Kriege erobert. Der wirtembergsche Antheil gehört ins Amt Mökmühl.

Widergeltingen, Dorf in der baierschen Herrschaft Schwabek, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern.

Widerhofen, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Wiechs, Dorf bei Schopfheim in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Wieden, bewohnte Gegend in der Grafschaft Hauenstein, bei Todnauerberg. Hier ist eine neuerrichtete Lokalkaplanei, zu welcher 483 Seelen gehören.

Wiedmannsdorf, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Wiedergrün, kleines Oertchen in der Ortenau, in der Herrschaft Staufenberg.

Wielandshofen, Dorf in der obern Landvogtei, auf der Leutkircher Heide.

Wielandstein, zerstörtes Bergschloß im Wirtembergschen, unweit des Schlosses Tek, auf den Alpen, gehörte ehmals der Familie von Speth.

Wielandsweiler, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Wieleberg, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Wierenweiler, Dorf in der Grafschaft Scheer, im Amt Scheer.

Wieringshofen, Dorf am Fluß Wettbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Wierlings, Weiler im Stift Kempten, und Pflegamt der Landvogtei disseits der Iller, in der Pfarre Buchenberg, wovon der beträchtliche anliegende Herrschaftwald den Namen hat.

Wiernsheim, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Wies, kleines Dorf am Flusse Wiese, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, hatte ehmals eigenen Adel.

Wiese, kleiner Fluß im Breisgau, entsteht am Feldberg, in der Landgrafschaft Breisgau, durchfließt die Grafschaft Hauenstein, badensche Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötheln, und fließt an Basel in den Rhein.

Wiesensteig, kleine Kurbaiern gehörige Herrschaft an der Fils, oberhalb Göppingen. Sie ist auf der östlichen Seite, vom Ulmer Gebiet, von allen andern Seiten aber von Wirtemberg, und zwar

von den Aemtern Göppingen, Kirchheim und Blaubeuren umgeben. Die Fils durchfließt die Herrschaft, hat gute Forellen und treibt viele Mühlen, auch hat das Thal vortreflichen Futterwachs. Der größte Theil der Herrschaft ist rauhes Alpengebirg, das ziemlich unfruchtbar ist. Diese Berge, die bei dem Dorfe Hohenstatt am allerhöchsten sind, und eine Aussicht von den Schweizer- u. Tirolerbergen, bis nach Heidelberg, gewähren, haben zwar schönen Marmor, ziemlichen Flachsbau, und Wild, doch ausser dem Haber keinen ergiebigen Kornbau, und wenig Holz. Zu Dizenbach ist ein Sauerbrunnen.

Das Ländchen hat fleissige und gutherzige Einwohner, die mit Spindelndrehen und Mauren vieles Geld verdienen. Vorzüglich sind sie geschickt im Gipsen, und werden wegen dieser Arbeit sehr gesucht. Die Religion ist katholisch. In der Stadt Wiesensteig ist ein Stift des h. Ziriakus. Die Herrschaft enthält das Städtchen Wiesensteig, die Pfarrdörfer: Deggingen, ein Marktflecken, Gosbach, Hohenstatt, Mühlhausen, Reichenbach, Trachenstein, Westerheim, Antheile an den wirtenbergschen Dörfern Gansloſen und Gruibingen, die Schlösser Hiltenburg, Lichtenegg und Reissenstein und einige Höfe. Die Einwohner sind leibeigen, und in diesen Thälern herrscht die Gewohnheit, daß die Luft leibeigen macht, wie in Geislingen, Lonsee, Kuchen und im Allgau.

Wiesensteig hieß ehmals Wisontestaiga, und seine ältesten Besitzer waren Dinasten und Herren von der Fils, weil dieser Fluß oberhalb Wiesensteig entsteht, und das ganze Thal abwärts, zu derselben Gebiet gehörte. Gebhard, Herr von der Fils, blieb, unter andern Schwaben von Adel, die für die Freiheit ihres Vaterlandes stritten, 727 in der Schlacht bei Feilenforst, gegen König Karl Martel. Sein Enkel, Rudolf I erbte das Gut und den Namen des ältern Grafen von Helfenstein, Wilhelm Sigmund Amelung und Helferich 820, oberhalb Geislingen. Rudolf II ein Enkel des ersten Rudolf, stiftete das Kloster zu Wiesensteig. Es ist merkwürdig und sonderbar, daß die Herrschaft Wiesensteig, ihre erste angebohrne Herren von der Fils, von Gebhard an, bis auf den Grafen Rudolf von Helfenstein 1627, ganzer 900 Jahr hindurch, ununterbrochen erhalten hat, welches vielleicht kein kleiner oder gröser Gebiet in Schwaben, ausser etwa Waldburg, behaupten kann. Nach Abgang des Helfensteinschen Hauses kam ein Drittel dieser Herrschaft an Fürstenberg, und zwei Drittel erhielt Baiern, welches diesen Theil von den beiden ältern Töchtern des lezten Grafen erkauft hat. 1704 erhielt der Herzog Eberhard Ludwig von Wirtenberg, für seine dem Kaiser geleistete Dienste, die baierschen zwei Drittel der Herrschaft Wiesensteig; er mußte sie aber 1714, im badenschen Frieden wieder abtreten. 1753 erkaufte auch Baiern das fürstenbergsche Drittel dazu, so daß es jezt der völlige Besizer von Wiesensteig ist. Baiern hat wegen Wiesensteig auf dem Reichstage im schwäbischen Grafenkollegium, und beim schwäbischen Kraise, auf der Grafenbank Sitz und Stimme. Der Reichsmatrikularanschlag der Herrschaft ist 24 fl,

der Kraisanschlag 20 fl. zu einem Kammerziele giebt sie 20 Rthl. 24 1/2 kr.

Wiesensteig, kleine Stadt an der Fils, in einem tiefen Thale, zwischen hohen Alpengebirgen, in der Herrschaft Wiesensteig, in dem alten Gruibingen, 2 Stunden von Boll. Sie hat ein schönes Schloß, Weiher, Garten, sehr guten Forst, von einem Forstmeister, nebst sieben Reserjägern, einen bürgerlichen Spital, vier Mühlen an der Fils, und einen guten Viehmarkt. Das hiesige weltliche Kollegiatstift zum heil. Ziriakus, das aus einem Probst, Dechant, und gegenwärtig 9 Kanonikaten besteht, wurde vom Grafen Rudolf II von Helfenstein, 861, anfänglich als ein Benediktinerkloster gestiftet, die Stadtpfarrei demselben einverleibt, und mit schönen Zehenten begabt. Der Probst von Wiesensteig muß seit dem Tausch mit dem Kollegiatstift Hubach in Baiern, 1560 jedesmal ein Domherr von Augsburg sein. Auch ist hier ein seit 1590 aus zehen Schwestern bestehendes Franziskaner Nonnen-Kloster, welche von Geislingen vertrieben, sich hier niedergelassen haben, und verbunden sind den kranken Weibsleuten abzuwarten. 1648 brannte die Stadt fast ganz ab.

Wiesenstetten, Dorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Münch in Augsburg, und steuert zum Kanton Nekar.

Wiesenthal, Thal am Fluß Wiese, in der Grafschaft Hauenstein und Landgrafschaft Sausenberg.

Wieserein, kleines Dorf im Gebiet des Reichshofs Lustenau.

Wiethausen, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Wiez, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann und steuert zum Kanton Hegau.

Wiggenhausen, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Fischbach. Kreuzlingen hat hier ein, und Weingarten 3 Güter.

Wiggenspach, Pfarrdorf u. Kirchspiel von 2000 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt der Landvogtei disseits der Iller, am nördlichen Theil des Gebirges, welches Kempten und Trauchburg trennt.

Wigoldingen, Dorf im Thurgau, ausser Schwaben, am Flusse Thur, gehört dem Domkapitel zu Konstanz.

Wigstein, Dorf am Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Wihl, Dorf in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Wihl, Pfarrdorf am Rhein, von 1300 Seelen, im Breisgau, unweit Neuenburg, gehört Baden. 1746 ist es von den Franzosen überfallen worden.

Wihlen, Pfarrdorf von 730 Seelen, in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Wikersbach, Oertchen im Reichsthal Harmersbach.

Wilboldsried, Pfarrdorf von 550 Einwohnern, im Stift Kempten, am Wageker-Weiher, im Pflegamt Sulzwolkenberg.

Wilburgstetten, katholisches Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl, hat 481 Seelen, und eine Wallfahrt.

Wildbad, kleine, offene, wohl- und fast ganz neugebaute Stadt, im Schwarzwalde, im Herzogthum Wirtemberg. Sie liegt an dem Enzflusse, der durch sie hinfließt, in einem sehr tiefen und engen Thale, welches mit Wiesen und eini-

einigen Gärten angebaut ist. Sie hat 1282 Einwohner, ein berühmtes, warmes Gesundbad, eine schöne Pfarrkirche, ist der Sitz einer Spezialsuperintendenz und eines herzoglichen Oberamts. Die Gegend um die Stadt ist ganz romantisch. Die hohen Berge, die sich ganz an die Stadt anschliessen, und sie auf zwo Seiten umgeben, sind mit Tannenwäldern bewachsen, so daß die Gegend um die Stadt sehr wild aussiehet. Doch ist das Thal, in welchem die Stadt liegt, warm und angenehm. Wildbad ist nach dem grosen Brande, den es 1742 erlitten, regelmässig, und nach der Schnur aufgebaut worden. Die Häuser sind in der Hauptstrase alle von gleicher Höhe und Bauart, und die Strasen sind breit, gerade und schön gepflastert. Ein kleiner Theil ist älter als der Brand von 1742 und daher unregelmässig und mit alten Häusern bebaut. Der Marktplaz ist ein länglichtes Viereck, das mit den Badgebäuden, der schönen Oberamtei und einigen grosen Wirthshäusern bebaut, aber nicht bepflastert ist.

Das hiesige warme Bad ist nicht nur in Schwaben, sondern auch auswärts bekannt und berühmt. Seine vorzüglichste Heilungskraft äussert sich in Nervenkrankheiten. Es entsteht in der Stadt, auf dem Markte. Die Quellen sind in zween alte steinerne Gebäude gefaßt, deren eines für die Männer, das andere für die Weiber bestimmt ist. Jedes dieser Gebäude ist nur ein Stockwerk hoch, und wieder in kleinere Behältnisse abgetheilt. Im Mannsbade ist das besonders eingemachte Fürstenbad, dessen sich nur fürstliche Personen, oder wer vom Hofe Erlaubniß erhält, bedienen dürfen. Das übrige Bad ist ein grosses Bassin, welches durch bretterne Wände, in das Herrenbad, gemeine Bad, und arme Bad abgetheilt ist. Oben ist ein steinernes Känzelchen, auf welchem von dem Badmeister, bei Anfang der Badekur, die Badgesezze den Badgästen verlesen werden. Das Frauenbad hat auch die nehmliche Abtheilungen wie das Mannsbad. Es wird hier in Gesellschaft gebadet. Das Wasser wird in Bassins gesammelt, in welchen man es zu beliebiger Tiefe anlassen, oder auch ganz ablassen kann. Gewöhnlich steht es zween Fuß tief über dem Sande, und läuft innerhalb 24 Stunden zweimal ab. Es kommt aus dem, auf dem Boden befindlichen Sande, hervor, und die Quellen sind auch in einige Röhren geleitet, aus welchen man das zum Trinken verordnete Wasser nehmen kann. In den Badgebäuden sind kleine Kabinete zum Umkleiden, welche auch des Sommers gewärmt werden. Die Taxe, welche für das Baden bezahlt werden muß, ist sehr geringe. Dieses Bad hat schon viele glückliche Kuren verrichtet, und auch deßwegen seinen guten Ruf immer erhalten.

Die Badgäste finden hier bei ihrem Aufenthalt, grose, schöne und bequeme Wirthshäuser, in welchen gute Einrichtung und billige Bedienung zu finden ist. Auch sind, zum Vergnügen der Fremden, Alleen am Enzflusse, in dem romantischen Thal hinauf angelegt. Einige sind bedeckt, einige sind offen. In allen aber sind Sitze, Häuschen und Spiele angebracht, die zur Unterhaltung

tung der Badegäste dienen. Wenn Gesellschaft hier ist, so trägt sowohl das romantische Thal, als die angenehme Anlage der Spaziergänge, und das Ungezwungene der Lebensart, — welches Teinach fehlt — vieles zum Vergnügen der Badgäste bei. Die Alleen sind erst vor wenigen Jahren verbessert u. vermehrt worden.

Die Stadt Wildbad hat ihr Dasein dem Bade zu danken. Von ihren ältesten Besizern weiß man nichts mit Gewißheit zu bestimmen, als daß sie zur Grafschaft Kalw gehört habe, und mit dieser Grafschaft an Wirtemberg gekommen sei. Sie ist in den vier lezten Jahrhunderten, nehmlich 1457, 1525, 1645 und 1742, fast ganz abgebrannt. Durch ihre gegenwärtige Anlage, Eintheilung und weitläufige Bauart ist sie nun gegen ein solches Unglück auf immer gesichert.

Wildbad, Bad an der Brenz bei der Reichsstadt Giengen, welcher es auch gehört.

Wildberg, Dörfchen im Stift Kempten, im PflegamtlThingau, zwischen dem Kempterwald und der Wertach.

Wildberg, Stadt im Wirtembergschen, an der Nagold, im Schwarzwalde an einem Hügel. Sie hat 1700 Einwohner, ist der Sitz eines herzoglichen Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Die Einwohner leben meist von Bearbeitung der Wolle, die sie für die Manufakturen in Kalw verarbeiten. Ehmals gehörte die Stadt zur Grafschaft Hohenberg, und war ein Eigenthum dieser Grafen. Sie verkauften sie 1363 und 1377 an den Pfalzgrafen Ruprecht, dessen Sohn sie erbte. Als dieser Kaiser wurde, so kam sie nach seinem Tode an den Pfalzgrafen Otto, der sie 1440 an die Grafen Ludwig und Ulrich zu Wirtemberg, nebst vielen Dörfern, um 27,000 Gulden verkaufte.

Wildek, Schloß und Gut im Gebiet der Stadt Rottweil, welches diese Stadt 1787 an sich gekauft hat. Es liegt zwo Stunden Nordostwärts von der Stadt.

Wildek, Schloß bei Beilstein, gehört Löwenstein zum fürstlichen Antheil dieser Grafschaft.

Wildenstein, Schloß und Hof bei Rottweil, gehört dem wirtembergschen Kloster St Georgen.

Wildenstein, kleine Bergvestung, die auf einem hohen Felsen in der Donau steht, an den Grenzen der fürstenbergschen Herrschaft Mößkirch, gehört Kurbaiern. Der Grund, auf welchem die Vestung steht, ist ein steiler, in der Figur eines abgekürzten Kegels, aus der Donau hervorragender Felsen, der mit dem vesten Lande nicht zusammenhängt. Um in die Vestung kommen zu können, ist ein gegenüberstehender Felsen aufgemauert, und mit Aufziehbrüken mit dem vesten Lande, und dem Schloß Wildenstein vereinigt worden. Wenn diese Brüken aufgezogen oder abgeworfen sind, so ist es ganz unmöglich in das Schloß zu kommen, oder es wider den Willen der Besatzung einzunehmen. Im 30 jährigen Kriege ist es von dem Kommandanten der Vestung Hohentwiel, Widerhold, mit List eingenommen worden. Dieses Schloß besaßen ehmals eigene Adelichen, die sich Wilden von Wildenstein nannten. Nachgehends kam das Schloß an die von Gundelfingen, von diesen an die Grafen von Zimmern, und dann an die Grafen von Helfenstein. Als diese ausstarben, fiel das Schloß an Fürstenberg, wel-

welches diese artige, mit den übrigen fürstenbergschen Besitzungen zusammenhängende Vestung, 1753 an Kurbaiern verkauft hat.

Wildsee, merkwürdiger See, in der badenschen Grafschaft Eberstein, auf dem Schwarzwalde, auf einem hohen Berge, der auch auf den Landkarten bemerkt ist. Man sieht und weiß nicht, woher das Wasser auf diesem hohen Berge entstehe, weil es keinen sichtbaren Zufluß hat. Die Ufer des Sees laufen auch niemals über, sondern sind beständig voll, ohne daß man siehet, wohin sich das Wasser bei dem Regen ziehe. Bei anhaltendem Regen entsteht um ihn ein Sumpf.

Wilen, Dorf im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Wilfendingen, Pfarrdorf im badenschen Amt Stein.

Wilflingen, Pfarrdorf im Fürstenthum Zollern-Hechingen, von 330 Seelen.

Wilflingen, Pfarrdorf zwischen Riedlingen und Sigmaringen, von 450 Seelen, gehört von Staufenberg.

Wilflingen, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Wilflingen, Dorf am Kocher, Filial von Abbtsgmünd, im Stift Ellwangen.

Wilhelmskirch, Pfarrdorf von 250 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, gehört Oesterreich.

Willarz, kleines Dorf in der Grafschaft Eglofs, enthält 4 Bauern und 2 Sölden.

Willarzhofen, Dorf in der obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen.

Willenhofen, Dorf in der Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Willer, kleines Dorf im Gebiet des Reichshofs Lustenau.

Willhams, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Willis, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Willishausen, Dorf am Flusse Schmutter von 376 Seelen, gehört dem Hospital in Augsburg und dem Kloster St. Moriz.

Willmandingen, Pfarrdorf von 508 Einwohnern im wirtembergschen Amte Urach.

Willmatshofen, Pfarrdorf an der Neufnach, von 238 Seelen, in der wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg. Das freie Gut zum Vögeln, das den Kanonicis zum Wengen in Ulm gehört, ist ein Filial davon. Das Domkapitel in Augsburg, das Stift St. Moriz, und die Grafen Fugger, haben hier insassische Unterthanen.

Willofs, Dorf und Gericht im Stift Kempten, im Kemptenschen Antheil der Herrschaft Stein, von welchem der Hauptort Willofs, auf einer Anhöhe, eine Stunde von Obergünzburg liegt.

Willspach, Pfarrdorf von 840 Seelen, im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Willstett, schöner Marktfleken in der Ortenau, ehmals Stadt, ist der Hauptort des Hessen Hanauschen Amts Willstett, enthält über 300 Bürger, 1500 Einwohner, und liegt in einer fruchtbaren Gegend. Williharius, ein Allemannischer Herzog, und Herr in der Ortenau, welcher sich wider den fränkischen Fürsten Pipin von Heristall empört hat, und im Jahre 712 überwunden wurde, gab diesem Orte den Namen. Willstett ist in den mittlern Zeiten eine ziemlich veste Stadt, und den Herren von Geroldseck unterworfen gewesen. In den Unruhen zwischen Hein-

rich

rich von Geroldseck, Bischof von Strasburg, und der Stadt Strasburg, 1262, wurde dieser Ort von den Strasburgern belagert, eingenommen und ganz zerstört. In den folgenden Zeiten wurde Willstett wieder gebaut, und kam an die Herren von Lichtenberg und Hanau, welche ein vestes Schloß hier hatten, und jezt besizt Hessendarmstatt den Ort. Hier ist den 27 August 1610 ein Friede zwischen Frankreich und den teutschen Fürsten geschlossen worden. 1632 hatten hier die Schweden eine kleine Besazung von nur 150 Mann eingelegt, welche von den Kaiserlichen gefangen genommen wurde, worauf sowohl in der Stadt als Schloß Feuer eingelegt, und die Stadt bis auf 40 Häuser abgebrannt wurde. Willstett ist zwar so viel als möglich wieder gebaut worden; allein zu Anfang des Herbstmonats 1677 kamen die Franzosen, und verbrannten das Schloß, die schöne Mühle, sammt allem, was noch von der alten Stadt übrig war, sammt dem neugebauten Theile derselben. Gegenwärtig ist Willstett nur ein Flecken, der einige schöne Gebäude, eine schöne neue Kirche, Mühle, und einen grosen aus Quadern erbauten Teich in der Kinzig hat. Die Einwohner sind evangelisch, und das Domkapitel zu Straßburg hat den Zehenten und Pfarrsaz.

Wilmadingen, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Wilsingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Hauenstein, von 833 Einwohnern; hier ist eine neuerrichtete Pfarre.

Wilsingen, Dorf im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Wimberg, kleines Dorf im wirtembergischen Amte Kalw.

Wimmenthal, Dorf bei Heilbronn, gehört dem Kloster Schönthal.

Wimpfen, Reichsstadt, unter Heilbronn, am Nekar, im Kreichgau, nicht weit vom Einfluß des Jartflusses in den Nekar. Sie bestehet aus zween Theilen, von welchen der eine auf und an einem Hügel stehet, und Wimpfen am Berg genannt wird, und der andere im Thale steht, und Wimpfen im Thale genannt wird. Der ansehnlichere Theil der Stadt ist Wimpfen am Berge, und enthält die evangelische Pfarrkirche, die lateinsche Schule, und ein katholisches Hospital, oder Haus vom Orden des heil. Geistes. In der Stadt Wimpfen im Thal ist ein katholisches Stift zu St. Peter, und ein Dominikaner Mönchskloster. Beide Städte zusammen enthalten 2000 bis 2200 Einwohner. 1786 sind hier 87 gebohren worden, und 63 sind gestorben. Das Merkwürdigste hier ist die Saline, die aber doch von keinem grosen Umfang ist. Sie gehört der Stadt, und ist in neuern Zeiten ein Zankapfel zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft gewesen. Gegenwärtig wird sie nicht mehr selbst verwaltet, sondern ist in Pacht gegeben worden. In zehen Jahren hat die Stadt von der Saline 15,106 Zentner gutes Salz, 1132 Zentner Viehsalz, 1059 Meß Salzstein, 6411 Meß Salzbözig, und 5554 Meß Dornschlag erhoben, welches an Gelde einen Werth von 47,686 fl. 40 kr. beträgt. Von diesem mußten noch die Besoldungen und die Unterhaltungskosten des Werks bestritten werden, so daß nach Abzug dieser, weniges für die Stadt übrig blieb. Und doch wurden die Gebäude

bäude derselben, vor ungefähr 30 Jahren, mit einem Aufwande von 130,000 Gulden von der Stadt erbaut. Der geringe Ertrag des Salzwerks, bei den grosen Unkosten, erregte viele Unzufriedenheit und den Wunsch, das Werk ganz eingehen zu lassen. 1787 wurde sie an 6 Bürger auf zehen Jahr unter der Bedingung verliehen, daß die Pächter den Zehenten an die Stadt liefern, und innerhalb dieses Zeitpunkts 6000 Gulden an die Saline verbauen sollen.

Der Magistrat der Stadt ist evangelisch, und bestehet aus drei Bürgermeistern, von welchen einer Vogt zu Wimpfen im Thal, und der andere Vogt zu Hochstadt ist, einem Stadtschultheiß, Rathskonsulenten, Stadtschreiber und Archivarius, einem Registrator, und 6 Senatoren.

Die evangelischen Geistlichen der Stadt bestehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon.

Wimpfen ist ein sehr alter Ort, der ehmals Kornelia geheissen, welchen Namen man von der Gemahlin des Julius Zäsars herleiten will, auch war Wimpfen in blühenden Umständen, ist aber von den Hungarn unter Attila ganz verwüstet worden. Sie erholte sich zwar wieder, und war im 13ten Jahrhundert wieder angebaut und ziemlich blühend. Nach dem Absterben der Herzoge von Schwaben, in dem für Schwaben unglücklichen Zwischenreich, kam sie zu ihrer Unmittelbarkeit, bei welcher die Kaiser Karl IV und Wenzel sie zu erhalten versprochen.

Auf dem Reichstage hat sie Siz und Stimme auf der schwäbischen Städtebank, und die 29ste Stelle. Beim schwäbischen Kreise aber hat sie unter den Reichsstädten die 22ste Stelle, zwischen Leutkirch und Giengen. Der Reichsmatrikularanschlag betrug ehmals 80 Gulden, er ist aber auf 25 fl. herabgesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 64 Reichsthl. 72 kr.

Ehmals und im 13 und 14ten Jahrhundert war hier ein kaiserliches Landgericht, welchem wahrscheinlich der ehmalige hiesige Oberhof sein Dasein zu danken hat. 1626 wurde zwischen dem General Tilli und dem Marggrafen von Baden, und anderen Truppen eine Schlacht in der Nähe der Stadt gehalten, welche zum grosen Verlust des Marggrafen gereichte. 1645 und 88 ist Wimpfen von den Franzosen eingenommen worden.

Windsheim, Pfarrdorf von 422 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Windek, Dorf bei Hinterzarten in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Windek, altes, aber gegenwärtig zerfallenes Bergschloß in der Ortenau, das Stammschloß der ehmaligen Herren von Windek. Von dem Schlosse ist nichts mehr übrig als zween hohe Thürme, welche noch bezeugen, daß das Schloß ehmals sehr vest gewesen sein müsse. Die Herren von Windek waren vor Zeiten mächtige Dinasten der Ortenau, und hatten sehr schöne Besizungen, auch waren sie Kastenvögte des Klosters Schwarzach. Nach dem Absterben der von Windek sind alle ihre Besizungen an das Marggräfliche Haus Baden gekommen.

Winden, kleines Dorf im badenschen Amt Steinbach, es enthält mit dem Thal Winden 200 Seelen,

len, hat guten Weinwachs, und gehört zur Pfarre Sinzheim.

Winden, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Windenreute, kleines Dorf und Vogtei, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Windhausen, Dorf in der Marggrafschaft Burgau, gehört Fugger, zur Herrschaft Glött.

Windischhausen, Dorf und gemeinschaftliches heimgefallenes Lehen von der Grafschaft Oettingen.

Windolsheim, Pfarrdorf von 500 Seelen und Schloß in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört Oesterreich.

Windschläg, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Landvogtei Ortenau und Landgericht Griesheim, gehört den von Neveu, die Landesherrlichkeit und Hoheit aber gehört Oesterreich, als Pfandinnhaber der kaiserlichen und Reichslandvogtei Ortenau. Die übrigen Territorialrechte aber haben die von Neveu, wegen treuer dem Hause Oesterreich geleisteter Dienste, als ein österreichsches Afterlehen erhalten. Sie haben hier schöne Güter, Zehenten und andere herrschaftliche Gefälle. Zu Weiler, unweit Ebersweier, haben sie nebst einem schönen Gut, eine herrschaftliche Mühle, auch mehrere Güter und Einkünfte zu Offenburg und andern Orten, auch beziehen sie von allen Haushaltungen das Hühnergeld durch die ganze Landvogtei. Die Einwohner des Orts sind katholisch.

Windsfeld, Pfarrdorf an der Altmühl, im öttingenspielbergschen Amt Sammenheim, in der Grafschaft Oettingen.

Wingartshof, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eschach, Die Landvogtei besitzt alle Jurisdiktion.

Winkel, Hof und Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Winkel, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Winnenden, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchroth.

Winnenden, Städtchen im Herzogthum Wirtemberg, zwischen Marbach, Backnang und Schorndorf. Das Städtchen ist klein, hat aber eine schöne, mitten durchlaufende Hauptstrasse, die mit vielen guten Häusern besetzt ist, und eine Vorstadt. Es ist der Sitz eines herzoglichen Oberamts, und hat 1900 Einwohner. Zu seinem weitläufigen Kirchspiel aber gehören noch ausser dem Städtchen 2900 Seelen. Hier werden stark besuchte Korn- und Holzmärkte gehalten. Die Lage des Städtchens grenzt auf der einen Seite an fruchtbare getreidereiche Aemter und auf der andern an rauhe und unfruchtbare Gegenden. Jene führen ihren Ueberfluß hieher auf den Markt, und diese holen hier ihre Nothdurft, und bringen dafür Pfähle, Bretter, Latten, Schindel und anderes Holzwerk auf den Markt.

Winnenden gehörte ehmals den Herren von Weinsberg. Konrad von Weinsberg verkaufte 1325 die Burg und das Städtchen Winnenden, nebst den dazu gehörigen Dörfern, um 4560 Pfunde Heller an Wirtemberg. 1643 ist das Städtchen von den Weimarschen Truppen geplündert, und 1693 ganz abgebrannt worden.

Winnenthal, Schloß und Kammerschreibereigut, bei Winnenden, im Wirtembergschen. Es

war ehmals eine Kommmenthurei des teutschen Ordens, welche 1665 um 48000 Gulden, mit den dazu gehörigen Gütern, Jurisdiktion, Jagd und andere Regalien an Wirtemberg verkauft worden ist. Nachgehends wurde aus dem Kommenthureihause ein Schloß gebaut, und das Dörfchen Buchenbach und einige Höfe dazu erkauft. Jezt ist ein Hofmeister da, der die Einkünfte verwaltet. Bei dem Schlosse ist eine grose Kirche, welche die Pfarrkirche des Kirchspiels Winnenden ist, und ein Schloßgarten. Der Administrator des Herzogthums, Friedrich Karl, erhielt das Schloß zur Appanage, und davon erhielt die Winnenthaler Linie des herzoglichen Hauses Wirtemberg, den Namen, welche jezt die regierende Linie ist.

Winterbach, Dorf und Amt in der Landvogtei, gehört der Stadt Ravensburg.

Winterbach, Pfarrdorf im Hochstift Augsburg, von 267 Seelen, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Anhausen, hatte ehmals einen Adel, und gehörte auch den Fuggern.

Winterbach, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2930 Seelen, an der Remse, im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Winterbach, Thal von 200 Seelen, in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, nahe bei der Stadt Oberkirch. Es enthält einige gute Bauerhöfe, und hat guten Weinwachs. 1225 hat Berthold, Bischof zu Strasburg, den Zehnten dieses Thals dem Pfarrer zu Oberkirch zugesprochen. Gegenwärtig aber bezieht ihn das Kloster Allerheiligen.

Winterberg, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Jaxtzell.

Winterburg, kleines Dorf von 20 Familien, in der Ortenau im bischöflich strasburgschen Thal Waldulm, ist der Hauptort des Thals, wo die Pfarrkirche und das Pfarrhaus auf einem angenehmen Berge liegen. s. Waldulm.

Winterlingen, Pfarrdorf von 1150 Seelen, im wirtembergschen Amt Balingen.

Winterreute, Weiler, wovon zween Höfe ins Gebiet des Klosters Ochsenhausen, ins Amt Ochsenhausen gehören, an der Landstrase von Biberach nach Memmingen. Der übrige Theil des Orts ist Spital-Biberachisch. Die Einwohner sind vermischter Religion. Die Evangelischen sind nach Biberach, und die Katholischen nach Ummendorf eingepfarrt.

Winterrieden, Pfarrdorf zwischen der Roth und Günz im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Thannheim, hat 350 Einwohner.

Wintersbach, Dorf im Burgau, in der Fuggerschen Herrschaft Glött.

Wintersdorf, Dorf am Rhein, im badenschen Amt Stollhofen, hat 350 Einwohner, katholischer Religion, und eine Kirche, die aber ein Filial von Plittersdorf ist.

Winterspühren, Pfarrdorf von 257 Seelen, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Oesterreich, und ist ein österreichscher Kammeralort. Ehmals hieß der Ort Winspüren.

Winterstetten, ein Marktflecken, sogenannter Stadtflecken, und Gericht in der Grafschaft Waldsee, liegt in einem angenehmen Thale, unter dem ruinirten Schloß, und Stammhaus der gegenwärtig noch in Dännemark florirenden freiherrlichen Familie von Win-

ter-

terstetten, hat einen Bürgermeister und Rath, welcher unter dem Vorsiz eines gräflich waldseeschen Raths und Stadtammanns, nach der im Vertrag von 1721 bestimmten Maas und Form, die hohe und niedere Jurisdiktion ausübt, ein eigenes Rathhaus, Stock und Galgen, eine nach Unteressendorf gehörige Filialkirche, eine von dem gräflich waldseeischen Patronat bestellte Kaplanei, eine Mahl- und Sägmühle, Ziegelhütte, herrschaftliches Jägerhaus und Badstube. Die Bürgerschaft bestehet aus 44 Familien, unter welchen viele von Professionen leben. Der Fluß Riß durchfließt den Ort, der mit einem Graben umgeben ist, und zwei Thore hat. Vor einem dieser Thore gegen Schussenried ist eine Kapelle, welche eine Grenze des österreichschen Haistergaischen Forstes ist. Auch steht hier ein alter Wachtthurm.

Winterstettendorf, Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried. Die Landeshoheit gehört Oesterreich, die Steuer, hohe und niedere Gerichtbarkeit hat Schussenried zu Lehen. Bei der Mühle entsteht der Fluß Riß, der unweit Ulm in die Donau fällt. Der Ort ist nach Essendorf eingepfarrt, und die in demselben liegende Kirche, gehört zu einem ausser dem österreichschen Gebiet liegenden und von der Lage ihrer Kirche den Namen Winterstettendorf führenden Pfarrei, die dem Kloster Schussenried einverleibt ist.

Winterstettenweiler, kleines Dorf in der Grafschaft Waldsee, nächst am Stadtflecken Winterstetten, und unter dem Schloß Winterstetten. Ist ehmals von der Riß mit dem erforderlichen Wasser zu einem Weiher versehen worden, der aber schon seit vielen Jahren trocken gelegt und in Wiesen verwandelt worden ist. Auch war hier ein 1709 erbautes herrschaftliches Heumagazin, welches aber 1754 wieder abgebrochen, und der Wieswachs, gegen ein gewisses Geld, an die Unterthanen verpachtet worden ist.

Wintersulgen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Wintersweiler, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Wintrazhofen, Dorf in der obern Landvogtei, im Amt Gebrazhofen.

Winzenweiler, Dorf im Stift Komburgschen Gebiet, in der Gegend der Stadt Halle.

Winzer, Pfarrdorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Pfaffenhausen, liegt an der Mindel auf einem Berge, unter Hasperg, hat 300 Einwohner, und vieles Obst. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Winzerhausen, Pfarrdorf von 586 Einwohnern, bei Bottwar im Herzogthum Wirtemberg. Es hat ein kleines, aber artig gebautes Schlößchen, und gute Häuser, gehört der Familie von Schüz, und ist ein Lehen von Wirtemberg. Es steuert zum Kanton Kocher, und gehörte ehmals dem Stifte zu Oberstenfeld. Eine Aebbtissin dieses Stiftes aber, die vielen Aufwand machte, und gerne tanzte, verkaufte dieses Dorf. Daher sagt man noch gegenwärtig, daß eine Aebbtissin dieses Dorf vertanzt habe.

Winzhurst, Dörfchen von 16 Familien, in der untern Ortenau, gehört in die Herrschaft und Pfarrei des Klosters Schwarzach.

Winzingen, Pfarrdorf an der Lauter in der Herrschaft Rechberg, von 364 Einwohnern, hinter Donzdorf, gehört von Bubenhofen, ist ein wirtembergsches Lehen, und steuert zum Kanton Kocher. Ehmals hatte es eigenen Adel, der sich von Winzingen nannte. Johann Berthold von Roth, trug 1620 Winzingen, Wirtemberg zu Lehen auf. Nach dem Vergleich von 1769 bleibt der Ort, auch nach dem Heimfall an Wirtemberg, der Ritterschaft steuerbar.

Winzlen, Dorf bei Waldmössingen, im Gebiet der Stadt Rottweil, im Pürschvogteiamt dieser Stadt, 4 Stunden nordwest von der Stadt. Ehmals war der Ort ein Städtchen.

Wippeltsweiler, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Wippenreute, Weiler, der aus 2 Höfen bestehet, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg. Ein Hof ist ein Stadt Ravensburgsches, und der andere ein Kloster Weingartensches Lehen.

Wippertskirch, Pfarrdorf und Probstei, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, zwo Stunden von Freiburg. Das Kloster Schuttern hat hier den Pfarrsaz. Die hiesige Pfarre ist auch zugleich die von dem Dorfe Waltershofen, wohin als zur Mutterkirche vor Zeiten auch einige umliegende Dörfer gehörten. Diese beiden Orte haben zusammen 550 Seelen.

Wippingen, Dorf bei Blaubeuren, gehört Wirtemberg und dem teutschen Orden. Der wirtembergsche Antheil gehört ins Klosteramt Blaubeuren.

Wirtemberg, Stammschloß der ehmaligen Grafen, und jezigen Herzoge von Wirtemberg, liegt auf einem hohen, mit Wein bepflanzten Berge, welcher der Rotheberg genannt wird, nahe am Nekar und dem Dorfe Rothenberg. Ueber diesem Dorfe, welches schon hoch und auf einem Bergrücken liegt, erhebt sich eine noch höhere Bergspize, welche mit 3 hintereinander stehenden Mauren, einem Graben und einem niedrigen Walle umgeben ist. Im Innern dieser Mauern, steht ein uraltes aus Quadern gebautes Schloß, welches das Stammschloß der Grafen von Wirtemberg ist. Es ist einigemal verbrannt worden, und daher ist das Innere des Schlosses viel neuer, als die äussern Mauern; doch ist es nicht mehr zum Bewohnen tauglich. Es wurde bis aufs Jahr 1320 bewohnt. In diesem Jahre aber verlegten die Grafen von Wirtemberg ihre Residenz nach Stuttgart. 1311 ist es von dem kaiserlichen Landvogt Konrad von Weinsberg, 1360 von K. Karl VI, und 1519 vom schwäbischen Bunde abgebrannt worden. 1547 und 1548 nahmen es die Spanier ein. Vor wenigen Jahren ist das Schloß wieder erneuert worden, und hat äuserlich einen weissen Anstrich erhalten, welches, da man es in groser Entfernung sieht, gut läsket, und es auszeichnet. Es ist von einem Burgvogt, der zugleich Jäger über die dortige Refier ist, bewohnt, der aber nicht im Schlosse, sondern in einem eigenen Hause, am ersten Thore wohnt, zugleich die Hohwache über die Gegend hat, und bei Feuersgefahr Zeichen durch eine eisene Kanone geben muß. Hier sieht man auch noch auserordentlich lange, sehr alte Büchsen, die zu ihrem klei-

kleinen Kaliber, eine ganz besondere Länge haben. Die Aussicht vom Berge des Schlosses ist schön, weit, und wegen der fruchtbaren, und sehr gut angebauten und bevölkerten Gegend, ungemein angenehm.

Wirtemberg, Herzogthum, größtes und bestes Land in Schwaben, liegt in Nieder-Schwaben, im nördlichsten Theile desselben. Es grenzt nördlich mit seinen nördlichsten Aemtern Neustatt und Mökmühl, an Kurpfalz und die Grafschaft Hohenlohe-Oehringen, nordöstlich an Oehringen, das Hallergebiet, die Grafschaft Limpurg, das Gebiet der Stadt Gmünd, östlich an die Herrschaft Rechberg, einige Degenfeldschen Ort, das Ulmergebiet, Herrschaft Wiesensteig, das teutschordensche, Gräflich Schenk von Kastellsche, südöstlich an eben dieses, an das ritterschaftliche Dorf Almedingen, an das österreichsche und Stadt Ehingensche Gebiet, südlich an das Salmansweilsche Dorf Frankenhofen, Marchtallsche Dorf Bremelau, fürstenbergsche Herrschaft Gundelfingen, an das Spethsche Dorf Eglingen, fürstenbergsche Herrschaft Trochtelfingen, Fürstenthum Zollernhechingen, und niedere Grafschaft Hohenberg. Die abgesonderten Aemter Rosenfeld, Ebingen und Balingen, grenzen an Zollern-Hechingen, Herrschaft Strasberg, obere Grafschaft Hohenberg und das Rottweiler Gebiet. Das abgesonderte Amt Tuttlingen ist von Oberhohenberg, Herrschaft Enzberg, fürstenbergsche Landgrafschaft Baar, Stadt Villingen, Rottweil und Rottenmünster umgeben. Die südwestlichen Aemter Hornberg und St. Georgen grenzen an das fürstenbergsche Amt Neustatt, österreichsche Herrschaft Triberg, und fürstenbergsche Herrschaften im Kinzigerthal. Westlich grenzt Wirtemberg an das bischöflich strasburgsche Gebiet, die Grafschaft Eberstein, und Marggrafschaft Baden, nordwestlich an die pfälzischen Aemter Bretten und Mosbach, an den Kanton Kreichgau und das Heilbronner-Gebiet. Die ganz abgesonderte Herrschaft Heidenheim ist von dem Ulmergebiet, der Herrschaft Rechberg, dem Gmünder Gebiet, von Wöllwartschen Orten, dem Stift Ellwangen, Neresheimer Gebiet, fürstlich Taxischen Herrschaft Tischingen, einigen ritterschaftlichen Orten und einigen Grenzorten des Herzogthums Pfalzneuburg, umgeben. Auch liegen noch mehrere einzelne Orte ausser diesen benannten Grenzen.

Die Länge des Herzogthums ist von dem südlichen Grenzamt Ehingen, bis ans Grenzamt Mökmühl, 16 teutsche Meilen, und die Breite vom Grenzamt Blaubeuren, bis ans Ende des Amts Freudenstatt, ebenfalls 16 teutsche Meilen. Da diese Grenzämter die größte Ausdehnung enthalten, so kann man den Flächen Innhalt nicht nach einem Quadrat berechnen, dessen Seiten 16 Meilen enthielten. Man darf nur ein Vierek annehmen, welches 13 Meilen lang und 12 breit wäre. Dieses macht 156 geographische Quadratmeilen, welches mit der genauen Berechnung übereinkommt. Wenn man mit Hrn. Büsching den schwäbischen Kreis zu 729 Quadratmeilen rechnet, also viel kleinere Meilen, als geographische annimmt, so können von diesen kleinen Meilen, nach diesem Verhältniß 200 Quadratmeilen auf Wirtemberg kommen. Eine Anzahl, die man

meist Wirtemberg bisher gegeben hat.

In ältern und neuern Zeiten sind von Wirtemberg viele Karten in Vorschein gekommen, von welchen keine ganz genau ist, Diejenige Karten, auf welchen Wirtemberg am grösten und weitläufigsten gezeichnet ist, sind die Karten von Michal und Kolleffel, die ganz Schwaben enthalten. Die älteste Karte, die bis auf unsre Zeiten gekommen ist, ist 1559 zu Tübingen, in einem Holzschnitt erschienen, aber nicht brauchbar. Dem ungeachtet ist sie 1578 wieder aufgelegt, und von Ortelius 1570 verbessert ausgegeben worden. Nachgehends lieferte Gadner eine Karte, die 1575 vom Ortelius ausgegeben und 1579 in sein Theatrum gesezt wurde. Diese Karte hat Zellarius kopirt und Gerhard de Jode 1577 ausgegeben. 1602 und 1608 hat Bussenmacher diese Karte stechen lassen, welche Gadner nachgehends selbst verbesserte, und Rößlin 1659 wieder auflegte. Eben diese Gadnersche Karte gaben auch verändert Merkator, die Hondius, Janssonius, die Wäsberge, Bleau, Hulsius und Merian heraus. Auch hat man Karten von de fer 1694 und Walther, auch Wischer, Valk und Dankers. Zur Zeit des Herzogs Eberhards Ludwigs erschien auch eine Karte, deren Urheber unbekannt ist. Sie hat das Format eines gewöhnlichen Foliobogens und den Titel: Tabula geographica Ducatus Würtemberg. Das Bildniß des Herzogs Eberhard Ludwigs, als eines jungen Herrn, in einer mächtigen Staatsperücke ist oben, unten ein Meilenzeiger, sonst aber weder Jahrzahl noch Name des Verfassers und Orts der Ausgabe. Nur der Name des Kupferstechers ist ganz unten, kaum lesbar ausgedrückt: Gabriel Karsch. Wahrscheinlich ist diese Karte zu Ende des vorigen, oder Anfang des jezigen Jahrhunderts herausgekommen, und in Augsburg gestochen worden.

Die beste Spezialkarte von Wirtemberg ist die Maiersche, die zuerst 1710 in Nürnberg, auf zween Landkartenbogen erschienen, aber nachgehends wieder aufgelegt worden ist. Lotter in Augsburg hat auch eine elende Karte von Wirtemberg geliefert, die ein Nachstich von der Maierschen ist. Die neueste Karte ist die, welche Lenz in Stuttgart auf einem Quartblatt ausgegeben hat. Der gegenwärtig regierende Herr Herzog hat durch Ingenieurs das ganze Land aufnehmen und zeichnen lassen. Es ist aber von diesen Zeichnungen noch nichts im Publikum erschienen.

Die Lage Wirtembergs ist unter dem 48 und 49sten Grad der Breite, und unter dem 26 und 27sten Grad der Länge. Das Klima ist meist gemässigt und mild, welches der mit Vortheil im Lande getriebene Wein und zarter Obstbau beweiset. Doch ist ein groser Unterschied zwischen den Gegenden, und das Unterland ist dem Oberlande, und dieses den gebirgigten Gegenden, den Alpen und dem Schwarzwalde weit vorzuziehen. Im Unterlande wachsen gute rothe und weisse Weine, gute Baum- und Gartenfrüchte und alle Arten von Feldfrüchten. Im Oberland wächset schon schlechter Wein, aber sehr vieles und gutes Obst, Kraut und Aeckerfrüchte, und auf den Alpen u. dem Schwarzwalde Flachs, Holz und einige Getreidearten, auch weniges Obst.

Das

Das Land wird eingetheilt in das Oberland und Unterland, oder in das Land ob der Steig, und unter der Steige. Diese Abtheilung ist schon sehr alt, und diente den Grafen Ludwig und Ulrich, bei ihrer Landestheilung zur Grenze. Die Berge bei Stuttgart, an welchen das Oberland anfängt, sollten die Grenze dieser brüderlichen Theilung scheiden. Diese drei Berge sind die Weinsteige, Bopser, und Hasenberg. Was über diesen Bergen liegt, heißt Oberland, und was unter denselben liegt, Unterland. Ob der Steige liegen die Aemter und Orte Altensteig, Balingen, Blaubeuren, Böblingen, Dornhan, Dornstetten, Ebingen, Freudenstatt, Herrenberg, Hornberg, Kalw, Kirchheim, Leonberg, Liebenzell, Münsingen, Nagold, Neuenbürg, Neuffen, Nürtingen, Pfullingen, Rosenfeld, Sindelfingen, Steislingen, Sulz, Tübingen, Tuttlingen, Urach, Wildbad, Wildberg, und die Klosterämter Alpirspach, Bebenhausen, Blaubeuren, Denkendorf, Herrenalb, Reichenbach, Hirsau, St. Georgen. Unter der Steige liegen die Aemter Bakanang, Beilstein, Besigheim, Bietigheim, Bönnigheim, Bottwar, Brakenheim, Göppingen, Gröningen, Güglingen, Heidenheim, Heubach, Kannstatt, Laufen, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Mökmühl, Neuenstatt, Sachsenheim, Schorndorf, Stuttgart, Vaihingen, Waiblingen, Weinsberg, Winnenden, und die Klosterämter: Adelberg, Anhausen, Herbrechtingen, Königsbronn, Lorch und Murrhard.

Das Unterland fängt bei Heilbronn an, und zieht sich bis Stuttgard. Man rechnet das Nekerthal bis Blochingen dazu, und die Gegenden um die Flüsse Ens, Glems, Zabeur, Salzbach, Kraich, Rems, Murr, Kocher, Jart.

Das Oberland, zu welchem auch die Alpen und der Schwarzwald gerechnet werden, macht den südlichen Theil des Herzogthums aus. Das eigentliche Oberland ist der mittlere Landesstrich zwischen dem Unterlande, und den Alpen und dem Schwarzwalde. Es hat noch Weinbau, aber elenden, gute Früchte, Kraut und herrliches Obst. Die höchsten Gegenden sind die Alpen und der Schwarzwald, die vieles Holz, Flachs und einiges Getreide geben.

Die Eintheilung in das Land ob der Steig und unter der Steige, oder in das Oberland, und Unterland ist die gewöhnliche, und die Eintheilung in Unterland, Oberland und die höchsten Gebirggegenden, Alpen u. Schwarzwald, die geographische Eintheilung. Die Eintheilung in das Land ob- und unter der Steige hat auch politische Folgen. Die Apotheken des Unterlandes werden von Leibärzten zu Stuttgart, und die des Oberlandes von Professoren zu Tübingen, die Schulen ob der Steig von einem Professor zu Tübingen, und die unter der Steige vom Rektor des Gimnasiums zu Stuttgart visitirt. Selbst die Nachrichter zu Stuttgart und Tübingen haben ihre Verrichtungen nach dieser Eintheilung abgetheilt.

Nach der Finanzabtheilung ist das Herzogthum 1) in weltliche Städt und Aemter und Stabsämter, 2) in Kammerorte 3) in Kammerschreibereigüter und 4) in Kirchenräthliche Aemter und Orte eingetheilt. Die Gefälle

der Jurisdiktion erheben die Oberamtleute und Stabsamtmänner, die Einkünfte der weltlichen Kammer, die in Zehenten und andern Abgaben bestehen, die Keller; die Gefälle der Kammerschreiberei, die Kammerschreibereibeamten; und die Gefälle des Kirchenguts, die Klostersverwalter, Hofmeister, Verwalter und Pfleger.

Nach der Zivilabtheilung ist das Land in Oberamteien und Stabsämter, und diese sind in Unterämter oder Schultheißthümer getheilt.

Nach der kirchlichen Abtheilung ist Wirtemberg in 4 Generalate, 40 Superintendenzen und 600 Kirchspiele getheilt, welche unter dem Konsistorium stehen.

Nach der Forstabtheilung ist es in 15 Oberförste, welchen Oberforstmeister vorstehen, eingetheilt. Diese sind wieder in Förstien und Huten getheilt, welchen die Jäger, oder Förster vorgesezt sind.

Die natürliche, oder geographische Abtheilung Wirtembergs machen die Gebirge, mit welchen das Land überall reichlich besezt ist. Im Unterlande sind sie niedrig, fruchtbar und auf der Sonnenseite mit Wein bepflanzt. Im Oberlande sind sie schon höher, zum Theil noch mit Weinreben bebaut, auch mit Holz. Der dritte Landesstrich bestehet aus lauter hohen Gebirgen, den Alpen u. dem Schwarzwalde, die theils an ihrem Rande mit Holz bewachsen, theils ganz kahl und mit Felsen besezt sind. Die Oberfläche dieser Berge aber ist angebaut und bewohnt, doch nicht so stark, wie das Unterland. Daher wachsen hier viele wilde Kräuter, welche für die Schafe gutes Futter geben. Die Alpen sind die höchsten Berge im Lande, und eine Kette von zusammenhängenden Gebirgen, die oben eine grose Fläche haben. Nur ein Theil dieses Gebirges streift durch Wirtemberg, und dieser wird wegen seiner verschiedenen Höhe, Lage und Fruchtbarkeit in dreierlei Gegenden getheilt. Diese sind die rauhen Alpen, wo das Amt Münsingen und ein Theil des Amts Urach liegen, das Hochgeträs, welches von einer alten, gepflasterten Römerstrase den Namen hat, und die Gegend um Blaubeuren und Ulm ausmacht, und der Albuch, welcher die niedrigsten Gegenden der Alpen, die Gegend um Heidenheim und das Brenzthal enthält. Die Grenzen der Alpen sind schon in dem Artikel Alpen beschrieben. Die Fruchtbarkeit der wirtembergschen Alpen ist mittelmäßig, und die Bevölkerung gering. Von Getreide bringen sie Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, sehr wenige u. schlechte Baumfrüchte, Kraut, Klee, Flachs und Futterkräuter hervor. In der Gegend des Städtchens Neuffen, Reuttlingens und Mezingens sind die Alpen auch an den Mittagswärts liegenden Seiten mit Weinreben bebaut. Der Wein wird aber, wie leicht zu erachten, sauer und elend. Am besten geräth der Haber auf den Alpen, der, weil er auf den steinigen Feldern nicht dichte wachsen kann, desto schwerer, und daher sehr geschäzt wird. Die Halme der Früchte stehen öfters so weit aus einander, daß man durch manchen Acker laufen kann, ohne zu befürchten einen Halm zu zerknicken. Da sich in dieser traurigen Gegend nur wenige, schlecht bevöl-

völkerte und weit aus einander liegende Dörfer befinden, so sind die Dörfer mit so entsezlich vielen Aekern und Gütern überladen, daß die Einwohner nur einen Theil derselben anbauen können, und oft die Hälfte der Markung wüste liegen lassen müssen. Dazu kommt der Mangel an Weiden, weil das Quell- und Flußwasser an den meisten Orten fehlt, und daher entsteht eine schlechte Rindviehzucht, welcher man in neuern Zeiten durch den Kleebau aufzuhelfen sucht. Auch ist das Rindvieh klein und mager. Dagegen aber haben sie schöne, starke und grose Pferde, welches dem guten Haber zuzuschreiben ist, auch die meisten Schafe.

Die Bevölkerung ist so schwach, daß auf eine Quadratmeile nur 1000 bis 2000 Seelen kommen, da man im Unterlande wohl 8 bis 10,000, auch noch mehr Menschen auf eine Quadratmeile rechnen darf. Daher ist es leicht zu erachten, daß so wenige Menschen, auf so vielem Lande, besser stehen können, als die im Unterlande, wo ein viel kleinerer Plaz auf einen Menschen gerechnet werden darf, als auf den Alpen. Die Alpenbewohner stehen daher auch besser, als die Bewohner des Unterlandes, welche mehrere Bedürfnisse haben. Der Alpenmann stopft sich des Morgens seinen Magen mit einem dicken, schwarzen Haberbrei, und einem Schluck Brandwein, des Mittags verschlingt er seine Knödeln, sein Getränk ist weisses Bier, und seine Wohnung eine Hütte mit einen Strohdache. So läßt sich der Unterländer nicht abspeisen, der an den Wein und bessere Kost, auch bessere Wohnung gewöhnt, aber daher auch ärmer ist, als der Bewohner der Alpen. Waldungen giebt es in dieser kalten Region hinlänglich, meist sind die Buchenwälder da zu finden. Die Weberei blühet auch auf den Alpen, in der Gegend der Stadt Urach, um Laichingen und in der Herrschaft Heidenheim. Es wird da sehr viele Leinwand erzeugt, gesponnen, gewebt, gebleicht und ausgeführt. An Wasser ist fast durchgehends Mangel. Daher behilft man sich mit Zisternen, tiefen Ziehbronnen, in welchen sich das Wasser der Gegend sammelt, und mit kleinen Teichen und Weihern, die man für das Vieh braucht.

Nach den Alpen ist der Schwarzwald das höchste Gebirg des Landes, der an der westlichen Seite des Herzogthums, von dem Maulbronneramt an, bis an das Hornberger- und St. Georger Amt sich zieht, und nur einen Theil des ganzen Schwarzwaldes ausmacht. Von diesem Gebirge s. den Art. Schwarzwald.

Der Wirtembergsche Antheil enthält die Aemter St. Georgen, Hornberg, Dornhan, Sulz, Dornstetten, Freudenstatt, Altensteig, Nagold, Wildberg, Kalw, Liebenzell, Wildbad, Neuenbürg, die Klöster Hirsau, Alpirspach, Herrenalb, Reichenbach, und die unter andern Aemtern stehende Städtchen Bulach, Zavelstein, Haiterbach und Schiltach. Es wird von den Flüssen Nekar, Brigach, Kinzig, Gutach, Schiltach, Glatt, Murg, Nagold und Enz durchflossen, und von vielen Thälern unterbrochen. Das Gebirg streift der Länge nach von Mitternacht nach Mittag, und ist weit schmäler als lang.

Die westliche Höhe ist die höchste, und die östliche weniger steil und hoch. Die Berge sind meist mit Nadelholz bewachsen, und haben einen gelben Sandboden. Der Schwarzwald wird in den obern und untern eingetheilt. Der obere ist, wo die Aemter Hornberg und Freudenstatt, und der untere, wo die Aemter Kalw, Liebenzell und Neuenburg liegen. Dieser ist der beste und fruchtbarste Theil dieses Gebirges, und jener der schlechteste. Der Frucht- und Feldbau ist auf dem Schwarzwalde geringe, desto besser und wichtiger sind die Viehzucht und der Holzhandel. Die Produkte des Schwarzwaldes überhaupt sind wichtig und von grosem Belang. Denn ausser dem vielen Holz, aus welchem Uhren, Laden, Schaufeln, Teller, Löffel, Latten, Schindel, Bretter, Balken und Schnittware, auch Masten, Seegelstangen und Schiffbauholz gemacht und ausgeführt werden, liefert der Schwarzwald Kohlen, Ruß, Harz, Terpentin, Terpentinöl, Salz, Silber, Kupfer, Eisen, Kobold und andere Mineralien. Es ist sehr viel Gewerbe, Fabriken u. Manufakturen im Schwarzwalde. Zu Kalw sind fünf Handlungsgesellschaften, und einige beträchtliche Manufakturen, besonders eine Wollenmanufaktur, und Zeugmanufaktur, auch gerbt man da vieles Saffian- und Korduanleder. Zu Sulz ist eine Barchetweberei und Kottonmanufaktur, auch eine Saline. Im Christofsthal bei Freudenstatt sind Eisenwerke, Schmelzen- und Eisenhämmer, zu Alpirspach ist eine Farbmühle, zu Hirsau und Liebenzell sind Löffelschmieden, wo eisene und verzinnte Löffel gemacht werden. Auf dem südlichen Schwarzwalde werden Uhren und Glockenspiele von Holz, Messing und Eisen gemacht. Es sind überall viele Sägmühlen, auf welchen Holz zu verschiedenen Bedürfnissen geschnitten und auf den Flüssen Murg und Enz in den Nekar und Rhein gebracht, und verkauft wird. Zu Teinach ist ein berühmter Sauerbrunnen, und zu Wildbad und Liebenzell sind Bäder. Diese natürlichen Güter und fabrizirte Waaren ziehen vieles Geld auf den Schwarzwald, welches den Mangel an Früchten ersezt. Mit dem Rindvieh wird ein ansehnlicher Handel getrieben, und macht daher dieses den größten Reichthum der Bauern aus, die auch deßwegen ganze Heerden halten, womit sie theils ihren Ackerbau bestellen, theils auch damit handeln.

Die Einwohner des Schwarzwaldes, welche nicht in Manufakturen arbeiten, werden in Bauern und Taglöhner getheilt. Die Bauern sind diejenige, die den Ackerbau und die Viehzucht bestellen, und unter Taglöhnern versteht man alle übrigen, selbst auch die Handwerker. Jene stehen besser als diese. Auf dem untern Schwarzwalde sind die Häuser besser gebaut, stehen auch näher beisammen, und bilden eher Dörfer, als auf dem obern, wo sie einzeln und zerstreut stehen, auch mehr einzelne Höfe und Weiler, als Dörfer vorstellen.

Die Bauern im südlichen Schwarzwalde haben grose Häuser, in welchen sie ihre Wohnung, Scheune, Remisen und Ställe, alles unter einem Dache haben. Um diese Häuser haben sie ihre Güter, Weiden, Wälder und Gärten, wie solches auf der Kupfertafel des ersten Theils

zu

zu sehen ist. Diese Bauerhöfe sind Lehen, und sollten nach der alten, unverständigen Kulturart nicht zertrennt werden, welches sowohl der Aufnahm der Kultur, als Bevölkerung schädlich war. Nach der bisherigen Landessitte durfte so ein ungeheures Gut, nur einen Besizer haben, und die Geschwister desselben waren davon ausgeschlossen. Nun ist es aber der Natur der Sache und der Erfahrung gemäß, daß unter mehrere Besizer vertheilte Güter besser gebaut und benuzt werden, als viele eines einzigen, der es nicht so gut benuzen kann, und durch fremde Leute bauen lassen muß. Daher ist die Zerstückelung dieser grosen Hofgüter nicht nur erlaubt, sondern die Hofbauern sind auch dazu aufgemuntert worden, weil es doch sowohl für das Ganze, als für die einzelnen Besizer weit verträglicher ist.

Der Boden ist gegen Norden leichter und besser als gegen Süden. Jener ist ein warmer Sandboden, der der Kultur günstig ist. Der Boden im südlichen Schwarzwalde ist schwerer, kälter und unfruchtbarer. Man braucht da, um einen Pflug zu regieren, 8 bis 10 und mehr Thiere. Dieser kalte und schwere Boden muß, wie in Schweden, mit Feuer erwärmt werden, wenn er der Fruchtbarkeit günstig werden soll. Er bleibt, nach dem er gebaut war, und Früchte getragen hat, eine Zeitlang wüste liegen, und wird, wenn er wieder gebaut werden soll, mit Tannenholz, Buschwerk und anderem abgängigem Holze überlegt, welches angezündet und dann langsam verbrannt wird. Die Asche wird auf dem Acker ausgebreitet, und als Dünger gebraucht. Durch dieses wird der kalte Boden auf einige Jahre erwärmt, und gebaut. Nachgehends bleibt er wieder wüste, und wird auf die nehmliche Art wieder gebrannt und gebaut. Diese Art von schlechten Gütern wird Mähfeld genannt. Auser dieser Gattung Felder giebt es auch bessere Aecker, welche immer gebaut, und Baufelder genannt werden.

Die Einwohner sind eine fleisige und gute Art Leute, die wegen ihrer einfachen Lebensart an die alten Teutschen grenzen.

Die Waldungen des Schwarzwaldes bestehen meist aus Nadelholz, Tannen, Forchen, Fichten, Lerchenbäumen und mehr, auch aus Laubholz, Eichen, Buchen, Birken. Die vielen Waldungen und die düstere Farbe des Nadelholzes haben dem Namen Schwarzwald den Ursprung gegeben.

Auser diesen zwei Gebirgen, die vorzüglich groß und merkwürdig sind, sind im Herzogthum noch sehr viele Berge, die theils mehr, theils minder merkwürdig sind. Unter die grösten gehört der Heuberg in der obern Grafschaft Hohenberg, der sich bei Balingen ins Wirtembergsche herein zieht. Im Unterlande sind der Heuchelberg und Stromberg zu bemerken, die beide von ansehnlichem Umfang sind, und viele Waldungen enthalten. Der Stromberg, der sich bei Bönigheim und Güglingen durch das Zabergau hinauf, und auf der andern Seite herab zieht, hat mit allen seinen Nebenzinken, wohl mehr als zwölf Stunden im Umfang. Bei Beilstein streift eine lange Gebirgreihe hin, die aber nicht hoch ist. Unter die hohen, nicht langen Gebirge gehören der

Stau-

Staufenberg bei Hohenstaufen, der höchste des Landes, der auch die Alpen übersieht, und der Roßberg, unweit Tübingen.

Diese viele Berge geben vielen Flüssen ihren Ursprung, unter welchen der Nekar und die Enz die vorzüglichsten sind. Der Nekar entsteht im Schwarzwalde bei Schwenningen, fließt fast mitten durch das Herzogthum von Süden nach Norden, und verläßt es bei Heilbronn. Auf der westlichen Seite nimmt der Nekar die Eschach, Glatt, Ammer, Aich, Kersch, Ens, Zaber und Leimbach, und von der östlichen die Prim, Schlichen, Eiach, Starzel, Steinach, Echaz, Erms, Lauter, Fils, Rems, Murr, Schozach, Sulm, Kocher und Jart auf. Diese kleine Flüsse verstärken den Nekar so, daß er zu Zeiten, aber nicht immer, schiffbar wird. Denn des Sommers, wenn Dürre entsteht, wird er so klein, daß die leere Schiffe, den Strom hinab, mitten im Flusse, stecken bleiben. Im Frühjahr, oder, wenn es geregnet hat, können die Schiffe mit 200 bis 300 Zentner Last, den Fluß auf und ab gehen. s. Art. Nekar. Für die Flösse ist er besser zu befahren.

Nach dem Nekar ist die Enz der beträchtlichste Fluß im Lande. Sie entsteht aus zwo Quellen. Die eine entsteht bei dem Kloster Enz, und wird die grose Enz genannt, die andere entsteht oberhalb Kalmbach, und fließt bei diesem Dorf in die grose Enz. Die Enz nimmt die Flüsse Nagold, Wirm, Schmie, Keizbach und Strudelbach, Glems und Metter auf, und fließt bei Besigheim in den Nekar.

Die Nagold entsteht bei Urnagold im Schwarzwalde, nimmt die Waldach, Deinach, und kleine Bäche auf, und fließt bei Pforzheim in die Enz.

Die Wirm, entsteht in der Gegend des Dorfes Hildrizhausen, nimmt verschiedene kleine Flüsse auf, und fließt bei Pforzheim in die Nagold.

Die Glems entsteht oberhalb Stuttgart aus einem See, und fließt bei Unterriexingen in die Enz.

Die Zaber entsteht bei Leonbron, durchfließt das Zabergau, und fällt bei Lauffen in den Nekar.

Die Erms entsteht unweit Seeburg, fließt an Urach vorbei, nimmt den reissenden Brielbach und kleinere Bäche auf, und fließt bei Nekartenzlingen in den Nekar. Dieser kleine Fluß wird, wenn er anläuft, sehr reissend, denn wenn von den Alpen das Schneewasser herabkommt, kommt es mit einem starken Fall den Berg herab, und wird dadurch sehr schnell in seinem Laufe.

Die Lauter entsteht bei Gutenberg, fließt an Kirchheim vorbei, und bei Wendlingen in den Nekar.

Die Fils entsteht bei Wiesensteig, nimmt die Eibach und Lauter auf, und fließt bei Blochingen in den Nekar.

Die Remse entsteht unweit Essingen, fließt unweit Lorch ins Wirtembergsche, und bei Nekarrems in den Nekar.

Die Murr entsteht in der Gegend Murrhard, nimmt viele kleine Bäche auf, und fließt unterhalb Marbach in den Nekar.

Der Kocher entsteht bei Oberkochen, und kommt erst im Neustatter Amt wieder ins Wirtembergsche

Die

Die Jart berührt das Wirtembergsche bei Mökmühl.

In den Rhein fallen die Flüsse: Kinzig, welche im Ellenbogerthal entsteht, und die Flüsse Gutach und Schiltach aufnimmt; die Murg, die beim Kniebis entsteht; die Alb, die bei Loffenau entspringt; die Solzach, die bei Maulbronn aus einigen Seen hervorkommt, und die Kreich, die unweit Gochsheim entsteht, und dem Kreichgau den Namen giebt.

In die Donau fallen die Brigach, welche bei St. Georgen entspringt, und die erste und stärkste Quelle dieses Flusses ist, die Schmiech, die bei Onstmettingen entsteht, die Lauchart, die von Willmandingen herkommt, die Lauter, die bei Offenhausen, die Blau, die bei Blaubeuren, und die Brenz, die bei Königsbronn entsteht.

Kleine Seen, oder stehende Wasser sind bei Laufen, Maulbronn, oberhalb Stuttgart, in der Herrschaft Heidenheim, bei Seeburg, Freudenthal und mehr. — Von den Flüssen haben die meisten Thäler den Namen. Das größte Thal ist das Nekarthal, welches sich durch das ganze Herzogthum von Süden nach Norden hinzieht. Es ist zu beiden Seiten mit einer Bergreihe begrenzt, die bald näher, bald weiter von dem Flusse entfernt ist. Wo es die Lage möglich macht, sind die Berge von Tübingen an, den Fluß hinab, mit Wein bebaut.

Auf der westlichen Seite des Nekars sind: das Christofsthal und das Offenbacherthal bei Hornberg, das Schiltacherthal bei Schiltach, das Murgthal, das Baiersbronnerthal bei Baiersbronn, das Gutacherthal bei Gutach, das Ellenbogerthal bei Alpirspach, das Glattthal bei Dornstetten, das Nagoldthal oder Nagoldgau, an der Nagold, das Enzthal, oder Enzgau an der Enz, das Ammerthal bei Tübingen, das Glemsthal oder Glemsgau bei Leonberg, das Kreichgau oder Kreichthal, bei Gochsheim, das Schmiechthal, oder Schmiechgau bei Lienzingen und Schmieh, das Metterthal an der Metter, das Ochsenbacher- oder Brombergerthal, bei Ochsenbach, das Zaberthal oder Zabergau an der Zaber bei Güglingen.

Auf der östlichen Seite des Nekars liegen: das Ludwigsthal bei Tuttlingen, Schmichthal bei Ebingen, das Lauchartthal bei Mägerkingen, das Lauterthal bei Ofenhausen, das Blauthal bei Blaubeuren, das Brenzthal, Stubenthal und Hürberthal in der Herrschaft Heidenheim, das Steinachthal bei Tübingen, das Ermsthal bei Urach, das Pfullingerthal bei Pfullingen, das Lenningerthal oder Lauterthal bei Kirchheim, das Filsthal bei Göppingen, das Remsthal bei Waiblingen und Schorndorf, das Murrthal oder Murrgau, von Murrhard bis Marbach, das Sulmgau, Sulmthal bei Weinsberg, das Weinsbergerthal, das Kocherthal bei Neustatt, das Jartthal bei Mökmühl, das Brettachthal oder Brettachgau bei Neustatt.

Die Waldungen des Landes sind zum Theil sehr ansehnlich, und man hat die nöthigsten Gattungen des Holzes zum Bauen, Brennen und Verarbeiten, theils zum Ueberfluß, theils auch zur Nothdurft. Der Schwarzwald hat überflüssig Holz; die Alpen haben ebenfalls einen grosen Ueberfluß an Holz, so daß sie jähr-

jährlich viele tausend Klafter Brennholz an das Unterland, welches weniger damit versehen ist, abgeben können. Der gröste Wald ist der Schwarzwald, der zwar nicht als Wald zusammenhängt, aber doch wegen seiner vielen Waldungen, als ein Wald betrachtet werden kann. Nach dem Schwarzwalde ist der Schönbuch der gröste Wald, der auch durch Dörfer, Ackerfeld und andere Güter unterbrochen ist, aber doch nur als ein Wald betrachtet wird. Auf den Alpen sind schöne und grose Eichen- und Buchenwälder. Um Murrhard, Welzheim, an der Grafschaft Limpurg sind viele Tannenwälder, wie auf dem Schwarzwalde. Um Beilstein sind sehr waldreiche Gegenden, die mit den Wäldern um Murrhard und die Grafschaft Limpurg zusammen hängen. Der Stromberg bei Freudenthal, der sich durch das Zabergau zieht, ist fast ganz Wald, und enthält auch den ehmaligen Thiergarten. Der Bopser oberhalb Stuttgart ist fast ganz mit Wald, mit Nadel- und Laubholz bewachsen. Die Gegend um das Kloster Maulbronn ist sehr waldreich, und hat viele Eichen und Buchen. Der Haardwald bei Steinheim, im Marbacher Amt enthält 1100 Morgen, und gehört 7 Orten. Er hat sein eigenes unabhängiges Gericht, welches das Haardgericht heisset, und sich jährlich an oder um Georgiustag zu Murr unter einer Linde versammelt und Sizung hält. Es hat seinen Haardschultheiß und einen Aktuar, welches der Klosterhofmeister von Steinheim ist. Die Gegend um Lorch ist sehr waldig, und hat, wie der Schwarzwald, meist Nadelholz, eben so auch die Gegend um Adelberg und Hohenstaufen. Die Herrschaft Heidenheim hat sehr viele Waldungen, durch welche die dortigen Eisenwerke bestehen.

Unsre Voreltern hauseten mit dem Holze, als ob den Nachkommen nichts mehr übrig bleiben dürfte. Jezt ist eine bessere Wirthschaft eingeführt. Der Verkauf des Holzes ausser Landes ist ganz verbotten, ausser einigem Bauholz und Schiffbauholz; die Waldungen müssen jezt alle forstmässig behandelt werden. Alle Wälder, sie mögen den Kommunen, einzelnen Besizern, oder der Herrschaft gehören, werden Schlagweise gehauen, und in gewisse Distrikte eingetheilt, welche jährlich gehauen und verbraucht werden dürfen. Bis man nun in diesen Schlägen herum kommt, sind die zuerst gehauenen wieder gewachsen, und so können die Wälder nicht mehr verderbt werden, wie bisher. Für den jungen Anflug wird möglichst gesorgt, auch werden von guten Förstern junge Bäume gesezt, und öde Pläze angebaut.

Daß das Holz in den holzarmen Gegenden nicht zu theuer werde, sind Holzgärten zu Berg, Marbach, Stuttgart, Bissingen und Bietigheim angelegt worden, welchen das Holz auf der Enz, Nekar, Nagold, Erms und Murr zugeflösset wird.

Die Waldungen des Landes sind in gewisse Huten eingetheilt, welchen die Förster vorstehen. Eine Anzahl von Huten macht einen Oberforst aus, welchem ein Oberforstmeister vorsteht. Diese Stellen, welche ehmals bürgerlich waren, und Forstmeister hiessen, werden nun allein von Adelichen besezt. Sie stehen unter

ter der herzoglichen Rentkammer, und in Justizfällen unter der Regierung. Dieser Oberförste sind fünfzehen, nehmlich der Altensteiger, Böblinger, Blaubeurer, Freudenstatter, Heidenheimer, Kirchheimer, Leonberger, Ludwigsburger, Neuenbürger, Neuenstatter, Reichenberger, Schorndorfer, Stromberger, Tübinger und Uracher Forst. Unter den Oberforstmeistern stehen die Jäger, die in reitende und fußgehende, auch Wald- und Beiknechte eingetheilt werden. Sie haben die Aufsicht über die Waldungen, sowohl über das Holz als das Wild. In jedem Forst ist ein Forstschreiber, welcher der subordinirte Amtsgehülfe des Forstmeisters ist. Dem gesammten Jagdpersonale steht ein Oberjägermeister vor, welche Stelle eine der ersten bei Hofe ist. Die Jagduniform ist grün und roth, mit Gold besezt, die gemeinen Jäger haben grün mit Silber. Zu den Jagden sind die schönsten Gelegenheiten, und man hat Beispiele, daß bei einem Jagen mehrere tausend Hasen erlegt worden sind. Den Klagen gegen Wildschaden hat der durchl. Herzog auf immer dadurch abgeholfen, daß er den Gemeinden erlaubte, aus ihrer Mitte, Kommunwildschützen aufzustellen, welche ohne Anfrage sich Selbsthülfe verschaffen, und alles ausser den Wäldern sich aufhaltende, und also zu Schaden gehende Wild, tod schiessen dürfen.

Der Akerbau ist die Grundstütze des Landes, und die vorzüglichste Nahrung der Einwohner. Am vortheilhaftesten wird er im Unterlande betrieben, wo das Feld vorzüglich ergiebig ist. Auf einigen Gegenden des Schwarzwaldes, in den waldigen Gegenden um Murrhard und Welzheim ist weniger Ackerbau. Die Produkte des Akerbaus sind: vorzüglich Dinkel, Roggen, Weizen, Einkorn, Haber, Gerste, Wicken, Welschkorn, Erbsen, Linsen, Bohnen, Schweinbohnen, Kartoffeln, Kraut, weisse und Burgunderrüben, Hirse, Reps, Oelmagen, Hanf, Flachs, auch Grap, Senf und etwas Tobak. Im Unterlande wird am häufigsten der Dinkel gebaut. Die Brach wird zwar noch beobachtet, allein alle fleissige Einwohner, die im Stande sind ihre Felder zu bessern, bebauen auch ihre Felder in der Brache mit Klee, Rüben oder andern Dingen, wodurch dem Viehstand sehr aufgeholfen wird. Man macht auch die Bemerkung, daß die Zahl des Rindviehes immer zunehme, dagegen die Pferdezahl, zum wahren Vortheil des Landbaues abnehme. Denn das Pferd ist weges des Ankaufs, der kostbaren Unterhaltung und des weniger zum benuzenden Dungs, für den Bauer und den Landbau nicht so vortheilhaft, als das Rindvieh, das mehr als einen Nutzen gewähret.

Die andern Getreidearten ausser dem Dinkel werden auch hinlänglich gebaut. Der Haber wird am besten und schwersten auf dem Schwarzwalde und den Alpen. Flachs geräth am besten auf dem Schwarzwalde, in der Gegend der Städte Kalw und Liebenzell, und ist unter dem Namen des Waldflachses bekannt. Auf den Alpen, in der Gegend des Marktfleckens Welzheim wächset auch guter Flachs. Dieses Produkt ziehet einige hundert tausend Gulden ins Land, welche für verarbeitete Leinwand eingehen. Der

Hanf

Hanf wächset meist im Unterlande und Oberlande. Das Kraut, oder weisser Kohl wächset am schmakhaftesten auf den sogenannten Fildern ober Stuttgart, wo es in sehr groser Menge gepflanzt wird. Die Orte, wo es am besten wächset, sind Echterdingen, Bernhausen, Plieningen, Sielmingen, und in dem speierschen Dorfe Neuhausen. Es wird zwar an andern Filderorten auch noch gutes Kraut gepflanzt; es wird aber schon minder vollkommen, als an den angeführten vorzüglichern. Ueberall im Lande wird auch Kraut, selbst auf den Alpen gebaut; allein es wird grün, nicht so vest und weit nicht so schmackhaft, als jenes auf den Fildern. Die Kartoffeln wurden überall mit grosem Nutzen gebaut, theils von den Einwohnern gegessen, theils zur Mastung des Viehes benuzt, auch zu Meel gemacht, und zu Brandwein gebrannt. Sie fiengen an auszuarten; man hat aber theils dieses Gewächse durch Samen wieder veredelt, theils bessere Gattungen aus der Pfalz kommen lassen. Der Kleebau hilft den höher liegenden Gegenden zur Emporbringung der Viehzucht, wo Mangel an Wiesen und Futterkräutern ist.

Das Obst, mit welchem Wirtemberg so gesegnet war, hat sehr gelitten. Der kalte Winter 1789 hat mehr als die Hälfte von den Bäumen des Landes verderbt. In dem einzigen Amt Nürtingen sind in diesem Winter 100,000 Bäume, die Früchte getragen, erfroren. Und gerade traf dieses Unglück die besten Bäume, und besten Gegenden des Landes. Die schlechtesten Gegenden haben am wenigsten gelitten. Es sind nicht nur viele hundert tausend Bäume ganz erfroren, sondern auch durch die Kälte viele tausend so beschädigt worden, daß sie entweder an ihrem Wachsthum zurückgesezt, oder so krank wurden, daß sie nach und nach abstarben. Die obstreichesten Gegenden sind die Thäler zwischen den Alpen, das Uracherthal, Mezingerthal, Pfullingerthal, Lenningerthal und mehrere. Die Bäume stehen hier ganz dichte beisammen, und doch tragen sie vollauf, und das Obst wird gut. Vormals machten die Einwohner aus dem Obst, welches sie nicht essen, oder verkaufen konnten, einen Obstmoß, und tranken ihn statt des Weins. Viele Gattungen, besonders Zwetschen, Kirschen, Aepfel und Birn werden gedörrt und verkauft. Am meisten werfen die Zwetschen ab, die nach Italien, auf die Donau und auf die Schiffe verkauft werden. Aus Kirschen und Zwetschen werden auch Brandweine gebrannt und verkauft.

Nach dem Ackerbau ist der Weinbau das nüzlichste Produkt des Landes, der demselben ansehnliche Summen einträgt. Man giebt sich alle Mühe, den Weinbau, durch Verbesserung der Reben, zu verbessern. Die Anpflanzung der schlechten Stöcke, der sogenannten Puzscheren und Silvaner, welche leztere den Wein schwer und zähe machen, sind verboten worden. Beide Gattungen geben vielen Wein, daher werden die Puzscheren häufig bei Mezingen, Reuttlingen und Reussen, kurz an den Alpen, gebaut, und die Silvaner sehr häufig im Remsthal, wo der Wein grünlicht und weiß wird. Die Remsthaler werden sich ihre grüne Trauben so wenig nehmen lassen,

sen, als die Mezinger ihre Puzscheren. Allein, an dem leztern Weinbau ist ohnediß wenig gelegen, weil doch keine gute Trauben in dieser rauhen Gegend gedeihen würden, und es einerlei ist, ob die Mezinger einen ganzen oder halben Essig erzeugen. Weinkäufer kommen ohnediß keine in diese Gegend. Der beste Wein wächset bei dem Hofe Elsingen, der sich weit über alle ander Nekarweine erhebt, und dem kein anderer beikommt. Allein, es ist nur ein Berg von etwa 40 Morgen, der dieses edle Gewächse hervorbringt, und dem Kirchengut gehört. Daher wird nie etwas von dem Wein verkauft, sondern zu Geschenken und Besoldungen gebraucht. Um die Verbesserung dieses vortreflichen Weins haben sich der seel. Prälat Sprenger, und der Maulbronnsche Klosterverwalter Rast verdient gemacht. Die übrigen bessern Weine des Landes wachsen bei Maulbronn, Roßwag, Mundelsheim, Mühlhausen an der Enz, Benningen, Hohenek, Stetten, Unterówisheim, Besigheim, Weinsberg, Laufen, Bottwar, Marbach, Obertürkheim, Happach, Uhlbach und Fehlbach. Diese Weine haben theils von den Gegenden und Orten, wo sie wachsen, besondere Namen, theils werden sie mit dem allgemeinen Namen Nekarweine benannt. Der gröste Verschluß der Weine gieng nach Baiern. Dieser Handel hat zwar sehr gelitten; doch wird immer an seiner Wiederherstellung gearbeitet.

Vom Feld- und Weinbau leben die allermeisten Einwohner Wirtembergs. Denn auf den Dörfern leben 445,000 Menschen, und in den Städten 145,000 und auch von den Städtebewohnern haben die meisten, neben ihren Handwerkern, noch Feldgüter. Um die Naturgeschichte Wirtembergs hat sich der seel. Prof. Rösler verdient gemacht, und einige Hefte geschrieben, die aber nicht sistematisch geordnet sind. Man findet im Lande viele Mineralien und Metalle. Man gräbt Porzelanerde im Offenbacherthale, Bolus bei Lorch, Sigelerde bei Urach und Tuttlingen, vielen Salpeter gräbt man überall im Lande, Salz wird zu Sulz gesotten; allein die Ausbeute ist nur 40,000 Simri, und also zur Konsumtion des Landes weit nicht hinreichend. Man gräbt auch gegenwärtig bei Murrhard noch eine Salzquelle; die gute Ausbeute wird erst gehofft. Torf wird bei Kirchheim, Sindelfingen, Wildbad, Schwenningen, Stuttgart gestochen; auch hat man an noch mehr Orten Spuren, daß Torf gestochen werden könnte, vorzüglich im Brenzthal; Steinkohlen giebt es bei Löwenstein; auch hat man bei Murrhard davon gefunden. Schwarzer Bernstein ist bei Kirchheim am Tekberge und Boll gefunden worden; Schwefelkies giebt es vorzüglich bei Boll. Marmor, Alabaster und Gips ist sehr häufig. Bei Sternenfels und am Asperg wird viel Gips gegraben, und zu Berg ist eine Gipsmühle. Der Marmor ist ein sehr häufiges Naturprodukt Wirtembergs. Am meisten giebt es am Tekberge, wo ganze grose Felsen von Marmor gefunden werden. Es ist daher auch zu Bissingen, am Fuß des Tekberges, eine Marmorschleife, wo der Marmor zu Tisch- und Fußplatten, Reibsteinen und andern Ar-

beiten gesägt und geschliffen wird. Bei Blaubeuren finden sich auch grose Felsen von Marmor, eben so an vielen Orten der Alpen, in den Aemtern Kirchheim und Neuffen. Steine zum Bauen giebt es an den meisten Orten, und vorzüglich schöne bei Stuttgart. An Petrefakten sind die Alpen vorzüglich reich, auch die Gegenden von Stuttgart und Kannstatt. Von edlen Metallen findet man Silber im Christofsthale, im Murgthale und bei Alpirspach, wo wahrscheinlich die nehmlichen Adern laufen, welche die reiche Ausbeute bei dem nahen Wittichen geben. Kupfer wird im Christofsthale, zu Königswart, Gutach, bei Hornberg und Bulach gegeben. Die Kupferwerke hat die Gesellschaft Zahn und Kompagnie in Pacht. Eisen wird in der Herrschaft Heidenheim, bei Aalen, Schiltach, Fluren, Waldrennach, im Christofsthale und Ludwigsthale gegraben. In den beiden leztern Thälern und zu Königsbronn, Heidenheim und Izelberg, sind Eisenfaktorien, Schmelzen und Hämmer. Die Bergwerke stehen unter dem Oberbergamt, in der herzoglichen Kanzlei zu Stuttgart. Unter diesem stehen die Bergämter, und unter diesen die Bergleute und Arbeiter. Unter dem Bergamt zu Alpirspach, stehen folgende Gruben: die Grube Getreue Gesellschaft, wo Porzelanerde gegraben wird, im Offenbach, wird auf herrschaftliche Kosten gebaut von einem Steiger und Karrenlaufer. Die Sanct Johannis, Grube im Stammelbach hinter Schiltach wird von einer Gesellschaft gebaut und hat zu Arbeitern zween Häuer. Die Grube St. Rosine, im Sulzbächlen hinter Schiltach wird durch einen Steiger und einen Häuer bearbeitet. Die Grube St. Eberhard im Glaswald hinter Alpirspach wird von einem Steiger und Häuer, die Grube Franziska Theresia im Hengspach in der Reinerzau von 3 Häuern, die Grube Herzog Karl von einem Steiger und 3 Häuern, und die Grube Gottes Seegen von einem Steiger und einem Häuer gebaut. Die Eisengruben haben mehrere Arbeiter. Die Eisenwerke sind an Pächter verpachtet, welche der Herrschaft ein bestimmtes Pachtgeld bezahlen, und das Eisen in einem bestimmten Preise dem Publikum liefern müssen. Die Faktorie zu Freudenstatt, im Christofsthale hat bisher noch das bessere Eien geliefert. Die Pächter der Eisenwerke zu Königsbronn hatten eine Zeitlang einen geschickten Chimiker aus dem Zweibrükschen, Namens Welker, in ihrer Gesellschaft, und so lange dieser da war, lieferte dieses Eisenwerk nicht nur gutes Eisen, sondern auch Stahl. Jezt hat er sich getrennt; und das Publikum empfindet den Verlust dieses Mannes an dem Unterschied des Eisens gar zu lebhaft, welches mit Thatsachen bewiesen werden könnte.

Zu der Naturgeschichte des Wirtembergschen Landes gehören auch die merkwürdigsten Höhlen. Diese sind das Nebelloch, s. Art. Nebelloch, das Sibillenloch, s. Art. Tek, das Erdloch bei Sontheim, die Falkensteinerhöhle, s. Art. Falkenstein, das Schillersloch und Haupelsloch bei Urach, die Höhle bei Blaubeuren, unter dem Schlosse Hohengerhausen, die aber nicht tief in den Berg hin-

hineingeht; die Höhlen bei Gutenberg und Schlattstall im Kirchheimeramt an den Alpen. Zwischen Weiler Blaubeurer Amts, und dem österreichschen Städtchen Schelklingen ist eine Höhle, welche der Sage nach, über eine halbe Stunde in dem Felsen fortgehen soll. Sie hat keinen besondern Namen, sondern man nennt die Gegend am hohen Felsen. So weit man ohne Licht hineingehen kann, sieht man keine besondere Merkwürdigkeit in derselben.

Die vielen Gebirge, die in Wirtemberg sind, und die mineralischen Theile der Gebirge, erzeugen viele Sauerbrunnen und Bäder. Das vorzüglichste und berühmteste Bad ist das Wildbad, welches warm quillt und seine gute Kraft noch immer bewiesen hat. Bei Liebenzell sind zwey Bäder im Thale an der Nagold, welche das obere und untere Bad genannt werden. Das Bad bei Boll unweit Göppingen und das Sulzbad bei Kannstatt werden auch stark gebraucht. Die anderen Bäder sind: das Hirschbad bei Stuttgart, welches aber selten Kurweise gebraucht wird, das Lauterbad bei Freudenstatt, das Krähebad bei Alpirspach, das Geierbad bei Urach, das Blasibad bei Tübingen, das Rietenauerbad im Oberamt Marbach, und das Löwensteiner Bad.

Sauerbrunnen sind zu Deinach, wo mehrere Quellen unter einem Dache entstehen; zu Göppingen, wo zwo Quellen sind, und von welchen eine sehr stark ist, und alle andere des Landes an Stärke und Gehalt übertrift. Bei Kannstatt sind 3 Sauerbrunnenquellen, und überhaupt einige zwanzig Quellen, welche mineralische Theile enthalten. Eine Viertelstunde von Kannstatt bei dem Dorfe Berg ist eine Sauerbrunnenquelle auf einer Insel im Nekar; dieser Sauerbrunnen wird stark in Stuttgart auch ausser Kurweise gebraucht, und statt des dortigen schlechten Wassers getrunken. Bei Kleinengstingen und Kresbach unweit Tübingen sind auch Sauerbrunnen.

Bei Balingen und noch mehr Orten sind mineralische Wasser.

Wasser, welche alle Dinge, die nicht in die Fäulniß übergehen, mit einer steinernen Rinde überziehen, sind zu Güterstein, Sternenfels, Herrenberg, Miedelsbach, Stuttgart und Kannstatt. Die erstern Wasser inkrustiren weiß und braun, und das leztere roth.

Die Viehzucht, besonders die des Rindviehs und der Schafe, ist sehr ansehnlich und stark, und vorzüglich auf dem Schwarzwalde ist die Zucht des Rindviehs, und auf den Alpen die der Schafe stark. Die Pferdezucht ist nach dem Verhältniß der Anzahl des Rindviehs, nicht stark, und macht nur den zehnten Theil desselben aus. Wirtemberg enthielt in vorigen Zeiten 40,000 Pferde. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, da doch fast alle Pferde ausser Lands aufgekauft werden mußten, und die Regierung die Unterthanen zur eigenen Pferdezucht aufzumuntern genöthigt war, belief sich die Anzahl der Pferde ohne den Marstall, die Stuttereien, die Reuterei und andere zu herrschaftlichen Diensten bestimmte Pferde, beinahe auf 39,000 Stücke. Indessen hat das Herzogthum zwar an Lande und mehr als ein Drit-

tel an Leuten zugenommen, und doch nahm bei der immer steigenden Kultur des Landes die Anzahl der Pferde ab, und ist jezt nicht mehr als 30,000 Stücke stark. Für die Vervollkommnung der Pferde sind Stuttereien, zu Marbach auf den Alpen, im Amt Münsingen und auf dem Bisnauerhof, auf dem Hasenberge bei Stuttgart angelegt. Die Füllen werden, so bald sie auf die Weide getrieben werden können, verlegt, und zwar kommen die Hengstfüllen nach Randek und Güterstein, wo sie abwechslungsweise, des Winters in Urach und des Sommer auf den Alpen zu Rau St. Johann sind. Zu Güterstein aber ist der Sitz des Wohlenmeisters. Die Stuttenfüllen aber werden nach Offenbach bei Münsingen, einem ehmaligen Frauenkloster, gebracht. Um auch den Bauern bessere Pferde zu verschaffen, werden in verschiedenen Gegenden des Landes Beschelhengste gehalten, nemlich zu Marbach auf den Alpen, Urach, Blaubeuren, Heidenheim, Lorch, Göppingen, Kirchheim, Nürtingen, Einsiedel, Herrenberg, Ostertingen, Balingen. Die Unterthanen sind gehalten, ihre Mutterpferde an diese Orte zu bringen, und von den herzogl. Hengsten, welche Thiere von schöner und groser Art sind, belegen zu lassen, wofür sie einen Gulden bezahlen müssen, welches Geld zur Unterhaltung dieser Thiere und der dazu bestimmten Leute verwendet wird. Dagegen müssen die Unterthanen ihre Füllen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, und verkaufen wollen, den herrschaftlichen Stallmeistern vorführen, und, wenn sie solche für die Herrschaft übernehmen wollen, um ein gewisses Geld überlassen.

In den herzoglichen Marställen sind schöne Pferde, die theils im Lande selbst erzeugt, theils auswärts gekauft worden sind. Pferde werden viele, sowohl aus den herzoglichen Stuttereien, als von den Bauern ausser Lands verkauft. Nach den Zollregistern von den Jahren 1749 bis 52 und von 1773 bis 76 hat Wirtemberg, ein Jahr ins andere gerechnet, 55,000 fl. am Pferdehandel ausser Lands gewonnen.

Das Rindvieh ist viel stärker in der Zahl, und 300,000 Stücke stark. Die Rindviehzucht ist am stärksten auf dem Schwarzwalde, wo einzelne Hofbauern ganze Heerden halten. Der Ackerbau wird mit gröserm Nutzen durch das Rindvieh bestellt, als durch Pferde; daher hat die Anzahl der Pferde ab, die des Rindviehes aber zugenommen. Diese Anzahl des Rindviehes ist aber nicht immer vollzählig, sondern sie richtet sich nach dem Jahrgang und dem Wachsthum des Futters. In den Jahren 1784, 85 und 86, als Futtermangel war, fehlten oft in einzelnen Orten über hundert Stücke an der gewöhnlichen Anzahl, welche wegen Mangel an Futter geschlachtet worden sind. Erst 1787 und 88 wurden die fehlenden wieder durch jungen Nachwuchs ersezt. Mit dem Rindvieh wird ein ansehnlicher Handel ausser Lands getrieben. Die Strasburger, Mannheimer und andere Fleischer kaufen ganze Heerden Ochsen, Rinder und Kälber auf, welche sie nach Hause treiben. Der Verkauf des Rindviehes trägt dem Lande noch viel mehr ein, als jener der Pferde.

Die Anzahl der Schafe ist sehr beträchtlich. Jeder Ort hält eine Weide, welche mit einer

ner Anzahl Schafe, die der Weide angemessen ist, beschlagen wird, und nach der Ordnung alle 3 Jahre an Beständer verliehen werden muß. Das Eigenthumsrecht der Weiden, das Bestandgeld, und der Pförchgenuß gehören den Gemeinden, welche aber dafür dem Schäfer ein Haus und Stall bauen und im Stande erhalten müssen. Von der bestimmten Anzahl der Heerde darf der Schäfer eine gewisse Zahl halten, und die Bürgerschaft auch eine gewisse Anzahl. Die Schäfer wissen es aber den Bürgern durch mancherlei Betrügereien schon zu entleiden, selbst Schafe zu halten. und sich dadurch der Weide ganz oder doch größtentheils zu bemächtigen. Die meisten werden abgeschröft und überlassen den Schäfern die Weide. Die groben Betrügereien und Exzesse, welche die Schäfer sich erlauben, haben immer viele Klagen der Unterthanen, und diese viele herzogliche Befehle, Verordnungen und Generalreskripte bewirkt, welche gegen die Schäfer ergangen sind. Einige derselben sind schon aus dem vorigen Jahrhundert, wie vom 15 Nov. 1618, „den Klagen wider die Schäfer soll abgeholfen werden" Nov. Constit. vom 15 Nov. 1618 §. 5. Auch wurden die Unterthanen durch die den 21 Aug. 1651 gegebene Versicherung beruhigt, daß den Schäfern eine Ordnung ertheilt worden sei. Im Landtagsabschied vom Jahr 1739 §. 33 steht: wegen der Schäfereien soll den Beschwerden und Klagen der Unterthanen dergestalt abgeholfen werden, daß nicht nur das Landgefährt der herrschaftlichen Schafe, nicht über die vormals gewöhnliche Zeit ertendirt, sondern auch bei den an Privatleute nach Lagerbüchern ertheilende Landbriefe der Mißbrauch und Ueberfarth der Güter und Allmanden verhütet und abgestellt werden möge. Die groben Betrügereien der Schäfer giengen ehmals so weit, daß sie selbst mit Fleiß die Heerden ansteckten, oder die Ansteckung beförderten, um einen kleinen Gewinn von den Käufern der räudigen Schafe zu ziehen, wodurch den Besitzern der Schafe der gröste Schaden zugefügt wurde.

Gegen diese Bosheiten sind den 27 Merz 1688 folgende herzogliche Verordnungen ergangen: Weil die Schäfer den aus ihrem eigenen Verschulden herreichenden Anbruch der Schafe zu vertuschen suchen, so sind die Viehbeschauer bei ihren Pflichten erinnert, gute Aufsicht über die Schäfer, ihr Gesind und die Schafe zu haben, sich öfters zu dem Haufen der Schafe zu begeben, die Schäfer zu examiniren und die räudigen Schafe tödten zu lassen. Weil auch die Erfahrung gegeben, daß liederliche Pursche sich um gedingten Lohn mehrmal unterstehen, gesunde Heerden zu verschreien, und die Schäfer auf allerhand unverantwortliche Art auf ihre Seite zu ziehen, damit sie den gesunden Haufen als anbrüchig, um ein schnödes Geld an sich bringen, oder auch die Schäfer, wenn ein Anbruch von ihnen vermerkt wird, solchen so lange zu verbergen suchen, bis sie ihre Waare vorher theuer genug verkauft, hernach erst den Anbruch eröfnen, so soll dem vorzubeugen, den Schäfern bei ihrer Beeidigung scharf eingebunden werden, daß sie mit niemand

mand solches Komplot machen, noch zu ihrem Vortheil den Anbruch verschweigen, oder zur Verschweigung selbst Ursache geben sollen. Gen. Resc. vom 27 Merz. 1689 Wegen eben dieser Betriegerei wurde verordnet, daß kein Schäfer angenommen werden solle, der nicht die nöthige Kaution in diesem Fall stellen könne. Aeltere und neuere herzogliche Verordnungen beschränkten die Beschädigungen der Unterthanen, welche sie von den Schäfern erlitten.

Ehmals hatte die Herrschaft eigene Schafe und Schäfer. Durch ein Zirkularrescript vom 16 Okt. 1709 wurden die herrschaftlichen eigenthümlichen Schäfereien aufgehoben, die Schafe verkauft und die Weiden und Wiesen verliehen. 1716 wurden die Herrschaftschäfereien wieder errichtet, aber bald wieder aufgehoben.

Daß die Herren von Kniestett in Wirtemberg die Schafzucht eingeführt, und die Schäfereien errichtet haben, ist ein unrichtiges Vorgeben, weil die Schäfereien schon ein ganzes Jahrhundert vorher bestanden haben. Aber sie haben die wirtembergsche Schafzucht verbessert, und Schafe kommen lassen, deren Stamm noch zu Sulz fortgepflanzt wird. Sie sind die größten im Lande, haben aber auch die gröbste Wolle. Auf den Alpen ist mittlere Gattung und mittlere Wolle. Im Unterlande ist die kleinste Art Schafe, die aber eine so feine Wolle hat, daß sie der spanischen nicht viel nachgiebt. Um die Schafzucht zu veredlen, hat der regierende Herr Herzog Karl hundert Schafe aus Spanien und Frankreich kommen lassen. Vierzig Merino Schafe sind aus Spanien und sechszig aus Roussillon im Jahr 1786, mit grosen Unkosten, geholt worden. Sie wurden glücklich verpflanzt, und gaben im ersten Jahre 4 Zentner Wolle, und zeugten viele Junge, welche im Lande vertheilt worden sind.

Die beste Weide ist auf den Alpen, wo viele wilde Kräuter wachsen. Deßwegen ziehen viele Schafe des Unterlandes des Sommers auf die Alpen, und im Späthjahre wieder heim. Bei ihrem Zug hin und her dürfen sie sich der Weiden, wo sie durchkommen, unentgeldlich bedienen; müssen aber in einer bestimmten Zeit wieder fort, und bei ihrem Abmarsch eine Urkunde von der Obrigkeit eines jeden Ortes mitnehmen, daß sie nicht über die bestimmte Zeit in der Markung geblieben seien, und keinen Schaden gethan haben. Generalrescript vom 30 Merz 1723. Ein solcher Trieb wandernder Schafe wird das Landgefährt genannt.

Die Route, welche ein Schäfer mit dem Landgefährt nehmen soll, muß in dem Landgefährtbriefe ausgedrückt werden, und der Schäfer darf bei Strafe nicht davon abweichen. Wenn er in eine Markung kommt, so muß er es der Obrigkeit des Orts anzeigen, und darf nicht länger da bleiben, als es der Landbrief bestimmt, und die Umstände des Orts erlauben. Gen. Resc. 30 Merz 1723. Wie nun die Schafe des Unterlandes öfters auf die Alpenweiden getrieben werden, so werden dagegen die Alpenschafe im Unterlande zum Theil überwintert.

Die Anzahl aller Schafe im Lande beträgt gegen 500,000.

Ge-

Gezählt werden nur 320,000. So viel haben die Zahlmeister auf ihren Listen, und so viel sollen die Schäfer auch halten. Allein, wer nur ein wenig mit der Verfassung der Schäfereien bekannt ist, der weiß, daß die Schäfer ihre Weiden übertreiben, und daß sie, wenn ihnen die Weide zu 400 Stük angeschlagen ist, sechshundert halten. Dieser heimliche Ueberschuß der Schafe steht nicht auf der Liste der Zahlmeister, nur auf der nicht bekannt werdenden Liste der Schäfer. Daher kommen in den neuern Zeiten die ungegründete Klagen der Schäfer über Mangel an Weide. Es ist zwar wahr, daß im Unterlande, durch die steigende Bevölkerung, durch die immer zunehmende Kultur, durch den herrlichen Anbau dieses schönen Landestheils, durch die Bebauung der unnöthigen und schädlichen Brach, die Ausbreitung der Schäferei immer in engere Grenzen getrieben wird. Allein, gereicht es nicht zum Nuzen des Landesherrn und des Unterthanen? Gewinnt nicht jener an Abgaben, und dieser an Früchten? Es wäre dem Vortheil des Landes angemessen, die Schäferei in den fruchtbaren Gegenden des Unterlandes nicht weiter auszubreiten, sondern die Ausbreitung in den rauhern Gegenden zu versuchen.

Die Schafe bringen nicht nur vieles Geld ins Land, sondern ersparen auch viele Auslagen, welche sonst ins Ausland giengen. Es werden nicht nur reine und gute, sondern auch räudige Schafe ausser Lands verkauft. Der Schafhandel kann dem Lande jährlich ungefehr 500,000 Gulden abwerfen, und ist nach dem Leinwandhandel der beträchtlichste. Die meisten Schafe gehen in die Schweiz, und müssen lauter reines Vieh sein, weil die Einführung der räudigen Schafe dort bei hoher Strafe verboten ist. Die angesteckten Schafe werden meist über den Rhein getrieben, wo sie durch die Veränderung der Luft und Weide wieder rein werden sollen. Die Wolle auszuführen war ehmals verboten, jezt aber erlaubt. Meist wird die Wolle von Zeugmachern, die in den meisten Städten, besonders Kalw, Göppingen, Tübingen und Ebingen sind, auch von den Zeugmanufakturen zu Kalw und Ludwigsburg verarbeitet. Den Schäfern sind Zahlmeister, und diesen ein Oberaufseher vorgesezt. Die Hauptlade der Schäfer ist zu Gröningen. Weil aber die Zusammenberufung der Schäfer vielen Schwierigkeiten unterworfen war, so wurden noch drey Laden, zu Heidenheim, Urach und Wildberg errichtet. Zur Heidenheimer Lade gehören die Aemter: Heidenheim, Göppingen, Königsbronn, Anhausen, Herbrechtingen, Blaubeuren, Heubach, Weiltingen, Brenz. Zur Uracher Lade gehören die Aemter: Urach, Münsingen, Steußlingen, Ebingen, Tuttlingen, Bahlingen, Tübingen, Bebenhausen, Kirchheim, Neuffen, Pfullingen. Zur Wildberger Lade gehören: Wildberg, Herrenberg, Bulach, Zarelstein, Kalw, Wildbad, Hirsau, Nagold, Dornstetten, Freudenstadt, Altensteig, Herrenberg, Schiltach, Dornhan, Neuenbürg, Liebenzell, Rosenfeld, Sulz, und die Klöster: Reichenbach, Alpirspach und St. Georgen. Die übrigen Aemter des Landes gehören zur Gröninger Lade. In diesen vier Orten:

Gröningen, Heidenheim, Urach und Wildberg werden sogenannte Schäfermärkte — Zusammenkünfte der Schäfer — gehalten, an welcher Feyerlichkeit auch das Volk Antheil nimmt. s. Art. Gröningen.

Ziegen und Schweine werden weit weniger gehalten; auch die Bienenzucht ist, da man nicht viel Wachs und Honig braucht, geringe.

Die Bevölkerung in Wirtemberg ist sehr ansehnlich, und man darf auf jede Quadratmeile in die andere gerechnet, 4000 Menschen annehmen. Auf den Alpen und dem Schwarzwalde, wo die Dörfer weit aus einander liegen, und gar nur einzelne Höfe sind, ist die Bevölkerung um sehr vieles geringer, als im Unterlande. Die Anzahl der Menschen wird alle Jahr zweimal bemerkt, und aufgeschrieben. Die Pfarrer müssen Verzeichnisse über alle Seelen ihres Kirchspiels halten, solche auf Georgi verfertigen, und ihren jährlichen Berichten einverleiben, welche die Generalsuperintendenten dem jährlich versammelten Sinodus vorlegen. Die andere Populationstabelle müssen die Beamten am Ende eines jeden Jahrs verfertigen, u. dem Regenten einschicken. Diese Tabellē bemerken nicht nur die wirklich gegenwärtige und abwesende Anzahl der Menschen, sondern auch den Zuwachs oder Abgang in der Bevölkerung. Die Kultur und Bevölkerung waren in Wirtemberg noch nie so hoch gestiegen als gegenwärtig. Man glaubt zwar, aber ganz ohne Grund, daß die Bevölkerung Wirtembergs vor dem dreißigjährigen Kriege auch eine halbe Million Einwohner gehabt habe; allein die Bevölkerungslisten, die man noch von einzelnen Orten hat, beweisen fast alle ganz das Gegentheil. Nur einige ganz wenige Orte waren ehmals größer oder eben so groß, als sie jezt sind. Durch den dreißigjährigen Krieg und die französischen Einfälle wurde die Volksmenge so vermindert, daß nur noch 300/000 Menschen gezählt wurden. Aber schnell nahm die Bevölkerung wieder zu, daß 1734 schon wieder 428/000 Menschen gezählt wurden. 1754 waren es 477/000 Personen. Die Anzahl war:

1781 — 562/973
1782 — 565/090
1783 — 563/320
1784 — 567/088
1785 — 570/984
1786 — 579/321
1787 — 586/682
1788 — 589/713 Seelen stark.

Gegenwärtig darf man die runde Summe für Wirtemberg allein, ohne die auswärtigen Besizungen im Elsas und ohne Mömpelgard, von 600/000 Einwohnern annehmen. Unter obigen Zahlen sind die ganz katholischen und reformirten Orte, der gröste Theil des Militärs und die Akademie zu Stuttgart nicht gerechnet. Aus der Angabe dieser Bevölkerungslisten siehet man den schnellen Anwachs und die Zunahme des Landes, obgleich während dieser Zeit viele tausend Personen hinweggezogen und ausgewandert sind. Denn nach dem Tübinger Vertrag von 1514 hat jeder wirtembergsche Unterthan nicht nur die Freiheit, wenn er will, aus dem Lande zu ziehen, sondern er darf auch sein ganzes Vermögen, ohne Abzug, oder Nachsteuer zu geben, mitnehmen, nur von dem, was ihm nachgehends zufällt, muß

er

er — weil er nun schon ein Ausländer ist — zehen Prozent Abzug geben. Man giebt sich auch von Seite der Regierung und der Kollegien, alle Mühe, nicht nur das Wachsthum der Bevölkerung zu befördern, sondern auch die Einwohner zu einem höhern Grade des Wohlstandes zu bringen.

Städte enthält das Herzogthum 68, oder, wenn man Widdern, Guildorf und Löwenstein dazu rechnet, 71. Unter denselben sind die drey Hauptstädte: Stuttgart, Tübingen und Ludwigsburg die ansehnlichsten.

Die Städte, nach dem Rang ihrer Bevölkerung, wie sie 1787 war, sind folgende: 1) Stuttgart von 22/000, 2) Tübingen 6059, 3) Ludwigsburg 5518, 4) Göppingen 3985, 5) Kirchheim 3599, 6) Kalw 3436, 7) Ebingen, 3388, 8) Schorndorf 3162, 9) Urach 3022, 10) Tuttlingen mit dem Ludwigsthal 2834, 11) Laufen 2758, 12) Backnang 2742, 13) Nürtingen 2687, 14) Kannstatt 2681, 15) Balingen 2674, 16) Sindelfingen 2589, 17) Pfullingen 2454, 18) Vaihingen 2437, 19) Weilheim 2197, 20) Winnenden 2071, 21) Sulz 2036, 22) Waiblingen 2019, 23) Freudenstatt 1944, 24) Bietigheim 1926, 25) Bottwar 1845, 26) Heidenheim 1802, 27) Böblingen 1798, 28) Marbach 1789, 29) Gröningen 1763, 30) Herrenberg 1746, 31) Nagold 1712, 32) Wildberg 1694, 33) Blaubeuren 1685, 34) Besigheim 1624, 35) Bönnigheim 1529, 36) Murrhard 1520, 37) Leonberg 1412, 38) Altensteig 1401, 39) Weinsberg 1391, 40) Brackenheim 1310, 41) Neuffen 1310, 42) Gochsheim 1217, 43) Waltenbuch 1210, 44) Neuenstatt 1198, 45) Haiterbach 1168, 46) Wildbad 1140, 47) Münsingen 1128, 48) Widdern 1109, 49) Gaildorf 1100, 50) Schiltach 1073, 51) Owen 1043, 52) Rosenfeld 1039, 53) Mökmühl 1012, 54) Güglingen 993, 55) Neuenbürg 958, 56) Hornberg 951, 57) Dornstetten 926, 58) Beilstein 906, 59) Löwenstein 885, 60) Heubach 873, 61) Dornhan 871, 62) Heimsheim 814, 63) Sachsenheim 781, 64) Liebenzell 780, 65) Oberriexingen 767, 66) Grözingen 673, 67) Wendlingen 671, 68) Kleingartach 613, 69) Bulach 465, 70) Ochsenberg 355, 71) Zavelstein 236 Einwohnern. Die ganze Städtebevölkerung ist demnach 1787 gewesen 144/504, und ihre Filiale enthielten 20/869 Seelen. Der Marktflecken Knittlingen ist keine Stadt, nie keine gewesen, und hat auch niemals Städtgerechtigkeit erhalten, hat auch kein Stadtgericht, sondern nur ein Obergericht. Das Städtchen Löwenstein ist kein Eigenthum Wirtembergs, sondern nur ein Lehen, das aber unter der wirtembergschen Landeshoheit steht. An den Städchen Widdern und Gaildorf hat Wirtemberg nur Antheile. Von den Städten hat keine einzige, blos städtisches Gewerb, selbst die Hauptstadt Stuttgart nicht, denn die Anzahl der Weingärtner macht fast den 8ten Theil der Einwohner aus. Dagegen giebt es auf allen Dörfern die nöthigsten Handwerker, ja reiche Krämer, Holz- und Weinhändler. Unter den Städten sind einige offen und ohne Mauern, als Heubach, Sachsenheim, Pfullingen, Wildbad, Hornberg.

Marktfleken sind einige

70 im Lande, welche das Recht haben Jahrmärkte zu halten. Unter diesen sind ansehnliche, als: Ehningen von 3600, Mezingen von 2642, Knittlingen von 1830, und mehrere von 1500 Einwohnern.

Herzogliche Schlösser sind zu Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Solitüde, Hohenheim, Grafeneck, Egolsheim, Einsiedel, Kirchheim, Göppingen, Brakenheim, Bönnigheim, Urach, Böblingen, Neuenstatt, Hornberg, Waldenbach, Stetten, Winnenthal, Vaihingen, Weiltingen, Brenz, Heimsheim, Freudenthal, Hochberg, Deinach, Leonberg, Hochberg, Schorndorf und Heidenheim. Ferner sind alte Schlösser zu Marschalkenzimmern, Neidlingen, Oggenhausen, Gochsheim, Köngen, Ochsenburg, Mühlhausen, Schwiebertingen, Böringsweiler, Altensteig, Neuenbürg, Sachsenheim, Gröningen, Ebersberg, Zaberfeld, Sternek, Stettenfels, Stammheim, Staußlingen, und die Bergschlösser Wirtemberg, Magenheim und Liebenstein. Auser diesen giebt es noch eine ungeheure Anzahl theils ganz, theils halb ruinirter Schlösser, deren Andenken noch in verfallenen Mauern besteht, oder nur noch in Schriften lebt. Dazu gehören vorzüglich: Hohenstaufen, Tek, Urach, Aichelberg, Kalw, Achalm, Beutelsbach, Nagold, Urslingen, Alt-Hornberg, die Burg Beilstein, Sulzburg, Wielandstein, Hanenkam, Lichtenstein, Löwenfels, Vogtsberg, Schilzburg, Ramstein, Waldenstein, Schalzburg, Blankenstein, Blankenhorn, Oberndorf, Sternenfels, Wittlingen, Seeburg, Hohenek, Rosenstein, Marbach in der Stadt, Honberg, Frauenberg, Weissenburg, Rems, Freudenstein, die Burgen zu Bönnigheim, Weinsberg, Besigheim und Nürtingen, Bromberg, Liebenzell, Zavelstein, Dürrmenz, Brandek, Albek, Neunek, Blauenstein, Ruk, Gerhausen, Gutenberg, Greifenstein, Falkenstein, Eselsburg, Hürben, Günzelburg, Altburg, Andek, Kaltenthal, Obermberg, Güssenberg, Liebenau, Schiltach und mehr.

Pfarrdörfer, Dörfer, Weiler und andere kleine Orte, ohne Höfe und einzeln stehende Häuser, sind ungefehr 1200, die in 600 Kirchspiele eingetheilt sind. Von den Dörfern sind viele bemauert, und in dem Unterlande dichte zusammen gebaut, wie die Städte. Auf den Alpen und dem Schwarzwalde stehen die Häuser weiter aus einander, sind schlechter gebaut, und mit Stroh oder Schindeln gedekt.

Bergvestungen sind im Lande Hohentwiel, Hohenneuffen und Asperg. Von den Städten sind zwo, Schorndorf und Freudenstatt bevestigt, auch viele mit zwey Mauern umgeben.

Die Einwohner Wirtembergs bekennen sich schon seit fast dritthalb hundert Jahren zur evangelischen Religion, welche die Herzoge Ulrich und Christof eingeführt haben. Dem Herzog Ulrich gab seine Vertreibung aus dem Lande Gelegenheit, mit der evangelischen Lehre bekannt zu werden, die er auch, gleich nach seiner Besiznehmung vom Lande, einführte. Die Unterthanen waren der Lehre geneigt, und Ulrich konnte also ohne Hinderniß durchdringen. Ulrich that nun das, was 250 Jahre nach ihm Joseph II und Frankreich thaten. Er hob die Klöster auf, und ließ den Mönchen die Wahl, entweder in andere

dere Klöster zu wandern, oder mit einem Gehalt zu leben. Er zog aber die Einkünfte der Klöster nicht an sich, sondern ließ sie durch Verwalter einziehen, administriren, und auf Kirchen, Schulen und Lehrer verwenden. Und dadurch gab er dem Daseyn seines Werks eine bleibende Gestalt. Nach seinem Tode sezte sein Sohn Christof die Reformation fort, welche aber bald wieder unterbrochen wurde. Es brach der Schmalkaldensche Krieg aus, die Mönche kamen wieder wie Heuschrecken, fielen über die Klöster her, und besezten sie. Der Kaiser kam auch mit seinem Interim. Allein, dieses Unwesen dauerte nur bis 1552. Christof schafte das Interim, das so viel Unglük verbreitet hatte, ab, ließ keine Messe mehr lesen, und die Mönche entweder absterben, oder wandern. Er besezte die 14 Klöster mit Jünglingen, welche sich der Theologie wiedmen mußten, ließ dem Konzil zu Trident sein Glaubensbekänntniß übergeben, und gründete die geistliche Verfassung, die noch jezt besteht.

Die evangelische Religion Wirtembergs bestätigte nicht nur Rudolf II. 1599, sondern auch der westfälsche Friede versicherte Wirtemberg seine geistliche Verfassung. Als, nach dem Tode des Herzogs Eberhard Ludwigs, die Regierung an den Herzog Karl Alexander kam, welcher die katholische Religion angenommen, so hat er dem Lande die evangelische Religionsverfassung durch Urkunden versichert, auch versprochen, daß in der Religion keine Aenderung gemacht, sondern alles im bisherigen Stand gelassen werden, auch kein öffentlicher katholischer Akt im Lande vorgenommen werden solle, wobei es auch bisher geblieben.

Die evangelischen Geistlichen Vorsteher des Landes sind die vier Generalsuperintendenten, und 40 Superintendenten, unter welchen die Pfarrer stehen. Die Pfarrer des Landes sind zween Prediger an der Hofkirche, 25 Stadtpfarrer, 518 Pfarrer in Städten und Dörfern und 75 Diakone. Diese haben 612 Kirchspiele zu versehen, und stehen unter 40 Superintendenten, den Generalsuperintendenten zu Maulbronn mit eingeschlossen. Die Spezialsuperintendenten sind die eigentlichen Vorgesezten der Pfarrer, sie untersuchen den Zustand der Pfarreien, der Kirchen, Schulen und Gemeinden, wachen über alle Geseze und Ordnungen, und publiciren ihnen die fürstlichen Geseze und Verordnungen. Jeder Pfarrer muß alle Jahre einen umständlichen Bericht von dem Zustand seiner Gemeinde, Amt, Schule und Lehrern, verfassen, und dem Superintendenten, der alle Frühjahre visitirt, vorlegen. Die Superintendenten schicken alle ihre, ihnen von Pfarrern geschikte Relationen, an ihre Generalsuperintendenten, und diese tragen dann den ganzen kirchlichen Zustand des Landes, beim Sinodus, dem Konsistorium mündlich vor.

Die Generalsuperintendenten sind die Aebte zu Maulbronn, Adelberg, Bebenhausen, und der Probst zu Denkendorf.

Unter dem Generalsuperintendenten zu Maulbronn stehen 12 Superintendenzen. 1) die Stuttgarter, in welcher 6 unmittelbar unter dem Generalsuperintendenten stehen, und die überhaupt 31 Pfarrer und 4 Diakonen enthält.

2)

2) Die Ludwigsburger Superintendenz enthält 17 Pfarrer, 2 Diakone. 3) Die Gröninger Superintendenz enthält 8 Pfarrer, 1 Diakon. 4) Die Leonberger 17 Pfarrer, 1 Diakon. 5) Die Bietigheimer 11 Pfarrer, 1 Diakon. 6) Die Vaihinger Superintendenz enthält 10 Pfarrer, 1 Diakon. 7) Die Maulbronner, die unmittelbar unter dem General steht, enthält 2 Prediger zu Maulbronn, und ausser diesen noch 2 Pfarrer, 1 Diakon. 8) Die Dürrmenzer enthält 12 Pfarrer. 9) Die Knittlinger 14 Pfarrer, 2 Diakone. 10) Die Böblinger 14 Pfarrer, 2 Diakone. 11) Die Kalwer 18 Pfarrer, 2 Diakone. 12) Die Wildbader 10 Pfarrer, 1 Diakon.

Unter dem Generalsuperintendenten zu Bebenhausen stehen 10 Spezialsuperintendenturen. 1) Die Stadtsuperintendentur zu Tübingen, zu welcher die 2 Diakone der Stadt gehören. 2) Die Amtssuperintendentur zu Tübingen, zu welcher 22 Pfarrer gehören. 3) Die Lustnauer, die 6 Pfarrer enthält. 4) Die Herrenberger, die 11 Pfarrer und 1 Diakon, 5) die Freudenstatter, die 10 Pfarrer und 1 Diakon, 6) die Wildberger, die 18 Pfarrer und 5 Diakone, 7) die Sulzer, die 15 Pfarrer und 1 Diakon, 8) die Balinger, die 23 Pfarrer 3 Diakone, 9) die Tuttlinger, die 9 Pfarrer, 1 Diakon, 10) die Hornberger, die 7 Pfarrer, 1 Diakon unter sich hat.

Unter dem Generalsuperintendenten zu Adelberg stehen 10 Superintendenzen. 1) Die Superintendenz Kannstatt, zu welcher 11 Pfarrer, 1 Diakon, 2) die Superintendenz Waiblingen, zu welcher 13 Pfarrer, 2 Diakone gehören, 3) die zu Schorndorf, die 25 Pfarrer, 3 Diakone, 4) die zu Marpach, die 10 Pfarrer, 2 Diakone, 5) die zu Baknang, die 7 Pfarrer, 3 Diakone, 6) die zu Brakenheim, die 15 Pfarrer, 2 Diakone, 7) die Superintendenz zu Güglingen, die 9 Pfarrer, 1 Diakon, 8) die zu Lauffen, die 10 Pfarrer, 2 Diakone, 9) die zu Neuenstatt, die 11 Pfarrer, 2 Diakone, 10) die zu Weinsberg, die 11 Pfarrer, 2 Diakone unter sich hat.

Unter dem Generalsuperintendenten zu Denkendorf stehen 8 Superintendenzen. 1) die zu Göppingen hat 21 Pfarrer, 3 Diakone, 2) die zu Kirchheim hat 17 Pfarrer, 5 Diakone, 3) die zu Nürtingen hat 10 Pfarrer, 1 Diakon, 4) die zu Neuffen hat 8 Pfarrer, 1 Diakon, 5) die zu Heidenheim hat 22 Pfarrer, 3 Diakone, 6) die zu Urach, hat 24 Pfarrer, 3 Diakone, 7) die zu Pfullingen hat 11 Pfarrer, 1 Diakon, 8) die zu Blaubeuren hat 19 Pfarrer, 2 Diakone unter sich.

Diese 40, oder, ohne Maulbronn, 39 Superintendenten erforschen den ganzen kirchlichen Zustand Wirtembergs, und die 4 Generalsuperintendenten legen ihn dem Sinodus vor. Dieser bestehet aus dem Konsistorium und den 4 Generalen, welche deßwegen alle Jahre im Oktober und November zusammen kommen, und sich alle Tage, 4 bis 6 Wochen versammeln.

Mit den 4 Generalsuperintendenten sind 14 mit Prälaten besezte Klöster im Lande. Diese sind: Adelberg, Alpirspach, Anhausen, Bebenhausen, Blaubeuren, St. Georgen, Herrenalb, Hirsau, Königsbronn, Lorch, Maul-

Maulbronn, Murrhard und die Probsteien Denkendorf und Herbrechtingen. Diese Aebte machen jezt die erste Klasse der Landstände aus, und aus ihnen werden die 4 Prälaten in den beiden Ausschüssen der Landschaft erwählt. Alle aber sind Landstände, und wohnen den Landtagen, die aber nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten gehalten werden, bei. Bey den Versammlungen der Ausschüsse aber müssen die 4 Ausschuß-Prälaten gegenwärtig sein. Diese 4 Prälaten werden von dem engern Ausschuß, aus den übrigen gewählt, und der Herzog bestätigt sie. Die Landschaft hat die freie Wahl, doch sieht es die Regierung nicht gerne, wenn ein Prälat aus den 4 mit Alumnen besezten Klöstern, in den Landschaftausschuß gewählt wird, weil ein solcher Landschaftprälat, während der Landschaftkonvente, beinahe die Hälfte des Jahrs in Stuttgart gegenwärtig sein muß, wobei die Aufsicht über die Studenten Noth leiden könnte. — Vier Prälaten sind über die besezten Klöster: Maulbronn, Bebenhausen, Denkendorf und Blaubeuren gesezt, und haben, jeder zween KlosterProfessoren, unter sich. 4 Prälaten sind die schon gemeldten Generalsuperintendenten. 4 Prälaten sind zugleich Prediger in ihren Klöstern, nemlich zu Königsbronn, Herbrechtingen, Anhausen und Murrhard, auch müssen die Prälaten zu Maulbronn und Bebenhausen mit ihren Professoren im Predigen umwechseln. 2 Prälaten sind blos designirte, sie heissen und sind zwar Prälaten, bekleiden aber ein anderes Amt, wofür sie besoldet werden, und die Prälatenbesoldung bleibt in der Kirchenrathskasse; dieses sind die Prälaten zu Herrenalb und St. Georgen. Die übrigen Prälaten, als die zu Alpirspach, Hirsau und Lorch haben gar nichts zu thun; es sind also wahre Ruhedienste. Lorch ist schon seit vielen Jahren mit der Kanzlerstelle zu Tübingen verbunden. Zuweilen sind auch einer oder mehrere Prälaten zugleich Mitglieder des Konsistoriums und der Landschaft.

Die Prälaten waren schon vor der Reformation Landstände, und als Ulrich reformirte, so that er diß mit aller Klugheit, grief die Aebte, als Landstände, nicht an, sondern ließ ihnen ihre Einkünfte noch lebenslänglich. Als 1550 der Herzog Christof die Regierung antrat, so waren noch alle 14 Prälaten katholisch, und unterschrieben alle gehaltene Landtage. Erst 1555 wurden die evangelischen Aebbte zu Herrenalb und Herbrechtingen, nach dem Tode der katholischen, eingesezt; und so ließ man die katholischen Aebbte in Ruhe absterben. Als auf dem wichtigen Landtag 1565 die evangelische Religion vestgesezt wurde, gab es noch zween katholische Aebbte zu St. Georgen und Murrhard. Nachdem die katholischen Prälaten abgestorben waren, so wurden evangelische an ihre Stelle gesezt, und sie traten in die Würden der katholischen Prälaten, als Landstände, ein. Anfangs ließ man den evangelischen Prälaten noch die Einkünfte der Klöster, gab ihnen aber einen Verwalter zu. Als sie aber übel haushielten, und keinen Ueberschuß von ihren Einkünften einschikten, so schöpfte man ihnen Besoldungen, und zog die Einkünfte der Klöster zur allgemeinen Kasse. Deßwegen waren anfänglich viererlei Arten

von

von Kirchengütern: die Prälaturen; der Kirchenkasten, wozu die Einkünfte der Frauenklöster gezogen wurden; die Gefälle der Universität Tübingen; und die Armengefälle, Armenkasten, Heiligen- und andere fromme Stiftungen, welche einzelnen Orten insbesondere gehörten. Diese Stiftungen sowohl, als der Fond der Universität Tübingen sind in ihrem Wesen gelassen worden; nur wurden die Einkünfte der 14 Abbteien auch zur allgemeinen Kasse gezogen.

Diese Kasse verwaltet das herzogliche Kirchenrathskollegium, welches von dem Herzoge Ulrich — aber unter einer andern Gestalt — gestiftet wurde. Es bestand ehmals aus geistlichen und weltlichen Räthen, wurde aber nachgehends in das Konsistorium und den Kirchenrath getheilt. Dieses hat sowohl in den aufgehobenen Klöstern seine Beamten, Klosterverwalter und Hofmeister, als auch in den Städten seine geistlichen Verwalter, welche die Einkünfte des Kirchenguts einziehen, die nöthigen Auslagen prästiren, und den Rest zur allgemeinen Kasse einschicken. Von diesen Einkünften der Kirchengüter werden die Geistlichen und kirchenräthlichen Beamten besoldet, das nöthige Bauwesen bestritten, auch die Klöster, die mit Studierenden besezt sind, unterhalten. Die Einkünfte des Kirchenguts sind sehr ansehnlich, und die Lande, die es besizt, würden, wenn sie beisammen lägen, immer ein Fürstenthum ausmachen. Das Klosteramt Maulbronn allein, ist beträchtlicher als das Fürstenthum Zollernhechingen, oder als die gefürstete Grafschaften Klettgau und Scheer, und trägt gewiß so viel ein, als Klettgau und Scheer zusammen. Auch mehrere andere Klosterämter sind beträchtlich, vorzüglich Herrenalb, welches drey Aemter besizt, und Bebenhausen. So ansehnlich die Einkünfte des Kirchenguts sind, so beträchtlich sind auch die Ausgaben. Das theologische Stift zu Tübingen, die vier Klosterschulen, das Gimnasium, 800 geistliche Personen, viele weltliche Beamte und Offizialen, welche Besoldungen erhalten und unterhalten werden müssen, die Unterhaltung der Kirchenräthlichen Gebäude, die, wenn sie beisammen stünden, eine grose Stadt bilden würden, und deren Anzahl sich auf 3000 beläuft, erfordern schon sehr grosse Auslagen. Ueberdieses muß das Kirchengut noch beträchtliche Besoldungen an die Kanzlei geben, die herzogliche Musik, die Vestung Hohentwiel, die medizinische Dienerschaft, Jäger und Hunde erhalten, 98,400 fl. zur Landschaftskasse geben und noch viele Stipendien und Almosen ertheilen, wie solches im neuesten Erbvergleich 1770 bestimmt worden ist.

Die Universität Tübingen verwaltet ihre Einkünfte selbst, unter der Aufsicht des Landesherrn. Die andern einzelnen Anstalten, die Spitäler, Arme Kasten, Lazarethe, Siechenhäuser, Pia korpora und andere Stiftungen, gehören jedem Ort oder Kirche, wohin sie gestiftet sind. Doch dürfen die Pfarrer und Amtleute nicht damit nach ihrem Belieben verfahren, sondern die Aufsicht gehört, — so bald die Summe mehr als 10 Gulden beträgt — den herzoglichen Kollegien. Von diesen sogenannten Heiligen werden Almosen ausgetheilt, Kirchengebäu-

gebäude unterhalten, auch Besoldungszulagen gegeben. Sie haben theils einen wirklichen Kapitalfond, theils Gülten, Zehenten, Güter, auch Zufluß durch Opfer und Legate. In der Kanzlei ist eine besondere Heiligendeputation, unter welcher diese Anstalten stehen. —

Die Katholischen haben ein kleines Kloster, Kapuzinerordens, auf dem Michelsberge, Kapellen zu Stuttgart und Ludwigsburg, die mit 6 Hofpredigern besezt sind, und 16 Pfarreien, die einen Theil ganz, theils aber nur zum Theil wirtembergisch sind.

Die Reformirten, die 1700 vom Herzoge Eberhard Ludwig aufgenommen worden sind, haben einen Prediger, der die reformirte Kirche zu Stuttgart, im ehmaligen Landhause, das Bethaus zu Ludwigsburg und die Gemeinde zu Kannstatt, abwechslungsweise versiehet. Der Herzog Eberhard Ludwig war so tolerant, den Reformirten zu erlauben, eine eigene Kirche auf dem Markte zu Ludwigsburg zu bauen, wozu auch ansehnliche Kollekten, aus Holland und andern Ländern eingiengen. Allein, die Kirche wurde innen niemals fertig, auch nie gebraucht, blieb lange unvollendet, und wurde vom Hrn. Herzoge Karl ausgebaut, und der Garnison zu ihrem Gottesdienste eingegeben. Dagegen erhielten die Reformirten ein Bethaus in Ludwigsburg.

Die Waldenser, welche 1699 auch vom Herzoge Eberhard Ludwig aufgenommen worden sind, haben 8 Pfarreien im Lande, nehmlich zu Nordhausen, Dürrmenz, Grosvillars, Pinache, Wurmberg, Perouse, Neuhengstett und Palmbach. Die meisten dieser Orte sind im Amt Maulbronn, welches man mit diesen Kolonisten bevölkern wollte. Man wies ihnen Plaz zum bauen an, unterstüzte sie, und befreite sie auf zehen Jahre von allen Abgaben. Sie trieben nicht nur den Ackerbau, sondern auch Handwerke, machen gute Hüte und Strümpfe, bleiben ihrer vaterländschen Sprache getreu, und verhalten sich still und ruhig. In der Kanzlei ist eine eigene Waldenser-Deputation niedergesezt, welche für das Wohl dieser Leute auf das beste sorgt. Sie werden auch auf keinerlei Weise gedrükt, sondern man hat ihnen in den Dörfern, wo sie wohnen, Schultheissen von ihrer Mitte gegeben, und sie von den wirtembergschen Schultheissen unabhängig gemacht.

Die Juden, welche im Lande sind, verhalten sich nicht so ruhig, wie die guten Waldenser. Da sie allein vom Schachern leben, auch Geldgeschäfte machen, so wird mancher von ihnen angeführt, auch öfters unglücklich gemacht. Der edle Herzog Christof kannte dieses Volk wohl, und machte daher das Gesez, daß sich keine Juden im Lande aufhalten sollen. Doch hatten sich in den nachfolgenden Zeiten viele Juden in das Land eingeschlichen; daher wurde auf dem Landtagsabschied 1739 beschlossen, die Juden abermals aus dem Lande zu schaffen. Dazu wurde ihnen ein Zeitraum von sechs Monaten bestimmt, auch ausser den öffentlichen Jahrmärkten keinem mehr der Handel in das Land gestattet. Wenn sie durch das Land reiseten: so wurden sie durch Leute begleitet, damit sie keine Exzesse begehen könnten; jezt müssen

sie

sie das Geleite lösen, und bekommen von dem Beamten ein schriftliches Attestat. In Stuttgart geschahen so viele Hausdiebstähle durch Juden, daß man die Verordnung machte, jeden Juden, der an das Thor kam, durch einen Soldaten zur Hauptwache führen zu lassen, um seine Verrichtung zu befragen, und, wenn er keinen Grund angeben konnte, ihn wieder zur Stadt hinaus zu führen.

Die in einigen Orten befindlichen Juden genieſſen nicht des Unterthanen Rechts, sondern nur des Schuzes. Es werden auch keine im Lande geduldet. Nur einige Familien leben unter dem Schuze des Hofes zu Stuttgart; und in den neuerworbenen Orten, Freudenthal, Gochsheim, Zaberfeld, Aldingen und Hochberg, sind die in denselben schon vorher ansäſſig gewesenen Juden übernommen und beibehalten worden. Sie dürfen sich auch nicht vermehren, sondern die Anzahl muß so bleiben, wie sie von Wirtemberg übernommen worden ist. Daher wird kein Jude zu einem Schuzjuden eher angenommen, als bis ein anderer vorher abgegangen ist. Die andern im Lande gebohrnen müssen entweder Dienstboten bleiben, oder wandern. Sie helfen sich aber öfters damit, daß ein Schuzjude, wenn er einen andern Juden bei sich im Hause hat, von ihm vorgiebt, er sei sein Knecht. Kluge Beamte aber lassen sich auf diese Art nicht hintergehen.

Freudenthal ist das Jerusalem der wirtembergschen Juden. Dort haben sie einen Rabbiner, eine Sinagoge, einen Kirchhof und ein Armenhaus. Die übrigen Juden des Landes kommen bei ihren Festen, und andern feierlichen Gelegenheiten auch dahin, werden auch auf dem hiesigen Kirchhof begraben.

Wirtemberg hat viele, und zum Theil beträchtliche Manufakturen und Fabriken. Eine ansehnliche Manufaktur ist zu Ludwigsburg im Waisenhause. Das Waisenhaus, Zuchthaus und Arbeitshaus zu Ludwigsburg beschäftigt seine Leute mit Wolle bereiten und spinnen. Dieſes Haus läßt alsdann Tücher, Flanelle, Teppiche und andere Wollenwaaren arbeiten, und verkauft sie im Ganzen und einzeln. Der Personen, die für diese Manufaktur arbeiten, sind 500. Zu Kalw ist eine beträchtliche Wollenmanufaktur, in welcher Plüsch, allerhand Zeuge, Kamelot, Barrakons, Kreppons, Grisets, Beuteltücher und andere Waaren verfertigt werden. Diese Manufaktur beschäftigt über 1000 Menschen, die auf dem Lande zerstreut sind, und für die Manufaktur einzeln arbeiten und spinnen. Sie sezt jährlich für 400,000 Gulden Waaren ab. Zu Tübingen, Göppingen, Ebingen, und in der Gegend der Stadt Kalw sind sehr viele Zeugmacher, die, wenn sie vereinigt wären, eine sehr grose Manufaktur bilden würden. In Kalw werden ganze, aus einem Stücke gewirkte, Röke gemacht. In Ludwigsburg ist eine Seidenmanufaktur, welche 300 Menschen beschäftigt, auch ist da eine Lederfabrik. In Kalw und Blaubeuren wird vieler Saffian bereitet, und zu Göppingen, Kirchheim und Kannstatt werden gute Hüte gemacht. In Kalw werden wollene Strümpfe, Handschuhe und mehr gearbeitet.

Barchetwebereien sind zu Sulz, Heiden-

Heidenheim und Ludwigsburg im Militärwaisenhause. Kottonmanufakturen sind zu Heidenheim und Sulz, die einen ganz ansehnlichen Verschluß ins Ausland haben. Auch wird von einzelnen Meistern viel Kotton und Leinwand zu Göppingen, Stuttgart und an andern Orten gemacht. Zu Kanstatt ist auch eine Kottondruckerei und eine Papiertapetenmanufaktur. In Heidenheim werden von zwey Meistern Halstücher für die Weibsleute in sehr groser Anzahl gewoben und aus dem Lande verkauft. Diese lassen auch in der Gegend von andern Meistern für sich arbeiten, und haben einen sehr grosen Absaz.

Leinwand wird in ausserordentlicher Menge gewoben, und nur allein von der Uracher Leinwandhandlungsgesellschaft werden jährlich 7 bis 8000 Stücke, zu 66 Ellen, oder eine halbe Million Ellen verfertigt. Zu Heidenheim und in der ganzen Herrschaft Heidenheim ist ein ansehnlicher Leinwandhandel. Zu Blaubeuren, Kirchheim, und auf den Alpen wird sehr viele Leinwand bereitet, und auch vieles davon ausgeführt. In Urach und Ludwigsburg wird schöne Damastleinwand gewoben, und zu Kirchheim ist eine Bandfabrik. Für den Leinwandhandel sind Blaichen zu Blaubeuren, Heidenheim, Urach, Herrenalb, Bottnang, Kirchheim und Marbach. Druckpapier wird vieles gemacht und ausgeführt. Bunte, gefärbte Papiere macht man in Urach und Neuffen. Tobaksfabriken sind zu Ludwigsburg, Stuttgart und Kannstatt. —

Die Eisenwerke im Lande sind beträchtlich. Im Ludwigsthal bei Tuttlingen, im Christofsthal bei Freudenstatt, zu Königsbron, Itzelberg und Heidenheim sind Eisenschmelzen und Eisenhämmer, wo gegossenes und gehämmertes Eisen gemacht wird. Der Drathzug zu Heidenheim und die Stahlbrennerei sind eingegangen. In Ludwigsburg ist eine Stahl- und Bijouteriefabrik, und zu Hirsau und Liebenzell Löffelschmieden, wo eiserne und überzinnte Löffel gemacht werden. In Ludwigsburg ist eine Prozelanfabrik, auch eine Faienz- und englisch Geschirrfabrik, auch wird unächtes Porzelan in Göppingen gemacht. Zu Heidenheim und in der Gegend wird sehr dauerhaftes Töpfergeschirr gemacht. Zu Alpirspach ist eine Farbmühle, wo der Kobold zu einer blauen Schmalte gemacht wird. Auf dem Schwarzwalde wird vieles Kupfer gegraben, welches auf den Kupferhämmern verarbeitet wird, aber zur Nothdurft des Landes nicht hinreichend ist. Zu Spiegelberg ist eine Spiegelfabrik, wo Glas geblasen, geschliffen und auch belegt wird. Auch werden da andere Glasarbeiten gemacht. Gemeines Glas zu Fensterscheiben und andere nöthige Glasartikel werden auf den Glashütten, deren viele auf dem Schwarzwalde sind, geblasen. Viele Uhren von Messing, Eisen, Holz, werden auf dem Schwarzwalde in sehr groser Menge gemacht und auch aus dem Lande, bis nach Amerika geführt.

Von diesen Manufakturwaren und von den Produkten des Feldbaues, wird aus Wirtemberg sehr viel ausgeführt, womit sich das Land gegen andere einzuführende Artikel ins Gleichgewicht sezen kann.

Die Produkte des Feldbaues und ihre Ausfuhr sind für Wir-

temberg viel wichtiger und sicherer, als die Ausfuhr der Manufakturwaren. Der Viehhandel wirft für das Land am meisten ab, und der Schafhandel allein trägt eine halbe Million. Es werden ganze Heerden Schafe aus dem Lande getrieben, eben so auch Ochsen und Kälber. Der Pferdehandel wirft jährlich 55,000 Gulden ab. Frucht wird viele aus dem Lande in die Schweiz, nach Gmünd und andere Orte ausgeführt. Wein wird in Schwaben und Baiern verschlossen; doch ist der Weinhandel nicht mehr so beträchtlich, wie ehmals. Man hat Prämien auf die Ausfuhr des Weins nach Baiern gesezt, um diesen Handel wieder empor zu bringen. Von Obst wird vieles getroknet und aus dem Lande verkauft, vorzüglich Zwetschen und Kirschen. Der Zwetschenhandel ist sehr ansehnlich, und macht in guten Jahrgängen, oft für einzelne Orte, mehrere tausend Gulden. Auch werden viele gebrannte Wasser gemacht und ausgeführt, auch viele rohe Materialien der Naturprodukte, als Häute, Wolle, Leder, Holz zu Masten und zum Schifbau, Bretter, Harz und dergleichen.

Von den Manufaktur- und Fabrikwaaren gehen Kotton, Ziz, Leinwand, wollene Zeuge und andere Wollenarbeiten, Plüsche, Kamelots, Barraken, allerhand Gattungen von Halstüchern, Band, Papier, Saffian und anderes Leder, Spiegel und andere Glasarbeit, ächtes und unächtes Porzelan, Bijouterie- und Stahlwaaren, eiserne Platten, Oefen und verarbeitete Eisenwaaren, Pulver, Salpeter, Schmalte, verarbeiteter Marmor, Uhren von Holz und Metall, auch noch viele andere weniger beträchtliche Artikel aus dem Lande.

Die Waaren, welche das Land von den Fremden empfängt, sind baierisches Salz, Tücher, seidene Zeuge, Gewürze, Oele, Tobak, Baumwolle, Zucker, Kaffee, Eisen- und Messingwaaren, eiserne Werkzeuge, Blei, Stahl, Kupfer, Zinn, feine Schafwolle, Glaswaaren aus Böheim, allerhand Nürnberger Artikel, Farbmaterialien, feine Schafwolle, Apothekerwaaren, verschiedene Kleidungsartikel, Pelzwaaren nebst vielen entbehrlichen Artikeln des Luxus und der Moden, welche Ueppigkeit eingeführt, und die Gewohnheiten nun zum Bedürfniß gemacht haben.

Handlungsgesellschaften sind zu Kalw: 1) Eine Zeughandlungsgesellschaft, 2) eine Floz- und Holzhandlungsgesellschaft, 3) eine Bergwerkgesellschaft, 4) eine Salzhandlungsgesellschaft, und 5) eine Specerei- und Wechselhandlungsgesellschaft. s. Art. Kalw.

Zu Heidenheim und Urach sind Leinwandhandlungsgesellschaften.

Zur Beförderung des Kommerzes sind schöne und gute Landstrasen durch das Herzogthum angelegt. Sie sind von ansehnlicher Breite, in der Mitte erhöht, daß das Wasser ablaufen kann. Zu beiden Seiten sind Gräben gezogen, und mit fruchtbaren Bäumen besezt. Diese Strasen werden immer gut unterhalten, ihre Unterhaltung ist verpachtet, und es wird durch eigene Leute strenge Aufsicht darüber gehalten. Die chaussirte Landstrasen, die von Stuttgart aus durch das Land laufen, sind die Strase von Stuttgart nach Ludwigsburg, Laufen, Heilbronn,

von Stuttgart nach Vaihingen, Pforzheim, Strasburg, und über Vaihingen, nach Maulbron, Bruchsal und Frankfurt; die Strase nach Kannstatt, Schorndorf, Gmünd und Nürnberg, die Strase über Berg nach Göppingen, Ulm, Augsburg. Ins Oberland führen die Strase über die Weinsteige nach Tübingen in die Schweiz und Oberschwaben, nach Sindelfingen, Böblingen, über den Schwarzwald nach Strasburg, über den Hasenberg nach Kalw und in den Schwarzwald. Von Heidenheim führen chaussirte Strasen nach Nürnberg, Ulm, Augsburg und Aalen. Ausser diesen Landstrasen sind viele chaussirte Nebenstrasen, die einzelne Landstädte verbinden, und das Kommerz im Lande selbst befördern. So sind Nebenstrasen von Stuttgart nach Urach, Nürtingen, Kirchheim, Winnenden, Baknang und Murrhard gezogen. Das Chausseegeld ist nach dem Kreisschluß gerichtet, von einem Pferde einen Kreuzer auf die Meile. Noch immer fährt man fort mehrere Chausseen zu bauen, um die Städte des Landes näher zu verbinden. Eine der nöthigsten Strasen wäre die von Ludwigsburg ins Zabergau, nach Brakenheim und über den Heuchelberg, wo wegen des Frucht- und Weinkommerzes eine Landstrase nöthig wäre: denn der gegenwärtige Weg ist für die starke Passage abscheulich.

Für die Erziehung sind in Wirtemberg vortrefliche Anstalten, welche grösstentheils von dem geistlichen Gut unterhalten werden. Zu Tübingen ist die Universität, und zu Stuttgart die Karls Hoheschule, ein Gimnasium und eine Akademie der Künste. Zu Stuttgart und Tübingen sind öffentliche Bibliotheken. Zu Tübingen ist ein Kollegium illustre für studirende fürstliche und gräfliche Personen. In den vier Klöstern: Bebenhausen, Maulbronn, Denkendorf und Blaubeuren sind Klosterschulen, in welchen auf herrschaftliche Kosten über 100 Studenten unterhalten und zur Universität vorbereitet werden. Lateinische Schulen sind im Lande 55, an welchen 92 Lehrer, nehmlich 64 Präzeptoren und 28 Kollaboratoren stehen. Teutsche Schulen sind in allen Dörfern, selbst in geringen. Die Zahl der deutschen Schulmeister, welche von der Herrschaft besoldet werden, macht ungefehr 658 aus, zu welchen noch 88 Provisoren gehören. Ueber die teutschen Schulen müssen die Geistlichen des Orts fleissige Aufsicht halten, und dieselben alle Wochen besuchen. Ausser diesen Besuchen werden die teutschen Schulen jährlich zweimal von den Vorstehern eines jeden Orts, und über dieses noch von dem Superintendenten, bei der Visitation untersucht. Der Pfarrer jedes Orts muß auch einen besondern Artikel in seine Kirchenrelation, von der Schule, dem Lehrer und dem Zustand der Schule, einsezen, auch Handschriften von den Kindern, Rechnungsproben und mehr Beweise von ihre Zunahme durch den Superintendenten einschicken. Vom 6ten Jahre bis zum 14ten müssen die Kinder die Schule besuchen. Auch wird von dieser Zeit an, bis in das 24ste Jahr alle Sonntage eine Schule mit ihnen gehalten, daß sie das Gelernte nicht vergessen.

Die lateinsche Schulen werden auch von den Geistlichen des

Orts wöchentlich besucht, und ihr Zustand jährlich zweimal von den Vorstehern jedes Orts, und einmal von dem visitirenden Pädagogarchen untersucht, auch Berichte davon dem Konsistorium eingeschikt. In den lateinischen Schulen werden die besten Schüler, welche sich der Theologie wiedmen wollen, ausgesucht, und in 4 bis 5 hintereinander folgenden Jahren zu Stuttgart von dem Konsistorium geprüft, bis sie Alter und Tüchtigkeit haben, in eines der Klöster, wo Klosterschulen sind, aufgenommen zu werden. Zwanzig bis fünf und zwanzig Schüler werden alle Jahre aufgenommen, und zwar gegenwärtig nur allein Landeskinder. Ehmals nahm man auch Fremde auf. Diese vier Klöster sind anstatt der 14 besezten Klöster, die anfangs mit Schülern besezt waren, zu Klosterschulen gemacht worden, wo jezt unter der Aufsicht eines Prälaten, die Studenten von zwei Professoren in den Sprachen unterrichtet werden. Aus den Schulen kommen die Schüler abwechslungsweise nach Denkendorf, oder Blaubeuren, in die niedern Klosterschulen, wo sie in jedem Kloster zwei Jahre bleiben. Das eine Jahr empfängt Denkendorf eine Anzahl Schüler aus den Schulen, das andere Jahr Blaubeuren, und so geben diese Klöster auch wieder abwechslungsweise ihre Klosterschüler den höhern Klöstern: Maulbronn und Bebenhausen, wo die Schüler ebenfalls zwei Jahre bleiben, und dann auf die Universität, in das herzogliche Stift ziehen. In diesen vier niedern Klöstern erhalten die Studenten Unterricht, Wohnung, Kost, Kleidungsstüke, Papier, Lichter und andere Kleinigkeiten, von der Herrschaft unentgeldlich. Dagegen muß sich jeder Student bei seiner Aufnahme durch eine von ihm und den seinigen unterschriebene Obligation verbindlich machen, sich allein der Theologie und dem Vaterlande zu wiedmen, keine ausländschen Dienste — ohne Erlaubniß zu suchen noch anzunehmen, und bei groben Exzessen, wenn er für untüchtig erkannt würde, ferner zu bleiben, jedes Jahr der genossenen Verpflegung und Unterricht mit 60 fl., dem Kirchengut wieder zu erstatten.

Nach dem Lauf von vier Jahren werden die Studenten in das theologische Stift zu Tübingen aufgenommen, wo sie fünf Jahre bleiben. In den Klosterschulen und dem herzoglichen Stifte sollen, nach dem Landtagsabschied von 1565 beständig 350 Landeskinder zu Kirchen- und Schuldiensten auferzogen und durch Grade befördert werden. Nach eben diesem Landtagsabschied soll das Stift zu Tübingen und dessen Unterhaltung, über die an Geld, Früchten und Wein, aus den Prälaturen und Aemtern ausgetheilte jährliche Hülfe, auf das ganze Einkommen des Kirchenkostens beständig und ewig verwiesen, fundirt und versichert sein. Wenn die Studenten im theologischen Stift, — in welches jährlich auch einige aus dem Gimnasium zu Stuttgart aufgenommen werden, — zwei Jahre geblieben, und Weltweisheit studirt haben, so werden sie zur philosophischen Magisterwürde befördert, und studiren drei Jahre lang die Theologie, worauf sie vom herzoglichen Konsistorium examinirt, und wenn sie für tüchtig befun-

den

den worden, als Vikare angestellt werden. Auf dieses Examen kommen sie in das Ministerium, haben Erlaubniß zu predigen, die Sakramente zu reichen, oder auch als Lehrer bei Kindern sich gebrauchen zu lassen.

Die Beförderungen zu den geistlichen Aemtern geschehen nach dem Alter der Kandidaten. Das Konsistorium hat das Recht die Pfarreien und Diakonate zu ersezen, aber die Professuren, Superintendenzen und Abbteien ersezt der Geheime Rath, und das Konsistorium schlägt jedesmal drei Personen vor, aus welchen der Geheime Rath eine wählt. Der Ursprung des Stifts fällt in die erste Zeit der Reformation. 1536 schon entschloß sich der Herzog Ulrich, Jünglinge zum Dienste des Vaterlandes bilden und unterrichten zu lassen. Diesen Entschluß beförderte sein Sohn Christof und führte ihn aus. Die genaue Aufmerksamkeit, die man bisher auf diese Anstalten hatte, erhielt sie indessen in blühendem Stande.

Von der Universität Tübingen s. Art. Tübingen, und von den gelehrten Anstalten Stuttgarts s. Art. Stuttgart.

Für die Armen ist durch viele allgemeine und Privatstiftungen gesorgt. Es ist eine allgemeine Wittwen- und Waisenkasse, eine Pfarrwittwenkasse, und eine Brandversicherungskasse errichtet. Für die Waisen sind die Waisenhäuser zu Stuttgart und Ludwigsburg, und das Militärwaisenhaus zu Ludwigsburg. Für Tolle ist ein Tollhaus zu Ludwigsburg. Reiche Spitäler sind zu Stuttgart, Brakenheim, Nürtingen und Blaubeuren, auch weniger beträchtliche sind in mehrern Städten. Jedes Dorf hat sein Pium korpus oder seinen Heiligen, dessen meiste Ausgaben auf die Armen verwendet werden. In der Kanzlei ist eine Armendeputation, unter welcher die Armenanstalten stehen.

Die Wittwen- und Waisenkasse ist 1756 errichtet worden. Diese Anstalt hatte keinen Fond, sondern sie bestand blos durch die Einlagen der Mitglieder. Das Projekt bei dieser Anstalt war zu weit ausgedehnt, denn es bekommen nicht nur die Wittwen der Mitglieder, für jedes Loos 30 fl., sondern es erhielten solches auch die Kinder bis ins 18te Jahr. Anfangs gieng dieses gut; als aber zu viel Wittwen und Waisen entstanden, so wurde die Anstalt so geschwächt, daß man befürchten mußte, sie könne zu Grunde gehen. Die Einlage geschah nach dem Verhältniß des Alters, und die jüngern durften geringere Portionen einlegen als die ältere, welche später einlegten. 1786 mußte unter Garantie der Landschaft eine Verminderung der Portionen gemacht werden, welche von 30 auf 18 fl. herab gesezt wurden. Dabei stand jedem frei sich von der Gesellschaft zu trennen; aber er erhielt statt seiner Einlage nur vierzig Gulden vom hundert. Viele nahmen dieses wenige lieber an, als sich der Unsicherheit dieser Anstalt ferner anzuvertrauen, und eine erhöhte Anlage zu geben. Wenn eine Wittfrau wieder heurathet, so fällt ihre Portion der Casse heim. 1788 bis 1789 hatte diese Kasse Einnahme 17,735 fl. 48 kr. und die Ausgabe war 12,913 fl. Die Einnahme bestand aus folgenden Rubriken: vom Rest 1936 fl. 44 kr. Kapitalzins 3655 fl. 34 kr. Abgelöste

löste Kapitalien 3400 fl. Beiträge von den Interessenten 7859 fl. 18 kr. Eintrittsgeld von Wittwern, die zum zweitenmal geheurathet, 25 fl. Abzüge von der Landschaft, von den übernommenen ältern Wittwen und Waisen, 823 fl. 11 kr. Die Ausgabe war: Angelegte Kapitalien 9810 fl. Pensionen an die Wittwen und Waisen 2058 fl. 32 kr. Andere Unkosten 1045 fl. 20 kr. Es blieben also in der Kasse, und wurden angelegt: 4821 fl. 52 kr. Der Fond der ganzen Anstalt war 83/931 fl. 56 kr.

Die Pfarrwittwenkasse ist eine Anstalt, welche fast seit diesem Jahrhundert besteht: Sie gehört ausschließlich den Geistlichen des Landes, welche alle, Beiträge dazu geben müssen. Jeder muß einen jährlichen Beitrag thun, der ihm von seiner Besoldung abgezogen wird. Diese ist daher nach einer Kammeraltaxe bestimmt, und jeder Gulden dieser Taxe giebt einen Kreuzer an die Kasse. Jeder Geistliche, der einen Dienst antritt, muß zur Vermehrung des Fonds einen Geldbeitrag thun; auch werden von den vakanten Diensten, wenn sie durch Todesfall erledigt worden sind, ein Achteljahr der Besoldungen eingezogen und zur Kasse geschlagen. Auch hat sie Zufluß von Legaten, Strafen, Bücherpachtungen und mehr. Von 1789 bis 1790 war die Einnahme 14/438 fl. 31 kr. und die Ausgabe 12/888 fl. 4 kr. Darunter war die eigentliche Einnahme von Kapitalzinsen 4004 fl. 37 kr., der jährliche Beitrag 3294 fl. 36 kr., zum Fond 353 fl. 30 kr., viertels und achtels Besoldungen 2412 fl. 40 kr., vom Gnadenquartal 273 fl. 15 kr. Legate 305 fl., Strafen 3 fl., vom wirtemb. Gesangbuch 800 fl. und mehr. Die Ausgaben bestanden aus 9919 fl. Wittwensubsidien und 228 fl. Gratialien. Der Fond dieser Kasse besteht aus mehr als 80,000 Gulden Kapitalien. Die jährliche Pension, welche eine Wittwe genießt, ist 34 fl., und es ist Hofnung, daß diese Pensionen immer noch vermehrt werden.

Die Brandversicherungskasse hat keinen Fond. Durch sie werden die Einwohner ihrer Häuser gesichert, wenn sie solche durch Brand verlieren. Diese Anstalt kam 1772 zu Stande, und wurde 1773 durch eine Brandschadensversicherungs-Ordnung regulirt. Wenn ein Schade durch Brand entsteht, so wird die Umlage durchs ganze Land vertheilt, und jeder muß seinen Beitrag, nach dem Verhältniß des Werths seines Gebäudes, welches er besitzt, entrichten. Deßwegen sind alle Gebäude angeschlagen, und dieser Anschlag richtet sich entweder nach dem Willen des Besitzers, wie hoch er sein Gebäude versichern lassen will, oder nach einem andern obrigkeitlichen Anschlag. Nach diesem Anschlag wird bei einem Brand das Gebäude bezahlt. Von dieser Wohlthat aber sind diejenigen ausgenommen, deren Gebäude durch ihre eigene Schuld abbrennt. Der Anschlag aller Gebäude im Lande beträgt gegen 60 Millionen Gulden.

Die Regierungsverfassung des Landes ist vermischt. Die Aristokratie ist mit der Monarchie vermengt; denn es sind seit alten Zeiten Landstände im Herzogthum, die aus Prälaten, Ritterschaft, auch Städt und Aemtern bestanden, und von dem

Regen-

Regenten des Landes in wichtigen Angelegenheiten zusammenberufen worden sind, um sich mit ihnen, auf Landtägen über die Vorfälle des Landes zu berathschlagen, oder die Forderungen der Regenten zu verhandlen. Schon 1361 findet man dergleichen Landtäge. In dem Münsinger Vertrag 1482 heißt es: Graf Eberhard der ältere, und Eberhard der jüngere haben mit Rath ihrer Prälaten, Ritterschaft und Landschaft ihr Land wieder vereinigt, dergestalt, daß, was beider Herrschaft nüzlich und gut sein möchte, mit Rath beider Prälaten und Räthen und Landschaft gehandelt werden solle.

Diese Landstände sind bei der Erhebung des Herzogthums, vom Kaiser Maximilian bestätigt worden, daß sie bei ihren Graden, Freiheiten, Oberherrlichkeiten und Rechten sollen erhalten werden.

In den nachfolgenden Landtagsabschieden wurden die Landstände nicht nur bestätigt, sondern auch mit ansehnlichen Privilegien begabt. Nach dem Tübinger Vertrag und den Testamenten der Herzoge Christof und Ludwig, den Reversalien des Herzogs Karl Alexanders, und der Bestätigung der Privilegien, von des gegenwärtigen regierenden Herrn Herzogs, soll jeder Regent, am Anfang seiner Regierung, noch vor der Erbhuldigung, sich verpflichten, diese Freiheiten zu halten.

Von diesen Landständen hat sich die Ritterschaft im 16ten Jahrhundert getrennt. 1520, 1534, 1548 und 1552 war die Ritterschaft noch unter den Landständen, aber nach diesem Jahr sonderte sie sich ab, und wohnte den Versammlungen der Landschaft nicht mehr bei. Durch diese Absonderung verlohr die Ritterschaft ihren ganzen Einfluß, den sie vorher auf das Herzogthum hatte, völlig.

Gegenwärtig bestehet die Landschaft noch aus den zween Ständen, den Prälaten und den Deputirten der Städte und Aemter. Zu den Prälaten gehören die oben schon angeführten 14 Mannsklöster, und zu der gemeinen Landschaft, als dem weltlichen Stande, die Städte und Aemter. Ihre Anzahl ist nicht vestgesezt, und es sind in neuern Zeiten mehrere hinzugekommen, also die Anzahl der Stimmen vermehrt worden. Bei dem merkwürdigen Landtag 1770, wo der wichtige Erbvergleich abgeschlossen worden ist, erschienen folgende Städte, Aemter und Dörfer: 1) Stuttgart, 2) Tübingen, 3) Ludwigsburg, welche zwei Deputirte schikten, 4) Freudenstatt, 5) Waiblingen, 6) Leonberg, 7) Kannstatt, 8) Blaubeuren, 9) Bahlingen, 10) Herrenberg, 11) Kirchheim unter der Tek, 12) Schorndorf, 13) Urach, 14) Göppingen, 15) Brakenheim, 16) Nürtingen, 17) Vaihingen, 18) Marbach, 19) Weinsberg, 20) Gröningen, 21) Heidenheim, 22) Kalw, 23) Güglingen, 24) Laufen, 25) Baknang, 26) Bietigheim, 27) Böblingen, 28) Bottwar, 29) Neuenbürg, 30) Beilstein, 31) Winnenden, 32) Mökmühl, 33) Besigheim, 34) Amt Maulbronn, 35) Tuttlingen, 36) Dornstetten, 37) Neuffen, 38) Nagold, 39) Rosenfeld, 40) Sulz, 41) Altensteig, 42) Neuenstatt, 43) Ebingen, 44) Murrhard, 45) Wildbad, 46) Sindelfingen, 47) Bulach, 48) Liebenzell, 49) Hohenek und Nekarweihingen, 50) Zabelstein,

51) Münsingen, 52) Sachsenheim, 53) Heubach, 54) Priorat Reichenbach, 55) Mundelsheim, 56) Dornhan, 57) Kirchheim am Nekar, 58) Asperg, das Dorf, 59) Wendlingen, 60) Neidlingen, 61) Kleingartach, Stetten und Niederhofen, 62) Höpfingheim, 63) Steußlingen, 64) Pflummern, 65) Pfullingen, 66) Ochsenburg. Unter diesen ist vergessen das auch Siz und Stimme habende Amt Hornberg und das neu hinzu gekommene Amt Bönnigheim, so daß die weltliche Bank der Landschaft in allem, 68 Stimmen hat. Maulbronn hat zwo Stimmen, eine hat der Prälat wegen des Klosters, auf der Prälatenbank, und die andere Stimme hat das Amt, auf der weltlichen Bank.

Die Prälaten heissen zugleich herzogliche Räthe, und ist die Landstandschaft, in Ansehung der geistlichen Güter und Gefälle, auf ihre Person so gegründet, daß sie weder bei allgemeinen Landtagen noch landschaftlichen Ausschußkonvent, einer besondern Gewalt nöthig haben, sondern nach eigenem Gutdünken im Namen ihrer Klosterämter rathen und votiren.

Zu den Deputirten der weltlichen Bank, dürfen die Städte und Aemter selbst wählen und schicken, wen sie wollen, Juristen, Schreiber, oder auch gemeine Bürger: denn der Städte Deputirte darf nur ein ehrbarer, tapferer und verständiger Mann sein. Gewöhnlich werden die Bürgermeister der Städte oder Dörfer darzu erwählt. Dabei hat das Amt, welches den Deputirten schikt, das Recht der freien Wahl, und ist nicht gehalten, gerade aus der Amtsstadt einen Deputirten zu wählen, sondern es kann eben sowohl einen aus einem Dorfe des Amts wählen, wenn es Zutrauen zu ihm, als einem verständigen Manne hat. Auch dürfen die Städte und Aemter einem andern schon berufenen Stimmführenden Mann, ihre Stimme übertragen, oder wie man sagt: Gewaltgeben. Ehmals wurde die ganze Landschaft, so oft etwas zu berathschlagen war, versammelt; diese Versammlungen aber dauerten meist nur kurze Zeit, und waren wegen der Zusammenberufung und dem Reisen so vieler Leute mit vielen Unkosten für das Land verbunden. Deßwegen wurden schon in ältern Zeiten öfters, auch wichtige Verhandlungen, die ein Gegenstand der gesammten Landschaft gewesen wären, einem gewissen dazu bevollmächtigten Ausschuß überlassen. 1554 wurde für immer das Landtagen abgeschaft, und ein beständiger engerer und gröserer Ausschuß aus den Landständen erwählt, der vorzüglich 1608, auch in den nachfolgenden Landtagsabschieden bestätigt worden ist. Seit dem nun diese Ausschüsse erwählt sind, werden die andern stimmführenden Glieder der Landschaft nur selten mehr, und bei ganz wichtigen Gelegenheiten zusammenberufen. Eine solche Zusammenberufung der gesammten Landschaft wird ein Landtag genannt. Die neuesten Landtage sind von 1765 und 1770. Seit dem leztern Jahre, wo der wichtige Erbvergleich abgeschlossen wurde, ist kein Landtag mehr gehalten worden.

Wenn ein Landtag gehalten werden soll; wenn es entweder der Regent verlangt, oder die Landschaft selbst darum bittet, so wer-

werden die Prälaten und Stimmführenden Städte und Aemter durch ein herzogliches Schreiben zusammenberufen, in welchem zugleich die in Berathschlagung zu nehmende Dinge nahmhaft gemacht werden. Die Prälaten erscheinen in Person, und legitimiren sich blos durch das Zusammenberufungsschreiben, die Städtedeputirten aber weisen ihre Vollmacht vor.

Die Prälaten und landständische Abgeordneten versammlen sich hierauf mit den beiden Ausschüssen, in dem Landschaftshause zu Stuttgart, in welchem ein eigener schöner und groser Saal dazu gebaut ist. Hier erwarten sie den Befehl zur Audienz, bei welcher von dem Regenten, oder einem präsidirenden Geheimen Rathe die Absicht der Versammlung eröfnet, und die Proposition schriftlich zugestellt wird. Worauf ein Konsulent im Namen der Versammlung für die Zusammenberufung dankt.

Nach der Audienz gehen die Deputirten in die Hofkirche, in welcher von dem Hofprediger eine auf diese feierliche Gelegenheit passende Predigt gehalten wird. Von dem Landschaftshause ins Schloß gehen die Abgeordneten in einer Prozession in schwarzen Mänteln. Gemeiniglich werden sie bei ihrer ersten Audienz und bei ihrer Entlassung vom Hofe gespeist.

Wenn die Landstände ihre Sizung eröfnen, so legen die beiden Ausschüsse ihre Aemter öffentlich nieder; sie werden aber gemeiniglich ersucht, ihr bisher geführtes Amt beizubehalten, und werden darinn auf das neue bestätigt. Diese beiden Ausschüsse nehmen die Berathschlagungen zuerst vor, und referiren den übrigen Deputirten. Das Konklusum wird durch die mehrere Stimmen beschlossen, aufgesezt, und zum Geheimen Rathe eingeschikt. Die Landtagsabschiede werden — wenn die Herzoge sie genehmigt haben — im Geheimen Rathe abgefaßt, der Landschaft mitgetheilt, und dreifach ausgefertigt, auch meist dem Druk übergeben. Die drey Exemplare des Landtagsabschieds werden von dem Regenten unterschrieben, mit dem herzoglichen und landschaftlichen Siegel gesiegelt, ein Exemplar davon im Archiv, das andere in der landschaftlichen Registratur und das dritte von der Stadt Stuttgart aufbewahrt. Nach Beschluß des Landtags wird wieder eine Landtagspredigt gehalten, worauf die Stände wieder entlassen werden. Wenn einige Punkte des Landtags zurük bleiben, so wird entweder der grose Ausschuß mit einigen Stimmführenden Gliedern verstärkt, oder dem gewöhnlichen Ausschuß allein, besondere Vollmacht gegeben, die zurükgebliebene Punkte zu verhandlen und zu beendigen.

Diese zwei landschaftliche Kollegien, oder Ausschüsse sind der engere und äussere Ausschuß. Der engere Ausschuß bestehet aus zween Prälaten, 6 Bürgermeistern, unter welchen 3 von den drei Hauptstädten sind, den Konsulenten, welche Rechtsgelehrte sind, dem Landschaftadvokaten und Sekretär. Der grösere Ausschuß bestehet auch aus zween Prälaten und 6 Bürgermeistern. Dieser macht für sich allein kein eigenes Kollegium aus, sondern muß mit dem engern Ausschuß zusammen gesezt werden, und kann ohne

diesen sich weder versammeln, noch etwas gültiges vornehmen.

Alle Mitglieder der beiden Ausschüsse, Prälaten, Bürgermeister, Advokat, Konsulenten, Sekretär und beiden Einnehmer der Landschaft, werden von dem engern Ausschuß erwählt, und dem Landesfürsten zur Bestätigung vorgelegt. Die übrigen Offizialen aber erwählt die Landschaft überhaupt.

Die beiden Ausschüsse haben ihren eigenen, von den Herzogen genehmigten Staat, den sie auch ändern zu dürfen, sich vorbehalten haben. In der Abwesenheit der beiden Ausschüsse hat der Landschaftssekretär die Aufsicht über die Offizialen der Landschaft. Die beiden Ausschüsse versammeln sich jährlich zwei bis dreimal, und die Zeit ihrer Versammlung dauert, nachdem ihre Geschäfte mehr oder weniger wichtig sind, vier, sechs und acht Wochen.

Die Landschaft hat den Titel: Prälaten und gemeine Landschaft des Herzogthums Wirtembergs. Sie führt ihr eigenes Sigill, welches ihr 1595 in dem Landtagsabschied zu führen erlaubt worden ist. Dieses ist das Wirtembergsche Wappen mit zween Hirschen als Schildhaltern. Die Landschaft erhebt die Steuern und Akzise der Unterthanen, und bestreitet die Ausgaben des Staats.

Die Landschaft hat aber nicht das Recht der Besteurung, willkürliche Steuern in das Land auszuschreiben, sondern nur die Steuern nach dem Steuerfuß, der regulirt ist, zu erheben. Nach dem Tübinger Vertrag von 1514 sollen weder Schazungen noch andere unordentliche Hülfe und Beschwerden, über das Rezeßmäßige Quantum, von gnädigster Herrschaft, auf Prälaten und Landschaft gelegt, noch weniger ohne gnädigste Genehmigung des Landesfürsten einige Kollekten oder Schazung in das Land ausgeschrieben werden, sondern es ist darüber zwischen dem Herrn und der Landschaft, die nöthige Verhandlung, auf allgemeinen Landtagen oder bevollmächtigten gröserm Ausschußtagen vorzunehmen, auf welchen die Anlagen gemeinschaftlich beschlossen, und unter dem Namen des Regenten, und Genehmigung des Geheimenraths-kollegiums, ausgeschrieben, und nach dem Steuerfuß umgelegt werden. Der Einzug der Steuern geschiehet durch die Burgermeisterämter in den Städten und Dörfern, nach den 4 Quartalen. Die Bürgermeister liefern die Steuern den Amtspflegern, und diese schicken sie zur Landschaftseinnehmerei ein, oder wohin sie von der Landschaft angewiesen werden. Diese Steuern bestehen aus 1) der Ablosungshülfe, oder der ordinären Steuer, 2) der Akzise, 3) der ausserordentlichen Steuer, oder Sommer- und Winteranlage, deren jede die ordentliche Steuer übertrift, und 4) dem Surrogat des Dreissigsten. Die ordinäre Steuer oder Ablosungshülfe ist zur Bezahlung der Zinse, von den halbzinsenden Kapitalien u. Ablösung der neuern Kapitalien, zur Bestreitung der landschaftlichen Unkosten, des Personals der Landschaft, zur Bezahlung der Kammerzieler, Reichsgesandschaftskosten und des Kammerbeitrags bestimmt.

Diese Ablosungshülfe soll unter alle, dem Lande angehörige und verpflichtete Unterthanen, ohne Un-

Unterschied, sie seien geistlichen oder weltlichen Standes, nach eines jeden Vermögen, an liegenden Gütern oder andern Gewerben vertheilt werden. Ein Drittel davon wird auf die Manns- u. Frauenklöster, Stift- und geistliche Verwaltungen, und die andern zwei Drittel auf die Städte und Aemter umgelegt, deren Einwohner ihre Häuser, Aecker, Wiesen, Weinberge, Waldungen, auch ihr Kommerz versteuern müssen.

Ehmals war kein beständiger Steuerfuß regulirt, sondern dieses geschah erst 1629 unter der Regierung Herzogs Eberhards III, während des dreissigjährigen Krieges. 1655 wurde dieser Steuerfuß nochmals durchgesehen, und 1708 eine eigene Deputation niedergesezt, welche das Steuerwesen reguliren sollte, welches 1741 vollendet worden ist.

Die Akzise ist als ein ausserordentliches Mittel in dem für Wirtemberg so verderblichen 30jährigen Kriege, im Jahr 1633 zur Erleichterung des Kammerguts, und wegen übernommener 3 Millionen, beschlossen und 1638 wirklich ausgeführt worden. Anfangs wurde es, nur so lange die Nothdurft es erfordern würde, bewilligt, „so daß dieses aus Noth ergriffene Mittel, wenn man dessen nicht weiter benöthigt, oder sonst nicht länger praktizirlich erachte, wieder abgestellt worden, und hierinn der Landschaft einige Hinderniß oder Eintrag nicht geschehen solle.“ s. Landtagsabschied 1638. fol. 4 & 10. Die Landschaft war auch selbst der Ergreifung dieses Mittels entgegen, weil sie es wider den Tübinger Vertrag zu laufen glaubt. s. Sattlers Gesch. Th. 7. p. 95. Doch weil die äusserste Noth dieses Mittel nöthig machte, so wurde es als „ein freiwilliges Zwischenwerk“, in dieser Rüksicht dem Tübinger Vertrag nicht zuwider erachtet, und 1638 beschlossen und eingeführt, aber 1642 wieder wirklich aufgehoben. Ob die Akzise gleich 1644 wieder auf eine Zeit aufgestellt wurde, so geschah es blos auf Wein und Früchte, wurde aber 1645 und 50 auf andere Dinge ausgedehnt, und 1652 von Prälaten und Landschaft unbestimmt eingeführt. 1666, 1673, 1676 und 1677 sind Veränderungen mit der Akzise vorgenommen, und 1680 ist sie ganz wieder abgestellt worden. 1690, 1696, 1720 und 1744 ist die Akzise in ihre gegenwärtige Ordnung gebracht worden. Sie erstreckt sich auf alle ins Land einzuführende Waaren, treibende Profession und den Verkauf des Weins, Viehes und anderer Lebensmittel. Von dieser Abgabe werden die Zinsen von den Kapitalien bezahlt, welche während des 30 jährigen Krieges und andererLandesunglüksfälle aufgenommen worden sind. Die ausserordentliche Steuer, oder die Sommer- und Winteranlagen sind zur Landesvertheidigung oder zur Unterhaltung des Militärs bestimmt. Das Surrogat des Dreissigsten, ist als ein ausserordentliches Mittel am Ende des vorigen Jahrhunderts, bei den französischen Einfällen, ergriffen worden. Es war eine Abgabe des 30sten Theils aller gewachsenen Früchte, Weins und Heus, von allen, auch zehendfreien Gütern, weil der durch Krieg ganz herabgesunkene Landmann die Geldabgaben nicht mehr be-

bezahlen konnte. 1694 ist diese ausserordentliche Abgabe, durch einen Kreisschluß eingeführt, und vom Herzoge bis 1698 beibehalten worden, in welchem Jahre sie aber abgeschaft wurde. 1703 bei den französischen Einfällen ist der 30ste wieder eingeführt, aber 1724, auf dringende Vorstellung der Landschaft, wieder abgestellt worden. 1734 wurde der 30ste bei einem neuen französischen Kriege wieder eingeführt, aber 1739 auf dem Landtage wieder abgestellt.

Die vorzüglichsten Landesprivilegien, über deren Erhaltung die Landschaft wachen muß, sind:

1) die Erhaltung der evangelischen Religion im Lande.

2) Daß das Land mit allen seinen dazu gehörigen Gütern, Domänen und Rechten, unzertrennt erhalten werde.

3) Daß die Unterthanen nicht mit ungewöhnlichen Steuern und Abgaben, ohne Einwilligung des Landesherrn und der Landstände, belastet werden.

4) Daß die Gesezе und Ordnungen des Herzogthums im Wesentlichen ungeändert bleiben.

5) Daß kein Unterthan an Leben, Ehre und Gütern ohne Urtheil und Recht angegriffen werde.

6) Daß die Rechte und Privilegien einzelner Gemeinden, und eines jeden einzelnen Bürgers, nach den Gesezen und dem Herkommen ungekränkt erhalten werden.

7) Daß die Unterthanen nach dem Tübinger Vertrag, den freien Abzug aus dem Lande haben.

Unter die Vorzüge des wirtembergschen Unterthanen gehört das jedem, durch den Tübinger Vertrag gesicherte Recht, nicht ohne Urtheil und Recht gestraft werden zu können. Denn nach diesem Vertrag, „soll niemand, wenn es Ehre, Leib oder Leben betrift, anders als mit Urtheil und Recht gestraft oder getödtet, sondern einem jeden nach seinem Verschulden Rechts gestattet, und nach des röm. Reichs Halsgerichtsordnung, geurtheilt, auch in allen zweifelhaften Fällen von den Malefizrichtern, bei der juristischen Fakultät zu Tübingen Raths erholt worden. Desgleichen in solchen Fällen, wo die That offenbar, oder kräftig beweisende Anzeigen erschienen, daraus man sich einer solchen Uebelthat, zu der Person versehen möcht, soll zwar mit peinlichem Gefängniß und Frag vorgegangen werden, aber auch mit rechtlicher Erkanntniß nach Gestalt und Gelegenheit der Personen und Sachen! „In Zivilsachen, welche mit Geld können abgestraft werden, soll niemand, der das Recht mit Leuten oder Gütern zu verbürgen hat, deßwegen gefänglich eingezogen, deßgleichen auch in vorkommenden Streitigkeiten, besonders Schmähsachen, überall zuerst der Weg der Güte gesucht, und wo es nicht erreicht, die Sache mit guten Umständen zur herzoglichen Kanzlei, darinn Bescheid zu geben, berichtet, oder wo die Sachen etwas zweifelhafter, alsdann erst der Weg Rechtens ergriffen werden, mithin niemand die erstere Instanz benommen werden solle.

Die Wirtembergsche Landesordnung und das Landrecht sind vom Herzoge Christof, mit Einwilligung der Landschaft, auf etlichen Landtägen aufgesezt, und von dem Herzog Johann Friedrich

drich auch mit Zuziehung der Landschaft durchgesehen, vermehrt, gebessert und erläutert worden. Ohne Zuziehung der Landstände kann demnach in den Landesordnungen, dem Landrecht, Hofgerichts- Land- Forst- und allen andern, geistlichen und weltlichen Ordnungen des Landes, nichts geändert werden. Deßwegen wird auch in Fällen, wo der Landesregent — vermöge des ihm gebührenden Landeshoheitsrechts, und der gesezgebenden Gewalt — für nöthig erachtet, eine Abänderung in den Gesezen zu machen, die Zuziehung der Landschaft, oder des engern Ausschusses derselben, erfordere. Unter die Rechte einzelner Gemeinden gehört das ihnen zukommende Recht die Kommundienste zu ersezen, auch Gericht und Rath bis auf die Bürgermeister ausser den Residenzen, Amtspfleger, Stadt- und Amtsschreiber und andere Personen, bei gehaltener Rathsversammlung zu erwählen. Nur müßen sie bei den Wahlen der Stadt- und Amtsschreiber und Amtspfleger die Ernennung an die Regierung berichten, und von dem Herzog die Bestätigung derselben erwarten.

Unter die Rechte der einzelnen Unterthanen gehört das Recht der Losung. Nach dem 1536 gemachten Gesez darf kein Ausländer ein liegendes Gut, unter welchem Vorwand es auch sei, besizen. Daher ist jeder Unterthan, auch Stadt, Amt und Flecken, berechtigt, solche Güter der Ausländer einzulösen und dadurch an sich zu bringen. Auch haben die Städte, aber nicht Flecken und Dörfer, das Privilegium mit Salz zu handeln, sollen daher auch einen hinlänglichen Vorrath immer aufstellen.

Die Regierung des Landes besorgt der Fürst entweder unmittelbar, in wichtigen Fällen selbst, oder auch durch seine Kollegien der Kanzlei, die in Stuttgart sind.

Das geheime Kabinet bestehet nicht aus Räthen, sondern nur aus Sekretären, die zur Ausfertigung der immediaten Befehle und Geschäfte bestimmt sind; deßwegen auch der Herzog immer einen, oder mehrere um sich hat, auch mit sich auf das Land nimmt.

Das erste Kollegium ist das Geheime Rathskollegium, das aus adelichen und gelehrten Geheimenräthen, geheimen Sekretären und Archivaren besteht. Diesem Kollegium ist seit 1734 die Besorgung aller in die evangelische Religion und Kirchen, auch dahin einschlagende Oekonomie und Polizeiwesen betreffende Angelegenheiten allein und ohne Anfrage, nach dem Exempel Kursachsens, übertragen worden. Es besorgt die herzoglichen Reichsregalien und alle andere Würden, auch überhaupt alles, was den Staat und das Interesse des herzoglichen Hauses betrift, wacht über alle Vorfälle, besonders auch über die Aufrechterhaltung der mit der Landschaft errichteten Verträge. Diesem höchsten Kollegium sind alle übrigen Kollegien, Räthe und Kanzleiverwandte, auch alle herrschaftliche und Kommunbediente, Stiftungen, die Universität, das Kollegium illustre, die Klöster und andere Anstalten untergeordnet, und müßen die in dem Namen des Herzogs von diesem Kollegium ergehenden Verordnungen und

und Entschliessungen respektirt und vollzogen werden. Der Regent ernennt alle Geheimeräthe selbst.

Das eigentliche Justizkollegium, ist die herzogliche Regierung, die aus einem Präsidenten, adelichen und gelehrten Räthen, Sekretären und Kanzellisten besteht. Der Präsident dieses Kollegiums ist zugleich Lehensprobst und Hofrichter. Die Räthe sind durchaus alle Rechtsgelehrte. Der Wirkungskreis dieses Kollegiums erstrekt sich auf die Jurisdiktion des Landes, auf die Rechte und Besitzungen einzelner Unterthanen, die Rechte der Gemeinden, es entscheidet in Justizfällen, spricht die Urtheile in Kriminalfällen, macht mit Zuziehung zweier geistlichen Konsistorialräthe das Ehegericht aus, entscheidet die vorkommenden Fälle in lezter Instanz, bildet das Revisionsgericht, und entscheidet die Zivilsachen der Privatpersonen, die entweder unter den Beamten, oder unter der Kanzlei stehen. Die Angelegenheiten derjenigen, welche unter der Kanzlei stehen, werden entweder sogleich entschieden, oder in den Weg des Rechts eingeleitet. Die Angelegenheiten derjenigen aber, die unter den Beamten stehen, werden entweder an ihren Richter verwiesen, oder wenn in der Form gefehlt worden, die Sache in den rechten Weg eingeleitet. Die Beamten berichten an dieses Kollegium die Justizfälle, und dieses entscheidet darüber, und schikt den Beamten die Entscheidung zu.

Das Regierungskollegium besorgt auch die Lehensangelegenheiten, die Streitsachen mit Ausländern, gemeiniglich mit einem Anbringen an den Geheimenrath, die Forstsachen, zu welchen 2 Referenten aufgestellt sind, die sich in die Forstämter theilen, es besorgt die kaiserlichen Kommissionssachen, auch die zur Landeshoheit und Landesherrlichkeit gehörigen Rechte, als Zoll, Umgeld, Abzug, Zehenten, Frohndienste und andere Regalien. In Rekursachen der Reichsstände, wenn der Herzog um seinen Beistand ersucht wird, auch in andern Staatsangelegenheiten und öffentlichen Fällen, hat die Regierung ihr Gutachten zu erstatten.

Vor das Forum der Regierung gehören auch alle Strafsfälle, Begnadigungen, Aufnahme der Ausländer zu Unterthanen und Bürgern, auch alle Klagen gegen Beamte und Kommunvorsteher, alle Verbrechen und Diebstähle, wenn sie gleich nicht kriminell sind, und die rechtlichen Vorfälle der herzoglichen Hof- und Stalldienerschaft, — über welche das Hofmarschallamt die niedere, die Regierung aber die hohe Jurisdiktion hat. —

Die Regierung examinirt auch durch eines ihrer Mitglieder die Kanzlei-Advokaten, Beamte, Stadt- und Amtsschreiber.

Die Regierung bildet auch mit 2 geistlichen Konsistorialräthen, das Ehegericht, zu welchem wenigstens 2 theologische Konsistorialräthe und 5 Regierungsräthe gehören, um ein Urtheil zu sprechen. Unter diesem Kollegium stehen alle Einwohner und Unterthanen des Herzogthums, sowohl adelichen als bürgerlichen Standes, und müssen alle Ehesachen, Ehehändel, Ehescheidungen, Dispensationen der verbotenen Grade, des ungleichen Alters, der Proklamationen, der Minderjährigkeit, ausser-

aussergewöhnlichen Trauungen und mehr, von diesem Kollegium gerichtet werden. Alle unter der Jurisdiktion des Herzogthums stehenden Adelichen, Beamten, Geistlichen, die Mitglieder der Universität Tübingen und des Kollegiums illustre, die herzoglichen Hofbedienten, Militärpersonen und andere, müssen in Ehehändeln vor diesem Kollegium ihr Recht suchen und erhalten. Die Regierung hieß ehmals der Oberrath. Diesem Kollegium ist auch der herzogliche Lehenhof einverleibt, und die Lehenangelegenheiten werden durch dasselbe besorgt. Wirtemberg hat viele Lehensträger von Grafen, Adelichen und Herren, die bei der Erhebung zum Herzogthum, demselben einverleibt worden sind. Ob nun gleich die Vasallen sich von den Landständen getrennt, und sich mit der Reichsritterschaft vereinigt haben, so hat das herzogliche Haus nicht nur seine Rechte sich vorbehalten, sondern auch eine ansehnliche Anzahl Lehensträger behauptet.

In Lehensangelegenheiten ist der Präsident der Regierung als Lehensprobst Direktor, und derjenige Regierungsrath, welcher das Lehenreferat hat, trägt die Sache, wenn sie sich nicht vor ein ordentliches Mannengericht schikt, dem Kollegium vor, welches darüber votirt, und die Observanz des Lehenhofs zur Richtschnur nimmt. Wenn aber keine Observanz da ist, so wird nach den teutschen, oder auch gemeinen Lehenrechten gesprochen. In wichtigen Angelegenheiten, wo der lehensherrliche Konsens nöthig ist, wird die Sache an den Regenten berichtet, und die Entschliessung desselben erwartet.

Wenn Streitigkeiten zwischen den Vasallen und ihren Unterthanen, zwischen den Vasallen selbst, oder zwischen dem Lehensherrn und den Vasallen entstehen, so könnten zwar, nach dem Privilegium des Kaisers Maximilian, die Sachen vor Landhofmeister und Räthen, oder dem Hofrichter und Räthen gerechtfertigt werden. Es werden aber solche Lehensstreitigkeiten nach einem Privilegium Kaiser Friedrichs III, und nach der bisherigen Lehensobservanz vor ein ordentliches Lehen- oder Mannengericht gebracht. Dieses bestehet aus dem Lehenprobst und zwölf Assessoren, von welchen der halbe Theil aus dem Adel und Vasallen, der andere halbe Theil aber aus graduirten Rechtsgelehrten bestehen muß. Wenn die Sache gegen den Lehensherrn ist, so werden die Richter zuerst ihrer Pflichten entlassen und von jedem, Treue an Eidesstatt genommen, daß er in solcher Sache nach seinem besten Verständniß, Recht sprechen wolle. Auch die Adelichen verbinden sich in ihren Lehenspflichten, das Recht nach ihrer Erkenntniß und bestem Wissen zu sprechen. Solche Lehenmannengerichte sind 1702, 1739 und 1748 zu Stuttgart gehalten worden. Sie bestanden aus dem Lehensprobst, 6 Vasallen, 3 adelichen und 3 gelehrten Regierungsräthen, wozu auch ein eigener Fiskal, der ein Rechtsgelehrter war, aufgestellt, und alles mündlich verhandelt wurde.

Das Konsistorium bestehet aus einem Präsidenten, welcher zugleich meistentheils ein gelehrter Geheimer Rath ist, einem Direktor, einem Regierungsrath, der zugleich Kirchenkastensadvokat ist,

ist, 3 geistlichen Konsistorialräthen, von welchen einer Hofprediger, der andere Stiftsprediger ist, und einigen Sekretären. Diesem Kollegium ist das gesammte Kirchen- und Schulwesen nebst ihren Lehrern, untergeordnet, es ersezt alle geistlichen Aemter, wacht über die Aufrechterhaltung der reinen Lehre und der kirchlichen Geseze, sucht den Mängeln abzuhelfen, examinirt die zu theologischen Aemtern beförderten Geistlichen, und hat die Aufsicht über die gelehrten Anstalten des Landes, die mit der Theologie in Verbindung stehen.

Zur Besezung der Prälaturen, Dekanate, Diakonate der drei Hauptstädte, der Professorate in den Klöstern und dem Gimnasium, schlägt dieses Kollegium jedesmal 3 geistliche Personen vor, aus welchen das Geheimeraths-kollegium eine wählt. Alle übrigen geistlichen Aemter ersezt das Konsistorium für sich allein, diejenigen wenigen allein ausgenommen, zu welchen auswärtige Stifte oder Personen ein Recht der Ernennung haben. Das Konsistorium hat dabei aber immer das Bestätigungsrecht, oder auch das votum exclusivum, so daß es ihm frei steht, die ernannte Person auf den Dienst anzunehmen und zu bestätigen, oder sie ganz auszuschliessen. Die von den Gemeinden ernannte Schulmeister, Präzeptoren und Kollaboratoren, werden auch vom Konsistorium examinirt und bestätigt. Die Befehle dieses Kollegiums laufen, wenn sie das ganze Land betreffen, an die 4 Generalsuperintendenten, und von diesen an die Dekane, welche sie den ihnen untergebenen Pfarrern bekannt machen. Diejenigen Befehle und Verordnungen aber, welche nur einzelne Diözesen betreffen, werden an die Superintendenten geschickt. Das Konsistorium bildet auch mit den 4 Generalsuperintendenten, den Sinodus, welcher den ganzen geistlichen Zustand des Landes erforscht, und allen Mängeln abzuhelfen sucht. Das Konsistorium war ehmals ein Theil des Kirchenrathskollegiums, ist aber nachgehends getrennt, und zu einem eigenen Kollegium gemacht worden.

Das Kirchenrathskollegium ist die geistliche Finanzkammer, machte ehmals mit dem Konsistorium ein ganzes aus, und wurde, weil es die Aufsicht über die Klöster hatte, und sie untersuchte, die Visitation genannt. Es bestehet aus einem Direktor, Kirchenkastensadvokaten, Expeditionsräthen, zween Kirchenkastensverwaltern, Manns- und Frauenkloster, Rechenbanksräthen, Buchhaltern, Sekretären und Kanzellisten.

Dieses Kollegium hat vermöge der grosen Kirchenordnung die Oberaufsicht und die Verwaltung des geistlichen Guts. Es erhebt die Einkünfte desselben durch die aufgestellten Beamten, und besorgt auch die Ausgaben. Es besoldet die meisten Geistlichen, baut und erhält die geistlichen Gebäude, unterhält die Stiftungen und hört die Rechnungen der Beamten ab. In diesem Kollegium sind zween Rechenbänke, ein Manns- und Frauenkloster Rechenbank, welche mit Kammerräthen besezt sind, welche die Rechnungen der Verwalter und Beamten abhören. Die Verrichtungen des Kirchenrathskollegium sind: nach der grosen Kirchenordnung, daß es die geist-

geistlichen Güter dieses Herzogthums, sammt deren dazu gehörigen Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Lehenschaften, Rechten, Gerechtsamen, Gütern, Zinsen, Gülten, Gefällen, Nuzbarkeiten, Einkommen, auch den damit verbundenen Rechten erhalte, vertheidige, und mit ganzem Ernst darauf sehe, daß denselben nichts entgegen, oder anderswohin, als die grose Kirchenordnung es bestimme, verwende. Dieses Kollegium besezt auch, nach der Ordnung, alle kirchenräthliche Beamte, Klostersoberamtleute, Verwalter, Hofmeister, auch geringere Bediente, Kastenknechte, Küffer und dergleichen Personen. Es hat daher nach der grosen Kirchenordnung: „die Aufsicht, damit auch zu Einziehung und Verwaltung dieser Kirchengüter geschickte und verständige Diener zu Verwaltern, mit gnädigstem Vorwissen angenommen, auch bei den geistlichen Verwaltungen und Klöstern in Verkaufung der Früchte und Wein nüzlich gehauset, auch die geordnete Kompetenz den Kirchen und Schuldienern, durch die Verwalter richtig in den 4 Quartalen gereicht, die Pfarrhäuser in wesentlichem Bau erhaltn, und die Rechnungen des Stipendiums, der Heiligenpflegen und Armenkassen, alljährlich abgehört und probirt werden.“

Zu Stuttgart hat dieses Kollegium ein schön eingerichtetes Archiv und Registratur, in einem steinernen Gebäude.

Das Rentkammerkollegium, die weltliche Kammer, ist das Oekonomische und Domänenkollegium, welches die Einkünfte und Regalien des Landesherrn besorgt. Es bestehet aus einem Präsidenten, der zugleich Geheimerrath ist, einem Direktor, Kammerprokurator, der zugleich Regierungsrath ist, adelichen und andern Hof- und Domänenräthen, Rechenbanksräthen, Sekretären und Kanzellisten. Auch gehören dazu ein Kassier, und der Kammerschreibereiverwalter, welche zugleich Räthe sind. Dieses Kollegium besorgt die herzoglichen Einkünfte, die zur Landeshoheit und Herrlichkeit gehören, die Regalien, Steuern und Akzise von den Kammergütern, Umgeld, Zölle, Taren, Pachtungen, Strafen, Konfiskationen, Forsten, Floßrecht, Saline, Bergwerken, herrschaftlichen eigenen Gütern, Zehenten, Gülten, Schäfereien, Mühlen, Seen und Fischwassern, Viehhöfen, Melkereien und mehr.

Die Steuern und Akzise gehören zur Landschaft; es giebt aber gewisse Kammerorte, die eigene Domänengüter des Herrn, und der Landschaft nicht einverleibt worden sind, in welchen die Kammer auch die Steuern und Akzise zu erheben hat. Diese sind Berg, Ensberg, Eggenhausen, Teufringen, Pfäffingen, Untereisisheim, Lindach, Hosen, Steinheim bei Marbach, Gruppenbach, Stettenfels, Hochberg, und Hochdorf, Ebersberg, die Herrschaften Justingen und Sternek und die wirtembergschen Antheile an der Grafschaft Limpurg.

Das Umgeld, eigentlich Ohmgeld, die Abgabe von allen ausschenkenden Weinen und Getränken, gehört zur Rentkammer. Diese Abgabe leidet nicht der Wirth — wie öfters betriegerische Wirthe vorgeben, um den Wein dem Publikum theurer aufzubürden, — sondern derjenige, der den Wein trinkt. Vom Weine

muß die zehente Maas, (auch die 12te, 13te Maas) Ohmgeld gegeben werden; dieses macht auf den Eimer 16 Maase. Nun wird gewöhnlich ein Eimer in 160 Eichmaase getheilt, welche mit den 16 Maas Ohmgeld 176 Schenkmaase machen, so daß dem Wirthe von jedem Eimer doch seine 160 Maase übrig bleibe, und um das, was das Ohmgeld ausmacht, ist die Schenkmaas kleiner, welches man deutlich an denjenigen Orten bemerkt, die zwar wirtembergsche Maas haben, aber kein Ohmgeld entrichten, also grösere Schenkmaas führen, wie im Klosteramt Maulbronn, der Herrschaft Bönnigheim und andern Aemtern. Es giebt auch Gemeinden, die das Ohmgeld besitzen, theils ganz, theils mit der Kammer theilbar, wie Hornberg, Wildberg, Ebingen und Besigheim. Bei Entrichtung des Ohmgeldes ist es überall bei den alten Verfassungen, nach den Lagerbüchern und Privilegien der Orte gelassen worden. Nach dem Landtagsabschied 1739 ist das kurz zuvor eingeführte Ohmgeld, in denen Orten, wo es vorher nicht war, wieder abgestellt worden.

Ein Ansehnliches tragen die Zölle, zu dem Einkommen der herzoglichen Rentkammer bei. Diese gründen sich nicht allein auf die herzogliche Landeshoheit und Territorialgerechtigkeit, sondern auch auf kaiserliche Diplome von 1535, 1584 und 1634.

Das Recht und Einkommen der Posten, — die eigentlich jedem Landesherrn in seinem Gebiet zukommen, und zur Landeshoheit gehören, — wirft der herzoglichen Kammer wenig ab, und bestehet nur in den Pachtungen der Ulmer, Durlacher, Nürnberger, Heidelberger, Schafhauser und anderer Postwagen. Die Kaiser aus dem österreichschen Hause haben den teutschen Fürsten dieses Hoheitsrecht entzogen, und dem Hause Taxis gegeben. Dabei aber haben sie ihre eigene österreichsche Posten wohlbedächtlich für sich behalten. Viele teutsche Fürsten, als Brandenburg, Sachsen, Braunschweig, Hannover und Hessen haben diesen Zwang abgeworfen, und das Postregale als ein, einem Fürsten zur Landeshoheit gehöriges Recht, an sich gezogen. 1709 hat der Herzog Eberhard Ludwig einige Posten im Lande für sich angelegt, aber die unruhigen Kriegszeiten hinderten die Ausführung, und dann blieb es bisher beim Alten. Vielleicht ist es einer andern Zeit vorbehalten, dieses Hoheitsrecht wieder ans Haus zu bringen.

Eine vorzügliche Revenüe der Kammer macht das Forstwesen, welches unter diesem Kollegium steht. Die Forstmeister verwalten im Namen der Kammer die Forstobrigkeit, Herrlichkeit, Dienstbarkeit und Gerechtigkeit. Zu diesem Ende ist ihnen der Stab in Forstsachen übergeben, so daß, wenn die Forstmeister, nach der Forstordnung, Strafen einzuziehen haben, welche sie, wenn das Verbrechen nicht kapital ist, für sich ansezen dürfen, sie solche ohne Requisition des Beamten eintreiben, auch die Widerspenstigen durch die Stadtknechte auf Ansuchen bei dem Beamten, arretiren lassen können. Wenn aber solche Bürger, die nicht bezahlen, an ihren Gütern anzugreifen wären, muß solches jederzeit durch

den vorgesezten Beamten geschehen. Waldfrevel, Holzdiebstähle und dergleichen leichte Vergehen strafen die Forstmeister allein; allein die gröberen Verbrechen, als das Wildern, müssen von den Forstmeistern und Beamten gemeinschaftlich untersucht und einberichtet werden. Das Forstregale erstreckt sich nicht allein auf die herzoglichen, sondern auch kirchenräthlichen, Kommun- und Privatwaldungen. Die freie Pürsch ist nur in der Gegend der Stadt Blaubeuren, in den Aemtern Balingen, Rosenfeld, Ebingen, St. Georgen, Sulz, Dornhau und Alpirspach gestattet, und durch eine 1757 ertheilte besondere Pürschordnung regulirt worden.

Die ansehnlichste Revenüe verschaffen der Kammer die Zehenten an Früchten und Wein, welche durch die Kellereibeamtem eingezogen entweder in natura geliefert, oder auch verkauft werden, deren Erlös sodann eingeschickt wird. Zu diesem Endzweck sind in den Orten, wo Kellereibeamten sind, auch herrschaftliche Fruchtkasten und Weinkeller, die zur Aufbewahrung der eingezogenen Früchte und Wein dienen. Von diesen werden die Kammeralbeamten auch zum Theil besoldet.

Die andern Gefälle der hohen Jurisdiktion, als Strafen, Konfiskationen und mehr werden von den Oberamtleuten erhoben, eingeschickt und verrechnet. Eine ansehnliche Revenüe der Kammer macht auch das Salpetergraben im Lande, welcher theils roh, theils im Schießpulver aus dem Lande verkauft wird.

Alle Jahre werden die Kammeralbeamten nach Stuttgart zur Abhör ihrer Rechnungen berufen, und ihnen von einem Kammerrath des Rechenbanks ihre Rechnungen durchgesehen, abgehört und probirt.

Mit der Rentkammer ist in gewisser Rücksicht die Kammerschreibereiverwaltung verbunden; denn der Kammerschreiber hat im Kollegium der Rentkammer, unter den Domänenräthen seinen Siz. Die Kammerschreibereiverwaltung besorgt die Einkünfte der Kammerschreibereigüter, welche eigenthümliche Besizungen der Herzoge sind. Diese Besizungen gründen sich auf das Testament des Herzogs Ludwigs von 1587. Dieser hinterließ seinen Nachfolgern seine eigenthümlichen Güter, von Stams- und Namens wegen. Ob nun gleich damals noch keine Dörfer zu diesem Fidei-Kommiß gehörten, so waren doch Kleinodien, Geschirre und Kostbarkeiten da, welche der Herzog Ludwig bei der Familie erhalten wissen wollte. Der Herzog Eberhard III machte den Anfang mit Erwerbung solcher Dörfer, die er dem Lande nicht einverleiben wollte, sondern, da er sie von seinen Chatoullgeldern erworben hatte, wollte er sie für sich, zu seiner Disposition behalten, und sie auch auf seine Nachkommen, auf diese nehmliche Art vererben. Er belegt daher diese Güter, unter dem Namen Kammerschreibereigüter, mit einem ewigen Familienfideikommiß, und machte sie auf seine fürstliche Nachkommen in nexu juris et ordinis primogenitorae erblich. Er verordnete in seinem Testament vom 14 Merz 1664 und noch bestimter im Kodizill vom 1 Jul. 1674 daß weder vom Herzogthum, noch den

erworbenen Gütern etwas veräussert, verschenkt, veräudert oder hinweggegeben werden solle.

Von diesen mit einem Familien-fideikommiß belegten Stammgütern des herzoglichen Hauses verschenkte der Herzog Eberhard Ludwig viele an seine Mätresse, als Gochsheim, Freudenthal, Stetten und die ganze Herrschaft Welzheim. Aber der Herzog Karl Alexander zog diese Stammgüter wieder ans Haus, und verordnete in seinem Testament vom 7 Merz 1737 daß weder von den seit der Errichtung des Herzogthums erworbenen Gütern, Erbschaften, heimgefallenen Lehen, welche theils dem Herzogthum überhaupt, theils den beiden Kammern oder der Kammerschreiberei einverleibt worden, noch von den Stammkleinodien, Silber, kostbaren Geschirren, Gemälden, Kunstkammer, Münzkabinet, Medallien, Bibliotheken, oder andern Besonderheiten etwas veräussert, versezt, verschenkt, oder auf andere Art dem Lande entzogen werden, sondern als ein beständiges Familien-Fideikommiß beim Hause unzertrennlich bleiben, und auf einen jedesmaligen Regenten, zu dessen Gebrauch, fallen solle.

Diese Güter, Stammkleinodien und Kostbarkeiten des Hauses sind also nicht ein Eigenthum des Regenten, sondern des ganzen Hauses Wirtemberg. Jeder Regent darf die Einkünfte dieser Güter benuzen und geniessen, auch die Stammkleinodien gebrauchen, er soll sie aber in dem nehmlichen Zustande, in welchem er sie von seinen Vorfahren empfangen, auch seinen Nachkommen hinterlassen. Er ist nicht verbunden, etwas davon zu den allgemeinen Landeslasten und Landesausgaben anzuwenden; doch darf er auf der andern Seite die Stammgüter selbst nicht veräussern, oder nach seinem Belieben verwenden. Sie sollen auf die Nachkommen vererbt werden, so lange die fürstliche Nachkommenschaft blühen wird.

Wenn diese absterben sollte, so erben diese Güter diejenigen Prinzessinnen, welche dem lezten Besizer am nächsten verwandt sein werden. Denn nach dem Prager Vertrag von 1599 fällt das Herzogthum Wirtemberg nicht anders an Oesterreich, als es bei dem Kadanschen und Passauschen Vertrag beschaffen gewesen. Alle Güter, die nachgehends erworben worden, gehören nicht zur österreichschen Erbfolge.

Diese Kammerschreibereiorte sind folgende: Schloß Hohenkarpfen, Dörfer Hausen ob Verena, Gomaringen, Schloß Winnenthal mit den Dörfern Ober- und Niederhofen, Marktflecken Stetten, mit dem Dörfchen Schanbach, das Dorf Marschalkenzimmern, Schloß Liebenstein mit den Dörfern Ottmarsheim und Kattenwestheim, Marktflecken und Schloß Neidlingen mit Ochswangen, Hinterburg und Randek, Marktflecken Brenz, Schloß und Dorf Oggenhausen, Schloß und Marktflecken Weilingen mit Veitsweiler und Antheilen an Frankenhofen und Greuselbach, Schloß und Dorf Freudenthal, Herrschaft Welzheim, Städtchen und Amt Gochsheim, Stammheim, mit Zazenhausen, Köngen mit Wendlingen, Städtchen Ochsenburg mit den Dörfern Leonbronn, Zaberfeld und Michelbach, Schloß Magenheim, Dorf Geißingen und halb Beihingen, Mühl-

Mühlhausen an der Enz, Lothenberg und Eschenbach, welches leztere erst vor wenigen Jahren, von der Liebensteinschen Familie erkauft worden ist.

Diese Güter sind demnach ein frei zu benuzendes, aber nicht zu veräusserndes Eigenthum der herzoglichen Familie Wirtembergs. Diesen einzelnen Orten sind theils eigene Beamte vorgesezt, theils stehen sie unter andern Aemtern. Die Beamten haben eigenen Stab über ihre Orte, und sind zugleich Finanzbeamte, welche die Einkünfte besorgen und zur Kammerschreibereiverwaltung einschicken. Die Kammerschreibereiverwaltung bestehet ausser dem Kammerschreiber, aus einem Buchhalter und Sekretär.

Das Kriegsrathskollegium bestehet aus einem Präsidenten vom Militär, gewöhnlich einem Generalmajor, einigen Kriegsräthen vom Militär, die Majorsrang haben, einigen Regierungsräthen, Sekretären und Schreibern. Zu den Räthen ist auch noch der Oberkriegskommissarius zu zählen, der die Kriegskasse verwaltet. Dieses Kollegium ist 1704 zuerst vom Herzoge Eberhard Ludwig errichtet, und aus verschiedenen Mitgliedern anderer Kollegien zusammen gesezt worden. 1719 wurde es wieder aufgehoben, 1732 aber wieder eingesezt, und in die gegenwärtige Verfassung gebracht. Es besorgt das ganze Militärwesen, alles, was zur Aufstellung und Unterhaltung des herzoglichen Militärs gehört, erhebt die dazu bestimmte Gelder, und theilt die zur Erhaltung der Regimenter nöthige Gelder an die Regimentskassen, den Regimentsquartiermeistern, entweder in natura, oder durch Anweisung aus. Das Oberkriegskommissariat erhält die Anweisungen von der Landschaft, der zur Unterhaltung des Militärs bestimmten Sommer- und Winteranlagen. Alle Jahre auf Georgii werden die Rechnungen des Oberkriegskommissarius und der Kasernenverwaltung, mit Zuziehung einiger Deputirten, herzoglichen Räthe, auch des engern Landschaftsausschusses abgehört, u. die sich etwa ergebende Anstände zum Geheimenrathe berichtet.

Das Tutelarrathskollegium bestehet aus einem Präses, der ein Regierungsrath ist, einigen andern Räthen und Sekretärs. Es ist vom Herzoge Johann Friedrich 1609 errichtet worden, und besorgt die Waisenangelegenheiten derjenigen Personen, die zur herzoglichen Kanzlei und Hofdienerschaft gehören.

Das Wechselgerichtskollegium bestehet aus einem Präsidenten, Assessoren von der Regierung, vom Militär und von der Handlung, einem Aktuar und Kanzellisten. Es ist 1759 errichtet worden, und entscheidet in Wechselsachen.

Die Kreiskanzlei bestehet aus dem Kreissekretär, Oekonomierath, Einnehmer, Registrator und Schreibern. Sie besorgt die Kreisangelegenheiten des Landes, und hat das Kreisarchiv in Verwahrung.

Das Oberhofmarschallenamt, unter welchem die Hofdienerschaft, so weit die niedere Jurisdiktion reicht, steht, bestehet aus den Oberhofmarschall, Schloßhauptmann, Oberschenk, Oberküchenmeister, Hausmarschall, einem Regierungsrath und Hofrath, zween Rentkammerräthen und einigen Sekretären.

Auſſer dieſen Kollegien ſind noch viele, theils beſtändige, theils nur eine Zeitlang beſtehende Deputationen errichtet, deren jede aus einem Präſes, einigen Räthen und einem Sekretär beſtehet; lauter Personen, die ſchon bei andern Kollegien angeſtellt ſind. Dieſe Deputationen ſind:

1) Die Akziſsdeputation, welche ſich mit der Akziſe, und deren Einbringung beſchäftigt

2) Die allgemeine, und 3) Stuttgartſche beſondere Armendeputation, welche die Armenanſtalten beſorgen.

4) Die Brandſchadensverſicherungsdeputation, welche die Brandaſſekurationskaſſe verwaltet, die Beiträge ausſchreibt, und an die Verunglückte austheilen läſſet.

5) Die Kommerziendeputation, die auſſer den herzoglichen Räthen, auch Mitglieder vom Handelsſtande hat, und für die Aufrechterhaltung des Kommerzes ſorgt.

6) Die Kommerziendeputation wegen Pfalzbaiern, die an der Wiederherſtellung des Wein- und Salzhandels zwiſchen Baiern und Wirtemberg arbeitet.

7) Die Hofökonomiedeputation, welche das Oekonomieweſen des Hofes beſorgt.

8) Die Landrechnungsdeputation, hat die Oberaufſicht über das Oekonomie- und Rechnungsweſen der Städte und Aemter. In ältern Zeiten wurde das Rechnungsweſen der Städte und Aemter durch die beiden Kammern beſorgt; die weltlichen Städte und Aemter ſchickten ihre Rechnungen an die weltliche Kammer, und die Klöſter, oder kirchenräthlichen Aemter an die geiſtliche Kammer. Nachdem ſich aber die Geſchäfte vermehrten, ſo wurde zu ihrer Beſorgung ein eigenes kleines Kollegium verordnet, welches die Landrechnungs-Deputation genannt wird, und aus einem Präſes, der gemeiniglich ein Geheimerrath iſt, und Aſſeſſoren, aus der Regierung, den beiden Kammern und der Landſchaft, beſtehet. Zur Vorſchrift der Beamten und Gemeindevorſteher iſt eine beſondere Kommunordnung publizirt worden, welche die Auslagen der Kommunen beſtimmt, und vorzüglich darauf ſiehet, daß die Einkünfte der Städte und Aemter getreu verwaltet, nüzlich verwendet, die Rechnungen zu rechter Zeit geſtellt und abgehört, und ohne Noth und beſondre herzogliche Erlaubniß, mit keinen Schulden beſchwert werden. Daher müſſen die Kommunen ihre auſſerordentliche Ausgaben, im Bauweſen oder andern Dingen, ſo bald ſie ſich über 10 Gulden belaufen, zur Landrechnungsdeputation vorher einſchicken und darüber die Genehmigung erwarten.

9) Die Münzdeputation, welche das Münzregale verwaltet, beſtehet auſſer einem Geheimen Rathe als Präſes, und den Deputirten Räthen von der Kammer, noch aus dem Münzwardein und Medailleur.

10) Das Oberbergamt hat die Aufſicht über alle Bergwerke und Gruben des Landes.

11) Die Polizeideputation beſchäftigt ſich mit der Aufrechterhaltung guter Polizei.

12) Die Kirchenrathsrenovationsdeputation, die aus lauter Mitgliedern des Kirchenrathskollegiums beſteht, beſchäftigt ſich mit Durchſehung

und

und Erneurung der kirchenräthlichen Akten und Schriften.

13) Die Residenzbaudeputation bestehet ausser den Räthen, dem Kassier, Kontroleur und Sekretär aus Künstlern und Hofhandwerkern. Der herzogliche Schloßbau, der schon seit 1746 betrieben wird, ist der Gegenstand dieser Deputation.

14) Die Schuldenzahlungsdeputation, welche die neuerrichtete Schuldenzahlungskasse verwaltet, beschäftigt sich mit Abtilgung der übernommenen Schulden.

15) Die Sanitätsdeputation, welche Aerzte in ihrer Mitte hat, beschäftigt sich mit der Gesundheitspflege der Menschen und Thiere. Sie untersucht bey Krankheiten an Menschen und bei Viehseuchen die Urquelle, sucht ihnen abzuhelfen, und verordnet durch Ausschreiben die dienlichsten Mittel. Daher müssen solche Fälle von den Beamten an die Sanitätsdeputation einberichtet werden.

16) Die Strafendeputation hat ihr Augenmerk auf die Landstrafen, entweder wo neue angelegt werden sollen, oder daß die alten im brauchbaren Stande immer erhalten werden.

17) Die Taxdeputation beschäftigt sich mit Ansezung, Einziehung und Nachlaß der Taxen, und die

18) Umgeldsdeputation mit dem Ohmgeld oder Umgeld, der Trankſteuer.

19) Die Universitätsvisitationsdeputation, die aus zween Geheimenräthen und zween Konsistorialräthen besteht, sorgt für die Aufrechterhaltung der Universität, und untersucht auch den Zustand derselben, wovon sie den Namen führt.

20) Die Waldenserdeputation beschäftigt sich mit den Waldenserkolonisten, und besorgt ihre Angelegenheiten.

21) Die Weindeputation sorgt für den Weinhandel.

22) Wittwen- und Waisenkassendeputation, welche die Kasse dieser Anstalt verwaltet, und für Wittwen und Waisen sorgt.

23) Die Deputation des Zucht- und Arbeitshauses, auch Tollhauses zu Ludwigsburg.

Von diesen Deputationen, oder kleinen Kollegien sind einige aus Deputirten der herzoglichen grösern Kollegien, auch der Landschaft, zusammengesezt; andere bestehen allein aus Deputirten der herzoglichen Kollegien. Sie lassen, wie die gröseren Kollegien, Befehle ins Land ergehen, und führen, wie jene, die Befehle im Namen des Herzogs.

Das Hofgericht, welches zu Tübingen seine Sizungen hält, ist kein perpetuirliches, sondern nur ein temporelles Gericht, welches sich jährlich einmal, 6 Wochen lang, zu Tübingen versammelt. Es bestehet aus einem Hofrichter, der gewöhnlich ein adelicher Regierungsrath ist, und Assessoren auf 3 Bänken. Auf der adelichen Bank sizen zween adeliche Regierungsräthe, auf der gelehrten Bank sizen 8 Räthe, meist aus der herzoglichen Kanzlei, und auf der Landschaftbank, Mitglieder der Landschaft. Ein Sekretär fertiget die Geschäfte. Hinten an hängt sich ein Schwarm von 50 Advokaten. Dieses Gericht ist 1460 errichtet worden. Der Graf Ulrich zu Wirtemberg hatte sein Hofgericht zu Stuttgart, und sein Bruder Graf Ludwig zu Urach. Nach-

dem das Land in dem Münsinger Vertrag 1482 vereinigt wurde, so wurde auch das Hofgericht auf immer vereinigt, und hielt seine Sizungen zu Stuttgart, bis auf das Jahr 1514, wo es der Herzog Ulrich auf immer nach Tübingen verlegte. Das Hofgericht hat seine eigene Hofgerichtsordnung. Nach dem Landrecht soll es des Jahrs viermal, und nach dem Landtagsabschied von 1739 des Jahrs zweimal gehalten werden, weil der auf diesem Landtag gemachte Vorschlag eines beständigen Hofgerichts nicht genehmiget worden ist. Es ist auch wirklich zweimal des Jahrs gehalten worden. Gegenwärtig aber und von 1740 an versammelte es sich jährlich nur einmal nach Bartholomäustage zu Tübingen, und hält seine Sizungen auf dem Rathhause dieser Stadt, bei offenen Thüren.

Bei diesem Gerichte finden die Rechtshändel ihre lezte Entscheidung, weil keine Appellation an die Reichsgerichte, noch weniger die kleinen Landgerichte, Hofgericht zu Rottweil und mehr statt findet, weil die Herzoge das Privilegium de non appellando besizen. Eigentlich sollen nur Appellationen bei diesem Hofgericht, und keine Rechtshändel erster Instanz, anhängig gemacht werden. Es werden aber auch Prozesse erster Instanz angenommen, wenn Gemeinden Streit mit einander bekommen, oder Unterthanen mit den beiden herzoglichen Kammern einen Prozeß haben.

Wenn Partien Prozesse bei dem Hofgericht anhängig machen wollen, so melden sie sich bei dem Hofrichter und der Regierung, in welcher eine eigene Hofgerichtsexpedition ist. Diese nimmt so viele Prozesse an, als Tage das Hofgericht dauert, trägt sie in das Tagbuch ein, macht dem Geheimenrathe davon die Anzeige, und bestimmt nach der Bestätigung, den Partien den angesezten Tag, an welchem sie vor dem Hofgericht zu erscheinen haben. Wenn diese erscheinen, so werden ihre Angelegenheiten von den Advokaten mündlich dem Hofgericht vorgetragen, welches dann darüber votirt, entscheidet — und ein Urtheil spricht, bei welchem es dann bleiben muß. Alle Tage wird ein Rechtshandel entschieden, und ein Urtheil gesprochen.

Das Privilegium de non appellando, welches öfters, auch neuerlich, vom Herrn Hofrath Spittler angefochten worden ist, besizen die Herzoge nicht nur wegen der ihnen von den Kaisern darüber ertheilten, sondern auch wegen dieser von andern Kaisern bestätigten, Privilegien. Dieses Recht gründet sich auf die von den Kaisern in dieser Rücksicht ertheilte Freiheiten und Privilegien. Diese sind gegeben vom Karl IV, von 1361, vom Wenzel, von 1380 und 1392, vom Rupert von 1401 vom Siegmund 1415 und 1417, mit der Ausdehnung auf alle Offizialen, Vasallen und Unterthanen, vorzüglich vom König Friedrich III von 1454 und 1463, und vom König Maximilian I bey Errichtung des Herzogthums, im Kodizill vom 20 August 1495.

Dieses Privilegium de non appellando haben die Kaiser Karl V, Maximilian II, Rudolf II, Ferdinand II, Leopold I und Karl VI nicht nur bestätigt, sondern auch auf die Grafschaft Mömpelgard

gard ausgedehnt. Die eigenen Worte der kaiserlichen Bestätigung vom 21 Febr. 1725 sind folgende: „Als erklären Ihro Kaiserl. Majest. daß der Stadt Mömpelgard Bürger, sowohl als andere der gefürsteten Grafschaft Mömpelgard, und derselben Pertinenzien, Bürger und Unterthanen ohne einigen Unterschied und Ausnahme, in vorberührtem Privilegio de non appellando eingeschlossen, begriffen, verstanden werden, und daher wegen derselben ein widriges dißfalls nicht zu observiren, sondern dieselbe besagtes Privilegium de non appellando, ohne einige Limitation und Restriktion zu geniessen und zu erfreuen haben.“

Dieses Privilegium wird zwar von den Reichsgerichten angefochten; allein dieses hat nichts zu bedeuten. Wirtemberg ist im Besiz und Genuß dieses Privilegiums; und wenn auch dieses nicht wäre, so gebühren dem Herzogthum Wirtemberg auch die Rechte der Kurfürstlichen Länder und Unterthanen, weil es einen kurfürstlichen Matrikularanschlag hat.

Daß nach dem Tübinger Vertrag kein Landeskind ohne Urtheil und Recht verurtheilt werden solle, ist schon oben gemeldet worden. Wenn ein Vergehen kriminell ist, so muß der Verbrecher zuerst untersucht oder verhört werden. Dieses Verhör muß mit Zuziehung zweier Personen des Gerichts vorgenommen werden, wobei aber die Zeugen ohne Ablegung eines Eides verhört werden. Die Akten werden darauf nebst des Staabführers Bericht zur Regierung eingeschickt, welche, wenn das Verbrechen nicht sehr gros, oder kriminell ist, ohne weiteren Prozeß die Strafe anerkennt; wenn aber das Vergehen kriminell ist, so verordnet die Regierung bei den Landeskindern den Prozeß, und zwar nach Beschaffenheit der Umstände und des Vergehens, entweder den peinlichen Prozeß, mit Läutung des Diebsglöckchens, Aufsteckung des Schwerds und Erscheinung der Richter mit Degen, oder sie verordnet den Prozeß super facto, bei welchem jene traurige Solennitäten wegbleiben, also auch der Ruf des Verbrechens nicht so sehr geschwärzt wird. Dieser lezztere Prozeß kann aber leicht in einen peinlichen übergehen, wenn sich die Umstände ändern, oder die Tortur erkannt wird, welches aber selten mehr geschiehet. Der super facto Beklagte ist entweder, wenn er Bürgschaft geleistet, ganz auf freiem Fuß, oder in einem leichten Arrest, etwa auf einem Rathhause, oder er ist auch, wenn man eine Flucht befürchten muß, im Gefängniß. Bei Ausländern, Schuzverwandten, oder Personen, welche sich des Unterthanen Rechts verlustig gemacht haben, wird nur der Untersuchungsprozeß vorgenommen.

Wenn von der herzoglichen Regierung der Prozeß, entweder der kriminelle, oder der super facto anerkannt worden ist: so bestimmt der Malefizrichter einen Rechtstag, mit dem Unterschied der vorgemeldte Feierlichkeiten. Bei dem Prozeß super facto, oder wo der Verbrecher nicht auf Leib und Leben angeklagt wird, wird alles mündlich verhandelt. Bei dem peinlichen Prozeß wird, wenn es der Beklagte oder sein Vertheidiger, begehren, alles schriftlich verhandelt. Daher muß

von dem fiskalischen Amtsankläger die Anklage innerhalb 6 Tage ausgefertigt, und dem Vertheidiger zugestellt werden. Dieser bittet dann, ein gütliches Verhör mit seinem Klienten vornehmen zu dürfen, welches ihm gestattet wird; worauf er ein sogenanntes gütliches Verhör, in der Gegenwart zweier Personen des Gerichts, vornimmt. Wenn die Advokaten ihre Anklage und Vertheidigungsschriften verfaßt haben, so wird der Rechtstag gehalten. Nach gehaltenem Rechtstag, und geschehener Vertheidigung und Anklage, werden die Schriften, wenn nicht um Beweiß gebeten worden, an die Juristenfakultät zu Tübingen geschickt, und das Konsilium mit dem Responso der herzoglichen Regierung übergeben.

Wenn die herzogliche Resolution bekannt gemacht worden, so wird sie von dem Beamten, als Malefizrichter, vollzogen.

Bei dem Untersuchungsprozeß, welcher bei den Ausländern vorgenommen wird, wird dem Verbrecher, noch über das, was der Richter zu seiner Vertheidigung bei der Untersuchung zu beobachten hat, noch eine besondere Vertheidigung gestattet, und deßwegen ihm ein Defensor zugegeben, der auch das gütliche Verhör mit ihm vornehmen darf. Dieser übergiebt seine Vertheidigung dem Richter, und dieser schickt die Akten zur Regierung ein, welche dann das Urtheil spricht.

Den Vaganten, Gaunern, Zigeunern und anderem Gesindel, wird kein besonderer Defensor gestattet, sondern sie werden nach der Schärfe der ergangenen Kreisschlüsse von 1718, 1720, 1754 und 1736 ohne gerichtliche Feierlichkeiten und nur nach einer Untersuchung, zur Straf gezogen.

Aus diesem siehet man, daß die den Munizipalstädten überlassene Malefiz nur im Namen, und nicht im Wesentlichen bestehe. Die Klosterämter haben nur das Recht der Gefangennehmung und ersten Untersuchung; dann müssen sie die Verbrecher an ihre Schirmsvogteien abgeben, zu welchen die Klöster gehören. Die Herzoge hatten vormals als Landesherren die Schirmsvogteien der Klöster, und solche durch ihre Reservaten-Vögte verwalten lassen; nachdem sie aber durch die Reservation und den Religions- und Westfälschen Frieden zum völligen Besiz der Klöster und ihrer Aemter gelangt sind, so übertrugen sie diese Reservatenrechte ihren geistlichen Beamten, von welchen die Malefiz allein ausgenommen war, welche den Schirmsvogteien überlassen worden ist. Die niedere Gerichte dürfen in Zivil-Sachen, wenn die Sache gering ist, entscheiden.

Wenn sich eine Sache auf 20 Pfunde Heller, oder 14 fl. 20 kr. beläuft, so dürfen die Gerichte in Dörfern oder Städten ein Urtheil sprechen; wenn sich aber eine Person beschwert glaubt, so ist ihr gestattet, an das Stadtgericht zu appelliren, wobei es aber verbleiben soll. Wenn die Sache über diese Summe, aber doch nicht über 50 Gulden sich beläuft, so darf an das Obergericht der drei Hauptstädte appellirt werden, aber weiter nicht. Wenn sich Fälle über 50 Gulden belaufen, oder Ehre, guten Namen, Dienstbarkeit, Grund und Boden, urbare Lehen, Losungen, unablösliche Zinse und mehr betreffen, so steht den Partien frei, von den

vom

vom Dorfgericht ergangenen Urtheilen, entweder an das ordentliche Stadtgericht, oder an das Hofgericht zu Tübingen zu appelliren. In Angelegenheiten, welche die Jurisdiktion des Hofgerichts berühren, werden die Obergerichte der drei Hauptstädte übergangen, nur in Untergangssachen oder Dingen, welche für das Forum des Hofgerichts zu geringe sind, muß an die Obergerichte appellirt werden.

Wenn sich die Summe auf 200 Gulden beläuft, so wird die Revision der Akten gestattet. Wenn sich eine Partie durch ein Urtheil gekränkt glaubt, so darf sie innerhalb drei Monate, bei der Regierung um Revision der Akten bitten. Diese beruft die beiden Theile, welche Eide, zur Vermeidung der Bosheit ablegen, auch eine Summe Geldes hinterlegen müssen. Die Schriften des Klägers und Beklagten, werden dem Hofgericht um Bericht und Justifizirung des gesprochenen Urtheils zugeschickt, und wenn diese erfolgt, werden die Gerichtsakten in dem Regierungskollegium entweder bestätigt, oder es wird ein anderes Urtheil gesprochen. Wenn das Urtheil bestätigt wird, so verliert der Kläger sein hinterlegtes Geld, welches dem Fiskus heimfällt. Im andern Fall aber wird es ihm zurückgegeben.

Wenn einem oder dem andern Theil in Zivilsachen, ein Richter verdächtig scheint, so darf er sich des im Landrecht verordneten Mittels bedienen, und dreierlei Richter vorschlagen, auch das Urtheil von dem erwählten Richter sprechen lassen. Die ersten Instanzen in Zivilsachen sind in Dörfern die Schultheissen, und in Städten die Oberamtleute. Jedes Dorf hat einen Schultheiß oder Amtmann, welcher der Richter des Orts ist. Die Schultheissen dürfen die Gemeinden selbst wählen, und gewöhnlich wird dazu eine Person aus dem Magistrat gewählt, es ist aber auch dieses nicht gerade nöthig, sondern die Magistrate und Gemeinden können mit Uebergehung des Gerichts und Raths, eine andere Person wählen, wenn sie zu dieser ein besseres Zutrauen haben, wie erst kürzlich der Fall im Dorfe Murr war. Die Amtleute aber werden von der Herrschaft gesezt. Ausser dem Schultheissen ist noch in jedem Dorf ein Magistrat, der aus dem Gericht und Rath bestehet, oder auch nur aus dem Gericht allein. Gewöhnlich ist ein solches Kollegium mit 8 Richtern besezt. Die Magistrate haben die Freiheit ihre Mitglieder selbst zu wählen. Der Schultheiß oder Amtmann führt das Präsidium bei dem Dorfgericht, bei welchem auch noch ein Aktuar oder Gerichtsschreiber angestellt ist, welcher das Protokoll führt. Zuweilen führt der Schultheiß selbst das Protokoll, oder der Schulmeister, auch ist öfters ein eigener Gerichtsschreiber aufgestellt. Bei dem Dorfgericht, welches seine Gerichtstage hält, können alle, im Dorf wohnende Unterthanen ihre Klage anbringen, und die Gerichte sind verbunden, sie anzuhören; so viel sie im Stande sind, nach den Landrechten und Ordnungen zu untersuchen, zu protokolliren und zu erörtern. Wenn aber eine Partie mit dem Urtheil nicht zufrieden ist, so kann sie in Zeit von zehen Tagen, jedoch ohne Feierlichkeit, welche sonst bei einem Stadtgericht beobachtet

achtet wird, an das Stadtgericht appelliren, welches alsdann schuldig ist, die Verhandlung von neuem und förmlich zu untersuchen und zu erörtern; doch gewöhnlich machen die Partien, mit Uebergehung der Dorfgerichte, sogleich ihre Klagen bei den Stadtgerichten anhängig.

In geringen Dörfern sind die sogenannte Fünfergerichte, welche nur aus 5 Richtern bestehen, und in gewissen Fällen, bei Erkennung über Güter, Käuffe, und anmit dem Fünfergericht eines andern benachbarten Orts, das den Stab hat, zusammen gesezt, so daß alsdann ein solches Dorfgericht aus einem Schultheiß, Gerichtsschreiber und 10 Richtern besteht.

In den Amtsstädten sind Oberbeamte und Stadtmagistrate. Die Oberamtleute, die vom Herzoge ernannt werden, sind sowohl die Vorsteher ihres Amts, als des Magistrats ihrer Stadt. Der Magistrat der Städte besteht aus dem Oberamtmann, zween auch drei Bürgermeistern, die im Amt umwechseln, einem Stadtschreiber als Aktuar, welcher das Protokoll führt, und einer Anzahl Gerichts- und Rathsgliedern. Der Bürgermeister, welcher das Amt hat, führt auch die Kasse, erhebt die zur Stadt fallende Gelder, und bestreitet davon die Unkosten und Auslagen. Er erhebt die der Landschaft gehörige Steuern, und liefert sie zu den Amtspflegen ein. An der Spize der Gemeinden, stehet ein Gemeindebürgermeister, der eigentlich der Tribunus Plebis ist, und sich der Gemeinde annimmt, ihre Rechte besorgt, und gewöhnlich die Polizeiangelegenheiten unter sich hat.

Da bei den Stadtgerichten öfters nicht nur Händel, sondern wirkliche Prozesse, von Rechtsgelehrten unterstüzt, anhängig gemacht werden, welche von denselben entschieden werden sollen, so hat der gegenwärtig regierende Hr. Herzog Karl die weise Verordnung gemacht, daß zu Oberamtleuten nur allein Juristen genommen werden sollen, die im Fall eines Prozesses, bei dem Stadtgericht, demselben mit einem voto consultativo an die Hand gehen, und die Richter, die alle unstudirte Personen sind, im Weg des Rechts unterweisen können. Damit nun keine Fehler gegen die Rechte vorlaufen, keine Unschuldige von der Unwissenheit des Richters zu leiden hätten, oder die Gemeinden nicht genöthigt wären, bei jedem Fall, mit Unkosten Advokaten anzunehmen, ist diesen Stadtgerichten nun ein Jurist zum Präses verordnet.

Die Oberamtleute berichten die Fälle, welche sie nicht entscheiden dürfen, an die herzoglichen Kollegien, und erwarten darüber den Bescheid. In sogenannten gemischten Dingen — causis mixtis — als Ehesachen, Untersuchungen der Skortationen, Sonntagsvergehungen und mehr, amtet der Spezialsuperintendent mit dem Oberamtmann, und dieses Amt wird dann das gemeinschaftliche Amt genannt. Eben so ist es auch auf den Dörfern, wo in solchen Fällen der Pfarrer mit dem Schultheiß amtet.

Kirchen- und Armensachen stehen sowohl in den Städten als Dörfern, unter einem besondern Gericht, welches das Kirchenkonvent heißt, und nach den herzoglichen Verordnungen

gen des Jahrs zwölfmal sich versammeln muß. In den Städten bestehet es aus dem Spezialsuperintendent, dem Oberamtmann, Diakon, Stadtschreiber, den Bürgermeistern und einigen Konventsrichtern. Auf den Dörfern bestehet es aus dem Pfarrer, Schultheiß, Bürgermeistern und einigen Richtern. Der Aktuar des Gerichts führt das Protokoll bei diesem Konvent. Die Konventsrichter haben das Recht ihre Mitglieder selbst zu wählen.

Den Oberamteien standen ehmals Obervögte vor, welche adelich waren, und mehrere Oberämter unter sich hatten. Weil aber der Gang der Geschäfte nur gehindert wurde, und unnütze große Besoldungen gegeben werden mußten, so wurden diese Stellen alle kassirt.

Das Herzogthum Wirtemberg ist ein rechtes männliches Lehen des teutschen Reiches. Woher diese Reichslehenschaft entstanden sei, ist nicht zu bestimmen; denn die alten Grafen von Wirtemberg besassen ihr Land als ein freies Eigenthum. Der älteste Lehenbrief, den man hat, ist vom Kaiser Sigmund 1417, welchen er dem jüngern Grafen Eberhard ertheilte. Als der lezte Graf Eberhard zum Herzog erwählt wurde, so wurde er für sich und seine männliche Nachkommen als einem rechten Mannlehen des teutschen Reiches mit dem Herzogthum belehnet, wobei zugleich festgesezt wurde, daß, wenn der männliche Stamm der Herzoge aussterben, und also das Lehen heimfallen sollte, niemand mehr mit dem Lande belehnet, sondern es beim Reich behalten und als ein Kammergut betrachtet werden sollte.

Als im 16ten Jahrhundert der Herzog Ulrich von Wirtemberg durch den schwäbischen Bund von seinem Lande vertrieben wurde, und der Bund widerrechtlich dieses Land um ein Spottgeld an Oesterreich verkaufte, Ulrich es aber mit Gewalt eroberte, so mußte es der Herzog nun als ein Lehen von Oesterreich und nicht mehr als ein Reichslehen annehmen, auch der Herzog Christof es in dieser Eigenschaft erkennen. Zween Verträge, die zu Kadan in Böhmen — nicht Kadau, wie man irrig schreibt, sonder Caaden oder Kadan heißt die böhmische Stadt — und zu Passau geschlossen wurden, versicherten diese österreichsche Lehenschaft. Der Herzog Friedrich schloß mit dem Kaiser Rudolf II. zu Prag 1599 einen andern Vertrag, in welchem die Lehenschaft wieder aufgehoben wurde, wofür der Herzog 400,000 fl. bezahlte. Rudolf begab sich aller Ansprüche an die Lehenschaft, und Belehnungsgerechtigkeit, für sich und seine Nachkommen, und behielt sich die Anwartschaft auf das Land vor, wenn der männliche Stamm der Herzoge von Wirtemberg vor den Erzherzogen von Oesterreich absterben würde, zu dessen Versicherung er sich Titel und Wapen von Wirtemberg zu führen, vorbehielt. Aber Oesterreich starb vor Wirtemberg aus, und als dieses 1740 mit Karl VI geschah, so bewies Wirtemberg, daß nun auch das Recht des Hauses Oesterreich auf Wirtemberg gefallen sei, und daß die weibliche Linie des Hauses Oesterreich, und also das Haus Lothringen, weder Anwartschaft noch ein Recht auf Wirtemberg zu suchen, noch sich des Titels und Wapens von Wirtemberg zu bedienen habe. — Denn

von

von der pragmatischen Sanktion steht kein Wort im Prager Vertrag.

Bei dem Wahlkonvent Kaiser Karls VII übergab Wirtemberg durch seinen Gesandten dem versammelten Kurfürstenkollegium, den 10 Jenner 1742 ein Promemoria, erinnerte nochmals die Erlöschung dieser Anwartschaft, empfahl diese Sache dem Kaiser und Reich, daß Oesterreich die folgende Führung des Titels und Wapens von Wirtemberg untersagt, die Anwartschaftssache entweder auf dem Reichstage, oder durch einen andern Reichskonstitutionsmässigen Weg, oder einen hiernächst hoffenden General Pazifikationstraktat geendigt, erledigt, und für erloschen erklärt, auch Wirtemberg dann unter des Reichs Garantie sicher gestellt worden. s. Mos. Cap. Car. VII. T. 1. p. 63.

Einzelne Besitzungen und Güter Wirtembergs sind Lehen von Oesterreich. Von der Krone Böheim trägt Wirtemberg zu Lehen, die Stadt Neuenbürg, Burg und Stadt Beilstein, Burg, Lichtenberg, und die Stadt Bottwar. Diese zu einem Mannlehen aufgetragene Lehensstücke, sind vormals eigenthümliche Güter gewesen, aber 1361 der Krone Böheim freiwillig aufgetragen worden, so daß sie in teutschen Rechten sizen bleiben, " wie der Ausdruck lautet.

Diese besondere Eigenschaft hat das herzogliche Haus 1695 behauptet, als der Lehenshof mit dem Lehenseinzug drohte, weil die Lehenmuthung nach den Lehenrechten nicht innerhalb Jahr und Tag geschehen sei. Nach den erstern Lehenbriefen soll der Lehensherr berechtigt sein, 60 Reuter zu begehren, die auf des Vasallen Unkosten 4 Wochen lang zu erhalten sind; allein man hat kein Beispiel, daß solche wirklich verlangt worden wären. Seit 1630 werden diese Lehen, vor dem böhmischen Lehenhof, von dem wirtembergschen Reichshofrathsagenten empfangen, da sie vorhin vor dem Thron, durch abgeordnete Räthe empfangen worden sind. Der erste Lehensbrief ist von 1361, wo es heißt: „Nachgeschriebene sechs Vestinen, die ihr frei eigen gewesen, und vormals von niemand zu Lehen gegangen. Sollen unsern Schaden wenden, und alles thun, was ein Lehenmann des Königreichs Böheim, die in teutschen Rechten sizen, zu thun schuldig." Die Grafen versprachen, daß sie dem König in Böhmen wider allermänniglich ausser dem röm. Reich mit 50 Mann mit Helmen dienen wollen, hingegen nahm der König sie in seinen Schuz auf, und gelobete, sie wider jedermann, ausser dem röm. Reich zu vertheidigen.

Von Oesterreich, wegen Tirol, trägt Wirtemberg zu Lehen: Die Stadt Blaubeuren mit dem Vogtrecht, einige Steinhaufen von den längst zerstörten und gänzlich zerfallenen Bergschlössern Ruk, Gerhausen und Blauenstein, das Vogtrecht zu Asch mit allen Oberherrlichkeiten und Gerechtigkeiten.

Die Lehen von der Grafschaft Hohenberg bestehen blos in einigen Höfen, Güterstücken, sammt der Vogtei über das Dachhauser Gut, im Dorfe Kirchentellinsfurt, welches der Herzog Ludwig 1593 von einem von Mieringen erkauft hat.

Die

Die tirolschen Lehen werden zu Innsbrugg empfangen. Für die Lehen der Grafschaft Hohenberg hatte Wirtemberg ehmals eigene Lehensträger, die von Wardenau, welche die Lehen zu Rottenburg empfiengen. Nachdem aber diese Familie ausgestorben, so wurde von beiden Seiten festgesezt, diese Lehen durch keinen eigenen Lehensträger mehr, sondern durch einen Abgeordneten zu Innsbrugg empfangen zu lassen.

Von dem römschen Reich trägt Wirtemberg zu Lehen das Herzogthum Wirtemberg und Tek, die Reichssturmfahne, die Grafschaft Mömpelgard, das Halsgericht und den Blutbann zu Stetten und Köngen.

Wenn die Lehen vor dem kaiserlichen Throne empfangen werden, so wird dem Gesandten ein Tag zur Audienz bestimmt, worauf dieser in einem 6 spännigen Wagen, in die Burg fährt, und in dem 2ten Vorsaal wartet, bis der Kaiser auf den Thron gestiegen. Der Obristkämmerer führt den Gesandten in den Audienzsaal, der 3 spanische Kniebeugungen macht, wobei der Kaiser den Hut rükt. Der Gesandte entschuldigt kniend die Abwesenheit seines Herrn, und bittet um die Belehnung. Der Kaiser läßt durch den Reichsvizekanzler antworten, und der Gesandte kniet auf die zweite Stufe des Throns, der Kaiser zieht den Hut ab, der Oberhofmeister und Oberkämmerer halten kniend das Evangelienbuch, auf welches der Gesandte die Finger legt, und im Namen seines Herrn den Eid schwört. Der Kaiser sezt den Hut auf, und reicht dem Gesandten den Knopf des Schwerdts zu küssen, worauf dieser nach 3 maliger Kniebeugung wieder abgeht. Der unvergeßliche Kaiser Josef II, der seine Größe nicht in Erniedrigung anderer Menschen, nicht in spanischer Steifheit, und Thorheit des Alterthums suchte, hat die erniedrigende Zeremonie des Kniebeugens, bey dem Lehensempfang abgeschaft, und der gute Genius unsrer Zeiten läßt uns hoffen, daß die erhabene Gesinnung des Menschenfreundes Josefs II auch seine Nachfolger beseelen, und solche lächerliche Zeremonien den steifen Spaniern werden überlassen werden.

Der Blutbann über Köngen und Stetten mußte ehmals besonders empfangen werden. Aber jezt ist er unter der Belehnung des Herzogthums mit begriffen, so wie auch aller neuerworbenen Orte, über welche das herzogliche Haus das Hoheitsrecht, kraft seiner alten ihm gebührenden Würde, hat, und dazu keine besondere Belehnung braucht.

Auf dem Reichstage hat Wirtemberg Siz unter den Reichsfürsten, und wechselt im Rang mit den altfürstlichen Häusern Pommern, Hessen, Baden, Mekelnburg und Hollstein-Glükstatt. Diese Abwechselung geschiehet nach einer festgesezten Tabelle, worauf die fürstlichen Häuser in zehen Strofen eingetheilt sind. Wegen Mömpelgard hat Wirtemberg auch eine Stimme im Fürstenkollegium, und votirt vor Aremberg. Wegen der Besizungen der Herzoge von Tek hat Wirtemberg längst auch eine Stimme im Reichsfürstenrath gesucht, weil auch die Vorfahren dieser Herzoge, die Herzoge von Zähringen, schon den Verhandlungen der Kaiser und des Reichs bei-

beigewohnt haben. Die Kaiser Leopold I und Josef I haben auch dieses Gesuch 1699 und 1708 unterstüzt, allein Wirtemberg konnte indessen nicht in seinem Begehren durchdringen. Wegen Justingen hat Wirtemberg eine Stimme auf der Reichsgrafenbank, auch wegen Limpurgs ist Wirtemberg ein Mitstand des Reichsgrafenkollegiums. Diese Stimmen des Herzogthums werden als evangelische Vota angesehen, obgleich der Regent katholischer Religion ist.

Daß die Herzoge von Kaiser und Reich mit der Sturmfahne des h. röm. Reichs belehnt seien, ist schon bei Aufzählung der Lehen gemeldet worden. Die Grafen von Wirtemberg, Gröninger Linie, hatten das uralte Recht, die Reichssturmfahne dem Reichsheer vorzutragen, so wie die Schwaben überhaupt, wegen ihrer Tapferkeit, bei dem Reichsheere immer den Vorderzug ausmachten, im Vordertreffen sochten, und sich diese Ehre nicht nehmen ließen. Dieses Reichssturm-Fähnrichsamt kam 1336 mit der Burg Gröningen neuerdings an Wirtemberg, als Konrad von Schlüsselberg, der in der Schlacht bei Mühldorf diese Fahne geführt, die Stadt Gröningen und die Reichssturmfahne an Wirtemberg verkaufte. Der Kaiser Ludwig belehnte den Grafen Ulrich von Wirtemberg damit, und der Kaiser Maximilian I bestätigte bei der Erhebung Wirtembergs zum Herzogthum, dieses Recht, mit den Worten: Wir Maximilian bekennen öffentlich, daß wir unsern und des Reichs Sturmfahnen empfohlen haben dem Hochgebornen Eberhard, Herzog zu Wirtemberg. Es ist also diese Sturmfahne nicht eine Provinzfahne, sondern Reichsfahne, welches aus den Worten jener Urkunde Maximilians erweislich ist. 1692 bemühte sich das neuerrichtete Kurhaus Hannover, dieses Reichsamt Wirtemberg wegzunehmen und an sich zu ziehen. Der Administrator des Herzogsthums war gerade von den Franzosen gefangen; daher baten die Mitvormünderin Magdalena Sibille 1692, und der Herzog Eberhard Ludwig 1693, den Kaiser, das Land bei seinem Recht, und das herzogliche Haus bei seinem Amt zu schüzen. Es verzog sich aber doch bis 1699, wo der Kaiser eine günstige Entschliessung erließ, worauf Hannover selbst von diesem Gesuch abstand. Das andere Reichsamt, welches Wirtemberg besizt, ist das Reichsjägermeister-Amt, welches einige von den Grafen von Urach herleiten wollen; andere aber wieder, wie Sattler, mit Gründen behaupten, daß dieses Amt die Grafen von Wirtemberg schon besessen, ehe die Grafschaft Urach an Wirtemberg gekommen sei.

Wirtemberg hat einen sehr hohen Matrikularanschlag, der in allem, ohne die Limpurgschen Herrschaften 2108 Gulden ausmacht. Wirtemberg nehmlich allein zahlt den Kurfürstlichen Anschlag mit 1828 Gulden, wegen Maulbronn 148 fl., wegen Königsbronn 52 fl., wegen der Grafschaft Löwenstein 60 fl. und wegen Justingen 20 fl.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts giebt Wirtemberg zu jedem Ziel 1191 Rthlr. 89 1/2 kr. und wegen Justingen 18 Rthlr. 82 kr. Zur Reichsarmee ist Wirtem-

temberg eigentlich nicht mehr als 60 Reuter und 277 Fußgänger zu stellen schuldig, und Justingen noch besonders 5 Mann. Dieser Ansaz ist aber indessen so entsezlich erhöht worden, daß Wirtemberg, anstatt dieser Reichskonstitutionsmäßigen Mannschaft, jezt 1461 Mann Infanterie, 267 Reuter, und Justingen noch besonders 17 Mann stellen soll, auch diese Anzahl im siebenjährigen Kriege wirklich gestellt und unterhalten hat. Zum Dragonerregiment stellt Wirtemberg 3 Hauptleute, 4 Lieutenants und 2 Fähnrich. Zum Kreisinfanterieregiment stellt Wirtemberg 6 Hauptleute, 10 Premier-Lieutenants und 20 Secondlieutenants.

Auf dem schwäbischen Kreise hat Wirtemberg auf der weltlichen Fürstenbank die erste Stelle, und eine auf der Grafenbank wegen Justingen. Der Herzog von Wirtemberg ist der Direktor des schwäbischen Kreises, und mit Konstanz Kreisausschreibender Fürst. Auch ist Wirtemberg noch besonderer Direktor des wirtembergschen Kreisviertels. Wirtemberg eröfnet daher kraft dieses Direktoriums den Kreistag, läßt die Versammlungen ansagen, schlägt die vorzunehmende Propositionen vor, läßt votiren, sammelt die Stimmen, verfaßt das Konklusum, und besorgt die Expeditionen. Es hat auch das Kreisarchiv in Verwahrung, ernennt den Kreissekretär allein, und stellt ihn den Ständen vor. Bei den Konferenzen der evangelischen Stände hat Wirtemberg ebenfalls das Direktorium, auch ist der Herzog des Kreises Oberster, und wird daher der Generalfeldmarschall des Kreises genannt. Zum Kammergericht zu Wezlar ernennt und präsentirt Wirtemberg den evangelischen Assessor, welchen der Kreis zu stellen hat. Zu den ausserordentlichen Auslagen des Kreises giebt Wirtemberg 23/800 Gulden. Vermöge des Direktoriums über den Kreis hat Wirtemberg auch die Aufsicht über das Münzwesen, und stellt den Münzwardein auf.

In Wirtemberg sind zwei Orden, der grose Jagdorden, und der Militär St. Karlsorden.

Der grose Jagdorden ist von dem Herzoge Eberhard Ludwig 1702 gestiftet, und seine Statuten sind 1718 erneuert und vermehrt worden. Das Haupt und der Ordensherr ist der regierende Herzog zu Wirtemberg. Die Ritter sind Prinzen, Grafen und Adeliche. Das Ordenszeichen ist ein goldenes Maltheserkreuz mit rubinrothem Schmelzwerk überzogen, in den vier Eken sind vier goldene Adler. Zwischen den mittlern und untern Spizen ist ein Jagdhorn. In der Mitte ist ein kleines, rundes, grüngeschmeltztes Schildchen, in welchem ein erhobenes goldenes W mit dem Herzogshut, und auf der andern Seite drei goldene Jagdhörner, nach dem wirtembergschen Wapen in einander geschlungen sind. Dieses Ordenskreuz wird an einem handbreiten hochrothen, seidenen, gewässerten Bande, von der linken Schulter, zur rechten Seite abhängend, getragen. Die Ritter tragen ausser dem Ordenszeichen, auf dem Rocke, an der linken Brust, einen gestickten, silbernen Stern, in dessen Mitte das Ordenszeichen ist. In einem grünen Ringe umher stehen die mit Gold gestickten Worte: amicitiæ virtutisque foedus. Dabei ist jeder

Ritter verbunden, unten an seinem Wapen, das Ordenskreuz an der goldenen Ordenskette hängend, zu führen. Diese Ordenskette bestehet aus grün emaillirten runden Schildchen. In einem ist abwechselnd ein von Gold erhabenes W mit dem Herzogshut, und im andern die drei in einander geschlungene, goldene Jagdhörner. Zwischen den Schildchen ist jedesmal ein goldener Adler, der die Flügel in die Höhe richtet, und mit den Klauen die Schildchen hält.

Das Fest der allgemeinen Ordensversammlung soll jährlich am Hubertstage gehalten werden. An dem Orte, wo sich das Haupt des Ordens befindet, oder wo es den Rittern einen Versammlungsort bestimmen will, wird, wenn Zeit und Umstände es erlauben, eine Jagd gehalten. Der Orden hat seinen Kanzler, Sekretär und Registrator.

Der Militär St. Karlsorden ist von dem Hrn. Herzog Karl, an seinem Geburtstage, den 11 Febr. 1759 gestiftet worden. Er ist ausschließlich dem Militär gewiedmet. Der Grosmeister und Ordensherr ist der regierende Herzog zu Wirtemberg. Die Ordenstheilhaber sind theils Kommandeurs, theils Ritter, keine Anzahl ist festgesezt. Nach den Gesezen des Ordens soll jeder, der zur Aufnahme fähig ist, 15 Jahre in wirtembergschen Diensten gestanden, in dieser Zeit zween Feldzüge gemacht, und sich hervorgethan haben. Nicht allein wirkliche Offiziere sind desselben fähig, sondern es können ihn auch Unteroffiziere erhalten, und werden zugleich zu Offiziersstellen erhoben.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emallirtes Maltheserkreuz, in dessen Mitte ein doppeltes durchschlungenes goldenes C mit dem Herzogehut darüber steht, im blauen Felde. In den vier Ecken des Kreuzes stehen die Worte Bene merentibus. Dieses ist das gewöhnliche Ordenszeichen. Das Ordenszeichen der Kommandeurs ist gröser, und hat noch über dem Kreuze einen Herzogshut. Dieser Orden wird an einem seidenen, gelben Bande, von den Ritttern im Knopfloch des Rocks hängend getragen. Wenn die Ritter Mäntel oder Ueberröcke tragen, so binden sie ein gelbes Band ins Knopfloch. Der Orden hat seinen Kanzler, welcher der älteste Kommandeur ist, Schazmeister, Sekretär und Herold. Seine Statuten sind 1759 gedruckt erschienen.

Der neue Titel des herzoglichen Hauses ist: Herzog zu Wirtemberg und Teck, gefürsteter Graf zu Mömpelgard, Graf und Herr zu Limpurg, Gaildorf und Sontheim Schmiedelfeld auch Obersontheim, Herr zu Heidenheim und Justingen.

Das neue Wapen des Herzogsthums hat sieben Felder. Im mittlern Schilde ist das Wapen des Herzogthums Wirtemberg, drei schwarze Hirschhörner im goldenen Felde. Im ersten Schild ist das Wapen des Herzogthums Teck, welches schwarz und gold gerautet ist. Im zweiten Schilde ist die Reichssturmfahne, eine goldene, schräg gelegte Fahne, im blauen Felde, auf welcher ein schwarzer, einfacher, zum Flug bereiteter Adler, mit offenem goldenem Schnabel, rother Zunge, ausgebreiteten Flügeln und Schwanze ist. Im dritten Felde, welches roth ist, sind

sind zween goldene, gekrümmte Fische, deren Rüken zusammen stossen, die Köpfe und Schwänze aber auswärts stehen. Diese Fische sind das Wapen der Grafschaft Mömpelgard. Das vierte Feld ist das Wapen der Grafschaft Limpurg. Dieses ist wieder in vier Felder abgetheilt. Im ersten und vierten Felde sind die fränkische Heeresspizen, im rothen Felde, im 2ten und dritten Felde sind fünf silberne Streitkolben im blauen Felde. Im fünften Felde ist das Wapen der Herrschaft Heidenheim. Dieses ist ein bärtiger Mann, im Bruststüke, mit einer rothen, mit Silber aufgeschlagenen Sakmüze, und roth gekleideter Brust, im goldenen Felde. Im sechsten Felde ist das Wapen der Herrschaft Limpurg. Dieses ist ein silberner von der obern rechten, zur untern linken Seite laufender Ast, mit abgehauenen Nebenästen, im blauen Felde. Auf dem Schilde sind sieben Helme, die ausser den schon im Wapen selbst enthaltenen Wapenfiguren noch ein rothes Jagdhorn mit goldenem Beschlag und Band, aus dessen Mündung eine rothe, blaue und silberne Feder hervorragen, wegen des Reichsjägermeisteramts, und zwey Hörner, aus welchen zwey Fähnchen hervorragen, enthalten sind; eine Anspielung auf das Reichspannieramt.

Der Kriegsstaat, der ehmals sehr ansehnlich war, ist gegenwärtig nicht stark. Er bestehet an Kavallerie aus der Garde zu Pferd, einem Regiment Husaren und dem Kreisdragoner-Kontingent. Die Infanterie bestehet aus der Garde zu Fuß, einem Grenadierregiment, 3 Regimenter Infanterie, einem Garnisonregiment und einem Artilleriekorps. Dazu kommt noch das 2000 Mann starke Infanterieregiment, welches in Diensten der holländischen ostindischen Kompagnie steht. Zur Unterhaltung des Kriegsstaats sind nach dem Erbvergleich von 1770, jährlich 460,000 Gulden ausgesezt.

Die Einkünfte des Landes schäzt man auf 3 Millionen. Sie fliessen aus verschiedene Quellen, und auch in verschiedenen Kassen. Die Einkünfte des Landes überhaupt bestehen aus Zehenten, in Früchten und Wein, Gülten, Zinsen, eigenen Gütern, Steuern und Anlagen, Akzise, Ohmgeld, Zoll, Taxen, Pachtungen, Strafen, Konfiskationen, Forsten und Waldungen, Saline, Bergwerken, Fabriken, Pulver- und Salpeterhandel und andern Dingen.

Der älteste Graf Wirtembergs, den mit Gewißheit zu nennen die Geschichte wagen darf, ist Ulrich mit dem Daumen, der 1226 gebohren ward. Das fromm andächtelnde Alterthum nannte ihn auch den Stifter, weil er dem Stifte Beutelspach erst seine bleibende, wesentliche Gestalt gab. Vielleicht hat die Geschichte blos seiner Freigebigkeit gegen Geistliche die Erhaltung der Nachrichten von ihm zu danken.

Die Zertrümmerung des berühmten Hohenstaufenschen Stams und ihrer Güter gab Ulrich erwünschte Gelegenheit sich zu vergrösern, und höchst wahrscheinlich ist auch um diese Zeit Hohenstaufen mit Göppingen an Wirtemberg gekommen. Ulrich erhielt ausserdem noch wichtige Rechte, die dem wirtemb. Hause wieder verlohren giengen. Diese waren das Marschallenamt in

Schwaben, die Vogtei über Ulm und das Landgericht in der Pirsch. Er war auch so glüklich die Länder der ausgestorbenen Grafen von Urach zu erhalten, und dadurch seine Grafschaft ansehnlich zu vermehren. Er starb 1265 und liegt in der Stiftskirche zu Stuttgart begraben.

Ulrich hinterließ zween Söhne, Ulrich und Eberhard, die gemeinschaftlich regierten und zusammen nur einen Hofstaat hielten. Der 1279 erfolgte Tod Ulrichs sezte seinen Bruder in den alleinigen Besiz des Landes, denn auch Ulrichs Sohn hatte den geistlichen Stand erwählt, und starb 1348 als Probst zu Sindelfingen.

Eberhard, mit dem Zunamen der Durchlauchtige, durfte bei seinem kleinen Lande es wagen sich dem Kaiser Rudolf I zu widersezen. Der Kaiser, ungewohnt, sich von einem Grafen necken zu lassen, gieng ihm zu Leibe und belagerte seine Hauptstadt Stuttgart zweimal. Das erstemal konnte er die Stadt in 6 Wochen nicht erobern, und nahm die Vermittelung des Kurfürsten von Mainz an. Eberhard hielt von dem Versprochenen, sobald sich der Kaiser entfernt hatte, nur das, was er wollte. Rudolf kam wieder, und unterwarf sich den sich widersezenden Grafen, durch die Einnahme seiner Stadt.

Eberhard, der seinem Wahlspruch: Gottes Freund und der Welt feind, was wenigstens das lezte betraf, getreu blieb, rauste sich mit dem neuen Kaiser Adolf, der ihm ins Land fiel, und übel wirthschaftete. Noch schlimmer wurde er von dem kaiserl. Landvogt Konrad von Weinsperg behandelt, der ihn im Namen seines Herrn, des Kaisers Heinrich von Lüzelburg bekriegte, besonders in Beutelspach den kleinen Krieg mit Zerstörung und Brand führte, und beinahe das ganze Land eroberte. Eberhard nahm nach Heinrichs Tode 1313 das Land wieder ein, und weil er sich in seiner Hauptstadt sicherer glaubte, als in seiner Residenz Wirtemberg, da jene eine kaiserl. Belagerung ausgehalten, so verlegte er seine Residenz 1320 nach Stuttgart, und starb 1325.

Ulrich, dieses Eberhards Sohn, folgte ihm in der Regierung. Diese zeichnete sich nur durch friedliche Handlungen aus. Ulrich kaufte die Güter der Grafen von Vaihingen, der Pfalzgrafen von Tübingen, die Grafschaft Gröningen und noch minder beträchtliche Orte. Schon zu seines Vaters Zeiten hatte er die Herrschaft Horburg im Elsaß gekauft. Mit Erkaufung der Stadt Gröningen kam das Reichspannieramt an Wirtemberg, und Graf Ulrich wurde mit dieser Sturmfahne 1336 von dem Kaiser Ludwig belehnt. Ulrich starb 1344. Die beiden Söhne Ulrichs, Eberhard der Greiner und Ulrich folgten ihrem Vater, und regierten 18 Jahre gemeinschaftlich und lang in friedlicher Eintracht bis auf das Jahr 1362. Diese zween Brüder erhielten 1367 von dem Kaiser Karl IV die Landvogtei über Schwaben. Eberhard mißbrauchte seine Gewalt, und wurde mit dem Kaiser in Krieg verwikelt, der sich aber doch bald wieder mit ihm aussöhnte. Durch diesen Frieden wurden Neuenbürg, Beilstein, Bottwar und Lichtenberg Lehen der Krone Böheim. Der Hausvertrag, welchen Eberhard und Ulrich 1361 errichtet

und

und der auch die Untheilbarkeit des Landes unschloß, wurde vom Kaiser auf dem Reichstage zu Nürnberg bestätigt. Ulrich trat bald sein Recht der Mitregierung, gegen Entrichtung gewisser Revenüen, an seinen Bruder ab, und lebte noch in der Stille, bis ihn 1366 der Tod entriß.

Von diesem Zeitpunkt an war Eberhard ungestört der Regent Wirtembergs. Wegen seiner unaufhörlichen Balgereien mit den Reichsstädten und dem Adel erhielt er den Beinamen deß Greiners oder Zänkers. Dieses Wort hat nicht — wie Herr Spittler glaubt — gegenwärtig seine bedeutende Emfase verlohren. In der österreichschen Mundart, in Wien, und dem übrigen Oesterreich, heißt noch gegenwärtig Greinen so viel als Zanken.

Die Grafen von Eberstein mochten eben sowohl, wie die Städte, Ursache haben mit Eberhard unzufrieden zu sein, sie zogen mehrere Ritter in ihre Gesellschaft, die sich durch einen kleinen silbernen Schlegel, den sie trugen, auszeichneten, und überfielen den im Wildbad unbesorgt gewesenen Eberhard. Kaum konnte dieser, angeführt von einem der schauervollen Berge, Wälder und Felsen dieser Gegend kundigen Hirten, seinen Feinden entrinnen. Nun wollte sie Eberhard seinen ganzen Zorn empfinden lassen, er konnte aber, da Mächtigere sich der Schlegler annahmen, wenig ausrichten. Er verschob also seine Rache auf einen günstigern Zeitpunkt, um so mehr, da er neue Händel mit den Städten bekam, und sein Sohn bei Reutlingen, welches er wie Ulm belagerte, von ihnen 1377 überfallen und geschlagen wurde.

Eberhard, überall mit Feinden umgeben, machte auch Allianzen, und gieng, durch pfälzische Hülfe unterstüzt, den Städten — die den Kirchhof zu Döffingen belagerten, auf den Hals. Er griff sie den 24 Aug. 1388 muthig an, verlohr zwar seinen Sohn Ulrich, der durch Tapferkeit in diesem Treffen die verlohrne Reutlinger Schlacht wieder gut machen wollte, und sich zu viel wagte, gewann die Schlacht, und richtete eine grose Niederlage unter den Städtern an, die sie auf lange Zeit demüthigte, und um desto begieriger machte, den von Wenzel angebotenen Landfrieden anzunehmen. Eberhard hatte deßwegen doch weder Ruhe noch Frieden, und behauptete seinen Beinamen bis an sein Ende, das 1392 im 80sten Jahr seines Alters erfolgte.

Sein Nachfolger war sein Enkel, Eberhard der Milde, der einen ungewohnt prächtigen Hofstaat hielt, und dem wirtemb. Hause einige wichtige Akquisitionen machte. Bei seiner Belehnung 1404 erhielt er vom Kaiser Rupert das Privilegium de non evocando, und für seinen noch minderjährigen Sohn suchte er 1397 eine reiche Braut, Heinrike, die Erbin der Grafschaft Mömpelgard, aus, die noch jezt bei dem herzoglichen Hause ist. Die Schlegler, die seinen Grosvater so sehr gereizt hatten, wurden von Eberhard gedemüthiget, zerstreut, und dadurch der ganze Bund aufgehoben. Eberhard starb den 16 Mai 1417 zu Göppingen, und sein Sohn war sein Nachfolger.

Eberhard der jüngere lebte nur zwei Jahre in der Regierung, und zeichnete diese durch keine besonders merkwürdige Handlung aus. Er starb 1419 und

seine Gemalin war einige Zeit die Vormünderin ihrer zween Söhne, Ludwig und Ulrich, bis der erstere 1426 für volljährig erklärt wurde. Diese zween Brüder theilten das Land in zween Theile. Ludwig der ältere bekam den Theil ob der Steig, und hatte seine Residenz zu Urach; Ulrich unter der Steig, und residirte zu Stuttgart. Ludwig hatte einige meist glükliche Fehden, und vermehrte seinen Landesantheil durch einige beträchtliche Güter. Er starb 1450 an der Pest zu Urach.

Sein Sohn Ludwig der jüngere stand zwei Jahre unter der Vormundschaft seiner Mutter, und starb 1457. Sein jüngerer Bruder geb. 1445 Eberhard, nachgehends der erste Herzog, beerbte die Regierung des Urachischen Landesantheils.

Ulrich der vielgeliebte, der Bruder Ludwigs des ältern, der zu Stuttgart residirte, erweiterte seinen Landesantheil mit der Herrschaft Heidenheim, die er von Baiern erkaufte. Er ließ sich dem Kaiser zu Gefallen mit Pfalz in Krieg ein, und wurde 1462 bei Seckenheim geschlagen, gefangen, und mußte sich mit harten Bedingungen wieder lösen. Ulrich legte auch die reiche Vorstadt zu Stuttgart an, die bis auf den heutigen Tag ein Beweis seines Baugeschmaks ist.

Mit dem 2ten Sohn seines Bruders Ludwigs, Eberhard, schloß Ulrich 1473 zu Urach einen Vertrag, wegen der Beerbung und des Erstgeburtsrechts. Die im vorigen Jahrhundert erworbene Grafschaft Mömpelgard wurde in diesem Vertrag wieder veräussert, und dem Grafen Heinrich, Ulrichs Sohn, mit den verbundenen Herrschaften gegeben. Ulrich starb den 1 Sept. 1480 zu Leonberg, und hinterließ einen Sohn Eberhard, welcher der jüngere genannt wurde. Da er aber weder seines Vaters Kopf noch Herz hatte, der Ehre der zweite Herzog von Wirtemberg zu sein bald entsagen mußte.

Diesem Vergleich, der 1473 zu Urach zwischen Ulrich und Eberhard geschlossen worden, folgte ein vielbedeutenderer 1482 den die beiden Grafen Eberhard der Stuttgarter und Uracher Linie, zu Münsingen schloßen, nach. Beide Grafen sahen ein, daß das Abtheilen ihres Hauses es nur schwäche. Beide waren gleichwillig es wieder zu vereinigen und das Recht des Seniorats einzuführen, „daß allezeit der älteste Herr von Wirtemberg regieren solle.“ Nach diesem Vergleich trat Eberhard der jüngere seinen Landesantheil an seinen Vetter Eberhard den ältern ab, der in seinem Landesantheil schon vorher 1477 die Universität Tübingen gestiftet hatte.

Unter mancherlei Zwistigkeiten und Zänkereien, die bis zur Vermittelung des Kaisers anwuchsen, und einen neuen Vergleich 1492 zu Eßlingen erzeugten, worinn dem Grafen Eberhard dem jüngern, der sich indessen seine Landesabtretung hatte reuen lassen, die Nachfolge zugesichert wurde, führte Eberhard der ältere seine Regierung ruhmvoll fort, bis er unversehens den 21 Jul. 1495 zum Herzog erhoben ward.

Herzoge von Wirtemb.

1) Eberhard I mit dem Beinamen der Bärtige, hatte wohl nicht den Gedanken, als er auf den Reichstag nach Worms zog, von ihm als Herzog zurük zu kehren, um so weniger da Ulrich schon

schon es von Friedrich III nicht erlangen konnte, in den Fürstenstand erhoben zu werden, und Eberhard es gar nicht suchte.

Eberhard war nicht nur würdig Herr der ganzen Grafschaft zu sein, um so mehr da sein Vetter keine Eigenschaften eines Regenten hatte, u. nur am Verschwenden, Jagen u. d. seine Freude suchte, sondern er war auch würdig Herzog zu sein. Ungeachtet er, da er seinen Vater bald verlohr, keiner guten Erziehung genoß, so bildete er sich bei zunehmenden Jahren selbst, und zeigte seinen Unterthanen die glänzendsten Regententugenden, die ihn auch so liebten, daß Eberhard, der Zuneigung derselben versichert, auf einer öffentlichen Reichsversammlung einst sagte: Er getraue sich in dem Schoße eines jeden seiner Unterthanen im dickstem Walde ruhig zu schlafen.

Maximilian I war es, der Eberhard zum Herzog erhob, und zugleich auch die alten Rechte des herzogl. Hauses Teck wiederum hervor suchte, dem Eberhard und seinen Nachkommen erlaubte, nicht nur des Wapens, Titels u. Namens, sondern auch aller Rechte des herzoglichen Hauses Teck sich zu bedienen. Er bestätigte und versicherte zugleich alle Hausverträge und Privilegien, und führte das Erstgeburtsrecht in Wirtemberg ein.

Eberhard genoß diese Ehre, der erste Herzog zu sein, nur sieben Monate, denn er starb schon den 24 Febr. des folgenden 1496 Jahrs zu Tübingen, ohne Sukzession zu hint rlassen, da sein Prinz und eine Prinzessin in ihrer zartesten Kindheit gestorben waren.

Nach dem Eßlinger Vertrag fiel nun das neue Herzogthum an den Grafen Eberhard den jüngern, der seinen Landesantheil an Eberhard den ältern abgetreten hatte.

2) Eberhard II, ein Sohn Ulrichs des Vielgeliebten geb. 1447 mußte kraft des Eßlinger Vertrags und des Testaments, das sein Vetter Eberhard hinterlassen hatte, zwölf Räthe zu Mitregenten annehmen. Da Kaiser Friedrich diesen Vertrag bestätigt hatte, so mußte Eberhard es sich nun schon gefallen lassen mit dem Landhofmeister 4 Prälaten, 4 Rittern und 4 von der Landschaft zu regieren. Mit dieser Einschränkung hätten seine Räthe zufrieden sein können. Es entstanden aber zwischen beiden Uneinigkeiten, und diese verlangten einen Landtag. Eberhard ließ sie landtagen und entfernte sich, in der Meinung, daß diese Versammlung für ihn nicht bedeutend werden könne; aber er betrog sich. Der Landtag war noch nicht zu Ende, als ihm seine Räthe den Gehorsam aufkündeten und ihn der Regierung unfähig erklärten.

Der Kaiser Max hatte den Eberhard nicht gehört, nicht seine Schuld noch Unschuld untersucht, so billigte er dieses abscheuliche Verfahren treuloser Diener, und beraubte den rechtmäßigen Besizer des Herzogthums, der, nachdem er keine Hülfe sah, in einem Vertrage zu Horb 1498 der Regierung entsagen mußte. Die Geschichte hat nur wenige Beispiele von solchen Unbilligkeiten, die hier gewaltthätige Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Herrn ausübten. Der mit einem kleinen Gehalt exilirende Herzog suchte vergebens Schuz bei Kurpfalz, und starb 1504 auf dem Schlosse Lindenfels im Odenwald, da er nur zwei Jahre die herzogliche Würde genossen hatte.

3) Ulrich. Die meisterlosen Räthe Eberhards glaubten durch seine Absezung alles gewonnen zu haben, da der in dem Horber Vertrag bestimmte Nachfolger Ulrich, ein Neffe Eberhards und Sohn Grafen Heinrichs von Mömpelgard, noch minderjährig war. Fünf Jahre lang, bis der junge Herzog volljährig war, hatten sie Gelegenheit ihre bösen Absichten, die sie durch die unrechtmässige Vertreibung Eberhards sattsam bewiesen, zu befriedigen, und das Land war unter ihrer Vormundschaft nicht glücklicher, als es unter Eberhard gewesen war. Um die Erziehung des jungen Prinzen Ulrich bekümmerten sie sich nicht, und liessen ihn, anstatt ihn in den wichtigen Regierungsgeschäften zu unterrichten, Latein lernen. Es war wohl nicht Plan und Absicht dieser Räthe, daß ihn der ihm günstige Max unversehens 1603 für regierungsfähig erklärte, und zugleich die dem Eberhard bisher zugeordnet gewesene Regimentsräthe abschaffte, weil „bei diesem jungen Fürsten der reife und von Gott hochbegabte Verstand die mangelnde Jahre ersezе.“ Ulrich zeigte seinen Räthen bei allen Veranlassungen, daß sie an ihm keinen Eberhard hätten, ob er ihnen gleich in Rücksicht seiner Verlobung mit der baierschen Prinzessin Sabine, Tochter Herzog Albrechts IV. zu Gefallen lebte. Ulrich erwarb sich zwar durch diese getroffene Heirath, die er 1511 vollzog, die Gunst ihres Onkels Max, sie goß aber auch nachgehends — da sich seine Gemahlin von ihm trennte, — manches Unglück über ihn aus.

Ulrichs Regierung zeichnete sich gleich durch eine glückliche Handlung aus. 1503 starb mit Georg dem Reichen die baiernlandshutsche Linie aus. In dem darüber entstandenen Streit nahm sich der Kaiser Max seines Schwagers, des Herzogs von Baiernmünchen, an, und erklärte den Kurfürsten Philipp von der Pfalz in die Acht, weil er seinen Sohn, der eine Tochter des lezten Herzog von Landshutscher Linie zur Ehe hatte, in seinen Ansprüchen an diese Erbschaft unterstüzte. Ulrich nahm nicht nur die Parthie seines zukünftigen Schwiegervaters, sondern war auch einer von den Fürsten, welchen der Kaiser die Exekution gegen die Pfalz auftrug.

Ulrich fiel mit 20,000 Mann dem Kurfürsten in sein Land, eroberte mit leichter Mühe das ansehnliche Kloster Maulbronn, die Städte und Aemter Weinsperg, Neuenstatt, Möfmühl, Besigheim, Gochsheim; die Grafschaft Löwenstein und die Lehensherrlichkeit, die Pfalz durch die Losung Ulrichs des Vielgel. bekommen, wurde aufgehoben. Ulrich hätte beinahe das Oberamt Bretten auch noch erobert. Er lag schon vor der Stadt, die sich tapfer wehrte; zog aber theils aus Verdruß, daß er so viele Zeit mit zubringen mußte, theils aus Gefälligkeit gegen die Kurfürstin, welcher diese Stadt zu ihrem Widdum verschrieben war, wieder ab. Für die Mühe diese Eroberungen zu machen, welche ihm Max bestätigte, erhielt er von seinem Schwiegervater die Herrschaft Heidenheim. So kamen durch diesen kurzen glücklichen Feldzug sechs Städte und mehr als 70 Dörfer an Wirtemberg.

Ulrich überließ sich zu sehr dem Vergnügen der Jagden, Turniere, und anderer glänzenden Feste, die ihn vieles Geld kosteten, und bald zu einer Million Schulden anwuchsen. Er nahm seine Zuflucht zu erhöhten Auflagen, welche nicht nur ein lautes Murren der Unterthanen, sondern einen wirklichen Aufstand im Remsethal erzeugten. Ulrich ließ eine Anzahl der Anführer hinrichten; dadurch wurde zwar die Aufruhr gedämpft, aber die übrigen Unterthanen nicht beruhigt. Ulrich sollte einen Landtag ausschreiben, um den Beschwerden gemeinschaftlich abzuhelfen. Der Herzog verlegte diesen Landtag nach Tübingen, der 1514 gehalten wurde. Die vorzüglichsten Verträge, die Ulrich da eingehen mußte, waren: er wolle ohne Einwilligung der Landschaft keinen Krieg anfangen; kein Stück vom Lande verpfänden; keine Schazung ausschreiben; allen Unterthanen den freien Abzug aus dem Lande gestatten; und niemand in peinlichen Sachen ohne Urtheil und Recht strafen. Dafür übernahmen die Landstände 910,000 Gulden Schulden der herzoglichen Kammer ab. Dieser Landtag, dessen Innhalt der Kaiser bestätigte, ist unter dem Namen des Tübingenschen Vertrags bekannt, und muß noch auf den heutigen Tag von den Herzogen, bei dem Antritt ihrer Regierung, versichert werden.

Durch diesen Vertrag wurde zwar der Herzog etwas mehr eingeschränkt; er ward aber dafür seiner Schulden los, und konnte wieder neue machen. Das Klagen seiner Unterthanen gegen ihn hörte noch nicht auf. Auch bekam Ulrich Hauszwist, der für ihn von den wichtigsten unglücklichsten Folgen war.

Er hatte an seinem Hofe einen aus der Huttenschen Familie, Hans von Hutten, der mit Ulrichs Gemahlin Sabine in einer zweideutigen Vertraulichkeit stand. Ulrich, ob er gleich nie keine Neigung zu seiner Gemahlin hatte, fand sich doch durch dieses Betragen beleidigt, und wurde durch diese beide noch mehr dadurch gereizt, daß Sabine dem Hutten ihren Trauring, den sie von Ulrich erhalten, gab, dieser ihn vor Ulrichs Augen trug, und seiner dadurch öffentlich spottete. Ulrich wartete auf eine Gelegenheit ihn zu bestrafen, die sich den 8 Mai 1515 fand. In einem Walde bei einem Jagen grief er seinen Gegner mit dem Degen an, rief ihm zu, sich zu wehren, und Hans von Hutten fiel durch Ulrichs Hand. Dieser Zweikampf wurde mit den schwärzesten Farben geschildert, und brachte, besonders seine Gemahlin, so auf, daß sie sich von ihm trennte, und nach Baiern floh. Ulrich verlohr die Gunst des Kaisers, und wurde in die Acht erklärt, doch bald wieder mit ihm ausgesöhnt. Doch erlosch die Feindschaft bei Sabinens Anverwandten nicht, welche nur auf eine Gelegenheit warteten, Ulrich ihren Zorn empfinden zu lassen. Dieser gab ihnen bald 1519 die Gelegenheit selbst dazu.

Die Reichsstadt Reutlingen, die sich noch in den Zeiten der Eberharde glaubte, wo sie die Fürsten neken konnte, wollte sich ihres eingebildeten Rechts, eine Freistatt und Beschüzerin der Missethäter zu sein, bedienen und nahm die Mörder, die einen Bedienten Ulrichs erschlagen hatten, in Schuz. Ulrich, gewohnt, mächtigen

tigen Fürsten die Spize zu bieten, wollte sich von einer unmächtigen Reichsstadt nicht ungestraft neken lassen, überfiel sie, nahm sie weg, und machte sie zu einer seiner Landstädte. Nun hatte der Herzog von Baiern, der Anführer des schwäb. Bundes, dessen Mitglied Reutlingen war, Gelegenheit Ulrich auf den Leib zu gehen. Der schwäb. Bund überfiel den Herzog, der zwar 14,000 Schweizer und 12,000 Mann Landvolk beisammen hatte, aber da ihn die erstern wegen Geldmangels verliessen, und alle auf einen Tag das Gewehr niederlegten, so wollte er es auch nicht wagen sein ungeübtes Landvolk zum Opfer zu machen, und floh aus dem Lande, welches der Bund einnahm.

Ulrich versammelte eine Armee, und eroberte das Herzogthum im nehmlichen Jahre wieder. Nun wollte er das Land als eine eroberte Provinz behandeln, stieß Verträge um, schrieb Schazungen aus, und hausete als ein unumschränkter Herr. Der Bund kam zum zweitenmal, und vertrieb ihn wieder ohne sich zu widersezen. Max war gestorben, und Karl V. auf dem Thron. Dieser kaufte das Land um einen Spottpreis von dem Bunde, und belehnte 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg seinen Bruder damit.

Ulrich machte viele vergebliche Versuche von der Schweiz und Hohentwiel aus, sein Land wieder zu erobern, und drang einmal bis in die Vorstädte Stuttgarts. Er suchte überall Hülfe, aber niemand wollte sie ihm wirklich leisten. 1533 zertrennte sich der schwäbische Bund, und Ulrich bekam neue Hofnung. Nachdem er nun 15 Jahre herumgeirrt, in dieser Zeit nie muthlos und erschrocken wurde, wagte er, und sein treuer Bundesgenosse Philipp von Hessen mit einer Armee von einigen 30,000 Mann, zu deren Anwerbung der König in Frankreich Franz I. eine Summe auf die Grafschaft Mömpelgard vorgeschossen hatte, die Eroberung des Herzogthums. So drohend auch die Gefahren waren, welchen sich die Fürsten aussezten, so wagten sie doch die Gewalt, und drangen auf der untern Seite des Landes ein. Das schwache Korps des Statthalters 10,000 Mann stark, wollte ihnen das Eindringen wehren, und sezte sich bei Laufen den 12 Mai 1534 bei Laufen. Die Fürsten griefen es an, und schlugen es gänzlich. So kam Ulrich wieder durch eine Schlacht zum Besiz seines Landes. Der Vertrag zu Kadan versicherte ihm diese Eroberung; er mußte aber sein Land als ein Afterlehen von Oesterreich erkennen.

Ulrichs Karakter war durch sein Unglück sehr gemildert und gebessert worden; er genoß daher auch die Liebe und das Zutrauen seiner Unterthanen wieder, die ihn mit Freuden aufnahmen. Eben so gerne liessen sie sich die Reformation gefallen, die Ulrich einführte. Die großen Mißbräuche der Kirche hatten eine allgemeine Gährung veranlaßt, die sich auch im Würtembergischen spüren ließ. Ulrich hatte sich schon 1524 zur lutherschen Kirchen und Religionsverbesserung bekannt. Sein Vorsaz war sie nun in Wirt. einzuführen, welches er auch gleich im folgenden Jahre that, und die Reformation mit einem Landtag, den er den 4 Mai 1535 ausschrieb, anfieng.

Ulrich

Ulrich glaubte seiner Sicherheit gemäß sich an den Schmalkaldenschen Bund anschliessen zu müssen, beförderte aber dadurch ein neues Unglück. Er stellte zum Bunde Truppen, und zog sich die Feindschaft des Kaisers zu, der ihn wieder aus dem Lande jagte, in dem Heilbronner Vertrag 1547 aber gegen Bezahlung von 300,000 Gulden und Einnahme spanischer Garnison in 3 Festungen des Landes, und Annahme des Interims, ihn wieder einsetzte. Ferdinand aber eröfnete einen Prozeß gegen seinen Lehensträger Ulrich, und drohete, ihn des Herzogthums durch den Weg Rechtens zu entsezen. Ulrich erlebte das Ende nicht, sondern beschloß sein Heldenleben 1550 zu Tübingen.

4) **Christof**, Ulrichs Sohn, geb. 1515, war kaum vier Jahre alt, als sein Vater von dem schwäb. Bunde aus dem Lande vertrieben wurde. Als Ulrich floh, ließ er seine beiden Kinder, Christof und Anna, in dem Schlosse Tübingen, welches er einigen 60 Adelichen anvertraut hatte, die aber das Schloß nicht lange vertheidigten, sondern es unter gewissen Akkordspunkten übergaben, die nicht gehalten wurden. Christof mußte also umherirren, gieng anfangs nach Baiern zu seiner Mutter, und darauf nach Insbruck an den Hof Ferdinands.

Im Gefolge des Kaisers, wo er einige Zeit war, hielt er sich nicht sicher, und entfloh durch den Beistand seines vortreflichen Lehrers **Tiferni**. Karl V. hatte die Absicht, den künftigen Prätendenten, der die rechtmässigste Forderung an dieses schöne Land hatte, in ein spanisches Kloster zu stecken, um desto gewisser sein Herzogthum, das er schon als eine gute Prise erklärte, behalten zu können. Christof argwohnte diese Scene, entfernte sich von dem kaiserlichen Gefolge, und kam, ungeachtet er von den Spaniern verfolgt wurde, glücklich nach Baiern. Verfolgung, Umherirren, Trübsal war das Loos des jungen Prinzen, und war es auch da noch, da sein Vater sich schon wieder mit Gewalt in den Besiz Wirtembergs gesezt hatte.

Ulrich argwohnte, er möchte der Regierung entsezt werden, und sein Sohn Christof sie erhalten. Er schickte ihn nach Frankreich, wo er auch in Lebensgefahr durch Meuchelmörder kam, und acht Jahre in französischen Diensten zubringen mußte; und auch nach dieser Zeit ihn nicht bei sich behielt, sondern nach Mömpelgard schickte. Als er nach seines Vaters Tode zur Regierung kam, brachte er den Prozeß mit Ferdinand zu Ende, befreite sein Land von der spanischen Besazung und dem Interim; muß jenes aber auch in dem Passauer Vertrag 1552 als ein Afterlehen von Oesterreich erkennen.

Die Reformation, die Ulrich nur angefangen hatte, gewann durch das Interim wieder eine andere Gestalt. Christof mußte nicht nur das Angefangene vollenden, sondern in manchen Stücken ganz umändern. Er zeigte nicht nur den edelsten Eifer und gründliche Kenntnisse, sondern die äusserste Uneigennüzigkeit, wie sie sein Vater Ulrich schon gezeigt hatte. Die Mönche mußten aus den Klöstern, die Christof mit evangel. Studenten besezte, um seinem Werke eine lange Dauer versprechen zu können. Der Kirchenver-

chenversammlung zu Trident ließ er sein Glaubensbekenntniß vorlegen, und eine verbesserte Kirchen- und Klosterordnung bekannt machen.

Eben so wohlthätig war seine Regierung in Abhelfung der politischen Gebrechen des Landes. Die Landschaft, die bisher bei Landtagen in pleno zusammenkommen mußte, stellte nun durch Christofs Vorsorge 1554 Ausschüsse auf, die das ganze Kollegium vorstellen, und kam zu derjenigen Verfassung, welche sie noch hat. Die Ritterschaft verlohr um diese Zeit den wichtigen Einfluß, den sie vorher auf das Land hatte, da sie zu den Landständen gehörte.

Christof ließ ein Landrecht, eine Bau- und Forstordnung, auch die Landesordnung, die Polizeisachen betraf, verfassen. Diese Gesetze, die er im Geistl. und Weltl. machen ließ, werden noch bis auf den heutigen Tag als Grundgesetze des Landes betrachtet.

Ein vorzügliches Augenmerk richtete Christof auf die Erhaltung des fürstl. Mannsstamms, welches bis auf den heutigen Tag noch die glücklichsten Folgen hat. Ohne sein wachsames Bemühen für diese Erhaltung des wirtemb. Stammes, würde das Haus jezt erloschen sein. Christof bewog seinen Oheim, den Grafen Georg, daß er in seinem 57sten Jahre, — ungeachtet Christof 2 Prinzen hatte, — sich noch vermählte, und gab ihm, um sich anständig vermählen zu können, Mömpelgard, Horburg, und Neuenbürg. Wäre nach dem Tode des Herzogs Ludwigs nicht ein Sohn dieses Grafen im Leben gewesen, so wäre Wirtemberg nach den Verträgen von Kadan und Passau in Oesterreichs Hände gefallen.

Auch durch Gebäude erhält Christof noch heut zu Tag sein Andenken in Wirtemberg; und für die massiven Schlösser, die er in Stuttgart und einigen andern Landstädten bauen ließ, danken ihm noch jezt seine Nachfolger.

Christof endigte seine kurze, aber thatenvolle Regierung, die nur 18 Jahre dauerte, 1568, und hinterließ einen 14jährigen Prinzen Ludwig.

5) Ludwig mußte während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft seiner Mutter und drei von seinem Vater geprüfter Fürsten, die dieser ihm bestimmt hatte, stehen. Ludwig war schon 24 Jahre alt, da er zur Regierung kam, und sein vortreflicher Vater starb zu früh, um seinen Karakter ganz ausbilden zu können. Sein Bibellesen, sein Eifer für die Erhaltung der reinen Lehre, sein Mitwirken bei der Konkordienformel erwarb ihm den Namen des Frommen, der aber mit seiner Liebe zum Trinken nicht zusammen stimmte.

Ludwig erhielt nicht nur die schöne Anstalten, die sein Grosvater und Vater zu stande gebracht, sondern er vermehrte sie auch mit neuen, und stiftete das Kollegium illustre zu Tübingen. Die in allen Klöstern zerstreut gewesenen Studenten that er in vier Klöster zusammen, und richtete die Klosterschulen auf den Fuß ein, wie sie noch sind. Sein Andenken erhält noch ein kostbarer Bau zu Stuttgart — das Lusthaus — welches er in dem von Christof angelegten Thiergarten errichten ließ. Ludwig starb 1593 kinderlos, und mit ihm erlosch der Stamm seines Grosvaters Ulrichs.

6) Fried-

6) Friedrich, ein Sohn des Grafen Georgs von Mömpelgard, folgte in der Regierung, und wurde der Stifter der neuen herzogl. Linie. Eine seiner ersten und wichtigsten Sorgen war, sein Haus von der beschwerlichen Afterlehenschaft zu befreien. Er wollte sein Herzogthum so besitzen, wie es von Eberhard II. besessen worden, und glaubte, daß die Verträge, die Ulrich eingegangen hatte, ihn nicht binden können. Rudolf II. schien ihm der Mann zu sein, der nicht mit der unbeugsamsten Hartnäkigkeit die Rechte seines Hauses vertheidige, und wirklich war dieser auch bereit, sich deßwegen mit Friedrich zu vergleichen. Es kam den 24 Jenner 1599 zu Prag ein Vertrag zu Stande, in welchem die Afterlehenschaft aufgehoben, und nur die Anwartschaft dem Hause Oesterreich vorbehalten wurde. Dieser Vertrag versicherte zugleich die Verfassung des Herzogthums.

Um eben diese Zeit ließ der Herzog die Stadt Freudenstadt anlegen, und nahm österreichsche protestantische Flüchtlinge darinn auf. Er erkaufte auch beträchtliche Güter, unter welchen drei badensche Städte und Aemter waren. Seine verschiedenen Versuche, die er mit seinem Kanzler Enzlin machte, die landständische Verfassung umzustossen, mißlangen, und Friedrich starb in diesem kritischen Zeitpunkte 1608.

Seine Söhne theilten sich in drei Linien, in die regierende oder stuttg. Linie, in die mömpelg. Linie und in die weiltingensche Linie.

Die Stuttg. Linie, von welcher die Linie von Winnenthal abstammt, pflanzte der Herzog Johann Friedrich fort. Nach dem Tode des Herzogs Eberhard Ludwigs kam die Regierung an die Linie von Winnenthal.

Die mömpelg. Linie pflanzte Ludwig Friedrich fort; sie starb 1723 mit dem Herzoge Leopold Eberhard aus, und das Fürstenthum fiel an die regierende Linie.

Die weiltingensche Linie stiftete der Herzog Julius Friedrich. Dessen zween Söhne theilten sich wieder in zwo Linien, in die ölsische und weiltingensche. Sein einer Sohn Silvius Nimrod bekam mit seiner Gemahlin Elisab. Maria das Herzogthum Oels in Schlesien.

7) Johann Friedrich, ältester Sohn des Herzogs Friedrichs, wurde der Stammvater der stuttgartschen Linie. Er hatte nicht die Thätigkeit seines Vaters, und vielleicht war es Glück für das Land, daß sein friedeliebender Karakter manche Fehde vermied. Der 30jährige Krieg war schon 10 Jahre ausgebrochen, als Johann Friedrich starb, ohne daß dieses verheerende Uebel über Wirtembergs Grenzen kam. Johann Friedrichs Unthätigkeit ließ es auch geschehen, daß die Räthe den Kanzler seines Vaters gefangen sezten, und hinrichten liessen. Er empfand wohl nicht, daß es Beschimpfung seines Vaters sei, dessen Handlungen dadurch vor den Augen der Welt als ungerecht dargestellt würden. Enzlin wurde das Opfer des Hasses der gewaltthätigen, rachgierigen Räthe.

Johann Friedrichs friedliebender Karakter zeigte sich auch durch die Schliessung des fürstbrüderlichen Vergleichs 1617, in welchem er seinen Brüdern abgetheilte Apanagen gab. Ludwig Friedrich

rich erhielt Mömpelgard; Julius Friedrich Brenz und Weiltingen; Achilles 10,000 Gulden und freien Siz zu Neuenbürg.

Johann Friedrichs phlegmatischer, friedfertiger Karakter ließ es geschehen, daß die kaiserl. Truppen sich im Lande ausbreiteten und die Rechte der Völker verlezten. Er sah es als ein kleineres Uebel an, 8000 Mann im Lande Quartier zu geben, als durch eine ganze Armee sein Land verheeren zu lassen. Seine Unterthanen empfanden mehr, als er, die Last, und drangen in ihn sich dieser Gäste loszumachen. Joh. Friedr. schickte Gesandte nach Wien, die aber eben nichts ausrichteten. Das Uebel stieg mit jedem Jahre, bis sich die Protestanten durch Hülfe Schwedens selbst Gerechtigkeit verschaften, während welcher Zeit das gute Wirtemberg äusserst verheert wurde. Joh. Friedr. erlebte diesen betrübten Zeitpunkt nicht, und starb 1628.

8) Eberhard III. der älteste Sohn Herzogs Johann Friedrichs, war erst 14 Jahre alt, als sein Vater starb; sein Oheim Herzog Ludwig Friedrich führte einige Zeit die Vormundschaft, und drang eben darauf, bessere Ordnungen im Wirtembergschen einzuführen, unter welchen 1629 ein regulirter Steuerfuß erstmals war, als das sogenannte Restitutionsedikt von Wien erschien, und mit ihm alle Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Unmenschlichkeit eines harten Krieges über Wirtemberg, und langes Elend über Eberhard ergoß. Die Pfaffen, die es nicht vergessen konnten, daß sie einst reiche Klöster im Wirtembergischen besassen, und darinn in privilegirtem Müssiggang das Mark des Landes verzehren durften, warteten nur auf eine Gelegenheit um wie Heuschrecken in mächtiger Anzahl ihre alte Besizungen anzufallen und wieder einnehmen zu können. Wallersteins Soldaten, eben so hungerig wie jene, unterstüzten diese in ihrem Vorhaben, und beeiferten sich, das gute Wirtemberg aufzufressen und zu verheeren. Schon glaubten die Pfaffen und Soldaten das Land in ihrer Gewalt zu haben und sich darein theilen zu dürfen, als der verachtete Gustav Adolf mit einer Handvoll Leute in Teutschland drang und den Protestanten Luft machte. Die wichtigen Siege bei Leipzig und Lüzen entschieden für diese einige Zeit, bis sie das unbedachtsame Treffen bei Nördlingen wagten und verlohren, wobei allein 4000 Wirtemberger auf dem Plaze blieben.

Der Kaiser, der nun wieder Herr war, ließ es Wirtenberg empfinden die Parthie Schwedens ergriffen zu haben. Er behandelte das Land als eine eroberte Provinz, und verschenkte Stücke davon, als ob er ewig im Besiz desselben bleiben würde. Vier Jahre mußte der Herzog exiliren, und traf sein Land wieder 1638 in den elendesten Umständen an, ohne daß er in dieser Zeit nur einen Versuch gemacht hätte, sein Herzogthum von den unmenschlichen Tiranneien der Feinde zu befreien, ungeachtet ihm der König von Frankreich dazu 12000 Mann angebotten hatte. Der Westfälsche Friede sezte den Herzog in alle verlohrne Rechte seines Hauses wieder ein, und vertrieb auch die Mönche wieder. Der Schade, den Wirtemberg durch diesen Krieg, Verheerung, Plün-

Plünderung, Brandschazung und Verpflegung litt, betraf 118 Millionen Gulden, und an Menschen fehlten nach dem Frieden noch 50,000 Familien.

Eberhard ersezte durch eine gute Regierung und kluge Oekonomie diesen grosen Schaden bald wieder, daß er noch Kräfte genug hatte beträchtliche Güter zu kaufen, und die nun bestehende Kammerschreibereigüter zu gründen. Nach dieser wichtigen Periode 1648 regierte Eberhard noch 26 Jahre im Frieden und in der Stille, bis er 1674 starb.

9) Wilhelm Ludwig, ein Sohn Eberhards, trat nach seines Vaters Tode die Regierung an, welche sich durch keine merkwürdige Handlung auszeichnete, auch nur 3 Jahre bis 1677 dauerte. Ihm folgte sein noch minderjähriger Prinz

10) Eberhard Ludwig, der unter der Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Friedrich Karls, bis 1693 stand. Dieser zeichnete seine vormundschaftl. Regierung durch die Stiftung des Gimnas. zu Stuttg. 1685 und durch verunglükte Versuche, sein Land vor den franz. Einfällen zu beschüzen, aus. 1692 ließ er Linien an den Grenzen des Maulbronner Amts aufwerfen, die er selbst vertheidigen wollte. Er war aber unglüklich, wurde von den Franzosen gefangen und nach Paris gebracht. Der König behandelte ihn auf die edelste Art, gab ihm seine Freiheit wieder, und war der erste, der ihm die Nachricht gab, daß die Räthe des Herzogthums bei dem Wienerhof, um die Majorennität des jungen Herzogs Eberh. Ludw. angesucht hätten. Er gab sich alle Mühe dieses zu verhindern; protestirte aber vergebens, und starb 1698 auf der Reise.

Eberhard Ludwig war in dem spanischen Sukcessionskriege thätiger, als es für ihn und für das Land gut war. Auf der einen Seite hatte er sich nichts als Undank und auf der andern feindselige Einfälle erworben. Er selbst kam einst in einer Schlacht in Lebensgefahr, und nur seine tapfere Garde, die er überall mit sich führte, konnte ihn kaum heraushauen und von einer schimpflichen Gefangenschaft befreien. Sein Hof war so prächtig, als noch keiner der vorigen Herzoge gewesen war. Er baute mit grosen Unkosten die neue Residenz Ludwigsburg, und ließ einen Theil der Stadt anlegen. Nach dem Tode des lezten Herzogs Leopold Eberhard von Mömpelgard 1723 nahm er die Grafschaft, nach vielen Widersprüchen seiner nicht sukcessionsfähigen Söhne, wirklich in Besiz.

Um die Rechte der alt fürstlichen Häuser wieder geltend zu machen, errichtete der Herzog 1727 mit Braunschweigwolfenbüttel einen Freundschafts- und Allianztraktat, dem auch der König von Schweden beitrat. Nachdem der einzige Erbprinz des Herzogs Eb. Ludw. ihm im Tode vorangieng, so war keine Hofnung mehr Nachfolge zu bekommen. Eberh. Ludw. starb den 31 Okt. 1733, und die Regierung kam an die Linie von Winnenthal.

11) Karl Alexander, ein Sohn des Herzogs Friedrichs Karls, kam am Ende des 1733 Jahrs aus Servien, dessen Statthalter er war, zurük, und trat die Regierung an, der er nur drei Jahre vorstand. Sein ganzes Leben war

war die ruhmvolle Laufbahn des des Helden, und dadurch zeichnete sich auch seine Regierung aus. Die französischen Truppen wagten es in diesem wegen der Polnischen Königswahl zwischen Frankreich und dem Kaiser entstandenen Kriege nicht, wie in den vorigen, das Land zu brandschazen und zu verheeren, ungeachtet der Herzog thätigen Antheil daran genommen hatte, und selbst die kaiserliche Armee am Rheine kommandirte, wo er sich bei den Franzosen so in Achtung sezte, daß sie eine ganz ungewohnte Mäßigung oder vielmehr Furcht äusserten, um so mehr, da der Herzog gedroht für allen Schaden, den Frankreichs Truppen in seinen Landen anrichten würden, den Ersaz auf französischem Boden wieder zu holen. Seine Armee war 80/000 Mann stark.

Karl Alex. brachte alles dasjenige, was der Herzog Ebr. Ludw. verschenkt oder veräussert hatte, wieder an das Haus, und verlegte die Residenz und Kollegien wieder an ihren alten Ort nach Stuttgart. Er starb schnell den 12 Merz 1737 im Schlosse zu Ludwigsburg, und hinterließ drei noch minderjährige Prinzen.

12) Karl, der älteste Prinz des Herzogs, Karl Alex. jezt regierender Herzog, geb. den 11ten Febr. 1728, stand während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft der Herzoge Karl Rudolfs und Karl Friedrichs, bis der Kaiser Karl VII den jungen Herzog im 16ten Jahre seines Alters den 7 Jenner 1744 für volljährig erklärte.

Das Leben und die Regierung dieses Herrn sind eine ununterbrochene Reihe merkwürdiger Begebenheiten, die zum Theil ihren immerwährenden Einfluß behalten werden. Gleich der Anfang seiner Regierung zeichnete sich dadurch aus, daß er die Prozesse mit Frankreich, Zwifalten, der Ritterschaft und Badendurlach endigte.

Schon im dritten Jahre seiner Regierung ließ er das schöne Residenzschloß zu Stuttgart gründen, und verschönerte diese Residenz um vieles. In Ludwigsburg ließ er die Karlsstrase anlegen, und baute die prächtige Lustschlösser Solitude und Hohenheim.

In dem siebenjährigen Kriege hielte der Herzog ein Korps stehender Truppen von 17,000 Mann, die er auf preussischen Fuß regulirte, und einigemal selbst zu Felde führte.

Für die Wissenschaften und Künste war Karl der thätigste Freund und Beförderer. Er nahm die Würde eines Rektors der Univ. Tübingen an, besuchte sie öfters, machte viele gute neue Einrichtungen da, und feierte ihr drittes Jubelfest 1777 prächtig.

Die Akademie der Künste zu Stuttgart hat ihm ihr Dasein zu danken, welche er 1761 stiftete. Die öffentliche Bibliothek zu Stuttgart, die jezt eine der beträchtlichsten in Teutschland ist, und auf 120/000 Bände enthält, ist von Karln 1765 gegründet worden. Die Karls-Hoheschule stiftete er als Militärwaisenhaus 1770 und neun Jahre nachher, weil sich dieses Institut zur Universität aufschwung, das Militärwaisenhaus zu Ludwigsburg.

Er sah den Mangel, den Wirtemberg an den Künstlern hatte, er berief fremde mit schweren Kosten, ließ Landeskinder dar-

darinn unterrichten und sie auf Reisen und in fremden Ländern weiter ausbilden.

Das gute Orchester und Nationaltheater in der Hauptstadt sind Werke Kars. Er ließ die schöne Landstrassen durch das Land bauen, legte Fabriken und Manufakturen an, und unterstüzte sie mit schönen Privilegien.

Die Eroberungen, die unter seiner Regierung gemacht worden, sind beträchtlich. Unter diesen zeichnen sich vorzüglich die Reichsherrschaft Justingen, die Antheile an der Grafschaft Limpurg, und die Herrschaft Bönnigheim aus. Unter seiner Regierung gewann Wirtemberg über 100,000 Menschen.

Karl hielt viele Jahre lang einen prächtigen Hofstaat, und zeichnete sich durch seinen Geschmak und glänzende Feste, die er gab, aus. Jezt lebt er in philosophischer Stille auf seinem Lustschlosse Hohenheim, und ist der Vater seiner Unterthanen, wovon er vorzüglich durch das Reskript, das er an seinem 50sten Geburtstage ausgehen ließ, der Welt den Beweis gab.

Von dem Herzogthum Tek, wovon das herzogl. Haus Wirtemberg Titel und Wapen führt, sind bei dem Schlosse Tek einige Nachrichten vorgekommen.

Wirtingen, Pfarrdorf von 681 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach.

Wisen, kleines Dorf im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Wisenek, altes verfallenes Schloß im Breisgau, von welchem sich die von Wisenek nannten.

Wisgoldingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, an den Grenzen der Herrschaft Rechberg, gehört der Familie von Holz, und steuert zum Kanton Kocher. Ehmals gehörte es der Rechbergschen Familie.

Wissenweiler, kleines Dorf in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Wißle, Alpe im Allgäu, gehört Königseggrothenfels.

Wißleth, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, unter Schopfheim.

Wittschwendi, Dorf in der Grafschaft Wolfegg.

Wittelsbach, gemeiniglich auch Mittelbach genannt, Dorf in der Grafschaft Geroldsek in der Ortenau, gehört dem Kloster Ettenheimmünster. Ehmals hatte es eigene Herren, von welchen das Kloster einen Theil des Orts kaufte. 1369 kaufte es vollends den dritten Theil von Rudolf Lumpart. Das Kloster hat hier einen Vogt und die Jurisdiktion, die von den ehmaligen Herren von Geroldsek oft angefochten worden ist.

Wittenbach, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Wittendorf, Pfarrdorf von 450 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach.

Wittenhofen, kleines Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Wittenweier, Pfarrdorf von 900 Seelen, in der obern Ortenau, nahe am Rhein. Der Ort ist sehr alt, und war schon zur Zeit Karls des Grosen ein ansehnlicher Ort. Hier hatte Fulrad, Abbt des h. Dionisius in Frankreich, Güter, die er 777 durch ein Testament dem Kloster Leberan im Elsas vermachte, welches Karl der Grose 803 bestätigte. Wittenweier gehörte zur Herrschaft Geroldsek, und wurde

nach dem Absterben der ältern Linie dieses Hauses, in den Lehenbriefen der Grafen von Mörs und Nassau immer angezogen, ob er gleich wirklich in andere Hände kam. Gegenwärtig hat der Ort drei Herren, die ihn von Baden zu Lehen tragen. Von Böklin besitzt ein Sechstel, von Frankenstein ein Viertel, und die von Berkheim sieben Zwölftel als Allodium. Im Jul. 1638 wurden hier die Kaiserlichen von dem Herzog Bernhard von Weimar geschlagen, der Herzog von Savelli in den Rücken geschossen, und der Feldmarschall Graf von Göz in die Flucht gejagt. Wittenweier hat fruchtbaren Boden und alle Gattungen von Getreide. Hier wird ein starker Handel mit Garn nach Lahe getrieben, auch jährlich viele Zentner Dachtgarn gebleicht und verkauft. Die Einwohner bekennen sich zur protestantischen Religion. Der Rhein thut dem Ort grosen Schaden an Feldern und Häusern, von welchen schon viele abgebrochen, und weiter in das Feld hinaus mußten gesezt werden. Der Spital zu Strasburg hat den Zehenten und Pfarrsaz.

Wittershausen, Pfarrdorf von 700 Seelen im wirtembergschen Klosteramt Alpirspach. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Wittichen, Pfarrdorf von 400 Seelen in der fürstenbergschen Landvogtei im Kinzigerthal. Hier ist ein 1290 gestiftetes Nonnenkloster St. Klara Ordens, und in der Nähe des Orts ein sehr ergiebiges Silber- und Kobold-Bergwerk.

Wittighausen, oder Wittichhausen, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Hohenek.

Wittingen, Weiler, der aus 3 Bauerhöfen besteht, im Gebiet der Stadt Ulm, im Amt Nellingen.

Wittislingen, Pfarrdorf von 248 Seelen an der Ege, im Hochstift Augsburg, im Rentamt Dillingen. Hier ist ein altes, zerstörtes Schloß, welches das Stammhaus der alten Herren, und nachmaligen Grafen von Dillingen und Wittislingen war, wo Hugobald und Dietberge, die Eltern des h. Ulrichs, begraben liegen.

Wittlingen, Pfarrdorf in der badenschen Herrschaft Kötheln.

Wittlingen, Pfarrdorf von 317 Einwohnern auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach. Hier ist ein altes bevestigtes Schloß gewesen, die Burg Wittlingen genannt, das 1576 abbrannte. Wittlingen war ehmals ein Städtchen, und gehörte Konstanz, ist aber 1251 vom Grafen Ulrich von Wirtemberg dem Bischof und Kapitel zu Konstanz abgekauft worden.

Wittlinsweiler, Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Wittnau, Dorf im Frikthal, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Wittnau, Pfarrdorf von 474 Einwohnern, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Wittstung, Weiler aus 4 Höfen bestehend, in der Ortenau, im badenschen Amt Steinbach.

Wizen, Dorf im fürstenbergschen Obervogteiamt Stühlingen.

Wizighausen, Dorf am Fluß Leibe, in der fuggerschen Grafschaft Kirchberg, hat eine Wallfarth auf einer Anhöhe.

Wizmannsweiler, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek.

Wöhrstein, Schloß mit dem Titel einer Herrschaft, in der Sigmaringschen Herrschaft Haigerloch, hatte ehmals eigene Herren von Wöhrstein, kam an die Grafen von Hohenberg und mit den Grafschaften Hohenberg an Oesterreich, welches diese Herrschaft mit Haigerloch an Sigmaringen vertauschte.

Wöllhausen, Dorf auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Wildberg, macht mit Ebhausen eine Pfarre aus.

Wöllstein, altes Schloß im Gebiet des Stifts Ellwangen, im Amt Abbtsgmünd, welches das Stammschloß der Haken von Wöllstein war, aber jezt zerstört ist. Diese Familie der Haken von Wöllstein, hat auch Lauterburg, Hohenegg und Schaubek besessen. Albert von Hak war Probst zu Ellwangen 1367. Nachgehends kam die Herrschaft an die von Hirnheim 1488 bis 1562.

Wöpplinsberg, Berg in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, mit den drei Höfen Münchhof, Huttenhof und Amsenhof.

Wörishofen, Pfarrdorf von 543 Seelen, im Mindelthal, am Ursprung der Flossach, gehört dem hiesigen Flauenkloster Dominikanerordens. Dieses Kloster war eine Kolonie des St. Katharinenklosters in Augsburg, welche den 24 Jul. 1718 von 4 Nonnen dieses Klosters angelegt und gegründet worden ist. Den 5 August 1719 ist der erste Stein von der Vorsteherin Ehardin gelegt worden, welche auch zur ersten Priorin 1721 erklärt wurde, auch 1723 den Bau des Klosters, mit der Kirche vollendete. Die Gründung ist von einer Frau von Fronhofen unternommen, auch von dieser mit Gütern unterstüzt worden. 1786 hat es sich von dem Kloster St. Katharina in Augsburg ganz abgesondert, von welchen es bisher abhieng; es enthält ausser der Priorin und Subpriorin 33 Nonnen.

Wörlischwang, s. Werlischwang.

Wörnersberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Altensteig.

Wörth, Dorf und Schloß bei Dinkelsbühl in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Wöschbach, Dorf ausser Schwaben im Thurgau, gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Wössingen, Pfarrdorf von 106 Einwohnern, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg und Oettingenwallerstein.

Wöstendorf, s. Westendorf.

Wohnbrechts, Pfarrdorf von 368 Einwohnern, im Gebiet der Reichsstadt Wangen. Es liegt an der Strase von Isni nach Lindau, eine Stunde von der Stadt, hat 11 Höfe, ein Wirthshaus und 3 Söldenhäuser, eine Zollstatt und Salzniederlage. Das Schloß, Schloßgut, die Kirchenvogtei und das Kollaturrecht hat die Stadt 1613 von dem Kloster Weingarten erkauft.

Wohnried, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Wolfach, Fluß im Schwarzwalde, der aus einem See unweit Freudenstatt entsteht, und bei der Stadt Wolfach in die Kinzig fließt.

Wolfach, kleine Stadt an der Wolfach und Kinzig im Schwarzwalde, in der fürstenbergschen Landvogtei im Kinzigerthal. Sie hat ein Schloß, mit ihrem Kirchspiel 3030 Seelen, und ist der Siz eines fürstenbergschen Ober-

vogteiamts. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich davon nannte.

Wolfartsbronn, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchsroth.

Wolfartshofen, Dorf in der obern Landvogtei, im Amt Gebratzhofen.

Wolfartschwenden, Pfarrdorf von 202 Seelen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, hatte ehmals eigenen Adel.

Wolfartsweier, Dorf im badenschen Amt Durlach.

Wolfarz, adelicher Siz, im Gebiet der Stadt Wangen.

Wolfegg, Schloß und Pfarrdorf von 900 Seelen, in der truchsesischen Grafschaft Wolfegg. Hier ist ein Kollegiatstift von 3 regulirten Korherren.

Wolfegg, Grafschaft, liegt zwischen den Grafschaften Waldsee, Wurzach, Kißlegg und der Landvogtei Altdorf. Sie gehörte den Herren von Neuffen, die sich nachgehends Grafen nannten. Die Gräfin Klara von Neuffen brachte sie an das Haus der Erbtruchsesse, von welchem sich nun eine eigene Linie schreibt.

Wolfenhausen, Pfarrdorf von 533 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Herrenberg.

Wolfenbrük, kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, im solmsassenheimschen Antheil.

Wolfenweiler, Pfarrdorf und Vogteiamt in der badenschen Herrschaft Badenweiler, hatte ehmals eigene Herren von Wolfenweiler.

Wolfertsbronn, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl.

Wolfertsweiler, Dorf in der Grafschaft Friedberg Scheer, bei Scheer, im Amt Scheer.

Wolfetsweiler, Dorf in der Grafschaft Waldsee, bestehet aus 7, theils grosen Bauerhöfen und Sölden.

Wolfsbühl, Dorf im öttingenspielbergschen Amt Auskirch. Auch Wirtemberg hat Antheil daran.

Wolfschlugen, Pfarrdorf von 753 Einwohnern auf einem Berge, im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Wolfsölden, Dorf im wirtembergschen Amt Marbach. Es ist 1322 von dem Grafen Ulrich von Waldsee an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauft worden. Bei dem Dorfe ist die alte, zerstörte Burg Wolfsölden, welche das Stammhaus der von Wolfsölden war. 1182 war ein Graf, Berthold von Wolfsölden, Schirmsvogt des Klosters Murrhard, der auch in einer Urkunde des Klosters Adelberg vorkommt. Ausser diesem Grafen von Wolfsölden findet man keinen andern mehr in den Schriften der Geschichtschreiber.

Wolfsthal, uraltes, zerstörtes Schloß, im Gebiet der Stadt Gmünd, welches in einem Aufstand 1248 zerstört worden ist.

Wolfswihl, Dorf in der österreichschen Kammeral-Herrschaft Rheinfelden.

Wolfurt, Pfarrdorf von 1500 Seelen, und Schloß am Fluß Bregenz, in der Grafschaft Bregenz, gehört dem Kloster Mehrerau.

Wolkenberg, zerstörtes Schloß, jezt ein Bauhof auf einem Berge, am Kempterwald, am Wageksee im Stift Kempten. Von diesem Schlosse führt das Stiftkemptische Pflegamt Sulzberg und Wolkenberg, gemeiniglich Sulzwolkenberg genannt, den Namen. Es enthält die Pfarren St. Mangen,

gen, Durach, Sulzberg, Bezigau, Wilpoldsried, Haldenwang, Lauben, und einen kleinen Theil der Pfarre Ottakers. Es zieht sich vom Augsburgschen Pflegamt Rettenberg, am rechten Ufer der Iller herab, und grenzt gegen Morgen an die Pflegämter Liebenthann und Thingau. Gegen Mittag an die Herrschaft Rettenberg und den Fluß Iller, gegen Abend ans Pflegamt Falken, und gegen Mitternacht an Ottobeuren. Der Siz des Pflegamts ist zu Lenzfried.

Wolfetsweiler, Dorf und Amt in der untern Landvogtei, ist der Amtssiz. Das Kloster Salmansweil hat hier 3, und Ravensburg 13 Güter.

Wollbach, Pfarrdorf und Vogtei in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Wollenberg, Marktflecken im Kreichgau, fünf Stunden von Heilbronn, hat 2 Märkte, ist evangelisch, mit einer Filialkirche, die nach Hüffenhard eingepfarrt ist, gehört von Gemmingen Hornberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Wolleshausen, Dorf an der Neufnach, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, den Klöstern Oberschönefeld, St. Georg und Ulrich.

Wollhausen, Dorf am Bodensee, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau.

Wollmaringen, Pfarrdorf von 210 Seelen, auf dem Schwarzwalde, bei Nagold, gehört dem teutschen Orden.

Wollmarshofen, Dorf in der Landvogtei, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Bodnegg.

Wollmatingen, Pfarrdorf von 549 Einwohnern, am Bodensee, gehört dem Hochstift Konstanz ins Amt Reichenau.

Wollmatshofen, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg und von Schnurbein.

Wollmuths, Dörfchen im Stift Kempten, gehört von Pappus, zum Ritterkanton Allgau, in der zur Kemptenschen Landvogtei gehörigen Hauptmannschaft Memmhölz, liegt in den kemptenschen Landmarken, und ist den kemptenschen Zenten unterworfen.

Wolpach, Pfarrdorf von 232 Einwohnern an der Zusam, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Zusmarshausen.

Wolpertsdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Halle im Amt Schlicht.

Wolpertshausen, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle im Amt Bühler.

Wolpertsheim, Dörfchen in der Grafschaft Waldsee, bestehet aus 2 starken Bauerhöfen, und gehört ins Gericht Heisterkirch.

Wolpertschwende, Pfarrdorf von 700 Seelen, und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg. Das Dorf Wolpertschwende besteht aus 27 Höfen, die theils hospitalische Lehen, theils Eigenthum sind. Der Stadt Ravensburgsche Hospital hat die niedere, und die Landvogtei die hohe Jurisdiktion.

Wolpertstetten, Dorf unweit Blindheim, im Pfalzneuburgschen, gehört theils zur Pfalz, theils dem Kloster Kaisersheim.

Wolsperg, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg, im Gebiet dieser Stadt.

Wolterdingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, an der Brege, im fürstenbergschen Amt Hüfingen, gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurei Blumenfeld.

Wonnenthal, adeliches Frauenklo-

ster im Breisgau, bei Kenzingen. Es soll ums Jahr 1250 gestiftet worden sein; man kann aber nichts mit Gewißheit bestimmen, weil die Urkunden verlohren gegangen sind. Die erste Vorsteherin dieses Klosters, Adelheid, starb 1290. Das Kloster ist bald nach seiner Gründung in einem Krieg zerstört worden. Auch verwüsteten es die Bauern, im bekannten Aufstand 1525. Die Schweden und Franzosen haben das Kloster im vorigen Jahrhundert sehr feindselig behandelt.

Worblingen, Schloß und Pfarrdorf von 300 Seelen, an der Aach, im Hegau, in der Landgrafschaft Nellenburg, hat eine Tuchbleiche, gehört von Liebenfels, und steuert zum Kanton Hegau. Es wird auch Wormlingen genannt.

Woringen, evangelisches Pfarrdorf an der Aach, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Worndorf, Dorf in der fürstenbergschen Herrschaft Waldsberg, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Hegau.

Worrenfeld, Dorf in der Grafschaft Oettingen, gehört ins öttingenspielbergsche Amt Oettingen.

Wortelstetten, Dorf von 178 Feuerstellen im Burgau, gehört zur baierschen Herrschaft Wertingen, und dem Kloster Kaisersheim. Dieses hat seinen Antheil 1270 von einem Ritter von Wartolfstetten käuflich erhalten. Der Kaisersheimsche Antheil gehört ins Pflegamt Tapfheim. Der Ort ist ein Filial von Norndorf.

Wuchtenberg, Dorf in der untern Landvogtei.

Wuchzenhofen, Dorf in der obern Landvogtei.

Wülfingen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Abbtsgmünd.

Wünzer, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Edelstetten.

Würm, Dorf im Hagenschieß bei Tieffenbronn, gehört Gemmingen, ist ein Lehen von Baden, und steht als ein Lehensort, unter dem Oberamt Pforzheim.

Würmersheim, Dorf im badenschen Amt Rastatt.

Würzbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Wüstenhausen, kleines Dörfchen, im Wirtembergschen, gehört in die Aemter Beilstein und Laufen.

Wüstenglattbach, Dorf im wirtembergschen Amt Vaihingen, s. Kleinglattbach.

Wüstenried, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Lorch.

Wüstenroth, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1572 Seelen, im wirtembergschen Amt Weinsberg.

Wullenstetten, Grafschaft, s. Art. Kirchberg.

Wullenstetten, Pfarrdorf in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Wullenstetten, am Fluß Leibe, im Illerthale, hat mit seinen Filialen Senden, Hittisstetten, Witzighausen und Ai, 747 Seelen.

Wunnenstein, ruinirtes, ehmals festes Schloß, das im Wirtembergschen bei Winzerhausen stand; es ist das Stammhaus der alten Familie von Wunnenstein gewesen, aus welchen der Räuber Wolf von Wunnenstein bekannt ist, der im 14ten Jahrhundert lebte, und vieles dazu beitrug, daß der Graf Eberhard von Wirtemberg 1388 die Schlacht bei Weil der Stadt gegen die Städte gewann.

Wurmberg, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Maulbronn, das evangelische und reformirte Einwohner hat. Jeder Religionstheil hat seinen Pfarrer. Die

Anzahl

Anzahl der Evangelischen Einwohner ist 624.

Wurmfelden, Dorf im wirtembergschen Amt Nagold.

Wurmlingen, Pfarrdorf von 600 Seelen, zwischen Tübingen und Rottenburg, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg, hatte ehmals eigenen Adel von Wurmlingen. Bei diesem Orte ist ein hoher runder Berg, auf dessen Berge eine Kapelle mit einer Wallfarth ist.

Wurmlingen, Pfarrdorf von 782 Seelen, in der Konstanzischen Herrschaft Konzenberg, gehört dem Domkapitel, und hat ein 1760 gestiftetes Kapuziner Hospizium von 6 Kapuzinern.

Wurzach, Herrschaft im Allgau, im Umfang des Gebiets der Erbtruchsesse. Sie liegt zwischen Kißlegg, Wolfegg, Waldburg, und den Abbteien Roth und Ochsenhausen. Sie gehört den Herrn von Neuffen, und ist durch Klara von Neuffen an das Erbtruchsessche Haus gekommen. Die Linie Zeil Wurzach hat davon den Namen.

Wurzach, Städtchen an der Aitrach, von 1618 Seelen, in der Herrschaft Wurzach, hat ein 1514 gestiftetes Franziskaner Nonnenkloster.

Wutach, Fluß im Schwarzwalde, an den Grenzen des Breisgaus, entsteht aus vielen Quellen, fließt zuerst von Abend gegen Morgen, dann von Mitternacht nach Mittag, und endlich von Morgen wieder gegen Abend, und fällt, nachdem sie viele kleine Flüsse und Bäche aufgenommen, unweit Waldshut in den Rhein.

Wuttöschingen, eigentlich Wutachöschingen, Dorf an der Wutach, in der Landgrafschaft Klettgau.

Z.

Zaber, kleiner Fluß im Wirtembergschen, entsteht zwischen Leonbronn und Zaberfeld im Ochsenburger Amt; fließt durch das Zabergau, und fällt bei Laufen in den Nekar.

Zaberfeld, Pfarrdorf mit einem alten Schlosse im Zabergau, an dem Flüßchen Zaber, im wirtembergschen Amt Ochsenburg, enthält 870 Einwohner, unter welchen 46 Juden sind.

Zabergau, schönes, fruchtbares Thal im Wirtembergschen, das sich von Laufen bis Sternenfels zieht.

Zähringen, Pfarrdorf in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, unweit Freiburg, enthält 789 Einwohner. Dieses Dorf ist sehr alt, und in der Geschichte durch die Herzoge von Zähringen bekannt, deren Schloß und Familie von diesem Dorfe den Namen hatte. Denn das Dorf ist viel älter als das Schloß, welches der Herzog Berthold II. von Zähringen erbaut, und für sich und sein Haus den Beinahmen davon angenommen hat. Es war eine Besitzung dieses herzoglichen Hauses, so lange diese Familie blühete. Nachdem die Herzoge von Zähringen ausgestorben, kam Zähringen an die Grafen von Freiburg, die es 1327 an von Berulapp, Schultheiß zu Freiburg, mit andern Gütern verkauft haben. Die Familie Bernlapp nannte sich auch Bernlapp von Zähringen. 1481 besaß Zähringen Hans Wendel von Bernhausen und 1548 Christof von Landek. Im vorigen Jahrhundert brachte es Trudpert von Wessenberg, durch Heirath mit

einer von Sikingen an sein Haus. Nach dem Tode Hartmann Ludwigs von Wessenberg, Herrn zu Amringen, kaufte es Karl Heinrich Hornuß, dessen Tochter Klara von Fahnenberg, Zähringen an das Kloster St. Peter verkaufte.

Zähringen, altes zerstörtes Schloß, auf einem Berge, bei dem Dorfe Zähringen, eine Stunde von Freiburg. Es ist von dem ersten Grafen von Zähringen, Berthold, — welcher, weil sein Vater auch Berthold hieß, Berthold der zweite genannt wurde, aber eigentlich als erster Graf Berthold der erste genannt werden sollte — erbaut worden. Es war die Residenz der Grafen und nachmaligen Herzoge zu Zähringen, bis sie ausstarben, und kam dann an die Grafen von Freiberg. In einem Streit dieser Grafen, mit der Stadt Freiburg ist es 1281 von den Bürgern dieser Stadt zerstört worden. Von diesem Schlosse ist nur noch ein runder Thurm übrig, der zu seiner Vertheidigung einige Oefnungen hat. Die Grafen von Zähringen stammen von dem allemannischen Herzog Ettico ab. Der erste Graf war Berthold, ein Sohn Bertholds, Enkel Lanzelins und Urenkel Guntrams des Reichen, Grafen im Breisgau. Im 10ten Jahrhundert findet man die ersten Spuren der Breisgauschen Grafen, die nachgehends den Namen der Grafen von Zähringen angenommen haben. 1050 erhielt dieses Haus die Hofnung auf das Herzogthum Schwaben, und 1052 wird Berthold von Zähringen, erstmals ein Herzog von Zähringen genannt. Diese Familie starb den 14 Febr. 1218 mit Berthold V. der ohne Leibeserben gestorben, aus, und die Besitzungen dieses Hauses wurden zertheilt.

Die Gemahlin des lezten Herzogs Klemenzia hatte noch zu den Lebzeiten ihres Gemahls die Grafschaft Burgdorf zu einem Leibgeding erhalten. Der Schwager des Herzogs, der Graf Ego I. von Urach, erbte alle Zäringensche Stammgüter in Schwaben, Breisgau und auf dem Schwarzwalde, welche nachgehends an Fürstenberg kamen. Der Kaiser Friedrich II. nahm die Stadt Freiburg als ein Reichslehen ein, gab sie aber im folgenden Jahr wieder zurück. Der andere Schwager des lezten Herzogs, Graf Ulrich von Kiburg, erbte einen Theil vom Pais de Vaud, nebst dem Lande Burgdorf und Thun, auch das Schloß Limburg in Schwaben. Dieser Antheil kam an die Grafen von Habsburg und dann an Oesterreich. Den andern Theil vom Pais de Vaud zog der Bischof von Losano an sich. Der Antheil der Herzoge von Tek kam durch Kauf an den Kaiser Friedrich II, und die badenschen Nebenlinien erhielten einige Stücke der Ortenau und des Breisgaus. Bern, Solothurn, Freiburg im Uchtlande und Rheinfelden wurden als eröfnete Reichslehen eingezogen, und Bern und Freiburg zu Reichsstädten gemacht. Aus diesem siehet man, wie ansehnlich die Besizungen des Zähringenschen Hauses waren.

Zähringen, Dörfchen von 69 Seelen, im Ulmschen Amt Weidenstetten.

Zainingen, Pfarrdorf auf den rauhen Alpen von 611 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Zaisenried, Dorf in der fuggerschaft Biberach.

Zaisersweiher, Pfarrdorf von 453 Seelen, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Zaisertshofen, Pfarrdorf von 290 Seelen im Burgau an der Günz, gehört der St. Jakobspfründe in Augsburg. Ehmals hieß der Ort Ceizzerhofen.

Zang, Dorf bei Königsbronn, im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn.

Zangen, Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Zarten, Dorf bei Freiburg in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Zaun, Hof von 3 Bauern und einer Sölde, in der Herrschaft Eglofs.

Zaunberg, Berg, Dorf und Gegend bei Immenstatt in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Zavelstein, kleines Städtchen von 236 Seelen, auf der Spize eines sehr hohen Berges im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Kalw. Es hat ein altes, zerstörtes Schloß, von welchem noch ein hoher Thurm stehet, nur eine Strasse, ein Thor und eine kleine Vorstadt. Das hiesige alte Schloß gehörte der Familie von Bouwinghausen, und macht jezt mit seinen alten Ruinen, die in das Deinacher Thal hinabsehen, einen wilden, romantischen Anblik. Das Städtchen Zavelstein gehörte den Grafen von Kalw und kam mit der Grafschaft Kalw an Wirtemberg. Am Fuß des Berges, auf welchem das Städtchen steht, liegt das Dörfchen Deinach, wo der Sauerbrunnen entsteht.

Zazenhausen, Dörfchen eine Meile von Stuttgart, im wirtembergschen Stabsamt Stammheim. Es gehörte der Familie von Schertel, und kam mit Stammheim, für 10,000 fl. an Wirtemberg. Am Anfang dieses Jahrhunderts wurde hier ein unterirdisches römisches Bad entdeckt.

Zebedäi, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Göppingen.

Zell, Marktflecken und Schloß von 500 Seelen, in der Grafschaft Truchseß Zeil.

Zeil, Grafschaft im Allgau, zwischen Wurzach und der Leutkircher Heide. Sie hatte ehmals ihre eigene Grafen, welche im 13ten Jahrhundert ausstarben. Kaiser Ludwig aus Baiern verpfändete sie an Johann Truchses von Waldburg, und Karl IV. überließ sie diesem Hause als Mannlehen.

Zeiningen, Dorf am Möhlibach, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Zeismatten, kleines Dorf bei Emmendingen, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Zell, Reichsstadt in der Ortenau am Harmersbach, oder Hauerbach, im Kinzigerthal, am Eingang eines Nebenthals, welches von dem Harmersbach den Namen führt. Dieses Thal hat wahrscheinlich seinen Namen von den Hammerwerken erhalten, die ehmals hier standen, und zu der Prinzbachschen Münze gehörten. Die Stadt ist nicht groß, auch nicht schön, sie hat nur 230 Bürger, oder ungefehr 1350 bis 1400 Seelen, und eine Vorstadt, welche sich gegen die Wallfarthskirche Maria zur Ketten hinzieht. Ehmals war die Stadt befestigt; sie hat noch auf einer Seite doppelte Mauern und einen tiefen und breiten Graben. Vormals hatte sie drei Mauern und drei breite, mit Mauern gefütterte Wälle und Gräben, welche noch gegenwärtig

kennbar sind. Die Stadt hat 3 Thore, und hatte ehmals hohe und feste Thürme, von welchen nur noch einer steht. In diesem Thurme, und in den auf den Thoren, sind Gefängnisse. Auser der neugebauten Pfarrkirche, sind keine schöne Gebäude in der Stadt. An dem alten geräumigen Rathhause siehet man, daß es ehmals ein vorzügliches Gebäude müsse gewesen sein. Die Stadt und ihre Vorstädte sind vormals viel weitläufiger gewesen, als gegenwärtig, welches noch viele Ruinen von ehmaligen Gebäuden auser der Stadt beweisen. Auch findet man viele Schlacken und Kohlerde, welches die Sage von den ehmals hier bestandenen Hammerwerken zu bestätigen scheint. Hinter der Kirche und dem Pfarrhaus, welche gegenwärtig auser der Stadt, doch nahe an den Mauern sind, war vor der Erbauung der neuen Pfarrkirche ein langer Graben, der Stumpengraben genannt, wo vorzeiten die Tempelherren ein Haus und eine Wohnung sollen gehabt haben. Dieser Graben ist nun ausgefüllt, und zum Begräbnißplaz angewendet worden.

Der Magistrat der Stadt bestehet aus einem Reichsschultheissen, drei Städtemeistern, vier Senatoren und einem Kanzleiverwalter. Diese üben alle hohe und niedere Gerichtbarkeit im Namen der Stadt aus. Doch wenn wichtige Dinge vorkommen, welche das allgemeine Beste betreffen, so werden sie mit Zuziehung der Zünfte und Stäbe entschieden. Der Abbt von Gengenbach ernennt den Reichsschultheissen, und hat noch mehrere andere Vorrechte, sowohl in der Stadt als in den Stäben. Obgleich dieser Schultheiß den Vorsiz im Magistrat hat, so hat er doch keine Stimme, sondern nur die Umfrage, und die Exekution der Rathsschlüsse, auch kann er durch den Beitritt seiner Stimme majora machen. Einem zum Tod verurtheilten Missethäter darf er das Leben schenken; doch dieses während seiner Amtsführung nur einmal thun. Die Einwohner sind katholisch, und das Kirchspiel der Stadt ist sehr weitläufig: denn auser der Stadt gehören auch Ober- und Unter-Endersbach, das halbe Thal Harmersbach mit mehreren Zinken und Höfen dazu. Auser der Pfarrkirche sind mehrere zur Pfarrei gehörigen Kirchen und Kapellen im Kirchspiel, die Kirche zu Endersbach, die Wallfarthskapelle Maria zur Kette, und die Kapelle im Harmersbach. Der Abbt zu Gengenbach hat den Pfarrsaz, und besezt die Pfarrei mit einem Mönche des Klosters Gengenbach. Auser diesem sind hier noch drei Klostergeistliche von Gengenbach, welche die Seelsorge versehen. Von dem Ursprung der Stadt weiß man nichts mit Gewißheit zu bestimmen. Es ist eine alte Sage, daß sie ihren Ursprung den Hammerwerken zu danken habe, welche ehmals hier gewesen, und zur Prinzbacher Münze gehörten, aber 1008 von den Einwohnern zu Freiburg zerstört worden sind. Wann sie zu ihrer Reichsfreiheit gelangt sei, ist auch nicht zu bestimmen, weil die Urkunden verlohren gegangen sind. Doch ist wahrscheinlich, daß sie sich im großen Zwischenreich, bald nach Entsezung Friedrichs II. wie Offenburg und Gengenbach, in Freiheit gesezt habe. Sie gehört mit zu den Ortenauschen Reichsstädten,

städten, hatte auch jederzeit mit Offenburg und Gengenbach gleiches Schicksal. Die Schutzherren sind die Pfandherren der kaiserlichen Reichslandvogtei Ortenau, also gegenwärtig Oesterreich. Denn die Reichslandvogtei gehört eigentlich nicht dem Hause Oesterreich, sondern sie ist eine Pfandschaft des Reichs, welche die Kaiser als Pfandinnhaber genieſſen dürfen.

Im vorigen Jahrhundert hat die Stadt von den Schweden viel Drangsale erlitten. Diese nahmen die Stadt ein, plünderten und verbrannten sie. Das Archiv der Stadt war wohl verwahrt, und mit eisenen Thüren beschlossen, welche die Schweden nicht einschlagen konnten. Daher haben sie die Gewölbe von oben erbrochen, alle Kostbarkeiten, die sie fanden, geraubt, und die Schriften auf einem Haufen, mit der Stadt, verbrannt. Daher kommt auch der Mangel an Urkunden in der hiesigen Stadt.

Die Stadt hat schöne Einkünfte; auch gehören mehrere Thäler, Dörfer und einzelne Höfe dazu, deren Einwohner Unterthanen der Stadt, doch mit gewissen Einschrenkungen sind. Zell hat mit Offenburg, Gengenbach und dem Reichsthal Harmersbach, Siz und Stimme auf den Reichsversammlungen und Kreistagen. Ausser den Reichsabgaben, zahlt die Stadt noch ein gewisses Quantum Haber an die kaiserliche Reichspfandschaft der Landvogtei Ortenau.

Ausserhalb der Stadt Zell ist ein Gesundbad, das Kleebad genannt, welches in Gliederkrankheiten dienet, und fleissig besucht wird.

Die Stadt Zell hat sich von alten Zeiten her mit den Städten Offenburg und Gengenbach vereinigt, um gemeinschaftlich die Privilegien und Freiheiten zu erhalten. 1614 ist diese alte Vereinigung erneuert worden. Daher werden diese drei Städte die vereinigten Städte genannt. Das Reichsthal Harmersbach hat mit der Stadt Zell keine weitere Verbindung, als daß es den dritten Theil zu den Reichsanlagen beiträgt. Auch hat es sein eigen Gericht, s. Art. Harmersbach. Wenn der Rath zu Zell und Harmersbach zusammen treten, so nennen sie sich: Schultheiß, Meister, Rath und Gemeinde der Reichsstadt Zell am Harmersbach, wie auch Vogt und Gericht des Reichsthals Harmersbach. 1679 machte Oesterreich Ansprüche an Zell, und verlangte vom Reich die Abtretung dieser Stadt, nebst andern Reichsstädten. Allein das Reich willigte nicht ein.

Auf dem Reichstage hat Zell, unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank, die 33, und beim schwäbischen Kreise die 31ste oder lezte Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, der ehmals 40 fl. betrug, ist 1683 auf 11 fl. 30 kr. gesezt worden. Zu einem Kammerzieler giebt sie 14 Rthlr. 35 kr.

Das Gebiet der Stadt bestehet aus dem Stab und Thal Nordrach, Pfarrdorf Biberach, mit den Höfen Bruch und Ersbach, Dorf Ober- und Unterendersbach, Poststation Stöken, Kapelle Maria zur Ketten, und dem adelichen Gut Grebern.

Zell, Dorf von 250 Seelen in der Ortenau, in der kaiserlichen Landvogtei Ortenau, und Landgericht Or-

Ortenberg. Hier wächset sehr guter Wein, der gesucht wird. Der Ort ist ein Filial von Weingarten.

Zell, Dorf von 134 Bürgern, in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach, zur Pfarre Wimbuch.

Zell, Dorf im badenschen Klosteramt Frauenalb.

Zell, Dorf in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Zell, Pfarrdorf und Kirchspiel von 2844 Seelen am Flusse Wiesen, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Zell, Pfarrdorf von 452 Seelen, 3 Stunden von Füssen, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Hegau.

Zell, Pfarrdorf von 500 Seelen, an der Mindel, gehört dem Kloster Ursperg und wird auch Mindelzell genannt. s. Mindelzell.

Zell, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Zell, Pfarrdorf, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten. Es liegt oberhalb Zwiefaltendorf, jenseits der Donau gegen Unlingen zu, von welchem eine Brücke nach dem Kloster führt. Die Pfarre ist dem Kloster einverleibt, und wird durch einen Klostergeistlichen versehen. Das Dorf enthält mit dem Filial Bechingen, ohne Taugendorf gegen 280 Seelen.

Zell, kleines Pfarrdorf im Stifte Kempten, bei Grönenbach, von 320 Seelen, ein Kanonikus von da versieht die hiesige Pfarre. Die Einwohner sind vermischter Religion, theils katholisch, theils reformirt.

Zell am Andelsbach, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Zell, Pfarrdorf am Nekar, eine Stunde von Eßlingen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg, es hat mit dem Dorfe Altbach 860 Seelen.

Zell, Dörfchen im wirtembergschen Amt Bakanang.

Zell, unter Aichelberg, Pfarrdorf und Kirchspiel im wirtembergschen Amt Kirchheim, von 942 Seelen.

Zell, unter Börtlingen, Dörfchen von 50 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Zellerbach, Flüßchen in der Grafschaft Waldsee.

Zellers, Hof von zween Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Zellers, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Zellersee, unterer Theil des Bodensees, wo die Insel Reichenau liegt, s. Art. Bodensee.

Zellreuti, Dorf in der Landvogtei, eine Stunde von Baindt, gehört von Hornstein, und steuert zum Kanton Hegau.

Zepfenhan, Dorf im Gebiet des Klosters Rottenmünster.

Ziegelbach, Pfarrdorf von 341 Seelen, in der Grafschaft Truchseßwolfegg.

Ziegelbronn, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Zielfingen, Dorf im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Habsthal.

Ziertheim, Pfarrdorf von 350 Seelen, und Pfälzische Hofmark, im Pfalzneuburgschen, an der Ege, 3 Stunden von Neresheim, hat ein Schloß, gehört mit dem Patronatrecht und Zehenten dem Reichsstift Neresheim. Der Ort ist von Ulrich Tridelingen erkauft, und vom K. Heinrich VII 1232 bestätigt worden.

Ziemetshausen, Marktflecken von 1500 Seelen an der Zusam, im Bur-

Burgau, gehört Oettingenwallerstein, zur Herrschaft Seifriedsberg. Der Ort ist mit der Herrschaft ein Lehen von Oesterreich, hieß ehmals Zietmarshausen, und hatte eigene Herren, von welchen Albert von Ziemetshausen, 1153 Domherr zu Augsburg war.

Zillenhard, ruinirtes Stammschloß der Familie von Zillenhard, in der Herrschaft Wiesensteig. Es lag bei Deggingen, im Walde Zillenhard.

Zillhausen, Dorf im wirtembergschen Amt Balingen.

Zimmerbach, Thal von 10 Familien, im bischöflich Strasburgschen, im Schultheißthum Kappel-Rodek, ein Nebenthal von dem Kapplerthal, gehört zur Gemeinde und Pfarre Waldulm, und ist ein rauhes, unfruchtbares Thal.

Zimmerbach, Pfarrdorf von 700 Seelen, im Gebiet der Stadt Gmünd.

Zimmerhof, Ritterhof im Kreichgau, gehört von Rakniz, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Zimmerholz, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Fürstenberg ins Obervogteiamt Engen.

Zimmern, kleines Dorf im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

Zimmern, Pfarrdorf von 483 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen. Ehmals hieß es Heiligenzimmern.

Zimmern, Pfarrdorf von 244 Seelen, im fürstenbergschen Amt Möringen.

Zimmern, s. Klosterzimmern.

Zimmern im Löchle, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil, ist ein Filial der Stadt.

Zimmern, Dorf vermischter Religion, im Gebiet der Stadt Gmünd, und Herzogthum Wirtemberg. Die evangelischen Einwohner gehören ins wirtembergsche Amt Heubach, und die katholischen nach Gmünd.

Zimmern, Dorf von 24 Bürgern in der Ortenau, und kaiserlichen Landvogtei Ortenau, und Untervogtei Appenweier. Der Ort hat zwar eine Pfarrkirche, in welcher der Gottesdienst verrichtet wird, der Pfarrer aber wohnt zu Urloffen.

Zinken, Dorf am Rhein, in der badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Hügelheim.

Zinsel, Hof im bischöflich strasburgschen Thal Waldulm, hat guten Weinwachs.

Zinslaüder, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg.

Zinzenberg, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Thannenberg.

Zippersbach, Oertchen im Reichsthal Harmersbach.

Zipplingen, Pfarrdorf von 944 Seelen, bei Bopfingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem teutschen Orden.

Zirgisheim, Dorf bei Donauwörth, gehört der Stadt Donauwörth.

Ziswingen, Dorf bei Harburg in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Zizenhausen, Gut in der Landgrafschaft Nellenburg, eine halbe Stunde von Stokach, bestehet aus dem Dorfe Zizenhausen, und den Höfen Altsegge, Neusegge, Windek, Stampfwiesen und Heidenbühl. Es gehört dem von Kraft. Das Landgericht, die hohe Obrigkeit sammt der Steuer ist Nellenburgisch, übrigens besitzt der Inhaber mit den Hegauischen Vertragsverwandten gleiche Rechte. Die Reischachische Familie besaß einst Zizenhau-

hausen von Oesterreich zu Lehen, es kam nachher in verschiedene Hände, in denen es so sehr zerfiel, daß endlich nur noch ein Hof, und wenige halb zerfallne Hütten übrig blieben. In einem solchen Zustande kaufte es der jezige Besizer, machte sich vom Lehenverbande los, brachte die Gerichtsbarkeit an sich, erneuerte die eingegangne Brauerei und Ziegelhütte, errichtete eine Oelmühl, die ein beträchtliches Kommerz in die Schweiz treibt, und eine Zizfabrik, die Landesfürstliche Privilegien besizt, und legte ein Dörfchen an. Das Dörfchen besteht bereits aus 38 Häusern, und 63 Familien, worunter ohne Unterschied Katholiken, Protestanten und Reformirte wohnen. Die Zizfabrik gehört nunmehr dem Herrn von Salis zu Chur, sie beschäftigt ohne die Auswärtige bei hundert Arbeiter, und verfertigt gute wohlfeile Waare. Es ist zu Zizenhausen auch ein kammeralischer Eisenhammer, zu welchem das Gußeisen vom Schmelzofen beim Bäumlein gebracht wird.

Die Lage dieses Orts ist sehr romantisch; das ganze Gut gleicht einem englischen Garten, hat verschiedne kleine, wasserreiche Thäler, schöne Waldungen, und fruchtbare Felder. Das Dörfchen und die Höfe liegen zerstreut zwischen Gärten, Wäldern und Wiesen, die mit wilden Gegenständen wechseln. Der Heidenbühl ist eine hohe Sandsteinmasse, in welche Wohnungen eingehauen sind, worin man schon einige Münzen aus dem Zeitalter der Antonine fand.

Vor 15 Jahren nährte Zizenhausen etwa 20 Köpfe, jezt finden mehr als 300 ihren Unterhalt daselbst.

Dieses Gut wird nebst vielen kleinen Quellen von der Aach bewässert, die ein Arm der Ablach ist, und meist — abentheurlich genug; — heimlich in einer Nacht abgegraben wurde, um dem Zizenhausischen Eisenhammer Wasser zu verschaffen. Die Ablach fließt in die Donau, und der abgegrabene Arm in den Rhein. Ueber dieses Gut geht auch eine Landstrase von Stokach nach Tuttlingen.

Zizishausen, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Nürtingen.

Zizingen, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bei Müllheim.

Zöbingen, Marktflecken von 626 Seelen, in der Grafschaft Oettingen, Baldern.

Zöschingen, Pfarrdorf an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim und des Herzogthums Pfalzneuburg, gehört Wirtemberg und Pfalz, dem teutschen Orden und Kaisersheim, und hat katholische und evangelische Einwohner. Die Katholischen machen 720 Seelen aus, und haben ihren eigenen Pfarrer die wirtembergschen Unterthanen sind evangelisch, und nach Fleinheim eingepfarrt.

Zogenweiler, Pfarrdorf von 102 Seelen, und Amt in der Landvogtei Altdorf, gehört mit aller Jurisdiktion Oesterreich, und zur Landvogtei.

Zoltingen, öttingenwallersteinsches Dorf bei Diamantstein, in der Grafschaft Oettingen.

Zollenreute, Dorf in der untern Landvogtei mit einem Schlosse, gehört mit aller Jurisdiktion in die Landvogtei, ins Amt Schindelbach.

Zollhaus, Dorf im Stift Kempten, im Kempter Walde, an der Grenze der Stifte Augsburg und

und Kempten, gehört Augsburg und Kempten. Im Augsburgschen Antheil ist ein Posthaus, und der Kemptensche Waldzoll.

Zosnegg, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Zottishofen, Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg michelbachschen Antheil.

Zoznegg, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, ist ein österreichNellenburgscher Kammeralort.

Zuben, Dorf ausser Schwaben, im Thurgau gehört mit niedern Gerichten der Stadt Konstanz.

Zuben, Weiler in der Grafschaft Waldsee, der aus zween grosen Bauerhöfen besteht, von welchen einer in das Gericht Essendorf, der andere nach Eberhardzell gehört.

Zuberg, kleines Dorf und Amt in der untern Landvogtei.

Zuffenhausen, Pfarrdorf von 849 Einwohnern im wirtembergschen Amt Ludwigsburg, an der Landstrase zwischen Stuttgart und Ludwigsburg.

Zuk, Dorf bei Waldkirch in der österreichschen Kammeralherrschaft Schwarzenberg.

Zum Bauren, Dorf in der Grafschaft Hohenems.

Zum Klösterle, Kirchspiel in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Zum Loch, 13 Höfe in der untern Landvogtei, im Amt Grünkraut, gehören Weingarten.

Zum Mosen, kleines Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Boschen; die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Zum Schachen, Dorf in der untern Landvogtei, im Amt Altdorf.

Zum Stelzen, Dorf in der untern Landvogtei im Amt Pferrich. Die Landvogtei besizt alle Jurisdiktion.

Zunsweiher, Pfarrdorf von 1000 Seelen, nicht weit von der Kinzig, in der Ortenau, eine Stunde oberhalb Offenburg, hat eine ansehnliche und fruchtbare Markung. Die Herrschaft dieses Orts ist getheilt. Die Grundherrlichkeit mit der hohen Gerichtsbarkeit gehört den Grafen von der Leien, als Besizern der Grafschaft Geroldsek; Oesterreich aber, als Pfandinnhaber der kaiserlichen und Reichslandvogtei, hat Bürger und Unterthanen, übt auch die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Bürgerschaft wird bald Geroldsekisch, bald Landvögtisch; nachdem die Mutter ist, so werden nach Absterben des Vaters, die Kinder. Die Aufnahme fremder Bürger ist auch nach Gesezen bestimmt. Wer aus fürstlichen Ländern, dem bischöflich Strasburgschen, Darmstättischen Amt Willstett, Niederschopfheim, Hofweier und Schutterwald, landvögtischen Antheils, und der Pfandschaft Ortenau, nach Zunsweier zieht, wird Landvögtisch, wer aber aus dem Reich, und andern Herrschaften dahin zieht, wird Geroldsekisch. Zunsweiher macht mit Elgersweier ein Altergericht der kaiserl. Landvogtei. Zu Zunsweier ist ein ordentliches Gericht aufgestellt, welches aus einem Landvögtischen und einem Geroldseckschen Vogt, und beiderseitigen Zwölfern besteht. Diese halten jährlich Gericht, führen ein ordentliches Protokoll, und schlichten alle bürgerliche Frevel und Streitsachen. Die Einwohner sind katholisch, und das Kloster Schuttern hat den Pfarrsaz, auch den Zehenten, den es 1016 vom Kaiser Heinrich II. geschenkt erhalten.

Zunzingen, Dorf in der badenschen

schen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtei Badenweiler.

Zur Stuben, Kirchspielin der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Zurzach, ansehnlicher, und wegen seiner Messe bekannter Marktflecken am Rhein, zwo Stunden unter Kaiserstühl. Dieser Ort liegt zwar ausser Schwaben, er gehört aber als eine uralte Besitzung dem Hochstift Konstanz, und wird nur durch den Rhein von Schwaben getrennt. Hier ist ein altes zerstörtes Schloß, von welchem man noch Ruinen sieht, und ein Kollegiatstift. Dieses war ehmals ein Benediktiner Mönchekloster, welches 881 durch Kaiser Karln den Dicken an das Kloster Reichenau gekommen ist, bei welchem es auch über 300 Jahre blieb, aber durch Krieg und Unglük in Abgang kam, so daß die Mönche das Kloster verliessen. Als der Flecken Zurzach von Reichenau 1265 an Konstanz kam, so erneuerte der Bischof Eberhard II von Konstanz das Kloster wieder, und schuf es in ein weltliches Kollegiatstift um. Der Bischof Rudolf II gab 1279 diesem Stift neue Statuten, und verordnete, daß ein Probst, Dekan und 7 Korherren da sein sollten, es wurde aber nachgehends mit 2 Korherren, einem Kustoden und Kantor vermehrt. Hier verehrt man den Körper der h. Verena, die in der Stiftskirche in einer Kapelle begraben ist, und deren Gebeine in einem silbernen, vergoldeten Sarge ruhen. Alle Jahre wird der Sarg am Osterdienstage, in einer Prozession aus der Kirche, nach der Kapelle, auf der Burg getragen, wo Messe gelesen wird. Diese h. Verena ist die Patronin des Stifts und Fleckens Zurzach. 1294 ist das Stift ganz abgebrannt, und erst 1343 wieder hergestellt worden. Der Bischof von Konstanz hatte ehmals das Recht den Probst und die Korherren zu ernennen. Gegenwärtig ernennt der Pabst den Probst, Dekan, Kustos und die Korherren, in den ungeraden Monaten; der Bischof von Konstanz aber in den geraden. Das Stift besitzt den Flecken Kadelburg mit niedern Gerichten, die hohe Jurisdiktion gehört aber der Landgrafschaft Klettgau. Der Flecken Zurzach hat ein eigenes Gericht, das mit einem Stabhalter und 8 Räthen besezt ist, von welchen 4 jährlich im Amt sind, und die geschworne Räthe genannt werden. Zu diesen 8 Personen kommen noch 4 Richter, welche über alle Vorfälle sprechen, und unter dem Vorsiz des bischöflichen Obervogts alle 14 Tage zusammen kommen. Der Obervogt hat aber bei diesem Gericht kein Votum.

Hier werden jährlich 2 Messen gehalten. Die erste fängt am Pfingstmontag, u. die andere am Montag nach Bartholomäi an. Diese Messen dienen dazu, daß die italienischen, teutschen und französischen Kaufleute ihre Waaren gegen einander austauschen, denn die Beschaffenheit des Flekens Zurzach ist zu gering, als daß eigener Handel hier bestehen, oder grose Kauf- und Handelshäuser hier ansässig sein könnten. Diese Messen sind von einigen Kaisern mit schönen Freiheiten und Privilegien versehen worden. Kraft eines 1450 errichteten Vertrags, hat ein schweizerscher Landvogt, bei Anfang der Messe, vom Sonntag bis auf den Dienstag die Jurisdiktion zu Zurzach,

zach, und der bischöfliche Stab ruhet während dieser Zeit.

Zurzach ist ein sehr alter Ort, und wird von einigen für das forum Tiberii gehalten, soll ehmals eine römische Stadt gewesen sein, die von den Allemannen, unter Diokletzian zerstört worden. Ein römischer Soldat, Namens Certo, soll den Ort wiederhergestellt haben, welches man aus einer gefundenen Innschrift herleiten will; welches aber, so wie die meisten Beweise aus gefundenen Innschriften, sehr unsicher ist. So viel aber ist gewiß, daß Zurzach ein sehr alter Ort sei, an welchem sich die Römer aufgehalten haben, denn man findet hier römische Münzen und Alterthümer. 881 kam Zurzach von dem Kaiser Karl dem Dicken an das Kloster Reichenau, und wurde 1265 von diesem Stift an das Hochstift Konstanz um 310 Mark Silber verkauft. Dieses besitzt Zurzach noch, und läßt es durch einen Obervogt verwalten.

Zusam, kleiner Fluß in Oberschwaben, entsteht an den Grenzen der baierschen Herrschaft Schwabek, fließt durch die Marggrafschaft Burgau, an Werzingen vorbei, und unweit Donauwörth in die Donau. Das Zusamthal hat davon den Namen.

Zusamaltheim, Pfarrdorf von 1136 Seelen, an der Zusam, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, und ist der Siz eines Domkapitelschen Pflegamts.

Zusamek, Schloß über der Zusam auf einem Berge, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Steinekirch. Es ist das Stammschloß der ehmaligen Grafen von Zusamek, aus welchen einer, Ulrich, Domherr in Augsburg war. Im Schlosse wohnt jezt ein Maier.

Zusamzell, Pfarrdorf an der Zusam von 244 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel ins Pflegamt Zusamaltheim.

Zusdorf, Pfarrdorf von 460 Seelen, im Umfang der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, gehört von Rehling, und steuert zum Kanton Hegau. Das Dorf Zusdorf ist ein Schwabenlehen.

Zusmarshausen, Marktflecken von 1000 Seelen, im Burgau an der Zusam, zwischen Augsburg und Dillingen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ist der Siz eines Pflegamts, hat ein Schloß, einen Spital, Magistrat und Blutbann, eine Mühle und 89 Sölden.

Zusmut, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Donauwörth.

Zussenhofen, Dorf von 650 Seelen in der Ortenau, und kaiserlichen Landvogtei Ortenau, im Gericht Appenweier, an dem Renchflusse, dessen Ueberschwemmungen es sehr ausgesezt ist.

Zuwald, Oertchen im Reichsthal Harmersbach.

Zuzgen, Dorf am Fluß Möhlibach, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Stifte zu Sekingen.

Zweibach, kleiner Fluß im Pfalzneuburgschen, der zwischen Dillingen und Höchstett in die Donau fließt.

Zweifelsberg, Dorf mit einer Kapelle, ein ehmaliger adelicher Siz, mit einem Sennhof, gehört von Ulm, zur Herrschaft Mittelbiberach. Die hohe Jurisdiktion gehört dem Kloster

Schuſſenried. Ehmals gab es eigene Herren von Zweifelsberg, aus welcher Familie Hermann von Zweifelsberg 1238 lebte. 1500 beſaß es einer von Brandenburg, der es 1530 an Wilhelm von Freiberg zu Eiſenberg verkaufte. Von dieſem kam es an Hans Ludwig von Ulm.

Zwerenbach, Flüßchen im wirtembergſchen Amt Kalw, bei Zwerenberg.

Zwerenberg, Pfarrdorf im wirtembergſchen Schwarzwalde, von 911 Seelen, ein Drittel dieſes Orts gehört ins Amt Kalw, und zwei Drittel gehören ins Amt Altenſteig.

Zwiefalten, Reichsabtei, Benediktinerordens, am Fuß der Alpen, an den wirtembergſchen Grenzen, hat ſeinen Namen — Zwifaltach, Zwifalta, Zwifulda, ad aquas duplices — von zween durchflieſſenden Quellbächen, wovon der eine bei Wimpsheim, drei viertel Stunden, der andere aber nur gegen hundert Schritte vom Kloſter entſpringt. Beide vereinigen ſich im Kloſterhof in einen Bach, der ſich eine Stunde weiter unten, in den von Spethſchen Flecken Zwiefaltendorf, von der dortigen Mühle in die Donau ergießt. Das Kloſter liegt auf halbem Weg zwiſchen Haiingen und Riedlingen, in einem tiefen, engen, und faſt auf allen Seiten mit hohen Bergen und Waldungen umgebenen Thal, welches doch gegen das Dorf Bach zu, eine angenehme Oefnung hat, durch welche das Kloſter den Reiſenden auf der Dauphineſtraße, zwiſchen Dattſhauſen und Unlingen, in einer Entfernung von anderthalb Stunden ſichtbar wird.

Es iſt 1089 von den Grafen Kuno u. Luithold von Achalm geſtiftet, und mit Benediktiner Mönchen aus dem Kloſter Hirſau beſezt worden, welche ſeit 1091 immer ihre eigene Aebbte hatten. Nach dem Tode des Grafen Kuno, iſt es vom Grafen Luithold dem Schuz des Pabſts, durch die Grafen von Vöhringen übergeben worden. Es blieb aber nur kurze Zeit unter Päbſtlichem Schuze, und wurde mit Genehmigung des Grafen Luitholds den Guelfen Herzogen von Baiern, als Schuzherren übergeben, unter welchen es bis 1099 blieb.

Nach dieſen erwählte es die Grafen von Hohenberg zu ſeinen Beſchüzern, dann die Grafen von Emerkingen und endlich die Ritter von Stein. 1513 kam die Schuzgerechtigkeit an Oeſterreich, und dann an Wirtemberg. Dieſes machte wegen der Schuzgerechtigkeit lange Zeit Anſprüche an das Kloſter, wogegen ſich dieſes ſezte. Schon der Stiftung des Kloſters, und den ihm von den Stiftern gemachten Schenkungen, widerſprach der Graf Werner von Wirtemberg, der ein Erbe und Schweſter-Sohn dieſer Grafen war, die das Kloſter ſtifteten. Um ihn zufrieden zu ſtellen, erhielt er die Hälfte der beiden Orte Dettingen und Mezingen.

1750 wurde der lange Streit zwiſchen Zwiefalten und Wirtemberg geendigt. Wirtemberg entſagte der Landeshoheit, dem Schirms- und Vogteirecht, und Zwiefalten trat dagegen die Dörfer Oedenwaldſtetten, Neuhauſen und Groſengſtingen, 210,000 fl., nebſt noch andern Zehenten und Gefällen an Wirtemberg ab. Erſt nach Endigung dieſes Streits wurde

wurde Zwiefalten auf die Reichsprälatische Bank des schwäbischen Kreises, mit Siz und Stimme aufgenommen. Das Kloster enthält 37 Patres und 11 Fratres. Die Gebäude des Klosters sind sehr schön und ansehnlich gebaut, und vorzüglich die Kirche. Diese hat eine Orgel, die 64 Register hat. Die gröste Pfeife ist 32 Fuß hoch und hat 84 Pfunde Gewicht. Der Künstler hat 6 Jahre mit 6 Gesellen daran gearbeitet, ihr Werth ist 40,000 fl. Das Kloster hat einen eigenen Geschichtschreiber an dem Pater Arsenio Sulger, dessen zu Augsburg 1698 in 2 Theilen in Quart herausgekommene Annales imperialis Monasterii Zwifaltensis, Ordinis S. Benedicti in Suevia, von der ersten Stiftung bis zum Jahr 1692 reichen.

Der Titel des Reichsprälaten ist der hochwürdige Herr, des h. röm. Reichs Prälat u. regierender Herr des hochlöbl. Reichsstifts und Gotteshauses Zwiefalten. Das Stift hat sowohl auf dem Reichstage, als beim schwäb. Kreise seinen Siz und Stimme, u. sizt zwischen Wettenhausen u. Gengenbach. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 22 fl., an Mannschaft 12 zu Fuß und 5 zu Pferde. Zu einem Kammerziele giebt es 50 Rthlr.

Die Besizungen des Klosters sind immer noch ansehnlich, ungeachtes es in Exemtionstraktaten mit Wirtemberg manche Orte, als Oedenwaldstetten, Grosengstingen, Kohlberg, Neuhausen, Oettingen unter Urach, u. mehr, abtreten müssen. Es besizt noch gegenwärtig die Dörfer Zwiefalten, Aichelau, Aichstetten, Attenhausen, Bach, Bechingen, Daugendorf, Dürrenwaldstetten, Emeringen, Gäningen, Geisingen, Gossenzugen, Hochberg, Huldstetten, Ittenhausen, Kirchheim, Lautrach, Mörsingen, Neuburg, Oberstetten, Oberwilzingen, Offingen, Pfronstetten, Reichenstein, Sonderbuch, Tigerfeld, Upfelmek, Wilsingen, Zelle, die Schlösser Mochenthal und Ehrenfels, nebst vielen einzelnen Häusern, Höfen und Gerechtsamen in fremden Gebieten, z. E. in Aretshofen, Asmanhard, Bingen, wo das Kloster den Pfarrsaz und Zehenten hat, Ehingen, wo ein reichsstiftisches Kollegium ist, Möhringen, Munderkingen, Riedlingen, wo der Prälat das Bürgerrecht hat, Zwiefaltendorf, auch Geiersberg im Thurgau.

Zwiefalten, Dorf von 1750 Seelen bei dem Reichsstift Zwiefalten, welchem es auch gehört.

Zwifaltendorf, auch Niederzwiefalten, Pfarrdorf und Schloß am linken Ufer der Donau, von 280 Seelen, gehört von Speth zu Untermarchtall, und steuert zum Kanton Donau. Ehmals gab es eigenen Adel von Zwiefalten. 1151 lebten Eberhard und Meginolz, Edelleute und Brüder von Zwiefalten. 1190 gehörte der Ort den von Stein. 1441 kam Zwiefalten von den Grafen von Wirtemberg an die von Speth als seine alten Besizer, mit Vorbehalt der wirtembergschen Oeffnung. Diese Familie besizt es noch.

Zwiseln, Oertchen in der Herrschaft Eglofs.

Zusäze,

Verbesserungen und nachgeschickte Artikel zum ersten Theil.

S. 10 **Achdorf**, ein Pfarrort im fürstlich-St. Blasianischen Reichsamt Blumegg, am Fluß Wutach, von 400 Seelen.

S. 10 **Acher**, Fluß in der Ortenau, scheidet die untere Ortenau von der mittlern, von Morgen gegen Abend. Sie entsteht an den Grenzen des Schwarzwaldes, aus dem Mummelsee, der auf einem sehr hohen Berge, der Seekopf genannt, im bischöfl. Strasburgschen Gebiet, im Gericht Kappel, ist. Aus diesem See stürzt sich die Acher in das Thal Seebach, giebt den zween Orten Ober- und Niederachern den Namen, und fällt unweit Lichtenau in den Rhein. Es ist ein reissender Fluß, der öfters grosen Schaden durch Ueberschwemmungen anrichtet, führt aber gute Fische, besonders Forellen.

S. 11 **Adelhausen** ist also zu verbessern:

Adelhausen, Pfarrdorf von 400 Seelen, nahe an der Stadt Freiburg. Es wurde ehmals als eine Vorstadt von Freiburg betrachtet, auch zu den Vorstädten gezählt, hat aber sein eigenes Gericht, eine mit Steinen bezeichnete Markung, und eine Pfarrkirche. Hinter dieser Kirche stand ehmals ein Schloß, welches den Adelichen von Turnern gehörte. Die Stadt Freiburg kaufte dieses Dorf von Bartholom Schneulin um 80 fl., und erhielt 1519, vom K. Maximilian I das Lehen darüber. Die Nähe von Freiburg hat bei den Belagerungen dieser Stadt, dem Dorf Adelhausen, dreimal, nehmlich 1678, 1713 und 1744 die gänzliche Zerstörung zugezogen. Dieses Schloß ist sehr alt, und kommt schon in einer Urkunde des Kaiser Heinrichs II 1008 vor.

Bei dem Dorfe Adelhausen ist das Dominikaner-Nonnenkloster Adelhausen, welches jünger als das Dorf ist, und von diesem den Namen erhalten hat. Es ist 1234 gestiftet worden. Mädchen, bürgerlichen Standes errichteten es, und Kunigunde, die Schwester des Habsburgschen Grafen und Kaisers Rudolfs, verwittwete Gräfin von Sulz, unterstüzte diese neuen Nonnen, und erbaute für sie ein Kloster, welches den Namen Adelhausen führte. Die Stifterin Kunigunde trat selbst in die Gesellschaft, und ließ sie es dem Predigerorden einverleiben. 1281 wurde dem Kloster durch die Bürger der Stadt Freiburg groser Schade zugefügt, den aber der Kaiser Rudolf ersezte. Von den Franzosen ist es 1677 ganz zerstört worden, und blieb 17 Jahre bis 1694 im Schutt liegen, worauf es wieder erbaut, aber an einen andern Ort, als vorher gesezt wurde, so wie auch das Dorf

Adel-

Adelhausen nicht mehr auf dem alten Plaze steht. 1713, und 1744 ist es sehr beschädigt worden.

S. 12 ist anstatt: u. die von Adelmann 1/9 zu sezen: und die von Gültling 1/9. Diese Familie hat den Adelmannschen Antheil 1792 an sich gekauft.

S. 14 **Affenthal**, fruchtbares Thal, das wegen seines rothen Weins berühmt, und von 60 katholischen Bürgern bewohnt ist, im badenschen Amt und Pfarre Steinbach.

S. 16 **Aichen**, ein Pfarrdorf in dem fürstlich-St. Blasianischen Reichsamt Gutenburg.

S. 16 **Aichhofen**. Dieser Art. ist wegzustreichen.

S. 17 **Aichstetten**. Dieser Artikel ist ganz wegzustreichen.

S. 18 **Aistetten**, Dorf und Schloß im Burgau, an der Schmutter, gehört von Münch in Augsburg.

S. 20 ist einzusezen **Alberspach**, Dorf in der österreichschen Land-Vogtei Ortenau im Gericht Ortenberg, 24 Bürger stark, hat guten Wein, dessen Zehenten das Kloster Gengenbach und das Domkapitel zu Strasburg beziehen.

S. 22 **Allerheiligen**, Prämonstratenserkloster, oder Norbertiner Korherrenkloster, im bischöflich Strasburgschen, in einer rauhen, überall mit Bergen umgebenen Gegend, im Schwarzwalde, an den wirtembergschen Grenzen. Judith, eine Gräfin von Eberstein, die an einen von Schauenburg zu Geisbach vermählt war, stiftete es ums Jahr 1196. Anfänglich waren es nur fünf Geistlichen, und der erste Probst war Girungus, der Stifterin Sohn. Durch mächtige Gutthäter aber nahm das Kloster sehr zu, so daß es 1226 schon einige Pfarreien im Besiz hatte, und eine starke Probstei daraus erwuchs. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es zu einer Abbtei erhoben. Die wenigen um das Kloster liegenden Felder sind nicht ergiebig; es wird daher nichts, als weniges Korn, Haber, Grundbirn, Kohl und Bohnen gepflanzt. Man hat auch Versuche mit Anpflanzung des Obstes gemacht, es geräth aber nicht. Die Weide ist gut, und in der Tiefe sind Mähfelder. Daher liegt das Kloster ganz einsam, und auf eine halbe Stunde ist kein Wohngebäude zu sehen.

Das Kloster ist unregelmäßig gebaut, die aus lauter Quadern erbaute Kirche aber schön. Die Kreuzgewölbe derselben ruhen auf vier starken Säulen von Quadern. Es sind ausser dem Koraltar noch 6 schöne Altäre in der Kirche. Die Verzierungen sind kostbar, vorzüglich ein silbern und vergoldetes Ziborium, an welchem Geschichten der Bibel in halberhabener Arbeit zu sehen sind. Die Bibliothek, die in vorigen Zeiten, durch Brand und Verheerung zu Grunde gegangen, wird nach und nach mit schönen Werken wieder versehen. Die Einkünfte des Klosters sind ansehnlich, ob es gleich keine ganze, eigene Dörfer besizt. Es hat schöne Güter und Gefälle im Kappler-, Oberkircher-, Oppenauerthale, zu Oberkirch, Durbach, Ebersweier, Appenweier, Rußbach, Niederachern, Oppenau, welches lauter beträchtliche Orte und Pfarreien sind, die vom Kloster abhängen, und von Klostergeistlichen versehen werden. Ueber dieses besizt das Kloster mehrere Güter, Zehenten, Gefälle, auch schöne Waldungen, aus welchen, über den Verbrauch

des Klosters viel Holz verkauft wird. Zu Oberkirch ist die Grosskellerei, aus welcher das Kloster alle Früchte, Wein und Viktualien enthält. Ausser dem eigenen Gebrauch des Klosters, werden noch viele Lebensmittel verkauft; auch vieles, durch reichliche Almosen, an Arme gegeben.

Ob das Kloster gleich von aller Nachbarschaft abgesondert ist, so kommen doch viele Wallfahrtende und Fremde von allerhand Stand hieher, die gut aufgenommen werden. Es sind fast immer auch gegen 50 Studenten hier, und einige Handwerker, so daß das Kloster bei 80 Seelen enthält. Eine Stunde vom Kloster kann man auf einem Berge, die Gründten genannt, einer herrlichen Aussicht geniessen. In der Tiefe des Gebirges, eine halbe Stunde vom Kloster, gegen Norden, entsteht der Gründtenbach, an einigen Felseu, über welche sich das Wasser hinabstürzt, und einen angenehmen Wasserfall bildet. Nicht weit vom Kloster fließt es durch eine Felsenkluft, die oft nur etliche Schritte weit geöfnet ist. Schnell verliert sich diese Felsenmasse und wechselt mit einem schönen Thale ab, welches der Bach durchfließt, aber seinen Namen ändert, u. Lierbach heisset. Hier macht er sieben Wasserfälle, u. stürzt sich vom Felsen in einen steinernen Kessel.

Diese Wasserfälle werden die sieben Bütten genannt. Die meisten sind zwischen engen Felsen, und die Gegend heißt das Büttenloch. In dieser Gegend ist auch der sogenannte Reitersprung, ein hoher Felsen im Büttenloch, über welchen ein schwedischer Reiter, der von Kaiserlichen verfolgt wurde, hinabstürzte. Eine halbe Stunde vom Kloster ist der Eselsbronnen, der von dem Fußtritt eines Esels entsprungen sein soll; die Quelle ist in Stein gefaßt, und ein Esel in Stein dabei ausgehauen mit der Aufschrift: Im Jahr 1196 wird hier ein Esel durchgeführt, von dessen Huf der Brunnen herrührt.

S. 23 **Allmansweier**, Pfarrdorf in der Ortenau von 1000 Seelen, am Rhein. Es soll seinen Namen von den Allemanniern haben, welche 494 hier eine Volksversammlung gehalten haben. Die Einwohner sind wohlhabend, und der Ort ist, wie Wittenweier, ein Avulsum der Herrschaft Mahlberg. Er ist unter vier Besizer getheilt. Von Oberkirch besizt ein Drittel, von Frankenstein ein Viertel, von Böklin ein Sechstel und von Berkheim ein Viertel. Die Religion ist protestantisch, das Kloster Schuttern hat den Pfarrsaz, u. besoldet den Prediger.

S. 24 ist einzusezen **Allmend**, kleines Dorf bei Oberkirch, von 20 Häusern, im bischöflich Strasburgschen. Es wird wie eine Vorstadt von Oberkirch angesehen, und die Einwohner sind Bürger in Oberkirch.

S. 43 **Altenhofen**, katholisches Dorf, an den Ellwangenschen Grenzen, gehört von Wöllwart Polsinger Linie, ist ein Stift Ellwangensches Ritterlehen, unter dem Wöllwart Laubenberg, Fachsenfelder Fideikommiß begriffen, und in das Ellwangensche Dorf Hofen eingepfarrt. Es steuert zum Kanton Kocher.

S. 44 l. 9 ist zu lesen **Eibach** für Libach.

S. 45 Art. **Altheim**, taxisch, gehört ins Amt Dürmetingen.

S. 54 ist einzusezen: **St. Antoni**, Kirchspiel in der österreichschen Herrschaft Montafon.

S. 55 **Appenweier**, ist zuzusezen: Zu dem hiesigen Gericht gehören die Orte: Urloffen, Zimmern, Zussenhofen, Rußbach, Mühlen, Nesselried zum Theil, Herzthal, Meissenbühl und Bottenau zum Theil. Hier ist der Siz des Vogts, und die Vogtei erhält die Wohnung. Der Pfarrer ist ein Prämonstratenser von Allerheiligen. Die Kirche ist neu und eine der schönsten in der Gegend. Die Gemeinde besizt viele Güter und Waldungen.

S. 71 l. 6 nach 1071 ist zuzusezen: 1790, 1063; und 1791, 1039.

S. 97 l. 18 anstatt 368/688 ist zu sezen 379/438, und statt 122/467, 111/717.

S. 102 **Autenried**, sind die Worte: ist ein Hochstift augsburgsches Lehen, auszustreichen, und dafür zu sezen: freies, mit keiner Lehensverbindlichkeit belegtes Gut.

S. 104 **Babenhausen**, ist zuzusezen: Das Schloß allda sammt Zugehör hat 1236 dem Grafen Wilhelm von Tübingen gehört, der es seiner Tochter Adelheid, welche den Ulrich von Münzenberg geheurathet, zum Brautschaz mitgegeben.

S. 180 **Ballhausen**, ist zuzusezen: der Blutbann ist ein Reichslehen, und die Episkopalrechte stehen dem Hochstift Augsburg zu. Zu Stausen besizt die Familie von Sirchenstein 4 Unterthanen, über welche sie vogteiliche Gerechtsame ausübt, und hat das Patronatrecht über die Kirche daselbst. Zu diesem Dorfe gehört der sogenannte Wohlbergerhof, der ganz frei ist, das herzogliche Haus Wirtemberg aber besizt die oberherrliche und forsteiliche Gerichtbarkeit.

S. 184 **Bannstetten**, dieser Art. ist wegzustreichen.

ebend. **Bartholomäiberg**, Kirchspiel in der österreichschen Herrschaft Montafon.

S. 190 **Beiswang**, Wallfarth zu unser lieben Frau mit 3 Höfen, im Gebiet der Stadt Gmünd.

ebend. **Beizkofen**, Dorf in der taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

S. 192 **Bennern** soll heissen **Beuren**.

ebend. **Benzingen**, gehört in die Zollern Sigmaringensche Grafschaft Vöhringen.

S. 192 **Berau**, Gottfried von Berowe brachte im Anfang des zwölften Jahrhunderts diesen Ort mit dem ganzen Berg gleichen Namens an das Stift St. Blasien, und im J. 1117 stund dort schon die erste Klosterkirche für die Benediktiner Nonnen. Bei dem Kloster ist ein Pfarrdorf, dessen Seelsorger auch ein Religios von St. Blasien. Uebrigens ist der ganze Berauerberg zum St. Blasianischen Reichsamt Gutenburg gerechnet.

S. 193 **Berg**, bei Ehingen, ist zu ändern: gehört allein dem Herrn Grafen Schenk von Kastell mit der Jurisdiktion.

S. 194 **Bergenweiler**, ist zuzusezen: hat 200 Einwohner. Dagegen ist wegzustreichen: Die Mühle ist katholisch und gehört Wirtemberg.

S. 204 nach dem Art. Beuron ist zuzusezen: Die Herren Grafen Schenk von Kastell besizen als Herren von Gulenstein die Schirmsvogtei und die Jagdbarkeit über das Kloster und dessen Gebiet.

S. 208 **Bezenhausen**, ist hinzuzusezen: Diese Adeliche von Bezenhausen blüheten schon im 13ten

Jahr-

Jahrhundert, und kommen in verschiedenen Breisgauschen Urkunden vor. Jezt ist diese Familie längst ausgestorben. 1359 gehörte dieses Dorf einer Frau Hellerin, die es dem Predigerkloster in Freiburg schenkte, von diesem kam es an einen Sigstein, der es dem Spital zu Freiburg, unter der Bedingung übergab, daß für ihn ein Jahrzeit gehalten, und alle Jahre ein Pfund Heller unter die Armen ausgetheilt werde. Der Spital zu Freiburg verkaufte den Ort 1360 an Schneulin im Hofe um 22 Mark Silber, von diesem kam es an die Maltersche Erben. Martin Malterer verkaufte es 1381 um 18 Mark Silber an Franz Sigstein, und dieser es um eben diesen Preis an die Stadt Freiburg, wenige Monate, nachdem er es erhalten hatte.

S. 216 **Biberach.** Die Worte: wovon Oesterreich 23 — Roggenburg sind auszustreichen, und dafür zusezen: Es hat 43 Feuerstellen, und gehört dem Kloster Roggenburg, mit der Jurisdiktion.

S. 216 **Biberach,** kleines Dorf im Bühlerthale, im badenschen Amt Bühl.

S. 216 **Biberach,** kleines Oertchen im Reichsthal Harmerspach ist auszustreichen.

S. 220 **Biburg,** sind die Worte: von steht auch wie das Kloster — 1499 dem Stifte, zu deliren, wie auch die Worte: von 9 Unterthanen.

S. 223 **Billenfingen,** Dorf in der Grafschaft Vöhringen.

S. 229 **Biselbach,** Dörfchen, gehört von Thurn, liegt im Burgau, hat nur 7 Familien, und ist ein Schwabenlehen.

S. 229 **Bissingen,** Ulmisch, ist hinzuzusezen: die evangelischen Einwohner sind Reichsstadt Ulmschen Unterthanen, die katholischen gehören von Stein zu Unterstozingen, und von Tänzel von Trazberg.

S. 232 **St. Blasien,** ein fürstliches Benediktiner Stift, und der Hauptort der St. Blasianischen Kongregazion, im Schwarzwald, in einem sehr engen Thale. Der kleine Fluß Albe fließt an dessen Mauren hin. Der Bezirk Landes, in dem es liegt, wird Zwing und Bann genennt; er wurde im J. 983 von Kaiser Otto II an selbes vergabt, und von allem fremden Einhang frei erklärt, wie die herausgegebene Urkunde meldet. Darum stund es unmittelbar unter dem Reich, wurde dem schwäbischen Kreise zugetheilt, nachdem das Reich in Kreise zergliedert worden; und so kömmt es in den Reichsmatrikeln, besonders auch in jenem vom J. 1521 mit seinem besondern Anschlag vor. Die Bischöfe von Basel waren die ersten Kastenvögte des Stifts; allein die Advokazie wurde ihnen abgenommen, und im Namen des Reichs vom Kaiser Heinrich V. an die Herzoge von Zähringen übertragen, wobei der Kaiser in seinem 1125 ertheilten Diplom vessezet, daß St. Blasien sich immer einer freien Wahl seiner Kastenvögte soll zu erfreuen haben, die erwählten aber jederzeit die Advokazie von Kaiser und Reich empfangen sollen. In Folge der Zeit kam St. Blasien unter die Schirmvogtei des allerdurchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich. Ein jeweiliger Fürstabt ist des Breisgauischen Prälatenstandes immerwährender Präsident,

sident, und der Römischkaiserlichen zu Hungarn und Böhmen Königl. apostol. Majestät Erbzhoffkaplan in den vorderösterreichischen Landen. Im Jahr 1747 ward der damalige Abbt, Franz II für sich und seine Nachfolger, von dem Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben. Wegen der Reichsgrafschaft Bonndorf und Zugehörden ist der Fürstabbt ein unmittelbarer Stand des Reichs und des Schwäbischeu Kreises, auch Mitglied des Reichsgräflichen Kollegiums in Schwaben. Das Stift hat Jurisdiktionalien und andere Besizungen in der Schweiz, in anderer Reichsstände Territorien, und im Breisgau.

Das ganze Stiftgebäude mit der Kirche und andern Gebäuden wurde den 23ten Julius 1768 eingeäschert, und binnen einer Zeit von zwanzig Jahren wieder ganz hergestellt. Die neue Kirche ist nach dem Muster der Rotonda zu Rom aufgeführt, und der Alabaster, womit die Altäre, die Säulen und Wände des Chorgebäudes bekleidet sind, wurde in des Stifts Reichsherrschaften gebrochen; die Kirche wurde im Jahr 1783 eingeweiht. In dieser neuen Stiftskirche ist eine eigene Gruft für 13 Leichname von habsburgisch, österreichischen Herzogen, ihrer Gemahlinnen und Kindern bestimmt worden: und im Jahr 1770 wurden sie aus dem vormaligen Kloster Königsfelden im Kanton Bern und aus dem Münster zu Basel feierlich dahin gebracht, wovon auch eine Schrift 1772 im Druck erschienen.

Die 1768 mitverbrannte Bibliothek ist für die von jeher den Studien ergebnen Religiosen durch eifrist betriebene Büchersammlung aus Italien, Frankreich und ganz Teutschland wieder in sehr gutem Stande, und zeichnet sich vorzüglich im historischen Fache aus. Das Münzkabinet, das im Brand einen starken Vorrath von Brakteaten verlohren, ist wieder ansehnlich: und die Naturaliensammlung wird sich des Kenners Beifall erwerben.

Der Ursprung Sanct Blasiens ist, wie der vieler andern alten Stifter, ins gröste Dunkel gehüllt, um so mehr, weil es im vierzehnten und sechszehnten Jahrhundert schon Feuersbrünste erlitten, die, wenn schon das Archiv allzeit gerettet worden, doch manches schöne, alte Dokument in ihrer Asche begraben: welches die im Fache der vaterländischen Geschichte allzeit besonders berühmte Geistliche mit all ihrem unverdrossenen Fleiß zu ersezen, niemals im Stande sind. — Ehe das Stift die Reliquien des h. Blasius bekam, soll es Zell an der Albe geheissen haben, und nachher nannte man es vom h. Blasius. Reginbert von Seldenbüren baute das Kloster im zehnten Jahrhundert neu, bewirkte vom Kaiser Otto die Vergabung, und brachte selbst alle seine Güter im Zürchgau an St. Blasien, wo er den Orden annahm. Von dieser Zeit hat man die sichere Reihe der Aebbte. — Vollständigere Nachricht findet man von diesem Stift in Gerbert Historia Nigræ Silvæ.

S. 237 **St. Blasien Marktfleken.** Es umgeben das Stiftgebäude zu St. Blasien mehrere Gebäude, nothwendig für Beamte, Dienstleute, Oekonomie; sie machen aber keinen Marktfleken.

S. 272 **Böstingen**, ist auszustreichen: gehört von Staufenberg, und dafür zu sezen: gehört der

Stadt Rottweil, ins Pürschvogteiamt. Die eine Hälfte dieses Dorfes wird Grieningen genannt, und ist nach Epfendorf eingepfarrt. Nicht weit von Bösingen liegt der Herdererhof, ein gegen die Stadt Rottweil lehenbares Hofgut, mit einer eigenen Markung.

ebend. **Bogenweiler**, Dorf in der tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Scheer.

S. 281 **Bondorf**. Eine Reichsgrafschaft im Schwarzwald an der Wutach und Schwarzach. Sie kam nach und nach, und hauptsächlich im Jahr 1613 durch Kauf an das fürstliche Reichsstift St. Blasien. Sie gränzt mit ihren Reichsämtern Blumegg, Betmaringen und Gutenburg an Kanton Schafhausen, Fürstenberg, Schwarzenberg-Sulz, einen kleinen Theil der Grafschaft Hauenstein, und an die St. Blasianische Reichsvogtei Schluchsee.

S. 289 **Bräuchen**, ist ganz zu deliren.

S. 290 **Brand**, Kirchspiel in der Grafschaft Sonnenberg.

S. 292 **Braz**, Kirchspiel in der Grafschaft Sonnenberg.

S. 312 **Bremen**, Dörfchen im Gebiet der Stadt Memmingen.

S. 314 **Brezenaker** nicht Brezenaken.

S. 317 **Bubisheim**, ist anstatt Hr. von **Kuon**, zu sezen: von Hillesem.

S. 326 sind die Worte: Buchhorn steht unter dem Schuze bis — zu sein, auszustreichen.

S. 330 **Bühl**, Marktfleken, ist hinzu zu sezen. Die Hälfte dieses Orts steuert zum Kanton Ortenau, die andere Hälfte aber steuert zu Baden, nach dem Vergleich von 1722. Ein badenscher Unterthan besizt allda die ehmals Baademerischen Güter, die aber nach jenem Vergleich dem Besteurungsrecht des Kantons verbleiben. Der Antheil der Ritterschaft an diesem Marktfleken, ist durch mehrere Verträge bestimmt, und ist ein Lehen des Reichs. Dieses Lehen besassen ehmals die von Windek, kraft eines 1528 errichteten Vergleichs, unter badenscher Landeshoheit. Nach Erlöschung dieser Familie kam es an die von Sotern. 1682 erhielt der Reichsvizekanzler von Waldendorf die Anwartschaft darauf. Die vielen Irrungen, welche Baden mit den Besizern hatte, bewogen den Marggrafen Ludwig Wilhelm zu Badenbaden 1688, dieses Lehen zu kaufen, worein der Kaiser gewilligt, worauf die von Waldendorf zurükgestanden. 1767 brachte das Haus Badendurlach die Waldendorfsche Anwartschaft an sich, und wurde vom Kaiser in die Mitbelehnung aufgenommen.

S. 332 **Büllingen**, dieser Artikel ist zu deliren.

S. 346 **Burgberg**, sind die Worte: mit dem Titel einer Reichsherrschaft, zu deliren.

S. 355 **Dallar**, Kirchspiel in der Grafschaft Sonnenberg.

S. 367 **Delthofen**, dieser Artiker ist ganz wegzustreichen.

S. 376 **Deuffstetten**. Pfarrdorf eine Stunde von Dinkelsbühl, hat theils katholische, theils evangelische Einwohner, gehört als Eigenthum der Familie von Pfeil. Die Territorialjurisdiktion, Forstgerechtigkeit und Akzis gehört der Herrschaft, die bischöfliche und Patronatrechte aber gehören dem Hause Oettingen. Es wird hier Salpeter gegraben, und Potasche gebrannt. Die Juden, die sich hier auf-

aufhalten, haben eine Schule. Der Ort steuret zum Kanton Kocher.

S. 409 **Dunstelkingen**, ist zuzusezen: Die Familie von Sirchenstein besizt einen Theil dieses Orts, der theils anspachsches, theils öttingensches Mannlehen ist. Die übrigen Theile gehören dem gräflichen Hause Oettingen-Baldern. Die hohe Obrigkeit und Malefiz übt Oettingen-Baldern allein, die niedere, die von Sirchenstein aus, das Patronatrecht hat das Kloster Kirchheim, und den Wildbann Kurpfalzbaiern. 1786 ist der sirchensteinsche Antheil an Dunstelkingen, an den Fürsten von Taxis, als den Meistbietenden, aber ohne den Lehensherrlichen Konsens, von Anspach zu erhalten, um 27,000 fl. verkauft worden. s. Maders Reichsgerichtl. Erkenntnisse B. 22. p. 178.

S. 414 **Ebenneg**, ist zuzusezen: dieses Rittergut gehörte vormals eigenthümlich den Jesuiten zu Baden. Nach Aufhebung des Jesuitenordens ist dem fürstlichen Hause Baden, die Verwaltung dieses unmittelbaren Ritterguts dergestalt überlassen worden, daß die Einkünfte desselben, zu keinem andern Endzwek, als zu den in den badischen Landen befindlichen, von dem dasigen Jesuitenkollegium vorhin versehenen katholischen Lehr- und Predigeranstalten, verwendet werden sollen. Dem Ortenauschen Ritterkanton wurde das Besteurungsrecht zugesprochen, und aufgegeben, diese hergebrachte Rechte, nicht nur in allen Vorfällen zu behaupten, sondern auch darauf zu sehen, daß die Einkünfte zu ihrer Bestimmung verwendet werden.

S. 423 **Ebnat**, sind die Worte: der Fürst von Oettingenwallerstein hat das Advokatierecht, auszustreichen. — Neresheim hat sich davon losgekauft.

S. 428 **Eggingen**, ist also zu ändern: Eggingen, Dörfchen von 15 Familien, bei Ulm, eine Stunde von Söflingen, gehört dem Kloster Söflingen; ein Theil davon gehört dem teutschen Orden zur Kommende Elsas.

S. 436 ist nach den Worten: dem Hause Oesterreich überlassen worden, einzusezen: Oesterreich gab diese beiden Grafschaften dem gräflich Schenk Kastellschen Hause, als Pfandschilling, ums Jahr 1670. Dieses vertauschte aber die Stadt gegen die Herrschaft Gutenstein, welche es noch als Lehen von Oesterreich besizt.

S. 437 **Ehrnach**, ist wegzustreichen.

S. 438 **Eichenhofen**, sind die Worte: steht unter österreichischer Landeshoheit, auszustreichen.

S. 440 **Einstetten**, dieser Artikel ist zu deliren.

S. 445 **Elchingen** im Thal ist zuzusezen: gehört dem Reichsstift Elchingen, ins Amt Elchingen.

S. 446 **Elchingen** im Hertfelde, sind die Worte: unter öttingenwallersteinscher Landeshoheit: zu deliren, denn Neresheim hat sich davon losgekauft.

S. 447 Ist einzusezen: Ellmischwang, Rittergut, das aus einem Schloß und zwei Hofgütern besteht, an der Neufnach, gehört von Stetten, als ein von Schnurbeinsches Familien Fideikommiß.

S. 457 **Elminswang**, dieser Artikel ist zu deliren.

S. 462 **Englerhofen**, Filial von Dietkirch, Schloß und Weiler von 9 Familien, so dem Stift St. Georgen in Augsburg gehört, und theils Fugger gemeinschaftlich ist.

S. 469 **Ertingen**, Heiligkreuzthalisch, ist zuzusezen, hat 1800 Einwohner.

S. 470 **Eschach**, ein Dorf mit

einem Kuraten, unweit der Wutach, in das fürstlich-St. Blasianische Reichsamt Blumegg gehörig.

S. 497 **Ettelried**, sind die Worte Fugger gemeinschaftlich: auszustreichen, und dafür zu sezen: gehört von Schnurbein.

S. 505 **Eulenhof**, sind die Worte: und ist deswegen zu bemerken bis — führt, auszustreichen.

ebend. **Eulenhof**, Hof und Rittergut im Kreichgau, eine Viertelstunde von Ehnstatt, mit landwirthschaftlichen Gebäuden, gehört der freiherrlichen Familie von Degenfeld, die ihn im Titel führt, ist ein Lehen von Wirtemberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

S. 513 **Filsek**, sind die Worte: kam von diesen 1318 — bis zu Ende wegzustreichen, und dafür zu sezen: gehört jezt von Münch, und steht unter wirtembergscher Landeshoheit. Die von Moser besassen es auch, sind 1573 vom Kaiser Maximilian II darauf geadelt worden, und nennen sich daher Moser von Filsek.

S. 515 **Fleinhausen**, ist Zusamstatt Schmutter zu sezen.

S. 516 **Forchheim** im Breisgau, ist zuzusezen, gehört dem Fürsten von Schwarzenberg.

S. 517 **Frastenz**, Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

S. 528 **Freudenthal**, gehört nicht von Reuchlen, sondern von Ehing.

S. 532 **Frikenhofen** im Burgau, ist zu deliren.

S. 564 **Furthmühl** ist auszustreichen.

S. 565 **Gailenbach**, sind die Worte: nach andern von Koch, wegzustreichen.

S. 595 **Glaslautern**, Glashütte im Löwensteinschen unweit Murrhard.

S. 611 **Graben**, gehört ins Pflegamt Grosaitingen, nicht Anhausen.

S. 616 ist einzusezen **Grindel**, Dorf in der Reichsherrschaft Lustenau.

S. 618 unten sind die Worte: vom Kanton Zürch präsentirt, wegzustreichen.

S. 626 **Grosaitingen**, Pfarrdorf, nicht Marktfleken.

S. 629 **Grosstadelhof**, ist zuzusezen: gehört der Reichsstadt Pfullendorf.

S. 630 **Grüningen**, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 378 Seelen, bei Villingen, gehört Oesterreich. Die Worte: im Breisgau, sind wegzustreichen.

S. 634 **Günzburg**, soll heissen: englisches, nicht evangelisches Fräulenstift.

S. 841 **Gundelfingen**, Stadt, ist beizusezen: gehörte ehmals den Herren von Gundelfingen, die sich von Gundelfingen nannten, und Stifter des Klosters Echabronn waren. Schweikhard von Gundelfingen ermordete 1360 den Herzog Konrad von Teck, und Gundelfingen kam an eine Prinzessin Elisabeth, die einen Grafen von Wirtemberg geheurathet, welcher es vom Kaiser Ludwig aus Baiern als Morgengabe mitgegeben wurde, unter der Bedingung, daß es Baiern wieder einlösen dürfe, welches 1449 geschehen ist.

S. 644 **Gurenburg**, ein Dorf am Fluß Schwarzach u. der Schliecht gelegen, in das fürstl. St. Blasianische Reichsamt gleichen Namens gehörig.

S. 646 **Haag**, kleines Dorf in der Reichsherrschaft Lustenau.

S. 647 **Haft**, kleines Thal von 30 Familien in der österreichschen Landvogtei Ortenau, im Schultheißthum Ottersweier.

S. 651 **Hairenbuch**, gehört Fugger gemeinschaftlich, und ist ein gemeinschaftliches Fuggersches Stiftungs Obervogteiamt.

S.

S. 652 **Haldenwang**, sind die lezten Worte: gehört in die Burgauische Landeshoheit, wegzustreichen.

S. 669 **Hamlen** muß heissen Hamlar, Dörfchen.

S. 676 **Harthausen auf der Scheer**, statt Sigmaringen muß Böhringen stehen.

S. 677 **Hasenweier**, Dorf von 18 Familien, im badenschen Amt Bühl.

S. 682 **Haunsheim**, die Worte: steht unter pfälzischer Landeshoheit, sind auszustreichen, und dafür zu sezen: hat den Blutbann, als ein Pfalzneuburgsches Lehen.

S. 685 **Hausstetten**, Pfarrdorf, statt: im Burgau am Hettenbach, soll stehen, bei Augsburg.

S. 688 **Heggbach**, ein unmittelbares Zisterzienser Frauen-Kloster zwischen Ochsenhausen u. Biberach, liegt an dem Fluß Rottney. 1233 wurde solches von zwei Frauen von Rosenberg und Landenberg gestiftet, wurde durch gute ökonomische Einrichtung so reich, daß 120 Nonnen erhalten werden konnten; nach und nach aber änderten sich die Zeiten, die Einkünfte nahmen ab, und erst unter Kaiser Rudolph erholte sich solches vorzüglich durch die Stiftungen der von Ellenbach, Weiler, Freiberg und Truchseß von Waldeburg, so daß es wieder in bessere Umstände kam und 27 Klosterfrauen und 12 Schwestern erhalten konnte. Wann es die Reichsunmittelbarkeit erhalten, ist unbekannt. Auf dem Reichstag hat es Siz und Stimme zwischen den Abteien Rotten-Münster und Guttenzell auf der Prälatenbank, bei dem Schwäb. Kreis aber zwischen Gengenbach und Gutenzell — Der Titel ist: die hochwürdige Frau des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Heggbach Aebtissin und Frau. Der Reichsmatrikularanschlag der Abtei ist 16 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 16 Thlr. 80 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 16 fl. Sie besizet ausser einigen Höfen auch die Dörfer Baustetten, Bronnen, Maselheim, Merttingen und Sukmingen.

S. 713 **Helfenberg**, ist beizusezen: Bei dem Schloß ist ein Dörfchen, und beide sind Lehen von Wirtemberg. Nach dem Vergleich von 1769 verbleibt es auch, wenn es heimfällt, der Ritterschaft steuerbar. Die gegenwärtigen Besizer sind von Gölen, von Bouwinghausen und von Gaisberg, es steuert zum Kanton Kocher.

S. 714 **Helmlingen**, Dornenstättisch, ist zuzusezen: ins Amt Lichtenau.

S. 729 **Hildmannsfeld**, ist zuzusezen: gehört dem Kloster Schwarzach.

S. 752 **Hohenems**, sind die Worte: das Reichsdorf Lustenau, auszustreichen.

S. 795 **Holz**, kleines Dorf in der Reichsherrschaft Lustenau.

S. 802 **Hopferau**, Schloß in Oberschwaben, gehört von Freiberg-Eisenberg.

S. 808 **Hüffenhard**, Pfarrdorf ꝛc.

S. 812 **Ibach**, Oberibach, ein Dorf im St. Blasianischen Zwing und Bann gelegen.

S. 816 **Illeraichheim** ist das Wort Sigmaringen auszustreichen.

S. 823 **Immendingen**, ist beizusezen: von Schrökenstein und von Reischach.

S. 833 statt: bei seiner Religion, ist zu sezen: in seine Religion.

S. 877 statt Kosmus ist zu lesen Kosmas. Eben da sind die Worte: welche lezztere ein Gut der Exjesuiten ist, auszustreichen. 1558 wurde ein Meßnerhaus gebaut, und 1629 renovirt mit Wider-

spruch der Protestanten, die Jesuiten kamen erst 1627 hieher. Eigentlich gehört diese Kapelle der katholischen Brüderschaft S. Jes. Mar. Josephi et Ignatii.

S. 878 Art. Kaufbeuren. Im Geheimen Rath sizen 4 Personen, und der 5te Geheime ist blos Senator, welcher den Plaz eines evangelischen Geheimen ausfüllt, wenn dieser fehlt.

S. 879 lezte Linie, statt 5 bis 6000 ist zu sezen 20 bis 30,000.

S. 880 statt: Reichspostamt, ist zu sezen: Posthalterei.

S. 881 statt: Tochter eines Webers aus Kempten, ist zu sezen: aus Kaufbeuren.

S. 992 Art. Kemnat statt: und über die Stadt Kaufbeurensche Orte Oberbeuren ꝛc. ist zu sezen: mast sich auch die Jurisdiktion über Oberbeuren und Merzisried an, welche ihm aber nicht zugestanden wird, auch durch Reichsgerichtliche Schlüsse abgesprochen worden ist.

S. 894 **Kempten**, sind die Worte: und besonders Wenzel, erst nach den Worten: in seiner goldenen Bulle, zu sezen.

S. 899 am Ende des Art. Stadt Kempten, nach den Worten: liegenden Gütern, ist zuzusezen: Das Gebiet der Reichsstadt Kempten bestehet mit Einschluß der Oberfläche, worauf die Stadt steht, in einem Territorial Umfang von ungefehr 520 Jucharten. Ausser diesem besizt die Stadt auf ihren Gütern im Stift Kemptenschen Gebiete das Kollektationsrecht, und die durch Verträge bestimmte niedere Gerichtbarkeit. Das der Stadt Kempten zustehende, durch den Vertrag von 1525 eingeschrenkte Mitjagen steht mit dem Privateigenthum der Reichsstadt Kempten in keiner Verbindung, und erstrekt sich auf der einen Seite weit über die Grenze desselben, wogegen andere Güter der Reichsstadt Kempten ausser dem Mitjagen liegen: Art. Kempten Stift.

S. 899 nach den Worten: weingartensche Gebiet: ist zu sezen: die Herrschaften Zeil und Wurzach.

S. 900 nach den Worten: ansehnliche Weiher ist zu sezen: und Seen im Lande, der Wagegger, und Waltenhofer Weiher, der Inselsee und der See bei Sulzberg.

S. 901 Eine Art groser Forellen, ist zu ändern, und statt 10 bis 12, 20 bis 30 zu sezen.

S. 901 statt: ist mit Holz überwachsen: scheint mit Holz überwachsen zu sein.

S. 902 statt Gemeindepläze, ist zu sezen: Gemeinheiten.

ebend. nach den Worten: der Flachsbau ist stark, ist zu sezen: die Güter, welche die Einwohner besizen, sind entweder eigen, oder Erblehen, oder sogenannte Gotteshausgüter, welche leztere die Unterthanen lebenslänglich, gegen einen Eheschaz und gegen gewisse jährliche Gilten besizen, und auch um eine billige Auslosung an ihre Kinder übergeben dürfen.

S. 905 sind die Worte: welche der Kanton Zürch präsentirt, wegzustreichen, denn der Kanton hat dieses Recht nicht.

S. 906 nach den Worten: Repressalien zu gebrauchen, ist einzusezen: Der wohlthätige Geist der Duldung, der in dem fürstlichen Stifte wirklich herrscht, und sich mehr durch das Werk, als durch leere Worte äussert, stellt die Reformirten für die Zukunft, gegen ähnliche Bedrükungen sichern, worüber sie aber schon lange Zeit her sich nicht mehr zu beklagen

klagen Ursache hatten. 1784 ertheilte das Stift Kempten den Erben seines ehmaligen Kanzlers Heinisch, die lehensherrliche Erlaubniß, das zur Herrschaft Grönenbach gehörige, und ganz katholische Rittergut Hezlinshofen, 1788, an einen gewissen von Renz, genannt Hartmann zu Ulm, der ein Protestant ist, zu verkaufen. Schon 1784 hatte das Stift die Absicht, dieses Gut, wenn es nicht zu hoch getrieben würde, zu lösen, welches auch 1789 geschah.

S. 906 Das Stift ist ein Lehen von Oesterreich. Dafür ist zu sezen: ist ein Reichslehen, und muß jeder Fürstabbt, bei Wiederbesezung des kaiserlichen Throns, so wie bei dem Antritt seiner Regierung, die Lehen vor dem kaiserlichen Thron empfangen. Das Stift besizt vom Hause Oesterreich die Herrschaft Ronsperg, die Burg Waldegg und ein Gut im Heselinswald genannt, zu Lehen. Die österreichsche Herrschaften Vilsegg und Hohenegg sind dagegen Lehen vom Stift Kempten.

ebend. nach den Worten: Bischöffen zusteht, ist einzusezen: Auch übte er vorzeiten das Recht aus, die in seinem Gebiet angestellte Geistliche zu besteuren.

S. 907 sind die Worte: das Stift Kempten hat auch Landstände, auszustreichen.

S. 909 statt: beträgt 13000 fl. ist zu sezen: gegen 13,000 fl.

ebend. ist statt: Erbtruchsesse, Erbschenken, Erbkämmerer und Erbmarschälle zu sezen: Erztruchsesse, Erzschenken, Erzkämmerer und Erzmarschälle.

Ferner ist beizusezen: die von Werdenstein sind Erbkämmerer, die von Pappus Erbmarschalle.

S. 910 nach den Worten: mit Stiftskapitularen, ist zu sezen: und zuweilen auch mit einem und anderm weltlichen Ritter besezt.

S. 911 statt 1745, soll es heissen 1545.

S. 911 Da der Hr. Fürst Abbt ꝛc. — Streifen gebraucht, ist zu deliren, und dafür zu sezen: Bei der ehmaligen Art Krieg zu führen, konnten diese Leute, wie es die Erfahrung bestätigt, immer kleinen streifenden Korps widerstehen; allein gegenwärtig dienen sie mehr zur Zierde, als zum Nuzen; doch werden sie noch mit Vortheil zum Streifen gebraucht.

S. 913 ist nach den Worten: verjagten den Stiftsherrn und den Abbt, zu sezen: Der damalige Abbt behauptete, daß das Stift von den Schweden auf Anstiftung und mit Beihülfe der Reichsstadt Kempten, demolirt worden sei. Die Stadt Kempten habe nach dem Eigenthum des stiftischen Gebiets getrachtet, auch während der Oberhand der Schweden wirklich durch ihre Bürger beherrscht. Aus diesem Grunde erhob der Abbt nach dem Abzug der Schweden eine Klage bei dem Reichshofrath, welche nicht nur von dem kaiserlichen Hofe, vor dem westfälschen Frieden angenommen, und von dem Kurfürstenkollegium, selbst von Kursachsen und Brandenburg, bei dem Kaiser empfohlen, sondern auch nach dem westfälschen Frieden, und noch 1690 eben so lebhaft, wie zuvor betrieben wurde. Sie ist noch bis diese Stunde unentschieden, und wurde schon seit mehrern Jahren vom Stift nicht weiter fortgesezt.

Die Lage des Stifts Kempten und der Stadt, und ihre wechselseitige politischen Verhältnisse legten den Zunder zu den Streitigkeiten, welche sie so lan-

ge, als die Urkunden über ihre beiderseitigen Existenz reichen, beinahe unaufhörlich entzweiten. Die Reichsstadt Kempten kaufte sich zwar 1525 mit 32,000 Gulden, vom Stift los, welches damals durch den Bauernaufstand, auf das äusserste herunter gesezt war. Allein die geographische Lage blieb immer die nehmliche, und selbst die Staatsdienstbarkeiten, welche sich die Reichsstadt Kempten, im stiftischen Gebiet, in dem nehmlichen Kauf ausbedung, gaben neue Nahrung zu Zwistigkeiten.

Die Reichsstadt Kempten widersprach dem Stift das Recht, die Residenz des Fürsten, mit den zur Unterbringung des sich allmählig vergrösernden Hofstaats, unentbehrlichen Gebäuden zu vermehren, die zum Unterhalt derselben nöthige Jahr- und Wochenmärkte zu errichten, und die in der nehmlichen Absicht herbeigerufenen Krämer und Handwerksleute aufzunehmen. Allein, das Stift ließ sich durch das der Stadt Kempten 1525 zugestandenen Recht der Bannmeile nicht irre machen, und war so glücklich, daß nicht nur das von der Stadt Kempten zu Vereitelung dieser Absicht 1691 erhaltene Reichshofräthliche Mandat, 1694 wieder kassirt, sondern auch das Stift durch ein reichshofräthliches Mandat 1718 und Paritoriam von 1730 im Besize des freien Handels und Wandels, innerhalb der Bannmeile geschüzt, und der Stifts Stadt Kempten 1728 die Stadtgerechtigkeit ertheilt wurde.

Die Reichsstadt Kempten sezte die wegen einiger Nebenpunkte, das freie Gewerb betreffend, und wegen anderer Gegenstände, bei dem Reichshofrath anhängig gewesene Prozesse bis 1736 fort. Von 1737 bis 1747 wurden zwar zwischen dem Stift und der Reichsstadt Kempten Konferenzen gepflogen; allein es wurden wenige Hauptirrungen ausgeglichen. 1788 fand die Reichsstadt Kempten für gut, die seit der Aufhebung der angeführten Konferenzen, nur schläfrig betriebene, und die indessen neuerdings anhängig gemachte Mandatprozesse bei dem Reichshofrath, aufzugeben, und um Ernennung einer Austrägalkommission zu bitten, welche auch auf Konstanz und Wirtemberg anerkannt wurde. Die Kommissarien gaben sich zwar alle Mühe, einen Vergleich zu stiften; allein die Parthien waren zu weit von einander in ihren Grundsäzen entfernt, als daß man sie hätte vereinigen können.

S. 915 statt: besizt einen eigenen Umfang, ist zu sezen Einfang, und hält sich zu dem Holz und Waidgenuß im ganzen Walde, welcher ihr in ältern Zeiten zustand, noch jezt berechtigt.

S. 933 **Kleinstadelhof**, Dorf im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

S. 953 **Konnenberg**, Schloß im Augsburgschen, ist zuzusezen: welches der Bischof von Augsburg, Christof von Freiberg, sammt dem Dorf Ummenhofen 1673 den von Schönau für 31,000 Gulden abgekauft hat.

S. 976 **Krenkingen**, Pfarrort, zu dem fürstlich St. Blasianischen Reichsamt Gutenburg gehörig.

S. 981 **Kruchen**, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

S. 985 **Krumbach**, Dorf im Gebiet der Stadt Pfullendorf.

Nachtrag.

Nachtrag.

Augsburg, Reichsstadt.

Da es die Absicht des vorliegenden Aufsazes ist, das Unstatthafte zu berichtigen, und das Mangelhafte zu ergänzen, welches in dem, im ersten Bande dieses Lexikons befindlichen, Artikel von Augsburg Berichtigung und Ergänzung fodert: so wird es wohl am besten sein, die nehmliche Aneinanderreihung der Gegenstände beizubehalten, welche sich in jenem ersten Aufsaze vorfindet.

Die freie Reichsstadt Augsburg, (Augusta Vindelicorum) eine der ältesten und ansehnlichsten Städte Deutschlands, und unter den Städten des schwäbischen Kreises die größte und wichtigste, liegt, nach den neuesten Beobachtungen unter dem 28°, 36′ 15″ der Länge, und 48°, 23′ 35″ der Breite, auf und an einem Hügel, dem sogenannten Rosenauberge, in einer offenen sehr angenehmen, gesunden, an Getreide und Wieswachs fruchtbaren Gegend, zwischen den Flüssen Lech und Wertach, welche sich eine kleine halbe Stunde davon nordostwärts miteinander vereinigen. Ihr sehr engebegränztes Gebieth, in welchem sich Gärten, Wiesen, Viehweiden, Aecker und einige Waldung befinden; wegen der vielen Mühlen und Fabrikanlagen, Landhäuser, und zur öffentlichen Lustbarkeit bestimmten Plätzen aber sehr lebhaft ist, wird gegen Morgen von Baiern, wovon es der kaum eine kleine Viertelstunde entfernte Lech scheidet, gegen Mittag von dem augsburgischen Hochstift, gegen Abend von der Marggrafschaft Burgau umgeben. Gegen Mitternacht aber hat es das unter St. Martins Stiftung mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit gehörige Dorf Oberhausen, und die Reichslandvogtei, in welcher die Stadt den Bluthann nebst andern Regalien als Reichslehen hat, die Dorfschaften Gersthofen und Lankweid aber dem Augsburgischen Domkapitel gehören.

Unstreitig steht diese Stadt nicht mehr auf der hohen Stufe des Reichthums und des Wohlstands, auf welcher sie in dem glänzenden Zeitalter der Fugger, und Welser, vor und nach der Reformation, und besonders zu der Zeit stund, als noch der Indische und Levantische Handel über Venedig und Augsburg gieng. Der veränderte Lauf eben dieser Handlung, der Schmalkaldische und dreißigjährige, so wie späterhin der wegen der Spanischen Erbfolge entstandene Krieg, die erwachte Industrie anderer Länder und Städte, die Ländersperre und andere Einschränkungen der Handlung, waren, und sind die vorzüglichsten Ursachen des gesunkenen Wohlstandes. Jedoch behauptet diese Stadt noch immer unter den deutschen Industrie- und Handlungsstädten einen ansehnlichen Rang, und wird denselben bei fortdaurender und erweiterter Thätigkeit auch für die Zukunft zu behaupten im Stande sein.

Vor dem spanischen Erbfolgekriege war Augsburg eine veste Stadt; seitdem aber in eben diesem Kriege einige ihrer besten Vestigungswerke von den Franzo-

sen geschleift worden sind: so können ihre noch übrigen hohen Wälle und tiefen, theils trockene theils mit Wasser gefüllten Graben nur dazu dienen, sie gegen schnelle Ueberfälle streifender Partheien zu schüzen. Ein Umstand, wobei Augsburg nichts verliert, indem es dadurch der Furcht, förmlichen Belagerungen und dem damit verbundenen Elende, wie in vormaligen Zeiten, ausgesezt zu sein, überhoben ist.

Der Umfang der Stadt beträgt nicht ganz volle zwei Stunden. Ihre Länge wurde von ältern Zeiten her, und die Außenwerke mit eingerechnet, gemeiniglich zu 4000 Schritten angegeben; genauer, und nach Grundrissen berechnet, beträgt ihre innere Länge vom rothen bis zum Wertachbruckerthor 7280 Schuhe Augsburgischen Werkmaaßes, also über 3000 Schritte, und die Breite, die aber nicht überall gleich ist, vom Oblatterthor bis zum Einlaß 3832 Schuh, ihr Flächeninnhalt aber mit Einschluß der Bevestigungswerke 39/400/000 Quadratschuh.

Die Stadt hat vier Hauptthore, und fünf kleinere. Unter den zu diesen Thoren führenden Brücken zeichnen sich die Göggingerund Rothe Thor-Brücke aus, welche bei einer beträchtlichen Breite ganz von Steinen aufgeführt sind, und auf hohen Schwibbogen ruhen. Ehemals wurde nur der, vorzüglich dem Kaiser Maximilian zu Gefallen gebaute Einlaß, eine nur für Fußgänger brauchbare Pforte, diesen bei Nacht zum Aus- und Eingehen geöfnet. Gegenwärtig aber werden zwei der größern Thore, nehmlich das Göggingergegen Süd-Westen, und das Jakoberthor gegen Osten zu, Reitenden und Fahrenden eben sowohl als den Gehenden, gegen Erlag einer Einlaßgebühr, zu jeder Zeit der Nacht, offen gehalten; jener Einlaß aber gar nicht mehr gebraucht; ob er gleich, wegen seines Mechanismus, eines nicht verächtlichen Kunstwerks des Alterthums, im guten Stande erhalten, und Fremden und Einheimischen auf Verlangen gezeigt wird.

Die Stadt wird gemeiniglich in die obere, mittlere, untere und Vorstadt, seit 1781 aber auch in 8 Quartiere eingetheilt, wie dieses im 1. Bande dieses Werkes richtig angegeben worden ist. Innerhalb ihrer Ringmauren zählt sie 3047, vor den Thoren sowohl an Feuerstätten als Gärten und Lusthäusern 327, an Zwingerhäusern, die sich vom rothen Thore bis zum Einlaß erstrecken, 295, in allem also 3669 Häuser. Die Vorstadt, oder Jakober-Vorstadt ist also zwar von den nehmlichen Ringmauren umschlossen, wie die übrige Stadt; allein sie ist von dieser durch einen Wassergraben abgesondert, der in den obern und untern Graben abgetheilt wird, an dessen einen Seite hart am Wasser größtentheils Häuser, weiter unten hin aber Mauren stehen, dessen andere Seite aber mit Bäumen besezt ist. Die bei dem Barfüsserthor über diesen Graben gehende breite steinerne, auf beiden Seiten mit Kaufladen besezte Brücke, so wie einige für Fußgänger über denselben gebaute hölzerne Gänge, verbinden diese Vorstadt mit der eigentlichen Stadt, von welcher sie in ihrer ganzen Anlage nicht viel unterschieden ist, und für sich als eine wohlgebaute kleine Stadt

gelten würde, wenn sie von dieser ganz abgesondert läge. Durch diese Vorstadt fließt auch einer der Lechkanäle, so wie ihrer noch drei durch einen Theil der Stadt fließen, und sich endlich alle gemeinschaftlich in einen Hauptcanal vereinigen, der das gesammelte Wasser wieder zur Stadt hinaus in den Hauptstrom führt. Diese Kanäle sind für den Nahrungsstand der Einwohner von großer Wichtigkeit, da an ihnen sowohl in als außer der Stadt Fabriken und Mühlen angelegt, und sie auch für einige Handwerker von mannigfaltigem Nuzen sind. Auch ist noch in der Vorstadt ein kleiner offener, in der mittlern Stadt aber ein unterirdischer Kanal zu Abführung der Unreinigkeiten.

Vorzüglich merkwürdig aber sind diejenigen kostbaren Anlagen, durch welche die Stadt mit hinlänglichem Quellwasser versehen wird. Denn nicht nur sind in den meisten Straßen Brunnen gegraben, in welche durch Pumpwerke das Wasser heraufgebracht wird; sondern es hat auch zu großer Bequemlichkeit fast jedes Haus sein eigenes Röhrwasser. Dieses Wasser wird von Quellen, die in der Stadt-Au, Mehringer-Au und bei Haussteten entspringen, nach Maasgabe der mit Baiern, und St. Ulrich errichteten Verträge, in einem Kanal unter dem rothen Thor in den hier befindlichen obern und dann von diesem weiter in den mittlern und untern Brunnenthurn geleitet, in diesen Thürmen durch Druckwerke in die Höhe getrieben, in große Becken ausgegossen, und von da durch herableitende Röhren nicht nur in die öffentliche Springbrunnen, sondern auch in die Häuser also vertheilet, daß jeder Besizer in einer Stunde drei Eimer Wasser zu 64 Maaß erhält.

Nach dem einstimmigen Zeugnisse älterer und neuerer Reisebeschreiber gebührt Augsburg der Name einer schönen Stadt. Zwar ist keine ihrer Strassen vollkommen regelmäßig angelegt, aber es fehlt doch in keinem Theile der Stadt an sehr breiten und ziemlich geraden Straßen; auch hat sie wegen Mangel großer Steine in ihrer Nähe, ein ziemlich spizziges und oft unbequemes Steinpflaster; aber theils hat sie diesen Mangel mit manchen andern schönen Städten, z. E. München, gemein, theils ist demselbigen einiger maßen durch die von Backsteinen an den Häusern angelegte Fußpfade wenigstens für Fußgänger abgeholfen worden. Auch würde man hier vergeblich solche große Parade- oder Marktplätze suchen, als z. B. Straßburg, Hanau und einige andere Städte haben; doch hat sie mehrere nicht unbeträchtliche Plätze, unter welchen der Frohnhof der größte, so wie der Weinmarkt die breiteste der Straßen ist. Diese Straßen bei Nacht zu beleuchten, wurde zwar vor einigen Jahren ein sehr ausführlicher Plan entworfen, nach welchem von gemeinschaftlichen proportionirten Beiträgen, nicht von den Bewohnern der Häuser selbst, sondern unter einer festgesezten Direktion diese Beleuchtung eingeleitet und unterhalten werden sollte: allein verschiedene Ursachen hinderten die Ausführung dieses Plans. Doch findet man in mehrern Straßen Reverberen, die eine beträchtliche Erhellung verursachen.

Die Häuser sind, mit Ausnahme

nahme weniger einzelner hölzerner Gebäude, alle von Backsteinen aufgeführt, und, wie es bei einer so alten Stadt begreiflich ist, von verschiedener Bauart, Umfang, Größe und Werth. Es sind unter ihnen aber nicht wenige erst in den neuesten Zeiten und in einem guten Geschmacke gebaut, viele ältere Häuser aber auf eine sehr vortheilhafte Weise erneuert worden. Man findet hier nicht nur eine beträchtliche Anzahl großer und ansehnlicher Häuser bei den Reichen und Vornehmen; sondern auch viele Wohnungen gemeiner Bürger sind gut und bequem gebaut. Außer dem von Liebertischen Hause auf dem Weinmarkte, welches sich vorzüglich wegen seines großen und hohen mit schönen Gemälden auf nassem Wurf gezierten Saals bemerkenswerth ist, dem Wolfischen in der Karmelitengaße, und einigen Domherrenhöfen in der Nähe des Doms, giebt es auch noch verschiedene andere Häuser, die sich durch ihre Größe sowohl, als durch gute Bauart unter den übrigen ansehnlichen Häusern auszeichnen. An verschiedenen Häusern sieht man Gemälde von historischem oder allegorischen Inhalte, die zum Theil von ältern und neuern guten Meistern herrühren, und Aufmerksamkeit verdienen, zum Theil aber auch unbedeutend und geschmacklos sind. An neuern oder verneuerten Häusern sieht man solche Gemälde seltener; gewöhnlich haben diese Häuser nur eine, oder gar keine Farbe, und im ersten Falle gemeiniglich grau auf weiß.

Diese Stadt war in ihrem blühendsten Zustande sehr bevölkert; und man zählte noch zu Anfang des dreißigjährigen Krieges auf 80000 Einwohner. Während dieses Krieges aber verminderte sich diese Zahl um mehr als zwei Drittheile; und ob sich gleich nach dem Kriege mit dem Wohlstande auch die Bevölkerung der Stadt wieder hob: so hat sie doch bei weitem jene Zahl nicht mehr erreicht, und Augsburg ist gegenwärtig nur eine mittelmäßig bevölkerte Stadt. Aus Gründen, welche in der kleinen Schrift: über Augsburg ꝛc. deutlich auseinander gesezt sind, ist die Berechnung der Anzahl der Einwohner, nach Anleitung der Sterbelisten, die sicherste, so wie sie auch die, bei Süßmilch und andern Schriftstellern dieser Art, gebräuchlichste ist. Da nun die Mittelzahl der in 10 Jahren von 1781 bis 1790 Gestorbenen 1296 ist: so ergiebt sich, wenn man den geringsten Multiplikator annimmt, und 28 Lebende auf 1. Gestorbenen rechnet, aus dieser Berechnung, daß die Zahl der Einwohner wenigstens 36288 sein müße. Obgleich in dieser so wie in vielen andern Städten die Zahl der jährlich Verstorbenen die der Lebenden um ein beträchtliches übertrift: so kann doch daraus keineswegs auf eine alljährliche Verminderung der Einwohnerschaft geschlossen werden. Denn jener jährliche Abgang wird mehr als hinlänglich durch Fremde ersezt, die der noch immer sehr beträchtliche Handel und Fabrikwesen, so wie die übrige Industrie der Stadt herbeilokken; oder, die als Dienstbothen unterzukommen suchen. Dies ergiebt sich schon aus folgenden Umständen. In allen Ständen findet sich eine beträchtliche Anzahl vormaliger Fremden, und die allermeisten Dienstbothen sind vom Lande und aus kleinern entfernten Städten. Unter den

Evan-

Evangelischen allein wurden in 10 Jahren mehr als 1000 fremde ledige Personen in den Registern der neu verehelichten gezählt; bei dem katholischen Theile aber muß der Zuwachs von Auswärtigen darum noch beträchtlicher sein, weil ihre Zahl um vieles stärker, und die Nachbarschaft auf mehrere Stunden weit durchaus katholisch ist. Wie sich übrigens die Anzahl der katholischen und evangelischen Einwohner gegeneinander verhalte, muß aus ihren Geburts- Sterbe- und Trauungslisten berechnet werden: und das Resultat einer solchen Berechnung ist, daß sich in Augsburg 22512 katholische, und 13776 evangelische befinden.

Für eine so beträchtliche Anzahl Menschen kann begreiflicherweise das so engbegränzte Gebiethe der Stadt, wovon ein allzugroßer Theil noch aus den zur Viehweide bestimmten Haiden besteht, nur den kleinsten Theil der Lebensmittel liefern; und Augsburg muß daher aus dem Bairischen, Bischöflich-Augsburgischen, Anspachischen und andern mehr oder weniger benachbarten Ländern mit dem Nothwendigen versehen werden. Und dies geschieht auch durch reichliche Zufuhr. Die jährliche Consumtion an Waizen und Korn beträgt 20,000, an Roggen 10,000; an Gersten 18,000 an Haber 2000 Schaff, an weißem und braunen Bier aber 134700 Eimer, deren vier einen wirtembergischen Eimer ausmachen. An Ochsen rechnet man, eine Woche in die andere, den wochentlichen Verbrauch auf 68, an Kälbern auf 102, an Hammeln 308, an Schweinen 57, an Lämmern auf 59 Stücke Vieh. Der Holzverbrauch ist, wegen der vielen Fabriken, Bleichen, Brauhäuser und dgl. vorzüglich stark; einen Theil desselben läßt die Stadt in ihren eigenen im Oberlande befindlichen Waldungen fällen, das meiste aber kömmt aus der Nachbarschaft auf der Axe.

Da die Einwohner der Stadt sich theils zur katholischen, theils zur evangelischen Religion bekennen: so ist durch den Westphälischen Frieden unter ihnen eine vollkommene Gleichheit in allen politischen und kirchlichen Rechten und Freiheiten eingeführt worden. Diese Parität ist durch diesen Frieden zu einem unverletzlichen Grundgesetze der Verfassung dieser Stadt gemacht worden, und eine wahre Wohlthat für dieselbe, ob sie gleich auch ihre Unbequemlichkeiten mit sich führt. Und, wenn gleich auf beiden Seiten Eifer für die Behauptung der gegenseitigen Rechte sich zeigen mag: so leben doch sowohl die Magistratspersonen als die Bürgerschaft in guter Verträglichkeit mit einander; und es ist so wenig wahres an dem Vorwurfe des Religionshasses und daraus entspringender Thätlichkeiten, daß vielmehr jeder unpartheiische Beobachter sich von dem Gegentheile sehr bald überzeugen kann. Selbst die eigentlichen, sonst gewöhnlichen, Controverspredigten haben in neuern Zeiten, auf den Befehl des Ordinariats, aufgehört. — Jede der zwei Religionspartheien hat 6 Pfarrkirchen. Die evangelischen Kirchen sind die zu St. Anna, welche als die Hauptkirche angesehen wird, St. Ulrich, zu den Barfüßern, H. Creuz, St. Jakob, und zum H. Geist oder im Hospital. An diesen Kirchen stehen 6 Pfarrer, von welchen zwei Seniores heißen, und 8 Diakone, welche das evangelische Ministerium aus-

ausmachen; zu welchen noch ein sogenannter Pestilenziarius und ein Adjunktus als ordinirte Prediger kommen. Auch hat die Zucht- und Arbeitshaus-Capelle einen nicht ordinirten Catecheten. Alle Angelegenheiten dieser Kirchen stehen unter dem Evangel. Rathstheile allein. Die 6 kathol. Pfarrkirchen sind die zu St. Johannes oder die Dompfarre, St. Ulrich und Afra, St. Moriz, h. Kreuz, St. Georgen, St. Stephan. Die kathol. Geistlichkeit, so wie auch die ganze kathol. Bürgerschaft erkennt den Bischof von Augsburg als Ordinarium und Diöcesanum in allen dahin gehörigen Sachen. Das übrige, was die Gerechtsame des Bischofs und die Klöster betrift, ist S. 74 des 1 Bandes richtig angegeben worden.

Zu dem, was eben daselbst, und auf der folgenden Seite von dem Rath der Stadt Augsburg gemeldet wird, muß nur der Berichtigung und Vollständigkeit wegen noch dieses hinzugesezt werden, daß der Geheime Rath ausser den beeden Stadtpflegern und den fünf Geheimen weiters keine andere Mitglieder habe; daß dem neubestätigten Rathe nicht allein im Pfründhofe, sondern auch in der Herrenstube und auf dem Rathhause geschworen wird; und daß ausser den Aemtern und Gerichten, in welchen nur Mitglieder des innern Raths sizen, auch noch vorzüglich das Stadtgericht zu merken sei, in welchem, unter dem Vorsize eines Herrn des Raths von den Geschlechtern, 16 Beisizer, 10 vom Patriziate, 2 von der mehrern Gesellschaft, 2 von der Kaufmannschaft, und 2 von der Gemeine sich befinden, die keine Rathsglieder sind; und

vor welchem vorzüglich Schuld- Concurs- und Gantsachen verhandelt und entschieden werden.

Der Handel dieser Stadt ist noch immer sehr beträchtlich, ob er gleich mit jenem des 15ten u. 16 Jahrhunderts nicht verglichen werden kann. Die Wechselgeschäfte machen den wichtigsten Theil des Handels im Großen aus; und durch sie steht dieser Handelsplaz nicht nur mit ganz Italien, sondern auch mit Wien, Lyon und Frankfurth am Mayn in unmittelbarer näherer, mit allen großen Europäischen Handelsstätten aber in entfernterer Verbindung. Die theils in der Stadt, theils in der Nähe erzeugten Fabriken, wohin weiße und gedrukte Waare, Silberarbeiten, Uhren, buntes Papier, Stahlarbeiten, Kupferstiche, Balsam, Tabak u. dgl. gehören, sind ein zweiter beträchtlicher Zweig des Handels. Ein dritter gleichfalls wichtiger Gegenstand der Handelsindustrie sind die Commißionsgeschäfte, die hier, so wie an andern Handelsplazen, auch von den angesehensten Häusern, und mit gutem Erfolge getrieben werden; und endlich ein vierter die Consumtionsartikel, als Tücher, seidene und wollene Zeuge, Spezereien, Farbwaaren u. dgl. indem mit diesen nicht nur die Einwohner, sondern auch zum Theil die Nachbarschaft versehen wird. Die aus 700 Meistern bestehende Weberschaft liefert zwar nicht alle in den hiesigen Fabriken gedruckten Zize und Cottone, indem auch viele auswärtige und ostindische Waare gedruckt wird; doch kommen noch alljährlich von ihr über hunderttausend Stücke Seidendrittel u. dgl. auf die Bleiche; ohne die vielen tausend Stücke zu

rechnen,

rechnen, die nicht auf die Bleiche kommen. Auch wird die Leinwandweberei nicht ohne Vortheil von vielen Meistern getrieben. Unter den 9 Cotton Fabriken, zeichnen sich sich, außer der Heinrich von Schüleschen, die Matthäus Schülesche, Gignoursche und Schöppler- und Hartmannsche, die Doblerische und die Wonlichische vorzüglich aus. Das Gebäude der erst genannten Fabrike ist wegen seiner Größe und italienischen Bauart merkwürdig, so wie dessen Besitzer, der, einen kurzen Zwischenaufenthalt in Heidenheim abgerechnet, sein Fabrikwesen seit bald 40 Jahren in Augsburg getrieben hat, darum, weil er der erste deutsche Fabrikant gewesen ist, der die feinen Waaren in solcher Vollkommenheit geliefert hat. Alle diese Fabriken beschäftigen einige tausend Hände, theils unmittelbar, theils mittelbar. Auch gehören hieher die beiden großen Bleichen, die obere und untere genannt, welche beständig mit weißer Waare überlegt sind. Auf den Scheckenbleichen, von denen jeder Fabrikant seine eigene hat, liegt die gedrukte Waare. — Unter den 7 Tobaksfabriken sind besonders die Schmidtische und Prunnerische, so wie unter den Seidenmanufakturen die Reitmairische zu bemerken. Sonst giebt es auch noch hier eine Spiegelfabrike, eine Leder- und Papiertapeten-, drei Gold und Silbertreßen-Fabriken, eine, wo bunte Gold- und Silber-Papiere gemacht werden, 6 Balsam und Essenzbrennereien, wo der Schaurische Balsam und dgl. gemacht werden, drei Seifen, drei Garn- und eine Potaschensiederei, 3 Schwarz- und Schönfärbereien, auch eine Seidenfärberei. Unter die zu Beförderung der Industrie dienliche Anlagen gehört besonders auch die Hamlische Baumwoll-Maschinen-Spinnerei, welche in ziemlichem Gang ist, und sich noch immer erweitert. In und noch mehr außer der Stadt, an den verschiedenen Kanälen, findet man auch alle nüzliche Anlagen, nicht nur von den gewöhnlichen Mahlmühlen, sondern auch Säge-, Kräz-, Papier-, Gewürz- und Pulvermühlen, Eisen-, Silber-, und Kupferhammerwerke und dgl. bei welchen allen 137 Wasserräder im Gange sind. Auch die 12 hier befindlichen Buchdrukereien sind meist ziemlich beschäftigt.

Daß in Augsburg viele gute, mit Genauigkeit und großem Fleiße gearbeitete mathematische und mechanische Instrumente verfertiget werden, und daß darunter vorzüglich die vortreflichen Arbeiten des seel. Beanders und seines würdigen Nachfolgers Hrn. Höschels, große Aufmerksamkeit verdienen, ist eine eben so bekannte Sache, als daß überhaupt daselbst viele Werkzeuge und Hausgeräthschaften von vorzüglicher Güte und Schönheit verfertiget werden. Für die Industrie sind die Spinnmaschinen, von Erfindung des Hrn. Hainle von Wichtigkeit. Als musikalische Instrumente haben die Pianoforte von dem seel. Stein einen allgemein anerkannten vorzüglichen Werth, so wie sie auch noch nach dem Tode dieses vortreflichen Künstlers, nach seiner Anweisung von seinen Erben verfertiget werden; auch die Schauzischen und andere gehören unter die sehr guten dieser Art. Uhren aller Art, auch Spiel- und astronomische

Uhren,

Uhren, unter welchen leztern die des Autodidakten Dandels, eines Webermeisters, bemerkt zu werden verdienen, so wie auch Uhrgehäuse, werden in großer Menge verfertiget. Die sonst so berühmten Arbeiten in Silber und Gold werfen zwar lange den Gewinn nicht mehr ab, wie vor 40 und 50 Jahren: doch sind die Hände von 166 Meistern nicht unbeschäftigt, und ihre Arbeit wird seit etlichen Jahren wieder mehr gesucht.

Die Mahler- u. Kupferstecherkunst, die in Augsburg von jeher blühete, wird hier noch durch den Pinsel eines Huber, Frei, Degle, Walch, Dänzel, so wie durch den Grabstichel eines Haid, Schleich, Klauber, Seuter, und anderer sehr geschikten Meister geehrt. In den fast dreissig verschiedenen Kunsthandlungen findet man freilich viele gemeine Fabrikwaare, Heiligen- und Ausschneidbilder für Kinder ꝛc. aber die Ridingerische, Haidische, Martin Engelbrechtische, Klauberische, Kilianische, Neggesche, und Herzische oder Kaiserlich-Franziscische Akademiehandlung haben zum theil große und prächtige Werke in ihrem Verlage, theils viele einzelne trefich gearbeitete Blätter geliefert; und das durch alle diese und andere Kunsthandlungen, so wie auch durch den nicht unbedeutenden Landkartenverkauf jährlich gewonnene Geld ist ein beträchtlicher Gewinn für das Augsburgische Publikum. — Die treflichen Bildhauerarbeiten eines Ingerl, und die Langischen Kompositionen von Steinen verdienen auch einer rühmlichen Erwähnung.

Zu dem, was S. 78 und 79 des 1ten Bandes von dem Schul- und Erziehungswesen sonst richtig gesagt wird, muß noch hinzugesezt werden, daß, ausser dem Lyceo und Gymnasio jeder Religionstheil 12 niedere, oder deutsche Schulen; die Katholischen eine besondere weibliche Erziehungsanstalt bei den engländischen Fräulein; Evangelische aber für ihre Studierende aus Privatstiftungen ansehnliche Stipendien haben. —

Zur Uebung u. Bildung des Künstlers ist die Stadtakademie auf dem Metzgerhause, (welche aber nicht, wie S. 79 geschehen, mit der Kaiserl. Franzsischen Akademie verwechselt werden muß) in welcher nach dem Leben und nach großen Antiken in Gipsabgüssen gezeichnet wird, und die seit 1780 von einer patriotischen Gesellschaft gestiftete Zeichnungsanstalt, wo zu aller Art, nicht nur dem Künstler, sondern auch dem Handwerker nüzlicher Zeichnungen Anleitung gegeben, und unter diese Leute mehr Geschmak in ihre Arbeiten gebracht wird. Am Osterdienstage ist hier eine jährliche Preisaustheilung, und Ausstellung von Kunstarbeiten aller Gattung.

Die hiesige Stadtbibliothek ist vorzüglich wegen ihrer alten Handschriften merkwürdig; und wird auf Verlangen jedem Fremden von dem Stadtbibliothekar, der zugleich Rektor des evangel. Gymnasiums ist, geöfnet, so viel es ihm seine übrigen Amtsarbeiten erlauben. Die dabei befindliche Sternwarte ist zum Observiren wenig geschikt. Die Klosterbibliotheken, besonders die von St. Ulrich; und die Privatbüchersammlungen der Herren Veith, Rathskonsulent von Prieser, J. G. von Halder, D. Urlsperger; die Bibelsammlung und Biblia in nummis des Herrn Pfarr. Steiners; die schönen Sammlungen einheimischer Münzen des sel. Hrn. Stadtpfleger von Stetten, Hr. von Schwarz und andere; das vortrefliche Gemäldekabinet des Hrn. Domdechant B. von Reischach; die grose Sammlung alter und neuer vortreflicher Kupferstiche in der akademischen oder von Herzischen Kunsthandlung; das mit den gröstten Seltenheiten versehene und mit dem reichsten Vorrath der kostbarsten Werke verbundene Konchilien- u. Naturalienkabinet des Hrn. Banquier v. Lobres: sind alles mehr und weniger, bemerkenswürdige Gegenstände. Für den Freund des röm. Alterthums ist wohl nichts merkwürdiger, als das, von seinem ehemaligen gelehrten Besizer sogenannte Peutingerische Hauß in der Johannesstraße, wegen seiner vielen Inschriften. Ueberhaupt findet man sowohl in der Stadt, als in der Nachbarschaft verschiedene röm. Alterthümer: so wie auch hin u. wieder schöne kleine Kunstsammlungen und einzelne vortrefliche Gemälde u. dgl.

In wenigen Städten ist für die Armuth so reichlich gesorgt, wie in Augsburg. Die älteste unter den zu diesem Endzwecke vorhandenen Stiftungen ist der Hospital aus dem 13ten Jahrhunderte, in welchem 220 alte Arme, männlichen und weiblichen Geschlechts Wohnung und Unterstüzung haben, und bei welchem auch das Tollhauß angebracht ist. Diese Stiftung

hat

hat sehr ansehnliche Güter. — Die St. Martinsstiftung ist aus einem nach der Reformation verlassenen Kloster und dessen Gütern entstanden. Außerdem größten Theile des nahe gelegenen Dorfes Oberhausen besitzt es noch andere beträchtliche Güter, deren Einkünfte zu Unterhaltung des Blatterhauses, wo venerische und ähnliche Kranke geheilt werden, des großen und kleinen Lazareths, welche vorzüglich für Pestzeiten bestimmt sind, und zu Austheilung vieler Almosen angewendet werden. Eine dritte reiche Stiftung ist die St. Jakobspfründe, aus dem 14ten Jahrhundert. In dieser genießen 45, nicht ganz unvermögende, alte Personen, welche sich dort einkaufen, Wohnung, Kost, Feuerung, und Licht. Dabei ist auch die sogenannte reiche Pfründt für Personen von bessern Mitteln, die, ausser der reichlichen Verzinsung ihres eingebrachten, keine weitere Vortheile genießen. In St. Servati Siechen- und St. Sebastian Inkurabelhaus werden mit scorbutischen Krankheiten und unheilbaren Schaden behaftete Weibspersonen; in einige minder beträchtliche Seelhäuser nur hiesige Arme, für beständig; in das Pilgerhaus, sowohl hiesige als fremde Kranke, in das Nothhaus aber solche Personen auf eine Zeitlang aufgenommen, welche sonst nirgends untergebracht werden können. Diese Anstalten sowohl, als das Zucht- und Arbeitshaus für Verbrecher, muthwillige Bettler und nahrungslose Arme, und das Pfand- und Leihhaus zum Besten der Hilfsbedürftigen, so wie auch einige minder beträchtliche Stiftungen, sind für die eine, wie für die andere Religionspartei. Es hat aber auch jede ihre eigene Stiftungen und Anstalten. Die Katholischen haben ein Waisen-, ein Findel-, und ein Armenhaus, und zwar letzteres nicht allein für Kinder, sondern auch für andere ganz verlassene Arme, das Bachische Seelhaus für Krankenwärterinnen, und verschiedene andere Stiftungen. Die wichtigste unter dieser ist die sogenannte Fuggerei, welche einen ansehnlichen Theil der Jakobervorstadt ausmacht, aus 51 kleinen Häusern besteht, in welche arme kathol. Bürger für eine sehr geringe Hausmiethe aufgenommen werden, u. ihre eigene Thore hat. Die Evangelischen besitzen, ausser dem Waisenhause, ein Armenhaus für arme Kinder vorzüglich, doch auch für andere Arme bestimmt, mit welchen seit mehrern Jahren eine kleine Kinderanstalt für neugebohrne, gefundene u. verlassene Kinder verbunden ist; mehrere Privat- und Familienstiftungen, Wittwenkassen u. dgl.; auch seit einigen Jahren ein Privatinstitut für arme Kranke, welche der Arzt gänzlich unbelohnt besucht, und denen die Arzeneien auf Kosten des Instituts umsonst gereicht werden. — Die wichtigste aller dieser Anstalten aber ist die neue Armenanstalt, an welcher die ganze Bürgerschaft Antheil nimmt; von welche S. 81 des 1sten Bandes richtige Auskunft gegeben wird; nur daß der Vorwurf wegen Kränkung der schamhaften Armen nicht trift, weil diese größtentheils auf andere Weise berathen, und in dem benannten Verzeichnisse nicht namentlich aufgeführt werden. Uebrigens ist selbst diese Anstalt ein Beweis, daß diese Stadt noch gegenwärtig Kräfte haben müße, viel für die Arme zu thun; und diese würden noch besser versorgt werden können, wenn ein großer Theil derselben bessere Wege zu seinem Fortkommen einschlagen wollte.

Die Sitten der Augsburger sind, im Ganzen genommen, gefällig. Die vormals beinahe durchaus gewöhnliche, zwar solide, aber schwerfällige Augsburger-Frauenzimmertracht wird immer weniger, und mit mehr Geschmak als sonst, getragen. Sonst kleiden sich Männer und Frauen aus den höhern u. niedern Ständen, wie überall.

An Belustigungsorten fehlt es hier nicht. Ganz nahe vor der Stadt sind der obere und untere Schiesgraben, wo die Bogen- und Armbrustschützen sich üben, und die Rosenau, wo aus Feuerröhren nach dem Ziele geschossen wird, nebst einigen andern Orten; in der Stadt-Au aber die sieben Tische, ein angenehmer Aufenthalt im Walde, und der hohe Ablaß am Lech, wo der Hauptkanal des in die Stadt strömenden Wassers aus dem Flusse abgeleitet ist. Auch die nahe gelegenen Dörfer Oberhausen und Göggingen werden stark besucht, und in beiden, besonders dem leztern, haben mehrere Augsburgische Familien Landhäuser, oder gemiethete Wohnungen zum Sommeraufenthalte. Um die Stadt herum sind Alleen gepflanzt, besonders vom Göggінger bis zum rothen Thor; auch sieht man verschiedene

sehr gut angelegte Gärten und wohlgebaute Gartenhäuser, unter welchen sich die der Herren von Stetten, von Schnurbein, von Halder, Frau Gignour und einige andere auszeichnen; der Straußische Garten vor, und der Prunnerische in der Stadt haben auch Wasserwerke, nach Art der in den Brunnenthürmen befindlichen Werke.

Auf dem noch neuen, wohlgebauten Theater wird gewöhnlich des Winters von einer auf diese Zeit angenommenen Gesellschaft gespielt; auch fanden zur Wintersezit einige wöchentliche Concerte statt. Die Geschlechter und Kaufleute haben, dem Rathhause gegenüber, ihre Stuben, oder vielmehr eigne Häuser, wo sie ihre gesellschaftliche Zusammenkünfte, Hochzeiten, Bälle, Spielgesellschaften und andere Unterhaltungen, an welchen auch Fremde und andere angesehene Bürger Theil nehmen können, auch ihre eigne mit Küche und Keller wohl versehene Wirthe haben. Ein ansehnlicher Klub, von männl. Personen aus allen Ständen wird wochentlich 2 mal, im Winter in der Stadt, zur Sommerszeit in einem Garten gehalten. Der Koffeehäuser, die stark besucht werden, sind acht. Sonst fehlt es auch nicht an Gasthöfen, wo Wein- und Bierschenken, wo weißes und braunes Bier geschenkt wird: welche zum Theil mit angenehmen Gärten versehen sind.

Das Augsburgische Rathhaus, dessen Bau ihm Jahr 1620 vollendet wurde, gehört bekanntermassen unter die schönsten und edelsten Gebäude seiner Art. Die großen Vorsäle (Pläze genannt), deren Decken auf marmornen Säulen ruhen, so wie die zur Seite angebrachten Thürme, die geräumigen Zimmer, und die darinn befindlichen Gemälde (besonders ein jüngstes Gericht von Kager, und Simson und Delila von Lukes Kranach); der goldene, 110 Fuß lange, 58 breite, 52 hohe Saal, dessen Wände im arabesken Geschmake bemalt sind, und an dessen von keiner Säule unterstüzten Decke sowohl als den Portalen das künstlichste und reichvergoldete Schnizwerk und Bildhauerarbeit, und vortrefliche Gemälde von Kager und Rothenhammer angebracht sind; die zur Seite des goldenen Saals befindliche Fürstenstuben mit sehr vorzüglichen, wohlgeordneten, und zum Theil auch mit schicklichen Unterschriften versehenen Gemälden — sind lauter an und in diesem schönen Gebäude bemerkenswürdige Gegenstände. Ausser den Raths- und Gerichtsstuben sind hier auch die Hauptwache, das Archiv, und hinter dem Rathhause die Frohnfeste, oder Eisen.

Zur Seite des Rathhauses liegt der 300 Stufen hohe Verlachthurm; in welchem die große Stadtuhr, und die Sturmglocke hängt, und das Zeichen zur Thorsperre gegeben wird. Auf dem Verlachplaze ist ein sehr schöner Brunnen, mit der metallenen Bildsäule Augusts, und andern metallenen Bildern; bei dem Weberhause ein zweiter, mit der einzeln stehenden Bildsäule des Merkurs, und bei dem Siegelhause ein dritter mit der Statue des das Lernäische Ungeheuer bekämpfenden Herkules und drei vortreflich gearbeiteten Najaden.

In der bischöflichen Pfalz, einem seiner Anlage nach alten, aber erst 1743 erneuerten Gebäude, ist eben durch diese Erneuerung jener merkwürdige Saal, in welchem die Augsb. Confession verlesen wurde, sehr verändert und in 2 Zimmer abgetheilt worden. Die Domkirche ist ein altes, hohes, mit 2 spizigen Thürmen versehenes, gothisches Gebäude, mit vielen kleinen Seitenkapellen. Hier sind ausser dem reichen Kirchenschaze, die Gemälde aller Bischöffe nach ihrer Folgeordnung, ein Altarblatt von Schönfeld, das Grabmal der Eingeweide Otto des III, das dem Papste Pius dem II gesezte Monument, und einige Grabmäler zu bemerken. Die sehr hohe, im gothischen Geschmack gebaute, und wegen ihrer erhabenen Lage und Thurms in weiter Entfernung bemerkte Kirche zu St. Ulrich und Afra mit dem daran stossenden Kloster, ist wegen ihres hohen Gewölbes, ihres reichen Kirchenschazes, des vortreflichen Hauptaltars, des großen Cruzifixes am Eingange des Chors, und der mit Innschriften versehenen Steine besehenswürdig. Die Dominikanerkirche hat vorzügliche Gemälde von Lanfranko, Tintoretto, und Kazern u. dgl. die evangelische Kirche zu den Barfüßern, eine große schöne Orgel von dem jüngst verstorbenen Stein, über der Kanzel ein vortreflich gearbeitetes Kind von Patel, u. verschiedene schöne Malereien von Schönfeld, Eichler, Heiß und andern; die

die Kirche zu St. Anna schöne Basreliefs im Chor, schöne Deckenstücke von Bergmiller, und andere vorzügliche Gemälde. Ausser den hier, und auch im ersten Bande dieses Werks angeführten Stücken finden sich auch sonst noch viele, für den Kunstliebhaber, sehenswürdige Gegenstände, über welche man in Herrn Paul von Stettens Beschreibung der Reichsstadt Augsburg hinlänglich befriedigende Auskunft finden kann.

Das Zeughaus ist ein großes, mit alten und neuen Waffen versehenes Gebäude, das aber sein meistes grobes Geschüz im spanischen Successionskriege verlohren hat. Merkwürdig ist die Colossalische Figur von Bronze, von Reichel verfertigt, welche einige für den Genius des Friedens, der den Kriegsdämon unter die Füße tritt, andere für den Engel Michael und den besiegten Teufel halten. Das Siegelhaus, hinter welchem der Weinstadel liegt, und das Metzgerhaus, welches ein sehr ansehnliches Gebäude ist, verdienen hier auch erwähnt zu werden.

Was von dem Wappen der Stadt, und der Geschichte derselben S. 90 und 91 gemeldet wird, erfordert nur noch folgende Zusäze und Berichtigungen. Es ist ungewiß, ob Attila jemals in unsere Gegenden gekommen. Karl dem großen hatte die Stadt vorzüglich ihre Aufnahme zu danken. Otto der Große hat auf dem benachbarten Lechfelde, jenen berühmten, auch für die Stadt sehr wichtigen Sieg über die Hungarn den 10 Aug. 955 erfochten; und die Bürger der Stadt hatten daran einen rühmlichen Antheil. Die Stadt war eine der ersten, in welcher die Reformation großen Fortgang fand, und wäre, ohne den unglüklichen Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs, vielleicht ganz evangelisch geworden. Dieser Krieg brachte sie einem gänzlichen Verderben nahe: denn wegen ihrer Vereinigung mit dem Schmalk. Bunde hatte Karl der Fünfte eine fast nicht zu besänftigende Ungnade auf sie geworfen. Er kostete sie wenigstens 1200,000 fl. — Gleich darauf im Jahr 1548 wurde der berühmte Reichstag hier gehalten, auf welchem der Herzog Moriz mit der Chur Sachsen belehnt, und das verhaßte Interim aufgedrungen wurde; u. im Jahr 1555 kam hier auf dem Reichstag der merkwürdige Religionsfrieden zu stande. – Augsburg war die erste Stadt, in welcher das Restitutionsedikt 1629, und zwar mit der größten Strenge ausgeführt wurde; mit Leibes und Lebensstrafe wurde aber niemand zur Religionsänderung gezwungen, wohl aber durch alle mögliche sonstige Bedrückungen dazu gereizt. Im Jahre 1635 wurde die Stadt, nach einer langen mit der schröklichsten Hungersnoth und Pest verbundenen Belagerung, nicht den Baiern, sondern den Kaiserlichen durch Akkord übergeben. – Im Jahre 1687 wurde hier von Kaiser Leopold und seinen Allirten, in der größten Stille, ein Bündniß gegen Frankreich geschlossen; und wenige Jahre nachher war hier die feierliche Wahl und Krönung des Röm. Königs, Joseph I und der Kaiserin Eleonore. Nach Karl VI Tode 1740 ward das Reichsvikariatshofgericht in Augsburg gehalten.

Die Herabsezung des Matrikularanschlags von 900 auf 200 fl. geschah zu einiger Vergeltung des im Span. Erbfolgekriege erlittenen großen Schadens, und des, der Stadt anfangs zugesprochenen und dann wieder abgenommenen Dorfs Lechhausen und anderer bairischer Besizungen.

Die regulirte Garde besteht aus 250 Mann, weiß und blau montirt, die unter 2 Hauptleuten stehen, und die Zwinger bewohnen; das zum Landgräfl. Fürstenbergischen Infanterieregiment gehörige Kreiskontingent aber aus 82 Mann, nebst 1 Hauptmann, Lieutenannt und Fähndrich, deren Uniform weiß und roth ist. Auch stellt sie einen Hauptman, 1 Wachtmeister und 15 Mann zu dem herzogl. Friedrich Wirtembergischen Dragonerregiment. In Kriegszeiten wird das Contingent vermehrt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ankündigung.

Unstreitig ist die Schweiz einer der interessantesten Erdstriche Europa's. Beynah' Alles trägt, wenn wir so sagen dürfen, den Stempel der Originalität: Natur und Staats-Verfassung, Industrie und Volkscharakter. Deßwegen wird auch, außer Italien und Frankreich, schwehrlich ein Land von Reisenden aller Völker und Zungen so vielfach besucht und beschrieben, als die Schweiz. Und gewiß, sie verdient diese Celebrität, obgleich auf der einen Seite der Enthusiasmus und auf der anderen Seite das tadelnde Vorurtheil zuweilen die Gränzlinie der Wahrheit überschritt. Bey einem so hohen Grad von allgemeinem Interesse, das Helvetien für das Ausland wie für seine Bürger hat, glauben wir, manche Wünsche zu erfüllen, wenn wir ein Werk ankündigen, das in unserem Verlag unter folgendem Titel erscheinen wird:

Historisch-Geographisch-Statistisch-Topographisches Hand-Lexicon der Schweiz,

oder

vollständige Alphabetische Beschreibung aller in der ganzen schweizerschen Eydgenossenschaft und den derselben zugewandten Orten liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Freysitze, Dörfer, Flecken, Berge, Gletscher, Thäler, Flüsse, Seen, Wasserfälle, Naturseltenheiten, merkwürdigen Gegenden u. s. w. mit der Anzeige von deren Ursprung, Geschichte, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, politischen, kirchlichen, und militärischen Verfassung, Zahl, Nahrungsquellen, Industrie, Sitten der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Bibliotheken, Kunstsammlungen, öffentlichen Anstalten und Gebäuden, vornehmsten Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.

Gleichweit wird dieses Werk von räsonnirender Weitschweifigkeit und der Magerkeit eines Skelets entfernt bleiben, überhaupt aber, wir dürfen es mit einiger Zuversicht sagen, alle Forderungen erfüllen, zu welchen der Schild und diese Anzeige berechtigen. Besonders

sonders soll es für den Reisenden ein eben so gedrängtes, als vollständiges Handbuch seyn, das noch durch kein Werk dieser Art, wie die Ausführung zeigen wird, entbehrlich gemacht ward. Hauptsächlich in Rücksicht auf diese Gattung von Lesern werden dem zweyten Bande Reiserouten durch die merkwürdigsten Theile der Schweiz, mit Anzeige der besten Gasthöfe, beygefügt werden. Eine Menge gedrukter und handschriftlicher Materialien, Berichtigungen aus der ersten Quelle, sezt den Verfasser, einen bekannten, mit seinem Gegenstande vertrauten Schriftsteller, in den Stand, dieses Werk auszuarbeiten, das in unserem Verlag in zween Groß Oktav-Bänden, mit gespaltenen Columnen, und kleiner Schrift, auf eben die Art wie das Geographisch-Statistische Lexikon von Schwaben, erscheinen wird. Der erste Band, etlich und 30 Bogen stark, verläßt die Presse in der Mitte künftigen Jahrs, der zweyte aber noch vor Ende desselben. Ohne durch typographischen Luxus das Werk, das für den Gelehrten nicht nur brauchbar, sondern für den Schweizerbürger auch ein Hausbuch seyn soll, zu vertheuren, wird doch Druck und Papier schön und elegant seyn.

Diejenige, so darauf zu pränumeriren gedenken, zahlen vor den 1ten Band 2 fl. 15 kr. doch währet die Annahme nur bis Ostern 1792. alsdann bleibt der Verkauf-Preis eines jeden Bands 3 fl. auch werden die Nahmen der Herrn Pränumeranten auf Verlangen dem Werke vorgedruckt.

Wer sich mit Sammlung der Pränumeration bemühen will, erhält bey 10. Exemplarien das 11te umsonst.

Ulm, im November 1791.

die Stettinische Buchhandlung.

p. 190.